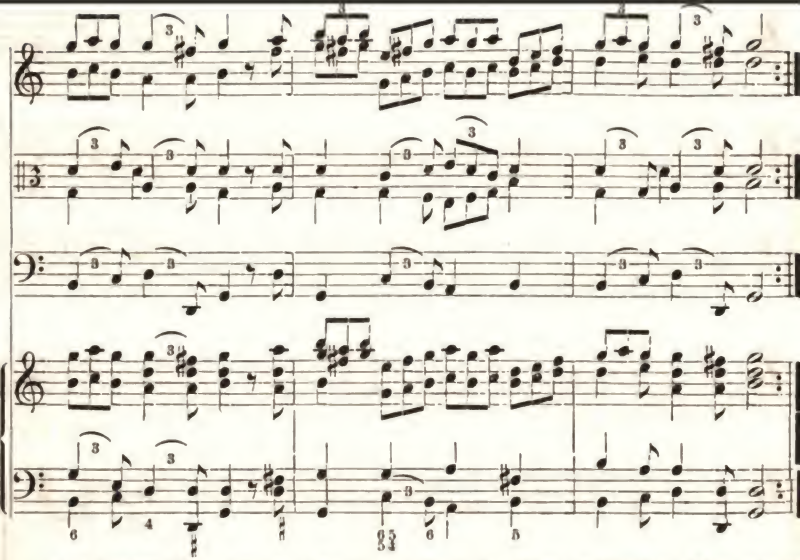


2. Necker-Wein ist auch wohl gut doch macht er schlechten Mut; er ist zu schwach und nicht sehr toll und macht nur die Kaldaunen voll. Dieser aber stürmt die Stirn und belägert das Gehirn in erwünschter Fröhligkeit wenn man ihn recht thut bescheid.

3. Franken-Wein geht auch noch mit auf manchen Ritt und Tritt, zumalen wenn er pflegt zu seyn und kömmt von Würzburg an der Stein. Aber Mosler gilt doch mehr, Bacheracher hat mehr Ehr und Rinckauer machet gut wie Hochheimer Muth und Bluth.

4. Andre Weine, wie sie seyn, die schmecken nicht so fein, sie schmecken zwar, doch aber nicht so lange wie bei dem geschicht. Dieser bleibt im besten Tausch, ob er schon macht einen Rausch, trinkt man doch den andern Tag wiederumb so viel man mag.

5. Seht auch Teutschland wie es liegt und sich so wohl gefügt, dass bei uns so viel Eichen sein zu Ehren unsern Reinschen Wein. Difs Gefäfs ist ihm

Monatshefte für Musik-Geschichte

Gesellschaft für Musikforschung (1868–1906)

O.K.

MONATSHEFTE

FÜR

MUSIK-GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

GESELLSCHAFT FÜR MUSIKFORSCHUNG

28. JAHRGANG.

1896.

REDIGIERT

VON

ROBERT EITNER.

LEIPZIG,
BREITKOPF & HÄRTEL.

Nettopreis des Jahrganges 9 Mark.

1896. Nov. 29 – 1898. Jan. 1

Summerfund.

Inhaltsverzeichnis.

Gesellschaft für Musikforschung.

Mitgliederverzeichnis.

J. Angerstein, Rostock.
Adolf Auberlen, Pfarrer, Hassfelden.
Fr. J. Battlogg, Pfarrer in Gurtis.
Dr. Wilh. Bäumker, Pfarrer, Rurich.
H. Benrath, Redakteur, Hamburg.
Lionel Benson, Esq., London
Rich. Bertling, Dresden.
Rev. H. Bewerunge. Maynooth (Irland).
Grofsherzogl. Hofbibliothek in Darmstadt.
Stadtbibliothek in Frankfurt a. M.
Universitäts-Bibl. in Heidelberg.
Universitäts-Bibl. in Strafsburg.
Fürstl. Stolbergische Bibliothek in Wernigerode.
H. Böckeler, Domchordir., Aachen.
Dr. E. Bohn, Breslau.
P. Bohn in Trier.
Theodor Bolte in Budapest.
Dr. W. Braune, Prof., Heidelberg.
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Hugo Conrat, Wien.
C. Dangler in Colmar.
Dr. Alfr. Dörffel, Leipzig.
Dr. Herm. Eichborn, Assessor a. D., Gries.
Prof. Ludwig Fökövy, Szegedin.
Dr. Hugo Goldschmidt, Berlin.
Th. Graff, Gera (Reufs).
Dr. Franz Xaver Haberl, Regensburg.
J. Ev. Habert, Organist, Gmunden.
S. A. E. Hagen, Kopenhagen.
Dr. Rob. Hirschfeld, Wien.
Dr. O. Hostinsky, Prag.
Prof. Dr. Kade, Musikdir., Schwerin.
W. Kaerner, Freiburg i. Br.
Dr. W. Kaiser, Halle.
Kirchenchor an St. Marien in Zwickau.
C. A. Klemm, Leipzig.
Prof. Dr. H. A. Köstlin, Friedberg i. W.
Oswald Koller, Prof. in Wien.
O. Kornmüller, Prior, Kl. Metten.
Dr. Richard Kralik, Wien.
Alex. Kraus, Baron, Florenz.
Prof. Emil Krause, Hamburg.
Moritz Lentzberg, Lemgo.
Leo Liepmannssohn, Berlin.
Frhr. von Liliencron, Schleswig.
G. S. L. Löhr, Esq. Southsea (England).
Dr. J. Lürken in Köln a/Rh.
Karl Lüstner, Wiesbaden.
Georg Maske, Oppeln.
Rev. J. R. Milne in Swaffham.
Therese von Miltitz, Bonn.
Anna Morsch, Berlin.
Prof. Dr. Hans Müller, Berlin.
Dr. W. Nagel, Cleve.
Prof. Fr. Niecks, Edinburgh.
F. Curtius Nohl, Duisburg.
G. Odencrants, Vice Haradshofchingen Kalmar (Schweden).
Paulus Museum in Worms.
Bischöfl. Proskesche Bibliothek in Regensburg.
Prof. Ad. Prosniz, Wien.
Dr. Arth. Prüfer, Leipzig.
M. Ràskai in Arad (Ungarn).
A. Reinbrecht in Verden.
Bernhardt Friedrich Richter in Leipzig.
Ernst Julius Richter, Pastor in Amerika.
Dr. Hugo Riemann, Leipzig.
L. Riemann, Essen.
Paul Runge, Colmar i. Els.
Dr. Wilh. Schell, Prof., Karlsruhe.
D. F. Scheurleer im Haag.
Rich. Schumacher, Berlin.
F. Schweikert, Karlsruhe (Baden).
F. Simrock, Berlin.
Prof. Jos. Sittard, Hamburg.
Dr. Hans Sommer, Prof., Weimar.
Wm. Barclay Squire, Esq., London.
Prof. C. Stiehl, Lübeck.
Prof. Reinhold Succo, Berlin.
Wilhelm Tappert, Berlin.
Pfr. Leop. Unterkreuter, Oberdrauburg.
Joaq. de Vasconcellos, Porto (Portugal).
G. Voigt, Halle.
Dr. Frz. Waldner, Innsbruck.
C. Walter, Biberich a. Rh.
Wilh. Weber, Augsburg.
Ernst von Werra, Chordir., Konstanz i. B.
Zaar, Postsekretär in Danzig.
Prof. Dr. F. Zelle, Berlin, Rektor.

Rob. Eitner in Templin (U./M.), Sekretär und Kassierer der Gesellschaft.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 1.

Die Beethoven-Autographe der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Mitgeteilt und beschrieben von **Dr. Alfr. Chr. Kalischer.**

IV.

(Fortsetzung.)

28. Ein aus 56 Blättern bestehendes Skizzenkonvolut. Auf dem Deckel steht der Name „Fischhof". — Einzelne Blätter. — Darunter sind 2 Blätter, welche mehrfach den Namen *Louise* enthalten (mit Noten). Vielleicht deuten diese Skizzen darauf hin, dass Beethoven einmal dem Gedanken nahe trat, *Clemens Brentanos* Louisen-Kantate in Musik zu setzen. Man wolle hierüber meinen Aufsatz: „Clemens Brentano's Beziehungen zu Beethoven" im Junihefte der Literaturzeitschrift „Euphorion" (1895) vergleichen. — Zwei zusammenhängende (angebogene) Blätter bieten auf S. 2 unten folgende mit Mühe entzifferte Worte Beethoven's dar: „ich meine übrigens, ich habe die Ehre, sie das quintett, und sie werden mich sehr verbinden, wenn sie es als ein unbedeutendes geschenk von mir betrachten, die Einzige Bedingung, die ich ihnen machen muss, ist, es ja niemandem fortzugeben" — (das Weitere ist nicht zu entziffern). — Man vergleiche damit die etwas abweichende Entzifferung bei G. Nottebohm, (Beethoveniana, XXVI. Eine unvollendete Symphonie, p. 229), dem diese hier angebogenen Blätter vorgelegen haben müssen.

29. Sieben Einzelbände, die zusammen gehören: *Beethoven's Schottische Lieder*. I. Heft gebunden, wo auf S. 1 zu lesen ist: „Quatre airs écossais, par L. van Beethoven: Kopieen. — (24 Blatt), II. Heft:

Schottische, Französische, Spanische, Portugiesische, Russische, Schweitzer und Tyroler Volkslieder, von L. van Beethoven. — „Ganz in der Handschrift des Komponisten" (Schindler); 133 Blatt. — Auf der Rückseite des leeren Blattes steht: „Dieser Band enthält 61 verschiedene Lieder, von denen 31 noch nicht gedruckt erschienen. A. Schindler im Decemb. 1841." Von Blatt 26 ab folgen 3 Nummern (Duetti), wo oben von Beethoven's Hand verzeichnet ist: „1815, den 23. Weinmonath", bei Nr. 3 von demselben: „ohne Sorgen; einer, der alle Sorgen weit wegwirft". — Bl. 49^b unten ein Beethoven'sches N.B: „Zum aufbewahren für mich". — Die Textworte sind zuweilen von Schindler's Hand. Im Ganzen: nur *Musik, kein Text.* — Über Bl. 68 steht: „15 lieder im Monath Maj 1815".

III. Heft. „Anfang der Schottischen Volkslieder in meinem Besitz" (Schindler), 2 Bl. Dann Beethoven'sche Liedermanuskripte dazu. 14 Blatt, 1 Bl. leer.

IV. Heft dieses Komplexes. Stattlicher Band, gebunden, mit Gold, worauf zu lesen ist: „M. S. Airs Welsh & Jrish. The Sym^s & Acc^s-composed for *G. Thomson* By *Beethoven.*" Auf das weifse Titelblatt, Innenseite, schrieb — der Besitzer (?) „The Welsh Melodies Here charmingly arrang'd by Beethoven." — Die Vorderseite 1 des Manuskriptes selbst enthält Folgendes: „This copy of 44 Melodies chiefly *Welsh* (some Jrish) is *a Duplicate* of the larger Manuscript w^t Sym^s & Acc^s by Beethoven — and is more correct than the larger & first copy. G. T." — Dann folgt deutlich von Beethovens Hand: „Cet exemplaire est aussi bon où vale le Manuscript de Beethoven puisqu'il a bien corrigé et c'est par là qu'il est meilleure que les trois autres exemplaires, dejà envoyés . .

Par Louis van Beethoven 1810."

Über 100 Bll. — Dann 10 Chansons Irlandois par Louis van Beethoven 1810. 21 Bl. Auf 21^a unten von T. (Thomson): „Here ends the Duplicate of the large book." — Dann neues Konvolut in demselben Bande: „Here is no *Duplicate* of the following Airs, Airs partly Scottish, — but chiefly Jrish, With Sym^s & $Accompan^{ts}$ by Beethoven"; beginnt mit Nr. 4; 62 Blatt; die Nummern nicht der Reihenfolge nach. — Es folgt ein weiteres Konvolut darin. Titel von Beethoven: „9 airs ecossais avec accompagnement d'un Violon et Violoncelle et avec des ritornelles et des Conclusions (des Cadences) aussi

par Louis van Beethoven,
au mois Fevrier 1812."

Unten bemerkt G. T. „Received these 9 Airs by the hands of

Tho^s^ Coutts Esq. & Co. Sept. 1812 w^t^ a letter & Statement from Fries [in] Vienna, of their having drawn on Coutts & Co. for the price paid by them to Beethoven for the Rit^s^ & Accomp^ts^". 18 Bl. Dann noch 1 unnumeriertes Lied, 4 Bll. — Schluss des ganzen Bandes, der völlig *ohne* Text ist.

V. Heft dieses Komplexes. Kleines Format, gebunden. Aufschrift in Gold mit Goldvignette. M. S. Airs Chiefly Scottish
The Sym^s^ & Acc^s^
Composed for G. Thomsen
By Beethoven."

Auf der Rückseite des leeren vorgehefteten Blattes ist zu lesen:
„Original & Beautiful are these Arrangem.^ts^
By this inimitable Genius Beeth."

1 liniierte Seite: Charlie he's my darling, 1 Air ecossais avec accompagnement par L. V. Beethoven (von Beethoven's Hand nur der Name). Recc.^d^ by G. Thomson March *1819* (6 Blättchen). — Dann 2 Scottish Airs Beethoven *1820* (12 Bl.). — Dann (von Beethoven's Hand): „12 chansons avec des accompagnement et des ritornelles par Louis van Beethoven
Vienne au 23^e^ fevrier *1817*.

„Exemplair corrigé par moi même" (26 Bl.). Dann 8 Airs écossais avec accompagnement de Piano, Violon ou Flute et Violoncelle par Louis van Beethoven *1818*."

(Received by G. Thomson in Dec. 1818) 20 Bl. — Dann: Quatre Airs Ecossais Arranged for 3 Voices by Beethoven. — 18 Bl. — Dann 6 (Six Airs chiefly Scottish, Beethoven. „6 Schottische Lieder mit Begleitung von L. V. Beethoven 1816" (*αὐτός*); 10 Bl. — Dann: Beethoven Airs of different countries-some of them Scotch. Received March 1817, G. T. (*αὐτός*): 7 Chansons Ecossais par Louis v. Beethoven *1817*: 18 Bl., darin Nr. 6, Nr. 12 God save the king. Dann 3 Lieder par Louis v. Beethoven *1818*, 15 fevrier (*αὐτός*); 12 Bl. Dann 3 Chansons écossais comp. par Beethoven *1815* october (*αὐτός*), 8 Bl. — Dann 15 Airs Ecossais par Louis van Beethoven, *1814* (*αὐτός*), 37 Blatt. — Endlich: Corrections by Beethoven on the Jrish Airs harmonised by him; 2 Bll., in summa: 172 Blatt.

VI. Heft, desselben Komplexes: Thirty Scottish Airs. Flauto to the Scottish Airs in Vol. 5, — by Beethoven. — 33 Blatt, verschiedene auch: Violino, Flauto o Violino.

Heft VII desselben Ganzen: *Violoncello*, Accompaniment, Scottish Airs Composed for G. Thomson by Beethoven; zu Vol. V; 12 Blatt.

V.

Nunmehr folgen eine ganze Reihe der eigentlichen *Skizzenhefte*, *Skizzenbücher* Beethoven's: Die zumeist aus der *Grasnick*'schen, wie von *Landsberg*'schen Sammlung erworben wurden.

30. Ein *39 Blatt* starkes Skizzenbuch, *gebunden*, querfol. *Liederskizzen*, wie Bl. 6. — „Ich war bei Chloen ganz allein, und küssen wollt' ich;" cf. op. 128, „Der Kufs" Text von C. F. Weifse. 6ᵇ: „Die Flamme lodert" (Opferlied). Bl. 13ᵇ „Denk o Mensch an deinen Tod" (Gellert'sche Lieder, cf. op. 48, Nr. 3. „Meine Lebenszeit verstreicht" — in fis-moll). Die Skizze dazu enthält freilich andere Töne, aber den gleichen Text. — Skizzen zum Rondo in G, op. 51, 2; zum Intermezzo zu einer Sonate C-moll, Bl. 17ᵇ. Sonst vielerlei Skizzen zur Kammermusik darin, besonders zu op. 18, 3 in D-dur; op. 18, 1; Konzert in B, op. 19; Skizzen zu Liedern mit deutschem, englischem und französischem Texte.

Dieses Skizzenbuch ist von G. Nottebohm in der „Zweiten Beethoveniana" behandelt (Artikel XLVI.) „Zwei Skizzenbücher aus den Jahren 1798 und 1799", p. 476 ff.

Folgendes daraus ist noch erwähnenswert:

Blatt 1ᵃ ff Skizzen zum D-dur-Quartett, op. 18, alle Sätze (siehe Nottebohm: Zweite Beethoveniana, p. 476 ff.); zuerst tauchen Scherzo-Skizzen auf. — Blatt 5ᵃ Quartettentwurf in G, mit der Überschrift: „quart. 2" — nicht ausgeführt (Nottebohm a. a. O., p. 477).

Bl. 17ᵇ. In betreff des Intermezzo aus c-moll schreibt dort Beethoven: „Intermezzo zur Sonate aus c-moll" und in der ersten Skizzenreihe am Ende: „durchaus so, ohne Trio nur ein Stück". Dieser Satz im $^3/_4$ Takt ist indes in *keiner* c-moll-Sonate verwendet, auch nicht in der Violinsonate op. 30. Überhaupt hat *keine* Beethoven'sche Sonate ein Intermezzo. — *G. Nottebohm* bemerkt in seiner „Zweiten Beethoveniana" (p. 479), dass dieses Intermezzo hier für die c-moll-Sonate in op. 10 bestimmt gewesen wäre.

Bl. 18ᵃ, Skizzen zu einem „andante Sinfonia" (von Nottebohm nicht erwähnt), — *nicht* ausgeführt, $^6/_8$ Takt.

Bl. 18ᵇ, Skizzen zur Umarbeitung des B-dur-Konzertes, op. 19, (siehe Nottebohm ib. p. 479).

Bl. 21ᵃ, Skizzen zum Goethelied: „Neue Liebe, neues Leben".

Bl. 24ᵃ f., Skizzen zu englischen und französischen Texten.

Bl. 29ᵇ, Skizze zu einer e-moll-Ouverture. — Beethoven schreibt: „overture wo in der Mitte die B. J. ein adagio haben"; bei Nottebohm nicht erwähnt. B. J. bedeutet: Blase-Instrumente.

Bl. 30ᵃ, Skizzen zu den Klavier-Variationen in B. über das Salieri-Thema: „la stessa, stesissima" — fängt mit der III. Variation an, dann Var. 5, 6. 8 u. s. w.

Bl. 37ᵃ, Skizzen zum F-dur-Quartett, op. 18, Nr. 1, besonders I. Satz. — (Nottebohm a. a. O., p. 481).

31. Ein *gebundenes* Heft von 42 Bl., *Skizzenbuch*. Vorn ist aufgedruckt: „Original von Ludwig van Beethoven, geb. 1772 (?) † 1827. Dessen eigenhändiges Skizzenbuch". Titelblatt auf Bl. 1: „2. Skizzenbuch von Ludwig van Beethoven. Enthält: Entwürfe und ganze Sätze von seinen *ersten Violin-Quartetten* — *Liedern*, *Sonaten* mit und ohne Begleitung — und von dessen berühmtem *Septett*. In der Verlassenschafts-Lizitation Beethoven's gekauft am 5. November 1827 von *Aloys Fuchs*". (Enthält 84 Seiten.) — Auf der 1. Innenseite: Beethoven's *Porträt* von *Deker* 1824 (Lith. Inst. in Wien). — Hierunter ist das Porträt von *Stefan Decker* zu verstehen. Nach *Th. v. Frimmels* Untersuchungen fällt die Entstehung dieses Beethovenbildnisses in die Zeit zwischen Herbst 1825 und Beethoven's letzten Tagen. (Vgl. dessen „Neue Beethoveniana, S. 300 ff.). — Des Porträts wird weder von *A. Fuchs*, noch von *A. W. Thayer*, noch von *G. Nottebohm* gedacht, die sich alle drei mit diesem Skizzenbuche beschäftigt haben. *Aloys Fuchs* hat seinen Beitrag zum *Stuttgarter Beethoven-Album* (1846 von *G. Schilling* ediert) durch eine Beschreibung unseres Skizzenbuches geleistet, das er damals noch selbst besafs, p. 123—124. Er teilt ein Menuetto, Pastorella, Presto-Entwurf und Menuett-Scherzo aus dem Skizzenbuche mit. — *A. W. Thayer* erwähnt dieses Fuchs'sche Skizzenbuch in seinem Beethoven II, 115. — *Gustav Nottebohm*, der dasselbe in den „Zweiten Beethoveniana", in obengenanntem Artikel, p. 484 ff. eingehend berücksichtigt, urteilt also über seine beiden Vordermänner: (Fufsnote p. 484): „A. Fuchs giebt im Stuttgarter Beethoven-Album" (S. 123) eine kurze, nicht ganz richtige Beschreibung des Skizzenbuches. Noch unrichtiger ist eine angeblich auf einer Aufzeichnung O. Jahns beruhende kurze Darlegung in Thayers „Beethoven's Leben", Bd. 2, S. 115. So kommen z. B. Skizzen zu den Variationen. Op. 44, welche nach dieser Darlegung im Skizzenbuche vorkommen sollen, nicht darin vor". — Man muss jedoch immer dabei bedenken, was für Wandlungen und Geschicke diesem oder jenem Beethoven'schen Skizzenbuche beschieden waren und noch sind. — Die mannigfachsten Manipulationen werden im Laufe der Zeiten damit vorgenommen.

— Für unseren Zweck mag folgendes aus diesem interessanten Skizzenbuche genügen:

Seite 1: (Quartette op. 18): es beginnt mit dem in F. — S. 9 beginnt Schluss des Adagios mit der Aufschrift: „Les derniers soupirs". S. 12: Menuetto zum F-Quatuor; p. 16: Adagio melancolico (affettuoso) dazu; p. 22 Finale Allegretto des I. Quart., schon früher auftauchend. — p. 26 „Rondo pour le Quart. in D; p. 27 wieder Finale zu dem in F. — p. 31 Skizze zum II. Quartett in G. (op. 18). — p. 37 Lied: „Ich denke dein, wenn mir der Sonnenschimmer" —, Lied mit Klavierbegleitung. Es ist keine Skizze zum Liede „Andenken" von Matthisson, sondern „ich denke dein" von Goethe, — das dann als Lied mit Variationen für Klavier à 4 mains ausgearbeitet ward; „geschrieben im Jahre 1800 in das Stammbuch der Gräfinnen Josephine Deym und Therese Brunswick und beiden zugeeignet". — Die Skizzen hier umfassen drei Seiten. Man vgl. auch Nottebohm a. a. O. p. 486 f. (Artikel XLVI). — p. 46 wieder Skizzen zum I. Quart.; p. 48 Andante zum II. Quartett; p. 52 Menuetto; p. 56 Finale dazu; p. 63 Thema zu den Septuor-Variationen (op. 20); p. 66 Quartett op. 18 Nro 5 in A.; p. 67 Pastoralskizze; es heifst *Pastoral* (deutlich) in D-dur, nicht Pastoretta oder Pastorale, — vgl. Nottebohm a. a. O. p. 490; p. 70 u. 71 „Des Bagatelles par L. v. Beethoven und Signatur: $^3/_4$ und 3 Been, — Vorzeichnung, sonst weiter nichts, *keine* Note, beide Seiten sonst ganz leer, cf. Nottebohm, a. a. O. p. 492; p. 73 Variationen desselben A-dur-Quartetts, D-dur-Variationen; p. 74 Finale des A-dur-Quartetts (op. 18); p. 78 Variationen für Klavier über: „Kind willst du ruhig schlafen," aus P. v. *Winters* Unterbrochenem Opferfeste (erschien Dezember 1799 in Wien bei Mollo & Co.). An der Seite steht von fremder Hand mit roter Tinte: „Variationen etc. für Klavier u. Cello — erschien 1800". — Das ist falsch: es sind vielmehr Skizzen zu den Klaviervariationen in *F.* über das Thema: „Kind willst du ruhig schlafen", — begonnen mit der 5. Variation, — dann besonders Skizzen zur 6. Variation in f-moll, etc. etc., — p. 78—81. Vgl. Nottebohm a. a. O., p. 492 f., wo *richtig* auch nur von Klaviervariationen die Rede ist (Artikel XLVI):

Hinten aufgeklebt:

Die offizielle

Licit. Kundmachung.

„Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, wird durch gegenwärtiges Edikt hiermit bekannt gemacht: Es sei in der öffentlichen Feilbietung nachstehender, in die Verlassenschaft des

verstorbenen Tonsetzers Ludwig van Beethoven gehörigen Gegenstände gewilligt worden, als: eigene Notierungen und Notierbücher Beethovens, brauchbare Skizzen, Fragmente, und zum teil unvollständige Werke, noch ungedruckt und eigenhändig geschrieben, eigenhändige Manuskripte schon gestochener Werke, teils vollständige und eigenhändig geschriebene noch nicht gestochene Originalmanuskripte Beethoven's, ausgeschriebene Stimmen zu Beethoven's Werken, geschriebene Musikalien verschiedener Kompositeurs, gestochene Musikalien, musikalische Bücher, verschiedene andere Bücher, 1 englisches Fortepiano, dessen sich der Erblasser bis zu seinem Tode bediente, 2 Violinen, endlich eine goldene Medaille von ca. 40 Dukaten. Kauflustige belieben am 5. November d. J. und die nachfolgenden Tage zu den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden in der Stadt am Kohlmarkte im Klein-Baron-Brandauischen Hause Nr. 1149 auf der hinteren Stiege links im zweiten Stocke links sich einzufinden. Wien den 7. September 1827". —

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

* Herr Lionel Benson in London hat bei Laudy & Co. eine Fortsetzung seiner Ausgaben alter Werke erscheinen lassen. Sie besteht aus der Chanson „Petite camusette" von *Josquin des Près* (1545), „La la Maistre Pierre" von *Clemens non papa* (1549), „O bella, o bianca" von *Orazio Vecchi* (1595), „Joseph, lieber Joseph mein" von *Seth Calvisius* (1603), „Loe, countrie sports" von *Th. Weelkes* (1597) und „Adew, sweet amarillis" von *John Wilbye* (1598). Die Sätze stehen im 𝄞 und 𝄢 Schlüssel nebst Klavierarrangement. Die Gesänge sind gut gewählt und sehr geeignet für unsere Gesangvereine, besonders empfehlenswert ist das Lied von Vecchi, der Chor von Calvisius und die beiden englischen Chorlieder.

* Dr. *Hugo Riemann*, Praeludien und Studien. Gesammelte Aufsätze zur Ästhetik, Theorie und Geschichte der Musik von ... 1. Bd. Frankfurt a./M. (1895) H. Bechhold. 8°, VI und 239 S. Pr. 5 M. Das einzige Kapitel was ins Fach der Musikgeschichte schlägt ist das S. 174 über Wiederbelebung und Vortrag alter Vokalmusik. Der Verfasser wiederholt hier seine Ansichten über die Verkürzung der Notenwerte und bleibt dabei, dass eine vierfache Verkürzung notwendig sei. Das ist wohl anwendbar bei den Kompositionen des 15. Jhs., doch nicht bei denen des 16. und 17., wo Viertel- und Achtelnoten vielfach vorkommen, die sich dann als 16tel und 32tel darstellten. Dies gäbe nicht nur einen sonderbaren Anblick, sondern auch eine falsche Darstellung des Tempo. Auffallend ist, dass die beiden Philologen Dr. Riemann und Dr. Reimann sich so eifrig für die Anwendung des Violinschlüssels bei Wieder-

gabe der alten Tonsätze verwenden. Unser Streichquartett besteht aus drei Schlüsseln, sollte nun das Lesen der zwei anderen Schlüssel den Herren wirklich so schwer fallen?

* *Charles Gounod*. Ein Lebensbild. von Paul Vofs. Leipzig 1895. Max Hesse. kl. 8°. IV und 147 S. mit Porträt. Pr. 1,50 M.

* Tijdschrift der Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis. Deel V. 1. Stuk. Amst. 1895. Fr. Muller & Co. gr. 8°. 84 S., enthält eine Biographie über van Riemsdijk, ein Lautenbuch von Nic. Vallet mit Proben und Register. 1615 und 1616, 2 Bücher. Melodie zu dem Liede Wilhelmus von Nassau nebst Mitteilung mehrerer Lesarten der Melodie, die zum Teil schon M. Böhme im altdeutschen Liederbuche 409 u. 410 mitteilt. Konzertprogramme aus den Jahren 1791 und 92 aus Maastricht.

* Die am 18. Nov. 1895 stattgefundene Versteigerung von Autographen im Geschäftslokale des Herrn Leo Liepmannssohn in Berlin brachte auch einige Hds.: von Beethoven ein Lied, von Joseph Haydn einen Brief, Mich. Haydn Musikpiecen, Joh. Ad. Hiller einen Brief, Mozart eine Fuge u. a. unter den Hammer.

* Schauenburgs allgemeines deutsches Kommersbuch unter musikalischer Redaktion von Fr. Silcher und Fr. Erk (Lahr, Moritz Schauenburg) ist soeben in 50. Auflage erschienen mit 709 Liedern nebst Melodien.

* *Leo Liepmannssohn*, Berlin SW. Bernburgerstr. 14. Kat. 117, enthält eine 415 Nrn. starke Sammlung von Instrumentalwerken des 18. Jhs. in einer selten vorkommenden Zusammenstellung.

* *List & Francke* in Leipzig, Kat. Nr. 272. Theoret. u. prakt. Musikwerke aus dem Nachlasse des Herrn C. Kossmaly u. J. Schucht etc. 2655 Nrn., meist neuere Werke.

* Der Mitgliederbeitrag von 6 M ist im Laufe des Januars an den Sekretär der Gesellschaft einzuzahlen. Restierende werden durch Postauftrag eingezogen.

Rob. Eitner.

* Hierbei 2 Beilagen: 1. Katalog Zwickau, Bog. 33. 2. Musikbeilagen zu Joh. Krieger, Bog. 4.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 2.

Die Beethoven-Autographe der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Mitgeteilt und beschrieben von **Dr. Alfr. Chr. Kalischer.**

V.

(Fortsetzung.)

32. Ein Skizzenheft, *44 Blatt* stark, qufol. Skizzen zur *Phantasie mit Chor*, op. 80. Vgl. hierzu Nottebohm: II. Beethoveniana, Artikel XLVII. „Ein anderes Skizzenbuch aus dem Jahre 1808," p.495 ff., welches just diese Nummer betrifft. Auf Blatt 6ª schreibt Beethoven: „vielleicht mit einem Quartett anfangen finale, welches sich mit einem Quartett in Es anfängt." — Auf Bl. 16ᵇ (*αὐτός*) „pastoral Sinfonie. Keine Malerei, sondern worin die Empfindungen ausgedrückt sind, welche der Genufs des Landes im Menschen hervorbringt, wobey einige [innige?] Gefühle des Landlebens geschildert werden."

„Ruhm sei Gott in der höh
im Kirchenstil
heilig — Kirchenstil
statt pleni sunt coeli: Es jauchzen die Himmel, die Erde
statt osanna; amen.

Gellerts Lieder können dabei gute Dienste thun." Vgl. Nottebohm a. a. O. p. 504.

So ist diese ganze Seite von Beethoven ausgefüllt. — Auf Blatt 19ᵇ schreibt derselbe: „Im Requiem läfst sich der Totenmarsch anbringen."

Sonst immer noch Skizzen zur Chor-Phantasie. — Auf der letzten notenleeren Seite 44ª schreibt wieder B.: „Geht es nicht mit den liebhaber Konzerten, so reise ich gleich anfangs in der Fasten, geht Es, gegen Ende der Fasten."

33. Ein gebundenes Heft, *grün* „Aus der Autographen-Sammlung des Aloys Fuchs in Wien: *Finale vom Quartett* B-dur, op. 130 für 2 Violinen, Viola, Violoncell von Ludwig van *Beethoven. Eigenhändige Partitur* des Komponisten.

NB. Das Quartett ist bei Matth. Artaria in Wien in Partitur gestochen erschienen. — „In der Auktion von Beethovens Nachlafs erstanden von Aloys Fuchs am 5. Dezember 1827." — Finale Allegro, 24 Blatt vollständig; 1 Blatt leer.

VI.

Es folge nunmehr die Inhalts-Aufzählung eines *kolossalen* Autographen *Konvolutes* in *gebundener Papp-Mappe*:

34. *Brauchle-Canon*: „Brauchle, Linke, — Lincke Brauchle" — 1 Seite, zweite Seite unbeschrieben. (Abgedruckt bei *L. Nohl*: „Neue Briefe Beethovens" p. 92, Anmkg.).

35. „Facsimile di L. van Beethoven: assai lento e tranquillo, cantante. Des-dur $^6/_8$. Aus dem Quartett in F op. 135 1 grofse Folioseite (Doppelfolioseite) — Darunter von Beethoven: „Neuestes Quartetto von Beethoven, Gneixendorf am October 26". — Darunter gestochen: „*Fac-simile*, tiré du 1^er^ violon du 17^e^ et dernier quatuor composé par *L. van Beethoven* à Gneissendorf le 30. octobre 1826, et faisant partie de la collection complète de ses trios, quatuors et quintetti, composés pour instruments à cordes, dans laquelle se trouvent ses 6 derniers quatuors inédits op. 127, 130, 131, 132, 133 et 134, Publiée par *Maurice Schlesinger* M^d^ de Musique du Roi, Rue de Richelieu, Nr. 97 à Paris."

36. *Notierungsbuch* (Mit dem Zeichen: *B. 61*), zusammengelegt, in eine Bogenhülle gelegt. — Skizzen zum *Pianofortekonzert in Es* (op. 73). — Blatt 3ª Liederskizze „Dein süfses Bild". — Bl. 19. Lied. Maestoso oder vielmehr „Mesto". Unten die merkwürdigen Worte des Meisters, die zur *Erdödy*-Geschichte gehören: „Beethoven ist kein Bedienter — Sie wollen einen Bedienten — den haben sie nun." — Nähere Aufklärung giebt des Verf. Aufsatz: „*Beethovens Beichtvater*" in der Neuen Zeitschrift für Musik vom Jahre 1893, Nr. 35—40 inkl. Man vergl. hierzu auch G. Nottebohms II. Beethoveniana, Artikel XXIX: „Skizzen aus dem Jahre 1809", worin

dieses Notierungsbuch teilweise berücksichtigt erscheint, — besonders p. 261 f. — Bl. 36 Quartettskizze, dazu: (αὐτός) „Zur Erinnerung der Verteidigung des Vaterlandes". — Bl. 41 (αὐτός): „auf die Schlacht, jubelgesang, Angriff, Sieg." Gehört zum Collin'schen Wehrmannslied „Österreich über Alles" — „Wenn es nur will, ist immer Österreich über Alles". (1809.) — Bl. 45 Sonate les-adieux (op. 81ᵃ). Lebewohl-Motiv. (αὐτός): „Der Abschied", durchstrichen „das lebewohl, am 4. May, zum Danke (?) und aus dem Herzen geschrieben." — cf. hierzu *Nottebohm*, l. l.: p. 100, Artikel XIII: „Skizzen zur Sonate op. 81ᵃ; p. 96 ff. — Bl. 47 (αὐτός): „schon den ersten besten Text von vorhin gemacht. genommen Kleinigkeiten". Dann unten: „gleich nach dem fine im Oratorium von jesus mufs ein neuer chor einfallen. Treitschke kann Lachen" —; zum Teil anders lautend bei *Nottebohm*, ib. p. 264 (Artikel XXIX). — Bl. 50 (αὐτός): „Die beste Weise, sich im P (oder F.)*) zu üben, ist das, worüber man spricht oder denken kann, dafs gesprochen wird, aufzuschreiben." Man vergl. damit die nicht ganz korrekte Wiedergabe bei *Nottebohm*, a. a. O. p. 265. — Es ist gewiss von Interesse, damit den Gedankengang zu vergleichen, den Beethoven einmal — wie folgt — an seinen erhabenen Schüler und Freund, den *Erzherzog Rudolph* gerichtet hat: „Fahren E. K. H. nur fort, besonders sich zu üben, gleich am Klavier Ihre Einfälle flüchtig kurz niederzuschreiben. Hierzu gehört ein kleines Tischchen ans Klavier. Durch dergleichen wird die Phantasie nicht allein gestärkt, sondern man lernt auch die entlegensten Ideen augenblicklich festhalten. Ohne Klavier zu schreiben, ist ebenfalls nötig, um manchmal eine einfache Melodie Choral mit einfachen und wieder mit verschiedenen Figuren nach den Contrapunkten und auch darüber hinaus durchführen, wird E. K. H. sicher kein Kopfweh verursachen, ja eher, wenn man sich so selbst mitten in der Kunst erblickt, ein grofses Vergnügen. — Nach und nach entsteht die Fähigkeit, gerade nur das was wir wünschen, fühlen, darzustellen, ein dem edleren Menschen so sehr wesentliches Bedürfnis." (Brief aus Wien vom 1. Juli 1823.)

Auf Bl. 53 desselben Heftes ein „Sanctus dominus, deus Sabaoth." Bl. 57 Beispiele von Versetzungen von Sext-Akkorden (6ten Akkorde). — Bl. 59: „Overture zu jeder Gelegenheit, oder zum Gebrauch im Konzert." — Bl. 66 f. Italienischer Gesang. Bl. 69 (αὐτός): „Konzert in B-moll." — Bl. 71 „Variationi", X. Violinquartett. — Bl. 71

---

*) wohl = Phantasieren.

Adagio in G. — Unten (αὐτός): „Vom 4ten an wird des Bedienten Kostgeld wieder bezahlt.“ (cf. hierzu Nottebohm ibid. p. 266—268.)

Dazwischen immer Skizzen zu einer italienischen Arie: „Amor timido“ von Metastasio. — Bl. 76 schreibt B.: „schlufs eines Stückes, welches in g-moll anfängt.“ (Nottebohm l. l. p. 270.) Ferner: „vielleicht das erste Allegro eines Stückes in einem Konzert so schliefsen.“ (wenige Noten dabei) — „Das adagio wieder einen nur verwandten Schlufs und nicht in der Tonart selbst, endlich dann das letzte Stück im eigentlichen Ton, wie das erste anfangen.“ (cf. die etwas andere Wiedergabe bei *Nottebohm*, a. a. O. p. 270.) Folgen weitere Skizzen zum X. Quartett in Es-dur (op. 74). Bl. 79 seitwärts am Rande (αὐτός): „Beim goldenen Kreutz.“ — Bl. 86: „Abschied — Abwesenheit — Ankunft“ (zu op. 81ᵃ). — Bl. 88: „Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll.“ — Skizzen zur Egmontmusik; dann wieder zum Quartett op. 74. — Bl. 102: Ruinen von Athen. — Bl. 103 unten (αὐτός): „Untersuchung wegen der durchgehenden Noten am Klavier.“ — Bl. 104 mitten auf der Seite (αὐτός): „A-moll-Sinfonie-letztes Stück.“ — Von einer A-moll-Symphonie weifs man sonst nichts. — Bl. 107: Gesangsskizzen: „Einst wohnten süfse ruh und goldner Frieden.“ (cf. Nottebohm, a. a. O. p. 274.) — Gehört zu op. 75, 6 Gesänge, Gedichte von Goethe, Nr. 5: An den fernen Geliebten, in G-dur; $^6/_8$ Takt. — Ende des Heftes.

37. *Notierungsbuch* (mit der Signatur: *E. 90*). — Dieses Heft ist besonders eingehend von *G. Nottebohm* beschrieben: „Ein Skizzenbuch von Beethoven aus dem Jahre 1803, Leipzig 1880“; 80 Seiten gr. 8⁰. — Daher hier nur das Notwendigste für unsere Zwecke. — Dieses gebundene Skizzenbuch in querfolio umfafst 182 Seiten. Es ist reich an Skizzen zur heroischen Symphonie, besonders zum 1. Satze.

S. 1 Liedanfang, „Zur Erde sank die Ruh' vom Himmel nieder,“ S. 2 f. Skizzen zu den Pianoforte-Variationen über „Rule Britannia“ (in D., 1804 erschienen), — bis S. 41 fast nur Skizzen zum 1. Satze der Eroica. (cf. Nottebohm a. a. O. p. 8 ff.). — p. 42, Skizzen zum Trauermarsche der Symphonie in C-moll. (cf. Nottebohm l. l. p. 37 ff.). — p. 57, Skizzen zu den 3 Märschen zu 4 Händen (op. 45); p. 59: Skizzen zu einem unbekannten Quartetto in A-dur; S. 62, Skizze zum Liede: „Das Glück der Freundschaft,“ — „Der lebt ein Leben wonniglich, — als op. 88 bekannt, auch unter dem Titel: „Lebensglück“ — 1803 ohne Opuszahl erschienen. S. 66 f., Skizzen zum Scherzo der Eroica. (cf. Nottebohm l. l. p. 44 ff.); S. 70 Fuge

zum Finale. — S. 92, Neue Skizze zur Marcia funebre., Schluss. — p. 96, ein „Murmeln der Bäche (Tonmalerei), je gröfser der Bach je tiefer der Ton." — Es folgen Stücke zu einer Oper, die Beethoven für Schikaneders Theater an der Wien schreiben wollte, ehe er sich ganz zur Leonore entschloss, so p. 98 das Lied: „liebe Freundin, lebe wohl," p. 108 andere Entwürfe zu dem Gellert'schen Liede: „Eins ist not" (denk, o Mensch, an deinen Tod; (cf. op. 48, Nr. 3). S. 117: „Sonata con Violoncelli adagio". — p. 119: Canon „tibi gratulor". — p. 120 Anfang eines Stückes in F mit dem Titel am Rande links: „Quartett per 4 voci zugleich gut für den letzten Zug vom Pianoforte, Klav Klaviers." — S. 120 ff. Skizzen zum 1. Satze der C-dur-Sonate, op. 53. — Ferner p. 121 f. Skizzen zum Andante in F-dur (andante favori) für Klavier; p. 125 f. Rondo in C-dur; ferner von p. 126 ab zum Finale der C-dur-Sonate. — S. 145 Skizze zum Klopstock'schen „Rosenband" — „im Frühlingsschatten fand ich sie"; p. 145—147 Entwürfe zu einem ungedruckten Allegretto für Pianoforte, später als Bagatelle Nr. 5 bezeichnet. — Dann p. 146 ff. Entwürfe zur Marzellinen-Arie aus *Fidelio*. „O wär' ich schon mit dir vereint," — worauf (148—171) Entwürfe zu den vier nächsten Nummern der Oper folgen. (Duett, Terzett, Quartett, Leonoren-Arie, „Mir ist so wunderbar".)

S. 147 oben hat folgenden Passus zu einem Briefe: „da übrigens ihr Brief in einem Ton geschrieben ist, der mir ganz fremd und ungewöhnlich ist, so kann ich nichts anderes thun, als ihren Brief zurücksenden, wovon ich zu meiner Rechtfertigung eine Abschrift habe machen lassen." — Es lässt sich nicht gut festsetzen, wer Adressat dieser Abfertigung sein dürfte. — (cf. auch Nottebohm a. a. O. p. 72.)

S. 148 Anfang des *Klavierkonzertes* in G-dur (op. 58). Dabei die Beethoven'schen, von Nottebohm nicht aufgenommenen Worte „Concerto f. M. (noch *ein* unleserlicher Buchstabe). Dann Lied: „ein weilchen nur höre mir zu, dann lafs ich dich wieder in ruh." p. 155, Entwurf zu einer „Fantasia un poco adagio." — Klavier in d-moll mit der Bemerkung: si continua sempre molto semplice in questa maniera" — und ebendort unten: Skizzen zum Scherzo der C-moll-Symphonie. p. 157 — zum 1. Satze derselben Symphonie — und verschiedenes Andere. (cf. Nottebohm l. l. p. 71). — p. 159 Quintetto Kyrie. — S. 172 f. Entwürfe zu Stellen des Oratoriums „Christus am Ölberge;" bes. die Worte: „nimm den Leidenskelch von mir." S. 177 auch Ansätze zu einer „Sinfonia in d-moll, $^6/_8$" —

und zu einem „Zapfenstreich in andante Einfall.“ Beim Sinfonie-Entwurf sind diese Worte des Meisters zu lesen: „Hierbei flauto piccolo mit“ (ein mit C beginnendes unleserliches Wort, vielleicht: Clarinetten); — diese Worte konnten sich jedoch wohl eher auf den unmittelbar folgenden Zapfenstreich-Entwurf beziehen. — Man könnte auch lesen: Flauto piccolo mit Bedienenden? — Die letzten Seiten (180 bis 182) zeigen Skizzen zum 1. Satze des Tripelkonzertes, op. 56. — Dazwischen noch unbekanntes Gesangliche. Auf der letzten Innenseite des Umschlages steht von Beethovens Hand der Titel zur Violinsonate op. 47: „Sonate scritta in un stilo (durchstrichen: brillante) molto concertante (durchstrichen) come d'un Concerto.“

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

* *Peter Wagner;* Einführung in die gregorianischen Melodien. Ein Handbuch der Choralkunde von ... Mit 13 Tabellen und zahlreichen Notenbeispielen. Freiburg (Schweiz). 1895. Universitäts-Buchhdlg. (B. Veith). gr. 8°. XI u. 311 S. in 2 Teilen. Pr. 6 M, geb. 7,50 M. Um den Wert des Buches zu kennzeichnen, wird die Mitteilung der Kapitel-Überschriften genügen: Der kirchliche Gesang bis auf Gregor den Gr. — Ordnung des liturgisch. Gesges. durch Gregor d. Gr. — Verbreitung des greg. Gesges. — Die Sängerschule von St. Gallen. — Die Notenschrift des greg. Gesges. — Mittelalterliche Theorie und Choraltheorie. — Der greg. Choral als Kunst der vokalen Einstimmigkeit. — Das Tonsystem des Chorals. — Die Tonarten des greg. Gesges. — Die Melodik des greg. Gesges. — Rhythmus u. Gliederung der gregor. Gesge. — Wort und Ton im greg. Chorale. Selbstverständlich sind als Belege die besten Quellenwerke citiert.

* Mitteilungen für die *Mozart-Gemeinde* in Berlin. Herausgegeben von Rud. Genée. 1. Heft. Nov. 1895. Berlin, Mittler & Sohn. 8°. 32 S. Im Dez. 1894 wurde der Verein „Mozart-Gemeinde“ in Berlin gebildet und zählt heute bereits 337 Mitglieder. Das 1. Heft ihrer Veröffentlichung enthält 1. die Autographe M.'s in der Kgl. Bibl. zu Berlin. 2. Constanze von Nissen, die Wittwe Mozart's mit Portr. 3. Kleine Mitteilungen. Der 1. Artikel ist ein ganz ungenügender Auszug aus dem Nachtrage zum chronologisch-themat. Verzeichn. sämtl. Werke M.'s (im Anschlusse an Köchel's Verz.). Lpz. 1889. Breitkopf & Härtel.“ Im 2. Artikel über die Witwe M.'s werden 2 Briefe von ihr mitgeteilt. Unter den kleinen Mitteilungen befindet sich nichts was auf Neuheit Anspruch erheben kann. Der Zweck der Mozartgemeinde liegt aber nicht in diesen literarischen Veröffentlichungen, sondern durch Mitgliederbeiträge die Hauptkasse des Salzburger Mozarteums zu unterstützen, und dieser Zweck ist allein schon genügend den Beitritt zu empfehlen, derselbe ist zu richten an Herrn Prof. Dr. Rud. Genée, Berlin W, Viktoriastr. 12, oder an die

Musikhandlg. von C. Paez, Französische Str. 33 E; Raabe & Plothow, Potsdamerstr. 7a oder an die Buchhdlg. von Mittler & Sohn, Kochstr. 68.

* *A. W. Ambros*, Bunte Blätter. 2. verb. Aufl. herausgeg. von *Emil Vogel*. Lpz. F. E. C. Leuckart. kl. 8°, XIV u. 291 S. Pr. 3 M. Die einstigen 2 Bände der bunten Blätter sind in einen gezogen und alles was nicht Musik betraf ist ausgesondert. Der Herausgeber hat es sich besonders angelegen sein lassen die neueren Quellen zu verzeichnen und ältere Angaben zu verbessern. Im übrigen ist Ambros' Schrift unverändert wieder aufgenommen.

* Dr. *M. Tratter*, Benefiziat in Bozen (Tirol) hat eine Sammlung alter und neuer katholischer Kirchenlieder mit vollständigen Texten im Selbstverlage (Pr. 1 M) herausgegeben, die er betitelt: „Freu dich! Eine Auswahl geistlicher Gesänge. Mit bischöfl. Genehmigung. kl. 8°. 232 Lieder mit Melodien. Letztere auf 4 Notenlinien mit der römischen Choralnote ohne Taktstriche notiert. Die Sammlung ist mit Geschmack und Geschick zusammengestellt und empfehlenswert. Besonders originell ist die Notierungsweise und die Benützung des alten Grundsatzes: die Noten nach dem Silbenwerte zu messen, eine Aufgabe, welche der Verfasser mit Konsequenz und Erfolg durchführt. Hiernach erscheint unser moderner Taktstrich wie ein störender Schlagbaum und vielleicht erlebe ich es noch, dass man auch die weltlichen alten und älteren Melodien in gleicher Weise notiert.

* *Franz Wüllner*: Chorübungen der Münchener Musikschule. Neue Folge 5—16 stim. Gesänge aus dem 16.—18. Jh., Part. München 1895. Th Ackermann. Pr. für das ganze Werk 15 M. (264 S. Part.) Die Schlusslieferung enthält aufser der Part., das Vorwort des Herausgebers und das Inhalts-Verzeichnis, welches zugleich die Quelle angiebt woher der Tonsatz entnommen ist. Der Herr Verfasser betont im Vorworte ganz besonders, dass es ihm nicht darauf ankam bisher noch unbekannte Kompositionen zu veröffentlichen, sondern das Beste, Schönste und für unsere Ohren Geniefsbarste zu sammeln, es durch vielfache Chorproben als geeignet zu erkennen und durch genaue Vortrags- und Atmungszeichen auch anderen zugänglich zu machen. Durch diese Eigenschaften ausgezeichnet ist die Sammlung ganz besonders den Gesangvereinen zur fleifsigen Benützung zu empfehlen. Der Verfasser sagt z. B. im Vorworte: Durch vielfache Versuche wurde festgestellt, in welcher Tonart, in welchem Tempo, mit welchen dynamischen Bezeichnungen ein Stück am schönsten klang. Das früher schon Bekannte erschien dadurch häufig in ganz neuer Beleuchtung, der Chor sang es schöner und mit gröfserer Freude und den Zuhörern wurde manches bisher nicht gewürdigte Stück in ungeahnter Weise näher gebracht.

* Dr. *Josef Mantuani*, Prof. Josef Böhm. Abriss seines Lebens und Wirkens. Wien 1895. F. Rörich vormals F. Wessely. gr. 8°. 70 S. mit Porträt und Grabmal. Jos. Böhm starb 1893 und war ein Reformator der katholischen Kirchenmusik. Was Witt für Bayern erstrebte, suchte Böhm für Österreich zu erreichen. Sein Leben war ein steter Kampf mit den ihm feindlich entgegenwirkenden Männern, besonders der Geistlichkeit. Trotz mannigfacher Erfolge, haben seine Bemühungen nicht hingereicht das mühsam eroberte Feld auch zu behaupten. Den gröfsten Triumph feierte er während der Wiener Musikausstellung im Jahre 1892 durch seine Aufführungen älterer Werke und des gregorianischen Chorals. Böhm's Bestrebungen wurden wohl anerkannt, doch selbst mit Hand anzulegen fiel Niemanden ein, so dass der alte Schlendrian,

besonders durch die Geistlichkeit unterstützt, seinen Gang ruhig fortging. Tusche von Trompeten und Pauken, gedankenloses Heruntersingen des Chorals, weltliche Kirchenmusik herrschen heute noch in Wien wie ehemals. Herr Dr. Mantuani beleuchtet dies in der schärfsten Weise und setzt Böhm das schönste Denkmal.

* Mitteilungen der Musikalienhandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig. Januar 1896, geschmückt mit Händel's Porträt. Aus dem reichen Inhalte sei nur einiges hervorgehoben, welches ins Feld der Musikgeschichte fällt: *Seb. Bach*'s Handschriften in zeitlich geordneten Nachbildungen. 142 Tafeln in Lichtdruck. 44. Jahrg. der Ausgabe der Bach-Gesellschaft. Pr. 30 M. Ausgewählte Werke von *Palestrina* für den praktischen Gebrauch. 1. Bd. des *Virginal Brook*'s im Fitzwilliam-Museum von Maitland und Barclay Squire ediert, 109 Klavierpiecen aus dem 16. Jh. *Expert*'s Les maîtres musiciens sind bis zur 15. Lieferung gediehen und enthalten: Lassus, Costeley, Goudimel, Mauduit, Jannequin, Gascongne, Courtoys, Claudin de Sermisy. Saint-Saëns kündigt eine Ausgabe von Ph. Rameau's Klavierpiecen an. S. 1452 befindet sich eine Biographie *Julius O. Grimm*'s, nebst Verz. seiner Kompositionen. Dieser folgt die Biographie über *Karl Hüllweck*.

* Als Fortsetzung der in Nr. 1 der Monatshefte angezeigten Neuausgaben von Herrn *Lionel S. Benson* herausgegebenen alten Gesängen sind ebendort noch erschienen von *Orl. di Lasso*: Ich weifs mir ein meidlein hübsch und fein (1583), von demselben: Mon coeur se recommande (1560) und von *Charles Tessier*: Au joli bois je m'en vais (1603). „Alle drei Nummern sind trefflich ausgewählt und für Chorvereine ganz geeignet.

* Die „Biographischen Blätter“, Zeitschrift für lebensgeschichtliche Kunst und Forschung (Berlin, Ernst Hofmann & Co., SW. 48) stellen zwei Preise aus, einen zu 100 M für einen biographischen Artikel zu 4—20 S. über irgend einen bedeutenden Deutschen und einen zu 500 M von 15—20 Druckbogen der einen historischen Stoff behandelt. Genaueres teilt der Prospekt „Preis-Ausschreiben“ mit.

* *Joh. Krieger*'s Klaviersätze werden noch eine Reihe Bogen beanspruchen und schlage ich vor, mit dem Einbinden des Jahrganges 1895 bis zur Fertigstellung der Musikbeilage zu warten und dann dieselben nach Nr. 9 einzufügen. Die dann noch folgenden Gesangspiecen können 1896 zukommen. Der Zwickauer Katalog dagegen, der etwa mit Bogen 36 vollendet sein wird, ist am besten als Einzelwerk zu binden. R. E.

* Quittung für eingezahlte Beiträge für 1896 von den Herren Dr. Bäumker, Prof. Braune, C. Dangler, Dr. Dörffel, Joh. E. Habert, Dr. Haym, Schulrat Israel, Dr. Ed. Jacobs, W. P. H. Jansen, Dr. Köstlin, Dr. Kralik, Kraus figlio, Prof. Em. Krause, Prof. Kullack, von Miltitz, Musikd. Nachtmann, B. F. Richter, E. J. Richter, L. Riemann, P. Runge, Geh. Hofrat Schell, Seminarbibliothek in Plauen, Ksl. Bibliothek in Strafsburg, Wilh. Tappert, K. Walter, Prof. Dr. Weckerling.

Templin, 24. Januar 1896. Rob. Eitner.

* Hierbei 2 Beilagen: 1. Katalog Zwickau, Bog. 34 u. 35. 2. Musikbeilagen zu Joh. Krieger, Bog. 5.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark)
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg.
1896.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 3.

Die Beethoven-Autographe der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Mitgeteilt und beschrieben von Dr. Alfr. Chr. Kalischer.

VI.

(Fortsetzung.)

38. *Notierungsbuch* F. 91, gebunden, im Ganzen 186 Seiten. Zeit der Sonaten op. 23 u. 24, der Sonate pathétique, u. der II. Symphonie. *G. Nottebohm* hat es in seinem Werke *„Zweite Beethoveniana“* (1887 im Artikel XXVII: *„Ein Skizzenbuch aus dem Jahre 1800“* p. 230—251) behandelt.

Für unsere Zwecke genüge Folgendes:

S. 1: Rondo in *E* (muss, wie Nottebohm richtig bemerkt, Fis-dur sein), als Thema des letzten Satzes der F-Sonate (Violine) op. 24 erkennbar. — p. 14: Skizze zum Adagio dieser Violinsonate; dann zum Menuetto; p. 17 erster Satz derselben Sonate und dann wieder abwechselnd Menuetto und Adagio der F-Sonate. (op. 23 und 24 sind im Jahre 1801 erschienen). p. 34 lautet das ähnliche Adagiomotiv (von op. 24): „Andantino cavatinato. — p. 49 beginnt der — gleich ausgeführte Anfang der Sonate pathétique in c-moll. — Dann Motive zum 1. Satze der D-dur-Symphonie (op. 36); verschiedene Skizzen zur *As-dur-Sonate* (op. 26). — p. 56 ist zu lesen: Sonate pour M; Vorzeichnung 3 B. — es ist jedoch der Anfang der As-dur-Sonate (op. 26). — Darunter (*αὐτός*): „poi Menuetto o qualche altro pezzo carratteristica come p. E. una Marcia in as moll poi questo — $^3/_4$; unten Trio der Marcia funebre. — Variat. zu den Worten „Sonate

pour M." wolle man die hier unter Nr. 37 angegebenen Worte „Concerto f. M." (und?) zusammenhalten. Auch Skizzen zum Scherzo und zum Finale von op. 26 bietet dieses Skizzenbuch dar. S. 73 beginnen Gesangmusiks-Skizzen zum *Prometheus-Ballet*. Sehr interessant sind die scenischen Bemerkungen, die dort von Beethovens Hand — gewiss nach den verloren gegangenen Ballet-Vorlagen gemacht worden sind. — Da Nottebohm (a. a. O. p. 247) *nur zwei* jener Bemerkungen mitgeteilt hat, setze ich dieselben hier vollständig her, so gut sie zu entziffern waren: .

1. Die zwei S. (= Statuen) gehen langsam über die Bühne aus dem Hintergrund. — 2. P. (= Prometheus) kommt allmählig zu sich, den Kopf gegen das Feld und geräth in Entzücken, wie er seinen Plan so gut gelungen sieht — er freut sich hierüber unaussprechlich, stehet auf und winkt den Kindern stille zu stehen. 3. Diese wenden sich langsam, unempfindlich gegen ihn. P. setzt seine Anrede an sie fort, welche seine göttliche Vaterliebe für dieselben ausdrücket und befiehlt ihnen sich ihm zu nahen, winkt ihnen Grüfse [? oder: will herangehen], sie sehen in unempfindlich an, wenden sich zu einem Baume, dessen Gröfse sie betrachten.

(Skizzenbuch p. 74). 4. „P. fängt an wieder seinen Muth zu verlieren, ängstigt sich und jammert [lamentirt?], er geht auf sie zu, nimmt sie bei der Hand und führt sie selber vor die Scene, — er erklärt ihnen, dafs sie sein Werk sind, dafs sie ihm angehören, dals sie im dankbar sein müssen, küsset und liebkoset sie — allein diese immer unempfindlich schütteln nur manchmal den Kopf und zeigen sich völlig gleichgültig, stehen, um (p. 74) immer hin und her zu tasten." —

Nunmehr folgen lediglich *Noten*, Prometheus-Ballet-Skizzen.

S. 110 erscheint eine Skizze zu einer „Sinfonia in C." — S. 134, „Una scena stromentate." Aufser den bereits berührten Werken tauchen noch kurze Skizzen zum 2. und 4. Satze der Sonate in Es (op. 27, Nr. 1) und zur Bagatelle op. 33, Nr. 7 in As auf.

39. *Notierungsbuch*, O. 36, 55 Blätter. — Dieses Heft enthält vornehmlich Skizzen zur *IX. Symphonie*, zum *Finale*. — Dieses Skizzenbuch veranschaulicht besonders das ringende Suchen des Meisters nach einer angemessenen Überleitung zur Schiller'schen Ode. — *G. Nottebohm* hat in dem mehrfach citierten Werke unter Nr. XX einen langen Aufsatz „*Skizzen zur IX. Symphonie*" überliefert (p. 157—193), wo er aus allerlei Skizzenbüchern, die teils in Wien, teils in Berlin lagern, ein Bild dieser Kämpfe zu geben ver-

sucht. — Auch das vorliegende Notierungsbuch (O. 36) ist dabei benutzt worden, ohne dass Nottebohm dasselbe näher bezeichnet. Das ist dabei überhaupt bedauerlich; man vergleiche das Hierhergehörige, d. h. dieses Notierungsbuch teilweise Betreffende, bei Nottebohm, l. l. p. 190 f.

Ich selbst entnehme unserm Notierungsbuche Folgendes:

Blatt 1 schreibt Beethoven: „Der Chor konnte auch hinter der Scene gesungen werden." — Oft begegnet man hier den bekannten Ziffer-Erscheinungen, als: „6000; 20000; 10000" u. s. w.

p. 8 ein wenig „dona nobis pacem": „agnus dei." (Missa solemnis.) p. 12 beginnt es furchtbar bunt und kraus zum Finale der Neunten zu tagen, dazwischen auch viel Skizzen zum 1. Satze, besonders p. 31 ff. — p. 45: „seid umschlungen, Brüder überm Sternenzelte mufs." Seite 37 (oder richtiger: *39*): G-moll, Introduction. Variationen oder 1. Teil in d-moll — alla Marcia — Introduzione. Vor Skizzen zum Adagio der IX. Symphonie, nämlich vor dem 2. Thema in D-dur, stehen diese beachtenswerten Worte: „vielleicht doch den Chor passender schon hier einfinden" (?). Unmittelbar vor dem Thema selbst als Tempobezeichnung: „*Grandioso alla Menuetto*", — diese himmlische Melodie war also wohl zuerst als eine Art Reigen seliger Geister gedacht.

p. 49. Skizzen zum Scherzo der IX. — p. 51 (*αὐτός*): „Morgenstunde hat Gold im Munde."

p. 61 (resp. 63). Duetto — darunter die Worte: „Entschlossenheit, Leichtsinn — Erhabenheit" (oder: Erhabenster). — p. 65 (resp. 67) hat Beethoven oben mit Blei geschrieben: „Der Bafs der Trombonen bis E, ich glaube auch bis F."

p. 69 (resp. 71) oben: „Nein, diese Wildnis erinnere an unsere Verzweiflung, Verzweifl (?)", man vergl. Nottebohm, l. l. p. 189 f. mit dem Meinigen. — Beethoven fährt fort: „Heute ist ein Feierlicher Tag — dieser sei gefeiert mit Gesang und Tanz" (?) (immer mit Noten; hierbei vergl. man Nottebohm p. 190): — ferner: „O nein dieses nicht, was anders gefällig" — — „auch dieses nicht, sondern was Heitreres, ich werde sehen, dafs ich selbst euch etwas vorsinge — [als die stimme mir?"] u. s. w. p. 77: „Brüder, überm Sternenzelt" u. s. w. — p. 88: „Freude. schöner Götterfunke" —, bleibende Melodie im Basse. p. 102: „Wem der grofse Wurf gelungen" —; im Ganzen 110 Seiten.

40. *Notierungsbuch, Q. 38, 37 Blatt.* — Viele Skizzen zur *Fidelio*-Oper enthaltend. S. 17 ff.: „Und ist nicht mein Grab mir erhellt" (Florestan-Arie). — 2 Seiten leer. — S. 23: „Heil sei dem

Tag" etc. etc. Grofses Finale (viel); auch Skizzen zum „Gefangenen-Chor" — bis S. 61 — manche unbeschriebene Seite. — S. 69: „Am besten Quartett aus D-ordinaire" (?) — endet mit Seite 72.

41. *Notierungen*, F. 78, *88 Blätter*. Darunter Skizzen zur Ouv. *Leonore*, p. 22 ff.; zum *E-moll-Quartett*, op. 59, Nr. 2; *Sonate* für Pianof. und Violoncello. Finale der A-dur-Sonate, op. 69 (Gleichenstein-Sonate), S. 47 ff. — *Händel-Messias-Bearbeitung*, p. 57 f.: „Die Schmach bricht ihm das Herz."

p. 65. „Idee origin." — unbekannt. — p. *68*: Sinf. *c-moll*, Andante in As. — p. 73 f.: Scherzo der C-moll-Sinfonie. — p. 77: „Wann i in der Früh aufsteh". —

p. 87 (Studien): „Gehalt. Cant. — in der 8 — invention in 8 mit folgendem
kontrapunktischen Schema: „1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1.
con ligatura quart. licet."
eine halbe Seite knapp, — dann leer bis

p. 90: „Contrap. duplex cum translatione in decimam", (doppelter Kontrapunkt in der Dezime) mit folgendem Umkehrungsschema:
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
10. 9. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1. —
„Uber die Dezime darf man nicht bei diesem Contrapunkt gehen." — Nur wenige Takte. — Dann wieder leerer Raum bis:

p. 94: „Contrap. duplex cum translatione in duodecimam"
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
12. 11. 10. 9. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1. —
„mufs die 6ᵉ [vielleicht e = eine] Septime in die 6te aufgelöst werden, sonst alle Intervalle bei diesem Contrap. gebraucht werden: über die 12 darf man nicht hinausgehen." — 4 Reihen.

p. 92: Skizzen zu einer Messe oder *Te deum laudamus*, 2 Seiten; dann Lücke.

p. 103 f.: Trio für Piano in D-dur. — p. 111 ff. *Sinfonie Pastorale*. — p. 149 f. Scene am Bache. — p. 150. festliches Zusammensein. — p. 163 ff. 33 (Walzer v. Diabelli) *Variationen*.

Dass dieser lose Band keine Einheit bildet, ist offenbar; das Meiste dürfte jedoch den Jahren 1805—1807 angehören.

42. *Notierungsbuch*, D. 50, 99 Seiten, aus dem Jahre 1810. — Dieses Heft ist von *Nottebohm* beschrieben (II. Beethoveniana, Artikel XXX: „Ein Skizzenheft aus dem Jahre 1810", S. 276—287 incl.) — Es enthält Skizzen zur *Egmontmusik*: Klärchens Unruhelied,

Verklärungsscene, Melodram, p. 10—12 schreibt B. das ganze Scenarium und seine Musik dazu. — Von S. 31 ab beginnen die Skizzen zum *Zmeskell-Quartett* (op. 95, f-moll); p. 42 (43) Skizzen zu einem „Fandango" in g-moll; p. 47 (48) Lied: „Trocknet nicht Thränen unglücklicher Liebe" etc. — Von p. 64 ab Skizzen zum Trio in B-dur (op. 97). — p. 80/81: „Gloria in excelsis". — p. 94. Das Lied: „Kleine Blumen, kleine Blätter streuen wir mit leichter Hand" (als op. 83, Nr. 3: „Mit einem gemalten Bande" — 3 Gesänge von Goethe — erschienen)

43. *Notierungen,* W. 30, 77 Seiten, den verschiedensten Zeiten angehörig: p. 1: *C-moll-Symphonie,* Scherzo.

p. 13. *IX. Symphonie*: Scherzo-Trio. p. 15. Chor-Finale. p. 19—22. Skizzen zur Oper *Fidelio.* p. 23 f. Desgleichen, ebenso p. 43 f. p. 48. *Sinfonia pastorella.* p. 49 ff. *Egmont*, *Clärchen-lied*: „Die Trommel gerührt". p. 53. Skizze zur B-dur-Symphonie. p. 59. „Rule Britannia". p. 62. Larghetto der *II. Symphonie* in D., p. 65. *Finale* derselben. — p. 77 letzte Seite: Skizzen aus „Schlacht bei *Vittoria*". — Dazu gehört noch:

Die gestochene: „*Ouverture d'Egmont* Tragédie de Goethe Pour le Pianoforte par L. v. Beethoven op. 84 à Leipsic chez Breitkopf & Härtel." — Darauf von Beethovens Hand: „Für Seine Kaiserliche Hoheit den Erzherzog Rudolpf von Beethoven". — p. 3 ebenfalls von B. „Beethoven 142" — eine *Korrektur von Beethoven* mit Bleifeder.

VII.

44. *Kyrie* und *Christe* der *Missa solemnis* (op. 123) in D. — Manuskript in folio, gebunden, *grün.* Vorn aufgedruckt: „Ex collectione autographorum G. Poelchau" — in Gold. Auf dem Rücken ebenfalls Golddruck: „Beethoven Kyrie Originale". — Auf dem leeren Vorblatte (geschrieben): „v. Beethoven eigenhändige Partitur des Kyries aus seiner letzten grofsen Messe in Dd." (Mainz bei Schott).

Seite 1 Beethoven's Worte: „Von Herzen — Möge es wieder — zu Herzen gehen". — Davor seitwärts als Tempobezeichnung:

„Mit Andacht
assai sostenuto"

Partitur zu 20 Systemen. — Blatt 4^b unbeschrieben; im Ganzen *25 Bl.*, Ende 25^a. — 25^b weist nur einige Bleistiftskizzen von Beethovens Hand mit allerhand Zahlen-Symbolismen auf. Oben darüber: „Christe piano durchaus". —

In dieser kostbaren Reliquie ward bisher ein Beethovensches *Brief-Autograph* aufbewahrt. Da meine Untersuchung ergab, dass

derselbe *nichts* mit der Messe zu thun hat, ward demselben auf meine Veranlassung durch den Herrn Oberbibliothekar eine selbständige Autographen-Nummer beigelegt (Allgem. Autogr. 49, — aus der Pölchau'schen Sammlung), hier als Nr.

45. Ebenbezeichneter *Originalbrief* beginnt mit den Worten: „Verzeihen sie lieber *St.* (!!) sie mit folgendem Zu belästigen" u. s. w. Der Brief ist aus *Mödling* geschrieben, nämlich: „Mödling 12. Oktbr." — Derselbe ist in *L. Nohl's* „Briefen Beethovens" (1865) S. 197 abgedruckt, freilich mit *falschem* Adressate. Dort (Nr. 220) heifst es: „An Àrtaria*) (?) „Verzeihen Sie lieber A. (?) Sie mit folgendem zu belästigen". Die Nohl'sche Fufsnote dazu besagt: „So ist wohl das *A.* am Eingang des Briefes, das der Abschreiber mit einem Fragezeichen versehen hat, zu deuten. Das Original befindet sich auf der Berliner Bibliothek. Das Jahr ist wahrscheinlich 1819, wo Beethoven in Mödling war." — Das ist nun weder ein A., noch ein Artaria, sondern ein *St.* und Abkürzung für *Steiner*, also an den Musikalienhändler *S. A. Steiner*, nachmals Haslinger, gerichtet, mit dem Beethoven um diese Zeit einen regen Geschäftsverkehr unterhielt. Auch die Vermutung, dass dieser Brief *1819* geschrieben sei, ist irrig. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass der Brief im Oktober *1820* geschrieben ist. Die drei in Frage kommenden Mödlinger Hochsommer sind die von 1818, 1819 und 1820. — Das Jahr 1819 muss ausscheiden, weil Beethoven in diesem Jahre noch gar nicht vollberechtigter Vormund seines Neffen war. Überdies — da der Brief von des Neffen Karl erster Prüfung spricht — wäre das Jahr 1819 zu früh dafür. Erst im Jahre 1820 war Beethoven glücklich, mit seinem Karl so zusammen sein zu können, wie es auch aus diesem Mödlinger Briefe erhellt. Vergegenwärtigen wir uns hier wieder die Worte *Schindlers* (I. p. 271 f.): „Das Jahr 1820 zeigt uns Beethoven auf dem Gipfel seiner so lange bekämpften, endlich doch erreichten Wünsche. ‚Mit seinem Karl zusammensein zu können', wie wir ihn oben ausrufen gehört, konnte nun in Erfüllung gehen. Der Eindruck solchen Ausganges des Prozesses auf sein Gemüt war in jedem Betrachte ein überwältigender, weil seinerseits immer bezweifelt. Vor lauter Freude und Glückseligkeit ob des errungenen Sieges über Bosheit und Ränke, aber auch ob vermeintlicher Errettung aus leiblichen und geistigen Gefahren seines talentvollen Neffen, ward den ganzen Sommer hindurch wenig oder fast gar nichts gearbeitet, — vielleicht nur scheinbar, weil die Skizzenbücher fortan nur leere Blätter aufwiesen."

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

* *Wilh. Bäumker*, Doct. der Theologie: Ein deutsches geistliches Liederbuch mit Melodien aus dem 15. Jahrh. nach einer Hds. des Stiftes Hohenfurt, herausgegeben von . . . Leipzig 1895, Breitkopf & Härtel. gr. 8°. XVIII u. 98 S. mit einer Tafel Abbildg. und Facsim. Die Hds. ist im Besitze des Cistercienserstiftes Hohenfurt in Böhmen und war jahrelang verschwunden, bis sie neuerdings die Witwe des Regierungsrates Frz. Lud. Mittler in Kassel dem Stifte wieder zustellte. Der Herausgeber giebt nun einen genauen Abdruck der Hds. und somit ist das Liederbuch gerettet vor räuberischen Händen. Es besteht aus 128 beschriebenen Blättern mit 79 Gedichten und 38 Melodien, die mit der römischen Choralnote geschrieben sind. Der Inhalt zerfällt in sogenannte Ruf-Lieder und geistliche Lieder auf weltliche Melodien gedichtet. Der Herr Herausgeber geht auf den Inhalt und die religiöse Richtung der Lieder sehr ausführlich ein. Ein Autor ist nirgends genannt. Der Verfasser ist ein nicht unbegabter Dichter, der in seinen Liedern die schönsten Seelenschilderungen niedergelegt hat. Seine Sprache ist eine so edle, naive und gemütvolle, dass man sich unwillkürlich davon angezogen fühlt (Vorwort S. 15). Die weltlichen Melodien, deren ursprünglicher Text nur bei einigen wenigen dem Herausgeber gelungen ist festzustellen, sind oft recht ansprechend. Ich verweise z. B. auf Nr. 66, Nr. 73 u. s. f. Fast jede zeigt einen munteren lebhaften Charakter, man muss nur verstehen den rechten Rhythmus jeder Melodie zu treffen, denn die Melodien sind genau wie im Originale, ohne Taktstrich und Taktzeichen wiedergegeben. Der Herr Herausgeber hat damit sehr Recht gethan, denn nichts ist verkehrter als alte Melodien in den Originalwerten in Takte zu zwängen. Will man sie modern rhythmisieren, dann darf man sich nicht an den vorgeschriebenen Notenwert, sondern an den Rhythmus des Textes halten und danach die Melodie in den modernen Takt bringen. So leicht ist eine solche Umgestaltung aber nicht und je älter die Melodie, desto mehr sträubt sie sich gegen den modernen Takt. Daher ist eine Wiedergabe ohne Taktstrich mit der alten Choralnote notiert das einzig Richtige. Nur die Versabschnitte können durch einen Taktstrich kenntlich gemacht werden.

* *Giovanni Tebaldini*: L'Archivio musicale della cappella Antoniania in Pavia. Illustrazione storico-critica con cinque Eliotipie. Padova 1895 tipografia e libreria Antoniana. kl. fol. IX und 175 Seiten mit Register und 5 Tafeln Facsimile von Tartini, Valotti, Sarti und Vogler, sowie zahlreichen in den Text aufgenommenen Bruchstücken von Kompositionen. Das Werk zerfällt in 2 Teile. Der erste Teil behandelt die Kapellmeister, die einst an der Kirche S. Antonio angestellt waren, nebst kurzer Erwähnung der übrigen Musiker an der Kapelle und der 2. Teil enthält den Katalog der Musikbibliothek des Archivs derselben Kirche, alphabetisch geordnet. Der biographische Teil ist sehr knapp gefasst, entweder geben die Akten der Kirche zu wenig Ausbeute über die Musiker der Kapelle, oder der Verfasser hat sich nur auf Auszüge aus dem oft citierten Werke von Gonzati-Isnenghi: La Basilica di S. Antonio di Padua descritto ed illustrata beschränkt und sich die eigene Durchsicht der Akten erspart. Die Ausbeute für den Historiker ist daher nur gering, das Wenige aber immer eine dankenswerte Bereicherung. Seite 93 beginnt der Katalog, der aber auch sehr zusammenschmilzt, wenn man die ganz unnötige

Angabe der Komponisten in Proske's Musica divina abzieht. Von Seltenheiten sei erwähnt, Petrucci's Lamentationes von 1506 in 4 Stb. Sehr ausführlich beschrieben, als wenn es ein ganz unbekanntes Werk wäre, nebst Mitteilung von fünf Bruchstücken aus dem Werke. Verständiger wäre ein thematisches Verzeichnis der 12 Gesänge gewesen, als die doch Niemanden nützenden Bruchstücke, die einen Raum von fast 4 Seiten einnehmen. Die biographischen Daten aus Fétis konnte sich der Herr Verfasser auch ersparen. Im übrigen enthält das Archiv manche Seltenheit, sowohl in alten Drucken als Mss. Auch hier begegnet uns in der Beschreibung der Werke viel Ballast, während man das Allernotwendigste vergeblich sucht, wie Anzahl der Stb., Angabe des Inhaltes u. a. mehr. Besonders ist Valotti und Tartini gut vertreten. Bei letzterem versteigt sich der Verfasser sogar bis zum thematischen Verzeichnis. Er erkennt also doch den Wert eines solchen, und ist damit so sparsam, trotz Verschwendung des Raumes? Den Schluss bildet ein Appendix, der Briefe und anderes enthält. Man muss ein dankbares Gemüt haben und jeden Tropfen anerkennen, der uns zur Erkennung älterer Zeiten gereicht wird, und damit sei das Buch dem Historiker, welches nebenbei in luxuriöser Weise ausgestattet ist, empfohlen.

* Der Bohn'sche Gesangverein in Breslau setzt seine historischen Konzerte fort. Das 61. enthielt Werke von Lassus und Palestrina und das 62. Opernteile von Marschner.

* *Leo Liepmannssohn*, Antiquariat, Berlin SW. Bernburgerstr. 14. Kat. 118, Musikliteratur. 114 Nrn. ältere und neuere Schriften über Musik, darunter auch ein seltenes Werk von Pietro Milioni, eine Guitarrschule mit Piecen in einer älteren, bisher unbekannten Ausgabe von 1659.

* Quittung über eingezahlte Beiträge für 1896 erhalten von den Herren L. Benson, Fr. Curtius-Nohl, C. Dangler, Prof. O. Kade, W. Kaerner, Prof. O. Koller, G. S. L. Löhr, Georg Maske, G. Odencrants, P. Runge, Rich. Schumacher, F. Schweikert, Wm. Barclay Squire, Pfarr. Leop. Unterkreuter, Vereinigung für Nord-Niederlands Musikgeschichte, G. Voigt, Ernst von Werra.

Templin, 17. Februar 1896. Rob. Eitner.

* Hierbei 2 Beilagen: 1. Katalog Zwickau, Bog. 36 und Titelblatt mit Vorwort, Schluss. 2. Musikbeilagen zu Joh. Krieger, Bog. 6.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 4.

Die Beethoven-Autographe der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Mitgeteilt und beschrieben von **Dr. Alfr. Chr. Kalischer.**

VII.

(Fortsetzung.)

Wir wenden uns nunmehr zu dem mannigfachen Autographen-Inhalt, den die Berliner Bibliothek hier in einer stattlichen *Blechschachtel* (gelbfarben) aufbewahrt, als:

46. *Acht eigenhändige Briefe* von Ludwig van Beethoven: a) an *Rzehaczeck*: „Mein werther Hr. v. Rzehaczeck! Schuppanzigh verspricht mir" — —; abgedruckt in *Nohls* Briefen Beethoven's, Nr. 287 (p. 256). — b) an *Steiner u. Comp.*: „P. n. G. [Paternostergässel.] Seid von der Gütte (nicht Güte)" — —, — bei *Nohl* abgedruckt, l. l. Nr. 298 (p. 260). — c) an *dieselben*: „Bester Freund! Haben Sie die Gefälligkeit" — —, bei *Nohl* l. l. Nr. 300 (p. 261). — b) an *denselben*, i. e. hier an „*Tobias Peter Philipp Haslinger*: „Horn und Partitur folgen ebenfalls" (Nohl, Nr. 301, p. 261). — e) dito: „Sejd von der Gütte, und schickt mir meine Schuhe sammt Schwerdt" (Nohl, Nr. 302, p. 262). — f) an *denselben*: „Baden, Am 12ten jun. Bester! Man hat euch was zugeschustert" — (Nohl, Nr. 303, p. 262). — g) an *Tobias Haslinger*: „Sehr Bester! Sejd von *der Gütte* schickt mir also das *Rochlitzische Geschriebene*" — (Nohl, Nr. 306, p. 264 f.). — h) an *Carl Holz*: „Ich grüfse Sie und melde" — (*Nohl*, l. l. Nr. 319, p. 276). —

Aufserdem dabei „*Facsimile* der *Handschrift* von Beethoven".

46i) Brief an *Schott* in Mainz: „Baden nächst Wien am 17ten Septemb. 1824. Auch das Quartett erhalten Sie sicher bis Hälfte Oktober". (Zuerst *Cäcilia VI*, 312 vom Jahre 1827, dann bei *Nohl*, l. l. Nr. 314, p. 273). — Der Brief scheint überhaupt unvollständig zu sein, am bekanntesten ist das Stück des Briefes, das mit den Worten: „*Apollo und die Musen*" etc. beginnt. — Es soll hierbei nicht unerwähnt bleiben, dass nach *W. von Lenz*: Beethoven et ses trois styles (II, 5) — dieser Brief, d. h. mit den Worten „Apollo und die Musen" beginnend, an den Fürsten *Boris von Gallitzin* adressiert erscheint, und überdies aus Wien vom 26. Februar 1827 datiert. — W. von Lenz schreibt daselbst: „Nous publions avec la permission du prince Galitzin les extraits suivants de la correspondance avec Beethoven." Erst vom 15. August 1823: „Für meine persönliche Lage" etc. und unmittelbar darunter ein Briefstück: „Wien, den 26. Februar 1827: ‚Apollo und die Musen' etc. — bis „ein höheres Leben andeuten und hoffen lassen." Lenz war auch der Brief an Schott (Cäcilia a. a. O.) bekannt; er weist in jenem Buche: II, 220 darauf hin. — Offenbar hat Beethoven an seinem „Apollo und die Musen" Wohlgefallen gefunden.

47. Beethoven Autogr. *Rec. u. Arie der Leonore*, 22 Seiten, d. h. 17 Seiten Kopie mit autograph. Korrekturen, 5 Seiten wirkliches Autographon.

48. „*Musikalisches Andenken* aus Ludwig van *Beethovens* eigenhändigem *Notierbuche*, welches aus seiner Verlassenschaft in der am 5. Novbr. 1827 abgehaltenen wiener magistratischen Lizitation laut gerichtlichem Protokoll Nr. 17 erstand *Ignaz Sauer*, beeideter Schätzungskommissar in Kunstsachen 36 × C. M." — Es ist, wie ich erkannte, *Scherzo* der *Klaviersonate op. 28 in D.* (sogen. Pastorale); p. 2. Skizzen zum *ersten* Satze der Sonate.

49. „Eigenhändiger *Brief* von Beethoven geschrieben aus Baden vom 18. Novbr. 1824 an S. Kaiserl. Hoheit *Erzherzog Rudolph*" etc. „Dem Herrn *von Landsberg* aus Berlin verehrt von seinem Freunde Aloys Fuchs; Wien 24. Juni 1837" (od. 1832). Der Brief beginnt: „Ihre Kaiserliche Hoheit! Krank von Baden hierher kommend", — abgedruckt in *Nohls Briefen* Beethovens (1865, *Nr. 317*).

50. *Brief* an den Kammerprokurator *Varena* in Graz, 2. Bl. 4°, also beginnend: „Trotz meiner Bereitwilligkeit, Ihnen zu dienen, den Armen wie von jeher allen Vorschub zu leisten". — Abgedruckt bei *Nohl*. Briefe Nr. 85 (Osterzeit 1812).

51. „Autograph. Fragm. eines Briefes an *Probst*" [Musikalien-

händler in Leipzig], 1824, 1 Bl. 4° — 10. März 1824. — Anfang des Fragments: — — „ich jetzt schon herausgeben könnte", — abgedruckt bei *Nohl*, Briefe Nr. 285.

52. „Beethoven *Brief* an *Probst* 1826, 3. Juni." Anfang: „Wien am 3ten Juny 1826. Euer Wohlgeboren! Ich halt mich stets gewissermafs — für verpflichtet" — etc. — Der Brief ist von *Beethoven nur* unterzeichnet, geschrieben von *Schindler* oder vom Neffen. — Abgedruckt bei *Nohl*, l. l. Nr. 375.

53. Beethoven-Autogr. 1 Seite *Partitur*, zum *Quartett op. 130*, B-dur, 1 Bl. 4°. — Darunter: „Autographe de Beethoven, constaté par A. Schindler." Diese Skizze ist nicht mit dem identisch, was Nottebohm aus demselben op. a. a. O. p. 524 mitteilt.

54. Skizzen, u. a. zum *Opferlied*. — „Autographe de Beethoven, constaté par A. Schindler". — Im ganzen 4 Seiten qufol.

55.a) „Subskription auf *Ludwig v. Beethovens Biographie* nach Original-Materialien und authentischen Urkunden. Herausgeg. von mehreren Freunden und Verehrern des Verblichenen." — Das ist ein *gedrucktes Blatt*, datiert: Wien im September 1827. — In 7 Exemplaren vorhanden.

55.b) *Verzeichnis* von Beethoven'schen *Kompositionen* in *Autographen* und *Kopieen*, vielleicht aus *Fischhoffs* Besitz, wie Herr Dr. *Kopfermann* anmerkt. 4 Bll. fol. — Mit interessanten, wohl zu beachtenden biographischen Bemerkungen, in 15 Rubriken geordnet.

56. Beethoven Autogr. *Skizzenbuch*, *41 Bll.* gr. 8°. Mit *Bleistift* ganz undeutlich. Darunter Skizzen zur *Fuge* BhC, *Bach*.

57. Autogr. *Skizzenbuch*, 19 Bl., qufol. u. *38 Bl.* 8°. — Darunter Skizzen zur *Messe* (Dona). — Dona eis pacem. — Fast alles wieder schier unleserlich, mit *Blei*.. Viel Textworte: agnus dei, — miserere; weiterhin „Recitativ agnus dei dona nobis pacem."

58. Autograph. Skizze eines Liedes. „Turteltaube, Du klagst so laut," 2 Bll. fol., 4 Seiten leer. Andante sostenuto in c-moll. — Das Lied, dessen Text *Herders* morgenländischer Blumenlese entnommen ist, erschien als op. postumum im J. 1837 bei A. Diabelli & Comp., unter dem Titel „Die laute Klage". — cf. Nottebohms thematisches Verzeichnis (1868), p. 186. Im Autograph steht die Melodie im Sopran-Schlüssel.

59. Autogr. *Lied* (inkompl.) „*Höre, die Nachtigall*, singt. „Der Frühlung ist wieder gekommen." — „Eigentum Herrn Haslinger." — 1 Bl. qufol. Allegro ma non troppo „Der Gesang der Nachtigall" — am 3. Mai 1813, aus *Sadis* Rosenthal. Für eine Singstimme mit

Klavier. — Bei *Nottebohm* nicht verzeichnet, aber in *Thayers* chronologischem Verzeichnis (1865), Nr. 274. — Der Supplementband zu Beethoven (Br. & H.) enthält dieses Lied, wie der Herausgeber Herr *E. Mandyczewski* mitteilt, nach einer Abschrift Nottebohms und der Abschrift in der Haslinger-Rudolfinischen Sammlung. — Unter Nr. 277, Serie XXV. — Dieses Autograph scheint nicht benutzt zu sein.

60. „Unbekanntes *Lied*". Entwurf zum *Opferlied*: Die Flamme lodert, 1 Bl. qufol. — Es ist der Entwurf zur 1. Bearbeitung des *Matthisson*'schen Liedes — etwa aus der Zeit 1794—1795. Mehrfach gedruckt, vielleicht zuerst 1808; vergl. Nottebohms themat. Verzeichnis, p. 178.

61. Autogr. *Equalen* für 4 Trombe. — 3 Bll. fol. — „Andante. Equal a 4 Tromboni. L. v. Beethoven. Linz 2 9ber 1812." — Das Andante c-moll über den Text „Miserere mei." — Vgl. Trauergesang bei Beethovens Leichenbegängnis am 29. März 1827 — für 4stimmigen Männerchor und 4 Posaunen. Nach 2 Equalen bearbeitet von J. R. v. Seyfried; erschienen bei Haslinger im Juni 1827. — Siehe Seyfried's Beethovenstudien (1853), Anhang p. 74 ff.; Nottebohms Verzeichnis, p. 161, dem wir noch folgendes entnehmen: „Das Autograph der drei Equale, früher im Besitz von Tob. Haslinger in Wien, hatte die Überschrift: Linz den 2ten 9ber 1812 (vgl. oben) — („Der 2. November war der Aller-Seelentag, an dem die Stücke in Linz gespielt wurden"). — Der bereits genannte Supplementband der Werke Beethovens übergiebt als Nr. 293 „*drei Equale*. — Vorlage: Abschrift in der Haslinger-Rudolfinischen Sammlung. — Unser Autographon ist also nicht benutzt.

62. *Terzett op. 104.* 36 Bll. qufl. Auf S. 1 die bekannten Worte Beethovens: „bearbeitetes Terzett zu einem 3stimmigen quintett. Von H. Gutwillen und aus dem Schein von 5stimmen zu wirklichen 5 Stimmen ans Tageslicht gebracht, wie auch aus gröfster Miserabilität zu einigem Ansehn erhoben von Hr. Wohlwollen. —

1817 am 14ten August."

NB. „Die ursprüngliche 3stimmige quintettpartitur ist den Untergöttern als ein freundliches Brandopfer dargebracht worden." — C-moll. Das Ganze ist jedoch von Beethoven hier nur *korrigiert*. — Erschien im Februar 1819 als Quintett in c-moll für 2 Violinen, Viola und Violoncell; jetzt op. 104. Es ist eine Bearbeitung des C-moll-Trios, op. 1. — *Nohl*, Brief Nr. 193 hat dieses humoristische Titel-

blatt nach dem „*Teleskop*, Beilage zum Kometen 1842, Nr. 12" wiedergegeben; siehe auch *Nottebohms* Verzeichnis unter op. 104.

63. „*Fugha von Haendel*, geschrieben von L. v. Beethoven" 2 Bll. qufol. S. i: „Die Echtheit von Beethovens Handschrift bestättigen Artaria & Co. Wien den 29. Oktober 1849."

64. 4 Bll. qufol. *Fuge* (b-moll) von *S. Bach*, in quintett geschrieben von Beethoven. Dazu: 1 Bl. Skizzen von Beethoven: *Klavierstück in As*, $^3/_4$; siehe: Bagatellen op. 33, Nr. 7: Presto.

65. Teil des *1. Finale* aus *Fidelio*, 14 Bll. fol. u. 4°. — „Was hast du denn, nicht länger weilt, Pizarro etc. etc. — nie mehr verwegen sein."

66. Eine *besonders wertvolle Nummer*. „*Beethoven As-dur-Sonate op. 26*. 16 Blatt, (31 beschriebene Seiten qufol.) — Dieses kostbare Manuskript der Sonate op. 26 ist jetzt extra gebunden. — Der Titel (von Beethovens' Hand) lautet: „Sonata da L. v. Beethoven. opus 25 (26). — Vor der 4. Variation, auf der Seite vorher, die nur zum Teil mit ausgestrichenen Noten versehen ist, steht von Beethovens Hand aufs neue der Titel: „Sonate pour le Pianoforte composée par Louis van Beethoven oeuvre 25" (?)". Herr Dr. *Erich Prieger*, ein um die Sache Beethovens mannigfach verdienter Mann, hat sich durch die Herausgabe dieses lehrreichen Manuskriptes, das er überhaupt im J. 1878 aufgefunden hat — ein neues Verdienst erworben. — Seine prächtige *Lichtdruck-Ausgabe* (Facsimile) dieses Manuskriptes führt den Titel: „As-dur-Sonate op. 26 [25] von Ludwig van Beethoven. Facsimile. Herausgegeben von Erich Prieger. — Verlag von Friedrich Cohen in Bonn, 1895." Eine interessante Einleitung, worin die Skizzen zu dieser Sonate, wie sie Nottebohm mitgeteilt hat, berücksichtigt werden, ist der gelungenen Lichtdruck-Ausgabe vorgesetzt. — Merkwürdigerweise fehlt Beethovens *zweiter* Titel vor der 4. Variation, wie ich ihn oben nach dem Manuskripte angegeben habe. — Dieses Facsimile lässt also *2 Seiten ganz vermissen;* im Originale ist nämlich nach der leeren halben Seite, auf welcher die III. Variation in as-moll schliefst, *eine* Seite ganz unbeschrieben. Dann folgt eine Seite, die abermals die 2. Hälfte der as-moll-Variation enthält, aber durchstrichen, und dann der oben mitgeteilte vollständige Titel von Beethovens Hand.

67. „Es *ist vollbracht*". Schlussgesang für Bass mit Chor u. Orch. aus *Treitschkes* „Ehrenpforte". — *16 Bll.* qufol. Treitschkes Singspiel ward im Sommer 1815 zum erstenmale aufgeführt. Am 24. Juli 1815 erschien der Klavierauszug bei Steiner & Comp. —

Später in *Partitur* bei *Breitkopf & Härtel*; Gesamtausg. Serie 20, Nr. 5. — (Vergl. hier unter Nr. 11; Monatshefte 1895, Nr. 11, p. 157).

68. *Lied*: „Die *stille Nacht* umdunkelt." — *Sehnsucht.* 4 Bll. qufol. — Text von *C. L. Reisig;* zum erstenmale im J. 1816 erschienen.

69. *Recitativ* und *Gesangstudien* mit Orchester. *Ruinen von Athen.* — 31 Bll. fol. — „Mit reger Freude, die nie erkaltet," op. 113. Nr. 7: (der Oberpriester). — Von Beethoven nur *Verbesserungen und Textworte.*

70. *Notierungen.* a) S., 11 Bll.; b) U., 24 Bll. Querfol. a) Skizzen zum *f-moll*-Quatuor, *op. 95* (Meskall), auch Gesangsmusikskizzen; in b) Skizzen zur *IX. Symphonie* und *Messe* in *D-dur;* ferner zur Kantate „Der *heilige Augenblick* (glorreiche Augenblick)", 1814.

71. „Musikalisches Andenken aus dem Besitz von *Ign. Sauer.*" — 2 Bll. — Was? Unklar.

72. Autogr. *Bemerkungen zur Schlacht von Vittoria,* 1 Foliobogen. — Interessant, obwohl das Meiste *nicht* von Beethoven selbst herrührt, — aber jedenfalls ist es von ihm diktiert und verbessert. — Die „*Bemerkungen für die Aufführung der Schlacht*", von Beethoven durchgesehen und verbessert, enthalten unter anderem diese interessanten Sätze: „Diejenigen, welche die Kanonen-Maschinen spielen, müssen durchaus nicht im Orchester, sondern an einem ziemlich entfernten Ort stehen, und müssen von sehr guten Musikern gespielt werden. Hier in Wien wurden selbe von den ersten Kapellmeistern von Wien gespielt. Die *Maschinen, Ratschen* genannt, welche das kleine Gewehrfeuer vorstellen, und gewöhnlich zum Krachen des Donners und Einschlagen des Blitzes gebraucht werden,*) müssen ebenfalls auf entgegengesetzten Seiten wie die Kanonen, und in deren Nähe gesetzt werden."

73. *10 Bl.* qufol. Unbekanntes: *Quartettskizzen* und Skizzen zu Klavierstücken. — (Bagatelles, Adagio und Menuetto).

74. Skizzen zum *B-dur-Quartett,* op. 130; 2 Blatt. — *Nicht* mit den Skizzen desselben Werkes bei Nottebohm (a. a. O. p. 524) identisch.

75. *Skizzen und Ausgeführtes*: a) *Klavierstück in c-moll,* 2 mal vorhanden, einmal 4 Bll. qufol., das andere Mal 3 Bll., aus dem Jahre 1796. Nunmehr im Supplementbande zu Beethovens Werken

*) „auch selbst zu pelotonfeuer gebraucht werden." (αὐτός).

(Leipzig) als Nr. 299 abgedruckt. — b) Adagio für *Cembalo* und *Mandoline* in Es-dur. c) *Marcia.* — 15 Blatt mit 24 beschriebenen Seiten, qufol. — *Vieles* ist *nicht* von Beethovens Hand. — Das Mandolinenstück im erwähnten Supplementbande als Nr. 299 enthalten, der Marsch (für 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte) ebendaselbst als Nr. 292 abgedruckt; all dieses auf Grund *Nottebohm*'scher Vorarbeiten. d) Dasselbe Stück des Marsches „übersetzt mit trio in der Mitte Kanonenschufs" (*αὐτός*), für due *clarinetti* in B (nicht clarini, wie sonst wohl zu lesen steht), Corni in B und fagotti. 1 Seite.

76. *Lustig, traurig* für Pianoforte. — *4 Blatt* mit *einer* beschriebenen Seite. — Liegt im Supplementbande der Werke Beethovens als Nr. 300 (Serie XXV) gedruckt vor.

77. Kopie des *Canons:* „Non nobis domine" — von Byrd in Skizzen. 4 Bll. fol. mit 3 beschrieb. Seiten. Herr Dr. Kopfermann weist dabei auf *Grove*'s Diction. sub v. „Non nobis" hin.

78. 1 aufgeklebter *Brief*, 1 Seite qufol. (Umschlagspapiere zu Beethovenschen Briefen von *Fuchs* und *Grasnick*). — Der Brief beginnt: „Sei so gut lieber Mayer und schicke mir". — Dieser Brief an *Friedr. Sebastian Meier*, Gatte von Mozarts Schwägerin Josepha Hofer in zweiter Ehe, — an den *ersten* Sänger des Pizarro in Fidelio — ist zuerst von *Otto Jahn* in der Leipziger Allgem. Musikal.-Zeitung 1863, und darnach von *L. Nohl* in dessen „*Neuen Briefe Beethovens*" (1867), Nr. 5 veröffentlicht, freilich mit mancherlei Inkorrektheiten.

79. *Vier Brief-Autographe.* a) an S. Wohlgebohren Herrn *von Hauschka* Kaiserl. Königl. Rechnungsrat. „Lieber, werther Freund! Indem ich Dir schreibe, dafs ich," — aus Baden, 23. September 1824 — ist nach dem Manuskripte bei Aloys Fuchs von *Anton Schindler* in seiner *Beethovenbiographie* (III. Aufl., II, p. 93 f.) veröffentlicht worden. Darnach von *L. Nohl*: Briefe Beethovens, Nr. 315 (p. 273 f.). — Auch hierbei giebt es manches zu Korrigierende — immer neue Beweistümer, wie sehr eine korrekte Ausgabe der Beethoven-Briefe Not thut. — b) *Billet an Treitschke*, 1 Bl. gr. 4°, ein Billet, das ich noch nirgendwo abgedruckt fand, weshalb ich es denn getreu nach dem Originalmanuskripte hersetze: „Sie verzeihen, mein lieber Treitschke, wenn ich nicht selbst zu ihnen komme, ich bin aber unpäfslich und darf nicht ausgehen — sie können aber in Rücksicht der Wohnung, wenn sie schon die Gefälligkeit haben wollen, alles mit meinem Bedienten und der Haufsmeisterin besprechen.

Ganz ihr ergebenster Diener Beethoven."

Es kann 1815 oder 1816 geschrieben sein. — c) An *Sebastian Mayer* (cf. hier Nr. 78): „Lieber Mayer! Ich bitte dich recht sehr". — Von *Nohl*, Neue Briefe, Nr. 273 (p. 250) nach einem Facsimile mitgeteilt — aus Baden am 23. Septemb. 1824 (?!?).. — Der Brief hat im Originale *kein* Datum; das nach dem Facsimile angegebene Datum scheint sehr bedenklich. — 1 Blatt, gr. 4°. — d) Brief für Herrn Grafen *Moritz Lichnowsky*: „Wenn Sie, werter Graf, unserer Beratschlagung" — etc., 1 Bl. 4°; — abgedruckt in *L. Nohls* Briefen, Nr. 111 (p. 106).

80. 30 Blatt verschiedenen Formats. *Briefe und Notizen.*

80 a) „*Alle Sterblichen* Menschen der Erde nehmen die sänger billig mit Achtung auf und Ehrfurcht, selber die Muse lehrt sie den hohen Gesang, und waltet über die Sänger.

„Homers Odüſsee von Voſs 8ter gesang" (Vers 479—481).

80 b) Brief an *Steiner*: „Ich sende hiermit meinem besten G-ll-t" (= Generallieutenant), 4 Oktavseiten. — Abgedruckt nach *O. Jahns* Abschrift bei *A. W. Thayer III*, p. 491. — *La Mara* hat im Jahre 1890 (20. Januar ff.) in den „Hamburger Signalen" eine Arbeit „*Ungedruckte Briefe Beethovens*". Nach den Autographen mitgeteilt, veröffentlicht, von denen diejenigen an die Firma *Steiner* & Comp. (Haslinger) zum *groſsen Teile* nach *O. Jahn*'s Abschrift bei *Thayer* (III., Anhang) abgedruckt sind. — So ist auch dieser Brief hier als sogenannter ungedruckter (?) Brief in jener Musikzeitung als *Nr. 9* dieser Gruppe abermals abgedruckt.

80 c) An Steiner: „Mein lieber Steiner sobald" etc. — 1 Blat kl. 4°. — Dieses kleine Briefchen ist von *La Mara* in den Hamburger Signalen vom 20. Januar 1890 als Nr. 2 zum Abdrucke gebracht.

80 d) „Ich gelange endlich zu meinem Wunsche". — 4 S., 8° — und Zettel. — Von *La Mara* a. a. O. als Nr. 1 zum Abdruck gebracht; — ebenso den folgenden kleinen Zettel als Nr. 10, aber nichts korrekt.

80 e) Zettel: „Zu dem Herrn Artaria & Comp. bitte ich sie zu schicken, um 6 Exemplare der Sonate aus b und der Var. — (1 unleserliches Wort ?und?) Schottischen Liedern."

80 f) „Für Seine wohlgebohr. *H. Holtz* „bei der Hitze ist es wohl am besten, wenn Sie in das bewuſste Wirtshaus in die Rossen [?] kommen, gerade der Straſse gegenüber, wo Rampel wohnt; um $^1/_2$ zwei Uhr." — Diese Worte, die auf dem Umschlage zu lesen

sind, *ungedruckt*, stellen sich nur als Postscriptum eines verlorenen Briefes dar.

80g) Des *Adjutanten Unschuldigkeit* und nichts weiter! wir bitten gefälligst etc. — 4 Seiten 8°. — An *Steiner & Comp.* (Tobias Haslinger = Adjutant). — Zuerst von *J. von Seyfried* in dessen Beethoven*studien* (II. Aufl., Anhang p. 31) publiziert; darnach bei *Nohl* Briefe, Nr. 170; nach *O. Jahns* Abschrift bei *Thayer*, III, 501.

80h) „Sehr bestes Adjutanterl. — Ich habe eine Wette eingegangen um 10 fl." — 1 Bl. 8°. — Abgedruckt bei v. *Seyfried*, Studien, Anh. p. 34; danach bei *L. Nohl* Briefe, Nr. 228.

81i) Zettel: „Was braucht man für einen Stempelbogen, um eine Quittung über 600 fl. darauf zu schreiben?" (Ungedruckte Anfrage).

80k) Zettel für *H. Holtz.* „An Piringer, wie es sich gehört, ist's geschehen. Die Hexenhöhle p. n." [= Paternoster-Gässchen i. e. Steiner & Comp.] wird angezündet — wenns möglich, den Schneider heute zu schicken — u. wenns ihr weg erlaubt Zünd Höltzchen" [allenfalls auch als: „zurückkehren" zu lesen.] — „Vom ausgehen keine Rede, vielmehr vom eingehen zum ewigen Heil.

Eiligst ihr Beethoven." — *Nicht* gedruckt.

80l) Brief an *Steiner*: „Mödling den 10ten oktober 1819". — „Lieber Steiner. Ich habe ihnen vorgestern schriftlich" — 4 Seiten 4°. — Von *La Mara* a. a. O. zum Abdruck gebracht, als Nr. 11.

80m) Herrn Tobias Haslinger. „Gemäfs meinem ausschliefsenden Privilegium" — 2 Bll. 4°. — Von La Mara a. a. O. zum Abdruck gebracht, als Nr. 12. — Aus Wien, vom 12. September 1826, so ist der Brief bei La Mara datiert. Man muss es so auffassen, als ob Beethoven selbst den Brief also datiert habe. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall. — Der Brief enthält auf der Adressenseite die kalligraphisch schönen Worte: „Beethoven 1826, Wien, angek. d. 12. Septbr. beantw." Das bedeutet doch offenbar, dass der Brief am 12. September 1826 Wien *angekommen* (angek.) ist. — Allerdings: weit davon entfernt wird dann die wirkliche Datierung nicht zu setzen sein. — Ein gleiches gilt von einem anderen von La Mara abgedruckten Briefe „bester Herr nordamerikanischer Notenhändler". — a. a. O. als Nr. 13, — wo auch der Wahrheit gemäfs in eckigen Klammern zu lesen ist: [Wien 20. Sept. 1826 angek.], und wozu denn auch eine Fufsnote besagt. „Von fremder Hand". — Dieser Brief dürfte dann etwa am 18. oder 19. September geschrieben sein, — angekommen am 20. September.

80n) Fragment: „100 damit die Instrumentalmusik nicht von den *ratschen* und Trommelmaschine verdunkelt werden" etc. — So beginnt in Wahrheit ein abgeschnittener Zettel; bei La Mara aber (a. a. O. als Nr. 6) also: „ . . . damit die Instrumental-Musik nicht von den *Bratschen* (?!?) und Trommel-Maschinen verdunkelt werde" etc. also Bratschen und Trommel-Maschinen! — Von einem Instrumente genannt *Ratschen.* (Frz. Crécelle), scheint La Mara keine Ahnung zu haben. Und doch ist hier von Beethovens Schlachtsymphonie die Rede, worin die Hervorbringung des Kleingewehrfeuers (also die Ratschen) eine bedeutende Rolle spielen. — Flugs werden aus den Ratschen: Bratschen gemacht. Ganz ebenso irrig in La Mara's Buche: Klassisches und Romantisches aus der Tonwelt, Leipzig 1892, p. 73.

80o) „Wenn nicht morgen abends zwischen" etc., an Steiner & Comp. — Unterz.: — der Generalissimus in Donner u. Blitz" 1 Bl. 8°. — Nach *O. Jahn*'s Abschrift bei *Thayer III*, 489 f. abgedruckt; von La Mara als sogenannter ungedr. Brief ebenfalls, a. a. O., als Nr. 4.

80p) „An des Herrn *Tobias Haslinger* wohlgebohr ehemalige L.—r n—t (?) nunmehriger Kunst Ferbikant". — „Bester Herr Nordamerikanischer Notenhändler! — etc. Also beginnt dieser Brief, der von La Mara (a. a. O. Nr. 13, Febr. 1890) abgedruckt ist.

80q) An Steiner & Comp. „Hier mein lieber St. sende ich Ihnen die" — 2 Bll. 8°. — Nach *O. Jahn*'s Abschrift bei *Thayer* III, 492; auch von La Mara als sogenannter ungedruckter Brief, als Nr. 3 abgedruckt.

80.r) An dieselben: „Hier übersende ein kleines Feldstück" — An das G-ll-lt. — 2 Bll. 8°. — Nach *O. Jahn* bei *Thayer* III, 499; von *La Mara* als sogenannter ungedruckter Brief abgedruckt, a. a. O. als Nr. 7.

80s) (Fragment): „Die Geschichte mit dieser Symphonie ist mir sehr verdriefslich". — An dieselben. — Nach *O. Jahn* bei *Thayer* III, 497; von *La Mara* als sogenannter ungedruckter Brief, a. a. O. als Nr. 8 abgedruckt.

80t) An dieselben: „Ich bitte vor Allem, dafs das Verzeichnis der Fehler" etc. — 2 Seiten gr. 8°. — Nach *O. Jahn* bei *Thayer* III, 498.

80u) „Lieber Steiner. Es ist eine Pollnische Gräfin hier". — 1 Bl. 4°. — Nach *O. Jahns* Abschrift bei *Thayer* III, 489 f. ab-

gedruckt; desgleichen als sogenannter ungedruckter Brief von *La Mara* a. a. O. als Nr. 5.

81. Lied mit Klavierbegleitung: „Ich der mit flatterndem Sinn" vollständiges Manuskript der Arie, 4 Bll. qufol. — Darnach ist die Komposition im Supplementbande der Breitkopf & Härtel'schen Beethovenausgabe unter Nr. 275 abgedruckt; es muss E-dur sein (nicht A). Der *Entwurf* gehört ins Jahr 1792; — vgl. Nottebohm a. a. O. p. 573 (Artikel LXIII Liegengebliebene Arbeiten). Die Ausführungszeit ist jedoch unbestimmt; demnach ist des Herausgebers Angabe im Supplementbande „Komponiert 1792" problematisch.

82. „Unvollendete Skizzen eines unbekannten *Klaviertrios*" in f-moll. — 5 Bll. qufol. 5 Blatt voll. Diese Skizze in f-moll ist noch nicht verwendet.

83. *Prüfung des Küssens;* vollständiges Lied-Manuskript: „Meine weise Mutter spricht: Küssen, küssen, Kind, ist Sünde, in Musik gesetzt von L. van Beethoven." Es ist eine Arie für Gesang und kleines Orchester, 15 Seiten Autograph. Die Singstimme ist extra vorhanden, — aber nicht von Beethovens Hand. — Auf das Ende des Autographs folgen die letzten Blätter der Singstimme, die kalligraphisch kopiert ist. — Derselbe Text ist auch von *Mozart* komponiert. Nach dieser Vorlage ist die Arie in dem mehrfach erwähnten Supplementbande der Werke Beethovens als Nr. 269, 1 ediert; man vergleiche dort des Herausgebers Vorwort darüber p. II bis III. — In *Thayers* chronolog. Verzeichnis S. 179 ist diese Komposition in dem daselbst veröffentlichten Auktionskatalog, Abteilung IV: „Hinterlassene, nicht vollständige und eigenhändige geschriebene, noch nicht gestochene Originalmanuskripte von Ludwig v. Beethoven" als Nr. 153 „Vollständiges Gesangsstück, Prüfung des Küssens" angeführt.

84. Unbekanntes. „Dann: „*Trio für Pf., Flauto und Fagotto,* — frühere Arbeit nach Koll (?!?) Bon. geschrbn." — 15 Bll. f. — Auf der letzten Seite zu lesen: „Trio concertant à clavicembalo flauto e fagotto concertante composé par Ludovico van bethoven". Daneben ausgestrichen. „Da Ludovico van Beethoven age 14 (?) organista d. S. — S. Cologne." Könnte von Beethoven geschrieben sein. Auf dem Manuskriptumschlage sind noch die Worte zu lesen: „Frühere Arbeit — noch in Kölln (?) geschrieben". — Das Ganze ist sehr deutlich geschrieben, — eine offenbare Jugendarbeit. Nach dieser Vorlage ist das Werkchen im Supplementbande der Werke Beethovens als Nr. 294 erschienen. — Man vergl. auch Thayers chronolog. Ver-

zeichnis S. 11 (Nr. 22) und ebendort im Auktionskataloge S. 179, als Nr. 179.

85. *Fingersätze.* Skizzen 5 Bll. qufol; nur 6 beschriebene Seiten; für Klavier.

86. Ein stattliches gebundenes Heft in grofs qufol.; auf dem Rücken in Gold: „*Beethoven. Chor zur Weihe des Hauses. Autograph*". Partitur zu 17 Systemen. Chortext von Meisl: „Wo sich die Pulse jugendlich jagen, Schwebet im Tanze das Leben dahin". — Allegro ma non troppo e un poco maestoso; 37 Blatt: davon die letzten drei Seiten unbeschrieben. Bekanntlich stellt sich „die Weihe des Hauses" als eine Umarbeitung des Festspieles „die Ruinen von Athen" aus dem Jahre 1822 dar. Die Ouverture dazu ist als op. 124 längst gedruckt und bekannt. Die *Chor*komposition selbst, in B, die im Jahre 1822 komponiert und aufgeführt wurde, ist von *A.* W. *Thayer* im Chronolog. Verzeichnis (1865) unter Nr. 235 aufgeführt. — Nach *diesem* Autographe und auf Grund einer Kopie im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien ist dieses Chorwerk nunmehr im *Supplementbande* zur Gesamtausgabe der Werke Beethovens enthalten. — Man vergleiche übrigens *Nottebohms* II. Beethoveniana, Artikel XLIII: Die Musik zur Weihe des Hauses, p. 385 ff., 394 ff. — Übrigens hat der Herausgeber des Bandes hierbei *nicht* angegeben, dass die Berliner kgl. Bibliothek aufser diesem Autographe noch eine sorgfältige *Abschrift* dieses B-dur-Chores besitzt, in Partitur mit folgender Aufschrift: „Chor von L. van Beethoven. Partitur. Leipzig, Breitkopf & Härtel". 77 Seiten fol. Auf der Innenseite des Deckels (gebunden) stehen die betreffenden Bemerkungen aus Thayers chronolog. Verzeichnisse, Nr. 235. — Eine *kleine Variante* fällt gleich zu Anfang auf. Diese Kopie hat abweichend vom Autograph und dem Abdrucke selbst die Tempobezeichnung: „Allegro non troppo e un poco Maestoso" (nicht: *ma* non troppo).

87. Facsimile von Beethovens berühmtem *Heiligenstädter Testamente* (Promemoria) aus dem Jahre 1802: „Für meinen Bruder Carl und Beethoven. O ihr Menschen — etc. etc. 2 Bll. gr. fol. — Aus den Bemerkungen zu Ende ist ersichtlich, dass das Original aus den Händen *Artarias* in die von *Hotschewar*, dann in die von *Johann van Beethoven* überging. Dann besafs es der Violinkünstler *Ernst;* gegenwärtig im Besitze der Familie der Sängerin *Jenny Lind-Goldschmidt.* — Zuerst bei Schindler (II, p. 86 ff.) abgedruckt.

88. *Vier zusammengehörige Schriftstücke*: a) *Brief von Beethoven* vom 1. Januar 1825. Wien, „an Seine Wohlgeborn Herrn

C. W. Hennig Kapellmeister in Berlin," abzugeben bei Herrn Buch- und Musikhändler F. Trautwein". *Nur die Unterschrift* von Beethoven, 2 Bll. gr. 4°; Anfang: „Mit grofsem Erstaunen erhalte ich heute". — Der Brief ist von *La Mara* in den „Hamburger Signalen" a. a. O. als Nr. 14 zum Abdruck gebracht. — b) *Kopie* des *Antwortschreibens* von *C. W. Hennig* von *Beethoven* aus Berlin, den 13. Januar 1825: „Das Erstaunen, welches mir Ew. Wohlgebohren", — 1 Bl. gr. 4°. — Damit hängt zusammen: c) *Brief* von *W. Härtel* aus Leipzig, 10. April 1825, beginnend: „Entschuldigen Sie gefälligst" — an Herrn Trautwein in Berlin, 2 Bll., gr. 4° — und d) Drucknummer 24 des „Wegweisers im Gebiete der Künste und Wissenschaften vom 23. März 1825 mit den auf S. 96 abgedruckten Erklärungen von Beethoven, Trautwein und Hennig. Die Differenz betrifft den Klavierauszug zu op. 124 (Fest-Ouverture).

Unter den bisher aufgeführten Nummern sind folgende Stücke als bisher *ungedruckte* und zugleich *mitgeteilte* zu bezeichnen:

1. Die *allerletzten Noten Beethovens;* vgl. Nr. 9.
2. Billet an *Zmeskall von Domanovecz* „ich komme heute"; — cf. Nr. 11.
3. Briefstück an Kammerprokurator von *Warena* „Wie ich eb. sehe" etc., cf. Nr. 11.
4. Briefchen an *Friedr. Treitschke*: „Sie verzeihen, mein lieber Treitschke" — vgl. Nr. 79b.
5. Zettel: „Alle Sterblichen Menschen" — (aus Homer). — cf. Nr. 80a.
6. Briefchen „Für Seine Wohlgebohrn H. Holtz: Bei der Hitze ist es wohl"; — cf. Nr. 80f.
7. Zettel: „Was braucht man für einen"; — siehe Nr. 80i. —
8. Billet „für H. Holtz: An Piringer, wie es sich gehört"; — siehe Nr. 80k.

VIII. Anhang.

Der Beethoven-Schindler'sche Nachlass.

In besonderen Mappen und Schachteln werden *Autographe*, *Dokumente*, Noten, Texte, *Bücher* aufbewahrt, die von der Königlichen Bibliothek aus dem Besitzstande *Anton Schindlers* erworben wurden. — Darüber ist ein besonderes *Verzeichnis* (Inventarium)

vorhanden, das von *L. Nohl* aufgenommen ward. — Das Verzeichnis betrifft den Nachlass, soweit derselbe beim Tode *Schindlers* im Jahre 1864 noch vorhanden war und in den Besitz der Bibliothek überging. — Manches habe ich jüngst selbst an diesem Verzeichnisse verbessert. — Bei den einzelnen Stücken sollen erforderliche Bemerkungen gemacht werden.

Bevor jedoch zu diesem Inventarium selbst geschritten wird: ist aufzuführen:

89. Der kostbarste Schatz der *Konversationshefte*, eine unerschöpfliche Fundgrube zur Geschichte Beethovens. — Die *Konversationshefte* sind aus den Jahren 1819—1827 vorhanden und werden in 8 Schachteln aufbewahrt. — Um die Inhaltsangabe hat sich A. Schindler, um die chronologische Bestimmung, Anordnung der zusammengehörigen Hefte *A. W. Thayer* verdient gemacht. Also:

I. Konversationshefte aus dem Jahre 1819; jetzt befinden sich *5 Hefte* in der Schachtel von 1819. — 1. Heft Nr. 31, 46 Blatt; 2. Nr. 32, 105 Bll.; 3. Nr. 30, 71 Bll.; 4. Heft, das auf der ersten Innenseite des Deckels die Bemerkung „Herbst 1820“ trägt, — jetzt dem Jahrgange 1819 einverleibt, 68 Bll. ohne Nummer. — 5. Nr. 29, 92 Blatt, mehr zu 1829 gehörig.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

* Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1895. 2. Jahrgang. Herausgegeben von *Emil Vogel*. Leipzig 1896. C. F. Peters. gr. 8^{0}. 82 S. mit dem Porträt Joh. Seb. Bach's, gemalt von Haussmann, jetzt im Besitze der Firma Peters, eins der besten Porträts Bach's in photolithographischer Manier verfielvältigt, wie es schon früher von Simon in Berlin in den Handel gebracht wurde. Der Jahrgang enthält 1. die Originalstimmen zu Händel's Messias von Fr. Chrysander, dieselben die einst in englischen Blättern als ein ganz unerwarteter Fund bezeichnet wurden und doch nicht vielmehr als die Originalpartitur enthalten. 2. *Jules Combarieu*'s L' influence de la musique allemande sur la musique français. 3. *R. von Liliencron*'s Die Zukunft des evangelischen Chorgesanges. 4. Der erste mit beweglichen Metalltypen hergestellte Notendruck für Figuralmusik von Dr. *Emil Vogel*, ein interessanter Artikel, der alles zusammenfasst was je über Petrucci und seine Vorgänger gesagt ist. In dem Verzeichnis der Drucke Petrucci's von 1501—1506, Seite 60, fehlen die Fundorte bei 1504, Motetti C, im british Museum; 1505, Misse de Orto, ebendort: Superius. 1506, Lamentationum lib. 1, Archivio musicale della cap. Antoniana in Padua. Den Schluss des Jahrb. bildet wieder ein Verz. der

Bücher und Schriften über Musik des Jahres 1895. Dr. Haberl in seinem Jahrb. 96 bringt S. 121 dazu noch einige Nachträge von katholischen Musik-Zeitungen. Eine dankbare Zugabe zu letzterem Verz. wäre die Angabe der Preise, soweit dies zu erreichen wäre.

* Kirchenmusikalisches Jahrbuch 1896. Elfter Jahrgang. Herausgeg. von Dr. ***Fr. Xav. Haberl.*** Regensburg, Fr. Pustet. gr. 8^0. 28 Seiten Tonsätze von Ludovico de Victoria: Officium hebdomadae Sanctae 1585 in modernen Schlüsseln mit Atmungs- und Vortragszeichen, und 131 Seit. Text. Preis 2 M. An historischen Artikeln enthält der Jahrg.: Fortsetzung der archivalischen Excerpte über die herzogl. Hof-Kapelle in München. Wir bedauern, dass dieselben mit dem 17. Jh. ihren Abschluss finden. Dr. Sandberger schliefst sie schon mit dem 16. Jh. — Ein deutsches Missale aus dem Jahre 1529 von R. von Liliencron. — Über Kataloge von Musikbibl. von ***F. X. Haberl*** mit dem Anhange: Katalog der Elbinger St. Marienbibl., dem aber gerade dasjenige fehlt, was der Herr Verfasser als eine der wichtigsten Bestandteile eines Kataloges in seinem Vorworte erklärt, nämlich die Angabe der vorhandenen Stimmbücher. — Biographie über Tomas Luis de Victoria (nebst Bibliographie der in Italien vorhandenen Werke desselben) von ***F. X. Haberl.*** — Die Neumenforschung (Paléographie mus. und Dr. Fleischer's Neumenstudien) von ***P. Utto Kornmüller.*** — Diesen Abhandlungen schliefsen sich Besprechungen neuerer besonders musikhistorischer Werke an. — Das Jahrbuch verdient in hohem Maſse die Beachtung der Musikhistoriker.

* *Heinrich Isacc*, Hofkomponist Kaiser Maximilian I. in Innsbruck. Ein Beitrag zur tirolischen Kulturgeschichte von Dr. *Franz Waldner*. Innsbruck 1895, Wagner. kl. 8°. 68 S. Den Hauptbestandteil bildet der Abdruck der Biographie Isaac's von Otto Kade in der Allgem. deutschen Biographie. Diesem schliefsen sich Mitteilungen aus den Akten an, die fast durchweg schon bekannt sind. Leider hat der Verfasser das Testament Isaac's nicht gekannt, was Straeten im 8. Bande S. 529 seiner la musique aux Pays-Bas mitteilt und in Monatsh. Bd. 22, S. 64 abgedruckt ist. Er hält deshalb Isaac noch für einen Deutschen.

* 2 deutsche Madrigale, a) Gott b'hüte dich, von *Lechner* (1580), b) Herzlieb, zu dir allein, von *L. v. Hasler*, für vierstimmigen Männerchor bearbeitet von *Hans Sitt*. Lpz. E. Eulenburg. Part. 60 Pf., Chorst. à 15 Pf. Die Originalgesänge sind mir nicht zur Hand; das Hassler'sche Lied ist aus 1596 Nr. 13 und Aufl. 1615 Nr. 15. Das Lechner'sche Lied aus 1580 beruht scheinbar auf einer fingierten Jahreszahl, denn Lechner hat 1580 kein Liederbuch herausgegeben. Beide Lieder sind vom Herausgeber sachgemäfs behandelt und tragen nur wenig Spuren von harmonischen Änderungen oder Zusätzen einer fünften Stimme. Sie sind gut ausgewählt und werden den heutigen Geschmack unserer Männerchöre wohl befriedigen, denen eine kräftigere Speise sehr notthut.

* In dem Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte, 4 Bd. Stuttgart, 1895. Göschen, hoch 4^0, I, 13 befindet sich von Dr. ***Heinr. Reimann*** ein Bericht über die Erscheinungen in der Musiklitteratur des Jahres 1892 u. f., der Urteil und Anzeige in geschickter Form verbindet und einen sehr lesenswerten, belehrend, lobend und tadelnden Artikel bildet.

* Es hat sich in Leipzig ein Comité zur Errichtung eines Grabdenkmals für ***Joh. Seb. Bach*** in der Johanniskirche zu Leipzig gebildet. Der Aufruf

fordert zu Beiträgen auf, die an die Herren G. Gandig & Blum, Lpz. Brühl 34 zu senden sind.

* Antiquariats-Katalog Nr. 410 von *Theod. Ackermann* in München. Promenadenplatz 10. 829 Werke über Geschichte und Theorie der Musik, darunter auch Akustik, Biographie u. a., mit wenigen Ausnahmen Werke des 19. Jhs.

* *Leo Liepmannssohn*. Antiquariat. Berlin SW., Bernburgerstr. 14, Kat. 119. Ältere Instrumentalwerke; eine sehr wertvolle Samlg. von 332 Nrn.

* *Gilhofer & Ranschburg*, Buchhdlg. in Wien I, Bognergasse 2. Kat. 50, Musikwissenschaft. 637 Nrn. aus der ältesten bis neuesten Zeit, auch eine Samlg. Psalmenbücher mit Noten.

* Quittung über eingezahlte Beiträge für 1896 von den Herren Rich. Bertling, Rich. Bolte, Dr. Haberl, Hofb. Darmstadt, Rev. Milne, A. Prosnitz, Reinbrecht, Dr. H. Sommer, Dr. Fr. Waldner, Weber. Am 15. April werden die restierenden durch Postauftrag eingezogen.

Templin, 27. März 1896. Rob. Eitner.

* Fétis in der Biogr. univ. Bd. 1 verz. eines *Giov. Batt. Ala* mit dem Sammelwerke: Pratum musicum variis cantionum sacrarum flosculis. Anversa 1634. 5 Stb. in 4°. Er verzeichnet auch die Tonsetzer, welche darin vertreten sind, jedoch keinen Fundort. Die Redaktion bittet um gefällige Mitteilung wo das Werk zu finden ist.

* Hierbei 1 Beilage: Joh. Krieger's Klavierstücke, Bog. 7.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 5.

Die Beethoven-Autographe der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Mitgeteilt und beschrieben von **Dr. Alfr. Chr. Kalischer.**

VIII.

(Fortsetzung.)

II. *Konversationshefte aus dem Jahre 1820;* jetzt befinden sich *zehn Hefte* in dieser Schachtel, gegen 11 von früher, als: 1. Nr. 22 meist mit D., also D. 22 signiert, 91 Bl.; Februar 1820. 2. Nr. 34 D., 95 Blatt, vom Februar-März d. J. 3. Nr. 33, 85 Bl., *März.* 4. ohne Nummer, *65 Bl.*, März; 5. ohne Nummer, 95 Bl., „vom 11. März 1820"; 6. D. 24, 86 Bl., April 1820; 7. D. 105, 77 Bl., April; 8. Nr. 20, 93 Bl., Mai-Juni; 9. Nr. 23, 63 Bl. — Juli oder August und 10. D. 19, 85 Bl., August und September 1820. —

III. *Konversationshefte aus dem Jahre 1822/1823.* In dieser Schachtel befinden sich *21 Hefte,* darunter nur 3 vom Jahre 1822, also: 1. Nr. 78, 36 Blatt; „aus Baden 1822" (September). — 2. Nr. 126, 25 Bl., Sommer 1822. — 3. Nr. 114, (D) 27 Bl., Herbst 1822. — 4. D. 93, 35 Bl., Wintersanfang 1823 (Januar). — 5. D. 4, 16 Bl., Januar oder Februar 1823. — 6. Nr. 112, 57 Bl., Februar 1823. — 7. Nr. 9, 51 Bl.: Februar. — 8. Nr. 48, 50 Bl., Februar. — 9. Nr. 87, 14 Bl., März 1823. — 10. Nr. 38, 34 Bl., März. — 11. Nr. 110, 24 Bl., Frühling 1823, März-April. — 12. D. 123, 27 Bl., März-April. — 13. Nr. 44, 45 Bl., April (März-April). — 14. D. 77, 45 Bl., „Winter 1823", d. h. März-April 1823. — 15. Nr. 60, 29 Bl., vom Sommer 1823 (Frühling?). —

16. Nr. 96, 57 Bl., Frühling 1823 (April). — 17. D. 45, 65 Bl., vom Frühling 1823. — 18. D. 92, 14 Bl., Hetzendorf 1823. — 19. D. 90, 28 Bl., Sommer 1823 Hetzendorff. — 20. ohne Nummer, 50 Bl., Sommer 1823 in Hetzendorff. — 21. Nr. 113, 41 Bl. (April 1823?).

IV. *Konversationshefte aus dem Jahre 1823.* In dieser Schachtel befinden sich jetzt *16 Hefte* (früher 18); das D vor den Nummern tragen alle Hefte. 1. D. 91, 52 Bl., Sommer 1823, Hetzendorff, Juli-August. — 2. Nr. 89, 36 Bl., Sommer in Hetzendorff, August. — 3. Nr. 11, 30 Bl., September in Baden. — 4. Nr. 59, 44 Bl., September, Herbst 1823, Baden. — 5. Nr. 54, 22 Bl., Herbst (Oktober?) — 6. Nr. 53, 36 Bl., Ende Oktober. — 7. Nr. 12, 20 Bl., Herbst 1823. — 8. Nr. 65, 34 Bl., November. — 9. Nr. 66, 94 Bl., November. — 10. Nr. 95, 40 Bl., Ende November. — 11. Nr. 124, 20 Bl., Winter 1823. — 12. Nr. 63, 12 Bl., Dezember. — 13. Nr. 13, 16 Bl., Ende 1823. — 14. Nr. 82, 10 Bl., Ende 1823. — 15. Nr. 84, 42 Bl., Ende 1823. — 16. Nr. 14, 23 Bl., Ende 1823 (Januar 1824?).

V. *Konversationshefte aus dem Jahre 1824.* In dieser Schachtel befinden sich jetzt *23 Hefte* (früher 18): 1. Nr. 51 (überall mit D), 5 Bl. (März 1824?). — 2. Nr. 85, 48 Bl., 1824 zu Anfang der Akademie (März-April). — 3. Nr. 127, 41 Bl., März. — 4. Nr. 57, 15 Bl., „Vor der Akademie März (April?)" — 5. Nr. 15, 31 Bl., „zur Zeit der Akademie 1824". — 6. Nr. 62, 36 Blatt, April. — 7. Nr. 107, 45 Blatt, Zeit der Akademie (3.—8. Mai). — 8. Nr. 109, 49 Bl., Ende April. — 9. Nr. 56, 31 Bl., „Vor dem 1. Konzert im Operntheater zur Zeit der Akademie 1824, Ende April." — 10. Nr. 94, 17 Bl., 1824 Frühling, Tag der 1. Akademie, 6. 7. u. 8 Mai. — 11. Nr. 50, 28 Bl., nach der I. Akademie. — 12. Nr. 39, 50 Bl., „Frühling 1824 zwischen der 1. und 2. Akademie". — 13. Nr. 106, 33 Bl., Sommer 1824. — 14. Nr. 49, 27 Bl., „Zeit der Akademie". 15. Nr. 104, 9 Bl. (wahrsch. Zeit der II. Akademie). — 16. Nr. 111, 29 Bl., Sommer 1824 in Penzig, seitwärts: „vor der Übersiedelung nach Penzig". — 17. Nr. 108, 29 Bl., Herbst 1824 in Baden. — 18. Nr. 80, 36 Bl., Dezember 1824. — 19. Nr. 79, 52 Bl., Ende 1824. — 20. Nr. 125, 46 Bl., „Anfang des Jahres 824 — nach Thayer 1825!). — 21. Nr. 46, 34 Bl., zur Winterszeit 1825; nach Thayer „Januar und Juni 1824". — Es mag hierbei ein für allemal bemerkt werden, dass die hierauf bezüglichen Umänderungen Thayers mit grofser Vorsicht aufzunehmen sind; denn nicht wenige derselben sind recht anfechtbar. — 22. Nr. 74, 23 Bl., Herbst 1825; September

1824 nach Thayer). — 23. Nr. 35, 29 Bl., 1824 (früher Herbst 1825!).

VI. *Konversationshefte aus dem Jahre 1825.* In dieser Schachtel befinden sich *22 Hefte*: 1. Nr. 104, 31 Bl., Winterzeit 1825 (Januar): — 2. Nr. 25, 46 Blatt, Winterzeit (Januar-Februar). — 3. Nr. 3, 28 Bl., März. — 4. Nr. 42, 46 Bl., März. — 5. Nr. 41, 44 Bl., April. — 6. Nr. 117, 50 Bl., Frühling 1825. — 7. Nr. 69, 39 Bl., in Baden, eigentlich *Guttenbrunn* bei Baden (Mai-Juni?). — 8. Nr. 70, 24 Bl., Sommer 1825. — 9. Nr. 68, 44 Bl, 1825 in Baden (Juli-August?). — 10. Nr. 2, 48 Bl., 1825 in Baden (August). — 11. Nr. 98, 58 Bl., Sommer 1825 (oder 1826?). — 12. Nr. 36, 42 Bl., Herbst 1825 in Baden (nach Thayer: vom 17. Juli und später). — 13. Nr. 64, 21 Bl., 1825 in Baden (September). — 14. Nr. 43, 35 Bl., „aus Guttenbrunn bei Baden (September)." — 15. ohne Signatur, vorn: access. ms. 9368, 15 Blatt beschrieben, 36 Bl. leer (September). — 16. Nr. 75, 40 Bl., Herbst 1825 (1826?). — 17. Nr. 72, 27 Bl., Herbst 1825 (1826?). — 17. Nr. 72, 27 Bl., Herbst 1825 (Dezember?). — 18. Nr. 73, 38 Bl. (November). — 19. Nr. 47, 26 Bl., Dezember. — 20. Nr. 76, 47 Blatt, Ende 1825. — 21. Nr. 99, 48 Bl., 1826 (nach Thayer, September 1825?). — 22. Nr. 120, 16 Bl. Winter 1826 (jetzt 1825).

VII. *Konversationshefte aus dem Jahre 1826.* In dieser Schachtel befinden sich jetzt *29 Hefte*: 1. Nr. 37, 48 Blatt, 1825, Zur Herbstzeit — nach Schindler, Januar 1826 nach Thayer. — 2. Nr. 119, 63 Bl., Januar oder Februar 1826. — 3. Nr. 121, 31 Bl., Februar 1826. — 4. Nr. 122, 20 Bl., Winter (Februar) 1826. — 5. Nr. 101, 34 Bl., März (?). — 6. Nr. 6, 45 Blatt, März oder April 1826. — 7. Nr. 61, 31 Bl., April 1826. — 8. Nr. 5, 51 Bl., Frühling 1826. — 9. Nr. 1, 22 Bl., „Frühling 1825" nach Schindler, 1826 nach Thayer. — 10. Nr. 88, 96 Blatt, Mai oder Juni 1826, (März-April?). — 11. Nr. 130, 56 Bl., Frühling 1826 (Mai). — 12. Nr. 132, 43 Bl., Juni 1826. — 13. Nr. 128, 32 Bl., Juni und Juli 1826. — 14. Nr. 116 36 Blatt, Juli 1826. — 15. Nr. 52, 59 Bl., Juli und August 1826. — 16. Nr. 55, 40 Bl., August 1826. — 17. Nr. 97, 52 Bl., August 1826. — 18. Nr. 129, 51 Bl., Sommer 1826 (August). — 19. Nr. 100, 47 Bl., Sommer 1826 (September?). — 20. Nr. 131, 26. Bl., Herbst 1826. — 21. Nr. 133, 46 Blatt, Herbst 1826. — 22. Nr. 134, 29 Bl., Herbst 1826. — 23. Nr. 17, 15 Bl., Herbst 1826 in Gneixendorf. — 24. Nr. 16, 20 Bl., Dezember 1826. — 25. Nr. 58, 20 Bl., Dezember 1826. — 26. Nr. 103, 15 Bl., Dezember 1826. — 27. Nr. 107,

38 Bl., Dezember 1826. — 28. Nr. 67, 46 Bl., vom Jahre 1825 nach Sch., 1826 nach Th. — 29. Nr 81, 23 Bl., Dezember 1826 (Neujahr 1827, nach Th.).

VIII. *Konversationshefte aus dem Jahre 1827.* In dieser Schachtel befinden sich *10 Hefte*, die den letzten 3 Monaten des Beethoven'schen Lebens angehören: 1. Nr. 83, 20 Blatt, Anfang Januar 1827. — 2. Nr. 135, 12 Bl., Januar 1827. — 3. Nr. 115, 37 Bl., Ende Januar und 1. Februar 1827. — 4. Nr. 118, 21 Bl., Ende Januar und Anfang Februar 1827. — 5. Nr. 71, 51 Bl., Anfang Februar 1827. — 6. Nr. 26, 20 Bl., Februar 1827. — 7. Nr. 86, 21 Bl., Februar 1827. — 8. Nr. 7, 49 Blatt, Februar 1827. — 9. Nr. 40, 52 Blatt, aus der letzten Zeit des Februar 1827. — 10. Letztes Heft, *Nr. 27*, 7 Blatt, Februar (und März?) 1827. — Im ganzen besitzt die Königliche Bibliothek zu Berlin also *136* von diesen unschätzbaren Konversationsbüchern Beethovens. — Die hier von mir angegebene Reihenfolge der Nummern in den einzelnen Jahrgängen entspricht freilich nicht der Lage der Hefte in denselben: allein die Anordnung könnte doch wohl nach dieser Numerierung vorgenommen werden.

90. *Mappe I*: Eine grofse *schwarze Mappe* mit der Aufschrift: „Documente, Correspondenzen, Kalender-Notizen und Sonstiges aus L. van Beethovens Nachlasse nebst einem vollständigen Exemplar von Cramers Etüden mit Anmerkungen über Vortrag von Beethoven und Schindler" (geheftet und mit eigenhändigem *Verzeichnis Schindlers* versehen)."

Ich lasse dieses Schindler'sche Verzeichnis nunmehr mit erforderlichen *Verbesserungen und Bemerkungen* folgen. *(88 Nummern.)*

1. *Königl. Preufs. Kabinetsordre* vom 25. Novbr. 1826 betreffs Übersendung eines Brillant-Ringes für die Dedikation der IX. Symph. von Friedr. Wilh. III. (nebst erklärenden Anmerkg. von Schindler), 2 Bl. 4°. — Vom *Verfasser* dieser Arbeit in dem bereits erwähnten Aufsatze von „*Nord und Süd*", Juniheft 1889 zum *Abdruck* gegebracht. —

2. Brief von *Prinz Anton v. Sachsen*, nachh. König; Dresden 12. September 1823. — 2 Bl. 8°. Anfang: „Mein Herr Kapellmeister! Ich habe Ihren Brief".

3. Brief von *Erzherzog Rudolf* aus Wien, 31. Juli 1823 betr. die Anstellung eines von Beethoven empfohlenen Musikers *Drechsler* und Beethovens Wiedergenesung. — 2 Bl. 8°. „Lieber Beethoven! Ich werde Dienstag".

4. Brief vom *Herzog d' Achats*, Paris 20. Febr. 1824, betr. Übersendung einer goldenen Medaille von Louis XVIII. für das Subskriptions-Exemplar der Missa solemnis, 2 Bl. 4°. „Je m'empresse de vous prévenir".

5. Lithographie dieser *Medaille*; 1 Bl.

6. „Der berühmte *Brief* (eigentlich drei) an seine *Geliebte* Gräfin *Giulietta Guicciardi* aus einem ungarischen Bade 1802 oder 1803. Autograph mit Bleistift: 5 Blättchen." Eine gepresste Blume ruht inmitten dieses Briefes, der noch gegenwärtig eine *Streitfrage* in der Beethovenlitteratur bildet, seitdem *A. W. Thayer* den Versuch unternommen, den Liebesbrief als an Gräfin *Therese Brunswick* gerichtet hinzustellen. Man darf diesen Versuch nunmehr als völlig gescheitert ansehen. — Man vergleiche des Verfassers Schriften hierüber: „*Die unsterbliche Geliebte Beethovens.* Giulietta Guicciardi oder Therese Brunswick". Dresden 1891, und: „*Beethovens Frauenkreis.*" IV. Abteilung. Giulietta Guicciardi, in der „Neuen Berliner Musikzeitung", Jahrgang 1893, vom Ende August bis Dezember d. J.

7. Das berühmte Blatt: „Nur Liebe etc., Autograph, 1 Bl. querfol. — Adressat dieses Blattes: „Nur Liebe — ja nur Sie vermag" — etc. ist streitig. Schindler hat es in seiner Beethovenbiographie im Facsimile mitgeteilt. — Es ist aus Baden am 27. Juli, das Jahr fehlt. — Schindler will das darin enthaltene — fragwürdige „M." auf *Marie Pachler-Koschak* gedeutet wissen und verlegt es in das Jahr 1816. — Das ist bereits von *A. W. Thayer* als unrichtig zurückgewiesen. — Übrigens ist — wie angedeutet — der Buchstabe „M." problematisch. Das kann ebensogut auch ein K. oder R. sein.

8. *Original-Kontrakt Beethovens und Clementis* über den Verlag von: a) trois Quatuors, b) une Symphonie N-la quatrième, c) une Ouverture de Coriolan, d) un Concert pour le Piano, le quatrième, e) un Concert pour le violon, f) i. e. dernier concert arrangé pour le piano, avec des notes additionelles. Deux cents Liv. Sterl. 20. April 1807. Von beiden unterzeichnet und von J. Gleichenstein comme témoin, 2 Bl. fol. — Man vergleiche den ganzen Vertrag, wie ihn *A. W. Thayer* nach der Abschrift *Otto Jahns* in seinem Beethoven (III, 10 f.) abgedruckt hat.

9. *Autograph von Beethoven* betr. das grofse Concert im Jahre 1813 (A-dur-Symphonie und Schlachtsymphonie), 2 Quartblätter. Dankschreiben an die mitwirkenden Musiker, vgl. Schindler Biographie I, 192 f., III. Aufl.

10. *Autograph Beethovens* 1814 wegen des Prozesses mit Mael-

zel, — 4 grofse Blätter (fol.). Abgedruckt in Schindlers Beethoven II, 341 ff. — Zum pro und contra dieser Streitfrage vgl. man auch *Thayer*: Beethoven III, p. 465 ff. und besonders p. 469 ff. — vgl. hier die folgenden 2 Nummern.

11. *Erklärung* und Aufforderung *Beethovens* in dieser Sache an die Tonkünstler in London, 2 Bl., gr. 4°.

12. Erklärung der Herren *Pasqualati* und *Adlersburg* in dieser Sache; 1 Bl. fol.

13. *Autograph Beethovens;* Fragen wegen der Einrichtung seiner Hauswirtschaft, 2 Bl. fol. — Teilweise bei *Schindler* I, p. 254 abgedruckt.

14. *Eingabe Beethovens* an den Wiener Magistrat 1819, wegen des Vormundschaftsprozesses mit seiner Schwägerin, 4 Bl. fol. — Von B. nur unterschrieben. — In *L. Nohls* Briefen Beethovens (1865), Nr. 221 abgedruckt.

15. dito an *das Appellationsgericht* zu Wien 1820, 5 Bl. fol. Diese hochinteressante Eingabe ist ebenfalls von *L. Nohl* a. a. O., Nr. 223 veröffentlicht. — NB. Beide Eingaben sind mit *offiziellen* Randglossen versehen.

16. Kopie von *Carl van Beethovens* Testament vom 14. November 1815, 2 Bl. fol. — Zum Teil bei *Schindler* (Beethovens Leben I, p. 253) abgedruckt, vollständig bei *Thayer*, III, 355 ff. —

17. *Letzter Wille Beethovens* 1827 an Dr. Joh. Bapt. Boch, 2 Bl. fol.; Kopie. — Siehe Schindlers Beethoven II, p. 146. Anfang: „Verehrter Freund! Ich erkläre vor meinem Tode".

18. *Autograph Beethovens*: Notizen über seines Bruders Carl Ehekontrakt und dessen Anstellung, Tod u. s. w., 1 Bl. fol.

19. Französisches *Einladungsschreiben* Beethovens an den König von Neapel, betr. die Subskription auf die Missa solemnis „à Vienne le 7. avril 1823. Votre Majesté! le soussigné vient de finir". — Von B. nur unterzeichnet, 2 Bl. fol.

20. Ein dito in deutscher Sprache nach Hessen-Kassel 1823, vom 23. Januar, 2 Bl. fol.

21. Die berühmte *Denkschrift* der Musiker und Musikfreunde etc. in Wien an Beethoven, vom Februar 1824, 2 Bl. gr. fol. — Bei *Schindler* abgedruckt, II, p. 60 ff.

22. *Zustellung* der K. K. Regierung an Beethoven wegen der Klassensteuer 1825.

23. Eine dito über *Rückstandssteuer* 1825.

24. *Autograph Beethovens.* Auszüge aus Dichtern; Bücheranzeigen etc., 1 Bl. fol. — „Sängers Geleit: da sitzt er an dem Rasenhügel" — etc. etc.

25. *Autograph Beethovens. Messentext* lateinisch und deutsch zum Behufe der Quantitäten-Notierung vor Beginn der Komposition der gr. Messe 1818, nebst vielen *Notenskizzen* und anderen Notizen — 3 Bl. fol.

26. *Facsimile* des Beethofenbriefes an *Matthisson*, 1 Bl. gr. 4. 1800; 4. August. — Über die Adelaide. — Bei *Schindler*, Beethoven I, p. 59 abgedruckt, später auch in Nohls Briefen Beethovens.

27. Beethovens *Zuschrift* an das *Schuppanzigh*sche Quartett 1825 wegen Aufführung des neuesten Quatuors in Es, op. 127. Unterzeichnet von Beethoven selbst, scripsit: Schindler Secretarius. — Von *Schindler* II, 113 veröffentlicht; später auch in Nohls Briefen Beethovens.

28. *Autograph Beethovens*, „wahrscheinlich an Diabelli 1823 (?), aber nicht abgeschickt". Dieser Brief, 2 Bl. 4°, ist von *L. Nohl* in den Briefen, Nr. 304 abgedruckt, aber bereits von *Schindler* mit gutem Grunde in das Jahr 1824 versetzt worden. Anfang: „Ew. Wohlgeboren! Sie verzeihen schon, dafs ich Sie" —

29. *Facsimile* des Billets von Beethoven an *Bäuerle*, Red. der Wiener Theaterzeitung; 2 Bl. 8°; vom Jahre 1824. — Das unbekannte kleine Billet lautet: „Ew. Wohlgebohren! in einigen Tagen werde ich die Ehre haben, meine Schuldigkeit zu zahlen [? tragen ?], ich bitte sie die Anzeige von meiner Ak[ademie] in ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

ihr ergebenster Diener

Beethoven."

Darunter schreibt Schindler: „Das Original habe ich H. Fidèle Delcroix, Dichter in Cambrai, verehrt."

30. *Autograph Beethovens* an den Redakteur *Pilat* wegen des Schwedischen Diploms 1823 (Juni oder Juli), 2 Bl. 4°. *L. Nohl*, der diese Zuschrift an den Red. des österreichischen Beobachters in den Briefen Beethovens Nr. 267 publiziert, giebt hierbei *nicht* an, nach welcher Vorlage. Anfang: „Ew. Wohlgebohren! ich würde es mir für eine Ehre"—

31. *Autograph Beethovens* an den K. K. Censor *v. Sartorius* 1824, 2 Bl. 4°. — Abgedruckt in *Nohls* Briefen Nr. 292: „Ew. Wohlgebohren! Indem ich höre" — etc.

32. *Autograph Beethovens.* Dedication der Sonaten op. 110 und 111 an Schindler 1822. — Dieser aufgeklebte Zettel lautet: „Die Dedication der zwei Sonaten in As und in c-moll ist an die Frau Brentano, gebohren Edle von Birkenstock. Ries — nichts —". Be-

kanntlich hat Beethoven diese Sonate schliefslich *ohne* Widmungen belassen, — während op. 109 Frau Brentanos Tochter Maximiliane gewidmet ward.

33. *Autograph Beethovens.* Zettel an Schneidermeister *Kind*, 1823. Der *ungedruckte* Zettel lautet: „Lieber Kind! Ich komme am Mittwoche längstens gegen 4 Uhr Nachmittags zu ihnen, wo ich alles berichtigen werde. Ihr ergebenster Beethoven.“ — Rückseite von Kind und Beethoven beschrieben.

34. *Autograph Beethovens.* An den Pol. Comm. *Ungermann* nebst *Schindlers* Bemerkungen über den Lebenswandel der Frau Johanna van Beethoven 1819 oder 1820. — Das abgedruckte Zettelchen selbst lautet: — „Hr. A. Schindler darf natürlich nicht vor beiden Personen genannt werden, aber wohl *ich*! —“. Dieser Zettel ist nur der Nachtrag zu einem ausführlichen Briefe Beethovens an denselben.

35. *Autograph Beethovens. Kanon* auf Graf *Moritz Lichnowsky*: „Bester Graf, Sie sind ein Schaf“! 1823. — *L. Nohl*, Briefe Nr. 112, veröffentlicht einen Canon „Graf, Graf, Graf, Graf“ etc. — vermeintlich an dieselbe Adresse gerichtet, und erwähnt dabei in margine dieses Kanons aus dem Nachlasse. — Der Anfang ist in *Thayers* chronologischem Verzeichnis (1865) p. 154 mitgeteilt nebst der Bemerkung: „erschienen in Facsimile im 10. Heft des Hirschbach'schen Repertoriums 1844.“ — Bescheidene Anfrage: Weshalb hat der Supplementband zu Beethovens Werken (Breitk. & Härtel) diesen *Kanon* nicht aufgenommen?

36. *Titel* und *Dedicationen* einiger Werken mit Beethovens Änderungen. Ein Blatt.

37. Das bekannte Billet des Baron *van Swieten* an Beethoven, 2 Bl. kl. 8° — beginnt: „Wenn Sie künftigen Mittwoch“. — Von *Schindler* I, 20 publiziert.

38. Brief *St. von Breunings* an Beethoven, die letztwillige Verordnung betreffend, 2 Bl. 8°, — aus Mitte März 1827, beginnend: „Liebster Freund! ich bin noch schwach, Dir viel zu schreiben“ — betrifft das Testament des Meisters.

39. *Kopie* des Beethovenbriefes an *Amenda* in Kurland, 1 Bl. 4°; — vom 1. Juni 1800 (1801): „Mein lieber, mein guter Amenda, mein herzlicher Freund“.

40. Brief *Amendas* an Beethoven, 2 Bl. 8° aus „Talsen den 20. März 1815“ — beginnt: „Mein Beethoven! Nach langem schuldvollen Schweigen nähere ich mich mit einem Opfer Deiner herrlichen Muse“ — —. Sehr interessanter Brief! — Ein kleines Stück des-

selben ist aus *O. Jahns* Nachlass von *A. W. Thayer* III, 341 veröffentlicht.

41. Brief von *Hammer-Purgstall's* an Beethoven, betreffend ein persisches Singspiel und die Sintflut, 2 Bl. 4°. — Vgl. *Nohls* Randglossen zu Beethovens Briefe an diesen berühmten Orientalisten: Briefe Nr. 59 und 60. — Der Brief beginnt: „Aschermittwoch. Ich wollte soeben nach der Abreise des pers. Gesandten".

42. Brief *Sacks* an Beethoven in betreff des Oratoriums „das Weltgericht", Liegnitz 1815, 29. Januar, 2 Bl. 8°. — Der kgl. preufsische Reg.-Rat Sack bittet darin den Meister sehr devot, dass er diesen seinen Oratoriumtext komponieren möchte.

43. a) und b) 2 Briefe von *Charles Neate* an Beethoven; übersetzt, a) 1 Bl. fol. London, 29. Okt. 1816, ein Auszug: „Neate erkennt, dafs er Tadel verdient" — etc. etc. — b) 1 Bl. 4°: „London, 20. Dezember 1824. Theurer Beethoven! Es war lange mein Wunsch, Sie in diesem Lande zu sehen, wo ich glaube" — etc.

44. *Drei* Briefe von *A. Diabelli* an Beethoven, 1816 und 1824, eine Sonate à 4 mains in F. betreffend, a) Wien, 22. August 1816, „Herr v. Beethoven! Die Bedingungen des Hofmeisters sind" — 1 Bl. 4°. — b) Wien, 4. August 1824: „Herr Ludw. v. Beethoven! Da ich weder ein Schreiben von Ihnen erhalte" — 2 Bl. gr. 4°; betrifft eine Sonate in F à 4 mains. Adresse: Herrn Herrn Ludw. van Beethoven, berühmten Tonsetzer in Baden. — c) Aus Wien, August 1824: „Herr Ludw. v. Beethoven! Mit Vergnügen ersehe ich aus dem werthen Schreiben" — 2 Bl. gr. 4°, gleiche Adresse wie unter b).

45. Zwei Briefe des Grafen von *Dietrichstein* an Grafen von *Lichnowsky* und an Beethoven betrifft eine neue Messe Beethovens für Kaiser Franz I., 1823. a) 2 Bl. 8°, am 23. Febr. 1823, beginnend: „Lieber Freund, schon längst wäre es meine Pflicht gewesen" — von *Schindler II*, 30 f. zum Abdruck gebracht. — b) An *Beethoven* 10. März 1823: „Ich übersende Ihnen hier, mein verehrter Freund, drei Graduale" — dazu Fufsnotiz von Beethoven. — 2 Bl. 8°.

46. *Zwei* Briefe *A. Streichers* an Beethoven über dessen ökonomische Verhältnisse; 4 Bl. gr. 8°. — Der erste Brief beginnt: „Werthester Beethoven! Ich habe schon sehr oft über Ihre Lage nachgedacht", aus Baden, 5. Sept. 1824. — Der zweite aus Wien am 29. Sept. 1824 beginnt: „Verehrtester Beethoven. Meine Frau überbrachte mir heute Ihren lieben, mir sehr angenehmen Brief".

47. Franz. Brief von Duport 1824. Offerte einer Opern-Kom-

position an Beethoven, 2 Bl. 4°. „Monsieur. Je m'empresse de vous communiquer". — Vienne le 20 avril 1824. Unterzeichnet: L. Duport p. Barbaja.

48. Brief des Sekretärs des Fürsten *A. v. Radziwill*, die Missa solemnis betreffend. Der Brief des Herrn Krauts aus Berlin den 28. Juni 1824, beginnt: „Ew. Hochwohlgeboren habe ich am 6. April c. Namens Seiner Durchlaucht". — 2 Bl. gr. 4°.

49. Brief von demselben Herrn *Sekretär* an Beethoven aus Berlin vom 3. August 1824, 2 Bl. gr. 4°, beginnend: „Hochwohlgeborner Herr, Hochgeehrter Herr Kapellmeister! Ew. Hochwohlgeboren ist es noch immer nicht gefällig gewesen". — Dieser Brief ist vom Verfasser in seiner erwähnten Abhandlung „Beethoven und der preussische Königshof" in „Nord und Süd", Maiheft 1889 veröffentlicht worden.

50. Brief des Herrn *G. Nägeli* in Zürich, Übersendung von Gedichten betreffend, 1825, Zürich 21. Febr., beginnt: „Verehrter Freund! Schon seit zwei Monaten sind meine Gedichte". — 7 Bl. gr. 4°.

51. Brief *Mälzels* an *Beethoven* aus Paris 1818, 19. April, 2 Bl. gr. 4°, Anfang: „Bester Freund! Sie erwarten von mir wohl keine".

52. Der *hochwichtige* Brief des Dr. phil. *G. C. Grossheim* an Beethoven aus Kassel vom 10. November 1819 (!!). — 2 Bl. gr. 4°. Diesen Brief mit dem Anfange: „Herr Kapellmeister! Eine Zueignung ist das Erkenntnis" etc. habe ich in der „*N. Berliner Musikzeitung*" in „Beethovens Frauenkreis, IV. Abteilung", veröffentlicht. (Nr. 49, vom 7. Dezember 1893.) Bekanntlich ist dies der Brief, den Thayer wiederholentlich als starkes Geschütz gegen des Verfassers Auffassung in der Guicciardi-Frage zu benutzen beliebte. Wie unsterblich sich Thayer damit kompromittiert hat, — ist in jenen Studien, N. Berl. Musikzeitung 7. Dezember und 14. Dezember 1893 nachgewiesen worden.

53. Brief des Kompon. *Schoberlechner* an Beethoven nebst Beethovens Erwiderung. 1823; 2 Bl. gr. 4°. — Franz Schoberlechners Brief aus Wien vom 25. Juny 1823 beginnt: „Hochverehrter Herr — grofser Meister — Aufgemuntert durch H. Schindler" — Beethovens Entgegnung beginnt: „Ein tüchtiger Kerl hat" — vgl. dieselbe in *Nohls* Briefen, Anm. zu Nr. 265. — Jenes Autograph enthält auch noch Schindler'sche Randglossen.

54. Französ. Brief von *Ch. Neate*, *London 1822*, 2. Septbr.,

2 Bl., beginnt: „Mon cher Beethoven. — Vous êtes sans doute aussi offensé". —

55. Brief vom Musikdirektor *Schelble* in Frankfurt a/M., die Missa solemnis betr., 1823, 19. März. 1 Bl. 4°, Anfang: „Wohlgebohrner Herr! Hochverehrter Meister. Das Schreiben, womit Euer Wohlgebohren den hiesigen Musikverein".

56. Brief von *F. Pieringer*, nebst Beethovens Anmerkungen für den Kopisten vom 24. März 1824. Beginnt also: „Generalissime omnium Compositorum! Hochdieselben waren so gütig" etc. Unterschrieben: Excellentissimi humillimus servus Ferd. Piringer". 2 Bl. gr. 4°.

57. a u. b. Zwei Briefe der Verehrerin *Beethovens Marie L. Pachler-Koschak* an den Meister. Der erstere aus Hallerschlofs bei Grätz, 15. August 1825, 2 Bl. gr. 4°, beginnt: „Lieber, verehrter Hr. v. Beethoven! Sie werden sich vielleicht kaum meiner — noch weniger aber des Versprechens erinnern" etc. Der zweite aus Grätz vom 5. November 1826, 2 Bl. 8°, beginnt: „Herr v. Beethoven! Durch ein höchst sonderbares Zusammentreffen von Umständen". — Man vergl. hierzu übrigens die kleine Monographie: „Beethoven und Marie Pachler-Koschak" von Dr. Faust Pachler, Berlin 1866; besonders p. 23 ff.

58. Brief von *Thomas Broadwood*, aus London 17. Juli 1818, der Herrn *Stumpff* empfiehlt, 2 Bl. 4°, französisch, also beginnend: „Mon cher Mons. Beethoven, mon ami, Monsr. Stumpff, porteur".

59. Brief von *Stumpf* in London, 1. März 1827, 2 Bl. gr. 4°, anfangend: „Hoch- und sehr wertgeschätzter Herr! Wie sehr mich die Nachricht erschreckt".

60. Drei *Briefe* von Beethovens Neffen *Karl* an Beethoven, 1827, a) aus Iglau am 13. Januar 1827, 1 Bl. gr. 4°, „Mein theurer Vater! Deinen durch Schindler geschriebenen Brief". — b) Aus Wien, franz., 1 Bl. 4°: „Mon père chéri! Je serais volontiers venu". — c) Aus Iglau am 4. März 1827, 1 Bl. gr. 4°: „Mein theurer Vater! Soeben erhalte ich die mir übermachten Stiefel".

61. Brief von Beethovens Bruder *Johann* an ihn, die Erziehung des Neffen betreffend, 1826, 4 Blatt, 8°, vom November, beginnt also: „Mein lieber Bruder! ich kann unmöglich länger mehr ruhig sein".

62. Brief *Schuppanzighs* an Beethoven, 1826. 2 Bl. 8° vom 26. April: „Mächtigster Beethoven! Ich danke für den gestrigen Bescheid". — Unterzeichnet: „Euer Primo Violino Schuppanzigh".

63. Brief *Anton Halms* an Beethoven. 1826! 24. April, 2 Bl., 8°: „Hochgeehrtester Herr v. Beethoven. Ich habe Ihre Fuge".

64. Französ. Brief des Grafen Alphonse *de Feltre* an Beethoven, aus Paris 12. September 1826, 2 Bl. gr. 4°. — Anfang: „Monsieur Malgré que je n'aie pas l' honneur".

65. Brief von *Xaver Snyder von Wartensee* an Beethoven aus Frankfurt a/M., 12. Oktober 1826, 2 Bl. 4°, über den letzten Satz der c-moll-Sonate, op. 111. — Beginnt: „Hochverehrter Freund! Sehr gern benütze ich die sich mir bietende Gelegenheit".

66. *Brief* und *Komposition* von *C. Schwenke* an Beethoven, aus Hamburg, c. 1821, 4 Bl. kl. fol., beginnt: „Herr Capellmeister, Wenn die Welt originell ist".

67. Brief von Dr. *Hellmuth Winter* an Beethoven; 3 Bl. fol., ein Sing-Trauerspiel betreffend, Datum „am 9. Juli". — Anfang: „Wohlgeborner, Hochgeschätzter Herr! Viel zu spät erfuhr ich Ihre Gegenwart".

68. Brief von *Dom. Artaria* an Beethoven; betrifft den Katalog seiner Werke, 1819, 24. Juli, mit Schindlers Erklärungen; 3 Bl. 4°. Anfang: „Euer Hochwohlgeboren! Beyliegend übersende ich die Correcturen".

69. Honorarofferten von Steiner & Co., nebst Randglossen Beethovens; 2 Bl. 8°. — Beethovens Bemerkungen beginnen: „man könnte sich auch vorbehalten, die Preise manchmal zu ändern".

70. *Quittung* über fl. 360 — C. M., die Beethoven an *Peters* in Leipzig gezahlt hat 1825, 1 Bl. 4°.

71. Drei Briefe des Verlegers *Propst* in Leipzig an Beethoven vom Jahre 1824 über Missa solemnis, IX. Symph. etc. a) Leipzig 22. März 1824, 2 Bl. gr. 4°. „Zu Folge Ihrer geehrten Zuschrift". — b) Leipzig, 9. August 1824, 2 Bl. gr. 4°: „Bereits am 10. vorigen Monats sandte ich". — c) Leipzig den 16. August 1824, 2 Bl. gr. 4°: „Ihr Brief vom 9. dieses begegnete dem Meinigen".

72. *Neun Briefe* von *Schott* in Mainz, über Verlag der Missa und IX. Symph. — a) Mainz den 24. Märtz 1824: „Dero verehrtes Schreiben vom 10." — 2 Bl. 4°. b) Mainz, 10. April 1824, 2 Bl. 4°: „Herr Kapellmeister! Nachträglich unseres Schreibens". — c) 19. April 1824, 2 Bl. gr. 4°: „Wir wollen die passende Gelegenheit". — d) 27. April 1824, 2 Bl. gr. 4°: „Wir nehmen uns die Freiheit". — e) 19. Juli 1824, 2 Bl. gr. 4°: „Hochverehrtester Herr Kapellmeister! Dero verehrte Zuschrift". — f) 28. November 1826, 2 Bl. gr. 4°: „Sehr wertgeschätzter Kapellmeister! Dero sehr werthe

Zuschrift". — g) 18. Dezember 1826, 1 Bl. kl. fol.: „Hochgeehrtester Freund und Gönner! Wir haben dero geehrte Zuschrift". — h) Mainz 8. März 1827: „Dero sehr geehrte Zuschrift vom 22. Februar". — 2 Bl. gr. 4°. — i) Mainz 29. Märtz 1827: „Dafs uns noch keine". — 1 Bl. gr. 4°.

73. Kopie eines *Briefes* von *Schindler* an *Duport* wegen Überlassung des Opernhauses zur Aufführung der IX. Symph. und der Missa, 1824, 2 Bl. 4°. — „Ew. Wohlgeborn! Ich habe die Ehre als Organ des H. Ludw. van Beethoven".

74. *Sechs* Briefkonzepte *Schindlers* für Beethoven: an *Georg I.*, an *G. Smart*, an *Stumpff*, an *Moscheles* in London, 1827, 6 Bl. 4°. a) „Indem ich mich nun unterfange" — 1823, 1 Bl. — b) „Bereits vor einiger Zeit" — an Smart 1827. — c) Wien 31. März 1827 an Smart: „Beethoven ist nicht mehr". — d) An Stumpff, 6. März 1827. „Ich zweifle nicht". — e) 14. März 1827: „Mein lieber Moscheles! Ich habe dieser Tage". — f) Wien, 18. März 1827: „Lieber Moscheles! Mit welchen Gefühlen ich Ihren Brief".

75. *Notizen Beethovens* wegen Kopiatur der Missa und der IX. S., 1824, 3 Bl. gr. 4°.

76. *Beethovens Berechnung* über sein 1. Konzert 1824 im Operntheater $1^1/_2$ Bl. gr. fol.

77. Eine *Korrektur* mit Bleistift von Beethovens Hand; 2 Bl. fol.

78. *Anschlagzettel* zu dem grofsen Konzert vom 7. Mai 1824, 1 Bl. gr. fol.

79. *Anschlagzettel* zu dem 2. Konzert am 23. Mai 1824.

80. *Notizen* (mit Bleistift) und Honorar-Ansätze für ältere Werke, 2 Bl., gr. fol.

81. *Anschlagzettel* zum Konzert am 29. November 1814, 1 Bl.

82. *Kostenverzeichnis* für das Orchester vom Konzerte am 27. Februar 1814, 2 Bl. fol.

83. *Kostenverzeichnis* für Kopiatur des Terzetts „Empi, tremate" und der VIII. Symph. zum Konzerte am 27. Febr. 1814, mit einer Notiz Beethovens, 1 Bl. 4°.

84. *Kostenverzeichnis* über Kopiatur des „Glorreichen Augenblicks" zum Konzerte vom 29. Nov. 1814, mit Notizen Beethovens.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

* Zur Angelegenheit eines Beethoven'schen Requiems. Beim Durchlesen der inhaltsreichen Mitteilungen von Dr. Alfr. Chr. Kalischer über die Beethoven-Autographe der Königl. Bibliothek zu Berlin fiel mir die Stelle auf „Im *Requiem* lässt sich der Todtenmarsch anbringen". Sie findet sich in einem Beethoven'schen Skizzenbuche, das der Hauptsache nach dem Jahre 1808 angehört (Vergl. Nottebohm: Zweite Beethoveniana S. 504 und „Monatshefte für Musikgeschichte" 1896, Nr. 2, S. 9). Eine Kommentierung der Stelle wäre sehr erwünscht. Vor etwa einem Jahre habe ich einige Fragen aufgeworfen, die sich auf Beethoven's Absicht, ein Requiem zu schreiben, beziehen. Es giebt nämlich einen Brief, der in unzweideutigen Ausdrücken auf die erwähnte Absicht hinweist, die ja auch in der angeführten Stelle des Skizzenbuches ausgesprochen erscheint. Im Jahre 1818 war die Absicht ganz nahe daran, ausgeführt zu werden. Der Brief, auf den ich anspiele, stammt von Joh. Wolfmayer, ist mit „9. April 1818" datiert an Beethoven gerichtet und lautet folgender Maſsen: „Lieber H(err) v(an) Beethoven! Wenn es richtig Ihr Ernst ist, und Sie versprochenermaſsen das *Requiem componiren*, so mache ich mich hiermit verbindlich, Ihnen für diesen Fall 100 Ducaten, sage Ein Hundert Ducaten auszubezahlen. Ich verlange bloſs eine, gleich nach Vollendung dieses Ihres Kunstwerkes mir abzugebende Abschrift der Partitur und Sie können übrigens mit dem Original als Ihrem wahren und unwiderruflichen Eigentume nach Belieben disponieren. Bitte, übrigens nur über diesen meinen Betrag mir schriftlich Ihren Willen zu äuſsern und die Versicherung meiner Hochachtung anzunehmen. Johann Wolfmayer."

Als ich im vorigen Jahre Wolfmayer's Brief veröffentlichte,*) wies ich auf die ungelösten Fragen hin, die sich an die Angelegenheit mit dem Requiem knüpfen. Bisher ist keine Beantwortung derselben erfolgt, und so möchte ich es denn nicht versäumen, neuerlich darauf hinzuweisen, dass hier erst Klarheit zu schaffen ist. Warum ist die Ausführung des Requiem unterblieben? Welche Skizzen darf man auf das Requiem beziehen, das als „versprochene" Arbeit Beethovens im Jahre 1818 erwähnt wird? und was der Fragen mehr wären. Sollte nicht doch irgendwo ein ungedrucktes, bisher unbekannt gebliebenes Blättchen verborgen sein, das die Sache aufklärt?

Wien 16. März 1896. *Dr. Th. v. Frimmel.*

* Ein, die Laute spielender Zwerg in Florenz für Kursachsen (1675). Beim Lesen der folgenden, von *Domenico da Melani*, Hofsänger des Kurfürsten Johann Georg II. zu Sachsen, stammenden Beschreibung eines nicht genannten, zur Kurzweil für des Letzteren Gemalin (Magdalena Sibylla, geb. von Brandenburg-Baireuth) 1675 ausersehen gewesenen, aber nicht reisefähigen florentinischen Zwergs, wird man unwillkürlich an die unübertroffene homerische Schilderung des Äuſseren eines *Thersites* (Iliade 2, 212 ff.) erinnert. Ungeheuer war der Kopf dieses zur gedachten Zeit in den funfziger Jahren stehenden Naturspieles,

*) Über diesen Brief und den musikbegeisterten Tuchhändler Wolfmayer vergl. die Wiener „Deutsche Kunst- und Musik-Zeitung", herausgegeben von A. Robitschek, Jahrgang XXII, Nr. 2 vom 15. Januar 1895.

fast so grofs wie der ganze Leib, durch graue Haare arg verstellt, Nase und „Maul“ ebenfalls von ungewöhnlicher Gröfse, ein Auge blind, das Gesicht das schändlichste so jemals zu sehen, kurz und übermäfsig dick der Leib, die Arme klein und krumm, die Beine unvermögend des Leibes Last zu tragen. Auf zwei Krücken und unter menschlicher Hilfe — Reiten und Fahren vertrug er durchaus nicht — geschah die notwendigste Fortbewegung des, die Laute „ziemlich gut“ schlagenden Italieners.

Blasewitz-Dresden. *Dr. Theod. Distel.*

* Denkmäler der Tonkunst in Österreich. 3. Bd., 1. Teil. Wien 1896. Artaria & Co. gr. fol. Enthält *Joh. Stadlmeyer's* Hymni quibus totius anni decursu ... Oeniponti 1628 Joan. Gächius. Herausgegeben von Joh. Ev. Habert. 8 Bll., 39 S. Die Hymnen sind vierstimmig und jede kaum 20 Takte lang. Sie sind im Stile des 16. Jhs. geschrieben, bieten aber nur geringen Klangreiz dar. Der Herausgeber spricht sich im Vorwort über die Hymnen sehr lobend aus, giebt auch eine gedrängte Biographie des Komponisten, über dessen Leben aber wir sehr wenig wissen und scheinbar stets im Dunklen bleiben werden, da alle Quellen über ihn schweigen und nur die Titel seiner Werke das notdürftigste Material liefern. Wir möchten Herrn Habert noch darauf aufmerksam machen, dass die Longa-Note ihren Strich nie auf der linken Seite, sondern stets rechts hat. — 2. Teil des 3. Bds., *Marc' Antonio Cesti's* Il Pomo d'oro, festa teatrale, rappresentata in Vienna 1667. Partitur mit prächtigen Abbildungen von acht Theaterdekorationen. Herausgegeben von Dr. *Guido Adler.* 17 Vorbll. 133 Seit., Part. Wir kennen Cesti's Schreibweise aus der Oper „La Dori“, die 1883 im 12. Bde. der Publikation der Gesellschaft für Musikforschung erschien. Seine Chöre sind trocken, steif und wenig wohlklingend, während die Sologesänge eines melodischen Reizes nicht entbehren. Letztere halten die Mitte zwischen Recitativ und Arie, wie sie auch Lully noch schuf. Der ausgesetzte Bassus continuus, der einstmals vom Flügelspieler ausgeführt wurde, ist stellenweis recht geschickt gemacht, besonders auf den Seiten 14—25. Weniger passend ist die vollgriffige kaum greifbare Begleitung zu der Instrumentaleinleitung, S. 3 u. f. Doch warum verschwindet von S. 54 bis zum Schlusse die Begleitung? Wurde sie dem Herausgeber zu mühselig, oder glaubte er nun genug gethan zu haben und das Übrige den Subskribenten überlassen zu können? Vielleicht hat ihm auch vor der 3. Scene gegraut, die ihr besonderes Vergnügen darein setzt den Zuhörer daran zu gewöhnen fis-f und h-b als harmonieeigene Töne schätzen zu lernen. — 3. Teil des 3. Bdes. *Gottlieb Muffat's* Componimenti musicali per il Cembalo ... Augsbg. s. a. G. Chr. Leopold. Titelbl. in Abbildung. Herausgegeben von Dr. *Guido Adler.* 17 Vorbll., 94 S. Musik, enthaltend 6 Suiten und eine Ciaccona. Im Vorworte geht der Herr Herausgeber sehr eingehend auf die Leistungen Muffat's ein, stellt sie in Vergleich mit Bach und Händel und den früheren und späteren Komponisten von Suiten und gelangt zu dem Resultat, dass Bach und Muffat die bedeutendsten Komponisten auf diesem Felde waren. Ebenso weist er nach in wiefern Muffat von Bach gelernt hat und Händel Muffat's Motive vielfach für seine eigenen Werke benützte. Ebenso geht er sehr ausführlich auf die einzelnen Sätze der Suite und ihrer Form ein. Das Vorwort ist jedem Musikhistoriker als belehrend und anregend zu empfehlen. In betreff des Urteils, welches Herr Dr. Adler über M.'s Klaviersätze fällt, wird ihm jeder Musik-

verständige mit Freuden zustimmen; weniger Gleichgesinnte wird er aber in betreff der Verteidigung der Verzierungen finden. Johann Krieger, Seb. Bach und Händel verwenden sie äufserst mäfsig, die französische Schule dieser Zeit aber im Übermafse und wenn dies ein Deutscher nachahmt, so ist das meiner Ansicht nach verwerflich. Beim Franzosen ist es erklärlich, denn es lag im Geschmacke damaliger Zeit. Der Franzose überlud seine Bauten, seine Möbel, sowie seine Kleidung mit Verzierungen, warum sollte er nun seine Kompositionen ohne dieselben in die Welt schicken? Dies war ihm so undenkbar, als es dem Deutschen mit Geschmack widerwärtig war. Bei Muffat kribbelt und krabbelts wie Spinnenbeine in allen Stimmen und mit 54 verschiedenen Verzierungszeichen werden alle Stimmen überladen. Man atmet förmlich auf, wenn man einmal einen Takt in einfacher Notierung findet. Wer an solcher Krabbelei Vergnügen findet, der kann sich hier hinreichend sättigen. Keinenfalls verlieren die Piecen aber, im Gegenteil man hat erst die rechte Freude daran, wenn man die Verzierungen aufs bescheidenste Mafs beschränkt, wie sie Bach und Händel verwenden. Noch möchte ich erwähnen, dass Muffat's Ciaccona dieselbe Behandlung (Form) aufweist wie Joh. Krieger's Giacona S. 37 der Beilage zu den M. f. M. 1896, doch ist Krieger's Komposition gedankenreicher, tiefer in der Empfindung und nicht mit so oberflächlichen Spielmanieren überladen wie die von Muffat. Die Verlagshandlung hat es sich wieder angelegen sein lassen die Ausgaben auf die prächtigste Weise auszustatten, wozu die Wiedergabe der Originaltitel und scenischen Darstellungen gute Gelegenheit boten.

* Der Bohn'sche Gesangverein brachte in seinem 63. Vortragsabend mehrstimmige und einstimmige Gesänge und Lieder von Heinrich Marschner und im 64. Weltliche Musik in England im Zeitalter der Königin Elisabeth. Neben Gesängen mit und ohne Begleitung waren auch drei Klavierpiecen von W. Byrd eingelegt.

* Herr Musikdirektor R. Vollhardt in Zwickau hat mit seinem Kirchenchore 6 Konzerte im vergangenen Winter veranstaltet, in denen ältere und neuere Werke wie auch ältere Orgelkompositionen zu Gehör gebracht wurden.

* Jakob Rosenthal, Antiquariat in München, Karlstr. 10. Katalog 1, enthält 758 Werke aus allen Musikfächern. Sehr reich ist der Katalog an Musikdrucken des 16. Jhs., leider stets nur mit einem Stb. vertreten. Unter Nr. 210 befindet sich H. Gerle's Musica teutsch von 1532 und Tabulatur auff die Laudten von 1533, komplette Exemplare. Ein Preis ist nicht gestellt. — Bei demselben: Catalogus XIV librorum universa catholicarum et literarum et rerum studia complectentium ... Pars 3. Bibliotheca liturgica. 1161 Nrn.

* Der Zwickauer Musikkatalog ist in einigen wenigen Exemplaren komplett für 6 M durch die Redaktion zu erhalten.

* Versteigerung einer Autographen-Sammlung in Berlin SW., Bernburgerstrafse 14 bei Leo Liepmannssohn am 7. Mai morgens 10 Uhr. Von 814 bis 1172 Musiker-Autogr.

* Hierbei 2 Beilagen: 1. Joh. Krieger's Klavierstücke, Bog. 8, Schluss. 2. Katalog einer verkäuflichen Musikalien-Samlg. von Oswald Weigel in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 6.

Die Beethoven-Autographe der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Mitgeteilt und beschrieben von **Dr. Alfr. Chr. Kalischer.**

VIII.
(Fortsetzung.)

85. *Mietsquittung* aus dem Sommer 1824, in Penzing, nebst Erklärung Schindler's über eine geharnischte Fufsnote Beethovens, 1 Bl. fol.

86. *Zeichnung* einer *Kanone* als Bittstellerin um einen Marsch Beethovens für das bürg. Artill.-Corps in Wien 1815 od. 1816, ein langes Blatt. — Der komponierte Marsch ist der in D-dur.

87a) *Kalender* vom Jahre 1819, von Beethoven benutzt und mit Notizen versehen. — 23 Blatt 4°. — 87b) dito, vom J. 1820, 14 Bl., 4°. — 87c) dito, vom Jahre 1823, 13 Bl. gr. 4°. Von diesen berühmt gewordenen Notizen hat *Schindler* (I, p. 266—267) Vieles mitgeteilt.

88. *J. B. Cramers* Etuden (4 Hefte), enthaltend die Grundregeln zu Beethovens Methode des Klavierspiels, zum Teil nach dessen eigener Angabe. — Diese interessante Reliquie ist neuerdings durch den englischen Musikgelehrten *Dr. J. S. Shedlock* herausgegeben worden: „The Beethoven-Cramer Studies" (21 Etuden) bei Augener & Cie. in London 1893. —

IX. Beethoven-Schindler-Nachlass (Forts.).

91. *Mappe II.* Eine kleinere schwarze Mappe: Beethovens Briefe an *A. Schindler* und Anderes mehr.

Zu dieser Hauptnummer 91 gehören zunächst und hauptsächlich

„79 Stück Briefe und Billets von Beethoven an Schindler aus den Jahren 1820 bis 1827, chronologisch nicht geordnet: Die teilweise oder ganz unleserlich geschriebenen sind von Schindlers Hand auf der Rückseite oder zur Seite des Haupttextes kopiert". — In Wahrheit sind es jedoch nur 73 Nummern. Von Nr. 74 ab folgen vielmehr Briefe Schindlers an Beethoven. — Einen *grofsen* Teil dieser Briefe hat *L. Nohl* in seinen *Briefen* Beethovens (1865) veröffentlicht, den gröfseren Teil jedoch der Verfasser, nämlich *41 ganz* ungedruckte Briefe oder Zettel Beethovens, und 7 mehr oder weniger fragmentarisch abgedruckte Nummern in den *Sonntagsbeilagen zur Vossischen Zeitung*, Nr. 30, 31 u. 32 vom Jahre 1889.

In dem nunmehr folgenden Verzeichnisse wird der betreffende Abdruck durch Nohl mit *N*, derjenige durch den Verfasser dieser Arbeit mit *K.* bezeichnet werden:

1. „Von Ihrem Unfall, da er schon da ist" — vom Februar 1827. N. (= Nohl) Nr. 390.

2. „Wunder, Wunder, Wunder", — Beethovens letzte Zeilen an Schindler, vom 17. März 1827. — N. 397.

3. Ist ein Facsimile der Zeilen Beethovens, die Schindler im Frankfurter Conv. Blatte Nr. 192 — 14. Juli 1842 veröffentlichte; auf Seite 1 dasselbe wie in Nr. 2, „Wunder, Wunder" etc. — Seite 2 Nachschrift aus einem Briefe vom 18. Juni 1823 an Schindler „den Tokayer betreffend". — cf. Schindlers Beethoven II, 298: N. 263 (Schluss).

4. „Bis $^1/_2$2 Uhr gewartet", von Frühling 1825. N. 323.

5. „Die Frau S—s schiefst" — (1824?). N. 286.

6. „Den Tokayer betreffend" — Schindler, II, p. 298; N. 263 (Schluss).

7. „Ich bitte Sie das Paquet heute", — von Hetzendorff 1823; N. 259.

8. „Sehr bester! Wegen Esterhazy bitte ich" — (1823). N. 263.

9. „Ich bitte sie mir gefälligst" — den 18. Juny (1823?) K. Nr. 1.

10. „L-k-l von S—n! Man hatte ihnen gestern ja." N. 272 (Aus Hetzendorf im Sommer 1823).

11. „Samotrazier! bemüht euch nicht hierher", — Hetzendorff 1823. N. 273.

12. Facsimile. „Der gestrige Vorfall, den Sie aus", — vom J. 1823; N. 282. — „Das Original besitzt als Geschenk (Schindlers) Herr Du-Mont-Schaumburg, Redakteur der Kölnischen Zeitung".

13. „Bester Herr v. Schindler! Die von Anfang an bis jetzt",

— Hetzendorf 2. Juli 1823. — N. 270, nach dem Facsimile in der II. Aufl. von Schindlers Biographie Beethovens.

14. „Von allen den Schriften eine“, — 1823 aus Hetzendorf oder Baden; N. 271.

15. „sanfter, Menschlicher mit der Welt und ausgesöhnter“ (1824?) Tagebuchgedanke. K. 2.

16. „Ich ersuche Sie höflichst um die Zeugniss“ — (1824). K. 3.

17. „Wir bitten um die Vidimirte Abschrift“ — (1825) — K. 4.

18. „Wenn etwas zu berichten, so“ — (1824). N. 293.

19. „Zu Schlemmer gehen sie nicht mehr“. — K. 5; Schlusssatz auch N. 297.

20. „Ich bitte sie gefälligst, wegen Rampel“, — Hetzendorf vom 1. Juni (Juli?) 1823; K. 6, — lückenhaft N. 266, beginnt dort: — „an *Wocher* schreibe ich“.

21. „Sehr Bester! Gemäfs folgenden Hati-Scherif“, — vom Jahre 1823 in den Wintermonaten. — K. 7.

22. „Ihr verfügt euch zu mir“, — vom J. 1824. — K. 8.

23. „Es mufste ihnen ja deutlich sein“. — N. 265.

24. „Ich gehe jetzt ins Kaffeehaufs“ — (1823). — K. 9.

25. „Anfang. Papageno sprechen Sie nichts“, (1824) — K. 10; *zum Teil*: N. 255.

26. „Ich bitte Sie, vergessen sie nur nicht“. — K. 11.

27. „Hier folgt der Brief an den Herrn“ — K. 12; ganz lückenhaft N. 260.

28. „Hier das Paquet für die rufsis. Gesandt“, — vom Jahre 1824; K. 13.

29. „Ich ersuche Sie, morgen Vormittag“, — von des Neffen Hand, Schluss von Beethoven. — N. 294.

30. „NB. Das kleine Blättchen erhalt“ — von Baden im Sommer 1823. K. 14; die letzten 7 Worte „Weisheitsvoller“ etc. N. 283.

31. „Samothrazischer L...l! Wie ist es mit der“ — aus Hetzendorf vom J. 1823. — K. 15; — ein ganz kleines Fragment dieses langen Schreibens N. 258.

32. Facsimile (vom J. 1823). — cf. Nr. 12 dieser Gruppe.

33. „Ich beantworte aufs schnellste“ — (Sommer 1823). K. 16. Den *letzten* Absatz. Nr. 34 des Manuskriptes dieses Schreibens „die schönen Einladungen“ — N. 264.

35a) „Samothrazischer L-k-l! Macht, das Wetter“. — N. 277 — 35b) „Aufserordentlich bester — Morgen erst“ — K. 17.

36. „L-K-l! Es wird im Diab. instrument“ — K. 18.

37. „Aus meinem Büchel sehe ich" — (1823). K. 19.

38. „Lieber S! Ich wünsche, dafs diese" — (1823). K. 20.

39. „Sehr viele Fehler sind" — Hetzendorf 1823). — K. 21.

40. „Wenn die letzte Correctur" — (1823). K. 22.

41. „Wie ist es mit dem Schlemmer?" (1823). — K. 23.

42. „Sehr bester — der Hofdienst ist" — (Febr. oder März 1823); K. 24.

43. „Sehr bester! Ihr könnt zu Mittag" — (1824). K. 25.

44. „Aufserordentlich bester! Vergessen Sie nicht" — 1823). K. 26.

45. „Sehr bester optimus optime! Ich sende ihnen hier". — K. 27; — die zweite Hälfte des Briefes (1823). — „Sehen sie doch einen Menschenfreund". — N. 247, doch auch dieses nur lückenhaft.

46. „Lieber S., Vergessen Sie nicht auf die B. A". — N. 248, aber *nicht* vollständig.

47. „Es ist nichts anders zu thun" — (1823). K. 28.

48. „Lebenszeugnis! Der Fisch lebt" bei Schindler II, 190 abgedruckt.

49. „Bester H. S. — da wir heute sie nicht" — (1823). K. 29.

50. „Da ich mit ihnen zu reden". — K. 30.

51. „Auf das Couvert ist" — (1824). K. 31.

52. „Ich bitte Sie sobald als möglich". — K. 32.

53. „Wie heifst der Herr". — K. 33.

54. „Sehr bester L-k-l von Epirus". — etc. N. 268, aber unvollständig, das Ende fehlt. — (Juli 1823).

55. „Ich befinde mich sehr übel heute" — (Juli 1823). K. 34.

56. „Ich schicke Ihnen von Posaunen". — (1823). K. 35.

57. „Ich ersuche Sie höflichst" — N. 261. (Schlusssatz fehlt).

58. „Signore Papageno"! „Ich bitte Sie diese angezeigten". — K. 36; nur fragmentarisch N. 281 (aus Baden 1823).

59. „Ich Schicke ihnen das Buch von K" — (1823). N. 262.

60. „Die Frage ist, ob es besser" — K. 37. (1823).

61. „Da ich vernommen, dafs ich" — (1824). K. 38.

62. „Ich bitte Sie, bestellen Sie" — (1823). K. 39.

63. „Ich ersuche sie nicht mehr zu kommen". — Etwas variirt. N. 291.

64. „Das Beigefügte zeigen sie Baron" — (1823). K. 40.

65. „Ich ersuche Sie höflichst zu sagen". — K. 41.

66. „Da Sie mein Zettel heute" — (vom Jahre 1825). K. 42.

67. „Jetzt nach zwölfe in die Birne". — N. 296.

68. „im Mariahülf Kaffeeh." — K. 43.
69. „Zur goldenen Birne Bester! — K. 44.
70. „Nur das nötigste — vielleicht". — K. 45.
71. „Bester! In der goldnen". — K. 46.
72. „Ich speise in der Birn" — K. 47.
73. „Ich bin schon in". — K. 48.

74. Brief *Schindlers* an — Beethoven 1823 wegen des Honorars vom Kaiser von Russland. — 1 Blatt quer, vom 9. July 1823, beginnend „Ich mache mir das Vergnügen" — Unterz. „fidelissimus Papageno."

75. Brief *Schindlers* wegen der Frau Johann van Beethovens, 2 Bl. gr. 4°, vom 3. July 1823, Anfang: „Der beygefügte Brief ist von H. Schlösser aus Paris".

76. Brief Schindlers wegen Malfatti vom 19. Jänner 1827, 1 Bl. 4°, beginnt: „Mein grofser Meister! Weil ich heute schon um halb 9 Uhr".

77. *Autograph Beethovens*: „Zum Meifsel ist er gut" — Epigramm auf den Dichter Karl Meisel in Wien, 1822. — Zettel cf. Schindlers Beethoven II, 7.

78. *Autograph* Beethovens: „Besuche er mich nicht mehr" etc. An Schuppanzigh 1824, 1 Bl. gr. 4°. — Abgedr. bei Schindler II, p. 68; später auch bei *Nohl* Briefe. Nr. 289, 290, 291.

79. Brief *Stephan von Breunings* wegen Beethovens Begräbnis, vom 27. März 1827: „Die Ankündigung der Stunde der Leichenfeier", — 1 Bl. 4°. — Von *Schindler* sowohl abgedruckt (Beethoven II, 150), als auch im *Facsimile* genanntem Werke beigegeben.

80. Brief der Frau *Constanze von Breuning* an Schindler, vom 12. Januar 1828, 2 Bl. 4°. — Anfang: Lieber H. von Schindler! Entschuldigen Sie mich".

81. Brief *Alexander von Humboldts* an *Schindler* über den Nachlass Beethovens, 2 Bl. 4°. — aus Potsdam, 14. Juli 1843, beginnend: „Ob ich gleich, wegen meiner völligen Ungebildetheit" ... Dieser, wie die zwei folgenden Briefe Humboldts, sind vom Verfasser dieses in der „N. Berliner Musikzeitung" im Artikel: *Alexander von Humboldt* über den *Beethoven*'schen Nachlass", Nr. 29, vom 21. Juli 1892 zum Abdruck gebracht worden.

82. Brief *desselben* an *Schindler* vom Sommer 1843, 2 Oktavblättchen, beginnend: „Ich mufs auf eine ganz unvorhergesehene Art".

83. Brief *desselben* an denselben vom August 1843, 2 Oktavblättchen, beginnend: „Wollen Ew. Wohlg. mir die Ehre schenken".

84. *Drei Briefe* von *S. W. Dehn* an *Schindler* in derselben Nachlass-Angelegenheit, a) aus Berlin 14. Febr. 1843 nach Aachen, b) vom 24. Mai 1843, ebenfalls nach Aachen, c) vom 21. Mai 1846. — Alle drei werfen interessante Streiflichter auf die damaligen Berliner Musikverhältnisse. — Im Ganzen 5 Blatt 4°.

85. Zwei Briefe *Giacomo Meyerbeers* an Schindler, über die gleiche Angelegenheit: a) „Hochgeehrter Herr! Es freut mich herzlich" — (Sommer 1843). b) „Hochgeehrter Herr! Genehmigen Sie meinen herzlichen Dank" — (1843). Beide Briefe sind vom Verfasser dieser Arbeit in ebengenanntem Artikel der „*N. Berliner Musikzeitung*" veröffentlicht worden.

86. Zwei Briefe von *Rungenhagen*, Direktor der Berliner Singakademie an *Schindler*: a) vom 20. Juli 1843, „Geehrtester Herr! Sollten Sie heut!" — 2 Bl. 8°. b) vom 14. April 1844. „Hochgeehrtester Freund! Ich komme spät, doch gern!" — 2 Bl. gr. 8°.

87. Amtliches *Schriftstück* über die Nachlass-Angelegenheit. Schreiben des Ministers *v. Arnim* (Boitzenburg) an *Schindler*; aus Berlin 4. September 1843; beginnend: „Aus Ew. Wohlgeboren Vorstellung vom 27. v. M." — Vom Verf. in demselben Artikel der N. Berl. Musikzeitung — (28. Juli 1892) publiziert.

88. *Kabinetsordre* Friedr. *Wilhelm IV.* an Schindler in derselben Sache, Sanssouci 16. August 1843. „Bei dem hohen Preise, den Sie", — in ebengenanntem Artikel vom Verfasser veröffentlicht.

89. *Kabinetsordre* Friedr. Wilhelm IV. an Prof. *Schindler*, Sanssouci den 25. Oktober 1843. „Ich mufs bedauern, dafs", — vom Verf. in der N. Berl. Musikzeitung l. c. publiziert.

90. *Ministerial-Verfügung* in Sachen des Beethoven-Nachlasses an Schindler; Aachen den 24. Jänner 1846. — „Euer Wohlgeboren benachrichtigen wir hierdurch". — Vom Verf. in jenem Artikel publiziert.

91. Schreiben des Pariser *Conservatoire* an *Schindler*, vom 6. März 1842, 2 Bl. kl. qu. 4°, „Monsieur! La Société des concerts". Unterz. von den membres de Comité, — Habeneck etc.

92. Brief von *L. Cherubini* an *Schindler*, Paris le 11 juni 1881. „Monsieur, Je vous remercie infiniment", — 2 Bl. 4°.

93. Zwei Briefe des Abbate Giuseppe *Baini* in Rom an Schindler. a) Roma, 30 Gennajo 1840: „Ornatissimo e stimatissimo Sig$^{\underline{r}}$ Maestro! Per mezze del", 2 Bl. 4°. b) Roma, 27 settembre 1842: „Pregiatiss$^{\underline{o}}$ Sr$^{\underline{e}}$ M$^{\underline{o}}$ Schindler! Mi è stato" — 2 Bl. gr. 4°.

94. Billet von *Hector Berlioz* an *Schindler*, 2 Bl. 8°, 4 févr. 1841, „Monsieur! Je vous remercie beaucoup.“

, 95. Schreiben *Hafslingers*, *Seyfrieds* und *Castellis* an Schindler, Beethovens Studien betreffend, Wien 28. Febr. 1835, 2 Bl. kl.-fol. — Schindler notiert dazu: „Dies ist das Dokument, demzufolge diese Herren Schindler auffordern, zu widerrufen, was er über „Beethovens Studien von Seyfried“ ausgesagt hatte.“

96. Vier *Briefe* von *Ferdinand Ries* an *Schindler*: a) Bonn, 1. Dez. 1835: „Mein liebster Freund! Ihre freundlichen Zeilen“. — 2 Bl. kl. fol. b) Aus Frankfurt a./M., 11. April 1836: „Mein werther Freund! Recht angenehm wurde ich“ — 2 Bl. kl. fol. c) Aus Frankfurt a/M. vom 4. Mai 1836. „Werther Freund! Hier erhalten Sie die Partitur“ — 2 Bl. kl. fol. — d) Aus Paris, 2. April 1837! „Mein werther Freund! Im allgemeinen sind Alt- und Tenorstimmen.“ 2 Bl. 8°. Diese Briefe sind für manche Beethoven-Frage von besonderem Interesse.

97. Zwei *Zeichnungen* der Madame *Malibran-Garcia* als Andenken für Schindler, 1 Bl. Wenige Wochen vor ihrem Tode zu Aachen gemacht, 1836.

X. *Beethoven-Nachlass.* (Forts.)

92. *Mappe III.* Ein *Paket in grauem Papier* mit der Aufschrift: „Papiere aus Beethovens Nachlafs, ihm zugeschickte *Gedichte*, Operntexte u. s. w. *von ihm selbst gesammelt und so verpackt.*“ Enthält 53 Nummern:

1. *Grillparzers Melusina.* Drama zur Musik in 3 Aufzügen. — „Diese Dichtung hat Franz Grillparzer 1823 Beethoven zum Behufe einer Opernkomposition übergeben. Von Beethoven an die K. General-Intendantur Grafen v. Brühl, nach Berlin geschickt, kam dieses M. S. mit fehlendem letzten Blatte wieder an Beethoven zurück. A. Schindler.“ — 16 Blätter. — Alles Nähere darüber, besonders auch Grillparzers *Gespräche* mit Beethoven nach den Konversationsheften enthält des Verfassers eingehender Aufsatz: *Grillparzer und Beethoven* in „Nord und Süd“, Januarheft 1891.

2. Auszug eines Briefes von *Rochlitz* und *Haslinger* über die Komposition des „Ersten Tones“ (sc. von *Rochlitz*) durch Beethoven; auch Gedichte, 6 Bl.

3. Das Opernlibretto „*Bacchus*“ von *Berge.* Hängt mit dem früher erwähnten Briefe *Amendas* vom Jahre 1815 zusammen. (Mappe I, Nr. 40).

4. Neun *Blätter gedruckte Noten;* Beispiele.

5. Elf *Blätter* dito.

6. „Der Aufmerksame“, ein Zeitungsblatt, 13. Okt. 1818, enthält: Die Schlacht bei Leipzig etc.

7. Zwei *Blättchen* des gedruckten *Inhaltsverzeichnisses* der Taschen-Ausgabe von Beethovens Quartetten.

8. Lethe, Gedicht von C. E. Bohl, 1 Bl. „Es ist ein Strom, er fliefset“.

9. Verschiedene *Gedicht*-Manuskripte, 8 Bl. 8°. a) Des Schlafes Gewalt, nach der griech. Anthologie. — b) Trost im Tode (Wechselgesang). c) Aufmunterung (nach dem Lateinischen). d) An die *verklärte Geliebte*: Ein holder Leitstern winket. e) Der *Lockvogel*: Ich locke mein Mädchen. f) Das Lächeln durch Thränen (nach Shakespeare). g) Der leichte Wanderer (nach der griech. Anthol.). h) Das trauernde Mädchen: Ist der Heifsgeliebte Dir entflohn. i) An die Geliebte in der Ferne: Du himmlisches Wölkchen, o trage. k) Der unterdrückte Schmerz (Griech. Anthol.). l) Der Zecher an seinen Becher (nach d. Griech.). m) Die Herzenswunde (nach Cidly).

10. Textbuch zu *Haydns* die 7 Worte am Kreuze, Wien 1799.

11. Geschriebene *Gedichte*, 11 Blatt. a) Notturno. b) Sehnsucht. c) Trinklied. d) Ein neues Lied. e) Die Liebe unter den Sternen (Notturno). f) Sehnsucht. g) Tod und Leben. h) Beim Untergang der Sonne. i) Der Zephyr. k) Kriegslied. l) An Cäciliens Harfe. m) Die Schwalben. n) Das Mädchen. o) Psyche. p) Butes. q) Ständchen. r) Der Waidmann. s) An die Nacht.

12. *Acht Blätter* geschriebene Gedichte (5) von *Friederike Brunn*, geb. Münter: a) *Trinklied:* „Ihr seid hier in fröhlicher Stunde“ — mit Chor, unterzeichnet *Crisalin*. b) Ein *Traum:* Immer möcht' ich fröhlich sein (Crisalin). c) *Am Abend*: Es glänzt der Mond in Silberhelle (Crisalin). d) Eine *wahre Geschichte:* Es machten zwei sich auf die Flucht. Unterzeichnet: „Von dem Schmalen“. e) Die *Schiffahrt* oder die Geretteten: „Es lächelt der Himmel, die Woge glänzt“. — Darunter: Friederike Brun, geb. Münter.

13. Fünf Lieder von *Elisa von der Recke* geschrieben: a) An die Zeit: Es war eine Zeit, da lachte mir das Leben. b) Die *Lethe*: Nein, aus Lethes stiller Quelle. c) Der *Scherz*: Scherz auf einem sanften Munde. d) *Mancherlei Freuden*: Mit tausendfacher Schöne (mit Chor). e) Dem *Entfernten*: O wie dein Bild die Seele füllt.

14. Ein Stück *Notenpapier* mit dem Worte „Lama“ von Beethovens Hand.

15. *Graduale* und *Offertorium* mit Beethovens Handschrift. „Lateinische Texte“ und Accentuirung. „In te, domine, speravi“ etc. etc.

16. La Tempesta. Cantata. — „No, non turbarti, o Nice, 2 Bl. 4°.

17. Ein leeres Notenblatt mit *Notizen* von Beethoven über die Haushaltung.

18. Tableau Nr. 2: Echelle de Métronom. Vgl. oben Mappe I, Nr. 51, den Brief Mälzels. — Mit Bleistiftnotizen vom Neffen. — „Die Mutter bittet, dass ich heut sie mitnehmen darf" — etc.

19. Italienische Texte, 1 Bl. fol. „Io sognai di star con Nice" — vielleicht hängt es mit der Kantate „la Tempesta" zusammen, cf. Nr. 16 dieser Serie.

20. Inno Wellington d' Antoni, 2 Bl., 4°. — „Dammi, o Febo, l'armonica Cetra".

21. *Zettel* Beethovens wegen Kerzen und Seife.

22. *Quittung* über bezahlte Hausbeleuchtung von Mich. 1826 bis dahin 1827!

23. Gedichte, 10 Bl., von Friedrich *Duncker* Berlin, Kabinetssekretär und Kriegsrat: a) Der *Königin*, den 19. Juli 1810: Sie ist nicht mehr! o klag' es nach, was Zähren. — b) Am 19. Juli 1812. (Auch auf Königin Luise): Noch Minuten — jetzt nur noch Sekunden. c) *Mutterliebe*: Mächtig ist der Elemente Walten. — d) *Wiedersehen*: Es grünen in schattiger Laube. — e) *Tautropfen* für Amalie L. — f) An *Laura*: Du blickst herab in eine weite Leere. — g) *Romanze*: Über goldne Weizen-Garben. — h) Der *Blindgeborne*: Nie sah' ich dich in deiner Majestät.

24. La *Partenza*, Gedicht; Il *ritorno*, dito. — a) Mi sta presente ognora. — b) Il mio Destin crudele. — Anonym.

25. *Programm* des 4. Gesellschaftskonzertes der Ges. der Musikfreunde, Wien den 3. Mai 1818.

26. Der Friede von Jos. Luzac Laibach 1814. Broschüre.

27. „Kennst du das Land, wo Alpenrosen blühen" — von Nägeli.

28. Eine besonders wertvolle Nummer: „*Vier Lieder von Beethoven an sich selbst*" von Clemens Brentano: 1. Einsamkeit, du stummer Bronnen. — 2. Gott! Dein Himmel fafst mich in den Haaren. — 3. Du hast die Schlacht geschlagen. — 4. Meine Lyra ist umkränzet. — Dazu Briefworte Brentanos an Beethoven: „Ich habe diese Lieder". — Dieses wertvolle Manuskript habe ich in dem Aufsatze: „Clemens Brentanos Beziehungen zu Beethoven" im „Euphorion" Juniheft 1895 veröffentlicht. — Man vergl. dazu die in demselben Hefte vom Herausgeber *A. Sauer* aus dem *Dramaturgischen Beobachter* (Wien 1814) abgedruckten weiteren Gedichte Brentanos an Beethoven.

29. Wilhelm Penn oder die Verlobten. *Heroische Oper* in drei Aufzügen. Entwurf.

30. Die *Apotheose* im Tempel des Jupiter Ammon. Ernste Oper in 2 Akten von *Jos. Sporschill*, mit Notizen von Beethovens Hand.

31. *Sonette* von *A. Prokesch.* 8 Stück. An Sie: a) auf Tönen. b) Verwaist und einsam. — c) Es steht ein Ziel. — d) Es liebt der Mensch. — e) Mir ward noch keine Deutung. — f) Vermag ein Wort. — g) Entfernt von dir (dieses ist mit Bleistift durchgestrichen). — h) O Abend, leiser Wandrer auf den Auen. — i) Noch ein Gedicht „An Sie — Ruhe athmet" — 4 Bl. 4°.

32. Anschreiben von Dr. *Karl Witte,* den älteren, an Beethoven, vom 12. Juli 1818 nebst zu komponierenden Gedichten; Anfang: „Hochwohlgebohrner Herr, Höchstverehrter Herr Kapellmeister! Sehnlichst wünschte ich das Glück". — Schreiber ist der Vater des berühmten Wunderknaben, späteren Danteforschers C. Witte. Gedichte: a) An die Liebe. — b) Die Freiheit. — c) Frühlingsgefühle. — d) Mein Eintritt in Tyrol. — e) An Emma. — f) Sommerabend in der Schweiz. — g) Rundgesang, 6 Bl. 8°, 1 Bl. gedr.

33. *Gedichte*, 4 Bl. „Vergifs mein nicht". An Arminia 1790 (Anonym). „Vergifs mein nicht, wenn unter fremden Lüften", — dann 2 Triolets. — An Amalia, den 24. August. — Lauras Lied. — 4 Bl. 4°.

34. Europens Befreiungsstunde, Vierst. Gesang. — Mit obrigkeitlichem Vermerk. Wien, vom Februar und September 1814, wonach die Erlaubnis zur Aufführung der Cantate „für jetzt nicht erteilt werden kann".

35. Chor. Gott allein!

36. *Autograph Beethovens.* Zettel mit Notizen. „Die Kunst gut zu verdauen", aus dem Französ. 1827.

37. *Notenblättchen* mit Skizzen von Beethoven.

38. Blättchen mit Notenskizzen Beethovens.

39. Notenblatt mit Skizzen Beethovens.

40. Skizze: Wladimir der Grofse, Oper in 3 Aufzügen (Autor) — enthält, wie es scheint von *derselben* Hand wie die Opernskizze, *drei Quartseiten Konversationen*, die recht interessant sind.

41. *Freundschaftsbund*, Gedicht: „Im Hut der Freiheit stimmet an", 2 Bl. 4°.

42. *Kantate* auf den *Tod der Königin Louise* 1810. — Erstaunlicherweise sagt hier das Nohl'sche Verzeichnis: „vom Privatgelehrten A. Seyler in Leipzig" (?). — Die Kantate ist natürlich von

Clemens Brentano, die er von Beethoven komponiert wissen wollte. — Die Kantate weicht vom Abdrucke bei *Diel* (Brentanos Leben) erheblich ab; das ihr beigefügte *Widmungsgedicht* an die Kaiserin von Österreich habe ich in dem oben genannten Aufsatze des „Euphorion“ (Juni 1895) veröffentlicht. — Diese Nr. 42 hier enthält allerdings auch einen Brief von *Seyler* an Beethoven, worin ebenfalls von einer Kantate gesprochen wird. *Beides* (Kantate und Brief) gehört offenbar *nicht* zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

History of Englisch Music. By Henry Davey.

London. J. Curwen & Sons (1895). Pr. 6 M.

(Besprochen von **Dr. Wilibald Nagel.**)

Das Buch, welches Herr Davey kürzlich veröffentlichte, wird ganz ohne Zweifel einem ebenso heftigen Widerstande begegnen, als es in anderen Kreisen ungeteilten Beifall finden wird. Für meine Person gestehe ich ganz unumwunden ein, dass es mir sehr schwer zu sein scheint, ein summarisches Urteil über das Werk abzugeben: die einzelnen Teile sind zu ungleich gearbeitet, solches, das man rückhaltlos anerkennen möchte, ist mit zu vielerlei untermischt, welches die schroffste Abweisung, den energischsten Widerspruch weckt — so wird man der Lektüre niemals recht froh. Doch muss man jedem, der sich mit Musikgeschichte abgiebt, raten, das Buch zu lesen, da es immerhin neue Gesichtspunkte in genügender Menge enthält.

„History, at least in its state of ideal perfection, is a compound of poetry and philosophy.“ Diesen Satz Macaulay's, denke ich, wird man auf die geschichtliche Darstellung der Entwicklung aller Zweige der Kulturarbeit anwenden können, insofern man unter „Poesie“ nur die künstlerisch gefeilte Form, unter „philosophischer Darstellung“ das sich bei nüchterner philologischer Prüfung ergebende Resultat versteht, welches man ohne alle Beimengung ungehöriger Zuthaten, als hyperpatriotischer und romanhafter Phrasen, zu verwerten hat. — Es ist erst kurze Zeit her, dass man den Umfang kennen zu lernen begonnen, welcher den Anteil der Engländer an der Entwicklung der Musik umschliesst; so kann es weder Wunder nehmen, dass sie sich ihres neu gewonnenen Besitzes freuen, noch dass sie darnach streben, eine Geschichte der Tonkunst ihres Landes wenn möglich von der Hand eines Landsmanns zu erhalten, welche der Aufgabe gerecht wird. In wie weit dies Ziel von dem Davey'schen Buche erreicht wird, mögen folgende Angaben wenigstens teilweise zeigen.

„Die Kunst der Musik-Komposition ist eine englische Erfindung.“ Dieser auf das bekannte Wort des Tinctoris zurückgehende Satz eröffnet das Buch und zieht sich wie ein roter Faden durch dasselbe: „Möge

England nie vergessen, was es der Welt mit Dunstable's Erfindung gab! Möge der spätere Historiker, wenn er die englischen Grofsthaten zu erzählen anhebt, deren Gipfel Macbeth, Hamlet .. sind, die Thaten John Dunstable's nicht weit hinter jene stellen, mögen Englands Musiker daran denken, dass England einst die Welt in Dingen der Musik leitete, dass ohne Dunstable kein Bach, kein Mozart, kein Beethoven wäre!" So tönt es laut wie mit schmetternden Fanfaren — von Anfang bis zu Ende des Werkes. Vielleicht sagt man: da eben das Bewufstsein des englischen Einflusses auf die Entwicklung der Kunst auch in den gebildeten Kreisen noch nicht genügend geweckt ist, so musste man in dieser Weise vorgehen! Ich kann mir nicht helfen, es hat für jeden ruhig denkenden, eingeweihten Menschen etwas peinliches, für jeden nicht mit der Sachlage vertrauten, aber zu denken befähigten, etwas verdächtiges, immer und immer wieder eine Sache mit Jubeltönen preisen zu hören, von der wir doch im Grunde herzlich wenig wissen. Kein Mensch wird Dunstable's Stellung in der Geschichte ernstlich mehr zu erschüttern trachten, aber die Polyphonie erfunden — das hat er nicht. Es ist der grofse Fehler des 1. Kapitels, nicht auf die Vorarbeiter Dunstable's hingewiesen zu haben: wie ein deus ex machina ist er doch weifs Gott! nicht auf der Bildfläche erschienen und hat die Polyphonie erfunden. Ruhiges Nachdenken sollte doch lehren können, dass sich so etwas überhaupt nicht „erfinden" lässt; wenn Dunstable begann, in die Harmonie-Konfusion seiner Zeit Ordnung zu bringen und mit künstlerischem Bewusstsein einzelne Züge in der Satztechnik seiner Zeit verwertete, wenn er auf den Schultern seiner Vorgänger stehend sich über deren Können erhob — so sind das Punkte genug, aus denen wir seine grofsartige Stellung in der Geschichte konstruieren können, und wir sollten uns hüten, ihn als völlig aufser Zusammenhang mit der ihm vorangehenden Periode zu betrachten. Warum auch? Wird etwa Röntgen's Entdeckung darum weniger bedeutend, weil er Vorgänger wie Geisler und Hertz hatte? — Leider mengt Davey unter dem Begriff „England" die Bewohner von Wales, Irland, Schottland zuweilen zusammen und geht, abgesehen von gewissen sehr zahmen ethnographischen Bemerkungen, durchaus nicht auf den „Kern der Engländer", die angelsächsischen Einwanderer ein; er macht nicht den geringsten Versuch, das Widerspiel zwischen nationaler und römischer Musik darzustellen (welches so manche Erscheinung in der engl. Musikgeschichte erklärt), er unterlässt es, die englischen Theoretiker in den geschichtlichen Gang des ganzen Gebietes einzuordnen. Mit blofsen Titeln, mit apodiktischen Urteilen, mit romanhaften Ergüssen (man lese das, was seine Phantasie ihm über Dunstable eingegeben hat), mit allem diesem ist für ein Buch, welches doch die Entwicklungsgeschichte der Kunst erzählen will, wahrlich nicht genug gethan! Davey sagt pag. 51 selbst, dass es unmöglich sei, *genau* das anzugeben, worin die Verbesserungen Dunstable's seinen Vorgängern gegenüber bestanden hätten. Das hindert ihn aber nicht, trotz des Sommercanons, trotz der Pariser Schule, ihm die Erfindung der Polyphonie zuzuschreiben, zu betonen, wie erst Dunstable dem Ohre in Musikfragen ein

Richteramt zugewiesen, dass er Pionier auch in der Frage des Verbotes paralleler Quinten und Oktavengänge gewesen. Eine Bemerkung nebenbei, die sich gelegentlich in dem Buche findet: „so können wir sehen, dass die Verbesserung im Pianofortebau zu Clementi's, dann zu Beethoven's Stil... führten!" Unglaublich, aber es steht da! Wie kann man dem schaffenden Genie, wie gerade Beethoven nachsagen wollen, dass er zu seinem „Stil" gekommen wäre, weil die technische Vollendung der Instrumente ihm behilflich gewesen sei! Was versteht denn Herr Davey unter „Stil"? Auch wenn man nur Äufserlichkeiten wie den Umfang melodischer Linien u. a. darunter versteht, ist der Satz völlig verkehrt, wie z. B. ein Blick auf die Beschränkung, welche sich Beethoven in den Arpeggien-Gängen seines op. 110 auflegte, lehrt, eine Sache, welche erst Bülow in das rechte Licht stellte. — Um auf D.'s Urteil über Dunstable zurückzukommen, so muss ich bemerken, dass leider keinerlei Versuch einer ästhetischen Würdigung seiner Schöpfungen gemacht und belegt worden ist. Bei seiner Besprechung der Thätigkeit *Aston's* stofsen mir zwei Bemerkungen auf: warum gerade Scheidt allein als der genannt wurde, der A.'s Kunst auf dem Kontinent gepflegt (und entwickelt, wie wir hinzusetzen dürfen) habe, begreife ich nicht; hier wäre doch von Scheidt's Mitschülern und ihrem grofsen Lehrer *Sweelinck* zu reden nötig gewesen, sollte der Gang der Einwirkung Englands auf den Kontinent genügend gekennzeichnet werden. (vergl. auch Kap. V, pag. 185 f.) Die zweite Bemerkung ist der Trompetenstofs: „Wenn ein Kind eine Tonleiter übt, ein grofser Künstler ein Beethoven-Konzert spielt, so wiederholen (!) sie Passagen (!!), die Hugh Aston zuerst anwandte!" Was in aller Welt soll das bedeuten! Selbst wenn Hugh Aston die Tonleiter „erfunden" hätte, wäre das doch ein wenig zu stark! Es ist ein wahres Glück für Beethoven und seinen Ruhm, dass Hugh Aston's Werke noch nicht in billigen Neudrucken zu haben sind! Warum immer im Superlativ reden, es handelt sich hier doch um ernsteres als um eine „Kritik" über ein Männerchor-Konzert! Ich muss mich leider auf wenige Bemerkungen beschränken: die Künste der Niederländer mit „scientific ugliness" zu benennen geht nicht gut an. In seinem Bestreben, den Deutschen nur den Anteil an der Krönung des Gebäudes zuzuschreiben, hat Davey nur von Willaert, Arcadelt, den Italienern und Spaniern als von Rivalen der Niederländer gesprochen. Er nennt dann die Komponisten England's (alle Mitglieder der „Chapel Royal") die hervorragendsten der Welt! Ich sehe von Byrd ab, der ganz gewiss ein eminenter Musiker war, obwohl ihn nur blinder Lokalfanatismus Palestrina an die Seite stellen kann, aber Männer wie Tye (nach meinem Dafürhalten der interessanteste, weil kühnste der Gruppe), Tallis mit diesem Ehrennamen zu nennen, ist übertrieben. Es steht zwar nur geschrieben: brevity is the soul of wit — die Kürze ist aber auch die Seele des Lobes. Wenn Davey auf die Kompositionstechnik der älteren englischen Meister nicht weitläufig eingeht, so ist das ganz vernünftig (es ist dies in der That überflüssig, da die Engländer sich von der Art des niederländischen Satzes durchaus abhängig zeigen); wohl aber wäre es hier und später bei der Besprechung

der einstimmigen Gesänge angezeigt gewesen, nicht nur auf die äußerlichen Verhältnisse wie die Anwendung der Accidentalien, sondern auch vor allen Dingen auf diejenigen Erscheinungen einzugehen, welche das Studium alter englischer Musik so anziehend machen, auf die großen Kühnheiten, oft muss man sagen: Absonderlichkeiten der englischen Harmonisierungsweise, auf den Gebrauch auffallender Intervalle in der Melodik u. ä. Um aber auf das vorhin gesagte zurückzukommen: die Anführung der „Rivalen" der Niederländer genügt nicht, wie Davey sie bietet: wo bleibt die herrliche Kette, welche mit Josquin beginnt und durch Isaac zu Senfl hinaufführt? Auch dass vom Anfange des Wirkens Palestrina's ab „in der Instrumentalmusik die Engländer ihre Vorherrschaft noch für mindestens ein halbes Jahrhundert behaupteten, ist nicht korrekt, sintemal Sweelinck schon 1540 geboren wurde.

Das Wertvollste in Davey's Buch scheinen mir die Abschnitte über die Madrigalisten und die Epoche des Puritanismus zu sein; was insbesondere diese letztere anbetrifft, so kann man Davey für seine sorgfältigen Untersuchungen nur zu Dank verpflichtet sein, auch wenn man mit dem von ihm konstruierten Resultate nicht zufrieden ist. Darüber nur das Folgende: zugegeben, dass von seiten der republikanischen Regierung kein allgemeiner Befehl zur Vernichtung kirchlicher Gesangswerke erfolgte, zugegeben, dass es nicht verboten war, an Werktagen zu musizieren und zu tanzen: dass nicht allzu viel Gebrauch hiervon gemacht wurde, dass im gesellschaftlichen Leben die Musik nicht annähernd die Rolle mehr spielte, wie in der goldnen Aera englischer Tonkunst, kann angesichts der Thatsache, dass die Musiker in Scharen zur Auswanderung veranlasst wurden, während die Zurückgebliebenen bittere Not, ja den Hungertod erlitten, angesichts der weiteren Thatsache, dass man nach Staatshilfe zur Hebung der Kunst schrie, nicht geleugnet werden. Ich meine, man sollte nicht dasjenige, was verboten oder erlaubt worden, in erster Linie zur Beurteilung eines sozialen Zustandes herbeiziehen, sondern das, was thatsächlich geschah. Was die Anfänge der Oper in England betrifft, so ist Davey den Beweis, dass die „Jacobean Masques" wirkliche Opern waren, schuldig geblieben. Doch wird man auch diesen Abschnitt nicht ohne Gewinn lesen. Immerhin vermisst man genügende Hinweisungen z. B. auf die erste italienische Operntruppe, die beiden Albrici, wie übrigens auch schon vorher Hindeutungen auf die *vielen* Ausländer, Italiener, Holländer und Deutsche, welche in England ihren Unterhalt fanden. Pag. 317 finde ich wieder die alte Angabe aufgewärmt: Baltzar .... was appointed the Master of Charles II's Violins. B. war 1656 nach England gekommen und trat am 30. Novbr. 61, wie ich aus dem Dom. Entry Book in den Annalen mitgeteilt habe, als „one of our Musitians in Ordinary" in die Hofmusik ein. Die Angabe, welche auf Burney etc. beruht, woselbst noch gesagt wird, B. wäre Chef der Hofmusik zu Beginn der Restoration geworden, ist also thatsächlich falsch und könnte endlich einmal aus den englischen Werken verschwinden. — Sehr lesenswert ist der Abschnitt über Purcell, doch vermisst man ein eingehend begründetes Urteil über sein Können.

Schade, dass Davey nicht auf Chrysander's philosophisch-ruhige, von klarer Erkennung der Sachlage gezeitigte Worte (Händel I, 261 ff.) eingegangen ist, wie man denn überhaupt lebhaft beklagen muss, sowohl dass er weder seine Quellen genau angegeben hat, noch (aufser in dem Abschnitte über den Puritanismus) auf Kontroversen näher eingegangen ist.

Davey zählt die Ursachen auf, warum England von der grofsen erreichten Höhe nach 1695 so plötzlich herabstürzte. Er sieht dieselben in der Centralisation Englands in London, in dem Mangel kleiner Fürstenhöfe. „Die Bedingungen englischen Lebens sind von Grund aus diesen entgegengesetzt und aus diesem Grunde haben wir seit Purcell keine grofse Tonschule mehr gehabt." Zu alle dem sei noch hinzugekommen, dass die englischen Komponisten nicht mehr gewagt hätten, etwas Neues zu erfinden!! Der Satz steht nicht einmal, sondern mehrmals in etwas veränderter Form in Davey's Buche. Man vgl. pag. 367 Z. 3 ff. von unten, pag. 470 Z. 2 v. o. bei Besprechung von Bennet. Einzelne der Gründe kommen ganz gewiss mit in Betracht; in erster Linie wird aber doch wohl zu betonen sein, dass die englische Produktionskraft sich mit Purcell ausgelebt hatte! Warum da nach künstlich zurechtgestutzten Gründen suchen, wo es sich um ein einfaches, sehr weises Naturgesetz handelt, dem ein Volk wie das andere unterworfen ist? Was vollends den zuletzt berührten Punkt anlangt, so ist es schwer, dabei ernst zu bleiben. Herr Davey kann überzeugt sein, sowohl Bennet wie tausend andere Leute, seien sie nun Musiker, Frühlingsdichter oder sonst was, würden schon wagen, was Neues zu erfinden — aber sie konnten und können nicht... Der Wille schafft wohl Dinge, die man aus irgend einem Grunde beachtet, vielleicht auch wertschätzt, aber Kunstwerke, welche als Marksteine geistigen Seins und Wirkens Stein und Erz überdauern, weckt er nicht zum Leben. — Es widerspricht meiner Art, über ein Buch mich abfällig zu äufsern, ohne wenigstens in einigen Punkten meine Ansicht genügend zu vertreten. Darum wurde diese Besprechung länger als es meist üblich ist. Will oder soll ich den Versuch machen, ein Gesamturteil abzugeben, so kann ich dies nur in der Form thun: Davey's Buch ist sehr fleifsig kompiliert, enthält recht viel Neues, ist aber als schriftstellerische Leistung im ganzen verfehlt, weil zu einseitig und zu ungleichartig; als Geschichtswerk, welches ein — gleichviel von welchem Standpunkte aus — Bild des organischen Wachsens der Kunst in England böte, kann ich es nicht bezeichnen, da es vielfach die Beziehungen der englischen zur kontinentalen Musik übersieht, die einzelnen Abschnitte nicht in innern Zusammenhang bringt und den Schwerpunkt der Betrachtungsweise bald auf die philologisch-bibliographische, bald auf die ästhetisierende Seite legt. Dem gegenüber betone ich aber ausdrücklich nochmals, dass Davey vielerlei neues Material herbeigeschafft hat, welches seinem Sammlerfleifse alle Ehre macht. Könnte sich Herr Davey entschliefsen, in einer zweiten Auflage (welche nicht lange auf sich warten lassen wird, da man in England auch selbst musikgeschichtliche Werke kauft) den Stoff in einheitlicherer Weise durchzuarbeiten, das Resultat seiner Untersuchungen der vielen nur dem Titel

nach angegebenen Druckwerke und Manuskripte, in die Darstellung zu verweben, endlich die englische Kunst in Zusammenhang mit der kontinentalen zu bringen und die vielen übermäfsigen patriotischen Deklamationen zu unterlassen, so würde er sich um die Geschichtsschreibung der englischen Musik ein grofses Verdienst erwerben und ein gutes Buch schaffen können. Wir alle suchen die Wahrheit, werden sie aber nur dann finden, wenn wir uns weder von andern blauen Dunst vormachen lassen, noch uns selbst mit Weihrauch umnebeln.

Mitteilungen.

* Ein feste Burg ist unser Gott. II. Die ältesten Bearbeitungen des Liedes, von Prof. Dr. Friedr. Zelle, Direktor. Berlin 1896, Schulprogramm Nr. 124. R. Gaertners Verlagsbuchhandlung, Herm. Heyfelder. 4°. 28 Seit. Enthält eine weitere Mitteilung von 40 mehrstimmigen Bearbeitungen der bekannten Melodie von 1530 bis 1628 und zwar von (Martin?) *Agricola* Nr. 5; Seth *Calvisius* Nr. 18 (fälschlich Cavisius gedruckt); Joh. *Eccard* 22; Eislebener Gesangb. 1598, 19; (Melchior) *Franck* 40; *Gesius* 24; *Harnisch* 7; H. L. *Hassler* 30; *Hellingk* 6; *Hemmel* 13; *Kugelmann* 4; *Le Maistre* 12 (hier verbessere man S. 11, Zeile 2 im Tenor 1, resp. 5a vox, im 2. und 3. Takt das e d in fis e) und Nr. 14; Mahu 9; *Marschall* 25; *Michael* 17; *Moritz* von Hessen, Landgraf 35; Luc. *Osiander* 16; *Othmayr* 8. 10; G. *Otto*, 15; (Michael) *Praetorius* 31—34; *Raselius* 20; David *Scheidemann* 23; J. H. *Schein* 38; Schott 21; Schröter 11; Heinr. *Schütz* 39; *Vulpius* 26–29; Joh. *Walther* 1—3; Martin *Zeuner* 36 und ein Anonymus Nr. 7. Der Wert der Tonsätze ist sehr verschieden und findet man neben dem Besten auch Minderwertiges. Jedenfalls ist aber die Zusammenstellung eine originelle und dankenswerte Idee.

* Mitteilungen für die Mozart Gemeinde in Berlin. Herausgeg. von Rud. Genée. 2. Heft. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn. 8°. 76 S. u. 8 Seit. Musikbeilage. Enthält den Text zu M.'s Singspiel, Der Kapellmeister, 2. Zur Geschichte von M.'s Schauspieldirektor. 3. Martin's Una cosa rara in M.'s Don Juan. 4. Kleine Mitteilungen.

* *Breitkopf & Haertel* haben eine Zusammenstellung von Kompositionen im eigenen Verlage getroffen, betitelt Die Jahreszeiten, welche geordnet nach Frühling, Sommer, Herbst und Winter zahlreiche Kompositionen aller Gattungen enthalten. Vorläufig zeigt ein Verzeichnis nur Kompositionen über Frühling und Sommer an. Der Frühling ist wohl zehnmal öfterer behandelt als der Sommer.

* Die Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Amsterdam versendet jetzt ihren Bericht über das Vereinsjahr 1894/95, der ein umfangreiches Bild ihrer Thätigkeit giebt.

* Hierbei eine Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Breslau. Bog. 1.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 7.

Die Beethoven-Autographe der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Mitgeteilt und beschrieben von **Dr. Alfr. Chr. Kalischer.**

X.

(Fortsetzung und Schluss.)

43. Canzonetta und andere italienische Gedichte, 4 Bl., 4°: a) Canzonetta veneziana; b) dito. c) L'addio del Duco.

44. Gedichte von *Kosegarten*, *Bürger* etc. für H. „Betthofen", auch italienische Lieder: a) L. Th. Kosegarten: „Auf, ihr geselligen, festlichen Chöre. b) Bürger: Stimmt zu Afroditens Feyer. c) Bürger: Ständchen: Trallyrum, larum, höre mich. d) Belle luci che accendete. e) Che dolce melodia. f) O che fiera confusione. — 2 Bl. 4°.

45. Ein Gedicht: „Lust und Schmerz" — „Amor, der Lose, erzählt eine Mythe" — mit Bleistiftnotizen von Beethoven, 2 Bl. 8°.

46. Morgenlied eines frohen Wanderers: Im grofsen Tempel der Natur, 2 Bl. 8°.

47. a) Die Soldatenbraut: Das walte Gott. b) Früher Abschied: „Schlafen, schlafen". — Zum Schlusse Bleistiftnotizen; vielleicht vom Neffen, als er noch ein ganz kleiner Knabe war. — 2 Bl. 8°.

48. Vier Bl. Gedichte. a) Übersetzung des Dies irae des Requiems. (Kirchenlied am Fest aller Seelen.) b) Romanze aus einer ungedr. Oper, „Das Abenteuer im Kriege". c) Der Wanderer und die Blümchen.

49. Young über Gedanken und Rede, 1 Bl.; 5 Bl. Gedichte.

a) Die Polizey. b) Jesus u. das Moos, Legende. c) Wellensprache. d) Vereinigung der Lebensalter. e) Lebenserfahrungen eines Soldaten.

50. Liedchen von O. H. Graf von Loeben: „Wenn im Kämmerlein alleine". — 1 Bl. 4°.

51. Das *Weltgericht.* Ein Oratorium von Legationsrat Sack. — Dessen Brief dazu 1815, vgl. Mappe I. Nr. 42; hier S. 49.

52. Der betrogene Ehemann, oder der reiche Pächter, Singspiel in 3 Aufzügen", 45 Bl. 4°.

53. *Teutoniens* Volkslied nebst einem Briefe aus Buda, Febr. 1814: „Als Teuts Land einst" — Der Brief beginnt: „Mein Herr, Ich wage es, den Fersuch eines allgem. deutschen Folksliedes". Unterz.: N ... Das Lied ist geschrieben und lithographiert vorhanden.

XI. *Beethovens Nachlass* (Forts.).

93. *Mappe IV.* Ein *Konvolut in graublauem Papier* mit Schindlers Aufschrift: „Papiere *verschiedenen Inhalts* aus Beethovens Nachlass, auch von seiner Hand Geschriebenes. Drucksachen und Abschriften mancherlei Dinge von A. Schindler, Beethoven betreffend". — Von *Nohl* numeriert, vom Verf. dieses ergänzt und verbessert. — 28 Nummern.

1. Ein Brief des Hauptmann Montluisant (Iglan 9. Juni 1827) den Neffen und seine Vormundschaft betreffend, 2 Bl. gr. 4°: „Der allgemeine vortreffliche Auf. des H. Hofrats v. Breuning".

2. Konzertzettel vom 7. Mai 1824, zur berühmten Akademie Beethovens.

3. Zwei *Briefe* von Dr. *B. Bach* in Wien, an *Schindler*: a) Wien 8. Juny 1839: „Hochverehrter Freund! Ihr werthes Schreiben", 2 Bl. 8°, (besonders wertvoll). b) Vom 14. Aug. 1839: „Ew. Wohlgebohren! In Beantwortung", — 2 Bl. 4°.

4. Zwei Briefe von *Rochlitz* an *Schindler* über eine Beethovenbiographie: a) „Ew. Wohlgeb. gestern eingegangenes Schreiben", Leipzig d. 18. Septbr. 27, 2 Bl. gr. 4°. b) aus Leipzig vom 3. Octbr. 27: „Ew. Wohlgeb. danke ich zuvörderst", — 1 Bl. 4°.

5. Getreue *Abschrift* des bekannten *Beethovenbriefes.* „Meine liebe werte *Dorothea-Cäcilia*" aus Wien, 23. Februar 1816; zuerst von A. Schindler in seinem Beethoven I, 243 veröffentlicht. Vgl. *Nohl*, Briefe Nr. 117, wo der Brief ins Jahr 1817 versetzt wird. — S. 3 der Kopie bietet Notizen über diese berühmte Klavierkünstlerin von A. Fuchs dar: Wien 23. November 1843.

6. *Worte*, gesprochen am *Grabe* L. van Beethovens. *Original-*

manuskript. Wie es scheint, von *Grillparzer* selbst geschrieben. — Dieser Originaltext der berühmten Grillparzer-Rede wäre mit den mannigfachen *gedruckten Texten* zu vergleichen. — 2 Bl. gr. 4°.

7. Kopieen der letzten Briefe *Beethovens* an *Moscheles* nach London, dazu *Schindlers* Briefe an *Moscheles*: a) Wien, 22. Februar 1827, von Beethoven: „Mein lieber Moscheles! Ich bin überzeugt". — b) Einlage von Schindler: „Theurer Freund! Wohl hätte ich Ihnen". — c) Von Beethoven, Wien 14. März 1827: „Mein lieber guter Moscheles! Ich habe dieser Tage". — Dazu: d) Einlage von Schindler. Mein lieber Freund! „hier auch ein Eckchen". — e) Von Beethoven. 18. März 1827: „Mein lieber guter Moscheles! Mit welchen Gefühlen ich". — Dazu: f) Einlage von Schindler; Wien, 24. März 1827: „Theurer Freund! Lassen Sie sich". — Im Ganzen 4 Blatt fol., vollständig beschrieben.

8. Übersetzung des Briefes *Christ. Lonsdale* im Namen Birchalls, London, 14. August 1816, 1 Bl. gr. fol.; mit Bemerkungen von Beethovens Hand. Die Übersetzung des also beginnenden Briefes: „Herr! Ms. Birchall hat das Ihrige" — ist von Artaria. — Man vergl. dazu: „*Beethovens Verbindung* mit *Birchall und Stumpff in London* in Fr. Chrysanders Jahrbüchern für Musikwissenschaft. I. Band, 1863, p. 429 ff. — Der Brief ist in anderer Übersetzung — ohne nähere Angaben — bei *A. W. Thayer III*, 405 f. zu lesen.

9. Konzept des Briefes *Beethovens* an *Cherubini*, von *Schindlers Hand* mit dem Anfange: „Hochgeehrtester Herr! Mit grofsem Vergnügen". — Dazu Konversationen zwischen Schindler und Beethoven, besonders über die Sängerin *Cornega*. 1 Bl. gr. fol. — Man vergl. übrigens hier die *Autographe* unter *Nr. 26*. (Beethovens eigenes Briefkonzept an Cherubini. Monatsh. 1895, S. 169 f.)

10. *Wünsche* des Herrn Baron von *Pronay* über Beethovens Wohnung in Hetzendorf, 1 Bl.

11. ![Nach dem Nohl'schen Verzeichnis, 2 Nummern, 19—21, der Neuen Zeitschrift für Musik 1837, enth. die Briefe Beethovens an Peters, in Wahrheit:] *Beethoven-Nekrolog*, eine Art Nekrolog von *Schindler* an *Schott* in Mainz geschr., abgedruckt in der „Cäcilia" vom May 1827, Heft 24, 2 Bl. 4°. — Blatt 2: Das *Beethovengedicht* von *J. G. Seidl*, in dem zur Errichtung eines Grabmals in Wien veranstalteten Konzerte am 3. May 1827, von *Anschütz* gesprochen: „Ihr habt ihn selbst gehört! Kaum ausgeklungen". — cf. v. *Seyfried*, Beethovens Studien im Anhange.

12. Nr. 59 der „Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur"

— 1824, enth. eine Besprechung des berühmten Konzertes im Mai jenes Jahres.

13. Nr. 38 derselben Zeitschrift von 1827, enth. die Anzeige von Beethovens Tode.

14. „Beethoven" (Nekrolog). Hamburg und Itzehoe, Verlag von Schubert und Niemeyer. — Von Seite 10—16. — Woraus ist das? — Zeit etwa 1827.

15. Über *das Pianofortekonzert aus C-moll, op. 37*, gespielt von Fräulein *Elise Müller* im Familienkonzerte des Herrn Dr. *Chr. Müller* am Mittwoch den 10. März 1819 [Bremen]; vorgelesen als Erklärung und Einleitung, unmittelbar vor dem Spiele. — Sehr interessante Arbeit. — 2 Bl. 4°. Vgl. auch *Schindler* Beethoven, II. 208 f.

16. Einladung des *Erdödy*'schen Oberamtmanns Spiel vom 20. Juli in Versen. „Ich kam von Jedlersee als Both" — [das, was hier offiziell als Nr. *16* verzeichnet ist. — Ludwig v. Beethoven aus der Cäcilia etc., ist Nr. 11; siehe hier Nr. 11].

17. Über Beethovens A-dur-Symphonie, 2 Bl. 4°. — Die interessante Skizze ist wahrscheinlich von Dr. *Carl Iken* aus Bremen, — allenfalls auch von Dr. *Müller* daselbst. — Ein Teil davon bei Schindler, II, 209 f. abgedruckt.

18. Dem Herrn *Ludwig van Beethoven* zu seinem 49. Geburtstag am 17. Dezember 1819 von einigen seiner Verehrer in Bremen.

Die *Rhein- und Donau-Nixe*. Die Rheinnixe, Sonett, dann Wortphantasie in Prosa an Beethoven, von Dr. *Carl Iken*. Daran schliefsen sich weitere Verse desselben, dann in Prosa: „Panope und die Perlenschnur; eine Traum-Vision. — Dann wieder Verse zur Verherrlichung Beethovenscher Tonwerke. — Endlich Ikens 2. Sonett: Die Donaunixe, an Beethoven. — Das ganze wertvolle Manuskript umfasst 11 Quartseiten.

19. Kopie eines *Bolero* a solo, in B, $^3/_4$ für Klavier, Violoncello, Violino e Voce von Beethoven. — Oben Schindlers Notiz: „Das Original dieses Bolero habe ich am 17. Dez. 1838 an den Theaterdirektor Edelé in Bern abgeschickt als Geschenk". — *Ungedruckt;* weder von *Nottebohm*, noch von *Thayer* erwähnt, noch im Supplementbande der Werke Beethovens enthalten.

20. Bei Beethovens Leichenbegängnis am 29. März 1827, von *J. F. Castelli*: „Achtung allen Thränen welche fliefsen". — Gedicht, mitgeteilt u. a. bei *Seyfried* l. c. Anhang p. 55; II. Aufl.

21. Laut Verzeichnis: „Ein Autograph Beethovens, Adresse von

Ries" — in Wahrheit: „*Ein völlig leeres Notenblatt*"; wie bereits Herr Dr. Kopfermann hinten im offiz. Verzeichnisse nebst anderen Emendationen vermerkt hat.

22. Nach dem Verzeichnisse. „Messentext mit Quantitäten", in Wahrheit: *Lateinische Texte* als „Intonuit de coelo Dominus". — Jubilate Deo universa terra. — „Laudate dominum, omnes gentes" — In te, domine, speravi. — Tollite portas. — Timebunt gentes — also: *Psalmenstücke.* Schindler bemerkt darunter: „Diese lateinischen Texte hatte Beethoven gewählt, um sie (nebst einer Messe) für die kaiserl. Hofkapelle in Musik zu setzen. Vorstehendes, mit den Quantitäten bezeichnet, rührt von seinem Neffen Karl her".

23. *Motive* zu Kompositionen von Beethoven, kopiert von Schindler u. a.: Anfang der von Beethoven skizzierten Sonate à 4 mains.

24. Sammlung von *Gedichten* aus Beethovens Nachlasse. „Rauschendes Bächlein". — „In tiefer Ruh liegt um mich her". — „Abschied: Ade! Du muntere fröhliche Stadt". — „Der Herzog von Braunschweig". — „Der ungebetene Gast". — „Frühlingsheimweh". — „Das Vöglein". — „Jubelfeier". — „Auf dem Strom: Nimm die letzten Abschiedsküsse". — „Veilchen u. Astern". — „Trinklied". — „Einweihungslied". — „Zur Feier des 18. Oktobers". — „Zur Feier des Einzuges der Verbündeten in Paris 31. März 1814", — „Blüchers Gedächtniss". — „Rheinweinlied". — „Fröhlicher Lebensmuth". — Im ganzen 16 Blatt 8°, Anonym.

25. Vier Zeitungsstücke, enth. Auszüge aus Reichardts Berichten über Wien, 1809. — Später in Buchform, *Vertraute Briefe* etc. erschienen.

26. Das offiz. Verzeichnis besagt: „Zwei Exemplare der Einladung zu Beethovens Leichenbegängnis". Nur *eine* Einladung ist vorhanden, unterzeichnet von „L. van Beethovens Verehrern und Freunden". — „Diese Karte wird in *H. Haslingers* Musikhandlung verteilt", — ist ganz unten auf dem Blatte mit Trauerrande gedruckt.

27. Eine Einladung zu *v. Breunings* Leichenbegängnis.

28. Fünf Briefe *Wegelers* und einer *Simrocks* an Schindler über eine Beethoven-Biographie: a) Koblenz 11. Oktober 1627: „Gewifs haben Sie, mein geehrtester Herr", — nebst biogr. Abriss, 4 Bl. gr. 4°. — b) Koblenz 23. Okt. 1827: „So langes Grollen ist wahrlich unchristlich" — 1 Bl. gr. 4°. — c) „An den Herausgeber der Biogr. von L. v. Beethoven". — „Ich erinnere mich" — von *Simrock*, 1 Bl. gr. 4°. — d) Coblenz, 20. Jan. 1828: „Mein neuer, aber doch

schon recht werther Freund! Der Satz der Mathematiker", — 2. Bl. gr. 4°. — e) Von Wegeler: Coblenz den 28. October 1834: „Es ist nunmehr sieben Jahre". — 2 Bl. gr. 4°. — f) Von Wegeler: Coblenz den 11. Mai 1839: „Auf das eben von", — 2 Bl. 4°.

XII. Beethoven-Nachlass (Schluss).

94. *Convolut V*: „Ein *Paquet Noten* in blauem Papier. *Korrekturen, Skizzen* von Beethovens Hand. — Numeriert von *Nohl* im Juni 1864. 9 *Nummern.*

1. *Klaviersonate op. 109.* Letzte *Korrektur* des Komponisten. Vollständiger Titel: „Sonate für das Pianoforte komponiert und dem Fräulein *Maximiliana Brentano* gewidmet von *Ludwig van Beethoven.* Berlin, 109tes Werk. In der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung. — Wien, bei Artaria & Co., Cappi & Diabelli; Steiner & Co. — Die Korrekturen enthalten auch zum Teil *Worterklärungen.* — 21 Seiten.

2. *Kleinigkeiten* oder *Bagatelles*, von Herrn Ludwig van Beethoven. — op. 112 und 119, — 1823 erschienen. — Bekanntlich hat jetzt die Vokalkomposition „Meeresstille" die Opuszahl 112. — Mit Korrekturen von Beethoven. — 11 Blatt.

3. *Autograph* Beethovens: Anfang des cis-moll-Quartetts op. 131, 2 Bl. —

4. Kopieen aus dem *Finale der IX. Symphonie.* Tenorsolo: „Froh, froh, wie seine Sonn'n", — mit Beethoven'schen Korrekturen. Auf Blatt 2a in margine von des Komponisten Hand mit Bleistift: „Asinoccio"; darunter vom Kopisten: „Asinoccio! Eselskopf"! — 4 Blatt.

5. *Kopien* aus dem *Trio* des *Scherzos* der *IX. Symph.*, 3 Bl., mit Beethoven'schen Korrekturen.

6. *Korrekturen* zur IX. Symph., 5 Blätter; zum Finale, — dito.

7. *Korrekturen* des 1. Duetto aus Fidelio, von Beethovens Hand, 12 Bl.

8. Zwei *Blätter* aus der grofsen *Fidelio-Arie* nebst Strichen etc. von Beethoven.

9. *Skizzen* zu „Vindobona, Vindobona Dir und Glück". — 2 Bl.; nur Weniges auf der 1. Seite *beschrieben.*

95. *Convolut VI. Bücher, Noten, Utensilien Beethovens.* 12 Nummern:

1. *Westöstlicher Divan* von *Goethe*. Stuttgart bei Cotta, 1820, mit vielen Zeichen von Beethovens Hand, 1 Band 8°.

2. *M. Christoph Christian Sturms* Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung auf alle Tage des Jahres. Zwei Bände, Neueste vermehrte Aufl., Reutlingen 1811. — Mit vielen Zeichen und Randbemerkungen von Beethovens Hand. — Auf der Rückseite des leeren Vor-Titelblattes nähere Aufklärung von *Schindler*. Man vergl. überhaupt darüber und daraus die *Schindler*'sche *Beethovenbiographie* und *L. Nohls Beethovenbrevier* 1870. —

3. Homers „*Odussee*", ohne Titelblatt. Widmung in Hexametern an Friedr. Leopold Grafen zu Stollberg 1780. — 8°. — Mit vielen Zeichen und Strichen von Beethovens Hand. Man vergl. auch hierbei die Schindler'sche Biographie und Nohl's Beethovenbrevier.

4. *Wilhelm Shakespeares Schauspiele.* Neue verbesserte Auflage. *Dritter* und *vierter* Band. Mannheim 1783 u. 1804, 8°, enthält. Kaufmann von Venedig, Wie es euch gefällt, Der liebe Mühe ist umsonst. Das Wintermärchen. — Mit Strichen von Beethovens Hand. — Übersetzer ungenannt.

5. *Wilhelm Shakespeares Schauspiele. Neunter* u. zehnter Band. Mannheim 1779 u. 1778, enthält.: Othello, Romeo und Julia, Viel Lärm um Nichts, Ende gut, alles gut. — Mit Strichen etc. von Beethoven. Übersetzer nicht genannt.

6. *Friedrich Schillers* sämtliche Werke. *Sechster* Band; Theater, 6. Teil. Wien 1810; enth. die Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell. 1 Bd. 8°.

7. Nouvelle *Grammaire* à l'usage *des* dames. 2. Theile, Berlin 1782. 1 Band 8°.

8. Drei Bände von Schellers Handlexicon, durchgesehen von *Lünemann*, Wien 1806. Erster oder lat.-deutscher Theil, 1. Abth. dann 2. Abt. — 1807, II. Teil deutsch.-lat. Der 4. Band fehlt.

9. Nuovo dizionario italiano-tedesco, 2 Bände 8°, 1785. — Darin Vokabelheft von Schindler. — Jagemann-Flathe.

10. Dictionnaire françois-allemand, 3 Bände, 1793, Berlin. Darin Vokabelheft von Schindler.. Redigé par une société de Gens de lettres.

11. Ein Band querfol. enthaltend: a) Das wohltemperirte Klavier von Bach; Zürich bei Nägeli, unvollständig, mit Zeichen von Beethovens Hand. b) Exercises, von Bach, Part. 4 und 5. Hoffmeister in Wien. c) Toccata in D-moll von Bach. Wien bei Hoffmeister.

d) Bach: XV Inventions, bei Hoffmeister in Wien. e) Bach: XV Symphonies. Wien bei Hoffmeister. f) Bach's Exercises Part. 2, Hoffmeister in Wien.

12. Trois Sonates pour le Pianoforte par *Muzio Clementi*, op. 40. — dédiées à Mademoiselle Fanny Blake; in G-dur, h-moll und D-dur; à Vienne chez Mollo & Comp. Edition authentique faite et revûe par l'auteur pendant son Sejour à Vienne en 1802. — qu. fol.

13. a) Ein Brief von Lempertz in Köln vom 12. November 1877 „Anbei folgen die beiden Siegel“, 2 Blättchen. — b) Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt im Metrum des Originales, Wien 1825, 1 Bändchen: Der Sturm. Übersetzt von A. W. Schlegel.

96. Nicht aus demselben Nachlasse, aber aus Beethovens Besitzstande ist zu nennen: *G. Fr. Händel.* a) Lessons for the Harpsichord 1770 (16 Stück). b) VI Lessons for the Harpsichord (a second set of Lessons). c) a third set of Lessons for the Harpsichord. d) Six Fugues or Voluntarys for the Organ or Harpsichord. — Der Besitzer Prof. Fischhof bemerkt auf der Innenseite des Deckels: „Dieses Buch war früher Eigentum Beethovens und zwar in seiner Studienzeit. Ich erkaufte es aus dem Nachlasse seines innigen Freundes, des Grafen Lichnowsky. S. 25 sind Buchstaben seiner Hand, die Durchführung des Fugenthemas bedeutend, sowie S. 40 unten eine eigenhändige Korrektur von ihm zu lesen ist“. — Alte Arnold'sche Ausgabe.

Schliefslich sei bemerkt, dass die Königl. Bibliothek zu Berlin eine stattliche *Anzahl Abschriften nach den Originalmanuskripten* besitzt, die ebenfalls verdienen, im Zusammenhange aufgeführt und beschrieben zu werden.

Totenliste des Jahres 1895

die Musik betreffend.

(Karl Lüstner.)

Abkürzung für die citierten Musikzeitschriften:

Bühgen. = Deutsche Bühnen-Genossenschaft. Berlin.
Guide = le Guide mus. Bruxelles, Schott.
K. u. Musz. = Deutsche Kunst- u. Musikztg. Wien, Robitschek.
Lessm. = Allgem. Deutsche Musikztg. Charlottenburg.
Ménestrel = le Ménestrel. Journal du monde music. Paris, Heugel.
M. Tim. = Musical Times. London, Novello.

Mus. sac. = Musica sacra Monatschrift für kath. Kirchenmusik Regensburg, Haberl.
N. Z. f. M. = Neue Zeitschr. f. Mus. Leipzig, Kahnt.
Ricordi = Gazetta music. di Milano, Ricordi.
Sig. = Signale f. d. mus. Welt. Leipzig, Senff.
Ludw. = Neue Berliner Musikztg. Ludwig.
Wbl. = Musikal. Wochenblatt. Leipzig, Fritzsch.

Es wird gebeten falsche Daten der Redaktion gefälligst anzuzeigen.

Abbey, Eugène, Orgelbauer, Chef der Firma E. & J. Abbey in Versailles, st. das. i. Juni. Ménestrel 200.

Abel, Ludwig, Konzertmeister a. D. Prof. und Inspektor der Königl. baier. Akademie der Tonkunst, st. 13. Aug. in Pasing bei München; geb. 14. Jan. 1835 zu Eckartsberga in Thüringen. Todesanzeige in den Münchener neuesten Nachrichten. N. 374.

Albrecht, Julius Bruno, von 1864—93 Mitglied des Gewandhaus-Orchesters, nachdem Obersekretär des Königl. Konservatoriums zu Leipzig, st. das. 18. Okt., 70 Jahr alt. Wbl. 558. Lessm. 601.

Altès, Joseph-Henri, Komponist und Prof. am Konservatorium zu Paris, st. das. 24. Juli; geb. 18. Jan. 1826 zu Rouen. Ménestrel 240. Guide 626.

Amers, John H., Militär-Musikmeister, später Dirigent der Royal Exhibition Band, st. 10. Jan., 50 Jahr alt in Newcastle-on-Tyne. M. Tim. 118.

Anderson, Vigo, berühmter Flötist, erschoss sich in Chicago im Jan., 48 Jahr alt. Wbl. 132. Lessm. 88.

Andrews, Thomas, Organist, Musikdirektor und Musikalienhändler in Guildford, st. das. 15. Jan., 57 Jahr alt. M. Tim. 118.

Antonelli, Alessandro, Direktor der Stadtmusik in Bologna, st. das. 2. Jan. Wbl. 61. Sig. 91. Ricordi 34.

Appy, Ernest, Violoncellist in Kansas (Ver. St.), st. das. 2. Aug.; geb. 1835 in Amsterdam. M. Tim. 621.

Arnal, Vicente Caltanazor y, Sänger und Prof. an der Nationalschule zu Madrid, st. das. 15. April, 80 Jahr alt. Ménestrel 167. Lessm. 269.

Arscott, Dr. **J.,** Organist an der St. Mary und St. Peters Kirche in Jersey, st. das. im Febr. Wbl. 161.

Bamphylde, Frederik William Wainwright, Organist und Prof. an der Royal Academy of Music in London, st. in Jersey 9. Dez., 37 Jahr alt. M. Tim. 1896, 52.

Barbati, Anillo, Komponist, Gesangs- und Kontrapunktlehrer in Neapel, st. das. Anfang des Jahres, 70 Jahr alt. Sig. 138.

Barnett, Neville George, theoretischer Schriftsteller, Komponist und

Organist in Sidney, st. in Picton (Australien) 26. Sept.; geb. 3. März 1854 in London. M. Tim. 836.

Bataille, Prosper de, Opernsänger, st. 5. Okt. in Castelnaudary, 66 Jahr alt. M. Tim. 837. Guide 881.

Bayer, Fritz, ein um die Pflege deutscher Musik in Amerika verdienter Musiker, st. 2. Jan. in Bridgeport (Connect.); geb. 1833 in Weitersweiler. Rheinpf. Ludw. 88.

Bezezowsky, Karl, Orchesterdirektor am Stadttheater in Brünn, st. das. 18. März; geb. 1832 zu Warasdin. Bühgen. 108.

Behrend-Brandt, Frau Magdalena, Opernsängerin in Paris, st. in München 25. Jan.; geb. 1828 in Wien. Lessm. 88.

Bennet, William Cox, Gesangskomponist, st. 4. März in Bleackheath, 74 Jahr alt. M. Tim. 262.

Bernasconi, Pietro, Orgelbauer, st. 27. Mai zu Varèse. Ménestrel 184. Lessm. 332. Ricordi 386.

Bimboni, Gioachino, Posaunen-Virtuos, Prof., durch seine Erfindungen auf dem Gebiete der Instrumentenkunde berühmt, st. 83 Jahr alt in seiner Vaterstadt Florenz im Jan. Ménestrel 48. Wbl. 116.

Bissy, de, siehe **Hocmelle.**

Blagrove, Richard M., Viola-Virtuos in London, st. das. 20 Okt., 69 Jahr alt. M. Tim. 766. Wbl. 589

Bletzacher, Joseph, Opernbassist am Hoftheater zu Hannover, st. das. 16. Juni; geb. 14. Aug. 1835 zu Schwoich in Tirol. [Bühgen. 209. Wbl. 362. Ludw. 362.

Böhm, Georg, Musikprofessor in Atlanta (N. A.), st. das. im Sept.; geb. 1863 in Lublinitz, Oberschlesien. Ludw. 363.

Bongardt, Karl von, Direktor des fürstl. Theaters in Detmold, vordem Mozart- und Wagner-Sänger, st. das. 27. Jan., 48 Jahr alt. Wbl. 116.

Borzani, Diotalevi, Oboebläser, st. im März zu Triest, 80 Jahr alt. Ricordi 174.

Bosen, Franz, Gesanglehrer, st. 18. April in Bayswater. M. Tim. 335.

Bott, Jean Joseph, Violin-Virtuose, dann Hofkapellmeister in Hannover, st. 30. April in NewYork; geb. 9. März 1826 in Kassel. Wbl. 306. Lessm. 293.

Bouichère, Emile, Kirchenkomponist und Kapellmeister an der Kirche St. Trinité zu Paris, st. das. 4. Sept., 35 Jahr alt. Ménestrel 287.

Bourgain-Keller, Emma, geb. **Bär,** Pianoforte-Virtuosin und Lehrerin in Paris, st. das. 5. März; geb. in Zofingen (Schweiz). Lessm. 215.

Boyce, Amelia, als Fräulein Hill bedeutende Konzertsängerin, st. 11. April in Sparkhill (Birmingham), 74 Jahr alt. M. Tim. 334. Wbl. 267.

Brambilla, Teresa, ehedem berühmte Opernsängerin, st. im Juli in Mailand; geb. 1813 zu Cassano d'Adda. Ménestrel 248. Guide 650.

Bridge, F. A., unter ihrem Mädchennamen **Elisabeth Stirling** als Organistin und Komponistin zu Ansehen gelangt, st. 25. März in London, 76 Jahr alt. M. Tim. 334.

Broughton, Alfred, Leiter der philharmonischen Gesellschaft und Chormeister zu Leeds, st. das. 12. Juni. M. Tim. 480.

Buchholz, Hermann, Königl. Musikdirektor in Berlin, st. das. 7. Juni, 69 Jahr alt. Wbl. 350.

Bumke, Julius, Präsident des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes, st. in Berlin 23. April, 61 Jahr alt. Wbl. 253.

Burton, Ernest, Violoncell-Virtuose in London, st. das. 19. Febr., 33 Jahr alt. M. Tim. 262.

Busi, Alessandro, Gesanglehrer und Komponist geistlicher Musik in Bologna, st. das. 8. Juli; geb. 28. Sept. 1833 ebenda. Ménestrel 240. Wbl. 426.

Cabisius. Julius, Violoncellist und Komponist in Bremen, st. das. 14. Aug., 82 Jahr alt. Lessm. 477. Sig. 649.

Calcott, John George, Komponist und Pianist, als welcher er mit Christine Nilson reiste, st. 7. Jan. in Teddington; geb. 1821. M. Tim. 113.

Carrodus, John Tiplady, Violin-Virtuos an der Königl. Oper zu London, st. das. 13. Juli; geb. 20. Jan. 1836 zu Keighley in Yorkshire. M. Tim. 549.

Carvalho, Mad. **Caroline Felix Miolan-,** Opersängerin, st. 10. Juli in Puys bei Dieppe; geb. 31. Dez. 1827 zu Marseille. Nekr. Ménestrel 218.

Casati, Giovanni, Choreograph und Balletmeister an der Scala in Mailand, st. das. 20. Juli, 83 Jahr alt. Ménestrel 272.

Caspary, Rosa, Opernsängerin am Leipziger Stadttheater, st. 6. Juni zu Gohlis; geb. 1. Dez. 1836 zu Wien. Bühgen. 202 und 210.

Catavita, Giuseppe, Komponist von Kirchenstücken, st. 22. Okt. in Lugo (Italien), 90 Jahr alt. Wbl. 659. Sig. 843.

Chessi, Luigi, Opernkomponist, st. im Aug. zu Piacenza, 72 Jahr alt. Ménestrel 279.

Chlum, F., Lehrer an der Kirchenmusikschule zu Prag, st. das. 23. Dez. M. Tim. 1896, 120.

Conti, Giacinto, Violinist und Komponist in Brescia, st. das. im April; geb. 31. Jan. 1815 das. Ménestrel 144. Lessm. 269. Ricordi.

Cornélis, Philippe-Joseph, Gesangsprofessor am Königl. Konservatorium

zu Brüssel, st. das. 26. Febr.; geb. 30. August 1816 zu Namur. Guide 211.

Creutzfeldt, Hans, städtischer Musikdirektor in Greifswald, st. das. 27. Jan.; geb. 15. Dez. 1834 in Schönberg i. M. Deutsche Musiker Ztg. 53.

Croharé, Louis-Joseph-Armand, Gesangsprofessor am Pariser Konservatorium und Verfasser einer Méthode de solfège, st. im Jan. zu Paris; geb. 27. Febr. 1820. Ménestrel 32.

Czermak, Josephine, seit 1877 Gräfin **Wenzel Kaunitz,** ehemalige Operettensängerin in Wien, st das. im Mai. Lessm. 306.

Czerny, Karl, ehemals Musikdirektor in Ungarn, Komponist, st. 22. Juni zu Deggendorf bei München. Lessm. 374.

Dancla, Léopold, Violinprofessor am Konservatorium zu Paris, st. das. 29. März; geb. 1. Juni 1823 zu Bagnères de Bigorre (Hautes-Pyrénées). Ménestrel 112.

Darcours, Charles, (eigentlich **Rety**), langjähriger Musikkritiker des Figaro, auch Komponist, st. 1. Juli, 70 Jahr alt. Ménestrel 215.

David, Samuel, Opernkomponist, Musikschriftsteller und Musikdirektor am israelitischen Tempel zu Paris, st. das. 3. Okt.; geb. ebenda 12. Nov. 1838. Nekr. Ménestrel 320.

Delfico, Melchiore de Filippis-, Operettenkomponist, Dichter und Sänger, st. 20. Dez. zu Portici. Lessm. 1896, 128.

Delvil, Madame, Opernsängerin in Brüssel, st. das. im Sept. Guide 698.

Dittrich, Oskar, Königl. Musikdirektor, Kantor und Organist in Dresden, st. das. im Nov., 50 Jahr alt. Lessm. 629.

Done, Dr. **William,** Organist an der katholischen Kirche zu Worcester und Dirigent der Choral Society, st. das. 17. Aug., 80 Jahr alt. M. Tim. 620.

Donzelli, Ulisse, Gesangsprofessor und Liederkomponist in Bologna, st. das. im Juni; geb. 29. April 1857 zu Turin. Ménestrel 200.

Dosse, Ludwig, Opernbariton in Dresden, st. das. 6. Sept.; geb. 24. Dez. 1834 zu Hamburg. Bühgen. 305.

Edler, Friedrich Christian, Streichinstrumentenmacher in Frankfurt a. M., st. das. 6. Dez., 44 Jahr alt. Sig. 1063.

Ehmant, Anselm, gesuchter Klavierlehrer in Paris, st. das. 14. Jan.; geb. 25. Dez. 1832 in Frankfurt a. M. Lessm. 88.

Elssig, E. Christian August, seit 1845 Violoncellist im Gewandhaus-Orchester zu Leipzig, st. das. 6. Nov.; geb. 22. Dez. 1824 zu Altenburg. Wbl. 602. Sig. 888.

Engel, Fritz, Dirigent des Schweizer Männerchores, Komponist in

Baltimore, st. das. 30. Dez. infolge eines gegen ihn gerichteten Mordanfalles; geb. in Essingen (Aargau). Lessm. 1896, 115.

Engel, Gustav, Professor des Gesanges an der Königl. Hochschule zu Berlin, Musikkritiker der Voss. Ztg., st. das. 19. Juli; geb. 29. Okt. 1823 zu Königsberg. Lessm. 408.

Easlin, Friedrich, Opernsänger und Kapellmeister, st. 13. März in Regensburg; geb. 7. Aug. 1825 das. Bühgen. 97.

Erl, Franz, ehemaliger Hofopernsänger, st. in Währing bei Wien 25. Okt., 77 Jahr alt. Lessm. 601. Wbl. 602.

Feldau, Robert, Pianist in Odessa, st. das. 18. Febr., ein geborener Österreicher. Lessm. 215. Sig. 298.

Fischer, Konrad Joseph, Konzertmeister in Wiesbaden, st. das. 6. Dez.; geb. 22. Jan. 1827 in Würzburg. Todesanzeige.

Fischer, Lothar, Opernsänger am Stadttheater zu Aachen, st. das. 22. Febr., 47 Jahr alt. Bühgen. 82.

Flaxland, Gustave-Alexandre, Gründer des Musikalien-Verlages gleichen Namens in Paris, st. das. 11. Nov.; geb. 1821 in Strafsburg. Nekr. Ménestrel 368.

Fortucci, Raffaele, Blasinstrumenten-Professor am Konservatorium zu Neapel, st. das. 70 Jahr alt im Anfange des Jahres. Sig. 138.

Frank, Rudolf, Lehrer des Fagotts am National-Konservatorium zu Budapest, st. das. 7. Jan., 46 Jahr alt. Lessm. 59. Wbl. 49.

Ganahl, Marie Teimer von, Pianistin, st. 3. Juni in Reichenberg, 24 Jahr alt. M. Tim. 481.

Geist, Paul, Komponist und Organist an der Sophienkirche zu Dresden, st. das. 20. Aug. Leipziger Illustr. Ztg. Nr. 2724.

Genée, Richard, Theaterkapellmeister, Operetten-Komponist und Librettist, st. 15. Juni in Baden bei Wien; geb. 7. Febr. 1823 in Danzig. Nekr. K. u. Musz. 143.

Geng, Charles, Kapellmeister in Dieppe, st. das. im April. Ménestrel 144.

Gips, Wilhelmine, Konzertsängerin, st. 19. Dez. im Haag. Lessm. 1896, 83.

Gmünder, August, Geigenmacher in New York, st. das. im Sept., 81 Jahr alt, gebürtig aus Württemberg. M. Tim. 694.

Godard, Benjamin-Louis-Paul, namhafter französischer Komponist, st. 10. Jan. zu Cannes; geb. 18. Aug. 1849 zu Paris. Nekr. Ménestrel 10. Schweizer Musikztg. 22.

Goffrie, Charles, Violinist, Mitglied der Privatkapelle der Königin, st. 9. Juni in San Francisco; geb. in Mannheim. M. Tim. 551.

Gottlöber, Bernhard, Komponist, Musikdirektor am Palmengarten in Frankfurt a. M., st. das. 26. Sept.; geb. 1844 in Bautzen. Wbl. 528. Lessm. 529.

Gout, Joseph, Konzertmeister an der grofsen Oper zu Paris, st. das. im Nov., 64 Jahr alt. Ménestrel 368.

Graupner, Friedrich Albin, Instrumentenmacher in Wohlhausen, st. das. 16. Dez. M. Tim. 1896, 120.

Green, Rudolph, Violoncellist in den Orchestern von Thomas, Arthur Seidl und im Peabody-Quartett, st. im Juli, 54 Jahr alt in Baltimore. M. Tim. 621.

Griffiths, Samuel Charles, Militärkapellmeister, Verfasser zweier Werke über Militärmusik, st. 31. Okt. in London; geb. 1847. M. Tim. 835.

Haase-Kapitain, Frau Elise, geb. **Kapitain**, verehelichte Anschütz, Opernsängerin zu Frankfurt a. M., st. 15. Juni in Heidelberg; geb. 3. Jan. 1818. Bühgen. 209. Ludw. 233.

Hagen, Wilhelm, ehemaliger Hofopernsänger, st. 12. Juni in Aumühle bei Friedrichsruh; geb. zu Neustrelitz 19. Sept. 1818. Bühgen. 206. Wbl. 350.

Hall, Charles King, Organist und Komponist von Kirchenstücken und Operetten, st. 1. Sept. in London, 50 Jahr alt. M. Tim. 593.

Hallé, Charles, Dr. mus. Pianist, Komponist und Dirigent, st. 25. Okt. zu Manchester; geb. 11. April 1819 zu Hagen (Westfalen). Nekr. M. Tim. 747.

Hammer, Franz Xaver, Organist und Chordirigent, st. 14. März zu Malters bei Luzern, 40 Jahr alt. Lessm. 215.

Heintz, Wilhelm, Komponist, Organist und Musikdirektor an der Universität zu Lund in Schweden, st. das. am Anfange des Jahres; 45 Jahr alt. Wbl. 87. Lessm. 102.

Hermann, Dr. **Albert, Ritter von,** Musikschriftsteller und Komponist in Wien, st. das. 18. Nov., 31 Jahr alt. K. u. Musz. 299. Lessm. 675.

Hilberath, Karl, Organist an der Kastorkirche zu Koblenz, st. das. 2. März; geb. 11. Juni 1830 ebenda. Gregoriusblatt 36.

Hill, Amelia, siehe **Boyce**.

Hill, William Ebsworth, Violin-Instrumentenmacher in London, st. 2. April zu Hanwell; geb. 1817. M. Tim. 334.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

* *Geschichte des Oldenburger Singvereins von 1821 bis 1896 nebst einem einleitenden Beitrage zur Geschichte der Musik in Oldenburg von der Zeit Anthon Günthers bis zur Gründung des Singvereins* (1603—1821). Festschrift zum 75jährigen Jubiläum des Vereins verfasst von Joh. Wolfram. Oldenburg 1896. 8⁰. 80 S. Der Verfasser giebt eine aufserordentlich fleifsig gearbeitete und aktenmäfsig wohlbegründete Darstellung der Geschichte der Musik im Grofsherzogtum Oldenburg, die, so weit sie die ältere Zeit betrifft, auch für die Leser der Monatshefte nicht ohne Interesse sein dürfte. So heifst es dort von der uralten vaterländischen Musik: „sie besteht in einer kleinen Flöte, die mit einer Hand gegriffen und einer kleinen Trommel, die mit der andern Hand geschlagen wird. Einer spielt beide Instrumente. Man hört sie jetzt (1818) als eine Seltenheit noch im Ammerlande; vormals tanzte man danach und *nach dem Schalle geschlagener und gestrichener Sensen.*" Zinkenbläser und Harfenisten werden schon 1585 erwähnt. Am Hofe Anton Günther's (1603—1667) scheinen die „englischen Musikanten" besonders beliebt gewesen zu sein. Das Haus- und Centralarchiv bewahrt einige musikalische Seltenheiten, darunter ein Heft Paduanen, Galliarden etc. von *Nicolaus Bleyer*, Rathscornettisten der Stadt Lübeck. Hamburg 1628. Im Jahre 1702 tritt ein neues Element im oldenburgischen Musikleben auf: die privilegierten Musikanten. Die Privatkonzerte der vornehmen dänischen Statthalter (1667—1773); sie fanden bald Nachahmung in breiteren Schichten des Publikums. Von dem tüchtigen Organisten *Christoph Lanau*, † 1770, wird berichtet: „dafs er ziemlich schwere Klaviersachen fertig abspielte, obwohl er nach alter Weise nur 2—3 Finger der rechten Hand brauchte." 1768 fand das erste öffentliche Konzert statt. Mit dem Aufhören der dänischen Herrschaft (1773) wurde der Fürstbischof von Lübeck, *Friedrich August*, Landesherr; er hielt sich in Eutin eine kleine Musikkapelle, deren Leiter zeitweise *Anton v. Weber* war. Erst unter dem Herzoge *Peter Friedr. Ludwig* (1785—1829) wurde eine „fürstliche Kammermusik" eingerichtet, die tüchtige Musiker wie *Berthaume, Fürstenau, Meineke* u. *Kiesewetter* zu ihren Mitgliedern zählte Gründer der jetzigen Hofkapelle war der Grofsherzog *Paul Friedrich August* (1829—1853); als erster Leiter derselben wurde der auzgezeichnete Violinspieler *A. Pott* berufen, ihm folgten als Dirigenten *A. Dietrich* u. *F. R. Manns*. Als Konzertmeister fungierte *K. Franzen*, der von 1837—1861 den Singverein leitete und in *Dietrich* (pens. 1890) und *Manns* seine Nachfolger fand. Seit seinem 75jährigen Bestehen ist der Singverein auf das Eifrigste bemüht gewesen „das Wahre und Schöne in der Musik nach Kräften zu pflegen und dadurch einen veredelten Sinn und Geschmack für das Reich der Töne auch in Haus und Familie zu übertragen" wie dies die angeführten Programme seiner Konzerte bezeugen. C. Stiehl.

* Einiges über den Kastraten *Sorlisi*. Fürstenau in seiner Gesch. d. Mus. u. d. Theaters 1861 p. 226 erwähnt eines denkwürdigen Sonnettes auf S. und *Melani* von Bontempi. Bei der Anwesenheit des Erbgrofsherzogs von Florenz (Cosimo III.) in Kursachsen (1668), reiste S. mit Melani jenem als Dolmetscher entgegen. Dabei (Elsterwerda 7./3. 1668) unterschreibt er sich mit „Sorlifsy.". — Sein Vater (Dionysius) war bereits gestorben, seine Mutter

(Hyacintha) lebte 1672 in Pavia, seine eigene Frau hiefs *Dorothea Elisabeth*, geb. Lichtwer, seine ältere Schwester *Anna* verehlichte sich mit Karl Joseph *Appiani* und sein jüngerer Bruder, *Joseph*, nahm Kriegsdienste. Seine Frau als Wittwe lebte dann in Rom. S.'s Testament — er war am 3. März 1672 gestorben — wurde am 2. April eröffnet. S. hinterliefs ein hübsches Vermögen. Er bekleidete neben seiner Stellung als Sänger einen geheimen Kammerdienerposten, später wird er Amtshauptmann zu Dippoldswalda und am 24./1. 1666 vom Kurfürsten, resp. Kaiser geadelt. Sein Gehalt als Sänger betrug das Fünffache eines deutschen Bassisten. — In einem undatierten Originalschreiben, was letzthin in der Auktion von R. Lepke in Berlin unter den Hammer kam und die Unterschrift „Johann Georg Churfürst" und ein Siegel trug, welches von den beiden ersten sächsischen Landesherrn dieses Namens geführt wurde (die Adresse fehlt), enthielt einen mit lateinischen Buchstaben geschriebenen Brief mit der Anrede: „Lieber Bartolomo." Aus dem Inhalte ist zu entnehmen, dass dem Empfänger ein Unglück, eine Krankheit, die dem Schreiber von Herzen leid thut, befallen hatte. „Gott, der Allerhöchste, erhalte, segne und benedeie euch, gebe euch wieder gute Gesundheit, stärk euch um die blutigen Wunden unseres einigen Erlösers und Seligmachers ... willen ... das ist der Wunsch Desselben, der fleifsig für den Kranken beten, ja ein Gelübde für Kirchen und Arme thun will." ... Mein Urteil über dieses Schriftstück ist nun dieses: Die in der angegebenen Schreibweise nicht geübte, sich aber der Deutlichkeit befleifsigende Hand, ist, wie schon der Schnörkel am mit deutschen Buchstaben geschriebenen Worte „Churfürst" ergiebt, die des Kurfürsten Johann Georg II. (seit 8. Okt. 1656 Kurfürst). Die lateinischen Buchstaben deuten auf einen Ausländer als Empfänger. Die Teilnahme, das Gebet u. s. w. auf einen dem Kurf. überaus lieben Katholiken. Als solcher durfte aber nur obiger Kastrat Bartolomeo de Sorlisi gemeint sein. Über seine Kapaunenheirat beabsichtige ich nächstens in der Zeitschrift für deutsches Kirchenrecht mich des Weiteren zu äufsern. Das K. S. Hauptstaatsarchiv bringt noch Mancherlei über S.

Blasewitz-Dresden. Dr. jur. Theod. Distel
K. S. Archivrat.

* Für Dilletanten, die nach Belehrung in leichter Form suchen, sei ein Buch von Adolph Pochhammer, Einführung in die Musik (Frankft. a. M., H. Bechhold) kl. 8°, 189 S., Pr. 1 M. empfohlen. Es findet sich zwar mancher Irrtum darin, der mit jener bekannten unschuldigen Dreistigkeit ausgesprochen wird, doch wird dies beim Dilettanten wenig Schaden anrichten. Das Buch spricht in Kürze über Alles was nur in der Musik vorkommen kann und könnte.

* Antiquar-Katalog Nr. 61 von Zahn & Jaensch in Dresden, enthält allerlei über Musik und Theater nebst anderem, auch Autographe.

* Hierbei eine Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Breslau. Bog. 2.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg.
1896.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 8.

Gilles Heine.[1)]

Von Dr. Willibald Nagel.

Die nachfolgenden Ausführungen bieten einen leider nicht allzu reichen Beitrag zur Geschichte der Musik am Nieder-Rhein. Jede Hoffnung, weiteres Material, als das für diese Abhandlung benutzte, das zum weitaus gröſseren Teile auf dem Staatsarchive zu Düsseldorf bewahrt wird, zum Teile unter den Beständen der Archives de l'État zu Lüttich eingeordnet ist, zu finden, wird wohl eine trügerische sein; allzu viel der ehemaligen reichen Aktenbestände ist durch Brand, allzu viel auch durch menschlichen Unverstand zerstört worden. Das wenige hierher gehörende, das aus dem Strome der Zeit gerettet wurde, reicht kaum hin, uns eine Vorstellung davon zu geben, wie glänzend einst zu *Heine's* Zeit das Musikleben am Hofe des prachtliebenden Pfalzgrafen *Wolfgang Wilhelm* in seiner Residenz Düsseldorf gewesen. Immerhin gewinnen wir durch die Düsseldorfer Akten interessante Einblicke in das freundschaftliche Verhältnis des Tonsetzers zu seinem fürstlichen Herrn und durch die Lütticher Dokumente die Möglichkeit, die geringen und falschen biographischen Notizen über Hennius zu verbessern und zu ergänzen. Als vor einigen Jahren das 600jährige Bestehen der niederrheinischen Kunststadt gefeiert wurde, gab der Düsseldorfer Geschichtsverein eine

[1)] Ich weiſs nicht, welches der richtige Name ist: Heine nennen ihn die Lütticher Akten, Haym heiſst unser Mann bei Fétis. Weitere Schreibweisen sind Egidio Hennio, wie sich der Autor in seinen Briefen an den Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm nennt, und Aegidius Hennius.

Festschrift, die Geschichte der Stadt, heraus.[1]) In einem der den Inhalt bildenden Aufsätze bespricht Dr. G. Wimmer „Theater und Musik" Düsseldorfs. Da das Buch, resp. dieser Abschnitt desselben in den Kreisen der Musikhistoriker nicht bekannt geworden ist, da in die W.'sche Abhandlung sich Irrtümer eingeschlichen haben, da der uns weiter unten beschäftigende Briefwechsel zwischen Heine und dem Pfalzgrafen nur ganz beiläufig, die in den Akten genannten Musiker gar nicht in die Arbeit Dr. Wimmer's einbezogen worden sind, da endlich ich in der Lage bin, noch anderes, gänzlich unbekanntes Material zur Biographie des Hennius darbieten zu können, so rechtfertigt sich ein wiederholtes Eingehen auf den Gegenstand von selbst.

Dass in Düsseldorf schon frühzeitig die Kunst der Musik gepflegt wurde, ist schon aus dem Umstande zu schliefsen, dass die Stadt an der grofsen Wasserstrafse gelegen ist, welche Köln und den sangesfrohen Mittelrhein mit einem nicht unwichtigen Teile der niederdeutschen Heimat der kunstvoll ausgebildeten Polyphonie verbindet. Hier, rheinauf- und -abwärts, bewegte sich der Handelszug, hier war der breite Weg, auf welchem der kulturelle Einfluss niederdeutscher und nordfranzösischer Kunst- und Literaturrichtungen sich in das Herz deutschen Landes vorwärts schob. 1288 zur Stadt erhoben, wurde Düsseldorf im Jahre des schwarzen Todes und der Begründung der Universität Prag (1348) ständige Residenz der bergischen Landesherren. Die merkwürdig gleichmäfsige Entwickelung der Stadt, deren sie sich trotz aller politisch drangvollen Zeiten erfreuen durfte, wurde ernstlich erst durch den Einbruch der französischen Herrschaft traurigen Angedenkens auf einige Zeit unterbrochen.

Bis zur Regierung *Johann Wilhelm's* wissen wir wenig oder nichts Bestimmtes über die Musik am Hofe der bergischen Fürsten; die zu jeder höfischen Haushaltung gehörigen Trompeter und Heerpauker sind auch auf ihrer Burg gehalten worden. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass schon unter Joh. Wilhelm's Vorgänger, *Wilhelm* IV. (1539—92) die Musikverhältnisse sich bedeutend gehoben haben: hielt doch unter ihm, dem die Mitwelt den Namen des Reichen beilegte, die grofse Bewegung der Renaissance ihren vollen

---

[1]) 3. Jahrb. des Düsseld. Gesch.-Ver. Gesch. d. St. D. in 12 Abhandlungen. Düsseldorf 1888.

Herrn *Geheimrat Dr. Harless* spreche ich für die Liebenswürdigkeit, mit der er mich auf die Düsseldorfer Dokumente aufmerksam machte, meinen verbindlichsten Dank aus.

Einzug in Düsseldorf. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass um die Zeit, als er seine Regierung antrat, auch englische Musiker an seinen Hof gekommen sind: seine arme Schwester Anna ist bekanntlich im Jahre 1540 als vierte Frau Heinrich's VIII. nach England gegangen, ein Ereignis, das von den fahrenden und sesshaften Musikern keinesfalls ganz unbenutzt gelassen wurde.

Positive Nachrichten über Musiker am Düsseldorfer Hofe finden sich jedoch erst, wie schon gesagt, aus der Zeit des wahnsinnigen *Johann Wilhelm* (1592—1609), des Gatten der unglücklichen Jacoba von Baden, deren tragisches Geschick — sie war des Ehebruchs angeklagt und endete auf geheimnisvolle Weise im Gefängnis — vielfache Darstellung gefunden hat. Aus dem Jahre 1638 sind uns die Namen einiger Musiker „Weilant Hertzog Wilhelm hochseligen Gedechtnuss" erhalten: Lautenist *Wilhelm Herrengraff*, Cornettist *Johann Meuer*, Musikus *Johann Lunckh.* Diese Leute erhielten, wie das auch an anderen Orten üblich war, nach dem Tode ihres Herrn einen Gnadengehalt.

Als Johann Wilhelm, der letzte Spross des alten Grafengeschlechtes, gestorben war, brach der jülich-baierische Erbfolgestreit über das Land herein; endlich gelangte Pfalzgraf *Wolfgang Wilhelm* (von Pfalz-Neuburg) an die Regierung (bis 1653). Die Grafschaft blieb von den Stürmen des 30jährigen Krieges nicht verschont; immerhin war der Schaden, welcher dem Lande erwuchs, nicht allzugroſs, wenn auch die religiösen Streitigkeiten selbst nach dem Frieden von Münster nicht aufhörten. Der Pfalzgraf war von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetreten, wie man vielfach annimmt, aus politischen Gründen. Der katholische Kultus bedingte einen gröſseren Aufwand von Pracht, welchem der Fürst auf allen Gebieten gern huldigte. Von besonderer Schwärmerei für alles Italienische erfüllt, zog er mit Vorliebe Musiker, Maler und Architekten dieses Landes an seinen Hof, mit denen er die geliebte Sprache ihrer Heimat sprechen konnte. Doch auch deutsche und niederländische Künstler von Ruf suchte er an sich zu fesseln, der schriftliche und wohl auch mündliche Verkehr scheint aber ausschlieſslich in italienischer Zunge stattgefunden zu haben. Wolfgang Wilhelm verehrte *Rubens* in hohem Maſse (von ihm bewahrt das Archiv 3 Briefe auf), er wusste den bekannten Maler *Johann Spielberg* nach seiner Residenz zu ziehen, es gelang ihm, den *Gilles Heine* als Musikintendant zu gewinnen.

Auf welche Weise der Pfalzgraf mit Hennius bekannt geworden,

entzieht sich unserer Kenntnis. Heine war seit dem Jahre 1631 als Sänger an der Kirche St. Johann dem Evangelisten zu Lüttich angestellt;[1]) sein Vorgänger war *Alphonse Fressadis* gewesen, welcher am 13. März des genannten Jahres gestorben war. Als Sänger (chantre) erscheint Hennius bis zum Jahre 1649 in dem Reg. du Chantre, Poies 1559—1792 (Nr. 2643), doch wird er am 15. September 1640 als Cantor in einem acte de mise im Besitze eines Benefiziums der genannten Kirche aufgeführt. (Reg. Nr. 3040 — 1588—1671.)

In ein dienstliches Verhältnis zum Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm mit bestimmter Abgrenzung der Thätigkeit trat Heine im Jahre 1638. Aber die Verbindung beider ist doch älteren Datums. Persönliches Bekanntsein braucht nicht voraufgegangen zu sein, ist jedoch wahrscheinlich; auf alle Fälle ist dem unten abgedruckten Briefe die mündliche oder schriftliche Aufforderung des Fürsten vorangegangen, für seine Hofkapelle Anwerbungen zu machen. Welcher Art die in dem Schreiben erwähnten Kompositionen waren, ist nicht zu ersehen. Leider ist von den Briefen des Pfalzgrafen nur das wenige in Düsseldorf erhalten, auf dem Lütticher Staatsarchiv fand sich nichts vor.

Der Brief ist datiert: Liege alli 17 di Decembre 1637 und lautet:

Ser^{mo} Prencipe e Sig^{re} mio Clem^{mo}

Quello che presentará a V. A. Ser^{ma} questa mia hum^{ma} sará lo stesso ch'io con ogni deuotione, le presento per Contralto, Giouane di modest^{mi} costumi, e d'honoratiss^{mi} Parenti qui in liege, oltre le sue qualitá die bella voce, di franchezza nel canto, e che passa la mediocritá nel cantare, V. A. Ser^{ma} lo riceui. con la sua benignitá, nel numero d'i suoi hum^{mi} Seruitori, riceui insieme questi miei Componimenti Musicali, che le saranno offerti dallo stesso Giouane, in segno della mia deuot^{ne} dell'infiniti oblighi c'he alla ser^{ma} sua persona, e del desiderio ardente c'hó hauuoto, et hauró sempre (quando ne saro fatto degno co' suoi comandi) di seruire a V. A. Ser^{ma} alla quale hum^{te} m'inchino Di V. A. Ser^{ma}

Deuotiss^{mo} Seruitore
Egidio Hennio.

---

[1]) Der Pfarrer an S. Jean l'Ev. (Liège) M. Maréchal hatte die Liebenswürdigkeit, meine Anfrage betr. H. an den Direktor des Staatsarchives zu Lüttich, Herrn Dr. van de Castele, weiter zu befördern; ich erhielt einige sehr schätzbare Notizen, für welche ich den beiden Herren auch von dieser Stelle aus meinen verbindlichsten Dank sage.

Ergiebt dieser Brief, dass Heine dem Fürsten wenigstens als Tonsetzer schon längere Zeit vorteilhaft bekannt gewesen sein musste, so zeigt H.'s Anstellungsurkunde als Superintendent der Hofmusik, wie hoch Wolfgang Wilhelm den Canonicus schätzte. Dieser kann — nach der ganzen Fassung des Dekretes lässt sich daraus schliefsen — damals nicht mehr in den allerersten Mannesjahren gestanden haben; die Betonung positiver Leistungen und Kenntnisse sagt dies ebenso wie die Form der Übertragung eines derartigen leitenden Amtes. Hennius muss ein überaus vielseitig und fein gebildeter Mensch gewesen sein; aufser der in Rede stehenden Urkunde verrät dies auch eine Stelle seines Testamentes, welche in seinem Besitze befindliche lateinische, spanische, französische und italienische Bücher erwähnt. Seine Muttersprache war wohl das flämische; daneben wird er ohne Zweifel auch französisch und etwas deutsch gesprochen haben. Seine nicht eben grofse Fähigkeit, sich im Italienischen schriftlich auszudrücken zeigen die Briefe. Wann und wo er jedoch geboren, wer seine Musikstudien geleitet hat, ob er etwa in Italien gewesen, — alles dies sind Fragen, welche sich leider ebenso wenig beantworten lassen wie diejenige nach dem Umfange seiner künstlerischen Fähigkeiten. Das Dienstverhältnis, in welches Heine zum Pfalzgrafen trat, legte ihm nicht eben viele Arbeit, wohl aber ein nicht geringes Mafs moralischer Verantwortlichkeit auf: er hatte die Oberaufsicht über die Hofkapelle zu führen, musste auf den Ruf des Fürsten in Düsseldorf erscheinen, besafs aber daneben auch die Erlaubnis, jederzeit ungerufen dorthin zu kommen. Gerne hätte wohl Wolfgang Wilhelm den Künstler ganz nach Düsseldorf gezogen: schon jetzt räumte er ihm die Bewilligung zu gänzlicher Niederlassung in seiner Hauptstadt ein, wie er denn auch später wiederum auf diese Angelegenheit zurückkam. Für seine Bemühungen bezog Hennius das recht beträchtliche Jahrgeld von 100 Goldgulden, deren Auszahlung allerdings durch die kriegerischen Zeiten oft verzögert wurde. Aber mit der blofsen Beaufsichtigung der Hofmusik sah Heine sein Amt nicht als erfüllt an; das bewies er durch regelmäfsige, oft mehrmals im Jahre erfolgende Zusendung von Tonsätzen.

Das Anstellungsdekret lautet:

Nos dei gracia Wolfgangus Wilhelmus . . .

Notum facimus omnibus et singulis presentes has uisuris, aut legi audituris, quod perspecta Reuerendi Aegidij Hennij Can^ci^ et Cantoris ad S. Joannem Euangelistam Leodij singulari erga nos deuotione, et affectu, ipsiusq; preclaris animi dotibus, et experientia tam in spiri-

tualibus quam in Musica, predictum Hennium seruitio suo aggregauerimus, eique superintendentiam Musice nostre contulerimus, ita ut is a Nobis citatus huc comparere, uel etiam non uocatus quoties ipsi uacabit uenire, et se sistere debeat. In cuius remunerationem nominato Hennio annuatim centum florenos aureos, unumquemqȝ ad sexaginta afses uel stuferos Brabanticos computatum numerari curabimus. In cujus rei fidem .... Datum Dusseldorfij 12 Aprilis anno 1638.

Wolfgangus Wilhelmus.

Ungefähr wenigstens vermögen wir uns das Bild der *Hofmusik* zu entwerfen, wie sie sich zusammensetzte, als Hennius sein Amt antrat. Leider sind die Hofzahlamts-Rechnungen nur zum geringen Teile datiert, auch sind manche der betreffenden Handschriften äufserst flüchtig geschrieben. So sind chronologische und orthographische Irrtümer im folgenden leicht möglich.

Ich notiere zunächst aus einem Aktenstücke „Ungefehrlicher status beyder Fürstenthumben Jülich und Berg" die Angabe, dass die jährliche Ausgabe für die Musik (wohl nur eine Zeit lang) 4988 tlr. betrug. Neben den Gnadengehältern für die Musiker des verstorbenen Herzogs (v. o.) erscheinen die Musikernamen (im Jahre 1638): Vicekapellmeister *Matthaeus Blum*; *Stephan Paurmiller* (Baumiller);[1]) Musicus und Leibgardist *Michael de Roy*; *Friedr. Hamerbacher*, Organist; *Jos. Stoesz*, Organist[1]); *Georg Kettel*, Zinkenist; *Mathias Frühauff*, Bafsist[1]); Mus. und Tromp. *Georg Hamerbacher*[1]); *Joh. Jac. Stoesz*, Violinist; *Georg Seivert;* Discantist *Petrus Alexandri* (sc. filius?) mit monatlich „1 tlr. Logementgeldt und seiner Mutter Jerlich 50 tlr. Kostgeld". *Nikolaus Krickenbeckh* und *Joh. Conr. Cappeler*, „so nacher rohm verschickht" wurde. Unter den Trompetern werden genannt: *Arnold Portz*[1]), welcher nebst *Christian Portz* sen. und jun.[1]) und *Nicol. Mastbaum*[1]) „wegen Son- und Feyrtags Blasen für Ime und den Jungen" eine aufserordentliche Besoldung bezog, *Enno Schwerdt*[1]); *Joh. Bapt. Ballactor*, der auch Tanzmeister war. In einer andern Handschrift erscheinen aufserdem noch die Namen einiger Musiker, „welche bei Hoff nit gespeist werden", darunter der Hofmusikus *Joseph Basilio, Hieron. Castellini*, *Hieron. Poloni*, Cornettist *Kettel* (Kottel) und Trompeter des Prinzen, d. i. Phil. Wilhelm's. Ich habe dies Verzeichnis als das vollständigste voraufgehen lassen, obwohl noch einige andere Angaben zeitlich früher liegen. Von

---

[1]) Diese auch in dem unten abgedruckten Verzeichnisse der „Maintzischen Musicanten" abgedruckt.

diesen letzteren Dokumenten ist nur eins datiert (1636/37), doch bezieht sich auch wohl das andere auf fast denselben Zeitraum. Aus der ersten Rechnungslegung, welche im übrigen nur bekannte Namen enthält, geht hervor, dass *Basilio* beim Pfalzgrafen sehr in Gunst gestanden haben muss; nicht nur, dass er Hofjunker geworden war, es wurden ihm auch mehrfach hoch angelaufene Schulden bezahlt. Die zweite Rechnung (Verzeichnis Wafs vor gelter zu J. F. D. Cabinet geliefert den 30. Sept. Anno 1636 u. f. und wafs dervon aufsgebenn) meldet: Vor den Italienischen Musicanten, dem *Jos. Basilio* vermöge Irer F. D. gnedigsten befelchs und verzeichnuls vom 21. Sept. 1636 an 9 verschiedene defselben Creditores 221 tlr., mehr demselben uff sein kunfftig verdienst 100 tlr., wozu rückständiger Sold u. s. w. Hier wird auch des Hofkaplan und Musicus *Antonio Arigo(ne?)* Erwähnung gethan. An andrer Stelle wird der Bestand der Hofmusik angegeben wie folgt: Verordnung, dass ff. Personen, die bisher am Hofe gespeist wurden, das Kostgeldt wöchentlich gegeben werden soll:

Musicanten: Capellmeister *Negri* 3 Rthlr.

Don Bartholomeo[Franzoni] } 2 Goldgulden, 2 Mafs Wein, 2 Mafs
Gandell } Bier und 2 weifse Brode.

Aurelio; *Joh. Sella*; *M. Roy*; *Joh. Satteler* (an andrer Stelle wird er auch als Ingenieur genannt; er bildete auch Knaben für den Kapelldienst aus); *Castellin*, Organ. *Hamerbacher*, *Jacob Blum*, *Joh. Coperten (?) Friedr. Helwich.*

Diese Angaben glaube ich sämtlich auf die Zeit vor 1640 beziehen zu sollen; um 1640 nennt Hennius als Kapellmeister des Pfalzgrafen den *Marini*. Weiter folgt die Angabe:

Maintzische Musicanten:[1]) *Christoph Mang*, *Eustach. Maafs* (Mesel), *Joh. Kossler*, deren jedem, wie auch dem *Baumiller*, wöchentlich 2 Goldgulden gegeben wurden. *Lechelmeyer*, *Meinradt* (Verwalter), *Feith Liedell*, *Paumann* und schon oben genannte (vgl. pag. 94, Anm. 1). Da das Gehalt dieser Musiker schon das Kostgeld in sich begriff, so wurde ihnen nur 1 Rthlr. wöchentlich „pro ad Juta de costa" (!) gegeben, aufser dem Vicekapellmeister

[1]) Ich habe mich vergeblich bemüht, über diese sonderbare Bezeichnung Klarheit zu bekommen; weder aus dem Grofsh. Archiv zu Darmstadt noch aus dem Kgl. Kreisarchiv Würzburg, woselbst die Hauptmasse der ehemal. Kurmainzischen Akten bewahrt werden, erhielt ich Aufschluss. Vielleicht ist ein Anderer glücklicher als ich und giebt uns die Erklärung der merkwürdigen Bezeichnung.

(Blum?), welcher 1 Goldgulden bezog. 6 Diskantisten: „Diesenn solle alhie geben werden teglich 1 Kopfstückh und eine halbe mafs Wein.“ Neben den schon genannten Trompetern noch *Barthol. [Bottwaldt]* und *Kalterscheur*. Der Junge des Kapellmeisters bezog wöchentlich 1 Goldgulden. Diese hier genannten Summen wurden den Betreffenden am 28. Dezember 1631 bewilligt. Von den angeführten Trompetern waren, wie aus einer andern Notiz hervorgeht, *Arnold* und mit ihm ein *Adolph Portz*, *Schwerdt*, *Bottwaldt* und *Kalterscheur* schon 1628 in Dienst gewesen. Noch werden genannt: *Mich. Luz*, Jac. Plüemb (?) und *Anton Frankh*. (Fortsetzung folgt).

Totenliste des Jahres 1895
die Musik betreffend.

(**Karl Lüstner**.)

Hirsch, Gustav, Königl. Kammermusiker am Hoftheater zu Wiesbaden, st. das. 6. Juli; geb. 30. April 1818 in Alberstädt bei Eisleben. Todesanzeige. Bühgen. 234.

Hoemelle, Edmond, Organist und Komponist in Paris, unter dem Pseudonym Edm. de Bissy, Musikschriftsteller und Kritiker, st. 12. Nov. zu Asnières bei Paris; geb. in Paris 18. Sept. 1824. Ménestrel 368.

Hodge, W., Organist an St. Paul's Cathedral, der Royal Albert Hall und der Choral Society in London, st. das. 15. Juli; geb. 1862. M. Tim. 550.

Hodges, Faustina Hasse, Organistin an mehreren Kirchen Philadelphia's, st. im Febr. in New York. M. Tim. 262.

Hoffmann, James, Musikprofessor am Training College in Aberdeen, st. das. 17. Sept. 50 Jahr alt; geborner Deutscher. M. Tim. 694.

Hogan, John Vincent, populärer Opernsänger und Gesanglehrer, st. 55 Jahr alt im Okt. zu Bayonne (N. Y. Bay shore). M. Tim. 837.

Hohlfeld, Otto, seit 1877 Hofkonzertmeister in Darmstadt, st. das. 9. Mai; geb. 10. März 1854 zu Zeulenroda in Thüringen. Lessm. 269. Wbl. 280.

Jaquet, Johann Philipp, Violoncell-Virtuose und Direktor der städt. Akademie der Tonkunst zu Namur, st. das. 19. Mai, 78 Jahr alt. Lessm. 293. Wbl. 373.

Jarvis, Charles H., Pianist und Musiklehrer in Philadelphia, st. das. 24. Febr., 57 Jahr alt. Wbl. 176.

Jenny-Maria, Fräul., Pianistin in Paris, st. das. im April. Ménestrel 136.

Jensen, Gustav, Bruder von Adolph J., Professor, Komponist und Lehrer für Kontrapunkt am Konservatorium zu Köln, st. das. 26. Nov.; geb. 25. Dez. 1843 zu Königsberg. Todesanzeige der Köln. Ztg.

Joule, J. B., Musikkritiker, Kirchenkomponist und Organist an der St. Peters Kirche zu Manchester, st. das. 21. Mai; geb. 1817 in Salford. M. Tim. 407.

Kalensky, Joseph, Pianofortefabrikant und selbst Musiker in Klagenfurt, st. das. 4. Dez. 44 Jahr alt. Lessm. 1896. 28.

Kalmann, Meta, Opernsängerin am Stadttheater zu Köln, st. das. 11. Aug.; geb. zu Hamburg 15. Jan. 1856. Bühgen. 274. Wbl. 460.

Karandiejew, Alexander von, General-Intendant der Kaiserl. Theater in Warschau, st. das. 20. Aug., 45 Jahr alt. Sig. 649.

Kittan, Gustav Theodor, Pastor zu Priefsnitz bei Borna, Begründer des Landesverbandes der Kirchenchöre im Königreich Sachsen und Kirchenkomponist, st. das. 1. Jan.; geb. 11. Nov. 1832 zu Flöfsberg. Leipziger Illustr. Ztg. Nr. 2689.

Kleczinsky, Jan, Komponist und Redakteur der Musik-Zeitung „Echo Musyczne" in Warschau, st. das. 30. Okt. Lessm. 601. M. Tim. 837.

Klemcke, Ludwig Friedrich Wilhelm, Oboe-Virtuos in Wien, st. das. 29. Dez. Wbl. 1896, 52. Lessm. 1896, 84.

Koch-Bossenberger, Frau Julie, Prima Donna des Hoftheaters in Hannover, st. 12. Juni in Bad-Wildungen. Bühgen. 209. Ludw. 233.

Kohrs, Karl, ehemaliger Hofmusiker in Rudolstadt, st. das. 7. Mai; geb. 4. Febr. 1850 zu Naumburg. Bühgen. 167.

Krankenhagen, Wilhelm, lange Jahre Mitglied der Wiener Hofkapelle und Professor am Konservatorium, st. 27. Juni in Baden bei Wien; geb. 18. Sept. 1825 in Weimar. K. u. Musz. 188.

Krüger, Gottlieb, Kammer-Virtuos, Harfenist der Hofkapelle in Stuttgart, st. das. 12. Okt.; geb. 4. Mai 1824 ebenda. Lessm. 601. Wbl. 543.

Kune, Aloys, Kapellmeister an der Kathedrale zu Toulouse, Kirchenkomponist und Herausgeber der dort erscheinenden Musica sacra, st. das. im März; geb. 1. Jan. 1862 zu Cintegrabelle. Ménestrel 88.

Lachner, Ignaz, der zweite der drei Brüder L., Komponist und Hofkapellmeister a. D., st. in Hannover 24. Febr.; geb. 11. Sept. 1807 zu Rain in Oberbaiern. Wbl. 132. Lessm. 129.

Lambeth, Henry Albert, ehemaliger Dirigent der Choral-Union und Organist in Glasgow, st. das. 27. Juni, 73 Jahr alt. M. Tim. 550.

Lange, Auguste, siehe **Löwe**.

Lasar, Sigismund, Organist an verschiedenen Kirchen, Komponist und

Lehrer am Pecker-Institut in Brooklyn, st. das. Anfang Okt.; geb. 15. Aug. 1822 in Hamburg. M. Tim. 836.

Lautmann, . . ., Musikdirektor, Liederkomponist und Pianist in Düren (Westphalen), st. das. 11. März; geb. 12. Juli 1830 in Aachen. Kölnische Ztg. vom 10. April.

Lavington, Charles Williams, seit 53 Jahren Organist an der Kathedrale zu Wells (Sommerset), st. das. 27. Okt., 77 Jahr alt. Wbl. 1896, 13.

Lazarus, Henry, Klarinettist und Professor an der Royal Academy of Music zu London, st. das. 6. März; geb. 1. Jan. 1815. M. Tim. 261. Ménestrel 104.

Leach, Stephen W., Komponist und Oratoriensänger, st. in Oakland in Californien im Sept.; geb. 1820 zu Rowsey in England. M. Tim. 694.

Lebrun, Theodor, langjähriger Direktor des Wallner-Theaters in Berlin, st. 67 Jahr alt am 9. April zu Hirschberg in Schlesien. Lessm. 230.

Ledérer, José, Kammer- und Opernsänger, st. 4. Nov. in Frankfurt a. M., geb. 8. Okt. 1843 zu Grofswardein. Wbl. 616. Lessm. 629.

Lemaire, Alphons, Komponist, lange Jahre Kapellmeister am Königl. Theater und der Société royale d' Harmonie zu Antwerpen, st. das. 5. Dez.; geb. 1811 in Namur. Guide 1001. Lessm. 675.

Lemoine, Achille. Musikverleger in Paris, st. 15. Aug. in Sèvres bei Paris, 83 Jahr alt. Ménestrel 263.

Lintermanns, François, Komponist und Gesangsprofessor in Brüssel, st. das. 14. Mai; geb. ebenda 18. Aug. 1808. Guide 481.

Lobato, Gervasio, Librettist, st. in Lissabon im Juni. M. Tim. 481.

Löwe, Auguste, Witwe des Balladenkomponisten Karl L., als Fräulein Lange um die Mitte des Jahrhunderts als Sängerin hochgeschätzt, st. 22. Nov. in Unkel a. Rhein, 90 Jahr alt. Lessm. 1896, 28.

Lund, siehe **Röske.**

Lux, Friedrich, Orgelvirtuos und Komponist, st. 9. Juli in Mainz; geb. 24. Nov. 1820 zu Ruhla in Thüringen. Todesanzeige und Lessm. 390.

Mac Neill, Grant Turner, Violoncell-Virtuos in Edinburg, st. das. 2. Okt., 30 Jahr alt. M. Tim. 837.

Magri, Francesco, Choreograph in Mailand, st. das. im Nov., 78 Jahr alt. Sig. 906.

Marchot, Victor, Komponist, Violinist und Orchester-Chef am Theater zu Lüttich, st. das. 18. Jan., 37 Jahr alt. Guide 92.

Marcotti, . . , Gesanglehrer in Lüttich, st. das. im Sept., 56 Jahr alt. Guide 698.

Matthias, Hermann, Tenorist am Hamburger und später am Theater in

Frankfurt a. M., st. 28. Nov. in letzt genannter Stadt; geb. 26. Feb. 1849 in Brandenburg. Bühgen. 416.

Mazzanti, Gustavo, Professor für Klarinette am Konservatorium zu Ferrara, st. 20. April im St. Hedwigs-Hospital zu Berlin, 35 Jahr alt. Lessm. 230.

Mengoli, Annibale, Kontrabass-Professor am Liceo Rossini zu Pesaro, st. das. im Mai, 44 Jahr alt. Ricordi 354. Wbl. 373.

Mertke, Eduard, Königl. Musikdirektor, Komponist und Lehrer am Konservatorium zu Köln, st. das. 25. Sept.; geb. 7. Juni 1833 zu Riga. Todesanzeige.

Messerschmidt-Grünner, Frau **Marie,** Dirigentin der ersten österreichischen Damenkapelle, st. 15. Okt. in Wien, 48 Jahr alt. Lessm. 1896, 84.

Miceli, Giorgio, Opernkomponist und Direktor des Konservatoriums in Palermo, st. 2. Dez. in Neapel; geb. 21. Okt. 1836 in Reggio in Calabrien. Ménestrel 399.

Michel, Charles-Edouard, Musikkritiker des Guide musicale, st. im Mai in Marseille. Guide 504.

Millard, Harrison, Opernsänger und Komponist von Gesängen, welche im amerikanischen Kriege nationale Verbreitung fanden, st. 66 Jahr alt im Okt., in ... M. Tim. 765.

Miolan, siehe **Carvalho.**

Mocker, Toussaint-Eugène-Ernest, Sänger an der komischen Oper und Professor am Konservatorium zu Paris, st. Ende Okt. in Brunoy; geb. 1811 in Lyon. Ménestrel 320.

Montenuowo, Fürst **Wilhelm von,** österr. Divisionsgeneral, Komponist zahlreicher Märsche, st. im April in Wien, 70 Jahr alt. Lessm. 255.

Mosenthal, Joseph, Organist und Gesangvereinsdirigent in New York, st. das. Ende des Jahres, 61 Jahr alt. Lessm. 1896, 84. Wbl. 1896, 65.

Müller, Bernhard, Herzogl. Meiningenscher Kammer-Virtuos, Bratschist des ehemaligen Quartetts der jüngeren Gebrüder Müller, st. 4. Sept. in Rostock; geb. 24. Febr. 1825. Wbl. 484.

Nesmüller, Ferdinand, (recte Müller), Schauspieler, Bühnenschriftsteller, Theaterdirektor und Komponist, st. 9. Mai in Hamburg; geb. 18. März 1818 in Mährisch-Trübau. Bühgen. 167. Lessm. 269.

Nevejans, Edouard, Komponist und Gesangsprofessor am Königl. Konservatorium in Gent, st. 2. Mai in Brüssel. Guide 433.

Nibelle, Adolphe, Opernkomponist und Advokat in Paris, st. das. im März, 69 Jahr alt. Lessm. 186. Wbl. 205.

Nogan, John Vincent, Opernsänger und Gesanglehrer, st. im Okt. in San Francisco. Lessm. 629.

Nolden, Peter, ehemaliger Opern- und herzogl. Kammersänger, st. 25. März in Eilbeck bei Hamburg; geb. 11. Juli 1811 zu Düren. Bühgen. 108. Lessm. 199.

Oakeley, Frau, Musikerin in Kent, st. das. 26. Juni. Wbl. 373.

Oberthür, Charles, Harfen-Virtuose und Komponist für sein Instrument, st. 8. Nov. in London; geb. 4. März 1819 in München. M. Tim. 835. Lessm. 629.

Obin, Louis-Henri, Opernbariton und Gesangprofessor am Konservatorium zu Paris, st. das. 11. Nov.; geb. 4. Aug. zu Ascq bei Lille. Nekr. Ménestrel 365.

Obradors, Juan, Pianist in Barcelona, st. das. 24. Mai. M. Tim. 481. Wbl. 373 schreibt Abradors.

Oletta, . . ., Kirchenkomponist in Saragossa, st. das. Sig. 540.

Olschbaur, Karl, Ritter von, langjähriger Präsident des Wiener Männergesangvereins, selbst Sänger, st. 1. Mai in Wien, geb. das. 7. Febr. 1829. Nekr. K. u. Musz. 130.

Ovidi, Ercole, Operettenkomponist und Journalist, st. Ende des Jahres in Rom, 60 Jahr alt. Ménestrel 1896, 24.

Palumbo, Giuseppe, Kirchenkomponist und Dirigent in Neapel, st. das. Ende des Jahres, geb. ebenda 1815. Lessm. 1896, 128.

Pelzer, siehe **Pratten**.

Petersen, Paul, Klavier-Virtuose in Petersburg, st. das. im April. M. Tim. 334. Lessm. 242.

Pitarra, Serafi, siehe **Soler**.

Posse, Leander, Musikdirektor in Elberfeld, st. 27. Dez. in Charlottenburg. Lessm. 1896, 84.

Pradeau, . . ., ehemaliger Tenor an den Bouffes Parisiennes, st. im Jan. in Paris, 78 Jahr alt. Ménestrel 32.

Pratten, Madame **Sidney**, früher Fräulein **Pelzer**, Guitarren-Virtuosin, st. 10. Okt. in London; geb. in Mühlheim am Rhein. M. Tim. 765. Wbl. 589.

Prentice, Thomas Ridley, Klavierlehrer an der Guildhall School of Music in London, Verfasser mehrerer klavierpädagogischer Werke, st. 15. Juli in Hampstead; geb. 1842 in Ungarn. M. Tim. 549.

Proksch, Robert Ludwig, Komponist, Musikschriftsteller und Stadtorganist in Reichenberg in Böhmen, ertränkte sich das. 23. Dez., 48 Jahr alt. Lessm. 1896, 55.

Queyrel, . . ., Bassist an verschiedenen Operbühnen Frankreichs, st. im Aug. in seiner Vaterstadt Marseille. Ménestrel 272.

Radecky-Steinacker, Frau **Irma von**, Pianistin, liefs sich von einem Eisenbahnzug überfahren, 27. Febr. in Greiz. Lessm. 143. Wbl. 147.

Ragghianti, . . ., Opernkomponist, st. Ende Aug. in Nizza, 30 Jahr alt. Ludw. 333.

Rammelsberg, **Julius**, pensionierter Königl. Kammermusiker in Berlin, st. 31. Juli in Schandau. Ludw. 290.

Ramsöe, **Wilhelm**, dänischer Kapellmeister, seit 20 Jahren in gleicher Eigenschaft am Kaiserl. Theater in Petersburg, st. das. 13. April, 58 Jahr alt. Lessm. 269. M. Tim. 406.

Renner, **Joseph**, Komponist zahlreicher Kirchenstücke, Musikdirektor in Regensburg, st. das. 11. Aug.; geb. 25. April 1832 zu Schmatzhausen bei Landshut. Todesanzeige in den Münchener Neuesten Nachrichten. Lessm. 436.

Réty, siehe **Darcours**.

Reynier, **Léon**, Violin-Virtuose in Paris, st. das. 5. Mai, 60 Jahr alt. Ménestrel 152.

Riemsdijk, **J. C. M. van**, technischer Rat der niederländischen Eisenbahnen, Vorsitzender der Gesellschaft für Geschichte der Musik in den Niederlanden und selbst Leiter eines a capella Chores, st. 30. Juni in Utrecht, 52 Jahr alt. Todesanzeige in: „Het Vaderland". Lessm. 374.

Richault, **Léon**, Musikverleger in Paris, st. das. 10. April, 55 Jahr alt. Ménestrel 120.

Riedel, **Robert**, Solo-Violoncellist am Theater zu Frankfurt a. M., st. das. 16. Sept., 51 Jahr alt. Wbl. 528.

Riegen, **J. (Nigri)**, Librettist in Wien, st. das. 15. Okt. M. Tim. 837. Sig. 843.

Rinaldi, **Giovanni**, Pianist und Komponist, st. im April in Genua, 45 Jahr alt. Ludw. 242.

Ritter, Frau **Franziska**, geb. **Wagner**, Nichte Richard Wagners, st. im Aug. in München. M. Tim. 621.

Rockstro, **William Smyth**, Komponist, Lehrer am Royal College of Music in London, Biograph Händel's, st. das. 2. Juli, 72 Jahr alt. M. Tim. 549.

Röder, **Martin**, Komponist, Musikschriftsteller und Kapellmeister, st. 10. Juni in Boston; geb. 7. April 1851 in Berlin. (National-Zeitung vom 12. Juli). Ludw. 374.

Roosewelt, **Frank**, Orgelbauer, Erbauer der Riesenorgel in New York,

st. das. 2. Febr.; geb. 1862 in Flushing (Long Island). Musik- und Instrumenten-Zeitung 466.

Root, George Frederick, Komponist geistlicher Musik und populär gewordener Gesänge, Verfasser von theoretischen Werken, st. 6. Aug. in Bailey's Island, Maine; geb. 30. Aug. 1820 in Sheffield. M. Tim. 620. Lessm. 451.

Rosewald, J. H., Violin-Virtuose, st. 4. Okt. in San Francisco, 54 Jahr alt. M. Tim. 837. Wbl. 602.

Röske-Lund, Maximiliana Theodolinda, Opernsängerin, st. im Juni in Kopenhagen; geb. 3. Juni 1836 in Stockholm. Lessm. 539.

Rossi, Federico, Salon- und Opernkomponist, st. 25. Jan. zu Vercelli, 30 Jahr alt. Ménestrel 48. Ricordi 85.

(Fortsetzung folgt.)

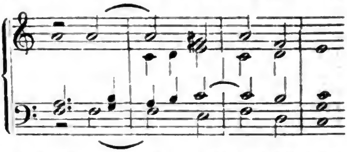
Mitteilungen.

* Anthoni van Noordt. Tabulatur-Boeck van Psalmen en Fantasyen, Amsterdam 1659. Als 19. Bd. der Vereinigung für Nord-Niederlands Musikgeschichte, herausgegeben von Dr. Max Seiffert. In Kommission Leipzig bei Breitkopf & Haertel. Preis 5 M. gr. qu. 4°. Ein Facsimile einer Originalseite, Facs. des Titelbl. u. 4 Bll. Vorwort, 76 Seiten Tonsätze. Das Werk wurde einstmals vom Schreiber dieser Zeilen aus dem Dunkel einer Privatbibliothek ans Tageslicht gezogen, in den M. f. M. 14, 164 besprochen und 1 Fantasie aus demselben mitgeteilt. Ritter, in seiner Geschichte des Orgelspiels, hat das Werk nie gesehen, sondern den Satz aus den Monatsh. in seine Beispiel-Sammlung aufgenommen und noch dazu den unbegreiflichen Ausspruch gethan: Noordt weit über Sweelinck zu stellen (siehe auch M. f. M. 17, 75). Trotzdem Noordt fast 50 Jahre später als Sweelinck lebte und dessen Errungenschaften sich zu Nutze machen konnte, so reicht sein Genie nicht zum kleinsten Teile an Sweelinck heran. Dies zur Richtigstellung des einleitenden Vorwortes des Herrn Dr. Max Seiffert. Der niederländische Verein für Musikgeschichte hat sich ein grofses Verdienst erworben, gerade dies Werk zum Neudruck auszuersehen, nicht nur weil es scheinbar das einzig erhaltene Exemplar ist, sondern weil es auch eine vermittelnde Stufe zwischen Sweelinck, Buxtehude und Bach bildet. Aus dem Vorworte des Herrn Dr. Max Seiffert sei noch ein zweiter Ausspruch herangezogen, der sich heute zwar schwer bestreiten lässt, jedoch keinenfalls mit der Sicherheit ausgesprochen werden kann als es der Verfasser thut. Er sagt nämlich S. 5, unter 4, vom Tempo, dass sich die Orgeln zu Noordt's Zeiten schwerer gespielt haben als diejenigen der Neuzeit. Woher will denn das der geehrte Herr wissen? Wo steht denn noch eine Orgel, die unverändert aus der Zeit herrührt? Die sich schwer spielenden Orgeln rühren sämtlich von Reparaturen aus den 40er und 50er Jahren des laufenden Jahrhunderts her. Sowohl Klaviere wie Orgeln wurden damals unbegreiflicher-

weise schwerspielend gemacht. Es war zur Zeit des Liszt-Enthusiasmus, als Liszt nach einer schwereren Spielart verlangte. Bis dahin kannte man nur eine ganz leicht sich spielende Mechanik. Ebenso war es bei den Orgeln. In Schlesien auf den Dörfern, dort findet man noch Orgeln, die wohl aus der Mitte des 18. Jhs. herrühren und trotz des tiefen Falles der Tasten, doch eine ganz leichte Federkraft haben. Gehen wir bis Buxtehude, ja bis Merulo und Paumann zurück, so werden wir an ihren Kompositionen erkennen, dass sie auf rollende Passagen ein ganz besonderes Gewicht legten und die konnten sie nur auf sich leicht spielenden Orgeln hervorbringen. Als der alte Bach aufgefordert wurde ein Urteil über die Pianoforte von Silbermann abzugeben, bezeichnete er ihre Spielart zu schwer. Ich kenne drei Silbermannsche Flügel, resp. Pianoforte und ihre Spielart beansprucht für unseren heutigen Anschlag eine kaum nennenswerte Kraft. Das ist doch der sicherste Beweis wie wenig sie daran gewöhnt waren irgend welche Fingerkraft anzuwenden. Bei der alten Methode die Finger gestreckt auf die Tasten zu legen, war eine Kraftäufserung auch kaum denkbar. An der Wiedergabe der Tonsätze fällt eins auf: Jeder Schüler lernt, dass sich zufällige Versetzungszeichen im nächsten Takte von selbst auflösen. Sollte dies Herr Dr. Max Seiffert nicht auch wissen? Wozu überschüttet er den Satz mit so vielen Auflösungszeichen, die weder im Originale stehen noch überhaupt eine Berechtigung haben. Ferner ist es unter den Musikhistorikern Gebrauch, Fehler des Originals anzuzeigen und nichts wegzulassen was im Originale steht. Hier findet man von ersteren keine Notiz und die vorhandenen Verzierungen des Originals sind zum gröfsten Teile gar nicht beachtet. Im übrigen ist die Wiedergabe korrekt bis auf kleine Fehler, z. B. S. 58, Z. 2 Takt 48 muss die Oberstimme *e d e h d* heifsen, sowie es das Motiv erfordert.

* Hispaniae schola musica sacra. Opera varia (saecul XV, XVI, XVII et XVIII) diligenter excerpta, accurate revisa, sedulo concinnata a *Philippo Pedrell*. Vol. V. *Joannes Genesius Pérez*. Barcelona, Juan Bta. Pujol, editores (1896). Part. fol. 8 Frcs. netto. Vorwort 22, Part. 59 S. (zu beziehen durch Breitkopf & Haertel in Leipzig). Das Vorwort macht uns bekannt mit den wenigen Nachrichten, die über Perez bekannt sind. Sie lassen sich in die Worte fassen: Man vermutet, dass er in Orihuela geboren und am 7. Okt. 1548 getauft ist. Da die Kirchenbücher zu Orihuela aber zahlreiche Perez aufweisen, ohne sie durch Vornamen streng zu unterscheiden, so ist obiges Datum nur gewählt, weil es am ehesten der Lebenszeit P.'s sich anschliefst. Er trat in den geistlichen Stand und war von 1581—95 Direktor des Kollegiums „de seies ó infantillos zu Valencia, sowie Kapellmeister an der Kathedrale. Dies sind die einzigen sicheren Nachrichten, die ein Don Justo Blasco in den Archiven entdeckt hat und auf 6 Folioseiten von dem Herausgeber Pedrell in umständlicher Weise mitgeteilt werden. Diesen folgen 2 Folioseiten Nachrichten über die Reihenfolge der Kapellmeister an der Kathedrale zu Valencia und eine Würdigung der Kompositionen Perez'. Eine weitere Folioseite giebt Nachricht über die Fundorte der mitgeteilten Tonsätze. Dies wird alles in spanischer und französischer Sprache mitgeteilt. Die darauf folgende Partitur bringt 3-, 4- und 5stimmige geistliche Tonsätze: Ein Canticum, Psalmen, Officium defunctorum, Magnificat, Gloria laus et honor, Miseremini fideles animarum, Domine Deus. Die letzten sind Motetten. Es grenzt ans Wunderbare

mit wie einfachen Mitteln Perez die erstarrte christliche Lehre zum Ausdrucke bringt und welche erhabene Wirkung er erzielt. Mit wenigen Akkordfolgen, lang gedehnt und sich wie recitativisch wiederholend, den Text zur gröſsten Deutlichkeit hervorhebend, zieht ein Satz wie der andere an uns vorüber. Öfters überraschend mit Akkordfolgen und Modulationen, die einen wunderbaren Eindruck, trotz ihrer Natürlichkeit machen. So befindet sich S. 52 vorletzter Takt eine durchgehende Septime, die ganz überraschend wirkt und S. 58, 1. Zeile eine Akkordfolge, die ich der Merkwürdigkeit hierher setze:



und doch nur erzeugt durch die Vorschriften der zu erhöhenden Töne in einer Stimme. Denn hier durfte es nicht a g a beiſsen, sondern nur a gis a. Hierbei sei zugleich erwähnt, das Perez mit wenigen Ausnahmen alle Versetzungszeichen einschreibt und nur bei den Schlussformeln als selbstverständlich weglässt, die aber der Herausgeber in Klammer über die betreffende Note gesetzt hat. Hier können die ungläubigen deutschen Musikhistoriker erkennen, wie recht ich mit meinen Auseinandersetzungen und Regeln in den Artikeln in den Monatsh. Bd. 18, S. 77 und Bd. 20, S. 75 und 176 über den Gebrauch der Versetzungszeichen im alten Tonsatze gehabt habe. Perez gebraucht sie geradezu massenhaft und stets im Sinne der einzelnen Stimme, nie im Sinne des Zusammenklanges. Die Ausgabe ist den Gesangvereinen, die sich auch an alter klassischer Gesangsmusik erbauen, ganz besonders als brauchbar zu empfehlen.

* Die Madrigal Gesellschaft in London „The Magpie Madrigal society", unter Leitung des Mr. Lionel S. Benson's, hat am 5. Juni in St. James's Hall, Piccadilly, eine öffentliche Aufführung von einer reichen Auswahl alter Komponisten veranstaltet. Unter denselben befinden sich Josquin Deprès, Lasso, Donato, Vecchi, Gastoldi, Wilbye, Dowland, Sweelinck u. a. Als Schluss wurde Brahms op. 17 gegeben. Der Chor besteht aus 75 ersten und zweiten Sopranistin, 50 ersten und zweiten Altistin, 26 ersten und zweiten Tenoristen und 43 ersten und zweiten Bassisten, also einem recht stattlichen Chore.

* Herr Dr. Hugo Riemann in Leipzig, Thomasiusstr. 6, III. ersucht um gefällige Mitteilung der Fundorte von folgenden alten Druckwerken: *Joh. Rud. Ahle:* Das dreifache Zehn allerhand Sinfonien, Paduanen etc. 1650. — *Bl. H. Abel:* Erstlinge musikalischer Blumen 1674, 1676, 1677. — *Ad. Drese*: Allemanden, Couranten etc. 1672. — *Heinr. Karl Beck:* Allemanden etc. 1654. — *Hans Hake:* Pavanen, Balletten etc. 1648. — *Nic. Hasse*: Deliciae musicae 1656. Musicalische Erquickstunden 1658, nebst Appendix. — *Andr. Hammerschmid:* Paduanen, Galliarden etc. 1648, 1650. — *Hieron. Kapsberger:* Balli, Gagliarde e Correnti 1615. — *Joh. Rosenmüller:* Sonate da camera 1667. — *Joh. Schop:* Neue Pavanen 1. T. 1633 (1644). 2. T. 1635 (1640). Nebst Angabe der vorhandenen Stimmbücher.

* Hierbei eine Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Breslau. Bog. 3.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 9.

Gilles Heine.

Von **Dr. Wilibald Nagel.**

(Schlufs.)

In einem Verzeichnis der „Personen, welche bey der Kuchenschreiberey wechentlich das Kostgeldt haben", sind mehrere als abgeschieden (discessit) bezeichnet: *Negri*, der Kapellmeister; *Don B. Franzoni*, *M. Roy*, *Mesel*; unter den übrig bleibenden erscheinen die neuen Namen: *Gregorio Chelli*; *Jacob Klein*, Bafsist; Mus. *Engelbert Bongartz*; dessen Sohn; *Stofs* jr., Fiolist. (!) In einem der letzten Briefe ist noch von einem Sr. Motet die Rede.

Leider bleibt es bei dem toten Namenverzeichnis; irgend welchen tieferen Einblick in die Art der Musikaufführungen am Hofe gewinnen wir nicht, ein Umstand, den wir auch mit Bezug auf die englische Musikgeschichte nicht genug beklagen können. Es unterliegt für mich gar keinem Zweifel, dass die Berührungen zwischen dem Kontinent und England sich teilweise wenigstens auf der rheinischen Strafse und ihren mehrfachen Fortsetzungen in Holland vollzogen und fortgesetzt haben. Die wichtigsten dieser Beziehungen liegen allerdings zeitlich vor dem Abschnitte, der uns hier beschäftigt (ich brauche nur an eines zu erinnern, an *Sweelinck* und seine englischen Vorbilder; die Variationenform u. s. w.) sie schlugen, wie der Einfluss Englands und Sweelinck's, soweit wir bis jetzt unterrichtet sind, auch andere Bahnen ein, aber sicherlich würde sich bei umfassenderen Nachrichten über das Musikleben am Nieder-Rhein eine intensive Einwirkung der holländischen Kunst nachweisen lassen, welche auf dem Gebiete der

Malerei z. B. ja thatsächlich statthatte. Vielleicht erführen wir dann auch, wo manche der in England thätig gewesenen Künstler geblieben, die unter den Glaubenskämpfen während der Tage der blutigen Maria, während der puritanischen Wirren plötzlich aus England verschwanden. Dass z. B. die Italiener ihren Weg, sofern er sie zur Heimat zurückführen sollte, ihre Schritte über Rotterdam, Arnheim, Nymegen, Düsseldorf, Köln gelenkt, kann man ernstlich kaum bezweifeln wollen. Und wie viele von diesen mögen unterwegs irgendwo „hängen geblieben“ sein!

Auch mit Bezug auf *Hennius*, um auf diesen zurück zu kommen, müssen wir bedauern, keinerlei klare Aufschlüsse über das, was in Düsseldorf aufgeführt wurde, zu besitzen; wir dürfen annehmen, dass die „Richtung“, um modern zu sprechen, des Lütticher Kanonikus für das Musikleben am pfalzgräflichen Hofe bestimmend gewesen ist. Wären nun bekannte Werke als dort aufgeführt angegeben, so wäre es möglich gewesen, ein Urteil über Hennius' Stellung selbst abzugeben; aus des Mannes Werken selbst geht nichts hervor, da auch nicht eine seiner Arbeiten vollständig erhalten zu sein scheint. Wohl besitzen wir ein Verzeichnis, das uns viele seiner Arbeiten dem Titel nach angiebt, aber aus diesem erfahren wir weiter nichts, als dass Heine ohne Zweifel das, was ihm Dr. Wimmer nachsagt, nicht war, nämlich aus der grofsen Schule Palestrina's hervorgegangen. Davon jedoch weiter unten ein mehreres.

Wenden wir uns nun zu dem Briefwechsel zurück. Bis zum Jahre 1644 ist kein weiterer Brief vorhanden, doch ist die Korrespondenz wohl niemals unterbrochen worden. Am 28. Mai des genannten Jahres antwortete Hennius dem Pfalzgrafen auf dessen Schreiben vom 7. desselben Monats, welches verloren ist:

La benignissima lettra di V.A. Ser^ma^ de 7 di questo m' é capitata solam^te^, cinque giorni sono; onde supplico riuerentemente la sua singolar^ma^ benig^ta^ di scusare la tardanza della riposta. Ho travato buono, con questa bella occasione, d'inuiar il lator della presente, il qual recará a V.A. Ser^ma^ doi Motetti à 12, et andará a pigliar in Colonia li salmi di tutte le solennitá dell' Anno á 8 con una Messa concertata di sei voci e sei Instromenti, et u' altro Motetto à ij, che furono coppiati giá anno, e giorni sono per inuiarle . . . .

Hennius spricht sodann seinen Dank für den empfangenen Brief aus und fährt fort wie folgt: m' é stato, e mi sará sempre fauor singolar, di seruire a un tanto Prencipe, com' é V.A. Ser^ma^, le cui eroiche virtú sono in ogni tempo e loco, sempre predicate da mé, che benche da qualche suo Ministro mi sieno stati impediti gli effetti dell',

incomparabile sua generositá, e liberalitá, no hó peró mai cessato (per il rispetto, e l' honor ch'io le porto, e debbo) di confessar mi non solo pienam^{te} pagato, e satisfatto della mia pensione annuale . . . . ma d'hauer anche da V.A. riceuuto continuati testimonij della sua singolar clemenza ancorche per dirla liberam^{te} alla benignitá di lei, non habbia mai riceuuto un solo soldo dal giorno, ch'ella m' honoró del titolo di Suo Ser^{re} e sopraintendente della sua Musica, non ostante ch'ella medesma si maravigliasse all'hora ch'io hauessi dimandato cosi poco salario, nientedimeno ho speso molti danari in diuersi viaggi fatti far per esiger lo, oltre ad altre spese fatte in mandarle piante, fiori, frutti, e Birra, ed anche hauer nutrito due giovanetti per la sua Capella . . . . ho pur anche pagato il viaggio ad Alessandro, che condusse Gotifredo, e fatto molti al(tri) sborsi di Danari in far coppiar uarie musiche e mandarle a V.A. Ser^{ma} con un amore incredibile. . . . . Confesso a V.A. Ser^{ma} di rimanerle eternamente obligato per il riguardo dato mi col di chiarmi suo servitore, e se bene ora per il rittorno dal suo antico Maestro di Capella, non saró cosi attualmente presente a seruirla, lo faro peró colla missione continuata delle mie composizioni musicali, e con un eterno ossequio uerso la sua Ser^{ma} persona.

Quanto all'amaestrar giouanetti nella musica, e particolarm^{te} nella composizione, l'ho fatto spesso a comandan^{to} di uary Prencipi, et al presente n'tro ancora uno del Ser^{mo} Elettore nostro Prencipe, appresso di mé, che fá buonissimo progresso . . . .

Dieser Brief ist besonders dadurch interessant, dass er von dem gewöhnlichen devoten und kriechenden Stil der Zeit vorteilhaft absticht. Man möchte versucht sein zu sagen, es wäre nicht eben fein, jemanden daran zu erinnern, was man für vielerlei kleine und kleinste Ausgaben neben den grofsen für ihn gehabt habe. Allein eine derartige Bemerkung wird angesichts des grofsen Ernstes, mit dem Hennius seiner übernommenen Verpflichtung gerecht wurde und angesichts des Umstandes, dass ihm seine Bezahlung höchst unregelmäfsig eingehändigt wurde, hinfällig. Die mangelhafte Honorierung war veranlasst durch politische Wirren im Innern des Pfalzgrafentums, ihrerseits wiederum Ausläufer der Sturmflut, welche im Reiche draufsen das unterste zu oberst warfen. Daneben gewährt der Brief auch interessante Einblicke in die ganze Stellung des vielseitigen Kanonikus dem Pfalzgrafen gegenüber. Was es mit der erwähnten Reise des Hennius auf sich hat, ist unklar. Von Wichtigkeit ist noch die Angabe der Ausbildung von jungen Leuten für Wolfgang Wilhelm's

Kapelle, welche Heine wohl fortdauernd, allerdings nicht als einziger, übernahm. Mit dem Kurfürsten, welchen der Brief erwähnt, ist Ferdinand, Erzbischof von Köln, gemeint. Dieser Fürst war, wie alle, welche den erzbischöflichen Stuhl der rheinischen Metropole von 1583—1761 inne hatten, bairischer Herzog. In welchem Verhältnisse Hennius zu dem Kirchenfürsten stand, ist aus dem Titel seines Werkes Moteta Sacra, (vergl. weiter unten) nicht recht ersichtlich: er spricht darin von sich u. a. als Ser^mi Principis Ferdinandi Archi-Episcopi . . . . & Episcopi Leodiensis etc. Musicae Praefecto [1]) . . . . Auf alle Fälle hatte Hennius schon früher einzelne seiner Arbeiten nach Köln geschickt, von wo er sie nun (d. h. die Kopien) holen liefs, um sie dem Fürsten zu überreichen.

Aus dem Satze: „obgleich ich durch die Rückkehr Ihres früheren Kapellmeisters Ihnen nicht mehr so direkt werde dienen können, so werde ich es doch fortwährend durch Übersendung von Kompositionen thun“, geht wohl ohne weiteres die mehrfache persönliche Anwesenheit des Hennius in Düsseldorf und ebenso seine Leitung der Hofmusik des Pfalzgrafen hervor. Wer war nun der „frühere Kapellmeister“, der in die pfalzgräflichen Dienste zurückkehrte? Die Briefe selbst geben uns ebenso wie die Hofrechnungen keinen genauen Anhalt, die Person dieses Mannes festzustellen, doch scheint *Marini* gemeint zu sein, den Heine im Briefe vom ult. Juni 45 nennt. Ist dem so — und dies ist wahrscheinlich —, so wird *Marini* nach *Negri's* Tode, der um 1640 zu setzen ist, nach Düsseldorf berufen worden sein, seine Stelle aber (vergl. auch den soeben angeführten Brief) aus unbekannten Gründen verlassen haben und später wiedergekehrt sein. Hennius hatte dann die interimistische Leitung der Kapelle inne und zwar wohl während 6 Monaten im Jahre. Er kommt auf diesen Punkt in dem erwähnten Schreiben zu sprechen. Damit stimmt auch gut zusammen, dass er davon spricht, die Kapelle wieder „in Ordnung zu bringen“; dass dieselbe, auch wenn sie, was bei Heine's vielseitiger Thätigkeit kaum der Fall gewesen ist, 6 Monate ohne Unterbruch seiner Leitung unterstand, in der andern Hälfte des Jahres ohne genügende künstlerische Leitung an ihrem Können Einbufse erleiden musste, liegt auf der Hand. — Der letzte Teil des oben abgedruckten Briefes giebt uns noch Gelegenheit, zu erfahren, dass Heine als Lehrer grofses Ansehen genossen haben

[1]) Auf den Kölner Archiven findet sich nichts den H. und sein Verhältnis zum Erzbischof berührendes vor.

muss: verschiedene Fürsten, so auch Erzbischof Ferdinand vertrauten ihm Schüler zur praktischen und theoretischen Ausbildung an. —

Mit Verwunderung hörte Wolfgang Wilhelm, wie er am 14. Juni 44 schrieb, dass man dem Heine sein Honorar nicht ausgezahlt habe; am 4. Oktober erfolgte die strenge Anweisung (andere werden voraufgegangen sein, wie man sich nach dem Verlaufe der ganzen Angelegenheit denken kann), Heine zu befriedigen. Am 7. Oktober wurde ihm von einer 200 Ggldn. betragenden Schuld 100 tlr. ausgehändigt. Am 14. April 1645 überschickte der Tonsetzer dem Pfalzgrafen ein Moteto Pascale mit einer „Messa del medesmo genere, laquale chiamo la fauorita", wofür sich Wolfgang Wilhelm 8 Tage später bedankte. Der schon oben angezogene Brief von ultimo Juni 1645 lautet „Persone di qualitá, piu amatori delle mie musiche, ch'io medesmo, hanno ultimamente fatto stampar alcune Messe mie, della quali hauendo me ne presentati qualche pochi esemplari, ho preso ardire d'inuiar l'incluso a V. A. Ser^ma^, per segno continuo del mio deuoto, e riuerente affetto uerso la ser^ma^ persona . . . . Sono alcune settimane, ch'io intesi che V. A. Ser^ma^ haueuo licenziato il suo Maestro di Capella, *Marini*: per dir la ueritá, la mercantia era molto cara, & mentre che V. A. Ser^ma^, altreuolte m'ha fatto l'honore di presentarmi la residenza nella Ser^ma^ sua corte, quello che con mio disgusto no poteuo accettare, per le raggioni, ch'io all' hora le dissi, ho pensato hora, per euitar tanto spese, che com'io sono qui libero sei mesi l'anno, potrei impiegar parte di quelli per il Ser^mo^ suo servisii (!?) in corte, nel qual tempo potrei ance dar ordine alla sua Capella, et al mio rittorno in qua lasciarla sempre murita di qualche musica nuova, cosi farei d'ann oin anno, e a questo m'offero, quando V. A. Ser^ma^ lo trouará buono . . . .

Marini hatte also Düsseldorf schon wieder verlassen, im Mai etwa, und der Pfalzgraf muss sich bei Hennius Rat geholt haben, was aus seiner Hofmusik werden solle. Weder eine Antwort hat sich erhalten, noch das voraufgegangene Schreiben des Fürsten. Auch aus den Daten der Briefe lässt sich nicht entnehmen, ob Heine von jetzt ab jährlich eine bestimmte Zeit am Rhein gelebt hat; die Briefe enthalten nichts darüber. Dass es zur Zeit mit der pfalzgräflichen Kapelle nicht besonders bestellt gewesen, lässt die wiederholte Aufforderung an Heine, sich in Düsseldorf niederzulassen, zur Genüge erkennen.

Am 19. Dezember 1645 schickte Hennius „un Motetto d'allegrezza per tutte le solennitá, et una Canzonetta Natalizia" als Grufs für die nahende Festzeit nach Düsseldorf. Er benutzte die Gelegen-

heit, um sein schon mehrfach angestimmtes Klagelied zu wiederholen: er hatte noch immer kein Geld bekommen und bat den fürstlichen Gönner um seine Hilfe. Diese wurde ihm — auf dem Papiere vom 2. Januar 1646, mit welchem die Sendung verdankt wurde. Eine neue Komposition Heines („Motettino") traf Ende März 46 in Düsseldorf ein. —

Wir haben schon gesehen, dass Heine's Name sich in weiteren Kreisen eines guten Klanges erfreute. So kam es, dass man seine Kompositionen trotz der Ungunst der Zeiten zum Teil durch Druck vervielfältigte. Auch davon ist schon die Rede gewesen; jetzt schickte eine *Magdalena Phalesia* aus Antwerpen das folgende Gesuch an den Pfalzgrafen ab:

Serenissimo Prencipe .... Benche io senza appoggio ò di servitù essercitata, overo di acquistata benevolenza, hò presa l'ardire di mettere in stampa li componimenti Musichi del Sign^r Egidio Ennio sotto l'ombra del Suo gloriosifsimo nome; spero nondimeno che l'Altezza Vostra Ser^ma l'haurà favorita di quella solita benevolenza, che suole usare verso un servitor suo non meno fedele, che sopra molti altri spiritoso e gentile nelli armonichi concerti. Che si à me, benche indegna, viene accennato un minimo raggio della sua gratiosa protettione; stimaro felice la mia sorte, e le stampe mie inalzate fine al zielo co'l fregio de si glorioso Nome .... D'Anverza 20 d'Ottobre 1646 umiliss. e divotiss. serva *Magdalena Phalesia.*

Auf diesen Brief hat sich kein Konzept einer Antwort gefunden. Diese Magdalena war eine Tochter des *Pieter Phalese*, welcher vor 1636 gestorben ist. Sie wurde am 25. Juli 1586 in der Parochie Notre Dame Antwerpen getauft und führte (wohl mit Anderen) ihres Vaters Geschäft bis zu ihrem Tode (30. Mai 1652) weiter. Dass es sich bei dem Gesuch um die Firma „P. Ph. Erben" handelte, kann man bei dem Wortlaute des ganzen kaum annehmen; Magdalena wird wohl den Versuch gemacht haben, selbständig geschäftlich thätig zu sein, darauf deutet die Betonung des Umstandes, dass sie „ohne Unterstützung weder durch Dienstleistungen noch durch Gönner" sei. [Über die in Antwerpen gedruckten Werke des Hennius siehe das Verzeichnis weiter unten.]

Am 29. Oktober desselben Jahres übersandte Heine dem Pfalzgrafen, betonend, dass er ihm noch keine Trauermusik habe zugehen lassen, „l'annessa messa pietosa". Er fährt dann fort: Ew. Hoheit wird mir eine besondere Gunst erweisen, wenn Sie Ihrem Vicekapellmeister (*Blum?*) befehlen wollten, mir ein Verzeichnis aller von

mir schon geschickten Musikstücke anzufertigen, damit ich nicht eines zwei Mal sende." Schon am 12. November ging dies an Heine ab. Ausdrücklich betonte W. Wilhelm in seinem Dankschreiben für die Messe seine Anerkennung der Verdienste des Lütticher Meisters und fügte hinzu, dass die Messe bei ihrer Aufführung gefallen habe. Die im Index angegebenen Stücke sind die folgenden:

1. Missae quatuor solennes 8 voc. stylo hilari ac pleno. Antwerpiae impressae.[1])
2. Missa à 8, sei voci e doi Violini.
3. Missa à 5 cum Trombonis.
4. Missa à 8 da Cacciatori.
5. Missa à 5 è doi Violini tertii Toni.
6. Missa à 6 voci è sei instrumenti.
7. Missa à 6 voc. pro defunctis.
8. Jubilate Deo à 12 voc.
9. Ut primum tribularis à 8 voc. con doi Violini.
10. Laudate Dominum in sanctis à 8 voc.
11. Gaudeamus à 8 voc.
12. Cantabo Altissimo à 12 voc.
13. Venite exultemus Domino à 8 voc.
14. Inviolata intacta à 7 voc.
15. Angelus Domini à 10 voc.
16. O quam tu pulchra es Hierusalem à 7 voc. con 2 Violini.
17. Laudemus Dominum à 6, 3 voci B. T. A. 2 Violini ed un Fagotto.
18. O Caelestis amor à 5 voc.
19. Ferte à 7 in nativitate Domini.
20. Dulcis Jesu et amande Domini à 5 voc.
21. O me miserum dolentem à 10 voc.
22. In Deo jubilemus omnes à 10 voc. 2 Violini.
23. Anima mea caelum dum admiraris à 6 voc.
24. Quam dilecta tabernacula tua à 6. 4 voc. & 2 Violini.
25. Cujus Deus pater est à 5 voc.
26. Qui Mariam adamatis à 4 voc. (2 Viol. 2 Cant.)
27. O sponse mi, o lilium à 3 voc.
28. O bone Jesu, o dulcedo à 3 voc.
29. Parvum quando cerno Deum à 3 voc.
30. Virgo decora sole convertita à 3 voc.
31. Tota pulchra es à 2.

---

[1]) In den Verlagslisten Phalese's fehlt der Name des H.

32. Fulcite me floribus à 2 tenori.
33. Jesu mi tu amor es à 2 voc.
34. Quaesivi te, mi Jesu à 2 voc.
35. Silens taces verbum parens à 2 voc.
36. Tenelle mi, ocella mi à 2 voc.
37. In lectulo meo à 2 voc.
38. Ignis aeterne qui semper à 2 voc.

Soweit der Index. Am 21. Dezember 46 sandte Heine eine „Canzonetta natalizia“ und bat Anfangs des folgenden Jahres um erneuten Zahlungsbefehl an den Zollmeister Haen in Urmundt, der ihn immer noch nicht befriedigt habe. Dem Wunsche wurde am 27. Januar entsprochen. Der nächste Brief ist vom 22. Oktober: Heine schickte ihn als Begleitschreiben seiner Komposition der „lezzioni di Job, con li Responsorij per la commemorazione dell'Anime pie“. In demselben Briefe machte er dem Pfalzgrafen Mitteilung von einem Sopranisten für die Hofkapelle. Am 4. November antwortete der Pfalzgraf mit der üblichen Dankesbezeugung, dass er das Urteil über den Knaben dem Heine überlasse; finde dieser ihn geeignet, so möge er ihn nach Düsseldorf schicken. Nachdem nochmals eine Zahlungsaufforderung wegen des rückständigen Gehaltes des Heine nach Urmundt abgegangen war, scheint diese Angelegenheit Ende 1647 endgiltig zur Ruhe gekommen zu sein. Am 20. Dezember übersandte Heine eine „Canzonetta Natalizia, e doi Alma Redemptoris Mater, l'una solenne, e l'altra feriale . . . . Dieser Sendung folgte schon am 20. Februar eine neue: . . . . inuio queste musiche corte, con le parole a parte, lequali sono a proposito secondo li tempi presenti, spero che giungeranno ancora a tempo per la sua recreazione alla mensa nelli ultimi di Carneuale, benche la musica sia più tosto graue che allegra, secondo il soggetto delle parole. Der Text ist erhalten.

Der nächste Brief ist am 30. Juni 48 geschrieben; er ist von Wichtigkeit, weil er uns ein Urteil des Musikers bewahrt, welches geeignet zu sein scheint, einen Schluss auf die Art der tonsetzerischen Thätigkeit des Lütticher Meisters zu werfen. Heine erwähnt zuerst den Brief eines pfalzgräflichen Musikers Sr. *Motet*, welcher im Auftrage seines Herrn ihm wegen eines Sängerknaben geschrieben: diesen habe er (H.) in seinem Hause jetzt zu einem sichern Sänger herangebildet „e si potrá co'l essercizio meglio perfezzionare, ho giudicato che molti soprani sono necessarii per la Capella, e che sono quelli particelarm[te] che fanno riuscir la musica“. Wir wollen auf den an-

geführten Satz unten noch mit einem Worte zurück kommen. Am 22. September hatte Heine neue Kompositionen an den Pfalzgrafen abgehen lassen, welche, wie die Antwort desselben vom 29. d. M. besagt, in je einer Messe, Motette und Canzonette bestanden. Dieser Sendung folgte am 21. Dezember 49 „una Messa breve, un Motetto per la Messa e una Canzonetta per la Mensa, che ho composta sul medesmo soggetto della felicitá de fortunatissimi sudditi di lei" .... Am 25. Februar 1650 schickte er eine „Canzonetta in musica, frescamente da mé composta .... per finir con allegria questo Carneuale." Am 28. März desselben Jahres teilt Heine dem Fürsten noch mit, dass *Roberto Sabbatino* aus Rom durch Lüttich reisen werde: da derselbe ein ganz ausgezeichneter Virtuose sei, so glaube Heine verpflichtet zu sein, den Pfalzgrafen auf diesen Künstler aufmerksam zu machen: „wenn Sie ihm die Ehre erweisen ihn spielen zu hören, werden Sie ein Wunder der Natur in seinem Geigenspiel erkennen." —

Dies ist der letzte der vorhandenen Briefe. Zur Vervollständigung der Liste von Heine's Werken sei noch das in Kassel auf der Ständischen Landesbibliothek liegende Werk Moteta Sacra 2,3, 4 cum vocum, tum instrumentorum cum b. c. Authore Aegidio Hennio .... Liber Primus angeführt, welches (leider nur T. B. & B. C. erhalten) nach dem Index 23 Tonsätze bewahrt. —

Die beiden Briefe des Jahres 1650 lassen nicht ahnen, wie bald dem Hennius das Ende bevorstand; er muss damals noch ganz frisch und gesund gewesen sein, und es scheint die letzte Krankheit ihn plötzlich überfallen zu haben. Dies mag gegen Mitte Mai desselben Jahres geschehen sein; am 23. Mai machte er sein Testament und schon wenige Tage darauf hatte man seine Leiche zur ewigen Ruhe gebettet. In seinem letzten Willen bestimmte er, in der Eglise Conventuelle des RR. PP. Mineurs (Franziskaner) zu Lüttich beerdigt zu werden. Seine Haushälterin Catherina Zutz war Universalerbin, der Prediger P. Jean Bapt. a Ponte erhielt seine sämtlichen lateinischen, spanischen und italienischen Bücher, die französischen Werke geistlichen Inhaltes wurden der Klostergesellschaft der Pénitentes zu Lüttich vermacht. Hennius bestimmte ferner, dass sein Coadjutor sein Haus zu einem mäfsigen Preise haben sollte. Noch am gleichen Tage fügte er eine Klausel bei, durch welche er kleinere Andenken an seinen Confrater, R. Sgr. Nyes und den Dechanten Ogier gelangen liefs. Am 24. Mai bestimmte Heine u. a. in einem Codizill, dass seinem Vetter, dem Fischhändler Mathieu Sarte, einer von seinen beiden silbernen Trinkbechern übergeben werden sollte. Das Testa-

ment wurde vom Dechanten und dem Kapitel von St. Johann am 28. Mai geprüft. Demnach starb Heine zwischen dem 24. und dem 28. Mai 1650 (Liber testamentorum ab anno 1576).

Die Register der Kapitelakten von 1630—90 sind leider verloren; auch dort würde man wohl noch wertvolle Aufschlüsse über die Person unseres Meisters haben finden können.

Die ganze Summe seiner Eigenschaften als Mensch und Künstler zu ziehen, ist nicht möglich. Er muss in mäfsigem Wohlstand gelebt und die Achtung seiner Zeitgenossen als Lehrer und Tonsetzer genossen haben. Dem Pfalzgrafen, welcher am 20. Mai 1653 starb, war er ein treuer, fleifsiger Diener und Berater. Von seinen Werken uns eine klare Vorstellung zu bilden, geht nicht an. Es war schon oben davon die Rede, dass man ihn nicht als Schüler Palestrinas (im weiteren Sinne) bezeichnen könne; das verbietet schon der Umstand, dass bei ihm vielfach die Kirchenmusik in Verbindung mit einem Instrumentalkörper auftritt. Wohl geht die ganze sog. römische Schule auf Palestrina zurück, aber indem sie an seinem Werke anknüpft, zersetzt sie seine künstlerischen Prinzipien. Dass man auch bei Heine auf eine Vorliebe für die beginnende Bewegung der Homophonie schliefsen darf, glaube ich in dem oben mitgeteilten Satze erkennen zu können: „viele Sopransänger sind für eine Kapelle nötig, und von ihnen hängt am meisten der Erfolg der Musik ab." Darin ist selbstredend noch keine prinzipielle Stellungnahme gegen die kunstvoll gegliederte Polyphonie zu sehen; aber das Betonen der Wichtigkeit gerade derjenigen Stimme, welche vermöge eines einfachen physikalischen Gesetzes am meisten von allen ins Ohr fiel und gerade dadurch dem homophonen Gesange die Wege bahnte (die Anfänge des einstimmigen Gemeindegesanges in den protestantischen Kirchen berührt das Thema gleichfalls, obwohl hier selbstverständlich noch andere Fragen rein praktischer Natur mitsprachen), gerade sein Betonen der Wichtigkeit vieler Diskantstimmen für den Chor, seine begeisterte Schilderung des Violinvirtuosen Rob. Sabbatino, auch der Umstand, dass er in seinen Werken Zusammenstellungen wie 6 Singstimmen mit 2 Violinen, 5 Singstimmen mit Posaunen oder mit 3 Violinen u. a. anwendet, sagt zur Genüge, dass Heine nicht nur von der Pflege der reinen Vokalform weit entfernt war, sondern dass er auch bereits auf allerlei kleine oder gröfsere Effekte hinarbeitete, darauf sann, den Gang der Singstimmen durch vereinzelten Instrumentalklang zu beleben, dem ganzen einen mehr äufseren Reiz zu geben.

Wie bedeutend aber seine Erfindungskraft, wie grofs seine technische Beherrschung des Tonmaterials gewesen, das sind leider Fragen, die zu beantworten — hoffentlich nur jetzt — nicht möglich ist. —

Nach Wolfgang Wilhelms Tode bestieg dessen Sohn *Philipp Wilhelm* den Thron, welcher den durch Cromwell vertriebenen englischen König Karl II.. der in Köln ein Asyl gefunden, einmal mit königlichen Ehren bei sich in seiner Hauptstadt sah. Aus dem Werke von dessen Minister *Clarendon* über die Revolution in England erfahren wir einiges über das damalige Musikleben Düsseldorfs; von wichtigen Aktenstücken, welche den Gegenstand behandeln, ist nur der Briefwechsel zwischen Philipp Wilhelm und dem Komponisten Sebastiano Moratelli, der damals in Heidelberg lebte, erhalten. Er behandelt die beabsichtigte Aufführung neuer italienischer Opern und damit das erste Auftreten des neuen Kunstzweiges am Niederrhein. 1688 wurde Moratelli's „Dido", glänzend ausgestattet, in Düsseldorf aufgeführt. Das wenige, was sich über diesen Gegenstand vorgefunden hat, möge man selbst in dem Eingangs dieser Zeilen angeführten Werke nachlesen.

Das Düsseldorfer Staatsarchiv bewahrt zwei Texte zu Kompositionen Heines, die hier Platz finden mögen: vielleicht findet jemand die Musik dazu wieder.

I.

1. Quando fia mai, ch' in queste piagge amene
Giudi sicuro il gregge al prato al fonte
Vezzosa Pastorella?
Ahi che l'empie catene
Del nemico crudele
A'i nostri danni pronte
Fanno d'un rio timor l'anima ancella.
Quai non s'odon querele?
Amara é ogni dolcezza,
E mesta ogni allegrezza
Nulla conforta, o piace,
Senza la pace.

2. Quando fia mai, ch'in questa opera selva
Non s'oda risonar voce molesta,
Fuggir nemici rei?
All'hor chi si r'inselva,
Chi lascia il gregge errante,
Altri con voce mesta
S'ode invocar fuggendo Huomini e Dei.
Fra miserie cotante
Ogni contento é noia,
E'l gioir senza gioia.
Quasi la vita spiace
Senza la pace.

3. Quando fia mai ch'in questi prati herbosi
Meni contando leggiadretti balli
Choro di Ninfe altero?
O perduti riposi.
O memoria dolente
Dé nostri antichi falli,
Flagello miserabile e severo.
Sol d'interno si sente
Suon d'interotti lai,
Voci d'interni guai.
Ciascun piange o si tace,
Senza la pace.

4. Quando fia mai, ch'in questo ombroso bosco
Illeso cacciator la rete spieghi
A le fere, a gl'augelli?
Amarissimo tosco
Ch'ogni dolce avveleni.

Furore hostil che nieghie
Tranquilla vita a noi giá vecchi imbelli.
Non fiá chi ti raffreni?
Ah nó ch'ogni diffesa,
É maggior nostra offesa;
Ch'il mondo si disface,
Senza la pace.
La speme hor sol n'avanza,
Conforto estremo e solo
Ai miseri nel duolo.
O ciel non sia fallace,
Donaci pace.

II. Canzonetta in musica.

Al sermo e generosissimo prencipe Wolfgango Guiglielmo, Conte Palatino del Rheno, duca di Baviera, Juliers, Cleves, Berghes etc.

sopra la tranquillitá, in che si rittrovano i suoi stati per opera della real clemenza e benignitá di sua Altezza serma.

Piú non temo, nó nó nó
Ne di Marte, ó di Bellona
Poiche Pace sol qui suona
Com' amai sempre ameró
Amarilli
La mia filli,
E per lor lieto vivró
Piú non temo nó nó nó.

Or io godo sí sí sí
De gli amori ogni contento
Piú non provo alcun tormento
Che la Guerra giá morí:
Ma per lilla
Vó in favilla
Poiche Marte giá se'n gí
Or io godo sí sí sí.

Piú non arde nó nó nó
Fiera guerra al nostro Reno
Má fiorisce il bel Terreno
Per la pave, che donó
Il grau Duce
Che n'adduce
Ov'é gioia a nostro pró;
Piú non temo, nó nó nó.

(Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, Abt. Jülich-Berg, Landesinstitute etc. Nr. 0 lit c.)

Totenliste des Jahres 1895
die Musik betreffend.
(Karl Lüstner.)

Rotter, Emil, Mitglied der Hofkapelle in Wien, st. das. 5. April; geb. 1848 in Mährisch-Schönberg. Lessm. 215.

Rotter, Ludwig, Kirchenkomponist und Hofkapellmeister in Wien, st. das. 5. April; geb. ebenda 6. Sept. 1810. Mus. sac. 75. Wbl. 229.

Rouxel, H., Madame, geb. **Anne-Angèle de Tailhardat,** Pianistin und Konzertsängerin in Paris, st. das. im April. Ménestrel 112.

Rübsam-Veith, Frau **Franziska,** Opernsängerin, st. 15. Aug. in Frankfurt a. M.; geb. in Köln. Wbl. 460.

Salomon, Edward, Operettenkomponist, st. zu London 21. Jan. Lessm. 88. Sig. 138.

Sanda-Norden, Jenny, geb. **Stuhr,** Konzertsängerin in Frankfurt a. O., st. das. 5. Juli, 27 Jahr alt. Lessm. 390.

Sbolci, Jefte, Violoncell-Virtuos, Kapellmeister und während 30 Jahren Professor am Musik-Institut zu Florenz, st. das. 7. Dez., geb.

5. Sept. 1833 ebenda. Ménestrel 399. Ricordi 724. Geburtsjahr verdruckt.

Scharfenberg, William, Organist und Pianist, st. 8. Aug. in Quoge (Long Island), 76 Jahr alt. M. Tim. 694.

Schebeck, Dr. **Edmund,** Musikschriftsteller, kaiserlicher Rat in Prag, st. das. 11. Febr.; geb. 22. Okt. 1819 zu Petersdorf in Mähren. Lessm. 157. Wbl. 176.

Schlosser, Franz, Hofopernsänger, st. 31. März in Magdeburg, 41 Jahr alt. Bühgen. 114. Lessm. 242.

Schmidt-Herrmann, Heinrich, ehemal. herzogl. Kammersänger, st. 1. Mai in Görlitz; geb. 15. März 1849 in Prag. Bühgen. 160.

Scholl, Ferdinand, Prof. Dr., Direktor des Konservatoriums in Stuttgart, st. das. 23. April, 78 Jahr alt. Lessm. 171.

Schramm, Peter, Königl. Kammersänger in Kopenhagen, st. das. 1. Juli; geb. 1819 ebenda. Wbl. 373. Lessm. 374.

Schrammel, Joseph, Komponist Wiener Weisen, Leiter des bekannten Schrammel-Quartetts (Bier-Gartenmusik), st. 24. Nov. in Hernals bei Wien, 43 Jahr alt. Lessm. 646.

Schröder, Frau **Martha,** früher Fräulein **Schwieder,** Klavier-Virtuosin, st. 8. Febr. in Göttingen; geb. 1859 in Berlin. Lessm. 102. Ludw. 69.

Schubert, Emil, lyrischer Tenor an verschiedenen Bühnen, st. 23. Mai, 56 Jahr alt in seiner Vaterstadt Dresden. Lessm. 293.

Schubert, Ferdinand, langjähriger Stadtmusikdirektor in Saalfeld, st. das. 13. Juli, 70 Jahr alt. Lessm. 408. Wbl. 388.

Schulze, Adolf, Kammermusiker am Hoftheater zu Dresden, st. das. 16. April; geb. 11. Okt. 1833 zu Glaubitz. Bühgen. 149.

Schwäderlé, Simon, Violin-Virtuose und Professor am Konservatorium zu Strafsburg, st. das. Anfang April; geb. 27. April 1818 ebenda. Ménestrel 120.

Scolara, . . ., ital. Opernsänger in St. Petersburg, st. das. im Febr. Guide 164.

Seelig, Karl, Opernsänger in Heidelberg, st. das. 3. Okt. Bühgen. 344.

Sieber, Ferdinand, Professor, bekannter Gesangspädagog und Liederkomponist in Berlin, st. das. 19. Febr.; geb. 5. Dez. 1822 in Wien. Lessm. 129.

Sjöberg, . . ., Violinist in Stockholm, st. das. 29 Jahr alt im Febr. Berliner Signale 41.

Soler, Frederico, Librettist, schrieb auch unter dem Pseudonym **Serafi Pitarra,** st. im Aug. in Barcelona. M. Tim. 621.

Solotarenko, P. P., Balletkomponist und Kapellmeister am Kaiserl. Theater zu Moskau, st. das. 30. Okt. M. Tim. 1896, 53.

Sourget, Madame **Eugénie**, geb. **de Santa Coloma**, Komponistin, Sängerin und Pianistin, st. 10. Juni in Bordeaux; geb. das. 8. Febr. 1827. Ménestrel 192.

Stegmann, Eduard, Violinist, st. 20. Jan. in Cambridge (Ohio). Lessm. 102.

Stennebruggen, Alphonse, Hornvirtuos, Ehrenprofessor am Konservatorium zu Strafsburg, st. das. Anfang Nov.; geb. 4. März 1824 zu Lüttich. Guide 861.

Steuer, Chr., Komponist, Direktor der städtischen Musikschule zu Nürnberg, st. 6. März in Erlangen, 64 Jahr alt. N. Z. f. M. 151. Lessm. 157.

Stiller, Paul, Komponist von Männerchören, Musikdirektor in Posen, st. das. 25. Dez. M. Tim. 120.

Stirling, siehe **Bridge.**

Stoll, Edmund, Musikverleger in Leipzig, st. das. 20. März. N. Z. f. M. 151.

Straeten, Edmond van der, st. 25. Novemb. zu Audenarde, geb. 3. Dez. 1826 ebendort. Einer der fleifsigsten Musikhistoriker, der sich um die Erforschung der Archive die gröfsten Verdienste erworben hat. Seine Aufgabe: das Leben der niederländischen Musiker zu schreiben, erfasste er so tief, dass er sie bis in den spanischen und italienischen Archiven aufsuchte. Nur vor den Deutschen hatte er soviel Respekt, dass er sich auf ihre Schriften verliefs. Leider verstand er aber nur sehr wenig deutsch und so lief ihm mancher lapsus unter. Die französischen und deutschen Musikzeitungen, die sonst so bereit sind jeden verstorbenen Onkel und jede Tante irgend eines Sängers anzuzeigen, haben für einen Musikhistoriker keinen Platz, oder wohl richtiger keine Ahnung, welche Bedeutung der Name van der Straeten hat; nur der Guide musicale brachte in Nr. 48 eine Notiz ohne Daten, die aber in der Ztg. L' Indépendance belge vom 27. Nov. zu finden sind. Eine ganz kurze Biographie bringt Pougin im Supplément zu Fétis' Biogr. univ. Fétis selbst schreibt nicht einmal seinen Namen richtig. Fétis und Straeten waren sich feindlich gesinnt. Straeten war übrigens kein sattelfester Musikhistoriker, wirft er doch Fétis in seinem 1. Bande der Musique aux Pays-Bas vor, dass er den Komponisten Praenestinus nicht kennt. R. E.

Streicher, Frau **Friederike**, geb. **Müller**, Wittwe des Pianoforte-Fabrikanten Joh. Bapt. St., ehemals Klavier-Virtuosin, Schülerin Chopin's, st.

12. Dez. in Wien, 79 Jahr alt. Zeitschrift für Instrumentenbau 1896, 329. Lessm. 675.

Suppé, **Franz von**, Operettenkomponist, st. 21. Mai in Wien; geb. 18. April 1820 in Spalato (Dalmatien). Nekr. K. u. Musz. 142 und Sängerhalle, Lpz. p. 301.

Taubert, **Emil**, Prof. Dr., Intendantur-Rat der kgl. Schauspiele in Berlin, Verfasser zahlreicher Prologe und Festspiele, st. das. 10. April; geb. ebenda 23. Jan. 1844. Lessm. 230.

Tausch, **Julius**, Prof., Königl. Musikdirektor, Komponist, während 37 Jahren städt. Kapellmeister in Düsseldorf, st. 11. Nov. in Bonn; geb. 15. April 1827 in Dessau. Todesnachricht in der Düsseldorfer Zeitung.

Thalberg, **Francesca**, geb. **Lablache**, Witwe des Pianisten Sigmund Th., st. im Sept. in Neapel, 84 Jahr alt. Ménestrel 303.

Thiele, **Edmund**, Herzogl. Hofkapellmeister a. D. in Dessau, st. das. 10. Jan.; geb. 21. Nov. 1812. Ludw. 29. Wbl. 49.

Tibbe, **Henri**, Pianoforte-Virtuos, Professor an der Musikschule zu Amsterdam, st. das. 28. Jan., 31 Jahr alt. Lessm. 157.

Tilmann, **Alfred**, Kirchenkomponist, st. 20. Febr. in Schaerbeck-Brüssel; geb. das. 3. Febr. 1848. Guide 188.

Toché, **Raoul**, Komponist von Vaudevilles und populären Couplets, st. im Jan. in Paris. Guide 92.

Toresella, **Antonio**, Gesanglehrer und Chordirektor in Triest, st. das. 27. April. M. Tim. 406. Lessm. 269.

Trefftz, **Em.**, Vorstand der Gewandhaus-Konzerte, des Konservatoriums und des Bach-Vereins zu Leipzig, st. das. 1. Aug., 79 Jahr alt. Wbl. 425.

Tricot, **Edouard**, Flöten-Virtuose und Professor am Königl. Konservatorium zu Lüttich, st. das. 22. Febr., 63 Jahr alt. Guide 212.

Uguccioni, **Alessandro**, Violin-Virtuose in Monte Video, st. das. 24. April; geb. 1845 in Barcelona. M. Tim. 481.

Umlauf, **Marcus**, O. S. B. (Ordo Sancti Benedicti), Musiklehrer und Organist in Lambach in Ober-Österreich, st. das. 15. Juni; geb. 22. Sept. 1833 zu Böhmdorf in Mähren. Mus. sac. 116.

Valerius, **Wilhelm**, Fagott-Virtuos, Königl. Kammermusiker in Berlin, st. das. 26. März. Lessm. 199.

Veit, siehe **Rübsam.**

Venturelli, **Vincenzo**, Komponist von Opern und Kirchensachen, st 22. Aug. in Mantua. Ménestrel 279.

Vespoli, Luigi, Komponist und Harmonieprofessor in Neapel, st. das. im Mai; geb. 1834. Sig. 540.

Vos, Hippolyte de, ehemaliger Rechnungsrat, Musikkritiker und Mitarbeiter an der Nouvelle France Chorale, st. zu Paris im Juli. Guide 626. Wbl. 436.

Wagner, Gustav, ehemaliger Direktor des Rumänischen Konservatoriums in Jassy, starb hochbetagt im Jan. in Lauban in Schlesien. Lessm. 59. Wbl. 49.

Waldburg, Graf **Maria Friedrich,** Regens Chori, S. J. (Societas Jesu), zu Wolfegg, st. 22. April im Kloster Ditton Hall (England). 34 Jahr alt. Mus. sac. 116.

Walker, Friedrich, Orgelbauer in Ludwigsburg (Württemberg), st. das. 6. Dez. Leipziger Illustr. Ztg. Nr. 2737.

Walter, August, Musiklehrer in Breslau, st. 24. Dez. in Gleiwitz, 80 Jahr alt. Deutsche Musiker Ztg. 1896, 56.

Walzel, siehe **Zell.**

Warmuth, Karl, Musikverleger, selbst Komponist und Herausgeber der „Nordisk Musiktidende“ in Christiania, st. 19. Juli in Fredricksvarn, 51 Jahr alt. Lessm. 408. Wbl. 412.

Weber, A. von, früher Direktor des Theaters zu Dortmund, ein Nachkomme C. M. v. Werber's, st. das. 27. Jan. Sig. 186.

Weickenauer, . . ., Hofrat, pens. Professor des Kaiserlichen Konservatoriums zu St Petersburg, st. im April in Nürnberg, 71 Jahr alt. Wbl. 267.

Weidinger, Ferdinand, Pauker an der Kaiserl. Hofoper zu Wien, st. das. 13. März, 75 Jahr alt. Lessm. 171.

Weyl, Joseph, Volksdichter, Übersetzer und Verfasser zahlreicher Operntexte, st. 10. April in Wien; geb. das. 9. März 1821. K. u. Musz. 107.

Wiener, Wilhelm, Violin-Virtuose, st. 6. Jan. in Bayswater (England); geb. 1839 in Prag. Mus. T. 118.

Widmer, Henry, Musikverleger und Kapellmeister am Daly Theater in New York, st. das. Ende des Jahres. Wbl. 1896, 13.

Witmeur, Henri, Bergingenieur, Professor an der Universität zu Brüssel, Komponist volkstümlicher Lieder, st. das. im Juli. Guide 626.

Wood, M. G., Organist, Chormeister und Professor an der Royal Academy of Music in London, st. das. 25. Sept., 40 Jahr alt. Wbl. 589.

Worrel, Madame, Sängerin, Mitglied der Royal Academy of Music, st. 12. Febr. in Tulse Hill bei London, 38 Jahr alt. M. Tim. 189.

Wünsch, Johann David, Mitglied des Gewandhausorchesters und Gründer einer Instrumenten-Fabrik zu Leipzig, st. das. 26. Dez. 82 Jahr alt. M. Tim. 1896. 120.

Zabeo, Marco, Komponist und Musiklehrer in Padua, st. das. im Mai. M. Tim. 540. Ricordi 354.

Zahn, Frau **Emilie,** Tochter des Komponisten L. Spohr, st. 18. Juni in Kassel; geb. 27. Mai 1803 in Gotha. Lessm. 243.

Zarsycki, Alexander, Klavier-Virtuose, Komponist und ehemaliger Direktor des Konservatoriums in Warschau, st. das. 1. Nov., 61 Jahr alt. Ménestrel 392.

Zell, F., pseudonym für **Camillo Walzel,** Bühnenschriftsteller und Textdichter in Wien, st. das. 17. März; geb. 11. Febr. 1829 in Magdeburg. Nekr. Sig. 372.

Zinker, Louis, vor mehreren Jahren Operndirektor in Ingolstadt, st. das. 24. Nov., 67 Jahr alt. M. Tim. 1896, 53.

In voriger Totenliste des Jahres 1894 ist zu korrigieren:

Chiostri, Luigi, geb. 1847 in Florenz, anstatt in Blumenstadt. Florenz, Firenze, lat. Florentia, auf deutsch Blumenstadt.

C. Lüstner.

Mitteilungen.

* In Nr. 8 Seite 103 wurde der 5. Bd. von Pedrell's spanischen Meistern im Neudruck angezeigt. Heute wollen wir die zwischenliegenden Bände 2. 3. 4. kurz erwähnen. Leider fehlen in dem mir vorliegenden Exemplare die Vorreden, die sich stets sehr genau über den Lebensgang des betreffenden Meisters äufsern. Bd. 2 enthält Gesänge von *Franciscus Guerrero* und zwar ein 4stimm. Magnificat, ein 6stimm. Officium defunctorum (Hei mihi, Domine); ein Ave virgo sanctissima 5 voc., Trahe me post te, virgo Maria 5 voc., eine Passio sec. Matthaeum 5 voc. (ohne Recitative), ebenso eine Passio sec. Joannem 5 voc. Als Schluss folgt ein Salve regina 4 voc. in mehreren Abschnitten. Die Schreibweise Guerrero's ist edel, wohlklingend, echt kirchlich und kann man seine Kompositionen ohne Widerrede Palestrina an die Seite setzen. Er unterscheidet sich von Juan Genes Perez durch eine gröfsere Beweglichkeit in der Stimmenführung und daher tritt der Text nicht so klar hervor wie bei Perez. Jedoch in den Passionen, wo das Dramatische in den Vordergrund tritt, lässt er die Textworte vom Chore zu gleicher Zeit aussprechen, nicht nur bei den Anrufen: Barabam, Kreuzige ihn u. a., sondern überhaupt bei allen Chorsätzen, wo das Volk in die Handlung eingreift. Auch Guerrero, wie Perez, schreiben genau alle chromatischen Veränderungen in den Tonsatz ein und kann man die spanischen Meister darin zum Muster nehmen. — Bd. 3 und 4 enthalten *Antonio de Cabeçon's* Orgelbuch (Pedrell schreibt ihn Antonius a Cabezón, der Originaldruck schreibt wie oben). Schon A. G. Ritter in seiner Geschichte des Orgelspiels S. 71 bespricht das Werk und teilt einige Orgelsätze mit. Hier werden sämtliche von Cabeçon herrührende Tonsätze, teils

über gregorianische Choräle, teils in freier Erfindung mitgeteilt, dagegen scheint der Herausgeber alle anderen Sätze in denen er Gesänge anderer Meister für Orgel bearbeitet, sowie die Sätze der beiden anderen Cabeçon weggelassen zu haben, denn nirgends findet man irgend eine Andeutung davon. Das Werk scheint er als Schulwerk geschaffen zu haben, denn er beginnt mit leichten zweistimmigen Sätzen, geht dann zu drei- und vierstimmigen über. Er verschmäht das Koloraturenbeiwerk vollständig und schreibt in einem edlen wohlklingenden Stile. Seine Einsätze sind stets fugiert und Seite 59, Bd. 4, in einem Praeludium (Tiento genannt), benützt er das Thema schon bei der ersten Antwort umgekehrt und führt dies durch den ganzen ziemlich langen Satze durch, zeigt auch seine Absicht schon in der Überschrift an: „Fugas al contrario“. (Im Original cantrario gedruckt, was doch nur ein Druckfehler sein kann.) In den anderen Sätzen kann ich nirgends ein solches Festhalten am Thema finden und bildet dieser eine Satz wie eine Vorahnung der einstigen Fuge. Cabeçon starb vor 1578, denn das Buch erschien erst nach seinem Tode von seinem Sohne Hermando herausgegeben.

* Ein Autograph von Seb. Bach's 2. Teile seines wohltemperirten Klaviers, von dem bisher nur die Asdur-Fuge auf der Kgl. Bibl. zu Berlin bekannt war, ist neuerdings in den Besitz des british Museums in London gelangt. Miss Wesley kaufte einst das Ms. von Miss Emett für 160 M. (8 £), deren Vater es für den gleichen Preis aus Clementi's Nachlass erstanden hatte. Das Autograph ist nicht ganz vollständig, es enthält 24 Präludien und nur 20 Fugen, die Nummern 4, 5, 9 und 12 fehlen. Herr Dr. *Ebenezer Prout* hat dasselbe neuerdings in Nr. 303 und 304 in der Londoner Zeitschrift „Monthly musical record“ genau beschrieben, wovon die Musikztg. Lessmann's eine Übersetzung in Nr. 27 u. 28, 1896 giebt. Dr. Prout erklärt das Autogr. für eine Abschrift, die Bach selbst gemacht hat und die sich, wie alle Abschriften Bach's durch große Sauberkeit auszeichnet, während seine ersten Niederschriften viel Korrekturen aufweisen, die oft kaum lesbar sind. Die Beschreibung Dr. Prout's giebt sehr interessante Einblicke in das Autograph, die er mit Notenbeispielen belegt.

* Endlich ist auch der Autographen-Katalog der Sammlung *Masseangelo Masseangeli* im Besitze der Accademia filarmonica zu Bologna vollendet, dessen Anfänge bis ins Jahr 1879 reichen. Derselbe umfasst 26 Bogen in gr. 8°. und bietet neben den Autographen selbst vorzügliches biographisches Material. Ein Verleger ist auf dem Titel nicht genannt und ist daher nur durch die Direktion der Akademie selbst zu beziehen.

* Commemorazione di *Alessandro Busi*, Prof. di Contrappunto, composizione e canto nel Liceo musicale . . . di Bologna . . . dal presidente *Luigi Torchi*, Bologna 1896. gr. 8°. 32 S. Eine Rede über den 1895 verstorbenen Komponisten gehalten in der Accad. filarm. den 31. Mai 1896. Busi zeichnete sich besonders als Instrumentalkomponist von größeren Werken aus.

* In Pisano in Italien ist am 15. Juli das Monument *Giuseppe Tartini's*, des berühmten Geigers des 18. Jhs. enthüllt worden, wozu das Comité Männer der Kunst und Wissenschaft aller Nationen eingeladen hatte.

* Hierbei eine Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Breslau. Bog. 4.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.
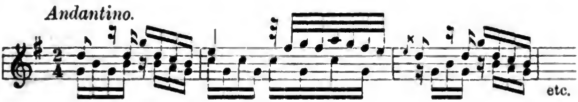
Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.
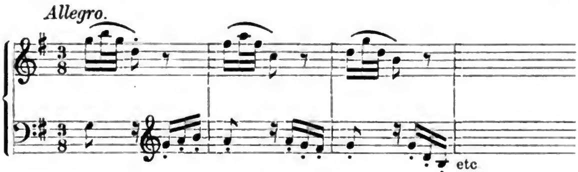
No. 10.

Michelangelo Rossi
ein Komponist des 17. Jahrhunderts.

(Ernst von Werra.)

In den letzten Dezennien wurden in mehreren neueren und neuesten Sammelwerken alter Meister zwei Instrumentalwerke von obigem Komponisten veröffentlicht, ohne eine Quelle anzugeben. Der Anfang derselben lautet:





Gedruckt finden sich dieselben in *Louis Köhler*'s Les maîtres du clavecin, Heft 8, S. 32 (Edit. Litolff). *E. Pauer*, Alte Meister II, S. 56 (Breitkopf & Haertel). *Hugo Riemann*, Altmeister I, S. 4 (Edit. Steingräber). *L'arte antica* e moderna I, S. 13 (Milano presso

Ricordi). Über das Leben Michel Angelo Rossi's wissen wir so gut wie nichts, selbst die letzte und oft einzige Hilfsquelle, die Titel und Dedikationen seiner Druckwerke geben keine Auskunft über seine Person. Jedenfalls gehört er der jüdischen Familie *Rossi* an, die in Italien zahlreiche Komponisten als Mitglieder zählte, obgleich man über die Verwandtschaftsgrade völlig im Dunkelen bleibt. *Fétis* berichtet über ihn, dass er in Rom geboren ist, ein Schüler Frescobaldi's war und von etwa 1620—1660 in Rom als ausgezeichneter Violinist, Organist und Komponist wirkte. 1625 wurde im Palast Barberini zu Rom seine Oper *Erminia* aufgeführt, wobei er selbst die Rolle des Apollo's übernahm. Da der Druck derselben aber erst im Jahre 1637 erfolgte und Fétis fälschlich 1627 schreibt, so möchte man auch die Aufführung ins Jahr 1635 statt 1625 setzen. Der Katalog des Liceo musicale von Bologna bringt im 3. Bde. S. 333 den Abdruck der Dedikation und des Vorwortes des Druckers Masotti an die Leser, doch nirgends wird eine Jahreszahl genannt. In oben genannter Bibliothek befinden sich aufser der Oper noch folgende Instrumentalwerke:

Toccate | e | Corrente | per | organo, ò Cembalo | di | Michel Angelo Rossi | ein Wappen. ‖ In Roma. | A spese di Gio: Battista Caifabri in Parione all' Inse- | gna della Croce die Genova. |
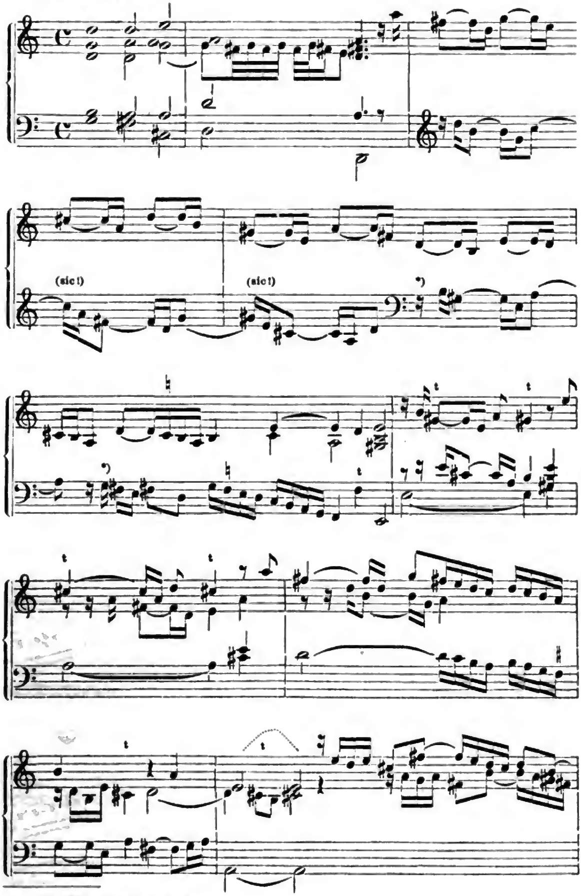
44 Seiten in hochfol. Das Titelblatt in Typendruck und die Orgelpiecen in Kupferstich und zwar notiert auf zwei Notensysteme, das obere zu 6 Linien mit dem Cschlüssel auf der 1. Linie und das untere zu 8 Linien mit dem Fschlüssel auf der 4. und Cschlüssel auf der 6. Linie.

Eine zweite Auflage hat denselben Titel bis zum Namen Rossi's, dann heifst es weiter: | Di nuovo ristampato da Carlo Ricarii | Roma MDCXXXXXVII | Si vendono in Parione alla Croce di Genova. 44 S. in hoch fol. augenscheinlich von denselben Platten abgezogen. Aufserdem sind daselbst noch handschriftl. 2 Toccaten, eine Romanesca zu 4 Teilen, eine ungenannte Piece nebst 2 Versetten von Rossi in einer Handschrift um 1700 vorhanden.
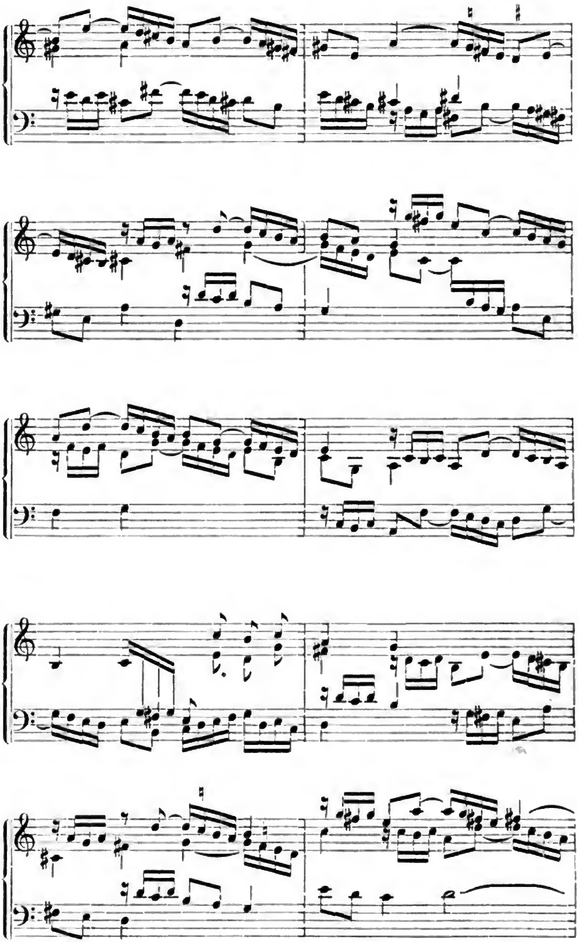
Die Musiklexika bringen nur die Oper und die 2. Ausgabe der Orgelpiecen.
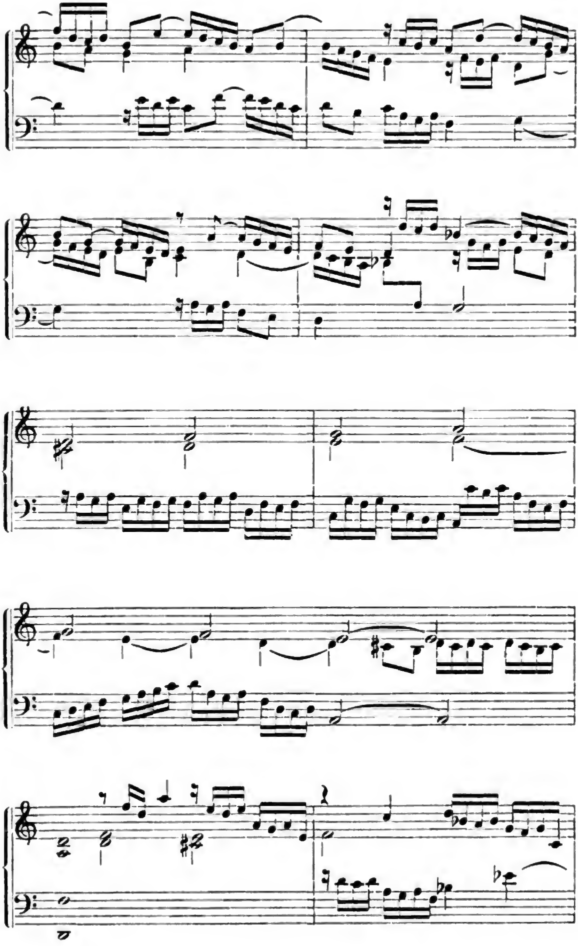
Die folgenden Tonsätze sind aus letzterem Werke gezogen:
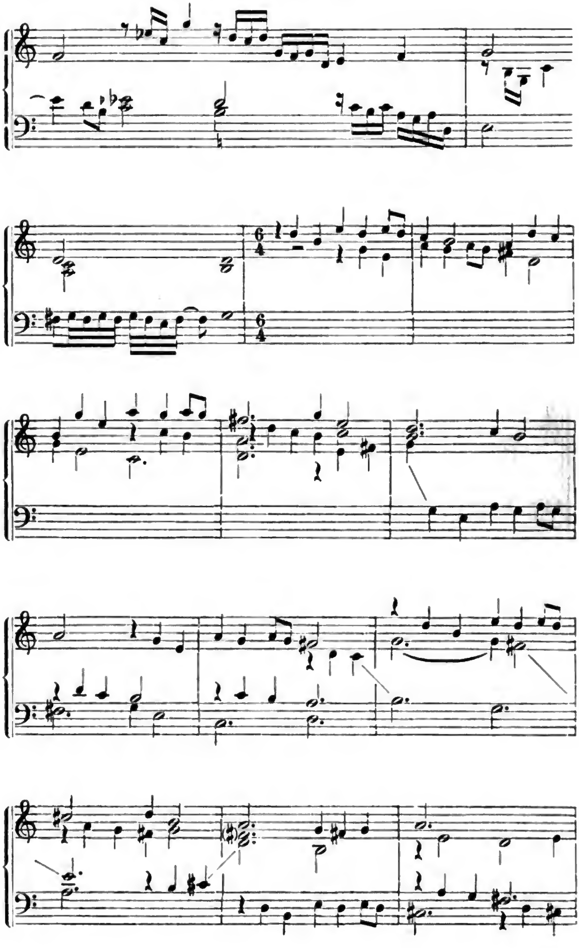
Sesta Toccata.
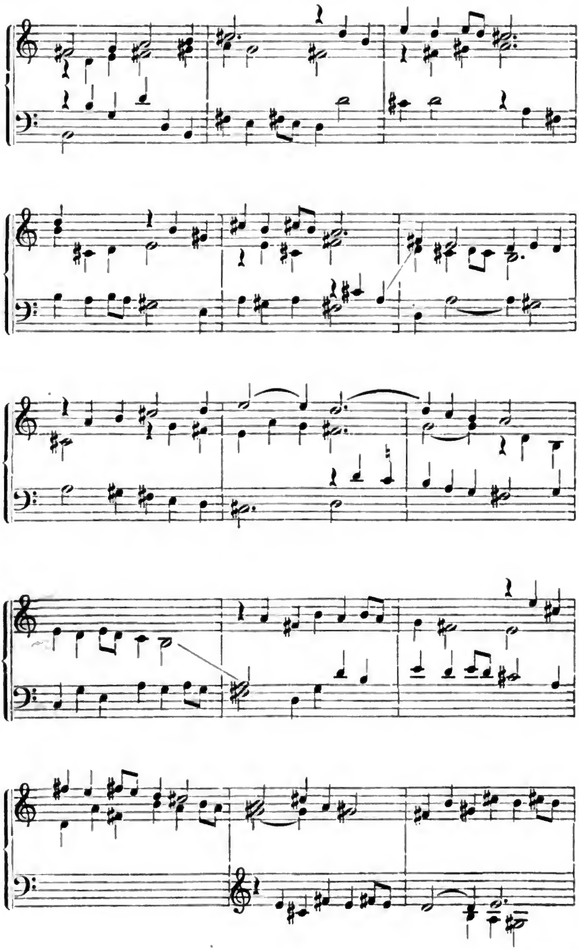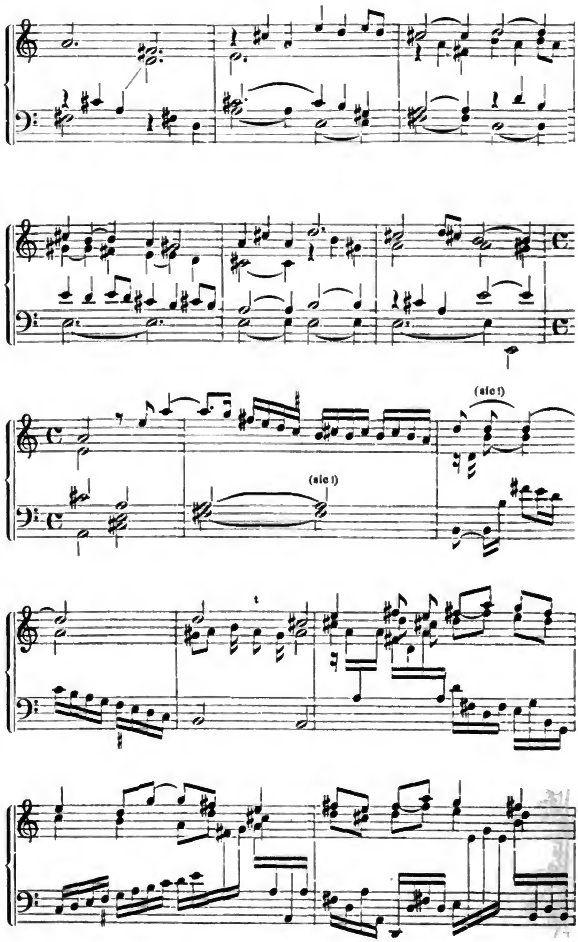


*) Fälschlich Achtelnote.
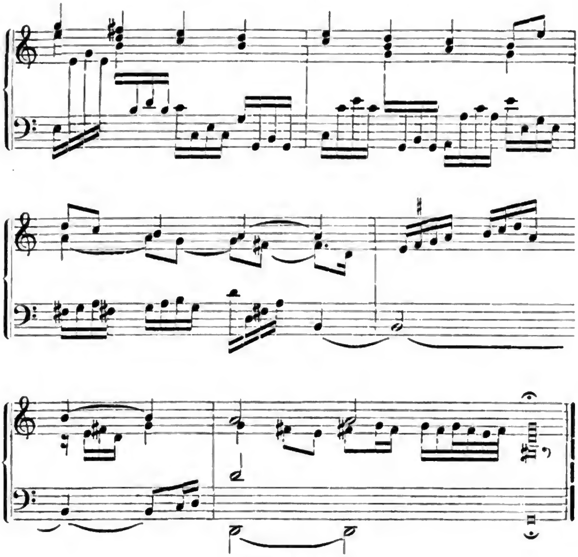









(sic!)
(sic!)



(Schluss folgt.)

Fr. Aug. Gevaert, *La mélopée antique dans le chant de l'église latine. Gand 1895, Ad. Hoste. XXXVI, 446 S. 8⁰.*

Wer Gevaerts Histoire et théorie de la musique de l'antiquité (Gand 1875—1881) kennt, und besonders wer daraus das herrliche 4. Buch, Histoire de l'art pratique, gelesen, der tritt mit nicht geringen Erwartungen an eine neue Schrift dieses Verfassers heran, der mit so grofsem Geschick geschichtliches Material zu beurteilen, zu ordnen und auszunützen versteht. Die Aufgabe aber, welche derselbe bei dieser neuen Arbeit sich gestellt, ist gewiss geeignet, unser Interesse auf das höchste zu spannen. Es soll nämlich hier der Zusammenhang nachgewiesen werden, in welchem die Anfänge des christlichen Gesanges mit den letzten Ausläufern

*) ist h, ♯ statt ♮, wie es damals noch Gebrauch war.

des klassischen Altertums stehen, und indem G. eine bestimmte Gattung altchristlicher Gesänge zergliedert und betrachtet, kommt er zu dem überraschenden Resultate, dass der Psalmengesang der abendländischen Kirche eine innige Verwandtschaft mit den Weisen zeigt, welche im römischen Kaiserreiche Dilettanten und Virtuosen unter Begleitung eines Saiteninstruments anzustimmen pflegten. Nicht die Hymnen der abendländischen Kirche hat Verf. zum Ausgangspunkte seiner Untersuchung gemacht, weil diese mehr in Privatkreisen als in der Kirche angestimmt wurden, auch mehr in Oberitalien und Gallien als in Rom bekannt waren, ebensowenig wollte er sich auf die für das Messopfer vorgeschriebenen Gesänge stützen, da diese viel jüngeren Ursprungs sind. Er betrachtet lieber den von alters her auf bestimmte Tageszeiten (Matutinen, Vespern u. dgl.) verordneten Vortrag der Psalmen und ihrer Einleitung. Diese Einleitung, die Antiphone, in welcher der Chorleiter wie in einem Vorspiele seinen Sängern den Ton für den folgenden Psalm angiebt, bildet den Hauptgegenstand der Untersuchung. Durch Ambrosius war diese Art von Psalmengesang in das Abendland eingeführt; Papst Cölestin I. nahm sie um 430 in das Ritual der römischen Kirche auf. Um das Jahr 900 hat der Abt Regino von Prüm in seinem Tonarius ein Verzeichnis sämtlicher Antiphonen nach Tonarten geordnet zusammengestellt. In dem reichen Schatze dieser Gesänge unterscheidet nun G. drei nach ihrem Inhalte wie ihrem musikalischen Stile sich abhebende Arten, und nachdem er die Melodien der ältesten Art mit scharfem Blicke betrachtet und zergliedert hat, kommt er zu dem Ergebnisse, dass dieselben sich aus einer mäfsigen Anzahl von kleinen Motiven oder Melodiekeimen heraus entwickelt haben, welche sich nach Tonart, Tonfall und Rhythmus von den Hymnen des Mesomedes nicht wesentlich unterscheiden. Damit scheint allerdings die Wahrheit des oben angeführten Satzes erwiesen, und eine schon früher auch von philosophischer Seite ausgesprochene Ansicht*) auf eine feste, unanfechtbare Grundlage gestellt zu sein. Wir fügen noch hinzu, dass man mit besonderem Vergnügen die Abschnitte liest von der Kitharodik in Rom (S. 31), sowie den von der letzten Blüte und dem endlichen Verfalle der antiken Gesangskunst (S. 34), auch den von der verschiedenen Stellung, welche einzelne Zeitalter dem Tritonus (f-h) gegenüber einnahmen (S. 129).

Gegenüber der Hauptfrage indes, ob der in diesem Buche geführte Beweis vollkommen stichhaltig und der hier behandelte Gegenstand damit endgiltig erledigt sei, muss Ref. doch einige Bedenken und Einwendungen geltend machen. Zunächst ist nämlich unsere Kenntnis von der in Rom geübten Kitharodik viel zu dürftig, als dass wir darauf weitgehende, sichere Schlüsse bauen dürften. Aufser der dorischen Hymne des Mesomedes an die Sonne, der ionischen an die Nemesis, sowie einer zweiten dorischen Hymne an die Muse, deren Abfassung durch denselben Dichter neuerdings in Frage gestellt wird, besitzen wir nichts, das uns über die Gesänge der

*) Westphal, Harmonik (1863) S. 24. Friedländer, Darstellungen a. d. Sittengeschichte Roms III, S. 328.

späteren Römer sichere Aufklärung gäbe. Wir wissen nicht, aus welcher Zeit die Angaben des Bellermannischen Anonymus § 28 über die Tonarten der Kitharoden stammen, und auf welches Land sie sich beziehen; noch viel weniger wissen wir, was die kleinen Gruppen von Instrumentalnoten in den letzten Paragraphen jener Schrift bedeuten, und wenn es Fingerübungen sind, bleibt fraglich, auf welches Instrument sie berechnet waren. Völlig rätselhaft ist uns immer noch die Hormasia (Jan, mus. script. p. 420), in welcher man früher ein zweistimmiges Kitharastück sehen wollte; die Angaben des Ptolemäos Harm. II 16 über die Tonarten der Lyroden und Kitharoden sind zwar deutlich, aber leider sehr kurz und beziehen sich nicht auf den Gebrauch der Römer. So lässt denn unsere Kenntnis von Gesang und Saitenspiel im kaiserlichen Rom recht viel zu wünschen übrig. Zwischen Mesomedes (um 130 n. Ch.) und Ambrosius liegen drittehalb Jahrhunderte, zwischen dem römischen Dichter-Komponisten und der Aufzeichnung der Antiphonen durch Regino liegen sogar acht Jahrhunderte; kein Wunder daher, wenn die Ähnlichkeit in jenen Tonweisen sich so ziemlich auf den Gebrauch der dorischen, äolischen, ionischen und hypolydischen Skala beschränkt, d. h. auf den freien Gebrauch der Oktavgattungen, der noch nicht durch die Herrschaft eines Dreiklangs eingeengt war. Aufserdem kann Ref. die Frage nicht unterdrücken, ob es nicht wahrscheinlich sei, dass Ambrosius and seine Nachfolger, wenn sie die Sitte des Psalmengesanges in Wechselchören von Syrien nach Italien verpflanzten, auch die dort üblichen Tonweisen in das Abendland mit herüber nahmen. Deshalb wäre eine Vergleichung des römischen Antiphonars mit den liturgischen Weisen der griechischen und armenischen Kirche wünschenswert.

Während diese Bemerkungen, falls sie sich als berechtigt erweisen, zu Einschränkungen an der Hauptthesis des Buches führen können, hat Ref. noch einige Einwände zu erheben, welche nur die Behandlung einzelner Tonarten und die Einteilung der Anthiphonen nach diesem Grundsatze betreffen. Zunächst muss hier, um dem Leser in der schwierigen Frage nach den Oktavgattungen ein Urteil zu ermöglichen, noch einmal die Überlieferung der Alten mitgeteilt werden, auf welcher unsere Kenntnis von diesem Gegenstande beruht. Übereinstimmend geben mehrere Theoretiker (z. B. Ps. Euklid p. 15 M = 197 Jan) folgende Tafel der Oktavgattungen an: die mixolydische Oktave entspricht in ihrer Folge von ganzen und halben Tönen der modernen Tonreihe von *H—h* ohne Kreuz oder B

die lydische	entspricht	der	Reihe	*C—c*
die phrygische	„	„	„	*D—d*
die dorische	„	„	„	*E—e*
die hypolydische	„	„	„	*F—f*
die hypophrygische	„	„	„	*G—g*
die hypodorische oder lokrische			„	*A—a*.

Schlösse nun immer und in aller Welt jede Melodie mit dem tiefen Grundtone einer solchen Reihe, dann wäre die Arbeit des Musikforschers

leicht und verspräche sichere Ergebnisse; dem ist aber nicht so. Von den drei Hauptsaiten der dorischen Lyra E a e pflegt man vielmehr die Mese a als Grund- und Hauptton der Melodie, die Hypate E dagegen als Schlusston derselben zu betrachten. So nahm Helmholtz (Lehre von den Tonempfindungen 13. Abschnitt) einen dem modernen Recitativ ähnlichen Schlussfall von dem Grundtone a nach E auch für griechische Gesänge an, und Stellen wie Takt 18 der ersten Apollo-Hymne auf *χρυσεοκόμαν*, T. 32 *ἐφέπων πάγον* beweisen die Richtigkeit dieser Annahme. Auch Westphal hat seit 1863 (Harmonik S. 108 und 344) diese Ansicht vertreten. Das aristotelische Problem 19, 20 sowie die nachmalige Weiterführung des Systems zu der Doppeloktave A—a' sind lautredende Beweise; auch an der ersten in Delphi gefundenen Hymne war man bald darüber einig, dass die mehrfach angeschlagene Oktave (g—g' in der dort gewählten Transposition mit 3b) als Hypate und Nete, der oft berührte Mittelton (c') dagegen als Haupt- und Grundton des Liedes anzusehen sei. Nach dieser Anschauung, welche auch G. in seiner Histoire I S. 140 teilte, gilt uns die dorische Tonart trotz jener Tabelle des Ps. Euklid als ein A-moll, das auf der achtseitigen Lyra sich von e—e' ausdehnte und oftmals mit dem tiefen e schliefsen mochte. Die hypodorische Oktave ging ihr als ein mit A schliefsendes A-moll zur Seite. Jetzt sagt sich leider G. von dieser Auffassung los (S. 9); die dorische Tonart gilt ihm nun als eine mit E beginnende Reihe, in welcher die Quinte h eine Hauptrolle spielt, die Quarte a aber gar keinen Wert mehr hat. Alle Melodien aber, welche sich um den Grundton a gruppieren, gelten ihm nun für äolisch (oder hypodorisch). Nun ist freilich wahr, dass unter den Mesomedischen Hymnen keine in der von uns bezeichneten Art schliefst, und dass eine Stelle des Gaudentios 19 (p. 20) für Gevaert's Auffassung zu sprechen scheint. Die Richtigkeit der letzteren Stelle wird indes angefochten;*) auch ist Gaudentios nur ein schwacher Gewährsmann aus später Zeit, und möglich wäre ja immerhin, dass der Gebrauch der Römer von der Musikübung des alten Griechenlands einigermafsen abwich. Jedenfalls bleibt die Frage, welche Tonart in einem antiken Musikstücke herrsche, eine schwierige und vielfach verwickelte.

Da wir oft nicht wissen, ob ein durch häufige Anwendung oder durch die Schlussbildung hervortretender Ton als Hypate oder als Mese anzusehen sei, haben wir alle Ursache, mit dem Urteile vorsichtig zu sein, und werden nicht selten gut daran thun, uns — wie Reinach betreffs der Abschnitte B—D in der zweiten delphischen Hymne — mit einem entwederoder zu begnügen.

Während Gevaert die Unterscheidung in Melodien, welche auf den Grundton, und solche, welche auf die Unterquarte schliefsen, für die dorische Tonart nicht anerkennt, nimmt er einen solchen Unterschied an

*) In der Histoire I, S. 141 suchte G. selbst die Stelle durch Annahme eines Fehlers unschädlich zu machen; Hugo Riemann ist heute noch dieser Meinung.

in Bezug auf ionische und hypolydische Gesänge (S. 14). Nach Westphal's Vorgang bezieht er sich darauf, was Plato und Aristoteles von normalen und nachgelassenen Tonarten sagen. Ref. hat über die *ἀνειμέναι ἁρμονίαι* schon vor Jahren eine andere Ansicht geäufsert und hält daran auch heute noch fest.*) Aufgezwungen soll diese Erklärung niemandem werden; mit voller Entschiedenheit aber müssen wir der unglückseligen Theorie widersprechen, welche in Bezug auf die hochgespannten (*σύντονοι*) Tonarten Westphal dereinst aufgestellt und wieder aufgegeben, welche aber G. nun zu einem Grundpfeiler seines Systems der Tonarten erhoben hat (S. 12 und 50). Demnach sollen ionische und hypolydische Gesänge nicht nur mit den genannten Haupttönen der Leiter, sondern auch mit der Terz des Grundtons schliefsen können. Jedermann weifs doch, dass eine Terz in unserm heutigen Sinne, als ein dem Grundtone nahe verwandter und mit ihm harmonierender Ton den Alten unbekannt war, dass sie unsern harmonischen Dreiklang nicht kannten; wie sollten sie also bei einem Schlusstone a an F-dur gedacht haben? Nicht Altersschwäche war es, was den scharfsinnigen Verfasser der griechischen Harmonik veranlasst hat, vor seinem Hinscheiden diese Behauptung aufzugeben, sondern ein Verlangen nach Versöhnung und Frieden, wie Sterbende es wohl zu empfinden pflegen. Wenn also G. 22 Melodien, welche Regino zum ersten Kirchentone rechnet, als syntono-lydisch (Schluss h als Terz von G) in Anspruch nimmt, können wir ihm unmöglich beipflichten. Der Ausdruck *ἰαστι-αιόλια* bei Ptolemäos II 16 veranlasst Verf., eine Abteilung gemischter Melodien aufzustellen, welche zwischen F- und G-dur schwanken sollen. Auch diese Annahme scheint mir nicht glücklich; eine Erklärung des Ausdruckes Iasti-Äolia habe ich in v. Leutsch's Philologischem Anzeiger IX (1878) 310 gegeben.

Es ist die traurige Aufgabe der Kritik, die Schattenseiten der Werke hervorzukehren. Dass Gevaert's Mélopée auch helle Lichtseiten enthält, habe ich oben gesagt und will es gerne wiederholen. Nachdem wir in der Musikgeschichte lange Zeit eine Brücke vermissten, welche von dem Altertume in das Mittelalter hinüber führte, hat Verf. mit kühner Hand dieselbe geschlagen, und wenn auch in ihrem Oberbau Änderungen wünschenswert sein mögen, bleibt es doch sein Verdienst, den Hauptpfeiler dieser Brücke mitten in den Strom gestellt zu haben.

Ein Anhang behandelt die bis 1894 bekannt gewordenen neuen Entdeckungen auf dem Gebiete griechischer Musik. Sie nehmen unser Interesse in mehr als einer Hinsicht in Anspruch.

Was zunächst die Metrik betrifft, so folgt in Abteilung der Iamben des Sikilos-Liedes G. mit Recht dem Vorschlage Reinach's. Dieser fasst

---

*) Meiner Ansicht nach sind es Tonarten, welche durch Herabstimmen einiger Saiten auf der Lyra zu stande kommen; ihnen stehen die Tonarten gegenüber, welche durch Erhöhung einiger Saiten gebildet werden. S. Fleckeisens Jahrbücher 95 (1867) 815, auch Jan, Mus. scr. S. 27. Von einer nachgelassenen hypolydischen Tonart, wie G. annimmt, ist bei den alten Philosophen nirgends die Rede.

nämlich die über einzelne Silben gesetzten Punkte als Zeichen dafür, welcher Iambus in der Dipodie den schwereren Accent trage. Der Vorschlag verdient Beifall, weil nun der Hauptton nicht mehr auf kurze Silben fällt; allerdings wird damit jenen Punkten eine Bedeutung beigelegt, die sie im Gesange des Euripides unmöglich haben können. Den Dochmien in diesem Chorgesange giebt Verf. den Taktwert $^3/_8 + ^6/_8$ mit Dehnung der Schlusssilbe. Dabei wird zwar der auffallende Wechsel zwischen drei und fünf Einheiten vermieden; der metrischen Tradition aber wird damit so grofse Gewalt angethan, dass diese Art der Messung bei den Philologen sicherlich keine Zustimmung finden kann. Was ferner die Harmonie betrifft, so nennt G. die Tonart des Sikilos-Liedes ionisch, obwohl seine Skala, auf die einfachste Transposition gebracht, nicht von G—g sondern von D—d läuft. Da der Grundton jedenfalls g, und nur der von Munro (sic) gefundene Schlusston d heifst, hätte Verf. das Lied dem *iastien relâché* zuweisen sollen. Wir aber finden darin einen neuen Beweis für den plagalen Bau griechischer Melodien und bezeichnen das Lied mit Reinach im Bul. XVIII (1895) 366 als phrygisch (d g d, oder in der Transposition mit zwei Kreuzen e a e). Ganz neue und eigentümliche Erklärungen bringt Verf. vor über Tonart und Tongeschlecht im Chorgesange des Euripides. Aus der Reihe der Buchstaben *ΦCPΠIZE* schien uns andern die Übereinstimmung mit der enharmonisch-phrygischen Skala der *παλαιότατοι* bei Aristides Quint. klar auf der Hand zu liegen. G. S. 390 macht dagegen geltend, dass enharmonische Intervalle niemals von einem Chore gesungen seien. Indem er sich also von der Skala bei Aristides lossagt, findet er in den Tönen *g a b h d e f* eine aus Chroma und Diatonon gemischte Leiter, wie sie Ptolemäos I 16 erwähnt, und macht mit Berufung auf Plutarch quaest. con. III 1, 1 geltend, dass Agathon das chromatische Geschlecht in den Chor der Tragödie eingeführt habe. Statt der phrygischen Oktavgattung nimmt er in dem Orestes vielmehr dorische Harmonie an und weist in recht wirksamer Weise auf Aristot. Probl. 19, 48 hin, wonach gerade diese bei tragischen Chören beliebt gewesen sei. Diese geistreichen Auseinandersetzungen verdienen es im hohen Grade, seitens der Altertumsforscher beachtet zu werden. Weniger gefallen kann uns dagegen die Art, in welcher sich G. die Instrumentalnoten des Papyrus als mit dem Gesange gleichzeitig angeschlagen denkt.

In Bezug auf die erste von den in Delphi gefundenen Hymnen können wir mit Freuden die Thatsache feststellen, dass hier auch G. eine plagale dorische Leiter annimmt: g—g' mit Grundton e' in der Mitte nach der Schreibart mit 3 b, oder e—e', Grundton a in der Transposition ohne b. Übrigens giebt die Auslassung des Tones b und der Gebrauch des eigentümlichen Tetrachords g as h c in dieser Hymne dem Verf. Veranlassung zu einem Ausfalle gegen die deutschen Philologen, welche nur ihren Aristoxenos kennen, vom wirklichen Leben aber und seiner Musikübung nichts wissen wollen. Das Erstaunen über den unorganischen Ton h und der Zweifel an der Richtigkeit seiner Note O wurde aber an der Seine nicht minder lebhaft empfunden als am Rheine und an der Spree,

und wer will es uns verargen, wenn wir griechische Gesänge zunächst mit Anwendung griechischer Kunstgesetze zu verstehen und zu beurteilen suchen? Mit grofser Genugthuung weist G. auf die Verwandtschaft jener Skala mit der modernen Molltonleiter in *c* und auf die Betrachtung hin, welche er schon Histoire I 292 darüber angestellt. Diese Verwandtschaft war auch Reinach bei seiner ersten Veröffentlichung der Hymne Bul. XVII S. 600 nicht entgangen. Aber nur um den Leiteton, der zum hohen *c* führen soll, nicht zu entbehren, erhöhen wir zuweilen b in h; dagegen spielen wir in Deutschland wenigstens lieber die Leiter aufsteigend *a h c*, abweichend von der absteigenden Leiter c b as, weil die übermäfsige Sekunde as h uns unerträglich scheint. Die Freude, welche der griechische Sänger an dem Tritonus *f h* und der Sekunde *as h* empfand, können wir ihm nicht nachfühlen. Fruchtbarer ist Gevaert's Hinweis auf die gemischten Skalen des Ptolemäos, und dankbar wollen wir uns von ihm belehren lassen, dass das späte Altertum mit Aufgebung der aristoxenischen Regeln von der Tonfolge chromatische und diatonische Tetrachorde nicht ungern in einem Musikstücke vereinigte. Wenn also die Lehre von der Harmonik damit neuerdings zu demselben Resultate kommt, zu welchem die Rhythmik sich schon längst getrieben sah, dass nämlich mit allzu starrer Festhaltung an Aristoxenos nicht auszukommen sei, wollen wir doch die Lehrsätze des Tarentiners nicht als „byzantinische Machwerke“ verwerfen, sondern als die Grundlehren in Ehren halten, auf denen die griechische Schultheorie fufste, von denen freilich die Praxis sich mitunter frei machte. Angesichts der beiden jetzt bekannt gewordenen Hymnen auf Apollo müssen wir den Gebrauch einzelner chromatischer Tetrachorde zugeben, und zwar sehen wir dieses Klanggeschlecht am ausgiebigsten immer da verwendet, wo von dem süfsen Tone der lydischen Flöte die Rede ist.

Strafsburg. C. v. Jan.

(Berliner philolog. Wochenschrift 1896, Nr. 28).

Mitteilungen.

* *M. Henry Expert.* Les maitres musiciens de la Renaissance française, éditions publiées par . . . Paris 1895 (1896) Alphonse Leduc. kl. fol. Im Jahrg. 1896 wurde der erste Bd. dieser Neuausgabe S. 143 angezeigt. Seit der Zeit sind 2 neue Ausg. erschienen: 1895 *Claude Goudimel's* 150 Psalmen in der Ausgabe von 1580 im 4stim. Tonsatze und 1896 *Guillaume Costeley's* Musique (resp. Chansons à 4 parties) von 1570. *Goudimel's* Psalmenbearbeitung ist hinreichend bekannt und teilweise schon neu veröffentlicht. Hier liegt eine Gesamtausgabe in der Originalnotation mit einer Klavierpartitur versehen, bis jetzt Psalm 1—50 vor. *Costeley's* Chansons waren bisher kaum dem Titel nach bekannt. Forkel, Becker und Fétis halten sie sogar für ein literarisches Werk und versehen es mit der falschen Jahreszahl 1579. Es erschien zu Paris 1570 par Adrian le Roy & Robert Ballard in 4 Stb. Expert teilt den facsimilierten Originaltitel nebst einer Anzahl Sonnette auf den Vorblättern zum Lobe des

Komponisten, sowie das Vorwort Costeley's an seine Freunde mit, gezeichnet in Paris den 1. Jan. 1570. Ebenso berichtigungsnötig scheint die von Fétis gegebene Biographie zu sein, die auch Expert statt etwas Besserem wiederholt. Costeley war Organist und Kammerdiener des Königs Charles IX. von Frankreich, wie er selbst auf dem obigen Titel schreibt. Nach seinem 1570 hergestellten Porträt in zwei verschiedenen Aufnahmen (von Expert ebenfalls wiedergegeben) war er in obigem Jahre 39 Jahr alt, also 1531 geboren, gestorben soll er nach Fétis am 1. Febr. 1606 zu Evreux sein. Nun sagt Fétis: 1571 gab er seine Stellung in Paris auf, zog sich nach Evreux zurück und war einer der Gründer des Cäcilienvereins, der sich zu Evreux alljährlich einmal versammelte und einen Coucours von neuen Kompositionen veranstaltete, deren beste mit Preisen belohnt wurden. Costeley war der erste Prinz, d. h. Vorsitzender des Vereins. Die Monatshefte 22, 185 bringen einen Auszug aus den Akten des Vereins (Fétis kennt die Ausg. von Bonnin et Chassant 1837 sehr wohl), dennoch schreibt er unter Costeley, dass der Verein 1571 gegründet wurde, während er erst am 5. Nov. 1573 ins Leben gerufen und die Statuten von Costeley unterschrieben wurden. Costeley bezeichnet sich aber auch hier, im Jahre 1573, noch mit obigen Ämtern, während Fétis ihn schon 1571 nach Evreux versetzt, wohin er sich zurückgezogen hat. Allerdings liest man bei der Zusammenstellung der Vorsitzenden (Prinz genannt): Costeley, 1. Prinz 1571 (sic?) hielt die erste Sitzung bei Feststellung der Statuten in seinem Hause „du Moullin de la Planche" ab. Ich halte die Jahreszahl 1571 für einen Druckfehler der Neuausgabe. Da er ein Haus in Evreux besafs, so lässt dies vielleicht darauf schliefsen, dass er dort geboren ist und sich in späteren Jahren dorthin zurückzog, denn S. 203 in obigem Bande der Monatshefte wird sein Todestag, wie oben bereits gesagt, verzeichnet, jedoch in Klammer ohne Ort gesetzt. Ob nun diese Angabe in den Akten sich befindet, oder ein Zusatz der Herausgeber ist, bleibt vorläufig eine offene Frage. — Die neue Ausgabe der Chansons ist mit Premier Fascicule bez. und enthält 28 Chansons, ob damit die Sammlung beendet ist, bleibt fraglich. Costeley ist ein genialer Komponist und trifft das leicht rhythmische Kolorit des französischen weltlichen Liedes vortrefflich. Dabei ist er ein kunstgewandter Meister, dem die Kontrapunktik in trefflicher Weise zu Gebote steht. Den Gesangvereinen sind die Chansons sehr zu empfehlen und bilden zugleich einen Prüfstein über die Leistungsfähigkeit des Chors.

* Einen wertvollen Fund hat Herr Dr. *Hugo Riemann* in Leipzig gemacht in einem seit Jahrhunderten in der dortigen Universitätsbibliothek verwahrten aber bisher von keinem Musikhistoriker bemerkten starken Manuskriptenbande mit Mensuralmusik aus dem 15. Jahrh., der unter anderem eine 3stim. Messe von *J. Verbenet* (sic!), zahlreiche Kompositionen von *Adam von Fulda*, 4 Gesg. von *Heincz Finck*, 3 Gesänge von *Heinrich Isaac*, je eine von *C. Kupsch*, *Paulus de Rhoda*, *Raulequin de mol* und je eine Messe von zweifelhafter Autorbezeichnung enthält. Haberl's nächstes Jahrbuch soll eine genaue Beschreibung des Codex bringen.

* Aus Jena kommt die Nachricht, dass die Jenaer Liederhandschrift im Lichtdruck in natürlicher Gröfse 56 + 41 cm vollendet ist. Die 133 Blätter der kostbaren Pergamenthandschrift sind — mit Ausnahme von 20 beschädigten Platten, die Herr Hofphotograph Haack hier neu aufnahm — von der bekannten

Firma Meisenbach, Riffarth & Co. in Berlin photographisch aufgenommen und in Lichtdruck vervielfältigt worden. Es sind 2 verschiedene Ausgaben hergestellt: die eine zweiseitig bedruckt auf 133 Blättern wie das Original (110 Stück); die andere einseitig auf 266 Blättern (30 Stück). In dem „Vorbericht" des Direktors der Universitätsbibliothek Dr. K. K. Müller ist das Wissenswerteste über die Handschrift kurz zusammengestellt: sie kam mit der ehemals kurfürstlichen Bibliothek aus Wittenberg 1548 hierher an die neugegründete Universität; ihre besondere Bedeutung liegt darin, dass sie den Texten die Melodien beifügt; leider ist eine gröſsere Zahl von Lücken im Texte infolge des Verlustes von Blättern festzustellen; geschrieben ist sie beinahe durchaus von einer und derselben Hand des 14. Jahrhunderts; abgesehen von Nachträgen am Rande gehören nur die Gedichte Wizlavs einer späteren Hand an. Den Inhalt der Handschrift bilden die Gedichte folgender Sänger: Meister Alexanders, Meister Boppe's, Frauenlob's, Meister Friedrichs von Sonnenburg, Meister Gervelin's, des Goldeners, des Guters, des Hennebergers, Herman des Damen, Höllefeuers, Meister Kelins, Meister Konrads von Würzburg, des Litschowers, des Meiſsners, Reynolds von der Lippe, Rubins, Meister Rüdigers, Rumelands von Schwaben, Meister Rumslands, Meister Singaufs, des Spervogels, Meister Stolles, des Tanhäusers, des Unverzagten, des Urenheimers, Bruder Wernhers, Fürst Wizlavs von Rügen, Meister Zilies' von Seine, eines Unbekannten, sowie der Sängerkrieg auf der Wartburg. Neuerdings hat Herr von Liliencron, der schon 1854 mit W. Stade zusammen eine Anzahl Gedichte der Handschrift nebst Musik herausgegeben hatte, in der „Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte N. F. 7" über die Handschrift gehandelt. Der Preis für die noch übrigen Exemplare ist auf 200 M für das ungebundene und 250 M für das in altertümlicher Weise gebundene Exemplar erhöht.

* Studien über *W. A. Mozart*. Der Freundeskreis in Salzburg. Verfasst von Carl Freiherrn von Sterneck. Herausgeg. von *Joh. Ev. Engl*. 4. Folge. Salzburg 1896. Selbstverlag des Mozarteums. gr. 8⁰. 24 S. Eine sehr ansprechende und lebhaft interessierende Arbeit, die manches Neue birgt und gar manches spitze Wort der Mozart's auf seinen wahren Grund untersucht. Hierbei sei noch des Druckes der neuen Bearbeitung da Ponte's Don Giovanni gedacht, die in deutscher Übersetzung *Franz Grandaur*'s und neu bearbeitet von *Hermann Levi* soeben in München bei Th. Ackermann in kl. 8⁰. 91 S. Preis 60 Pf. erschienen ist.

* *Wagner* und seine Werke (resp. Richard). Die Geschichte seines Lebens mit kritischen Erläuterungen von *Heinrich T. Finck*. Deutsch von *Georg von Skal*. Breslau 1896. Schottländer. 2 Bde. kl. 8⁰. 434 und 488 S. mit Portr. *W.*'s.

* Tijdschrift der Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis. Deel V. 2de Stuk. Amsterdam 1896. Fr. Muller & Co. gr. 8⁰. 4 Bog. Enthält einen biographischen Artikel über Anthoni van Noord von Dr. Max Seiffert. Die Wilhelmus-Melodie in de Gedenckclanck van Valerius. Nog eens Utricia Ogle en de muzikale Correspondente van Huygens. Anthoni Vermeren von Seiffert. Susanne van Soldt. Mr. Jurrianus van der Cost. Jean Petit de Latre's Grabschrift u. a. kleinere Mitteilungen. Herr Dr. Seiffert macht dem Schreiber dieser Zeilen den Vorwurf im ersten obigen Artikel, dass er zu viel gesagt habe, wenn er Sweelinck den Begründer der Instrumentalmusik genannt

habe. Herr Dr. Seiffert möchte mir doch einen früheren Komponisten oder Zeitgenossen Sweelinck's nennen, der mit so entschiedener Absicht die Fuge und die Variation gepflegt hat, diese beiden Grundformen der Musik, dann ziehe ich gern meinen Ausspruch zurück. E.

* In Paris erscheint seit dem 1. Mai 1896 eine Zeitschrift, die sich ausschliefslich mit Bibliographie für Musik beschäftigt, betitelt: *Le Journal musical* Bulletin international critique de la Bibliographie musicale. Paris 11, rue St. Joseph. Preis 7 Fr. Jeden Monat erscheint 1 Bogen in 8⁰.

* Der *Tonkünstler-Verein* zu Dresden versendet seinen Bericht über das Vereinsjahr 1895—96. Es ist immer noch der einzige Tonkünstlerverein, der regelmäfsige Aufführungen, auch älterer Werke veranstaltet und eine reich dotierte Bibliothek besitzt, die alljährlich vermehrt wird. Seine Vermögensverhältnisse erlauben ihm Stipendien und Schenkungen auszusetzen, so dass sich nach allen Seiten hin sein Wirkungskreis erstreckt.

* Herr Prof. *Emil Krause* in Hamburg versendet sein Programm für den Kursus für Musik-Literatur, der sich auf die Entwickelung der Symphonie und den Sologesang, resp. Ensemblesätze der Oper erstrecken wird. Mit dem Vortrage geht die praktische Vorführung einer reichen Auswahl einschlägiger Werke Hand in Hand.

* Herr Gr. Odencrantz in Kalmar in Schweden zeigt der Redaktion an, dass der in der Totenliste des Jahres 1895 angezeigte Komponist *Wilhelm Heintz*, Georg Wilhelm Heintze heifst, am 4. Juli 1849 in Jönköping geb. und am 10. Jan. 1895 in Lund starb. Er war vielleicht der gröfste Orgelvirtuos Schwedens, als Komponist aber weniger bedeutend.

* Am 17. Oktober findet im Antiquariat von *Leo Liepmannssohn* in Berlin SW. Bernburgerstr. 14 eine Auktion von Autographen von Briefen und Musikalien von Musikern statt, die recht wertvolle Piecen darbietet. Alle Klassiker, die neueren und neuesten bedeutenderen Komponisten sind mit interessanten Stücken vertreten. Sammler finden hier eine reiche Auswahl.

* Der 1.—3. Band der Publikation der Gesellschaft für Musikforschung, *Johann Ott's 115 deutsche mehrstimmige Lieder* von 1544 in Part. nebst Klavierpartitur, ist von neuem wieder hergestellt und von Breitkopf & Haertel in Leipzig zum bekannten Preise zu beziehen.

* Hierbei eine Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Breslau. Bog. 5.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 11.
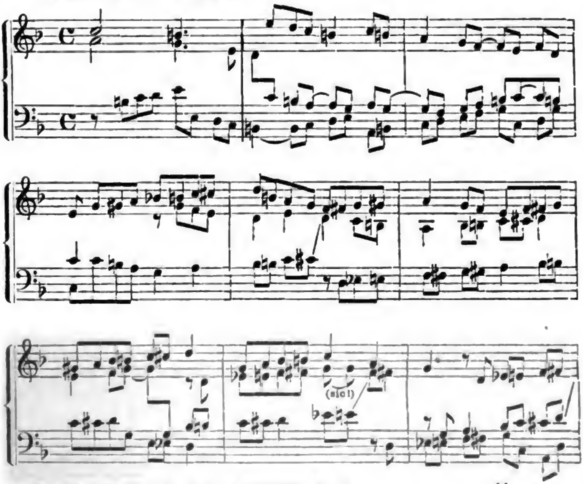
Michelangelo Rossi
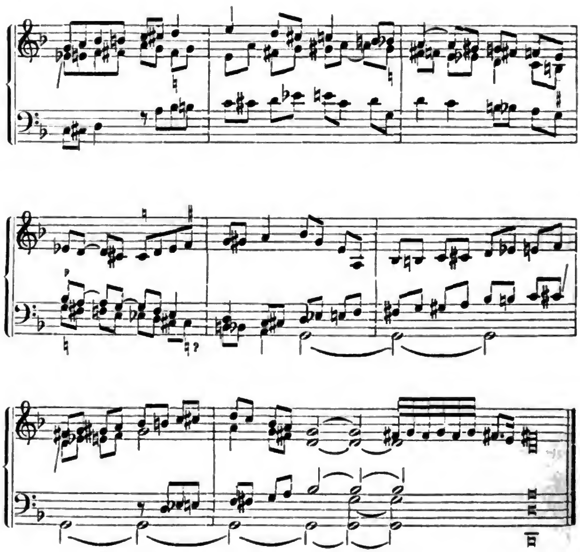
ein Komponist des 17. Jahrhunderts.

(Ernst von Werra.)
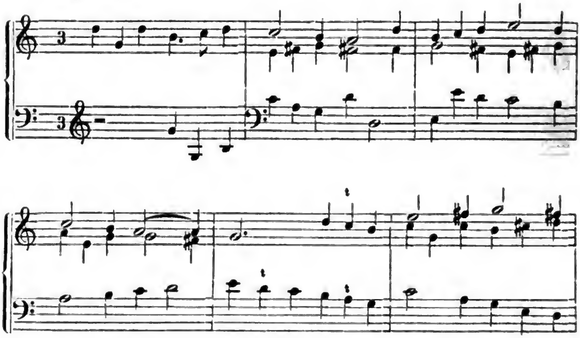
(Schluss.)
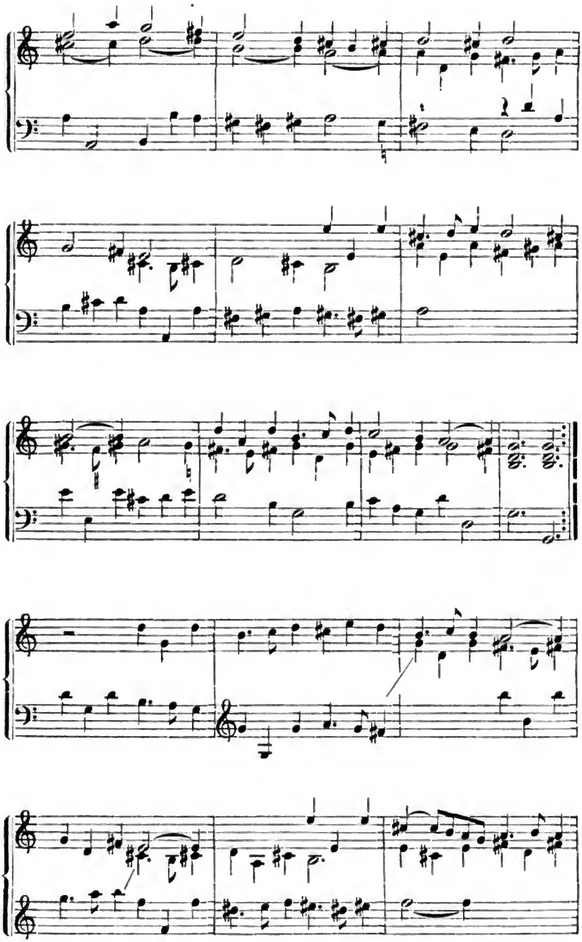
Schluss der 7. Toccata.
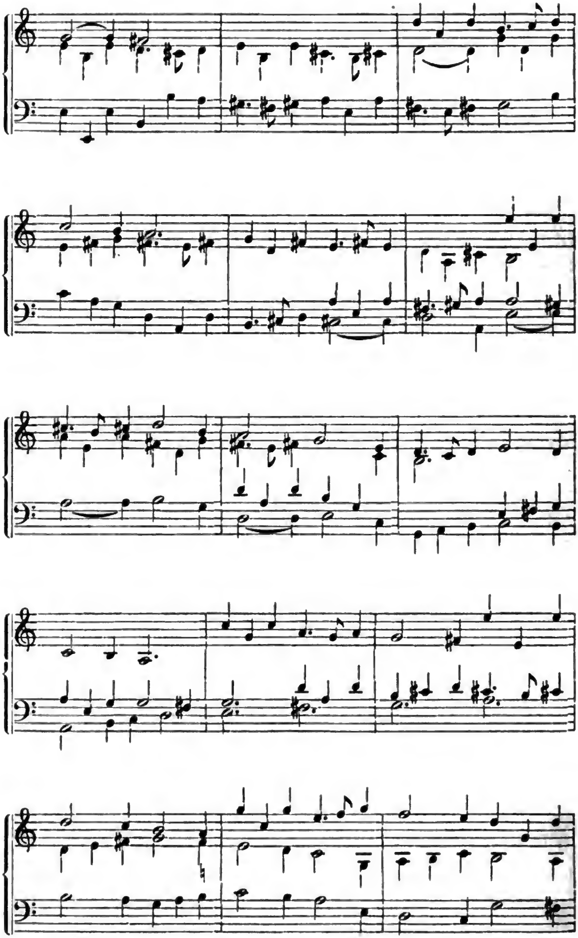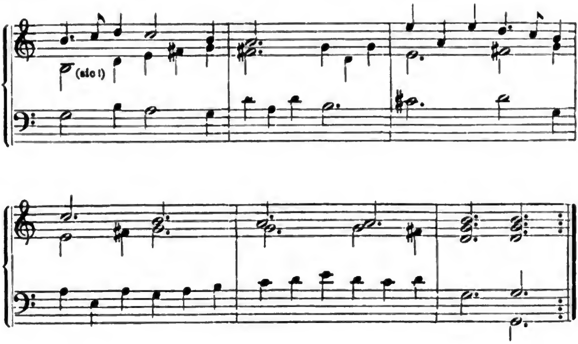




Corrente.
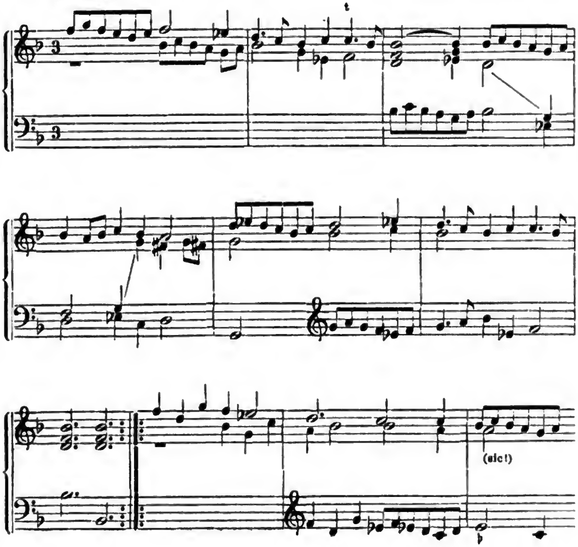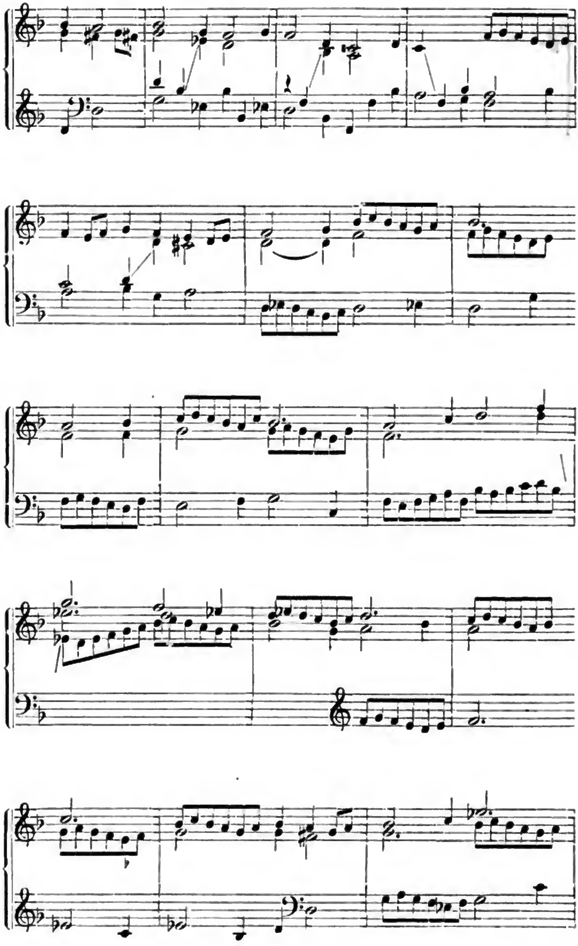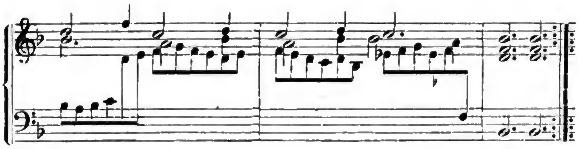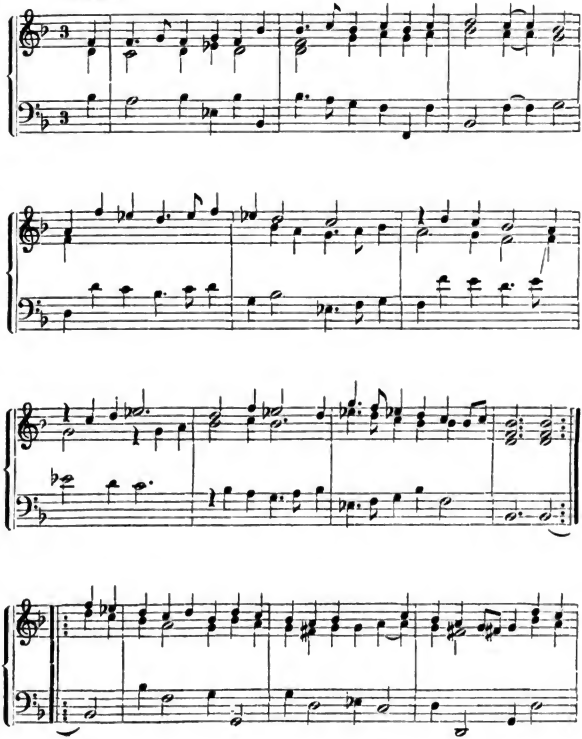








Corrente.
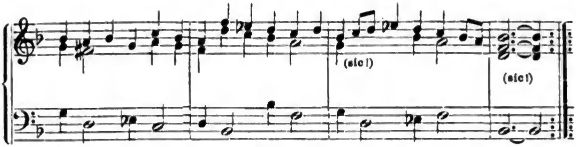






Corrente.





Vergleicht man die hier mitgeteilten Sätze mit denen im Anfange verzeichneten, die Köhler, Riemann u. a. herausgaben, so kommt man zu dem Schlusse, dass dieselben nimmermehr von obigem Autor sein können.

Die Kantoreigesellschaft zu Pirna.

Von **Dr. Willibald Nagel.**

Der Anteil, welchen das Bürgertum im 16. und 17. Jahrhundert an der Pflege der Tonkunst genommen, ist noch nicht in der Weise erschöpfend dargelegt worden, wie es der Gegenstand verdient. Gehört doch gerade dies Thema zu einer Geschichte des bürgerlichen Wesens, des inneren Lebens unseres Volkes. Wenn die Dichterorden die schöngeistige Geselligkeit mit zum Teil starker Betonung des nationalen Standpunktes pflegten, so blieb doch der Natur der Sache nach ihre Verbindung mit dem Gefühlsleben des Volkes eine wenig innige. Anders war dies bei den musikalischen Gesellschaften, und zwar besonders durch den Umstand, dass — wenn auch nicht überall — die ersten Anfänge der die Musik pflegenden Vereinigungen auf die kirchlichen Hilfsdienste, welche sie leisteten, zurückweisen. Dann aber verlangte die Bethätigung an Musikaufführungen kein anderes als ein nur wenigen versagtes Mafs von Talent, während die Mitgliedschaft an gelehrten und anderen Vereinen sich naturnotwendig auf geringe Kreise beschränkte. Bis jetzt ist, wie gesagt, erst wenig gethan worden, um diese Angelegenheit zu erledigen, wie wir denn auch noch keine erschöpfende Darstellung der Entwickelung unseres geistigen Lebens im Volke — ich sehe selbstverständlich ab von der Geschichte des gelehrten Unterrichts: wie oft hat sich der gelehrte deutsche Michel im Ozean fürchterlicher Nebelheimerei verloren! — besitzen; dass eine solche aber hervorragende Rücksicht auf die musikalischen Kränzchen zu nehmen haben wird, liegt auf der Hand. Spitta hat über das Convivium musicale in Mülhausen Mitteilungen gemacht, vereinzeltes findet sich an anderer Stelle; meiner Darstellung der Nürnberger Musikgesellschaft schliefse ich diese Nachrichten über die Pirnaer Kantoreigesellschaft an, deren Akten mir durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Ratsarchivars O. Speck in Pirna

zur Einsichtnahme zugestellt wurden. — Es ist nicht mit Gewissheit aus den Akten zu ersehen, in welchem Jahre die Pirnaer Societät sich konstituierte; doch scheint es, als ob das Jahr 1582, welches zuerst erwähnt wird, die „Cantorey und Musicorum Gesellschaft“ erstehen sah. Wie üblich war der Rat um Bestätigung der Statuten ersucht worden; „allerley verhinderung“ liefs aber die Gründer ihre Pläne zunächst nicht durchführen. Aus den Akten selbst geht es nicht unmittelbar hervor, doch war die Gesellschaft zur Pflege der Musik in der Kirche und im geselligen Verkehre zusammengetreten. Am 14. September 1630 wurden die Statuten neuerdings bestätigt. Ob, was sehr wahrscheinlich ist, die Pirnaer Stadtmusikanten im Dienste der Kantorei gestanden, liefs sich nicht ermitteln, leider auch nichts über die Verwendung der Instrumente; dass diese aber vorhanden gewesen, beweisen der Ausdruck Musici, der die Instrumentisten im Gegensatze zur Cantorey, den Vokalisten, bedeutet, und der direkte Hinweis auf die Musikinstrumente in der Kirche. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts muss die Gesellschaft recht Tüchtiges geleistet haben Dies kann man aus einem Briefe schliefsen, welchen *Martin Frietzche*, Churf. Sächs. Hofmusikus, am 12. Juli 1601 an den Rat zu Pirna bei der Übersendung „einer newen sehr wol componirten Missa mit 6, so wol auch Vier Magnificat mit 5 und 4, eine Motetam mit 5 stimmen, welche ich auf Median Papier rein abgeschrieben“ schickte. Aus den Worten „. . . bitten, solche gesenge von mir, als einem Musico günstlichen auff vnd annemen, vnd diesen meinen Vleis Ihnen gefallen zu lafsen, und gegen mir, nach E. Weifs. grosgünstiger beliebung mit einer ergetzlichkeit sich erzeigen“, dürfte man wol auf Frietzsche als den Komponisten schliefsen, der wünschen mochte, seine Werke in Pirna vom dortigen Kirchenchore aufgeführt zu sehen, wenn nicht das Verzeichnis (s. u.) uns eines anderen belehrte. Aus den nächsten Jahren ist wenig erhalten, was uns Aufschluss über die Thätigkeit der Leute gäbe; eine Rechnung verrät uns Preise von Gänsen, Hasen und anderen Dingen, welche in Anbetracht der schweren kriegerischen Zeiten überaus hoch waren. Von Interesse für uns ist das Inventarium, welches von *Johann Heinr. Richter*, Scholae Patriae Cantor 1654 angelegt und von diesem, resp. seinem Schwiegervater *Johan Cadener*, Organist und seinem Amtsvorgänger *Valentin Lungwitz* gesammelt worden war.*) Das Verzeichnis ist

*) Ich füge hier die Namen der Kantoren und Organisten an der Pirnaer Hauptkirche bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts bei:

nicht nur darum wichtig, weil es uns eine Reihe unbekannter Tonsetzer nennt, sondern auch dadurch, dass wir an ihm einen Weiser über die rasche Verbreitung des neuen auf italienischem Grunde sich aufbauenden Stiles besitzen, dessen Führer in Deutschland *Mich. Prätorius* und *H. Schütz* waren. Man kennt aus des grofsen Schütz' Leben das Elend und den unsäglichen Jammer, mit welchem während seiner Dresdener Thätigkeit das Kunstleben (nicht allein) in Sachsen zu kämpfen hatte; auch Pirna blieb bekanntlich nicht von den Kriegswogen verschont: 1639 wurde es durch Banér und die Schweden erobert. Da schwieg natürlicherweise jede andere als die unumgängliche Bethätigung an öffentlichen und künstlerischen Fragen, aber während die Fürsten ihre Musiker in den Zeiten des Niederganges meist im Stiche liefsen, sammelten diese Leute immerhin Werke zeitgenössischer Meister, unterstützten, wie Schütz, ihre notleidenden Genossen trotz eigener Drangsal und streuten so Samen aus, der in der Zukunft reichlich Frucht zu tragen verhiefs.

Inventarium.

Was wegen Eines Ehrenvesten und Wolweisen Raths an Cantionalien, Partibus, und anderen gedruckten und geschriebenen Moteten und gesängen, damals Herr Valentin Lungwitz gewesener Cantor, mein Antecessor seligen in seiner verwahrung gehabt, und annoch zu befinden, auch was von Herren Johan Cadenern gewesenen Organisten seligen, und von mir endes benanten hinzu gethan, alles treufleifsig aufgezaichnet:

Erstlich.

Ein altes Pult darinnen zu befinden

1. Psalterium in folio sehr zerrifsen.
2. Psalterium in folio auf pergament geschrieben.

Kantoren:	Organisten:
Alb. Weissenberger 1536—76.	Georg Tenler 1532—1554.
Christoph Eiben —1588.	Jos. Jhenichen —1559.
Val. Lungwitz —1630.	Christoph Leubnitz —1574.
Joh. Heinr. Richter —1667.	Georg Kadener —1582.
Christ. Geo. Stephani —1670.	Joh. Kadener —1639.
Joh. Quirsfeld —1679 (wurde dann Archidiaconus in Pirna).	Sigism. Ranisius —1645.
	Mich. Pohle —1646.
Polykarp Schwarz —1716.	Christian Pause —1672.
(Vgl. „Sachsens Kirchengallerie".)	Samuel Zieger —1710.
	Joh. Gottfr. Freudenberg —1725.
	(Akten des Pfarrarchives.)

(Freundliche Mitteilung des Organisten Herrn Alb. Saalheim.)

3. Psalterium in folio, darinnen des alten Herren Superintendentis Anthonij Lauterbach's seine Hand zu finden, mitt buckeln beschlagen, wird anitzo gebraucht, und ist mitt wifsen des Seligen Herrn Superintendentis M. Danielis Reichardi aus der Sacristey gegeben worden, nach dem Herr Bürgermeister Melchior Raufluss einen andern hienen (!) verehret.
4. Eine alte Lateinische Biebel bis auff Hiob, hernacher alles ausgeschnitten, und sehr zerrifsen.
5. Eine alte Deutzsche Biebel ist gantz zerrifsen.
6. Ein alt Cantional in bretter gebunden Lateinisch und Deutzsch darinnen die Introitus auff alle Festa zu finden.
7. Ein geschrieben Cantional sehr zerrifsen.

Zum andern.

Ein grüner Schrank unten mit Zweyen Schubkästgen, und dreyen fachen, darinnen in den schubkästgen Zur rechten hand Zubefinden die Antiphonae und Responsoria so wöchentlich gebraucht werden, In den andern Kästgen Zur Lincken hand, allerley geschriebene Moteten in gewifse fasciculos eingetheilet.

Fasciculus Primus.

in obitum Augusti Electoris Sax. 5 Voc. *Georg Cadeners**) ist nicht da.

1. Moteta toti Senatui dedicata et Composita ab *Isaaco Praetorio* 5 Voc.
2. Ad te levavi 5 Voc. Ejusdam. Erhard Nammern dediciret.
3. Revertere *Abrahami Praetorij.*
4. Christus habet. *Andreae Nivaeoti.***)
5. Jubilate Deo. Ejusdam.
6. Epithalamium in honorem *Martini Rentzkij.* 5 Voc. *Conradi Pistorij.**)
   Congratulamini } sind nicht da.
   Wohl dem der }
7. Der Herr ist mein Hirt *Bartholo Breunig.**) Hoierswerda.
8. Moteta 5 Voc. *Johannis Friderici* de Beldersheim.*)
9. Cantilena Harmonica 6 Voc. *D. Selichij.*

Fasciculus Secundus.

Advent Weynacht und Ostertag Lieder mit 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8 und 9 Stimmen *Johannis Milichij* Stolpensis.*)

---

*) Als Tonsetzer unbekannt.

**) Ich bedauere, keinen Weg zur Übersetzung des zweiten Teiles des Namens gefunden zu haben.

Von geschriebenen Moteten, Magnificat und andern Lateinischen und deutzschen Kirchengesängen, so *Martin Fritzsche*, weyland Churf. Sachs. Hoff Musicus zu Drefden geschrieben und einen Wolweisen Rath offeriret, werden in diesem *Fasciculo Tertio* gefunden.

Sex voces darinnen:

1. Nun lob mein Seel den Herren. 5 Voc. *Walliserj.*
2. Fata movent Cum 2da Parte 8 voc. *Fran. Sale.*
3. Ich freu mich des *Rogerij Mich.*[ael] Churf. Sächs. Capell.
4. Lobet den Herren. 6 Voc. *Conradj Hagij.*
5. Te Deum laudamus.
6. Herr Gott dich loben wir.
7. Magnificat 6 Voc. *Conradi Hagij.*

Fasciculus Quartus.

Officium Paschale. 5 Voc. *Orlandj* [de Lassi].

Fasciculus Quintus.

Octo Voces darinnen.

1. Ascendit Deus in Jubilatione *Caroli Berthj.* *)
2. Mifsa. 8 Voc. *F. Leonardi Carulanj* Servitae.
3. Verbum Caro factum est. 8 Voc.
4. Magnificat 1 Toni 6 Voc. Tiburtij Masfaini.
5. Omnis homo primum. Rogerij Mich[ael].

Fasciculus Sextus.

Mifsa 8 Voc. *Christ. Demantij* Super Leoprico Sardamov.

Fasciculus Septimus.

Opusculum Sacrarum Cantionum 4. 5. 6. 7 et 8 (Voc.)**) *Christiani Roth.* Diese sind sehr gut.

Fasciculus Octavus.

Quinque Voces. Darinnen,

1. Ecce Advenit } *Rogerij Mich*[ael].
2. In excelso throno. }
3. Drey edle Ding auf Erden *Joan Eccardi.*

Fasciculus nonus.

Mifsa 5 et 6 Voc. Super O Herre Gott begnade mich. *Erasmi de Glein.****)

Fasciculus Decimus.

Sex Voces. Darinnen

---

*) Unbekannter Tonsetzer.

**) Veröffentl. nach Fétis nur 1624 in Dresden eine Sammlung von 74 Couranten zu 5 & 6 Stimmen.

***) Cf. Eitner, Bibliographie.

1. Magnificat { 1 toni 4 Voc. *Petri Pacij.*
8 toni 4 Voc. *Theod. Leonhardi.**)
6 toni 5 Voc. *Philippi Schöndorff.***) }
2. Mifsa Super Exoptata diu 6 Voc. *Georgij Furterj.* (War Tenorist an der Hofkapelle in München.
3. Pater noster, *Horologij.*
4. Magnificat 5 Voc. *Francisci Sale.*

Fasciculus Undecimus.

1. Wer unter den Schirm. 6 Voc. *J. H. Schein.*
2. Mitten wir im Leben sind. 5 Voc. *Chr. Demantij.*

Fasciculus Duodecimus.

1. Gedruckte Cantiones in folio, 8. 10. 15. Voc. *Joan Baptista Pinelli.*
2. In Obitum Augusti Ducis et Elect. Saxoniae, 8 Voc. *Erasmi de Glein.*

Germanica Cantio So spricht der Herr bekehret euch. Ist nicht da. In grofsen fache sind zu befinden

Sedecim Cantionalia in grofs Regal, darunter ein gedrucktes: Mifsae *Clementis non Papae.* Item Eines darinnen de (?) Mefse Super Epitaphium Mauritij ingrosfiret ist. Item von gnad un (!) recht will ich singen *Lambertj de Fetin.**) Item Mifsa *Jacobi Vaets* in grun pergament auf Regal Bapier.

NB. Te Deum Laudamus auf pergament ingrosfiret ward von Herren M. *Augusto Cademan* dem Orgelmacher für baar geld geben.

Pafsio Christj Secundum Matthaeum auf regal Bapier, hernacher eine gedruckte Pafsion Secundum quatuor Evangelistas in folio und defsen bey der Evangelisten in 4to Bey welcher Pafsion in folio die aufferstehung geschrieben *Rogerij Michaelis.****) Die empfängnis unsres Herren Jesu Christi und die Historia von Johanne dem Täuffer *Eliae Gerlachen**) zu befinden.

Nachfolgende Partes sind in beyden fachen des grünen Schränkgen, wie auch in beyden Schränkgen auf der kleinen Orgel zufinden.

---

*) Unbekannter Tonsetzer.

**) Cf. Eitner, Bibl.

***) Dies ist die zweite Spur von Passionskompositionen Michael Rogier's. Nach einem im kgl. Staatsarchiv zu Dresden befindl. Bericht vom 2. März 1601 habe der Meister „zwei Passion, ein Te Deum laudamus und eine teutzsche Mefs componirt". Vgl. Kade, Die ält. Passionscomposition. Gütersloh, Bertelsmann, 1892.

No. 1. Sex Partes *Francisci Sale* Musici Caesarej Cant: Omnis generis instrumentis et vivae vocis accomodatae. 5 Voc. in roth Leder.

No. 2. Octo Partes. in quibus continentur Tres Tomi Cantionum *Jacobi Handels* in roth Leder.

No. 3. Septem Partes *Jacobi Handels* Mifsae. Lang in welschen bund roth auf den Schnidt.

No. 4. Septem Partes. Operis Musici Harmoniarum 4. 5. 6. 8 vel plurium Vocum *Jacobi Händels* in grün pergament.

No. 5. Sex Partes Deutzscher Evangelien *Chr. Demantij.*

No. 6. Quatuor Partes *Pinelli* Deutzscher Magnificat in weis pergament. Bafsus deficit.

No. 7. Quatuor Partes Geistlicher Deutzscher Lieder und Psalmen *Georgij Walteri**) Cantoris in Weifsenfels.

No. 8. Quatuor Partes Christlicher Deutzschen gesänge *Benedicti Thilesij* Varisci.

NB. Quatuor Partes Geistlicher Lieder *Balthasaris Langij**) Neapol. sind nicht vorhanden.

Wie schon leuchtet der Morgenstern *Barth. Nothman**) desgl. Cantiones sive OPERA *MICHAELIS PRÆTORIJ*:

No. 9. Octo Partes Musarum Sioniarum: Motetae et Psalmi Latini dabey gebunden Herren Lutheri und anderer Deutzsche psalmen, 8 Voc. Erster Theil.

No. 10. Octo Partes, des andern, dritten, Vierdten und fünften Theils deutzscher geistlichen Kirchenlieder.

No. 11. Quatuor Partes des Sechsten, Siebenden, Achten und Neundten Theils deutzcher Geistlichen Kirchenlieder.

No. 12. Octo Partes Mifsae Sive Misfalia Sionia et Megalynodia Sive Magnificat de Nativitate et Resurrectione Christi.

No. 13. { Duodecim Partes Urania Sive Urano Chordia.
Octo Partes klein und grofse Lytaney zusammen geheftet. *Praetorij.*

No. 14. Sex Partes Der Musicalischen Gesellschaft, Tempore *Valentini Lungwitzij* in grun papier gebunden am bund Zimlich schadhaft, worinnen Reminiscere *Losfij* 5 Voc. Egressus Jesus 7 Voc.: *Jachis de Werth.* Magnificat 1. Toni *Praetorij,* Brautmessen *Johann Groh* zu finden.

Hier enden sich die Cantionalia Cantiones und Partes, so mein Antecefsor H. *Valentin Lungwitz* in verwahrung gehabt, auch noch zu finden sein.

*) Unbekannter Tonsetzer.

Folget nun, was mein Seliger Herr Schwiegervater *Johan Cadener* gewesener Organist, für Partes auf der Orgel in beyden Schränkgen gehabt:

No. 15. Octo Partes in grün pergament, darinnen *Hieronimi Praetorij* Magnificat per 8 Tonos sampt der Ersten und eltisten edition des Florilegij M. *Erhardi Bodenschatz.*

No. 16. Novem Partes Florilegij. 1 et 2dae Partis M. Erhardi Bodenschatzes, sind in weifs pergament, Zum andern mahl gebunden und Meister George Rübeln von Herren Christoph Pelsnitzen als der Kirchen vorsteher bezahlet worden.

No. 17. Octo Partes in grofs 4to, wobey der Bafsus Continu(u)s in median od. Regal Promptuarij Musici. Authore *Abrahamo Schadeo.* In quibus continentur Tres Tomi.

No. 18. Sex Partes in folio gebunden, und allerley Moteten hieneingeschrieben sonderlich *Henrici Thelemonij.**)

No. 19. Octo Partes, in quibus continentur Introitus *Rogerij Michaelis.* Magnificat 8 Tonorum, diversorum Excellentissimorum Authorum. Collectore *Casparo Haslero.*

No. 20. Octo Partes. in quibus Sacrae Symphoniae *Hasleri* sind Herren Johan *Cadenern* Ao. 1617 von *Johan Dietrichen* NP., vorehret worden, nebenst anderen geschriebenen. Worinnen Haec est Dies Item Lobet den Herren 8 Voc. *Johan Cadeners.* Ao. 17 im Jubelfest musiciert.

No. 21. Octo Partes. Sacrarum Symphoniarum Earundemque Continuatio *Hasleri.*

No. 22. Octo Partes Cantionum *Hasleri. Hier: Praetorij.* Item. Psalm: Poenitentialium 6 Voc. *Joan Croce.* Deutzscher psalm *Hasleri.* Sontäglicher Sprüche *Melch. Vulpij.*

No. 23. Octo Partes Sacrorum Concentuum *Hasleri.* Item: Hagiodecamelydrion oder Zehen Geistlicher Concerten *Thomae Sellij.***)

No. 24. Duodecim Partes, in quibus Reliqviae Sacrorum Concentuum *Giovan Gabrielis* et *Johan Leonis Hasleri* Herren Johan Cadenern verehret von Herren Esaia Mülbachen damaligen Ambtschreiber alhier Ao. 1618 den 24. May.

No. 25. Novem Partes Erster und ander Theil neuer Kirchen und Haufsgesänge M. *Mich. Altenburgij.*

---

*) Eitner (Bibliogr.) führt einen *Thelamonius Hungarus* an.

**) Th. Selle. Titel bei Fétis: Hagio-decamelydria.

No. 26. Octo Partes in quibus Cantiones Sacrae *Vulpij.**) *Coleri.***) Liturgica *Aichingeri* et aliorum Authorum.

No. 27. Quinque Partes *Ludovici Viadanae.*

No. 28. Octo Partes in quibus Confortativae Sacrae *Henrici Hartmanni.*

2. Geistliche Concerten *J. H. Scheins.*
3. Trifolium Sacrum Musicale *Johan Groh.*
4. Cymbalum Sionium *J. H. Scheins.*
5. Tomus quartus Operum Musicorum *Hier. Praetorij.*
6. Musicalisches Lustgärtlein M. *Joh. Dilligeri.*

---

*) Wohl *Melch. Vulpius.*

**) Wahrscheinlich *David Coler* oder *Koeler*, cf. Fétis.

(Schluss folgt.)

Mitteilungen.

* Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender 1897. Leipzig, Max Hesse's Verlag, kl. 8⁰. Pr. 1,50 M. Enthält die im Lichtdruck hergestellten Porträts *Felix Mottl*, *Arthur Nikisch*, *Richard Straufs* und *Felix Weingartner* nebst Biographien, einen interessanten und belehrenden Artikel über den Gebrauch von Instrumenten bei historischen Konzerten von Dr. *Hugo Riemann*, den die Herrn Konzertgeber ganz besonders beachten sollten und die üblichen Adressen von Musikern, Konservatorien, Vereinen, Verlagshandlungen etc. etc. von ganz Deutschland, Österreich-Ungarn, Schweiz etc. bis Amerika. Richtiger wäre daher der Titel des Kalenders: Internationaler Musiker-Kalender. Für den künftigen Musikhistoriker eine Quelle von unschätzbarem Wert.

* Mitteilungen der Musikalienhandlung Breitkopf & Haertel. September 1896 Nr. 46. Aufser neueren Werken werden angezeigt: *Seb. Bach's* Gesamtausgabe für den praktischen Gebrauch, d. h. die Gesangswerke im Klavier-Auszuge in modernen Schlüsseln, die Instrumentalwerke in Stimmen-Ausgabe. — Von *Grétry's* Gesamtausgabe wird der 21. Band „L'amant joloux, Pr. 12 M. in Part. angezeigt. — *Orlando di Lasso's* Werke sind bis zum 7. Bande gelangt. An Biographien nebst Anzeige der gedruckten Werke sind vorhanden: *Karl Loewe*, *Friedr. Grützmacher*, *Ernst Rudorff* und *M. Enrico Bossi*.

* *Leo Liepmannssohn* Katalog 122, Dramatische Musik. Partituren und Klavierauszüge, 457 Nrn., sowohl neuere, als Werke aus dem 17. u. 18. Jh.; eine wertvolle Sammlung. Mancher Komponist ist mit zahlreichen Opern vertreten.

* Hierbei eine Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau. Bog. 6.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXVIII. Jahrg. 1896.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 12.

Die Kantoreigesellschaft zu Pirna.

Von Dr. Wilibald Nagel.

(Schluss.)

7. Opus quartum *Biasij Thomasij.**)
8. Kirchen Music Erster theil *Johan Stadens.*
9. Paradisus Secundus Meditationum Musicarum od. ander Musicalisches Lustgärtlein neuer Deutzscher Magnificat aus 2 und 8stimmiger Harmonia, nebenst dem Baſso Continuo *Johannis Crügeri.*
10. Pro dromus Musicus, in quo Tria Magnificat *Finolti* (Andreae). Diese sind alle in einem bund.

No. 29. Tredecim Partes in folio *Henrici Sagittarij* et *Selichij* Deutzscher Psalmen.

No. 30. Octo Partes in folio geheftet sind mehrentheils Herren *Johan Cadeners* Componirte sachen geschrieben.

Folgen nun die Partes, so zu meiner Zeit sind geschaffet worden, von Ao. 1630 bis dato.

No. 31. Duodecim Partes Symphoniarum Sacrarum *Lamberti de Sayve*, Potentiſsimi ac invictissimi Romanorum Imperatoris Mathiae Capellae Magistro. in groſs 4to 3 thl.

No. 32. Octo Partes Cantionum Sacrarum. 8 Voc. *S. Scheids*, 1 thl. 12 g. Archiepiscopi Magdeburgensis Capellae Magistri in groſs 4to und blauen papier gebunden. 12 g.

*) Unbekannter Tonsetzer.

No. 33. Octo Partes darinnen allerhand authorum geschriebene sachen von *Johan Herrichen**) gewesenen Quartino geschrieben, sind in pergament geheftet, bekam aus der Büchsen 1 thl. 6 g.

No. 34. Sex Partes in folio gebunden von Herren *Johan Martin Lindenern* gewesenen Organisten in Weizenstein geschrieben, darinnen allerhand Concerten Nahm aus der büchsen 2 thl.
(Siehe Vierteljahrsschrift 6, 492.)

No. 35. Octo Partes in weis pergament gebunden, in welchen zu befinden

1. Neue Deutzsche u. Lateinische Moteten *Erasmi Widemanni* 21 g.
2. Pars 1 Concentuum Sacrorum cum Bafso Continuo *S. Scheids* 1 thl. 12 g.
3. Musica Votiva *Dilligeri* 10 g.
4. Cantiones Sacrae. 4 Voc. *Henrici Sagittarij* 1 thl.
5. Sacri Concentus *Gümpelzaimeri* 8 Voc. 21 g.
6. Ifraelis brünlein. 5 Voc. *J. H. Schein* 1 thl.
7. Decas concentuum Musicorum *Hantzlinj***) 6 g.
8. Ander Theil Geistlicher Conzerten *J. H. Schein* 1 thl. 12 g.
9. Neue Deutzsche Kirchen gesänge *Mich. Lohr* Cantore zu Dresden, sind von dem Authore einem Ehrenvesten Rath verehret worden, wie im ersten Discant zu finden.
10. Cantiones Sacrae *Pauli Schäfferi****) Musici in Brefslau nebenst einen General Bafs in folio 1 thl.

Davon zu binden ist gegeben worden 2 thl.

No. 36. Novem Partes in geschrieben pergament mit leistgen gebunden, worinnen zu befinden

1. Symphoniae *S. Scheids* gehören zu No. 35.
2. Pars 1. 2 et 4 Geistlicher Conzerten mit 2. 3. 4. 5. 6. Stimmen Ejusdem 1 thl. 12 g.
3. Musica Christiana *Dilligeri* 8 g.
4. Musicalischer (!) Seelenlust. 5 Voc. *Tob. Michaelis* 1 thl.
5. Dulces mundani exilij Deliciae *Melch. Frank* 18 g.
6. Laudes Dei vespertinae 4. 5. 6. 8 Voc. Ejusdem 1 thl. 6 g.

NB. Der General Bafs gehöret auch zu No. 35.

Zu beiden ist gegeben worden 1 thl. 12 g.

No. 37. Octo Partes in beschrieben pergament worauf Hebraischer

---

*) Unbekannter Tonsetzer.

**) Wohl der Zittauer Kantor Jacob Hansel.

***) Bei Fétis ist dies Werk nicht verzeichnet.

litera in quibus Cantiones Sacrae de praecipuis Festis totius anni *Hieronimi Praetorij* wurden von einen böhmen gekauft vor 1 thl.

No. 38. Quinque Partes in quibus Opera Omnia Sacrorum Concentuum 1. 2. 3. 4 Vocum Authore *Ludovico Viadana*, hujus novae artis Musices inventore primo worinnen ein Welscher Lateinischer und Deutzscher bericht, wegen des General Bafs. für die Organisten Zubefinden 1 thl. 6 g.

No. 39. Novem Partes Darinnen zu befinden
1. Introitus Mifsae. Prosae *Demantij* 1 thl. 6 g.
2. Deutzsche Pafsion Secundum Johannem Ejusdem 6 g.
3. Musicalischer andachten ander theil *Hammerschmidt* 21 g.
4. Deutzscher kirchengesänge ander theil *Mich. Lohr* 15 g.
5. Suspiria Musicalia *Sendelij**) 6 g.
zu binden ist gegeben worden sind 5 Capellen darbey also 14 Stimmen 1 thl. 12 g.

No. 40. Septem Partes in welchen
1. Erster theil kleiner geistlichen Conzerten *Henr. Sag*[ittarii] 12 g.
2. Musicalischer Seelen Lust ander theil *Tobiae Michaelis* 21 g.
3. Dialogi *Hammerschmids* wurden von Herrn Bürgermeister Rauffussen verehret 8 g.
4. Ander theil der Dialogen Ejusdem
zu binden ist gegeben 1 thl. 4 g.

No. 41. Rosetulum Musicum oder Musicalisches Rosengärtlein *Melchior Frankens.*

Auch etzliche geschriebene Madrigalen 5 et 6 Voc. *J. H. Schein.* Septem Partes von Organisten *Christian Pansen* erkauft 1 thl.

No. 42. Quinque Partes in grofs quart, in weifs pergament gebunden, sind Concerten Andreae Gabrielis, ist defect. Hat Herr Sigemund Ranisius hineingelegt, Darinnen Phantasiae ad Duodecim modos: Germanni. Fugae *Mercheri***) sind gantz.

No. 43. Sex Partes Kronen Krönlein *Steph. Otto.* 8 g.

No. 44. Quinque Partes Ander Theil kleiner geistlichen Concerten *Sagittarij* 18 g.
2 Arien und Cantaten *Nutelij**) 18 g.
zu binden 15 g.

---

*) Unbekannter Tonsetzer.

**) Vielleicht *Math. Merker*, der als Instr. Komponist bekannt geworden ist. (Vgl. Fétis.)

No. 45. Septem Partes. Darinnen:
1. Secunda Pars Symphoniarum Sacrarum 1 thl. 12 g.
und
2. Geistlicher Chor Music *Sagittarij* 1 thl. 12 g.
In leistgen geheftet 6 g.

No. 46. Symphoniarum Sacrarum Tertia Pars Sagittarij in 12 Stimmen 2 thl. 12 g.
Dem buchbinder 8 g. 8 g.

No. 47. Vierdter Theil Musicalischer andachten in folio in Zehen Stimmen *Hammerschmids* 2 thl.
Dem buchbinder zweymal 10 g.

NB. Kernsprüche Erster und ander Theil *Johan Rosenmüller* hat Herr Johan Christoph Günther der Gesellschaft verehret. Ao. 1653. Kosten mit binderlohn 2 thl.

NB. Eine Basgeige Ao. 1633 von der Gregor Hartmannin erkauft für 3 thl.

Haben die Stadtpfeiffer bey sich, wird die Kirche von ihnen zu fodern wissen.

No. 48. Die aufferstehung Christi besungen von *Heinrich Schützen* in 9 Stimmen, aus der Capelle von Weitzenstein in folio 1 thl 12 g.
Hammerschmids neue kirchen gesenge dem 11 Junij Ao. 53 aus den büchsen Zahlt denen Birgen 1 thl.
54 thl. 20 g.

NB. Nachfolgende gedruckte und geschriebene sachen sind von mir ohne entgeld hinzugethan.

No. 49. Neunzehen Stimmen in folio, worinnen schöne moteten und Concerten der fürnembsten authoren, bekam sie aus der fürstlichen Landschul Meifsen, mehr sind drey Mefsen Super Deus spes nostra Vulpij Item Super Jubilate Deo Marentij etc. von H. *Johan Cadenern* gesetzet. Item 20 Mefsen über aller hand moteten Vincij.

No. 50. Achzehen Stimmen in folio, so ich von Leipzig gebracht, worinnen der anfang ist der Dialogus de Resurrectione und andere Concerten *J. H. Scheins* et aliorum authorum.

Andere Geschriebene und gedruckte sachen in gewifse Fasciculos eingetheilet.

Fasciculus Primus.

No. 1. Mifsa 8 Voc. *Johan Cadeners* Super Jauchzet dem Herren H. Sag[ittarij] ist in meinem inventario No. 4 gantz absonderlich alleine.

Duae Mifsae 8 Voc. Concertatae *Alex. Grandi.* Missa Duodecim Voc. Super Bone Jesu *Joh. Stadelmeyer.* Mifsa 8 Voc. *Joh. Valentini.* Mifsa 6 Voc. *Ranisij.**) Mifsa 12 Voc. Super Exultabo incerti. Mifsa 12 Voc. *Urban Loth.* Mifsa 14 Voc. *Johan Baptistae.***)	Das papier Zu diesen 12 Stimmen nebenst den General Bafs kostet 12 g.

Hierzu sind noch Zwo Mefsen 12 Voc. kommen und Zusammen geschrieben Nebenst einen General Bafs, in grofs quarto oder klein folio von 2 Buch Herren papier.

Davon zu binden aus der Büchse gegeben 1 thl.

Fasciculus Secundus.

Moteten und Concerten auf die fürnembsten Festa.

Adventus.

1. Wer ist der. 10 Voc. *Heuptij.****)
2. Osanna. 8 Voc. *Math. Kelz.*
3. Es ist eine Stimme *Joh. Groh.*

Nativitatis.

4. Hymnus Angelorum. 6 Voc. *Leonh. Greske.****)
5. Alleluja Sihe ich verkündige euch. 8 Voc. incerti.
6. Des Weibes Samen. 9 Voc. *J. H. Schein.*
7. Vom Himmel hoch. 12 et 14 Voc. Ejusdem.
8. In dulci Jubilo. 12 Voc. *Heuptij*

Circumcisionis.

9. Ich freu mich des. 12 et 14. *J. H. Schein.*
10. Nun danket alle Gott. 14 Voc. Ejusdem.
11. Nun danket alle. 9 Voc. *Org. Misn.*†)

Purificationis.

12. Herr nun lestu. 8 Voc. *And. Cad*[ener?]

Annunciatonis.

13. Stehe auff. 8 Voc. *J. H. Schein.*
14. Siehe meine freundin. 8 Voc. *Joh. Groh.*

Resurrectionis.

15. Herr unser Herrscher. 8 Voc. *Joh. Ludi.****)
16. Angelus Domini. 8 Voc. *Hildesheim.****)

---

*) Vgl. Eitner, Bibl.
**) Ohne Beinamen nicht kenntlich.
***) Unbekannter Tonsetzer.
†) Ist Georg Dietrich aus Meifsen, Kantor an der dortigen Schule in der 2. Hälfte des 16. Jhs., starb vor 1599. (Sächs. Staatsarchiv.)

17. Salve festa dies. 8 Voc. *Dem*[antij].
18. Ich weifs das mein Erlöser. 6 Voc. *Ranisij.*
19. Dic nobis Maria. 8 Voc. *G. Roth.*
20. Weib was weinestu. 5 et 10 Voc. *Sagitta*[rij].
21. Also heilig. 8 Voc. } *Andr. Cad*[ener].*)
22. Vespere. 8 Voc. }
23. Zu dieser Österlichen Zeit. 12 Voc. *Heuptij.**)
24. Erschienen ist der herrliche Tag. 16 Voc. Ejusdem.

Ascensionis.

25. Ite in universum mundum. 12 Voc. *And. Cad*[ener].*)

Pentecostes.

26. Dies ist der Tag. 16 Voc. *Heuptij.**)
27. Alleluia Lobet den Herren. 8 Voc. *J. H. Schein.*
28. Jauchzet Gott alle Land. 8 Voc. *Petri Meyeri.**)
29. Die Himmel erzehlen die ehre. 8 Voc. *J. Groh.*
30. Jubilate Deo. 12 Voc. *Joh. Hem̄.**)
31. Singet dem Herren. 12 Voc. *Elias Liesberger.**)
32. Lobet den Herren in seinen. 12 Voc. *Sethi Calv*[isii].
33. Preise Jerusalem. 6 Voc. *Johan Groh.*
34. Schaffe in mir Gott. 8 Voc *Heuptij.*

Johannis.

35. Und Elisabeth. 8 Voc. *Heuptij.*
36. Ich will den Herren Loben. 8 Voc. *Petri Meyers.*

Michaelis.

37. Nun Lob mein seel. 8 Voc. *Christ. Roth.*
38. Nun Lob mein seel. 11 Voc. *J. H. Schein.*
39. Lobet den Herren ihr sein engel. 6 Voc. incerti.
40. Es erhub sich ein streit. 8 Voc. *Joh. Groh.*

Dominica ? post Pentecosten.

41. Meister wir haben die gantze nacht. 8 Voc. *J. M. Kinde.**)

Dominica 20 post Pentecosten.

42. Saget den gästen. 9 Voc. *Hen. Sag*[ittarii].

Ad Placitum.

43. Ich will Schweigen. 6 Voc. *J. H. Schein.*
44. Wohl denen die ohne wandel leben. 5 Voc. *Tobiae Mich*[ael].
45. Die Furcht des Herren. 8 Voc. Ejusdem.
46. Gott ist unser Zuversicht. 8 Voc. M. *Dillig*[er].
47. Gott ist unser Zuversicht. 8 Voc. *J. M. Lindener.*

---

*) Unbekannter Tonsetzer.

48. Jauchzet dem Herren. 10 et 16 Voc. *H. Grimmij.*
49. Erhalt uns Herr. 3 Voc. *Petri Meyeri.*
50. Wie sol ich doch den Herren. 6 Voc. Ejusdem.
51. Am (?) gutten Tag. 3 Voc. Ejusdem.
52. Martha du machst. 4 Voc. Ejusdem.
53. Benedictus Dominus. 0 Voc. *Andr. Cad*[ener].

Fasciculus Tertius.

Brautmefsen.

54. Wünschet Glück. 9 overò 15 Voc. *Steph. Otto.*
55. Alleluja der segen des Herren. 8 Voc. *Dem*[antij].
56. Veni in hortum. 6 Voc. *Christian Engel.* (Organist in Naumburg.)
57. Du hast mir das hertz. 6 Voc. *Caldenbachij.**)
58. Wie die Sonne. 8 Voc. *J. H. Schein.*
59. Wohl dem der ein tugentsam weib. 4 Voc. *Dillig*[eri].
60. Mein Freund kome. *H. Sag*[ittarij]. 6 Voc.
61. Mein Freundin ist mein. 8 Voc. *Steph. Otto.*
62. Wünschet alle Glück. 8 Voc. *Chr. Dem*[antij].
63. Freu dich des Weibes. 8 Voc. *Joh. Groh.*
64. Freu dich des Weibes. 6 vel 9 Voc. *H. Sag*[ittarij].
65. Du hast mir. 8 Voc. *Ad. Dilli*[*g*eri].
66. Alleluja dancket dem Herren. 8 Voc. *Tob. Michael.*
67. Wohl dem der den Herren fürchtet. 9 Voc. *Joh. Rosenm*[üller].
68. Freue dich des Weibes. 7 vel. 12 Voc. *Hamersch*[midt].
69. Freue dich. 3. 5. 8. 10 et 15 Voc. *Michel Dehne.* (Organist in Freiberg i. S.)
70. Wohl dem der in Gottes Furcht. 10 Voc. *J. Klm.***)
71. Sihe wie schöne biftu. 4 Voc. *Pet. Lichtenfeld.* (Vielleicht Kaspar Peter Lichterfeldt, der in der Bibl. Joachimsthal mit 3 Messen vertreten ist.)
72. Wünschet. 8 Voc. *Dem*[antij].
73. Meine Schwester Liebe braut. 5 Voc. *H Grimmij.*
74. Wohl dem der ein tug(endsam weib). 11 Voc. *J. H. Schein.*
75. Lobe den Herren. 8 Voc. Ejusdem.
76. Siehe wie fein und lieblich. 8 Voc. *Georg Englm*[ann].
77. Lobet den Herren alle Heyden. 8 Voc. *J. H. Schein.*

---

*) Wohl Christian Caldenbach.

**) Wohl aufzulösen in Joh. Klemme der in Dresden geb., in Augsburg ausgebildet, unter Schütz thätig und von 1625 ab Organist in Dresden war.

78. Wohl dem der ein tugendsam. 8 voc. *Hen. Sag(ittarij).*
79. Haus und Güter. 11 voc. Ejusdem.
80. Wo ist dein freund hingan(gen). 5 vel 10 voc. *J. H. Schein.*
81. Ego dormio. 8 voc. *Joh. Groh.*
82. Alle gute gaben. 8 voc. *Ch. Demantij.*

Fasciculus Quartus.

Leichen Moteten.

83. Zion spricht. 8 voc. *Joh. Stolle.*
84. Sey nun wieder zu frieden. 5 voc. *Hammersch*[*midt*].
85. Siehe der Gerechte kömpt umb. 5 voc. *Tob. Mich*[*ael*].
86. Unser Leben. 8 voc. *Joh. Groh.*
87. Herr ich hoffe auff Dich. 5 voc. *J. H. Schein.*
88. Das ist ie gewisslich war. 6. v. *H. Sag*[*ittarij*].
89. Du frommer und get[rewer]. 5 voc. *Tob. Mich*[*ael*].
90. Ihr heiligen Lobsinget. 5 voc. *J. H. Schein.* Deo Dicamus. 5et 6 voc. *S. Ranisij.*

Solch inventarium ist von mir endes benanten den 24. Oct. A° 1654 aufgesetzet, und dem Wohl Ehrenvesten Vorachtbaren und Wohlweisen Herren Christophoro Poltznitzen p. t. Wohlgeordneten Stadtrichter und des Kirchenkastens wolbestalten Vorsteher übergeben worden.

Johan Heinrich Richter
Scholae Patriae
Cantor.

Auf Richter folgte im Kantorat *Christoph Georg Stephani*, dem am 23. Nov. 67 eine Geldanweisung durch den Bürgermeister und des Collegii Musici Senior, M. Rauffus, ausgestellt wurde. Im folgenden Jahre hatte sich die Kantorei-Gesellschaft beschwert, dass „etzliche von der Bürgerschafft . . . sich bifshero gelüsten lafsen, zu Ihnen auf die beiden Orgeln zukommen, die Fenster und andere bequeme Orthe . . . einzunehmen . . . . also, dafs sie (die Musiker) offtmahls übel Platz . . . hatten, sich *mit ihren Instrumentis und Partibus* recht zu bethuen“, worauf am 29. Dez. 68 Abhilfe geschaffen wurde.

Sei es, dass die Leistungen der Kantorei-Gesellschaft damals wenig genügten, oder dass sie an Zahl zu sehr zusammengeschmolzen war, Bürgermeister und Rat von Pirna entschlossen sich, „einen rechten Chorum Symphoniacum aufzurichten, Welcher nicht allein in der Kirche des Sonn- und Feyertags aufwarte, sondern auch bey denen Leichen Conductibus, Hochzeiten und anderer Gelegenheit sich gebrauchen lafse. Es hat aber zeithero theils an dergleichen Subjectis,

theils auch an ihrer Unterhaltung ermangeln wollen". Es hatten „nun aber ezliche Herren albereit ultrò sich offeriret, dass sie dergleichen Personen respectivè ex amore cultus divini, zur paedagogi und privat-Information ihrer lieben kleinen Jugend, und ex liberalitate auf ein Jahr lang mit der Kost, Lager und Wäsche versorgen wollen, Wir auch gemeint sind, wann solcher Chorus Musicus complet sein wird, denselben in der Stadt Schule, (damit auch selbiger in etwas wieder aufgeholffen, und höhere Lectiones angelegt werden mögen) mit informiren, und mit Cantiren vor den Thüren (wie in der Nachbarschafft hin und her geschiehet), etwas Beyschufs colligiren zu lassen, In solchen und dergleichen neuen Dingen ... der Anfang schwer ist ..., und aber ein solcher Knabe so viel zuerhalten nicht kostet, auch bifsweilen mit Schreiben, Information und Obsicht auf die Kinderlein, ja, mit seinem Studieren und bethen ... wohl mehr Nuzen als Schaden bringet, So tragen (wir) ... Vertrauen ... Signatum den 29. Juny Anno 1669." Ein Bild aus der alten Zeit, das einen beim ersten Blick ganz patriarchalisch-heimelig anmutet. Die guten Pirnaer Ratsherren waren allzu idealistisch-sentimental veranlagt, da sie annahmen, ihre werten „Herren und Freunde" würden sie bereitwilligst bei ihrem guten Vorhaben unterstützen; zwar schloss sich von den chursächsischen Beamten nur einer aus, die Ratspersonen unterschrieben vollzählig, gaben auch höchst nützliche Anmerkungen zu dem Plane: man betonte die gute Wirkung des Musik-Institutes in sozialer Hinsicht als Gegenmittel gegen den Musikanten-Bettel vor den Häusern; der alte Bürgermeister Rauffus pries die Musik als Vertreiberin des bösen Feindes und freute sich, dass er als alter Mann noch die Besserung der Musik-Verhältnisse in Pirna erleben solle; man war der Hoffnung einer „wieder auffhelffung unserer lieben Stadt Schulen" — — — So schien also die Angelegenheit guten Fortgang zu nehmen; als aber 1672 der Rat ein neues Rundschreiben erliefs, von der Anstellung „etzlicher feiner Subjecta, deren Anzahl auff ein annehmliches vermehret worden", sprach, und zu neuen Unterstützungen aufforderte, da unterzeichnete von den 8 Beamten keiner, von den 15 Ratsmitgliedern nur der Bürgermeister und von 73 namentlich aufgeführten Bürgern keiner.

Während in Dresden nach dem Kriege sich unter dem 2., 3. und 4. Johann Georg ein vorher nie gesehener Glanz entwickelte, litten die Provinzstädte noch schwer unter den Nachwirkungen der blutigen Jahre; in Pirna wagten die Bürger sich nicht einmal mehr den Luxus einer kleinen Sängerschar, welche den Gottesdienst hätte verschönern

können, zu leisten. Und doch blieb die Kantoreigesellschaft bei einander; das Interesse an ihren Bestrebungen sank so tief, dass sie zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts nur 4 Mitglieder zählte, nachdem die Beteiligung vorher noch eine recht rege gewesen war. Gegenwärtig besteht die Kantorei aus 9 Herren, welche bei den Kirchenmusiken singen; den Chor bilden 15 Knaben, zu denen noch 15 Aspiranten kommen.

Wie gering auch immer der Einfluss sein mag, den die kleinen Kirchenchöre der Gegenwart auf ihre Umgebung ausüben, dass ihre Einwirkung auf den Musikgeschmack vergangener Tage eine ganz bedeutende war, kann nicht bestritten werden. Man sagt immer, es habe niemals eine „gute alte Zeit“ gegeben. So sehr das im allgemeinen richtig ist, für den deutschen Idealismus trifft es nicht zu und diese einfachen Leute, welche ihr Bestes daran setzten, das kirchliche Leben zu verschönen, ohne auf grofsen materiellen Gewinn rechnen zu können, gehören mit zu seinen Bannerträgern.

Geschichte der Notenschrift.

Die Firma *C. G. Röder*, Notenstechanstalt in Leipzig begeht 1896 das Fest des 50jährigen Bestehens und hat als Festschrift ein luxuriös ausgestattetes Druckwerk herausgegeben, welches die Porträts des Gründers und der jetzigen Besitzer, der Herren *L. Hugo Wolff* und *Karl Reichel*, sowie des früheren Mitbesitzers *Max Rentsch* enthält, ferner eine kurze geschichtliche Entwickelung des Geschäfts, Abbildungen der einstigen und jetzigen Fabrikgebäude, eine Beschreibung der Herstellung eines Musikwerkes im Notenstich, welchen eine historische Abhandlung von Dr. *Hugo Riemann* über Notenschrift und Notendruck in 10 Abteilungen folgt, die sich über die griechische Notenschrift bis zur Neuzeit verbreitet. Als Schluss folgen 28 Tafeln in photolithographischer Herstellung, welche von der Neumennotation bis zur Mensuralschrift des 16. Jhs. Abdrucke bringen. Leider ist die chronologische Ordnung nicht berücksichtigt, eröffnet aber im übrigen eine totale Umwälzung der bisherigen Darstellung des doppelten und einfachen Typendruckes. Auch die Entwickelung der Choral- und Mensuralnote aus der Neumennotation ist bildlich trefflich vor Augen geführt. Der begleitende Text von 88 Seiten behandelt die Notenschrift der Griechen, die Neumenschrift, die Mensuralnotenschrift, die Tabulaturen für Orgel und Laute, berufsmäfsige Noten-

schreiber, der Musikdruck, Musiknoten in Holzschnitt, Musiknotendruck mit beweglichen Typen, den Musikdruck des 18. Jhs. und den Plattenstich. Ich will nur auf die Abteilung 5 und folgende näher eingehen, die auf S. 34 beginnt. Hier werden die älteren und neueren Werke namhaft gemacht und ihr Wert in wenig Worten beurteilt, die über Buch- und Musikdruck in historischer Darstellung handeln (bis S. 40). Im 7. Abschnitt: Musiknoten in Holzschnitt, S. 41, wird *Mich. Keinspeck*'s Lilium musicae planae als eines der ältesten Drucke mit Musiknoten in Holzschnitt angeführt. Die Flores musicae von Hugo von Reutlingen sind aber älter, sie erschienen 1488 bei Prys in Strafsburg, dann folgte Keinspeck's Werk bei Mich. Furter 1496 in Basel gedruckt, 1497 in Ulm bei Joh. Schoeffer und erst 1498 in Augsburg bei Joh. Froschauer, der es auch 1500 nochmals auflegte. Die letzte Ausg. erschien 1506 bei Matth. Hupfuff in Strafsburg. Obige Daten kann ich durch zahlreiche Exemplare auf öffentlichen Bibliotheken nachweisen. Die Notenbeispiele in Gerson's Collectorium von 1473 können kaum als Holzschnitte angesehen werden, da sie mit einem Stempel aufgedrückt und die Linien mit der Hand gezogen sind. Schon das Psalterium von Fust und Schöffer 1457 ist in ähnlicher Weise hergestellt. Mensuralnoten in Holzschnitt finden sich nach Dr. E. Vogel schon in Gafor's Werk von 1480 und B. Ramos de Pareja von 1482 (ein Exemplar des letzteren Werkes befindet sich in der bischöfl. Proskeschen Bibl. in Regensburg, gedruckt von Balthas. de Hiriberia). Das Werk von Georg Reisch, Ausgabe 1496, befindet sich in der Bibl. des Konservatoriums zu Paris, Druckort und Drucker fehlen. Am Schlusse des Abschnittes spricht sich der Herr Verfasser dahin aus, dass der Holzschnitt von Musikbeispielen wahrscheinlich erst später als der Typendruck der Noten zur Anwendung gekommen ist. Der 8. Abschnitt (S. 47) behandelt den Druck mit beweglichen Typen. Es ist Dr. Fr. Chrysander's Verdienst bewiesen zu haben, dass die kirchlichen Choralbücher schon lange vor Petrucci mit beweglichen Notentypen gedruckt wurden. Der Herr Verfasser hat sich nun angelegen sein lassen zahlreiche Choralwerke des 15. Jhs. auf ihre Herstellung zu prüfen und bezeichnet *Ottaviano Scotto* als ersten, der die Missale von 1481 (29. Dez.) und 1482 mit zierlichen Typen auf rote Notenlinien druckte. Der Verfasser geht sehr genau auf die etwaige Herstellung des Notendruckes ein. 1482 erstand ihm an *Stephan Planck* aus Passau, der in Rom druckte, ein Konkurrent, der ein Pontificale in ähnlicher Weise druckte, 1488 folgte ihnen *Joh. Hamannus* de Landoia, *Joh. Emmerich* aus Speier u. so fort.

S. 59 wird *Jörg Reyser* (Ryser) in *Augsburg* angeführt, der im gleichen Jahre wie Scotto am 8. Nov. 1481 ein Missale Herbipolense herausgab, also 7 Wochen früher als dasjenige von Scotto. Der Druck ist ein doppelter, die schwarze deutsche Choralnote, sehr sauber geschnitten, ist auf 4 rote Linien gedruckt. Die Notenköpfe stehen genau auf Linie oder Zwischenraum (Facsim. Tafel 17). Hiermit weist der Herr Verfasser nach, dass also sowohl Buchdruck, wie Musiktypendruck eine *deutsche Erfindung* ist. Deutsche Nachfolger von Reyser waren *Joh. Sensenschmidt* aus Nürnberg, 1485 in Regensburg; *Erhart Ratdolt* in Augsburg druckte 1487 und 1491 Choralbücher mit deutscher Choralnote, *Mich. Wenssler & Jakob de Kilchen* druckten 1488 ein vorzüglich hergestelltes Graduale und eine Agenda. *Jörg Stüchs* (Stuchs, Stöchs) in Salzburg 1490 u. 1492 u. s. f. Der Herr Verfasser teilt von allen genannten Musikdruckern ein Facsimile einer vollen Seite mit, die seinen Ausführungen den sichersten Beweis geben. Seite 69 wird Petrucci's Notendruck, auf die Figuralmusik angewendet, besprochen und sein Verdienst, was er bisher als Erfinder der beweglichen Notentypen genoss, in keiner Weise geschmälert, sondern mit Recht hervorgehoben, dass seine Drucke musterhaft und anderen zum Vorbilde dienten. Nachfolger von Petrucci waren *Erhart Oeglin* in Augsburg 1507 und 1512, *Peter Schöffer* der Jüngere 1512 ff., *Andreas Antiquus* (Antigo) von Mantua in Rom 1510, *Giacomo Giunta* 1514 u. s. f. Den Druck von *Petrus von Sambonettus* von 1515, den ich in meiner Bibliographie unter 1515a als einen einfachen Typendruck bezeichnet habe, weist der Herr Verfasser nach, dass es überhaupt gar kein Typendruck, sondern ein Kupferstich, oder überhaupt durch Metallstich hergestellt ist (siehe das Facs. Tafel 28) und muss ich dem Herrn Verfasser recht geben. Der einfache Typendruck scheint eine Erfindung *Pierre Haultin*'s in Paris zu sein, der auch Verleger war, doch lassen sich seine Typen erst in *Pierre Attaingnant*'s Drucken in Paris nachweisen, der c. von 1527 ab zahlreiche Musikwerke druckte und verlegte, doch umfasste seine Type nicht das ganze Notensystem, sondern nur soweit als Note und Hals reichten, so dass die fehlenden Notenlinien erst angesetzt werden mussten, wie es auch bei den Drucken des Petrejus, Heinr. Petri in Basel u. a. noch zu finden ist. Erst im 17. Jh. schuf man vollständige Typenstücke, die alle Linien enthielten, doch wurde der Typendruck nach und nach so schlecht und kam so in Verruf, dass man wieder zur Handschrift zurückkehrte, bis dann Breitkopf um 1755 mit seinem verbesserten Typendrucke auftrat. Seite 84 giebt

der Verfasser ein Bild der Type. Der letzte Abschnitt ist dem Plattenstich gewidmet (S. 85). Derselbe erfuhr die mannigfachsten Veränderungen, welche der Verfasser näher beleuchtet. *Sambonetti*'s Plattendruck scheint der älteste zu sein; *Verovio* gab seine Drucke im Kupferstich heraus, gestochen von *Martin van Buyten.* Sie kommen einer flüchtigen Handschrift gleich. Erst als die Engländer *John Cluer*, *Rich. Mearer* und *John Walsh* um c. 1724 anstatt der Kupferplatten eine Mischung von Zinn und Blei erfanden und die Noten und Zeichen durch Stempel einschlugen, kam der Kupferstich nach und nach ab. Heute wird die Platte auf Umdruckpapier gepresst, das letztere auf den Stein übertragen und von diesem dann die Abzüge zu tausenden gemacht, während früher die Platte schon nach 500 Abzügen unbrauchbar wurde. Der Musikalienhändler *Friedländer* in Berlin, der dann die Peter'sche Musikhandlung in Leipzig erwarb, hat sich um die Erfindung ganz besonders verdient gemacht und dabei sein ansehnliches Vermögen zugesetzt. — Den Wunsch, den der Verfasser S. 39 ausspricht, wird durch mein Quellen-Lexikon, welches sich seiner Vollendung nähert, erfüllt werden. R. E.

Rechnungslegung

über die

Monatshefte für Musikgeschichte

für das Jahr 1895.

Einnahme	1125,28 M
Ausgabe	1100,30 „

Specialisierung:

a)	Einnahme: Mitgliederbeiträge, darunter an Extrabeiträgen von Herrn Dr. Eichborn 50 M und Herrn S. A. E. Hagen 20 M, nebst Überschuss von 33,78 M aus 1894	922,78 M
	Durch die Breitkopf & Haertel'sche Musikalienhandlung	202,50 „
b)	Ausgabe für Buchdruck	672,10 „
	Papier	112,— „
	Verwaltung, Post, Feuerversicherung etc.	316,20 „
c)	Überschuss	24,98 „

Templin (U./M.) im Nov. 1896.

Robert Eitner,

Sekretär und Kassierer der Gesellschaft für Musikforschung.

Mitteilungen.

* Theorie des Kontrapunktes und der Fuge von *L. Cherubini* in neuer Übersetzung. Bearbeitet, mit Anmerkungen und einem Anhange über die alten Kirchentonarten versehen von *Gustav Jensen*. H. vom Ende's Verlag in Köln-Leipzig. gr. 8⁰. VII S. Vorwort vom Verleger, da Jensen den Druck nicht mehr erlebte. 158 S. Text mit zahlreichen Beispielen, die von Jensen noch vermehrt sind. Der Anhang von 30 Seiten ist von Jensen, er handelt in Beispielen über die Fuge und über die alten Kirchentonarten. Cherubini's Cours de contrepoint et de fugue erschien vor 1837 bei Schlesinger in Paris (1837 erschien die erste englische Ausgabe). Wenn dem Schüler auch der strenge und sich an Fux anlehnende Weg gute Dienste leistet, so sah sich doch Jensen genötigt, manches zu ändern, was dem heutigen Standpunkte der Musiktheorie nicht mehr entspricht und manches hinzuzusetzen was fehlte. Wenn die Angabe im Vorworte richtig ist, dass der Text des Werkes nicht von Cherubini, sondern „wahrscheinlich“ von *Jacques Halevy* verfasst ist und die Beispiele aus Fux und Marpurg entnommen und nur zum Teil von Cherubini sind, so bliebe schliefslich nicht viel übrig was Cherubini gethan hat.

* Bei *Breitkopf & Härtel* ist ein Verzeichnis von Violoncell-Piecen erschienen, welches allen Violoncellisten empfohlen sei.

* Die *Purcell-Gesellschaft* in London, giebt durch die Herausgabe eines 4. Bandes, Harpsichord Music and Organ Music und des 5. Bandes, Twelwe Sonatas of three parts, Subskriptionspreis je 21 M, wieder ein Lebenszeichen.

* *Leo Liepmannssohn*, Antiquariat in Berlin SW., Bernburgerstr. 14. Kat. 123. Musiker-Autographe. 819 Nrn., darunter wertvolle Piecen. Auch ein Gedenkblatt von einem Violinspieler Namens Karl Hermann Unthan, der keine Arme hatte und mit den Füfsen die Geige hielt und spielte und auch ebenso schrieb. Er trat in den Jahren 1868—1880 mehrfach öffentlich auf.

* Theodor Bertling in Danzig, Gerbergasse 2. Lagerkatalog 97, enthält auch von Nr. 942 bis 985 literarische Musikwerke.

* Mit diesem Hefte schliefst der 28. Jahrg. der Monatshefte und ist der neue Jahrg. bei *buchhändlerisch* bezogenen Exemplaren von neuem zu bestellen. — Der 25. Jahrg. der Publikation älterer Musikwerke enthält Joh. Eccard's Newe geistliche und weltliche Lieder zu 5 und 4 Stimmen in Partitur nebst Klavierpartitur. Preis 15 M, für die älteren Subskribenten 9 M. Die Versendung erfolgt am 2. Jan. 1897.

* Hierbei 2 Beilagen: 1. Titel und Register zum 28. Jahrg. 2. Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, Bog. 7, Forts. im nächsten Jahrg.
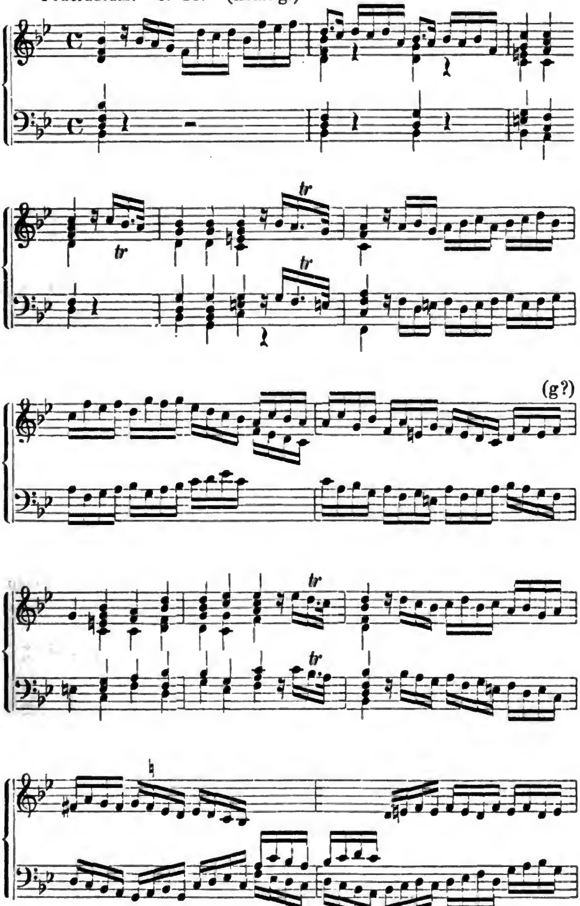
Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.
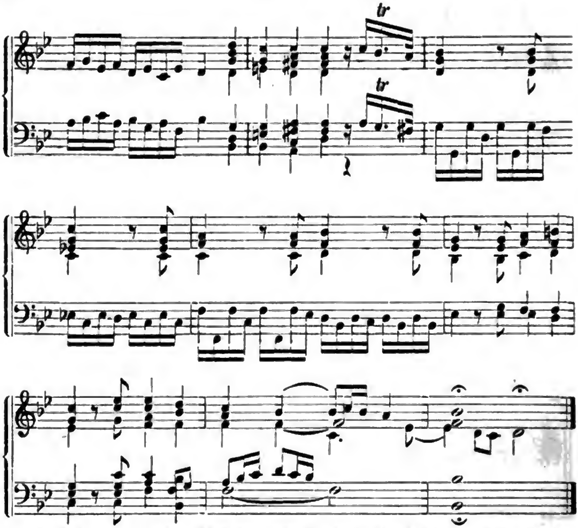
Namen- und Sachregister.

Abel, S. 81 ist in Neu-Tasing bei München gest., siehe im Jahresberichte des Münchener Konservat. 1895/96 eine Biogr. — S. 150 lies Pause für Pause.

(1-24 bd. in 1895)
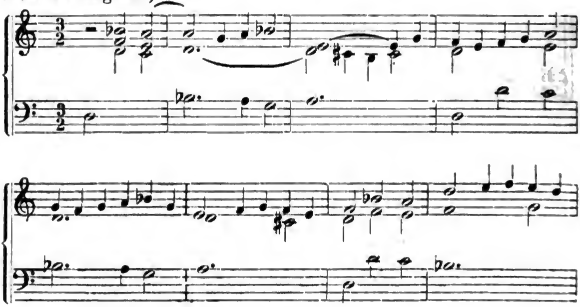
Praeludium. S. 18. (Kräftig.)
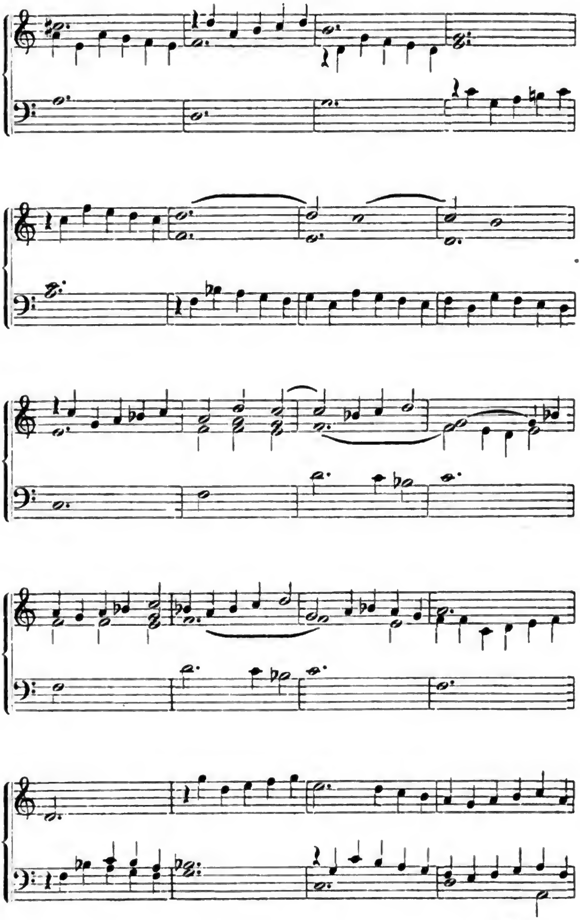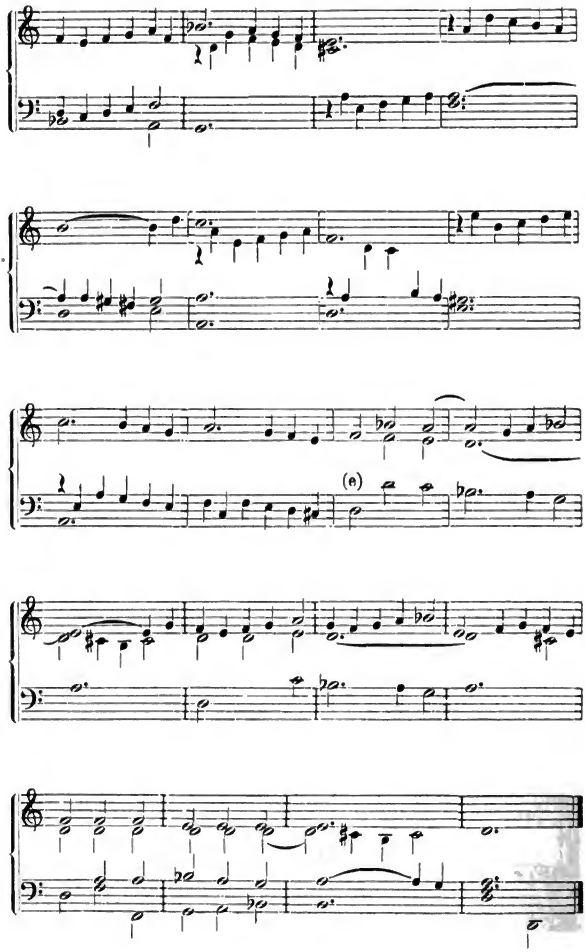




S. 20—31, fünf Fugen; die 5. fasst die Themen der vorangehenden vier Fugen kontrapunktisch zusammen. S. 32, Praeludium.
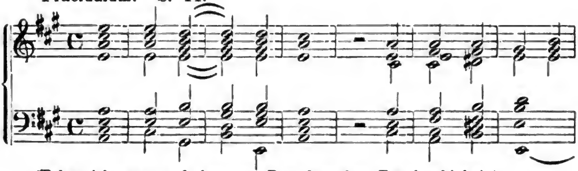
Fantasia. S. 42. (Im Takte $^{6}/_{2}$ Noten. Sanft, gut gebunden, nicht zu langsam.)
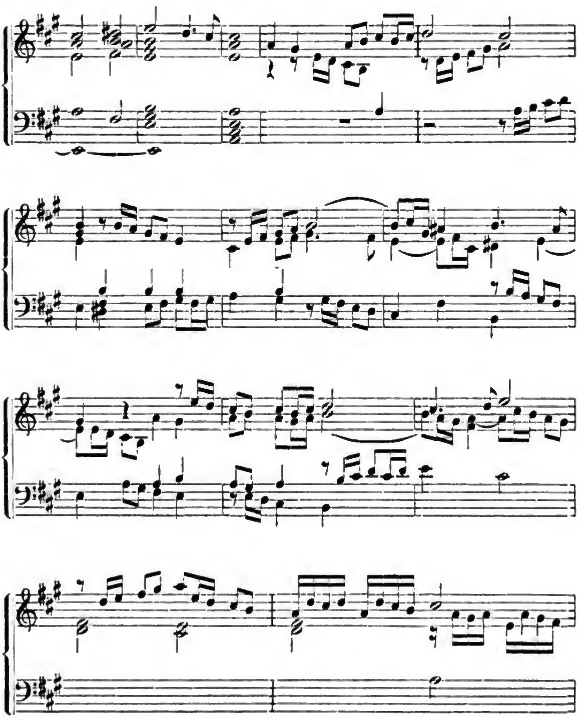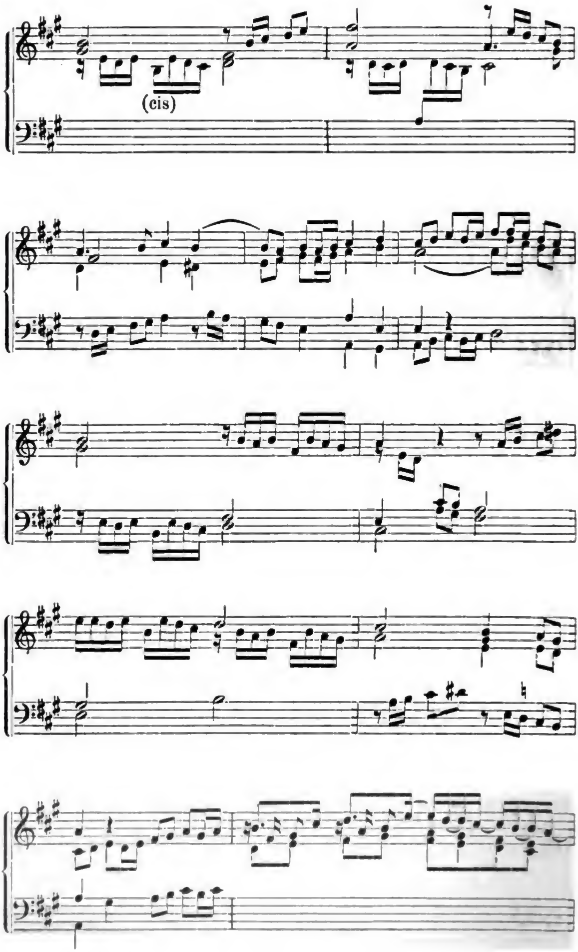





(e)
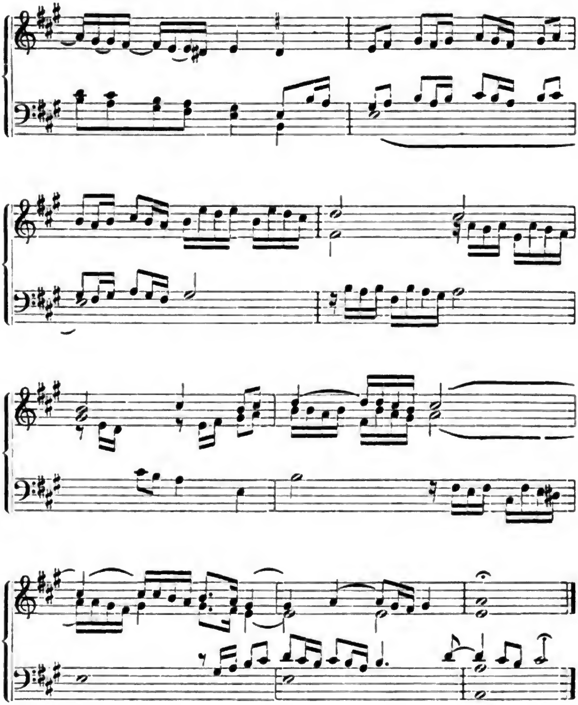
Praeludium. S. 44.



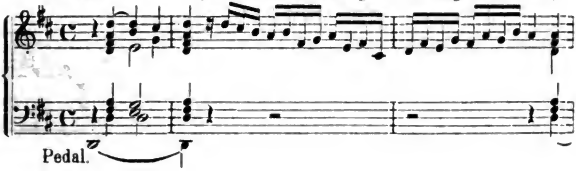
(Taktstriche nur nach längeren Perioden ohne Regelmäſsigkeit.)
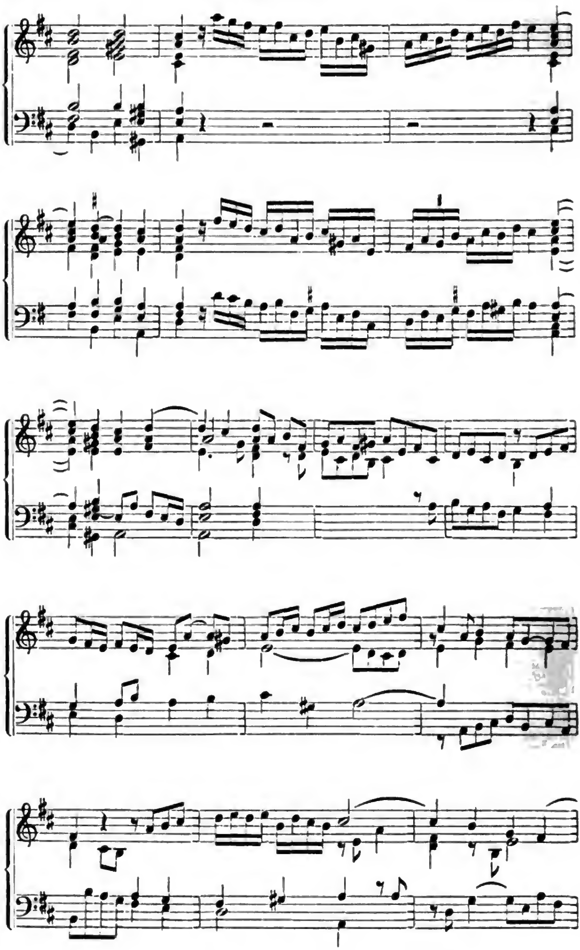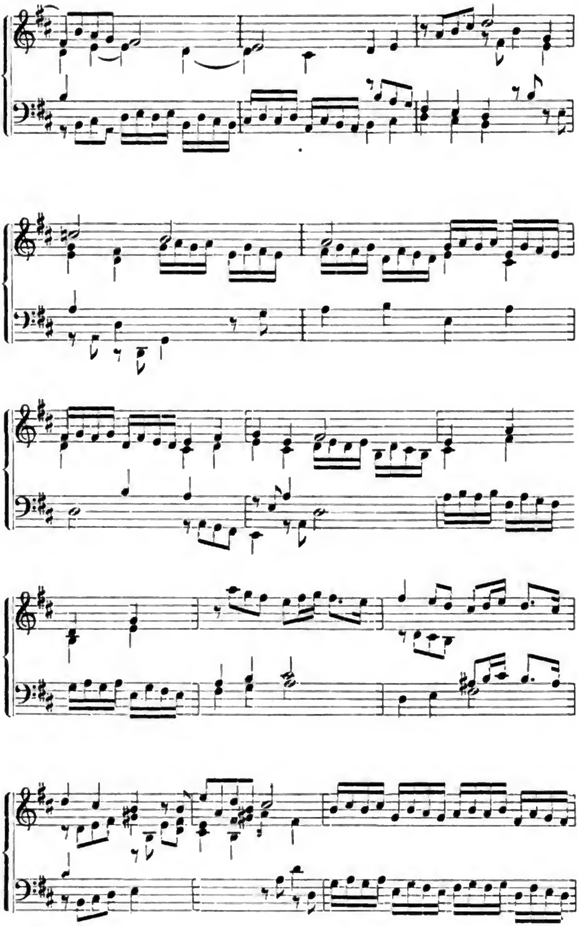



(cis)
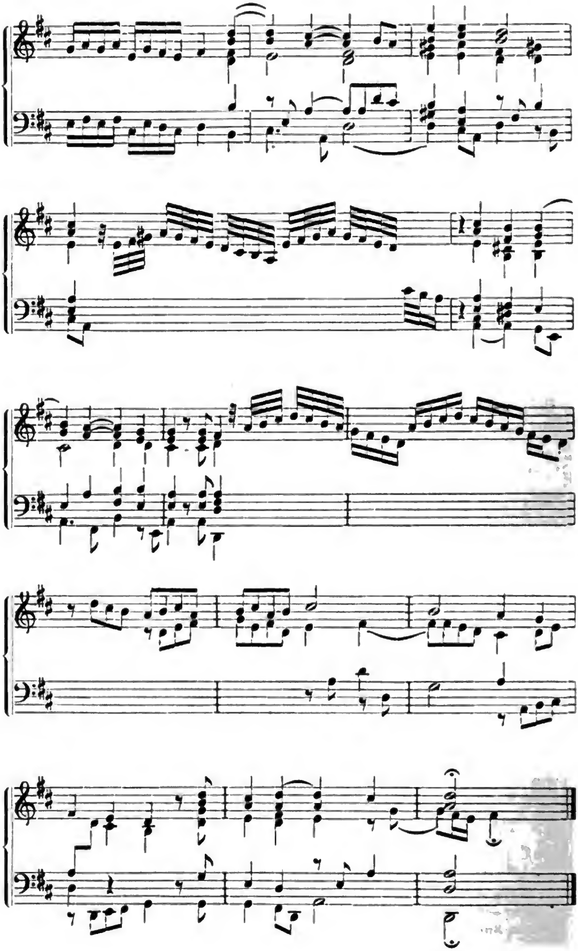


Toccata. S. 46. (Für einen Pedalflügel. Kräftig und breit.)
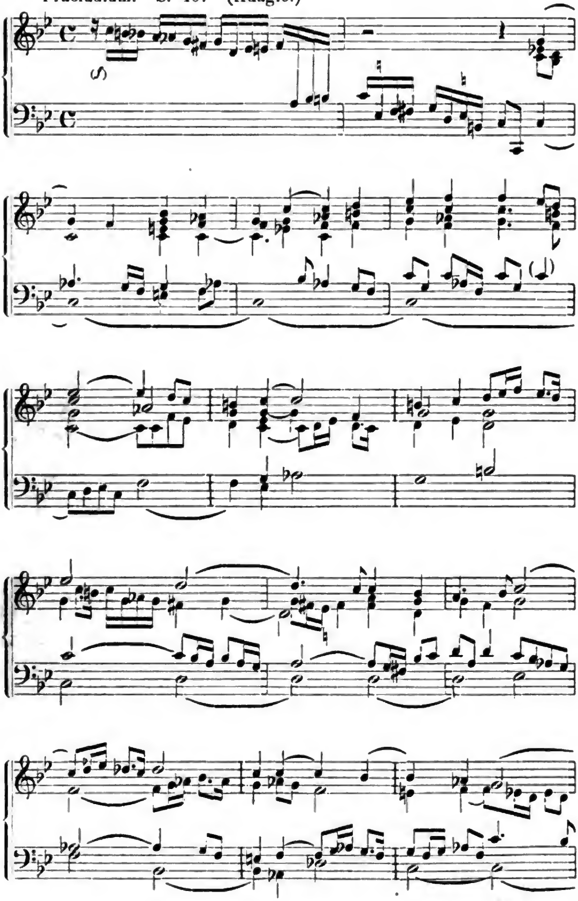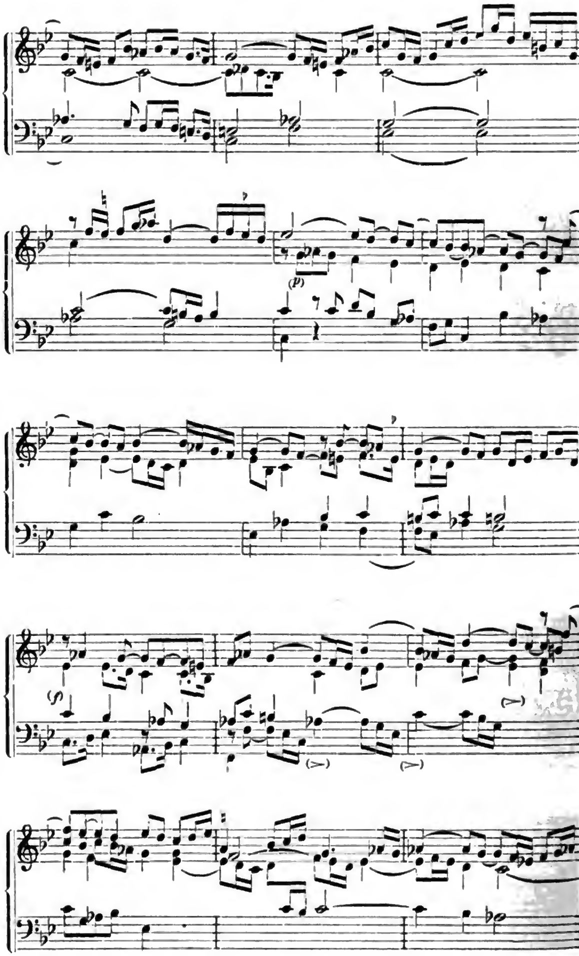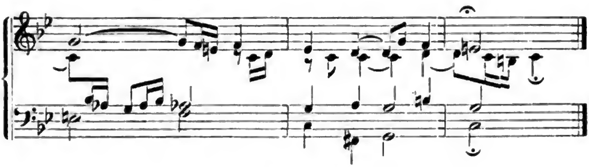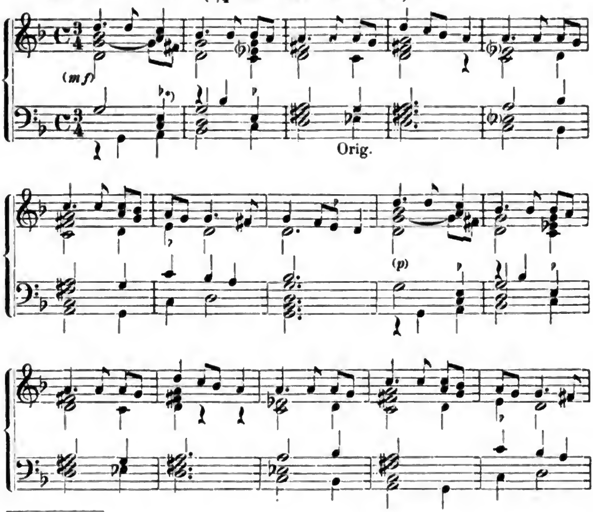








Praeludium. S. 49. (Adagio.)
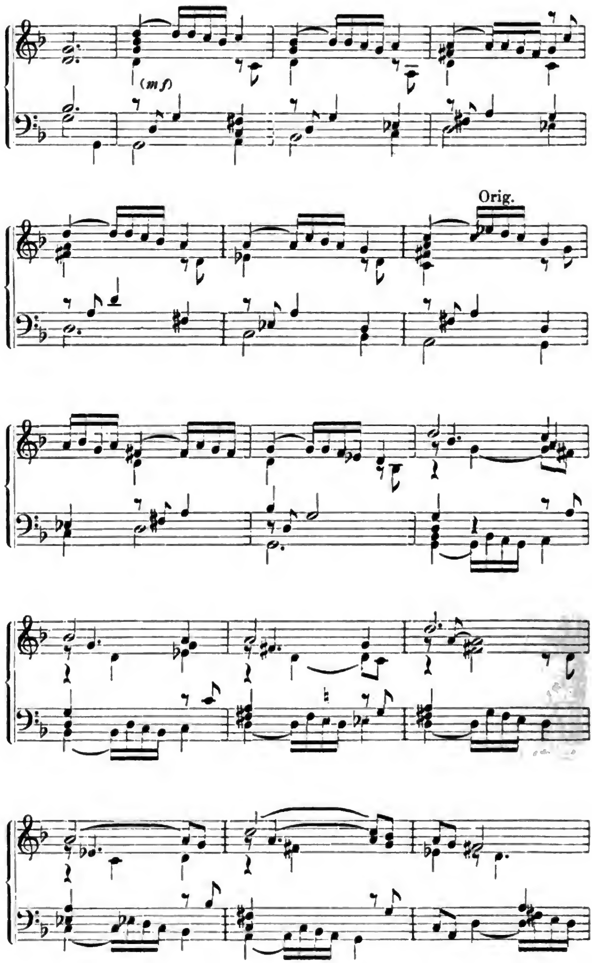



(p)
(f)
(>)
(>)
(>)
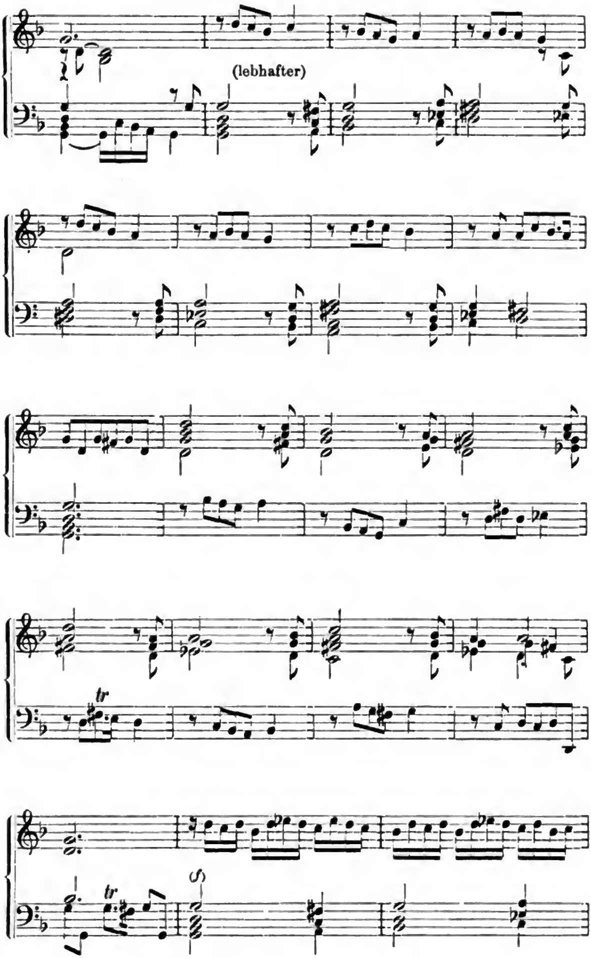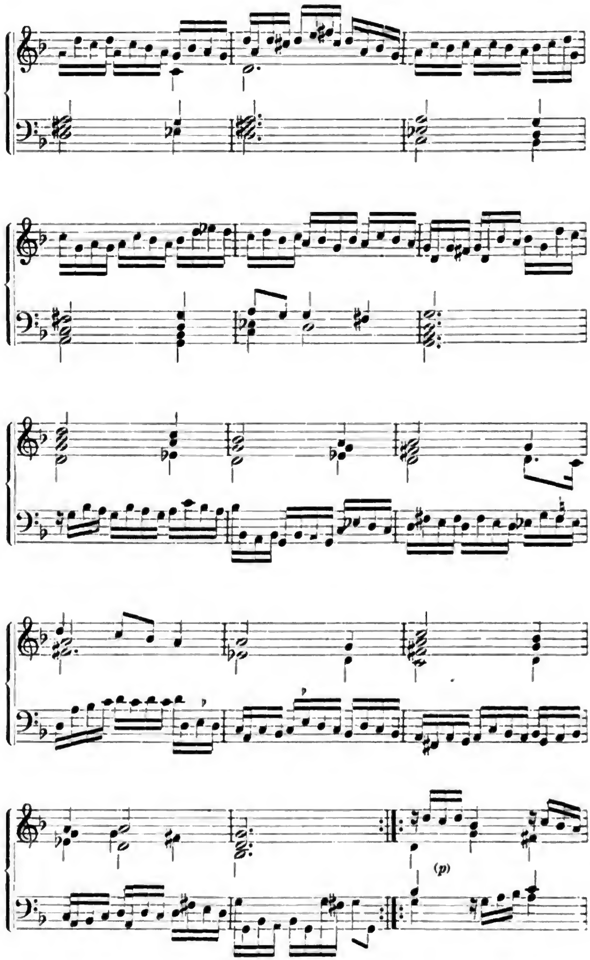


Giacona. S. 52. ($^6/_4$ im Takt. Andante.)
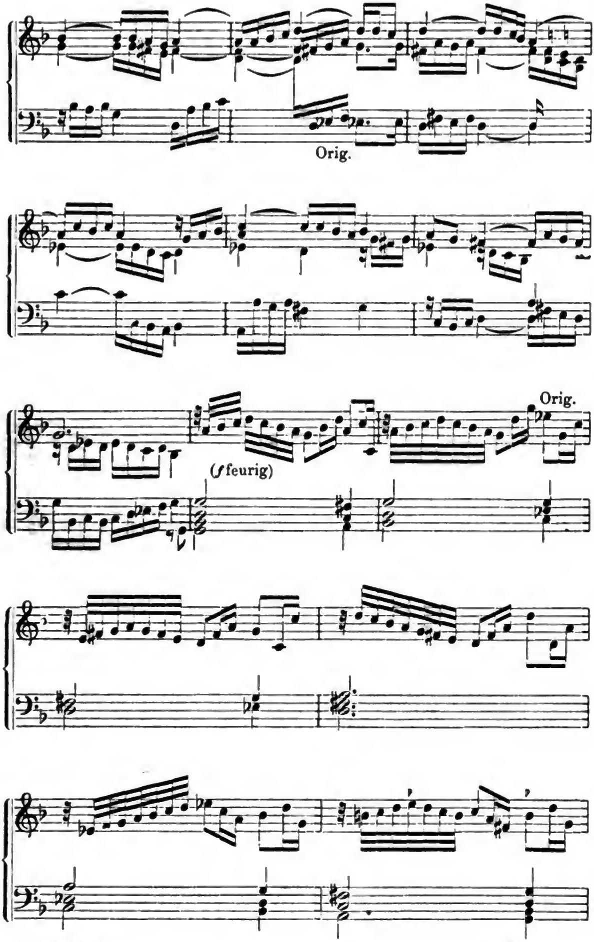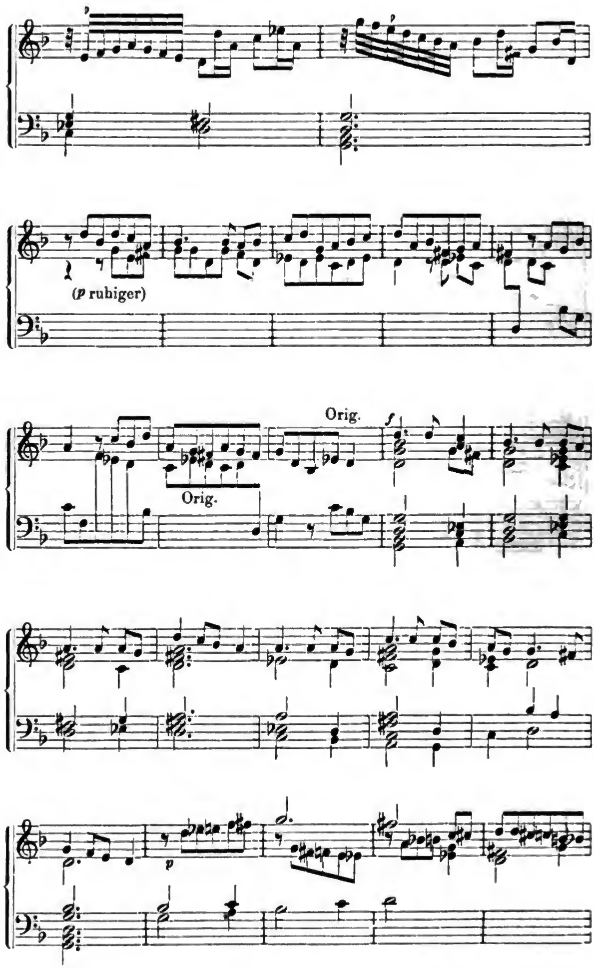


*) Im Original stets e, nur einmal beim höchsten Tone des Themas es. Bei dem ausgesprochenen Gmoll-Charakter des Tonsatzes ist das e unseren Ohren unerträglich, daher habe ich stets es gesetzt. Im 22. Takt hat das Original auch es. Der Satz bietet ein interessantes Beispiel des Streites zwischen den alten und neuen Tonarten dar. Krieger wählt die alte transponiert dorische Tonart: g a b c d e f g, schreibt c e a, c e g b, dann aber d e fis g und verwendet das fis durchweg, während er es nur dort vorschreibt, wo es das 16. Jahrh. auch anwandte, nämlich bei den Intervallen b-es, d es d, c es d. Durch die stete Anwendung des Leitetons fis, verletzt er aber in einer Weise den dorischen Charakter, dass er weit mehr in Gmoll sich befindet und das charakteristische e zur Karrikatur wird.
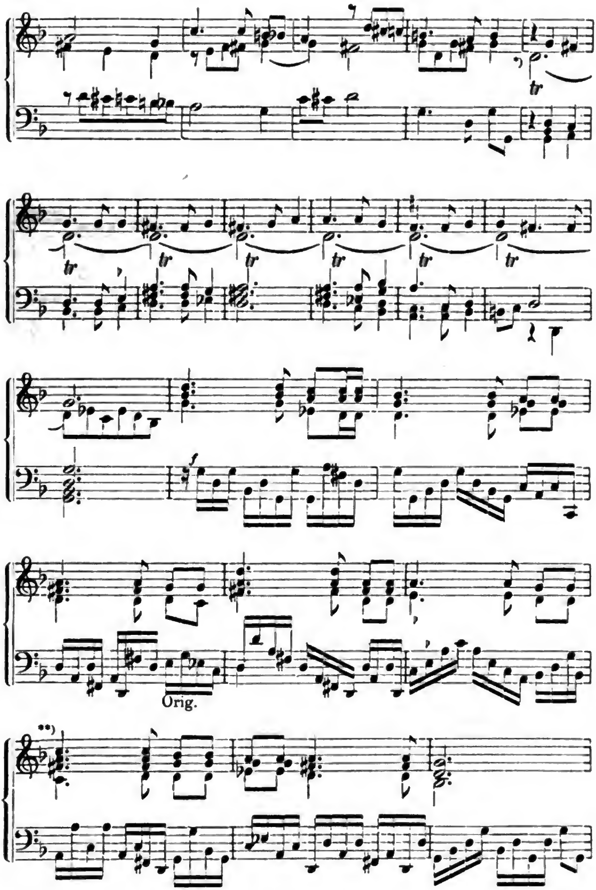

(mf)
Orig.


(lebhafter)
tr
tr
(f)


(p)
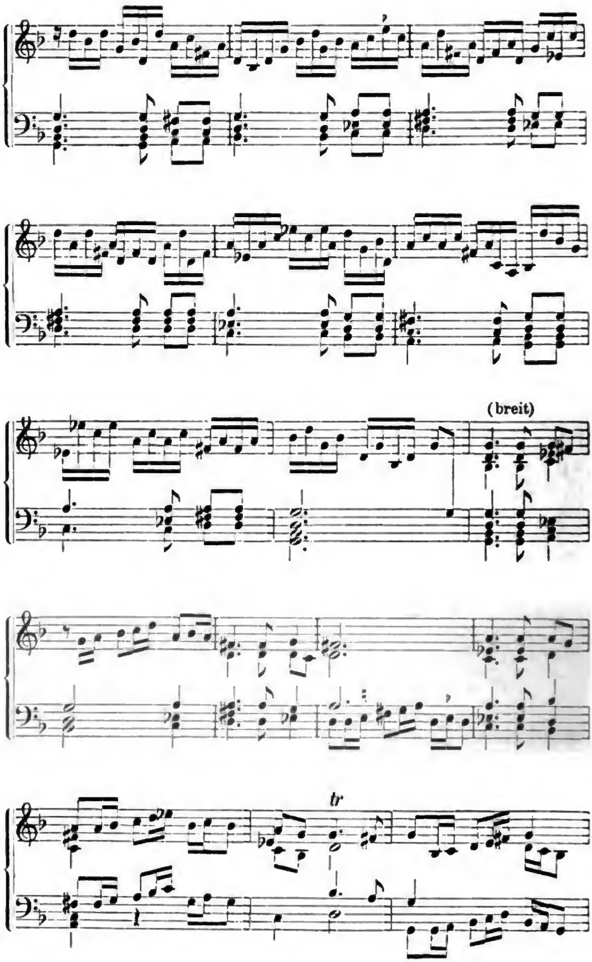

Orig.
Orig.
(ƒfeurig)
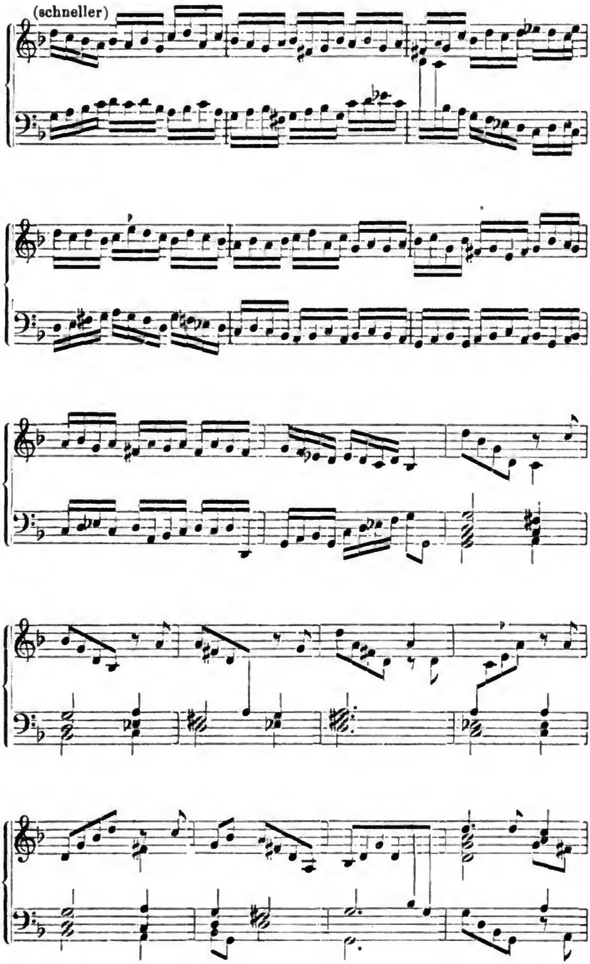

(p ruhiger)
Orig.
Orig.
f
p
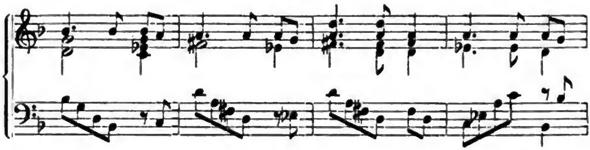


*) Trillerte hier Krieger mit e oder es? Bei c es g will auch der Triller mit es nicht passen.
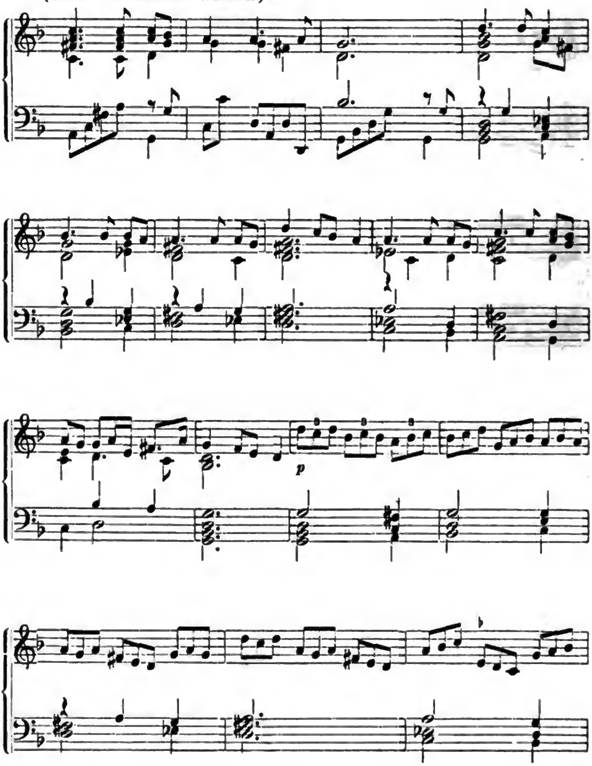
**) Dieser Takt steht fälschlich zweimal da.
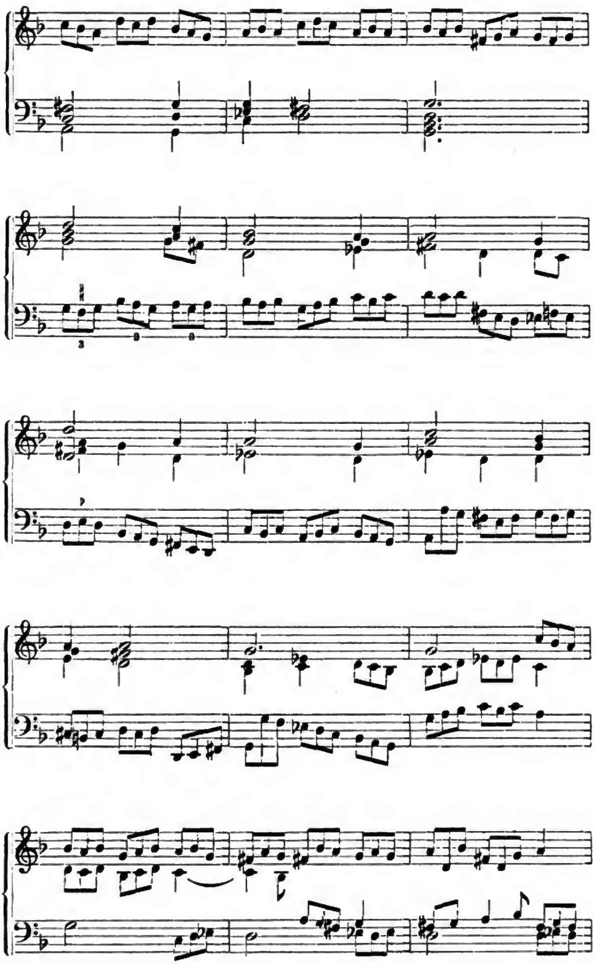

(breit)
tr
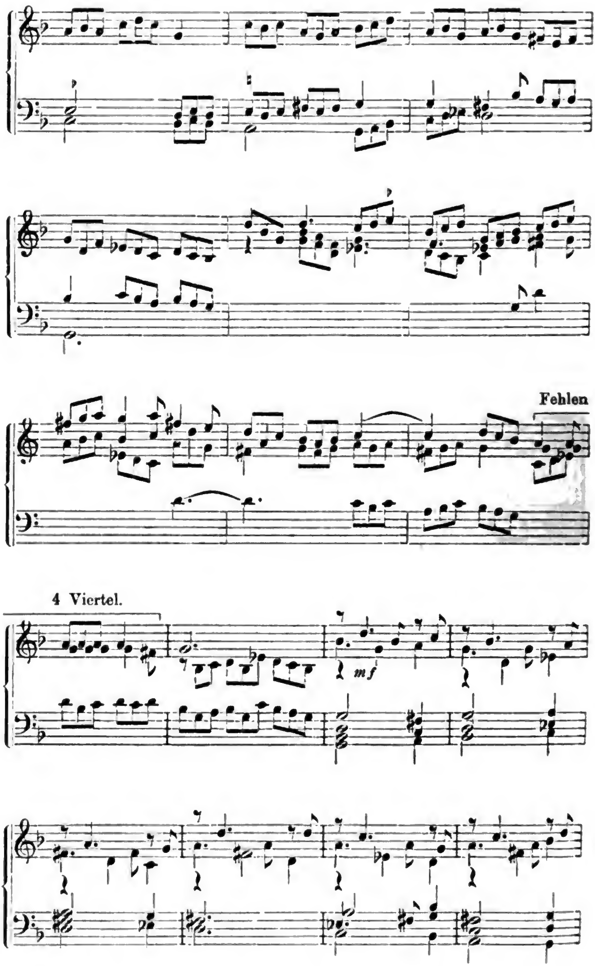

(schneller)
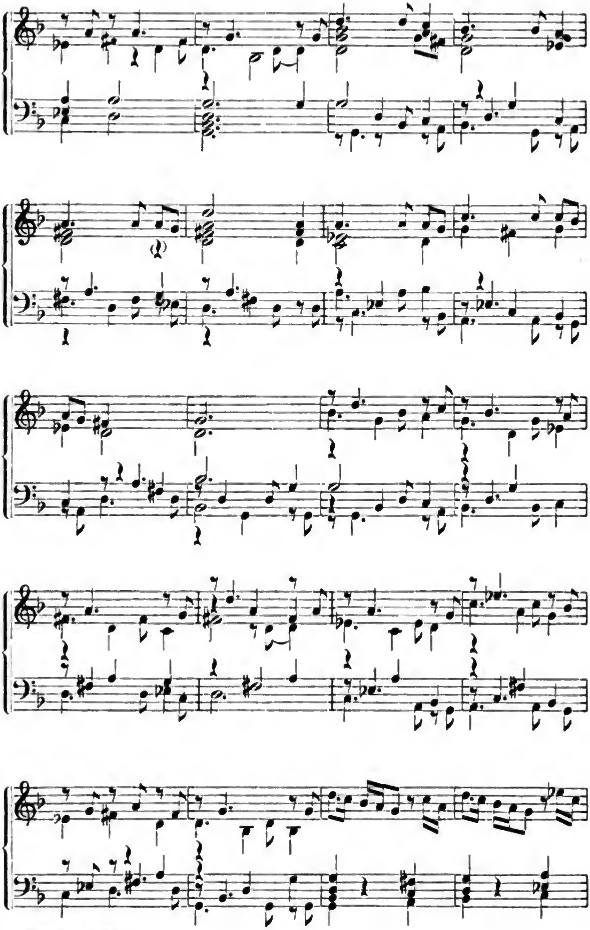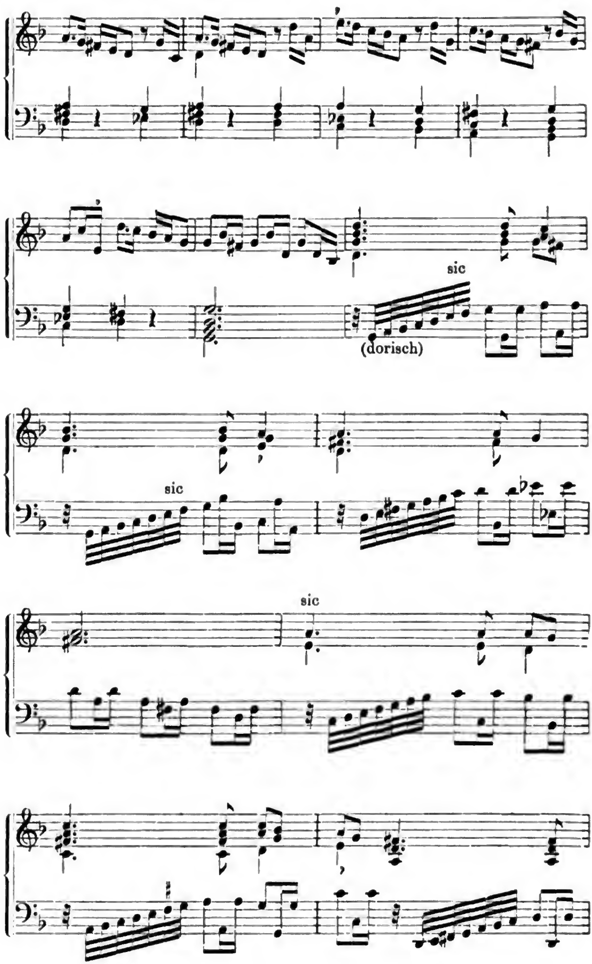


(Kleine Druckfehler vielfach.)
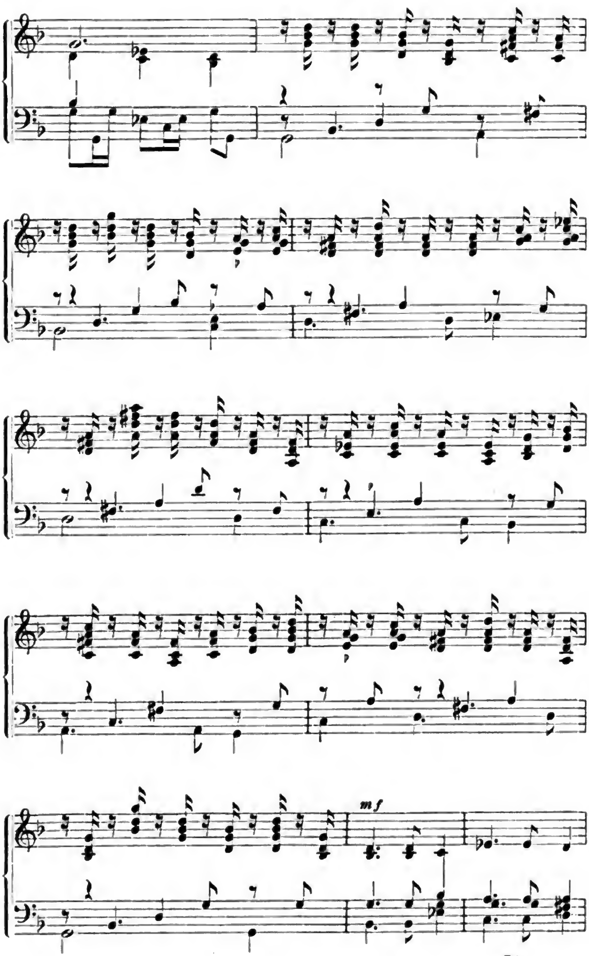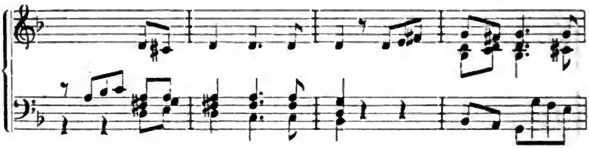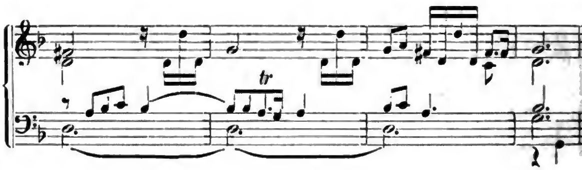





Fehlen
4 Viertel.
mf
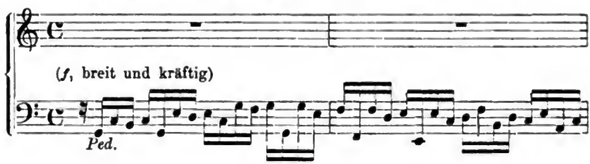



sic
(dorisch)
sic
sic
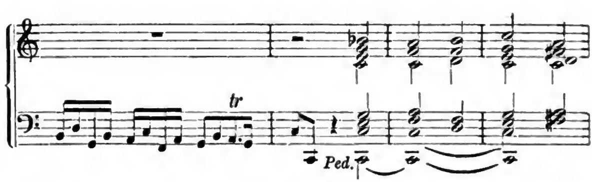

mf
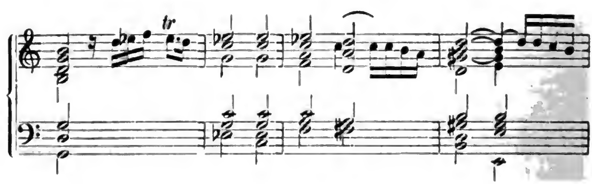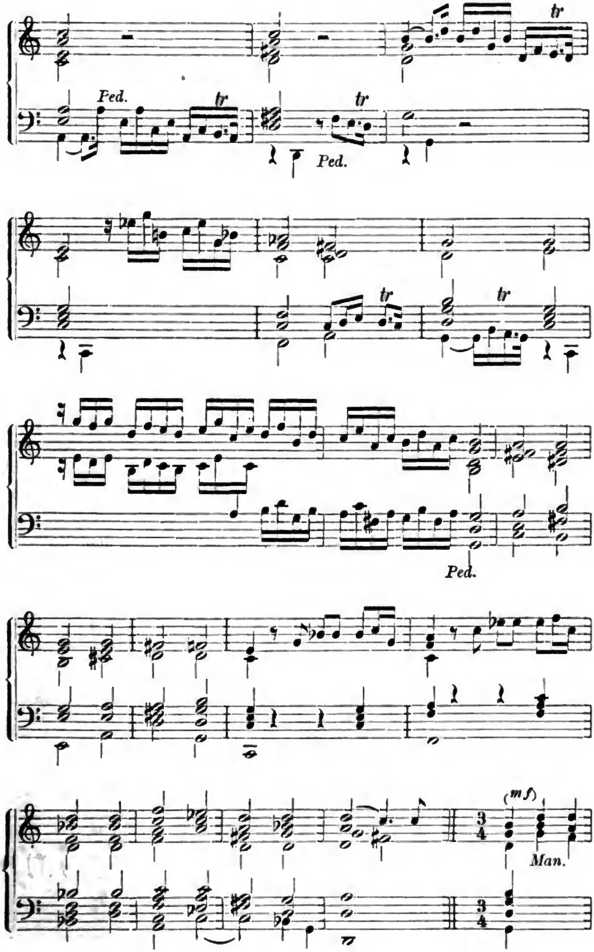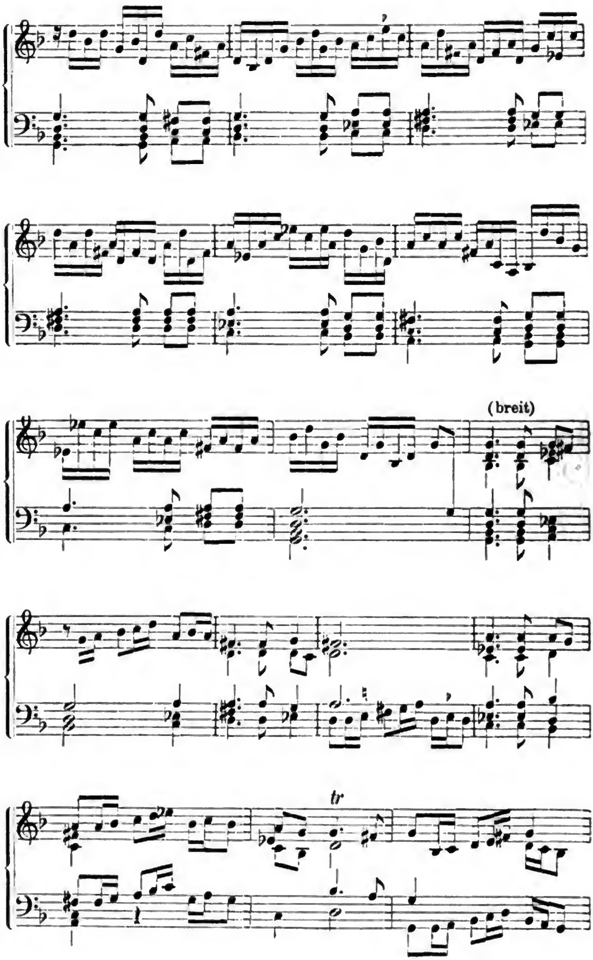




Toccata (für einen Pedal-Flügel). S. 64—69. Schluss.
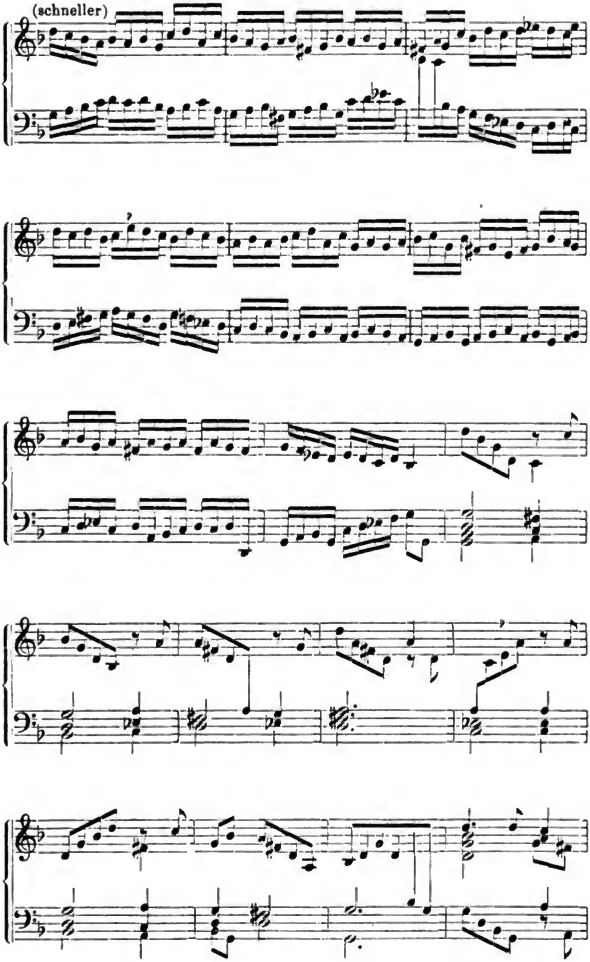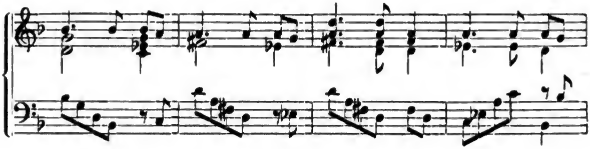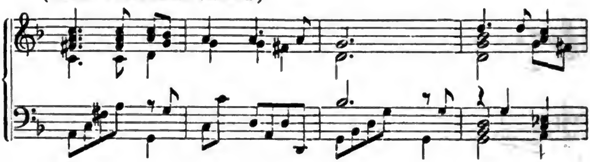







tr
Ped.
tr
tr
Ped.
tr
tr
tr
Ped.
(mf)
Man.
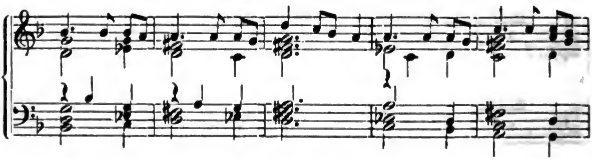

(breit)
tr
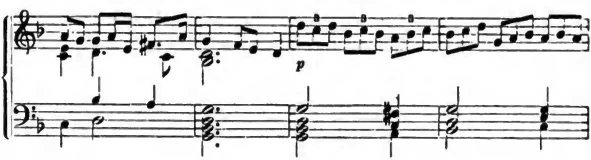

(schneller)
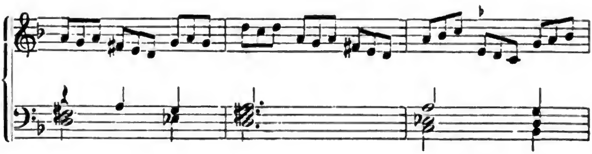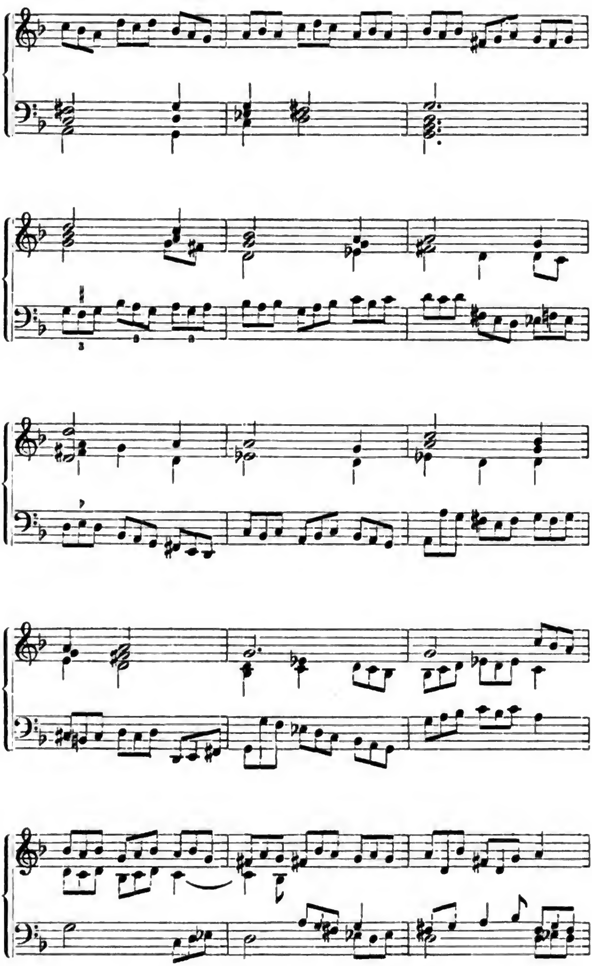


(Kleine Druckfehler vielfach.)
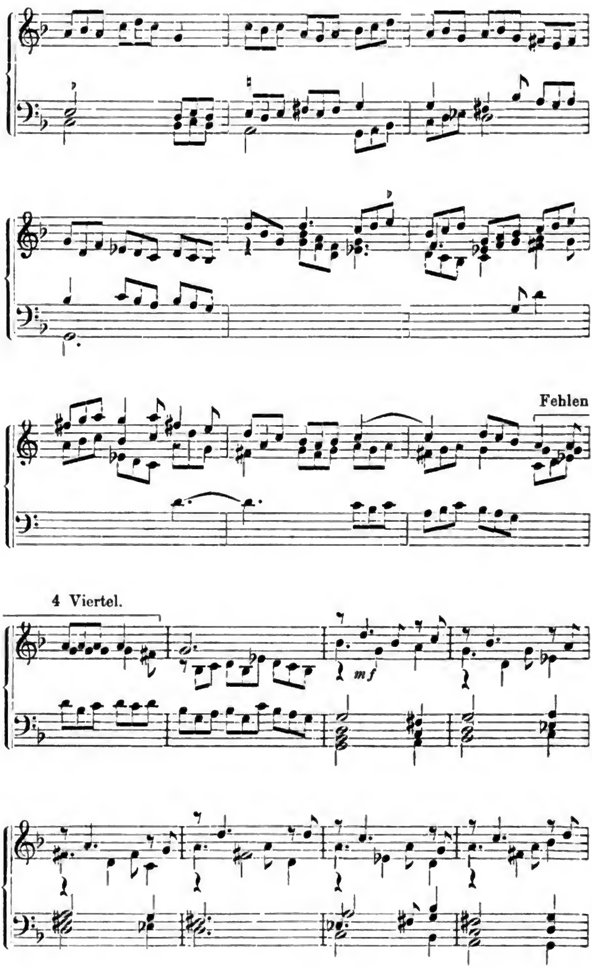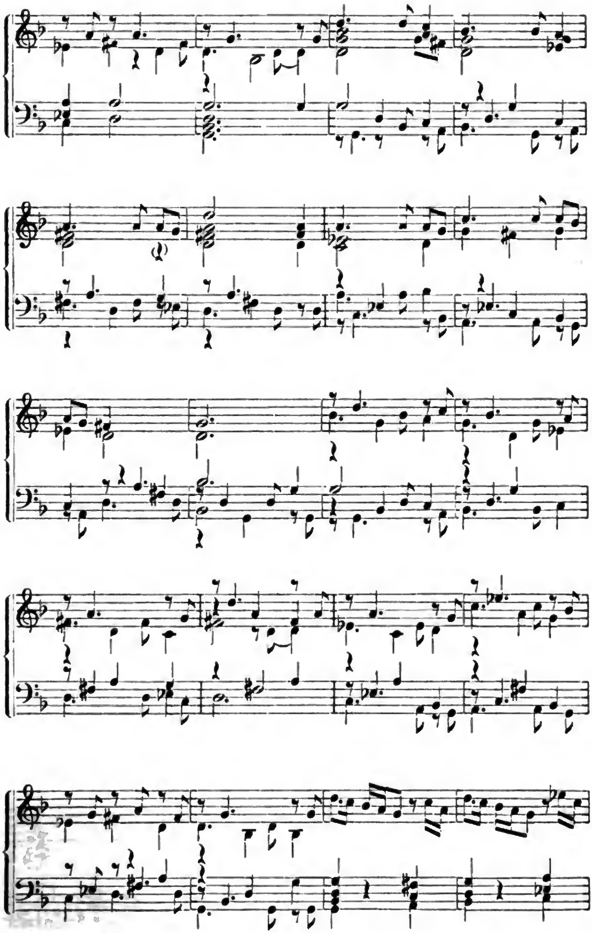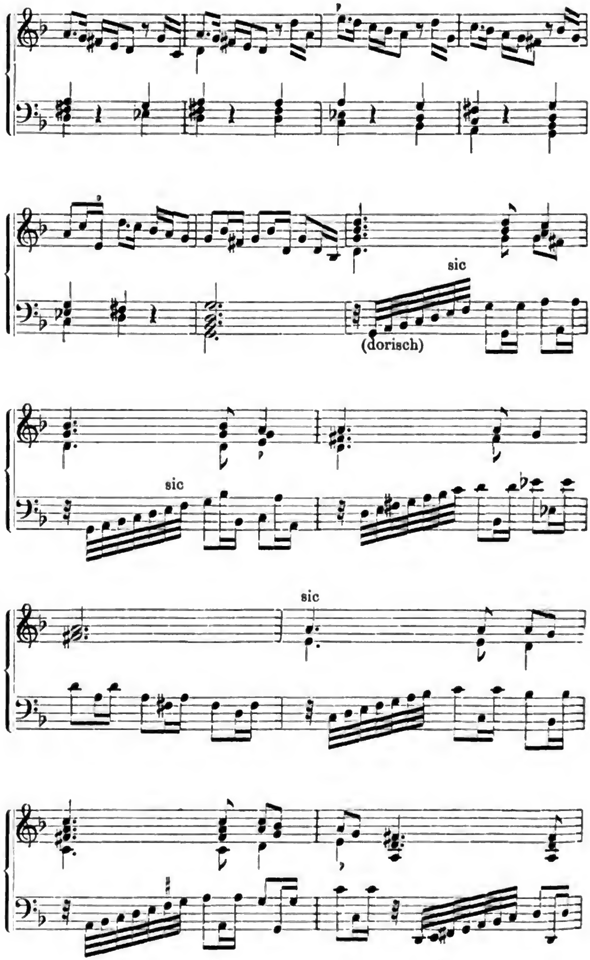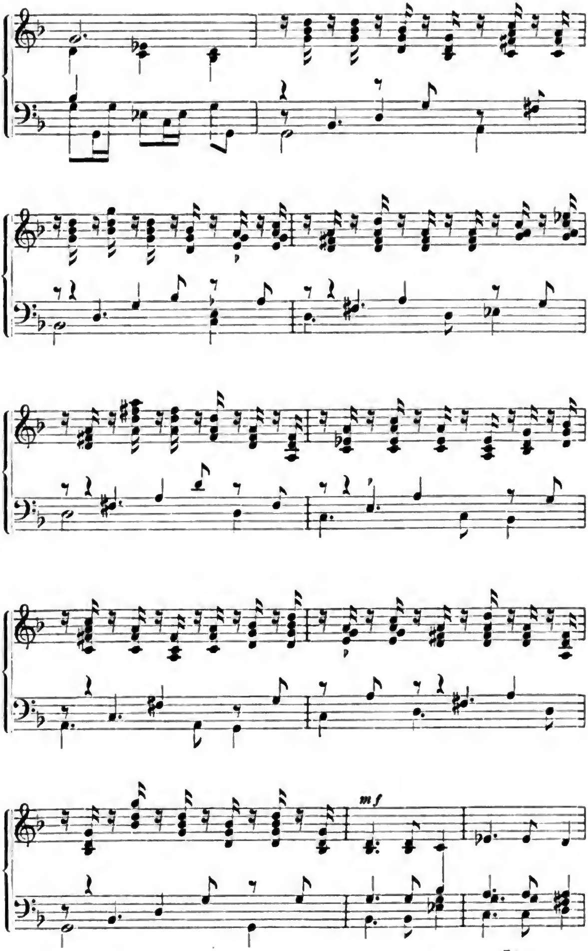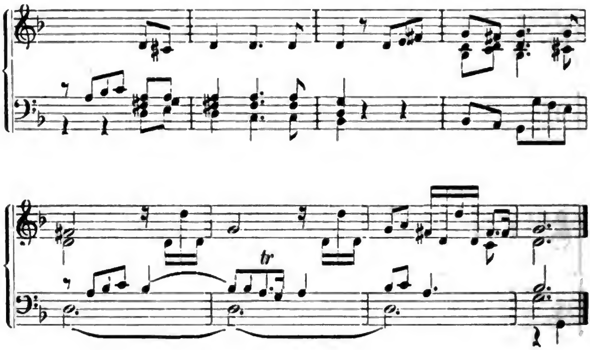











Fehlen
4 Viertel.
mf
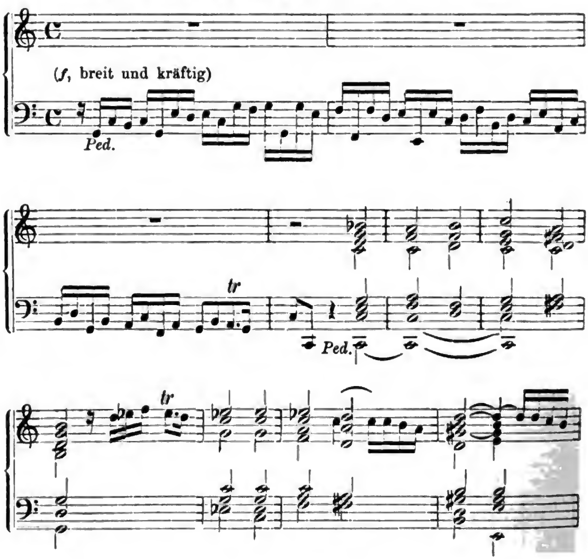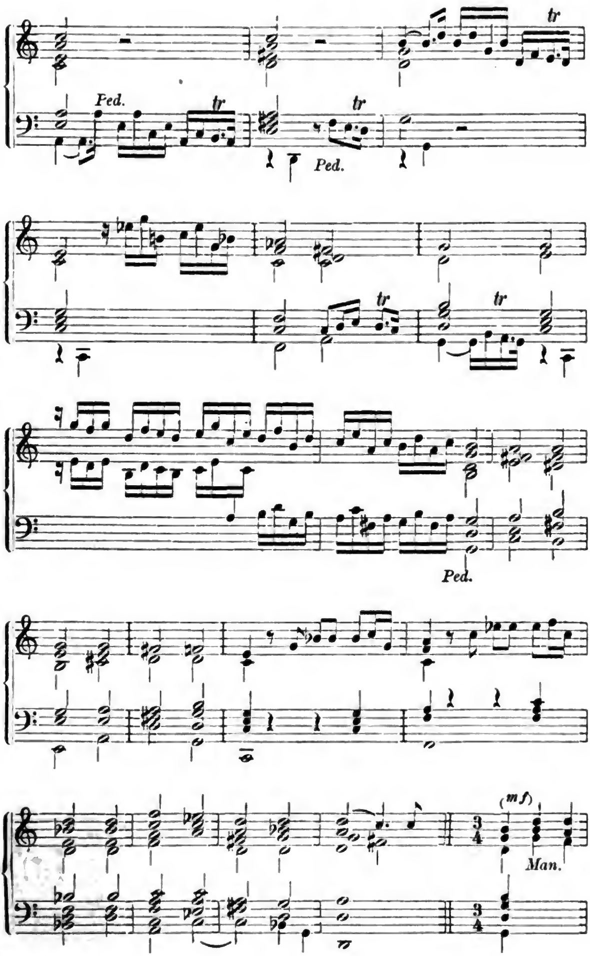



sic
(dorisch)
sic
sic
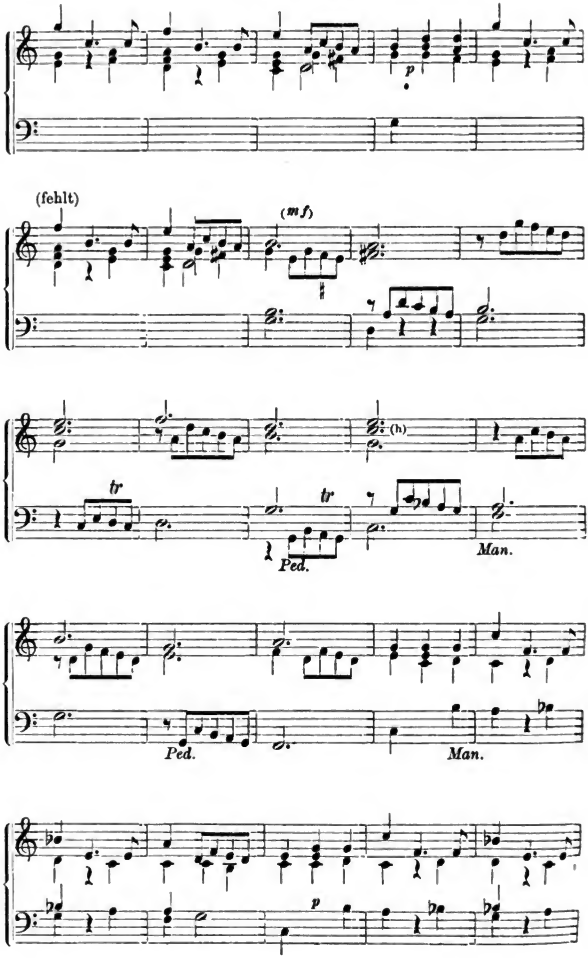

mf
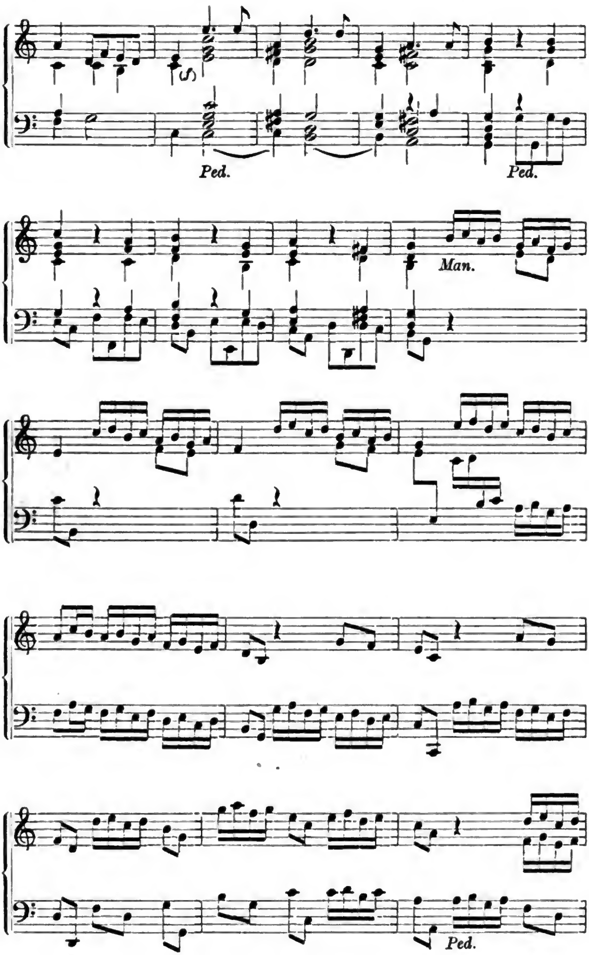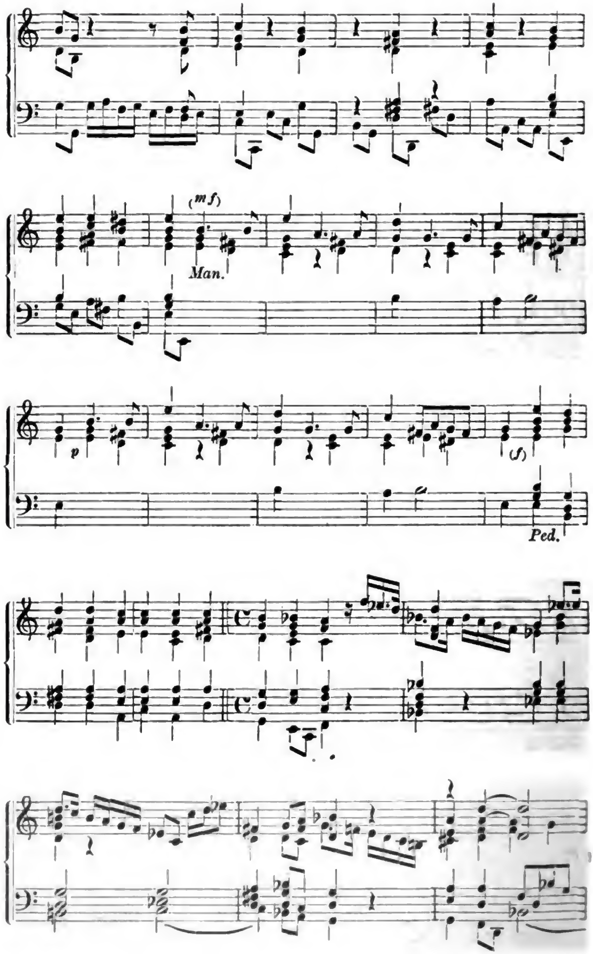


Toccata (für einen Pedal-Flügel). S. 64—69. Schluss.
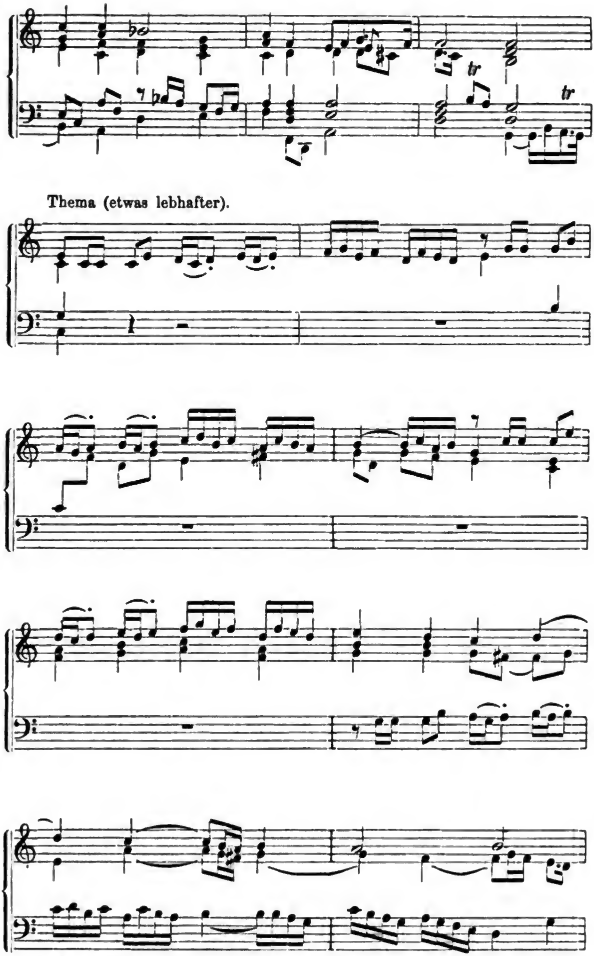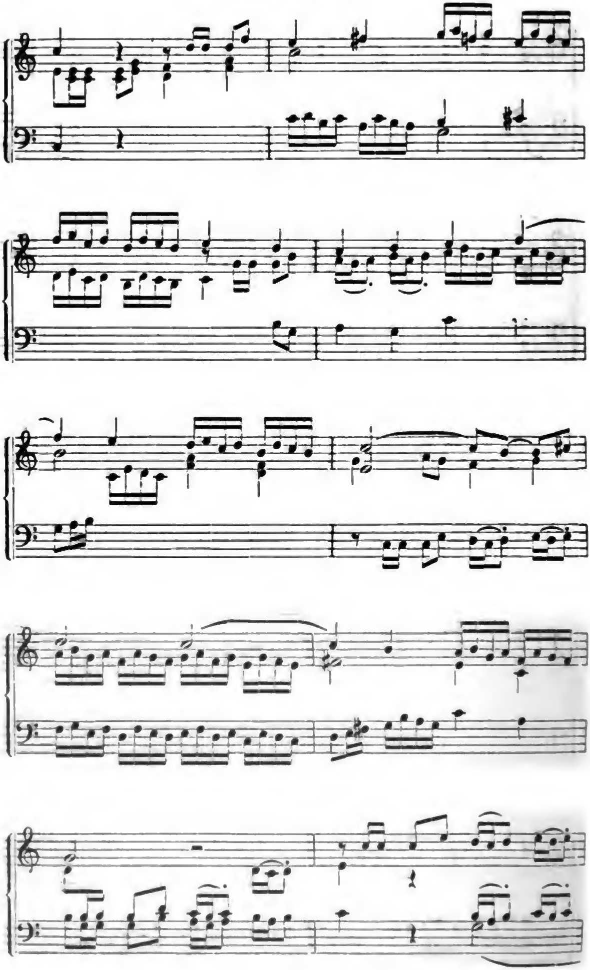



tr
Ped.
tr
tr
Ped.
tr
tr
Ped.
(mf)
3
4
Man.
3
4
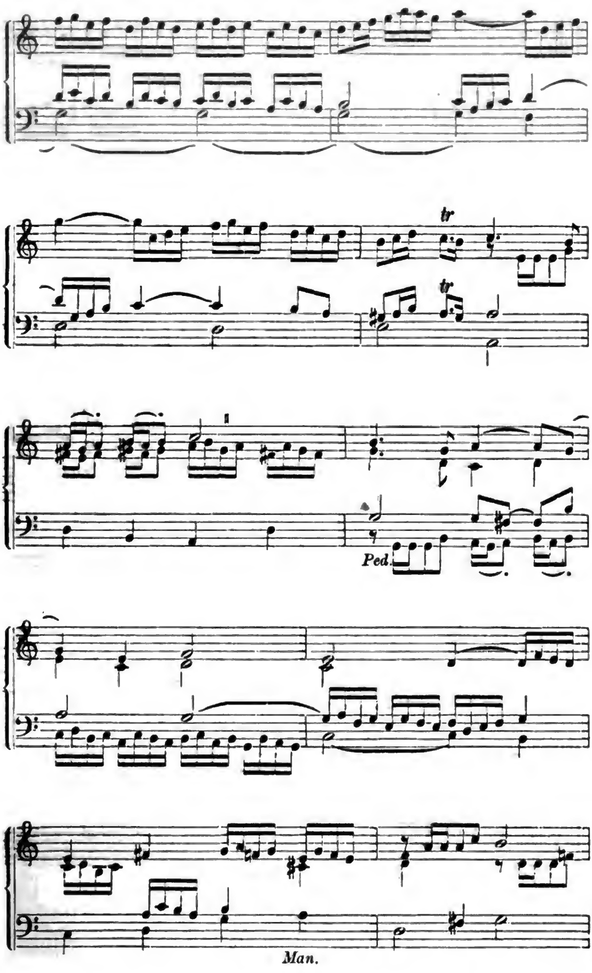

p
(fehlt)
(mf)
(h)
tr
tr
Ped.
Man.
Ped.
Man.
p
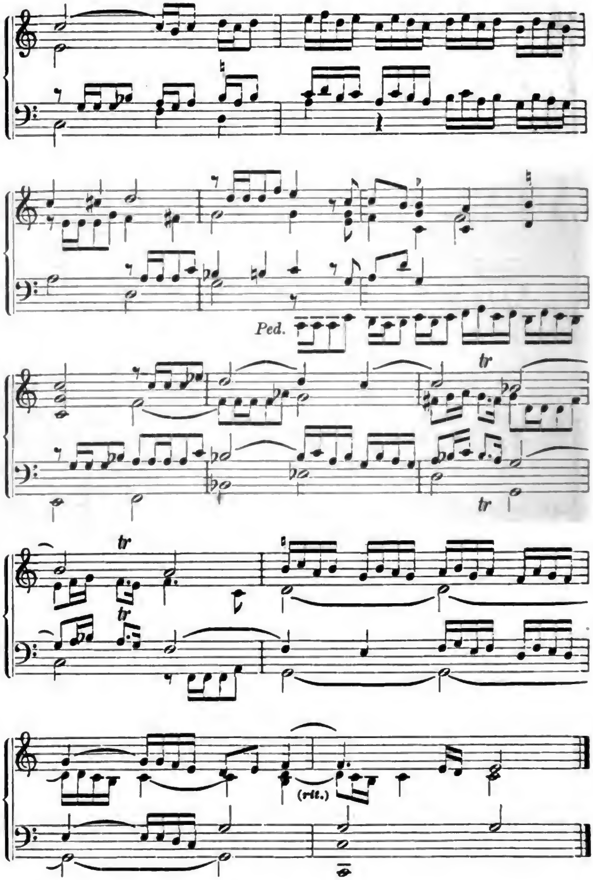

Ped.
Ped.
Man.
Ped.


(mf)
Man.
p
(f)
Ped.


Thema (etwas lebhafter).




tr
tr
Ped.
Man.



Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Beschreibendes Verzeichnis

der

Alten Musikalien

— Handschriften und Druckwerke —

des

Königlichen Gymnasiums zu Brieg.

Bearbeitet

von

Friedrich Kuhn.

Beilage zu den Monatsheften für Musikgeschichte.

Leipzig 1897.

Breitkopf & Härtel.

Vorwort.

Die auf nachstehenden Blättern beschriebenen Musikalien sind Eigentum des Königlichen Gymnasiums zu Brieg. Durch Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten vom 9. September 1889 wurde die Sammlung zunächst auf fünf Jahre der hiesigen Königlichen und Universitäts-Bibliothek zur Aufbewahrung und Benutzung zugewiesen. Die Übergabe erfolgte am 8. Februar 1890 durch den Herrn Bibliothekar der Brieger Gymnasial-Bibliothek auf Grund einer summarischen Liste, die der genannte Herr Bibliothekar am Tage der Übergabe selbst in den Räumen der hiesigen Königlichen und Universitäts-Bibliothek anfertigte. Sämtliche übergebene Stücke sind in nachfolgendem Katalog nach den heutigen, für Arbeiten dieser Art geltenden Grundsätzen sorgfältig verzeichnet, der Verfasser ist Herr Dr. phil. *Friedrich Kuhn*, Assistent der hiesigen Bibliothek. Mit Rücksicht auf die beabsichtigte Drucklegung des seit 1894 abgeschlossenen Kuhn'schen Verzeichnisses bestätigte des vorgesetzten Herrn Ministers Excellenz durch Erlass vom 15. Januar 1896 die vom hiesigen Königlichen Provinzial-Schulkollegium unterm 16. Oktober 1894 genehmigte weitere Aufbewahrung der Brieger Sammlung in der hiesigen Bibliothek für fernere drei Jahre. Über den Verbleib der Sammlung nach Ablauf des Jahres 1897 ist zur Zeit noch nicht endgültig entschieden. Die Königliche Gymnasial-Direktion zu Brieg hielt es für zweckmäfsig, die Bemerkung aufzunehmen, dass vom Jahre 1898 ab die Musikalien voraussichtlich in der Verwaltung des Königlichen Gymnasiums zu Brieg sich befinden werden.

Herrn Redakteur *Robert Eitner* ist die Unterzeichnete zu grofsem Danke verpflichtet dafür, dass er in liebenswürdigem Entgegenkommen die Drucklegung der Kuhn'schen Arbeit ermöglicht hat.

Breslau, 24. März 1897.

Die Verwaltung der Königlichen und Universitäts-Bibliothek.

St.

Abkürzungen.

Bohn = Emil Bohn, Bibliographie der Musik-Druckwerke bis 1700, welche in der Stadtbibliothek, der Bibliothek des academischen Instituts für Kirchenmusik und der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau aufbewahrt werden. Berlin 1883.

Bresl. St., Ms. mus. = Breslauer Stadtbibliothek, Codex manu scriptus musicus. Citiert nach: Emil Bohn, die musikalischen Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Breslau. Breslau 1890.

M. f. M. = Monatshefte für Musik-Geschichte . . . redigiert von Robert Eitner. Leipzig.

Müller = Jos. Müller, die musikalischen Schätze der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg in Pr. Bonn 1870.

Pfudel = Ernst Pfudel, Mittheilungen über die Bibliotheca Rudolfina. I. II. III. Oster-Programme der Kgl. Ritter-Akademie zu Liegnitz. 1876. 1877. 1878.

S. = Robert Eitner, Bibliographie der Musik-Sammelwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Berlin 1877.

Vogel, Ital. = Emil Vogel, Bibliothek der gedruckten weltlichen Vocalmusik Italiens. Aus den Jahren 1500—1700. Bd. I. II. Berlin 1892.

Vogel, Wolfenbüttel = Emil Vogel, die Handschriften nebst den älteren Druckwerken der Musik-Abtheilung der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel [= Die Handschriften der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. Beschrieben von Otto v. Heinemann. VIII. Abt.]. Wolfenbüttel 1890.

Wackernagel = Philipp Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1855.

A. = Altus.
A. d. R. d. Tit. v. = Auf der Rückseite des Titels von.
A. E. v. = Am Ende von.
Agn. = Agnus.
B. = Bassus bzw. Basso, Basis.
Beil. = Beilage.
Ben. = Benedictus.
Bez. d. Stbds. = Bezeichnung des Stimmbandes.
Beschr. = Beschreibung.

Bg. = Bogen.
Bl. = Blatt bzw. Blätter.
C. = Cantus bzw. Canto.
Chr. = Christe.
Comp. = Componist.
Cr. = Credo.
D. = Discantus.
Ded. = Dedication.
Dist. = Distichen.
[Dtsch.] bedeutet, dass die darauf folgenden Worte in Fraktur gedruckt sind.
Ges. = Gesang bzw. Gesänge.
Gl. = Gloria.
gr.-2⁰. = Grofs-Folio.
Inh. = Inhalt.
Ky. = Kyrie.
[Lat.] bedeutet, dass die darauf folgenden Worte in Antiqua gedruckt sind.
Os. = Osanna.
[Pet.] bedeutet, dass die darauf folgenden Worte in der herkömmlichen Weise mit grofsen und kleinen Buchstaben, so wie angegeben, gedruckt sind.
qu.-4⁰. = Quer-Quart.
qu.-8⁰. = Quer-Oktav.
Reg. = Register.
Sa. = Sanctus.
Sign. = Signatur.
Stbd. = Stimmband.
T. = Tenor.
Tit. = Titel.
Vag. = Vagans.
[Vers.] bedeutet, dass die darauf folgenden Worte mit Versalien gedruckt sind.
Voc. = Voces bzw. Vocum.
Z. = Zeile.
V. = Quinta vox bzw. Quinta parte.
VI. = Sexta vox bzw. Sesta parte.
VII. = Septima vox.
VIII. = Octava vox.
[ ] umschliefsen Ergänzungen seitens des Verfassers.

Handschriften.

1. 1 Heft von 27 + 5 Papierbl. in qu.-8°, ohne Einband. — Von jedem Gesange ist nur eine Stimme vorhanden; Nr. 4 und 11 im Tenor-, die übrigen im Bass-Schlüssel. Von verschiedenen Händen geschrieben.

1. Annibalis Patauinj: Verbum caro factum est. 8 v.
2. Alia Orla: di Lasso: Facti sumus sicut consolati. P. II.: Conuertere domine captiuitatem nostram.
3. Alexander W[ttendal]: In die tribulationis meе clamaui ad te. 8 v.
4. Christianus Holander: Circumdederunt me canes multj. 8 v.
5. Cesar Calchaneus: In te domine speraui. 8 v.
6. Cesar Calchaneus: Inclina domine aurem tuam. 8 v. (B. I. vorh.)
7. [Orlandus di Lassus]: Vinum bonum et suaue vinum cor letificat. [8 v.] [B.]
8. Alexander Wttendal: Jubilate deo omnis terra. 8 v. [B.]
9. Alex. W[ttendal]: Inclina Domine aurem tuam ad me. 8 v. [B.]
10. Michael des Buissons. Alias Carle: Ego sum resurrectio et vita. 8 v.
11. Dixit dominus domino meo.
12. Cristianus Hollander: Inter natos mulierum. P. II.: Fuit homo missus a Deo. 8 v.
13. Christianus Hollander: Beati omnes qui timent dominum. 8 v.
14. Joannes de Cleue: Erraui sicut ouis. P. II.: Delicta iuuentutis meae. 8 v.
15. Orlando: Estote ergo misericordes. 7 v. [B.]
16. Clemens non Papa: Ego flos campi et lilium conuallium. 7 v. [B.]
17. Orlandus di Lassus: Decantabat. 7 v. [B.]
18. [Dominicus Phinot]: O sacrum conuiuium in quo Christus sumitur. [8 v.] [B.]
19. Phinot: Tanto tempore uobiscum sum. [8 v.] [B.]
20. [Dominicus Phinot]: [J]am non dicam uos seruos sed amicos meos. [8 v.] [B.]

21. [Dominicus Phinot]: [S]ancta Trinitas Vnus Deus miserere nobis. [8 v.] [B.]
22. Joan De Bacchi: Si quis diligit me. P. II.: Qui non diligit me. 8 v.
23. Deus qui Susannam de falso illato crimine liberasti.

Es folgen 5 nur mit Notenlinien versehene Blätter.

Vgl. 7: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 509. 8: S. 1568c. pg. 223. 9: S. 1568c. pg. 226. 10: S. 1568c. pg. 225. 14: S. 1568c. pg. 224 [P. I. in B, P. II. in VI vox]. 15: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 478. 16: S. 1564a. nr. 3. 17: Lassus, Magnum Opus nr. 479. 18: S. 1564 nr. 60. 19: S. 1564 nr. 61. 20: S. 1564 nr. 62. 21: S. 1564 nr. 63. 22: Bresl. St., Ms. mus. 5, 122 [P. I. in VI vox, P. II. in B.]. 23: 49,3. B. II mit geringen Var.

2. 4 Papier-Bogen in 4⁰ (2⁰). Mifsa super Fuggi pur fe faj [sic!] à 8 Valent: Haussmannj.

Vorhanden sind 4 nicht benannte Stimmen [C. II., A. II., T. II., B. II.], von denen 3 als „2. Chori“ bezeichnet sind:

Ky. Chr. Ky. Gl. Sa. (ohne Os.) Agn.

Vgl. Bresl. St., Ms. mus. 96, 9 (= Val. Hausmann: Missa ad imitationem cantionis Italicae Fuggi pur se sai &c. 8 v. Noribergae 1604).

3. 4 Lederbände in qu.-8⁰, Papierhs.: Primvs Discantvs (10 + 3 Bl.); Secvndvs Discantvs (1 + 11 + 3 Bl.); Altvs (1 + 13 + 3 Bl.); Bassvs (1 + 10 + 8 Bl.) — Auf der Vorderseite des Einbands von Primvs Discantvs in Golddruck: [Vers.] Dise S 5 S partes S hat S | der S Dvrchlavchtige | Hochgeborne S Fvrst | vnd S Herr S Herr S Georg | Hertzog S in S Schlesien | zvr S Ligniz S vnd S Brigg | etc S in S dise S Bibliothe | cam S genedig S gegebenn S | Auf den Einbänden der übrigen Stbde. nur die Bezeichnung der Stimme in Golddruck und das Wappen der Herzöge von Liegnitz und Brieg. Titel nur im Primvs Discantvs: [Dtsch.] Eine Mefse mit Fünff ftimmen | aufs Gaudete Meilandi gemacht | zu eheren vnd vnderthenigem gefallen | dem | Durchlauchten Hochgebornen Fürften vnd Herrn, Herrn | Georgen Hertzogen In Schlefien zur Lignitz vnd Brigg. | Durch *Johannem Kneuffelium* | Fürftlichem Lignitfchem Cappel- | lemaifter. |

4. 1 Bd. in gr.-2⁰. Papierhs. von 3 + 222 Bl. in reich gepresstem Pergamenteinband. — Chorbuch; die Stimmen stehen einander gegenüber. — Sämtliche Gesänge sind von Joh. Knöfel (vgl. die Anm.), der jedoch nur bei nr. 36—38 genannt ist, und zwar, wenn nicht anders angegeben, für 5 voc.

[Introitus]: Rorate coeli desuper. 1. Versus: Coeli enarrant. 2. Et opera manuum.

3. Kirie fons bonitatis. 4. Christe unice. 5. Kirie ignis divine.
6. Gratias agimus. 7. Domine fili unigenite. 8. Qui tollis peccata. 9. Quoniam tu solus.
Alleluia: 10. Prophetae sancti. 11. Alleluia.
Prosa: 12. Fortem expediat. 13. Superbientium terat fastigia. 14. Exi qui mitteris. 15. Virgo suscipias. 16. Consiliarium humani generis. 17. Sanctus. 18. Pleni sunt coeli. 3 v. (D. A. T.) 19. Osanna. 20. Benedictus. 21. Agnus.

Sequuntur Cantiones de Natiuitate christi: Introitus: 22. Puer natus est. 23. Versus: Cantate domino.
24. Kyrie magne. 25. Christe. 4 v. (D. A. I. II. T.) 26. Kyrie cuius. 27. Et in terra. 28. Domine fili. 29. Quoniam tu solus.
Alleluia: 30. Dies. 31. Alleluia.
Prosa [I. 6 v. (D. A. T. I. II. III. B.)]: 32. Grates nunc. 33. Huic oportet. [Prosa II. 5 v.]: 34. Grates nunc. 35. Huic oportet.

Johan Knefel: 36.—38. Haec est dies. P. II.: Id quod fuit permansit. P. III.: Ergo exordium nostrae redemptionis. 5 v.

Sequuntur Cantiones de festo Paschatis: 39. Salue festa dies. 40. Ecce renascentis testatur. 41. Namque triumphanti. 42. Legibus inferni. 43. Qui crucifixus erat.
Introitus: 44. Resurrexit. 45. Versus: Non derelinques.
Kyrie Paschale: 46. Kyrie. 47. Christe. 48. Kyrie.
49. Et in terra. 50. Qui tollis.
Sequitur Alleluia: 51. Pascha nostrum. 52. Alleluia.
Sequitur Prosa: 53. Victimae paschali laudes. 54. Dic nobis Maria. 55. Credendum est.

Sequuntur Cantiones de festo Ascensionis: Introitus: 56. Viri gallilaei. 57. Versus: Omnes gentes. 58. Jubilate deo.
Alleluia: 59. Ascendit deus. 60. Alleluia.
Prosa: 61. Rex omnipotens. 62. Apostolorum pacis chara. 63. Et conuescens. 64. Et cum haec dixisset. 65. Jesus enim hic. 66. In qua tibi canimus.

Sequuntur Cantiones de festo Pentecostes: Introitus: 67. Spiritus domini repleuit. 68. Versus: Confirma hoc deus. 69. A templo sancto.
Alleluia: 70. Veni sancte spiritus. 71. Alleluia.
Prosa: 72. Veni sancte spiritus. 73. Veni pater pauperum. 74. In labore requies. 75. Sine tuo numine. 76. Flecte quod est rigidum. 77. Da filii meritum. 6 v. (D. I. II. A. T. I. II. B.)

Sequuntur Cantiones de Sancta trinitate: Introitus: 78. Benedicta sit. 79. Versus: Benedicamus. 80. Laudemus.

Prosa: 81. Pater filius. 82. Non tres tamen. 83. Maiestas par. 3 v. (A. T. B.) 84. Quem tremunt. 85. Nunc omnis uox. 86. Eia et eia. 87. O adoranda trinitas. 6 v. (D. I. II. A. T. I. II. B.) 88. Per te sumus. 89. Te adoramus. 6 v. (D. I. II. A. T. I. II. B.)

Sämtliche Gesänge aufser nr. 36.—38. sind gedruckt in Joh. Knefels: Cantus Choralis 5 v. Norib. 1575; jedoch stehen die nrn. 6.—9. im Druck nicht unter den Anfangsgesängen (den Cantiones de Adventu Domini), sondern unter den Cantiones de Nativitate Christi, während die nrn. 27.—29. der Cantiones de Natiuitate christi sich im Druck unter den Cantiones de Adventu Domini vorfinden. Das Alleluia nr. 10. 11. weicht vom Drucke ab. Die nrn. 39.—55. tragen im Druck die Aufschrift: Cantiones de Resurrectione Christi.

5. 1 Bd. in gr.-2°. Papierhs. von 2 + 227 Bl. in reich gepresstem Pergamenteinband. — Chorbuch; die Stimmen stehen einander gegenüber. — Am Anfang ein „Index Cantionum huius libri“, welcher, in Übereinstimmung mit der Numerierung der Gesänge selbst, XXII Gesänge aufweist. (Vgl. die Anmerkung zu nr. 14. 15.)

1. Orlandus di Lassus: Ad te leuaui oculos meos. P. II.: Miserere nostri domine. 6 v.
2. Alexander Vuttendall (Vtendal): Vsque quo domine obliuisceris mei. P. II.: Respice et exaudi me 5 v.
3. Orlandus di Lassus: Resonet in laudibus. 5 v. P. II.: Hodie apparuit in Israel. 3 v. P. III.: Magnum nomen domini Emanuel. [5 v.]
4. Orlandus di Lassus: In principio erat uerbum. 6 v. P. II.: Fuit homo missus a deo. 4 v. P. III.: In propria uenit. [6 v.]
5. Authore Johanne Knefelio: Te aeternum patrem omnis terra ueneratur. 5 v. (Im Index als „Te deum laudamus“ bezeichnet.)
6. Authore Johanne Knefelio: Lumen ad reuelationem gentium. 5 v.
7. Clemens non Papa: Deus in adiutorium meum intende. P. II.: Ecce in tenebris sedeo. 6 v.
8. Johannes Knefelius: Hierusalem quae occidis prophetas. P. II.: Ecce enim derelinquetur domus uestra. 6 v.
9. Authore Orlando di Lasso: Quam benignus es o domine. P. II.: O beatum hominem. 5 v.
10. Authore Jacobo Meilando: Jubilate coeli. 5 v.
11. Autore Orlando di Lassus: Si ambulauero in medio tribulationis. 5 v.
12. Orlandus di Lassus: Gustate et uidete. P. II.: Diuites eguerunt. 5 v.
13. Orlandus di Lassus: Cognoui domine quia aequitas iudicia tua. P. II.: Veniant mihi miserationes tuae. 4 v.

14. Iuo de Vento: Emendemus in melius. 5 v. (Der Name des Komponisten steht nur im Index.)
15. Authore Iuo de Vento: Attende domine et miserere. 5 v.
16. Authore Johanne Knefelio: Gloria laus et honor tibi sit. 5 v.
17. Authore Orlando di Lasso: Ad te domine leuaui animam meam. P. II.: Vias tuas domine demonstra. 5 v.
18. Authore Orlando di Lasso: Alleluia uox loeta personat. P. II.: Alleluia prae gaudio resultant. 5 v.
19. Authore Orlando di Lasso: Cantate domino canticum nouum. P. II.: Viderunt omnes termini terrae. 5 v.
20. Authore Orlando di Lasso: Stabunt iusti in magna constantia. P. II.: Hi sunt quos habuimus. 5 v.
21. Authore Orlando di Lasso: Omnia quae fecisti nobis domine. 5 v.
22. Authore Orlando di Lasso: Aduersum me loquebantur. 5 v.

Vgl. 1. Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 449. 2. Alex. Uttendal, Sacrarum cantionum 5 v. liber I. (Norib. 1571) nr. 17. 3. Lassus, Magnum Opus nr. 159. 4. daselbst nr. 376. 5. Joh. Knefel, Cantus Choralis (Norib. 1575) nr. 35. 7. *S.* 1556a. nr. 43. 9. Lassus, Magnum Opus nr. 258. 10. Jac. Meiland, Selectae cantiones 5 et 6 v. (Norib. 1572) nr. 1. 11. Lassus, Magnum Opus nr. 255. 12. daselbst nr. 181. 13. daselbst nr. 83. 14 15. Ivo de Vento, Latinae cantiones 5 v. (Monâci 1570) nr. 1. Pars I. II. 17. Lassus, Magnum Opus nr. 282. 18. daselbst nr. 157. 19. daselbst nr. 244. 20. daselbst nr. 227. 21. daselbst nr. 241. 22. daselbst nr. 260.

6. 1 Papier-Bl. in qu.-8⁰. *Orlandus di Lassus*: Credidi propter quod locutus sum. P. II.: Vota mea domino reddam. 5 v. Eine nicht benannte Stimme [T.] vorhanden.

Vgl. Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 256.

7. 1 Heft von 3 + 5 (nur mit Notenlinien versehenen) Papier-Bl. in 8⁰, ohne Umschlag.

Secundus Tenor. 5. Vocum. *Orlando.* [Missa super Veni in hortum meum.]

Ky. Chr. Ky. Gl. Cr. Sa. (ohne Os.) Ben. tacet, aber Os. Agn.

Vgl. Orlandi Lassi Liber missarum 4 et 5 v. Noribergae 1581 nr. 5. Vagans.

8. 1 Heft von 2 Papier-Bl. in qu.-8⁰. — Der Titel auf der Innenseite des Umschlags lautet: [Dtsch.] Ein fürstlich hochzeitlicher Gesang. | Zwo fürstliche Personen fein, | Heut treten in den Orden dein ... | Mit Sex Stimmen Zusingen Componirt | durch *Georgium Leuschnerum,* | Fr: Brigisch. Cantorem. |

Vorhanden ist: Primus Discantus.

9. 1 Bd. in gr.-2⁰. Papierhs. von 34 Bl. in Pergamentumschlag mit der Aufschrift: [Dtsch.] „Diesesz Cantional, hat der dürch | laüch-

tige, Hochgeborne, Fürst, vnd | Herr, Herr Georg Hertzogk, in Schle | sienn, Zür Lignitz, vnnd Briegg &c: | Inn dise Bibliothecam gnedigk ge | gebenn, &c Anno MDLXX: ~ Hierunter eine Arabeske, worin B: K: — Auf dem ersten Blatte: [Dtsch.] Georg Hertzog zur | Lignitz vnd Brigk | manu ppria | — Chorbuch; die Stimmen stehen einander gegenüber. — Der Titel findet sich auf dem 2. Blatte:

Missa Quodlibetica Sex vocum | á *Jacobo Losio* composita. | Anno 70. |

10. 1 Heft von 1 + 9 + 1 Papier-Bl. in 8⁰. Auf dem ersten Blatt die Aufschrift: [Vers.] Missa octo vocum | [Pet.] Super: percufsit Saul mille &c. | Compofita | Ab | [Vers.] *Esaia Schwartz*, Bregen: | [Pet.] Illustrifsimo Principi Dno. Dno. | [Vers.] Carolo [Pet.] Duci Munsterber- | genfi & [Vers.] Olsnensi &c. | [Pet.] à Mu ficis | Anno MDCIII. | [Von der Hand des Korrektors:] Cantus primi Chori. |

Ky. Chr. Ky. Gl. Cr. unvollständig, 1 Bl. fehlt. Sa. Os. Ben. Agn.

11. 1 Heft von 18 Papierbl. in qu.-8⁰. in bedrucktem Papierumschlag; auf der Vorderseite die Aufschrift: Cantvs, auf der Rückseite hdschr.: 𝔍. 𝔈. | CIↃ IↃ CLVIII | (Arabeske) | und ebenda an anderer Stelle: [Dtsch.] Johannes Ludenohley | Mppr. | —

Von verschiedenen Händen geschrieben.

1. [Johann Staden]: O Phoebe und ihr Musae all. [7 Str.] 4 v. (Vorh. C.)
2. [— —]: [Dtsch.] Du hast dich in Vertreiligheit. (4 Str.) 4 v. (Vorh. C.)
3. [— —]: MAG [Dtsch.] mein Hertz noch nicht werden erlöst. (4 Str.) 4 v. (Vorh. C.)
4. [— —]: [Dtsch.] Auff dieser Weiten Weldt. (5 Str.) 4 v. (Vorh. C.)
5. [— —]: [Dtsch.] Sagt mir Jungfräulein. (4 Str.) 5 v. (Vorh. C.)

Es folgt nach einém leeren Blatt eine Seite mit der Aufschrift: [Dtsch.] Heinrich Alberts. | Musicalische Kürbs-Hütte in | 3. Stimmen gesetzt, | Hohe Stimme. |

Hierauf die unter 6.—13. aufgeführten Gesänge; nach 13. eine Arabeske. Der Text ist am Schluss eines jeden Liedes nochmals vollständig angeführt.

6. 1. [Dtsch.] Mit der Zeit ich kommen bin. 3 v. Hohe Stimme.
7. 2. [Dtsch.] Mensch, hierinnen sind wir gleich. 3 v. H. Stimme.
8. 3. [Dtsch.] Nun ich jung noch bin und grüne. 3 v. H. Stimme.

9. 4. [Dtsch.] Mensch, ich kan es leichtlich gläuben. 3 v. H. Stimme.
10. 5. [Dtsch.] Wenn der rauhe Herbst nun kompt. 3 v. H. Stimme.
11. 6. [Dtsch.] Sieh mich an und dencke dran. 3 v. H. Stimme.
12. 7. [Dtsch.] Denn Herbst verlangt nach mir. 3 v. H. Stimme.
13. [Dtsch.] Gieb herr vns ein gesegnet Jahr. I. und II. Difcant.
14. Omnes gentes plaudite manibus. (Vorh. [C.])
15. Cantate Domino canticum novum. (Vorh. [C.])

Es folgen 6 nur mit Notenlinien versehene Seiten, sodann:

16. [Dtsch.] Dancket dem Herren. [4 v.] Partitur in Tabulatur.
17. Joan. Kryger: [Dtsch.] Allein Gott in der Hohe sey Ehr. [4 v.] Partitur in Tabulatur.
18. [Dtsch.] Liedgen. [4 v.] Partitur in Tabulatur.

Sodann folgen 4 leere Seiten und hierauf unter der Aufschrift: „Folgen Etlich Galliarden und Couranten ohne Text" die Nrn. 19—22.

19. [Joh. Staden]: Galliarda 1. 4 v. (Vorh. C.)
20. [— —]: Galliarda 2. 4 v. (Vorh. C.)
21. [— —]: Galliarda 3. 4 v. (Vorh. C.)
22. [— —]: Galliarda 4. 4 v. (Vorh. C.)

Die letzte Seite ist leer.

Vgl. 1.—5.: Joh. Staden, Neue Teutsche Lieder . . . 4 Stimm. (Nürmberg 1609) nr. 1.—5. 6.—12.: Heinr. Albert, Musicalische Kürbs-Hütte. 3 Stim 1641 (Königsberg 1645) nr. 1.—7. 19.—22.: Joh. Staden, Neue Teutsche Lieder . . . 4 Stimm. (Nürmberg 1609) nr. 24.—27.

12. 1 Papier-Bl. in qu.-8°. [Dtsch.] Dancket dem Herren, Schöpffer aller dingen. (7 Str.) 5 v.

Vorhanden ist Tenor.

13. 5 Papier-Bl. in 4° (2°). Dulce bonum, coniunx dulcis, te digna marito. 6 v.

Ist ein Hochzeitslied; die Neuvermählten sind nur mit den Vornamen Jacobus und Anna bezeichnet.

Vorhanden ist: Primus Discantus. Secundus Difcantus. Altus. Primus Bafsus. Bafsus secundus.

14. 1 Heft von 1 + 3 Papier-Bl. in qu.-8°; auf dem ersten Bl. die Aufschrift: TENOR secundus.

1. Hodie Christus natus est Hodie saluator apparuit. 30 v. Nur 3. chori Tenor II. vorhanden.
2. Nisi Dominus etc. in uanum laborauerunt. 8 v. Nur Tenor Primus vorhanden.

15. 2 Papier-Bl. in qu.-8⁰. Beginnt mit dem Schluss eines Liedtextes zu 3 Strophen (lat. u. deutsch) ohne Noten:

1. Intrantes domum inuicem (= [Dtsch.] Sie gingen in das Heufelein). Schluss der dritten Strophe: Deo dicamus gratias, Alleluia. (= [Dtsch.] Von nuh an bisz in Ewigkeit, Alla.)
2. [*Joh. Hermann*]: Paruulus nobis nafcitur de virgine = [Dtsch.] Vns ist geborn ein Kindelein von Maria. (2 lat. und 2 deutsche Str.) 4 v. D.
3. Virga Jefsae floruit Emanuel noster apparuit. (Vorhanden ist eine nicht benannte Stimme [D.] Der Schluss fehlt; es endet mit den Worten: Pastores dicite in

Vgl. 2.: Bresl. St., Ms. mus. 31,58 (= Cantilenae latinae et germanicae 4 et 5 voc. Wittebergae 1591 nr. 7.) mit geringen Abweichungen am Ende.

16. 2 Papier-Bl. in qu.-8⁰; am oberen und unteren Rande defekt.

1. [Dtsch.] [Joseph, lieber Joseph mein. 4 v.] Anfang fehlt; es beginnt mit den Worten: [Dtsch.] bornen Kindelein, Gott der wil der lohner sein.
2. [Dtsch.] [D]as helle Liecht vns scheinet heut. [4 v.]
3. [In] dulci Jubilo [Dtsch.] Nun singet Vnd seitt froh (4 Str.) [4 v.] Unvollständig; die letzte Zeile endet mit: in regis curi.

Je eine nicht benannte Stimme [D.] vorhanden. Vgl. 22, 4.—6.

17. 1 Heft von 8 Papier-Bl. in qu.-8⁰ ohne Umschlag. (Messe.) Nur Quinta Vox vorhanden. Ky. Chr. Ky. Gl. Cr. Sa. (mit Os.) Ben. tacet. Agn.

18. 2 Hefte ohne Umschlag und 1 Bl. in qu.-8⁰. [Vers.] Altvs (6 + 9 leer. Bl.); Tenor (unbenannt; 6 + 4 leer. Bl.); Baffus (1 Bl.); Papier-Hds.

1. Eine anonyme Messe. Ky. Chr. Ky. Gl. Cr. Sa. (mit Os.) Ben. Agn. Vorhanden ist [T.] u. A.; im B. nur Sa. Os. und Agn. (letzteres für B. und A. I.; unvollständig; endet mit: miferere nobis).
2. [*Johannes Baptista Serranus*]: [Dtsch.] Erhalt vns Herr bey deinem wort. [T. I. T. II.]
3. [— — —]: [Dtsch.] Gott heiliger geist, du tröster. [T. I. T. II.]
4. [— — —]: [Dtsch.] Verleih vns frieden gnediglich. [T. I. T. II.]
5. [— — —]: [Dtsch.] Gib vnserm Fürsten. [T. I. T. II.]

Vgl. 2.—5.: *Joh. Bapt. Serranus* in: Das Christlich Kinderlied D. Martini Lutheri: Erhalt vns Herr . . . 6 Stimm. (Witteberg 1565). T. I. T. II.

19. 4 Papier-Bl. in 4⁰ (2⁰), ohne Einband.

1. Mifsa. 6. Vocum. Super Ego flos Campi. Secundus Cantus.

Ky. Chr. tacet. Ky. Gl. Cr. (schliefst mit: et homo factus est, factus est.) Es folgt eine nur mit Notenlinien versehene Seite, sodann:

2. Mifsa. 6. Vocum, super Si me tenes tante rigieur. *Orlando.* Vorhanden ist eine nicht bezeichnete Stimme [T.] Ky. Chr. Ky. Gl. Cr. (ohne Text, nur die Initiale P ist vorgesetzt.)

Vgl. 2.: Bresl. St., Ms. mus. 97, 29 (VI vox) und 99, 7 (Vag.) mit Abweichungen.

20. 2 Papier-Bl. in 4⁰ (2⁰). Mifsa super [Dtsch.] Viel freudt: [Lat.] *Christianus Hollander.* 4 Vocum. Nur eine unbenannte Stimme [Bass] vorhanden. Ky. Chr. Ky. Gl. Cr. (unvollständig; es endet mit: Deū de Deo, lumen de.) Das zweite Blatt beginnt mit: Benedictus. 4 Voc. (ohne Os.), hierauf Agn. Der Rest dieser Seite und die folgende Seite ist nur mit Notenlinien versehen.

21. 1 Bd. in gr.-2⁰, in Holzdeckeln, mit gepresstem Pergament bezogen; der Rücken ist beschädigt. Pergamenthds. des XIV./XV. Jahrh., ohne Titel, bestehend aus 199 Folia; am Anfang und Ende fehlt eine gröfsere Zahl Folia, in der Mitte sind deren mehrfach herausgeschnitten.*) — *Choralbuch (Antiphonarium).* — Alle Gesänge sind in einfachem Choral; die Noten stehen durchweg auf 4 Linien; die Initialen sind zum Teil reich verziert; alte Foliierung fehlt.

Inhalt: Es beginnen die Antiphonen mit den Psalmenanfängen, Responsorien und Versus [ad magnificat; invitatorium; in I. II. III. nocturno; ad laudes; ad benedictum; ad horas] des *Proprium de tempore*, anfangend auf fol. 1ᵛ. innerhalb der Gesänge vor Dominica IIII. Adventus mit den Worten: „num eius. V[ersus:] Ex syon species decoris eius", endend mit Dominica XXV. post Trinitatem. — Hierauf folgt bis zum Schluss der Hds. der als *Proprium de Sanctis* zu bezeichnende Abschnitt unter den Rubriken: In dedicacione ecclesie; in festiuitate S. Andree; in sollempnitate S. Nicolai; in festo S. Lucie; hiernach fehlt 1 Fol.; sodann ein Fol. mit Gesängen auf Sebastianus, anfangend mit „momentanea tormentorum", endend mit „et in terra

*) Der Band ist in Lagen zu je 5 Bogen gebunden. In Lage 1 fehlt Fol. 1 und 10, in 7: Fol. 3. 7. 10, in 8: Fol. 1, in 15: Fol. 1. 3. 9. 10, in 16: Fol. 1 und 9, in 17: Fol. 1 und 2; nach Lage 21 folgen 3 nicht anschliefsende Folia. Auf der Rückseite des Schlussfoliums jeder vollständig erhaltenen Lage findet sich in arabischen Ziffern die alte Nummerierung: die vorhandene 2. Lage ist mit 4 bezeichnet, und so fortlaufend die übrigen; die letzte vollständig erhaltene Lage (21) trägt die Zahl 23.

pax in hominibus"; hiernach eine Lücke von 1 Fol.; auf dem nächsten Fol.: Agnetis; in festo S. Vincencii; sodann sind 3 Folia herausgeschnitten; hierauf Gesänge auf Paulus, beginnend mit: „ualescebat et confundebat iudeos"; in purificacione S. Marie; in festo S. Agathe (1 Fol. fehlt); Dorothee virginis (2 Folia fehlen); in Kathedra S. Petri; in festo S. Gregorij; in annunciacione S. Marie; in festis Sanctorum item Pasca et Pent. sic agendum est; in festiuitate plurimorum martyrum; in festo SS. Philippi et Jacobi; in invencione S. Crucis; in festo S. Johannis ante portam latinam; in festo S. Stanislai; in festo beati Johannis bapt.; Johannis et Pauli martyrum; Petri et Pauli apostolorum; Margarethe; in diuisione apostolorum; in festo S. Marie Magdalene; in festo S. Jacobi apostoli; ad uincula S. Petri; in festo S. Laurencii; Ypoliti et sociorum eius; in festo assumpcionis Beate Marie; de S. Adalberto; de S. Augustino (unvollständig); in natiuitate S. Marie (unvollständig) endend mit den Worten: „A[ntiphona:] Anima mea liquefacta." Das Übrige fehlt.

Am unteren Rande von fol. 1ʳ. findet sich von jüngerer Hand die Notiz: [Dtsch.] Anno 1603 den 6 Martij | Inuentiret worden, durch | die hofe gerichte ·/. : | Adam Grudtschreyber | hofe Richter Mppr. | Unter den zahlreichen Randbemerkungen jüngerer Hand finden sich auch 2 Daten: nach den Gesängen zur Dominica II. Quadragesimae ist bei der feria V. ad b[enedictum] ant[iphona] auf fol. 53ʳ. am Rande angemerkt: Dna Prima | Post Trinitatis. | Ann: 1579. | und zum Responsorium: Dum transisset sabbatum auf fol. 76ʳ: Responsorium | In die Refurrectio- | nis Dnj. nrj. Jefu | Christi. | A 79. |

22. 1 Heft von 12 Papier-Bl. in 8⁰. — Der Umschlag trägt die Aufschrift „Altus", was auch bei 8, 11 und 12 zugesetzt ist; von jedem Gesang ist nur diese eine Stimme vorhanden. — Von einer Hand geschrieben.

1. Resonet in laudibus cum iocundis plausibus. 4 v.
2. [Dtsch.] Ein Jungfraw rein hat vns geborn, ein Kindelein. 4 v.
3. En Trinitatis speculum illustrauit seculum, [Dtsch.] Eya liebe Christenheit. 4 v.
4. [Dtsch.] Joseph lieber Joseph mein, hilff mir wigen das kindelein. 4 v.
5. [Dtsch.] Das helle licht vns scheinet heut. 4 v.
6. In dulci Jubilo, [Dtsch.] Nun singet vnnd seit fro (4 Str.). 4 v.
7. Pueri concinite. 4 v.
8. [Dtsch.] Das Alte Jahr vergangen Ist. P. II.: Wir bitten dich, Ewiger Sohn des Vaters. 6 v. (A.)

9. [Dtsch.] Wir Christenleutt habn Itzund freud (5 Str.). 4 v.
10. [Dtsch.] Vns ist ein Kindlein heut geborn Von einer Jungf. auszerkorn (3 Str.). 4 v.
11. [Joh. Vesalius]: [Dtsch.] Ich hört die Engel singen. 5 v. (A.) Hierauf folgen 11 nur mit Notenlinien versehene Seiten, sodann:
12. [Dtsch.] Ein löblich alt gewonheit ist (6 Str.). 4 v. (A.)

Vgl. 11: Bresl. St., Ms. mus. 15, 77 (= Epithalamia in honorem ... H. H. Hildesheim ... et ... Catharinae ... Joh. Bugenhagii ... filiae ... composita ab amicis [Joh. Neser und Joh. Vesalius] Witebergae 1581).

23. 1 Papier-Bl. in qu.-8⁰.

1. Salue paruule [Dtsch.] Jesu Kindelein fein. [4 v.] Vorhanden ist eine nicht benannte Stimme [D.].
2. Puer natus in Bethlehem = [Dtsch.] Ein Kind geborn zu Bethlehem. (4 Str.) Vorhanden ist eine nicht benannte Stimme [D.].

Vgl. 1: Bresl. St., Ms. mus. 26, 5.

24. Pergamenthds. des XIV./XV. Jahrh. in gr.-2⁰, in reich gepresstem Pergamenteinband, ohne Titel, bestehend aus 1 Perg.-Fol., 2 leeren Pap.-Fol., 21 Perg.-Fol., 220 Perg.-Fol., 2 leeren Pap.-Fol. — *Choralbuch (Graduale).* — Sämtliche Gesänge sind in einfachem Choral; die Noten stehen auf dem Perg.-Fol. vor und dem ersten Perg.-Fol. nach den am Anfang des Bandes befindlichen 2 leeren Papier-Blättern, sowie in den Nachträgen von jüngerer Hand am Schluss des Bandes auf 5 Linien, sonst durchweg auf 4 Linien; die Initialen sind zum Teil reich verziert.

Inhalt: Auf dem Perg.-Fol. 1^v, beginnend mit: [S]anctus Sanctus Sanctus, findet sich ein Sanc., Ben., Agn. — Von den auf die 2 leeren Pap.-Fol. folgenden 21 Perg.-Fol. enthält Fol. 1^v ein Kyr., Chr., Kyr., Gloria (nur Anfang), Sanc., Ben., Agn.; hierauf von Fol. 2^v ab: 20 Kyr., Chr., Kyr. je mit dem Anfang des entsprechenden Gloria; 10 Gloria (vollst.)*); 15 Sanc., Ben., Agn., darunter 4 mit den versus; 1 Credo; hierauf unter der Rubrik: In aduentu Domini die Gesänge: „Missus est angelus gabriel"; sodann: „Laudem deo

*) Beim II. Gloria finden sich von jüngerer Hand an der Seite folgende 4 Zeilen: 7. Maij. A° 86. ‖ v. h°. 11—12. ‖ Sr. ~ P. S. ⊙. ‖ An. 63. ‖, welche sich auf den Tod Georgs II., Herzogs von Liegnitz und Brieg, beziehen; dieser starb Mittwoch den 7. Mai 1586, Nachts zwischen 11 und 12 Uhr, im Alter von 63 Jahren; vgl. bes. die Sarginschrift bei Jacob Schickfus: New vermehrete Schlesische Chronica ... (Jehna 1625) Buch II, S. 69. — Am Ende des IV. Gloria findet sich von derselben Hand das Datum: 20. Joc: [?] A° 90.

dicam", „Quanta dei miseracio"; hierauf: „O beata infancia". Der Rest von fol. 21ᵛ ist leer. — Auf den übrigen 220 Perg.-Fol.*), von denen mit alter Foliierung nur Fol. I—CXLIII bezeichnet sind, finden sich folgende als Graduale speciale zu bezeichnende Gesänge. Es beginnt ein als *Proprium de Tempore* zu bezeichnender Teil, der auf Fol. I—CIᵛ die Introitus, Graduale, Alleluia mit Vers., event. Tractus, Offertorium, Communio in der Folge des Kirchenjahrs von Dominica I Adventus bis Dominica XXIII post Trinit. enthält. Hierauf folgen auf Fol. CIᵛ—CXVIII. CXX—CXLIII dieselben Gesänge für den als *Proprium de Sanctis* zu bezeichnenden Abschnitt unter den Rubriken: In dedicacione ecclesie; in vigil. und die sc. S. Andree; in die S. Nicolai; Lucie virginis; in vigil. und die sc. S. Thome; de S. Siluestro; Felicis presbyteri; Anthonii; Prisce uirginis; Fabiani et Sebastiani mart.; Agnetis uirginis; de S. Vincencio; in conuersione S. Pauli; Ignacii mart.; in purificacione S. Marie; Agathae uirg.; Dorothee uirg.; V(italis) mart.; in cathedra S. Petri; Gregorii pape; in annunc. Beate Marie v.; Tempore pascali de sanctis; Greorgij mart.; Marci ewang.; Vitalis mart.; Philippi et Jacobi; Johannis ante portam latinam; Gordiani et Epimachi; Nerei et Achillei; Marcelli et Petri; Primi et Feliciani; Barnabe apostoli; Cirini et Naboris; Marci et Marcelli; Geruasij et Protasii; decem milium militum; in uigil. und die sc. S. Johannis bapt.; Johannis et Pauli; in uigil. apostol. Petri et Pauli; de S. Paulo; Processi et Marciani; octaua apostolorum; Benedicti abbatis; de S. Margaretha; in diuisione apostolorum; in die S. Marie Magd.; Appollinaris; Jacobi apost.; Anne matris S. Marie uirg.; de S. Martha; Dominici confessoris; de S. Donato; Ciriaci et sociorum eius; in uigil. und die sc. S. Laurentij; Ypoliti et sociorum eius; in uigil. und die sc. assumpcionis Marie; in octaua S. Laurentij; Bartholomei; in translacione S. Hedwigis; Hermetis mart.; de S. Augustino; in decollacione S. Johannis bapt.; Sabine uirg.; in natiuit. S. Marie; Gorgonij mart.; Lamperti episcopi et mart.; de S. Michaele; de S. Hedwigi; de S. Martino; de S. Elizabeth; Cecilie; Clementis; Crisogoni mart.; de S. Katharina (womit die alte Foliierung endet); Pro defunctis religiosis; pro laicis defunctis; de beata uirgine, endend mit den Worten: „cum sanctis est dominari", wonach mehrere (8) Fol. fehlen; das nächste Fol. enthält den Schluss einer *Sequenz* und be-

---

*) In Lagen zu je 5 Bogen gebunden. In Lage 12 fehlt Fol. CXIX, in 16 und 18: je Fol. 2—9, in 20: Fol. 4—7; nach Lage 23 folgt eine Lage von 6 Bogen, wovon Fol. 1. 4. 9 fehlen; zum Schluss folgen 2 Folia.

ginnt mit den Worten: spolia capta preda sua."; es folgen die Sequenzen: de S. Stephano; de S. Johanne ewang.; item; de innocentibus; in octana natiuitatis Christi; in epiphania Dominj; Agnetis uirg.; de S. Vincencio; in conuersione S. (Pauli); in purific. S. Mariae uirg.; de S. Dorothea; de resurreccione Domini; „Arma splendent" [Unvollst.; Lücke]; „promissa munera"; de ascensione Domini; de S. Spiritu; item;*) item; item; de S. Trinitate; item; de corpore Christi; de S. Vincencio; decem milium militum; Johannis bapt.; item; de S. Petro et Paulo; de S. Margareta; in diuisione apostolorum [Unvollständig; bis: Et in fines]; Lücke, hierauf: „cio Transformanti"; „In celesti ierarchia"; de S. Laurencio; unbezeichnet: „Laurenti dauid"; in assumpcione S. Marie; item; de S. Bartholomeo; in translacione S. Hedwigis; de S. Augustino; in decollatione S. Johannis bapt.; in natiuit. S Mariae; item; de S. Mauritio; de S. Stanislao; de S. Wenczeslao; de S. Michaele; unbezeichnet [de S. Michaele archangelo]: „Summi regis archangele michael"; de S. Hedwigi; item; XI milium uirginum; de omnibus sanctis; de S. Martino; de S. Elizabeth; de S. Katharina; de S. Andrea; de S. Nycolao; hierauf: Sequitur commune "de apostolis" primo; item; unbezeichnet [de sanctis apostolis]: „Qui sunt isti"; de ewangelistis; item; de uno martyre; item; de pluribus martyribus [2 mal]; item; unbezeichnet: „Dulci sono melodie"; item [de confessoribus]: „Ad laudes saluatoris" [Unvollständig; bis: constat]; Lücke, hierauf: „ut saluemur"; „Potestate non natura"; [de assumptione b. Mariae v.:] „Salue mater saluatoris" [Unvollständig; bis: fuluum kari]; Lücke, sodann: „hac sede residet"; „Verbum bonum et suaue"; „In honore marie"; [de beata Maria virgine:] „Laus tibi uirgo maria"; [in adventu:] „Ab arce sydera"; „Fecunda verbo uirginum uirgo maria" [Das Übrige fehlt]; „Gaude mater ecclesia"; infra octauam assumptionis S. Marie uirginis; von jüngerer Hand: Stanislaus (Alleluia mit Sequenz „Omnes odas"); „Com. Felicis et Adaucti"; wiederum von jüngerer Hand, wobei hier wie im folgenden die Noten auf 5 Linien stehen: Alleluia und Sequenz: „Illibata mente"; hierauf nicht näher bezeichnete Vespergesänge, an deren Schluss: „historia. S. barbare", sodann: „Introitus in aduentu Domini" (Rorate caeli desuper) und Versus (Caeli enarrant), hierauf: „Sequitur Prosa tempore aduentus & die annunciationis Mariae canenda" (Mittit ad virginem); am Schluss nach der „Antiphona ante Introitum canenda" (Ecce concipies) finden sich die Worte: Scripta

*) Am Ende hiervon findet sich das Datum: 25. Maij. A° 86.

ſunt haec anno Christi 1569 | 3 Decemb: per me Joan: Golbig. Leoberg: | Ecclae Bregenſis Collegiatae Cantorem. | Der Rest des Fol. ist leer; es folgen 2 leere Papier-Folia.

Gedruckt sind die Sequenzen, mit Ausnahme von acht, teils bei Kehrein, Lateinische Sequenzen, Mainz 1873 (*K.*) teils bei Dreves, Analecta hymnica VIII. IX. X, Leipzig 1890. 1891 (*D.*); im Folgenden geben wir die Hinweise auf *K.* und *D.* unter Festhaltung der Reihenfolge, wie sie die Handschrift bietet. Von den nicht gedruckten Sequenzen sind an zutreffender Stelle die Anfangsworte angeführt. *K.* nr. 10, 17 (spolia capta . . .). 711. 402. *D.* IX nr. 250 (Am Ende Zusatz). *K.* nr. 348. 13. 24. 760. 737. 384 (auſser Z. 14. 15). 325. Aue preclara dorothea (de S. Dorothea). *K.* nr. 81. *D.* IX. nr. 33 (bis 5b. te mora tan). *K.* nr. 116, 11 (promissa munera . . .). 114. 124. 125. 131. *D.* IX nr. 39. *K.* nr. 139. 146. 150. *D.* X nr. 434 (11a, Z. 3 lautet: ciuitas wratzlauia). *K.* nr. 484. 351. Inter natos mulierum vt testatur verbum [Johannis bapt.]. *K.* nr. 394. 841. 368 (bis Z. 13 in fines). 379, str. 4, 3 (cio Transformanti . . .). 549. 625. 623. 255. 247. 420. Fulget dies in qua quies (in translacione S. Hedwigis). *K.* nr. 502. 352. 192. Aue celeste [in natiuit. S. Mariae]. *K.* nr. 660. *D.* IX nr. 339. *K.* nr. 745. 168. 172b. Letetur ecclesia gaudeat et slesia (de S. Hedwigi). *K.* nr. 806 (vollständig). 456. 335. 646. 800. 813 (auſser str. 3 und 8). 401. 665. 369. 373. 370. 427. 376. 729 (auſser str. 6). 338. 443. 445. Benedictus rex celorum [de pluribus martyribus]. Dulci sono melodie [de confessoribus]. *K.* nr. 465 (bis Z. 7 constat). Hinter „ut saluemur . . .“ *K.* 184 (auſser str. 5,5 - 6,4 und 8,1—4. 11. 12). 248 (bis str. 7,5 fuluum kari). 330, str. 4,4 (hac sede . . .). 268. In honore marie. *D.* X nr. 126. VIII. nr. 5. *K.* nr. 235, str. 1, 1. 2. *D.* IX nr. 348. *K.* nr. 256 (Mit gröſseren Abweichungen). *D.* IX nr. 342. *K.* nr. 208. Mittit ad virginem: *K.* nr. 199 (auſser str. 11 und 12).

25. 3 Papier-Bl. in qu.-8°. Vulnerasti cor meum, soror mea sponsa. 5 v. Vorhanden sind 3 unbenannte Stimmen [D. T. B.].

Vgl. *S.* 1585 nr. 37 (D. V. B.)

26. 6 Sammelbde. in qu.-8° (qu.-4°), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1585—1591; auf den Einbänden die Bez. d. Stbde., die Buchstaben G L B und die Jahreszahl 1593. — C. A. T. B. V. VI. — Vor dem ersten Druckwerke (3) Sacrae cantiones cum 5. 6 et plvribvs voc. . . . studio . . . Friderici Lindneri (Norib. 1585) finden sich die nrn. 1 und 2, nach demselben die nrn. 4—6. — Von einer Hand geschrieben. — Im B. und V. sind die Blätter teilweise durchrissen.

1. Hippolitus Baccusius (Bacusius): Aspice Domine, quia facta est desolata ciuitas. P. II.: Plorans plorauit in nocte. 6 v. (C. I. II. A. T. I. II. B.)
2. Wilhelmus Formellis: Jesus autem plenus spiritu sancto regressus est à Jordane. 10 v. (C. I. II. A. I. II. T. I. II. III. B. I. II. und inf.)

4. Anthonius Gallus: Hodie Christus natus est, hodie saluator apparuit. 6 v. (C. I. II. A. T. I. II. [B.].)
5. Andreas Peuernaige (Pauernaige): Orietur in diebus Domini iustitia. P. II.: Coram illo procident aethiopes. 6 v. (C. [I.] II. [A.] T. I. II. B.)
6. Carolus Luyton: In tribus placitum est spiritui meo. 6 v. (C. I. II. A. I. II. [T.] [B.].)

Vgl. 1: *S.* 1583 nr. 39. 5: Andreas Pevernage, Cantiones sacrae ad praecipua ecclesiae festa 6. 7. 8 v. (Francofvrti 1602) nr. 3.

27. 4 Sammelbde. und 1 Kapsel, enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1592—1595 in qu.-8⁰ (qu.-4⁰); Hds. nur in D. A. T. B. — Nr. 1 und 2 am Anfange von A. und B., nr. 8—13 und 15 am Ende von D. A. T. B., nr. 14 in B. — Von verschiedenen Händen geschrieben.

1. Franciscus Benhonius, Gallus: [Dtsch.] Braun, Braun in eitel braun wil Ich mich kleiden. 5 v. (Vorh. A. und B.)
2. [Ivo de Vento]: [Dtsch.] Ich weisz mir ein feins Brauns Megdelein. 5 v. (Vorh.: A. und [B.].)
8. [Dtsch.] Zyon spricht, der Herr hat mich verlaszen. 5 v. (Vorh.: [D. A.] T. I. [B.].)
9. [Dtsch.] Herr, regier allermeist Mich durch dein heyllgen Geist. 5 v. (Vorh.: [D. A.] T. I. [B.].)
10. [Dtsch.] Was Gott will gschehn, weil mein Hertz bitt vnd flehet. 5 v. (Vorh.: [D. A.] T. I. [B.].)
11. J. R.: [Dtsch.] Nach dir, Herr Christe, thut mein Hertz verlangen. 5 v. (Vorh.: [D. A.] T. I. [B.].)
12. [Dtsch.] Wer Gott vertraut, hat wol gebaut. 4 v.
13. Carolus Luyton: [Dtsch.] Durchaus kein Man mir nehmen kan. 8 v. (Vorh.: C. I. II. primi chori und C. III., A., T., B. I. secundi chori.)
14. Johan: Leonhardj Haslerj: [Dtsch.] Jungfraw, dein schöne gstalt. 4 v. (Nur B. vorhanden.)
15. Orland. Lass.: O Decus celsi genus atque caeli. 6 v. (Vorh.: D. I. II., A., T. I., B.)

Vgl. 14: Joh. Leo. Hassler, Neüe Teütsche gesang 4—8 Stimm. (Augspurg 1596) nr. 3. 15: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 328.

28. 5 (1 ungeb., 4 geb.) Sammelbände in qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1575– 1581, vor und nach denen sich Blätter mit den hs. Gesängen, von verschiedenen Händen geschrieben, finden. — D. A. T. B. V. — Am Anfange d. h. vor (28, 9)

Orl. di Lassus: Der Ander Theil Teutscher Lieder mit 5 Stimm. (München 1581) D. A. B. V stehen nr. 1—8:

1. Girolamo Conversi: Io vo gridando. 5 v. (Vorh.: [D. A. I. B.] A. II.)
2. Gironimo Converso: Sola solett' imene vo cantando. 5 v. (Vorh.: [D. A. B.] T. II.) Ursprünglich war Jacobus Regnart als Komponist bezeichnet, dann ist sein Name getilgt.
3. Cipriano de Rore: [Dtsch.] Susannen frumb wolten Ir Ehr verletzen. 5 v. (Vorh.: 4 nicht bez. Stimm. [D. A. B. V.].)
4. Orlandus: [Dtsch.] Vergangen Ist mir glückh vnd heyll. 5 v. (Vorh.: [D. I. A. B.] D. II.)
5. —: [Dtsch.] Von deinetwegen bin Ich hir, Hertzlieb, vernim mein wort. 5 v. (Vorh.: 4 nicht bez. Stimm. [D. A. B. V.].)
6. —: [Dtsch.] Grosz Lieb hat mich vmbfangen. 5 v. (Vorh.: 4 nicht bez. Stimm. [D. A. B. V.].)
7. Philippus de Monte: [Dtsch.] Musicaklang, Lieblicher gsang, erquickt Allzeit. 5 v. (Vorh.: 4 nicht bez. Stimm. [D. A. B. V.].)
8. Orlandus: [Dtsch.] O Gott gewer, was Ich beger. 5 v. (Vorh.: 4 nicht bez. Stimm. [D. A. B. V.].)

Nach (9.) Orl. di Lassus: Der Ander Theil Teutscher Lieder mit 5 Stimm. (München 1581) D. A. T. B. V. folgen nr. 10—12:

10. Orlandus: [Dtsch.] Wie eine Rose vnter den dornen, So Ist mein Freundin. 5 v.
11. Joan. de Cleue (J. Cleu): [Dtsch.] Wer wolt Ir nicht (nit) sein in Ehren hold. 5 v.
12. Orlandus: [Dtsch.] Ich armes Medlein klag mich sehr. 5 v.

Nach (13.) Joh. Knöfel: Newe Teutsche Liedlein mit 5 Stimm. ([Nürnberg] 1581) D. A. T. B. folgen die nrn. 14—20:

14. Alexander Wttendal: [Dtsch.] In dich hab Ich gehoffet, Herr. 4 v.
15. Jacobus Meilandus: [Dtsch.] O du mein einiger Augen Trost. 4 v.
16. Meilandus: [Dtsch.] Mit Lieb bin Ich vmbfangen. 4 v.
17. [Lud. Senfflius]: [Dtsch.] Wen Ich des morgens früh aufsteh vnd für mein Bulen (Buln) fürübergeh. 4 v.
18. Johannes Knöffel (Knöffell): Io uo critando come disperato. 4 v.
19. Matthias Ernestus: [Dtsch.] Mir genüget, wie es Gott fügt. 4 v.
20. Hieronymus Tilisch (? Thilisch?): [Dtsch.] Jetzt scheiden bringt mir schwer vnd macht gantz traurig mich (3 Str.). 4 v.

Nach (21.) Casp. Glanner: Der Erste Theil Newer Teutscher Geistl. und Weltl. Liedlein mit 4 und 5 stimm. (München 1578) D. A. T. B. folgen die nrn. 22—25:

22. [Dtsch.] Es stundt (stund) ein feines Blümelein in einem wurtzen

Gärtelein (Gertelein). 4 v. (Vorh.: [D. A. B.]; die [T.-]Stimme ist vernichtet.)

23. [Dtsch.] Mir libet Im grünenn Mayen (7 Str.). (Vorh.: [D. A. T. B.]; der Anfang der [T.-]Stimme fehlt.)

24. G. L.: [Dtsch.] Es ist gewiszlich an der Zeitt, das Gottesfohn wird kommen (6 Str.). 5 v. (D. I. II. [A. T. B.], wovon D. II. sich am Ende des Stimmbdes. V. vox findet.)

25. Je, veu les ceru' du bois salir et boir' à la fonteine (4 Str.). 4 v. (Am Ende von T.: 7. Jun: A°. 87.)

Am Ende der Stimmbde. D. A. B. V. stehen die nrn. 27—46, worauf in D. A. B. noch nr. 47 folgt.

27. Jacobus le maistre: Susanna se videns rapi stuprandam. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. II. B.)

28. Cur procul a nobis discedis, amice Frobeni. P. II.: Pyrithoum Theseus Pilades ceu semper Orestem. 5 v. (Vorh.: [D. A. B.] T. I.)

29. Orlandus: [Dtsch.] Ich hab ein frischen freyen mut. 5 v. (Vorh.: 4 nicht bez. Stimm. [D. A. B. V.].)

30. —: Susanna se videns rapi stuprandam. 5 v. (Vorh.: D. A. [B. V.].)

31. [Wilhelm Formellis]: Cantate Domino canticum nouum. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. B. I. II.)

32. Jacobus Wertt (Wert): Speremus meliora omnes. 5 v. (Vorh.: [D. A. B. V.].)

33. Matthias Ernestus: Delectare in Domino et dabit tibi petitiones cordis tui. 5 v. (Vorh.: D. I. II. [A. B.].)

34. [Giov. Animucia]: Nasce la gioia mia. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. II. [B.].)

35. Alexandro Striggio: Nasce la pena mia. 6 v. (Vorh.: [D. B.] A. T. I. III.)

36. Tam Vous alle (alles) dus (dous) Gilemette. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. II. [B.].)

37. Orlandus di Lassus: Martini festum celebremus. P. II.: Plebs igitur concors. 5 v. (Vorh.: [D. A. I. B.] A. II.)

38. In hoc festo gratulamini. 5 v. (Vorh.: D. I. A. [B. D. II.].)

39. [Giovanni Ferretti]: Donna crudel, tu m'hai rubat il core. 5 v. (Vorh.: D. T. I. [A. B.].)

40. Hor va canzona mai (mia). 5 v. (Vorh.: 4 nicht bez. Stimm.: [D. A. B. V.].)

41. Gregorius Lang: [Dtsch.] Offt wüntsch Ich dir ausz Hertzens begir. 5 v. (Vorh.: D. A. T. I. B.)

42. Orlandus: [Dtsch.] Ich stund an einem morgen heimlich an einem ort (ortt). 5 v. (Vorh.: D. I. II. A. B.)
43. Ego dormio et cor meum vigilat. P. II.: Anima mea liquefacta est. 5 v. (Vorh.: [D. A. B.] T. II.)
44. Carole, Slesiacae Princeps dignissime gentis. 6 v. (Vorh.: D. I. II. [A. T. B.].)*)
45. [Georg Leuschner]: [Dtsch.] Zwo fürstliche Personen fein Heut treten in den Orden dein. 6 v. (Vorh.: D. I. B. [D. II. A. T.].)
46. Georgius Leuschnerus: [Dtsch.] Woll dem, der in Gottes furchte steht (5 Str.). 5 v. (Vorh.: D. I. II. A. B.)
47. [Dtsch.] Schöns lieb, mich thut erfreuen dein Rosenfarber Mund (4 Str.). 4 v. (Vorh.: D. A. B.)

Vgl. 1: *S.* 1589 nr. 48. 17: Melodie wie 52, 2. 25: Nur T. stimmt genau mit *S.* 1589 nr. 70 (J'ay veule cerf du bois sallir) überein. 27: Bresl. St., Ms. mus. 15, 236, wo Orlando als Komponist genannt ist, (jedoch nur im Index des Ms.), was Bohn aufnahm. 30: Bresl. St., Ms. mus. 10, 44. 31: Bresl. St., Ms. mus. 9, 7. 32: Jaches Wert, Modulationum sacrarum 5 et 6 v. libri tres. (Norib. 1583) nr. 18. 34: 52, 47. 35: *S.* 1588c nr. 13. 36: Bresl. St., Ms. mus. 15, 17. 37: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 206 mit Abweichungen in P. II. 38: Bresl. St., Ms. mus. 8, 53e. 39: *S.* 1589 nr. 55. 43: Bresl. St., Ms. mus. 12, 32. 45: 8.

34. 6 Sammelbde. in 8^0 (4^0), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1597—1599; auf den Einbänden: G L B, die Bez. d. Stbde. und die Jahreszahl 1600. — A. T. B. V. VII. VIII. — Nr. 1 am Anfange und nr. 7—11 am Ende aller vorhandenen Stbde., nr. 2 am Anfange von A. T. B. V. VII. — Von verschiedenen Händen geschrieben.

1. [Jacob Händl]: Quam dilecta tabernacula tua. P. II.: Domine, Deus uirtutum. 8 v. (Vorh.: Chori I: A. T. B., Chori II: C. T. [B.].)
2. Jacobi Hendelij: Angeli laetantur de mirando opere tanto. 7 v. (Vorh.: D. II. A. I. T. I. II. B.)
7. [Const. Porta]: Benedictus Deus et pater Domini nostri. 8 v. (Vorh.: D. II. A. I. T. I. II. B. I. II.)
8. [Hannib. Stabilis]: Kyrie eleison, Christe, exaudi nos. 8 v. (Vorh.: C. II. A. I. T. I. II. B. I. II.)

*) Ist ein Hochzeitslied, in dem als Neuvermählte Carolus, Slesiacae Princeps gentis, und Elysabeta genannt werden. Offenbar wurde es verfasst zu der am 21. Sept. 1585 stattfindenden Vermählung des Herzogs Carl II. von Münsterberg-Oels (1545—1617) mit Elisabeth Magdalena (1562—1630), der Tochter Georgs II. von Brieg und dessen Gemahlin Barbara. (Vgl. H. Grotefend, Stammtafeln der schlesischen Fürsten bis zum Jahre 1740. 2. Aufl. Breslau 1889, S. 18 u. 56.)

9. Clauius: Mente tota supplicamus. P. II.: Preces nostras omnipotens Deus. 8 v. (Vorh. D. II. A. I. T. I. II. B. I. II.)
10. Clauius: Confitebor tibi, Domine. P. II.: Notas facite in populis. 8 v. (Vorh.: A. I. II. T. [I.] II. B. I. II.)
11. Tiburtio Massaino: Maria Magdalena et altera Maria ibant diluculo. P. II.: Et ualde mane una Sabbathorum. 9. v. (Vorh.: A. I. T. und 5 unbez. Stimm. [D. II. T. II. III. B. I. II.].)

Vgl. 1: Jac. Händl, Tertius tomus musici operis (Pragae 1587) nr. 28. 7: Bresl. St., Ms. mus. 15, 264 (= M. Prätorius, Musar. Sion. Motect. et Psalmi Norib. 1607 nr. 38). 8: 53, 8. 10: Bresl. St., Ms. mus. 15, 303 wo Joan. Petraloysius als Komponist genannt ist (= Palestrina, Lib. II Motect. Venetiis 1594, nr. 26). 11: Andere Bearbeitung des in *S.* 1585 nr. 18 vorhandenen Gesanges desselben Komponisten.

36. 6 Sammelbde. in qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1585—1590; auf den Einbänden findet sich die Bezeichnung der Stimmbde., die Jahreszahl 1592 und G * L * B. — D. A. T. B. V. VI. — Von verschiedenen Händen geschrieben. — Am Anfang d. h. vor (4.) Sdegnosi Ardori ... raccolti da Givlio Gigli da Immola (Monach. 1585) D. A. T. B. V. stehen die nrn. 1. 2.

1. Hannibal: Batavinus: Domine, à lingua dolosa et ab insidijs inimicorum meorum libera me. 5 v. (Vorh.: D. A. I. II. T. [B.].)
2. Nolite timere, praedicate Verbum Dei omni creaturae. P. II.: Estote ergo prudentes sicut serpentes. 6 v. (Vorh.: D. A. T. I. II. B. I.) Dazu B. II. in VI.

Vor Sdegnosi Ardori ... A. T. B. V. folgt nr. 3:

3. [Jac. Händl]: In Festo Johan: Baptistae: Elizabeth Zachariae magnum Virum genuit. P. II.: Johannes est nomen eius. 6 v. (Vorh.: D. II. A. T. I. B.) Dazu T. II. in VI.

Nach (4.) Sdegnosi Ardori ... D. A. T. B. V. folgen die nrn. 5—7:

5. Clemens non Papa: In festo S. Johan: Baptistae: Innuebant patri eius. P. II.: Apertum est os Zachariae. 5 v. (Vorh.: [D.] A. T. I. II. [B.].)
6. Pietro Taglia: Surge, propera, amica mea. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. I.] T. II. [B. I.].) Dazu B. II. in VI.
7. [Jacobus Galliculus]: [Dtsch.] Der Ehliche standt ist Ehrenn werdt. 6 v. (Vorh.: D. I. A. T. I. II. B.) Dazu D. II. in VI.

Nach (8.) Lasso: Madrigali a 4 — 6 voci (Norib. 1587) C. A. T. B. V. folgen die nrn. 9—12:

9. Orlandj: Nunc dimittis servum tuum, Domine. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. B. I.) Dazu B. II. in VI.

10. Jacobi Hendelij: Angeli laetantur de mirando opere tanto. 7 v. (Vorh.: D. I. II. A. I. II. T. I. B.) Dazu T. II. in VI.
11. Decantabat populus Israël, Alleluia. 8 v. (Vorh. Chori I: [D. A. T. B.] und Chori II.: D. T.) *) Dazu Chori II: A. II. und B. II. in VI.
12. Christus in his terris semper sibi colligit agmen. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. II. B.) *) Dazu T. I. in VI.

Nach (13.) Jac. Scultetus: [Dtsch.] Newe vnd lustige Weltliche Deutsche Liedlein mit 4 und 5 stimm. (Wittemb. 1590) D. A. T. B. V. und an entsprechender Stelle in VI. folgt ein leeres Blatt mit der bezüglichen Aufschrift: Discantus. Altus. Tenor. Bassus. Quinta Vox. Sexta Vox, welches, nach der Art des Papiers und der Schrift zu schliefsen, den Titel zu den nrn. 14—24 (bezw. in VI. zu 14 und 15) bildet.

14. Gregorius Lang: [Dtsch.] Der Ehlich stand ist lobenswerd. P. II.: [Dtsch.] Drumb wünschn wir Breutigam vnd der Braut. 6 v. (Vorh.: C. I. II. A. T. I. B.) Dazu T. II. in VI.
15. [Gregor Lange]: [Dtsch.] Ein treues Hertz ist ehren werd, ein teurer schatz auf Erden (3 Str.). 6 v. (Vorh.: 5 unbez. Stimm. [D. I. II. A. T. II. B.].) Dazu T. I. in VI.
16. [Gregor Lange]: [Dtsch.] O holdseliges Bild, Erzeig dich nicht so wild (4 Str.). 5 v.
17. [Dtsch.] O abscheuliches Bild, wie stelstu dich so wild (4 Str.). 5 v.
18. [Dtsch.] Mein Hertz vnd gmütt ist gar (gantz) in lieb entzündt (4 Str.). 5 v.
19. [Gregor Lange]: [Dtsch.] Was kan auf dieser Erden, basz einem wiederfahrn (4 Str.). 5 v.
20. [Dtsch.] Mein Hertz vnd Hort, ich musz nu fort (3 Str.). 5 v.
21. [Dtsch.] Hertzlieb, ich bit, lasz du Ja nit (nicht) dein lieb gegn mir erkalten (3 Str.). 5 v.
22. [Dtsch.] Ach, schönes Bild, wolt ihr euch nicht versönen (4 Str.). 5 v.

In D. A. T. B. folgen nr. 23 und 24.

23. [Dtsch.] Ein feines schwartzbrauns mägdelein, das liebet sehr im Hertzen (das liebet mir ob allen) (4 Str.). 4 v.

*) Chori I. D. und B. von nr. 11 und D. I. und B. von nr. 12 finden sich in den entsprechenden Stbden. nach (nr. 13) Jac. Scultetus: [Dtsch.] Newe ... Liedlein D. B., jedoch vor dem leeren Blatt mit der Aufschrift: Discantus bezw. Bassus.

24. [Dtsch.] Mein Hertz nach gottes willen hat ihm (ihm hat; hat mir; mir hat) gebildet ein (3 Str.). 4 v.
In D. A. T. B. V. folgen nr. 25—30.
25. Nicolaus Zangij: [Dtsch.] Ich bin die Henne. 5 v. (Vorh.: [D.] A. T. I. II. B.)
26. Antonius Haslerus: In conuertendo Dominus captiuitatem Sion. P. II.: Conuerte (bei T. II.: Conuertere), Domine, captiuitatem nostram. 6 v. (Vorh.: C. I. II. A. T. I. B.) Dazu T. II. in VI.
27. [Johann Speiser Cantor Halberstadensis]: Veni in hortum meum, Charissima mea. 6 v. (Vorh.: C. I. II. A. T. I. B.) Dazu T. II. in VI.
28. Constantinus Porta: Dilectus meus mihi et ego illi. 6 v. (Vorh.: C. [I.] II. [A. I. T. B.].) Dazu A. II. in VI.
29. Joan: Petro Loisio: O Domine Jesu Christe, adoro te in Cruce Vulneratum. 6 v. (Vorh.: C. I. II. [A. I.] T. B.) Dazu A. II. in VI.
30. Hipolitus Baccusius (Hipolito Baccusi): Si bona suscepimus de manu Domini. P. II.: Nudus egressus sum. 6 v. (Vorh.: C. I. II. T. II. [A. B.].) Dazu T. I. in VI.
Im T. B. V. folgt nr. 31.
31. [Matthias Ernestus]: [Dtsch.] Mir genüget, wie es Gott fügt. 4 v. (Vorh.: D. T. B.) Dazu A. in VI.
In D. A. T. B. V. folgen die nrn. 32—34.
32. Cantate Domino canticum novum. 8 v. (Vorh.: D. I. II. A. I. T. I. II. B. I. II.) Dazu A. II. in VI.
33. Praeceptor, per totam noctem laborantes nihil cepimus. 5 v. (D. I. II. T. B. inf. B. sup.)
34. Die pensier impensier Io vo pensando, [Dtsch.] Im Mayen hörtt man die Henlein (hannen) krehen. 5 v. (D. I. II. A. T. B.)
In D. A. T. B. folgt nr. 35.
35. Domine, ad quem ibimus, Verba Vitae aeternae habes. 4 v.
In D. A. T. B. V. folgt nr. 36. 37.
36. Gregorius Langius: Omnes sitientes venite ad aquas. 5 v. (D. I. II. A. T. B.)
37. Joan: Baptistae Mustj: O Domine Jesu Christe, adoro te in Cruce Vulneratum. 5 v. (C. I. II. A. T. B.)
In D. A. T. B. folgen nr. 38—40.
38. [Dtsch.] Nu last vns Gott, dem Herren, dancksagen vnd In ehren (8 Str.). 4 v.
39. Pro Gratiañi [Grati animi?] actione Mensae: [Dtsch.] Last singen vnd Gott loben, gelobet sey Gott. 4 v.

40. Antonius Scandellus: [Dtsch.] Lobet den Herren, den er ist sehr freundlich (7 Str.). 4 v.

Anm.: Von den in VI. vorhandenen Stimmen finden sich die zu 2. 3. gehörigen vor, die zu 9. 11. 10. 12. 14. 15. 6. 7. 26.—32. gehörigen in der angegebenen Reihenfolge nach (8) Lasso: Madrigali a 6 voci, VI. parte. (Norib. 1587).

Vgl. 1: *S.* 1583 nr. 4. 3: Jac. Handl, Tom. IV musici operis (Pragae 1590) nr. 53. 5: *S.* 1559 nr. 51. 7: Bresl. St., Ms. mus. 12, 41. 14: Bresl. St., Ms. mus. 12, 61. 15: Bresl. St., Ms. mus. 164a, 1. 16: Bresl. St., Ms. mus. 164a, 3. 19. Bresl. St., Ms. mus. 164a, 2. 26: Hans Leo Hassler, Cantiones sacrae . . . 4—8 & plur. voc. Editio altera. Noribergae 1597 nr. 33. 34 (aus der Vergleichung mit dem einzigen mir im Druck vorliegenden Stimmbande Alt ermittelt). 27: Bresl. St., Ms. mus. 15, 45. 28: Bresl. St., Ms. mus. 30 B. 4. 29: Bresl. St., Ms. mus. 11, 128 (= Palestrina, Liber I. Motectorum. Venet. 1590 nr. 31). 30: Bresl. St., Ms. mus. 29, 27 (= Hippolito Baccusi, Motectorum cum 5, 6 et 8 voc. Liber I. Venet. 1580 nr. 19. 20). 31: 28, 19. 36: Greg. Lange, Cantiones aliquot novae 5 et 6 voc. (Francof. 1580) nr. 5. 40: Anton. Scandello, Newe Teutsche Liedlein m. 4 u. 5 Stimm. (Nürnberg 1568) nr. 5.

39. 3 Sammelbde. und 1 Kapsel in qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1568—1570. Auf den Vorderdeckeln der Einbände die Bez. d. Stbde. und die Jahreszahl 1571, auf den hinteren Deckeln: [Vers.] Diser § Pars § gehort ‖ zvm § Thvm § Stieft — Handschr. nur in D. T. B. — Am Ende eines jeden Bdes. finden sich 5 nrn. (nr. 8—12), von verschiedenen Händen geschrieben.

8. [Clemens non Papa]: Maria Magdalenae & altera Maria. P. II.: Cito euntes. [5 v.] (Vorh.: [D. T. B.].)
9. [Orlandus di Lassus]: Susanna se videns rapi stuprandam. [5 v.] (Vorh.: [D. T. B.].)
10. Johan Knefel: De Adventu Dominj: Ecce, dominus veniet et omnes sancti eius cum eo. 6 v. (Vorh.: [D.] T. I. II. B.)
11. [J. K.]: [Dtsch.] Vns ist ein kindlein heut geborn. [5 v.] (Vorh.: [D. I. T. B.].)
12. [Sebastian Hollandt]: Dum transisset Sabbathum Maria Magdalena. P. II.: Et ualde mane vna Sabathorum. 5 v. (Vorh.: [D. T. B.].)

8: *S.* 1554e nr. 23. 9: Bresl. St., Ms. mus. 10, 44. 11: 52, 39 (mit unbedeutenden Abweichungen). 12: *S.* 1554e nr. 26.

40. 1 Sammelbd. in qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1573—1577. — Nur Vagans vorhanden. — Am Ende des Bandes d. h. nach (3.) Orl. di Lassus: [Dtsch.] Der ander Theil Teutscher Lieder mit 5 stimm. Qvinta vox. (München 1573) folgen die nrn. 4—37, von verschiedenen Händen geschrieben.

4. Orlandus di Lassus: Dixit Joseph, undecim fratribus suis. P. II.: Nunciauerunt Jacob. 6 v. (Vorh.: A. II.)
5. Domine, exaudi Orationem meam. P. II.: Quia defecerunt. 5 v. (Vorh.: T. II.)
6. Jacob. Händl: Haec est dies quam fecit Dominus. 6 v. (Vorh.: D. II.)
7. O sacrum conuiuium. 5 v. (Vorh.: A.)
8. Anthon: Scandellj: [Dtsch.] Ach Edler wein, dein klarer Schein. (2 Str.) 5 v. (Vorh.: V.)
9. [Gregor Lange]: [Dtsch.] Da Jesus an dem Creutze stund. (3 Str.) 5 v. (Vorh.: T. II.)
10. Jacobi Meilandi: Gaudete filiae Jerusalem. [6 v.] (Vorh.: A. II.)
11. [Clauius]: Mente tota supplicamus. [P. II.:] Preces nostras omnipotens Deus. 8 v. (Vorh.: D. II.)
12. Confitebor ... P. II: Notas facite ... 8 v. (Vorh.: D. II.)
13. Orlando: Certa fortiter, Ora feruenter. 6 v. (Vorh.: D. II.)
14. Orlandus: Benedictio & claritas. 6 v. (Vorh.: D. II.)
15. —: Da pacem Domine. 6 v. (Vorh.: D. II.)
16. —: Deus in adiutorium meum intende. 6 v. (Vorh.: D. II.)
17. Jacobus Handel: Hierusalem gaude gaudio. 6 v. (Vorh.: D. II.)
18. Jacobus Handl: Laetamini cum Hierusalem. 8 v. (Vorh.: D. II.)
19. Hodie Christus natus est. (Vorh. sind 2 unbez. Stimmen, anscheinend T.)
20. Jacobus Händl: Jam non dicam vos servos. 6 v. (Vorh.: T. II.)
21. —: Petre amas me. 6 v. (Vorh.: T. II.)
22. —: Domine Jesu Christe, non sum dignus. 6 v. (Vorh.: T. II.)
23. Dauide Palladio: Passio Domini nostri Jesu Christi secundum Joannem. Pars I. II. III. 5 v. (Vorh.: D. II.) Der Text fehlt für den Schluss von P. I, sowie für P. II. III.
24. Orlandi di Lassi: Hei mihi Domine, quia peccavi nimis. 5 v. (Vorh.: T. II.)
25. [Clemens non Papa]: Maria Magdalenae et altera Maria ibant diluculo. P. II.: Citò euntes dicite. [5 v.] (Vorh. 1 unbez. Stimme [D.].)
26. [Sebastian Hollandt]: Dum transisset sabathum Maria Magdalena et Maria Jacobj. P. II.: Et valdè manè una sabathorum. 5 v. (Vorh.: T. II.)
27. Orlando: Angelus Domini ... 5 v. (Vorh.: T. II.)
28. Vespera iam venit ... 6 v. (Vorh.: T. II.)
29. Ascendo ad patrem meum. 5 v. (Vorh.: D. II.)
30. Johan: Petro Loisio: O Domine Jesu Christe adoro te in Cruce Vulneratum. 6 v. (Vorh.: A. II.)

31. [Dtsch.] Helfft mir gotts gütte preisen, ihr lieben Brüderlein. (6 Str.) (Vorh. ist 1 unbez. Stimme [T.].)
32. [Dtsch.] Heut Triumphiret Gottes Sohn (7 Str. u. 1 Str. „In Die Ascensionis Dominj Primus Versus: [Dtsch.] Herrlich heut aufgefahren ist"). 5 v. (Vorh.: D. II.)
33. Thomas Mancinus: Vespera iam venit. 5 v. (Vorh.: C. II.)
34. [Dtsch.] Zu dir Herr Christe setz Ich All mein Vertrauen. 5 v. (Vorh.: A. II.)
35. [Gregor Lange]: Tulerunt Dominum meum. 5 v. (Vorh.: T. II.)
36. Johan: Josephus: O arbor vitae, sine te sumus. 6 v. (Vorh.: T. II.)
37. [Josquinus]: Praeter rerum seriem parit Deum & hominem. P. II.: Virtus sancti spiritus. [6 v.] (Vorh.: 1 unbez. Stimme [B.].)

Vgl. 4: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 389. 9: Bresl. St., Ms. mus. 12, 60 und 164b. 10: Jac. Meiland, Cantiones sacrae 5 et 6 v. (Norinb. 1569) nr. 17. 11: 34, 9. 13: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 390. 14: ebenda nr. 325. 15: ebenda nr. 350. 16: ebenda nr. 456. 17: Jac. Handl, Tom. I musici operis (Pragae 1586) nr. 8. 18: ebenda nr. 5. 20: Jac. Handl, Tom. II musici operis (Pragae 1587) nr. 60. 21: Jac. Handl, Tom. IV musici operis (Pragae 1590) nr. 45. 24: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 251. 25: *S.* 1554e nr. 23. 26: *S.* 1554e nr. 26. 27: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 173. 29: Joanne Maillard in *S.* 1555b nr. 16, Disc. [jedoch in anderem Schlüssel und mit einigen Variationen]. 30: Bresl. St., Ms. mus. 11, 128 (= Giov. Pier Luigi Palestrina, Liber I Motectorum. Venetiis 1590 nr. 31) jedoch in anderem Schlüssel. 32: 54, 2 (D. II.) mit unbedeutenden Varianten am Ende. 35: Gregor Lange, Cantiones aliquot novae 5 et 6 v. (Francof. 1580) nr. 8. 37: 54, 19.

42. 6 Stimmbände in qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend das Druckwerk (1) Orlando di Lasso: Magnificat octo tonorum 6—4 voc. (Norib. 1567) D. A. T. B. V. VI, an dessen Ende sich die hdschr. Gesänge finden, von verschiedenen Händen geschrieben. Nach D. A. T. B. V. VI. folgen die nrn. 2—11.

2. Nicolaus Vicentinus, perfectae Musicae diuisionisque inuentor: Heu mihi, domine, quia peccaui nimis. P. II.: Anima mea turbata est. 6 v.
3. [Orland. di Lassus]: Domine ne in furore tuo. [5 v.]
4. [— — —]: Beati quorum remissae sunt. [5 v.]
5. [— — —]: Domine ne in furore tuo. [5 v.]
6. [— — —]: Miserere mei Deus. [5 v.]
7. [— — —]: Domine exaudi orationem meam. [5 v.]
8. [— — —]: De profundis clamaui. [5 v.]
9. [— — —]: Domine exaudi orationem meam. [5 v.]

(Von d. Gesäng. 3—9 ist d. jedesmal. letzte Abschn. „Sicut erat in principio" zu 6 v.)

10. [— — —]: Laudate Dominum de coelis [5 v.]. P. II.: Laudate

Dominum de teıra [5 v.]. P. III.: Juuenes et uirgines [3 v.]. P. IV: Laudate eum in uirtutibus. 6 v.

11. [Orland. di Lassus]: Benedicite omnia opera Domini [5 v.]. P. II.: Benedicite frigus (ignis) & aestas (aestus) [5 v.]. P. III.: Benedicite montes & colles [4 v.]. P. IV.: Benedicite sacerdotes. 6 v.*)

In den Stbdn. D. A. T. B. folgen die nrn. 12—20.

12. [Dtsch.] Beschirmer, Herr der Christenheit, Dein Hülff allzeit sey Vnsz bereit. (In den Stimmbdn. D.**) T. B. sind nur die Textesworte, im A. auch einige Noten geschrieben.) (3 Str.)

13. [Benedict. Ducis]: Dilexi quoniam exaudiet Dominus. P. II.: O Domine, libera animam meam. [4 v.]

14. Susanna se uidens rapi stuprandam. (Text nur im B.) (Vorh.: 6 unbez. Stimmen [D. I. II. A. T. I. II. B.].) ([D. I.:] g b . c d . g g a b g . a b a g d d f . f es d).

15. [Orland. di Lassus]: Susanna se uidens rapi stuprandam. 5 v. [D. A. T. I. II. B.]

16. (D.: ■ — g g g f . f f f g b a b b bb a g). Vorh.: 4 Stimmen (D. T. [A. B.]) ohne Text.

17. Visita quaesumus, Domine, habitationem istam. (Vorh.: 4 unbez. Stimmen.)

18. [Clemens non Papa]: Congratulamini omnes Christo in die natali. [4 v.]

19. ([D.:] c c d e b a g c b a b a g a . a g). Vorh.: 4 Stimmen (D. T. [A. B.]) ohne Text.

20. [Orland. di Lassus]: Beati omnes qui timent Dominum. P. II.: Ecce sic benedicetur. [5 v.] (Vorh. sind 5 unbez. Stimmen; für P. I. fehlt im D. der Text.)

In D. A. T. B. V. folgen die nrn. 21—25.

21. Petit Jan de Latre: Jesu Christe, fili Dei, exaudi preces nostras. P. II.: Intercede pro nobis. (Vorh.: 5 unbez. Stimm. Bei [V.] fehlt der Text.)

22. †te (Christe?) recorderis. (Vorh.: 5 unbez. Stimm.; Anfang des Textes nur bei [B.].) (D.: ■ ■ ■ f f g a a g f a . g f e f).

23. ([D.:] c c a c e . d c h c . c c a). Vorh. 5 unbez. Stimmen ohne Text.

24. [Clemens non Papa]: Ab oriente uenerunt Magi. P. II.: Videntes stellam autem gauisi sunt. (Text nur im [T.] vollst.) [5 v.]

25. Jacobus Vaet (Vaiet): Filiae Hierusalem, uenite & uidete (Text nur im [T.] vollst. [5 v.]

*) Die D.-Stimme von nr. 3—11 findet sich am Ende des Bandes nach nr. 43.

**) Der Text im D. findet sich nach nr. 26.

In D. A. T. B. folgen nr. 26. 27.

26. Clemens non Papa: Ego me diligentes diligo (Text nur im [T.] vollst.) [5 v.] (Vorh. nur: [D. A. T. B.].)
27. [Dtsch.] Wo Gott der Herr nicht bey vns helt, wen vnser Feinde toben. (8 Str.) 4 v.*)

In D. folgt nr. 28.

28. [Dtsch.] Kom heiliger geist, Herre Gott, erfüll mit Deiner gnaden gutt. (3 Str.) (Vorh.: 1 unbez. Stimm.)

In D. A. T. B. folgen die nrn. 29—34.

29. [Dtsch.] Ach Gott vom Himmel sieh darein vndt lasz dich das erbarmen. (6 Str.) (Vorh.: [D. A. T. B.].)*)
30. [Dtsch.] Nu (Nun) kom der Heyden (Heiden) Heiland. (8 Str.) (Vorh.: [D. A. T. B.].)
31. [Dtsch.] Gottes Sohn ist kommen, vns allen zu fromen. (12 Str.) (Vorh.: [D. A. T. B.].)
32. [Dtsch.] Nu (Nun) freut euch lieben Christen gemein (gmein) vnd (vndt) last vns frölich springen (singen). (10 Str.) 4 v.
33. [Dtsch.] Hoch hebt mein Seel das ewig heil. (11 Str.) (Vorh.: [D. A. T. B.].)
34. [Dtsch.] Durch Adams fall ist gantz verterbt Menschlich Natur vnd wesen. (9 Str.) 4 v.

In V. folgt nr. 35.

35. Joh. Pet. Schweling: [Dtsch.] Wie lange wiltu, ô lieber Herr, an mich gar nicht gedencken. 6 v. (Nur eine B.-Stimme vorh.)

In D. A. T. B. V. folgt nr. 36.

36. [Dtsch.] Gott Vater in des himmels thron, Dir sei (sey) lob preisz vnd ehre. (3 Str.) 5 v. (C. I. II. [A. T.] B.)

In D. A. T. B. folgen nr. 37—42.

37. [Dtsch.] Nun (Nu) lob mein Seel den Herren. (4 Str.) (Vorh.: [4 unbez. Stimm.)
38. [Dtsch.] Vater vnser im Himmelreich, der du vns alle heifest gleich. (9 Str.) 4 v.
39. [Dtsch.] Herr Christ der einig Gotts Sohn. (5 Str.) (Vorh.: [D. A. T. B.].)
40. [Dtsch.] Lobet Gott, vnsern Herren, in seinem Heiligthumb. (7 Str.) (Vorh.: [D. A. T. B.].)
41. [Dtsch.] Christum wir sollen loben schon, der reinen Magd Marien Sohn. (8 Str.) 4 v.

---

*) Die Bassstimmen von 27. und 29. finden sich zwischen 12. und 13.

42. [Dtsch.] Gleich wie ein Weitzenkörnelein geseet wird in Acker nein. (12 Str.) (Vorh.: [D. A. T. B.].)
In D. A. T. B. V. folgt nr. 43.
43. [Dtsch.] Zion, die werthe Gottes Stadt, gar kläglich sich betrübet hat. (7 Str.) (Vorh.: 5 unbez. Stimm.)

Vgl. 3.—10.: Lassus, Psalmi Davidis poenitentiales 5 v. Monachii 1584. 11.: Lassus, Magnum Opus (Monachii 1604) nr. 272. 13.: Bresl. St., Ms. mus. 10, 41 (= *S.* 1539m nr. 12). 15.: Bresl. St., Ms. mus. 10, 44. 16: Der Anfang von T. wie bei dem Liede „Susanna se videns rapi" in der Musikhds. der Universitäts-Bibliothek in Basel F. X. 21 fol. 73, nr. 97; vgl. Jul. Richter, Katalog der Musik-Sammlg. auf der Universitäts-Bibliothek in Basel (Schweiz). [Leipzig 1892] S. 67. 18: *S.* 1559a nr. 47. 20: Lassus, Magnum Opus (Monachii 1604) nr. 243. 24: *S.* 1559 nr. 58. 25: *S.* 1564c. nr. 15. 26: *S.* 1559 nr. 54. 40.: Bresl. St., Ms. mus. 296 (Chor. I.: C. A. T. B.)

49. 7 (4 geb., 3 ungeb.) Sammelbände in qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1564—1578; auf den Einbänden findet sich: G ∞ L ‖ B ∞ C, die Bezeichnung der Stimmbände und die Jahreszahl 1579. — D. A. T. B. V. VI. VII. — Von verschiedenen Händen geschrieben. — Am Anfange d. i. vor (5) Thesaurus musicus 8—4 voc. (Norib. 1564.) A. T. B. T. II. B. II. stehen die nrn. 1—4:

1. [Alexander Uttendal]: Jubilate Deo omnis terra. [8 v.] (Vorh.: [A. T. I. II. B. I. II.].)
2. [Christian Hollander]: Respice propitius, domine, super plebem tuam. [8 v.] (Vorh.: [A. T. I. II. B. I. II.].)
3. Deus, qui Susannam de falso illato crimine liberasti. (Vorh.: [A. T. I. II. B. I. II.].)
4. Orlandus: Vinum bonum et suaue Vinum. 8 v. (Vorh.: [A. T. I. II. B. I. II.] Der Schluss der [T. II-] und [B. I-] Stimme fehlt.)

Nach (5) Thesaurus musicus 8—4 voc. (Norib. 1564.) D. A. T. B. T. II. A. II. B. II. folgen die nrn. 6 und 8, in den Stbdn. D. A. T. B. T. II. A. II. nr. 7:

6. Hannibal Patauinus: Domine, a lingua dolosa. 8 v. (Vorh.: D. I. II. III. A. II. T. I. II. B.) Am Ende von D. III.: 12. 9°uemb. 80.
7. Orlandus: Exultate iustj in domino. P. II.: Cantate ei canticum nouum. 6 v. (T. I. II. [D. I. II. A. B.]) Am Ende von [B.]: 1. 7temb. An: 81.
8. Non est ad Polos mollis via. 14 v. (Vorh.: I. Chori D. I. II. A. T.; II. Chori D. A. T. B. II.; III. Chori D. I. II. A. T. I. II. B.)

Nach (9) Thesauri musici tom. II. (Norib. 1564.) D. A. T. B. V. VI. VII. folgt nr. 10 u. in den Stbdn. D. A. T. B. V. VI. nr. 11.

10. Jacobus Wertt: Egressus Jhesus secessit. 7 v. (D. I. II. III. A. T [Schluss fehlt]. B. V.)
11. Alexander Wttendal: Plangent eum quasi Vnigentum. P. II.: Mulieres stantes. 6 v. (D. I. [D. II. völlig vernichtet.] A. T. I. II. [B.].)

Nach (12) Paulus Bucenus Philorodus: Passio domini nostri Jesv Christi (Stetini [15]78.) D. Sup. D. Inf. A. T. B. V. folgt nr. 13.

13. Clemens non Papa: Fremuit Spiritu Jesus (Spiritus Jesu). P. II.: Videns Dominus flentes sorores Lazari. 6 v. ([D. I. II.] A. T. [B.] V).

Nach (14) Thesauri musici tom. III. (Norib. 1564.) D. A. T. B. V. folgt nr. 15.

15. [Jacob. Händl]: Miserere mei, Deus. 6 v. P. II.: Amplius laua me. 4 v. P. III.: Cor mundum crea in me. 6 v. (Vorh. v. P. I. III.: D. I. A. T. I. II. B. und von P. II.: D. A. T.)

Nach (16) Thesauri musici tom. IV. (Norib. 1564.) A. T. B. Vag. folgt Nr. 17.

17. Verdelot: Si bona suscepimus. 5 v. (Vorh.: D. A. T. I. B)

Nach (19) Theod. Riccio: Sacrae cantiones 5—8 v. (Norib. 1576.) A. T. B. V. folgt Nr. 20. 21.

20. Melchior Schram: Laudate pueri Dominum. 6 v. (Vorh.: 3 unbez. Stimmen und T. II.)
21. Passio Domini nostri Jesu Christi secundum Matthaeum. P. II.: Apprehendit ergo eum. P. III.: Orabat autem Jesus. 6 v. (Vorh.: A. T. I. [II.] B.)

Vgl. 1.: S. 1568c, pg. 223. 2.: Bresl. St., Ms. mus. 15, 271. 4.: Lassus Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 509. 6.: S. 1613 nr. 73. 10: Jaches Wert Modulationum sacrarum 5 et 6 v. libri tres (Norib. 1583) nr. 40. 11.: Alex. Uttendal, Sacrae cantiones 6 et plur. v. lib. II (Norib. 1573) nr. 8. 13.: S. 1558b, nr. 40. 15.: Jac. Handl, Tom. I Musici Operis 4—8 et plur. v. (Pragae 1586) nr. 82. 17.: S. 1559 nr. 13. 21.: Bresl. St., Ms. mus. 11, 124.

51. 3 (1 ungeb., 2 geb.) Sammelbände in qu. — 8⁰ (qu. — 4⁰), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1569—1578. — D. T. B. — Von verschiedenen Händen geschrieben. — Am Anfange, d. h. vor (4) Steph. Rosetus: Novae quaedam sacrae cantiones 5 et 6 voc. (Norib. 1573.) D. B. stehen die nrn. 1—3.

1. Ascendit Christus hodie, Alleluia, supra caelos rex gloriae = [Dtsch.] Herlich heut aufgefahren ist, Alleluia, Gen (Gehn) Himel vnser Herre Christ. (3 Str.) 4 v. (Vorh.: [D. B.].)
2. Ascendo ad patrem meum. 5 v. (Vorh.: D. I. B.)

3. Joan. Kneffelius: Veni sancte spiritus. 6 v. (Vorh.: D. I. B.)

Nach (4) Steph. Rosetus: Novae quaedam sacrae cantiones 5 et 6 voc. (Norib. 1573.) D. B. folgen die nrn. 5—8.

5. Gregorius [Dtsch.] Lang: Nach meiner Lieb viel hundert knaben trachten. 5 v. (Vorh.: D. I. [B.].)
6. Joachimus Belitz: [Dtsch.] Mein Augentrost sey wolgemut. 5 v. (Vorh.: [D. B.].)
7. Gregorius [Dtsch.] Lang: Ich wolt, der mir mein glückh nit günt (nicht gündt). 5 v. (Vorh.: [D. B.].)
8. Joachimus Belitz: [Dtsch.] Wiewol sich viel zum wiederspiel meins glückes wil anrichten. 5 v. (Vorh.: D. I. [B.].)

Nach (9) Alex. Utendal: Liber III. sacrarum cantionum (Norib. 1577.) D. B. folgen die nrn. 10 und 11:

10. Franciscus Benhon. Gallus.: [Dtsch.] Braun, Braun, In Eitel braun wil Ich mich kleiden 5 v. (Vorh.: 2 nicht bez. Stimm.) Im Stbd. D. die Notiz: C. tj. p. sub. 4. in aula:, im Stbd. B.: C. ♮. ex Γ.
11. [Ivo de Vento]: [Dtsch.] Ich weisz mir ein feins Brauns Megdelein. 5 v. (Vorh.: D. I. [B.].) Bei D. I. die Notiz: 2. T. c. b. ex dd.., bei [B.] 1. T. In Diapas:

Nach (12) Ivo de Vento: 5 motetae, 2 madrigalia ... (Monach. 1576.) D. B. folgt nr. 13.

13. Dresslerj: Coniugium tibi sit blandum. 4 v. (Vorh.: [D. B.].)

Nach (14) Ant. Scandellus: [Dtsch.] Nawe schöne auszerlesene Geistl. Deudsche Lieder ... (Drefzden 1575.) D. B. folgt nr. 15.

15. [Clemens non Papa]: Maria Magdalenae et altera Maria. P. II.: Cito euntes dicite discipulis. 5 v. (Vorh.: D. I. [B.].)

Nach (16) Joh. Eccard: [Dtsch.] Newe deutzsche Lieder mit 4. u. 5. Stimm. (Mülhausen 1578.) D. T. B. folgen die nrn. 17—20.

17. Joan: Kneffelij: [Dtsch.] Last vns all frölich singen vnd leben gutter dinge. P. II.: [Dtsch.] Darumb wer viel helt von Ir. 4 v. (Vorh.: 3 unbez. Stimm.)
18. J. K.: [Dtsch.] Wie fisch im Wafzer wohnen (wonen), das wild gern In dem Wald (Waldt). 4 v. (Vorh.: 3 unbez. Stimm.)
19. [Dtsch.] Schwer Langweilig ist mir die Zeit. (3 Str.) 4 v. (Vorh.: D. I. u. 2 unbez. Stimm.).
20. [Dtsch.] Medelein wie thuftu, schildt (schilt) man dich, so fluchftu. (Vorh.: 3 unbez. Stimm.)

Nach (21) Joh. Hagius: [Dtsch.] Kurtze, aufzerlesene [Lat.] Symbola. ([Dtsch.] Nürnberg 1569.) D. B. folgen die nrn. 22—25.

22. [Dtsch.] War do, o iu, Hinger dem Zauna. (8 Str.) 4 v. (Vorh.: [D. B.].)
23. [Dtsch.] Es wont ein Pawr in Jenem dorffe. 4 v. (Vorh.: [D. B.].)
24. [Gregor Lange]: [Dtsch.] Alſz neulich schein die Sonne, ging ich mit freud vnd wonne. (14 Str.) 4 v. (Vorh.: C. I. T.) Vilanelle.
25. J. Handel: [Dtsch.] Die Pauren von S. Pelten, dazu die ganze gmein. (11 Str.) 4 v. (Vorh.: D. [B.].)

Nach (26) Ant. Scandello: El I. libro de le canzoni Napolitane a IIII. voci (Norinb. 1572.) D. B. folgen die nrn. 27—32.

27. [Dtsch.] Es musz einmal ein wesen sein. 4 v. (Vorh.: [D. B.].)
28. [Dtsch.] Nuhn grüsz dich Gott mein feines lieb. 4 v. (Vorh.: [D. B.].)
29. [Dtsch.] So wüntsch Ich Ir ein gutte Nacht zu hundert tausent stunden. 4 v. (Vorh.: 2 unbez. Stimm.)
30. [Dtsch.] Wen Ich des morgens früh Aufsteh Vnd in meines Bulen Schlaffkemmerlein geh. (2 Str.) 4 v. (Vorh.: 2 unbez. Stimm.)
31. [Dtsch.] Den Schönsten Bulen, den Ich hab, der ligt Im Keller. 4 v. (Vorh.: A. [B.].)
32. [Dtsch.] Dem Herrn vnd gutten freunde, In Aller maszn wie vor. (5 Str.) (Vorh.: D. [B.].)

Nach (33) Joh. Steurlein: XXI [Dtsch.] Geistl. Lieder ... (1575) D. B. folgen die nrn. 34—37.

34. [Dtsch.] Ach Elselein, du libstes Elselein, du holder Bule mein. (2 Str.) 4 v. (Vorh.: [D. B.].)
35. [Dtsch.] Wie schön Blütt vns der Maye, der Sommer fert dahin (2 Str.) 4 v. (Vorh.: A. [B.].)
36. Jacobus Händl: [Dtsch.] Gott wolt ihr thun verleihen, Die ich mit trewen mein. 4 v. (Vorh.: [D. B.].)
37. J. Händl: [Dtsch.] Schöns lib was hab ich Dir gethan. P. II.: [Dtsch.] Aber mein schatz. 4 v. (Vorh.: [D. B.].)

Nach (39) Joh. Steurlin: Das Deutſche Benedicite vnd Gratias ... (Erphvrdiae s. a.) D. B. folgen die nrn. 40—44 u. 46, nur in B. nr. 45.

40. [Dtsch.] Geh deinen Weg (Wegk) Auf rechtem Steg (Stegk). 5 v. (Vorh.: D. I. [B.].) Am Ende von [B.]: 1580. 29. Januarij.*)

*) Am 29. Jan. 1580 wurden die von dem damaligen Rector des Brieger Gymnasiums M. Petrus Sickius auf Befehl Herzogs Georg II. von Brieg ent-

41. [Dtsch.] Es geht gegn dieser Sommer Zeitt. 5 v. (Vorh.: [D. B.].)
42. [Dtsch.] Trinckh wein so bschert dir Gott wein. 5 v. (Vorh.: D. I. [B.].)
43. [Dtsch.] Echo, Hoho, biſtu da, hör was Ich dich frage. 6 v. (Vorh.: D. I. II. [B.].)
44. Antonius Scandellus: [Dtsch.] Schöns Lieb, was hab Ich dir gethan. 4 v. (Vorh.: [D. B.].)
45. [Dtsch.] Ann waſſerflüſſen Babylon da ſaſſenn wir mit ſchmerzen. (5 Str.) 4 v. (Nur B. vorh.)
46. [Dtsch.] Gantz sehr betrübt ist mir mein Hertz. (4 Str.) 5 v. (Vorh.: [D. B.].)

Vgl. 2.: Joanne Maillard in *S.* 1555b nr. 16, B. und V. [in anderen Schlüsseln und mit mehrfachen Abweichungen]. 13.: Gallus Dressler, XC. Cantiones 4, 5 et plur. voc. (Magdeb. 1570) nr. 79. 15.: *S.* 1554e nr. 23. 24.: Bresl. St., Ms. mus. 164a nr. 4. 25.: Bresl. St., Ms. mus. 10, 50 [die daselbst in V. vox beigeschriebenen Buchstaben I. H. C. sind aufzulösen: I(acobus) H(ándl) C(arniolanus)]. 40.: Cantilenae Latinae et Germanicae IIII et V voc. (Witteb. 1591) Theil II (= Deutsche Weinacht Lieder), nr. 20.

52. 3 Stbde. in qu.-8⁰ (qu.-4⁰). — D. T. (sehr beschädigt) B. — Nr. 1—3 vor, nr. 5—54 nach (4) A. Uttendal Septem psalmi poenitent. (Norib. 1570). D. T. B. — Von verschiedenen Händen geschrieben.

1. [Dtsch.] Den Vater dort oben wollen wir nun loben (5 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. T.] B.)
2. Ludouicus Sennflius (Semffelius): [Dtsch.] Wen Ich des morgens früh Auf steh, vnd in meins Vaters Stüblein geh. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
3. Emille fai d'una bella matina. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
5. [Dtsch.] Ich weisz mir ein Medlein hübsch vnd fein (3 Str.) 5 v. (Vorh.: C. I. II. T. [B.].)
6. Orlandus di Lassus: Surrexit pastor bonus. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
7. Antonius Scandellus: Sio canto. 4 v. — 30. Se per sentir dolor [4 v.] (vorh.: [D. T. B.]), worauf in allen Stbden: Finis. Ist eine Abschrift von Antonio Scandello's Werk: El primo libro

---

worfenem und unter dem Titel Illustris scholae Bregensis constitutiones (Vratislaviae, ex off. typ. Joh. Scharffenberg 1581 Mense Augusto) veröffentlichten Schulgesetze im groſsen Lehrsaale der Anstalt im Beisein des Herzogs und seiner beiden Söhne zum ersten Male feierlichst verlesen. Vgl. K. Schönwälder, Geschichtliche Ortsnachrichten von Brieg. II. Th. (Brieg 1847), S. 352 f. und 430 f. und K. F. Schönwälder und J. J. Guttmann, Geschichte des Kgl. Gymnasiums zu Brieg (Breslau 1869), S. 44 und 47.

de le canzoni Napolitane a IIII. voci (Norinb. 1566. 1572. 1583.); Inhalt vgl. Vogel, Ital. II., S. 199.

31. Albertus [Dtsch.] Spatz: Wir wollen trawren lassen, wer lust zu trawren hat. 5 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
32. Albertus [Dtsch.] Spatz: Das thûen die Studenten werth. 5 v. (Vorh. nur V. vox im Stbde. T.)
33. [Dtsch.] Ach, Pawr, lasz mir die Röselein stahn (5 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
34. Chie passa per questa strada. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
35. La pecora vocanto. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
36. Clemens non Papa: [Dtsch.] Lob singet Alle Gott im höchsten thron. 7 v. (Vorh.: D. I. II. T. I. II. B. I. II.)
37. J. K.: [Dtsch.] Vns ist geborn ein Kindelein (6 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
38. [Dtsch.] Das Alte Jahr hat (hatt) nuh sein Endt, das New wir thuen anfangen (3 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
39. J. K.: [Dtsch.] Vns Ist ein Kindlein heut geborn (3 Str.). 5 v. (Vorh.: C. I. II. [T. B.].)
40. [Dtsch.] Gelobet seistu, Jesu Christ, das du Mensch geboren bist (7 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
41. O belle fusa, Chi me fa cantare = [Dtsch.] Frölich in Ehren, kan vns niemand wehren. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
42. O chi mantzia mia = [Dtsch.] Entlaubt ist vns der Walde. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
43. Susann' un iour d'amour sollicitee. 4 v. Ad aequales. (Vorh.: [D. T. B.].)
44. [Dtsch.] Ir Herren sagt mir ohn Alles beschwer (5 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
45. Vita mia dolce, tu mi fai morire. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
46. Tam vous alle dus Gilemette. 6 v. (Vorh.: D. I. II. T. I. II. B.)
47. Gio. Animucia: Nasce la gioia mia. 6 v. (Vorh.: D. I. T. I. II. B.)
48. [Dtsch.] Standet Auff, Ir Brüder All. 4 v. „Die trunckene Metten genandt.“ (Vorh.: C. T. B.)
49. [Dtsch.] Von Gott ist mir nach Hertzens gir In mein gemût gefallen. (4 Str.) 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
50. [Dtsch.] Biszweilen fröligkeit, nicht Allzeit Trawrigkeit. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)
51. Der wein vnd Musica Zu rechter Zeitt. (Vorh.: [D. T. B.].)
52. Proficiat, [Dtsch.] Ir Lieben Herren, Gott gsegne Euch das Eszen. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)

53. [Dtsch.] Wie kan vndt mag ich doch frölich sein (4 Str.). 4 v. Galliarda. (Vorh.: [D. T. B.].)
54. Ut olim in syluis et in fluminibus habitare Nymphis placuit. 4 v. (Vorh.: [D. T. B.].)

Vgl. 38.: Bresl. St., Ms. mus. 31, 46. 46.: Bresl. St., Ms. mus. 15, 17.

53. 3 Sammelbde. in qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1568 und 1586. — C. A. T. — Nr. 1 am Anfange von A. und T., nr. 5—20 am Ende der Stbde. C. A. T. — Von verschiedenen Händen geschrieben.

1. [Dtsch.] Ein Weib mit furcht sey vnterthan Irem von Gott vertrawten Man. 4 v. (Vorh.: [A. T.].)
5. Georgius Leuschnerus: [Dtsch.] So wünsch ich ir ein gutte Nacht zu hundert tausent Stunden. 5 v. (Vorh.: D. A. T. V.)
6. [Constantinus Porta]: Benedictus Deus et pater Domini nostri, Jesu Christi. 8 v. (Vorh.: D. I. Cornet: ô Vero Voce; D. II. Voc:'; A. I. Voc:'; A. II. Tronb:; T. I. Voc:; T. II. Tronbon:)
7. Beati omnes, qui timent dominum. 8 v. (Vorh.: D. I. Violino; D. II. Voce; A. I. Cornet:'; T. I. Corneto Muto; T. II. Tronbon:; B. I. Voc: ~.)
8. Hannibal Stabilis: Kyrie eleison, Christe exaudi nos. 8 v. (Vorh.: C. I. II. A. I. II. T. I. B. I.)
9. Ruggierus Giouallus [sic!]: Laudate Dominum in sanctis eius. 8 v. (Vorh.: D. I. II. A. I. II. T. I. II.)
10. Jacobus Händl: Alleluia in resurrectione tua, Christe. 8 v. (Vorh.: C. I. II. A. I. II. T. I. II.)
11. [Jacobus Händl]: Maria Magdalena et altera Maria ibant diluculo. P. II. Cito euntes dicite. 8 v. (Vorh.: D. I. II. A. I. II. T. I. II.)
12. Michaël Varoti Nouarensis: Congratulamini mihi omnes. P. II. Recedentibus discipulis. 8 v. (Vorh.: C. I. II. A. I. II. T. I. II.)
13. Carolus Luython: Quis reuoluet nobis lapidem ab ostio monumenti. 7 v. (Vorh.: C. I. A I. T. II.; C. II. u. III. chori II.)
14. Thomas Ludouicus à Victoria: Ardens est cor meum, desidero. 6 v. (Vorh.: C. I. II. A. T. II.)
15. Jacobus Regnart: Intuemini quantus sit iste. P. II. Occurrite illi dicentes. 6 v. (Vorh.: D. A. T. I. II.)
16. Clemens non papa: Deus in adiutorium meum intende. P. II. Ecce in tenebris sedeo. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T.)
17. [Joan. Petrus Loisius]: Hodie Christus natus est. 8 v. (Vorh.: D. I. II. A. I. T. I. II. B. II.)

18. [Clavius]: Hodie natus est saluator mundi. 8 v. (Vorh.: D. I. II. A. I. T. I. II. B. II.)
19. In principio erat verbum. 8 v. (Vorh. von Chor. I: D. I. A. T. und von Chor II: D. II. A. II. T. II.)
20. [Dtsch.] Nu grüfz dich Gott im Hertzen. (4 Str.) (Vorh.: [D. A. T.].)

Vgl. 6.: Bresl. St., Ms. mus. 15, 264 (= Michael Praetorius, Musarum Sioniar. Motectae et Psalmi Latini. Norib. 1607, nr. 38). 9.: Bresl St., Ms. mus. 23, 19 (= Ruggiero Giovanelli, Motecta partim Quinis, partim Octonis Vocibus concinenda. Francof. 1608, nr. 35). 10.: Jac. Händl, Tom. II musici operis (Pragae 1587) nr. 29. 11.: daselbst nr. 31. 12.: Bresl. St., Ms. mus. 5,3 (= Michele Varotto, Sacrae cantiones in omnes anni festivitates. Venet. 1594, nr. 34. 35.). 14: Bresl. St., Ms. mus. 12, 37 (= Tomaso Lodovico a Vittoria, Cantiones sacrae 4—12 voc. Dilingae 1589, nr. 44). 15: Jac. Regnart, Sacrae aliquot cantiones (Monach. 1575) nr. 1. 16: Bresl. St., Ms. mus. 12, 29 (= S. 1556a, 43). 17: Bresl. St., Ms. mus. 23, 78 (= Giov. Pier Luigi Palestrina, Motectorum lib. III. Venet. 1581, nr. 32). 18: Bresl. St., Ms. mus. 31, 26.

54. 4 Sammelbände und eine Kapsel in qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend Druckwerke aus den Jahren 1571—1575. — D. A. T. V. und eine Kapsel für B. — Anscheinend von einer Hand geschrieben. — Am Anfange d. h. vor (8) Orl. di Lassus: Fasciculus aliquot cantionum sacrarum 5 v. (Monachij 1572) D. T. V. und in der Kapsel für B. finden sich die nrn. 1—3:

1. Surrexit Christus hodie, Alleluia, humano pro solamine = [Dtsch.] Erstanden Ist der Herre Christ, Alleluia, der Aller Welt ein Tröster ist. 5 v. (Vorh.: D. T. V.; dazu: B. in der Kapsel.)
2. Cantio de gloriosa resurrectione Christj: [Dtsch.] Heut Triumphiret Gottes Sohn, der vom Todt Ist erstanden schon. (7 Str. und: In die Ascensionis Dominj Primus Versus: [Dtsch.] Herlich heut aufgefahren Ist.) [6 v.] (Vorh.: [D. I. II. T.]; dazu [B.] in der Kapsel.)
3. [Dtsch.] Nuhn bitten wir den heyligen Geist vmb den rechten glauben allermeist. (4 Str.) 5 v. (Vorh.: [D. unvollst., T.] V.; dazu [B., unvollst.] in der Kapsel.) Bei V. die Notiz: Sub Com̄:'

Es folgen im Stbd. D. und T. die nrn. 4—7:

4. Jacobus Regnart: De Aduentu Dominj: Canite tuba in Syon, Vocate gentes. P. II.: Qui uenturus est, ueniet. 4 v. (Vorh.: [D. T.]: der Anfang von [D.] fehlt.)
5. [Dtsch.] Ein Schön Geistlich Lied: Ich weifz mir ein Röfzlein, Ist Hübsch vnd fein (8 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. T.].)

6. In Festo Ascensionis Dominj: Ascendit Deus (Christus) hodie, Alleluia, supra caelos rex gloriae = [Dtsch.] Herlich heut aufgefahren ist, Alleluia, Gen Himel vnser Herre Christ (7 Str.). [4 v.] (Vorh.: [D. T.].)
7. In festo Purificationis B. Mariae: Ex legis obseruantia Virgo Maria Christum praesentauit (3 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. T.].)

Am Ende d. h. nach (11) Joh. Knefel: Cantus Choralis 5 v. (Norib. 1575). D. A. T. V. stehen die nrn. 12—41:

12. Georg. Prenner: De Natiuitate Beatae Mariae Virg: Hodie nata est beata Virgo Maria ex progenie Dauid. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
13. [Leonhard Paminger]: Constitues eos principes super omnem terram. 5 v. (Vorh.: [D. T.] A. [I.] II.)
14. [Petrus Massenus]: Domine Jesu Christe, fili Dei Viui. P. II.: Quia dixisti, nolo mortem peccatoris. [5 v.] (Vorh.: [D. A. T. V.].)
15. Incertj auth.: ἄδηλον: Dominica Aduentus: Ecce dominus Veniet, nolite timere. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
16. [Joh. Knefel]: De Aduentu Dominj: Ecce, dominus Veniet et omnes sancti eius cum eo. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
17. Jacobus Regnart: De Natiuitate Dominj: Hodie natus est Christus. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
18. Alexander Wttendal: Laudate Dominum omnes gentes. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
19. Josquinus: De Natiuitate Dominj (Christj): Praeter rerum seriem parit Deum et hominem Virgo mater. P. II.: Virtus sancti spiritus. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
20. Jacobus Regnart: De Circumcisione Dominj: Puer natus est nobis. P. II.: Postquam consumati sunt dies octo. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
21. Clemens non Papa: Venit uox de caelo. P. II.: Respondit miles. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
22. Pietro Taglia: Surge propera amica mea. 6 v. (Vorh.: [D. A. T.] B. II.)
23. Jacobus Vaët: Vitam quae faciunt beatiorem. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. I.)
24. Franciscus Scheifflerus: Bonum est homini Vxorem non attingere. P. II.: Nolite errare. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T.)
25. [Jacobus Galliculus]: [Dtsch.] Der Ehliche Standt ist Ehren werdt. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. I.)

26. Joanne Knefelio: Epithalamion: Coniugium praesens praesenti numine firma, Christe Deus. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
27. Jacobus Meilandus: Benedixisti Domine terram tuam. P. II.: Conuerte nos Deus. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. II.)
28. Arnoldus Caen: Hierusalem luge et exue te uestibus. P. II.: Deduc quasi torrentem. 5 v. (Vorh.: [D. A.] T. I. II.)
29. [Clemens non Papa]: Concussum est Mare et contremuit terra. P. II.: Factum est silentium in caelo. 5 v. (Vorh.: [D. T.] A. [I.] II. Von Pars II finden sich im D. zwei Fassungen, von denen die erste ursprünglich durch Zusammenkleben der Blätter beseitigt war.)
30. Alexander Wttendal: Scio, quod redemptor meus Viuit. 6 v. (Vorh.: [D.] A. I. II. T. I.)
31. Alexander Wttendal: De Purificatione Beatae Mariae Virginis: Postquam completi sunt dies purificationis. P. II.: Nunc dimittis seruum tuum Domine. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
32. Michaël Deiss (Deis): De purificatione Beatae Mariae: Responsum accepit Simeon à spiritu sancto. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
33. Hannibalis Batauinj: Cantate domino canticum nouum. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
34. Hannibalis: In uoluntate tua domine Uniuersa sunt posita. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
35. Constantinus Festa: Hierusalem, quae occidis Prophetas et lapidas eos. 5 v. (Vorh.: [D. A. T.] B. II.)
36. Thomas Crecquilon: Adiuua nos Deus salutaris noster. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
37. Orlando di Lasso: Domine Dominus noster quam admirabile est nomen tuum. 6 v. (Vorh.: C. I. II. [A. T.].)
38. Jacobus Regnart: Stamus in occursum cupida tibi mente parati. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)
39. A. Wttendal: Rectius uiues Licini nec altum semper urgendo. P. II.: Sperat infestis, metuit secundis alteram sortem. 6 v. (Vorh.: D. I. II. A. T. I.)
40. Jacobus Regnart: [Dtsch.] Hört wunder über wunder. Th. II.: Er sach weit hin vnd wieder. Th. III.: Noch eins so hört Ich sagen. 5 v. (Vorh.: [D. A. T. Vag.]) Am Ende von Vag.: 28. Octob. Anno 78.
41. Alexandro Striggio, Gentilhomine Mantuano: Nasce la pena mia. 6 v. (Vorh.: [D. A. T. V.].)

Es folgen im D. A. T. die nrn. 42. 43.

42. Surrexit Christus hodie, Alleluia, humano pro solamine = [Dtsch.] Erstanden Ist der Herre Christ, Alleluia, der Allerwelt ein Tröster Ist (6 Str.). 4 v. (Vorh.: [D. A. T.].)

43. De spiritu sancto: Spiritus sancti gratia Apostolorum pectora repleuit = [Dtsch.] Des heyligen Geistes gnaden grofz Aller Apostel Hertz ergofz. (12 d. h. 6 lat. u. 6 dtsche. Str.) 4 v. (Vorh.: [D. A. T.].)

Vgl. 2: Bresl. St., Ms. mus. 27, 2 mit geringen Abweichungen (vgl. Bohn, Die musik. Hds. des XVI. u. XVII. Jh. in der Stadt-Bibl. zu Breslau, S. 276). 3: Johann Walther, Wittembergisch deudsch Geistlich Gesangbüchlein (Wittemberg 1551) nr. 33 mit geringen Abweichungen. 4: *S.* 1568b pg. 1. 6: Bresl. St., Ms. mus. 27, 11 [D. in anderem Schlüssel, T. fehlt]. 12: *S.* 1568b pg. 150 [Pars I mit geringen Abweichungen, bes. am Schluss]. 13: Bresl. St., Ms. mus. 12, 7 mit mehrfachen unbedeutenden Abweichungen. 14: *S.* 1556 nr. 45 mit geringen Abweichungen. 15: *S.* 1559 nr. 30. 16: 39, 10. 17: *S.* 1568b pg. 19. 18: Alex. Uttendal, Sacrae cantiones 6 et plur. voc. Liber II (Norib. 1573) nr. 4. 19: *S.* 1558b nr. 3 [Der Schluss des Textes weicht ab]. 20: *S.* 1568b pg. 26. 21: *S.* 1559 nr. 49. 23: *S.* 1558b nr. 51. 25: Bresl. St., Ms. mus. 12, 41. 27: *S.* 1564b nr. 37. 28: *S.* 1559 nr. 27 [vgl. Bohn S. 82]. 29: *S.* 1559 nr. 52. 30: Alex. Uttendal, Sacrae cantiones 6 et plur. voc. Liber II (Norib. 1573) nr. 6. 31: *S.* 1568b pg. 39. 32: *S.* 1568b pg. 36. 33: Bresl. St., Ms. mus. 11, 31. 35: *S.* 1559 nr. 22. 37: Lassus, Magnum Opus (Monach. 1604) nr. 430. 39: Alex. Uttendal, Liber tertius sacrarum cantionum 5 et 6 voc. (Noribergae 1577) nr. 20. 40: Jac. Regnart, Newe kurtzweilige Teutsche Lieder mit 5 stimm. (Nürmb. 1580) nr. 8. 41: *S.* 1588c nr. 13.

Druckwerke.

Einzelne Komponisten.

Gregor Aichinger.

Liber sacrarvm cantionvm, Quinque, sex, septem & octo Vocum. Avctore Gregorio Aichinger ... Noribergae Apud P. Kaufmannum. 1597. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 26; Register: vgl. J. B. Weckerlin, Bibliothèque du conservatoire national de musique et de déclamation (Paris 1885) S. 301.

4 Stbde.: Altvs (nr. XVIII für 2 A. u. T.; XIX für A. u. [B.]; XX für A. I. B. II.) à 18 Bl.; Tenor (vorhanden ist nur Bg. A. B. C.; nr. XV, XVI für T. und VI.) à 12 Bl.; Bassvs (nr. XVIII für

B. und [T.]; XIX für B. und [A].; XX für B. I. A. II.) und Qvinta vox à 16 Bl.

(Sign. 47, 2.)

Philippus Avenarius.

[Vers.] Cantiones sacrae qvin= | qve vocvm, accommodatae ad om- | nes vsvs, tam viva voce, qvam om= | nis generis instrvmentis cantatv iv= | cvndae. Iam recens in lv= | cem editae. | [Pet.] Authore Philippo Auenario. | (Bez. d. Stbds. umrahmt.) | [Vers.] Norinbergae. | [Pet.] In Officina Viduae & Haeredum Vlrici Neuberi. | Anno M.D.LXXII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde.: Discantvs à 31 + 1 leeres Bl.; Tenor à 35 + 1 leeres Bl.; Bassvs à 28 Bl. (nr. II ist hier für 6 voc. bezeichnet); Vagans à 34 Bl. Im T. S. 3, 4 Ded. des Comp. ... [Vers.] Lvdovico Dvci Wirtenbergensi [Pet.] & Teccensi ... Ego, qui à primis pueritiae meae annis ... Mufices ftudio ... operam nauaui ... Falckenauiae XIII. Augufti, Anno ab incarnato Mefsia M.D.LXXII. Im T. S. 5 ein epigramma des Aegidius Rhavnelius Tyrolensis von 10 Dist. [Vers.] In lavdem Philippi Avenarii, datiert: 16. Maij Anno 1571.; a. E. v. T.: [Vers.] Epigramma in lavdem mvsices. Andreas Stoltzivs Cygnevs. von 9 Dist. Register ist nicht vorhanden. Enthält 30 lat. Ges. (I. INitio tu, Domine, Terram fundafti — XXX. FInem vniuerfae rei audiamus).

(Sign. 44, 4.)

Simon Barlona.

[Vers.] Septem psalmi | poenitentiales, qvinqve | [Pet.] vocibus exornati | à | Simone Bariona Ma- | delka Oppolienfi Silefio. | (Bez. d. Stbds. umrahmt.) | Altorphi, Excudebat Nicolaus Knorr. | Cum privilegio. | Anno Dñi, M.D.LXXXVI. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde.: Discantvs à 20 Bl.; Tenor à 24 Bl.; Bassvs à 16 Bl.; Qvinta vox à 20 Bl. Tit. umrahmt, im T. rot und schwarz. B. u. V. in Zeile 5: Barlona; D. B. V. in Zeile 8: Altorphij. Ded. im T. auf S. 3 u. 4: ... Alberto Iordano Muglicenfi Moravo, &c. Parocho Chotiefchovvienfi ... SEptem Pfalmos paenitentis David ... modulis harmonicis invitatu tuo ... aftrinxi ... Pilfnae 16. die. Menfis Aprillis. Anno Domini 1586. Simon Bar Jona Madelka Oppolienfis Silefius, ibidem civis. A. d. R. d. Tit. v. D. B. V. u. auf S. 5 v. T. Index über die 7 Psalmen (1. Domine ne in furore tuo — 7. Domine exaudi orationem) u. die Moteta Poenitentialis: Quomodo confitebor tibi Domine. (P. II.: LIcet peccavi.) A. E. v. V.: ¶ Noribergae. Excudebat Nicolaus Knorr.

(Sign. 44, 3.)

Paulus Bucenus Philorodus.

[Vers.] Passio domini no= | stri Iesv Christi, mvsicis nvme- | [Pet.] ris exornata, in vſum Ecclefiae Rigenfis. a Paulo | Buceno Philorodo, Scholae Rigenfis Cantore. | [Vers.] Tenor. | Stetini (Vignette) LXXVIII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

6 Stbde. à 4 Bl.: Svperior Discantvs. Inferior Discantvs. Altvs. Tenor. Basis [V. vox.] (Blatt 1—3 sind fast ganz vernichtet; am Ende von Bl. 4: Stettini excudebat Andreas Kellnerus.). Ein Titelblatt ist nur zu T. vorhanden. Enthält 3 partes, im T. als „6. vocvm" bezeichnet: 1. PAſsio Domini noſtri Ieſu Chriſti ſecundum Matthaeum. 2. APpraehendit ergo Ieſum Pilatus. 3. ORabat autem Ieſus pro crucifigentibus. In allen Stbden. hdschr. Verbesserungen.

(Sign. 49, 12.)

Joachim von Burck.

[Dtsch.] Die Deutsche [Lat. Vers.] Passion, | [Dtsch.] Das ist, die Historia des Leidens | vnsers HErrn IHESV CHRISTI, nach | dem Euangelisten S. Iohanne in Figural Ge= | sang bracht, durch | Ioachimum von Burck. | (Bez. d. Stbds.) | [Lat.] Anno Domini 1568. | Im T. folgt auf die Bez. d. Stbds.: | [Dtsch.] Gedruckt zu Witteberg, durch | Hans Schwertel. [Lat.] Anno | 1568. | qu.-8⁰. (qu.-4⁰).

3 Stbde.: [Dtsch.] Diſcantus à 7 + 1 lee. Bl.; [Dtsch.] Tenor à 8 Bl.; [Dtsch.] Baſſus à 7 + 1 leer. Bl. Im T. S. 3—5 dtsche. Ded.: [Dtsch.] DEn ... Dechant, Senior, vnd Capitel gemein der Metropolitan Kirchen zu Magdeburg ... DEmnach habe ich mich befliessen keine andere Gesenge zusetzen, dann die in der heiligen Schrifft stehen, oder daraus herfliessen ... wie denn ... meine Gesenge ... an vielen orten in Schulen vnd Kirchen gesungen werden. ALso habe ich jtzt die Deutsche [Lat.] Passion [Dtsch.] nach dem Euangelisten Iohanne in vier stimmen bracht ... ob wol der berümbte [Lat.] Muſicus Jacobus Obrecht [Dtsch.] vor der zeit die Lateinische [Lat.] Passion [Dtsch.] aus trefflichem geiste gesetzet, die auch allenthalben gesungen wird ... ich habe mich befliessen die wort also vnter die noten zu bringen, das fast eine jedere syllabe jre noten habe, vnd die vier Stimmen die wort gleich singen ... die Melodey mit dem Text vnd dem sinne vberein kome ... Solche ... [Lat.] Passion ... [Dtsch.] Habe ich e. e. vnd e. wollen dedicirn ... Weil ich im Ertzstifft Magdeburg geborn vnd erzogen, vnd jtzt vernommen, das ein hochwirdiges Thumcapitel jre Thumkirchen geöffnet, vnd darin das reine Euangelium Christi lassen predigen ... Auch mich ... Herrn Ioachim Friderichen Marggraffen zu Brandenburgk etc. jtztigem

Administratori des Ertzstiffts Magdeburg ... commendirn, Wie ich denn S. F. G. vorlengst etliche meiner gesetzten Gesenge zugeschickt ... Datum Mülhausen in Düringen am tage [Lat.] Epiphanias Domini, Anno 1568 ... [Dtsch.] Joachim von Burck. — Enthält: [Dtsch.] HOret das Leiden. P. II: DA füreten sie. P. III: PIlatus vberantwortet.

(Sign. 39, 7.)

IIII. Odae. Ludouici Helmboldi, Latinae & Germanicae: Gregoriano scholasticorum festo, piæq; disciplinae auspicio, consecratae. New Gesänglein, auff der Schüler Fest an S. Gregorij tag, gerichtet, vnd in Vier Stimmen Componiret, Durch Joachimum à Burck, & Johannem Eccardum ... Gedruckt zu Mülhausen, durch Georgium Hantzsch. Anno Domini, 1574. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Wackernagel S. 487 (Z. 1 des Tit. lies: IIII. ODÆ. | und Z. 3: piæq;). 2 Stbde. à 4 Bl.: Discantvs. Bassvs.

(Sign. 51, 38.)

Mauritius Cnodius.

[Dtsch.] Etliche | NEwe Weltliche deutsche | Lieder, mit fünff stim= | men, gesetzt | durch | [Lat.] Mauritium Cnodium Francum. | 16 (Bez. d. Stbds. in Vign.) 01. | Cum privilegio | [Dtsch.] Gedruckt, durch Friedrich Hartman, Buchdrucker vnd Hendler, in | der Churfürstlichen Stadt, Franckfurth [In V vox: Stad, Franckfurt] an der Oder. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde. à 4 Bl.: Cantvs; Altvs; Tenor; Basis; V. vox. A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Widmung: ... Petro Sedlnitzky ... Iaroslao Sedlnitzky, Baronibus à Choltitz in Rofsvvaldt, ... Petro Sedlnitzky Baroni à Choltitz in Magdeburg ... [Vers.] nec non ... [Pet.] Tobiae ab Haugvvitz & Obifch ... Georgio a Bock ... Friderico à Dyhr ... Nicolao à Latofsky ... Bernhardo à Falckenhayn & [Dtsch.] Maserwitz ... [Lat.] Chriftophoro à Noftitz ... Georgio Friderico à CZedlitz ... Balthafaro à Leftvvitz ... Sigifmundo à Leftvvitz ... Johanni Georgio à Dyhr ... Maximiliano à Preufs & Planckenavv ... Friderico à Bock ... Eqq. Silefiis ... Hierauf ein lat. Ded.-Epigramm des M. Cnodius von 3 Dist. Enthält 5 Ges. à 5, 1 à 4 voc. (Nur nr. I, dessen Text das Ded.-Epigramm bildet, in lat. Sprache.): I. SAlve, [Vers.] Sedlniciae [Pet.] stirpis generofa propago — VI. [Dtsch. u. Lat.] ACh Amor wie wird deine frewd. Nr. II. V. VI mit dem Akrostichon Anna, nr. III mit Eva. A. E. v. V. vox: 2 Epigramme von je 3 Dist. [Vers.] „Mavritio Cnodio Mvsico.“ von M. Tobias Aleutner Sil. P. L. und F. Johan.: Gebhardt Nimicenfis Sil.; letzteres lautet:

SYmbolon hoc; virtute decet non ſanguine nit i „[sic!]
Gnaviter & graviter candide amice geris.
Quippe paras virtute tibi nomenq́ue decusq́ue,
Dum Themidem & Σοφίας Melpomenemq́ue colis.
Ingenium, Σοφίας capies dona, aurea dona
Divitias Themidos, praemia Melpomenes.
(Sign. 30, 6.)

Giovanni Croce.

Septem psalmi poenitentiales Sex vocum. A Joanne Croce ... Italica lingva primum modulati: nvnc vero ... in Latinam linguam conversi Ab amatore qvodam mvsicae ... Norimbergae Apud Paulum Kaufmannum. 1599. 8⁰ (4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 34.

4 Stbde. à 8 Bl.: Altvs. Tenor. Bassvs. Qvinta vox.
(Sign. 34, 6.)

Christoph Demant.

Neue Teutsche Weltliche Lieder, mit fünff Stimmen ... Durch Christophorum Demantium ... Nürnberg, P. Kauffmann ... 1595. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 35 (Z. 5 des Tit. lies: [Dtsch.] Componiert); vgl. auch R. Kade in Vierteljahrsschrift f. Musikwiss. 6. Jg. (Leipzig 1890) S. 476—480.

5 Stbde.: Cantvs, Altvs, Tenor à 18 Bl.; Basis à 16 Bl.; Qvinta vox à 9 Bl. (Vorhanden ist nur Bg. A, D und Blatt Ee.)
(Sign. 27, 5.)

Tympanvm militare, Vngerische Heerdrummel vnd Feldgeschrey, neben andern auch Vngerischen Schlachten vnd Victorien Liedern ..., in sechs Stimmen ... Durch Christophorum Demantium ... Gedruckt zu Nürmberg, durch Katharina Dieterichin ... 1600. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Inh. mit Ausnahme der Dedicationsepistel genau wie Bohn S. 110; vgl. Vierteljahrsschrift f. Musikwiss. 6. Jg. (Leipzig 1890) S. 482 f.

5 Stbde.: Cantvs I., Altvs à 18 Bl.; Cantvs II (Bg. [Dtsch.] Bbb fehlt), à 14 Bl.; Tenor I, Basis à 16 Bl. Auf S. 3. 4. aller Stbde. Ded.: [Dtsch.] Dem ... Herren Abraham Burggrafen zu Dohna ... des Marggrafthumbs Oberlausznitz, Landvogt ... So wol dem ... Herren Casparn von Metzraden auff Doberzitz ... Ingleichen denen ... Herrn Prelaten, denen von der Ritter: vnd Landschafft, Vnd besonders den sechs Städten daselbsten, Als Budissin, Görlitz, Zittaw, Lauben, Camentz, vnd Löbaw ... [Lat.] Datum [Dtsch.] Zittaw am Neuen Jars-

tag CIↃ IↃ C ... [Lat.] Chriſtophorus Demantius, [Dtsch.] an jetzo [Lat.] Cantor [Dtsch.] der Königlichen Statt Zittaw & in Oberlausznitz.
(Sign. 29.)

Gallus Dressler.

[Dtsch.] Das schöne Gebet, HErr Iesu Christ, etc. Des | Herrn D. Pauli Eberi, in vier stimmen gefast, | Durch Gallum Dreſslerum Cantorem zu | Magdeburg. | Tenor | Gedruckt zu Magdeburg, durch Wolffgang Kirchner. | [Lat.] Anno M.D.LXIX. | qu.-8⁰. (qu.-4⁰).

3 Stbde.: [Dtsch.] Diſcantus à 4 Bl.; [Dtsch.] Tenor à 6 Bl.; [Dtsch.] Baſſus à 4 Bl. Im D. u. B. statt des Tit. nur Bez. d. Stbds. Im T. S. 3. Dtsche. Ded.: [Dtsch.] Dem ... Knaben, Ionae Eulenbeck, des ... Herrn Petri Eulenbeck Cantzlers der Graffschafft Barby Son. ..., weil mir dein Vater der Herr Cantzler forderung vnd gutthat erzeigt ... Datum zu Magdeburg, den 16. Julij, [Lat.] Anno M.D.LXIX. [Dtsch.] Gallus Dreſsler, der Schulen zu Magdeburg Cantor. A. E. v. T. der Text von „HERR Ihesu Christ war Mensch vnd Gott" in 12 Strophen, an deren Schluss: [Lat.] Paulus Eberus filiolis ſuis faciebat. Anno M.D.LX. — Enthält 4 einstrophige u. 1 zweistrophige Melodie zu obigem Text.
(Sign. 39, 6.)

XC. | [Vers.] Cantiones Galli Dres= | leri Nebraei, Cantoris Magdebvr= | gensis, qvatvor et plvrivm vocvm. | Tenor | Cvm gratia et privilegio | illvstrissimi principis ac domini, | [Pet.] D. Auguſti Ducis Saxoniae Electoris, &c. ad quinquennium. | Magdeburgi excudebat Vuolffgangus Kirchnerus, Anno 1570. |

Im D. u. B.: XC. | [Vers.] Cantiones qvatvor, | qvinqve et plvrivm vo= | [Pet.] cum, Galli Dreſsleri Cantoris Scholae Mag= | deburgenſis. | (Bez. d. Stbds.) | Magdeburgi excudebat Vuolffgangus Kirchner, Anno 1570. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

3 Stbde.: [Dtsch.] Diſcantus à 100 Bl. (Mehrere Bl. sind durchrissen); [Dtsch.] Tenor à 104 Bl.; [Dtsch.] Bassus à 85 + 1 leer. Bl. Ausserdem von einem Stbd. (anscheinend Altus) Bg. mm vorhanden. Im T. S. 5—10 lat. Ded. des Comp.: ... [Vers.] Principi ac Domino ... Ioachimo Friderico, Primatvs ac archiepiscopatvs Magdebvrgensis [Pet.] Adminiſtratori ... Cum ... factum eſſet, vt ante annos duodecim profeſsio artis Muſicae mihi commendaretur in celeberrima ſchola Magdeburgenſi ... interdum cantiones quaſdam meas in publicum edidi, quod quidem initio neceſſe me fuit facere, vel propter ſcholae noſtrae vtilitatem, in qua, cum ... magna ſit diſcentium frequentia, exemplarium copia opus fuit ... tuae Celſitudini debentur à me &

Collegis meis ... qui ſtudia iuuentutis in ſchola Magdeburgenſi gubernant, immortales gratiae, pro munifica liberalitate, qua ſtipendia tenuiora ſingulorum in hac ſchola noſtra docentium ... auxiſti ... Ex ſchola Parthenopaea, 20. Maij, Anno poſt partum ſalutem 1570. ... Gallus Dreſslerus Cantor Magdeburgenſis. — In allen Stbden. auf S. 3 u. 4 Index über 90 Ges. (38 à 5, 1 à 6, 2 à 8, 49 à 4 voc.; 74 Ges. mit lat., 16 Ges. mit dtsch. Text.): I. Vnam petij a Domino. — XC. O Lux beata Trinitas. — Im T. sind vielen Gesängen die Namen derer, denen sie gewidmet sind, vorgesetzt. — Unter d. Text von nr. XXXV pars II (LOquebantur varijs linguis) ist in allen Stbden. hdschr. als Text angeführt: Gloria patri et filio et spiritui sancto.

(Sign. 39, 5.)

Philippus Dulichius.

Faſciculus novus | continens | [Vers.] dicta insigniora ex evangeli= | is diervm cvm festorvm tvm domi= | nicorvm, intra pentecostes et adven- | [Pet.] tus ferias contentorum, deſumta, & quinarum vocum concentu, | XII. Glareani modis indubitatis attemperato, exor= | nata ſtudio | [Vers.] Philippi Dvlichii [Pet.] Chemnicenſis Hermund. | illuſtris Paedagogij, quod Stetini est, | Muſici. | (Bez. d. Stbds.) | Iam primùm typis excuſus. | [Vers.] Stetini [Pet.] in officina Kellneriana, impenſis authoris | Anno partus virginei. | M.D.IIC. | (Der ganze Titel ist umzogen.) qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde. à 24 Bl.: Discantvs; Altvs; Tenor; Basis; Qvinta vox (nr. XXXIII f. A. II, die übrigen nrn. f. T. II). In allen Stbdn. a. d. R. d. Tit. u. a. S. 3 lat. Ded. d. Comp.: ... Dn. [Vers.] Johanni Rvngio, [Pet.] Philoſophiae & medicinae Doctori, domino & fautori ſuo ... ANnus iam elapſus eſt undecimus ... ex quo à Reverendis ... viris, qui tunc temporis ſcholae illuſtri & templo collegiato praefuerunt, mihi praeter munus docendi publicum, adminiſtratio chori muſici demandata est: in qua exequenda operam dedi ſedulò: ut ſelectiſsimas probatiſsimorum artificum, tam veterum quàm recentiorum cantiones cultibus divinis adhiberem: & quidem eiusmodi, quae, uti decet, ex textibus evangelicis aut deſumtae eſsent, aut certè cum ijsdem convenirent. Quando verò idoneas deſideravi, ipſemet novas compoſui ... Deus ... conatibus ... meis ... adfuit: ut potiorē earum partē intra ſemeſtre ſpacium anni ſuperioris abſoluerim ... Sed ad te redeo ... cum ſciam, te de rebus & modis muſicis eruditè iudicare poſse, quod de ſententia Glareani lib. 3. cap. 13. dodecachordi, praecipuum est in Muſico. Adhibe igitur lapidem lydium ſpecies nempe diapente & diateſsaron: & experiêre me ſingulis eorum & quidem γνησίοις, exempla

aliquot attemperafse: id quod paucifsimi facere folent. Nam pleriq; inhaerent Dorio, Ionico eorumq; plagijs, Hypomixolydio item, & phrygio: rarò attingunt Aeolium & Mixolydium, modos hercle egregios: rarius Hypoaeolium & Hypophrygium verum, hoc est, intra terminos fuos decurrentem: rarifsimè vel nunquam Lydium, Hypolydiumq;, quafi confpiratione in eos facta, de exilio eorum publice fit decretum, vt loquitur Glareanus. Nam (caeteros nunc praetereo) in Orlandi cantionibus, quem honoris caufsa nomino, quae quidem ad manus meas pervenêre, ne vnicum quidem, fi rectè memini, Lydij exemplum occurrit, Hypolydij unicum: fed & illud in Hypojonicum fubinde deflexum, non fine offenfione Hypolydij. Caufsa autem, ob quam dicti duo modi exulant, est: quod duriori conftant phrafi: & non tam faciles atq; Dorius aliufve, tractatu funt ... Stetini in ipfo festo Spiritus fancti, vifibiliter in Apoftolos effufi: Anno aerae Chriftianae 98. fupra fesquimillefimum ... Am Ende von B. eine undatierte Nachrede: Lectori. CVm aeftate fuperiore modos muficos explicarem ... & quorundam, Lydij praefertim eiusq; plagij (quos praeftantiores fymphonetae praetereunt, licet immeritò, vulgus autem tractare nefcit) exempla idonea etiam in praeftantifs. quibusq; authoribus dudum defiderarē: exiftimavi me operae praeciū facturū, fi opufculo quod adornare ceperam, fingulorum modorū exempla & quidem in fcala bdurali ... infererem ... Quòd verò, vt est in proverbio, ὕστερον πρότερον quafi in lucem emitto, caufa est: quòd hanc partem magis quàm alteram hactenus defiderari animadverti ... dabo equidem operam: vt & illam [d. h. alteram partem] intra annuum [!] fpacium habeas: & non folum illam, verum infuper alias, tibi fortafse magis arrifuras. ... In allen Stbdn. auf S. 4 Index über 35 (34 lat., 1 dtsch.) Ges.: I. Paracletus fpiritus fanctus — XXXV. [Dtsch.] Jesus Christus vnser Heyland.

(Sign. 30, 2.)

Novum Opus Muficum duarum | partium, continens | [Vers.] Dicta insigniora ex evan= | geliis diervm cvm dominicorvm, | tvm festorvm praecipvorvm totivs | [Pet.] anni, defumta, & quinarum vocum concentu, XII. Glareani | modis indubitatis attemperato, accuratè exornata. | In communem Ecclefiae Dei ufum compofitum, | atq; jam primùm editum a | Philippo Dulichio Chemnicenfi hermund. | illustris Paedagogij, quod Stetini Pomeraniae est, Mufico. | Prior pars à ferijs Adventus incipiens, Dominica Exaudi finitur: pofterior | à fefto pentecoftes initium fumens, dominica ultima poft Trinitatis ter- | minatur, adiectis utrinq; alijs nonnullis cantionibus. | (Bez. d. Stbds.] | Excufum

Stetini in officina Myliana, impenſis autoris | anno partus virginei M.D.IC. | qu.-8° (qu.-4°).

5 Stbde. à 24 Bl.: Discantvs; Altvs; Tenor; Basis (nr. XXXVII f. B. u. D. II); Qvinta vox (7 Ges. f. D. II, 2 f. A. II, die übrigen f. T. II). Auf S. 3 aller Stbde. undatierte lat. Epistel: Benevolo lectori. ... Quia autem altera pars anno ſuperiore in lucem prodijt, neceſſe fuit hanc adiungere ... omnem adhibui diligentiam: ut ... textum non ſolùm notulis ritè applicarem (id quod veteres parum curaſſe conſtat) verum etiam ſenſum & ἐνέργειαν eius, quantum fieri potuit, exprimerem: ut ita harmonia, quemadmodum praecipit Glareanus lib. 2. cap. ultimo, rebus apta redderetur. Deinde in harmonia ipſa condenda cavi, ne quid contortum, anxium aut alienum inſererem, ſed maxime γνήσιον, quod ipſa in re quaſi natum videretur: quanquam ingenuè fateor, animum quotidiana intentione (taceo interim luctum, ob immaturam mortem filioli ſuaviſsimi) hebetatum, alicubi remiſsiorem fuiſſe ... S. 4 Index über 38 lat. Ges. (37 à 5, 1 à 6 voc; nr. XXXVIII lat. u. dtsch.): I Turbae quae praecedebant — XXXVIII. Supplementum praefationis: (ET cū spiritu tuo [Dtsch.] Vñ mit deinē Geiste.). Im B. S. 2 Epigramma von 20 Dist. auf Dulich von M. Petrus Cölemann, worin v. 35 ff.:

Te licet humanis exemptum fata vocabunt
  Rebus: vim fati quis ſuperare valet?
Nec non excipiet fulgentis regia coeli:
  Vivit ubi ſocrus filiolusq́ꝫ tuus.

(Sign. 30, 1.)

Johann Eccard.

(Siehe Joachim von Burck.)

Newe deutzsche Lieder, mit Vieren vnd Fünff Stimmen ... Durch Johannem Eccardum ... Gedruckt zu Mülhausen, durch Georgium Hantzsch ... 1578. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. wie Wackernagel S. 489.

3 Stbde.: Discantvs à 27 + 1 leer. Bl.; Tenor à 26 Bl.; Bassvs à 25 + 1 leer. Bl. A. d. R. d. T. aller Stbde. Register über 24 deutsche Lieder (12 à 4, 12 à 5 voc.): nr. 1. [Dtsch.] O HErr durch deinen bittern Todt (so im Register; unter den Noten lautet der Text: [Dtsch.] HERR, O HErr, durch deinen bittern todt) — 24. [Dtsch.] Ein Guckguck wolt ausfliegen. Auf S. 3 aller Stbde. deutsche Ded. des Komp., abgedruckt bei Wackernagel S. 653.

(Sign. 51, 16.)

[Dtsch.] Der Erste Theil | Geistlicher Lieder, Auff den | Choral

oder gemeine Kirchen Melodey | durchausz gerichtet, vnd mit Fünff | Stimmen componiret, | Durch | [Lat.] Johannem Eccardum Mulhusinum, [Dtsch.] F. D. zu | Preussen, ꝛc. [Lat.] Musicum [Dtsch.] vnd Vice | Capellmeistern. | (Bez. d. Stbds.) | Gedruckt zu Königsberg in Preussen, | bey Georgen Osterbergern. | 1597. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde: Discantvs à 26 Bl. (Es fehlt das erste Bl. von Bg. B); Tenor à 27 Bl.; Bassvs à 27 Bl.; Qvinta vox à 27 Bl. Em Ende aller Stbde. ist je ein Blatt herausgenommen. Tit. umrahmt. A. d. R. d. Tit. aller Stbde. brandenburgisches Wappen, auf S. 3. 4 undatierte Ded. des Komponisten: [Dtsch.] Dem ... Herrn Georgen Friderichen, Marggraffen zu Brandenburg ..., auf S. 5. 6 deutsche Vorrede: [Vers.] Mvsicis et cantoribvs ..., auf S. 7 2 lat. Ged. [Vers.] De cantionibvs sacris Johannis Eccardi ... (4 Dist. von Sebastianus Artomedes Francus u. 5 Dist. von M. Georgius Reimannus), auf S. 8 Register über 23 Lieder (21 deutsche; nr. 6 ist lat., nr. 7 lat. u. deutsch): I. [Dtsch.] Nun kom der Heyden Heylandt — XXIII. [Dtsch.] Herr Gott dich loben wir. Vgl. G. Döring, Zur Geschichte der Musik in Preussen (Elbing 1852) S. 37.

(Sign. 31, 1.)

[Dtsch.] Der Ander Theil | Geistlicher Lieder ... 1597. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde. à 36 Bl.: Discantvs, Tenor, Bassvs, Qvinta vox. In allen Stbden. auf S. 3. 4 undatierte Ded. des Komp. an: ... [Dtsch.] Bürgermeister vnd Rathmannen der dreyen Fürstlichen Städte Königsberg in Preussen ..., auf S. 5 Register über 29 deutsche Ges.: nr. I. [Dtsch.] Disz sind die heilgen zehn Gebot — XXIX. [Dtsch.] Mitten wir im Leben sein. Vgl. G. Döring, Zur Geschichte der Musik in Preussen (Elbing 1852) S. 37. Nr. XIII ist im T. à 5 voc., im D. B. V. à 6 voc. bezeichnet.

(Pfudel S. 38. Bohn S. 121.)

(Sign. 31, 2.)

Thomas Elsbeth.

Newe ausserlesene Lieder ... Mit Fünff Stimmen ... Durch Thomam Elsbethum ... 1607. Gedruckt in der Fürstlichen Stad Liegnitz durch Nicolaum Schneider. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 40. A. E. des Tit. von A. T. B. V. findet sich eine Verzierung, während in C. diese fehlt und Z. 10 lautet: | [Dtsch.] Gedruckt zur Liegnitz durch [Lat.] Nicolaum [Dtsch.] Schneider. |

5 Stbde. à 16 Bl.: Cantus. Altus. Tenor. Basis. Qvinta vox.

(Sign. 30, 3.)

Selectifsimae & novae | [Vers.] Cantiones Sacrae, | vulgo motectae appellatae, | [Pet.] nec umqvam antehac in lucem emiffae, | Sex & Octo Vocum, | In publicum Ecclefiarum & Scholarum piarum ufum | typis divulgatae | Per | [Vers] Thomam Elsbethum | [Pet.] Neapolitanum Francum. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | [Vers.] Lignicii [Pet.] excudebat Nicolaus Sartorius. | A. C. 1608. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde.: Cantus, Altus, Tenor, Basis à 8 Bl.; Qvinta vox (nr. VI—VIII f. je 2 Stimmen vorh.) à 12 Bl. A. d. R. d. Tit. v. T. lat. Ded.: Amplifs. Clarifs. & Doctifs. Viris, cujuscunqve Dignitatis & Conditionis, praeftantiffimis, Artis Muficae, Patronis & Fautoribus, Dn. & Amicis ... multis ante-hac, iisq́ȝ variis Motectis (uti vocantur) publicatis ... Anno Chriftianae Epoches 1608. Dominicâ Mifericordias Domini: Lignicii ... Thomas Elsbethus Muficus. A. d. R. d. Tit. von V. 3 Dist. [Vers.] Dn. Thomae Elsbetho, [Pet.] Neapolit. Franco, Mufurgo Eximio von [Vers.] Mel. Klimpkius [Pet.] Ludimoderator Jauranus, αὐτοσχεδ. A. d. R. d. Tit. von C. A. B. u. a. E. von V. Index über 8 lat. Ges. (5 à 6, 3 à 8 voc): I. Omnes lativagae terrae celebrate Coloni — VIII. Cantabo Domino canticum novum.

(Sign. 30, 4.)

Hermann Finck.

[Vers.] Melodia | epithalamii hones= | tissimi viri Iohannis Schram= | mii, et pvdicissimae virginis Io= | hannae, composita ab Herman= | no Finck. | Qvinqve vocvm | Media vox. | (Vignette) | Vittembergae excvdebant hae= | redes Georgii Rhavv. Anno M.D.LVII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde. à 4 Bl.: Svperior Discantvs. Inferior Discantvs. Media vox. Contra Tenor. Bassvs. Vollst. Titel nur bei Media vox; in den übrigen Stbdn. statt des Titels nur Bez. d. Stbd. A. d. R. d. Tit. von Media vox Ded.: [Vers.] Honestissimo viro Johanni Schrammio Hermannvs Finck ... [Pet.] Calend. Junij. Anno 1557. Ein lat. Ged. auf J. Schramm findet sich a. d. R. d. Tit. in Svp. Disc. von Philippus Melanthon, in Inf. Disc. von Melchior Savrvs Cygnaevs, in Contra Ten. von Christophorvs Schellenbergivs Annebergensis (hier heifst es von Schramm: Quem fuo docti numerant in albo, Fontibus plenum Clarijs alumnum); a. d. R. d. Tit. in B: Henricvs Mollervs Heffvs ad H. Finck:

Blanda Deo cantas refonis encomia plectris,
Fingis & Heroum cantica laeta thoris,
Quod praeter reliquas, magno teftantur honore,

Saxoniae*) celebres Afcaniaeqʒ domus.
Quin etiam taedis illorum concinis hymnos,
Qui funt Aonij parfqʒ decufqʒ chori.
Hinc tibi, cum multis, grates nunc Schrammius amplas,
Quas pro Threicio carmine debet, agit.
Huic iam Gefnerae iuncto cum Virgine ftirpis,
Cantica quintuplici uoce fonora canis.
Quae ueluti numero funt undiqʒ confona dulci,
Sic concors Sponfo, fuauis & efto thorus.

P. I: SEmper honorabile fit coniugium. P. II: Fornicatores & adulteros iudicabit Deus.

(Sign. 38, 15.)

Caspar Glanner.

Der Erste Theil Newer Teutscher Geistlicher vnd Weltlicher Liedlein, mit vier vnd fünff stimmen ... Durch Casparum Glanner ... München, bey Adam Berg ... Anno 1578. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 48 (Z. 9 des Tit. lies: [Dtsch.] Componirt, vnd Z. 12 lies: [Dtsch.] nachzutrucken.)

4 Stbde.: Discantvs, Altvs à 22 Bl.; Tenor (nr. XX Thl. III für Fünffte Stimm u. T.) à 26 Bl. (Der Bg. g besteht aus 2 Bl., wovon das zweite als g,,, bezeichnet ist); Bassvs à 22 Bl. In allen Stbdn. nach dem Register die Worte: [Dtsch.] Haben 23. Bögen. Nr. I ist in allen Stbden. als 5. voc. bezeichnet, und im T. aufserdem die Notiz: Secundus Difcantus, Fuga in Epidiapafon, es sind jedoch nur 4 Stimmen vorhanden.

(Sign. 28, 21.)

Johannes Hagius.

Kurtze, auszerlesene Symbola. Maximiliani Secundi Römischen Keysers. Georg Fridrichen Marggrafen zu Brandenburgk. Hertzog Reicharts Pfaltzgrafen. Hertzog Ludwigen, vnd Hertzog Johann Casimiri gebrüdern vnd Pfaltzgrafen, Andrer Herrn, vnnd der Kirchen Gottes. Mit kurtzen teutschen reimen vnnd stim̄en zusam gericht vnd gefertiget. Durch M. Iohannem Hagium ... Gedruckt zu Nürnberg, bey Vlrich Neuber. Anno, 1569. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Wackernagel S. 485.

2 Stbde.: Discantvs à 20 + 2 hs. ergänzten Bl. (nr. IX für D. I u. II). Bassvs à 19 + 1 leer. Bl. Enthält 22 Ges. zu 2—6 voc. (21 mit deutschem, 1 mit lateinischem Text): I [Dtsch.] DEr Herr

*) Vgl. Pfudel, S. 43 (nr. 66).

wird mein vorsteher sein — XXII Exurge Domine. Aufser den Symbola der auf dem Titel genannten Fürsten und den bei Wackernagel a. a. O. aufgeführten finden sich noch die Symbola [Dtsch.] Herrn Hansen Reinprechts von Reichenburg (nr. XV. XVI) und [Dtsch.] Herrn Sigmund Ludwigs von Polheim vnd Wartenburg (nr. XVII).

(Sign. 51, 21.)

Martin Hancke.

Evangelia ... Auff die ... Frantzösischen Melodeyen der Lobwasserischen Psalmen, sampt einem kurtzen Appendice etzlicher Lieder vnd Lobgesäng ... vierstimmig zu singen ... Durch Martinum Hancken ... Leipzig, Bey Abraham Lamberg. In vorlegung Johan Eyerings sel. Erben vnd Johan Perfert, Buchhändl. zu Breszlaw. Anno 1617. 8⁰ (4⁰).

Tit u. Beschr. wie Pfudel S. 49.

4 Stbde.: Discantvs, Altvs à 155 + 1 leer. Bl.; Tenor (Tit. rot u. schwarz; Bg. B u. Bl. C_1 fehlen) à 158 + 1 leer. Bl.; Bassvs à 155 + 1 leer. Bl. In der Ded. auf S. 7 des T., wo Hancke erwähnt, dass er [Dtsch.] „nun in die zehen Jahr lang" unter der Jurisdiction der Herzöge Johann Christian und Georg Rudolph von Liegnitz, Brieg und Goldberg sich befinde, ist über das Wort [Dtsch.] „zehen" die Zahl 12 geschrieben.

(Sign. 35.)

Aufserdem ist eine lückenhafte Dublette vorhanden, und zwar von A: Bog. JJJ—ZZZ, aaa—qqq; von T: Bg. h—s; von B: Bg. EEEE—MMMM, die Hälfte von Bg. NNNN, und Bg. OOOO—ZZZZ, aaaa—qqqq; D. fehlt gänzlich.

(Sign. 35a.)

Jacob Handl.

Mifsarum VII. & VIII. vocum, liber I. | [Vers.] Selectiores qvae= dam missae, pro ecclesia dei non invti- | [Pet.] les, nunc primùm in lucem datae ac correctae | ab Authore | [Vers.] Jacobo Händl. | Libri Tenor. (Bez. d. Stbds. in Verzierungen) primi. | Pragae | [Pet.] Ex Officina Typographica Georgii Nigrini. | Anno M.D.LXXX. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Z. 7 fehlen die Worte [Vers.] Libri und [Vers.] primi in D. A. V. VI. VII et VIII; Z. 9 lautet in D.: | Ex Officina Nigriniana. | , in A. V. VI. VII. et VIII.: | Imprefsum in Officina Nigriniana. |

7 Stbde.: Discantvs, Altvs à 17 Bl.; Tenor à 18 Bl.; Bassvs à 15 Bl.; Qvinta vox (Enthält T. II.) à 16 Bl.; Sexta vox (Enthält D. II.) à 18 Bl. (Nach Bg. D. finden sich 2 Bl., wovon das erste mit D. bezeichnet ist; das zweite ist leer.); Septima et octava vox (Enthält A. II und B. I) à 28 Bl. A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Wappen mit der

Umschrift: [Vers.] Stanislavs. Pawlowsky. dei gratia. episcopvs. olomvcensis. 1580., darunter 2 Dist. — Im T. Ded. auf S. 3—5: ... [Vers.] Domino D. Stanislao Pavvlovio Episcopo Olomvcensi ... [Pet.] Procul ... a me lafciua femper & futilia repuli, nec prophanis verfibus rem prope diuinā contaminandam cenfui. ... Dat.: Pragae Calend: Septemb. Anno 1580. Iacobus Hàndl Gallus vocatus, Carniolanus.; S. 6: 11 lat. Dist. (unterzeichnet: VVolfgangus Pyrringer Compofuit.) und S. 7: 10 Dist. [Vers.] Ad Avthorem (unterzeichnet: Ioannes Ierger fcribebat); S. 8 Index über 16 Messen: I. Mifsa 7. v. super: Vndiqȝ flammatis — XVI. Mifsa 4. vocum omifsis paufis: feruatis paufis octo voc: (Gesamtindex über die 4 Bücher à 4 Messen, deren Verteilung auf die einzelnen Bücher siehe bei Bohn S. 170. 171.)

(Sign. 41. 4.)

Mifsarum VI. vocum, liber I. | ... ab Authore | [Vers.] Jacobo Händl. | Libri Tenor. (Bez. d. Stbds. in Verzierungen) secvn: | Pragae ... (wie bei T. von Missarum VII. & VIII. voc. lib. I.) qu.-8° (qu.-4°).

Z. 7 fehlen die Worte: [Vers.] Libri und [Vers.] secvn: im D.; Z. 9 lautet im D.: | Ex Officina Nigriniana. |

6 Stbde.: Discantvs, Altvs, Tenor à 17 Bl.; Bassvs à 15 Bl.: Qvinta vox, Sexta vox à 16 Bl. R. d. Tit. aller Stbde. wie bei lib. I. Im T. auf S. 3. 4. Ded. des Komp.: ... [Vers.] Stanislao Pavvlovio Episcopo Olomvcensi ... [Pet.] Pragae ipfo die fancti Michaelis Archangeli. 1580. Die Bogenzählung schliefst an lib. I an. Inhalt: Bohn S. 170.

(Sign. 41, 5.)

Mifsarum V. vocum, liber I. | ... ab Authore | [Vers.] Jacobo Händl. | Libri Tenor. (Bez. d. Stbds. in Verzierungen) tertii. | Pragae ... (wie im T. von Missarum VII. & VIII. voc. lib. I.) qu.-8° (qu.-4°).

5 Stbde.: Discantvs à 16 Bl. (Bg. N ist falsch geheftet); Altvs, Tenor à 17 Bl.; Bassvs à 13 Bl.; Qvinta vox à 16 Bl. Die Bogenzählung schliefst an lib. II an. S. 2. 3. des T. Ded. des Komp.: ... [Vers.] Casparo, Abbati Zabrdovicensi ac Syloensi ... [Pet.] Pragae die omnibus Sanctis facro. Anno 1580. Inhalt: Bohn S. 171.

(Sign 41, 6.)

Mifsarum IIII. vocum, liber I. | ... ab Authore | [Vers.] Jacobo Händl. | Libri Tenor. (Bez. d. Stbds. in Verzierungen) Qvar: | Pragae ... (wie bei T. von Missarum VII. & VIII. voc. lib. I.) qu.-8° (qu.-4°).

4 Stbde.: Discantvs à 16 Bl.; Altvs à 16 + 1 leer. Bl.; Tenor à 18 Bl.; Bassvs à 13 Bl. Die Bogenzählung schliefst an lib. III. an. Im T. auf S. 2—4 Ded. des Komp.: ... [Vers.] Iohanni abbati mo-

nasterii Zvvetl ... [Pet.] Datum Pragae ipſo noſtrae ſanctiſsimae patronae D. Ceciliae die. Anno 1580., auf der vorletzten Seite: [Vers.] „Paraclesis. Ad mvsices amatorem“ in 6 Dist., unterzeichnet: M. Valent: Kamp: F., auf der letzten Seite: [Vers.] „Avthor operi“ in 7 Dist. Inhalt: Bohn S. 171.

(Sign. 41, 7.)

Tomvs primvs mvsici operis, harmoniarvm qvatvor, qvinqve, sex, octo et plvrivm vocvm ... Incipit pars Hiemalis. Avthore Iacobo Hándl ... Pragae, typis G. Nigrini ... 1586. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. für T. wie Bohn S. 171 (Z. 2 des Tit. lies: [Vers.] mvsici Z. 3 lies: [Vers.] octo | et). In den übrigen Stbden. beginnt der Titel: [Vers.] Tomvs primvs | operis mvsici, cantio= | nvm qvatvor ... octo et | plvrivm ...

8 Stbde.: Cantvs, Altvs à 68 Bl.; Tenor à 75 Bl.; Bassvs à 68 Bl.; Qvinta à 56 Bl.; Sexta à 40 Bl.; Septima à 18 Bl. (Es fehlt das 2. und 3. Bl. von Bg. [Dtsch.] B.); Octava à 20 Bl.

(Sign. 33.)

[Vers.] Qvatvor vocvm liber I. | harmoniarvm moralivm | qvibvs heroica, facetiae, natvralia, | qvotlibetica, tvm facta fictaqve poetica, &c. | admixta svnt: | [Pet.] Nunc primùm in lucem editus. | [Vers.] Avthore | [Pet.] Iacobo Hándl. | [Vers., umzogen] Bassvs. | [Vers.] Pragae, [Pet.] Excudebat Georgius Nigrinus. | Anno: M.D.LXXXIX. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

1 Stbd. à 12 Bl. A. d. R. d. Tit. lat. Ded. (vgl. Bohn S. 172) Ohne Register. Enthält 14 Ges. I. DIj tibi ſi qua pios. XIIII. COgitate miſeri.

(Sign. 32.)

Hans Leo Hassler.

... Neüe Teütsche gesang nach art der welschen Madrigalien vñ Canzonetten, mit 4. 5. 6. vnnd 8. Stimmen. Durch Hanns Leo Hasler ... Augspurg bey V. Schönigkh. 1596. 8⁰ (4⁰).

Tit. wie Pfudel S. 52 (Z. 2 des Tit. lies: [Dtsch.] Neüe Teütsche Z. 4. [Dtsch.] vnnd | 8. Stimmen. |)

3 Stbde.: [Dtsch.] Tenor à 18 Bl.; [Dtsch.] Baſſ à 16 Bl.; Sexta vox à 10 Bl. (nr. 23 u. 24 für VI. u. VIII.; Tit. und das letzte Blatt von Bg. C fehlen). A. d. R. d. T. aller Stbde. Ded. des Komp.: ... Henrico Iulio, [Dtsch.] postulierten Bischoffen zu Halberstatt, Hertzogen zu Braunschweig vnnd Lünnenburg ... Augſpurg, den I. Februarij, Anno 1596. ... Johann Leo Haſler. Am Schluss Register (vgl. Müller S. 199.)

(Sign. 56, 4.)

... Madrigali à 5. 6. 7. & 8. voci. di Giouanne Leone Hasler ... In Augusta apresso V. Schönigk. 1596. 8⁰ (4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 51. Register vgl. Vogel, Ital. I., S. 317.

3 Stbde.: Tenore à 22 Bl.; Basso à 18 Bl.; Sesto (nr. 29 für VI. u. VII [fälschlich: Ottavo], nr. 30—33 für VI. u. VIII.) à 16 Bl.
(Sign. 56, 2.)

... Cantiones sacrae, de festis praecipvis totivs anni, 4, 5, 6, 7, 8, & plurium vocum: Autore Joanne Leone Haslero ... Editio altera ... Motectis aliquot aucta ... 1597 ... Noribergae, per P. Kaufmannum. 8⁰ (4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 52 f. (Z. 9 des Tit. lies: [Vers.] Kirchberg); Inhalt: vgl. Carl Israël, die musikalischen Schätze der Gymnasialbibliothek und der Peterskirche zu Frankfurt a. M. (Gymn.-Progr. v. Frankfurt a. M. 1872) S. 46 f. (nr. 33 lies: In convertendo Dominus).

1 Stbd.: Altvs à 33 Bl. (Bg. cc enthält nur Bl. 1—3, vgl. Müller, S. 200 Zeile 5; nr. XLVI—XLVIII für A. u. C.).
(Sign. 34, 4.)

Altvs. Missae qvaternis, V. VI. et VIII. vocibvs. Avthore Ioanne Leone Haslero ... 1599 ... Norimbergae Ap. P. Kaufmann. 8⁰ (4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 174 (Z. 10 des Tit. lies: privilegio).

1 Stbd.: Altvs à 32 Bl.
(Sign. 34, 5.)

Jacob Hassler.

... Madrigali à sei Voci, di Iacobo Hasler ... Norimberga appresso P. Kaufman. 1600. 8⁰ (4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 51. Register vgl. Vogel, Ital. I., S. 317.

3 Stbde.: Tenore à 12 Bl.; Basso à 12 Bl.; Sesto (Vorhanden ist nur Bg. Aaa, Bbb) à 8 Bl.
(Sign. 56, 3.)

Valentin Haussmann.

[Dtsch.] Neue Teutsche Weltliche Lieder | mit fünff stimmen, welchen am ende zwey mit sechsen | hinzu gesetzt, lieblich zu singen, vnd auff Instrumenten | wol zu gebrauchen, componirt vnd inn | Truck gegeben, | Durch | Valentinum Hauszmann, | [Lat.] Gerbipol: Saxonem. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | [Dtsch.] Gedruckt zu Nürmberg, durch Catharine Gerlachin | Erben, in verlegung Andree Wolcken, Buch= | hendlers zu Breszlaw. | M.D.XCII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde. à 16 Bl.: Discantvs, Altvs, Tenor, Basis, Qvinta vox (nr. XXIV u. XXV auch f. VI). Auf S. 3 aller Stbde. Ded.: [Dtsch.] ... Herrn Carln von Harrach, Freyherrn zu Roraw vnd Pürchenstain ... Dediciere demnach E. G. dieselbe meine [Lat.] primitias ... [Dtsch.] Nürmberg am tag Bartholomei desz 92. Jars. Auf S. 4 von D. A. T. B.: 3 lat. Ged. auf den Komp. von M. Chriſtophorus Donaverus R., Osvaldus Mattheſonius R. (je 5 Dist.), Ioannes Linck Celichius Sileſius, Cantor & Collega in illustri ludo Lincenſi (3 Dist.). Auf S. 5 von D. A. T. B: Reg. über 25 Lieder (23 à 5, 2 à 6 voc., darunter nr. I. mit lat. Text): I. Aureе flos equitum — XXV. [Dtsch.] Mit lieb bin ich vmbfangen.

(Sign. 27, 3.)

Eine fast liebliche art derer noch mehr Teutschen weltlichen Lieder mit fünff stimmen (bey welchen zwey mit vieren) ... Durch Valentinum Hauszmann ... Nürmberg ... P. Kauffmann. 1594. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 53. 54.

5 Stbde.: Cantus, Altus, Tenor, Basis à 16 Bl.; Quinta vox à 8 Bl. (Tit. fehlt, vorhanden ist nur Bg. [Dtsch.] Bb, Cc.)

(Sign. 27, 4.)

[Lat. Vers.] Fascicvlvs | [Dtsch. Pet.] Neuer Hochzeit vnd Braut Lieder, | mit 4. 5. vnd 6. Stimmen, | Dem heiligen Ehestand zu Ehren, | vnd anfahenden Eheleuten zu gefallen, in | Truck gegeben | Von | Valentin Hauszmann [Lat.] Gerbipol. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | [Dtsch.] Gedruckt zu Nürmberg, durch Paulum Kauffmann. | MDCII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde.: Cantvs à 16 Bl.; Altvs à 19 Bl.; Tenor à 19 + 1 leer. Bl.; Basis à 16 Bl.; Qvinta vox à 14 Bl. S. 3 aller Stbde. dtsche. Ded. des Komp.: ... [Dtsch.] Gotfried von Wolffersdorff, auff Marckersdorff vnd Dölitz ... ich hab von etlichen Jaren her, ein zimliche Summa Amorosischer Teutscher Lieder in vnterschiedenen Musicalischen [Lat.] opuſculis [Dtsch.] lassen auszgehen, welche nunmehr zimlich bekannt sein, vnd von den Liebhabenden geübt, vnd biszanhero gebrauchet worden. Damit nun die jenigen, so zum gewünschten Ziel gekom̄en, vnd zur Heyrath schreitten, auch etwas dienstlichs für sich haben möchten, ist diser [Lat.] Faſciculus ... [Dtsch.] von mir zusammen gebracht. ... es werden E. G. diese Hochzeit Lieder vmb so vil mehr, dasz sie sich inn den heiligen Ehestand begibt, ... auch annemlich sein ... Gerbstadt den 24. [Lat.] Junii, Anno 1602. S. 4 aller Stbde. vollst. Reg. über 26 dtsche. Ges.

(10 à 5, 2 à 6, 14 à 4 voc.): I. [Dtsch.] HERR Gott du hast gezieret — XXVI. [Dtsch.] Du bist aller Dinge schon. In V. für nr. XXIII u. XIIII auch die VI. vox.

(Sign. 30, 5.)

Rest Von Polnischen vnd andern Täntzen ... Durch Valentin Hauszmann ... Gedruckt zu Nürmberg, durch P. Kauffmann. 1603. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 56 (Z. 2. 3. des Tit. lies: [Dtsch.] Tän= | tzen, nach Z. 3. 4. lies: [Dtsch.] colli- | girt, vnd).

5 Stbde. à 28 Bl.: Cantvs. Altvs. Tenor. Basis. Qvinta vox. In der Ded. an [Dtsch.] „Jochim von der Schulenburg, auff Lieberosa, Liebenau, Löggenitz, Penkun, vnd der Herrschafft Stropitz" sagt der Komp.: [Dtsch.] Also sind anfänglich, ehe dann ich frembder Täntze habhafft worden, von mir selber Täntze, zwar in schlechten Melodien, mit vnnd ohne Text, in zweyen [Lat.] opufculis [Dtsch.] gemacht, vnd zu trucken übergeben worden. Hientzwischen aber habe ich frembde, desz mehrern theils Polnische Täntze, so man der [Lat.] invention [Dtsch.] nach für die besten helt, ein zimliche anzahl bekommen, derer ich neulichst hundert, neben meinen eins theils eigenen Täntzen, in dem [Lat.] opufculo, [Dtsch.] so der Venusgarten inscribirt, zusammen gebracht, vnd vnter halben theil Texte gemacht.

(Sign. 30, 7.)

... Valentini Hauszmanns ... NEue Intrade, mit sechs vnd fünff Stimmen ... etliche Englische Paduan vnd Galliarde anderer Composition ... Gedruckt zu Nürmberg durch P. Kauffmann. 1604. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 56.

5 Stbde: Cantvs, Altvs, Tenor à 24 Bl.; Basis à 23 + 1 leer. Bl.; Qvinta vox cvm sexta à 30 Bl.

(Sign. 30, 8.)

Homer Herpol.

Novvm et insigne opvs mvsicvm ... qvinqve vocum ... Authore Homero Herpol ... Noribergae exc. V. Nevbervs ... 1565. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. genau wie Bohn S. 177.

4 Stbde. à 108 Bl.: [Vers.] Discantvs. Altvs. Bassvs. Vagans. S. 3—5 aller Stbde. alphabet. Index über 54 lat. Ges. — I. ECce mitto angelum meum. LIIII. CVm subleuaffet oculos Iefus.

(Sign. 48, 3.)

Georg Hertfelder siehe Johannes Baptista Serranus.

Johann Knoefel.

Cantus Choralis, mvsicis nvmeris qvinqve vocvm inclvsvs, eo ordine, qvo per totvm anni cvrricvlvm praecipvis diebvs festis in ecclesia cantari solet. A Iohanne Knefelio. ... Noribergae, In Officina Theodorici Gerlachij. 1575. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 229.

4 Stbde.: Discantvs à 41 Bl. (darunter 2 Bl. als e_4 gezählt); Altvs à 48 Bl.; Tenor à 44 Bl.; Vagans (mit VI. vox) à 46 Bl. In der lat. Ded. sagt der Komp. S. 3: SAEpenumero ... de Cantu Chorali Musicis numeris incluso miratus sum, cur multis in locis hoc tempore partim rarò exerceretur, partim omninò intermitteretur, ac pro eo alterum genus Cantionū, liberum videlicet, frequentiori in vsu haberetur ... Die 5 lat. Dist. auf S. 5 sind von: Tobias Theodorus I. V. Studiosus, scholae Pregensis (im D. hdsch. in Bregensis verbessert) Collega.

(Sign. 54, 11.)

Newe Teutsche Liedlein mit fünff Stimmen ... Durch Johannem Knöfelium ... 1581. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 61 (Z. 13 des Tit. lies: [Dtsch.] Churfürst. Z. 3 des Tit. von V. lies: [Dtsch.] mehren). Auf der letzten Seite von A. T. B. V. lies in Z. 1: [Dtsch.] Nürnberg, bey. In T. u. B. finden sich vor und nach der Druckangabe Arabesken, sie fehlen in A. u. V.

5 Stbde.: Discant (nr. XXIII für D. I. u. A. I.), Altus, Tenor à 28 Bl.; Bassus (nr. XXIII für B. I. u. T. I.) à 25 + 1 leer. Bl.; Quinta Vox à 28 Bl. Nr. XVIII ist für 4, nr. XXIII für 8 voc.

(Sign. 28, 13.)

Gregor Lange (Langius).

[Vers.] Gregorii Langii Havelbergensis | Cantiones Dvae | sex vocvm, qvarvm altera in honorem | nvptiarvm reverendi et doctissimi viri D. Magi= | stri Martini Nosleri, Pastoris Fvrstenvvaldensis sponsi, et | [Pet.] pudiciſsimae Virginis [Vers.] Evae, [Pet.] D. Baſilij Mehlhornij, comitis palatini aulae Lateranenſis, & ciuis | Francofurdenſis filiae, Sponſae: altera in eiusdem gratiam & honorem, cum ipſi | Magiſterij gradus Anno 81. in Academia Francofurdiana decerneretur, | compoſita est, quibus | Aliud in eiusdem nuptias Epithalamium 5. vocum [Vers.] Henningi VVinst- | man Hambvrgensis [Pet.] amicitiae ergò acceſsit. | [Vers.] Qvinta Vox | Francofordiae Marchionvm typis Andreae | Eichorns Anno Christi 1582. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Titel umrahmt.

2 Bl. Enthält 3 Gesänge: Auf S. 2: G[regor] L[ange] H[avelberg.]: BEati omnes, qui timent Dominum. 6 voc.; S. 3: Gratvlatoria 6 voc. G[regor] L[ange] H[avelberg]: QVi Mufas colit eruditiores; S. 4: Alivd epithal: 5. voc. Henningi VVinstman: Deus creauit hominem de terra.

(Sign. 37.)

Orlandus di Lassus.

Magnificat octo tonorvm, sex, qvinqve, et qvatvor vocvm ... per Orlandum di Lasso ... Noribergae, apud Th. Gerlatzenvm ... 1567. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie Bohn S. 233 f. (Z. 5 des Tit. lies: | PER |)

6 Stbde.: Discantvs, Altvs à 40 Bl.; Tenor à 35 + 1 leer. Bl.; Bassvs à 34 Bl.; Vagans à 26 Bl.; Sexta vox à 16 Bl. S. 3. 4 des T. lat. Ded. von Theodoricus Gerlatzenus: ... Domino Clementi Leyfer Confuli, & toti Senatorio ordini Reip. Vuertheimenfis ... Noribergae ex officina noftra Mufica, 3. die Iulij, Anno ... 1567. Ohne Index. Enthält 8 Magnificat zu je 6, 5, und 4 Stimmen.

(Sign. 42, 1.)

[Vers.] Selectissimae canti= | ones, qvas vvlgo motetas vocant, partim om- | nino novae, partim nvsqvam in Germania excvsae, | [Pet.] Sex & pluribus uocibus compofitae per excellen= | tiffimum Muficum, | Orlandum di Laffus. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | [Vers.] Noribergae, | apvd Theodoricvm Gerlatzenvm, in | [Pet.] Officina Ioannis Montani piae memoriae. | M.D.LXVIII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Im D. lies Z. 2: [Vers.] ones qvas und Z. 8: [Vers.] Norimbergae, |

5 Stbde.: Discantvs à 58 Bl.; Altus à 49 Bl. (Titel u. Anfang fehlt; vorhanden ist nur das letzte Blatt von Bg. cc u. Bg. dd—pp): Bassvs à 48 Bl.; Qvinta vox à 54 Bl.; Sexta vox à 56 Bl. S. 3—5 aller Stbde. Index über 46 nrn. (38 lat. Ges. à 6, 3 à 7, 4 à 8, 1 à 10 voc.): nr. I. Iefu noftra redemptio — XLVI. Quo properas facunde nepos Atlantis?

(Sign. 38, 2.)

[Vers.] Selectissimae | cantiones, qvas | vvlgo motetas vocant, partim omnino | novae, partim nvsqvam in Germania excvsae, | qvinqve et qvatvor vocibvs compositae per | excellentissimvm mvsicvm, [Pet.] Orlandum di Laffus. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | [Vers.] Noribergae, | [Pet.] Apud Theodoricum Gerlatzenum, in Officina Ioannis | Montani piae memoriae. | M.D.LXVIII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde.: Discantvs (nr. XI pars IV auch für VI. vox) à 56 Bl.; Altvs

à 63 + 1 leer. Bl.; Bassvs à 52 Bl.; Vagans à 43 + 1 leer. Bl. S. 3 — 5 aller Stbde. vollständiger Index über 50 nrn. (39 lat. Ges. à 5, 11 à 4 voc.) mit der Zählung: I—XL, XLII—LI. (Nr. I. Beati omnes qui timent Dominum. LI. Scio enim quod redemptor meus uiuit.)

(Sign. 38, 3.)

Cantiones aliqvot qvinqve vocvm ... Authore. Orlando di Lassus ... Monâci exc. A. Berg ... 1569 ... qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie M. f. M. 5, Beil. S. XXXIX.

4 Stbde. à 16 B..: Altvs. Tenor. Bassvs. Qvinta vox. A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Index über 23 nrn. (= 14 Motetten), wovon nr. 18 à 3 voc., 21 à 4 voc., 22. 23 à 6 voc.: 1. Qui nouus aethereo [5 vocum] — 23. Quemadmodum deſiderat 6. vocum, auf S. 3 lat. Ded. des Komp.: ... Ioanni Egloffo à Knöringen in Groſſenlangkhaim, Cathedralis Auguſtanae Eccleſiae Cuſtodi ... Monaci ... 1.5.69 die 8. Februarij.

(Sign. 38, 4.)

[Vers.] Sacrae cantiones | qvinqve vocvm, tvm viva voce, tvm | omnis generis instrvmentis cantatv | commodissimae. | [Pet.] Authore Orlando di Laſſus. | (Bez. d. Stbds, umzogen) | [Vers.] Norinbergae. | [Pet.] Impreſſum in Officina Typographica Vlrici Neuberi. | [Dtsch.] Anno [Lat.] M.D.LXIX. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde.: Discantvs à 24 Bl.; Tenor (Tit. rot und schwarz; der Punkt nach der Jahreszahl fehlt) à 24 Bl.; Bassvs à 26 Bl.; Quinta vox (Tit. u. Anfang fehlt; vorhanden ist nur Bg. BB—GG, von letzterem ist das erste Bl. hdschr. ergänzt) à 23 + 1 leer. Bl. In allen Stbden. a. d. R. d. Tit. ein Wappen, auf S. 3 u. 4 lat. Ded. des Komp.: ... [Vers.] Alberto Comiti Palatino Rheni ... [Pet.] Noribergae, Anno reparatae salutis 1562. die 1. Iunij ..., auf S. 5. 6 Gedicht: [Vers.] „Ad librvm Orlandi Lassi artis mvsices peritissimi.“ in 18 Dist., unterzeichnet: Ioannes Pollet Infulensis, auf S. 7 Index über 25 nrn. (nr. I. Confitemini Domino — XXV. Caligauerunt oculi mei).

(Sign. 38, 1.)

Newe Teutsche Liedlein mit fünff stimmen ... Von Orlando di Lassus ... München, bey Adam Berg ... 1569. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie M. f. M. 5. Beil. S. XXXVI. (Z. 6 d. Tit. lies: Laſsus, [Dtsch.] F. Bay: und Z. 11 lies: [Dtsch.] Röm:)

4 Stbde. à 15 + 1 leer. Bl.: Altvs. Tenor. Bassvs. [Dtsch.] Die fünffte stim̃. In allen Stbden. auf S. 3 nicht datierte deutsche Ded.

des Komp.: ... [Dtsch.] Wilhelmen Pfaltzgraffen bey Rhein, Hertzog inn ... Bayrn ... (vgl. M. f. M. 5, Beil. S. XXXV f., wo jedoch die Orthographie abweicht); a. E. aller Stbde. Register über 19 nrn. mit deutschen Texten (nr. 1. [Dtsch.] Vatter vnser im Himelreich — 19. [Dtsch.] Ein guter wein ist lobens werd.)

(Sign. 38, 6.)

Viginti qvinqve sacrae cantiones, qvinqve vocvm ... Authore Orlando di Lassus ... Noribergae, Apud Th. Gerlatzenum. ... 1570. qu.-8^0 (qu.-4^0).

Tit. wie Bohn S. 235. (Z. 9 des Tit. lies: Ioannis |).

3 Stbde.: Discantvs à 23 Bl. (Das letzte Bl. von Bg. Aa fehlt.); Tenor à 24 Bl.; Bassvs à 22 Bl. A. d. R. d. T. aller Stbde. Wappen. Im T. auf S. 3. 4. Ded. des Komp.: ... [Vers.] Principi Alberto Comiti Palatino Rheni ... [Pet.] Noribergae, Anno ... 1562. die 1. Junij ... und auf S. 5. 6 lat. Ged. in 18 Dist. von Ioannes Pollet Insulenſis. Auf S. 7 des T. und S. 3 des D. u. B. Index über 25 cant.: I. Confitemini Domino — XXV. Caligauerunt oculi mei.

(Sign. 39, 1.)

Fascicvlvs aliqvot cantionvm sacrarvm, qvinqve vocvm ... Orlando di Lasso authore ... Monachij, excudebat Adamus Berg ... 1572. B. qu.-8^0 (qu.-4^0).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 236. (Unter dem Wappen auf S. 2 aller Stbde. stehen die Worte: Habent pagin: 25. Inhalt der Ded. bei Vogel, Wolfenbüttel nr. 591.)

4 Stbde. à 20 Bl.: Discantvs (Alle Stimmen sind mit Svperivs bezeichnet). Altvs (Alle Stimmen sind mit Contra Tenor bezeichnet). Tenor. Qvinta pars.

(Sign. 54, 8.)

[Dtsch.] Der ander Theil | Teutscher Lieder, mit fünff stimmen, nit | allein zum singen, sonder auch aller handt [Lat.] Instrumenten | [Dtsch.] (wer deren genugsam bericht ist) wol vnd | artlich zugebrauchen. | Durch | [Lat.] Orlandum di Laſsus, [Dtsch.] F. Bay: Capellmeister, newlich | [Lat.] Componirt, [Dtsch.] in Truck geben, vnd sonders fleisz | aigner person [Lat.] Corrigiert. | [Vers., umzogen] Qvinta vox. | [Pet., Dtsch.] Gedruckt zu München, bey Adam Berg. | Mit Röm: Kay: May: freyheit nit nachzudrucken. | [Lat.] M.D.LXXIII. | [Dtsch.] H. | qu.-8^0 (qu.-4^0).

1 Stbd. à 16 Bl. A. d. R. d. T. Wappen, darunter: [Dtsch.] Haben 20. Bögen. S. 3 undatierte Ded. des Komp.: ... [Dtsch.] Herren Ferdinanden Pfaltzgrauen bey Rhein ... Am Ende Reg. über

15 nrn. (vgl. Müller S. 238 f., wo bei nr. 15 zu lesen ist: 4 Thle.) In nr. 14 Thl. I. II sind einige anstöſsige Worte überklebt und durch andere ersetzt. (Vgl. die Ausgabe von 1581 [Sign. 28, 9].)

(Sign. 40, 3.)

[Vers.] Patrocinivm mvsices. | Orlandi de Lasso, | [Pet.] Illuſtriſs: Ducis Bauariae, Chori Magiſtri, | [Vers.] missae aliqvot | [Pet.] Quinque vocum. | [Vers.] Secvnda pars. | [Pet.] Illuſtriſs: Principis D. [Vers.] Gvilhelmi [Pet.] Comitis Pala- | tini Rheni, vtriusq́ʒ Bauariae Ducis, liberalitate | in lucem editum. | Monachij excudebat Adamus Berg. | M.D.LXXIIII. | gr.-2⁰.

1 Bd. à 240 Bl. Der Titel ist reich verziert; S. 3 trägt das Bildnis des Herzogs Wilhelm von Bayern mit der Umschrift: [Vers.] * Gvilielmvs. D. G. Com. Pal. Rheni. vtr. Bavar. D v x operis. hvivs. et . omnis . mvsices . patronvs * S. 5 — 7 Ded. des Komp.: [Vers.] Ad sanctiss: dominvm [Pet.] noſtrum [Vers.] Gregorivm XIII. [Pet.] Pontificem Maximum. ... [Pet.] Monachij ... M.D.LXXIIII. Calend: Ianuarij. S. 8 das lat. kaiserl. Privileg-Schreiben für den Buchdrucker Adam Berg. Enthält 5 Messen: Super Ite Rime dolenti, Super Motetam: Credidi propter; Super Motetam: Sydus ex claro; Super Motetam: Credidi propter; Super Le Berger et la Bergere. Die Stimmen sind unter und neben einander gedruckt.

(Sign. 43.)

[Vers.] Orlandi Lassi (Der Name in Arabesken) | sacrae cantiones, vvl- | go motecta appellatae, qvinqve vocvm, | tvm viva voce, tvm omnis generis instrvmen- | tis cantatv commodissimae. | Vagans (Bez. d. Stbds. umzogen) | Noribergae, | [Pet.] In Officina Theodorici Gerlachij. | M.D.LXXV. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

1 Stbd. à 24 Bl. A. d. R. d. Tit. ein Wappen, S. 3 Index über 25 nrn. (nr. I. Confitemini Domino — XXV. Caligauerunt oculi mei). Ohne Dedication. Vgl. M. f. M. 5, Beil. S. XXIX.

(Sign. 40, 1.)

Orlandi Lassi ... liber missarvm, qvatvor et qvinqve vocvm ... Noribergae impr. typ. Gerlach. 1581. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Bohn, S. 238; die Ded. ist abgedruckt, jedoch nicht typographisch genau, bei Vogel, Wolfenbüttel, nr. 592.

5 Stbde.: Discantvs à 22 Bl.; Altvs à 21 + 1 leer. Bl.; Tenor à 22 Bl.; Bassvs à 20 Bl.; Vagans à 9 + 1 leer. Bl.

(Sign. 41, 1.)

Der Ander Theil Teutscher Lieder, mit fünff stimmen ... Durch

Orlandum di Lassus ... München, bey A. Berg ... 1581. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie in der Ausgabe von 1573 (vgl. Sign. 40, 3), jedoch lies Z. 1: [Dtsch.] Ander Z. 11: [Dtsch.] Getruckt Z. 12 bis Ende: [Dtsch.] nachzutrucken. | M.D.LXXXI. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde.: Discantvs, Altvs à 16 Bl.; Tenor (Der erste Bg. mit dem Tit. fehlt) à 12 Bl.; Bassvs, Qvinta vox à 16 Bl. Der Inhalt stimmt mit dem der Ausgabe von 1573 überein, jedoch ist die Ausschmückung beim Wappen a. d. R. d. T. verschieden, ferner weicht die Orthographie und Zeilenanordnung in der Ded. ab, ebenso die Verzierungen bei der Bez. des Stbds. und nach dem Register am Schluss der Bde. Zur Numerierung sind hier römische Zahlen, nicht wie dort arabische angewendet.

(Sign. 28, 9.)

[Vers.] Madrigali: | a qvattro, cin= | qve et sei voci, no- | vamente composti: | [Pet.] Per Orlando Laſſo: | Maſtro di Capella, del Sereniſsimo Duca di Bavera. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | Cum gratia & privilegio Imperiali. | [Vers.] Noribergae, | [Pet.] In officina typographica Catharinae Gerlachiae. | M.D.LXXXVII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

So der Titel von Canto, Altvs, Tenor, Basso. Der Titel von Qvinta parte beginnt: [Vers.] Madrigali: | a cinqve et sei | voci: novamente | composti: | ... Der Titel von Sesta parte beginnt: [Vers.] Madrigali: | a sei voci: no= | vamente com- | posti: | ...

6 Stbde: Canto, Altvs, Tenor, Basso, à 24 Bl.; Qvinta parte à 16 Bl.; Sesta parte à 10 Bl. In allen Stbden. auf S. 3 Ded. des Komp.: ... [Vers.] Thomaso Mermanni, Signor di Schoenperg ... [Pet.] Da Monaco alli 15. di Aprile. M.D.LXXXVII. Auf S. 4 vollst. Register über 40 nrn. in C. A. T. B., über nr. XIIII—XL in V. und über nr. XXVI—XL in VI: nr. I. Per aspro mar di notte in — XL. Hor ch'a l'albergo del monton (vgl. Vogel, Italien I, S. 346).

(Sign. 36, 8.)

Leonhard Lechner.

[Vers.] Sanctissimae virginis | Mariae canticvm, qvod vvlgo Magni- | ficat inscribitvr, secvndvm octo vvlgares | tonos, qvatvor vocibvs compositvm per | [Pet.] Leonardum Lechnerum | Atheſinum. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | Cum Gratia & Priuilegio Caeſ: Maieſt: ad quinquennium. | [Vers.] Noribergae [Pet.] excudebat Nicolaus Knorr. | M.D.LXXVIII. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

*) 3 Stbde. à 12 Bl.: Tenor (= Bg. A—C). Discantvs (= Bg.

*) Einzig bekanntes Exemplar nach Eitner in M. f. M. 10 (1878), S. 155.

D—F). Basis (= Bg. G—I). Auf S. 3 u. 4 aller Stbde. lat. Ded.: ... [Vers.] Ivlio episcopo VVirzbvrgensi, Francorvm Orientalivm dvci ... [Pet.] Floret nunc paſsim Muſica, & dedit Deus huic extremae aetati, ſicut in omnibus alijs artibus, ita etiam in Muſica, artifices praeſtantiſsimos. Eorum ego me profiteor eſſe diſcipulum ... post priores cantilenas, à me in publicum editas, nunc τὸ μέρος ἐπιβάλλον ſubiungo ... Noribergae, ipſo die Aequinoctij Verni. Anno à partu Virgineo, Septuageſimo octauo, ſupra milleſimum quingenteſimum ... Leonardus Lechnerus Atheſinus. Auf S. 5 u. 6 finden sich, an Lechner gerichtet 3 Epigramme (I u. II à 6, III à 5 Dist.) des [Vers.] P. Schedii Melissi, Franci Orientalis. P. L. et mvsici acvtissimi u. 1 Epigramm (von 5 Dist.) mit der Unterschrift: [Vers.] Chri: Egenolphvs Francof. P. L. In dem I. Epigr. sagt Schedius Melissus:

Diſcipula est modò Pythagorę mea muta Camena,
 Harpocratemque annos egit agetque nouem:
Poſt iter Auſonium mea Teuto, Celta, Latinus,
 Italus & Graius carmina lecta canet.
Interea cantus & tu quoque cantibus auge.
 Ars diues nunquam pauperat artificem.

Im II. Epigr. sagt derselbe:

Fare, quotus quiſque eſt, fuerit cui ſyllaba curae
 Longa breuisque, pari conſocianda notae?
Vt nihil affectum mouet, vt nihil abſona mulcet,
 Vt malè reſpondet textus ad ipſa mele:
His puer imbutus, peccaui inuitus & ipſe,
 Cui nil, CLEMENTEM praeter, in ore fuit.
Sentio nunc aliter, niſi verba melodia feruet
 Apta ſonis, nulla eſt si bona, nulla bona eſt.

Auf S. 7 ein Melos (bestehend aus Strophe, Antistrophe à 12, Epodos à 10 Vers.) desselben Melissus Schedius auf Lechner, in welchem es heiſst: Vix vnum petere | Auſus fueram munuſculum, | Intercesſione mutua | Veteris amici Dyrnhoferi: | Tu geminas idem | Suaue meritum, tibique | Gemino obligans me vinculo | Obſtringis irreſolubilem.

(Sign. 41, 2.)

Liber missarvm sex et qvinqve vocvm. Avtore Leonardo Lechnero ... Adjunctis aliquot Introitibus in praecipua festa, ab Aduentu Domini usque ad festum sanctissimae Trinitatis, iisque Sex & Quinque vocum. Eodem Autore ... Norimbergae, typ. Gerlach. 1584. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. genau wie M. f. M. 10 (1878), S. 166 (Z. 9 lies: Autore. |).

Inhalt wie ebenda S. 166 f. und Bohn S. 244; vgl. auch M. f. M. 1 (1869). S. 183 f.., wo S. 184, Z. 6 Drezeleri zu lesen ist.

5 Stbde.: Cantvs à 24 Bl.; Altvs à 26 Bl.; Tenor à 24 Bl.; Basis à 22 Bl.; Quinta et Sexta vox à 30 Bl. Index nur a. E. v. T.

(Sign. 41, 3.)

Neue lustige Teutsche Lieder, nach art der Welschen Canzonen, mit vier stimmen Componirt, Durch Leonardum Lechnerum ... Gedruckt zu Nürmberg, durch Katharinam Gerlachin. 1586. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Eitner in M. f. M. 10 (1878) S. 168.

3 Stbde.: Prima Vox (nr. XXV ist mit II. vox bezeichnet) à 16 Bl. Secunda Vox à 17 + 1 leer. Bl. (nr. XXV für [A. I. II.]) Tertia Vox à 16 Bl. A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Wappen und S. 3. 4 deutsche Ded. Enthält 25 Gesänge (24 à 4, 1 à 5 voc.); der Inhalt weicht insofern von dem in M. f. M. 10, S. 168 f. angegebenen ab, als nr. 17 (Von hinnen) fehlt und auf nr. III (Der Weiber gmüt) als nr. IIII „Gott grüss mir die im grünen rock“ [4 Str.] folgt, so dass die in den M. f. M. a. a. O. unter nr. 4—16 angeführten Lieder in dem Brieger Exemplar die nrn. V—XVII tragen; nr. 13 (= Brieger nr. XIIII) beginnt: Far immer hin ... Ein Index ist nicht vorhanden.

(Sign. 53, 3.)

Jacob Meiland.

[Vers.] Cantiones sacrae | qvinqve et sex vocvm harmo- | nicis nvmeris in gratiam mvsicorvm | compositae et iam primvm in | lvcem editae | a Iacobo Meilando. | (Blättchen) | (Bez. d. Stbds., umzogen) | Norinbergae. | [Pet.] Impreſſum in Officina Typographica Vlrici Neuberi. | [Dtsch., Pet.] Anno [Lat.] M.D.LXIX. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde.: Discantvs, Altvs, Tenor (Tit. rot u. schwarz), Bassvs à 20 Bl.; Vagans (mit VI vox) à 24 Bl. Beschr. wie Pfudel S. 72 (nr. 30).

(Sign. 38, 5.)

[Dtsch.] Newe auszerlesene | Teutsche Liedlin, mit fünff vnd vier | Stimmen, so beide zusingen vnd auch auff allerley | Instrumenten zugebrauchen gantz lieblich: | Componirt durch | [Lat., Vers.] Iacobvm Meilandvm [Dtsch., Pet.] Fürstlicher G. | Herrn Georg Friedrichen Marggraffen zu Branden- | burg, &c. Cappellenmeister. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | Mit begnadung der Römischen Key. May. nicht nachzudrucken | in sechs Jaren, bey peen zehen Marck lötigs Goldts. | Gedruckt zu Nürnberg durch Dieterich Gerlatz. | M.D.LXIX. |

Tit. von Vag. beginnt: [Dtsch.] Newe auszerlesene | Teutsche Liedlin, mit fünff Stim- | men, so beide zusingen vnd auch auff aller-

ley In= | strumenten zugebrauchen gantz lieblich: | ... qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde.: Discantvs, Altvs, Tenor à 12 Bl.; Bassvs à 11 + 1 leer Bl.; Vagans à 7 + 1 leer Bl. A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Wappen; auf S. 3. 4 im T. Ded. des Komp.: ... [Dtsch.] Georgen von Wanbach, Marggreuischem Brandeburgischem Hof Rath zu Onoltzbach ... Datumb Onoltzbach, am tag Simonis vnd Jude. Auf S. 3 im D. A. B. V. und S. 5 im T. Register über 15 Lieder (7 à 5 voc., 8 à 4 voc.): I. [Dtsch.] O Herr Jesu Christe. — XV. Gratiarum actio.

(Sign. 38, 7.)

[Vers.] Sacrae aliqvot can= | tiones latinae et germa= | nicae, qvinqve et qvatvor vocvm, svm- | ma diligentia compositae, correctae, et iam | [Pet.] primùm in lucem editae | A [Vers.] Iacobo Meilando germano. | (Bez. d. Stbds., umrahmt) | [Pet.] Cum Gratis & Priuilegio Caefareae Maieftatis. | [Vers.] Francofvrti ad Moenvm, | M.D.LXXV. | Letzte Seite: [Vers.] Impressvm Francofvrti | ad Moenvm, apvd Georgivm | Corvinvm et Sigismvndvm | [Pet.] Feyerabend. | (Vignette.) | M.D.LXXV. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde.: Discantvs, Tenor (Nr. XXXI als Disc. bezeichnet), Bassvs à 30 + 2 leere Bl.; Qvinta vox (Mit vollst. Index; nr. XIIII f. V u. VI) à 25 + 1 leerem Bl. A. d. R. d. Tit. aller Stbde das Bild von Meilandus; darüber: [Vers.] Iacobvs Meilandvs, aetatis svae 33.; darunter 3 Distichen von Conradus VVeis, Pat. Francofur. Licent. I. & P. laureat.; S. 3—5 Ded. ... [Vers.] Gvlielmo, Landgravio Hassiae ... [Pet.] semper in eam curam mihi incumbendum putaui: vt ingenij mei facultatem, quam in re Mufica longo annorum interuallo, & multis cum laboribus comparaui: tum ad Sacras literas & Pfalmos Dauidicos, tum ad bonorum virorum magnorumq́ue Principum laudes conuerterem. Cumq́ue fuperioribus annis ab ... Georgio Friderico, Marchione Brandenburgico, Domino meo ... ab officio chori Aulici, ad liberale ocium clementer & honeftè dimiffus effem, nihil prius pofteriusq́; mihi faciendum cenfui, quàm vt ingenij mei vires, ad priftinam componendi ... rationem & confuetudinem reuocarem. ... fapientes nonnulli viri, & in primis Hieronymus Glauburgerus, I. V. Doctor, Patricius Francofurtenfis ... autores mihi fuerunt, vt Germanicū Lutheri Pfalterium ... optimis concentibus exornandum fufciperem ... cum ... iam complures Pfalmos abfoluiffem, praeter fpem accidit, vt ... fummus fautor meus, Glauburgerus, improuifa morte abriperetur. Quae res & meum inftitutum diu remorata eft, & me infuper in grauiffimum morbum coniecit, qui annum ferè dimidium durauit, & rem meam

familiarem, adeoq; omnes bonas fortunas meas peſſimè attriuit. In his rerum procellis... animum meum ad Motetas... conficiendas reuocaui, quarum triginta tres nunc in lucem profero: ſuperiorum temporum Motetis, ſi non meliores, tamen non deteriores.... Francofurti ad Moenum in die Iacobi Apoſtoli, Anno M.D.LXXV... Iacobus Meilandus, Muſicus. Auf S. 6 aller Stbde: [Vers.] Epigramma Nicodemi Frischlini, poeticae et historiarvm in academia Tvbin-[Pet.]genſi Profeſſoris von 7 Distichen, datirt: Tubingae 22. Aprilis, Anno 1575, beginnend mit:

QVantum Berga ſuo debet Hannonica Laſſo,
Quantum Clementi Belgica terra ſuo.
Tantum clara meo Meilando Miſnia debet,
Ob raras animi diuitioris opes.
Ille ſuis totum impleuit concentibus orbem:
Notus in Eois, occiduisq́; plagis.
Ille ſua ſummos recreauit voce Monarchas:
Principibusq́; viris, Caeſaribusq́; placet.

S. 7. 8. Index über 33 Ges. (14 lat. à 5 [so laut Index, richtig vielmehr 13 à 5, 1 à 6], 5 lat. à 4, 10 dtsche à 5, 4 dtsche à 4 voc.): Nr I. Tu ſolus qui facis mirabilia — nr. XXXIII. [dtsch.] Erhöre die Gerechtigkeit. Nach nr. XXXIII: [Vers.] Seqventes dvas cantio= | nes in honorem Domini Sigismvndi | Feyerabend et Hieronymi eivs filii | [Pet.] compoſitas, ac in Indice omiſſas, huc | adjicere libuit. | Es folgen 2 Ges.: SVT virides ornant geminantia colla maragdi und DVm vigil Aoniis [Vers.] Hieronyme [Pet.] ludis in hortis. Hierauf folgen, an Meilandus gerichtet, 14 Distichen von Philippus Lonicerus, Scholae Francofurd. ad Moenum Rector, 6 Distichen von Paulus Meliſſus, beginnend:

SI meus aethereas Laſſus migraſſet in oras,
Coetibus aligeri pars ſocianda chori:
Illum crediderim te (nam ſymphonia par eſt)
Haeredem melicis inſtituiſſe modis.
Hac ſed humo quia vivit adhuc, vivatque precamur...

und 3 Distichen von Petrus Paganus, Poeta Laureatus, beginnend:

MEilandus verna Mundi regione creatus,
Emeruit centum lilia mille roſas.

(Sign. 44, 1.)

Johannes Nucis.

Modvlationes sacrae, modis mvsicis, qvinqve et sex vocvm... Per F. Joannem Nucis... Pragae, typ. Nigrinianis... 1591. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. für alle Stbde. wie Pfudel S. 75.

6 Stbde: Cantvs, Altvs à 40 Bl.; Tenor à 38 Bl. (nr. XVII pars II für B.); Bassvs à 38 Bl.; (zum Teil durchrissen); Qvintvs (am oberen Rande beschädigt) à 40 Bl.; Sextvs à 16 Bl. (mit vollständigem Index über 50 Gesänge).

(Sign. 26, 9.)

Lucas Osiander.

Fünfftzig Geistliche Lieder vnd Psalmen. Mit vier Stimmen, auff Contrapuncts weise . . . Lucas Osiander . . . Nürmberg 1586. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 298, jedoch lauten die Liederanfänge: I. [Dtsch.] NVn kom̄ der Heiden Heiland. — L. [Dtsch.] MIt frid vnd freud ich far dahin.

3 Stbde: [Dtsch.] Difcantus à 24 Bl.; [Dtsch.] Altus, [Lat.] Tenor à 20 Bl.

(Sign. 53, 4.)

Sebastian Pichsel.

[Vers.] Melodia V. vocvm | composita in hono= | rem viri clarissimi D. Mi= | chaelis Screiber Avrbachensis, | cvm et gradvs doctoris ei decerneretvr VVi- | [Pet.] tebergae in Medicina, & is nuptias celebraret cum pudicifsima virgine [Vers.] Maria, | [Pet.] filia honefti integriq́; viri [Vers.] Martini [Pet.] VVinkleri, ciuis VViteber= | genfis, Anno M.D.LXVI. die 29. Octobris. | à | [Vers.] M. Sebastiano Pichselio | Ratisponensi. | Tenor | VVitebergae | Ex officina Iohannis | Schvvertelii. | Anno M.D.LXVI. | qu.-8° (qu.-4°).

3 Stbde. à 2 Bl.: [Dtsch.] Difcantus; [Lat.] Tenor; [Dtsch.] Baffus. Vollst. Tit. nur im T., sonst statt des Tit. nur Bez. d. Stbdes. Enthält 2 Ges.: S. 2: [Vers.] Epithalamion: [Pet.] COnnubijs Deus alme pijs foeli- citer adfis. S. 4: [Vers.] In honorem promotionis: [Pet.] ERgò fimul Doctor fimul ergò vocabere sponsus.

(Sign. 38, 12.)

M. Sebastian Pichsel (Püchsel, Bichsel, Büchsel, Püschel), vom 6. Juni 1575 bis 1. Juni 1576 als Lehrer am Gymnasium zu Brieg thätig, war als guter Lautenist bekannt. Vgl. Joh. Gottfr. Weinschenk, Historische Nachricht von der Stiftung u. den Schicksalen des Kgl. Gymnasii Illustris zu Brieg (Brieg 1764) S. 53 und K. F. Schönwälder u. J. J. Guttmann, Geschichte des Kgl. Gymnasiums zu Brieg (Breslau 1869) S. 43.

Giovanni Battista Pinello.

Deutsche Magnificat auff die acht Tonos Musicales, derer ein jeglicher zwey mahl, vnd Peregrini Toni drey mal gesetzt, mit vier

vnd fünff Stimmen, Sampt etlichen Newen Benedicamus ... Darzu auch andere Magnificat ad aequales. Durch ... Ioannem Baptiſtam Pinellum ... Gedruckt zu Dreszden, durch Mattheus Stöckel. Anno 1583. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 309 f. (Im Tit. lies Z. 2: [Dtsch.] mahl, Z. 9: [Dtsch.] Hochgedachter, Z. 14 im D.: [Dtsch.] Mattheus, im T.: [Dtsch.] Matthes, Z. 15 [Vers.] Anno).

2 Stbde: Discantvs à 36 Bl. Tenor à 28 Bl. Das Portrait Pinellos a. d. R. d. Tit. mit den Beischriften ist genau wie bei Sign. 46.

(Sign. 45.)

[Vers.] Bassvs. | Primi chori qvinde= | cim vocvm, dvarvmqve | mvtetarvm adivncta= | [Pet.] rum, Quinq; Vocum. | A. | [Vers.] Ioanne Baptista, Pinello. | (Portrait in reichen Verzierungen mit der Überschrift: [Vers.] Soli Deo Honor | et Gloria | . 1 . 5 . 83: | , der Umschrift: [Vers.] Ioannes Baptista Pinellvs de Gerardis vir nobilis Genvensis ducis ac electoris Saxoniae &c chori mvsici mgr aeta. svae 39 *, der Unterschrift: [Vers.] Ecqvis hic est? rogitas Ianvs Baptista Pinelvs | Cvi nomen clarvm mvsica pvlchra dedit | Gloria nobilivm simvl hvnc exornat avorvm | Ensifer Avgvstvs nvnc fovet arce sva. |) | [Pet.] Impreſſae Dreſdae per Matthaeum Stoeckelium. | Anno Chriſti M.D.LXXXIIII. | P. | 4⁰(2⁰).

Vorhanden sind 2 Bogen à 2 Bl.: Bg. P (Enthält den Titel und auf der Rückseite desselben beginnend die Gesänge: CAntate, Domino canticum nouum 15 voc. Vagans; DOmine, quid multiplicati ſunt 5 voc. Baſſus; VErba mea, auribus percipe 5 voc. Baſſus. Am Ende von S. 3 finden sich die Worte: [Vers.] In hoc opere qvindecim fo= | lia svnt, qvorvm vnvm quodqve | [Pet.] ſuam vocem continet, velut in ordine Alphabeti adparet, Idq; ſic prop= | ter Vocum multitudinem fieri oportuit, vt ſicuti mos eſt, Chori diuidi & Voces inter cantantes diſtribui poſsent.) und Bg. [Dtsch.] H (Ohne Titel; enthält: [Dtsch.] CHriste dich bitt ich heut. Das ander Theil: VNd seiner liebsten braut: Das ander Chor mit 8 Stimmen. [Lat.] Baſſus; PAter peccaui 8 voc. Secundus Chorus. Baſſus; ET profundis clamaui 10 voc. Secundus Chorus. Baſſus; NOtum fecit Dominus 15 voc. Tertius Chorus. Baſſus.)

(Sign. 46.)

[Vers.] Mvteta qvin- | qve vocvm. | [Pet.] à | [Vers.] Ioanne Bapti= | sta Pinello Italo nobi- | liqve Genvensi S. C. M. mvsi- | co composita. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | Impressa Pragae per | Georgivm Nigrinvm. | [Pet.] Annno | M.D.LXXXVIII. | 8⁰(4⁰).

3 Stbde.: Altvs à 18 Bl., Bassvs à 16 Bl., Qvinta à 18 Bl., und

das Titelblatt von Discantvs. S. 3. 4 aller Stbde. lat. undat. Ded. des Comp.: ... [Vers.] D. Adamo Gallo Popellio libero baroni in Lobkovitz et in Rvsvan [Pet.] Sereniss. Archidvcis Ferdinandi Avstriae a Cvbicvlis. .. (Gekürzte dtsche. Übersetzung der Ded. in M. f. M. 21 S. 161.) A. E. Index über 18 lat. Ges.: I. Benedicite Dominus — XVIII. Lugebat Dauid Absalon (darunter nr. IIII und XVIII ad aequales).

(Sign. 47, 4.)

Christopherus Praetorius.

[Vers.] De obitv reverendi viri, | pietate, ervditione et virtvte | praestantis, praeceptoris et patris om= | nivm stvdiosorvm charissimi, Domini Philippi | [Pet.] Melanthonis, Studiorum ſummi & felicíſsimi gubernatoris in Aca= | demia Vuittebergenſi &c. Epicedion Harmo= | nijs Muſicis expreſſum | A | [Vers.] Christophero Praetorio | Boleslaviense Silesio. | Tenor | VVitebergae ex officina haere= | dvm Georgii Rhavv, 1560. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

3 Stbde.: Discantvs. Tenor à 4 Bl.; Bassvs à 3 + 1 leer. Bl. Vollst. Tit. nur im T., sonst nur Bez. d. Stbds. A. d. R. d. Tit. von T.: ... [Vers.] Casparo Peucero, [Pet.] Artis Medicae Doctori, Domini Philippi Melanthonis (piae memoriae) Genero, & nunc Rectori Academiae Vuitebergenſis ... 10 Dist. von Chriſtopherus Praetorius. Im D. S. 2—4: [Vers.] De felici e vivis migratione ... Pilip=[Pet.]pi Melanthonis etc. carmen Hexametrum von 56 Versen, im B. S. 2: [Vers.] Carmen sapphicvm continens deplorationem obitvs ... Philippi [Pet.] Melanthonis, Patris & Praeceptoris omnium charíſsimi von 12 Strophen. Enthält einen Gesang: PLangite Leucorides Muſae, triſtiſsima fata. Vgl. H. M. Schletterer, Katalog der zu Augsburg befindlichen Musikwerke (Berlin 1878) S. 86.

Auf dem Titel von T. finden sich hdschr. die Worte: Ornatiſsimo Viro Dn̄o Thomae | Matthiae Illuſtriſs. Electoris | Brandeburgiacj &c. Cancella | rio, ſuo patrono: Paulus | Eberus dd. | Darunter von anderer Hand in deutscher Schrift: Abraham Buchholz.

(Sign. 38, 13.)

Hieronymus Praetorius.

... Cantiones sacrae de praecipvis festis totius Anni 5. 6. 7. & 8 Vocum. Avthore Hieronymo Praetorio ... Hambvrgi Exc. Ph. de Ohr ... 1599. 8⁰ (4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 314.

6 Stbde.: Cantus (Tit. fehlt; vorhanden ist nur Bg. B und C); Altvs à 36 Bl.; Bassvs à 32 Bl.; 5ta. Vox à 36 Bl.; Sexta Vox à 28 Bl.; Octaua Vox à 19 + 1 leer. Bl. Der Verfasser des Ge-

dichts auf S. 2 ist: Ioannes à Dvthen, Hamburgenſis. Am Schluss aller Stbde. der vollständige Index.

(Sign. 47, 1.)

Bruno Quinos.

[Vers.] Cantiones aliqvot | qvinqve vocvm, | cvm vivae voci, tvm omnis | generis instrvmentis mvsicis com= | modissimae, qvas omnes versa pagina | [Pet.] oſtendet, Nunc primum in honorem illuſtrium & generoſorum comitum | Barbyenſium &c. Dominorum clementiſs: editae, & tanta diligentia | correctae, vt neq; in collocatione notularum ac pauſarum, | neq; in applicatione textus quicq̃; desi- | derari poſsit. | [Vers.] Avthore Brvnone Qvinos | Qverfvrdense. | (Bez. d. Stbds.) | VVitebergae | excvsae ab haeredibvs Lavren= | tii Schvvenck, 1575. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde.: Discantvs à 24 Bl.; Tenor à 28 Bl.; Bassvs à 19 Bl., Bl. C_2 fehlt; Qvinta vox à 24 Bl. Nur in T. u. B. a. d. R. d. Tit. Index über 9 Ges. (nr. I. Care marite vale — IX. Deus piorum. P II. Auerte damna; darunter nr. II. Miſſa integra ad imitationem praecedentis Cantilenae; dtsch. Text nur bei nr. VIII. [dtsch.] DA traten die Phariseer P. II. DArumb wird ein mensch.) Im T. S. 3—6 dtsche Ded. . . . [Dtsch. u. Lat.] Herrn Wolfgang, . . . Albrechten, . . . Bvrckharten, . . . Christof, . . . Georgen, . . . Iosten, Gebrüdern, Grafen vnd Herrn zu Barby vnd Mülingen . . . In der Historia des . . . wandels vnd . . . heimfart . . . der . . . [Vers.] Agnes, [Pet.] Fürstin zu Anhalt etc. E. G. . . . Schwestern, So da Anno 1569. am ersten Sontag im Aduent . . . entschlaffen, wird . . . gedacht, wie jr. F. G. den . . . [Vers.] Ioachim Ernsten, [Pet.] Fürsten zu Anhalt etc. jren . . . Gemahel . . . fur jrer F. G. . . . ende Valediciret . . . DIeselbe Valediction hat . . . M. Abraham Vlrich jtziger zeit Anhaldischer Superintendens in dem Epicedio in zwey Disticha verfasset, wie folget: CAre marite vale . . . DIeweil . . . an denselben Distichis, sich etliche Musici versucht . . ., Als bin ich . . . bewogen, mich . . . auch daran zuuersuchen . . . SOlchs . . . habe E. G. ich . . . zuschreiben wollen . . . fur . . . wolthaten, vnd . . . beförderungen so von E. G. . . . mir . . . wiederfaren, nicht allein, da in E. G. Herrschafft, Ich der Kirchen Christi gedienet, Sondern auch da ich im jar 1566. im grossen Vngerischen zuge wieder den Ertz vnd Erbfeind des Christlichen Namens, meines . . . Herrn Graf Bvrckharten . . . dazumal in Römischer Keiserlichen Maiestet Feldlager vber Tausent Pferde bestelter Oberster, vnd folgendes im 1568. jar Graf Wolfen, . . . dazumal vber Funffzehen hundert Pferde Oberster in Franckreich, . . . Feldtprediger gewesen . . .

Datum in der alten Stadt Quedelburgk, den 5. Februarij ... 1575... M. Bruno Quinos. Im T. S. 7. 8 u. im B. S. 3. 4 dtsche Ded.... [Dtsch. u. Lat.] Herrn Bvrckharten, Grafen vnd Herrn zu Barby vnd Mülingen ... in massen von ... Albrechten Grafen ... Ich meiner geringen dienste in Kriegsleufften von S. G. gar wol genossen ... Zerbest den 6. Iunij, Anno etc. ... M. Abraham Vlrich. Im T. S. 9. 10: 23 Distichen [Vers.] In lavdem artis mvsicae ad ... D. M. Brvnonem Qvinos [Pet.] Quedelburgi ad S. Blaſium Paſtorem von [Vers.] Henricvs Decimator scholae Qvedelbvrgensis cantor, wovon v. 29 ff lauten:

Praemia ſi ſpectans trutines praeclara laborum
  Eſt tibi quod calcar ſubdere [Vers.] Brvno [Pet.] queat.
Inclyta Joſquini totum iactata per orbem,
  Dum remanent coelo ſidera, fama viget.
Interitus expers [Vers.] Clementis [Pet.] fama manebit,
  Dum Padus exonerans in mare voluet aquas.
Nobilis [Vers.] Orlandi [Pet.] varias diſperſa per oras,
  Dum manet haec mundi machina, fama manet.
Ardua dum vernans producet robora tellus,
  Splendida [Vers.] Meilandi [Pet.] fama ſuperſtes erit.
Dulce ſonans lepidi florebit cantio [Vers.] Galli,
  [Pet.] Dum rapidus gelidas Rhenus habebit aquas.

Im T. tragen Ges. IIII—IX folgende Überschriften: IIII. ... Wolfgango Scharschmidt Qvedelbvrgensis scholae cantori, Qvedelbvrgo VVitebergam commigranti ... 22. Junij, Anno 1574. V. Versvs ... ex Agasone Friderici VVidebrami, sacrae theologiae doctoris, & in gratiam D. M. Andreae Svnderi ... Muſicis numeris exornati, anno 1574. menſe Augusto. VI. Distichon sententiosvm M. Abrahami Vlrici superintendentis Anhaldini. VII. Prosa de nativitate Christi, D. Henrico Decimatori cantori scholae Qvedelbvrgenſis ſub initium anni 1575. compoſita. VIII. Epithalamion ... Aus dem 19. Capitel Matthei. Zu Ehren, dem Hochzeitlichen beylager des ... Dauids Schencken, Der ... Elizabeth, des Keiserlichen freien Weltlichen Stiffts Quedelburgk Abbatissin, ... Breutigam, vnd seiner ... Braut ... Catharinae, des ... Joachimi Qvenstedt des eltern, Rhatsverwandten der alten Stadt Quedelburgk, auch Verordneten Schul Herrn ... Dochter ... IX. Precatiuncula pro felici coniugio ... Hieronymi Kavven ciuis Quedelburgenſis, wonach eine zu diesem Epithalamium gehörige Praefatio mit der Unterschrift: Quedlinburgae 4. Maij ... 1573. M. Bruno Quinos Pastor in aede diui Blaſij apud Quedelburgenſes folgt. A. E.

von T. Errata; a. E. von B. 2 Epigramme [Vers.] ... in lavdem ... mvsicae (von Georgius Fabricius u. von M. Matthaeus VVolfius); a. E. von V. 1 Epigramm ([Vers.] Lavs piae mvsicae scripta [Pet.] à M. Martino Henrico Saganenfi) von 8 Dist.

(Sign. 44, 2.)

Jacob Regnart.

Aliqvot cantiones, vvlgo motecta appellatae ... qvatvor vocvm ... avtore Jacobo Regnart ... Noribergae, in off. C. Gerlachin ... 1577. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie M. f. M. 12 (1880) S. 103.

3 Stbde.: Discantvs (Nur Bg. a—e vorhanden) à 20 Bl.; Tenor à 24 Bl.; Bassvs à 23 + 1 leer. Bl. Auf S. 3 aller Stbde. Ded. des Comp. ... [Vers.] Victori Avgvsto Fvggero, libero baroni a Kirchberg et VVeissen-[Pet.]horn ... Anno ... M.D.LXXVII. Menfe Maio. Auf S. 4 Index von 24 nrn.: I. Benedic anima mea — XXIIII. Orat bis, qui corde canit. Vergl. M. f. M. 12, S. 103. 104.

(Sign. 49, 23.)

Threni Amorvm. Der erste Theil Lustiger weltlicher lieder mit fünff stimmen, Von ... Jacobo Regnarto ... gesatzt ... in druck gegeben Durch Abraham Ratzen ... Nürmberg ... P. Kauffmann. 1595. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie M. f. M. 12 (1880) S. 124 f. Die Orthographie im Register weicht ab.

3 Stbde.: Discant à 12 Bl.; Altvs à 12 Bl.; Tenor à 16 Bl. (Die Ded. ist gerichtet an ... Herrn Rudolphen, Herrn Burgkharten vnd Herrn Henrichen, gebrüderen ...). Dem deutschen Register auf S. 8 des T. sind von alter Hand die Anfangsworte der italienischen Texte Regnarts (vgl. Vogel, Ital. II 124 nr. 2) beigeschrieben.

(Sign. 27, 6.)

Threni Amorvm. Der ander Theil ... 1595. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie M. f. M. 12 (1880) S. 125 f. Die Orthographie im Register weicht ab.

3 Stbde.: Discant à 12 Bl.; Altvs à 12 Bl.; Tenor à 15 + 1 leer. Bl.

(Sign. 27, 7.)

Im Stbd. B. der Sign. 27 findet sich nach 27, 5 eine Lücke; offenbar sind hier die Stbde. des B. von Threni Amorvm Th. I. II. herausgelöst, deren Vorhandensein unter den Brieger Musikalien von Eitner M. f. M. 12, 125 und Vogel, Ital. II S. 125 f. bezeugt wird.

Teodoro Riccio.

Sacrae cantiones, qvas vvlgo motecta vocant, qvinqve, sex, et octo vocvm ... avtore Theodoro Riccio ... Impressae Noribergae, in Officina typ. Katharinae, Theod. Gerlachij relictae Viduae, & Haeredum Jo. Montani. 1576. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 84 und Eitner in M. f. M. 12 (1880) S. 176 ff. (Z. 10 des Tit. lies: [Vers.] ma- | iestatis).

5 Stbde.: Discantvs à 24 Bl. (Nur Bg. a-f vorhanden; die eine Seitenhälfte sämmtlicher Blätter ist abgerissen); Altvs, Tenor, Bassvs à 28 Bl.; Qvinta vox à 32 Bl. (Nr. XXXVI—XL für T. II und B. II).

(Sign. 49, 19.)

[Vers.] Magnificat octo | tonorvm, qvatvor, qvin- | qve, sex et octo vocvm | [Pet.] recens in lucem aedita, | Authore | [Vers.] Theodoro Riccio Brixiano Italo, | [Pet.] Illuſtriſsimi & excellentiſsimi Principis ac Domini D. Georgij Fri= | derici, Marchionis Brandenburgenſis, Ducis Pruſsiae &c. | Chori Muſici Magiſtro. | (Bez. d. Stbds.) | [Vers.] Regiomonti Borvssiae | [Pet.] in Officina Georgij Oſterbergeri, | Anno M.D.LXXIX. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde.: Discantvs à 26 Bl.; Altvs à 34 Bl. (Die letzten 3 Magnificat sind für A. II u. B. II); Bassvs à 26 Bl.; Qvintvs et sextvs à 24 Bl. A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Register, auf S. 3. 4. Ded. des Comp.: ... [Vers.] D. Avgvsto Dvci Saxoniae ... [Pet.] Datae Regiomonti Boruſsorum 4. Calend.: Nouembris, Anno ... CIƆ IƆ LXXIX. Enthält: 8 Magnificat I.—VIII. toni à 4 voc., 7 Magnificat I.—V. VII. VIII. toni à 5 voc., 1 Magnificat VI. toni à 6 voc., 3 Magnificat (zwei I. toni, eins VI. toni) à 8 voc.

(Sign. 48, 2.)

Liber primvs missarvm qvatvor qvinqve et sex vocvm ... Authore. Theodoro Riccio ... Regiomonti Bor. in off. G. Osterbergeri ... 1579. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 332.

4 Stbde.: Discantvs à 31 + 1 leer. Bl., Altvs à 34 Bl., Bassvs à 31 + 1 leer. Bl., Qvinta et sexta vox à 28 Bl. Titel der 2. Missa: Clementiſsime Sancte (wie M. f. M. 12, S. 179).

(Sign. 48, 1.)

Heinrich Rolich.

[Vers.] Carmen nvptiale in | honorem clariss. viri M. Io= | hannis Pvrgoldi Isenacensis, et pv= | [Petit] ellae honestiſsimae [Vers.] Catharinae, [Pet.] filiae Magnifici & reuerendi viri | Georgij Maioris Theo-

logiae Doctoris, VVitebergenſis | Academiae Rectoris. | Authore | [Vers.] Henrico Rolichio | Lvbecense. | (Vignette) | [Pet.] VVitebergae excudebant Haeredes Georgij Rhaw: | Anno 1561: | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

3 Stbde. à 2 Bl.: Tit. wie angegeben beim Tenor (die Bez. d. Stbds. fehlt auf demselben); in den andern Stbden. statt d. Tit. nur die Bez. d. Stbds.: Discantvs; Bassvs. A. d. R. d. Tit. im T. 7 lat. Distichen von [Vers.] Iohannes Maior [Pet]. Ioachimus Doctor, beginnend mit: QVàm benè consuluit, wovon die 3 ersten Distichen zugleich den Liedtext bilden.

(Sign. 38, 14.)

Stephanus Rosetus.

Novae qvaedam sacrae cantiones, qvas vvlgo motetas vocant, qvinqve et sex vocvm . . . Avthore Stephano Roseto . . . Noribergae. In off. Th. Gerlazeni. 1573. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 340 (Z. 3 des Tit. lies: [Vers.] vocant, | Z. 7: [Vers.] Avthore |).

2 Stbde.: Discantvs à 23 + 1 leer. Bl.; Bassvs à 19 + 1 leer. Bl.

(Sign. 51, 4.)

Antonio Scandello.

Newe Teutsche Liedlein mit Vier vnd Fünff Stimmen . . . Durch Anthonium Scandellum . . . Gedruckt zu Nürnberg, durch D. Gerlatz . . . 1568. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Pfudel S. 88. Inhalt der Ded.: vgl. Eitner und Kade, Katalog der Musik-Sammlung der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden (Leipzig 1890) S. 107; Register: vgl. Archiv f. d. Sächsische Geschichte 4 (Leipzig 1866) S. 184 ff.

4 Stbde.: Discantvs à 14 Bl.; Altvs (Z. 5 des Tit. lautet der Name: [Dtsch.] Schandellum; nr. I für D. III) à 14 Bl.; Tenor (nr. I für D. II; nr. XI. XII für T. I. II.) à 18 Bl.; Bassvs à 14 Bl.

(Sign. 38, 8.)

[Dtsch.] Nawe vnd lustige | Weltliche Deudsche Liedlein, mit | Vier, Fünff, vnd Sechs Stimmen, auff allerley Instru= | menten zugebrauchen, vnd lieblich zu singen. | Durch | [Lat.] Antonium Scandellum [Dtsch.] Churfürstlicher G. zu Sachsen Capellmeister | componiret, von jme selbst corrigiret, vnd in Druck vorfertiget. | (Blättchen) | (Bez. d. Stbd., umrahmt) | Mit Churfürstlicher G. zu Sachssen Freyheit. | Gedruckt zu Dreszden durch Matthes Stöckel, | vnd Gimel Bergen. | [Lat.] Anno 1570. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde.: Discantvs, Altvs, Tenor, Bassvs à 24 Bl.; Qvinta et sexta vox à 20 Bl. (Auf der letzten Seite: [Dtsch.] Gedruckt inn der Churfürstlichen | Stadt Dreszden: durch Matthes | Stöckel vnd Gimel Bergen: | im Jar nach Christi vn= | sers Seligmachers | geburt: | M. D. LXX. |; nr. 18—20 f. V u. VI). A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Wappen; Reg. im D. A. B. V et VI auf S. 3, im T. auf S. 6. 7; im T. S. 3—5 Ded.:...[Dtsch.] Augusto, Hertzogen zu Sachssen... Dreszden den letzten Decembris... 1570...[Lat.] Antonius Scandellus. Inhalt: Archiv f. d. Sächs. Geschichte 4 (Lpz. 1866) S. 187 f.

(Sign. 38, 9.)

El primo libro de le canzoni napolitane a IIII. voci, composti per messer Antonio Scandello... nouamente Datti in Luce ... Norinbergae. In Officina Viduae et Haeredum Vlrici Neuberi. Anno 1572. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie Vogel, Ital. II S. 200 (Z. 2 des Tit. lies: [Vers.] napolitane und IIII., Z. 8: [Vers.] Norinbergae., Z. 10: M.D.LXXII.). Vgl. Archiv f. d. Sächsische Geschichte 4 (Lpg. 1866) S. 177 ff.

2 Stbde. à 14 Bl.: Discantvs, Bassvs. S. 3 Ded.:...Augusto Duci Saxoniae ... Istas meas primitias offero... Augustae uindelicorum in Comitijs, Anno Christi M.D.LXVI. 25. Martij. S. 4 Index: 1. Sio canto & tu mi spacci — 24. Se per sentir dolor. (Vgl. Vogel, Ital. II S. 199).

(Sign. 51, 26.)

Nawe schöne auszerlesene Geistliche Deudsche Lieder, mit Fünff, vnd Sechs Stimmen ... Sampt einem Dialogo mit Acht Stimmen. Durch Antonivm Scandellvm...Dreszden. 1575. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. für D. wie Wackernagel S. 488; im B. fehlt die Verzierung vor der Bez. d. Stbds. und nach letzterer folgt: [Dtsch.] Mit Churfürstlicher G. zu Sachssen freyheit, auff Fünff Jar. | Gedruckt zu Dreszden durch Gimel Bergen, vnd bey jhm in der | Obern Moritz strassen zu erfragen. | M.D.LXXV. |

3 Stbde.: Discantvs (à 30 Bl.; nr. XXII. XXIII für D. I. II; zu nr. XIII sind hs. die Texte: „Gott Vater sey Lob Ehr vnd Preisz" und „Wir bitten dein Göttliche Krafft" beigefügt.), Tenor (Titelblatt fehlt; 25 Bl. vorhanden; nr. XXIII. Pars I. II. für T. I. II), Bassvs (à 30 Bl. nr. XXII. XXIII für B. I. II). Wappen im B. auf S. 2, im D. auf der 3. und vorletzten Seite. Register über 23 Lieder im T. auf S. 5, im B. auf S. 3, im D. auf der drittletzten Seite. Im T. auf S. 3 Ded. des Comp.: [Vers.] Christiano, [Dtsch.] Hertzogen zu Sachssen ... Dreszden am tage Marien vorkündigung, nach Christi

geburt im 1575. Inhalt: Archiv f. d. Sächsische Geschichte 4 (Lpg. 1866) S. 189.
(Sig. 51, 14.)

Jacobus Scultetus.

[Dtsch.] Newe vnd lustige Weltliche | Deutsche Liedlein mit vier vnd fünff stimmen, So gantz | lieblich zu singen, vnd auff allerley Instrument zu gebrauchen, | [Lat.] Componiret [Dtsch.] vnd in Druck vorfertiget [in V vox: vorfertiget.] | Durch | [Lat.] Jacobum Scultetum Elbingenſem Boruſs. | (Bez. d. Stbds.) | [Dtsch.] Wittembergk, Gedruckt durch Matthes Welack. | (Linie) | [Lat.] Anno M.D.XC. | (Titel ist mit Verzierungen umzogen) qu.-8° (qu.-4°).

5 Stbde.: Discantvs à 14 Bl.; Altvs à 15 + 1 leer. Bl.; Tenor à 14 Bl.; Bassvs à 11 + 1 leer. Bl.; Qvinta vox à 12 Bl. A. d. R. d. Tit. von D. B. T. V. finden sich 3 Hexameter, umrahmt. Auf S. 3u. 4 des T. umrahmt eine lat. Ded. des Comp.: . . . [Vers.] VVeighardo et Sigefrido Fratribus Ba- [Pet.] ronibus à Promnitz . . . Hae . . . virtutes [nämlich: derer von Promnitz) . . . sic . . . mihi ſunt conciliatae, ut in G. Vrarum favorem inſinuandi poteſtatē facerent hoc, quòd loci, in quo ante verſabar, iniquitas me à G. V. diſtraxiſset minus tunc videbatur ſperandū: nunc, quando me fato in haſce terras delatum video, in quibus G. V. studiis humanioribus aliquā aetatis ſuae partem ſunt exhibiturae, etiam Deo hoc ipſum quod fovi hactenus, ſtudium meum probari, certò ſtatuendum exiſtimo . . . Datum in celeberrima Academia VVitebergensi, 12. Maii Anno Salvatoris 1590. Im A. auf S. 3—5 umrahmt 20 lat. Distichen: In Cantiones Jacobi Sculteti, unterzeichnet J. J. E. B. Reg. über 14 (12 à 5, 2 à 4 voc.) deutsche Lieder, umrahmt, im D. B. V auf S. 3, im A. a. d. R. d. Tit., im T. auf S. 5 (I. [dtsch.] Ich sprach in meinem sinne — XIIII. [dtsch.] Frew dich du schönes Meigdlein). Im D. auf d. letzten Seite Errata.
(Sign. 36, 13.)

Johannes Baptista Serranus.

Das Christlich Kinderlied D. Martini Lutheri: Erhalt vns Herr . . . In sechs Stimmen . . . Witteberg 1565. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 396.

6 Stbde.: [Dtsch.] Discantus, Altus, [Lat.] Tenor, [Dtsch.] Bassus, Discantus [Lat.] secvndvs à 6 Bl.; [Dtsch.] Tenor [Lat.] secvndvs à 4 Bl.
(Sign. 38, 10.)

[Vers.] Cantio epithalamii, | in nvptiis, ervditione et pietate | [Pet.:] ornatifsimi viri, M. [Vers.] Joannis Leopoldi [Pet.:] Cygnaei &c. & pudicifsi= | mae virginis [Vers.] Helenae, [Pet.:] Reuerendi & clarifsimi viri Domini [Vers.] Pavli Ebe= | ri, [Pet.:] S. Theologiae Doctoris, & Paftoris Eccleliae VVitebergenfis, filiae, | harmonicis numeris ornata, à [Vers.] Johanne Bapti- | sta Serrano [Pet.:] Onoltzbacenfi Franco, | Cui accefsit alia Melodia nuptialis, Compofita à | [Vers.] Georgio Hertfeldero | [Pet.:] Kitthingenfi. | [Vers.] Tenor | VVitebergae | [Pet.:] Anno MDLXVI. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

5 Stbde. à 4 Bl.: [Dtsch.] Difcantus, Altus; [Lat.] Tenor; [Dtsch.] Baffus; [Lat.] Vagans. Vollst. Tit. nur im T., bei den andern Stimmen statt des Tit. nur Bez. d. Stbds. A. d. R. d. Tit. im T. 15 lat. Distichen: [Vers.] „In easdem nvptias epigramma" des Sebaftiani Artomedis Franci. S. 3. (Serranus:) MVlieres fubditae eftote proprijs viris. P. II: Viri, diligite vxores veftras. S. 7: (Georg Hertfelder:) NOn est bonum hominem effe folum.

(Sign. 88, 11.)

Johann Steurlein.

XXIIII. [Dtsch.] Weltliche Gesenge, mit Vier, | auch zum theil mit Fünff Stimmen Componirt, | vnd in Druck gegeben, | Durch | Johannem Steurlein, Smalcaldensem, Stadt= | schreibern zu Wasungen. | (Blättchen) | M.D. (Bez. d. Stbds., umrahmt) LXXV. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

4 Stbde.: Discantvs à 18 Bl. (nr. 17 u. 18 f. D I. u. II); Altvs à 16 Bl.; Tenor (unvollst.; vorh. sind 15 Bl., es fehlt das letzte Bl.); Bassvs à 16 Bl. (nr. 16 f. B. u. V.). A. E. v. D. A. B.: [Dtsch.] Gedruckt zu Erffurdt, durch Georgium Bawman, | wonhafftig auff dem Fische= | marckt. | (Zierleiste.) | Im T. S. 3 Ded.: [Dtsch.] ... Burgkhardten, Grauen von Barbey, vnd Herrn zu Mülingen ... Ob wol ich niemals mich beflissen, auch gar nicht bedacht gewesen, einigen Weltlichen Gesangk zu [Lat.] Componiren, [Dtsch.] Viel weniger in offenen Druck ausgehen zu lassen, Sondern meine ... [Lat.] Composition ... [Dtsch.] pflege an Geistlichen Text, vnd Sprüche, aus heiliger Schrifft, zulegen ... [Lat.] Datum I. Julij, anno 1575 ... [Dtsch.] Johannes Steurlein, Smalkaldensis, Stadtschreiber zu Wasungen, etc. A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Reg. über 24 Lieder (21 à 4, 3 à 5 voc.: nr. 1. [Dtsch.] Gestern war ich truncken — 24. [Dtsch.] So wündsch ich jhr ein gute Nacht; mit lat. Text nur nr. 15. Si vox eft, canta und 16. Viuamus, dum fata).

(Sign. 28, 26.)

XXI. Geistliche Lieder, den Gottseligen Christen zugerichtet.

Durch M. Lvdovicvm Helmboldvm ... Vnd nu mit Vier Stimmen Componiret ... Durch Johannem Steurlein ... 1575. (Erffurdt, G. Bawman.) qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. u. Beschr. wie Wackernagel S. 487 f. (Z. 5 des Tit. lies: [Vers.] Helmboldvm, |; unter der Druckernotiz a. E. der Bände folgt ein Blättchen.)

2 Stbde. à 16 Bl.: Discantvs (nr. 9 ist für B.). Bassvs (nr. 9 ist f. D.). Die Bogen sind im D. mit: [Dtsch.] A. Bb—Dd, im B. mit: [Dtsch.] A. Bbbb—Dddd bezeichnet. Ein Index fehlt.

Sign. 51, 33.)

[Dtsch.] Das Deutsche [Lat.] Benedicite | [Dtsch.] vnd [Lat.] Gratias. | [Dtsch.] Vor vnd nach Tische, Bethweisz zu singen, Mit Fünff | Stimmen [Lat.] Componiret, [Dtsch.] vnd in den Truck | gegeben, Durch | (Blättchen) | Johannem Steurlin, Smal= | [Lat.] caldenſem, [Dtsch.] Stadtschreibern zu | Wasungen. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

2 Stbde. à 4 Bl.: Discantvs; Bassvs. Im D. a. d. R. d. Tit. 5 Dist. von Adamvs Sibervs u. 1 Dist. von Evricivs Cordvs, auf S. 5: 3 Dist. von Jacobvs Micyllus, auf S. 8: 1 Dist. von Evricivs Cordvs u. 5 Dist. von Adamvs Sibervs. Im B. a. d. R. d. Tit. [Vers.] „Meditatio accvmbentis ante coenam. Georgii Fabricii." in 5 Dist., auf S. 5: 24 logaoed. Verse des Joannes Cellarivs, auf S. 8 [Vers.] „Meditatio svrgentis post coenam Georgy Fabricy." in 5 Dist., darunter: [Vers.] Erphvrdiae. | [Pet.] Georgius Baumannus ex= | cudebat. | (Blättchen) | Enthält die beiden Gesänge: [Dtsch.] HErr Gott Himlischer Vater, gesegne vns vnd diese deine gab und [Dtsch.] WIr dancken dir, Herr Gott Vater.

(Sign. 51, 39.)

Michael Tonsor.

Selectae qvaedam cantiones sacrae ... qvinqve vocvm ... Per Michaelem Tonsorem ... Noribergae, in off. Th. Gerlatzeni 1570. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. und Beschr. wie Bohn S. 410.

3 Stbde.: Discantvs à 15 + 1 leer. Bl.; Tenor à 16 Bl; Bassvs à 13 + 1 leer. Bl.

(Sign. 39, 3.)

Alexander Uttendal.

Septem psalmi poenitentiales, adivnctis ex prophetarvm scriptis orationibvs eivsdem argvmenti qvinqve, ad dodecachordi modos duo-

decim ... accommodati. Avthore Alexandro Vttendal ... Noribergae, In off. Th. Gerlatzeni. 1570. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 415.

3 Stbde.: Discantvs à 40 Bl.; Tenor à 43 + 1 leer. Bl.; Bassvs à 36 Bl.

(Sign. 52, 4.)

Sacrarvm cantionvm, qvas vvlgo motetas vocant, ... qvinqve vocibus ... liber primvs. Avthore Alexandro Vttendal ... Noribergae, in off. Th. Gerlatzeni. 1571. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 416.

4 Stbde.: Discantvs à 28 Bl.; Altvs (Tit. fehlt) à 27 Bl.; Tenor à 30 Bl.; Qvinta vox à 28 Bl.

(Sign. 54, 9.)

Tres missae, qvinqve et sex vocvm, ab Alexandro Vtendal ... compositae. Item Magnificat, per octo Tonos, quatuor vocibus, ab eodem Autore ... Norinbergae, In Officina Theodorici Gerlachij. 1573. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Bohn S. 416. (Im Tit. lies Z. 1: [Vers.] Vocvm, | und Z. 12: [Vers.] Norinbergae, |; die Bez. d. Stbds. in Z. 9 ist umzogen).

4 Stbde.: Discantvs à 24 Bl.; Altvs, Tenor à 26 Bl.; Qvinta vox à 16 Bl. Enthält die 3 Messen: Repleti svnt omnes; Svrge propera je à 6 voc.; Las me favlt il à 5 voc. und das Magnificat (Et exultauit spiritus meus) in 8 toni à 4 voc.

(Sign. 54, 10.)

Liber tertivs sacrarvm cantionvm, (qvas vvlgo motetus vocant) ab Alexandro Vtendal ... Quinq; & Sex vocibus ... compositarum ... Noribergae, In Off. C. Gerlachin ... 1577. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. wie Bohn S. 416 f. (Nach Z. 7 des Tit. und vor Angabe des Druckorts lies: (Bez. d. Stbds.) | [Vers.] Cvm gratia et privilegio Caesareae maie- | statis ad annos sex. | wie Pfudel S. 99.)

3 Stbde.: Discantvs à 23 + 1 leer. Bl.; Bassvs à 22 Bl. (nr. XIX u. XX für B. ü. VI.); Vagans à 24 Bl. Aufserdem vom Tenor Bg. B vorhanden. In allen Stbden. S. 3: Ded. des Comp. ... [Vers.] Principi ac Domino ... Andreae Austriaco ... Anno ... 1577. Calendis Maij., S. 4: 10 lat. Hex. auf Dominum Andream Auftriacum, S. 5: Index über 18 Ges. à 5 und 2 à 6 voc. (Deutscher Text bei nr. 18: [Dtsch.] Ich rüff zu dir Herr Jesu Christ.): I. Exultemus in Domino. — XX. Rectius viues, Licini, nec altum.

(Sign. D. B. T.: 51, 9. Vag.: 40, 2.)

Orazio Vecchi.

Convivivm mvsicale Horatii Vecchii ... Ternis, quaternis, quinis, senis, septenis, & octonis vocibus ... Noribergae, typ. P. Kauffmanni. 1598. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. wie Vogel, Ital. II, S. 272 nr. 8. Inhalt in derselben Reihenfolge wie Vogel, Ital. II, S. 272 nr. 7, jedoch mit der fortlaufenden Zählung von III—LXVII. Vgl. Vogel, Wolfenbüttel nr. 864.

4 Stbde.: Altvs à 32 Bl.; Bassvs (nr. LXV für B. und C.) à 38 Bl.; Qvinto à 22 Bl.; Sextvs à 16 Bl. Vollständiger Index am Ende aller Stbde.

(Sign. 47, 3.)

Ivo de Vento.

[Vers.] Latinae cantiones, | qvas vvlgo motteta vocant, qvin- | qve vocvm, svavissima melodia, etiam | [Pet.] Inſtrumentis Muſicis attemperatae, nunc pri= | mum in lucem editae. | Authore | Iuone de Vento, Illuſtriſs: Principis ac Domini D. Guilhelmi | Palatini Rheni, & vtriusq́; Bauariae Du= | cis, &c. Muſico. | (Bez. d. Stbds. umzogen) | Monâci excudebat Adamus Berg. | Anno M.D.LXX. | Cum Grat: & Priuileg: Caeſ.: Maieſt: | qu.-8° (qu.-4°).

3 Stbde.: Discantvs à 28 Bl. Tenor à 32 Bl. Bassvs à 23 u. 1 leeres Bl. Im T. a. d. R. d. Tit. Wappen, S. 3 u. 4 undat. lat. Ded. ... [Vers.] Principi ac Domino, [Pet.] Domino [Vers.] Alberto, [Pet.] Rheni Palatino, & vtriusq́; Bauariae Duci ... excellentia & dignitas [sc. Musices] effecit, vt ab ineunte ſtatim aetate in hunc vsq́; diem, nihil prius, nihil antiquius Muſica habuerim. Quandoquidem autem Illuſtriſs: veſtra Celſitudo ... huius ſtudij author & Patronus Clementiſsimus mihi extiterit, Cantiones aliquot ſacras compoſui, quas Illuſtriſs: veſtrae Celſitudini dedicare ... in animum induxi ... A. d. R. d. Tit. v. D. u. B., u. im T. S. 5 Index über 35 Gesänge (nr. 1. Emendemus in melius — nr. 35. O ſacrum conuiuium.)

(Sign. 39, 4.)

Qvinqve motetae, dvo madrigalia, Gallicae cantiones dvae, et qvatvor Germanicae: qvarvm prior moteta nouem, posteriores duae Germanicae Cantiones octo, reliquot verò omnes quinque sunt vocum ... per Ivonem de Vento compositae, correctae, & nunc primum in lucem aeditae ... Monachij excudebat Adamus Berg ... 1576 qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Wackernagel S. 488 f. (Z. 1 lies: [Vers.] Dvo).

2 Stbde.: Discantvs (Nr. 12 u. 13 für D. I. II) à 14, Bassvs (Nr. 1. 12. 13 f. B. I. II) à 12 Bl. Auf S. 2. 3 beider Stbde. dtsche. Ded. des Comp., datiert: [Dtsch.] München, den 9. Januarij. Anno 1576. Darunter: Habent Pagin: 18. A. E. Index über 13 Motetten (nr. 1. Forte Neronaeae modulamina blanda coronae. 9 voc. — Nr. 13. [Dtsch.] In Teutscher Nation kein Statt. 8 stim.)
(Sign. 51, 12.)

Friedrich Weissensee.

[Vers.] Opvs melicvm, | [Pet.] Methodicum & Planè | nouum. | [Vers.] Continens | harmonias selectio= | res IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. & XII. vocvm, sin- | [Pet.] gulis Dominicis & Feſtis diebus ita accommodatas, vt non | tàm certis ſuis Dominicis, quam diuerſis etiam com- | modè inſeruiant, ſed iterum atque iterum in laudem praepoten- | tis [Vers.] Dei [Pet.] tum organo, tum vero vtplurimum Viua Vo- | ce, cantari in publico Eccleſiae con- | uentu poſſint. | Omnibus omnium Eccleſiarum & Scholarum | Cantoribus apprimè vtile & neceſſarium. | Studiosè concinnatum | Per | Fridericum Weiſſenſee Mu= | ſicum Magdeburgenſem. | (Bez. d. Stbds., umzogen) | 1. Corinth. 14. | Non enim confuſionis autor est Deus. | [Vers.] Magdebvrgi, | [Pet.] Imprimebat Andreas Seydner, | ſumptibus Autoris. | [Vers.] Anno | MDCII. | 4⁰ (2⁰).

3 Stbde.: [Vers.] Cantvs à 61 + 1 leerem Bl.; [Vers.] Altvs à 55 Bl. (Vorhanden ist nur Bg. A-N und das erste Bl. von Bg. O); [Vers.] VII. vox à 26 Bl. Tit. ist umzogen. Im C. auf S. 3: 4 Dist. von M. Erhardus Hering, 8 Dist. von M. Hermannus Witteramus und 2 nicht unterzeichnete Dist., auf S. 4: 2 Dist. von Iohannes Bergerus, 8 Dist. von Paulus Voekelius, 4 Dist. von Samuel Weinreich. Im A. auf S. 3: 9 Hexam. von M. Iacobus Olvenſtetus und 5 Dist. von Thomas Nivendorphus, auf S. 3. 4: Anagramma u. 6 Dist. von M. Andreas Riccius, auf S. 4: 5 Dist. unterzeichnet: M. David Laurentii, und 5 Dist. von Heinricus Steuccius. In VII. ist S. 3. 4 leer. Index nicht vorhanden. Enthält 72 Ges. (darunter 66 mit lat., Nr. II, XXIII, LI, LII, LIV, LXXII mit dtsch. Text): I. REsurrexit, quid quaeritis — LXXII. [Dtsch.] GElobt sey Gott ins Himmels Thron. Vgl. Bohn S. 432.
(Sign. 50.)

Jaches Wert.

Jaches Wert . . . mvsices, vel (vt dicvnt) motectorvm qvinqve vocvm liber primvs, nvnc primvm in lvcem editvs . . . Noribergae apvd Theodoricvm Gerlatzenvm. 1569. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie Müller S. 406.

3 Stbde. à 18 Bl.: Discantvs, Tenor, Bassvs (nr. XIX für B. und C.) A. d. R. d. Tit. aller Stbde. Index über 19 (18 à 5, 1 à 6 voc.) nrn. (I. Omnia in uero iudicio — XIX. Adesto dolori meo ô Deus).

(Sign. 39, 2.)

Henningius Winstman siehe **Gregor Lange.**

Sammelwerke.

Thesavrvs mvsicvs continens selectissimas octo, septem, sex, qvinqve et qvatvor vocvm Harmonias ... Tomi primi continentis cantiones octo vocvm ... Noribergae exc. J. Montanus et V. Neuberus ... 1564 ... qu.-8° (qu.-4°).

Tit. wie Eitner S. 1564 (Z. 5 des Tit lies: accommodatas | und Z. 12: Montanus, &).

7 Stbde.: Discantvs (Bg. A. B. C. fehlen) à 64 Bl.; Altvs à 75 + 1 Bl.; Tenor à 76 Bl.; Bassvs à 72 Bl.; Tenor secvndvs à 75 + 1 Bl.; Altvs secvndvs (Tit. fehlt; nur Bg. JJJ, KKK, OOO, PPP vorhanden) à 16 Bl.; Bassvs secvndvs (nr. XIX pars II auch für Nona vox = B III vorhanden) à 71 + 1 Bl. Im T. ist der Tit. roth und schwarz, a. d. R. d. Tit. ein Wappen, auf S. 3—5 Ded.: ... Alberto, Comiti Palatino Rheni ... Noribergae 25. Martij ... 1564 ... Johannis Montani uidua & haeredes. Im T. auf Seite 6 ein lat. Carmen von 50 Versen. Im T. auf S. 7 u. 8, im A. B. B II. T II. auf S. 3—5 Index. Enthält 63 Gesänge: I. VIdi speciosam LXIII. SAncta Trinitas. Über die Verteilung auf die Componisten vgl. Eitner S. 1564. Eine Doublette ist nicht vorhanden, was bei Eitner a. a. O. (S. 164) zu berichtigen ist.

(Sign. 49, 5.)

Thesavri mvsici tomvs secvndvs ... Septem Vocum ... 1564. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Eitner S. 1564 a (Z. 10 des Tit. bis Ende lautet: [Vers.] Noribergae ex officina Joannis | [Pet.] Montani, & Vlrici Neuberi collegarum, Anno partae noſtrae salutis | M.D.LXIIII. | Auf Seite 3 aller Stbde. der Index.)

7 Stbde.: Discantvs à 13 + 1 Bl.; Altvs à 14 Bl.; Tenor à 12 Bl.; Bassvs à 14 Bl.; Qvinta vox à 12 Bl.; Sexta vox à 11 + 1 Bl.; Septima vox à 14 Bl.

(Sign. 49, 9.)

Thesavri mvsici tomvs tertivs . . . Sex Vocum . . . 1564. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Eitner S. 1564 b. (Z. 11 des Tit. bis Ende lautet: Montanus, & Vlricus Neuberus collegae, Anno reparatae noſtrae ſalutis | M.D.LXIIII. |) Auf S. 3 u. 4 aller Stbde. der Index: 1. Sic Deus dilexit mundum — 48. Epitaphium Joannis Montani (Beginnt: Pierides moeſto suffundite).

6 Stbde.: Discantvs (Das letzte Bl. von Bg. C fehlt) à 62 + 1 Bl.; Altvs à 64 Bl.; Tenor à 60 Bl.; Bassvs à 63 + 1 Bl.; Vagans (Die Blätter sind z. Th. durchrissen) à 56 Bl.; Sexta vox (Es fehlen das letzte Bl. von Bg. hhh, die Bogen lll, nnn; es schlieſst mit Bg. ooo; das Weitere fehlt) à 47 Bl.

(Sign. 49, 14.)

Thesavri mvsici tomvs qvartvs . . . qvinqve vocvm . . . 1564. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Eitner S. 1564 c. (Nach der Bez. d. Stbds. folgt sogleich: | [Vers.] Psalmo XCVI. | [Pet.] Cantate Domino canticum nouum, cantate Domino omnis terra. | [Vers.] Noribergae ex officina Joannis Mon= | [Pet.] tani, & Vlrici Neuberi, Anno M.D.LXIIII. | Auf S. 3—5 aller Stbde. der Index.)

5 Stbde.: Discantvs (Vorhanden sind nur Bg. A. D. E. F. K. L. M. N. O. P. Q. R.) à 48 Bl.; Altvs à 91 + 1 Bl.; Tenor à 84 Bl.; Bassvs à 79 + 1 Bl.; Vagans à 84 Bl. Mit hdschr. Aenderungen in Text und Noten; am Ende von nr. LII im D. hdschr. das Datum: 1. Junij A°. 96.

(Sign. 49, 16.)

Thesavri mvsici tomvs qvintvs . . . Quatuor Vocum. . . . 1564. qu.-8° (qu.-4°).

Tit. u. Beschr. wie Eitner S. 1564 d. (Z. 2 des Tit. lies: [Vers.] vltimvs, con= | Der Schluss lautet: Montanus, & Vlricus Neuberus collegae, Anno Chriſti nati | M.D.LXIIII. | Index auf S. 3—5 aller Stbde. Im Verzeichnis der Comp. lies: Jacob Vaet (4) und 1 Incert.)

4 Stbde.: Discantvs (Von Bg. N ist die eine Seitenhälfte aller Blätter abgerissen) à 51 + 1 leer. Bl.; Altvs à 56 Bl.; Tenor à 56 Bl.; Bassvs à 50 Bl.

(Sign. 49, 18.)

Bassvs. Cantiones triginta selectissimae. Qvinqve. Sex. Septem: Octo: Dvodecim et plvrivm vocvm . . . collectae . . . Per Clementem Stephani . . . 1568. Norinbergae, V. Neuber. qu.-8° (qu.-4).

Tit. wie Eitner S. 1568g. (Z. 10 des Tit. lies: [Vers.] ni: Bvchaviensem und Z. 12: [Vers.] Norinbergae, |)

1 Stbd.: Bassvs à 27 + 1 leer. Bl. (Bg. Bb ist falsch geheftet). Ohne Ded.; S. 3—5 alphabet. Index über 30 Lieder (19 à 5, 2 à 6, 2 à 7, 4 à 8, 1 à 12, 1 à 24, 1 à 36 voc.). nr. I. ist im Index als „Beati immaculati in uia." (7 voc. von Joannes Vualtherus) bezeichnet, beginnt bei den Noten mit den Worten: VIue Luthere. Das letzte Lied ist: XXX. Deo gratia à 36 voc., ohne Angabe des Comp.; vorangeht ein nicht gezähltes und im Index nicht genanntes Lied: O Profunditatem diuitiarum 16 voc. von Leonhardus Paminger. Im Verzeichnis der Komponisten der gezählten 30 nrn. bei Eitner S. 1568g (Seite 172) ist demnach L. Paminger zu streichen und zu lesen: 6 Incerti.

(Sign. 49, 22.)

[Bez. d. Stbds. umzogen; Vers.] Altvs | [Dtsch., Pet.] Schöner auszerleszner deutscher | Psalm, vnd anderer künstlicher Moteten vnd Geistlichen | lieder [Lat.] XX. [Dtsch.] Von berümpten dieser kunst Componiert, vnd mit Vier Stimmen | gesetzt, gantz lieblich zu singen Auch auff allerley Instrumenten, fast artlich | vnd lustig zu gebrauchen | Zusammen Colligirt, vnd in druck verordnet, | [Lat.] Anno M.D.LXVIII. | [Dtsch.] Durch: | Clementem Stephani von Buchaw, vnd | Innwoner zu Eger. | Nürnberg. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

2 Stbde. (was bei Eitner S. 1568h zu berichtigen ist): Discantvs à 28 Bl. (Der Tit., sowie die ersten Seiten sehr defekt, bes. am unteren Rande; Z. 11 des Tit. lies [Dtsch.] Nürmberg. |); Altvs à 31 + 1 leer. Bl. Auf S. 3 Register; vgl. M. f. M. 15 (1883) S. 131, es fehlen jedoch die daselbst als Anhang angeführten nrn. 21. 22; auch die Orthographie weicht ab.

(Sign. 53, 2.)

Sacrae cantiones, cvm qvinqve, sex et plvribvs vocibvs, de festis praecipvis totivs anni ... in unum corpus redactae studio et opera Friderici Lindneri ... Noribergae, In off. typ. C. Gerlachiae ... 1585. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie Eitner S. 1585 (Zeile 15 des Tit. fehlt der Punkt nach [Vers.] Anno). Beschr. wie Bohn S. 355.

6 Stbde.: Discantvs à 44 Bl.; Altvs à 46 Bl.; Tenor à 45 Bl. (nr. XVIII für T. u. V.); Bassvs à 39 Bl.; Qvinta vox (Die Blätter sind durchrissen; Bg. Bb und die Blätter Ji_2 Ji_3 fehlen; nr. XVIII für BII u. TII, nr. XLI für CII u. AII) à 40 Bl.; Sexta vox

(nr. XVIII für C II u. A II, XL für VI u. VII, XLI für T II u. B II) à 24 Bl.

(Sign. 26, 3.)

[Vers.] Sdegnosi ardori. | Mvsica di diversi | avttori, sopra vn istesso | soggetto di parole, a cin- | qve voci, raccolti in- | sieme da | Givlio Gigli da Immola. | (Bez. d. Stbds.) | Monachii excvdebat Adamvs Berg. | [Pet.] Cum gratia & priuilegio Sacrae Caefareae Maieftatis peculiari. | [Vers.] Anno salvtis M.D.LXXXV. | qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Im T. lautet die Jahreszahl: M.D.LXXXVI.

5 Stbde.: Discantvs, Altvs, Tenor à 24 Bl.; Bassvs à 20 Bl.; Qvinta vox à 24 Bl. Der Titel ist umrahmt; in dem unteren Theile ist eine concertirende Gesellschaft dargestellt. A. d. R. d. T. aller Stbde. Wappen, auf S. 3 Ded. des Herausgebers: . . . [Vers.] Gio. Battista Galanti . . . [Pet.] Da Monaco, il primo di Settembre. 1585. Am Schluss der Bände: [Vers.] Nomi de gli avttori. (Vgl. Eitner S. 1586g; der Comp. von nr. 15 heifst: Vict: Rai.) Enthält 31 Gesänge über den Text: Ardo si, ma non t'amo (Vgl. M. f. M. 1, S. 55).

Sign. 36, 4.)

Continuatio cantionvm sacrarvm qvatvor, qvinqve, sex, septem, octo et plvrivm vocvm . . . studio et opera Friderici Lindneri . . . Noribergae, In off. typ. C. Gerlachiae. 1588. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie Eitner S. 1588a (Z. 10 des Tit. lies: opera [Vers.] Friderici | Z. 13: [Vers.] Noribergae, |).

6 Stbde.: Cantvs à 56 Bl.; Altvs à 59 + 1 leer. Bl.; Tenor à 58 Bl.; Bassvs (Ist fast ganz zerstört: die eine Seitenhälfte aller Blätter ist abgerissen) à 52 Bl.; Qvinta vox à 62 Bl.; Sexta vox à 48 Bl. In allen Stbden. auf S. 3 Ded. des Hrsg.: [Vers.] Georgio Friderico Marchioni Brandebvrgensi . . . [Pet.] Noribergae, Calendis Januarii, anno falutis 1588. In allen Stbden. auf S. 4—7 vollst. Index; vgl. über denselben und die Componisten Eitner S. 1588a.

(Sign. 26, 8.)

Corollarivm cantionvm sacrarvm qvinqve, sex, septem, octo, et plvrivm vocvm . . . studio et opera Friderici Lindneri . . . Noribergae, In off. typ. C. Gerlachiae . . . 1590. qu.-8⁰ (qu.-4⁰).

Tit. wie Eitner S. 1590b.

6 Stbde.: Cantvs, Altvs, Tenor à 64 Bl.; Bassvs (Fast ganz zerstört: die eine Seitenhälfte der Blätter ist abgerissen) à 56 Bl.; Qvinta vox (Mehr als die Hälfte der Blätter ist durchrissen und stark beschädigt) à 78 Bl.; Sexta vox à 60 Bl. Auf S. 3 u. 4 aller Stbde.

Ded.: [Vers.] Magnificis ... inclitae Noriber- | [Pet.] genſis Reipub: Senatoribus ... ANnus jam agitur ſextus decimus, ... cum ... mihi ... adminiſtratio Chori Muſici in templo S. Aegidii commendata est ... Im T. B. V. VI. datiert: Noribergae, Calend. Septembris, anno ſalutis noſtrae M.D.XC. In allen Stbden. gezeichnet: Fridericus Lindnerus Cantor ad D. Aegidii. Auf S. 5 u. 6 aller Stbde. Index. Enthält 70 Gesänge (16 à 5, 24 à 6, 4 à 7, 24 à 8, 1 à 10, 1 à 12 voc.; im Index ist fälschlich nr. XII zu 6, statt zu 8 voc. und nr. XXII zu 6, statt zu 5 voc. angegeben): I QVem vidiſtis Pastores — LXX SVrge illuminare. Im Verzeichnis der Comp. bei Eitner S. 1590b lies: Jacobi Corfini (5) [Im Index auch für nr. XIIII genannt, das im Text jedoch mit Jo: Pet.: Aloiſ: Praeneſt: bezeichnet ist.]; Andrea Gabrieli (6) [nicht 7, wie im Index, da bei nr. LXIIII im Text Giovanne Gabrieli als Comp. genannt ist.]; Renati del Mel (5); Philippi de Monte (10); Joan. Petri Aloiſii (Praeneſtini) 11 [Im Index nur für 10 nrn. genannt; vgl. oben zu nr. XIIII]; hinzuzufügen ist: Syllae Petri Aloiſii 1.

(Sign. 26, 7.)

Bassus. Magnificat, beatissimae deiparaeque virginis Mariae canticum, 5 et 4 voc., secundum octo vulgares musicae modos, a diversis nostrae aetatis musicis compositum ... opera & studio Friderici Lindneri. Noribergae, In officina Musica Catharinae Gerlachiae. 1591.

Vorhanden sind 4 Bl. in 4° (2°): von Bg. AA die Blätter AA_2, AA_3, AA_4 und das folgende unbezeichnete Bl.; der Titel und alles Übrige fehlt. Ermittelt nach dem Exemplar der Stadtbibliothek zu Breslau (Bohn S. 356 f.).

(Sign. 55.)

... Sacrae symphoniae, diversorvm excellentissimorvm avthorvm. Quaternis, V. VI. VII. VIII. X. XII. & XVI. ... vocibus ... Editio nova [Im T.: Editae studio ... Casparis Hasleri ...] ... Noribergae, Ap. P. Kaufmann. 1598. 8° (4°).

Tit. u. Beschr. für T. wie Eitner S. 1598 (zu beiden Seiten der Bez. d. Stbdes. findet sich je ein Blättchen), für die andern Stbde. wie Bohn S. 359.

6 Stbde.: Altvs (nr. LXXII für A. u. B.) à 52 Bl. Tenor (nr. LXX für T. u. C., LXXII für T. doppelt) à 50 Bl. Bassvs (nr. LXX—LXXII für B. u. A.) à 46 Bl. Qvinta vox (nr. LXXII für V. u. B.) à 46 Bl. Septima vox (nr. LXX und LXXI für XI u. XII Vox, nr. LXXII für VII doppelt.) à 28 Bl. Octava vox (nr. LXVIII u. LXIX für VIII u. X, nr. LXX für IX u. B. II,

nr. LXXI für IX u. X, nr. LXXII für VIII u. B.) à 24 Bl. Im T. auf S. 2, 3 die Ded. des Herausgebers: ... [Vers.] Octaviano Secvndo Fvggero, Baroni in [Pet.] Kirchberg & VVeiſſenhorn ... Noribergae, Calend. April. Anno M.D.XCVIII. Im T. auf S. 4—6, in den anderen Stimmbden. auf S. 3—5 vollst. Index.: I. [Vers.] Cantate [Pet.] Domino — LXXII. Omnes gentes.

(Sign. 34, 3.)

Sacrarvm symphoniarvm continvatio ... Quaternis, V. VI. VII. VIII. X. & XII. vocibus ... Noribergae Ap. P. Kaufmann. 1600. 8° (4°).

Tit. u. Beschr. wie Eitner S. 234 (Neben der Bez. d. Stbds. Blättchen). Bei Bohn S. 359 Z. 6 des Tit. lies: [Vers.] av- | thorvm. |

4 Stbde.: Tenor (nr. 87 für T. u. A, 90 f. T. u. V. je 2. Chori) à 66 Bl.; Bassus (Tit. fehlt; vorhanden ist nur das erste Blatt von Bg. FF, das letzte Blatt von Bg. HH und die Bg. II—OO) à 26 Bl.; Sexta Vox (Titel fehlt; nr. 86 f. T. des II. Chorus, 89 f. VI u. X, 90 f. C. u. B. je 1. Chori) à 51 Bl.; Octava Vox (nr. 90 f. B. u. A. je 3. Chori) à 32 Bl. Aufserdem ist von Qvinta Vox Bl. Bb_2 u. Bb_3 vorhanden. — Auch in VI. u. VIII. Vox vollst. Index über 90 cantiones.

(Sig. 56, 1.)

Fragmente nicht ermittelter Druckwerke.

1 Bogen (= 4 Bl.) 8° (4°), bezeichnet als Bogen P (offenbar eines theoretischen Musikwerkes).

S. 1 beginnt eine Reihe Noten ohne Text: sodann nach der Überschrift: „[Vers.] Altvs." 2 Reihen Noten und nach der Überschrift „[Vers.] Bassvs." ebenso 2 Reihen Noten, je mit den Anfangsworten des Textes: Agnus Dei. Hierauf: P Aliud. Der Rest der Seite ist leer.

S. 2 Überschrift: Aliud exemplum ſex uocum.; hiernach Primus Diſcantus. (3 Reihen Noten), Secundus Diſcantus. (2 Reihen Noten), Primus Tenor. (2 Reihen Noten) und dementsprechend auf S. 3. Secundus Tenor. (3 Reihen Noten), [Vers.] Altvs. (2 Reihen Noten), [Vers.] Bassvs. (2 Reihen Noten).

S. 4 Fuga ſex uocum. (2 Reihen Noten zu: Sumite Pſalmum ...); Alia fuga ſex uocum. (2 Reihen Noten zu: Nobilis eſt quem nobilitat uirtus.)

S. 5. Fuga ſeptem uocum. (2 Reihen Noten zu: Ambulate dum

lucem habetis . . .); Alia fuga feptem uocum. (2 Reihen Noten zu: Sancta trinitas unus Deus miferere nobis).

S. 6. Exemplum octo uocum. | Canon. Per aliam uiam reuerfi funt | in regionem fuam. | Hierzu auf S. 6: [Vers.] Discantvs. und [Vers.] Tenor. und auf S. 7: [Vers.] Altvs. und [Vers.] Bassvs. Es finden sich je 3 Reihen Noten zu dem Text: Omnis confummationis uidi finem.

S. 8. Überschrift: [Vers.] Errata. Es folgen 14 Zeilen (Z. 1: B ij. Verfo folio, linea undecima, lege deuitanda. — Z. 14: tandae funt fextae.) Hierauf: [Vers.] Finis mvsicae.

(Sign. 57.)

2 Bl. qu.-8° (qu.-4°), enthaltend Noten mit Text. Der obere Rand und fast die ganze erste Notenreihe ist abgerissen. (Offenbar Fragment eines Hochzeitsgesanges.)

S. 1. Von der Überschrift ist erhalten: II. Der Text beginnt: DIc agè ij cur Deus ipfe ma- | lam . . . Ende: quae dare cunq; negat.

S. 2. Von der Überschrift ist erhalten: 2. Pars. Der Text beginnt: ERgo tibi ij Ergo ti- | bi ij fociam vitae . . . Ende: viue DEO, Vt vi —

S. 3. Von der Überschrift ist erhalten: II. Der Text stimmt mit S. 2 überein; Anfang: ERgo tibi ij . . . Ende: DEO. Vt viuis, ij

S. 4. Von der Überschrift ist erhalten: Pars. Der Text beginnt im Anschluss an S. 2: uis fic viue ij diu: . . . Ende: viue Deo viue Deo. viue | De-o. Darunter 2 leere Notensysteme.

Auf jeder Seite finden sich 5 Notensysteme. Auf der 2. und 4. Seite ist der Tenorschlüssel, auf der 1. und 3. Seite der Bassschlüssel angewendet.

(Sign. 58.)

2 Bl. qu.-8° (qu.-4°), bezeichnet als bb und bb_2, enthaltend Noten mit Text. (Offenbar Fragment einer Passio Domini.)

Die Vorderseite von bb beginnt: fige. ij Nos legem . . . Dieser Theil endet auf der Rückseite von bb mit: non habemus, nifi Caefarem. Hierauf: [Vers.] Qvarta pars: [Pet.] TVnc ergo tradidit eum illis Pilatus . . ., endend auf der Rückseite von bb_2 mit: tradidit fpiritum ij. ij. Hierauf noch Noten zu dem Text: QVi pafsus es pro nobis miferere noftri miferere noftri. ij. Amen ij. ij. ij. ij. ij. Darunter: [Vers.] Finis.

Auf Blatt bb und der Vorderseite von bb_2 je 6 Notensysteme, auf der Rückseite von bb_2 5 Notensysteme; gebraucht ist der Altschlüssel.

(Sign. 59.)

1 Blatt qu.-8⁰ (qu.-4⁰), enthaltend Noten mit Text.

Die Vorderseite beginnt: ſtantialem patri, per ... und schliefst: de coelis. Hierauf noch 3 leere Notensysteme.

Die Rückseite beginnt: [Dtsch.] Secūda Pars. [Lat.] De ſpiritu ſancto ... und schliefst: Dominum & uiui⸗

Auf jeder Seite 5 Notensysteme; gebraucht ist der Tenorschlüssel.

(Sign. 60.)

Bemerkung. Die auf den Seiten 3—39 beschriebenen Musik-Handschriften, bei denen eine ausdrückliche Angabe über ihre Datierung nicht beigefügt ist, gehören der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts an.

Druckfehler.

S. 10, Z. 11 v. o. lies in) statt in.
S. 33, Z. 1 v. u. lies S. 44 und 47.
S. 39, Z. 3 v. u. lies A. statt 2 A.
S. 43, Z. 1 v. o. lies niti „[sic!] statt nit i„ [sic!] und am Ende der Z. 8 v. u. tilge das Komma.
S. 60, Z. 11 v. u. lies Inſtrumenten statt Instrumenten und Z. 9 v. u. lies Laſſus statt Lasus.
S. 66, Z. 24 v. o. lies VT statt SVT und Sma- statt ma-.
S. 67, Z. 3 v. o. tilge das Semikolon nach 38 Bl. und Z. 13 v. u. lies foelíciter statt foeli-citer.
S. 70, Z. 10 v. o. lies deſi- statt desi-.
S. 77, Z. 2 v. o. lies Ioannis statt Joannis und Z. 6 v. o. lies Iohanne statt Johanne.

Register.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten; bei den durch Komma getrennten Zahlen bedeutet die erste die Seite, die zweite die fortlaufende Nummer der in der beschriebenen Handschrift enthaltenen Stücke. — Für die alphabetische Einordnung der *handschriftlichen* Gesänge war trotz Beibehaltung der alten Schreibweise die moderne Orthographie mafsgebend.

Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

FÜR

MUSIK-GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

GESELLSCHAFT FÜR MUSIKFORSCHUNG

29. JAHRGANG.

1897.

REDIGIERT

VON

ROBERT EITNER.

LEIPZIG,

BREITKOPF & HÄRTEL.

Nettopreis des Jahrganges 9 Mark.

Inhaltsverzeichnis.

Gesellschaft für Musikforschung.

Mitgliederverzeichnis.

J. Angerstein, Rostock.
Dr. Wilh. Bäumker, Pfarrer, Rurich.
H. Benrath, Redakteur, Hamburg.
Lionel Benson, Esq., London
Rich. Bertling, Dresden.
Rev. H. Bewerunge, Maynooth (Irland).
Ed. Birnbaum, Oberkantor, Königsberg i. Pr.
Grofsherzogl. Hofbibliothek in Darmstadt.
Stadtbibliothek in Frankfurt a. M.
Universitäts-Bibl. in Heidelberg.
Universitäts-Bibl. in Strafsburg.
Fürstl. Stolbergische Bibliothek in Wernigerode.
H. Böckeler, Domchordir., Aachen.
Dr. E. Bohn, Breslau
P. Bohn in Trier
Dr. W. Braune, Prof., Heidelberg.
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Hugo Conrat, Wien.
C. Dangler in Colmar.
Dr. Alfr. Dörffel, Leipzig.
Dr. Herm. Eichborn, Assessor a. D., Gries.
Prof. Eickhoff in Wandsbeck.
Prof. Ludwig Fökövi, Szegedin.
Dr. Hugo Goldschmidt, Berlin.
Dr. Franz Xaver Haberl, Regensburg.
S. A. E. Hagen, Kopenhagen.
Dr. Haym in Elberfeld.
Dr. Rob. Hirschfeld, Wien.
Dr. O. Hostinsky, Prag.
Prof. W. P. H. Jansen in Voorhout.
Prof. Dr. Kade, Musikdir., Schwerin.
W. Kaerner, Freiburg i. Br.
Kirchenchor an St. Marien in Zwickau.
C. A. Klemm, Dresden.
Prof. Dr. H. A. Köstlin, Giefsen.
Oswald Koller, Prof. in Wien.
O. Kornmüller, Prior, Kl. Metten.
Dr. Richard Kralik, Wien.
Alex. Kraus, Baron, Florenz.
Prof. Emil Krause, Hamburg.
Leo Liepmannssohn, Berlin.
Frhr. von Liliencron, Excell., Schleswig.
G. S. L. Löhr, Esq. Southsea (England).
Dr. J. Lürken in Köln a/Rh.
Karl Lüstner, Wiesbaden.
Georg Maske, Oppeln.
Rev. J. R. Milne in Swaffham.
Freiin Therese von Miltitz, Bonn.
Anna Morsch, Berlin.
Dr. W. Nagel, Darmstadt.
Dr. Karl Nef in St. Gallen.
Prof. Fr. Niecks, Edinburgh.
F. Curtius Nohl, Duisburg.
G. Odencrants, Vice Haradshofchingen Kalmar (Schweden).
Paulus Museum in Worms.
Bischöfl. Proskesche Bibliothek in Regensburg.
Prof. Ad. Prosniz, Wien.
Dr. Arth. Prüfer, Leipzig.
M. Ràskai in Arad (Ungarn).
A. Reinbrecht in Verden.
Bernhardt Friedrich Richter in Leipzig.
Ernst Julius Richter, Pastor in Amerika.
Dr. Hugo Riemann, Leipzig.
L. Riemann, Essen.
Paul Runge, Colmar i. Els.
Prof. Dr. Wilh. Schell, Hofrat, Karlsruhe.
D. F. Scheurleer im Haag.
Rich. Schumacher, Berlin.
F. Schweikert, Karlsruhe (Baden).
F. Simrock, Berlin.
Prof. Jos. Sittard, Hamburg.
Dr. Hans Sommer, Prof., Weimar.
Wm. Barclay Squire, Esq., London.
Prof. C. Stiehl, Lübeck.
Prof. Reinhold Succo, Berlin.
Wilhelm Tappert, Berlin.
Pfr. Leop. Unterkreuter, Klagenfurt.
Joaq. de Vasconcellos, Porto (Portugal).
G. Voigt, Halle.
Dr. Frz. Waldner, Innsbruck.
K. Walter, Seminarlehrer, Montabaur.
Wilh. Weber, Augsburg.
Ernst von Werra, Chordir., Konstanz i. B.
Zaar, Postsekretär in Danzig.
Prof. Dr. F. Zelle, Berlin, Rektor.

Rob. Eitner in Templin (U./M.), Sekretär und Kassierer der Gesellschaft.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg.
1897.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 1.

Adrian petit Coclicus.

(1500—1555/56.)

Ein Beitrag zur Musikgeschichte im XVI. Jahrhundert.

Von **O. Kade**.

Die Lebensschicksale des ebenso begabten als leichtfertigen Komponisten Adrian petit Coclicus sind nun schon von so verschiedenen Seiten darzulegen versucht worden, und stehen an so versteckten oder vergessenen Stellen, dass es geboten erscheint, sie endlich einmal zu einem erschöpfenden Gesamtbilde zu vereinigen. Dazu kommt, dass wir wohl aus dem einen der beiden uns von Coclicus hinterlassenen Druckwerken, aus dem Compendium musices von 1552 ziemlich vollständige Auszüge in älteren Lehrbüchern besitzen, wie in Forkels Musikgeschichte, in Ambros Musikgeschichte, sowie in der Härtelschen Vierteljahrsschrift von Spitta und ähnlichen Arbeiten der Art, aber über das zweite ungleich bedeutendere praktische Tonwerk, das er unter dem Titel „Musica reservata“ in gleichem Jahre herausgab, bis jetzt ohne jeglichen Nachweis gelassen sind. Dazu kommt aber noch außerdem der glückliche Umstand, dass sich auch ein bisher ganz unbekanntes größeres Aktenstück im Großherzogl. Mecklenburgischen Hauptstaatsarchiv zu Schwerin vor nicht gar langer Zeit hat finden lassen, das überaus wertvolle Ergänzungen über seine merkwürdigen Lebensschicksale beibringt.

*Adrian petit Coclicus**) ward im Jahre 1500**) in Flandern (Hennegau) geboren.***) Die Vermutung E. Pasqué's†) Condé sei dieser Ort gewesen, weil hier Coclicus' Lehrer Josquin des Près eine Pfründe befafs, die ihm Kaiser Maximilian I. etwa um 1500 verliehen hatte, um seine letzten Lebensjahre in Ruhe verbringen zu können, hat sich nicht begründen lassen. Er widmete sich früh dem geistlichen Stande und lernte die Musik bei Josquin des Près bis zu dessen Tode im Jahre 1515. Ihm, seinem Lehrmeister, hat er in seinem Compendium musices, 1552, ein ehrenvolles Andenken bewahrt. Er habe seine Schüler, sagt er, nicht mit langen und vielen Vorschriften hingehalten, sondern im Gesange mit wenigen Worten die Regel durch deren Ausübung unmittelbar kennen gelehrt. Sein Grundsatz sei gewesen, nur solche in der Tonkunst auszubilden, die ein besonderer innerer Drang hinzog; denn er pflegte zu sagen, es giebt so viele anmutige Werke dieser Kunst, dass ähnliches oder besseres kaum einer unter Tausenden hervorbringen wird. Wer sich für einen Komponisten hielt, blos weil er die Regeln der Komposition kannte, den verachtete und verspottete er, indem er sagte, er wolle fliegen ohne Flügel: — „hos Dominus Josquinus vilipendit ac ludibrio habuit, dicens eos velle volare sine alis". — Coclicus verdankte einem solchen Lehrer ebensosehr ein leichtes Kompositionsgeschick, als auch die Fähigkeit, musikalische Schüler leicht zu begeistern und schnell vorwärts zu bringen. Dies gelang ihm wenigstens sofort in seinem Wittenberger Aufenthalte 1545. So bildete er sich unter ihm zum tüchtigen Musiker, Sänger und Kontrapunktisten aus. Nachdem er die Weihen empfangen hatte, leitete er die Musik und den Unterricht in der Klosterkirche zu Condé. Aber der mit unwiderstehlicher Gewalt alle Künstler- und Gelehrtenkreise damaliger Zeit erfassende Wissens- und Bildungsdrang und die Sehnsucht nach fremden Ländern, in deren Beschreibung einzelne, wie *Michaelis Keinspeck* in seinem Lilium musice, 1491, *Wollick de Seruilla* im Opus aureum,

*) Die Lesart Coelicus ist entschieden falsch. Der Name bedeutet soviel als Gockel-Hahn-Kogel (le coq). Er unterzeichnet selbst ein Aktenstück mit „gefangener Kogel" wohl eine Anspielung auf seinen Namen.

**) Vgl. sein Porträt vor seinem Compendium musices etc. 1552, welches ihn als 52jährigen Mann darstellt. Ein andres in der Kais. Königl. Fideicommissbibliothek zu Wien.

***) Er nennt sich selbst öfters „Flandrus", so z. B. in dem Briefe aus Stettin vom 4. Juli 1547.

†) Vgl. Niederrheinische Musikzeitung, herausgegeben von L. Bischoff, 1861. IX, Nr. 3, S. 17–21.

1501, *Ornitoparch* in seinem Microlog von 1517, *Caspar Bruschius* zwischen 1518—1557 durch halb Europa über mehr als 400 Städte, so viel zu erzählen wissen, hatte auch unsern Coclicus mit ergriffen und in die Weite gelockt. Er gelangte zuerst nach Lodi in Oberitalien zum Bischofe *Octavianus*, wurde dessen Kapellsänger und mit der Zeit sein Freund, dem er später einen wichtigen Freundschaftsdienst in banger Not verdanken sollte. Der Ruf seiner Kompositionen und seines Gesanges verbreitete sich und öffnete ihm den Weg nach Rom, wo er unter Papst Alexander Farnese, Paul III. (1534—1549) als Sänger in die Kapelle eintrat und sich neben den bedeutendsten Komponisten, wie Goudimel, Costanzo Festa und andern ehrenvoll hervorthat und behauptete. Schnell erwarb er sich die Gunst des Papstes in so aufserordentlichem Mafse, dass dieser ihn nach kurzer Zeit nicht nur zu seinem Beichtvater, sondern auch zum Bischofe von Duiatum (?) „einer Stadt in der Nähe von Rom“ ernannte. Hier sammelte er nicht unbedeutende Reichtümer und lebte in Glück und Freuden bei einem Jahresgehalte von 1000 Dukaten und den Einkünften mehrerer Bischofssitze.*) Doch unvorsichtige Äufserungen, die seine Neigung zur neuen Lehre der Protestanten verrieten, machten seine Stellung bald unmöglich. Der Papst leitete selbst die angestellte Untersuchung und verurteilte ihn zu lebenslänglicher Haft und zum Verluste aller seiner Habe. Erst nach drei schrecklichen Jahren, gefangen gehalten in der Engelsburg, gelangte er durch seines früheren Gönners Octavianus, Bischofs von Lodi fufsfälliges Bittgesuch beim Papste seine Freiheit wieder, jedoch nur unter der Bedingung, Italien ewig zu meiden. Wohl um 30 Jahre gealtert, mit einem Barte, der bis auf die Knie herabhing, verliefs er 1538 Rom und kam unter langen Irrfahrten, die ihn sogar bis nach Spanien geführt haben sollen, wo er überall ein ketzerisches, unklares, halb unverständliches Zeug predigte,**) endlich nach Wittenberg, dem Sitze des Luthertums. Wir wissen, dass er hier im Sommer 1545 anlangte.***) Da er 1534 nach Rom kam, hier einige Zeit wohl glücklich verlebte (also bis ca. 1535),

*) Vgl. das Schweriner Aktenstück, s. u.

**) Vgl. Joh. Voigt, die deutsche Musik im XVI. Jahrh. am Hofe Herzogs Albrecht von Preufsen, in der Germania II, 3 u. 4.

***) Vgl. das Gesuch sämtlicher Professoren mit dem Rektor an der Spitze und von der gesamten Studentenschaft unterschrieben an den Kurfürsten Joh. Friedrich von Sachsen, wo es u. a. heifst: Es ist den vergangenen Sommer ein fürnehmer Musicus hierhergekommen mit Namen Adrianus Petit aus Flandern u. s. w. Datum, Wittenbergk, Mittwoch nach Pauli Bekehrung d. h. 25. Januar 1546. (Siehe Niederrheinische Musikzeitung 1861. Nr. 3.)

dann aber drei Jahre gefangen safs (ca. 1535—1538), so muss er sich (von ca. 1538—1545) ungefähr sieben Jahre stellenlos in der Welt herumgetrieben haben,*) die wir mit Belegen nicht auszufüllen wussten. Das sind die Jahre seines wüsten Wanderlebens, von denen wir nur durch Andeutungen Kunde haben. Schon die Verse auf dem Titelblatte seines Compendium musices 1552, geben uns einige Anhaltspunkte: Frankreich sah dich: Gallia te vidit, te vidit et Ausonis ora" etc. Das besagt auch das Schweriner Aktenstück aufs genaueste, wo es heifst: „Vom König von Frankreich seligen Andenkens habe ich jährlich 500 Kronen erhalten". Gemeint sein kann nur Franz I., der von 1517—1547 regierte. Coclicus muss also um 1540 in Paris eine Anstellung besessen oder wenigstens eine Schenkung erhalten haben.

In Wittenberg fand nun Coclicus wohl für seine Kunst dankbares Gehör und regen Zulauf, aber wenig Gewähr für ein sicheres Auskommen. Auf den Grundsätzen Josquin's fufsend, sammelte er bald einen regen Zuhörerkreis um sich. Mit voller Überzeugung legte er der Jugend ans Herz, dass sie nicht zu lange**) an den Schriften der Theoretiker und den mathematischen Vorschriften klebe, sondern dass sie alle Kraft des Geistes dahin wende, zierlich singen und die Worte gehörig unterlegen zu lernen. Dazu hat Gott uns die Tonkunst gegeben, um die Töne auf anmutige Weise zu verbinden. Für einen rechten Tonkünstler darf nicht derjenige gelten, welcher von Zahlen, Proportionen, Prolationen und sonstigen Künsteleien vieles zu schwätzen weifs, sondern wer jedem Tone die gebührende Silbe zuteilt. Er muss schon damals zu den bedeutendsten Musikern Deutschlands gehört haben, denn *Conrad Gessner* nahm ihn 1545 in seine Bibliothek mit einem kurzen Hinweis auf seinen künstlerischen Wert auf. Da mag denn allerdings wieder neuer Lebensmut ihn durchdrungen haben, und überhaupt zu einem leichten Lebensgenuss hinneigend, ging er eine nachmals so unglückliche Ehe mit einer jungen Wittenbergerin ein. Dann, Ende Januar 1546, wandte er sich direkt an den Kur-

*) Diese Berechnung bestätigt auch das Schweriner Aktenstück. Es sagt: „ferme per 20 annos exulor". Da das Aktenstück in die Jahre 1555/56 fällt, so verliefs er also auch hiernach Rom ungefähr im Jahre 1538.

**) In docendis enim proeceptis et fpeculatione nimis diu manent, et multitudine fignorum et aliis rebus accumulandis multas difficultates afferunt et diu atque multum disceptantes, *nunquam ad veram canendi* rationem perveniunt. Cum autem videret, suos utcunque in cantu firmos, *belle pronunciare*, *ornate canere* et textum *fuo loco applicare:* etc. siehe Compendium 1552.

fürsten Johann Friedrich den Grofsmütigen in einem langen lateinischen Berichte*) und bat ihn um ein kleines Amt an der Hochschule zu Wittenberg mit festem Einkommen. Denn — so begründet er denselben — die Jünglinge klagen, kaum eine Stelle bekommen zu können, wenn sie von hier weggehen, aber die Tonkunst nicht verstehen, und belästigen daher den Fürsten mit häufigen Bitten, dass er einen öffentlichen Professor der Tonkunst bestelle. Beigefügt war eine Komposition nach Worten seines Gönners und Freundes Melanchthon**) und unterstützt war das Gesuch durch ein deutsches Schreiben des Rektors und der Professoren der Universität und sämtlicher Schüler des Coclicus, das die bezeichnenden Worte enthält: „Es ist den vergangenen Sommer (1545) ein fürnehmer Musicus hierher gekommen mit Namen *Adrianus Petit* aus Flandern, der eine Zeit lang allhie Musicam proficiret (vorgetragen) und wie wir bericht durch diejenigen, so der Kunst erfahren, dass er vor andern Musicis im Singen und Lehren ein sonderliche Art und Geschicklichkeit haben solle. Dieweil aber seine Auditores mehrenteils arme Gesellen, die ihme nicht so viel geben können, damit er sich in die Länge bei der schweren und theuern Zehrung, die itzo allhier ist, möchte erhalten, zuvörderst weil er sich vor wenig Wochen beweibet — dero wegen denn gedachte seine Auditores an uns suppliciret und gebeten, ihme mit einem Stipendio zu versehen." Wittenbergk Mittwoch nach Pauli Bekehrung (den 25. Januar) 1546. Trotz so trefflicher Fürsprache und gewichtiger Verwendung gelang es unserm Meister doch nicht die gewünschte Stellung zu gewinnen. Schon am Sonntage darauf beschied der Kurfürst das Gesuch abschläglich: „Dieweil es bis anhero der Brauch nicht gewesen, dass zu dieser Lection ein sonderlich Stipendium verordnet." Ein Zehr- und Trinkgeld jedoch billigte er ihm zu.

So in seinen Hoffnungen arg getäuscht, sah er sich damals genötigt den Wanderstab zu ergreifen, um sein Glück anderwärts zu suchen. Dass ihm dabei seine junge Gattin davonlief, war der Anfang neuen Unglücks.***)

---

*) Auszugsweise in Übersetzung mitgeteilt von Pasqué a. a. O., als Fundort das Gesamtarchiv der sächsischen Lande (in Weimar?) angegeben.

**) Leider nicht mehr vorhanden.

***) Vgl. M. f. M. XII, 1875, S. 176. Zwei Briefe des Coclicus aus dem Königsberger Archiv, mitgeteilt in mangelhafter Übersetzung von Fürstenau. „Denn wenn die, welche ich in Wittenberg als Gattin heimführte, mir nicht davon gelaufen, sondern mir gefolgt wäre, so wäre ich niemals in solcherlei Unglück gerathen." Nürnberg, 16. Januar, 1552.

Er wandte sich nun nach Frankfurt a. d. O. und schrieb von hier aus an den Markgrafen von Brandenburg.*) d. d. 24. Sept. 1546, dem er schon früher einmal bei einem Aufenthalte des Fürsten in Wittenberg (zwischen Januar und September 1546) ein Gesangstück durch Philipp Melanchthon hatte überreichen lassen und von dem er dafür belohnt worden war. So bot er ihm denn jetzt drei neue Kompositionen dar, von der bittersten Not und zunehmendem Alter geplagt. Denn wenn er auch in Frankfurt wieder das Amt eines Professors an der Universität bekleidete, so war es doch so gering dotiert, dass er davon nicht leben konnte, ohne die Unterstützung anderer anzugehen. Allerdings läuft auch hierin wieder die Bitte um Wein mit unter, dessen er stets wegen Schwäche des Magens — „ubi nequeo vino carere ob ſtomachi debilitatem" — wie das Schweriner Aktenstück sagt — dringend bedurft zu haben scheint. Und wieder glückte es ihm. Der Fürst zeigte sich anfänglich durch Geschenke erkenntlich, dann nahm er ihn auch nach Königsberg in seine Dienste.**) Seine Gesänge erfreuten Albrecht, der ihn den Kunstreichen nannte. Aber das lockere Leben des Künstlers bereitete ihm fortwährend Unannehmlichkeiten. Zuerst predigte er wieder seine wirren religiösen Irrtümer, bis Albrecht öffentlich Widerruf verlangte. Das wollte der eitle Prälat nicht und versuchte allerlei Ausflüchte und mitleiderregende Entschuldigungen: er habe nur vor drei, vier Leuten gesprochen und zwar lateinisch, wie könne er da deutsch widerrufen, er kenne diese niedere Sprache wenig und würde sich vor dem Volke nur lächerlich machen, er sei ein schwacher Greis, stehe allein in der Welt da, und wolle gern den letzten Rest seines Lebens beim Herzoge bleiben, wenn man gelinder mit ihm verführe und einen Sold gebe, man möge ihn jetzt zur Winterszeit nicht fortgehen heifsen und unterzeichnet das Bittgesuch demütigst mit: „Musikus und gefangener Kogel" (Coq = Hahn) nicht Vogel, wie Voigt schreibt.

Der Herzog scheint ihm auch wirklich für dieses Mal noch verziehen zu haben, und wohl hätte der Lieblingswunsch des Bittstellers, seine Tage in dieser Stellung beschliefsen zu dürfen, in Erfüllung gehen können, wenn es nicht kurze Zeit darauf einen noch ärgeren Skandal gegeben hätte. Den schwachen Greis verführte die Sinnenlust, sich mit einer armen Wittwe von höchst zweifelhaftem Rufe abermals zu verheiraten, obgleich er von seiner ersten Frau aus

*) Vgl. M. f. M. a. a. O. S. 168.

**) Vgl. Voigt a. a. O.

Wittenberg keineswegs rechtlich geschieden war, so dass er sogar der Bigamie bezichtigt wurde.*) Vergeblich verschwendete Coclicus alle seine Worte; die Verhandlungen zogen sich beinahe ein Jahr hin, als ihn der Burggraf schliefslich aus dem Lande weisen liefs. Im strengen Winter musste der unglückliche Greis seine Wanderung antreten. Bevor er dem protestantischen Norddeutschland gänzlich den Rücken wandte, glaubte er noch einen Versuch machen zu müssen, an dem wenige Jahre vorher 1542 neu begründeten Pädagogium in Stettin eine gleiche Stellung als Musiklehrer der Jugend zu gewinnen. Ein längeres herzerweichendes Gesuch noch dazu in deutscher Sprache**) an „den Fürsten von Preufsen" vom 4. Juli 1547, in welchem er mit grellen Farben seine traurige Lage unumwunden schildert, bittet flehentlich um die Gunst, den Lehrstuhl „für die freie und löbliche Kunst auf rechte Art zu singen und andern zu lehren", ihm übertragen zu wollen. Auch unterstützte er sein Gesuch durch „einen gesang mit vier ſtymmen vf den Text: ‚vigilate quia nescitis qua hora dominus noſter venturus ſit'".***) — Ob das Gesuch überhaupt nur beantwortet wurde, ob die leidigen Umstände seines Vorlebens oder Verleumdungen einer festen Anstellung allzu hinderlich waren,†) ob ihm eine Unterstützung zu teil ward, um die er in zweiter Linie gebeten hatte, da er „eine lange reise ghen preussen habe und die zerung, davon er zeren müsse, sehr gering sei:" davon geben die bis jetzt vorliegenden Aktenstücke keine Auskunft. Das traurige Endergebnis für ihn war abermaliges Abbrechen des Wohnortes und weitere Wanderung. Er wandte sich nach einer traurigen Irrfahrt durch den gröfsten Teil Deutschlands schliefslich nach Frankfurt a. M., wie er selbst in dem Vorworte zu seiner „Musica reser-

*) Vgl. den Brief M. f. M. 1875, S. 166, von Nürnberg, d. 16. Jan. 1552.

**) Vgl. Königl. Staatsarchiv, Stettin, Signatur P. I. Tit. 92. Nr. 9. Abgedruckt auch in Vierteljahrsschrift Spitta, Jahrg. X, 1894, S. 471 von Rudolph Schwartz.

***) Da den Herausgebern des Aktenstückes in den Monatsblättern für Pommersche Geschichte 1893, sowie in der Vierteljahrsschrift von Spitta, 1894, nicht hat glücken wollen, den Tonsatz auffindig zu machen, so lasse ich ihn unter den Beilagen mit hier folgen.

†) Wie er geradezu dies in dem Briefe vom 16. Januar 1532 aus Nürnberg mit den Worten behauptet: „und wenn mir Stellungen angeboten werden um meiner Kunst willen, die ich durch Gottes Gnade verstehe, und Vielen angenehm sein möchte, so fehlen doch nicht lügnerische und giftige Zungen, welche laut behaupten, dass ich in Deiner Hoheit (Herzog Albert von Preufsen) Vaterland die schimpflichste Todesart verdient hätte".

vata" von 1552 ausdrücklich mit den Worten bekennt: „Peragrata igitur maxima Germaniae parte tandem perveni Francofurdium ad Menum." Wahrscheinlich zog ihn in diese Stadt mit ihren berühmten Buchhändlermessen die Aussicht auf Lebensunterhalt, da „ihm nun die Musik allein aus dem Schiffbruche übrig geblieben sei, sein Leben mit dieser Kunst fristen zu können: „me conferrem — sagt er in der oben erwähnten Vorrede — ad Musicam, quae mihi sola adhuc ex *naufragio* (ut ita dicam) relicta erat." Sei es nun, dass diesen Plan zum Vollzug zu bringen ihm aus Mangel an Ausdauer nicht gelingen wollte und dass dringende Not wieder an seine Thür klopfte, sei es dass unbezähmbare Wanderlust ihn abermals von dannen trieb, kurz er verliefs die für ihn so günstige Stadt mit ihrem Verkehre an Künstlern, Verlegern, Buchhändlern und Fremden aller Art, um sich (nach dem 4. Juli 1547) nach England zu begeben, wie er selbst an obiger Stelle der Vorrede erzählt: „me in Angliam conferre ftatuebam". Wahrscheinlich lockte ihn dahin der um diese Zeit daselbst eingetretene Thronwechsel durch den Tod Heinrichs VIII., 28. Januar 1547, des heftigsten Gegners Luthers wie des Protestantismus überhaupt. Der jugendliche zehnjährige Nachfolger Eduard VI. (1547 bis 1553) war dagegen als warmer Verehrer der Kunst wie der protestantischen Richtung schon bekannt. Wirklich glückte es unserm Meister und seiner Kunst, sich rasch Bahn und Stellung zu verschaffen, so dass, wie unser Schweriner Aktenstück besagt: er vom Könige von England 200 *anglicos* (wohl Goldstücke) erhalten hatte. Trotz dieser einträglichen und geachteten Stellung trieben ihn aber Kriegsgetümmel und allerlei andre Hindernisse, die er nicht näher bezeichnet, von diesem Aufenthalte wieder zurück, wie dies die an den Nürnberger Senat gerichtete Widmung zu seiner „Musica reservata" mit den Worten besagt: „At bellorum rumoribus et impedimentis aliis ex ea peragrinatione revocatus", worauf ich mich — wie er weiter daselbst erzählt — mit dem Notendrucker Joannes Montanus in eure Stadt (scil. Nürnberg) begeben habe — „cum Montano typographo ad vestram urbem appuli". Von hier aus sandte er einen uns noch erhaltenen lateinischen Brief*) an den Herzog, in welchem der alte Mann nicht nur sein trauriges Schicksal darlegt, sondern auch nochmals flehentlich bittet, ihn wieder zu Gnaden aufnehmen zu wollen: „ach Gott, was habe ich nicht für Elend ausgestanden; nachdem ich viele Tagereisen zurückgelegt, kam ich nach Nürnberg und trug meine Kom-

*) Vom 16. Januar 1552, vgl. M. f. M. VII, 1875, S. 166.

positionen den Buchdruckern zum Druck an, von denen ich einen Teil an Ewr. Hoheit schicke, nämlich die Tröstungen aus den Psalmen vierstimmig,*) weil dieselben noch nicht gedruckt sind, die ich bei Deiner Hoheit und anderwärts componirt habe". — Allein alles war diesmal vergeblich! In Nürnberg scheint er an der gelehrten Schule Stellung für den Musikunterricht der Jugend gefunden zu haben, wenigstens sind die beiden von ihm veröffentlichten Druckwerke sowohl dem Nürnberger Senat, wie der studierenden Jugend gewidmet. Wie lange er bei seinem unsteten Lebenswandel daselbst gewirkt habe, darüber giebt es nur schwankende Vermutungen; nach einigen habe er lange und glücklich bis an sein Ende gelebt, nach andern soll er sehr bald gestorben oder doch verschollen sein. Beides ist irrtümlich. Das mehrfach erwähnte Schweriner Aktenstück beweist wenigstens das zur Genüge, dass er noch die Jahre 1555/56 freilich in grofser Bedrängnis erlebt habe. Denn er erwähnt in diesem Schreiben an den Herzog von Mecklenburg die Arbeit, die er bei der Hochzeit des Herzogs durch Komponieren, Singen, Einüben der Knaben gehabt. Es können hier nur zwei Hochzeitsfeierlichkeiten in Betracht kommen. Die eine bei der Vermählung Herzogs *Johann Albrecht I.* (1525–1576) mit *Anna Sophia* Prinzessin von Preufsen zu Wismar am 24. Februar 1555, oder die andre bei der Hochzeit seines Bruders des Herzogs *Ulrich* (1527—1603) mit *Elisabeth*, verw. *Magnus*, die ebenfalls zu Wismar am 16. Februar 1556 stattfand.**) Zu letzterer ward auch Kurfürst *August von Sachsen*,***) de dato: Güstrow 31. December 1555 mit der Bitte eingeladen „einige gute Zinken- und Trompetbläser seiner Kapelle leihen oder mitbringen zu wollen". — Es wäre nicht unmöglich, dass damit auf Antonius Scandellus, auf die Gebrüder Thola, Besutius und Zacharias hingewiesen ist.†) Viel-

*) Coclicus meint die „Musica reservata; Consolationes ex Psalmis" etc. 1552.

**) Vgl. Mecklenb. Jahrbuch, A. XX. 70.

***) Das Originalschreiben im Königl. Sächs. Geheimstaatsarchiv: Mecklenb. Herzog Johann Albrecht's Schreiben an Kurfürst August zu Sachsen 1553 bis 1583, Loc. 8504.

†) Das Verzeichnis der sächsischen Kapelle vom 3. Okt. 1553 weist folgende Instrumentisten auf:

1. Anthonio Scandellus (nachheriger Kapellmeister).
2. Zerbario Besutius.
3. Matthias Besutius.
4. Benedictus Thola.
5. Gabriel Thola.
6. Quirinus Thola, und
7. Zacharia, der neue Zinkenbläser.

leicht sind eben damit die Instrumentisten gemeint, auf die des Coclicus Schreiben mit einer gewissen Scheelsucht hinweist, dass auch die Vokalmusik: „musica loquens vocalis“ nicht vergessen werden möge, wenn man die Instrumentalmusik: „musica consonans inſtrumentis“ so reich mit Geschenken bedacht habe. Es empfiehlt sich daher aus diesen Rücksichten mehr an die zweite Hochzeit von 1556 zu denken, als an die erstere.

Coclicus befand sich also in diesen Jahren offenbar in Mecklenburg, denn er übte selbst die Knaben ein und trat in solche nahe Verbindung mit dem Mecklenburgischen Hofe, dass dieser ihn nicht nur beschenkte, sondern ihm auch eine Stellung durch seinen Organisten *Hieronymus* (*Mors*)*) für 50 Thaler jährlichen Gehalt, freie Wohnung und Kleidung anbieten liefs. Ob es zur Verwirklichung führte, geht aus dem Schreiben nicht hervor. Jedenfalls verging nach der Hochzeitsfeier ein Vierteljahr ohne genauere Weisung. Coclicus lebte im Gasthause von seinem Gelde, war in der gröfsten Not und richtete aus einer leider nicht genannten Stadt das erwähnte Aktenstück in regellosem Latein an den Herzog. Es möge nun hier originalgetreu folgen. Die Interpunktion wie Übertragung rührt von mir her:

Sereniss. ac Clementiss. Princeps. Retulit mihi Dom. Jheronimus T. C. *organista* conditionem, quam T. Cl. mihi offert, videlicet 50 taleros, Habitationem Cantoris (qui poſt pasche ducet uxorem et ei adherebit) vestes annuatim Honeſtas, quod si fructum effecero pueros docendo (quemadmodum ſpero me facturum, Dummodo fuerint dociles et obedientes) T. C. michi poterit gratificari clam muneribus, Si deficeret mihi ſalarium meum vel anno finito illud augmentari, qui vix me

Aller Durchlauchtigster, Allergnädigster Fürst. Ewr. Hoheit Organist, Herr Jheronimus (Mors) hat mir die Bedingungen mitgeteilt welche Ew. Hoheit mir bietet, nämlich 50 Thaler, die Wohnung des Kantors (der nach Ostern eine Frau heimführt und ihr anhängen will) dazu jährlich eine anständige Kleidung und wenn in der Unterweisung der Knaben ich Erfolg haben würde (— wie ich nicht zweifle, dass mir das gelingen wird, sofern sie nur sonst gelehrig und gehorsam sind) mich Ew. Hoheit unter der Hand mit Geschenken begnaden werde, falls meine Be-

*) Über die weitverzweigte Organistenfamilie *Mors* aus Antwerpen werde ich in einem der nächsten Monatshefte berichten.

potero ſuſtentari tali ſtipendio, ubi nequeo vino carere ob ſtomaci debilitatem. Habui A rege galliae (pie memorie) 500 anuatim coronatos, A rege angliae 200 anglicos (?), A papa paulo quatuor praebendas episcopatum et alia officia valoris annuatim ·j· milia ducatorum; ac pro evangelii confessione omnibus bonis praemiis et acquisitis, mea arte ſum ſpoliatus et privatus et ferme per 20 annos exulor et peregrinor per mundum quaerens pacem et requiem, nec reperire possum, quod ubique sathan ſuscitat adversarios et calumniatores adversum me. Nunc autem Humiliter ac inſtanter T. C. ſupplico, ut possim cum bona pace et quiete cum veſtra Clementia finire dies meos, qui ſatis perluſtravi mundum et ſenio confectus ſum ac mihi velit T. C. literas ſigillatas dare mee ſtabilitatis et conditionis, atque ego vicissim promittam vivere et mori Cum tua excellentia. Dummodo recipiam meum ſalarium omni quartali (ut valeam vivere) et ſciam a quo poſtulare ſint T. C. moleſtus (?) etiam T. C. Jusserat per T. C. ſatellem Danielem,

soldung nicht reichen sollte, dieselbe nach Ablauf eines Jahres erhöhen zu wollen, da ich kaum mit einem solchen Gehalte werde auskommen können, zumal ich wegen Schwäche des Magens des Weines nicht entbehren kann. Vom Könige von Frankreich seligen Andenkens erhielt ich jährlich 500 Kronen, vom Könige von England Eduard VI. [1547—1553] 200 engl. Kronen, von Papst Paul (III., 1534 bis 1549) die Einkünfte von 4 Bistümern, sowie andere Dienstleistungen im Werte von jährlich tausend Dukaten. Wegen meines Bekenntnisses zum Evangelium bin ich nun aller dieser schönen Einkünfte und Erwerbsquellen und meiner Kunst beraubt, geächtet und des Landes verwiesen irre ich nun beinahe 20 Jahre schon in der Welt umher, Ruhe und Frieden suchend, die ich nirgends finden kann, weil überall der Satan Gegner und Verleumder gegen mich erweckt. Nun aber bitte ich demütigst und inständigst Ew. Hoheit, dass ich meine Tage in guter Ruhe und Frieden durch Ew. Gnade endigen möge, der ich genugsam die Welt durchirrt habe und durch Greisenalter hinfällig geworden bin, Ew Hoheit wolle mir durch einen schriftlichen Anstellungsbrief zu meiner Bestallung meine Verpflichtungen ausfertigen, wogegen ich wiederum verspreche nur bei Ewr.

---

*) Es kann nur Franz I. 1515—1547 gemeint sein.

ut mihi darent thoracem et caligas non recepi nisi 6 vlnas panni ſimpliciter; pariter vellem T. C. deprecari, ut aliquam recompensationem reciperem pro meis laboribus, *quos feci in nuptiis* T. C. *componendo*, *canendo* pueros inſtruendo; quod ſi pro aliquo nobili in Francia aut in Italia tot composuissem et laborassem ad minus centum ducatos recepissem, ideo ſcio T. C. fore beguinam (? vielleicht: benignam) quod etiam possis mihi aliquid Tribuere et dare; quod ſi musica consonans inſtrumentis fuerit muneribus dotata, precor T. C. quod musica loquens vocalis et naturalis non oblisviscatur (?), quia nunc ſum in Hospicio ac meo ſtipendio viuo et jam sunt tres menses affuisse ap[t] (?) T. C. itaque precor T. C. sis memor mei. ita agendo. ſum ut ſpero, obligatus pro T. C. apt (? = apud?) deum opt. deprecari, vt ipso det nobis foelicem vitam et exitum. Amen.

Tuae Clementiae
Deditissimus
Humilis ſupplex
Adrianus petit Coclicus
Musicus.

(Ohne Datum.)

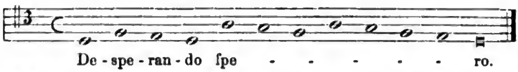
Hoheit leben und sterben zu wollen, Sobald ich meine Besoldung in jedem Quartale (damit ich leben kann) erhalten und wissen werde von wem Ewr. Hoheit Bewilligungen zu erheben sein möchten. Da nun auch Ew. Hoheit befohlen hatten, dass mir durch Ew. Hoheit Diener *Daniel* ein Brustharnisch und Soldatenstiefeln verabreicht werden sollten, ich gleichwohl einfach nur sechs Ellen Tuch erhalten habe, so wollte ich Ew. Hoheit zugleich gebeten haben, mir irgend eine Remuneration für meine Arbeiten zukommen lassen zu wollen, die ich bei den Hochzeitsfeierlichkeiten Ewr. Hoheit durch Komposition, Gesang und Unterweisung der Knaben geleistet habe, für die ich, wenn ich soviel für einen Edlen in Frankreich oder Italien komponiert und gearbeitet hätte, zum mindesten hundert Dukaten erhalten haben würde, und da ich nun weiſs, dass Ew. Hoheit überhaupt freigebig sind, so könnte auch mir etwas ausgesetzt werden insbesondere weil die *Instrumentalmusik* mit Geschenken üherhäuft worden ist, so bitte ich Ew. Hoheit, dass auch die *sprechende Vokal-* und *Naturmusik* nicht ganz vergessen werde. Auch wohne ich im Gasthofe, wo ich auf meine Kosten lebe und schon sind drei Monate an Ewr. Hoheit Hofe vergangen. Daher bitte ich Ew. Hoheit wolle meiner eingedenk sein. Durch solche Handlung bin ich, wie ich

hoffe verbunden für Ew. Hoheit bei dem allmächtigen Gott zu bitten, dass er uns ein glückliches Leben und Ende geben möge. Amen.

Ohne Datum.

Ew. Hoheit
aller ergebenster
demütigst bittender
Adrianus petit Coclicus
Musicus.

So dient das Aktenstück zur Berichtigung einiger Irrtümer, zur Ergänzung mehrerer wünschenswerten Daten und als Schlussstein seines so bewegten Künstlerlebens. Wirklich könnten über dem Lebensgange dieses Mannes als Motto die Worte stehen, die er sich selbst als Spruchleiste oberhalb seines Porträts seitwärts um den Kopf herab auf dem Titelblatte seines Lehrbuches: Compendium musices: Nürnberg, 1552 angebracht hat:



Weiteres wissen wir über ihn nicht. Sein Tod ist unbekannt.

(Schluss folgt.)

Mitteilungen.

* *Henry Purcell*: The Duke of Gloucester's birthday Ode, composed by ... Neue Partiturausgabe von William H. Cummings in der Purcell-Gesellschaft. London und New York, Novello, Ewer and Co. 1891. gr. fol. 10 Vorbll., 46 S. Partit. Die Ode schrieb P. zum 24. Juli 1695. Sie besteht aus 8 Sätzen für 5 Solostimmen, die sich erst im 8. Satze vereinen und kleinem Orchester (2 Violinen, Viola, 1 Trompete, 2 Oboen und Bass, die sich aber nur selten vereinen), welches dem Bach'schen und Händel'schen Orchester entspricht. Überhaupt ist man überrascht von der oft sprechenden Ähnlichkeit der Bach'schen und Händel'schen Ausdrucksweise. Purcell beginnt die Ode mit einer Ouverture, die aus einer prächtigen Einleitung, gleichsam einem Praeludium, der eine Fuge mit rhythmisch scharfem Thema folgt, welches mehrfach durch ein sanftes Motiv unterbrochen wird. Den Schluss bildet ein kurzes langsameres Sätzchen mit breiten Akkorden. Der Eindruck der Ouverture ist in jeder Hinsicht bedeutend und überraschend. Dieser schliefsen sich mehrere Solosätze an, die nur vorübergehend von wenigen Takten von einem Choreinsatze unterbrochen

werden. Purcell's Melodiebildung ist nicht bedeutend, sie besteht mehr aus einer Aneinanderreihung von kurzen Motiven, die mehr instrumental als gesanglich gedacht sind. Nach Nr. 3, ein Altsolo, welches sich durch das streng durchgeführte Bass-Motiv vorteilhaft auszeichnet, folgt ein längeres Ritornell auf demselben Bass-Motiv mit teilweiser Benützung des vorhergehenden Solos. Der Satz ist aufserordentlich ansprechend. Nr. 6 ist ein Altsolo mit concertierender Trompete. Auch hier tritt wieder die Motivbildung in instrumentaler Weise recht eigenartig auf und ist auf eine tüchtige Koloraturbildung des Sängers gerechnet. Diesem folgt wieder ein Instrumentalsatz, Chacone benannt, die ersten beiden Teile für Streichinstrumente und der 3. und letzte Teil für Blasinstrumente, der sich durch seine joviale Lustigkeit besonders auszeichnet. Der beste, anmutendste und reizendste Satz ist der letzte, der 8. Er beginnt mit einem Duett und entwickelt hier zum erstenmale eine ansprechende liebliche Melodie, wie sie etwa Händel auch schreiben konnte und in ähnlicher Weise geschrieben hat. Ein Mittelsatz in derselben Tonart, Cdur, bringt in derselben Stimmung andere Motive, die er aber durch Wiederholung und Andeutung der ersten Melodie weit ausspinnt (es ist der umfangreichste Satz). Schliefslich vereinen sich alle 5 Solostimmen und bringen teils in genauer Wiederholung des Vorhergehenden, teils mit kleinen Abweichungen den Satz zum Abschlusse. Die Wiedergabe in moderner Partitur ist bis auf den Bratschenschlüssel in unseren heute gebräuchlichen Schlüsseln gegeben. Der Bassus continuus, der oft nur die Singstimme begleitet, ist vom Herausgeber mit grofsem Geschick ausgearbeitet, wenn er auch einige Male zu moderne Akkordfolgen verwendet hat. Übrigens sei noch bemerkt, dass P. vollkommen im modernen Dur- und Mollsysteme schreibt und nur die eigenartige ältere Akkordverbindung an seine Zeit erinnert. Die Ausstattung des Werkes ist ausgezeichnet. Seite 38 Takt 1 muss die Oberstimme a d g und die zweite Stimme c h h heifsen. Trotzdem die Stelle zweimal mit falschen Noten vorkommt, also wohl im Originale so heifst, lehrt uns die noch mehrmalige Wiederholung, besonders Seite 41, 1. Takt und Seite 42, 2. Z. 8. Takt, dass die Stelle nur nach obiger Korrektur so heifsen kann. Dem Herausgeber ist die Stelle trotz ihrem Missklange vollständig entgangen. Oder glaubte er wirklich, dass P. so schreiben konnte?

* *Wilhelm Widmann*, Domkapellmeister in Eichstaett hat bei Jos. Seiling in München 4 geistliche Lieder und 3 heitere Lieder von *Orl. di Lasso* in Part. herausgegeben, die durch gute Auswahl, richtig gestellte Tonhöhe für unsere heutigen Chorsänger und Vortragszeichen ein treffliches Material für Gesangvereine bilden. Partitur jedes Heftes 1 M., jede Stimme 25 Pf.

* *Die Musikgeschichte an den Musikschulen.* Unter diesem Titel hat Hr. Dr. phil. *Kurt Benndorf* im letzten Jahresberichte der Dresdener Musikschule eine kurze Abhandlung veröffentlicht, die hoffentlich den Erfolg hat, dass die wichtige Frage einmal gründlich öffentlich besprochen wird. Ich will durchaus keine erschöpfende Darstellung meiner Ansicht über das Thema an dieser Stelle geben, sondern möchte nur einige Punkte hervorheben, an denen mir der Herr Kollege auf falschem Wege zu sein scheint. Unter Beiseitelassung der allgemeinen philosophischen Sätze will ich nur bei dem ersten: „es giebt Kunstwerke, die — wie das Naturschöne — zu allen Zeiten mit derselben beglückenden Gewalt wirken“ — einen Augenblick stehen bleiben: diese bestimmt

ausgesprochene Thatsache ist, wie die Geschichte auf allen ihren Blättern lehrt im günstigsten Falle die Ausnahme; die Regel ist von jeher gewesen, dass die vorragende Bedeutung großer Menschen erst nach ihrem Tode erkannt, ihren Werken erst dann der volle Zoll der Dankbarkeit entrichtet wurde, wenn sie selbst zur Ruhe gegangen waren. Und dies war merkwürdigerweise von dem Augenblicke an mehr und mehr der Fall, da sich das ästhetische Gefühl, die Fähigkeit, die innere Gestaltung einer Kunstschöpfung zu erfassen, zu entwickeln begann. Der Vergleich, den Herr B. zu dem Naturschönen zieht, ist schief, wie jeder, der sich mit Literaturgeschichte beschäftigt hat, ohne weiteres zugeben wird: wie lange brauchte es, ehe die Menschheit die Augen für die sie umgebende Natur öffnen lernte, wie verhältnismäßig kurz liegt die Zeit zurück, da *Albrecht von Haller* sein berühmtes Wort sprach, dass niemand ins Innere der Natur dringe — und fortfuhr: „Zu glücklich, wenn sie nur die äuß're Schale weist," ein Wort, das *Goethe* Gelegenheit gab, eine überaus treffende Antwort zu sagen. — Doch zur Hauptsache. Ganz richtig bemerkt Herr B., dass es darauf ankomme, das, was die Musikwissenschaft gewonnen habe, (wir setzen hinzu: zum Teil) für die Praxis unserer Tage zu verwerten. Dass die Musikschulen hier wesentlich in Betracht kommen, liegt auf der Hand. Aber wie soll dies geschehen? „Der Schüler soll mit der eigentümlichen Geistesanlage der Meister bekannt gemacht, ihm die Einzelerscheinung als Glied einer höheren Gesamtheit erkenntlich gemacht werden; er soll die Entwickelung der Kunstformen kennen lernen und die Organe seines Geistes für das Schöne (wir sagen besser: für das Charakteristische) der einzelnen Kunstepochen schärfen lernen." Gut! Aber weiter: „Der musikgeschichtliche Unterricht hat auch zur allgemeinen Bildung des Musikers beigetragen." Sehr gut, aber — wie das beginnen? Wenn Herr Dr. B. sagt, dass mit dem musik- der literärgeschichtliche Unterricht Hand in Hand zu gehen habe und dabei besonderes Gewicht auf die ästhetische Seite zu legen sei, so vergisst er, aus welchem Material sich zumeist die Schüler der Musikschulen zusammensetzen; er vergisst, dass den meisten jungen Musikern, die nur zum Teil eine derartige Vorbildung haben, um solchen Auseinandersetzungen folgen zu können, die Ästhetik vollständig Nebensache, und eine bald zu erhaltende Stelle die Hauptsache ist. Soll ästhetische Belehrung fruchtbringend sein, so erfordert sie ein großes Maß von positivem Wissen und Urteilsfähigkeit — andernfalls züchtet sie noch mehr von der Sorte Kritikaster, die sich neuerdings in manchen Blättern breit macht, und heute in Beethoven „der Begeisterung hellllodernde Feuerstrahlenglut," morgen irgendwo bei Brahms „hellbraune Rehaugen," sonst aber nichts bemerkt. Solche Ergüsse verhindert aber auch die eventuelle Kenntnis der Form, der musikalischen Syntax nicht: jenes „zieht" beim Publikum, dies langweilt. — Den Satz: „die Kunstgeschichte ist ein Teil der Kulturgeschichte" wird man mit Freuden gelten lassen, und Vorträge, die in diesem Sinne gehalten werden, nur begrüßen können, da sie in der That ungemein zur Belehrung beitragen können, d. h. wenn man es nicht so macht, wie Herr *Schletterer* oder Herr *Naumann*, welch letzterer an den Professor erinnert, der über preußische Geschichte lesen wollte und am Ende des ersten Semesters schon bis zu Ramses III. gekommen war! Ich persönlich habe einmal ein althochdeutsches Repetitorium mitgemacht, dass auch in den endlosen Sümpfen der Sprachvergleichung stecken blieb! Wenn Herr Dr. B. ferner sagt, dass die Biographie der Kompositions-

formen wichtiger sei für den Schüler als die Lebensbeschreibungen der Tonsetzer, so gebe ich das zu, wenn der Schüler in der That „das entschwundene Schönheitsideal wieder kennen und lieben lernen“ kann! Das aber bezweifle ich bei den meisten: der nächstliegenden Arbeit ist für diese zu viele auf dem Lehrplan, die allgemeinen Vorbedingungen zur Fähigkeit, historisch denken und begreifen, das Resultat ästhetisch verwerten zu lernen, sind nur in den seltensten Fällen erfüllt. Daran scheitert auch die praktische Verwertung des Satzes: die Methode der Ästhetik muss jedoch empirisch sein, nicht spekulativ. — Wie ich den Unterricht denke? In zwei Klassen gegeben: die eine ungefähr in dem Sinne geleitet, wie es Herr Dr. B. meint. Das sind die Ausgewählten, die nicht nur Lust und Liebe, sondern auch die Fähigkeit, auf historischem Gebiete zu arbeiten, besitzen; die zweite Klasse umfasst die gröſsere Mehrzahl der Schüler, die sich begnügen, in groſsen Umrissen ein Bild der Entwickelung der Kunst zu erhalten; hier wird gerade das biographische in den Vordergrund zu rücken, das formelle aber nur in weiten Zügen darzustellen sein. — Im Interesse der Sache wäre es zu begrüſsen, wenn ein weiterer Meinungsaustausch erfolgte; aus meiner eigenen Erfahrung könnte ich dann eventuell einmal darstellen, wie man an der Musikschule zu — sagen wir Seldwyla musikgeschichtlichen Unterricht betrieb. *Dr. Wilibald Nagel.*

* Raabe & Plothow's Allgemeiner deutscher *Musiker-Kalender* für 1897. kl. 8°. 432 und Anhang 60 S. Der Inhalt ist auſserordentlich reichhaltig und umfasst fast den ganzen Kontinent, mit Ausschluss von Frankreich, Belgien und Italien. Der Anhang bringt ein Verzeichnis der in der Konzert-Saison 1895/96 aufgeführten Werke, geordnet nach den Komponisten.

* *Leo Liepmannssohn*, Antiquariat in Berlin S.W. Bernburgerstr. 14, Kat. 124 enth. Musikliteratur, Vokal- und Instrumentalwerke, 339 Nrn., dabei Seltenheiten aus älterer Zeit, sowie moderne historische Werke, hierunter auch ein komplettes Exemplar der Monatshefte, Preis 180 M.

* Der Mitgliedbeitrag für die Gesellschaft für Musikforschung beträgt inkl. Monatshefte 6 M und ist im Laufe des Januars an den Unterzeichneten einzusenden. Restierende werden durch Postauftrag eingezogen. Ebenso ist der Subskriptionspreis für 1897 für die Publikation von 9 M einzusenden.

Templin (U.-M.), Ende Dezember 1896. *Rob. Eitner.*

* Hierbei 1 Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, Bog. 8.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 2.

Adrian petit Coclicus.

(1500—1555/56.)

Ein Beitrag zur Musikgeschichte im XVI. Jahrhundert.

Von O. Kade.

(Schluss.)

Es erübrigt noch im Zusammenhange einen Blick zu thun auf seine Werke, von denen uns die Gelegenheitskompositionen ja meist verloren sind. Sein Nürnberger Aufenthalt aber hat zwei Werke gezeitigt, die sich in verschiedenen Bibliotheken Deutschlands finden. Erstens das soeben erwähnte theoretische Werk, das er unter dem Titel veröffentlichte: *Compendium musices,* descriptum ab *Adriano Petit Coclico* discipulo Josquini de Près, in quo praeter caetera tractantur haec: 1. de modo ornato canendi: 2. de regula contrapuncti: 3. de compositione. Impressum Norimbergae in officina Joannis Montani et Ulrici Neuberi, 1552, 4°, 15 Bogen. (Die Zuschrift ist an die Nürnberger Jugend; vgl. Forkel, Lit. d. Musik.)

Es ist offenbar ein musikalisches Lehrbuch, wie wir deren seit dem Ende des 15. Jahrhunderts eine ergiebige Anzahl besitzen, so von Adamus de Fulda 1490, Simon de Quercu 1491, Michael Keinspeck 1497, Wollick de Servilla 1501, Andr. Ornitoparch 1517, Mich. Koswick 1511, 1518, Johannes Galliculus 1520, Mart. Agricola 1528, Luscinius 1536, Listhenius 1537, Seb. Heyden 1537, H. Faber 1548, späterer nicht zu gedenken. Nur die direkte Wiedergabe der Kunstlehre unmittelbar aus dem Munde seines berühmten Lehrers Josquin

des Près verleiht dem Werkchen seinen besondern Wert. Diesen haben von neuern Musikschriftstellern schon richtig erkannt *Forkel*, Geschichte der Musik B. II, S. 516, 551, 554 und anderwärts, und *Ambros*, Geschichte der Musik, B. III, S. 137. Es genügen daher hier nur kurze Andeutungen. Coclicus teilt darin nach seiner etwas willkürlichen Weise die Musiker in *vier* Gattungen ein, in deren erster sich diejenigen Musiker befinden, die musikalische Dinge erfunden haben, als Orpheus, Boëthius, Guido (von Arezzo) Ockeghem, Jacob Obrecht, Alexander (Agricola). Diese seien nur Theoretiker gewesen, „Hi autem tantum Theoretici fuerunt."

Die *zweite* Klasse umfasst die mathematischen Musiker, weil sie bei der Spekulation, und der Masse von Zeichen und Schwierigkeiten *niemals* zur wahren Art zu singen gelangt seien: „nunquam ad veram canendi rationem perveniunt." Unter diese rechnet er Jo. Geyslin (Ghiselin), J. Tinctoris, Franchinus (Gafor), Dufay, Busnoi, Binchois, Caron und viele andere.

Zu der *dritten* Gattung rechnet er die allervortrefflichsten Musiker, gleichsam die Könige, die Theorie und Praxis am besten verbinden, und alle Seelenzustände auszudrücken vermögen, so dass ihre Gesänge allein der Bewunderung wert sind. Unter diesen sei *Josquin* der Fürst, den er allen übrigen vorziehen möchte. (Inter hos facile *princeps* fuit Josquinus de Près, cui ego tantum tribuo, ut eum omnibus caeteris praeferam.) Derartige erfahrne Fürsten der Musik und kunstbegabte Tonsetzer seien noch gewesen: Petrus de la Rue, Brumel, Morales, Henricus Isaac, Ludw. Senfl, und viele andere.

In die *vierte* Klasse endlich verweist er alle diejenigen Künstler, welche in der dritten gebildet worden, die aber ihre Kunstfertigkeit blos dazu anwenden, um zum Vergnügen der Menschen recht zierlich und schön zu singen. Diese übertreffen in der Ausübung der Kunst alle übrigen, haben den wahren Zweck derselben erreicht und sind unter allen die beliebtesten. Solche sind vorzugsweise die Belgier, die Picardier und die Gallier, die daher auch fast allein in den Kapellen des Papstes, des Kaisers, des Königs von Frankreich und anderer Fürsten angenommen werden. Eine besondere Vorschrift derselben geht dahin, der Sänger soll den Satz, den der Komponist als „cantus simplex" betrachtet, durch Kolorieren zum: „cantus elegans" umstellen. (Vgl. die Beispiele dazu im Ambros III, 137.)

Ungleich bedeutender als dies Compendium ist aber nun das zweite Werk seines Nürnberger Aufenthaltes, die:

Musica reservata, | Consolationes | piae ex Psalmis Davidicis | ornatae suavissimis concentibus | Mvsicis a peritissimo Musico | *Adriano Petit Coclico,* | Discipulo Josquini de Pratis: | TENOR, Cantionvm quatuor vocum | Norimbergae in officina Joannis Montani et Vlrici Neuberi. M.D.L.II.
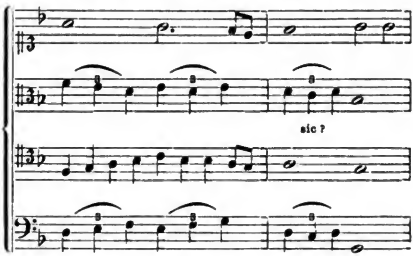
(Vorhanden: Königl. Bibl. München, Gymnasialbibl. Heilbronn.)

Das Werk enthält zunächst in der Diskantstimme eine Widmung des Magisters *Croco*, in 4 Distichen, „Jure unum Coclico nomen Germania jactat“: und in der Bassſtimme eine von *Joannes Stumelius* mit dem merkwürdigen Anfange: „Scargo, Godinfluo, Guinguerlo, quoque Coclico parvus“ in 6 Distichen. Sodann folgt die lateinische, undatierte Vorrede des Verfassers, mit der Dedikation an den Rat zu Nürnberg mit den schon oben benutzten Bemerkungen aus dem bewegten Leben des Autors.

Das Werk selbst nun enthält 41 meist kurze Tonsätze zu 4 Stimmen sämtlich auf lateinische Texte. So bunt, wechselhaft und regellos sein Leben, so auch sein Kunsterzeugnis. Schon der Titel giebt nicht ein ganz richtiges Bild von der Wahl der Texte; denn wenn auch 31 Stück aus dem Psalter entlehnt sind, so hat er doch auch aus der Genesis, dem Buch der Könige, dem Evangelium Johannis und Matthäus seine Worte genommen, ja sogar eine Stelle *Ovid's* (de Ponto IV. Eleg. 3), sodann auch ein eigenes auf seine Lebenslage bezügliches längeres Gedicht in 11 Distichen (Nr. 24) verwendet, und seltsamerweise auch eine katholische Antiphon (Nr. XVII) und einen Hymnus (Nr. XXVIII) zu Grunde gelegt. Für Nr. 2, 11, 26 und 27 ist der Ursprung des Textes nicht nachweisbar, wenigstens nicht in der lateinischen Bibelconcordanz von 1546, nicht in *Daniel's* Thesaurus hymnologicus, endlich auch nicht in Bäumker's kath. Kirchenliede. Unter Nr. 31 findet sich auch die Nummer: „Vigilate et orate“: (Matth. cap. 24 v. 42) die er für besonders gelungen gehalten zu haben scheint, und deshalb seinem Bittgesuche um eine Professur an dem neu 1543 gegründeten Pädagogium in Stettin an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg vom 4. Juli 1547 beilegte, die der Herausgeber des Aktenstückes Rudolf Schwartz nicht hat auftreiben können.

In der Verwertung des eigentlichen Tonmaterials herrscht dieselbe Ungebundenheit der Behandlung. Gleich seinem groſsen Lehrer Josquin setzt er sich kühn über Regeln und Vorschriften hinweg, die nicht blos zu seiner Zeit, sondern noch lange nachher als unumstöſslich anerkannt und gelehrt wurden, so unter andern über das

Verbot der grofsen Sexte und zwar nicht blos aufwärts, sondern auch abwärts. Eine ähnliche Gleichgiltigkeit zeigt er auch in Bezug auf Quint- und Oktavparallelen, und zwar nicht blos scheinbare, sondern thatsächliche, d. h. in Form von Grundton und Quinte, gleichviel auch ob auf leichten unbetonten Nebennoten oder auf schweren, auf dem guten Taktteile stehenden Noten. Auch in der rhythmischen Gliederung zeigt er grofse Freiheiten, wie z. B. in Nr. 29 Takt 30 bis 35 Alt und Bass in Triolenbewegung mit einander gehen, während der Tenor und Diskant die $^4/_2$ Einteilung festhalten:



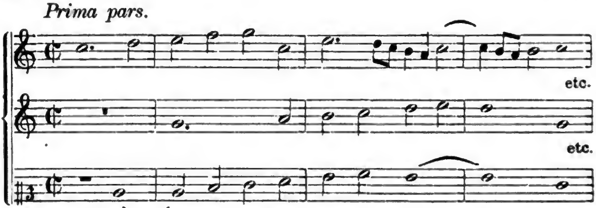
Ganz ähnlich ist auch eine Stelle in Nr. 25 formuliert, wo auf die Triolenbewegung im Bass eine Viertelgliederung im Diskant und Alt gestellt ist, während der Tenor den Cantus firmus in Semibreves (𝅝 𝅝) zum Austrag bringt. Am gewagtesten in dieser Beziehung muss freilich eine Gruppierung in Nr. 21 bezeichnet werden, die allerdings den Verdacht eines Druckfehlers nicht ganz auszuschliefsen scheint, weswegen sie hier eine Stelle finden möge. Die rätselhafte Tonverbindung durch andere Schlüssel, andere Notengliederung klären zu wollen hat mir nicht gelingen wollen.



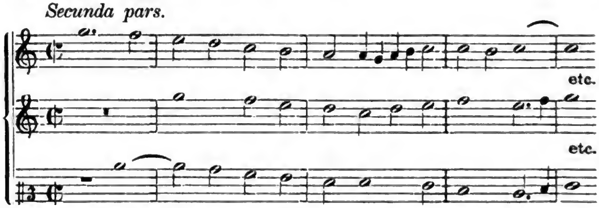
In der *Textunterlage*, auf die er in seinem Compendium die gröfste Sorgfalt gelegt wissen will, verleitet ihn der Wortausdruck zu besondern Eigentümlichkeiten. Rücksichtslos trennt er bisweilen die verschiedenen Silben eines Wortes durch Pausen, und zwar mitten in der Zeile, nicht wie es früher nur bei der Schlusssilbe des letzten Wortes gestattet war, so z. B. Isaac in seinem schönen 6stimmigen Tonsatz zu: Christ ist erstanden: die einzelnen Silben von: „eleison“ zauberisch verhallen lässt. So formuliert Coclicus in Nr. 32 das Wort: spiritum: mitten in der Zeile, dass er alle vier Stimmen gleichzeitig nach je einer Minimapause die drei Silben: „spi-ri-tum“, oder in Nr. 11 das Wort „respiro“ in drei durch Pausen getrennten Dreiklängen zur Aussprache bringen lässt, um das beabsichtigte Schluchzen zu versinnlichen. Die Nr. 9 scheint geradezu auf diesen Kunsteffekt berechnet zu sein, wie die oft wiederkehrenden Silbenbrechungen bei den Worten: a ge | mi-tu cordis mei: anzudeuten scheinen, um das Gestöhn des geängstigten Herzens drastisch auszudrücken. Diese Tonmalerei im einzelnen, nebst dem ängstlichen Bestreben, jeder Silbe, jedem Worte einen besondern Ausdruck zu geben, ist auch der hauptsächlichste Grund, warum ihm die klassische Formbildung der so überaus schön geschwungenen melodischen Tonreihe seines Lehrers Josquin nicht im entferntesten gelingen will. Dies ist am deutlichsten an dem Psalme 30: „In te Domine speravi“ zu erkennen, den beide, Josquin sowohl wie sein Schüler Coclicus als eine Art Konkurrenzarbeit mehrstimmig gesetzt haben, der eine in einem sechsstimmigen, der andere in einem vierstimmigen Satze. [vgl. Nr. 32 dieser Sammlung.] Schon der ganze Plan und Aufbau Josquin's zeugt von überwältigender Mächtigkeit der Tonreihen, in der ihn keiner seiner Zeit- und Kunstgenossen nur annähernd erreicht, geschweige denn wohl gar übertroffen hat. Schon Luther, von der gewaltigen Sprache dieses Meisters mächtig ergriffen, brach nach dem Anhören einer Motette von Josquin — die Vermutung, dass es eben vorliegendes Stück gewesen sei, da es sich im Handexemplar Luthers von 1530 befindet, liegt ungemein nahe — unwillkürlich in die höchst charakteristischen Worte aus: „Josquin ist der Noten Meister, die haben's machen müssen, wie er wollt, die andern Sangmeister müssen's machen, wie die Noten wollen.“ So teilt Josquin hier das ganze Stimmmaterial in zwei gleiche Gruppen, übergiebt den drei Oberstimmen das köstliche unaufhaltsam aufwärts drängende Motiv zur Einführung, denen sich vom vierten Takte an die tiefern Unterstimmen anschliefsen. Damit nicht genug; im zweiten Teile: „Quoniam fortitudo“ beginnen die

drei Oberstimmen zwar ebenfalls wieder die thematische Einführung, jedoch in der Gegenbewegung, demnach nicht aufwärts, sondern abwärts in allen Stimmen, so dass beide Teile zwar in innigster Verwandtschaft zu einander bleiben, aber ein gänzlich verändertes Bild aufweisen.

Prima pars.
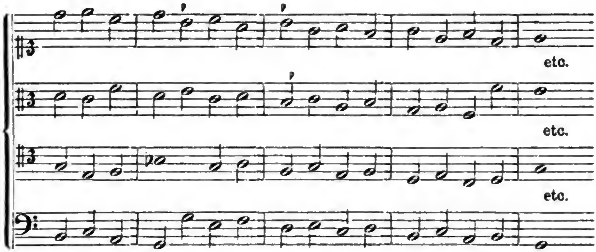


Secunda pars.
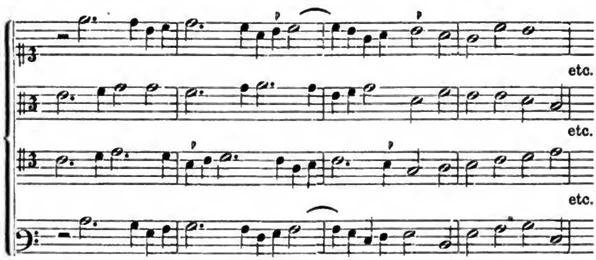


Weder ein so tief angelegter Plan, noch eine derartige mit verschwenderischer Pracht aufgebaute melodische Tonreihe, lassen sich in dem ganzen Werke seines Schülers Coclicus nachweisen. Solch hohe Kunstmittel stehen ihm nicht zu Gebote. Er muss sich mit geringeren begnügen und auf minderwertige beschränken. Am wenigsten vollends kann sich mit diesem reichen Kunstgebilde das Gegenstück zu demselben Psalm 30: „In te Domine speravi“ messen, das er als Nr. 32 seiner Sammlung einverleibte. Zwar gehört es dem Umfange nach zu der gröfsten der Sammlung (104 Takte), aber bei weitem nicht zu den bedeutendsten in Bezug auf Bildung, Gliederung und Verarbeitung der Tonreihen, die aber gerade als Grundlage bei Beurteilung des ältern Tonsatzes angesehen werden müssen, an denen die Meisterschaft des Künstlers sich eben vorzugsweise am besten erkennen lässt.

Unter seinen Kunstmitteln steht in erster Linie die *enge Imitation* einzelner kleiner Motive, die er allerdings meisterhaft zusammenzustellen und zu verwerten weifs, wie unter andern folgende Stelle

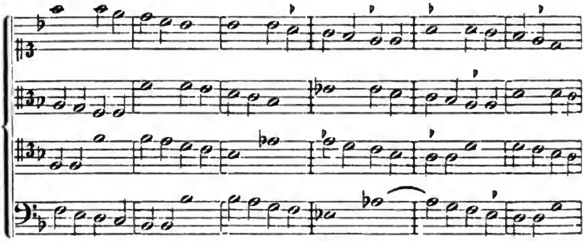
beweist, die mehrmals in Nr. 7, 12 und 34 ganz gleich oder ähnlich wiederkehrt:



Bisweilen greift er auch ein kleines thematisches Imitationsspiel mit der sogenannten *„Cambiata“* auf, wie in Nr. 22 bei folgender Stelle:



Dies ist zugleich eine jener fraglichen Stellen, bei der es nicht klar ist, ob Coclicus mehr die melodische Tonreihe der einzelnen Stimme oder den akkordlichen Zusammenklang hat ins Auge gefasst wissen wollen. Ist ersteres der Fall, so wird die Formulierung mit dem b rotundum nicht statt haben dürfen wegen der Fortschreitung im Tenor von e nach b. Ohne b rotundum ergiebt der Tonsatz den Tritonus [h D F] in erster Lage, wie ihn Coclicus freilich bisweilen verwertet, wenngleich ihn die Lehre unausgesetzt bestritt. Eine ganz gleiche ebenfalls durch thematische Weiterführung des Themas entstandene Zusammenstellung, bei der sich die Frage ob mit b rotundum oder ohne dasselbe zu konstruieren in erhöhtem Mafse aufdrängt, befindet sich in Nr. 33, wo die Imitation des Motivs zu folgender Tonverschlingung geführt hat:

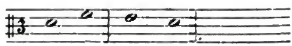


Welch Geschick er in der Verwendung ganz kurzer, höchst einfacher Motive besaſs, die sich nur wenig von einander unterscheiden, mögen folgende zehn Themata darthun, die er zur thematischen Einführung der vier Stimmen benutzte:

zu Nr. 2. Redenti cordis: . .



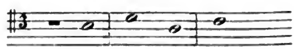
zu Nr. 3. Lucerna . . . . . .



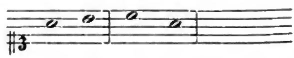
zu Nr. 4. Apud Dominum . .
(gleich auch mit Nr. 39).



zu Nr. 6 Ne projicias . . . .



zu Nr. 8. Educes . . . . . .
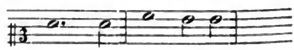


zu Nr. 10. Castigans: . . . .



zu Nr. 12. Nolite . . . . . .



zu Nr. 13. Dominus . . .



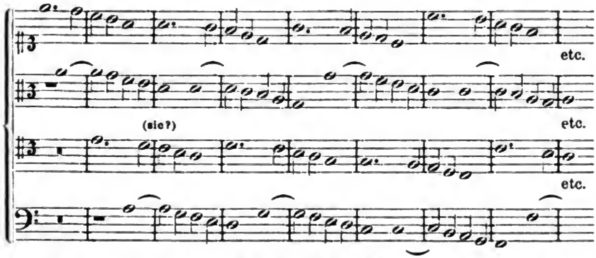
zu Nr. 14. Non salvatur . . .



zu Nr. 39. Non auferetur . .



Aber er versteht auch voller in die Saiten zu greifen und die Stimmen nicht in langsamen gemessenen Eintritten, sondern in schneller Folge zusammenzubringen. Als ein Beispiel solch lebhafter Entwickelung ist namentlich Nr. 5: „Cum ceciderit“, anzuführen, wo nicht nur die Stimmen Schlag um Schlag zur Einführung gelangen, sondern auch in der engen Imitation mit einander wetteifern:
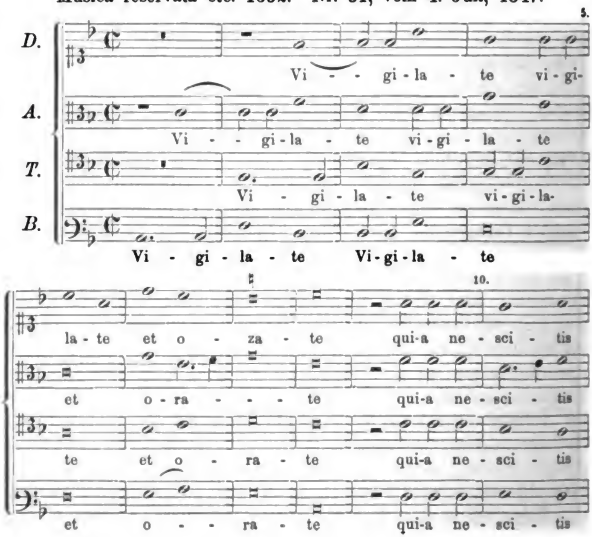


Um zum Schluss nun das Bild des Mannes auch nach seiner künstlerischen Leistungskraft zu vervollständigen, habe ich einen Tonsatz aus dieser Sammlung ausgewählt, der nicht etwa mit besonderen harmonischen oder kontrapunktischen Eigentümlichkeiten schwer belastet ist, sondern sich im Gegenteil durch hohe Einfachheit, strophische Gliederung, klare Harmonieführung vor allen anderen auszeichnet, und dem protestantischen Choralsatze nota contra notam dieser Zeit unbedingt am nächsten steht. Es ist dieselbe Nummer, die er wohl selbst unstreitig für seine beste Arbeit gehalten haben muss, da er sie seinem Bewerbungsschreiben um die Professur am Stettiner Pädagogium vom 4. Juli 1547 beigefügt hat, nämlich die Nummer 31 seiner Sammlung: „Vigilate et orate“, die der Herausgeber des Aktenstückes Rudolph Schwartz leider nicht beizubringen vermochte. Eine einzige Stelle darin bleibt zweifelhaft, wo Diskant und Bass in Oktavenparallelen mit einander fortschreiten. Da sie sich wiederholt, ist der Verdacht eines Druckfehlers wohl ausgeschlossen. Auch dürfte sie jedem Versuche einer etwaigen Verbesserung von vornherein spotten, da die eigentümliche Stimmenführung zu eng mit der Anlage verwachsen ist. Im übrigen kann der Satz wohl als Musterbeispiel für die einfache Schreibweise nota contra notam angesehen werden, wie deren um die Mitte des 16. Jahrhunderts nicht eben viele von solcher Schönheit an die Seite gestellt werden könnten.

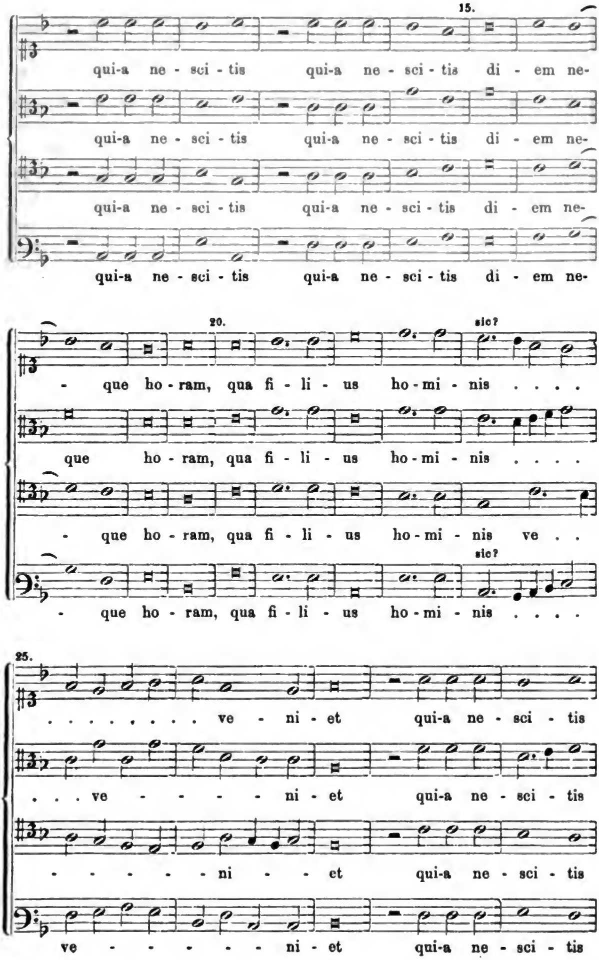
Wenn ich so dem Sammelwerke des geistreichen Tonsetzers, dem
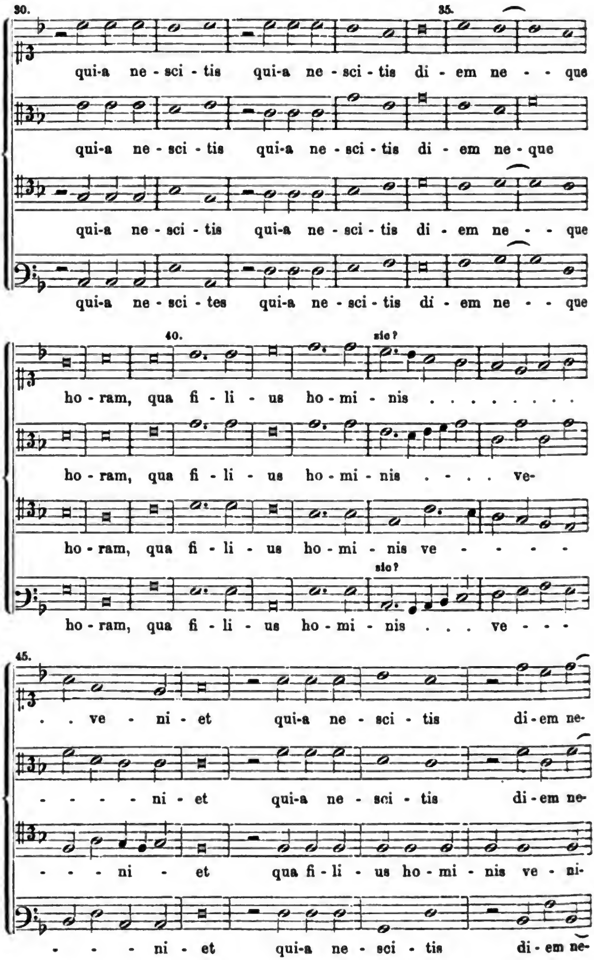
einzigen, das er uns hinterlassen, nach seinen Vorzügen und Schwächen gerecht zu werden versucht habe, wird es nötig sein, ein Gesamturteil über dessen Thätigkeit im allgemeinen mit wenig Worten beizufügen. Im hohen erhabenen Kunststile erreicht Coclicus die Höhe seines gewaltigen Lehrers Josquin in keiner Weise und ein Stück, wie dessen grofsartiger Psalm: „De profundis“ zu sechs Stimmen überragt alles, was sämtliche Zeitgenossen Josquin's um diese Zeit geschrieben haben. Dagegen hat die kleine gefällige Komposition des Kleinmeisters zur damaligen Zeit nicht leicht einen würdigeren Vertreter als unseren Meister gefunden. Darum auch die vielen Freunde und Gönner, die der begabte Künstler trotz seiner Leichtfertigkeit überall, wohin er kam: in Italien, Frankreich, England, Deutschland fand. Es darf daher nicht als besondere Lobhudelei aufgefasst werden, wenn die Umschrift über seinem Porträt besagte:

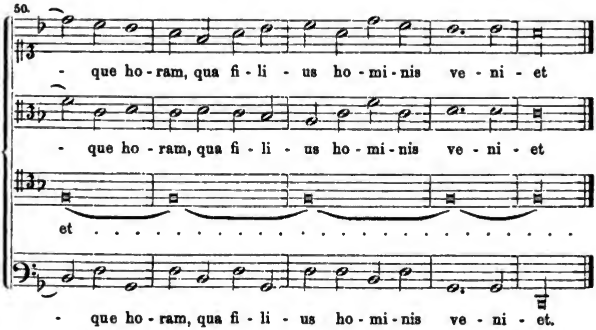
Denn du siegst überall durch Süfse und Kunst deiner Stimme,
Philomele sogar singt nicht bessern Ton!

Coclicus, Vigilate et orate:
Musica reservata etc. 1552. Nr. 31, vom 4. Juli, 1547.




15.
qui-a ne - sci - tis qui-a ne - sci - tis di - em ne-
qui-a ne - sci - tis qui-a ne - sci - tis di - em ne-
qui-a ne - sci - tis qui-a ne - sci - tis di - em ne-
qui-a ne - sci - tis qui-a ne - sci - tis di - em ne-
20.
sic?
- que ho - ram, qua fi - li - us ho - mi - nis . . . .
que ho - ram, qua fi - li - us ho - mi - nis . . . .
- que ho - ram, qua fi - li - us ho - mi - nis ve . .
sic?
- que ho - ram, qua fi - li - us ho - mi - nis . . . .
25.
. . . . ve - ni - et qui-a ne - sci - tis
. . . ve - - - - - ni - et qui-a ne - sci - tis
- - - - - ni - - et qui-a ne - sci - tis
ve - - - - - - ni - et qui-a ne - sci - tis


30.
35.
qui-a ne - sci - tis qui-a ne - sci - tis di - em ne - - que
qui-a ne - sci - tis qui-a ne - sci - tis di - em ne - que
qui-a ne - sci - tis qui-a ne - sci - tis di - em ne - - que
qui-a ne - sci - tes qui-a ne - sci - tis di - em ne - - que
40.
sic?
ho - ram, qua fi - li - us ho - mi - nis . . . .
ho - ram, qua fi - li - us ho - mi - nis . . . . ve-
ho - ram, qua fi - li - us ho - mi - nis ve - - - - -
sic?
ho - ram, qua fi - li - us ho - mi - nis . . . ve - - -
45.
. . ve - ni - et qui-a ne - sci - tis di - em ne-
- - - - - ni - et qui-a ne - sci - tis di - em ne-
- - - - ni - et qua fi - li - us ho - mi - nis ve - ni-
- - - ni - et qui-a ne - sci - tis di - em ne-
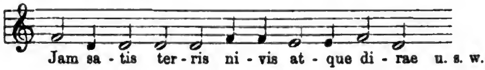


Eine alte Sapphische Melodie.

Dr. Paul Eickhoff hat in der kleinen Schrift: „Der Horazische Doppelbau der Sapphischen Strophe“ (1895. Selbstverlag. Wandsbeck) die merkwürdige Thatsache ans Licht gezogen, dass Horaz in den 3 ersten Büchern seiner Oden der Sapphischen Strophe einen Doppelbau giebt, indem neben der metrischen Versmessung nach Längen und Kürzen ein rhythmischer Bau nach den Wortaccenten geht:

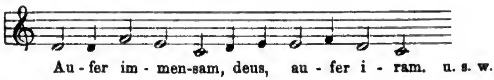
rhythmisch: / / / \ / / / \
Jam satis terris nivis atque dirae
metrisch: — ⌣| — —| — ⌣ ⌣| — ⌣| — —

Er schliefst daraus, dass Horaz für seine Sapphische Strophe auch zwei verschiedene Melodieen gebraucht haben müsse, die eine nach dem antiken Metrum der Verszeilen, die andere nach ihrem Wortrhythmus gebaut. Die lateinischen Hymnendichter des früheren Mittelalters haben sich, wie Eickhoff weiter nachweist, diesem eigentümlichen zugleich nach Metrum und Wortaccent gestalteten Bau der Sapphischen Strophe angeschlossen, während die Humanisten später den Bau nach Wortaccenten bald wieder fallen liefsen, bald auch ihrerseits beibehielten. Seit dem 16. Jahrhundert finden sich nun wirklich 2 verschiedene Arten von Melodieen für die Oden, Hymnen und Lieder Sapphischen Baues. Als um den Anfang des 16. Jahrh. *Tritonius*, vermutlich von *Konrad Celtis* dazu angeregt, auf den Gedanken kam, die Horazischen Oden in Musik zu setzen, baute er
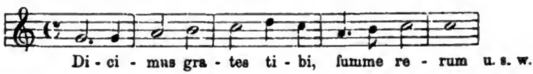
seine Melodieen rücksichtslos nach dem antiken Metrum, so wie man es damals verstand, indem man einfach jede Länge zu 2 Kürzen rechnete. Er schrieb also:



und darin folgten ihm *Senfl* und alle andern in orthodoxer Rechtgläubigkeit an das antike Metrum, obgleich dabei musikalisch thatsächlich unrhythmische Reihen herauskamen. Bekanntlich sind nun einige dieser Odenmelodieen in den evangelischen Kirchengesang übergegangen und auch hier wirklich anfangs in ihrer rhythmischen Unform gesungen worden. So sang man z. B. das berühmte, wahrscheinlich von *Georg Thym* gedichtete Gebet in Sapphischer Strophe „Aufer immensam", die sog. kleine Litanei im Eingang des Hauptgottesdienstes auf folgende metrische Melodie (s. Zahn, Melodieen d. deutsch. evang. Kirchenliedes, Nr. 967):

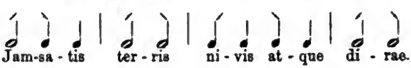


Man stellte aber dann bald dergleichen metrisch gemessene Notenreihen musikalisch richtig, wozu z. B. gerade bei dem Sapph. Metrum eine geringe rhythmische Änderung genügt. So findet sich z. B. in *Schein*'s Cantional von 1627 eine Melodie zu Melanchthon's Sapphischem Hymnus: Dicimus grates, die zwar metrisch gebaut aber gleich musikalisch berichtigt ist (Zahn, Nr. 974). Sie beginnt:
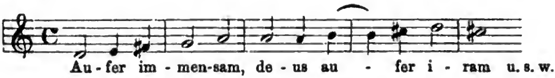


Der Wortaccent freilich wird auch hier, wie bei jeder dieser metrisch gebauten Melodieen auf grausame Weise mifshandelt.

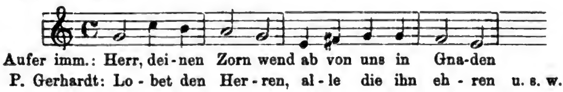
Ganz anders in den Melodieen, welche nach dem 2. Schema des Horaz'schen Doppelbaues gebildet sind: natürlich, denn das Schema beruht ja eben auf dem Wortaccent. Es ist musikalisch eben so korrekt wie schön bewegt und lässt sich melodisch, selbstverständlich in unbeschränkter Mannigfaltigkeit ausfüllen und ausführen:

C.
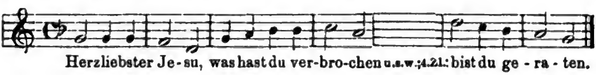

Melodieen dieses Baues begegnen gleichzeitig mit jenen anderen im evang. Kirchengesange des 16. Jahrhunderts und zwar mehrfach ausdrücklich als Sapphische Melodieen bezeichnet. Zu dem *Aufer immensam* findet sich in *Schein's* eben erwähnten Cantional eine solche, wohl von Schein selbst herrührende rhythm. Melodie (Zahn, Nr. 970):



Eine deutsche Übersetzung dieses Hymnus „Herr deinen Zorn“ ward von *Crüger* mit einer rhythmischen Melodie versehen (Zahn, Nr. 996), zu der dann wieder *Paul Gerhardt* sein Lied, „Lobet den Herren“ dichtete:
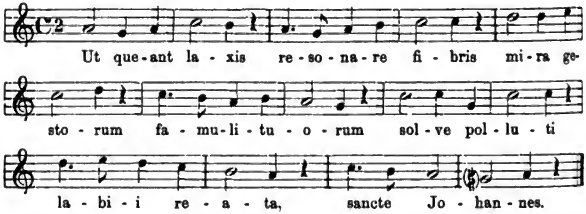


Auch herzliebster Jesu und seine schöne Crüger'sche Melodie tragen diesen Sapphischen Rhythmus (Zahn, Nr. 983):
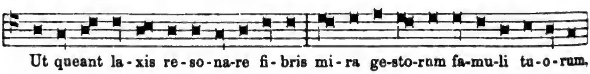


Ohne Zweifel wäre es von Interesse, zu erfahren, wie frühe sich Melodieen dieses sapphisch-rhythmischen Baues nachweisen lassen. In der That *scheint* eine solche Melodie in frühe Zeit zurückzuweisen.

In seinem Essai sur la Musique ancienne et moderne Vol. I, S. 43 und Vol. II, S. 127 teilt nämlich *de la Borde* als Probe antiker griechischer Musik, wie er etwas phantasiereich meint, eine Melodie mit, von der er sagt: es scheine gewiss, dass Horaz manche seiner Oden auf griechische Melodieen gedichtet habe. Sachkenner hätten ihm versichert: qu' il nous en restent quelques uns, dont on se sert encore pour nos hymnes, et entr' autres un, qui a été fait du tems de Sapho, et sur lequel Horace parodia plusieurs de ses odes. On l'a adopté depuis pour chanter l'hymne „Ut queant laxis“ appelé l'hymne de S. Jean. Also die berühmte Hymne des Paulus Diaconus, die in der kathol. Kirche noch heute in der Vesper des 24. Juni ge-

sungen wird. Forkel teilt in seiner Allg. Musikgesch. I, S. 265 die Melodie aus de la Borde mit.*) Sie lautet:

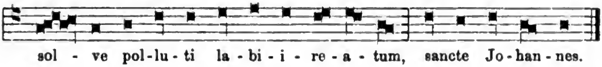


Das ist also eine Melodie eben jenes rhythmisch nach Accenten gebauten Sapphischen Mafses. Sie findet sich nun, wie ich zunächst bemerken will, im 16. Jahrhundert wirklich schon vor. *Triller* nämlich giebt sie, fast gleichlautend mit obiger Form, in seinem Gesangbuch („Singebüchlein") von 1555 zu dem Liede „Wir wollen singen heut vor allen Dingen" und bezeichnet sie als die „Noten Anna coelestis". Er fand sie also jedenfalls im kirchlichen Gebrauche für einen Hymnus auf die hl. Anna vor. Dass aber dies nicht die ursprüngliche Melodie zu Ut queant laxis ist, das ergiebt sich schon aus dem Umstande, dass ihr das in der Musikgeschichte durch die Solmisationssylben so berühmt gewordene Ut re mi fa sol la fehlt. Diese echte Melodie findet man in ihrer heutigen gregorianischen Gestalt im röm. Antiphonar zum Fest Johannis des Täufers (24. Juni) in primis vesperis. Trotzdem aber ist unsere Melodie ebenfalls alt, denn eben da wird auch sie in gregorianischer Form gegeben, weil sie an manchen Orten statt der andern Melodie für den Johanneshymnus gebräuchlich sei. Leider liegt mir keine ältere Aufzeichnung der Melodie vor (die evangel. Cantionale's des 16. Jahrh. haben sie meines Wissens nicht). Aber auch in der Gestalt des heutigen römischen Antiphonars, die bekanntlich auf der durch das Tridentinum angeordneten Redaktion der Ritualgesänge beruht, stellt sie sich als die gregorianische Form der obigen mensurierten Melodie dar:
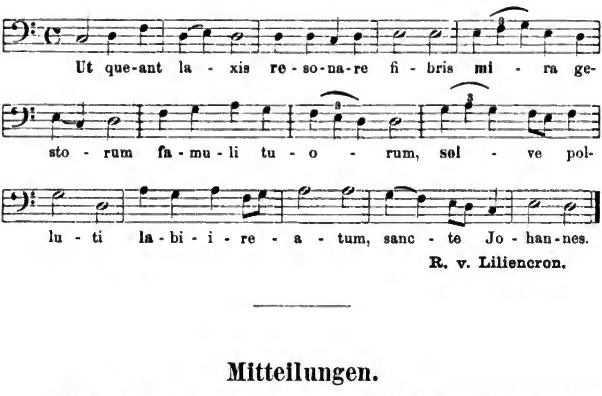


---

* Eine Abschrift aus de la Borde danke ich Herrn Prof. Oskar Fleischer in Berlin. Die von de la Borde eingesetzten Kreuze lasse ich, bis auf das berechtigte letzte fort, weil sie der Dorischen Tonart der Melodie widersprechen.



Für die des gregorianischen Gesanges nicht Kundigen bemerke ich, dass hier die Notenstriche mit der Länge oder Kürze der Noten nichts zu thun haben. Für den Vortrag der Melodie ist abgesehen von den für den Gesang der Neumen eigentümlichen musikalischen Regeln der Text mafsgebend. Singt man nun hier die Worte Ut queant nach ihren Accenten und dem darauf beruhenden Rhythmus, dann ergiebt sich eben ganz von selbst unsere obige Sapphische Melodie.

Man kann natürlich auch die Hauptmelodie des Hymnus ebenso nach den Wortaccenten singen. Da es vielleicht manchen Leser interessieren wird, das berühmte Ut re mi an seinem Platz zu sehen, will ich sie so mensuriert hersetzen:



R. v. Liliencron.

Mitteilungen.

* Die *Purcell-Gesellschaft* in London gab 1893 *Purcell's* Twelve Sonatas of three parts von 1683 in Part. mit ausgesetztem Generalbass von *J. A. Fuller Maitland* heraus. London, Novello, Ewer & Co. Die Sonaten sind für 2 Violinen, einen Bass (Gambe oder Violoncell) und den Bc. geschrieben. Die Form ist vorwiegend die der Fuge, gröfstenteils im strengen Stile, oft in Doppel- und Trippelfuge mit grofser Gewandtheit hingeworfen. In einem Satze bringt er das Thema in der Engführung zu gleicher Zeit in drei verschiedenen Werten und hat seine Freude daran die Stimmen mit einander zu vertauschen. Man könnte Purcell den englischen Bach nennen. Seine Motive

sind charakteristisch und gröfstenteils auch melodisch. Wo das letztere fehlt, wird der Fugensatz trocken und langweilig. Die Sonaten sind stets aus mehreren Sätzen zusammengefügt, die sich in willkürlicher Weise in den verschiedensten Tempi zusammensetzen. Z. B. Maestoso, Vivace, Adagio, Presto, Largo, Schlusssatz. Die langsamen Sätze sind im einfachen Kontrapunkte geschrieben, gravitätisch und schwerwiegend, dabei melodiös und ein Motiv festhaltend. Oder: Andante, Largo, Presto, ein kurzes Adagio, dem ein Vivace folgt, den Schluss bildet ein Allegro im leichten $^6/_8$ Takt und strengen Fugenstil mit allen Kunstmitteln geschrieben, dabei fliegt der Satz leicht und graziös dahin (Seite 15 der Part.). Die Tonart bleibt in einer Sonate stets dieselbe, die eine steht in Bdur, die nächste in Dmoll, eine andere in Fd. u. so fort. Die Tonalität ist die moderne Dur- und Molltonleiter in völliger Vollendung. — Die englischen Herausgeber älterer Musikwerke scheinen sich zu scheuen an Druck- oder Schreibfehler des Originals die bessernde Hand zu legen. Wer sich so eingehend mit einem Werke beschäftigt hat, es kopiert, geprüft, den Generalbass ausgesetzt, der ist doch vor allen berechtigt, sogar verpflichtet Fehler zu verbessern. Das Original kann ja immerhin durch irgend eine Bemerkung gewahrt bleiben, damit jeder selbst prüfen kann. So stehen S. 4 bis 5 im Adagio sehr bedenkliche unschöne Noten, die jedenfalls Druckfehler sind. Die leichteste und sicherste Verbesserung geschieht stets durch Vergleichung von analogen Stellen, oder Wiederholungen. So wäre S. 4, Z. 3, T. 3 letztes Viertel, 1. Violine es. es | es a in es es | e a zu verbessern. Derselbe chromatische Schritt kommt S. 5, T. 3, 2. Violine vor. Ferner S. 5, Takt 4, 1. Viertel würde ich unbedingt g setzen, oder noch besser die 1. Violine gleich mit g statt f einsetzen lassen. Im übrigen hat sich der Herausgeber aus der heikelen Aufgabe den Generalbass auszusetzen in den meisten Fällen mit grofsem Geschicke gezogen und wo er nichts zu sagen wusste, hat er klüglich geschwiegen. Die Bezifferung ist nur mager, doch dort wo sie vorkommt, hätte Herr Maitland genauer sein müssen. Wenn die Publikationen der Purcell-Gesellschaft nicht so teuer wären, 21 M der Band, so würde ich jedem Musikhistoriker diese Sonaten zur Anschaffung empfehlen. Das mir vorliegende Exemplar ist auch nur geborgt.

* *Karl Nef* aus St. Gallen. (Dissertation) Die Collegia musica in der deutschen reformierten Schweiz von ihrer Entstehung bis zum Beginn des 19. Jhs. Mit einer Einleitung über den reformierten Kirchengesang und die Pflege der Profanmusik in der Schweiz in den frühern Zeiten . . . St. Gallen 1896, Zollikofer. 8⁰. VIII u. 161 S. Eine sehr interessante Schrift auf Dokumente gestützt. Die Einleitung beschäftigt sich mit der Thatsache, dass die Goudimel'schen vierstimmigen Psalmen in den reformierten Gemeinden den einzigen Gesangsstoff gebildet haben, und dass es Gemeinden gab, die mit wunderbarer Sicherheit den vierstimmigen Gesang zu Gehör brachten. Die weltliche Musik wurde dagegen von den Bruderschaften (Spielleuten) gepflegt, die sich bis ins 14 Jh. hinein verfolgen lassen. 1613 wurde in Zürich das erste Collegium musicum in der Schweiz gegründet. Der Verfasser geht sehr ausführlich auf diese Musikgesellschaft ein und auf die sich daselbst bildenden neuen Gesellschaften, denen dann die übrigen schweizerischen Städte, die weniger reiches Material liefern, folgen. Noch sei erwähnt, dass die Reformation durch Zwingli den Gesang und die Orgeln jahrzehntelang aus der Kirche

verbannte und erst ganz nach und nach sich der Gesang wieder einschlich, bis er sich überall Bahn gebrochen hatte. Die Schrift bietet historisch und biographisch reichen Stoff.

* *Hans Kennedy*: Die Zither in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Eine historisch-kritische Studie über das Instrument und seine musikalischen Verhältnisse von . . . Mit Federzeichnungen. Tölz 1896, F. Fiedler. 8°. 207 S. Pr. 2,40 M. Die Einleitung, Vorgeschichte der Zither, bietet manche nicht allbekannte historische Thatsache, die der Verfasser mit Beweisen zu belegen sucht. Wenn sich derselbe dabei eines weniger burschikosen Stils bedient hätte. würde seine Beweisführung nicht den Eindruck eines Spafsmachers hervorrufen und seinen Gründen mehr Gewicht geben. Der Verfasser lässt die moderne Zither von dem alten Volksinstrument, dem sogenannten *Scheitholt* abstammen, ein langgestrecktes schmales Instrument mit Wirbelkasten und 3 Saiten bezogen. So bildet es Praetorius Tafel 21 ab und beschreibt es S. 57 (67). Virdung und Agricola haben es keiner Erwähnung für wert gehalten. Es hat mit dem Monochord die gröfste Ähnlichkeit. Der Verfasser giebt nun 6 Abbildungen nebst Beschreibung, in denen er die nach und nach fortschreitende Vervollkommnung zeigt, bis sie die heutige Form erlangt hat. Wir erfahren ferner die verschiedenen Stimmungen, ihren Seitenbezug und gelangen S. 23 zur modernen Zither. Dem bäurischen Zitherspieler *Johann Petzmayer*, 1803 geb., der sogar von Fürsten ausgezeichnet wurde, wird ein breiter Raum gewidmet und ihm das Verdienst zugeschrieben, dass hauptsächlich durch ihn das Instrument so in Aufnahme gekommen ist. Das Folgende beschäftigt sich mit dem Bau der Zither, der verschiedenen Schulen und ihrer Vertreter. Wenn es auch nur ein verachtetes Instrument ist, so zeichnet sich die Schrift dadurch aus, dass sie alles zusammenfasst, was überhaupt über dieselbe zu sagen ist, selbst der Literatur, ihrer Verfasser und Verleger wird umständlich gedacht.

* *Eduard Hanslick*. Aus dem Concert-Saal. Kritiken und Schilderungen aus 20 Jahren des Wiener Musiklebens 1848—1868. Nebst einem Anhange: Musikalische Reisebriefe aus England, Frankreich und der Schweiz von . . . 2. durchgesehene und verbesserte Auflage. Wien u. Lpz. 1897 W. Braumüller. Pr. 8 M. XVI u. 604 S. Dass H. ein vortrefflicher Feuilletonist ist, wird niemand bestreiten, ebenso dass er ein guter ästhetisch und kritisch veranlagter Musiker ist. Betrachtet man diese alten aus Zeitungen gezogenen Konzertberichte über Virtuosen, Sänger, Orchester- und Gesangvereine vom historischen Standpunkte, so sind sie eine sehr willkommene Gabe für denjenigen, der sich biographisch oder kulturhistorisch beschäftigt, denn sie geben nicht nur ein Bild der Zeit, sondern auch der mehr oder weniger hervorragenden Künstler und ihrer Leistungen. Sie greifen in eine Zeit zurück, die der heutigen Generation zum gröfsten Teil ein unbekanntes Feld ist und für diejenigen, welche die Peri de mit erlebt haben, bieten die Kritiken eine anregende Auffrischung alter Erinnerungen. Die neudeutsche Schule ist dem Herrn Verfasser nur ein Gegenstand von Verirrungen, und dass er heute noch dieselbe Ansicht hegt, beweist die Aufnahme alter Glaubensbekenntnisse, die uns heute recht wunderlich und engherzig anschauen. Von Seite 528 ab beginnt der Anhang, der den Verfasser von seiner brillantesten Erzählerseite zeigt.

* Mitteilungen der Musikalienhandlung *Breitkopf & Härtel* in Leipzig,

Brüssel, London, New York. 1896. Nr. 47. Aufser Anzeigen von neuen Verlags-Artikeln, bringen sie das wohlgetroffene Porträt *Johannes Ev. Habert*, des jüngst verstorbenen Meisters in der Kirchenmusik, ferner das von *Xaver Scharwenka* nebst einer launig geschriebenen Selbstbiographie, dann eine Biographie über *Lina Ramann*. An neuen musikhistorischen Unternehmungen werden eine Gesamtausgabe von *J.-Ph. Rameau*'s Werken, ediert von C. Saint-Saëns und das Erscheinen des *Colmarer Liederbuches* von Paul Runge angezeigt. Über letzteres werden die Monatsh. nächstens berichten.

* Herr *R. Hoffmann* und Frl. *Lucky* veranstalteten in dieser Saison *3 historische* Konzerte. Sie trugen am ersten Abend Gesänge aus Opern des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, italienischen, deutschen und französischen Ursprungs vor. Wenn sie den Rahmen nicht so grofs wählten, und sich auf eine bestimmte Entwickelungsphase beschränkten, so würden ihre Dargebungen von gröfserem Nutzen für die Hörer sein. Denn „die historischen Konzerte" haben nun einmal die Bestimmung der Belehrung in *erster* Linie. Da diese Sänger über ein ansehnliches Können verfügen, so sollten sie bedacht sein, ihr Programm möglichst sorgfältig zu gestalten, damit ihr Können auch an einer würdigen Aufgabe sich bethätige. Jedenfalls in Anbetracht der unerhörten Flut von Konzertveranstaltungen, die sich durchweg auf den ausgetretenen Bahnen der üblichen Musikmacherei bewegen, ist jeder Versuch auch einmal selten gehörte Werke zu reproduzieren, lobend zu erwähnen. Dr. H. Goldschmidt.

* Jakob Rosenthal, Antiquar in München, Karlstr. 10. Kat. 7. Litterrarische Seltenheiten. Bibliothekwerke. Darunter auch 42 Musikwerke zum Teil der gröfsten Seltenheit, wie theoretische Werke und Gesangswerke in kompletten Stimmbüchern des 16. Jhs., Gerle's Lautenbuch von 1533. Es scheint dasselbe Exemplar zu sein, welches schon vor Jahren auftrat. Das erste Exemplar ohne Titel erwarb das british Museum. Ferner Gerbert's und Coussemaker's Scriptores u. s. f.

* Dr. *Emil Bohn*'s historische Konzerte fanden am 30. November und 14. Dez. ihre 65. und 66. Fortsetzung. Das erstere brachte Vokalkompositionen von Joh. Karl Gottfried Loewe und das letztere „Frische deutsche Lieder" aus dem 16. und der ersten Hälfte des 17. Jhs.

* Quittung über gezahlte Jahresbeiträge für die Monatshefte von den Herren: Dr. Bäumker, Dr. Dörffel, Dr. Haberl, Dr. Haym, Prof. Jansen, Prof. Eickhoff, Prof. Kade, Prof. Köstlin, Kraus figlio, Prof. E. Krause, G. S. L. Löhr, Georg Maske, Fr. v. Miltitz, Dr. W. Nagel, Curtius Nohl, G. Odencrantz, Dr. K. Nef, A. Reinbrecht, E. J. Richter, L. Riemann, Prof. Schell, Rich. Schumacher, Prof. H. Sommer, Barclay Squire, Pfarrer Unterkreuter, Musikdir. Vollhardt, Dr. Waldner, K. Walter, Dr. Weckerling, E. v. Werra, Nord-Neederlandsche Verein, Seminar in Zchoppau, Kgl. Univ.- u. Landesbibl. Strafsburg, Fürstl. Bibl. Wernigerode.

Templin, den 29. Januar 1897. *Rob. Eitner.*

* Hierbei 1 Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, Bog. 9.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 3.

Eine Trierer Liederhandschrift aus dem Ende des 15. bis Anfang des 16. Jahrhunderts.

Ein Manuskriptenkatalog der Trier'schen Stadtbibliothek war bisher nur handschriftlich in Trier, Berlin und Koblenz vorhanden; derselbe war im Laufe der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts von den damaligen Bibliothekaren angefertigt worden. Es ist begreiflich, dass zu jener Zeit, in welcher die Bedürfnisse der einzelnen Forschungszweige noch keineswegs so klar zutage getreten waren, bei der Anfertigung des Kataloges manches Wichtige als unwichtig beiseite gelassen und Nebensächliches mit dem Wichtigen verwechselt wurde. Der jetzige Bibliothekar, Hr. Dr. Keuffer, hat sich der verdienstvollen Arbeit unterzogen, einen den heutigen Verhältnissen der wissenschaftlichen Forschung entsprechenden Katalog anzufertigen, jedoch unter Beibehaltung der alten Katalogsnummern, da diese schon in die Literatur übergegangen sind. Von dieser Arbeit sind im Verlaufe der letzten Jahre drei Fascikel im Verlage von Friedrich Lintz hierselbst erschienen, welche nach den günstigen Beurteilungen berufener Autoritäten darthun, dass Hr. Dr. Keuffer dieser schwierigen Aufgabe gewachsen ist und dieselbe mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit lösen wird. Das 1. Heft enthält Bibeltexte und Kommentare, das 2. Kirchenväter, das 3. Predigten; das noch in diesem Jahre erscheinende 4. Heft wird Liturgisches enthalten. Den in diese einzelnen Abteilungen fallenden Hauptwerken sind jedoch vielfach kleinere
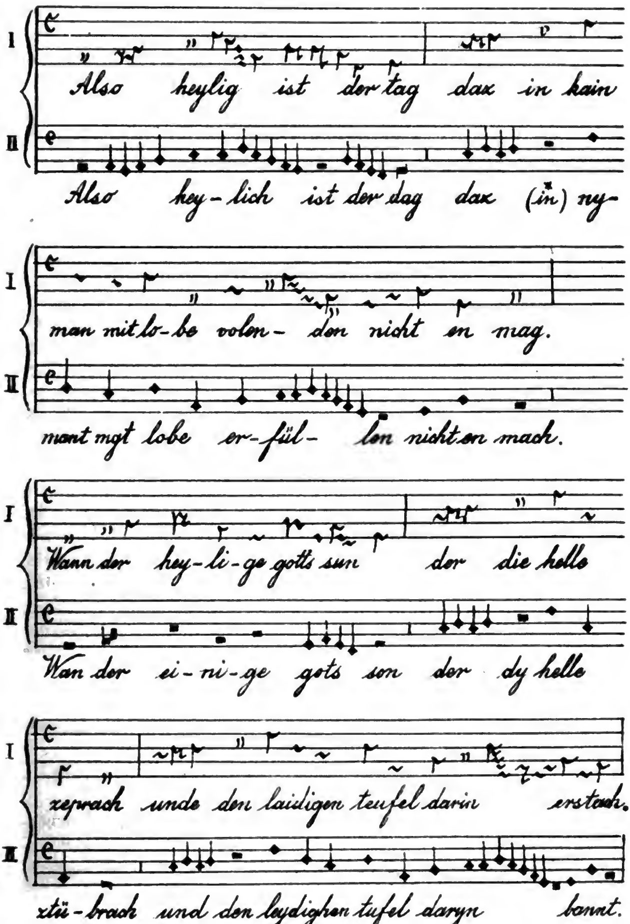
Werke anderer Disziplinen beigebunden, ja vielfach finden sich auf einzelnen als Trennung zwischen den verschiedenen in solchen Sammelbänden enthaltenen Abhandlungen eingefügten Blättern Aufzeichnungen der verschiedensten Art, die bei der alten Katalogisierung zu wenig berücksichtigt worden waren. So enthält Nr. 322 (cf. Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier von Dr. Max Keuffer, 3. Heft, Predigten, S. 140—141) eine Reihe kirchlicher Lieder, ein-, zwei- und dreistimmig; die meisten Texte sind lateinisch, einige deutsch, z. B. Nu bidden wi den heiligen Geist, mit anderer als der bekannten Melodie; Der spiegel der drifaltighet mit der bekannten Melodie, aber im dreiteiligen Takte; Christus ist erstanden in der bekannten Melodie; Also heilig ist der dag. — Die Notation ist die mensurierte Quadratnotenschrift; die Mensurbezeichnung am Anfange der Lieder fehlt; Schlüsseln sind c und ʒ, auch ⊏ und ⊧. Bei den mehrstimmigen Liedern ist jede Stimme für sich, oft mehrere Stücke von einander entfernt, notiert. Der Text zeigt ein Gemisch von niederländischem und Moselanerdialekt. Die zur Anwendung gebrachten Schlüssel (bei einigen Liedern fehlen sie) und die Schreibart des Textes lassen vermuten, dass der Schreiber verschiedenen Vorlagen die Gesänge entnommen hat. Auf die Schreibweise des Textes mag auch der Ort der Entstehung dieser Handschrift von Einfluss gewesen sein. Sie stammt nämlich aus Eberhards-Clausen, einem noch jetzt sehr besuchten Wallfahrtsorte in der hiesigen Diözese, in der Nähe der Mosel gelegen. Dort bestand zu jener Zeit von der Mitte des 15. Jahrhunderts an ein Augustiner Kloster der Windesheimer-Congregation; in das Kloster waren gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts schon viele Priester der Moselgegend eingetreten. Diese Handschrift ist ein neuer Beweis, dass die Mönche beflissen waren, ihren Gottesdienst recht feierlich zu gestalten, und die Gesänge ihren Wallfahrern mundgerecht zu machen. So hatten sie auch 1653 für die Wallfahrer ein besonderes, ziemlich umfangreiches Gesangbuch drucken lassen. (cf. Bäumker, Das kath. deutsche Kirchenlied, I. 109.) Auch eine Marienklage, von mir in den Monatsheften Jahrg. IX veröffentlicht, entstammt demselben Kloster.

Von einigen Liedern folgt hier nur der Anfang; andere gebe ich jedoch vollständig mit kurzer Bemerkung.

1. Das Lied Nr. 1, Also heilig, führt P. Dreves in dem „Kirchenmusikalischen Jahrbuch 1889 nach einer Handschrift der Lyceumsbibliothek in Konstanz mit guidonischer Neumenschrift auf, während unsere Handschrift dieselbe Melodie mit einigen Kürzungen in men-

No. 1.

zum Artikel von P. Bohn.



* fehlt

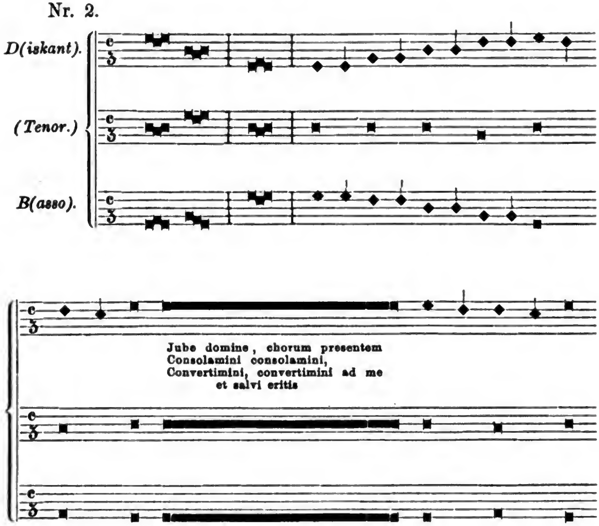
surierter Quadratnotenschrift notiert. Ich habe die beiden Melodieen zusammengestellt und erstere mit I und unsere mit II bezeichnet. Welche tonale Veränderung und welchen rhythmischen Zwang muss die Melodie ertragen, bis sie in den Rahmen des modernen Taktes gelangt ist! Es zeigt sich auch hier, wie die ursprünglich gleichdauernden Choralnoten zu Noten von verschiedener Dauer geworden sind. Die Mensuralisten hatten für ihre Zwecke eben keine anderen Noten.

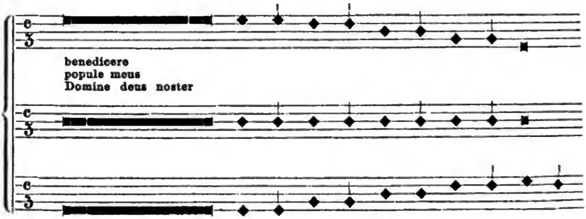
2. Die beiden Melodieen Nr. 3 werden bisher als selbständige Melodieen aufgeführt (cf. bei Bäumker l. c. S. 712 u, 715). Ich halte die erstere für einen Diskantus zu der letzteren.

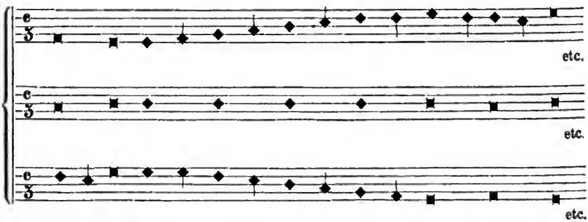
3. Bei Nr. 2 wurde der Text „Jube domine" etc. über den auszuhaltenden Ton recitiert.

Siehe Nr. 1 auf der beiliegenden Tafel.

Nr. 2.

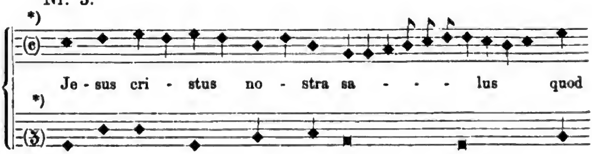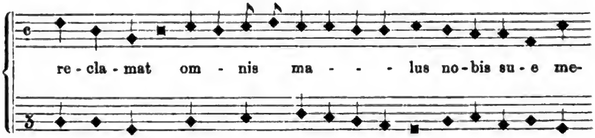






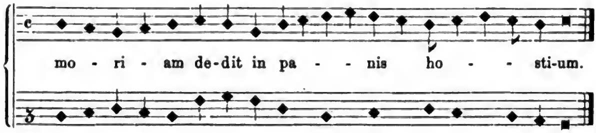
Von hier übernimmt der Diskant den Cantus, Tenor und Bass diskantieren dazu.

Nr. 3.
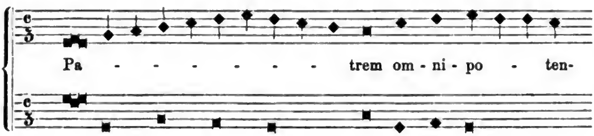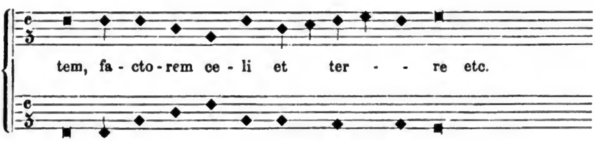




*) Die Schlüssel fehlen.

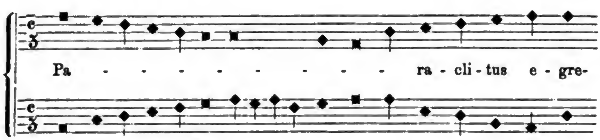

mo - ri - am de-dit in pa - - nis ho - - sti-um.
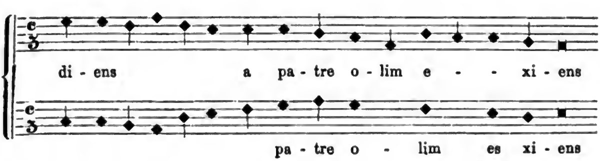
Nr. 4.

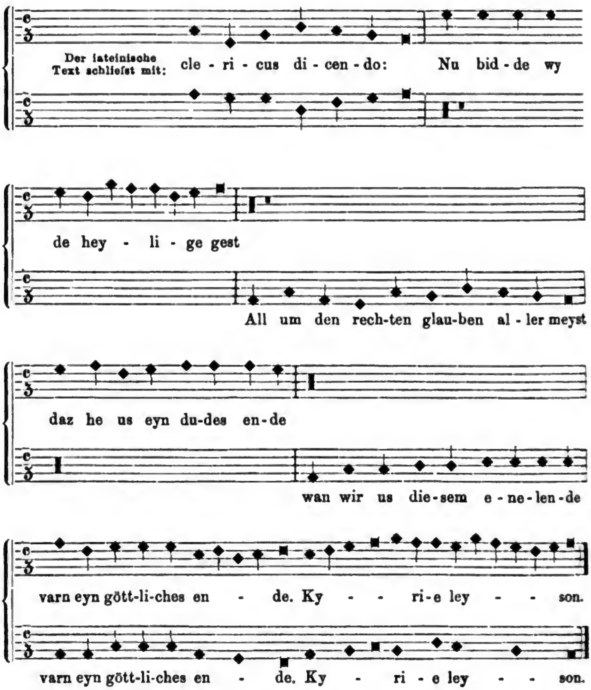

Pa - - - - - - trem om - ni - po - ten-


tem, fa - cto - rem ce - li et ter - - re etc.

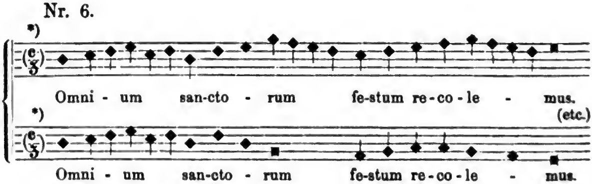
Nr. 5.


Pa - - - - - - - - ra - cli - tus e - gre-


di - ens a pa - tre o - lim e - - xi - ens
pa - tre o - lim es xi - ens
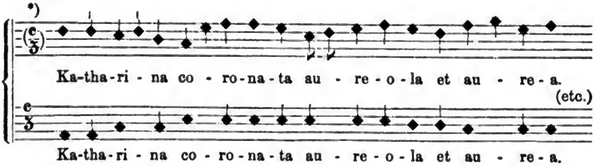


Nr. 6.



*) Die Schlüssel fehlen im Orig.

Nr. 7.



P. Bohn.

Die Organistenfamilie Mors im XVI. Jahrh.

nach urkundlichen Aktenstücken der Geh. Haupt-Staatsarchive zu Dresden und Schwerin.

Mors, Jacob, senior, Orgelbauer zu Antwerpen, hatte 3 Söhne und 20 Töchter von *einer* Frau. Die Söhne sind:

1. *Hieronymus* Mors. Organist am Dome zu Schwerin 1552, † 1597 etc.

2. *Antonius* Mors, Orgelbauer, baut 1555—1560 die grofse Orgel im Dome zu Schwerin etc.

3. *Jacob* Mors, junior, Hoforganist des Kurfürsten August von Sachsen 1554, † 1579 etc.

Mors, Hieronymus, Sohn von Jacob Mors, senior, in Antwerpen (Orgelspieler), wird von *Johann Albrecht,* Herzog von Mecklenburg, als Organist am Dome zu Schwerin 1552 angestellt. (Meckl. Jahrb. A. V. S. 54.)

M. J. quittiert: Doberan d. 18. Febr. anno 1574 über 50 Thaler Osterbesoldung für 1573. (Schweriner Kapellakten.)

M. J. stirbt als Domorganist in Schwerin 1597. (Meckl. Jahrb. A. V. S. 54.)

M. J. war unter den 53 verschiedenen Organisten, welche das anno 1596 erbaute Orgelwerk in der Schlosskirche zu Grüningen zu prüfen hatten, der *dritte.* (Vgl. Werckmeisters Organ. Gruning. rediv. § 11.)

M. J. führte die Unterhandlungen mit *Adrian petit Coclicus,* der bei der Vermählung des Herzogs Ulrich von Mecklenburg 16. Febr.

---

*) Die Schlüssel fehlen im Orig.

1556 die musikalische Feier zu leiten hatte behufs einer Anstellung dieses Tonsetzers, die jedoch nicht zu stande kam.

Antonius Mors, Sohn des Jacob Mors senior in Antwerpen. *Orgelbauer zu Antwerpen*, bei dem die grofse Orgel im Dome zu Schwerin, unter dem 30. Okt. 1555 bestellt wurde, die mit dem Meister selbst aus den Niederlanden über Boitzenburg 1557 anlangte. Der Herzog *Johann Albrecht* nahm nun Antonius Mors als Orgelbauer in seine Dienste, nachdem er den Bruder desselben *Hieronymus Mors* 1552 schon zum Organisten am Dome zu Schwerin angestellt hatte. (Siehe diesen.) Ende des Jahres 1559 bat der Kurfürst Joachim von Brandenburg den Herzog Johann Albrecht, ihm den *Antonius* Mors zur Aufstellung einer Orgel, die er bei ihm bestellt hatte, nach Berlin zu schicken, und als beide Brüder Mors um Michaelis 1560 zur Hochzeit des fürstl. Mecklenb. Sekretär *Egidius Ferber* nach Berlin gereist waren, behielt sie der Kurfürst zur Vollendung der Aufstellung dieser Orgel einige Zeit bei sich. (Meckl. Jahrb. A. V. S. 54.)

War unter den 53 verschriebenen Organisten, die das Orgelwerk in der Schlosskirche zu Grüningen 1596 zu prüfen hatten, der 39ste. (Vgl. Werckmeister: Org. § 11.)

Jacob Mors junior, Sohn von Jacob Mors senior in Antwerpen. Wird in der Kurf. sächs. Cantoreiordnung von 1555 an zweiter Stelle nach Philipp *Gall* genannt. „Wir haben *Jacob Mors* an Stelle des ersten Hoforganisten Joachim Keller auff 6 Jahr zu vnserm Diener und Organisten bestallt vnd angenommen, dagegen ihm jährlich 60 Thaler zur Besoldung, wöchentlich 1 Gl. Kostgeld, oder die Kost zu Hoffe vnd jährlich zwai Hoffklaider raichen vnd geben lassen. August, Kurfürst von Sachsen, Dresden, am Neujahrstage, anno 1554.“ (Geh. Staatsarchiv Dresden.)

Der Kurfürst von Brandenburg *Johann Georg* (1571 — 1598) bittet den Kurfürsten August von Sachsen unter d. 14. Mai 1574: „Die Execution an besagtem *Jacob Mors,* seinem Hoforganisten ausüben lassen zu wollen, da ein gewisser Georg Blancke zu Waren ihn Schulden halber belangt habe:“ Der Schösser von Leipzig erhält darauf vom Kurfürst August den Befehl: „die allbereit bevohlene Execution gebührlich vnd wirklich zu vollstrecken, damit Supplicant seiner richtigen Schulden halber endlich befriedigt werde:“ Datum Torgau, d. 14. Mai 1574.

Jacob Mors muss *vor* 1579 gestorben sein, da an seine Stelle

Joachim Mors zum Hoforganisten ernannt wurde: Annaburg, d. 8. October 1579. (Vgl. *Joachim* Mors.) Dass aber *Joachim* der Sohn von *Jacob* Mors war, beweist die Verfügung des Kurfürsten August vom 8. März 1580, in der es heifst: „Nachdem vns vnser Organist *Joachim* Mors zwei Instrumente, *so seinem Vater Jacob Morsen* zuständig — deren eins auf 140 Thaler, das andre auf 70 Thaler gehalten wird, fürbracht vnd wir dasselbe zu behalten gedacht: Datum, 8. März, 1580.“ (Geh. Staatsarchiv Dresden.)

Joachim Mors, Sohn von Jacob Mors († 1579) junior. „Wir haben *Joachim* Mors zu unserm Hoforganisten bestallet vnd angenommen, ihm jährlich 80 Gl. vor Alles zu Unterhalt gnädigst bewilligt. Kurfürst August von Sachsen, Datum, Annaburg, d. 8. Oct. 1579.“ (Geh. Staatsarchiv Dresden.)

Joachim Mors verlässt diesen Dienst wieder 1581, wie aus folgendem Aktenstück hervorgeht. „Nachdem wir *Joachim Morssen* Organisten, vff sein vnterthänigst Bitten von seinem Dienste mit Gnaden erleubt, als haben wir *Augustus Nöringer* an seine Stelle angenommen. Kurfürst August von Sachsen. Datum, Dresden, d. 12. Dec. 1581.“ (Geh. Staatsarchiv Dresden.)

Muss in die Dienste des Kurfürsten Johann Georg zu Brandenburg (1571—1598) getreten sein, denn er findet sich in der Cantorey-Ordnung daselbst noch im Jahre 1603 mit 142 Th. Besoldung angeführt. (Vgl. Schneider, Geschichte der Oper in Berlin, Beilage S. 20.)

Dass *Joachim Mors* der Sohn von *Jacob* Mors, † 1579, war, beweist die unter *Jacob* Mors schon angeführte Verfügung des Kurfürsten August von Sachsen über die beiden von Jacob hinterlassenen Instrumente vom 8. März 1580. (Staatsarchiv Dresden.)

O. Kade.

Adam Krieger

(von **Rob. Eitner**)

geboren den 7. Januar 1634 zu Driesen im Regierungsbezirke Frankfurt a/O., gestorben am 30. Juni 1666 zu Dresden, erst 32 Jahre alt. Man weifs über sein Leben nur wenig zu berichten. Seine Lehrer sollen Samuel Scheidt und dann Heinrich Schütz gewesen sein, also zwei der damals bedeutendsten Komponisten. In Dresden
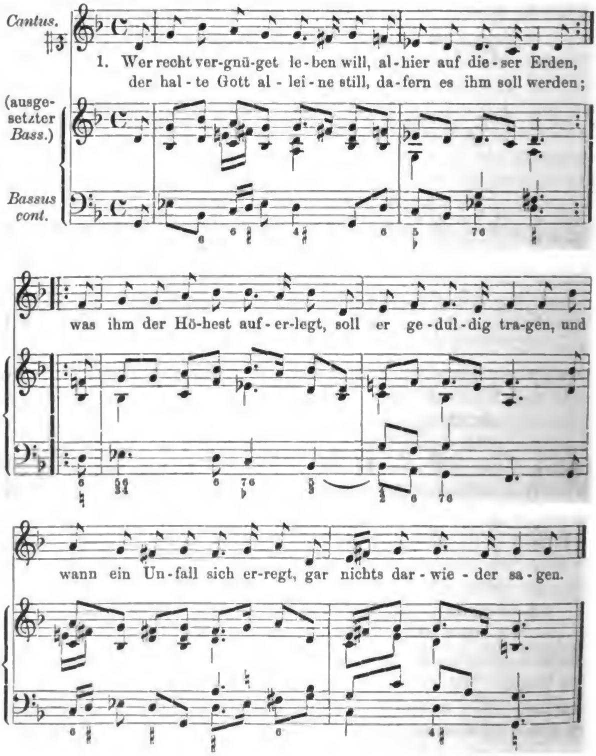
erhielt er schon vor dem Jahre 1657 den Posten eines kurfürstl. Kammerorganisten, denn die Akten des sächs. Staatsarchivs melden, dass sich der kurf. Kammerorganist Adam Krieger 1657 zu der an der Thomasschule in Leipzig erledigten Kantorstelle gemeldet habe, auch erfährt man aus derselben Quelle, dass er Lehrer der kurfürstl. Prinzessin auf dem Clavichord war. Im Jahre 1663 wurde er nach Bayreuth geliehen, d. h. in Bayreuth war irgend eine Festlichkeit, die durch Musikaufführungen verschönt werden sollte und da man an dem kleinen nur schwach dotierten Hofe sich die nötigen Kräfte für gewöhnlich nicht halten konnte, so borgte man sich dieselben von reicheren Nachbaren.
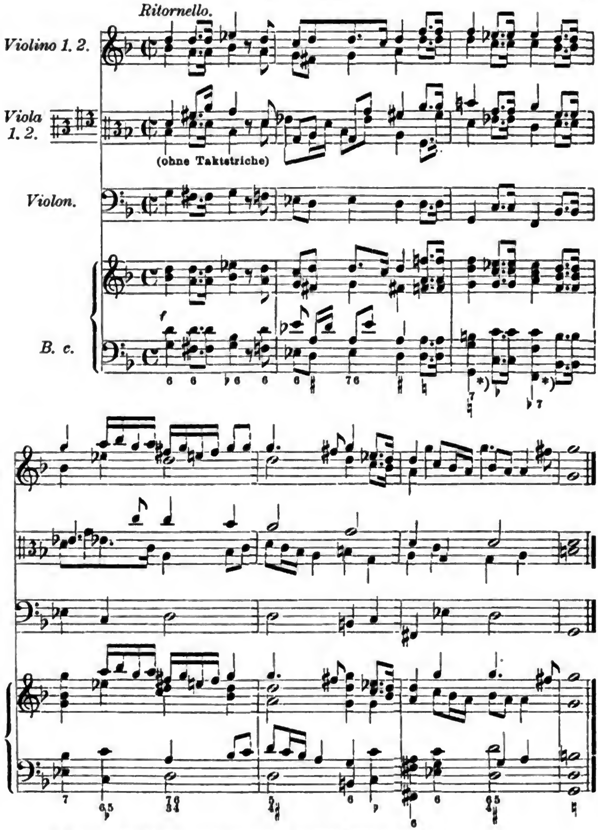
Krieger hat sich als Dichter wie Komponist ausgezeichnet und erregt unser besonderes Interesse noch dadurch, dass er der Erste ist, der eine fliefsende formgewandte Lied-Melodie zu erfinden im stande ist. Leider sind seine Druckwerke so selten und dabei noch so defekt, dass man nur von wenigen einen Gesamteindruck erhält. Er nannte seine Lieder Arien, wie es damals Gebrauch war, schrieb sie für eine, zwei und drei Stimmen, gab aber den einstimmigen den Vorzug, begleitete sie mit einem reichlich bezifferten Bass und fügte den meisten Arien ein Ritornell am Ende bei, bestehend aus 2 Violinen, 2 Violen (Bratschen), einem Violone (Gambe oder Contrabass) und dem Generalbass, der auf einem Clavicimbel ausgeführt wurde. So belehren uns die Titel seiner Druckwerke, von denen er aber nur das erste erlebt hat, während die zweite Sammlung von seinen Freunden ein Jahr nach seinem Tode herausgegeben wurde und eine neue Auflage mit Vermehrung von 10 Liedern der sächs. kurfürstl. Bibliothekar *David Schirmer* 1676 in Dresden besorgte. In dieser letzten Auflage findet man auch Krieger's Porträt mit den Angaben „Nat. Ao. 1634, denat ao. 1666. Poeta et Musicus, Noribg. Dies „Noribergae“ ist für den ersten Augenblick überraschend, doch gelangt man bald zu der Einsicht, dass damit nur der Herstellungsort des Porträts gemeint sein kann, denn obige Daten sind so verbürgt, dass kein Zweifel entstehen kann. Auch bestätigt die Ausgabe, dass er ein Schüler Samuel Scheidt's war. Heinrich Schütz wird nur von Fürstenau erwähnt. Von der ersten Sammlung Arien, die 1657 erschien und 50 Nrn. enthält, ist nur das Stimmbuch des Violone bekannt (Königl. Bibliothek in Berlin), doch befinden sich einige Lieder in der Studenten-Liedersammlung von *Christian Clodius* von 1669 (Manuscript german. Octavo 231 der kgl. Bibl. Berlin, beschrieben von Wilh. Niessen in der Vierteljahrsschrift von Spitta, Bd. 7, S. 579), von denen die

Vierteljahrsschrift S. 640 vier Lieder abdruckt, zwei einstimmige, ein zweistimmiges und ein dreistimmiges, jedoch ohne Ritornelle. Letzteres Lied hat sich 1680 sogar als Choralmelodie auf den Text „Eins ist Noth“ eingebürgert. Unsere Kenntnis über die erste Sammlung ist demnach sehr gering. Etwas besser ist die nächste Sammlung „Neue Arien in 5 Zehen eingetheilet, von einer, zwo, drey und fünf Vocal-Stimmen, benebenst ihren Ritornellen auf zwey Violinen, zwey Violen und einem Violon, sammt dem Bassus continuus ... Drefsden 1667“ vertreten und zwar ist die Prima voce komplet in Leipzig, defekt in Berlin, die 2. voce kompl. in Berlin, wie sich dort auch die 2 Violenstimmen und der Violone befindet. Den Besitzstand in Lüneburg kenne ich nicht, auch fehlt es mir an einer Verbindung mit der dortigen Bibliothek. Am vollständigsten erlangt man eine Einsicht in Krieger's Können bei der zweiten Ausgabe der „Neuen Arien“ von 1676, deren Titel bereits in M. f. M. 20, 140 ausführlich mitgeteilt ist, denn hier finden sich 8 Stb. in Darmstadt, 5 Stb. in der Bibl. Berlin, 8 Stb. wie in Darmstadt in der Stadtbibl. zu Leipzig und in Zittau 7 Stb. Durchweg fehlen aber die Singstimmen der 3., 4. und 5. Stimme, während die Stb. zur 1. 2. Stimme, zur 1. 2. Violine, 1. 2. Viole, des Violone und dem Generalbass mehrfach vorhanden sind. Aus letzterer Sammlung habe ich mir eine kleine Anzahl der besten Kompositionen kopiert und in Partitur gebracht, von denen ich unten einige mitteilen werde. Als Dichter steht Krieger weit über seiner Zeit. Sein Stil ist fliefsend und ungekünstelt und sein Gedankengang, wenn ihm auch der poetische Duft fehlt, ist einfach und natürlich. Er verfällt nie in die haarsträubenden überschwenglichen Reimereien seiner Zeitgenossen, die in ihrer Geistesarmut zu den wunderlichsten Gleichnissen greifen und des lieben Reimes halber die schrecklichsten Sprachsünden begehen. Eine gewisse Hausbackenheit ist auch Krieger nicht abzusprechen, doch gerät er nie in solche ungeheuerliche Verirrungen. Die Form seiner Liedkomposition ist fast durchweg dieselbe und besteht gröfstenteils aus Vorder- und Nachsatz; seltener berührt er die Dominanten-Tonart. Dagegen deklamiert er stets wortgemäfs und erreicht dadurch schon die schöne Einheit zwischen Wort und Ton, die seinen Liedern eine gewisse Frische und natürliche Lebendigkeit verleihen. Die Ritornelle haben nach unseren heutigen Begriffen keinen rechten Sinn. Nur ein einziges Mal nimmt das Ritornell den Anfang der Liedmelodie auf und behält es einige wenige Taktteile bei, bei den übrigen lässt sich eine Zusammengehörigkeit in keiner Weise als der gleichen Ton-

art erkennen. Zum Gesange selbst wird er auch nie eines der Instrumente als begleitend oder imitierend verwenden, sondern erst nach dem Abschlusse des Gesanges setzt das fünfstimmige Nachspiel ein. Man könnte glauben, dass dasselbe nur deshalb vorhanden ist um dem Sänger Zeit zur Erholung zu geben, ähnlich wie es die damaligen Deutschen in der Oper, im Singspiele machten, ja selbst oft genug in ihren Kirchenkompositionen.

Das erste Zehn. Aria 1.





*) Der Weitgriffigkeit halber bleibt der untere Basston fort.

2. Sein bester Grund worauf er baut, sey ihm ein gut Gewissen, wenn Er demselbigen vertraut, hat Er sich wohl befliefsen. Das Heucheln, so die tolle Welt itzund im Schwange führet, ist gegen ihm wie falsches Geld, das kein Gepräge zieret.

3. Verricht Er das was ihm gehört, und worzu Er berufen, so bleibet Er wohl unversehrt und baut sich selbst die Stufen, darauf Er in die gröfste Freud aus diesem Leben steiget, indem er nach der Eitelkeit gar wenig sich geneiget.

(Folgen noch 3 Strophen.) Forts. folgt gelegtl. als Füllg. v. Lücken.

Mitteilungen.

* *Sebastien de Brossard*, prêtre, compositeur, écrivain et bibliophile (165..—1730) d'après ses papiers inédits par *Michel Brenet*. Paris 1896. Extrait des Mémoires de la société de l'histoire de Paris, t. 23. gr. 8°. 53 S. Das biographische Material, was bisher bekannt war, beschränkte sich nur auf wenige Notizen, die nicht einmal erwiesen waren; gleich sein Geburtsjahr mit 1660 angenommen, wird vom Verfasser als falsch bezeichnet, sowie sein bisher angeblich erreichtes Alter von 70 Jahren. Dokumente aus Kirchenbüchern waren zwar nicht mehr vorhanden, dennoch beweist der Verfasser an den von Br. hinterlassenen Papieren, dass sich nur das Jahr 1654 als sein Geburtsjahr annehmen lässt. Schritt vor Schritt führt uns nun der Verfasser durch das Leben Br.'s, teils aus den hinterlassenen Schriften schöpfend, teils auf ältere und neuere historische und biographische Werke über andere Autoren bezug nehmend, so dass er über jede Periode seines Lebens Klarheit verschafft, sogar zum Teil bis auf die Daten genaue Nachrichten giebt. Hierbei laufen nebenbei allerlei Notizen über andere gleichzeitig wirkende Männer unter, denen er in gleicher Weise seine Aufmerksamkeit widmet und die ihm zu Gebote stehenden Quellen in trefflicher Weise verwertet. Besonders anerkennend sind die fortlaufenden genauen Quellenangaben, teils in Manuscripten, teils in gedruckten Werken, stets mit dem Fundorte verzeichnet, die seinen Beweisgründen erst die rechte Unterlage geben. Ein Verfahren, was von den meisten neueren Schriftstellern noch viel zu wenig angewendet wird und ihren Angaben daher die rechte Glaubwürdigkeit benimmt. Der Leser erhält auch dadurch über manches neuere Werk Kunde, welches nicht über einen kleinen Kreis von Kennern hinausgekommen ist. Den Beschluss bildet ein chronologisch geordnetes Verzeichnis der Werke Br.'s, sowohl im Ms., wie im Druck mit steter Angabe des Fundortes. In der Weise wird das Buch zu einer Quelle der Belehrung und Geschichtsforschung von bedeutender Tragweite und gereicht dem Verfasser zu hoher Ehre und Anerkennung.

* *Claude Goudimel*, 2e. Fasc. des 150 Psaumes (éd. de 1580), in M. *Henry Expert*'s Les maîtres musiciens de la Renaissance française. Paris 1896. Alph. Leduc. fol. Partitur. Enthält die Psalmen 51—100 in den Originalschlüsseln mit einer Klavierpartitur. Pr. 12 frcs. Der Herausgeber fügt der Partitur ein Blatt in 8°. bei mit Notizen über Goudimel's Leben und seine Werke. Die schon mehrfach widerlegte Gründung einer Musikschule in Rom, wird auch hier wieder aufgewärmt und dabei Namen seiner Schüler genannt, die bisher niemand gekannt hat, wie E. Bottini und A. Merlo. Ferner soll er nach 1557 von Paris nach Metz gegangen sein, eine bisher ganz unbekannte Nachricht, denn bis jetzt wurde stets Lyon genannt, wo er auch in der Nacht vom 27. zum 28. August seinen Tod fand. Ob Goudimel Hugenot war ist noch in Dunkel gehüllt, dass er die Psalmen Marot's und Beze's vierstimmig setzte, ist noch kein Beweis dafür, denn sie wurden anfänglich von Katholiken wie Evangelischen gesungen und erst in späteren Jahren zum Wahrzeichen der Calvinisten erhoben. Was der Herausgeber über die Psalmen selbst sagt, kann man wohl unterschreiben, denn jeder Psalm giebt Gelegenheit die kontrapunktische Gewandtheit G.'s zu bewundern und sich an dem Wohlklange zu erfreuen.

* Aufzeichnungen eines Künstlers von *Charles Gounod*, Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von *E. Bräuer*. Bresl., Leipz., Wien 1896.

L. Frankenstein. 8⁰. 230 S. mit Gounod's wohlgetroffenem Porträt. Eine Selbstbiographie Gounod's, die ein anziehendes Bild seines Denkens und Empfindens bietet. Man könnte fast glauben ein deutscher Gelehrter entwirft seinen Lebenslauf, der fest überzeugt von der Lückenhaftigkeit unseres Wissens ist, so bescheiden und vorsichtig äufsert er sich über seine Leistungen. Gounod war eine reichbegabte Natur und alles Schöne und Herrliche zog ihn in ihre Kreise, so dass er mehrfach in der Wahl seines Lebensberufes schwankend wurde. Diese Vielseitigkeit kann auch nur der Grund sein, warum er in der Musik verhältnismäfsig so wenig erreichte. Anfänglich wandte er sich der Kirchenmusik zu, was er darin leistete kann unmöglich so bedeutend gewesen sein, dass es nach wenigen Aufführungen wieder verschwand. Darauf fühlte er den Drang zum Opernkomponisten. Die ersten Versuche misslangen, bis ihn die Oper Margarethe (Faust) auf den Gipfel des Ruhmes erhob. Wäre es ein deutsches Produkt gewesen, so hätte die Oper schwerlich ihr Glück gemacht, denn trotz einiger gelungenen Scenen, bleibt es ein Gemisch von allerlei Stilen; und was ist aus dem deutschen Gretchen geworden? doch nur eine Grisette. Als Schriftsteller, Kunstrichter und Ästhetiker steht er unbedenklich höher, wie als Komponist, das beweist das vorliegende Buch, das mit Recht eine Perle der Literatur genannt werden kann. Als Anhang werden eine Reihe Briefe Gounod's an seine Freunde und Verwandte mitgeteilt (auch ein Brief Berlioz an G.) Die ersten Briefe sind ohne Interesse, erst vom Jahre 1870 nehmen sie als Briefe eines Franzosen über die damaligen Ereignisse unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Leider lernen wir hier G. von der schwächsten Seite seines sonst so vortrefflichen Charakters kennen. Er prahlt gewaltig mit seiner Vaterlandsliebe, verlässt aber als Hasenfufs sein Vaterland in der Not und retiriert bis nach England. Schimpft weidlich auf die Barbaren, die Deutschen, besonders auf die Preufsen, bettelt aber bei Bismarck seine Villa zu schonen, als er hörte, dass unbewohnte Häuser von den Deutschen als gute Beute benützt werden, und die Barbaren gewährten seine Bitte und verschonten es mit Einquartierung. Er geht in seiner man möchte sagen krankhaften Einbildung so weit, die rohe Gewalt der Deutschen der französischen Verfeinerung gegenüber zu stellen, vergisst aber ganz, dass die Franzosen weit mörderische Geschosse besafsen als die Deutschen, nur verstand der Deutsche, kraft seiner Intelligenz, den besseren Gebrauch seiner Waffe als das französische Söldnerheer, oder später die ungeübte Volkstruppe. Wer von dem Buche den rechten Genuss haben will, der überschlage die Briefe.

* Briefe von *Richard Wagner* an seine Zeitgenossen. 1830—1883. Zusammengestellt, chronologisch geordnet, mit biographischen Notizen über die Adressaten von *Emerich Kastner*. Berlin 1897, Leo Liepmannssohn. 8⁰. VI u. 138 S. Der Herr Verfasser ist bereits bekannt als eifriger Wagnerforscher, als Verfasser des Rich. W.-Katalogs und Rich. W.-Kalenders. Das neue vorliegende Zeugnis seiner Sammelfreude giebt abermals Kunde von seinem wahren Bienenfleifse. Das Vorwort berichtet über seine früheren oben bereits angeführten Werke und dann über das Entstehen und die Beihülfe, die er bei dem neuen Unternehmen genossen hat; darauf folgt das Quellen-Verzeichnis. Überraschend und nicht recht erklärlich ist in einem im übrigen in deutscher Sprache, von einem Deutschen (in Wien) abgefasste Arbeit über einen deutschen Meister die in Klammer gesetzte französische Übersetzung des Wortes Quellen-Verzeichnis mit „Ouvrages consultés". Was soll das bedeuten? Warum fehlt

bei den anderen Überschriften die französische Übersetzung? Hat wohl Herr K. schon etwas Ähnliches in einem französischen Werke gesehen? — Auf das Quellenverzeichnis folgt dann die chronologisch geordnete Anzeige der Briefe, die in Angabe des Adressaten, Ort und Datum des Absenders, Anfangsworte des Briefes und Angabe wo derselbe bereits veröffentlicht, resp. Angabe des jetzigen Besitzers. Mit der stattlichen Zahl von 1470 Briefen schliefst das Verzeichnis. Darauf folgt ein Namen-Register der Adressaten mit kurzen biographischen Notizen, soweit sie dem Verfasser bekannt sind und als Schluss ein Register über die Textanfänge der Briefe. Man muss den Sammelfleifs des Verfassers bewundern und es müssen wohl zwingende Umstände obgewaltet haben, dass derselbe das im Jahre 1889 begonnene Tonkünstler-Lexikon nur bis zum Buchstaben *A* gebracht hat. Eine Fortsetzung ist wenigstens nicht bekannt geworden.

* Die Breitkopf & Härtel'sche Verlagshandlung hat neuerdings zwei Prospekte ausgegeben, die ein Verzeichnis ihres grofsartigen Verlages enthalten. Die „erste Reihe“ enthält Biographien, Musikerbriefe und Musikerschriften, Bibliographische Literatur und ein Verz. der Samlg. Musikalischer Vorträge, d. h. nicht Vorträge von praktischer Musik, wie man aus dem Wortlaute glauben könnte, sondern die vom Grafen von Waldersee herausgegebenen Abhandlungen von verschiedenen Autoren. Jedem Abschnitte sind eine Auswahl von Recensionen aus Zeitschriften beigegeben. Die „Zweite Reihe“ enthält Monographien, Kleinere musikalische Schriften (bestehend aus Einzeldrucken aus Zeitschriften, kürzeren historischen Abhandlungen, gesammelte Aufsätze eines Autors u. a.), Handschriften Werke, d. h. alte Autographe in Photolithographie hergestellt (Bach, die Palaeographie der Benediktiner zu Solesmes und die Musical Notation of the Middle Ages der Gesellschaft „Plainsong and Mediaeval“ in London), Liedersammlungen, Zeitschriften. Ein dritter Katalog in kleinerem Format enthält ein Verz. aller bisher veröffentlichten Gesamtausgaben von Palestrina, Orlando di Lasso (noch im Erscheinen begriffen), Jan Pieter Sweelinck (ebenso), Heinrich Schütz, Händel, Seb. Bach, Gluck's Hauptwerken, Mozart, Beethoven, Schubert, Josef Lanner, Joh. Straufs, Mendelssohn, Chopin, Rob. Schumann und Richard Wagner (resp. derjenigen Werke, die in obigem Verlage erschienen sind). Sehr dankenswert ist das ausführliche Verzeichnis jedes einzelnen Bandes. Die jedem Autor beigegebenen Bildnisse haben verschiedenen Wert, je nach ihrem Ursprunge. Die ersten beiden Verz. sind gratis zu beziehen, beim dritten fehlt eine diesbezügliche Bemerkung.

* Die kgl. Privatmusikalien-Sammlung in Dresden, der Fürstenau so lange vorstand, ist auf Allerhöchste Entschliefsung der kgl. öffentl. Bibliothek im Japanischen Palais übergeben worden und hat in einem besonderen Raume daselbst Aufstellung gefunden. Die Benützung ist dadurch sehr erleichtert, indem sie jeden Wochentag von 9—1 Uhr geöffnet ist. Mündliche Auskunftserteilungen finden jedoch nur von 12—1 Uhr statt.

* Berichtigung. Die auf S. 2 Zeile 8 von oben als Todesjahr Josquin's angeführte Jahreszahl 1515 soll 1521 heifsen. *Kade.*

* Quittung über gezahlte Jahresbeiträge für die Monatshefte von den Herren: Bertling, Birnbaum, Prof. Braune, C. Dangler, W. Kaerner, Prof. O. Koller, J. Russell Milne, Fr. Niecks, B. Fr. Richter, W. Tappert. Am 15. März werden die restierenden Beträge durch Postauftrag eingezogen.

Templin, den 21. Februar 1897. *Rob. Eitner.*

* Hierbei 1 Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, Bog. 10.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 4.

Zur Biographie Joh. Staden's und seiner Söhne.

Von Dr. **Wilibald Nagel.***)

Im Anschlusse an meinen Aufsatz „die Nürnberger Musikgesellschaft" (M. f. M. 27, 1) teile ich im nachfolgenden eine Reihe von Dokumenten mit, welche sich auf den kgl. Kreisarchiven zu Nürnberg und Augsburg befinden. Der Inhalt dieser Zeilen ist, wie ich gerne zugebe, nicht ganz der gewählten Überschrift entsprechend; allein ich wollte das Wenige, was ich über die Kollegen des älteren *Johann Staden* und deren Vorgänger im Dienste der genannten Gesellschaft erfahren konnte, nicht in einen besondern Artikel hineinbringen, der überdies kaum mehr als ein Schnitzel geworden wäre.

Man erinnert sich, dass die ersten von der Gesellschaft angestellten Musiker die folgenden waren: *Friedrich Lindtner, Caspar Hassler, Jacob von der Hoeven* und *Martin Paumann. Lindtner* war in Liegnitz um 1540 geboren und hatte in seiner Jugend in der kurfürstlich-sächsischen Kapelle gedient. Er hatte auf Kosten des Kurfürsten, der ihn auf die hohe Schule zu Pforta und auf die Universität Leipzig geschickt hatte, eine vorzügliche Erziehung erhalten, war dann in die Dienste des Landgrafen Georg Friedrich zu Anspach getreten und 1574 nach Nürnberg gegangen, wo er noch

*) Den Herren Kreisarchivaren Dr. Petz in Nürnberg und Dr. Buff in Augsburg, sowie meinem verehrten Freunde Herrn Rob. Eitner spreche ich für ihre Mitteilungen meinen besten Dank aus. Mit Bezug auf meinen Aufsatz in Nr. 1, Jahrg. 95 dieser Zeitschr. bitte ich die falsche Angabe, Joh. Staden's d. ä. Todesjahr betreffend, zu berichtigen.

23 Jahre lang als Kantor bei St. Egidien eine fruchtbringende Thätigkeit entfaltete. Die Angabe des Totenbuches über sein Hinscheiden lautet: Pfarr. Sebaldi 1597 am 15. Sept. † der erbar und wohlgelehrt Fridrich Lindner, cantor bei St. Egidien im Stöpffelgefslein.

Auf *Caspar Hassler*'s Witwe beziehen sich mehrere Dokumente, welche unter den Aktenstücken zur Biographie Joh. Staden's mitgeteilt werden sollen, da auch sein Name in ihnen erscheint. *Jacob von der Hoeven* war Stadtpfeifter zu Nürnberg von 1600—1619. (N. Stadtrechnungen.) Ob *Martin Paumann* aus Nürnberg gebürtig war, oder ob er etwa aus Augsburg stammte, woselbst ein andrer Paumann (oder Baumann) lebte, der, wie wir sehen werden, ein geachteter Musikus war, scheint unbekannt zu sein. Auf jeden Fall bestanden auch in Dingen der Musik recht lebhafte Beziehungen zwischen Nürnberg und Augsburg; auch von diesen wird noch mit einem Worte zu sprechen sein. *Martin Paumann* wurde am 2. Februar 1571 vom Nürnberger Rat als Stadtpfeifer gegen eine jährliche Entlohnung von 52 fl. angestellt. [Perg. Urk. S. 5 $^{44}/_{2}$ r, Nr. 620, Bund 12.] Er starb nach Ausweis der Totenbücher der Sebald's Pfarrei am 29. November 1598 in seiner Wohnung in der Zisselgasse. Ein andrer *Martin Paumann* erscheint in den nur lückenhaft erhaltenen Nürnberger Stadtrechnungen von 1610—20 als Stadtpfeifer.

Nachdem die Musikgesellschaft der angesehenen Nürnberger Bürger sich im Jahre 1626 wieder völlig rekonstruiert hatte, wurden *Joh. Staden*, sein Sohn *Siegm. Theophil*, *Hieronymus Lang* und *Mathias Cuntz* als Musiker angestellt. Über den zuletzt genannten habe ich nichts in Erfahrung bringen können. *Hieronymus Lang* wird in den Stadtrechnungen von 1617—27 aufgeführt und zwar mit Wartegeld bis 1621, als Stadtpfeifer von 1620 ab 7 Jahre hindurch.

Die Familie *Staden* hat uns hier ausführlicher zu beschäftigen.

Joh. Staden d. ä. (vergl. Eitner's Biographie in der Allg. Deutsch. Biogr.) ist um 1579 zu Nürnberg geboren. Vom Jahre 1606 ab war er fürstlich brandenburgischer Hoforganist am Hofe des Markgrafen Christian von Bayreuth. Die Stadt Bayreuth muss er schon frühzeitig im Jahre 1616 verlassen haben; aus dem folgenden Dokumente folgt ohne weiteres, dass er jede Beziehung zum markgräflichen Hofe gelöst hatte und sich in Nürnberg bereits persönlich um eine Stelle bewarb. Das betreffende Aktenstück findet sich unter den „Ratsverlässen“ No. 80 Fol. 105 und lautet: „Nachdem *Johann Staten* meinen herrn etliche harmonias sacras tedicirt (!), soll man dieselbe von ihme

annehmen mit gelegenheit übersingen lassen und den bericht wieterbringen, unte weil er ein gueter musicus und organist unt eingezogenen lebens ist, seiner beförterung eingetenck zu sein. Actum 24 May anno 1616.“ Da gar keine Berufung auf Staden's frühere Thätigkeit am Bayreuther Hofe erfolgt, so könnte man aus diesem Umstand vielleicht folgern, dass sein Abschied von der markgräflichen Residenz ein nicht ganz friedlicher gewesen ist. In Nürnberg wusste Staden sich durch sein gleichmäfsiges, solides und gefälliges Wesen sehr beliebt zu machen; besonders *G. Chr. Volckamer* scheint ihm wohlgewogen gewesen zu sein. Schon kurze Zeit nach den zuerst dem Rat dedizierten Musikstücken überreichte er diesem wiederum einige „gesänger“, wofür der Rat ihm laut beschluss vom Mittwoch den 5. Juny desselben Jahres „2 Duzet thaler oder 36 fl. münz“ verehrte. Mit einer Anstellung wollte es aber immer noch nicht glücken; im folgenden Jahre am 21. November billigte ihm der Rat „für seine praesentirte jubelgesang 6 fl. groschen“ zu.

Vor dem 26. August 1618 muss Staden bereits Organist zu St. Lorenz geworden sein, wie aus den folgenden Dokumenten hervorgeht, in deren erstem ausdrücklich sein Recht auf eine Dienstwohnung anerkannt wird.

Rathsverlass de 1618 Aug. 26, Nr. 5, fol. 90: „Obwohl *Christoff Höfflich* cantzlist und *Niclas Krüeger* cantzlei substitut beede umb *Caspar Hafslers* seeligen wonbehausung supplicirt, so ist doch befohlen, weil in dieser behausung die organisten bei S. Lorentzen lange Zeit gewohnet und dieselbe Johann Staden billig auch geburt, den supplicanten ihr begern abzulainen, des Hafslers wittib aber noch ein halb jar drinnen wonen zu lassen.“ Rathsverlass de 1618, Nr. 7, fol. 18b. „*Hester*, *Caspar Hasslers* wittib, welche gebeten, sie in ihrer wonbehausung noch bis auf nechstkünftig Walburgis (1. Mai) wohnen zu lassen, ihr auch nochmals eine andre wonung anzuweisen, oder ihr das beneficium, so *Johann Staden* seines bestandhauses halb gehabt, widerfahren zu lassen, soll man solche begern alle ablainen, weil *Johann Staden* seine Zinsswonung alberait aufgekündiget, ihr aber zur abfertigung 50 fl. schencken.“

Der Gehalt der Organisten betrug die nicht eben hoch zu benennende Summe von 75 fl.; schon im Jahre nach seinem Amtsantritt petitionierte Staden und mit ihm *Valentin Dretzel* um Aufbesserung, worauf ihnen der Bescheid wurde: „Johann Staden und Valentin Dretzel, beeden organisten in den pfarrkirchen, soll man auf ihr bitt, ihre besoldungen 75 fl. auf 100 erhöhen und diese addition

von des Katharinen closters einkummen nemen." Aus dem Jahre 1621 liegt folgender Erlass vor: „Joh. Staden und Val. Dretzel, . . . soll man für ihre praesentirte gesännger zum neuen jar iedem 6 fl. verehren. Actum 12. Jan. 1621." Staden war unermüdlich, seine Gönner zu befriedigen; es musste ihm daran liegen, sie sich günstig gesinnt zu erhalten, da er sich mit der Absicht trug, seinem Sohne Siegm. Theophil aufser dem Hause eine gründliche musikalische Schulung zu teil werden zu lassen. Am 20. April 1620 dekretierte der Rat: Nachdem Johan Staden . . . den eltern herrn seiner neugetruckten gesännger jedem ein exemplar präsentirt, ist uf die herrn losunger gestellt ihme dafür 24 fl. zu verehren." Gleich darauf muss er die Ratsherren mit seinen den Sohn betreffenden Plänen bekannt gemacht haben, denn schon am 11. Juli desselben Jahres beschloss der Rat: „Johan Staden, organisten bei St. Sebaldt, welcher seinen Sohn *Sigmund Theophilum Jacoben Pauman* zu Augsburg, umb bei der music bei ihme etwas zu lernen, zuschicken will und dahero bittet, weil er, Paumann, für cost und lehrgelt uf ein jar 150 fl. begert, das meine herrn solch gelt auslegen wölln, soll man willfahren, doch gegen einen revers oder obligation, wie mit andern dergleichen geschehen und deswegen in der losungsstuben nachsehen lassen."

Siegmund Theophil mag damals etwa 15 Jahre alt gewesen sein, sicherlich nicht älter. Sein neuer Lehrmeister, geboren 1571 (s. u.) war schon im Jahre 1600 in Augsburg thätig; in den Stadtrechnungen (Baumeisterbuch) von 1600 auf 1601, pag. 168a erscheint unter der Rubrik *Stadtpfeifer* an erster Stelle der Name *Hans Leo Hasler*'s mit vierteljährlich $37^1/_2$ fl. Gehalt, an zweiter derjenige *J. Baumann*'s (er selbst schreibt sich mit B, nicht mit P) als auf 10 Jahre von quattember Pfingsten a 1600 an angestellt mit vierteljährlichem Gehalte von 25 fl. Wie aus seiner am 14. Juli 1601 dem Rate Augsburg eingereichten Supplikation um Gehaltaufbesserung hervorgeht, war Baumann früher in den Diensten der Frau Anna Fuggerin, weyland Herrn Jacob Fuggers wittib gewesen. Die „Baumeister", denen das Vermittlungsamt oblag, urteilten: „Dass Ime In seinem begern zu willfahren & umb fl. 50 jars gebefsert werde, In ansehung jetziger theuren & schweren Zeit, dass er der Music dennocht also geübt & bericht, dass man mit Ime nach notturft versehen & er neben andern berümbten musicis wol pafsiern kann." Das Gesuch um Gehaltsaufbesserung ist in Verbindung mit *H. L. Hasler*'s Weggang von Augsburg zu bringen. Hasler wendete sich nach Nürnberg, woselbst ihm eine ähnliche Stellung aber unter günstigeren Bedingungen ge-

geben wurde. Unter den Urkunden des Nürnberger Archives wird sein Bestallungsbrief mit 200 fl. jährlichem Lohne aufbewahrt. Der Brief (Pap. Urk. S. 5 44/21, Nr. 581, Bd. 9) enthält Hasler's eigenhändige Unterschrift. (Siehe M. f. M. 25, 12. 13 Abdruck der Eingaben.) Im Musterbuch von 1615 ist er folgendermafsen verzeichnet (pag. 162): Jacob Baumann, alt 44 Jahre, Orgelist in heil. Kreutze-Viertel."

Am 26. Okt. 1632 reichte *Baumann* eine Supplik beim Geheimen Rate ein: „Wol Edle .... es ist mir nach der Jüngst vergangen quattember mein von gemainer Statt vil Jarlang gehabter prouission auffgekündet worden, welches ich vngeren vnnd mit schmerzen vernomen, darnach ich aber in kainerley weg nachlessig schädlich oder vnverantwortlich gehandlett, sonder so wol auff die Instrumenta alfs auff die bicher ieder Zeit guete Obacht gehaltenn, mit vnderweisung viller Jungen kain vleis vnnd mühe gespart, der Musichen in der Euangelischen Kirchen zu sandt Anna Ordenlich beygewohnt vnnd zu ieden eraigenden gelegenhaiten in meiner profession alle Möglichhaitt gelaistett auch dahero noch in hoffnung stehe, es werde die beschehene Abkündung auff kain gentzliches oder völliges Vrlaub nit gemaint sein, Alfs hab ich mit vmbgehn sollenn E. gestreng vnnd herlichkhait vnnd gunsten hiemitt in vnderthenigen gehorsamb zuuerbitten, sie geruehen mir mit vorigen gnaden zu verbleiben mit Raichung meiner prouision zu Constinuiren vnnd mich derjenigen sachen daran ich gantz kain schuld nit trag, nichts entgelten zu lassenn, Mir auch khain anderer der sich auff die Instrumenten nichts versthet vorzuziehen, dargegen bin ich gehorsames vleifs erbietig allem dem wafs mir mag auffgetragen werden, getreulich nachzusetzenn, an vnderweisung der knaben nichts zu sparren, der Kirchen Musicieren wie zuvor abzuwarten, vnnd endtlichen zu allen begebenhaitten mich in meiner profefsion gantz willig vnnd sorgfeltig gebrauchen zu lassenn, hierüber gnedigen willferigenn bschaid erwartenndt etc. etc.

Dieser beweglichen Bitte des alternden Mannes — er war jetzt 61 Jahre alt —, ihn nicht von seinem Amte, das er lange Jahre zur vollsten Zufriedenheit versehen hatte, zu vertreiben, lagen eigentümliche Verhältnisse zu Grunde. Es wurden in dieser Zeit, wie mir Dr. Buff mitteilt, sämtliche katholischen Angestellten der Stadt ihrer Dienste entlassen; was jahrelang die Wirkung der evangelischen Gottesdienste nicht beeinträchtigt hatte, das wurde jetzt auf einmal als der protestantischen Bewegung hinderlich erachtet: dass

nämlich der Organist der protest. Kirche, der, wie die das Gesuch begutachtenden Baumeister ausdrücklich hervorhoben, sein Amt „ohnclagbar“ versehen habe, ein Katholik war. Dem Manne half alles nichts; er und die andern städtischen Diener „päpstlicher Religion“ mussten fort, wie der Rat am 26. Okt. 1632 beschloss. Nach drei Jahren befolgten — die Stadt war wiederum katholisiert worden — die Katholiken dasselbe Recept: die Evangelischen mussten wandern und die damals Vertriebenen, und unter ihnen auch Baumann, bekamen ihre alten Stellen zurück. Noch 1653 war er als Organist thätig. Seine Stelle versah im folgenden Jahre *Wilhelm Liechtlein*, Organist.

Bei Baumann ist *Sigmund Theophil Staden*, welcher die allerersten Grundbegriffe seiner Kunst wohl ohne allen Zweifel bei seinem Vater erlernt hatte, nicht allzu lange gewesen; auch sagt der Umstand, dass Johann bald darauf schon daran dachte, den begabten Knaben einem andern berühmten Lehrer anzuvertrauen, dass Sigm. Theophil's Ausbildung bei Paumann eine noch nicht genügende gewesen sein kann. Genug, im Jahre 1623 stand *Sigm. Theophil* und mit ihm sein Bruder *Johann* schon in Diensten der Stadt Nürnberg; so darf man wohl sagen, wenn auch beide noch nicht fest angestellt waren, sondern nur je 25 fl. Wartegeld bezogen, welche dem Vater ausgehändigt wurden. Der betr. Erlass lautet: Uf den widerbrachten bericht, was etlichen musicanten für expectanden gelt geraicht werde, ist bevohlen, *Johan Staden*, organisten bei S. Sebaldt uf seine zwen söhne uf jeden 25 fl. als ein wartgelt raichen lassen, damit es nicht das ansehen hab, als hette man uf einen so viel gewendet und künftiger Zeit nicht in consequentz gezogen werde. Actum 30. Sept. 1623.“

Über den jüngeren Johann (s. u.) Staden enthalten die Ratsverlässe nichts, was uns über den Gang seiner Studien u. a. Aufschluss gäbe. In den Stadtrechnungen ist er zwischen 1624 und 28 mit Wartegeld aufgeführt, und im folgenden Dokumente wird seines redlichen Bemühens lobend erwähnt: (R. V. Nr. 77, Fol. 79r n. 80) „An stat *Friederich Langen* und *Lorentzen Behaimbs*, beeder stattpfeifer, soll man Görg *Clement Stain* und *Wilhelm Lanngen* (gedachtes Friederich Lanngen sohn) zu stattpfeifern annehmen, doch mit offener hand und uf versuchen, wie sie sich werden anlassen, und weiln auch *Paulus Sperber*, ein leonischer drotzieher, umb solchen dienst wie auch *Balthasar Kohler* umb ein järlich expectanzgelt gebeten, ist uf die herrn losunger gestellt, ob sie der abgedachten pensiones auf sie wenden und was gestallt sie *Johan Staden*, organisten

sohn, der sich auch wol anlest, bedenken wöllen; darbei ist auch bevohlen, meiner herrn musicalische instrumenta, so den stattpfeifern vertrauet, zu visitirn, ob die alle noch vorhanden sein, und weiln vor jahren gebreuchlich gewest, das die stattpfeifer bisweilen an den feiertägen uf dem rathhaufs zusammen kummen und sich exercirt haben, ist ferner bevohlen solche gewohnheit wider in gang zubringen und dahin zu richten, das sie alle monat ein mal zusammen kummen, und sich in der music üben, dazu man ihnen jedesmals 2 oder 3 viertel wein soll raichen lassen. Actum 15 Oct. 1624."

Dies Dokument enthält des Bemerkenswerten mancherlei. Je mehr die Instrumentalmusik sich ihrem Gehalte nach ausdehnte, je mehr neue Instrumente in Mode kamen, um so gröfser wurden die Anforderungen, welche an den einzelnen Instrumentisten gestellt wurden. Es liegt auf der Hand, dass die armen, recht schlecht gestellten Leute sich nicht alle möglichen Instrumente anschaffen konnten; so erwarben die Räte der Städte dieselben und übergaben sie den Stadtmusikern. Auf diese Weise ist auch nur das meist anstandslose Bewilligen von Unterstützungsgeldern zu erklären. Auf der andern Seite ist ebenso klar, dass bei der Erlernung von so mancherlei Instrumenten die Ausbildung im einzelnen viel zu wünschen übrig lassen musste (man weifs, was der alte *Quantz* über die Schulung der Instrumentisten seiner Jugendzeit urteilte!); darum war auch eine längere Probezeit der Kandidaten für etwaige bald frei werdende Stellungen erwünscht. Die Ausbildung der jungen Musiker war auch, wie im Falle der beiden Staden, darum eine besonders schwierige, weil es bei allen derartigen Leuten möglichst früh heifsen musste: Geld verdienen. Dass hierdurch ein ernstliches Studium allerlei unliebsame Unterbrechungen erfahren musste, liegt auf der Hand.

Aus demselben Jahre 1624 (Dat. 13. Novbr.) liegt noch folgender Rats-Erlass vor: „*Paulo Sperber*, musico, soll man anstatt gesuchter auction seiner bishero gehabten 30 fl. expectanz gelt für dismal tacite zum bibal. 10 fl. raichen. Und soll *Balthasar Koler* dem *Clement Stain* im expectanzgelt der järlichen 20 fl. succedirn; den beeden jungen *Staden* sollen zu den vorigen 50 fl. noch 30 fl. järlich addirt werden."

In der Zeit von 1624—26 ist in den Erlassen von den Stadens nicht mehr die Rede; die Stadtrechnungen verzeichnen nur neben d. j. *Johann* den Namen des S. Theophil mit Wartegeld; dann wird dieser von 1627—48 als Stadtpfeifer daselbst aufgeführt. Leider scheint das Datum, an welchem er 1627 die Stadtmusikerstelle an-

trat, nicht angegeben zu sein; wir wären dann in der Lage, genau die Zeit bestimmen zu können, wann S. Theophil an den Brandenburger Hof reiste, um bei einem dort angestellten berühmten englischen Musiker Unterricht zu nehmen. Auf Johann's Ansuchen hatte der Rat dem Sohne eine nicht unbeträchtliche Unterstützung zu teil werden lassen. Am 5. Dezember 1626 bestimmte derselbe nämlich: „Nachdem *Johann Staden*, organist bei S. Sebald, supplicirt, seinem sohn *Sigmundt Theophilo* nicht allein zuerlauben, dafs er zu mehrer erlernung der music, sonderlich uf der *viol bastarda* an dem churf. Brandenb. hof bei einem berümbten Engelender, namens *Walter Roy* (Rowe), sich ungefehr ein halb jahr ufhalten möge, sondern auch ihm zu solchem ende sein jährliches gnadengeld zu erhöhen, soll man ihme in dem ersten petito willfahren, jedoch darbei anzaigen, das er sich anderer orthen nicht versprechen noch in Dienst einlasse, die erhöhung aber seiner jährlichen 40 fl. ablainen, sondern es noch darbei verbleiben und ihm zu einem viatico 50 fl. raichen lassen."

Es war sicherlich nicht nur ein materielles Interesse, welches den Rat zu diesem Entschlusse, des jungen Mannes sich für die Zukunft zu versichern, bewog; hatten auch die Stadtväter schon manchmal in den Seckel gegriffen, auf alle Fälle versprach Sigm. Theophil's Talent noch mancherlei Früchte, welche die Nürnberger selbst zu geniefsen dachten. Dass ein gewisser Eigennutz im Spiel war, als man des alten Staden Bitte beschnitt, ist wohl anzunehmen; dass man aber andrerseits trotz der Ungunst der Kriegszeiten überhaupt noch einen derartig entgegenkommenden Beschluss falste, ist besonderer Beachtung wert. In *Louis Schneider's* Geschichte der Oper etc. zu Berlin, (Berlin 1852) ist in den Dokumenten von *W. Roy* oder, wie der Name wohl richtiger lauten wird: *Rowe* (*Roe* oder *Rowen*) die Rede. Er war 1614 in Berlin angestellt und, wie es scheint, mit einer Unterbrechung bis 1647 oder noch länger im Dienst. *Heinrich Albert* nennt ihn in der Kürbis-Hütte einen bedeutenden Musiker.

Sigmund Theophil kehrte im gleichen Jahre wieder heim; noch 7 Jahre ungefähr durfte er sich des Verkehrs mit seinem treu besorgten Vater erfreuen, der, was in seinen Kräften lag, gethan hatte, dem Sohne eine gute Erziehung zu teil werden zu lassen. Die Angaben des Totenbuches, *Johann Staden* betreffend, lauten: „Pfarr Laurentii 15. November 1634 † der erbar *Johan Staad* vornehmer Musikus und Organist der Pfarrkirchen S. Sebaldi in der Katharinengafsen."

Er hatte noch die Blütezeit seiner herrlichen Vaterstadt gesehen und war Zeuge ihres jähen Falles gewesen. Etwas mehr als von

seinen Kompositionen können wir uns ein Bild seines Wesens entwerfen: rastlos thätig, pflichtgetreu und gediegen, entbehrte er nicht eines gewissen schlauen diplomatischen Zuges; aber nicht für sich selbst suchte er materielle Vorteile: sein Schaffen galt seiner Familie. Er war ein treuer Deutscher, der sich nicht darin gefiel, den das Ausländische plump nachahmenden Narren zu spielen, ein Mann, der sich seiner Würde als deutscher Künstler bewusst war. — Bis zum Jahre 1648 war *Sigm. Theophil Staden* der Stadt Nürnberg als Stadtpfeiffer verpflichtet, wenigstens führen ihn die (allerdings lückenhaften) Stadtrechnungen dann nicht mehr auf. Er lebte in regem Verkehr mit seinen Standesgenossen, unter welchen auch (vgl. Nr. 1, 1895 dieser Zeitschrift) seines Vaters Kollege *Val. Dretzel* noch weilte. Neben seiner kompositorischen Thätigkeit versah er noch das Amt eines Organisten an der Pfarrkirche St. Laurentius. Seinen Heimgang meldet das Totenbuch mit den Worten:
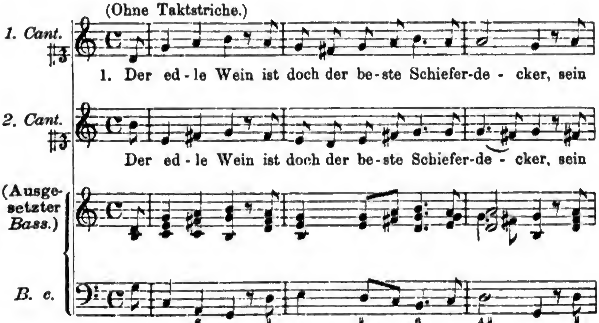
„30. Juli 1655 † der ehrbar Sigmund Theoph. Staden, vornehmer Organist der Pfarrkirch St. Laurentii in der Neuengasse am Spittal-Kirchhoff."

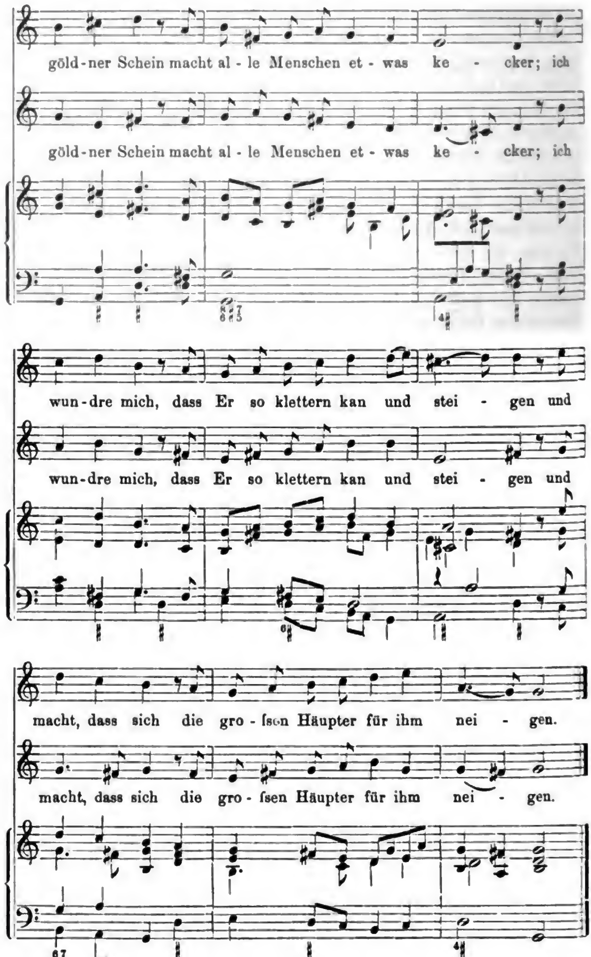
Adam Krieger
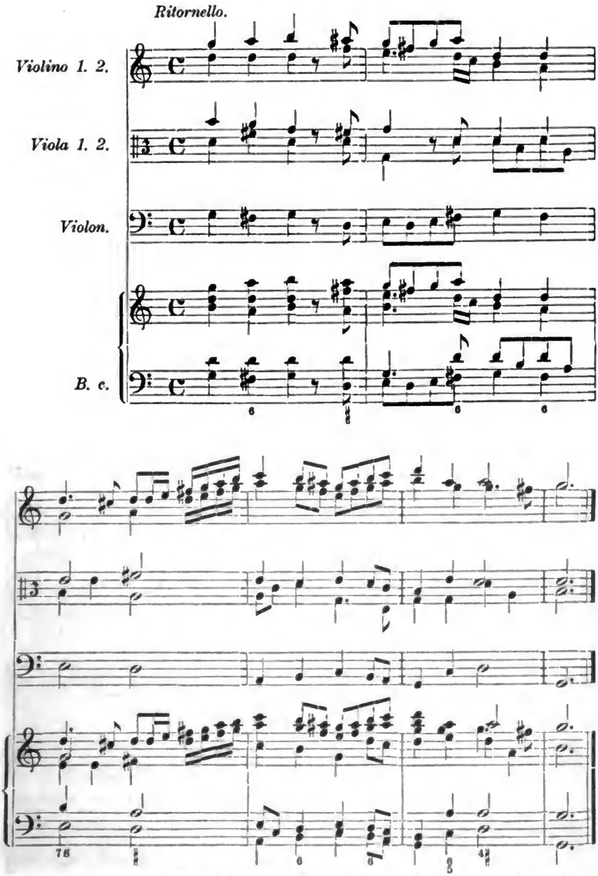
(von **Rob. Eitner**).

Das zweite Zehen. Aria 10.

(Ohne Taktstriche.)




göld-ner Schein macht al-le Menschen et-was ke - cker; ich
göld-ner Schein macht al-le Menschen et-was ke - cker; ich
wun-dre mich, dass Er so klettern kan und stei - gen und
wun-dre mich, dass Er so klettern kan und stei - gen und
macht, dass sich die gro-ſsen Häupter für ihm nei - gen.
macht, dass sich die gro-ſsen Häupter für ihm nei - gen.



2. Der muntre Tranck, kann ohne Leiter weiter kommen, wann Er so blanck die Stirnenburg hat eingenommen, als mancher, der mit Hülfe sich hinan will bringen, und ohngefehr die Helfte noch weifs zu erzwingen.

3. Drum bleibt darbey, Er hegt ein recht vergöttert Leben, weil Er so
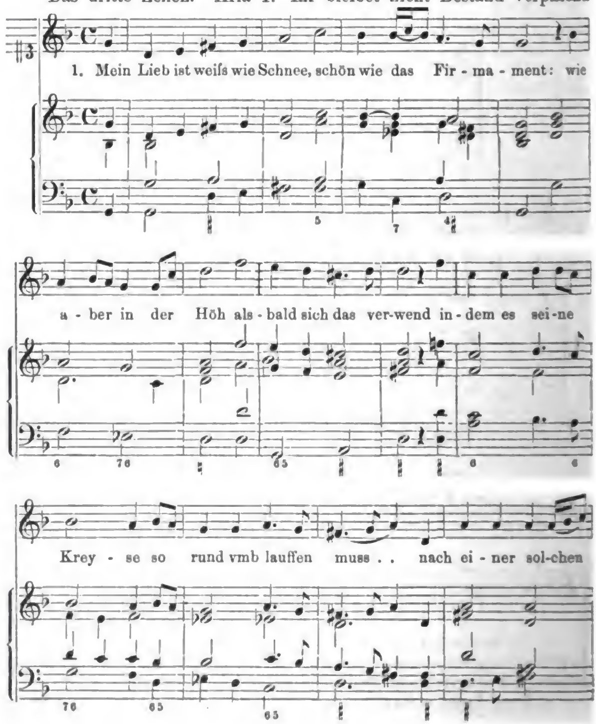
frey kann in der leeren Luft hinschweben, und wenn wir ihn in unsre höhlen Hälser lassen mit Pracht einziehn, empfinden wir es gleicher malsen.
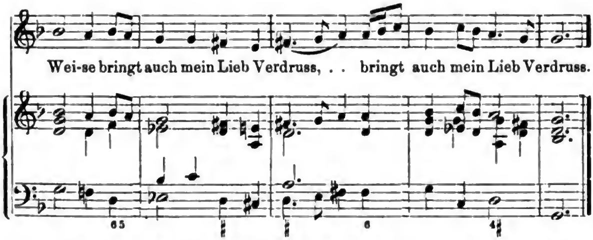
4. Denn manches Haus, so schwer es sonst auf Seulen stehet, fährt mit hinaus; er mercket, dass es leichter gehet, sobald der Wein durch seine Pfort ist eingezogen, so stimmt es ein und meint, es sey schon hoch geflogen.

5. Wann difs geschicht, so könte doch kein Haus bestehen, wenn Morpheus nicht der Bau-Kunst an die Hand zu gehen für andern wär erfahren und so weit gekommen, dass ihm die Ehr von Sterblichen noch nie genommen.

6. Denn, wann der Wein aufleget gar zu schwere Dächer, so muss es seyn, dass sich beschweren die Gemächer, und macht Verdruss. Er mag zwar Schiefer-Decker bleiben, doch Morpheus muss den Bau erhalten und fort treiben.

Das dritte Zehen. Aria 1. Ihr bleibet nicht Bestand verpflicht
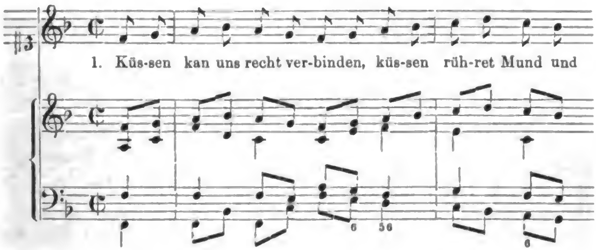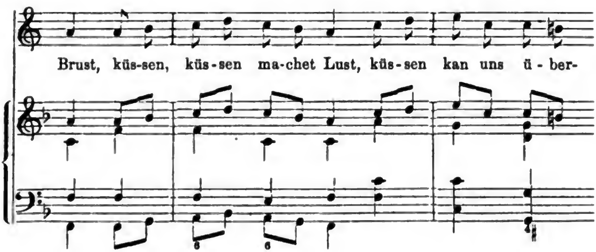




2. Weiſs wie der Schnee ist Sie, wie aber der vergeht und nach gefallner Müh auch nirgend nicht besteht: so ist sie von Gemüthe, das auſserwehlte Kind. Ach! dass man ihre Blüthe doch nicht vollkommen sind.
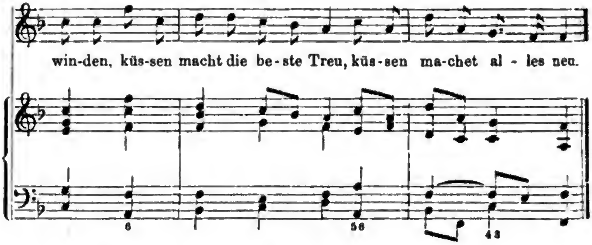
3. Wie sich der Himmel schmückt mit Farben vmb und an, so steht sie sonst entzückt von Schönheit angethan. Das schöne Himmelsblaue führt ihrer Augen Schein, wann ich dieselben schaue, so bin ich nicht mehr mein.

(Folgen noch 3 Strophen.) Kein Ritornell.

Das sechste Zehen. Aria Nr. 4.







2. Solches merkt ich neulich eben, da ich mit Betrug und List eine schöne Nymphe küsst, ey! wie stärket sich mein Leben, als ich sie so wohl berückt und an meinen Mund gedrückt.

3. Sie that zornig und ich lachte, weil mein ungewaschen Maul sich erwiese gar nicht faul, sondern so behende machte, dass ihr zuckersüſser Mund gleich auf meinen Lippen stund.

(Folgen noch 7 Strophen und ein Ritornell.)

Mitteilungen.

* Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1897. Herausgegeben von Dr. *Fr. Xav. Haberl* zum Besten der Kirchenmusikschule in Regensburg. 22. Jahrg. des Cäcilienkalenders. Regensburg, Fr. Pustet. gr. 8⁰. 72 S. Musik, 141 S. Text, 8 Seit. Register zu den ersten 10 Jahrg. Preis 1,50 M. Der vorliegende Jahrgang ist besonders reich an historischen Aufsätzen. *Thoma Ludovico de Victoria's* Officium hebdomadae sanctae zu 4 Stim. als Fortsetzung aus 1896 eröffnet den Reigen, dem folgt von Dr. Hugo Riemann eine ausführliche Beschreibung des schon S. 138 der Monatsh. 1896 erwähnten Leipziger Chorbuches aus dem 15. Jh. (Man verbessere dort die beiden Autornamen C. Kupsch in *C. Rupsch* und Raulequin de Mol in *Ranlequin de Mol*). Es hat sich herausgestellt, dass das Berliner Chorbuch des 15. Jhs. (Z 21, beschrieben in M. f. M. 21, 93) ein Schwestercodex ist, 2 Seiten Facsimile aus beiden Codices und die Feststellung der Übereinstimmung von 18 Tonsätzen geben hinreichende Beweise; es hat sogar den Anschein dass einige Tonsätze von derselben Hand geschrieben sind. Der Berliner Codex hat einst in Halberstadt gelegen und kam von da aus in des Antiquar Butsch' Hände, von wo aus ihn die Kgl. Bibl. erwarb, der Leipziger Codex dagegen wurde im Jahre 1504 in Leipzig gebunden und gehörte dem Magister *Nikolaus Apel;* seine früheren Schicksale sind unbekannt, doch glaubt Dr. Riemann auf mehrfache Beweise gestützt seine Niederschrift in die Gegend von Fulda und Henneberg

verlegen zu dürfen. Er enthält 186 Tonsätze in gegenüberstehenden Stimmen notiert; davon tragen 34 Nrn. Autornamen, die übrigen sind anonym. Einige Male tritt der Berliner Codex aushelfend ein, sowie der Leipziger Codex dem Berliner aushilft. Das Studium beider ist von höchstem Interesse. Ich möchte noch darauf aufmerksam machen, dass sich im Jahrg. 16 der Monatsh. als Beilage zu Nr. 1 auf S. 8 zahlreiche Facsimile aus dem Berliner Codex befinden. Dort ist auch Zeile 6 von unten der von Dr. Riemann mir vorgeworfene als falsch gelesene Name *W. F.* zu finden, der nach dem Leipziger Codex allerdings *A. F.* heifsen soll, das scheinbare W also nur Verzierung sein soll, während das eigentliche A sehr unklar zur Geltung kommt. Dr. *Haberl* giebt darauf ein Verzeichnis der Autoren nebst den Anfängen der Texte von den 6 Chorbüchern, die er einst in Trient entdeckte und bedauert, dass die Codices scheinbar in Wien verschwunden sind. Schon im Jahre 1893 teilte man mir aus Wien mit, dass von denselben eine Ausgabe vorbereitet wird und zum behufe dessen Herr Prof. *Osw. Koller* vom Ministerium nach Italien gesandt ist, um die dort auf den Bibliotheken noch vorhandenen alten Chorbücher mit mehrstimmigen Gesängen des 15. Jhs. zum Vergleiche heranzuziehen. Die Trienter Codices befanden sich damals im Ministerium „unter Sperre“. Heute sind durch Herrn Prof. Oswald Koller ein grofser Teil in Partitur gesetzt und harren der Veröffentlichung durch die Denkmäler österreichischer Tonkunst. — Herr *Ernst von Werra* giebt darauf Nachricht von Orgelkomponisten des 18. Jhs. und bringt wertvolle biographische und bibliographische Beiträge. Diesen folgt ein Artikel von Dr. *Haberl* über das traditionelle Musikprogramm der sixtinischen Kapelle nach den Aufzeichnungen des *Andrea Adami* da Bolsena, nebst Porträt und kurzer Biographie des letzteren. *Karl Walter* giebt darauf eine Geschichte der Singknaben-Institute aus dem 16. und 17. Jh. bis zu ihrer Aufhebung. — *Joseph Victor von Scheffel* über *Erhart Oeglin's* Liederbuch von 1512 nebst Bemerkungen über die neue Ausgabe in der Publikation der Gesellschaft für Musikforschung, Bd. 9. — Über *Abraham Megerle*, Kapellmeister in Altötting, biographisch und bibliographisch, nebst Abdruck eines Tonsatzes von Dr. *Haberl.* Den Schluss bilden Recensionen, Alter und neuer Choral und Kirchenmusikalische Jahreschronik.

* Tijdschrift der Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis. Deel 5, 3de Stuk. Amst. 1897. Fr. Muller & Co. 8⁰. Enthält „Het Wilhelmuslied uit een muzikaal oogpunt beschuwd“. Eine Untersuchung der Melodie von der frühesten bis zur Neuzeit. Bei der Einteilung in Takte ergiebt sich auch hier wieder, dass bei den älteren Erzeugnissen der Wortaccent dem musikalischen Taktrhythmus vorherrschte. Man sehe S. 164 und weiter hin in was für Ungeheuerlichkeiten man gerät, wenn man die Melodie in den modernen Takt zwängen will: $^6/_8$ $^2/_4$ $^4/_4$ wechseln Takt um Takt. — Der nächste Artikel betrifft eine Biographie *Cornelis Verdonck's* von Dr. *Max Seiffert* in deutscher Sprache nebst einem Verzeichnis seiner Kompositionen mit einem Register der Textanfänge. Es ist eine fleifsige und gewissenhafte Arbeit auf Dokumente gestützt. Eine Würdigung seiner Kompositionen ist ausgeschlossen. Den Schluss bilden die Nekrologe über die jüngst verstorbenen *Joh. Conradus Boers* und *Joh. Gerhardus Rijk Acquoy.*

* Denkmäler der Tonkunst in Österreich. 4. Bd. Wien 1897. Artaria & Co. Enthält den 2. und 4. Akt der bereits im 3. Bande begonnenen Oper

Marc Antonio Cesti's „Il pomo d'oro", vom 3. u. 5. Akt ist nur der Text mitgeteilt, die Musik fehlt. Nicht aus freiwilligem Entschlusse sind die beiden Akte fortgeblieben, sondern dem einzig bekannten handschriftlichen Exemplare der Hofbibl. in Wien fehlen dieselben. Bei weiteren Opernveröffentlichungen möchten wir aber doch vorschlagen diese endlosen und meist ganz musikalisch wertlosen Recitative mit einem Bassus continuus (Generalbass) begleitet auf das kürzeste Mafs zu beschränken und den Text vollständig vor der Partitur wiederzugeben. Herr Dr. *Guido Adler* hat diesmal durchweg der Partitur einen ausgesetzten Generalbass gegeben und ein Revisionsbericht am Ende der Partitur giebt Nachricht über notwendige Verbesserungen. Prächtige Abbildungen von Dekorationen schmücken den Band. — Der 2. Teil des 4. Bandes enthält die erste Abteilung einer beabsichtigten Neuausgabe von *Johann Jakob Froberg's* Instrumentalwerken (Orgel und Klavier); sie umfasst die Wiedergabe der in der Hofbibl. in Wien befindlichen Autographe und zwar 12 Toccaten, 6 Fantasien, 6 Canzonen, 8 Capriccios und 6 Ricercare für Orgel und (oder) Clavier. 2 Reproductionen aus den Autographen zeigen uns die Handschrift Froberger's, doch der erste Zierbuchstabe ist so kunstreich gemacht, dass man kaum glauben kann, dass dies eine Arbeit des Komponisten gewesen sein kann, der doch Besseres zu thun hatte als Zierbuchstaben zu malen. Am Ende jedes Satzes versichert uns zwar der Komponist, dass es seine eigene Handschrift sei. Am Schluss der neuen Ausgabe giebt der Herausgeber Dr. Guido Adler einen Revisionsbericht: 1. über die Vorlagen, darunter sind alte Drucke und zahlreiche alte Kopien auf öffentlichen und privaten Bibliotheken zu finden. 2. Kritischer Commentar. Derselbe bezieht sich auf die redaktionelle Wiedergabe des Originals. Die technische Herstellung der beiden Bände ist in der bekannten prächtigen Manier geschehen und bilden einen Schmuck in der Typographie.

* In den Mitteilungen der Musikalienhandlung von *Breitkopf & Härtel*, Januar 1897, befindet sich auch die Anzeige einer neuen Ausgabe des von *Verovio* 1591 herausgegebenen Sammelwerkes: Canzonette a 4 voci, composte da diuersi eccell. musici, con l'intauolatura del Cimbalo et del liuto. Der Titel der neuen Ausgabe lässt schwerlich den Originaltitel erraten, denn der Herausgeber *Alfred Wotquenne-Platteel* schreibt: Chansons italiennes de la fin du 16 siècle pour quatre voix mixtes avec accompagnement de Clavecin et de Luth. Das Sammelwerk enthält 20 Gesänge, die in die heute gebräuchlichen Schlüssel umgesetzt sind. Preis 4 M. Noch findet man in den Mitteilungen S. 1635 eine Biographie *Hans Huber*'s und das wohlgetroffene Porträt *Edgar Tinel*'s.

* *Richard Bertling* in Dresd.-A., Viktoriastr. 6. Katalog Nr. 31 enthält neben allerlei literarischen Werken auch einige wertvolle Musikwerke, zum Teil aus der Borghese'schen Bibliothek. Wir machen auf Wm. Boyce, Joh. Crüger, Doles, Frezza dalle Grotte, H. Hartmann, Marenzio, Merulo, Scheidt, Schütz und Ugolini's Motecta 1616 aufmerksam, letzteres Werk ist in 4 Stb. komplet und fehlt nicht der Tenor, wie der Kat. angiebt.

* Hierbei 1 Beilage: Katalog der Brieger Musikalien-Sammlung in der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, Bog. 11.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 5.

Miscellanea.

Von Dr. **Wilibald Nagel.**

Das urkundliche Material, welches die folgenden Zeilen enthalten, ist bei dem Versuche, eine Biographie von *Hans Joachim Quantz* zu schreiben, gesammelt worden. Ich habe den Plan aufgeben müssen, nachdem mich mehrere Archive, auf die ich Hoffnungen gesetzt hatte, im Stiche gelassen hatten. Dass wir eine Biographie Quantzen's haben müssten, ist bei der Bedeutung des Mannes, den man als Lehrmeister stets neben *C. Ph. Em. Bach*, *Leop. Mozart, Joh. Friedr. Agricola* nennen, als Tonsetzer nicht tiefer denn diese stellen wird, einleuchtend; ebenso, dass *Alb. Quantzen*'s Biographie des Mannes als bloſse Wiederholung der Angaben der Selbstbiographie mit Hinzufügung einer wenig erschöpfenden Erzählung der letzten Lebensjahre nicht genügend ist. Gerade die Zeit der Wander- und Lehrjahre des Meisters ist die interessanteste, denn auch er hat vieler Menschen Städte und ihr Treiben gesehen, und hat zuweilen scharf beobachtet.

Vielleicht ist ein Zweiter glücklicher als ich im Finden neuer Notizen; diesem und manchem anderen noch werden, so hoffe ich, diese wenigen Notizen nicht unlieb sein.

I. Die Familie *Quantz*. *Hans Joachim Quantz**) wurde, wie er in seiner Selbstbiographie bemerkt, am 30. Januar 1697 abends

*) So nennt ihn die Taufurkunde im O. Kirchenbuch. Der Name wird daselbst stets mit tz geschrieben.

zwischen 6 und 7 Uhr zu Oberscheden im Hannöverschen geboren. Nach der Sitte der Zeit wurde im Kirchenbuche nur die Zeit der Taufe angegeben; diese fand gewöhnlich schon am ersten Tage nach der Geburt statt; in unserem Falle am 6. Februar.*) Es ist nicht ausgeschlossen, dass Quantz selbst sich über seinen Geburtstag im ungewissen befand; was im andern Falle die ungewöhnliche Hinausschiebung der Taufe verursachte, lässt sich nicht sagen. Die Eltern waren evangelisch-lutherisch; der Vater, *Andreas*, betrieb in Oberscheden das Handwerk eines Hufschmiedes; seine Frau war eine geborene Elisabeth *Beurman.***) Sie hatten sich am 3. Juli 1684 verheiratet.***) Die Ehe war mit 6 Kindern†) gesegnet, von denen *Hans Joachim* der fünfte war. Es lässt sich kaum annehmen, dass die Vermögensumstände der Leute sehr günstige waren; Quantz selbst sagt zwar darüber nichts, wie denn überhaupt sein selbstgeschriebener und von Marpurg in den histor.-kritischen Beiträgen abgedruckter Lebensabriss sich über die Eltern in ziemlich auffallender Weise ausschweigt. Doch lässt sich aus der Thatsache, dass der junge Quantz seinen ältesten Bruder *Jost Matthies,* wenn derselbe auf den umliegenden Dörfern den Bauern bei Kirchweihen und anderen festlichen Gelegenheiten zum Tanze aufspielte, auf der deutschen Bassgeige begleitete, immerhin schliefsen, dass der Vater in bescheidener, wenn auch wohl verhältnismäfsig sorgenfreier Lage lebte. Sein Handwerk mag ihn genährt, er mag auch wohl etwas Ackerland besessen haben; von der Musik verstand er auf jeden Fall nichts und hielt auch nichts davon; denn noch auf dem Totenbette erklärte er, Jochen solle sein eigenes Gewerbe, zu welchem er ihn schon vom 9. Jahre ab angehalten, ergreifen. Auch von seinem älteren Bruder wurde der Knabe nicht in die ersten Geheimnisse der Tonkunst eingeweiht: er strich seinen Bass, ohne eine Note zu kennen, was den Bauern, die nach seines Instrumentes Grundgewalt sich in Reigen drehten, wohl auch gleichgiltig gewesen sein wird.

---

*) Anno 1697. *Hans Joachim, Andres Quantze*'s Sohn, ist getauft den 6. February von H. Pastor *Paulus Klofs* von *Bühren*; Gevatter war *Jochim Oppermann*, itziger Baurmeister.

**) So im Kirchenbuche zu O., Quantz nennt sie *Anna Ilse Bürmannin*; der Name Beurmann ist noch jetzt in der Pfarrei vielfach vertreten.

***) Ebenda Anno 1684, *Andrefs Quantz* ist mit seiner J(ungfer) Braut *Elisabeth Beurman*, Seel. *Cordt Beurman*'s filia copulieret den 3. Juny.

†) *Jost Matthies* geb. 1686; *Andres Matthies* geb. 1. Mai 1689; Anna Maria geb. 23. Novbr. 1691; Maria Elisabeth geb. 27. Januar 1695; Anna Catharina geb. 21. März 1701.

Der sorgenden Hand der Mutter sollte der Knabe sich nicht lange erfreuen; am 19. Mai 1702 trugen sie Meister Andres' Lebensgefährtin zu Grabe.*)

Es kann nicht Wunder nehmen, dass der Vater sich möglichst rasch nach einer neuen Hüterin seiner Kinder umsah: schon am 8. Mai des folgenden Jahres führte er die Jungfer *Dorine Catharine Peterssen* aus Hameln zum Altar.**) Auch über die Stiefmutter weifs Jochen nichts zu sagen, ja er nennt nicht einmal ihren Namen: die Eindrücke der Kindheit verwischten sich bei ihm überaus schnell, was freilich nicht grofs Wunder nehmen kann, da er, nachdem im Jahre 1707, am Tage vor Ostern, sein Vater gestorben war,***) das Elternhaus sehr früh verliefs.

Der Stiefmutter — ihr Vater, Christophen Peterssen hatte schon vor ihrer Verheiratung das Zeitliche gesegnet — war mit den beiden eigenen und den sechs Kindern aus ihres Mannes erster Ehe eine schwere Last aufgebürdet; ob noch andere Kinder das väterliche Haus verlassen, ist unbekannt aber wahrscheinlich, den elfjährigen Jochim zu erziehen erboten sich zwei seiner Onkel, von denen der eine Schneider, der andere, Justus Quantz, Hof- und Stadtmusikus zu Merseburg war; ebenso erbot sich der evangelische Prediger in Lautereck†) in der Pfalz, der Gatte von des verstorbenen Andreas Schwester,††) Vaterstelle an den Verwaisten zu übernehmen.

Quantz war fest entschlossen, Musiker zu werden: im August 1708 war er auf dem Wege nach Merseburg, woselbst er denn beim Stadtmusikus *Justus Quantz*, einem Verwandten, über den sich nichts

*) Ebda. Anno 1702. *Ilsabeth Beurman*, Meister *Andrefs* Quantzens Ehefrau wird begraben den 19. Majus, alt 41 Jahr 2 Mot., Text 1st Timotheum 2 vers 15.

**) Ebda. Mit ihr hatte er noch 2 Kinder: Johann David, geb. 15. Febr. 1704 und Catharina Elisabeth, getauft 26. Febr. 1705.

***) Ebda. Anno 1707. Meister Andreafs Quantz ist begraben den 27. April, Text Johan. 14 vers 28, alt 49 Jahr. Ich verdanke die Mitteil. aus dem Kirchenbuche Herrn Pastor *Groscurth* zu Dankelshausen bei Oberscheden.

†) Jetzt Lauterecken in der Rh.-Pf. *Quantz* nennt den Namen nicht; es war wahrscheinlich *Johann Philipp Oberheim* Wiesbadensis, der von 1706 bis 1745 amtierte. Neben der luther. Pfarrei bestand ein luther. Diakonat, woselbst nach der series pastorum 1706—10 *Joh. Peter Liernur* angestellt war.

††) Vielleicht eine Orthea Elisabeth Quantz, welche 1695 als Gevatterin bei der Maria Elisabeth Quantz' Taufe fungierte. — Die Geburts-, Tauf- und Sterbeurkunden der Lauterecker Gemeinde wurden zur Zeit der franz. Herrschaft an die Mairies abgegeben; die Bürgermeisterämter besitzen nichts mehr von ihnen. Gefl. Mitt. des Pfarramts Lauterecken.

6*

hat ermitteln lassen, in die Lehre trat. Nach drei Monaten, als dieser gestorben war, wurde *Joh. Adr. Fleischhack*, sein (späterer) Schwiegersohn, Just. Quantzens Nachfolger. Bei diesem blieb Hans Jochen $7^1/_2$ Jahre. Über ihn vgl. die Biographie. Der dort von Quantz als sein Klavierlehrer rühmend genannte Organist *Kiesewetter*, den er seinen Verwandten nennt, hiefs *Johann Friedrich Kiesewetter* und war, wie mir Prof. *Martius*, Dompfarrer zu Merseburg, gütigst mitteilte, im Juni 1708 an der Domkirche zu Merseburg aufgeboten worden und später Organist an der Stadtkirche St. Maximi geworden. Von seinen Arbeiten ist nichts auf uns gekommen.

Über die Merseburger Stadtpfeiferbande, sowie die herzogl. Hofmusik habe ich nichts in Erfahrung bringen können. [Anfragen an das städtische (Rats-)Archiv zu Merseburg und das kgl. sächs. Archiv Dresden.]

II. *Georg Schalle.* Infolge der Hoftrauer (Juni 1714) am herzogl. Hofe hatte Quantz Zeit genug, sich die Welt etwas anzusehen; in Dresden erreichte er zunächst seinen Zweck, vorübergehend Beschäftigung zu finden, nicht; er reiste daher über *Bischofswerda* nach *Radeberg*, wo der Stadtmusikus *Knoll* einen Gesellen brauchte. Allein am 13. Juli äscherte ein schrecklicher Brand die Stadt zum gröfsten Teile ein; in der inneren Stadt blieben nur das Pastorat, sowie einige Häuser in der Pirnaer- und Dresdener Strafse verschont. Die Rats- und Kirchenarchive wurden vernichtet. (Vgl. Chronik von Radeberg von Dr. *H. von Martius*-Bautzen. 1828 bei C. F. A. Weller.) Dass der Brand auch literarisch von theologischer Seite ausgenutzt wurde, lässt sich schon bei der Lektüre der Autobiographie denken. Man vgl. hierüber die angeführte Chronik.

Auf den Rat des armen Knoll ging Quantz nun nach *Pirna*, wo er beim St.-Mus. *Schalle* für den Rest seiner freien Zeit Beschäftigung fand.

Über *Schalle* verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Oberlehrers und Stadtarchivars *O. Speck* in Pirna die folgenden Mitteilungen.

Georg Schalle wurde am 29. März 1670 geboren, wie sein aufsen an der Pirnaer Stadtkirche angebrachter Grabstein meldet; der Geburtsort ist nicht zu entziffern. 1706 hatte er sich mit Anna Maria Wagnerin verheiratet und erlangte am 12. Juni 1708 gegen Erlegung von 6 Gulden das Pirnaer Bürgerrecht. Vom März 1707, wo er dem in gröfster Armut gestorbenen *Christian Flade* nachfolgte, bis zu seinem Tode (21. Juni 1720) war er Pirnaer Stadtmusikus. Er bezog wöchentlich 2 Gulden festes Einkommen, sowie jährlich 2 Scheffel

Korn, 1 Schragen Kurz tannen Holz und $^1/_2$ Stein Lichte. Ferner war ihm der Neujahrsumgang gestattet. Er musste neben sich „1 Zinkenisten und 2 andere gute Gesellen" halten. Schalle scheint in leidlichen ökonomischen Verhältnissen gelebt zu haben. Nach der Pfeifer-Ordnung versah der Stadtmusikant in Pirna zugleich den Türmerdienst, hatte also Tag und Nacht die Wache zu stellen, stündlich den Seiger fein ordentlich zu schlagen und mit der Trompete abmelden zu lassen, bei Feuersbrünsten das Alarmzeichen zu geben und drei Mal täglich (früh nach 4, zu Mittag nach 10 und auf den Abend nach 6 Uhr) mit seiner Musica zu blasen. „Mit seinem Verdienst war er auf die Hochzeiten in Stadt und Land, sowie auf die Quartale- und Meisteressen und andre Festlichkeiten der Zünfte angewiesen. Wenn er diesem Verdienste nachging, litt natürlich manchmal sein Dienst auf dem Turme. Da gab es häufig Klagen über ihn, und nicht selten wurde er in Strafe genommen." [Das Pirnaer Ratsarchiv bewahrt die Artikel über die Anstellung des Stadtmusikus von 1630—1845. Darin die Stadtpfeifer-Artikel von 1631, welche 1667 und 1720 etwas abgeändert wurden.]

Der Dresdener Stadtmusikus *Heine* hatte mit andern auch Quantz öfter zur Verstärkung seiner Leute nach der Hauptstadt kommen lassen und lebhaftes Interesse an ihm genommen. Nachdem Quantz die $1^1/_2$ Jahre, die noch in Merseburg abzudienen blieben, hinter sich hatte, bot ihm *Heine* eine Stelle in seinem Chor an, welche der junge Mann freudig annahm. Dass in seiner Erinnerung das Bild des in bescheidenen Grenzen wirkenden Mannes gegenüber der mächtigen Einwirkung, die er von der sächsischen Hofmusik empfing, stark verblassen musste, liegt auf der Hand.

III. *Gottfried Heyne.* Über Heyne bin ich durch das überaus liebenswürdige Entgegenkommen der Verwaltung des Dresdener Rats-Archives in der Lage, eine Reihe von sehr interessanten Aktenstücken mitteilen zu können. Am 2. August 1698 war der bisherige Stadt-Pfeifer, *Daniel Weber*, Heyne's Schwager gestorben; am folgenden Tag richtete Gottfr. Heyne, als Mus. Instr. zu Meißen bestallt, der damals in Dresden anwesend war, ein Gesuch an den Rat, ihm die Stelle zu übertragen ... „Wann Sie denn sein erledigtes Dienst mit nächst zu ersetzen bedacht seyn werden; und ich des Vertrauens, Sie werden, in Ansehung ich dieser Kunst geraume Zeit hero, sonder Ruhm, mit allem Fleiße, obgelegen und vordessen eine Zeit lang in der Kayserl. Capelle zu Wien,*) und Brünn in Mähren, in des Herzogs

*) In Köchel's Buch: Die K. Hofmusik-Kapelle in Wien (1869) ist Heyne

von Braunschweig in Wolfenbütel Capelle, in Schlesien, in der Fürstl. Residenz Brügk, mich gebrauchen lassen, auch bey meinen seligen Schwager selbst 7 Jahr gewesen, mir vor andern darzu güthigst zu verhelfen; Alſs gelangt ... bin auch der Erbiethung, ein paar von denen hinterlassenen Weberischen unmündigen Kindern, zu deren besserer Aufferziehung zu mir zu nehmen ... (Akten des Rates A. XII. 14. Bl. 2.) Auf dieses Gesuch beschloss der Rat am 14. Sept. 1698, Heyne als Stadtpfeifer anzustellen. Die darüber ausgestellte Urkunde ist der Mitteilung wert:

„Wir Bürgermeister ... Demnach Unſs Gottfried Hayne, Stadt-Pfeiffer zu Meiſsen ... nach der nebst andern abgelegten Probe darzu am tüchtigsten erachtet worden; Alſs haben wir Unſs folgender Bestallung mit Ihm verglichen, Nehmlichen: Es soll gedachter Gottfried Hayne ... sich guter tüchtiger und wo möglich ... unbeweibter Gesellen und Jungen befleiſsigen, und dadurch diese Residenz-Stadt und Kirchen allhier, mit allerhand zur Music gehörigen Instrumenten versehen, des Cantoris Anordnung, was die Kirchen Music betrifft, nachkommen, und sich bey denen Auffwartungen, sowohl bey dem Gottesdienst, als anderer Orthen, willig und bescheiden erweisen." Es folgen Anweisungen, die Dienstwohnung auf dem Kreuzturme in reinlichem Zustande zu halten, die Stunden, falls er nicht durch Hochzeiten etc. daran verhindert würde, ordentlich abzublasen, auf etwaige Feuerausbrüche zu achten und diese durch Glockenschlag u. s. w. zu melden u. a. m.

„Die Hochzeiten in und vor der Stadt, soll er nebenst seinen Gesellen, mit Fleis versehen, und das auffwarten, dass sich darüber Niemand zubeschwehren, und selbsten Ehre und Ruhm davon haben möge, verrichten; Wann auch mehr als eine, oder deren etliche zusammen kommen möchten, solche vor sich oder durch andere bestellen, inmaſsen er nicht unbillig vor allen andern Musicanten, dem Herkommen nach, den Vorzug haben und behalten soll; Jedoch, weiln sich auch andere der Music zugethane alhier befinden, so soll er diejenigen, welche alhier in der Kirche mit auffwarten, wann Er Adjuvanten benöthiget, vor andern frembden darzu nehmen und sie dessen genüſsen lassen; Es sollen aber auch dieselben sich darbey also bezeign, dass Er und die intereſsirende Hochzeit Leute darmit zufrieden seyn können;

Und weiln man biſshero wahrgenommen, dass die Bürger und

---

nicht aufgeführt. Wahrscheinlich ist er also nur ganz vorübergehend dort gewesen; dass er geflunkert habe, ist nicht anzunehmen.

andere Einwohner bey Ihren Ehren Tagen andere Musicos lieber als die ordentlich bestellten, gebraucht, So hat Er sich so zu bezeigen, dass hierzu Niemand Ursach habe.

Er soll auch hinführo, wie vor diesem bräuchlich gewesen, an denen hohen Festen, frühe ehe das Läuten angehet, eine halbe Stunde auff dem untersten Gange musiciren, darzu Ihme aus der Schule die benöthigten Knaben gefolget werden sollen.

So offt der Herr Superintendens in der Sophien Kirchen des Montags prediget, soll er, wie bräuchlich, in derselben, so wohl in der Frauen Kirche, mit seinen Instrumentis sich finden, auch zu Alt Drefsden in Sechs Wochen einmahl, wann Er hierinnen abkommen kann, sich hören lassen.

Wann die Herrschafft auff den Schlitten fähret, mufs Er das abblasen auff dem Rath Hause verrichten, auch, wann die Bürgerschafft ganz oder zum Theil auffziehet, zwey Trommelschläger und zwey Pfeiffer ohne Entgeld verschaffen und vorstellen. Hingegen soll Ihme, von Zeit seines Anzugs zur Besoldung gereichet werden, wöchentlich anderthalben Gülden an Gelde, zwey und zwanzig Gülden Kleyder Geld, Sechs Gülden die Er sonst an Korn wegen der Lichte aus dem Ambte St. Materni bekommen, Vier Gülden, vom Weiser zu stellen, aus dem Brücken Ambte, ingleichen zwey Scheffel Korn aus dem Leubnizer Ambte.

Ferner haben Wir Ihme zu seinen befsern Aufskommen, aus angeführten beweglichen Ursachen, Wöchentlich noch zehen Groschen 6 Pfg. aus Unser Cammer, bis auff wiederruffen, so Unfs frey stehen soll, zu reichen gewilliget; Und hat er hierüber das Neue Jahr, sowohl in der Vestung als zu Alt Drefsden, und vor dem Wilfsdorffer Thore von den Innwohnern und Bürgerschafft, dem Herkommen nach, zusam̄blen und einzufordern.

So hat Er auff den Hochzeiten das gewöhnliche Lohn, als von jeder Stimme, Ein Thaler, und was die Gäste aus guten Willen aufflegen, zu gewarten, hierüber aber Keinem was abzufordern, viel weniger einem oder dem anderen, ohne sonderbahrer Verehrung einen Tanz zu versagen."

Ein Sohn von Heyne's Amtsvorgänger, seines Schwagers, war gegen 13 Jahre sein Geselle gewesen. Nachdem Heyne schon 34 Jahre Dienste gethan und das Alter herannahen fühlte, bat er den Rat am 23. Sept. 1732, ihm einen Adjunkten in der Person seines „Vetter's", *Daniel Gottfr. Weber* zu geben. Unter demselben Datum reichte dieser eine ähnlich gehaltene Bittschrift ein, worin er be-

sonders hervorhob, dass schon sein Vater der Stadt Dresden 28 Jahre gedient habe. Das Gesuch schliefst: „... mich, mit besagten meines Vetter Heynens Genehmhaltung, demselben zu adjungiren, und nach dessen tödtl. Hintritt, mir die Stelle des hiesigen Stadt-Musici zu conferiren, da, umb mich hierzu zu habilitiren, in die 13. Jahre in der Frembde, und besonders zu Frankfurth, Berlin, Brefslau, Budissin, und anderer Orthen, der Kunst nachgegangen, sowohl hiesigen Orths bey dem Königl. Cammer-Musico Richtern, einige Zeit Lectiones genommen, auch nunmehro bereits 13. Jahre bey mentionirten hiesigen Stadt-Musico in Condition gestanden;

Als ergehet an Ew. Hoch- und Wohl-Edl auch Hoch- und Wohlw. mein unterthänig-gehorsames Bitten Selbte wollen hochgeneigt belieben, mich, meinem Vetter, dem hiesigen Stadt-Musico Heynen, nicht nur zu adjungiren, sondern mir auch nach dessen dereinst erfolgenden Ableben, dessen Dienst, nebst allen Emolumentis, wie solches derselbe, und dessen Vorfahren besessen, gütigst zu conferiren ..." Am 4. Okt. 1732 legte *Weber* in Gegenwart des Organisten *Pezold* u. a. eine Probe seines Könnens ab; wir erstaunen, wenn wir hören, welche Instrumente die Stadtmusiker zu spielen verstehen mussten — begreifen aber auch Quantzen's und anderer Klagen über die mangelhafte Ausführung guter Musik durch diese Leute. Es liegt über die Probe folgendes Protokoll vor:

(Akten A. XII. 49.) Drefsden, am 4. October 1732.

Referirt der H. Bgmstr. Vogler in Sen. consessu, dafs gestern nach mittags Daniel Gottfried Weber in dem grofsen Schul auditorio seine Probe auf der violino, Hautbois, Fleute traversière, Fleute a vec (!), violoncello, Posaune und Zinken, gemacht, die ihme vorgelegten Stücken auf obigen Instrumenten theils alleine, ohne Zustimmung des Clavicimbels, theils aber mit demselben, wohl, fertig und hurtig gespielet, und also sey er wohl bestanden." ...

Das nächste Dokument soll ganz mitgeteilt werden, da es für die sozialen Verhältnisse der Musiker vom höchsten Interesse ist. Es findet sich in den Akten A. XII. 50.

pr. d. 13. Aug. 1733.

Hoch- und Wohl Edle, Veste, Hoch- und
Wohlgelahrte, wie auch Hoch-
und Wohlweise,
Hochgeehrteste Herren!

Ewr. Hoch und Wohl Edle Hoch und Wohlw. ruhet sonder Zweiffel in Hochgeneigten Andenken, wefsgestalt ich mich zum

öffteren beschwehren müssen, daſs man auf denen Hochzeiten andere Banden zum Auffwartten und Music zumachen nimmet, und mich, dem es mit denen Meinigen ordentlich gehöret, übergehe.

Nun habe ich biſs anhero die wahre Ursache niemahls so eigentlich erfahren können, muſs aber nunmehro mit Erstaunen erfahren, daſs einige derer Hochzeit-Bitter: daran die gröſste Schuld, indem sie ihres Genuſshalber nicht nur andere Banden darzu vorschlagen, sondern auch mich und die Meinigen noch darzu aufs härteste verunglimpffen; Wie denn der Hochzeit-Bitter Rühle nur dieser Tage in Gegenwarth unterschiedener Personen gesprochen:

> Heyne hat gleich das Vogelschieſsen und da schickt er uns gewiſs nur einen von seinen Leuthen und ein Paar Bier-Fiedler!

Nachdem nun dadurch von solchen Hochzeit-Bittern mir die Hochzeite, so doch Pars Salarii sind, nicht nur entzogen werden, sondern auch unterschiedliche von denenselben wider das Herkommen und biſsherige gute Gewohnheit auf denen Hochzeiten Unordnung anfangen, dem ersten Hochzeittag bunte Reyhen machen, welches nicht alleine denen Hochzeit Gästen sehr verdrüſslich, sondern auch mir und denen Meinigen höchst prejudicirlich, immaſsen das Aufflegen bey dem Frauenzimmer auff solche Arth allemahl vorbeygehet; Hiernächst tanzen auch einige von denen Hochzeit-Bittern gemeiniglich selber mit unter die Gäste hinein, und verlangen Vor-Reigen, welches ihnen aber, weil die Gästen das Nachsehen haben müssen, nicht wohl zu verstatten, es müſste denn ein solcher Hochzeit-Bitter ein Freund vom Bräutigam oder der Braut, seyn, da es ihm denn nicht versaget wird. Ja es unterstehen sich einige auch so gar Zeit wehrenden Essens Schämzer-Lieder abzusingen und pretendiren von mir und meinen Leuthen ihnen mit denen Instrumenten zu respondiren, andere Dinge e. g. wenn sie sich also verkleiden, als ob sie eine alte Frau in einem Trage-Korbe trüge, und dabey aufflegen lassen — zu geschweigen.

Nachdem nun aber auch ein solches alles sowohl denen Hochzeit Gästen meistentheils höchst miſsfällig als auch mir und denen Meinigen sehr nachtheilig; Alſs habe es Ew. Hoch- und Wohl Edl., Hoch- und Wohlw. hiermit gehorsamst hinterbringen wollen nicht zweiffelnde Dieselben werden besonders Rühlen sein übles Bezeigen ernstlich verweisen, ihn zum Ersatz derer Unkosten anhalten und denen andern Hochzeit-Bittern insgesamt bey Straffe verbiethen, daſs sie mir keine Hochzeit entwenden und abspänstig machen, auch sonst keine Un-

ordnung auf denen Hochzeiten anfangen sollen. Ich verharre dargegen allstets Ewr. Hoch- und Wohl Edl.

Dreſsden, Hoch- und Wohlw.
den 6. Aug. 1733. gehorsamer
conc.: Johann Benjamin Münch. Gottfried Heyne.
Bestalter Stadt-Musicus.
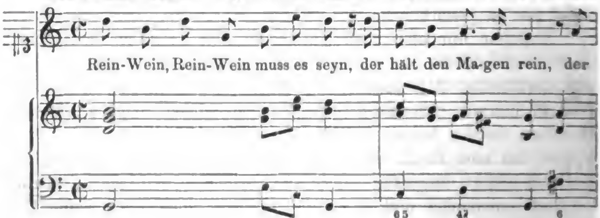
Der in seiner künstlerischen Ehre gekränkte und materiell geschädigte Mann sah seine Anzeige von Erfolg gekrönt: Durch Urtheil des Raths vom 22. August 1733 wurde Rühle wegen der Beleidigungen zur Abbitte vor Gericht, zur Tragung der Kosten und zu 4 alten Schock oder 8 Tagen Gefängnis verurtheilt, eine Strafe, welche jedoch auf Rühle's Bitten auf die Hälfte ermäſsigt wurde.
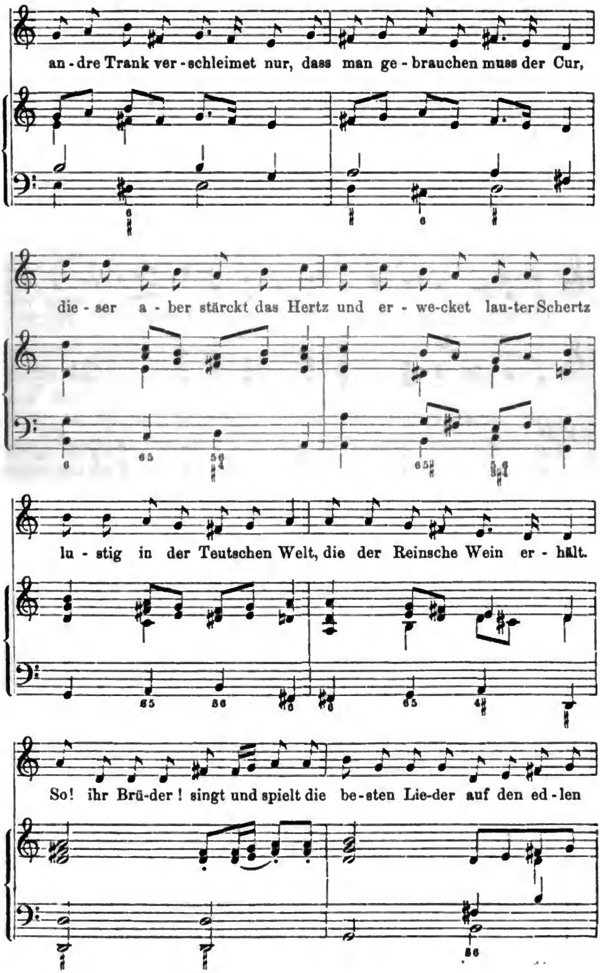
Schon zu Ende des Jahres 32 oder Anfangs des folgenden war *Weber* gestorben; am 17. Januar 35 bat Heyne, ihm seinen Gesellen *Johann Andreas Sander* beizugeben, der bereits an die 6 Jahre bei ihm gewesen und sich während dieser Zeit „fromm und christlich aufgeführt" habe. Bei der zur Wahl eines Adjunkten ausgeschriebenen Probe fiel jedoch die Stimmenmehrheit auf *Joh. Paul Weiſs*, „biſsherigen Hautboisten bey der adlichen Compagnie des Cadets." Am 19. August 1738 meldete Weiſs den Tod des alten Heyne, der am 7. desselben Monats erfolgt war, dem Rathe. In der Frauenkirche hatte man ihm die Leichenrede gehalten. Er hinterlieſs seine Wittwe offenbar in schlechten Verhältnissen; das halbe Jahresgehalt, welches sie „pretendire", wollte ihr Weiſs nicht auszahlen, doch wandte er sich an seine Vorgesetzten, ihn mit der Frau „in Richtigkeit zu setzen." Was aus der Angelegenheit wurde, weiſs ich nicht.
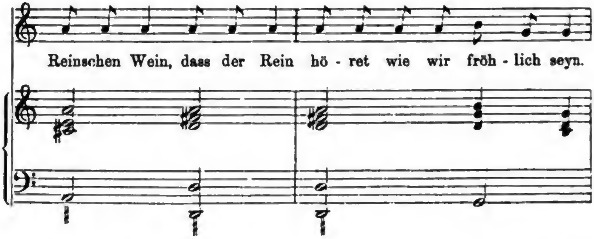
Adam Krieger
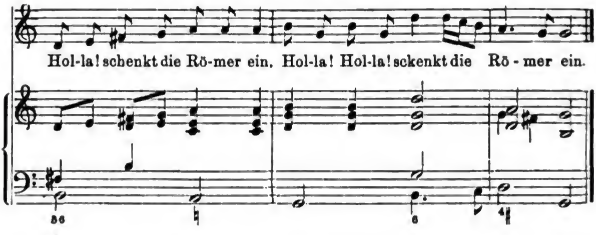
(von **Rob. Eitner**).

Das sechste Zehen. Aria 8. Der beste Wein kömmt von dem Rhein.
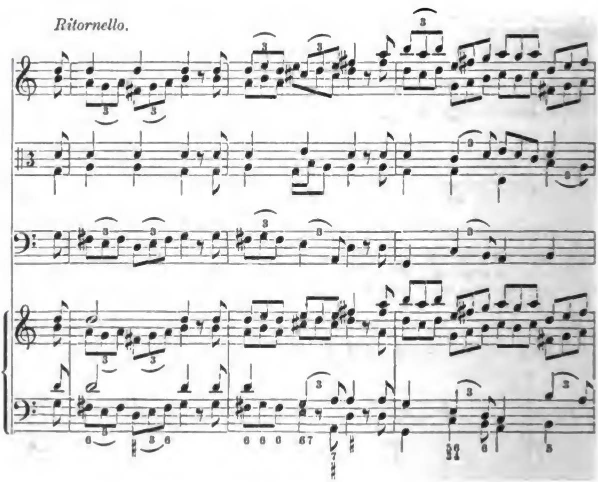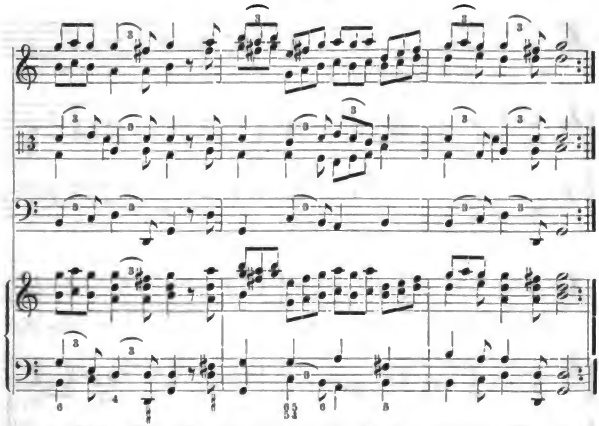



an - dre Trank ver - schleimet nur, dass man ge - brauchen muss der Cur,
die - ser a - ber stärckt das Hertz und er - we-cket lau-ter Schertz
lu - stig in der Teutschen Welt, die der Reinsche Wein er - hält.
So! ihr Brü-der ! singt und spielt die be-sten Lie-der auf den ed - len


Reinschen Wein, dass der Rein hö - ret wie wir fröh - lich seyn.


Hol-la! schenkt die Rö-mer ein. Hol-la! Hol-la! sckenkt die Rö - mer ein.

Ritornello.





2. Necker-Wein ist auch wohl gut doch macht er schlechten Mut; er ist zu schwach und nicht sehr toll und macht nur die Kaldaunen voll. Dieser aber stürmt die Stirn und belägert das Gehirn in erwünschter Fröhligkeit wenn man ihn recht thut bescheid.

3. Franken-Wein geht auch noch mit auf manchen Ritt und Tritt, zumalen wenn er pflegt zu seyn und kömmt von Würzburg an der Stein. Aber Mosler gilt doch mehr, Bacheracher hat mehr Ehr und Rinckauer machet gut wie Hochheimer Muth und Bluth.

4 Andre Weine, wie sie seyn, die schmecken nicht so fein, sie schmecken zwar, doch aber nicht so lange wie bei dem geschicht. Dieser bleibt im besten Tausch, ob er schon macht einen Rausch, trinkt man doch den andern Tag wiederumb so viel man mag.

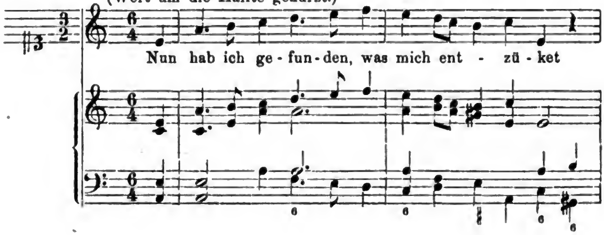
5. Seht auch Teutschland wie es liegt und sich so wohl gefügt, dass bei uns so viel Eichen sein zu Ehren unsern Reinschen Wein. Dis Gefäss ist ihm bestellt, wo er sich am besten hält, dass er so alt werden kann als ein ehrlich Teutscher Mann.
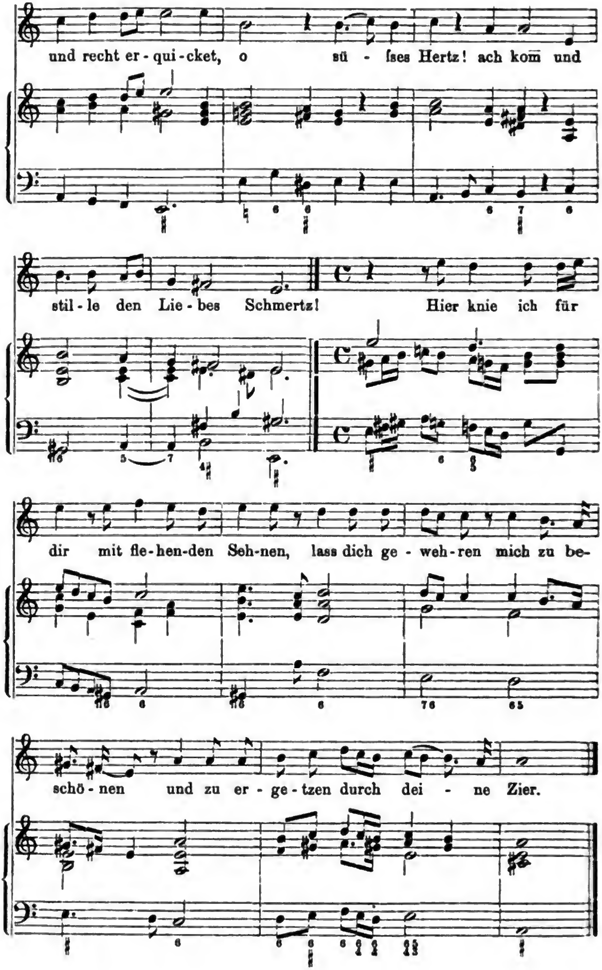
6. Also bleibt es nun darbei, dass über ihn nichts sei; du lieber Rein-Wein bleibest wohl, für dir ist meine Gurgel hohl; solche wird alsdann gestillt, wann du sie wohl angefüllt. Erstlich Wein, hernach kein Bier, dieses Sprichwort lieben wir.

Nach jeder Strophe folgt der Refrain: So, ihr Brüder! singt und spielt etc.

Das sechste Zehen. Aria 2.

(Wert um die Hälfte gekürzt.)





und recht er - qui - cket, o sü - ſses Hertz! ach kom̄ und
stil - le den Lie - bes Schmertz! Hier knie ich für
dir mit fle - hen - den Seh - nen, lass dich ge - weh - ren mich zu be -
schö - nen und zu er - ge - tzen durch dei - ne Zier.

2. Nun bleibet gar eben mein Thun und Leben dir gantz ergeben, o schönes Kind! ach dempffe was du so sehr entzündt, benimm mir die Pein! ich fühle von Herzen flammende Schmerzen, brennende Kerzen, welche noch glimmen von deinem Schein.

3. Nun, weil ich gefunden was mich entzücket und recht erquicket, ach süfses Herz! so komm und stille den Liebes Schmerz! Hier knie ich für dir mit flehenden Sehnen, lass dich gewehnen mich zu beschönen und zu ergetzen durch deine Zier.
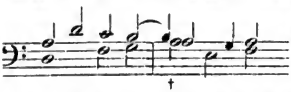
(Folgt nach jeder Strophe ein Ritornell.)

Mitteilungen.

* Cremona. Eine Charakteristik der italienischen Geigenbauer und ihrer Instrumente von *Friedrich Niederheitmann.* 3. vermehrte Aufl. Leipzig 1897, Carl Merseburger. 8⁰, VIII u. 104 S. Der Verfasser ist seit ca. 1884 tot und wurde die 2. Aufl. nur ein Abdruck der ersten, während die vorliegende durch Dr. *Emil Vogel* in betreff des historisch-biographischen Teils eine völlige Umarbeitung erfahren hat, besonders was den Anteil *Kaspar Tieffenbruckers* betrifft. Ungewiss ist immer noch, wer aus den Violen die Violine zuerst gemacht hat, und da die eingeklebten Firmen gröfstenteils durch spätere Instrumentenmacher gefälscht sind, wird es sich wohl nie mehr feststellen lassen. Die neue Auflage zeichnet sich noch dadurch aus, dass eine Anzahl alte Firmenzettel in autographischer Manier hergestellt sind. Im übrigen stimmt die Auflage mit der ersten überein.

* *Beethoven's* Missa solemnis. Eine Studie von *Wilhelm Weber.* Augsburg 1897 J. A. Schlosser (F. Schott). 8⁰. 134 S. u. 7 Tafeln mit Beispielen. Obiger Verfasser führte die Messe in Augsburg am 22. März mit dem Oratorien-Vereine auf, dessen Dirigent er ist und verfasste zum Behufe besseren Verständnisses obige Studie. Der Herr Verfasser nimmt es mit seiner Aufgabe sehr ernst und macht den Leser zuerst bekannt mit dem Charakter des Komponisten, seinen eigenen Bekenntnissen aus Briefen und Tagebüchern und schafft durch den Wechsel von Erklärungen und eigenen Aussprüchen ein lebensvolles Bild. Bekanntlich beabsichtigte Beethoven die Messe zur Intronisation als Erzbischof von Olmütz (1820) seines Gönners und Schülers Erzherzog Rudolf von Österreich zu schreiben. Der Verfasser widmet diesem fast freundschaftlichen Verhältnisse ein eigenes Kapitel. Die Messe wurde erst 1823 fertig und ging weit über die Grenzen eines Hochamtes hinaus. In weiteren Abschnitten wird Beethoven's Seelenstimmung und sein Glaubensbekenntnis behandelt, dem schliefst sich ein Kapitel über das Hochamt selbst an, Beethoven's Stellung zu demselben und so fort, denen sich dann Seite 81 die Erklärung der Messe mit Angabe der Themen anschliefst. Sehr belebend wirken die vielfach eingestreuten Verse aus Gedichten, welche den Eindruck, den der Verfasser erzielen will, in poetischer Form zusammenfassen. Die Gesamtdarstellung ist von hoher Begeisterung getragen und hinterlässt einen erhebenden Eindruck. Der Verfasser kommt auch mehrfach auf die Taubheit B.'s zu sprechen, so z. B. S. 86, wo er das 2. Kyrie bespricht. Hier bringt nämlich B. Vorhalt und Auflösungston

zu gleicher Zeit, wenn auch der erstere gebunden ist. Herr Weber schiebt die Anwendung dieser Dissonanz B.'s Taubheit zu. Mir liegen gerade deutsche Gesänge von Scandello aus dem 16. Jh. vor. Scandello konnte bekanntlich sehr gut hören und als Kapellmeister der sächsischen Hofkapelle hatte er reichlich Gelegenheit seine Kompositionen zur Aufführung zu bringen und doch schreibt er dieselben Dissonanzen wie B.; Scandello, Neue geistl. deutsche Lieder mit 5 und 6 Stimmen, Dresden 1575, Nr. 2, Takt 2, Alt und Bass:



und dazu singt der Discant c, so dass a h c zu gleicher Zeit erklingen und doch, wenn der Dirigent das H descresc. nimmt, wird der Hörer bei dem schnellen Vorübergange kaum die Dissonanz empfinden. Scandello bringt dieselbe Stelle und ähnliche noch mehrfach. Ich erwähne sie nur, um zu beweisen, dass damit B.'s Taubheit gar nichts zu thun hat, denn sein inneres Ohr war feiner ausgebildet als bei je einem Musiker. Nur Unachtsamkeit und Nachlässigkeit kann hier schuld sein.

* *Jahrbuch* der Musikbibliothek *Peters* für 1896. Dritter Jahrgang. Herausgegeben von Emil Vogel. Leipzig 1897, C. F. Peters. gr. 8°. 102 S. mit Händel's Porträt. Preis 3 M. Der Inhalt besteht aus einem beschreibenden Verzeichnisse Bach- und Händel'scher Porträts, denen 9 Kritiken über meist musikhistorische neue Werke folgen. *Hermann Kretzschmar* berichtet darauf über Konzerte im grofsen Stile, *Max Friedländer* über Mozart's Wiegenlied, welches sich endlich durch Auffindung eines Originaldruckes und einer alten Handschrift als ein Lied von *Flies* (Bernhard, Gerber unter Fliess) ergeben hat. Weniger glücklich ist derselbe Verfasser mit der Zusammenstellung zweier melodischer Phrasen, die eine von Gluck, die andere von Mozart, die beweisen sollen, dass Mozart von Gluck beeinflufst wurde. Der Eindruck und der Rhythmus ist bei beiden Phrasen so verschieden, dass ein anderer kaum darauf verfallen könnte. Dr. Vogel spricht darauf von der einstigen Borgheseschen Bibliothek, die in alle Winde zerstreut ist und führt darauf 3 Bibliotheken in London, Paris und Rom an, die eine Anzahl Werke erworben haben. Den Schluss bildet wieder ein Verzeichnis der 1896 erschienenen Litteratur über Musik mit Einschluss des Auslandes. Herr Dr. Vogel würde der Nachwelt einen grofsen Dienst erweisen, wenn er Nekrologe über verstorbene Musiker, gestützt auf sichere Quellen, alljährlich dem Jahrbuche einfügen wollte.

* Dr. *Emil Bohn's* musikhistorische Konzerte in Breslau fanden das 67. und 68. im Februar und März statt, nur Vokalkompositionen Franz Schuberts geweiht.

* Musikdirektor *Vollhardt* in Zwickau gab vergangenen Winter mit dem Kirchenchore an St. Marien nebst Unterstützung von Solokräften und der Stadtkapelle 5 Aufführungen in der Marienkirche, deren Programme zur Hälfte stets aus alten Tonsätzen bestehen, während die andere Hälfte neueren Komponisten gewidmet ist. Das 3. Konzert brachte das Oratorium: Die Geburt Christi von Herzogenberg, op. 90.

* Die Beilage kann erst mit der nächsten Nummer geliefert werden. Sie enthält den Schluss des Kataloges.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 6.

Totenliste des Jahres 1896,
die Musik betreffend.

(Karl Lüstner.)

Abkürzung für die citierten Musikzeitschriften:
Bühgen. = Deutsche Bühnen-Genossenschaft. Berlin.
Guide = le Guide mus. Bruxelles, Schott.
K. u. Musz. = Deutsche Kunst- u. Musikztg. Wien, Robitschek.
Lessm. = Allgem. Deutsche Musikztg. Charlottenburg.
Ménestrel = le Ménestrel. Journal du monde music. Paris, Heugel.
M. Tim. = Musical Times. London, Novello.
Mus. sac. = Musica sacra Monatsschrift für kath. Kirchenmusik Regensburg, Haberl.
N. Z. f. M. = Neue Zeitschr. f. Mus. Leipzig, Kahnt.
Ricordi = Gazetta music. di Milano, Ricordi.
Sig. = Signale f. d. mus. Welt. Leipzig, Senff.
Ludw. = Neue Berliner Musikztg. Ludwig.
Wbl. = Musikal. Wochenblatt. Leipzig, Fritzsch.
Es wird gebeten falsche Daten der Redaktion gefälligst anzuzeigen.

Abbadia, Luigia, Primadonna, Mezzosopran, Donizetti schrieb für sie die Maria Padilla, st. im Jan. in Rom; geb. 1821 in Genua. Ménestrel 48. Lessm. 128. Ricordi 80.

Abbey, Henri E., Impressario, Gründer der Firma Abbey, Schoffel and Grau, st. 17. Okt. in New-York. M. Tim. 344. Sig. 841.

d'Afflitto, Ricardo Arabella, Komponist in Neapel, st. das. im April. Lessm. 245.

Alwens, Charles, Pianist und Lehrer, st. 5. März in Chaumont, geb. 1824 in Baiern. M. Tim. 268.

Ambrogio, Giovanni, Balletmeister in Frankfurt a. M., vorher in Darmstadt und Dresden, st. 20. April in New-York. M. Tim. 411. Sig. 403.

Amon, Anton, populärer Wiener Volkssänger, st. in Wien 25. August. Lessm. 493.

Andrews, Joseph King, Orgelbauer der Firma Forster and Andrews in Hull, st. das. 5. Okt. M. Tim. 833.

Anton, Philipp Gottlieb, Komponist in St. Louis, seit 1847 dort ansässig, st. im Sept.; geb. 1831 in Darmstadt. Sig. 856.

Arlberg, Fritz, einer der bedeutendsten Opernsänger und Gesanglehrer Skandinaviens, Komponist und Übersetzer von Operntexten in die Sprache seines Landes, st. 21. Febr. in Christiania, geb. 1830 in Dalekarlien. Lessm. 128. Wbl. 147.

Armbrust, Karl Friedrich, Organist an der St. Petrikirche zu Hamburg und Musik-Referent des Hamburger Fremdenblattes, st. auf einer Reise in Hannover am 7. Juli; geb. 30. März zu Hamburg. Nekr. u. Todes-Anzeige im Hamburger Fremdenblatt vom 14. Juli.

Arroyo, João Emilio, Soloflötist und Prof. am Königl. Konservatorium zu Lissabon, st. das. 4. Dez., 64 Jahr alt. M. Tim. 1897, 124.

Auerbach, Adolph, ehemaliger Heldentenor, st. im Jan. in Frankfurt a. M., geb. 1826 in Karlsruhe. Wbl. 91. Lessm. 84.

Avenarius, Richard, Neffe Rich. Wagner's, Prof. an der Universität Zürich, st. das. im Sept. M. Tim. 687.

Aznar, Juan Bantista Plasentia, Kirchenkomponist und Organist in Valencia, st. in Tortosa 18. Sept. Wbl. 579. M. Tim. 762.

Bagge, Selmar, Komponist, Musikschriftsteller und seit 1868 Direktor der Musikschule zu Basel, st. das. 16. zum 17. Juli; geb. 30. Juni 1823 zu Koburg. Nekr. Schweizerische Musikzeitung 140.

Baker, Alfred Stubbs, Organist an der St. James-Kirche in New-York, st. das. 13. Okt., 28 Jahr alt. M. Tim. 762. Wbl. 639.

Ballard-Dittmarsch, Frau Lina, Pianistin in Dresden, st. das. 6. März. Dresdn. Journal.

Barbot, Joseph-Théodore-Désiré, ehemaliger Operntenor, Prof. am Konservatorium zu Paris, st. das. 24. Dez., geb. 12. April 1824 zu Toulouse. Ménestrel 1897, 7. Guide 1897, 18.

Barilli, Nicola, ehemaliger Opernsänger, Halbbruder der Frau **Patti**, st. 70 Jahr alt im Nov. zu New-York. Ménestrel 399. Wbl. 687.

Barnby, Joseph, Organist, Komponist und Direktor der Guildhall School of Music zu London, st. das. 28. Jan.; geb. 12. Aug. 1838 zu York. Nekr. M. Tim. 81. Lessm. 84.

Battaille, Louis-Nicolas, Gesangkomponist in Paris, st. das. 29. Nov., 56 Jahr alt. M. Tim. 1897, 50.

Beer, Julius, Hornvirtuos, Prof. am Konservatorium zu Prag, st. das. 29. Aug., 59 Jahr alt. Wbl. 483.

Bergmann, Anton, Königl. Musikdirektor am kath. Seminar zu Bautzen, Komponist von Kirchensachen, st. das. 9. Juni; geb. 15. Dez. 1833 zu Grunau bei Ostritz in Sachsen. Mus. sac. 156.

Berla, Aloys, (eigentlich **Scheichl**), Sänger und Textdichter in Wien, st. das. 17. Febr.; geb. ebenda 1826. Sig. 295. Lessm. 128.

Bernasconi, Alessandro, Pianist, früher in Montevideo, st. in Bergamo 1. Sept.; geb. um 1855. Lessm. 576. Nekrolog im Ricordi 628.

Bertucat, Elisa, Gesanglehrerin in Paris, st. das. Ende des Jahres. Lessm. 1897, 28.

Betjemann, Gilbert R., Konzertmeister und Gesangkomponist in London, verunglückte auf dem Wetterhorn in der Schweiz 9. Sept., 31 Jahr alt. M. Tim. 685.

Blau, Alfred, Librettist und Musikkritiker in Paris, st. 23. Febr. in Brüssel. M. Tim. 268.

Blumenstengel, Albrecht, ehemaliger Konzertmeister am Hoftheater in Braunschweig, st. das. 7. Juni; geb. zu Helmstedt. Sig. 652. Bühgen. 230.

Blume-Santer, Bianca, frühere Primadonna der Berliner Hofoper, st. im Okt. zu Buenos-Ayres. Ménestrel 383. Wbl. 687.

Boers, Joseph Carel, Prof. an der kath. Musikschule zu Nymwegen, Komponist und Musikschriftsteller, u. A. einer Bibliographie der Werke der alten und modernen niederländischen Musiker, st. zu Delft 1. Nov.; geb. zu Nymwegen 1812. Guide 738. Wbl. 639. Todesanzeige.

Boorn, Eduard Jean Joseph van den, Harmonium-Virtuose, Musikkritiker der Lütticher „Meuse", Komponist und Dichter, st. 16. Aug. zu Lüttich; geb. 1828 zu Gronsveld. Guide 578. Lessm. 479.

Bordier, Jules, Komponist und Musikverleger in Paris, st. das. 29. Jan., 49 Jahr alt. Ménestrel 40.

Borroni, Pater Alessandro, Kirchenkomponist und Musikdirektor an der Kathedrale S. Francesco in Assisi, st. das. 5. März, 77 Jahr alt. Ménestrel 104. Lessm. 220.

Bosmans, Henri, hervorragender Violincellist in Amsterdam, st. das. 40 Jahr alt den 19. Aug. Lessm. 520.

Bossi, Pietro, Organist an der Hauptkirche zu Morbegno (Veltlin), Vater des Direktors am Liceo Marcello in Venedig, st. in erstgenannter Stadt 30. Dez. M. Tim. 1897, 124.

Boucheron, Maxime, Verfasser zahlreicher Opern-Libretti, st. im Nov. in Paris. Guide 758.

Boumann, Franz, Organist an der St. Katharinenkirche zu Herzogenbusch in Holland, st. das. 10. Dez., 30 Jahr alt. M. Tim. 1897, 49. Wbl. 1897, 55.

Brauns, Karl, langjähriger Leiter eines Chorgesangvereins in Berlin, st. das. 1. April; geb. 1826 in Potsdam. Lessm. 220.

Brot, Dr. **August,** Violoncellist, Mitglied des Comité des Konservatoriums und der Symphonie-Konzerte in Genf, st. das. im Aug., 74 Jahr alt. Lessm. 552.

Bruckner, Anton, Hoforganist und bedeutender Komponist in Wien, st. das. 11. Okt.; geb. 4. Sept. 1824 zu Ansfelden, Oberösterreich. Neue fr. Presse v. 13. Okt.

Burchard, Karl, durch seine vierhändigen Klavier-Arrangements bekannter Musiklehrer in Dresden, st. das. 12. Febr.; geb. 1820 das. Lessm. 128. Wbl. 132.

Busshop, Jules-Auguste-Guillaume, belgischer Komponist, st. 10. Febr. in Brügge, geb. 10. Sept. 1810 zu Paris. Guide 138. Lessm. 128.

Cagnoni, Antonio, Opernkomponist, Kapellmeister an der Kathedrale zu Novara, st. 30. April in Bergamo; geb. 8. Febr. 1828 in Godiasco. Nekr. Ménestrel 152.

Campanini, Italo, Operntenor auf italienischen und amerikanischen Bühnen, st. in Vigatto bei Parma 13./14. Okt.; geb. das. 1845. Ménestrel 383. Wbl. 687. Nekr. Ricordi 792.

Casella, Carlo, Violoncell-Virtuos, Komponist und Prof. am Liceo musicale zu Turin, st. das. 3. Sept., 62 Jahr alt. M. Tim. 687. Ricordi 612.

Cavana, Alessandro, während 40 Jahr. Organist a. d. Kathedrale zu Brescia, st. 11. Juni zu Canneto sull' Oglio. M. Tim. 483. Nekrol. Ricordi 434.

Cerfbeer, Anatole, Musikkritiker und Herausgeber des Journals „le théâtre" in Paris, st. das. 22. Aug., 72 Jahr alt. M. Tim. 687.

Cervený, V. F., Chef und Gründer der Metall-Blasinstrumenten-Fabrik in Königgrätz, st. das. 19. Jan.; geb. 1819 zu Dubeč in Böhmen. Lessm. 84.

Chalmet, Barthélemy, Komponist und Organist in Brest, st. das. im Juni. Ménestrel 200.

Charles, Auguste, Flötenvirtuos und Prof. am Konservatorium in Brüssel, st. im Seebade Knocke im März. Lessm. 220. Wbl. 344.

Claës, Paul, siehe Coutagne.

Conradi, Johan G., Verfasser einer Schrift über Musik und Musiker in Norwegen und Komponist in Christiania, st. das. 28. Nov., 76 Jahr alt. M. Tim. 1897, 50. Wbl. 594.

Courjon, Eugène-Joseph, Rajah von Chandernayor, Komponist, st. 15. Jan. in Paris, 53 Jahr alt. M. Tim. 195.

Coutagne, Dr. **Henry**, Musikforscher und Musikschriftsteller, unter dem Pseudonym Paul Claës auch Komponist, st. in Lyon im Febr. Ménestrel 63. Guide 138.

Cras, Joseph, Kuratur a. d. Kirche Notre Dame du Sablon, Autorität a. d. Geb. der kath. Kirchenmusik in Brüssel, st. das. 7. Nov. M. Tim. 833.

Crouch, Frederick William Nicholls, Komponist des amerikanischen Volksliedes: „Kathleen Mavourneen", st. 19. Aug. in New-York; geb. 1808 in London. M. Tim. 611.

Dachs, Joseph, langjähr. Klavier-Professor am Konservat. in Wien, st. das. 6. Juni; geb. 30. Sept. 1825 zu Regensburg. Nekr. K. u. Musz. 158.

Danhauser, Adolf Leopold, Verfasser theoretischer Schriften und Gesang. Professor am Konservatorium zu Paris, st. das. 9. Juni; geb. 26. Febr. 1835 ebd. Ménestrel 190.

David, Samuel, Komponist von Opern, Operetten und Hymnen, st. in Paris 30. Okt.; geb. das. 12. Nov. 1838. Lessm. 583.

Degenhardt, Heinrich, während 30 Jahren Organist an der St. Katharinenkirche zu Hamburg, st. das. 9. Dez.; geb. ebenda 20. Okt. 1829. Wbl. 1897, 12.

Delahaye, Léon, Komponist, Klavier-Prof. und Chordirektor an der grofsen Oper zu Paris, st. zu Vésinet im Juni, 52 Jahr alt. Ménestrel 200.

Demol, François, Komponist, Kapellmeister und Organist in Brüssel, st. das. im Jan., 34 Jahr alt. Ménestrel 7.

Dénéreaz, Charles-César, langjähriger Gesanglehrer an der Kantonschule zu Lausanne, um das gesangliche Leben des Waadtlandes sehr verdient, st. 58 Jahr alt zu Bex am 12. Juni. M. Tim. 555. Lessm. 363.

Deppe, A.-J., ausgezeichneter Tubaist des Monnaie-Orchesters in Brüssel, st. im Aug. das.; geb. 1825. Guide 558. Wbl. 460.

Derheimer, Cécile, geb. Messie, seiner Zeit beachtenswerte Sängerin und Komponistin, starb in Paris im Juli. Guide 558. Wbl, 460.

De Swert, Jean-Caspar-Isidore, Violoncell-Prof. am Konservat. zu Brüssel, Bruder von **Jules D.**, st. das. im Sept.; geb. 6. Jan. 1830. Guide 618.

Deutsch, Willy, Pianist in Budapest, st. das. im Anfang des Jahres, 67 Jahr alt. Lessm. 55.

Diemer, Johannes, einer der hervorragendsten Mitglieder der Passions-Aufführungen in Oberammergau. Er sang von 1860—80 den Prolog als Nachfolger seines Vaters, st. das. 8. Mai; geb. 1830 ebenda. Nekr.: Münchener Neueste Nachrichten Nr. 236.

Dotworth, Allen, Orchesterdirigent in Californien, st. das. im Febr.; geb. 1822 in Sheffield. M. Tim. 267.

Dorell, William, Klavierprofessor an der Royal Academy of Music in London, Gründer der Bach-Gesellschaft, st. das. 13. Dez.; geb. 5. Sept. 1810. M. Tim. 1897, 49.

Dorus-Gras, Julie-Aimée-Josephe, eigentl. **van Steenkiste,** Säng. an franz. Opernbühnen, st. in Paris 14. Febr.; geb. 1807 zu Valenciennes. Ménestrel 56.

Dorus, Vincent-Joseph, eigentlich **van Steenkiste,** Bruder der Sängerin **Dorus-Gras,** Flötist und Professor am Konservatorium zu Paris, st. im Juni zu Etretat; geb. zu Valenciennes 1. März 1812. Ménestrel 190. Lessm. 352.

Douen, Emmanuel-Orentin, Geistlicher zu Paris, Verfasser des Werkes: Clément Marot et le Psautier huguenot, Paris 1878, st. das. im Aug.; geb. 2. Juni 1830 zu Templeux-le-Guérard (Somme). Ménestrel 264.

Dufresne, Emma, geb. **Demay,** Harmonie-Professorin am National-Konservatorium zu Paris, st. das. 14. Juni; geb. das. 29. Juli 1822. Ménestrel 200. Lesm. 363.

Dulaurens, Charles, Operntenor in Paris, st. das. Ende Mai, 68 Jahr alt. Ménestrel 184. Wbl. 344.

Duprez, Louis-Gilbert, ehemaliger Tenorist an der grofsen Oper zu Paris, st. das. 23. Sept. zu Passy b. Paris; geb. 6. Dez. 1806. Nekr. Ménestrel 307. Guide 617. Nekrol. Ricordi 675.

Eckhard, Hermann, Professor, Komponist und Musikdirektor, ging 1848 mit einem Dresd. Orchester auf Konzertreisen nach Amerika, st. 15. Nov. in Columbus (Ohio); geb. 1823 in Stolpen. Ludw. 412. Lessm. 728.

Edenhofer, Aloys, Königl. Seminarmusiklehrer in Straubing, st. das. 29. März; geb. 30. Jan. 1820 zu Deggendorf. Mus. sac. 119.

Ehrenberg, Alexandra Leah, Konzertsäng. und Lehr. an der Guildhall School of Music in London, st. das. 2. Sept., 34 Jahr alt. M. Tim. 686. Lessm. 576.

Ehrenberg, Jenny, siehe Mauthner.

Eijken, Bernhard van der, Pianist, st. 58 Jahr alt, 18. Okt. in Amsterdam. Wbl. 608.

Eilers, Albert, Großherzogl. Hessischer Kammersänger, auch Komponist von Opern und Kirchenmusik, st. 4. Sept. Darmstadt; geb. 21. Dez. 1830 zu Köthen. Nekr. in der Darmst. Ztg. vom 6. Sept. Lessm. 520.

Escales, Juan, Flötist und Komponist, st. 26. Aug. in Barcelona. Ménestrel 287. Lessm. 506.

Eschmann, Henriette, gesuchteste Klavierlehrerin Zürichs, st. das. 66 Jahr alt, 4. Juni. Lessm. 363.

Fahrenbach, Ruppert, Komponist und Dirigent des deutschen Vereins in St. Louis, st. das. 13. Jan.; geb. in Baden. M. Tim. 195.

Faminzyn, Alexander Sergjewitsch, Komponist und Musikschriftsteller, st. 24. Juni in Ligowo bei St. Petersburg; geb. 24. Okt. alten St. (5. Nov.) 1841 zu Kaluga in Rußland. Ménestrel 256. Wbl. 412.

Farguell, Anaïs, ehemalige Opernsängerin in Paris, st. das. 8. April; geb. 21. März 1819 zu Toulouse. Ménestrel 119.

Faulhaber, Paul, Pianist und Komponist, st. 7. Juni in Rio Grande do Sul (Brasilien); geb. 1836 in Dresden. M. Tim. 555. Lessm. 413.

Felchner, Gustav Adolph, Universitäts-Musikdirektor in Gießen, st. das. 10. Mai; geb. 22. Jan. 1832 zu Kuhmenen bei Königsberg. Lessm. 285.

Feld, Leo, Kapellmeister von verschiedenen deutschen Theatern, zuletzt an Covent Garden in London, st. das. 23. Juli; geb. 10. Febr. zu Posen. Todesanzeige in der Breslauer Ztg., Nr. 520.

Filippo, Gennaro de, Opernsänger, st. auf der Überfahrt von Konstantinopel nach Sicilien im Sept. M. Tim. 762.

Fischer-Achten, Karoline, Herzogl. Braunschw. Hofopernsängerin, st. 13. Sept. in Friedensheim bei Graz; geb. 29. Jan. 1806 zu Wien. Bühgen. 335. Lessm. 576.

Fissot, Henri-Alexis, Komponist und Klavierprof. am Konservat. in Paris, st. das. 29. Jan.; geb. 24. Okt. 1843 zu Airaines (Somme). Ménestrel 40.

Fleischhauer, Friedhold, Hofkonzertmeister in Meiningen, st. das. 12. Dez.; geb. 24. Juli 1834 zu Weimar. Todesanz. im Meining. Tagebl., Nr. 297.

Frène, Eugène-Henri, Komponist und Kapellmeister am Theater zu Ostende, st. 35 Jahr alt 5. Dez. zu Paris. Ménestrel 399.

Friese, Friedrich, Hoforgelbauer in Schwerin i. M., st. das. 13. Jan.; geb. 18. April 1827 ebenda. Zeitschr. für Instrumentenbau 329.

Fuller, Levi K., Orgelbauer, Haupt der Firma Estey & Cie., st. 10. Okt. in Brattleboro (Ver. St.). M. Tim. 762.

Garcin, Jules, Komponist und Direktor der Konservatorien-Konzerte in Paris, st. das. 10. Okt.; geb. 11. Juli 1830 zu Bourges. Nekr. Ménestrel. 336.

Gartz, Friedrich, Komp. von zahlr. Männerquart., st. 28. Jan. in Salzwedel; geb. 28. Nov. 1819 zu Perver bei Salzwedel. Lessm. 220. Wbl. 107.

Gassi, Franz, Tenorist an der Königl. Hofoper zu Pest, st. das. 45 Jahr alt, 25. April. K. u. Musz. 131.

Gatti, Napoleone, Kompositions- und Pianofortelehrer in Neapel, st. das. im März. Sig. 443.

Gaunt, Percy, Komponist populärer amerikanischer Lieder, st. 44 Jahr alt, 5. Sept. in Catskills. M. Tim. 686.

Gavaudan, Luigi, Klavierprofessor in Neapel, st. das. 20. April, 73 Jahr alt; Franzose von Geburt. Ménestrel 144.

Gaveaux-Sabatier, Konzerts. in Paris, st. das. 76 J. alt, 12. Okt. Mén. 336.

Gazzagoni, Luigi Guerro, Organist in Forli bei Rom, st. das. 7. Jan., 80 Jahr alt. M. Tim. 195.

Geyer, Adolph, Professor und Gesanglehrer in Berlin, st. 67 Jahr alt, am 18. Juli, im Seebade Prerow. Ludw. 259.

Giese, Fritz, Violoncell-Virtuose, st. 5. Aug. in Boston; geb. 1859 im Haag. Wbl. 506. Berliner Sig. 267.

Gomes, Antonio Carlo, Opernkomponist und vormals Direktor des Mailänder Konservatoriums, st. in Para; geb. 11. Juli 1839 zu Campinos in Brasilien. Ménestrel 312. Biographie im Ricordi 653.

Gorriti, Felipe, Organ. und fruchtb. Kirchenkomp. in Tolosa, st. das. 2. März; geb. 23. Aug. 1833 zu Huarte (Navarra). Ménestrel 119. Ricordi 312.

Graffigna, Achille, Opernkomponist, st. 19. Juli in Padua; geb. 5. Mai 1816 zu San Martino dall' Argine. Wbl. 460. Nekr. Ricordi 516.

Grandaur, Dr. **Franz,** königl. baier. Hofopernregisseur a. D., Musikschriftsteller, Textdichter und Übersetzer, st. 7. Mai in München; geb. 7. März 1822 zu Karlstadt in Unterfrk. Todesanz. in den Münch. N. Nachr.

Grandjean, Elise, ehemalige Klavier-Virtuosin, st. 7. Jan. in Verviers, 72 Jahr alt. Lessm. 1897, 55.

Grison, J., Org. an der Kathedr. zu Reims, st. das. im Juli. Ménestrel 224.

Groenevelt, Grace, Violinistin, jüngere Schwester der Pianistin **Céleste G.** in New-Orleans, st. das. 10. Juli im Alter von 19 Jahr. Berliner Sig. 217.

Groote, Louis-Adolphe de, Komponist und Musikdirektor in Paris, st. das. im März. 76 Jahr alt, Holländer von Geburt. Ménestrel 80.

Grosser, F., Musikdir. und Bratschist in Zürich, st. das. im Febr. Wbl. 132.

Grünberger, Ludwig, Komponist in Prag, st. das. 12. Dez., 57 Jahr alt. Nekr. Neue Musikalische Rundschau 148.

Guerra-Gazzagoni, Luigi, Org. zu Forli, st. das. im Anf. d. Jahr. Ricordi 80.

Gumbert, Ferdinand, Liederkomponist und Musikreferent der Tägl. Rundschau in Berlin, st. das. 6. April; geb. 21. April 1818 ebenda. Lessm. 220.

Habert, Johannes Evangelist, Chorregent und Stadtorganist in Gmunden am Trauensee, Kirchenkomponist und Herausgeber der Zeitschr. für kath. Kirchenmusik, st. das. 1. Sept.; geb. 18. Okt. 1833 zu Oberplan in Böhmen. Wbl. 496. Mus. sacr. 227.

Hacken, Adolphe, Gesangsprofessor am Konservatorium zu Lüttich, st. das. 63 Jahr alt, 28 Dez. Guide 1897, 18.

Halanzier-Dufrénoy, H.-O.-Henri, ehemaliger Direktor der großen Oper in Paris. st. das. 27. Dez.; geb. ebenda 11. Dez. 1819. Guide 1897, 18.

Hanau, A. W. P., Chordirektor an der Kirche zu St. Dominique zu Utrecht, st. das. 15. April, 63 Jahr alt. Wbl. 344.

Handke, Gottlieb, Königl. Musikdirektor in Breslau, st. das. 72 Jahr alt, 18. März. Deutsche Musiker-Ztg. 164.

Harper, Joseph Wesley, Musikverleger in New-York, st. das. im Juli, 66 Jahr alt. Guide 558.

Harris, Augustus, Direkt. des Convent Garden und des Drury Lane Theaters in London, st. 22. Juni zu Folkestone; geb. 1852 in Paris. M. Tim. 461.

Hartenstein, F., Theaterkapellmeister und Musiklehrer in Halle, st. das. im März. Sig. 382.

Hartmann, Albert, pensionierter königl. preufsischer Kammermusiker, st. 18. Dez. zu Grünberg i. Schl., 79 Jahr alt. Lessm. 1897, 14.

Härtinger, Dr. **Martin**, Tenorist, Hof- und Kammersänger, Professor an der Musikschule zu München, st. das. 6. Sept.; geb. 6. Febr. 1815 zu Ingolstadt. Todes-Anz. und Nekr. in den Münchener N. Nachr., Nr. 416.

Hassler, C. A., früher Kantor an der Marktkirche und Musikdirektor der Francke'schen Stiftung in Halle a. S., st. 18. Juli, 71 Jahr alt zu Oranienstein a. d. Lahn. Wbl. 425.

Hauser, Leopold, Chormeister an der Gumpendorfer Pfarrkirche St. Aegidi, st. zu Wien 15. März, 40 Jahr alt. Lessm. 220.

Heckmann, Henry J. E., Organist in Meriden (Conn.), st. das. 21. Juni, 62 Jahr alt. Wbl. 388.

Heindl, Eduard, geschätzter Flötist, st. 17. März in Boston, 58 Jahr alt. M. Tim. 338.

Heinebuch, A., königl. Musikdirektor und Organist an der Marienkirche zu Flensburg, st. das. 6 Nov., 53 Jahr alt. Wbl. 654.

Heitzmann, Joseph, Chef der Pianofortefabrik gleichen Namens in Wien, st. das. 7. Juli, 42 Jahr alt. M. Tim. 555.

Helfer, Leander, grofsherzogl. Musikdirektor in Weimar, st. das. im Juli; geb. 11. April 1828 zu Mattstedt. Bühgen. 246.

Herbst-Jazedé, Adele, einst berühmte Sängerin, in Marschner's Biographien viel genannt, st. 21. Dez. in Hamburg; geb. 18. Febr. 1816 in Jassy. Nekr. Hamburger Fremdenblatt Nr. 302. Bühgen. 1897, 4.

Hersee, Henry, Musikkritiker, Textdichter und Übersetzer in London, st. das. 21. Mai. M. Tim. 411.

Hiller, Antolka, geb. **Hogé**, Sängerin, Witwe des Komponisten Ferdinand H., st. in Köln 26. April, 76 Jahr alt. Todesanzeige der Köln. Ztg. Lessm. 259.

Hilpert, Friedrich, Kammervirtuos, Mitglied des ehemaligen Florentiner Quartetts, zuletzt Soloviolincellist der Hofkapelle in München, st. das. 6. Febr.; geb. 4. März 1841 zu Nürnberg. Wbl. 107.

Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz **Constantin**, oberster Chef der General-Intendanz der k. k. Hofbühnen in Wien, st. das. 14. Febr., 67 Jahr alt. Lessm. 220.

Hoehle, Gustav, Chef der Pianofortefabrik gleichen Namens in Barmen, st. das. 26. Jan. Zeitschr. für Instrumentenbau 355.

Holdich, George Maidwell, Orgelbauer in London, Erfinder eines Oktav-Kopplers, st. das. 30. Juli; geb. 1816 zu Maidwell in Nordhamptonshire. M. Tim. 611.

Houben, Piet., Violinist, Professor an der Musik-Akademie zu Antwerpen, st. das. im April. Wbl. 344.

Hromatka, Joseph, Orgelbauer in Temesvar, st. das. 17. Juni, 70 Jahr alt. M. Tim. 555.

Interdonato, Stefano, Advokat, Verfasser zahlreicher Opernlibretti, st. 11. April in Mailand; geb. um 1844 in Messina. M. Tim. 411. Ricordi 276.

Issaurat, Claire, Opernsängerin in Paris, st. das. im März; geb. 30. Okt. 1869 zu Cannes. Ménestrel 88.

Jardine, Edward und **Joseph,** zwei der bedeutendsten Orgelbauer in den Vereinigten Staaten Amerika's, starben 14. und 15. März in New-York. M. Tim. 337.

Jazedé, siehe **Herbst-Jazedé.**

Jewson, Frau, Pianistin in London, st. das. 24. Dez. Wbl. 1897, 163.

Kaakshein, Christian, Kontrabassist, Königl. Kammermusiker in Berlin, st. das. 31. Jan. Lessm. 115.

Kaminski, Wenzeslaus Mieczislav von, ehemals berühmter Tenorlist, st. 65 Jahr alt in seiner Vaterstadt Lemberg am 20. Okt. Ménestrel 360.

Kessner, Friedrich, erster Klarinettist des Gewandhausorchesters in Leipzig st. das. 11. Febr., 37 Jahr alt. Wbl. 121.

Kettenus, Aloys, fruchtbarer Komponist in London, st. das. 3. Okt.; geb. 22. Febr. 1823 zu Verviers. M. Tim. 762.

Kiesgen, Auguste, ehemaliger Kapellmeister an der Kathedrale von Paris, st. 20. Sept. zu Beuzeval. Guide 698.

Klafsky-Lohse, Katharina, Opernsängerin, st. 22. Sept. in Hamburg; geb. 19. Sept. 1855 zu St. Johann in Ungarn. Nekr. Hamburger Fremdenblatt Nr. 224. Wbl. 535.

Kopff, Frederik, Direktor des Liederkranzes in Scranton (Ver. St.); st. das 34 Jahr alt, 15. Mai. M. Tim. 483.

Kral, Johann Nepomuk, österr. Militärkapellmeister, Komponist zahlreicher Tänze und Märsche. st. 2. Jan. zu Tulln bei Wien, 56 Jahr alt. Wbl. 65. Lessm. 55.

Kufferath, Hubert Ferdinand, Kompositionsprofessor am Konservatorium zu Brüssel, st. ebdas. 23. Juni; geb. 10. Juni 1818 zu Mühlheim a. d. Ruhr Todesanzeige der Köln. Ztg. Guide 498.

Kümmerle, Salamon, Professor, Organist und kirchenmusikalischer Schriftsteller, st. 28. Aug. zu Samaden (Schweiz); geb. 8. Febr. 1838 in Malmsheim bei Stuttgart. Lessm. 552.

Kürka, Rudolph Wilhelm, Pianofortefabrikant in Wien, Verfasser einer Anzahl fachmännischer Broschüren und Opernbücher, st. das. 17. Juni; geb. das. 15. April 1852. K. u. Musz. 182.

Labocetta, Domenico, Komponist und intimer Freund Meyerbeer's, st. 73 Jahr alt im Aug. in Neapel. Lessm. 478.

Lambert, Charles Lucien, Komponist und Klavierprofessor in Rio de Janeiro, st. das. im Mai. Ménestrel 175.

Lancien, . . . langjähriger Orchesterchef an der grofsen Oper zu Paris, st. das. 30. Sept. Guide 638.

Lang, Arnold, ehemaliger Redakteur der Schweizer Sängerzeitung, Verfasser einer Anzahl Volksstücke mit Gesang, st. 12. April in Zürich, 58 Jahr alt. Lessm. 259.

Laue, Friedrich, Oberbürgermeister a. D., Musikschriftsteller, Verehrer von Liszt und Wagner, st. 10. Aug. in Sondershausen. Wbl. 483.

Lee, Louis, Violoncell-Virtuos und fruchtbarer Komponist, st. 28. Aug. in Lübeck; geb. 19. Okt. 1819 in Hamburg. M. Tim. 687.

Leonowa, Dapya Michailowna, Opernsängerin, Altistin in St. Petersburg, st. das. 9. Febr., geb. 1835 im Gouvern. Twer. Ménestrel 56. Lessm. 128.

Lerminiaux, Achille, Violin-Virtuose in Brüssel, st. das. 9. Juli; geb. 1857 zu Genappe. Schüler Vieuxtemps. Guide 518. Ricordi 516.

Leslie, Henry David, Komponist, Dirigent und Begründer eines a capella Chorvereins in London, st. das. 4. Febr.; geb. ebenda 18. Juni 1822. M. Tim. 193.

Lessmann, Karl, Domorganist in Marienwerder, st. das. 9. Juni; geb. 1838 zu Hornburg, a. H. Lessm. 337.

Leusser, Ignaz, ehemaliger Kapellmeister in Wien, st. das. 74 Jahr alt, 24. Sept.; Ludw. 339. Lessm. 576.

Lewandowski, Leopold, Kapellmeister am kleinen Theater in Warschau, st. das. 22. Nov., 63 Jahr alt. Sig. 1066.

Lichtenstein, Leopold, Gründer einer Pianofortefabrik in Frankfurt a. M., st. das. 22. Aug., 77 Jahr alt. M. Tim. 687.

Lionet, Anatole, im Verein mit seinem Bruder Hippolyte gesuchte Konzert-Duettsänger, st. 16. Juli in Paris. Ménestrel 264.

Lipowski, F., Opernbariton, st. 21. Dez. in Littau. M. Tim. 1897, 124.

Llanover, Lady, Herausgeberin einer Sammlung populärer Gesänge von Wales, st. 17. Jan. 94 Jahr alt, wo? M. Tim. 119.

Lukan, Eduard, Lehrer an der Horak'schen Musikschule in Wien, st. das. 3. Nov., 51 Jahr alt. M. Tim. 833.

Luther, Johann Friedrich, Klavier- und Orgelbauer in New-York, ein Nachkomme Martin L.'s, st. das. im Aug., geb. 24. Nov. 1806 zu Asslar bei Wetzlar. M. Tim. 686. Lessm. 506.

Machts, August, Herzogl. Kammermusiker a. D. in Weimar, st. das. 27. Nov., 80 Jahr alt. Sig. 1098.

Maiani, Ernesto, Opernkomponist, st. 7. Mai in Bologna, seiner Geburtsstadt, Schüler des Liceo musicale. M. Tim. 411. Ricordi 348.

Makepeace, William M., Gesangsprofessor und Chordirektor an der Kathedrale zu Rochester, st. das. 11. Sept., 76 Jahr alt. M. Tim. 686.

Martin, Abbé, Herausgeber der Revue du Chant Gregorien in Grenoble, st. das. 18. Juni. M. Tim. 555.

Martin, Alfred, Violoncellist in Helsingfors, st. in seiner Vaterstadt Sondershausen, 11. März, 26 Jahr alt. Lessm. 220.

Mas, Louis-Joseph-Marie, Bratschist im ehemaligen Quartett-Verein: Maurin, Sabatier, Mas und Chevillard, welche nur die letzten Beethoven'schen Streichquartette öffentlich vortrugen, st. 13. Okt. zu Paris, 75 Jahr alt. Ménestrel 383.

Maschek, Friedrich, Professor an der Universität in Wien, Musikschriftsteller, st. 8. Juni zu Reichenberg, 46 Jahr alt. M. Tim. 483.

Mason, Luther Whiting, gewesener Gesanglehrer in den Schulen Amerika's

und Japan's, Verfasser einer auch in deutscher Sprache erschienenen Gesangschule, st. 4. Juli in Buckfield (Maine, Ver. St.), geb. 3. April 1828 zu Turner (Maine). M. Tim. 612.

Maurice, Chéri, Theaterdirektor in Hamburg, st. das. 27. Jan., geb. 29. Mai 1805 zu Agen in Frankreich. Ménestrel 40. Lessm. 84.

Mauthner, Jenny, vor ihrer Vermählung mit dem Schriftsteller M., als Fräulein **Ehrenberg**, Klavier-Virtuosin, st. im Jan. in Grunewald bei Berlin. Lessm. 55.

Mazzucchelli, Eugenio, Komponist und Organist in Mailand, st. das. 25. Okt. Ménestrel 344.

Meinardus, Ludwig, Komponist und Musikschriftsteller, st. 10. Juli in Bielefeld; geb. 17. Sept. 1827 zu Hooksiel in Oldenburg. Todes-Anzeige in der Köln. Ztg.

Menozzi, Giuseppe, Klavierkomponist und Professor am Collegio Reale delle Fanciulle zu Mailand, st. das. 2. Dez. M. Tim. 1897, 50. Ricordi 823.

Mensing, Hermann, Inhaber einer Musikalien-Handlung in Erfurt, st. das. 24. Okt. Leipziger Illustr. Ztg. Nr. 2784.

Michot, ... Tenorist am Théâtre lyrique in Paris, st. das. 23. April; geb. 1830 in Lyon. Ménestrel 136.

Milano, Giuseppe, Pianist und Lehrer am Blindeninstitute von St. Giuseppe in Neapel, st. das. im März. M. Tim. 268.

Modlmayer, Joseph, Kirchenkomponist und Klosterfrauenbeichtvater auf Frauenwörth im Chiemsee in Bai., st. das. 4. Mai; geb. 28. Aug. 1858. zu Giggenhausen (Oberbai.). Flieg. Bl. f. kath. Kirchenm. 73. Mus. sacr. 119.

Mohr, Hermann, Königl. Musikdirektor, Komponist, st. 26. April in Philadelphia; geb. 9. Okt. 1830 zu Nienstädt bei Sangerhausen. Nekr. Klavierlehrer 194.

Mortimer, A. Wyatt, Pianist und Organist in Adelaide, st. das. 5. Okt.; geb. 1856 zu London. M. Tim. 833.

Moscuzza, Vincenzo, Opernkomponist, st. 23. Sept. in Neapel, geb. zu Syrakus 1827. Ménestrel 344.

Mühl, Karl, ehemaliger Opernsänger, st. 6. April zu Magdeburg; geb. 26. Febr. in Braunschweig. Bühgen. 135.

Nautet, Francis, Musikkrit. d. Guide musical, st. 9. März in Brüssel. Guide 218.

Nedvěd, Anton, Komponist und Musikdirektor der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach, st. das. 68 Jahr alt, 16. Juni. K. u. Musz. 169.

Nicolai, Willem Frederik Gerard, Direktor der Königl. Musikschule, Komponist und Vorsitzender der niederländischen Tonkünstler-Vereinigung im Haag, st. das. 25. April; geb. zu Leyden 20. Nov. 1829. Lessm. 259. Wbl. 245. Guide 358. (Dieser giebt den 20. Dez. 1833 als Geburtsdatum an, was jedenfalls falsch ist.)

van Noorden, P. E., Musiklehrer in London, st. das. 24. Mai. M. Tem. 483.

Novello, Joseph Alfred, Musikverleger in London. Herausgeber der schon im 54. Jahrgange stehenden Musik-Zeitschrift: The musical Times, st. 16. Juli in Genua; geb. 1810 in London. Nekr. M. Tim. 513, und Köln. Ztg. Nr. 669.

Obersteiner, Johannes, Chorregent in Kufstein, st. das. 24. März; geb. 8. Okt. 1824 zu Zell am Ziller. Mus. sacr. 119.

Oeser, Karl Emil, Kontrabassist, 37 Jahre Mitglied des Gewandhausorchesters, st. 18. Aug. zu Leipzig; geb. 14. Juni zu Jöhstadt im sächs. Erzgebirge. Lessm. 576.

Oray, André-Maria, Violinist und Operetten-Komponist, st. im Mai zu Belleville bei Paris, 81 Jahr alt. Ménestrel 168.

Paganini, Achille, Sohn des berühmten Geigers, st. Anfang des Jahres in Parma. Sig. 73.

Pancani, Ferdinando, Violoncellist in Florenz, st. das. Anfang des Jahres. Lessm. 128. Ricordi 80.

Papot, Marie-Anne, Gesangslehrerin am Pariser Konservatorium st. 2. Sept. in Garenne-Colombes, 42 Jahr alt. Ménestrel 287.

Parravicini, Raffaele, Komponist, Librettist und Musikkritiker des: „il Secolo", st. im Juli in Mailand. Ménestrel 232.

Paumgartner, Dr. **Hans**, Klavier-Virtuose und Musikkritiker der Wiener Zeitung, Gatte der Opernsängerin **Rosa Papier**, st. in Wien 23. Mai; geb. 1843 zu Kirchberg in Oberösterreich. Nekr. Wiener Tagebl. Nr. 143.

Peluso, Michele, ehemaliger Professor und erster Flötist am Theater Bellini zu Neapel, st. das. 21 April, 80 Jahr alt. M. Tim. 411.

Peña y Goni, Antonio, Komponist (u. a. der baskischen Nationalhymne „Viva Hernani"), Musikschriftsteller in Madrid, befreundet mit Gounod und R. Wagner, st. das. 13. Nov.; geb. in San Sebastian 1846. M. Tim. 1897, 49. Wbl. 671.

Perelli, siehe **Vanzan**.

Pessiack, Anna, geb. Edle von Schmerling, Komponistin von Klavierstücken, Liedern, Messen u. a., früher Gesanglehrerin am Konservatorium zu Wien, st. das. 14. März; geb. ebenda 15. Juli 1834. Lessm. 220. Wbl. 188.

Peters, Hermann, Gesangdirektor und Musiklehrer in Philadelphia, st. das. 10. Mai. M. Tim. 483.

Pierpont, Marie de, Komponistin und Organistin, st. im Febr. zu Paris. Ménestrel 63.

Plengroth, Friedrich, früherer Kapellmeister am Stadttheater zu Elberfeld, Männergesang-Komponist, st. 12. Sept. zu Elberfeld, 68 Jahr alt. Todes-Anzeige in der Elberfelder Ztg.

Plothow, L., Musiklehrer in Berlin, st. das. im Jan. Lessm. 83.

Pohl, Dr. **Richard**, Musikschriftsteller, st. in Baden-Baden 17. Dez.; geb. zu Leipzig 12. Sept. 1826. Nekr. Wbl. 1897, 25.

Pomè-Penna, Giuseppe, Bruder des Alessandro, Konzertmeister, st. Ende April zu Mailand. Ricordi 312.

Portéhaut, Etienne, Violinist und Direktor des Cäcilien-Vereins zu Bordeaux, st. das. Ende Sept.; geb. 1827 ebenda. Ménestrel 303.

Prati, siehe **Zanzan**.

Preuss, Eduard, Musiklehrer in Wien, st. das. 21. April, 54 Jahr alt. Lessm. 245.

Pridham, John, populärer Komponist, st. im Aug. 78 Jahr alt, in Taunton. M. Tim. 611.

Pruckner, Dionys, Professor und Königl. Hofpianist in Stuttgart, st. 1. Dez. nach einer Operation in Heidelberg; geb. 12. Mai 1834 zu München. Todesanzeige und Nekr. im Schwäb. Merkur Nr. 283.

Puchegger, August, Baritonist, st. in Dortmund im Febr. Lessm. 128.

Ramellini, Achille, Kirchenkomponist und Organist in Morona in Italien, st. das. Ende des Jahres. M. Tim. 1897, 124.

Raymondi-Blonducci, Marianna, Violoncellistin, Schülerin ihres Vaters Filippo Raymondi in Rom, st. in Alexandria im Sept. M. Tim. 762.

Régibo, Abel, Komponist, Orgelvirtuos und Direktor der Musikschule zu Rénaix, st. das. 24. Nov.; geb. ebenda 1835. Ménestrel 383.

Reichel, Adolph, Komponist, ehemaliger Direktor der Dreifsig'schen Singakademie in Dresden, später des Cäcilienvereins in Bern, st. in letzterer Stadt 5. März; geb. 1817 zu Tursnitz in Westpreufsen. Lessm. 220. Wbl. 160. Schweizerische Musikztg.

Reinthaler, Karl Martin, Prof., Komp. u. Domorganist in Bremen, st. das. 13. Febr.; geb. 13. Okt. 1822 zu Erfurt. Todesanz. in der Weser Ztg.

Remouchamps, Gérard, Sänger, Violinist und Virtuose auf der Tuba, st. 19. Sept. in Hasselt (Belgien); geb. 3. Jan. 1835 zu Lüttich. Lessm. 639.

Reppl, Karl, Orgelbauer in Ried in Österreich, st. das. 26. Okt., 60 Jahr alt. M. Tim. 833.

Riemann, Robert, Oberamtmann in Sondershausen, Komponist einer Oper, Vater des Musikschriftstellers Dr. Hugo R., st. das. 6. Aug., 73 Jahr alt. Lessm. 506.

Ritter, Alexander, Komponist Wagner'scher Richtung, st. in München 12. April, geb. 15. Juni 1833 zu Narwa in Rufsland. Todesanzeige in den Münchener N. Nachrichten Nr. 173.

Roddaz, Camille de, Textdichter und Kunstkritiker, st. 5. Juni in Houlbec (Eure), 51 Jahr alt. Guide 478.

Rode, Joachim, Königl. Kammermusiker in Berlin, st. in seinem Heimatorte Gadebusch, 2. Juni. Vossische Ztg.

Rokitansky, Viktor, Freiherr von, Sänger und Liederkomponist, Professor am Konservatorium zu Wien, st. das. 17. Juli, 60 Jahr alt. Lessm. 440. Wbl. 425.

Roncagli, Francesco, zeitweise Organist an verschiedenen Kirchen, Kirchenkomponist, Präsident der philharmonischen Akademie in Bologna, st. das. 15. Okt., 84 Jahr alt. Ménestrel 360. Ricordi 723.

Roquette, Dr. **Otto**, Dichter und Textdichter, st. 18. März in Darmstadt; geb. 19. April 1824 zu Krotoschin, Lessm. 220.

Rosati, Vincenzo, Musiklehrer in Rom, st. das. 16. Juni. M. Tim. 555. Ricordi 468.

Rossi, Ernesto, geb. 1829 zu Livorno, gest. 4. Juni zu Pescard. Nekrol. Ricordi 417.

Ruta, Michele, Komponist, Theoretiker und Musikschriftsteller, st. 24. Jan. zu Neapel; geb. 1827 zu Caserta. Ménestrel 48.

Saint-Foy, geb. Clarisse Henry, ehemalige Sängerin an der komischen Oper zu Paris, st. zu Barbizon im Jan., 79 Jahr alt. Ménestrel 24.

Salomé, Théodore-César, Komponist und Organist an der Kirche la Trinité zu Paris, st. das. 20. Juli; geb. ebenda 20. Jan. 1834. Ménestrel 240.

Santen-Kolff, J. van, Musikschriftsteller in Berlin, st. 29. Nov. das.; geb. 1848 in Rotterdam. Nekr. Wbl. 701.

Saville, als **Fanny Simonsen** Primadonna auf italienischen und amerikanischen Bühnen, st. 61 Jahr alt im Okt. zu Melbourne. M. Tim. 833.

Sawyer, Frank E., amerikanischer Komponist, st. 24 Jahr alt in New-York im Jan. Lessm. 128.

Schachner, Rudolph Joseph, Komponist und Pianist, st. 15. Aug. in Reichenhall; geb. in München 31. Dez. 1821. Nekr. Allgemeine Ztg. Nr. 227.

Scheel, Ignaz, st. 7. Dez., 76 Jahr alt. Mus. sac. 119.

Schenk, Hugo, ehemals Kapellmeister des Theaters an der Wien, auch Komponist, st. 11. Febr. in Wien, 43 Jahr alt. Lessm. 128.

Scheufler, Richard, Violoncellist, erster Lehrer an der Musikschule zu Klingenthal, st. das. 19. Mai; geb. 1859 in Halle. Ludw. 203 u. 337.

Schlimbach, Balthasar, Orgelbauer in Würzburg, st. das. 90 Jahr alt, 30. Aug. M. Tim. 687.

Schluttig, C., Kantor in Roſswein, um das Musikwesen dieser Stadt sehr verdient, st. das. 8. Dez. Lessm. 1897, 14.

Schultz, Louis F., Violinist, Hauptförderer deutscher Musik in Amerika, st. Ende des Jahres in Detroit; geb. 1856 in Buffalo. Leipziger Tagebl. Nr. 23, 1897. Lessm. 1897, 55.

Schumann, Josephine Klara, geb. Wieck, Gattin Robert Sch.'s, Komponistin und Klavier-Virtuosin, st. 20. Mai in Frankfurt a. M., geb. 13. Sept. 1819 zu Leipzig. Nekr. in allen Zeitungen.

Schwencke, Friedrich Gottlieb, der letzte aus der bekannten Musikerfamilie, Organist an St. Nikolai in Hamburg, st. das. 11. Juni; geb. 15. Dez. 1823 ebenda. Todesanzeige und Nekr. in den Hamburger Nachrichten.

Serato, Andrea, st. 5. März zu Castel-franco-Veneto. Ricordi 195.

Schwiedam, Karl Friedrich, Professor, Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin, st. 16. Sept. im Luftkurort Oberstdorf, 57 Jahr alt. Voss. Ztg. Nr. 444. Lessm. 552.

Serpentin, Rudolph, Bassbuffo und Liederkomponist, st. 15. Aug. in Hanau; geb. 6. Nov. 1839 zu Berlin. Bühgen. 368.

Sessa, Gino, starb Anfang August. Ein Nekrolog im Ricordi 532 ohne Angabe von Daten und Amt.

Seyboth, Wilhelm, Violinist, seit 25 Jahren Mitglied der Stuttgarter Hofkapelle, endete durch Selbstmord in München im Dez. Neue freie Presse vom 17. Dez. Lessm. 1897, 13.

von Seyfried, Heinrich Ritter, Musikreferent in Wien, st. das. 8. Nov., 77 Jahr alt. Lessm. 728.

Siehr, Gustav, Königl. bairischer Kammersänger, st. in München 18. Mai; geb. 17. Sept. 1837 zu Arnsberg in Westfalen. Todesanzeige in den München. Neuesten Nachr.

Simmank, Ernst Wilhelm, Kantor zu St. Petri und Organist an der Marien- und Marthenkirche zu Bautzen, st. das. 14. Juli, 59 Jahr alt. Ludw. 275. Wbl. 483.

Simon, Franz, Musiklehrer und Vereinsdirigent in Leavenworth (Kansas), st. das. 28. Okt.; geb. 1826 in Hessen-Nassau. Sig. 953. Lessm. 673.

Simonsen, Fanny, siehe Saville.

Smulders, F. H., Klavierbauer und Erfinder eines Mechanismus, welcher ein Glockenspiel mit dem Klavier verbindet, st. in Maastricht im Aug. M. Tim. 687.

Steenkiste, siehe **Dorus.**

Steffenone, Balbina, einst berühmte Opernsängerin, st. im Dez. in Neapel; geb. 1823 zu Turin. Ménestrel 1897, 7.

Stehle, Eduard, Organist und Chordirigent an der kath. Kirche, Lehrer an der städtischen Musikschule zu Winterthur (Sohn des Domkapellmeister E. F. Stehle), st. 11. April in jugendlichem Alter im elterlichen Hause in St. Gallen. Lessm. 259. Mus. sacr. 119.

Steinmetz-Mayer, Georg, langjähriger Klavierlehrer an der Züricher Musikschule, st. das. 17. Jan.; geb. in Kassel. Lessm. 200.

Steinway, William, Chef und Mitbegründer der Pianoforte-Firma St. & Sons in New-York und Hamburg, st. in New-York 30. Nov.; geb. 5. März 1836 zu Seesen. Nekr. Sig. 1025.

Stermich, siehe **de Valcrociata.**

Stieber, Theodor, ehemals angesehener Musiklehrer in Berlin, st. das. 17. Okt., 75 Jahr alt. Lessm. 623.

Stiehle, Adolph, Violin-Virtuose und Direktor der philharmonischen Gesellschaft zu Mühlhausen i. E., st. das. 6. Juli; geb. 19. Aug. 1850 in Frankfurt a. M. Lessm. 412. Nekrol. Ricordi 516.

Stronconi, Alvaro, Klavierprofessor am Konservatorium zu Palermo, st. das. im Febr. Ménestrel 96.

Studemund, August, Pianist und Komponist in Schwerin, st. das. 18. Nov. M. Tim. 1897, 50.

Tamburlini, Angelo, Bassist, Opern- und Kirchensänger, st. 24. März in Venedig, 43 Jahr alt. Ménestrel 112. Ricordi 228.

Tauwitz, Julius, früher Theaterkapellmeister, seit 30 Jahren in Posen als Dirigent und Lehrer thätig, auch als Komponist bekannt, st. das. 7. Mai, 70 Jahr alt. Wbl. 273 und 360. Sig. 539. Lessm. 285. (Wurde in einigen Zeitungen widerrufen.)

Teichmann, Constanze, Gründerin und Dirigentin des Gesangvereins „Dames de charité“ in Antwerpen, um die Verbreitung deutscher Musik in ihrer Vaterstadt hochverd. Dame st. das. 14. Dez., 72 Jahr alt. Wbl. 1897, 25.

Teige, Dr. **Karl,** Professor am Gymnasium zu Raudnitz in Böhmen, schrieb einen thematisch-kritischen Katalog der Werke Smetana's und eine Biographie der böhmischen Musiker, welche unvollendet blieb, st. das. 20. März.

Tennyson, Lady, Gattin des Dichters, als Liederkomponistin bekannt, st. 10. Aug. zu Aldworth (Haslemere). M. Tim. 612.

Termini, Rosario, Operntenor in Palermo, st. das. 5. Juni, 29 Jahr alt. M. Tim. 483.

Teuchner, Aloys, Chordirektor an der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob in Innsbruck, st. das. 30. Mai, geb. 1810 in Netschettin in Böhmen. Kirchenchor 61.

Thomas, Charles-Louis-Ambroise, Opernkomponist, Direktor des Konservatoriums zu Paris, st. das. 12. Febr.; geb. 5. Aug. 1811 zu Metz. Nekr. Ménestrel 49. Biogr. Ricordi 121. 140. 269.

Thomas, Lewis, Oratorienbassist und Musikkritiker des Musical World, st. in London 14. Juni; geb. 1826 zu Bath. M. Tim. 482.

Thyssen, Joseph, Theaterkapellmeister, st. 9. Juli in Aachen; geb. das. 2. Dez. 1816. Nekr. Bühgen. 273.

Tibus, Bernhard, Orgelbauer in Rheinberg, st. das. 29. März. M. Tim. 338.

Touschmalow, ..., Komponist und Kapellmeister an den Opern zu Warschau und Tiflis, st. 18. Sept. zu Petersburg. Ménestrel 320.

Trianon, Henry, Dramatiker und Opernlibrettist, st. zu Paris 17. Okt. Guide 718.

Trotebas, ..., Pianist, st. während eines Konzertvortrages am Klavier Anfang Dez. in Paris. Ménestrel 399.

Turban, Alfred, Violinprofessor am Konservatorium zu Paris, st. zu St. Cloud im März; geb. in Strafsburg. Ménestrel 88.

Turpin, James, Organist und Klavierpädagoge in London, st. das. 29. Juli, 55 Jahr alt. M. Tim. 612.

Tutschka, A., Dirigent einer österreichischen Musikkapelle in Melbourne, st. 16. Juni in Auckland (Austr.) N. Z. f. M. 344.

Untersteiner, Antonietta, Pianistin und Komponistin, st. in Mailand 28. Mai; geb. um 1846 in Konstantinopel von italienischen Eltern. M. Tim. 483. Nekrol. Ricordi 397.

Urban, F. W., Musikdirektor, Kantor und Lehrer am Seminar zu Greiz, st. das. 9. Juli. Wbl. 399. Lessm. 412.

de Valcrociata, Graf **Nicolo di Stermich**, Komponist-Dilettant von zwei Opern, st. im April in Zara (Dalmatien). Ménestrel 144. Ricordi 366.

Vanzan-Perelli, Luigia, ehemalige Primadonna, st. 17. Dez. in Padua. M. Tim. 1897, 124. Ricordi 823 schreibt st. in Mailand.

Vibulano dall' Acqua, Prof. des Pianoforte am kgl. Kollegium zu Mailand, starb daselbst im Nov. Ricordi 776.

Vieuxtemps, Jules-Joseph-Ernest (jüngerer Bruder des Violin-Virtuosen Henry V.), Violoncell-Virtuose, st. in Belfast 20. März; geb. 18. März; 1832 zu Brüssel. Guide 258.

Vieweg, Karl, Pianofortefabrikant in Breslau, st. das. 28. Juni. Breslauer Ztg.

Villaret, François, Tenorist an der grofsen Oper zu Paris, st. 27. April zu Suresnes bei Paris; geb. 29. April 1830 in Milhaud (Dep. Gard). Nekr. Ménestrel 144.

Vitali, Raffaele, Opernbariton, st. 7. Sept. in Rom. Ménestrel 303.

Volkmann, Wilhelm, Mitbesitzer der Verlagshandlung Breitkopf & Härtel, st. in Leipzig 24. Dez.; geb. ebenda 12. Juni 1837. Sig. 1897, 25. Wbl. 1897, 25.

Wagner, August, Königl. Musikdirektor in Greifswald, Komponist der Zumpt'schen Genusregeln, st. das. im März. Sig. 382.

Wallenstein, Martin, Königl. Musikdirektor und Grofsherzogl. Hessischer Kammervirtuos in Frankfurt a. M., st. das. 29. Nov.; geb. ebenda 22. Juli 1843. Todesnachricht der Frankf. Ztg.

Wallner, August, Chorregent an der kath. Kirche zu Baden-Baden, st. das. 30. Mai, 23 Jahr alt. Todesanzeige im Baden-Badener Badebl.

Walter, Dr. **Anton**, erzbischöflich-geistlicher Rat, Mitglied des Referentenkollegiums für den Cäcilien-Verein, st. 1. Okt. zu Reichenhall; geb. 1845 in Haimhausen (Oberbaiern). Mus. sacr. 236.

Walter-Straufs, August, Komponist, Musikdirektor in Basel, st. das. 22. Jan.; geb. 12. Jan. 1821 zu Stuttgart. Nekr. Baseler National-Ztg. und Deutsche Musiker-Ztg. 66.

Waltzer, John, ehemaliger Opernsänger, st. 4. Sept. in Berlin; geb. 2 Dez. 1821 zu Hannover. Bühgen. 326.

von Wangenheim, Friedrich, Intendant des Grofsherzoglichen Hoftheaters in Oldenburg, st. das. 3. März, 51 Jahr alt. Sig. 328.

von Wasielewski, Wilhelm Joseph, Musikschriftsteller und Königl. Musikdirektor, st. 13. Dez. in Sondershausen; geb. 17. Juni 1822 zu Grofsleesen bei Danzig. Wbl. 1897, 12. Lessm. 1897, 14. Sig. 1081. Nekr. in den Sig.

Weber, Robert, Militärkapellmeister, Erfinder einer in der deutschen Armee eingeführten Schalltrommel, st. 29. Juli in Ringsheim. Wbl. 483.

Wedemeyer, Franz, Musikdirigent, Vorsitzender der Amsterdamer Tonkünstler-Vereinigung, st. das. 27. Sept., 58 Jahr alt. Lessm. 608.

Wesendonck, Otto, Grofskaufmann, Rich. Wagners opferwilligster Freund, st. Mitte Nov. in Berlin, 82 Jahr alt. Lessm. 710. Im Lessmann 1897 Nr. 7 ff. Briefe von Wagner an W. mitgeteilt.

Wessnig, Robert Guido, ehemaliger Sänger, Musikdirektor und Schriftsteller, st. 26. Dez. in Leipzig-Gohlis; geb. 10. Mai 1818 in Breslau. Bühgen. 1897, 23.

Wiesberg, Wilhelm, beliebter Volkssänger und Dichter in Wien, st. das. 25. Aug., 46 Jahr alt. Sig. 698.

Wiczek, Sophie, geb. **Witt**, Grofsherzogl. Badische Hofopernsängerin, st. 13. Jan. in Wien; geb. 13. Febr. 1823 zu Neapel. Lessm. 83.

Wunderlich, Johann, Musiklehrer in Stuttgart, st. das. 11. Nov., 62 Jahr alt. Schwäbische Chronik Nr. 265.

Xyndas, Spiridion, Volkslieder- und Singspielkomponist, st. 25. Nov. in Athen; geb. 1812 zu Korfu. Wbl. 1897, 25.

Zabban, Benedetto, Opernkomponist, st. 23. Aug. in Ancona, 65 Jahr alt. M. Tim. 687. Wbl. 523. Ricordi 612 schreibt Zaban.

Zanzan, Luigia, geb. **Prati**, Opernsängerin, st. in Padua im Dez. Sig. 1897, 25.

Zeidler, Charlotte, Klavier-Virtuosin und Musiklehrerin, Schülerin L. Berger's, st. in Berlin 7. Aug., 82 Jahr alt. Lessm. 493. Nekr. Voss. Ztg. Nr. 380.

Zierfuss, Hugo, Musikalienhändler in Nürnberg, st. das. 17. März. M. Tim. 338.

Zimmer, Otto, Königl. Musikdirektor, seit 1859 Organist an der Schlosskirche zu Oels in Schlesien, Redakteur der fliegenden Blätter für evang. Kirchenmusik, st. das. 31. März, geb. 1827 zu Priskorsine bei Herrnstadt in Schles. Bresl. Ztg. vom 5. April.

Zipperle, Hans, Komponist, Pfarrchorregent in Bozen, st. das. 29. Juni, 65 Jahr alt. Lessm. 390. Nekr. Münchener Neueste Nachrichten Nr. 301.

Zoboli, Alessandro, Bafsbuffo, st. in Neapel; geb. 1817 in Bologna. Sig. 220. Lessm. 128.

Mitteilungen.

* *Friedrich Zelle*, Prof. und Direktor der 10. Realschule zu Berlin: Eine feste Burg ist unser Gott. III. Die späteren Bearbeitungen. Osterprogramm. Berlin 1897 R. Gaertner's Verlagsbuchhandlung H. Heyfelder. Der Herr Verfasser giebt in der Einleitung eine Übersicht über die Behandlung des Chorals überhaupt und über die nach und nach sich einbürgernde Art der Wiedergabe, die sich zum Teil auf Melodie und bezifferten Bass beschränkt, ferner giebt er Beispiele wie die herrschende Süſslichkeit des Pietismus in der Mitte des 18. Jhs. auf die Harmonisierung des Chorals von wesentlichem Einflusse war. Angeführt werden Graupner, Telemann, Joh. Dan. Müller und besonders Doles. Erst Joh. Chrstph. Kühnau schlug wieder kraftvollere Töne an, doch blieb seine Behandlung nur vereinzelt. Erst im 19. Jh. wurde es durch Fischer's Bestrebungen besser. Darauf folgen von Nr. 41—70 Bearbeitungen obigen Chorals und zwar von A. W. Bach 67, Joh. Seb. Bach 50—52, G. Bronner 46, Chr. Buchwälder 41, Joh. Crüger 42, Joh. Fr. Doles 57, C. H. Dretzel 54, Mich. Gottl. Fischer 64, Chr. Graupner 49, Joh. Heinr. Grosse 60, Joh. Ad. Hiller 59, H. Kawerau 69, Joh. Chr. Kittel 61, Joh. Balth. König 55, Joh. Chr. Kühnau 58, Joh. Dan. Müller 56, Joh. Mich. Müller 48, C. H. Rinck 66, Fried. Schneider 65, J. G. Ch. Störl 44, Reinh. Succo 70, G. Ph. Telemann 53 u. 63, K. G. Umbreit 62, Dan. Vetter 45, W. Volkmar 68, Chr. Friedr. Witt 47.

* Die Verleger Fratelli Visentini in Venedig zeigen durch Circular ein im Druck befindliches Werk von dem Bibliothekar der Marcus-Bibliothek in Venedig, Herrn *Taddeo Wiel* an, betitelt: I teatri musicali Veneziani del settecento, Catalogo delle opere in musica, rappresentate nel secolo XVIII in Venezia (1701—1800), con Prefazione dell' autore. 1 vol. in 8⁰ von 602 S. Preis 20 lire; die Einleitung allein 2,50 lire. Es werden nur 125 Exemplare abgezogen und ist daher eine Vorherbestellung notwendig.

* *Leo Liepmannssohn*, Antiquariat, Berlin S. W. Bernburgerstr. 14. Katalog 126. Enthält 550 Nrn. ältere und neuere Werke. Unter den älteren befinden sich Seltenheiten, wie Hugo von Reutlingen's Flores musicae, 5 Samlgen. von Corelli in Original-Ausg. Seb. Bach's Clavier-Uebung in Kopie, Hiller's Wöchentl. Nachrichten, das Sammelwerk: Motetti de la Corona, Lib. 1—4

Roma 1526 Junta. Tenor, und manches andere. Unter den neueren Schriften ist die Literatur über Berlioz und Rich. Wagner besonders zahlreich vertreten.

* Die *Direktion* des *Real College of Music* in *London* wird darauf aufmerksam gemacht, dass sie in betreff der Benutzung ihrer so reichhaltigen und kostbaren Musik-Bibilothek ei ne liberalere Einrichtung treffen möge, damit es auch einem Ausländer möglich gemacht wird dieselbe ohne vergeblichen Zeitverlust zu benutzen.

* Hierbei eine Beilage: Titel und Vorwort nebst Register (Bog. 12) zum Brieger Kataloge. Schluss.

* Quittung über gezahlten Beitrag für 1897 von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg.

Verzeichnis der im Druck erschienenen und noch vorhandenen Publikationen der Gesellschaft für Musikforschung.

Subscriptionspreis: Die ersten 2 Jahre je 15 M, die nächsten 2 Jahre je 12 und dann je 9 M. Alle Jahre Anfang Januar erscheint ein Band von circa 30 Bogen. Anmeldungen bei Rob. Eitner in Templin, oder buchhändlerisch bei Breitkopf & Härtel in Leipzig. Die Auswahl der Bände steht im Belieben des Subscribenten. Einzelne Bände zum Preise von c. 15 M.

Jahrg. 1—3. Joh. Ott's mehrstimmiges deutsches Liederbuch von 1544. Part von 115 Gesgn. mit Kl.-Ausz. 42 M im Einzelverkauf.

Jahrg. 4, 1. Hälfte zu Ott's Liederbuch die Einleitung, Biographien, Texte und Melodien in allen Lesearten, 8°. Preis 8 M.

Jahrg. 4, 2. Hälfte: Pater Anselm Schubiger, Musikalische Spicilegien über das liturgische Drama, Orgelbau und Orgelspiel, das aufser-liturgische Lied und die Instrumental-Musik des Mittelalters. Mit zahlreichen Musikbeilagen, 8°. Preis 6 M.

Jahrg. 5. Josquin Deprès. Eine Samlg. ausgewählter Kompositionen zu 4—6 Stim. (1 Messe, Motetten, Psalmen u. Chansons) Part. u. Klavierauszg. nebst Porträt. Preis 15 M.

Jahrg. 6. *Johann Walther's* Wittenbergisch Gesangbuch von 1524 zu 3, 4 und 5 Stimmen. Part. nebst Klavierauszug. Preis 15 und billige Ausg. 6 M.

Jahrg. 7. *Heinrich Finck*. Eine Samlg. ausgewählter Kompositionen zu 4 und 5 Stim. (geistl. u. weltl. deutsche Lieder, Hymnen u. Motetten). Nebst 6 Tonsätzen von seinem Grofsneffen *Hermann Finck*. Part. u. Klavier.-Ausz. Preis 15 M.

Jahrg. 9. Die Oper von ihren ersten Anfängen bis zur Mitte des 18. Jhs. 1. Teil: Einleitung (Marienklage u. a.), *Caccini's* Euridice, *Gagliano's* Dafne, *Monteverdi's* Orfeo. P. u. ausgesetzter Generalbass. Mit 3 Originaltiteln. Preis 20 M.

Jahrg. 10. *Sebast. Virdung's* Musica gedeutscht. Basel 1511. Facsimilierter Umdruck, handelt über Theorie und Instrumente mit vielen Abbildungen und Beispielen. Preis 10 M.

Jahrg. 11. Die Oper, 2. Teil, enthält *Franc. Cavalli's* Il Giasone 1649. Marc' Ant. Cesti's La Dori 1663. Mit ausgesetztem Generalb. Preis 20 M.

Jahrg. 12. *Mich. Praetorius'* Syntagmatis musici, Tomus 2 de Organographia (über die Instrumente). Wolfenb. 1618. Neudruck, die Abbildg. facsimiliert. Preis 10 M.

Jahrg. 13. *Jean Baptiste Lully's* Oper Armide in Part. mit ausgesetztem Generalb. Preis 10 M.

Jahrg. 14. Alessandro Scarlatti's La Rosaura, Opera. Part. mit ausgesetztem Generalb. Preis 10 M.

Jahrg. 15. *Hans Leo Hassler's Lustgarten.* 50 deutsche Lieder zu 4—8 Stim. nebst einigen Instrumentalpiecen. Nürnberg 1601. In kleiner Partitur. Preis 10 M.

Jahrg. 16, 17, 18. *Glarean's Dodecachord* in deutscher Übersetzung und allen Tonsätzen in Partitur. Preis 36 M.

Jahrg. 19, 20. Bd. 17. Georg Caspar Schürmann's Oper Ludovicus Pius oder Ludewig der Fromme 1726. Part. mit Kl.-Auszug. Preis 18 M.

Jahrg. 20, 21, 22. Reinhard Keiser's Oper: Der lächerliche Prinz Jodelet· 1726. Part. mit Kl.-Auszug. Preis 25 M.

Jahrg. 23. Jacob Regnart's dreistimmige deutsche Lieder (Villanellen) 1576—79, nebst Leonh. Lechner's fünfstim. Bearbtg. und 4 eigenen Kompositionen. Part. Preis 15 M.

Jahrg. 24. Martin Agricola's Musica instrumentalis deutsch in 1. und 4. Aufl. 1529 und 1545 in diplomatisch genauem Abdrucke mit zahlreichen Instrumenten-Abbildungen im Facsimile. Kl. 8°. Preis 10 M.

Jahrg. 25. Johann Eccard's Neue geistliche und weltliche Lieder zu 5 und 4 Stim. Königsberg 1589. 25 deutsche, lat., franz. und ital. Gesge. in Part. nebst Kl.-Auszug. Preis 15 M.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 7.

Zur Lebens- und Familiengeschichte Fr. Wilh. Marpurg's.

Von Dr. **Willy Thamhayn.**

Schon einmal hat der Verfasser dieser Zeilen versucht die Aufmerksamkeit der Freunde heimatkundlicher Forschung auf die Lebens- und Familiengeschichte eines der gröfsten, freilich auch am wenigsten bekannten Söhne der Altmark, des Musikschriftstellers *Friedrich Wilhelm Marpurg* zu lenken. Es geschah dies in einem Artikel des Seehäuser Wochenblattes vom 5. Sept. 1895. Siehe M. f. M. 27. Jahrg. Nr. 11 S. 162. Wenn ich heute von neuem auf den Gegenstand zurückkomme, veranlasst mich dazu der Umstand, dass ich durch neues Material in den Stand gesetzt bin, wesentliche Berichtigungen und Ergänzungen des früher Gebotenen bringen zu können.

Unzweifelhafte Thatsache bleibt es, dass Marpurg — entgegen den Angaben der Musik- und Konversationslexika älterer und neuerer Zeit — nicht in Seehausen i. d. Altm. geboren ist, sondern auf dem Seehof in Wendemark, einem ostwärts von Seehausen, vor Werben gelegenen Dorfe. Die betreffende Eintragung im Wendemarker Kirchenbuche lautet:

> Den 21. Novembr: ist Herrn *Friderich Wilhelm Marpurgen* auf dem Seehoff ein Söhnlein gebohren, welches d. 23[t.] ejsd. getaufft und genannt worden *Friderich Wilhelm*, Testes fuerunt Thomas Christoph Matthaei Past: et pater ipse.

Danach ist also auch das Datum der Geburt, als welches vielfach der 1. Oktober angegeben wird, zu berichtigen.

Nun aber fragt es sich: Welches von den Gütern, die zu Wendemark gehören, führte früher den Namen Seehof? Wir haben darunter nicht, wie ich früher angenommen hatte, das jetzige Buschendorff'sche Rittergut II zu verstehen, sondern das den Namen Neugoldbeck tragende, welches etwa drei Kilometer nordwestlich von Werben in der Nähe des linksseitigen Elbdeiches gelegen ist.

Darauf weist zunächst eine Notiz hin, welche sich in dem 1800 bis 1802 in Stendal anonym gedruckten Werke des Pastors Steinhart „Über die Altmark" findet. Hier heifst es im zweiten Teile, S. 73: „Neu-Goldbeck oder der Seehof, nahe bei Werben, gehört dem Grofs-Kanzler v. Goldbeck." Dem hier genannten Besitzer ist der erste Teil des Steinhartschen Werkes gewidmet.

Ein weiterer und zwar urkundlicher Beweis aber ergiebt sich aus einem Aktenheft, auf welches mich Herr Pastor Wollesen in Werben aufmerksam gemacht hat und das mir durch den derzeitigen Besitzer des Gutes, Herrn Giesecke, freundlichst zur Verfügung gestellt ist. Darin befindet sich abschriftlich u. a. ein in wahrhaft ergötzlichem Lateindeutsch abgefasstes Protokoll über die am 5. Sept. 1776 stattfindende Versteigerung des Seehofes. Ich teile daraus zunächst den Anfang mit:

> Es erscheint der Zoll Einnehmer Dölle p.*) Niepagen, und läfst vortragen, wie sein Hof zu Wendemarck mit Pertinentien auf sein Ansuchen, voluntaria**) subhastirt und dazu hodier. T. licit.***) anstehen (sic!), welcher p. publica Proclamata†) und durch die Intelligentz-Blätter bekandt gemacht worden, producendo††) das allhier und zu Werben affigirt gewesene Proclama, affirmando†††) das von Berlin noch nicht zurückgekommene gleichfals wie auch die Intelligentz-Blätter ad acta zu beschaffen, exspectando Licitantes,*†) dabey er aber annoch bekandt machen mufs, dafs da sothaner Hof vorjetzt verpachtet, die Tradition**†) füglich wohl nicht

*) p. = per, d. h. „vertreten durch".

**) Ergänze subhastatione, d. h. unter freiwilliger Subhastation.

***) = hodiernus (vielleicht irrtümlich für hodie) Terminus licitationis.

†) = per publica Proclamata, d. h. durch öffentliche Anschläge; das zweite Wort ist im Original abgekürzt.

††) = unter Vorzeigung des etc.; der dritte Buchstabe scheint verschrieben zu sein.

†††) = unter der Versicherung.

*†) = Er erwartet die Bieter.

**†) Übergabe.

eher als auf Trinitatis anni futuri geschehen können (sic!), accusando event. contum.*) des adcitati, *K. R. Marpurg* wegen seines juris protimiseos**) (sic!).

Hiernach beginnt das Bieten. Von 4600 Thalern steigt man auf bis 7310. Nach Erledigung einiger Formalitäten heifst es weiter:

Hierauf meldet sich auch der Krieges-Rath *Marpurg* per Meinecke cum mandato producto und saget, dafs ihm zwar Innhalts Recefsus vom 17ten Jan. 1753 das jus protemiseos (sic!) competire,***) er aber nicht convenable finde sich dessen nunmehro zu bedienen, wolle sich dessen begeben und gleichfalls in adjudication consentiren.†)

In dem angehängten, ebenfalls vom 5. Sept. datierten „Bescheid" heifst es zu Anfang:

Auf ergangene Tax und Subhastation des zu Wendemarck im Seehausen'schen Kreyse belegenen, dem Zoll Einnehmer Dölle††) gehörigen Hofes Seehoff Wendemarck genannt, wird nunmehr sothaner Hof nebst Pertinentien dem Geheimten Rath Goldbeck ... erb und eigenthümlich zugeschlagen etc.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der in dem Protokoll erwähnte *Marpurg* identisch mit dem Musikschriftsteller ist, der zu jener Zeit als Kriegsrat und Lotteriedirektor in Berlin lebte. Daraus, dass er im Laufe der Verhandlung auf das Vorkaufsrecht verzichtete, ergiebt sich von selbst, dass seine Familie ehemals im Besitze des Hofes war. An Dölle wurde er wohl 1753 verkauft, d. h. 22 Jahre, nachdem *Marpurgs* Vater, welcher ebenfalls die Vornamen *Friedrich Wilhelm* hatte, gestorben war. Für das Jahr 1727 lässt sich dieser, wie wir gleich sehen werden, aus unserm Aktenheft urkundlich als Besitzer nachweisen.

Kurze Zeit nach der Subhastation verpachtete der neue Besitzer den Hof an einen Lieutenant von Scherer. Am 19. Juni 1777 übernimmt dieser das Inventar. In der Urkunde, welche sich darauf bezieht, führt das Gut noch den Namen „Seehof Wendemarck". Da-

*) = accusando eventualiter contumaciam, d. h. er rügt das allem Anschein nach eintretende Nichterscheinen des vorgeladenen Kriegsrates *Marpurg*.

**) Für protimeseos (Vorkaufsrecht).

***) = zustehe.

†) = in die Zuerkennung einstimmen.

††) Auch Delle geschrieben.

gegen wird es in einem am 18. Dezember desselben Jahres ausgefertigten Vertrag, in welchem sich von Scherer mit seiner Nachbarin Witwe Dahmsen über eine Grenzregulierung einigt, bereits als Neugoldbeck bezeichnet. Gelegentlich dieses Termines bringt Witwe Dahmsen ein Dokument bei, laut dessen Herr *Friderich Wilhelm Marpurg* am 11. Dez. 1727 einen Vergleich mit seinem Nachbar Müller über denselben Streitpunkt einging.

Dies zur Feststellung der Geburtsstätte *Marpurgs*. Sehen wir uns nun weiter im Kreise seiner Familie um. Der Vater hatte sich in dem verhältnismäfsig jungen Alter von 24 Jahren anno 1712 zum erstenmal vermählt. Die Gattin war eine geborene Margarethe Krusemark. Glieder ihrer Familie finden wir im 17. und 18. Jahrhundert in Seehausen, Pritzwalk und Perleberg als Bürgermeister und Inspektoren, d. i. Superintendenten.*) Aus letzterer Stadt stammte sie selbst. Sie schenkte dem Gatten 1713 einen Sohn, der 11 Jahre alt in Seehausen starb. 1715 starb den Eltern „ein Söhnlein," in demselben Jahre aber auch, wie sich aus dem Wendemarker Kirchenbuche ergiebt, die Mutter.

Diese letztere Thatsache war mir bei Abfassung des ersten Artikels unbekannt, so dass ich dort irrtümlich Margarethe Krusemark als Mutter des Musikschriftstellers annahm.

Wohl die Rücksicht auf die Wirtschaft veranlasste den Vater sehr bald wieder zu heiraten. Wie mir Herr Pastor Wollesen mitteilt, wurden nach Ausweis des Werbener Kirchenbuches am 4. Trinitatis des Jahres 1716 zum erstenmal aufgeboten:

> H. *Friedrich Wilhelm Marpurg* Erbgesessen auf dem Seehof in Wendemark, Wittwer und Jungf. Maria Magdalena Hupen, H. Johann Christian Hupen wollverdienten Burgermeisters, und auch Einnehmers allhier ehel. Tochter.

Die in vorstehendem zweimal gebrauchte Form „Hupen" ist Genetiv; der eigentliche Name lautet „Hupe".

Aus der Ehe ging als Ältester unser *Friedrich Wilhelm* hervor. Ihm folgten 1720 eine Schwester, welche jedoch schon im nächsten Jahre starb, und 1725 ein Bruder, welcher dem Grofsvater mütterlicherseits zu Ehren Johann Christian getauft wurde.

Was in der früheren Arbeit über den Grofs- und Urgrofsvater

*) Vgl. Bekmanns Märkische Chronik, Artikel Perleberg Spalte 59, Pritzwalk 123 ff., Seehausen 18 f.

unseres *Marpurg* gesagt wurde, bringe ich hier der Vollständigkeit halber noch einmal, wenngleich in etwas veränderter Gestalt.

Der Urgroſsvater, *Johannes Marpurg,* war zur Zeit des dreiſsigjährigen Krieges Bürgermeister in Seehausen, und zwar wird er als solcher im Kirchenbuche unter dem 7. II. 1644 bei der Taufe seines dritten Kindes bezeichnet. Dass dies in der Notiz über die beiden ersten (1638 und 1641) nicht geschehen, beruht wohl lediglich auf Zufall. Jedenfalls nennt ihn der märkische Chronist Bekmann (Artikel Seehausen, Spalte 42) bereits für das Jahr 1636 als einen der Bürgermeister der Stadt. Er gedenkt seiner gelegentlich der Plünderungen, von welchen Seehausen in diesem Jahre heimgesucht wurde. Als die Feinde kein Geld mehr finden, werfen sie die Urkunden, welche auf dem Rathause liegen und z. T. von Privatleuten daselbst niedergelegt sind, auf die Straſse, darunter einen *Marpurg* gehörigen Schuldschein, welchen derselbe voller Schmutz wiederfindet; obwohl obendrein ein Blatt davon abgerissen ist, gelingt es ihm doch dem Schuldner gegenüber vor dem Richter seine Ansprüche aufrecht zu erhalten und ihn zur Zahlung zu zwingen.

Nach erster kinderloser Ehe verheiratete er sich 1637 zum zweitenmale — und zwar mit Dorothea Schreiber, Tochter des Bürgermeisters Schreiber in Seehausen. Aus dieser Ehe gingen vier Söhne und zwei Töchter hervor. Im Sterberegister wird dieser ältere *Johannes Marpurg* unter dem 27. Juni 1652 als verstorben bezeichnet.

Als erstes Kind war ihm eine Tochter geboren, als zweites sein Sohn *Johannes*, der Groſsvater des groſsen Musikkenners, welcher im Hause Christoph Sasses, dem sich die Mutter 1654 vermählt hatte, aufwuchs. Im Alter von 31 Jahren vermählte er sich mit Emerentia Gleim zu Werben. Im Trauregister dieser Stadt wird er als „Notarius publicus wie auch Secretarius“ aufgeführt (23. Sept. 1672). Seine Ernennung zum Bürgermeister erfolgte 7 Jahre später. Nach Bekmann, der ihn (Artikel Seehausen, Spalte 14) als Mitverwalter eines Stipendiums erwähnt, ist er noch 1711 im Amte gewesen. Danach hätte der Groſsvater des berühmten *Marpurg* der Stadt Seehausen mindestens 39 Jahre, darunter 32 als Bürgermeister gedient. Man darf annehmen, dass er nicht nur in den Kreisen seiner Bürgerschaft, sondern auch bei dem Adel der Umgegend in Ansehen stand. Bei der Taufe seines vierten Kindes Gödula Magdalena (16. IV. 1685) tritt eine Frau von Jagow-Crüden als Patin auf; an der Wiege des jüngsten, des uns schon bekannten älteren *Friedrich Wilhelm* (Taufregister, 6. Jan.

1688) standen „Herr Friderich Wilhelm, Herr von Kannenbergk“ und „Herr Hans Friderich von Barsewisch“. Ersterer gab also dem Sohne und indirekt damit auch dem Enkel den Namen.

Zum Schlusse möchte ich noch auf ein interessantes Denkmal der Familie *Marpurg* aufmerksam machen. Es ist ein Holzepitaph, welches der Seehäuser Petrikirche gehört, seit einigen Jahren aber der historischen Sammlung des Gymnasiums überwiesen ist.

Das Grabdenkmal, welches etwa $^5/_4$ m breit ist und in seiner ursprünglichen Gestalt (gegenwärtig ist die Verzierung oben und an beiden Seiten nicht mehr vollständig) eine Höhe von fast $2^1/_2$ m gehabt haben mag, trägt in goldenen Buchstaben auf schwarzem Untergrund die Überschrift:

> „Epitaphium trium Marpurgiadum praemature demortuorum.“ (Grabdenkmal dreier frühzeitig verstorbener Kinder Marpurgs.)

Der Mittelraum, welcher etwa zwei Drittel des Ganzen ausmacht, zeigt in seinem oberen Teil ein allegorisches Bild. Im Hintergrunde desselben sieht man die Stadt Seehausen, wie sie sich im Ausgange des 17. Jahrhunderts dem Beschauer von Westen her darbot. Im Vordergrunde rechts steht in einem Gartengehege ein Baum, an welchem drei abgeknickte Zweige herabhängen. Links ist Jehovah, in einer Wolke schwebend dargestellt. Seine Rechte hält ein Bäumchen, auf welches drei Äste aufgepfropft sind; den Wurzelteil desselben birgt die Wolke, in die es gleichsam eingepflanzt ist. Über ihm liest man die Worte: „Hic nobis maior honos“ („Hier wird uns gröſsere Ehre zu teil“). Die Deutung des Bildes ergiebt sich aus der Überschrift und den lateinischen Versen, welche darunter gesetzt sind. Sie lauten in deutscher Übertragung folgendermaſsen:

„Wanderer, wer du auch seist, schau her, betrachte dies Bildnis.
Welche Bedeutung es birgt, lass mich verkünden sogleich,
Dass in anderen Boden versetzt die Pflanze gedeihe
Kräftiger als zuvor, weiſs, wer verständigen Sinns.
Pfropfst Du auf saftigen Stamm den Zweig, vom Baume geschnitten,
Herrlicher blüht er heran, prächtiger steigt er empor.
Marpurgs Sprösslinge, die den heimischen Boden verlieſsen,
Zweigen vergleicht sie mit Recht wohl der betrachtende Geist.
Ja, drei Zweige, vereint auf einem Stamme im Himmel,
Nähret sie edlerer Saft, als er hienieden sich beut.
Vor des Wurmes nagendem Biss, vor der Kälte geschützet,
Tragen sie himmlische Frucht, jetzt und in ewige Zeit.
Wer dies überirdische Glück im Herzen erwogen,
Sehnt sich zu sterben sogleich, dass ihn der Himmel empfängt.“

Unter den Distichen, welche ebenfalls in Goldschrift auf schwarzem Untergrunde stehen, befinden sich die Initialen: „J. B. S. S. C."

Den unteren Teil endlich bildet ein Familienbild. Als Hintergrund desselben ist ein dunkler, in der Mitte gardinenartig auseinandergehender Vorhang gemalt. Links der Öffnung sieht man das Familienoberhaupt in bürgermeisterlicher Tracht, rechts die Gattin, zwischen beiden zwei im Kindesalter stehende Töchter, zur rechten Hand des Vaters drei Spröfslinge, deren mittelster sich durch seine Kleidung als Knabe verrät, während die beiden andern sozusagen à la baby gekleidet erscheinen (weifses, mit schwarzen Schleifen geziertes Kleid und weifse Häubchen).

Was die Entstehungszeit des Denkmals angeht, so ergiebt sich zunächst aus dem Umstande, dass in der Abbildung Seehausens beide Türme der Petrikirche mit sogenannten welschen Hauben versehen sind, mit voller Gewissheit, dass es erst nach 1676 entstanden sein kann. Bis zum 30. August dieses Jahres hatte der nördliche Turm (wie ursprünglich auch der südliche) eine schlanke, pyramidenförmige Spitze, welche auf der Abbildung in Merians Topographia electoratus Brandenburgensis noch zu sehen ist. An dem genannten Tage aber wurde dieselbe durch einen Blitzschlag zerstört.

Daraus folgt zunächst, dass das Epitaph nicht in Beziehung zu der Familie des obengenannten älteren *Johannes Marpurg* steht. Wie aber verhält es sich mit der des jüngeren? Aus den Tauf- und Begräbnislisten der Petrikirche lässt sich folgendes feststellen.

Der jüngere *Johannes Marpurg* liefs beerdigen:

1. 1674 einen Sohn *Johann Jakob.* Da sich die Eltern 1672 vermählt hatten, dürfte er 1673 geboren sein. Im Taufregister fehlen die Eintragungen vom 3. Mai 1671 bis 26. Okt. 1675.

2. 1681 einen Sohn *Johann Gottfried*, getauft am 19. Sept. 1678.

3. 1685 „ein Töchterlein." Dies kann nur die 1683 geborene *Emerentia Sophie* sein. Denn die vor ihr — 1676 — geborene Dorothea Elisabeth tritt 1689 unter dem 30. Okt. als Taufzeugin auf.

Ein 1681 „todtgebohrnes Söhnlein" ist hier ohne Bedeutung.

Aufser den genannten drei Sterbefällen verzeichnet die Begräbnisliste keine weiteren, welche für uns in Betracht kommen könnten. Erhalten blieben den Eltern:

1. Die bereits erwähnte *Dorothea Elisabeth* (geb. 1676).

2. *Gödula Magdalena*, geb. 1685, Rogate 1704 zum erstenmal aufgeboten.

3. *Friedrich Wilhelm,* der Vater des Musikschriftstellers, geb. 1688.

Da nun der dritte Sterbefall 1685 eintrat, ist es natürlich, anzunehmen, dass das Denkmal 1686 oder spätestens 1687 entstand, so dass also *Friedrich Wilhelm* noch nicht darauf figurieren konnte. Die Gruppierung des Familienbildes passt hierzu vortrefflich: zwischen den Eltern die beiden zur Zeit lebenden Töchter, zur rechten Hand des Vaters die drei verstorbenen Kinder.
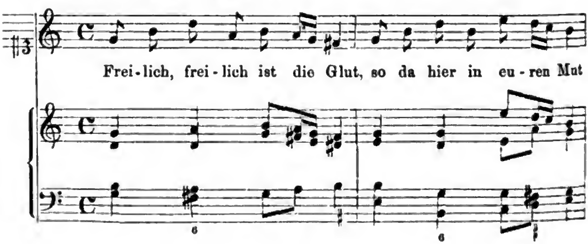
Aber auch die Initialen unter den lateinischen Versen deuten, wie ich meine, darauf hin, dass sich das Denkmal auf den jüngeren *Johannes Marpurg* bezieht. Sie dürften zu lesen sein: „Johannes Berends Senatus Seehusani Consul.“ — Berends wird für das Jahr 1674 als Bürgermeister erwähnt. Zwei Jahre später tritt er als Pate bei der Taufe Dorothea Elisabeth Marpurgs auf, ein Umstand, der gewiss auf freundschaftliche Beziehungen des damaligen Herrn Secretarius zu seinem Vorgesetzten hinweist. Berends stirbt 1697.
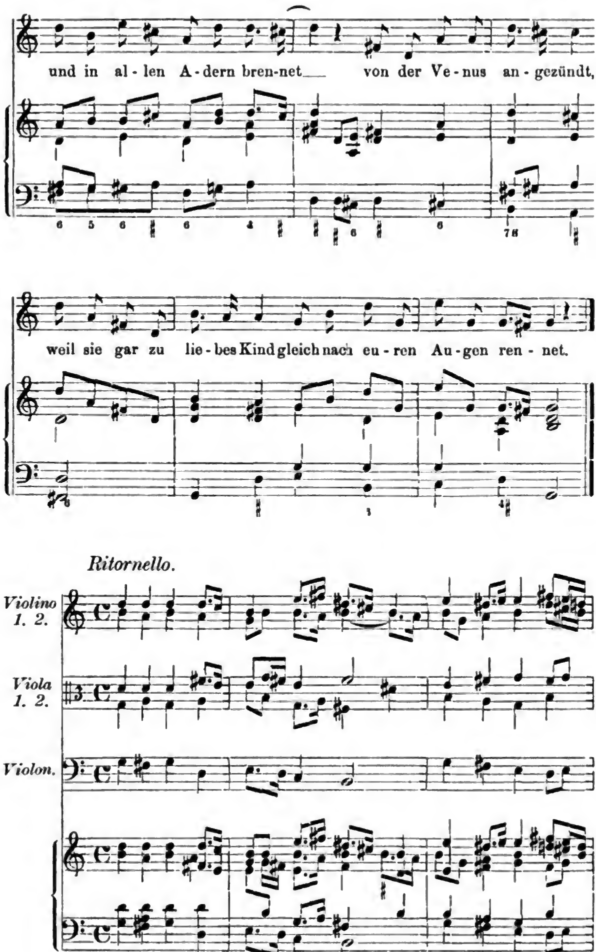
Danach wären wir denn in der glücklichen Lage ein Bild der grofselterlichen Familie *Marpurg*s nachweisen zu können, an dem nur eins zu bedauern ist: es fehlt ihm der jüngste Sprofs, der Vater des grofsen Sohnes. Übrigens ist das Grabdenkmal auch in allgemein kulturgeschichtlicher Beziehung nicht ohne Interesse.
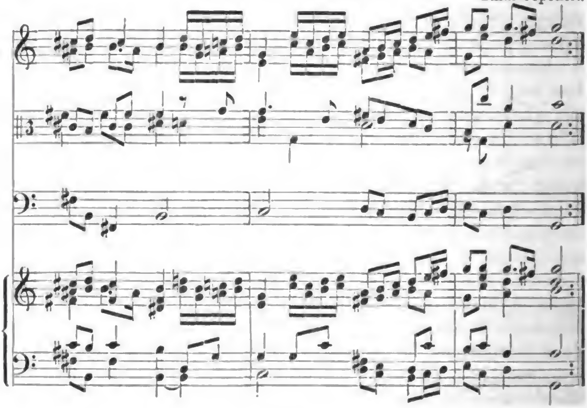
Adam Krieger

(von **Rob. Eitner**).

Das vierte Zehen. Aria Nr. 8.




und in al - len A - dern bren-net___ von der Ve - nus an - gezündt,
weil sie gar zu lie - bes Kind gleich nach eu - ren Au - gen ren - net.
Ritornello.
Violino 1. 2.
Viola 1. 2.
Violon.



Johann Philipp Krieger

(von **Rob. Eitner**).

Der ältere Bruder des Johann, von dem im Jahrg. 1896 die Klavierpiecen veröffentlicht wurden. Er wurde am 26. Febr. 1649 zu Nürnberg geboren und starb zu Weifsenfels den 6. Febr. 1725. Gerber im neuen Lexikon giebt eine ausführliche Lebensbeschreibung, zu der nur einige archivalische Auffindungen ergänzend einzufügen sind. Er war in Nürnberg Schüler von Joh. Drechsler und Gabriel Schütz, ging dann nach Kopenhagen und nahm bei Schröder noch Unterricht, dessen Vertreter er später an der deutschen Kirche am St. Peter wurde. Gegen 1670 kehrte er nach Deutschland zurück. Gerber sagt nach Nürnberg. Er mag wohl vorübergehend Nürnberg berührt haben, da aber sein Bruder Johann ihn in Zeitz aufsuchte, um sich unter ihm auszubilden, so muss Philipp dort gelebt haben. 1672 wurde er in Bayreuth Kammerorganist und bald darauf Kapellmeister. Da aber die Herrschaft abwesend war, nahm er Urlaub und ging nach Italien, studierte in Venedig unter Rosenmüller, reiste dann nach Rom und machte unter Abbatini einen Kursus durch, besuchte auch Neapel, ging nach Venedig zurück und erwartete die Befehle seines Herren. Als derselbe eintraf reiste er über Wien, spielte vor dem Kaiser und erhielt von ihm den Adelsbrief, dessen Bildnis und 25
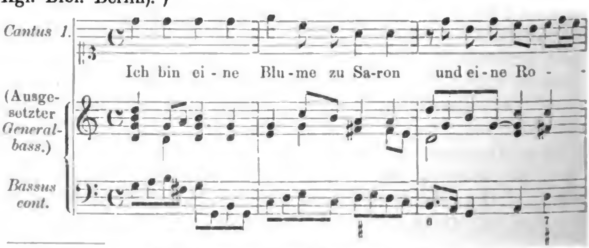
Dukaten. In Bayreuth die Amtspflichten wieder übernehmend, fand er manches, was ihm nicht gefiel und nicht ändern konnte und kurz entschlossen, forderte er seinen Abschied, ging nach Frankfurt a. M., dann nach Kassel und hier erreichte ihn die Aufforderung des Herzogs August von Sachsen-Weifsenfels, eine Nebenlinie des Kurhauses Sachsen, der auch gleichzeitig Administrator des Erzstiftes Magdeburg mit dem Sitze in Halle war, die Hoforganistenstelle zu übernehmen. Gerber glaubt nun, dass der Administrator und der Herzog von Sachsen-Weifsenfels zwei verschiedene Häuser sind und lässt Philipp zuerst nach Halle, dann nach Weifsenfels gehen. Allerdings befand er sich nach einem Briefe vom 6. Dez. 1677 in Halle, besuchte in Begleitung des Herzogs den Hof in Dresden und liefs sich vor dem Kurfürsten hören, der ihm einen kostbaren Ring verehrte (La Mara's Briefsamlg. 1, 124 und Fürstenau 2. Bd. S. 9 zur Geschichte der Musik in Sachsen). In den Akten wird der 12. Dez. 1677 als Anstellungsdatum verzeichnet, während der Brief schon vom 6. datiert. Das Schreiben ist an den Herzog August gerichtet, bei dem er sich für die Anstellung als Kammerorganisten bedankt, möchte aber nicht als Untergebener des Kapellmeister David Pohlen stehen, sondern direkt unter dem Herzoge, dem er alles Gute verspricht was er leisten wird. Da er mit der Erfüllung der Bitte die Annahme abhängig macht, wird sie ihm wohl gewährt sein. Sein Gehalt betrug 230 Thlr. Am 12. Febr. 1679 ernannte ihn der Herzog zum Vicekapellmeister mit 500 Thlr. Gehalt. Zugleich erfahren wir auch aus den Akten des sächs. Staatsarchivs, dass sein Sohn *Johann Gotthilf* daselbst Kammermusiker und Kammerorganist wurde. Herzog August starb am 4. Juni 1680 zu Halle und fiel damit das Stift Magdeburg an Brandenburg (Preufsen). Sein Sohn, Johann Adolf I. folgte ihm in Weifsenfels, wo er auch residierte und scheint die Kapelle nach Weifsenfels gezogen zu haben, wie man aus dem Umstande vermuten kann, dass Krieger nun in Weifsenfels seine Funktion übernahm und dort am 18. März 1712 zum Kapellmeister befördert wurde. Aufserdem nahm ihn noch der Herzog Christian von Sachsen-Eisenberg „von Haus aus“ als Kapellmeister bei besonderen Gelegenheiten in Anspruch.

Von seinen geistlichen Gesangswerken für Chor und kleines Orchester hat sich sehr viel in Hds. erhalten und besonders in der Kgl. Bibl. zu Berlin in den Manuskripten 12150. 12151 bis 53, nebst 2 Autographen. Bei den Hds., wo der Vorname fehlt, ist es schlechterdings unmöglich festzustellen, ob sie *Philipp* oder seinem
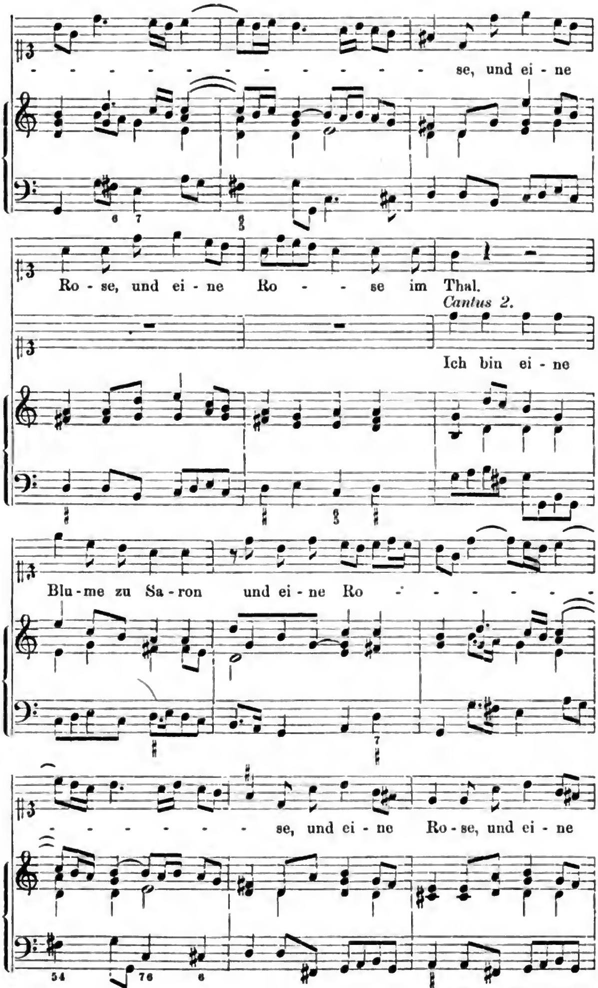
Bruder *Johann* angehören, und ist man bei der einen Stelle geneigt Philipp's Schreibweise zu erkennen, so wird man gleich darauf wieder an Johann erinnert. An Bach und Händel reichen sie beide allerdings nicht heran, doch ist es immerhin von Wert die Mittelglieder kennen zu lernen, welche dem Fassungsvermögen ihrer Zeitgenossen gerecht wurden und in der Achtung derselben höher standen als die Heroen der Kunst.

Sie haben beide eine sogenannte gefällige Musik in der Ausdrucksweise ihrer Zeit geschrieben und hin und wieder blickt auch einmal ein wirklich hübscher Gedanke durch. Einen sehr umfangreichen Satz in Form einer Kantate hat Philipp im Ms. 12152 über die Choralmelodie „Ein feste Burg ist unser Gott" für Chor, 2 Violinen, 2 Violen, Fagott and Bassus continuus geschrieben, dessen Instrumentaleinleitung das Hauptmotiv des Chorals kontrapunktisch verwertet und darauf die Choralmelodie in ihrem ganzen Umfange den vier Singstimmen abwechselnd giebt und zwar in der Weise, dass sie zuerst der Sopran führt, dann singt sie der Alt ganz durch, darauf Tenor und Bass. Der Satz ist wenig ansprechend; die schwachen Ansätze von einer kontrapunktischen Behandlung der Stimmen sind zu geringwertig, als dass sie Ersatz für die harmonische und melodische Eintönigkeit bieten könnten. Nach sorgsamer Auswahl teile ich folgenden Gesangssatz mit, den ich wieder, wie im Jahrg. 1896 die Klavierpiecen von Johann Krieger, als Beilage zum Hauptblatte geben werde. Ich halte die Monatshefte ganz besonders geeignet auch die kleineren Geister zum Worte zu lassen, während die *Publikationen* nur das Beste bringen sollen.

Cantata à 2 Cantus et Bassus cont. (Ms. 12152 Nr. 9 in der Kgl. Bibl. Berlin).*)



*) Kleine Schreibfehler und fehlende Kreuze sind ohne Anzeige verbessert. Die Tonart ist entschieden das moderne Gd. und Ddur.



(Forts. Nr. 8 Beil.)

Mitteilungen.

* *Cenni sull' origine e sul progresso della Musica liturgica con appendice intorno all' origine dell' organo di Federico Consolo.* (Winke über den Ursprung und über das Fortschreiten der liturgischen Musik nebst einem Anhange über den Ursprung der Orgel von Friedrich Consolo). Florenz bei Monnier's Nachfolger. XXIV und 104 S. 4⁰.

Auch die Synagoge empfindet das Bedürfnis einer Reform des Kultus und besonders des liturgischen Gesanges und man ist bestrebt, diesen in seiner ursprünglichen Form wieder herzustellen. Jedoch der gänzliche Mangel an alten liturgischen Monumenten, die durch die mehrmalige Vertreibung des jüdischen Volkes aus seinem Lande unterbrochene Tradition, wie auch die Verschiedenheit der Aussprache des Hebräischen in den verschiedenen Ländern machen das Unternehmen äufserst schwierig, wenn nicht unmöglich. Der Autor unseres Buches, ein geborner Israelite, musikalisch und humoristisch gebildet, hat den Weg der Forschung auf diesem Gebiete betreten und schon im Jahre 1891 eine nach dem Rituale der israelitischen Gemeinde zu Livorno eingerichtete Sammlung von Gesängen unter dem Titel Libro dei Canti d'Israele veröffentlicht, welches Werk wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes für die Geschichte der Musik von namhaften Musik-Gelehrten Anerkennung gefunden, andrerseits aber Bedenken erregt hat, ob die dargebotenen Melodien wirklich alt und traditionell seien. Wie der Titel des uns beschäftigenden Werkchens angiebt, will der Verfasser zur Lösung sehr wichtiger Fragen nur Andeutungen geben, welche nach meiner Meinung noch einer sehr eingehenden Begründung und Ausführung resp. Erklärung bedürfen, um in denselben eine Lösung dieser Fragen auch nur erwarten zu können.

Zuerst behandelt der Verfasser die für die Lesung der Bibel in der Synagoge bestimmte musikalische Notation, die Neghinoth — Taamim oder Tropen. Diese aus den grammatikalischen Accenten entstandenen Zeichen sind aramaischen und syrischchaldäischen Ursprungs, und ihre richtige Notation findet sich in der Masora, einer von den alten Rabinern hergestellten Sammlung kritischer, grammatikalischer und paläographischer Beobachtungen und Bemerkungen über das, was in dem Bibeltexte enthalten ist. Eine Erklärung und Übertragung dieser Accente in die moderne Notation ist mehrfach geliefert worden; der Verfasser schenkt der des Johannes Reuchlin, eines Humanisten des 16. Jahrhunderts volles Vertrauen. Die nach Reuchlin und Naumburg beigefügte Übertragung dieser Accente in die moderne Notenschrift und deren Anwendung auf den Anfang des I. Kap. Genesis bieten jedoch keineswegs etwas Neues. (Vergl. Dn. Dom. Mettenleiter, Archiv etc. I. Heft. S. 198 u. s. w.) Die in der Übertragung angewandte moderne Mensur wie auch die accidentiellen Veränderungen der Töne war doch wohl den alten Israeliten unbekannt!

Der zweite Wink gilt der Lesung der Neumen in den gregorianischen Codices. Ausgehend von dem mathematischen Grundsatze „Fortschreiten von dem Bekannten zum Unbekannten“ will der Autor aus der Nebeneinanderstellung mehrerer mit und ohne Linien neumierter Notationen desselben Stückes die Neumen entziffern. Ob er jedoch auf diese Weise zu einem sichereren Resultate gelangt, als man bisher durch dieses Verfahren kommen konnte, hat

er nicht gezeigt. Auch will er das Geheimnis entdeckt haben, in einer ohne Linien und ohne Schlüssel notierten Choralmelodie deren Tonalität bestimmen zu können. Die Töne fa und ut sollen ihm als Ausgangspunkte dienen.

Der folgende Abschnitt handelt über das liturgische Recitativ. Hiernach hat die allgemeine liturgische Musik ihren Ursprung in der hebräischen Melodie, aus welcher das Christentum einen Schatz entwickelt hat, in welchem die christliche Kirche heutzutage die wahre Tradition besitzt. Die sich hieranschliefsenden Kompositionen des Verfassers sind in mehrfacher Hinsicht interessant. Den Schluss bildet seine Meinung über den Ursprung der Orgel, welche, wie das Monochord, aus der Aufstellung der Tetrachorde (vergl. Boetius, musica, I. Buch. Kap. XX.) entstanden sei.

Der Verfasser meint (S. V), die Accente Taamim entsprächen den gregorianischen Neumen, während zwischen beiden doch ein wesentlicher Unterschied besteht. Die Neumenfiguren sind auflösbar; es sind Zusammensetzungen aus Virga und Punktum und sie geben, wenn auch nicht nach bestimmten Intervallen, die Modulation der Stimme an; beides ist bei den Accenten Taamim nicht der Fall.

Die Bestrebungen des Verfassers verdienen alle Anerkennung, zumal er durch seine Kenntnis der hebräischen Sprache zu diesen Arbeiten besonders befähigt ist. Im Anschlusse an die mustergültigen Arbeiten der Benediktiner von Solesmes, die ihm nicht unbekannt sind, dürfte er manches für die Musikgeschichte Wertvolle zu Tage fördern. P. B.

* *Taddeo Wiel.* I teatri musicali Veneziani del settecento. Prefazione al Catalogo delle opere in musica rappresentate nel secolo XVIII in Venezia. Venezia 1897 fratelli Visentini. gr. 8°. 79 S. u. Appendice 8 Taf. Preis 2,50 M. Die Verleger versenden die eben im Druck vollendete Vorrede, die in geschichtlichem Rahmen und in freier Behandlung das ganze Feld der europäischen Opernproduktion bis zur Neuzeit enthält; diesem schliefst sich dann eine Aufzählung mit historischen Notizen der 14 venezianischen Theater des 17. Jhs. an, denen dann Einzelheiten, Dokumente u. a. folgen. Die angehängten Tafeln scheinen die Platze im Theater anzuzeigen, so verstehe ich wenigstens die Aufzählung der Procenj, Pargoletto und wieder Proceni der ersten und zweiten Ordnung, wohl gleichbedeutend mit unserer Bezeichnung 1. u. 2. Rang. Der Katalog soll dann ähnlich eingerichtet sein wie Lajarte's Bibliothèque musicale du Théâtre de l'Opéra à Paris 1878, nur leider mit dem Unterschiede, dass in Venedig gröfstenteils die Partituren fehlen, während gerade Lajarte's Katalog so wertvoll durch das Vorhandensein derselben wird.

* *Rudolph Freiherr Procházka.* Arpeggien. Musikalisches aus alten und neuen Tagen von ... Dresden 1897, Oskar Damm. gr. 8°. 12 und 149 S. Preis 3 M. Eine mit lebhaften Farben geschilderte Mozartverehrung in Prag in 4 Abschnitten: Don Juan, Zauberflöte, Allgemeines, Titus, mit manchem neuen Moment versehen. Darauf folgen die böhmischen Musikschulen, Das musikalische Prag der Gegenwart, Prager Glockenstimmen (Geläute), Haydn, Mozart und Beethoven mit dem hübschen Motto: „Haydn ist der Weg zum Himmel, | Mozart ist der Himmel selbst, | Beethoven der Gott in demselben." Ferner: Musiker und Dichter (von Operntexten), Ernestine von Fricken, Schumann's erste Braut, zum ersten Male nach Familien-Nachrichten ausführlich dargestellt. Künstlerbilder aus der Werkstatt, der Bühne und dem Konzert-

saal. Streiflichter über Robert Franz und sein Lied, enthält meistens Selbsterlebtes, da er mit Franz befreundet war. Eine moderne Musikgeschichte, betrifft Dr. *Svoboda*'s Illustrierte Musikgeschichte. Stuttgart 1894, Karl Grüninger, die in den Augen des Verfassers vortrefflich ist und Ambros an die Seite gesetzt werden kann. Dem Schreiber dieser Zeilen ist sie bis jetzt unbekannt, doch muss dieselbe nach dem Urteile obigen Verfassers ein wahres Wunderwerk sein. Noch sei erwähnt, dass der Abschnitt „böhmische Musikschulen" aus einem kleinen biographischen Lexikon besteht, welches manches Neue und wie es scheint auch Verbürgte enthält.

* Die von Prof. *Ernst Rabich*, Herzogl. sächs. Musikdirektor und Hofkantor in diesem Jahre neu gegründete Musikzeitung: Blätter für Haus- und Kirchenmusik, Langensalza 1897, Hermann Beyer & Söhne, in gr. 4°, monatlich eine Nummer, mit modernen Musikbeilagen, enthält auch einige historische Artikel, die der Erwähnung wert sind. In Nr. 1/2 von *Jos. Sittard*: Zur Geschichte des Kirchengesangs in *Hamburg* in der ältesten Zeit mit Dokumenten. Die Nachrichten beginnen mit dem 11. Jh. und schliefsen mit Emanuel Bach. In Nr. 3/4 befindet sich von *Hugo Riemann* ein Artikel über die *Söhne Seb. Bach*'s mit der Mitteilung eines Streichquartetts von Em. Bach als Beilage. Der Artikel beschäftigt sich nicht mit der Lebensgeschichte derselben, sondern ausschliefslich mit ihren Leistungen und ihrer Stellung als Komponist zu den Zeitgenossen. Hierbei sei die Gelegenheit benützt auf die Neuausgaben obigen Verfassers der Söhne Seb. Bach's bei Steingräber in Leipzig aufmerksam zu machen. Es sind dies *Johann Bernhard Bach*: Fuge in Fd., *Joh. Chrstn. B.*: Konzerte in Gd. Ed. Dd. mit untergelegtem 2. Pfte. nnd eine Sonate in Cm. *Joh. Chrstph. B.*: Sarabande mit Variationen, *Joh. Chrstph. Friedr. B.* ein Allegretto mit Variationen, *Karl Phil. Em. Bach*: Ausgewählte Klavierwerke, Konzerte in Cm. Gd. Dd. Dd. (Nr. 2), Esdur mit untergelegtem 2. Pfte. *Wilh. Friedemann Bach*: Konzerte in Em. Dd. Amoll, Fd. mit untergelegtem 2. Pfte., Suite in Gmoll, Sonaten und kleinere Klavierpiecen.

* Die Antiquariats-Buchhdlg. von *J. St. Goar* in Frankfurt a. M. bietet eine Sammlg. von 14 Konzerten von Mendelssohn, Beethoven, Seb. Bach, Rob. Schumann, Mozart und Weber, aus dem Nachlasse der Frau Klara Schumann in meist älteren, zum Teil Original-Ausgaben mit den Orchesterstimmen und mit zahlreichen Korrekturen und Vortragszeichen der ehemaligen Besitzerin versehen, zum Preise von 120 M aus.

* *Kirchhoff & Wigand* in Leipzig. Katalog Nr. 998, enth. 1309 Nrn. Geschichte der Musik, theoretische Schriften, praktische Musik. Eine wertvolle Sammlung, deren letztere Abteilung auch ältere Werke enthält, als liturgische Werke, Gesangbücher, Opern, Oratorien u. a.

* Hierbei eine Beilage: Nachrichten über die Musikpflege am Hofe zu Innsbruck nach archivalischen Aufzeichnungen von Dr. Franz Waldner. Bog. 1.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 8.

Ein Dialog John Hilton's.

Von Dr. **Wilibald Nagel.**

Der Mann, von dessen Schöpfungen eine hier besprochen und mitgeteilt werden soll, kann in der Musikgeschichte keinen besonders hervorragenden Platz beanspruchen. Doch sind der Gründe, welche mich zur Mitteilung des Dialoges *Hilton's* veranlassen, mancherlei, Gründe, von denen ich hoffe, dass sie auch von den Lesern dieser Zeitschrift anerkannt werden mögen. Man wird sie im einzelnen aus den folgenden Angaben entnehmen können.

Mit dem Wirken *Palestrina's* war der Höhepunkt der Entwickelung der älteren Kontrapunktistenschule erreicht, die Formen der Messe, der Motette waren bis zu dem Grade ausgebildet, dass jeder Schritt darüber hinaus ein Schritt abwärts werden musste, Form und Inhalt deckten sich in ihnen vollkommen. Wollten die Tonsetzer nicht auf jede künstlerisch-selbständige Äußerung verzichten, so war es geboten, nach neuen Formen, nach neuen Mitteln des musikalischen Ausdruckes zu suchen. Dieser notwendigen Forderung kamen gewichtige Umstände zu Hilfe: die strenge Satzweise, welche in Italien ihren vorläufigen Abschluss fand, war kein originäres italienisches Produkt, niederländische Künstler hatten sie im lachenden Süden eingebürgert. Aber wenn auch der nordische Ernst die leichter geknüpfte Kunst, welche der heitere Himmel Italiens geboren, in den Hintergrund drängte, sie vernichten, jede Spur von ihr verwischen

konnte er nicht. In den „Frottole“ lebte das auf den homophonen Bau der Sätze gerichtete italienische Prinzip der Komposition mehrstimmiger Tonstücke fort, und diese Form erwies sich sogar so lebenskräftig, dass, als nach dem hauptsächlich durch mancherlei soziale Gründe bedingten massenhaften Anwachsen der *Madrigale* sich das Interesse der Musikliebhaber mehr und mehr von der kirchlichen Kunst entfernte, in eben dieser neuen Form gesellschaftlicher Musik zwei Kompositionstypen auf lange Zeit nebeneinander her gingen, deren einer sich der nordischen Satztechnik vorwiegend anschloss, während der andere gröfsere Hinneigung zur Weise der Frottole bekundete. Wie sich beide Arten dann mehr und mehr mischten, ist bekannt. Der zweite Punkt, welcher die allmähliche Auflösung der Kontrapunktik bedingte, war das Aufkommen der Monodie und der Oper; von vorneherein war die Tendenz dieser neuen Kunstrichtung der kontrapunktisch-kombinierenden Satzweise entgegengesetzt gewesen. Glücklicherweise erfolgte die Entwickelung der Kunst nicht im Sinne der erzaristokratischen Gruppe der (damaligen) Neuplatoniker, wenn auch die Musiker, vorab *Caccini*, den Lehrsatz des griechischen Philosophen (theoretisch!) adoptierten, dass Musik nichts als Sprache und Rhythmus und erst zuletzt Ton sei. Natürlich nicht, denn zu allen Zeiten hat der Satz des alten *Horaz* gegolten, den man an dieser Stelle wohl am besten dahin variiert: Naturam expellas penna, tamen usque recurret. Das Madrigal und die Anfänge der Oper stehen nur insofern in innerem Zusammenhange, als in diesen dank dem gesunden Sinne und der natürlichen Begabung der Tonsetzer durchaus nicht alles auf die theoretisch beabsichtigte trockene tonale Deklamation hinauslief; vielmehr zeigten sich da und dort melodische Keime von zuweilen grofser Schönheit, imitatorische Einsätze bei mehrstimmigen Partieen — Ausdrucksweisen also, welche dem Madrigale durchaus nicht fremd waren. Die spezifische Art von *Caccini's* Koloraturen fehlt den Madrigalen; wohl begegnet man ihr in italienischen „Dialogen“, wenn auch mehr oder weniger modifiziert.

Das Madrigal gelangte, soviel wir wissen, Ende der 80er Jahre des 16. Jahrhunderts zuerst nach England. Als *Caccini* seine „Nuove Musiche“ veröffentlichte (1602), war im Norden schon eine Sammlung von *„Ayres“* publiziert, welche die Bekanntschaft mit des Italieners „Richtung“ voraussetzt. Wir dürfen diesen Satz unbedingt in der Form aussprechen; einmal gingen den „Nuove Musiche“ langjährige Erörterungen der Kunst-Art, welche sie repräsentierten, vorauf, und England war, wie aus *N. Yonge's, Th. Morley's* u. a. Lebens-

geschichten bekannt ist, seit Jahren gewohnt, italienische Musik zu importieren, ein englischer Künstler konnte andererseits damals unmöglich auf dieselbe Idee wie die gleichzeitigen Italiener kommen, nämlich rein deklamatorische Musik zu schreiben, ohne dass zu dieser neuen Stilart eine zwingende innere Notwendigkeit vorlag. Dass dem so war, dass gar kein dem englischen Musikleben entkeimter Grund vorhanden war, der die englischen Tonsetzer von ihrer gewohnten Ausdrucksweise sich hätte entfernen und ganz neue, der bisherigen Musikart diametral gegenüberstehenden Bahnen hätte aufsuchen lassen können, lehrt ein Blick auf die englische Musikgeschichte des 16. Jahrhunderts. Ich leugne durchaus nicht, dass im allgemeinen zwei Menschen, die weder sich noch etwas von sich gegenseitig kennen, gleichzeitig dieselbe Idee haben können. Aber mit den „Erfindungen" auf künstlerischem Gebiete sollte man uns verschonen, da geht die Entwickelung Schritt für Schritt, keine Erscheinung ist ohne eine voraufgegangene andere zu erklären. Dass die Engländer im 16. Jahrhundert und um dessen Wende keine Lust an theoretischen Spekulationen hatten, wie sie dem Kreise der Italiener, dem wir die Monodie verdanken, eigen war, darf man schlankweg sagen: man lese, wie *Morley* es bejammert, dass er einen Traktat schreiben soll, wie *Dowland* ein ausführliches Werk — verspricht, wie *Elway Bevin* statt einer Kompositions- und Musiklehre eine Sammlung von Kanons in die Welt schickt u. s. w.

Die Oper fand in England keinen günstigen Boden. (Es ist hier nicht der Ort, um auf die Gründe für diese auffallende Erscheinung einzugehen.) Höfische Festlichkeiten mit einem gewissen dramatischen Zuschnitt, bei welchen die Musik oft reichlich zu thun hatte, waren in England seit langer Zeit bekannt und beliebt. Aber ihr Publikum beschränkte sich in den meisten, wenn nicht allen Fällen auf den Kreis des Hofes, das Volk hatte nichts von all dem Glanz und der Kunst, die da entfaltet wurden. Aber das Bedürfnis nach dramatisch-musikalischen Formen war in den weitesten Kreisen vorhanden. Man war von alters her gewohnt, Instrumentalmusik bei den öffentlichen dramatischen Spielen zu hören. Chöre waren in dieselben eingefügt worden, um die Zwischenakte des Drama's auszufüllen, oder seine Moral in knapper Form zu bieten; gewisse, allerdings zum Teil unscheinbare Keime lagen in der Art, wie sich in geistlichen und dann auch in weltlichen Werken ganze Chortruppen gegen einander aufstellten, und wie in den Quodlibets — in einem englischen Manuskripte fand ich den bezeichnenden Ausdruck „Medley" dafür, über

welchen *Grove* keine Auskunft giebt — direkter Bezug auf das dem Gesang lauschende Publikum genommen wird u. s. w. Das, was über die höfischen Feste in die Öffentlichkeit drang, musste die große Menge mit Neugierde und dem Sehnen, Ähnlichem beizuwohnen, womöglich Gleiches oder Entsprechendes zu besitzen, erfüllen. In den Tagen *Elisabeth's* hatte sich ein ganz gewaltiger Umschwung im Musikleben Englands vollzogen: war unter ihres Vaters Herrschaft die künstlerische Bethätigung im wesentlichen auf die Kirchen und vor allem auf den Hof beschränkt geblieben, so war die Musikbildung im England der Queen Befs eine allgemeine. (Ich darf die Aufzählung der Faktoren, welche dieselbe bedingten, hier übergehen und auf den 2. Teil meiner Geschichte der Musik in England, — Strafsburg, Trübner — welcher im Drucke ist, verweisen.) Das mehr und mehr erkaltende Interesse an den Werken kirchlicher Kunst, die Freude an den neuen Formen des Madrigals, der Canzonetten, Balletten, die Lust am Instrumentalspiel, am gemeinsamen, geselligen Musizieren, die mit dem unablässigen, hier in gewissem Sinne: planlosen Musizieren verbundene Sucht nach Neuem musste die Tonsetzer veranlassen, die neue Art des deklamatorischen Musikstiles, welche im Grunde genommen nur im dramatischen Werke Existenzberechtigung hatte, auf das einfache Lied zu übertragen. Der im Volke vorhandene Wunsch nach einer Art von Äquivalent für die ihm verschlossene „Oper“, das Vorbild, welches diese in einzelnen Teilen hierfür abgab, führte dann zu der recht ausgedehnten Pflege der „Dialoge“.

Wir haben zunächst die Form der englischen „Dialoge“ einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Was die Tonsetzer und Theoretiker unter diesem Namen begreifen, ist durchaus nicht immer das gleiche, wie ein Blick auf das letzte Stück von *Morley's* Balletten von 1597 und auf die letzte zweistimmige Ayre in *Dowland's* 3. Buch von 1603 u. a. m. lehrt. In der *Dowland*'schen Komposition macht ein 5stimmiger Chor den Schluss, *Morley's* genanntes Werk ist für 7 Stimmen gearbeitet. In jenem wirken 2 Lauten mit; *Hilton's* Dialoge haben als Fundament einen (nicht bezifferten) Bass. Mit der fortschreitenden Pflege des Sologesanges entwickelte sich die Form dahin, dass der Dialog — nicht ausschliefslich — aus Frage und Antwort bestand; am Schlusse vereinigten sich die beiden Stimmen zum „Chorus“. Vielfach wurde eine bestimmte szenische Voraussetzung für den Inhalt des Dialoges angenommen, später sogar direkt angegeben. So schrieb *George Herbert* ein Anthem in Form eines Dialoges zwischen einem Christen und dem Tod, *Ford* setzte ein

Anthem zum Gebrauch für die Weihnachtszeit (Davey) und in „The Treasury of Musick, cont. Ayres . . . Comp. by Mr. *Henry Lawes*, late Servant etc. London 1669“ (3 Bücher) findet sich unter Nr. 1 folgende szenische Angabe: „A Storm, Cloris at Sea, near the Land, is surprized by a Storm: Amintor on the Shore, expecting her Arrival.“ In diesen Stücken ist von irgendwelcher dekorativer Verwendung der Musik, wie sie die Engländer schon früher versucht hatten (vergl. einzelnes im Fitzwilliam Virginal Book edd. Squire und Fuller-Maitland) nicht die Rede. Der Stil ist meist trocken deklamatorisch, hin und wieder findet sich in den Dialogen einmal ein einzelnes Wort verziert. Überaus charakteristisch ist es, wenn in einzelnen Handschriften, z. B. der Nr. 11608 der Add. MSS. des British Museum, sich eine dem Schreiber derselben nicht gehörende Hand den Spaſs gemacht hat, einzelne Takte, z. B. Schlusscadenzen durch arg gedehnte Schnörkel zu erweitern. Davon blieben auch geistliche Sätze nicht verschont, wie das „Ardens est cor meum“ *Deering's* in derselben Handschrift lehrt. *Hilton* ist in dem gleichen Manuskript mit Dialogen vertreten; er setzte das Urteil des Paris mit, natürlich 4stimmigem, Chor, das Urteil Salomos über das Kind und die um dessen Besitz streitenden Mütter und den Dialog „Job“, der hier mitgeteilt werden soll.

Wir müssen vorher jedoch noch ein Wort über das Verhältnis des „Dialogs“ zur Cantate, speziell zur Kammercantate sagen. Man kann dasselbe dahin fixieren, dass jener die Keime aufweist für die durch *Carissimi's* Wirksamkeit in Aufnahme gekommene erste typische Form der Kammercantate, welche man im allgemeinen als aus dem Wechsel von Recitativen, Arien und Solosätzen bestehend bezeichnen kann. Von der älteren Form der Dialoge behielt *Hilton* die Gewohnheit bei, die Stimmen sich am Schlusse zum „Chor“ vereinen zu lassen. Auch in seinen Dialogen findet der Wechsel zwischen recitativischen und mehr arios gehaltenen Stellen —, welche sich allerdings in bescheidenen Grenzen halten — statt. Wie in der Kammercantate ist in den Dialogen eine intensive, farbenreiche Mitwirkung von Instrumentalmusik ausgeschlossen — im „Dialog“ war schon durch seinen geringen Umfang daran nicht zu denken. Die Begleitung bildet der, wie schon gesagt, unbezifferte Bass.

Überaus bemerkenswert sind weniger bei *Lawes* u. a. als bei *Hilton* die Ansätze zu dramatisch wirksamer Abgrenzung der einzelnen Verse, resp. Sätze. Wir kommen darauf zurück.

Biographisches über den Komponisten an dieser Stelle mitzuteilen,

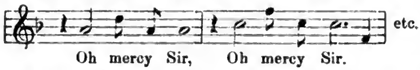
erscheint überflüssig; man findet das einzelne in *Davey's* Buch.*) Es genüge, dass *Hilton* 1599 geboren wurde und 1657 starb. Einen bestimmten Zeitpunkt der Abfassung jener Dialoge vermag ich nicht anzugeben.

Nach einigen einleitenden, freien Worten, welche sogleich mitten in die Situation führen, folgt *Hilton's* Text im wesentlichen den charakteristischen Versen des 1. und 2. Kapitels aus dem Buche Hiob. Die singenden Personen sind: Gott, Satan, die 4 Boten (von einer Stimme gesungen), Hiob und dessen Frau, deren Partie der (Sopran-) Sänger der Boten ausführte. Hiob singt Alt, Gott Tenor und Satan, nicht mehr als recht und billig, den Grundbass.

Das Stück hebt ganz im konventionellen Tone des deklamatorischen Stiles an; die Worte Satan's „up and downe" werden selbstredend zu einer wiederholten passenden Tonverbindung (ebenso das „wandring") benutzt. Solchen kleinen ausschmückenden Zügen begegnen wir schon in den Madrigalen. Bis zu dem 2. Gesange Satan's bleibt jedoch der Ton im allgemeinen gleichmäſsig trocken. Satan wird jedoch gleich seinem berühmten Vetter Mephisto dieses Tones satt: Die Modulation wird reicher, die melodische Linie bewegter. Ganz trefflich im engen Rahmen ist die Steigerung in den Berichten der 4 Botschafter musikalisch illustriert. Für die aufsteigende chromatische Linie im Berichte des vierten Boten finden sich bei anderen Tonsetzern mancherlei Parallelstellen. [Ich verzichte hier darauf, die Stellung der englischen Musiker des 16. und 17. Jahrhunderts zur Chromatik darzulegen; man wird erschöpfende Angaben darüber in meinem Buche finden.] Die Mittelstimme zu bilden, wie in der von mir vorgeschlagenen Ausführung des Basses geschehen, wird kaum einem Widerspruche begegnen. In dem folgenden Sätzchen Satans ist die Siegesgewissheit und die hämische Freude des Beherrschers aller Verdammten recht charakteristisch wiedergegeben; dass Se. höllische Majestät nicht chro-

*) Trotzdem *Davey* mit Recht darauf aufmerksam macht, dass 2 *J. Hiltons* existiert haben müssen, — der ältere lieferte einen Beitrag zu der groſsen Madrigalsammlung: The Triumphs of Oriana — findet sich im Index seines Buches keinerlei Hindeutung darauf. Derselbe ist überhaupt im ganzen völlig unbrauchbar, da *Davey* das Bestreben hat, an jeder Stelle, wo er einen Tonsetzer nennt, alles mögliche über den Mann zu sagen, dann nochmals zusammenfasst, einzelnes auslässt, um einige Seiten weiter wiederum auf ihn zurückzukommen, und nun — völlig zwecklos — jede Seite im Index verzeichnet, wo der betr. Komponist, wenn auch ohne weitere Hinzufügung eines charakteristischen Zuges vorkommt. Auf die „Dialogues" geht *Davey* nicht ein, wie ihm überhaupt die formelle Seite der Kunst u. m. a. gleichgiltig ist.
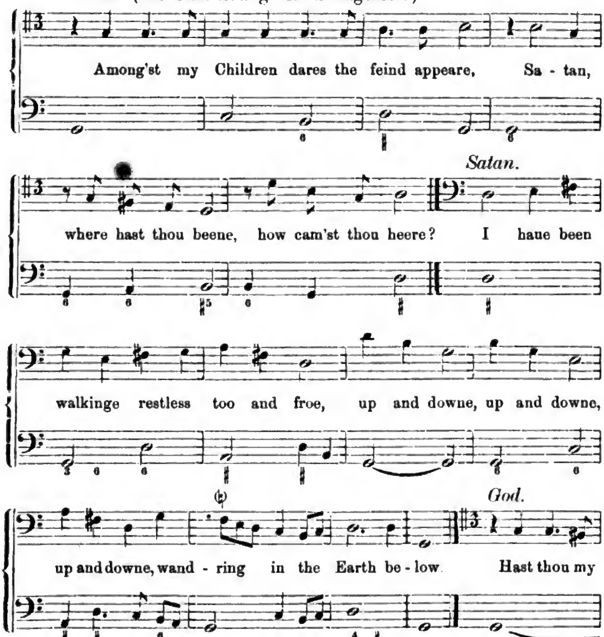
matisch grunzt und knurrt, sondern als „zielbewusster" Teufel sich in klaren tonalen Grenzen hält und voll Behagen sich an dem „downe" freut, ist nur der Situation entsprechend. Sehr ausdrucksvoll und bezeichnend ist auch Hiob's Gesang. Das Kunstmittel, eine Phrase in höherer Lage zu wiederholen, um den Eindruck zu verstärken, hat *Hilton* auch in dem Salomonischen Urteil angewendet:
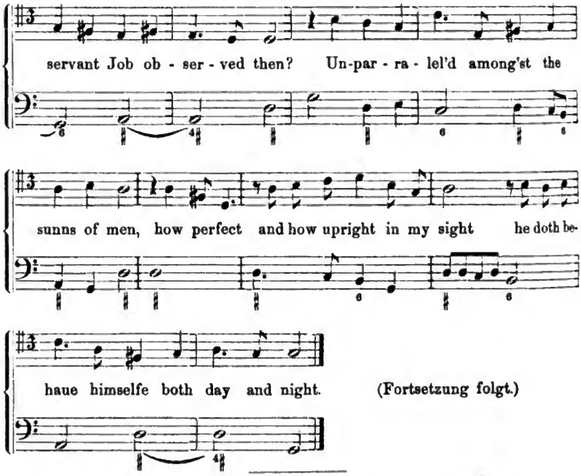


Die Haupttonart ist Gdur, eine Vorzeichnung ist nicht angegeben. Ich lasse nach diesen Bemerkungen den Dialog folgen.

The Dialogue of Job. (God, Satan, Job's wife, the Messengers.)

God. (Die Bezifferung ist hinzugesetzt.)





(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

* Die neu gegründete Berliner Verlags-Gesellschaft „Harmonie“ beginnt demnächst ein gröfseres wertvolles Unternehmen, das die weitesten Kreise, besonders aber das musikliebende Publikum interessieren wird. Es ist eine von Prof. Dr. H. Reimann (Berlin) herauszugebende Sammlung von Lebens- und Charakterbildern aller grofsen Tonmeister, nebst Einführung in deren Werke. Die Sammlung erscheint in einzelnen, vornehm ausgestatteten, illustrierten Prachtbänden (à M 3,—). Die hervorragendsten Musikforscher haben ihre Mitarbeiterschaft in Aussicht gestellt, z. B.: Dr. H. Welti, Prof. Jedliczka, Otto Lessmann, Prof. Dr. S. Jadassohn, Hoftheaterdirektor Wittmann, Dr. Gehrmann, A. Niggli, Prof. Gernsheim, Priv.-Doz. Dr. Sternfeld, La Mara, Kapellmeister Volbach, Prof. L. Auer, Prof. Dr. Heinr. Bulthaupt, und viele andere.

* Zeitschrift für Bücherfreunde, Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig, 1. Jahrg. 1897. Erscheint in monatlichen Heften in hoch 4° von je 9 Bogen und Beilagen für Anzeigen. Der Inhalt umfasst alles dasjenige was Büchersammler interessieren kann: Historisches, Praktisches, Winke bei Anlage von Sammlungen jeder Art. Z. B. enthält Heft 4 einen Artikel über „moderne Plakatkunst,“ ferner „Vom Autographensammeln,“ dann eine Encyklopädie der Wissenschaft von A. L. Jellinek in Wien. Ganz besonders wertvoll sind die zahlreich eingestreuten Abbildungen in Buntdruck, die luxuriös ausgeführt sind. Der Preis des Jahrganges von 12 Heften beträgt 24 M.

* Hierbei zwei Beilagen: 1. Joh. Phil. Krieger. Bog. 1. 2. Nachrichten über die Musikpflege am Hofe zu Innsbruck nach archivalischen Aufzeichnungen von Dr. Franz Waldner. Bog. 2.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

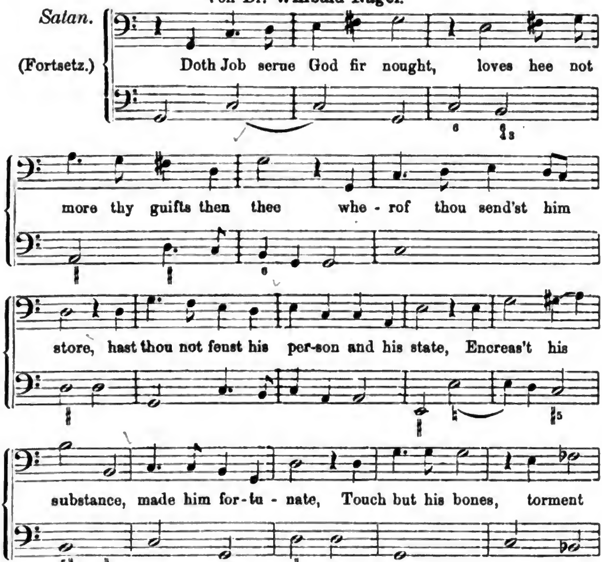
von
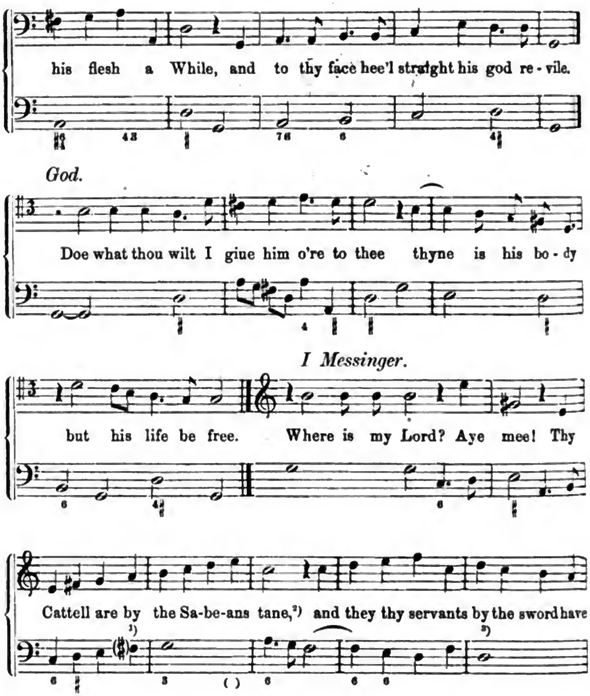
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 9.

Ein Dialog John Hilton's.

Von Dr. Wilibald Nagel.

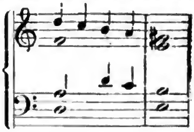




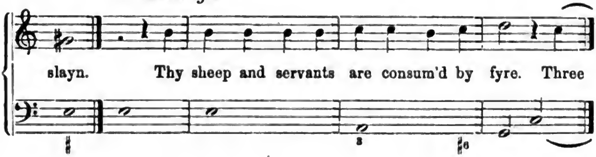
¹) Das ♯ ist von mir hinzugefügt, trotzdem derartige Querstände in engl. und andern Werken der Zeit nichts Seltenes sind. *Bird* pflegte sie als eine Art Spezialität. Die gleiche Erscheinung im folgenden Takt hat weniger Auffallendes; umgehen liefs sie sich hier nicht: die Fortschritte weisen des entschiedensten auf F3 als das Ziel.

²) Bei Shakespeare kommt die Form ta'en vor = taken.

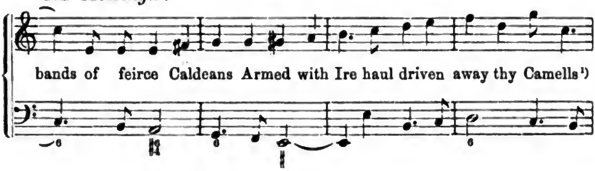
³) Etwa so auszuführen:



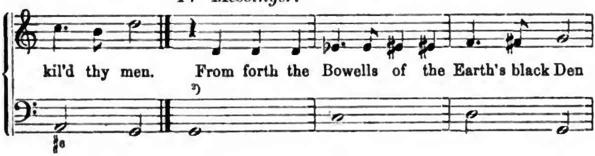
II Messinger.

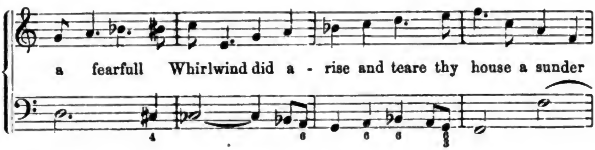


III Messinger.
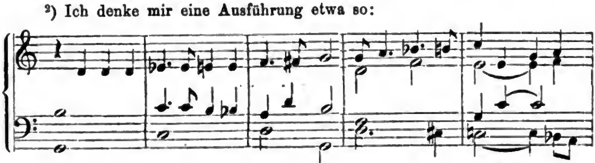


IV Messinger.

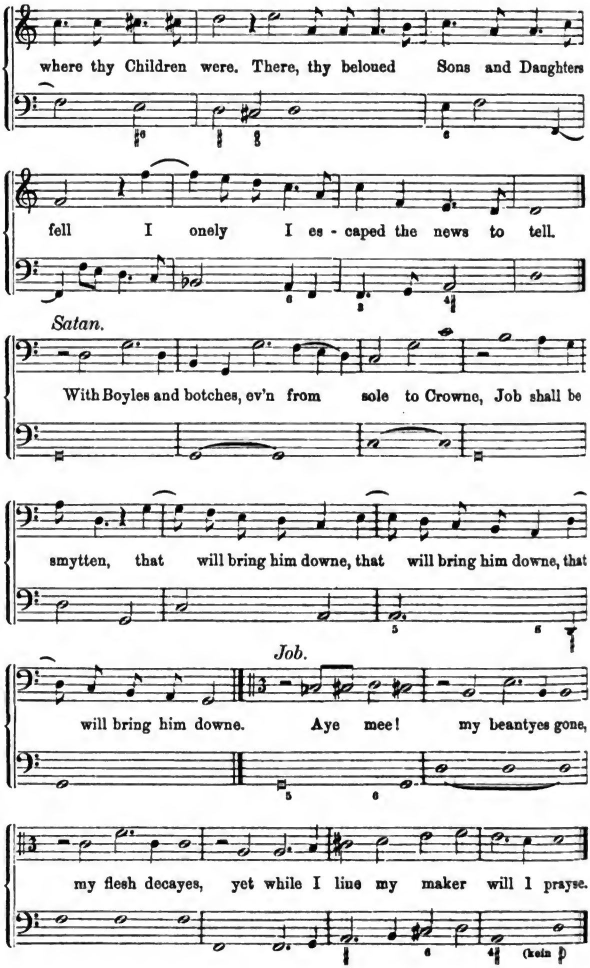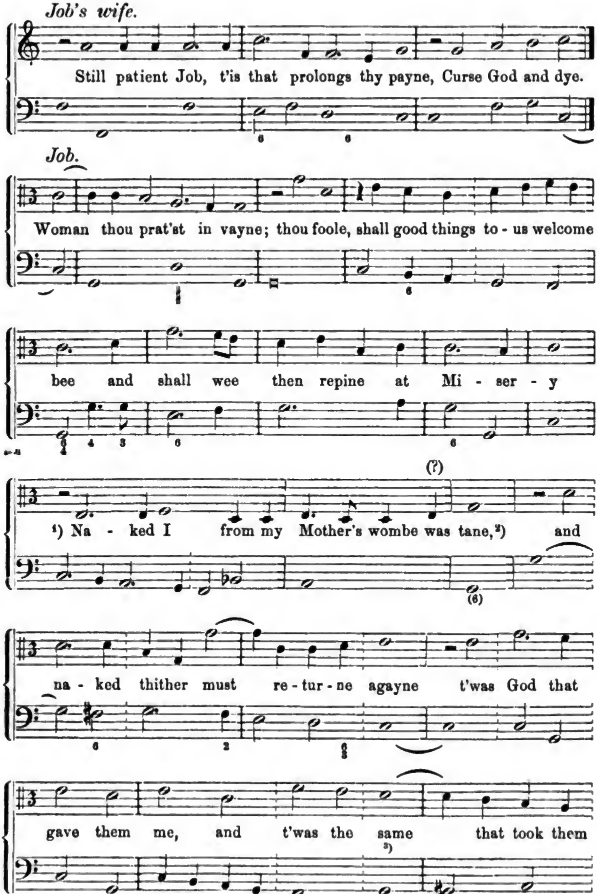




[1]) Die Rücksichtnahme auf den Wortaccent ist wie hier, so an mehreren anderen Stellen zu bemerken.
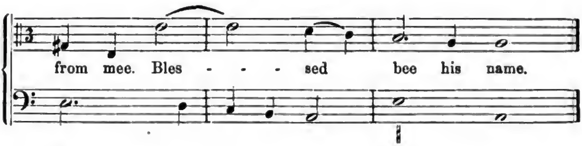
[2]) Ich denke mir eine Ausführung etwa so:



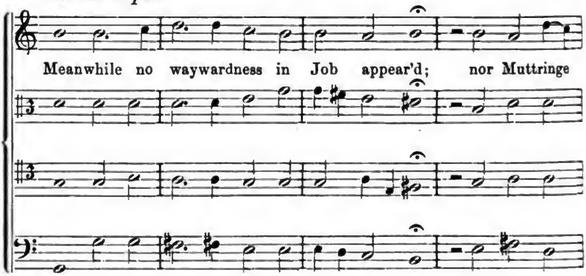

where thy Children were. There, thy beloued Sons and Daughters
fell I onely I es - caped the news to tell.
Satan.
With Boyles and botches, ev'n from sole to Crowne, Job shall be
smytten, that will bring him downe, that will bring him downe, that
will bring him downe.
Job.
Aye mee! my beautyes gone,
my flesh decayes, yet while I liue my maker will I prayse.
(kein

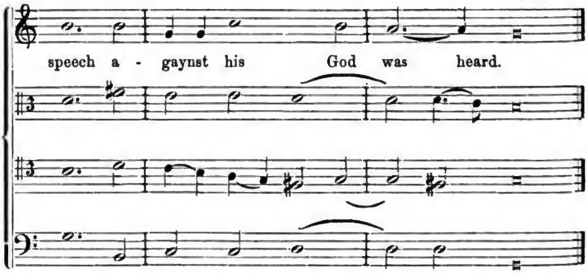


¹) Die nächsten Takte sind in der Handschrift nicht klar.
²) Die Handschrift hat offenbar irrtümlich hier sane. ³) Seite 134.
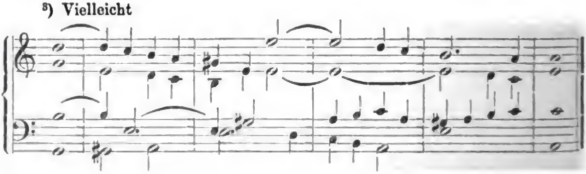


Chorus 4 pts.





[8]) Vielleicht



Mitteilungen.

* Tabvlae Codicvm Manv Scriptorvm praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorvm, edidit Academia Caesarea Vindobonensis. Volvmen IX. (Codicvm musicorvm pars I.) Cod. 15501—17500. Vindobonae 1897 venvm dat Caroli Geroldi filivs bibliopola Academiae. gr. 8⁰. 10 S. Vorwort, 420 S. Text. Pr. 7 M.

Auf gut deutsch heifst das obige: Katalog der Musikhandschriften der K. K. Hofbibliothek in Wien. Wenn ein Katalog je ein Vorwort bedurft hat, so ist es der vorliegende. Wir haben in betreff der Musikkataloge schon Manches erlebt, aber der vorliegende setzt allen die Krone auf. Doch ehe wir uns in das Vorwort vertiefen, wollen wir der *K. K. Akademie* der Wissenschaften in Wien, der *Direktion* der Hofbibl. und vor allem dem Verfasser des Kataloges selbst, Herrn Dr. *Joseph Mantuani* unsern Dank abstatten für die Herstellung eines gedruckten Kataloges der Musikalien der so überaus reichhaltigen Hofbibliothek und hoffen, dass die Ksl. Akademie nicht auf halbem Wege wird stehen bleiben, sondern Herrn Dr. *Mantuani* die Vollendung des Kataloges bis auf die Druckwerke übertragen. So wie der Titel des Kataloges ist auch der Katalog selbst in lateinischer Sprache abgefasst, doch hat Herr Dr. Mantuani die Original-Titel und jede Bemerkung auf der Handschrift in der Originalsprache wiedergegeben. Das Wunderlichste ist aber die Reihenfolge der Werke. Die Hofbibl. hat das Unglück gehabt nach einer Reihe begabter Bibliographen und Musikverständiger nur Pflichtbeamte zu erhalten, denen Bibliographie und Musik Nebensache war. Anton Schmid starb 3. Juli 1857. Er hinterliefs einen wohlgeordneten ausführlichen Zettelkatalog, der aber von den Nachfolgern missachtet und verworfen, zum Teil vernichtet wurde. Die Bibliothek wurde nun von Neuem geordnet und signiert und ohne auch nur irgendwie Rücksicht auf den Inhalt der Werke zu nehmen, blindlings nach dem Format eingereiht und mit der laufenden Nummer versehen, zum Teil auch in andere Fächer eingeordnet, so dass neben einem liturgischen Werke z. B. eine Oper, eine Messe, eine Sinfonie, ein Liederwerk, ein Klavierwerk in wilder Reihe aufeinander folgen und in dieser gewiss einzig dastehenden Unordnung musste der Katalog nolens volens angefertigt werden. Nicht einmal die Werke eines Komponisten stehen zusammen. Andere Bibliotheken ordnen ja auch ihre Werke nach dem Format und nehmen fortlaufende Nummern, doch die Kataloge werden alphabetisch oder wissenschaftlich geordnet und die Signatur nebst Standort hinzugefügt. In der Weise sind die gedruckten Kataloge der Liegnitzer, Königsberger, Freiburger, Heilbronner, Joachimthal'schen, Briegschen u. a. Bibliotheken hergestellt. Die alphabetische Ordnung ist immer die beste, da sie dem Suchenden die wenigste Zeit kostet und nie Irrtümer durch Angabe falscher Seiten oder Nrn. im Register entstehen können. Auf diese sehr einfache Idee scheint man aber in Wien gar nicht gekommen zu sein und hat sich nur auf die Ordnung der laufenden Nr. gesteift, trotzdem dieselbe die absonderlichste in ihrer Art ist. — Was nun die Beschreibung der Mss. selbst betrifft, so verdient Herr Dr. *Mantuani* unser ungeteiltes Lob. Schon dass er eine bestimmte Art festgesetzt hat, wie jedes Ms. zu beschreiben ist und dies durch den ganzen Katalog streng durchführt, ist ein nicht gering

zu schätzender Vorzug, der nur von wenigen Bibliographen mit dieser Gewissenhaftigkeit befolgt wird. Ferner giebt die Beschreibung der Mss. auf jede Frage Antwort und der Suchende kommt nirgends in Zweifel. Bei Sammelwerken ist der Inhalt genau verzeichnet. Selbst diejenigen, denen das Latein nicht mehr geläufig ist, werden sich sehr bald einarbeiten. — Die Hofbibl. steht allerdings unter der Verwaltung des Oberhofmeisteramtes, wird aber von der Ksl. Akademie der Wissenschaften in Wien unterstützt, die auch den Katalog drucken lässt, und da die Verfasser, Verleger und Drucker des österreichischen Staates die Verpflichtung haben von jedem Werke, welches erscheint, ein Exemplar der Hofbibl. abzuliefern, so hat auch der Staatsbürger ein gewisses Recht die Bibl. zu benützen, was auch in jeder Hinsicht gewährt wird. — Aus dem Vorworte erfährt man, dass erst durch die Bemühungen des Grafen *Moritz von Dietrichstein* der Bestand der Musikalien ein so bedeutender geworden ist. Bis dahin besaſs die Bibl. nur Werke die aus Klöstern stammten und bei der Aufhebung derselben der Hofb. eingereiht wurden, doch teilte man sie teilweise nicht der Musik, sondern der Theologie zu. Der bereits erschienene Bd. der theologischen Abteilung ist aber in betreff der Musik-Codices, sehr ungenau und fast unbrauchbar und doch befinden sich darunter sehr wertvolle Codices die einer neuen Beschreibung bedürfen. Darunter sind Lieder der Minnesänger und Troubadours, Autographe von Lassus u. a. Graf von Dietrichstein's Verdienst bestand nun darin im Jahre 1827 aus dem Archive der Ksl. Hofkapelle 47 Bde. mit polyphoner Musik des 16. und 17. Jhs. der Hofb. einzuverleiben, 1828 legte er eine Autographen-Samlg. an. 1829 schaffte er noch das Übrige aus dem Hofkapellarchive in die Hofb., worunter sich auch die reichhaltige historisch wichtige Privatbibl. des Ks. Leopold I. befand. In dieser Samlg. befanden sich zahlreiche Opern, Serenaden, Kantaten u. a. aus der Zeit zu und nach Leopold I., unter den Kaisern Joseph I., Karl VI. und Maria Theresia gesammelt. Auch der Hofkapellmeister *Joseph von Eybler* hat die Hofb. um Vieles vermehrt, besonders durch Partituren von A. Salieri aus dem Archive der „Witwen- und Waisen-Pensionfonds-Gesellschaft der Wiener Tonkünstler". Auf diese Weise wuchs der Bestand der Musikalien bis auf 8000 Nrn., die von Anton Schmid geordnet und alphabetisch katalogisiert wurden. Erst 1850 warf man diese Ordnung um und schuf das jetzige Chaos. — In der Hoffnung, dass Herr *Mantuani* mit seinen Vorschlägen zur Vollendung des Kataloges durchdringt, sei der *Ks. Akademie* nochmals unser Dank dargebracht für die Veröffentlichung des kostbaren Bestandes der Hofbibliothek.

* Fehlerverbesserung. Seite 118 Z. 14 v. o. lies humanistisch statt humoristisch.

* Hierbei zwei Beilagen: 1. Joh. Phil. Krieger, Bog. 2. 2. Nachrichten über die Musikpflege am Hofe zu Innsbruck nach archivalischen Aufzeichnungen von Dr. Franz Waldner, Bog. 3.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 10.

Die Weimarer Hofkapelle im XVI. Jahrhundert

bis zum dreifsigjährigen Kriege.

Von **Ernst Pasqué** († 20./3. 1892).

Manuskript in der Grofsherzogl. Bibl. zu Weimar.*)

Wenn auch mit dem Einzuge *Johann Friedrich des Grofsmütigen* in Weimar (1552) die Stadt wieder eine wirkliche Residenz geworden, so war doch die dortige fürstliche Hofhaltung noch immer eine einfache, deren musikalischer Bestandteil nur durch den Organisten und wenige Trompeter repräsentiert wurde. 1554 starb der entthronte Kurfürst und sein zweiter Sohn *Johann Wilhelm* erhielt Weimar (der ältere, *Johann Friedrich der Mittlere* zog nach Gotha und starb als Gefangener fern der Heimat 1595). Der junge Herzog, welcher oft mit dem französischen Hofe in Berührung kam, war ein prachtliebender Fürst und sein Hofstaat zu Weimar wurde nach und nach ein ebenso bunter als zahlreicher. Er hielt Musiker, Geiger und Lautenisten, die bald eine vollstimmige Kapellmusik bildeten; in einer eigenen Kapellschule wurden die „Singeknaben" unterrichtet, um den Dienst bei Hofe wie in der Hofkirche zu verrichten. An der Spitze dieser „Cantorey" oder Hofkapelle stand *David Köhler*, vordem Kantor zu Altenburg (starb als solcher zu Zwickau), und unter den Schülern der Kapellschule erscheint ein Mann, der bald als hellleuchtender Stern am musikalischen Horizont strahlen sollte. Es war

*) Mit Erlaubnis der Direktion obiger Bibliothek zum Abdruck gebracht.

dies *Johannes Eccard.* 1553 zu Mühlhausen in Thüringen geboren, war er etwa 14 Jahre alt als Singeknabe in die Weimarer Kapellschule getreten (1567 wird er urkundlich daselbst erwähnt), dann als „Hofmusicist“ angestellt worden. Er blieb bis 1571 in Weimar; in letzterem Jahre erhielt er 3 Gld. „zu endlicher Abfertigung“, weil er sich „an ein ander Orth begeben“. Johannes Eccard starb als hochberühmter Komponist und Kapellmeister am Brandenburgischen Hofe 1611 zu Berlin.*) Von 1567—1569 war *Johannes Hermannus* aus Arnstadt Kapellmeister.

1570 sah sich Johann Wilhelm genötigt seinen Hofhalt einzuschränken und der gröfste Teil der Hofkapelle wurde entlassen. Dafür erscheint ein neuer Kantor Namens *Paulus Köhler*, der jedoch schon im folgenden Jahre 1571 wieder abging. 1569 waren vorhanden: 14 Sängerknaben, 5 welsche Geiger,**) 5 musikalische Trompeter, 1 Heerpauker und 2 Zinkenbläser.

Die fürstlichen Hofkapellisten trugen eine „Livrey“. Dieselbe bestand nach einer gleichzeitigen in Farben ausgeführten Zeichnung (ein Modebild des XVI. Jahrhunderts!) aus schwarzen Strümpfen und Schuhen, weiten Spangenhosen und kurzer Jacke von gleicher Farbe. Letztere war seitwärts zugenestelt, hatte einen hohen Stehkragen, der den ganzen Hals umschloss, aus dem ein weifser enggehäkelter Kragen hervorschaute. Jacke und Ärmel waren mit schwarz- und weifsgestreiftem Zeug eingefasst.***) Dazu trugen sie einen überhohen, oben abgerundeten Hut mit ganz schmaler Krempe und einem kleinen gemsbartartigen Federchen. Auf der rechten Schulter am Ärmel fand sich von Goldfäden eingestickt: V(erbum) D(omini) M(anet) I(n) Ae(ternum) und ein Zeichen bestehend aus zwei Querstrichen, die sich kreuzten und einen Bogen, der sie verband. Dies war die einzige Zierrat ihrer ebensowenig schönen als bequemen Kleidung. Dennoch muss bemerkt werden, dass sie einen französischen Korbdegen an der Seite und einen Dolch im Gürtel trugen.

Johann Wilhelm starb 1573 und nun wurde diese älteste Weimarer Hofkapelle vollends aufgelöst. Jede Musik verstummte im

---

*) Muss zu Königsberg heifsen, ein alter Irrtum. Die Redaktion.

**) Zwei dieser welschen Künstler heifsen: *Anthonio Andriel* und *Hans Pelz*.

***) Zu dieser Kleidung war erforderlich pro Mann: 7½ oder 8¾ Ellen „lundisch“ (londoner) Tuch zum Rock und zu 2 Paar Hosen, 6 Ellen Barchent zum Wamms, 1½ Ellen Futtertuch „unter die Hosen“, 3 Ellen Leinwand als Futter für das Wamms.

Schlosse und die welschen Geiger zogen mit ihren Instrumenten von dannen. Nur ein einziges „kleines Geiglein" fand sich in dem Nachlasse des Herzogs vor, dafür aber eine grofse Menge verschiedener musikalischer Blasinstrumente. *)

Eine Zeit der Ruhe folgte und so gut wie unbewohnt blieben die verschiedenen fürstlichen Wohnsitze in Weimar. Die beiden Söhne Johann Wilhelms, die Herzöge *Friedrich Wilhelm I.* (n. 1562 m. 1602) und *Johannes* (n. 1590, m. 1605) lebten nach ihres Vaters Tode von 1573 bis 1586 unter Vormundschaft des Kurfürsten *August* von Sachsen auf dem Schlosse zu Altenburg, woselbst sie ihren Studien oblagen und sich viel mit Kunst beschäftigten. Beide unterhielten auf dem Altenburger Schlosse einen kleinen Verein von Sängern und Instrumentisten, der zuerst von einem jungen Musiker Namens *Rosthius*, früher Kapellschüler in Torgau, dann aber von einem tüchtigen, als Komponist bekannt gewordenen Kapellmeister, *Johannes Heroldt* geleitet wurde. Diese Kapelle und ihr Vorstand folgten den Herzögen nach Weimar, als letztere 1586 daselbst wieder ihren Wohnsitz nahmen.

Friedrich Wilhem I. (Stifter der älteren, 1672 erloschenen Linie Altenburg) hatte die Prachtliebe seines Vaters geerbt und rasch wurde der junge Weimarer Hof einer der glänzendsten Fürstensitze der sächsischen Lande. Der Herzog unterhielt Musiker und Sänger, Maler, Kunstdrechsler und Baumeister und alle sonstigen zu einer Hofhaltung nötigen — oder auch sehr unnötigen Personen. Doch nicht lange dauerte dies rauschende kostspielige Leben und Treiben. 1591 übernahm Friedrich Wilhelm I. die Vormundschaft der Söhne *Christians I.* von Kur-Sachsen und verlegte seine Residenz nach Torgau. Sein Bruder *Johann* blieb in Weimar, doch verlegte er oftmals seine Residenz nach dem liebgewonnenen Altenburger Schlosse.

Unter Herzog Johann gestaltete sich die Weimarer Hofhaltung zwar einfacher wie unter seinem älteren Bruder, doch wurde Musik und Gesang mit Vorliebe gepflegt und für die abgedankten oder nach Torgau gezogenen Musiker traten nach und nach neue ein. Nicht lange dauerte es und eine förmliche Kapelle war wiederum bei-

*) Das Inventar der nach dem Tode Johann Wilhelms vorgefundenen musikalischen Instrumente lautet: „5 sthille (gerade) Zinken, 4 krumme neue Zinken, 3 krumme alte Zinken, 2 voyandt Zinken, 2 alte Pohssaunen, 1 grofse quartta Possaun, 1 Futter alte Flötthen, 1 grofse Flötthen, 1 Bafs Pumhardt, 8 Krümphörner, 1 Futter Schreipfeiffen, 1 Futter alte Schweitzer-pfeiffen, 1 kleines Geiglein." — Das Wort „Futter" ist gleichbedeutend mit Futteral.

sammen, die diesmal ein längeres Leben fristen sollte als ihre Vorgängerin. Ihm, dem Stifter der neuen fürstlichen Weimarer Linie, wäre demnach auch die vollständige Einbürgerung der Musik am Weimarer Hofe und ihr dortiges rasches Aufblühen zu danken.

Herzog Johann vermählte sich 1593 mit Dorothea Maria von Anhalt und feierte 1594 die Geburt seines ältesten Prinzen Johann Ernst. (Er hinterliefs, wie bekannt, zwölf Kinder, unter denen Herzog *Bernhard*, einer der Helden des dreifsigjährigen Krieges ganz besonders hervorragte.) Vermählung und Taufe gaben Anlass zu grofsen Festlichkeiten, bei denen Musik und Gesang natürlich nicht fehlten. So sehen wir denn auch in jenen Jahren (1593 und 1594) am Weimarer Hofe einen Verein von etwa vierzehn Musikern; in Betracht des damaligen Musikzustandes überhaupt ein recht vollständiges und vollstimmiges Konzert. Die meisten dieser Musiker waren samt dem Kapellmeister, wie schon erwähnt, mit den beiden Herzögen von Altenburg gen Weimar gezogen und hier ihre Verhältnisse geregelt (verbessert) und endgiltig festgestellt worden. Sie bildeten einen Teil des fürstlichen Hofhaltes unter der Bezeichnung „Hofkapelle“ und zugleich auch das erste und älteste *wirkliche* derartige Institut am Hofe zu Weimar.

Der Bestand dieser Weimarer Hofkapelle vom Jahr 1594 war folgender:

Johannes Heroldt, Kapellmeister, Walter Strobel, Lautenist, Zacharias Seufs, Fidelist, Maroldus Campius, Conrad Günther und Johann Linke, Bassisten, Johann Richter, Peter Timme und Heinrich der Kellerschreiber, Tenoristen, Tobias Küchler und Petrus Templin, Altisten, Walter Stepher, Christianus Johannes Agricola und Johann Caspar Nicolaus Rosthius, Diskantisten.

Der Kapellmeister *Johannes Heroldt* bezog einen jährlichen Gehalt von 57 Gld. 3 Groschen; pro Woche 1 Gld. Kostgeld; 9 Gld. 3 Gr. für die Sommer-, 5 Gld. 12 Gr. für die Winterkleidung und 10 Gld. für den Hauszins. Sodann erhielt er noch, auf dafs er die Diskantisten und andere Musikanten um ein leidliches speisen könne, 6 Scheffel Weimarisch Korn, 3 Fass Bier, 1 Tonne Wildpret und 4 Klafter Holz. Die übrigen Musiker empfingen jährliche Gehalte von 20—40 Gld., der Altist Küchler aber 52 Gld. Die vier Erstgenannten erhielten dazu noch ein Jeder pro Woche 1 Gld. Kostgeld und *Johann Linke* als Pagenlehrer noch 16 Gld. für ein Kleid.

Von mehreren dieser Musiker vermag ich Näheres mitzuteilen.

Johannes Heroldt war seiner Zeit ein bekannter Komponist.

Zu Jena geboren und dort in der Musik ausgebildet, zog er als junger Bursche hinaus in die Welt, um es in seiner schönen Kunst weiter zu bringen und zugleich sein Glück zu versuchen. Nach längerem Aufenthalt in österreichischen Landen, trat er zu Altenburg in die Dienste der beiden Herzöge und zog dann mit ihnen nach Weimar, woselbst er bis an seinen Tod, der um 1610 erfolgte, blieb. Er lieferte für die Kirchen- und Kammermusiken seines Fürsten mancherlei Kompositionen, wovon mehrere durch den Druck bekannt geworden. So erschienen von ihm: 1594 zu Gratz ein 6stimmiges Passionale, 1601 zu Nürnberg „Teutsche Liedlein" in 4 Stimmen und ebendaselbst 1606 „Schöne weltliche Liedlein mit 4 Stimmen, auf allerley Instrumenten zu gebrauchen."

Von *Christian Johann Agricola*, der später seine Stellung in Weimar mit der eines Kantors an der Schule zu Erfurt vertauschte, besitzen wir ebenfalls mehrere gedruckte Werke, u. a. eine Partie Motetten mit 4, 5, 6, 8 und mehr Stimmen, und eine Anzahl 5-, 6- und mehrstimmiger Gesänge auf alle Feste des Kirchenjahrs, beide Sammlungen von Kompositionen zu Nürnberg bei Conrad Bauer zu Anfang des XVII. Jahrhunderts gedruckt und erschienen.

Nicolaus Rosthius war zu Weimar geboren, dann als Musiker in die Dienste des Hofes zu Altenburg getreten. Von dort zog er nach Heidelberg, woselbst er 1580 bei der kurpfälzischen Hofkapelle als Diskantist angestellt wurde. Hier komponierte er „dreifsig weltliche und geistliche teutsche Lieder von 4, 5 und 6 Stimmen", welche er seinem damaligem Herrn, dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, widmete und 1583 zu Frankfurt am Main im Druck erscheinen liefs. 1593 sehen wir ihn wieder als Mitglied der Weimarer Hofkapelle und in demselben Jahre lässt er in Altenburg drucken: „dreifsig newe liebliche Galliarden mit schönen lustigen Texten und mit 4 Stimmen componirt." Diese Lieder wurden ein Jahr später (1594) zu Jena aufs neue aufgelegt, ein Zeichen, dass die lustigen Texte und Kompositionen viele Liebhaber gefunden. 1614 treffen wir Rosth als Pastor zu Cosmenz, im Altenburgischen, doch ist er auch noch immer als Musiker thätig, denn in demselben Jahre erscheinen von ihm zu Gera 17 Motetten für 6 und 8 Stimmen.

Noch wäre *Konrad Günther* zu erwähnen, der ein tüchtiger Musiker — Bassist — gewesen sein muss, da wir ihn bald an der Spitze der Weimarer Hofkapelle sehen werden.

Die Aufgabe der Hofkapelle bestand in der musikalischen Ausschmückung des Gottesdienstes, Ausführung der Tafelmusiken und

Mitwirkung bei den verschiedenen Hof- und Familienfesten, welche damals meistens durch Inventionen, Karussels und balletartigen Darstellungen im Reithause, dann im Tanzsaale gefeiert wurden. Zu diesen letzteren Musikern wurden meistens noch die Trompeter und Pauker herangezogen, desgleichen auch, nach Bedürfnis, die „Thurmmänner mit ihren Gesellen“ von Weimar und Erfurt. Da mussten denn die „Singer und Instrumentisten, Lautenisten und Fiedler“, als „wilde Männer“, oder „alte Teutsche“ verkleidet mit dem bunten Aufzuge der Fürsten und Herren durch die Gassen ziehen, fiedelnd und blasend, um dann später wieder im Tanz- und Bankettsaale lustige Trinkliedlein oder zierliche galante Galliarden nach den mehr oder minder kunstreichen Kompositionen ihres Kapellmeisters zu singen und zu spielen.

Herzog Friedrich Wilhelm I. war 1602 mit Tode abgegangen; sein fürstlicher Bruder Johann überlebte ihn nur wenige Jahre: er starb 1605 und hinterliefs seinen acht Söhnen die Regierung, über welche der Kurfürst von Sachsen nun seinerseits die Vormundschaft führte, bis 1613 der älteste der Prinzen, *Johann Ernst* (n. 1594, m. 1626), die Regierung übernahm.

Während dieses Zeitraums waren mancherlei Veränderungen in der Hofkapelle vorgegangen.

Nach dem Tode des Kapellmeisters *Johann Heroldt* wurde ein Musiker des Namens *Johannes Stoll* dessen Nachfolger. Er war vordem Kantor zu Reichenbach, 1591 in Zwickau, schrieb manche geistliche und weltliche Lieder und starb zu Weimar 1613. Nun wurden die Funktionen eines Kapellmeisters provisorisch dem früher genannten Bassisten *Konrad Günther* übertragen. Nach erfolgter Grofsjährigkeit und dem Regierungsantritte des Herzogs Johann Ernst, berief dieser Fürst, welcher der Musik ganz besonders zugethan gewesen sein muss, einen der bedeutendsten Musiker damaliger Zeit an seinen Hof und an die Spitze der Hofkapelle. Es war dies der wohlbekannte

Johann Hermann Schein,

einer der berühmten grofsen S, worunter man damals den kursächsischen Hofkapellmeister *Heinrich Schütz*, den Organisten und Kapellmeister zu Halle, *Samuel Scheidt*, und unsern *Schein* verstand, als drei der bedeutendsten Meister des XVI. und des beginnenden XVII. Jahrhunderts.

Hermann Schein, Sohn des Pastors Hieronymus Schein zu Grünheim bei Meifsen, ward in letzterer Stadt am 20. Januar 1586

geboren. Nach seines Vaters Tode brachte die Mutter ihn nach Dresden, wo der dortige Hofprediger Polykarpus Leyser den Knaben als Diskantist in die Hofkapelle aufnahm. Hier blieb Schein vier Jahre und übte sich fleifsig in der Musik, besonders im kunstreichen Gesange. 1603 am 18. Mai bezog der junge siebzehnjährige Mann die Schule zu Schulpforta und hierauf die Leipziger Universität. In letzter Stadt blieb er nun, in manigfacher Weise, besonders aber als Musiker, zuletzt sogar als Director musices thätig, bis Herzog Ernst den bereits Wohlrenommierten 1613 an seinen Hof nach Weimar zog.*)

Schein muss ein ebenso talentvoller, als seinem Bilde nach zu urteilen, origineller Mensch gewesen sein; er mochte sich wohl als Künstler, als Meister einer der schönsten der freien Künste fühlen und demgemäfs auftreten, denken und handeln. Dies musste von Einfluss auf die Kapellmusiker sein, an deren Spitze er stand. Es mag von nun an wohl lustig in den Musiksälen des Weimarer Schlosses geklungen haben. Geübte Stimmen sangen die wohlgesetzten weltlichen Liedlein ihres Kapellmeisters, ernste und sinnige sowohl, als lustige und sogar recht schelmische, unter den Klängen der damals üblichen Instrumente, zur Freude des Fürsten, seiner Gäste und seines Hofes. Auch die Kirchenmusiken erhielten neue Gestalt. Schein muss deren manche komponiert haben (wovon aber nichts aufzufinden gewesen,**) denn es heifst, dass in der Schlosskirche „mit Zinken, Drumeten und Heerpauken, mit Fideln und Lauten gar künstlich musiciret“ worden sei. Das Wirken Schein's in Weimar, sein Ruf und Ruhm verbreiteten sich bald über die thüringischen Lande hinaus, so dass, als 1617 am 23. November der berühmte Kantor der Thomasschule in Leipzig, *Sethus Calvisius* mit Tode abging, der Magistrat letzterer Stadt dem Weimarer Hofkapellmeister diese wichtige aber wenig einträgliche Stelle antrug, welche Schein denn auch, mit Bewilligung seines ihn ungern scheiden sehenden Fürsten, annahm. Er siedelte wieder nach Leipzig über und blieb daselbst, fortwährend schaffend und lehrend, bis an seinen Tod, der ihn am 19. November 1630 im 45sten Jahre seines Alters ereilte.

Vor den 1621 erschienenen „Waldliederlein“ befindet sich sein Bildnis im Holzschnitte. Es stellt ihn dar in seinem 35. Jahre: eine kräftige gedrungene Gestalt mit einem originellen Kopfe, der einen

*) Siehe die Biographie von A. Prüfer, Lpz. 1895, Breitkopf & Härtel, gr. 8°.

**) Man kennt heute aufser den zahlreichen geistlichen Gelegenheitsgesängen von 1615—1627 acht Sammlungen mit geistlichen Gesängen.

ganz ungewöhnlichen zu beiden Seiten weit wegstehenden Haarputz zeigt; ein Schwert an der Seite und die Linke kräftig auf die Hüfte gestemmt, während die Rechte eine beschriebene Notenrolle hält. Das Blättchen gehört heute zu den Seltenheiten.

Nach Schein's Abgange von Weimar übernahm der Bassist *Konrad Günther* wiederum provisorisch die Funktionen eines Director musices, bis er später Vicekapellmeister und endlich wirklicher Kapellmeister wurde, in der Reihe der Vierte. Doch die Glanzepoche der Weimarer Hofkapelle war vorüber. Der beginnende und auch Weimar hart heimsuchende dreifsigjährige Krieg hemmte die heitere Entwickelung musikalischer Kunst an dortiger Stelle und erst nach Beendigung jenes furchtbaren Kampfes gewinnt sie wieder ein neues und fruchtbringendes Leben.

Mitteilungen.

* Die Sangesweisen der Colmarer Handschrift und die Liederhandschrift Donaueschingen. Herausgegeben von *Paul Runge*. Leipzig 1896, Breitkopf & Härtel, fol. 14 Vorbll. mit 2 autographierten Umdrucken und Vorwort, 199 Seiten mit 132 Liedern. Im ganzen 6 Facsimile. Preis 20 M.

Die Colmarer Hds. befindet sich auf der Kgl. Hof- und Staatsbibl. in München, die Donaueschinger ist der Colmarer fast gleich, die wenigen Abweichungen sind vom Verfasser aufgenommen. Die Melodien sind mit der deutschen Choralnote, die mit der Neume noch die meiste Ähnlichkeit hat, notiert. Der Verfasser hat sie verständigerweise mit der römischen Choralnote wiedergegeben. Einen absoluten Wert haben beide Notengattungen nicht, daher der Taktstrich wegfällt und an die Stelle der Rhythmus des Textes tritt. In betreff der Anwendung der *Plica ascendens* und *Plica descendens*, die Dr. *Hugo Riemann* dem Verfasser zur Anwendung empfahl, gehen die Ansichten auseinander: Dr. *Bäumker* beweist im literarischen Handweiser 1896, Nr. 662, S. 754, dass ihre Anwendung hier nicht stattfinden kann und verweist auf den Artikel von *P. Bohn* im 27. Jahrg. der M. f. M. S. 47, der speziell über die Plica handelt. Man lese dort besonders den Abschnitt S. 47 unten, der in klarer und einfacher Weise die Plica erklärt. Da jedoch ihre Anwendung auf den Melodieschritt keinen Einfluss ausübt, so ist die Verwendung derselben ohne Schaden und braucht man nur die schiefe Stellung in eine grade und den kurzen Strich sich wegzudenken. Der Verfasser macht im Vorworte sehr richtig darauf aufmerksam, dass der Inhalt beider Handschriften keine Meisterlieder, sondern Minnelieder sind und sucht der ältesten Niederschrift nachzugehen, die aber heute nur schwer mehr feststellbar ist. Die Melodien sind aufserordentlich gesangreich und zeigen sogar hin und wieder durch die Wiederholung des Anfanges am Schlusse der Melodie das Bestreben nach Form. Man muss sich nur hüten irgend eine Taktart der Melodie aufdrängen zu wollen, wie es der Verfasser im Vorworte gethan hat, sondern nur

den Text ausdrucksvoll deklamieren, wie es noch heute im Recitativ Gebrauch ist, was freilich Rich. Wagner zum Tempel hinausgejagt und dafür das rhythmisch taktisch begleitete Recitativ eingeführt hat. Dem Freunde alten Minnegesanges wird die prächtig ausgestattete Sammlung zu einem Quelle hohen Genusses werden.

* Die *Klavier-Sonate*, ihr Ursprung und ihre Entwickelung von *J. S. Shedlock* B. A. Aus dem Englischen übersetzt von Olga Steglitz. Berlin 1897, Karl Habel. kl. 8⁰. VI u. 185 S. mit Reg. Pr. 4 M. Eine sehr verdienstliche, gewissenhafte und auf Quellen gestützte Arbeit. Für die frühere Zeit hätte man allerdings eine umfangreichere Quellenkenntnis gewünscht, doch betrifft dies nur die Einleitung, denn von dem Momente ab, wo sich der Verfasser der Klaviersonate nähert, sind seine Quellennachweise ausgiebig und den Thatsachen entsprechend. Der Herr Verfasser ist einer der wenigen Engländer, die des Deutschen vollkommen mächtig sind, und da die Klaviersonate ganz eigentlich ein deutsches Produkt ist, so kommt ihm diese Sprachkenntnis sehr zu statten. Es erregt in der That unsere Bewunderung, wie gut der Herr Verfasser in der älteren bis zur neuesten Literatur der deutschen Musikforschung bewandert ist nnd wie er sie für sein Thema zu verwerten versteht. Ebenso müssen wir seinem ästhetischen Urteile unsere Anerkennung zollen. Von Kuhnau bis Liszt und Brahms treffen wir überall die genaueste Kenntnis der einschlägigen Werke und ein richtiges fein abgewogenes Urteil, verbunden mit einer trefflichen Ausdrucksweise. Die Übersetzerin scheint manchmal mit der Musiktheorie nicht ganz vertraut zu sein und wählt Ausdrücke, die in der Theorie nicht Gebrauch sind, auch lässt sie sich hin und wieder von der englischen Satzkonstruktion zu sehr beeinflussen und stört dadurch den im Übrigen geschickten Fluss der Rede. Das Thema ist für uns Deutsche nicht neu, doch ist immerhin die Darstellung eine so vorzügliche und so in die einzelnen Leistnngen eingehende, dass Jeder mit Vorteil das Buch benützen wird.

* *Hans Loewenfeld* aus Berlin. Dissertation: *Leonhard Kleber* und sein Orgeltabulaturbuch als Beitrag zur Geschichte der Orgelmusik im beginnenden XVI. Jahrhundert ... Berlin 1897, Druck von R. Boll. 8⁰. 81 Seiten. Eine sehr fleifsige und gewissenhafte Arbeit, die leider in der breitspurigen Spitta'schen Art, wie derselbe das Liederbuch „Sperontes Singende Muse an der Pleifse“ behandelt hat, abgefasst ist nnd des Lesers Geduld auf eine starke Probe stellt. Gründlichkeit ist für den Historiker die erste Bedingung, doch alles hat seine Grenzen. Lässt er sich auf Hypothesen ein, die nicht lösbar sind, weil die Quellen und Beweise fehlen und beschränkt sich nicht auf eine gedrängte Darstellung, so verfällt er philologischen Spitzfindigkeiten, die schliefslich in Nichts zerfallen und wie eine Seifenblase sind. Ebenso haben bibliographische Beschreibungen von Handschriften und Druckwerken ihre Grenze; überschreitet man dieselbe und kommt nicht über das Itippelchen hinweg, so wird man langweilig. In letzteren Fehler ist der Herr Verfasser verfallen, indem er die dem Historiker wohlbekannte Handschrift auf 21 Druckseiten beschreibt. Der wichtigste und beste Abschnitt ist der auf Seite 22: Das Leben Kleber's. Hier giebt der Herr Verfasser zum grofsen Teil wohl beglaubigte Nachrichten, die ihren positiven Wert haben und wo die Ausführlichkeit selbst bei aufgestellten Mutmafsungen ihren Wert behalten, oder Fingerweise für spätere Nachforschungen geben. Ebenso anerkennenswert sind die folgenden Ab-

schnitte: Das musikalische Leben, Lehrer und Einflüsse, die auf Kleber wirkten. Die Orgel in der Kirche. Die Orgelpraxis Kleber's und der Inhalt der betreffenden Handschrift. Sehr gut sind die Nachweise über sonst vorkommende Tonsätze, doch hätte der Herr Verfasser noch hinzufügen können, welche von den Tonsätzen bereits neu veröffentlicht sind: Isaac's Frater Conradus (Bl. 142 v.) befindet sich im 2. Teile des deutschen Liedes des 15. und 16. Jhs. (M. f. M., Beilage, Jahrg. 12 ff. S. 171). 17 Praeludien und 1 Fantasie als Anhang zum Buxheimer Orgelbuche (M. f. M., Jahrg. 19 ff. S. 96 u. f.).

* 23. Jahresbericht der *Kgl. Akademie der Tonkunst* in *München* für das Studienjahr 1896/97. München 1897, Hofbuchdruckerei Kastner & Lossen. 8°. 82 S. Aufser den üblichen Berichten über Lehrer- und Schülerbestand nebst Aufzählung der Lehrfächer und ihre Schülerbeteiligung (Musikgeschichte trägt *Berthold Kellermann* in 40 Stunden mit einer Zuhörerschar von 48 weiblichen und 48 männlichen vor) werden die Werke namhaft gemacht, die einstudiert und vorgetragen wurden, darauf folgen 12 Konzerte und Übungsabende in denen auch ältere Meister zum Worte gelassen werden. Als Schluss folgen 6 Nekrologe über verstorbene Lehrer des Instituts: *Otto Hieber, Ludw. Muggenthaler, Heinr. Richter, Martin Härtinger, Aug. Skerle* und *Karl Brulliot*, die zugleich einen wertvollen Nachtrag zur Totenliste in Nr. 6 der Monatsh. bilden.

* *Erwiderung.* Auf S. 67 des 29. Jahrg. der Monatsh. habe ich Herrn F. van Duyse aufmerksam gemacht, dass mittelalterliche Melodien nicht in den Taktrhythmus einzuzwängen sind, sonst erhält man solche Wunderlichkeiten, wie er auf Seite 164 der Tijdschrift 5, 3 zum Besten giebt. Der genannte Herr will mich nun in einem zweiten Artikel belehren, dass dies beim niederländischen Volksliede nicht der Fall war, da Text und Musik gleichen Rhythmus hatten (bekanntlich ist dies bei allen Völkern der Fall). Da das Mittelalter aber mit der Neume, oder der Choralnote notierte, die keinen absoluten Wert haben, da sie nicht Mensuralnoten sind, so ist obiger Einwurf hinfällig. Allerdings hatte die Melodie den Rhythmus des Textes, doch lässt sich der Rhythmus nicht in den modernen Takt zwängen. Lange genug hat es gewährt, ehe der Musikhistoriker zu der Erkenntnis gelangt ist, doch heute können nur Dilettanten dagegen sündigen. Der römisch katholische Choralgesang beruht heute noch auf denselben mittelalterlichen Gesetzen. Rob. Eitner.

* Hierbei zwei Beilagen: 1. Joh. Phil. Krieger, Bog. 3. 2. Nachrichten über die Musikpflege am Hofe zu Innsbruck nach archivalischen Aufzeichnungen von Dr. Franz Waldner, Bog. 4.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE
für
MUSIK-GESCHICHTE
herausgegeben
von
der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 11.

Anonymi Introductorium Musicae.

(c. 1500.)

Nach dem Unicum der Leipziger Universitätsbibliothek

neu herausgegeben von **Dr. Hugo Riemann.**

Die anscheinend an Musikalien so arme Leipziger Universitätsbibliothek birgt doch bei genauerer Untersuchung mancherlei wertvolle Raritäten. Zu diesen gehört auch ein musiktheoretisches Kompendium, ein dünnes Bändchen von nur 35 Druckseiten klein 4^{0}, eigentlich 8^{0}, aber mit breitem fortlaufend mit Stichworten und kleinen Notenbeispielen versehenem Rande, in drei Ternionen liegend, deren Vorderblätter mit A (I), II, III, B I, II, III, C I, II, III foliiert sind. Das Werkchen ist vollständig, da das (nicht foliierte) erste Vorderblatt von A auf der ersten Seite den kurzen Titel „Mufica“ zeigt und das dritte Rückblatt der Lage C nur auf der oberen Hälfte der Vorderseite bedruckt, sonst aber leer ist. Auch erweist die Abgeschlossenheit des Inhalts die Vollständigkeit. Trotz aller Bemühungen gelang es mir nicht, den seltenen Druck zu identifizieren, der sämtlichen Bibliographen unbekannt ist. Dass derselbe s p ä t e s t e n s im Anfange des 16. Jahrhunderts hergestellt ist, geht mit Bestimmtheit aus dem datierten Acquisitionsvermerk auf der leeren Rückseite des letzten Rückblattes (C IIIb v.) hervor:

„Dono dedit quidam baccalaureus tunc temporis magiftrandus MDVII“.

Das Schriftchen ist also seit 1507 Eigentum der Bibliothek — vielleicht ist der „baccalaureus t. t. magiſtrandus" selbst der Verfasser? Die höchst merkwürdigen Typen wollen aber zu denen keines der Leipziger Drucker dieser Zeit passen, auch würde doch wohl der Verfasser nicht unterlassen haben, ein Dedikationsexemplar mit den farbigen Initialen versehen zu lassen, für deren Eintragung bei sämtlichen Kapitelanfängen der Raum frei gelassen ist. Überhaupt habe ich aber aus der Vergleichung einer sehr grofsen Zahl alter Drucke den Eindruck gewonnen, als sei das Kompendium vor 1500 gedruckt.*)

Das ganze lateinisch abgefasste Schriftchen ist mit gothischen Lettern einer mittleren Gröfse gedruckt, aber für die Anfänge der einzelnen Absätze sind stets romanisierende Typen einer höchst seltenen und völlig übereinstimmend mir nicht nachweisbaren Form gewählt (vgl. das Facsimile, das ich beifüge, um mit seiner Hilfe den Drucker vielleicht doch noch ausfindig zu machen). Die Abbreviaturen sind zum Teil bis an die Grenze der Lesbarkeit gehäuft z. B. drña für differentia, rõe für robore, ſ'm für secundum, p꭫ für partis. Zufolge dieser Häufung der Abkürzungen und einer sehr knappen Darstellung ist der Inhalt des Kompendiums reicher als sein Umfang vermuten lässt. Übrigens ist die Ausdrucksweise gewählt und von einer an Pedanterie grenzenden Vermeidung von Wiederholungen derselben Worte. Durch Ausscheidung alles irgend Entbehrlichen ist die Darstellung zu einer besonders übersichtlichen und wirklich bestimmt orientierenden geworden (vgl. z. B. die Erklärung der Taktzeichen und Proportionen). Jedenfalls nimmt das Kompendium einen Platz unter den besten Arbeiten gleicher Tendenz in Anspruch, sodass die Vervielfältigung des vielleicht einzigen erhaltenen Exemplars den Freunden der Musikgeschichte willkommen sein wird.

Die Notenbeispiele sind ziemlich ungeschickt in Holzschnitt ausgeführt,**) was einer Datierung des Drucks vor 1500 wenigstens nicht

---

*) Auffällig ist die wörtliche Übereinstimmung einer grofsen Zahl von Sätzen mit der „Musica" des *Adam von Fulda* (1490); von diesen Sätzen entstammen einige den Traktaten des *Johannes Tinctoris*, aus denen sie z. B. auch in des *Gafurius* Practica musicae übergingen, andere aber finden sich nur bei *Adam*. Da Adam's Traktat zum ersten Male 1784 durch Gerbert veröffentlicht wurde (nach der einzigen vielleicht autographen 1870 verbrannten Strafsburger Handschrift), so liegt der Gedanke nahe, dass das Introductorium wenn nicht von Adam selbst, so doch von einem Schüler desselben herrührt. Dadurch gewinnt aber die Vermutung, dass der Leipziger Mensuralkodex 1494 zu Adam von Fulda selbst in engerer Beziehung stehen könnte, neue Nahrung.

**) Sämtliche Holzstöcke sind, wie ich nachträglich bemerke, in der 1514 von Friedrich Peypus in Nürnberg gedruckten 3. Auflage des Musiktraktates des *Johannes Cochlaeus* wieder benutzt, welche Schrift überhaupt in *naher Ver-*

widerspricht. Das Wasserzeichen des Druckpapiers ist ein halbgefüllter schlanker Henkelkrug mit einem kleinen Kreuze über der engen Mündung, das des (jedenfalls jüngeren) Vorsetzblattes ein Tannenzapfen.

(fol. 1 r.) **Musica.**

(fol. 1 v.) **Introductorium musice.**

	Scala vera	Scala ficta	1. ♮ duralis	1. naturalis	1. b mollaris	2. ♮ duralis	2. naturalis	2. b mollaris	3 ♮ duralis	
Excellentes	ee	♮							la	
	dd	b						la	sol	
	cc	♮						sol	fa	
	bb	b♮						fa	mi	
Superacute	aa	b					la	mi	re	
	g	b					sol	re	ut	
	f	♮					fa	ut		
	e	b				la	mi			
Acute	d	b			la	sol	re			
	c	♮			sol	fa	ut	5	6	tonorum confinales
	b	b♮			fa	mi		3	4	
	a	b		la	mi	re		1	2	
Finales & graues	G	b		sol	re	ut		7	8	tonorum finales
	F	♮		fa	ut			5	6	
	E	b	la	mi				3	4	
	D	b	sol	re				1	2	
Graues	C	♮	fa	ut						
	B	b♮	mi							
	A	b	re	PR	OPR	IET	ATE	S		
	Γ	b	ut							

(fol. 2 r.) **De definitione Musice ejusque diuisione.**

(M)usica est recte modulandi scientia. Et deducitur a musa vocabulo greco quod cantum significat, pro quo et Uergilius musam posuit dicendo: *Vocabuli allusio.*

Pastorum musam Damonis et Alphesibei. *Uergilius.*

Est autem quantum ad presens sufficit duplex musica Choralis videlicet vel plana quo uno accentu prolationeque existit. Mensuralis *Musica plana. Mensuralis.*

---

wandtschaft zu unserem Anonymus steht. Dass aber in demselben nicht etwa die Kölner Ausgabe des *Cochlaeus* von 1507 vorliegt, beweist Fétis' Beschreibung der letzteren. Vielleicht ist aber der Anonymus eine bisher *gänzlich unbekannte allererste Ausgabe des Cochlaeus* (?) oder aber — *Cochlaeus* entpuppt sich als Plagiator. Dass die beiden *Cochlaeus*, der Biograph Theodorichs und der Kantor (vgl. Fétis), schwerlich eine Person sind, sei beiläufig angemerkt.

vero que vario modo variaque vocum harmonia modulatur: de qua posterius dicetur.

De clauibus Musice.

Clauis. (C)lauis est Reseratio cantus. Tot autem constat esse claues quot in manu dictiones: que omnes comprehenduntur sub septem litteris bis terue in scala repetitis: videlicet A. ♮. C. D. E. F. G. quo autem facto discernantur inter se claues, precedens descriptio sufficienter informat. verum si vox vel notula sese obtulerit extra introductorii claues: non secus ac ejus octaua est modulanda. Clauium autem quedam signantur: hee profecto potissime sc. Γ. f. c. g. d. que omnes in linea ponuntur. harum quedam sunt magis familiares sicut f. c. et g. G vero greco rarius vtimur, dd la sol rarissime.

Septem sunt litere voce et forma differentes.

Claues signate.

De Uocibus.

Uox. (U)ox est aer spiritu verberatus. Uoces autem siue syllabas quas ad musice opus assumimus sex constat esse: scilices VT RE MI FA SOL LA: sumpte (vt ajunt) ex himno „vt queant laxis". Quarum due puta VT et FA molles exiſtunt: RE SOL naturales: et MI LA dure. his itaque syllabis pleraque cantica cujuscunque generis depromuntur per crebram continuamque harum variationem.

Tres sunt voces.

Sex sunt nomina vocum.

De vocum proprietatibus.

Proprietas. Deductio. (P)roprietas est singularis sex syllabarum deductio. Deductio autem est sex ipsarum syllabarum progressio: ut ascendendo hoc ordine: VT RE MI FA SOL LA. descendendo vero: LA SOL FA MI RE VT. quarum VT caput et principium existit. Hee autem voces septies repetuntur in manu. hinc septem dicimus esse deductiones in scala musicali. et has septem deductiones vocamus proprietates; quarum tres ♮ dure; due ‖ (fol 2 v.) natura: ac due b molli adscribuntur. ♮ durales autem in g, b mollares in f: ac naturales in c litterulis exordia sumunt. versus:

Septem deductiones:

Tres proprietates.

In c natura f b mol gque ♮ dura

quod ex ordine introductorij precedentis liquido percipitur.

De vocum mutatione.
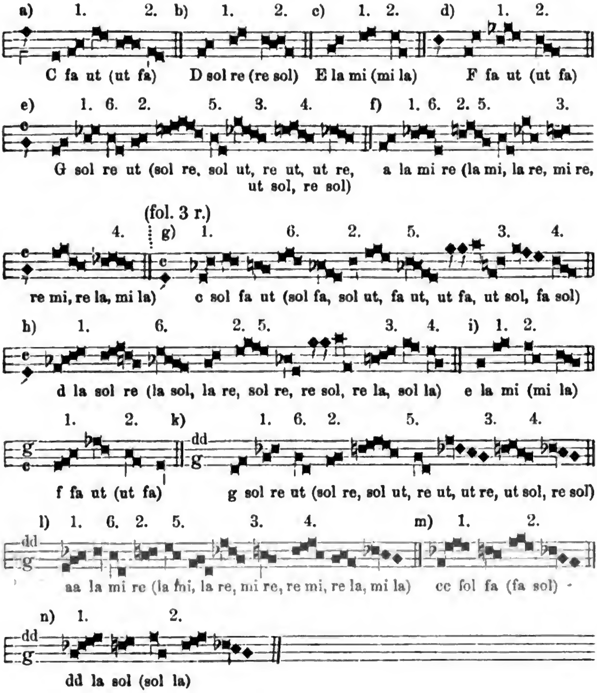
Uocum mutacio. (M)utatio est consona vocis in vocem perversio. Uoces autem ipsas deductionum syllabas intelligo. non enim vox in vocem mutatur: sed syllaba in syllabam et proprietas seu qualitas in qualitatem: quod vulgo dicimus cantum in cantum verti. In clavibus item unam tantum vocem habentibus nulla fit mutacio: quod quum fieri necessitate contingeret: pristinum deductionum ordinem iterabis. In clauibus

Prima Regula.

duarum vocum due alternatim eueniunt mutationes. Prima fit mutando priorem syllabam in sequentem ascendendi gratia. Secunda fit e conuerso descendendo quum vertimus sequentem syllabam in precedentem: quod in sequenti notularum descriptione potest facile comprehendi. In clauibus autem tribus vocibus preditis sex prodeunt mutationes. primo enim mutatur syllaba prima in secundam. Secundo vertitur syllaba prima in terciam. Et tercio mutatur secunda in terciam: et hee ꝗ ascensum respiciunt. Quarto e conuerso mutamus syllabam terciam in secundam. Quinto variamus syllabam tertiam in primam. Et sexto mutamus secundam in primam: descensus gratia: vt his sequentibus percipitur exemplis.

Secunda Regula.

Tercia Regula.



In b fa ♮ mi non fit mutacio.

In b FA ♮ MI autem quum ambe syllabe non sint vnisone i. e. ejusdem soni, nullam posse fieri mutationem nemo est qui nesciat: apotomes enim intervallo hoc est majore semitonio ab inuicem sunt disjuncte. Mutacionum insuper pluralitatem asserunt fugiendam nec ocius tardiusve ac necesse fuerit mutationem prosequendam esse ferunt. Et si euenit transitus notularum ultra ordinem deductionis alicujus sine interuallo: puta per septem aut octo voces vel etiam per plures *quod in mensuratis cantilenis frequentius observatur:* fiat saltus sine mutatione de notula in notulam: dicendo mimi: fafa: et sic deinceps.

De modis seu intervallis musice.

Quid sit interuallum.

(E)st enim interuallum soni acuti grauisque distantia. Sunt autem 15 vocum interualla discreta et essentialia sc. ‖ (fol. 3 v.) vnisonus: semitonium: tonus: semiditonus: ditonus: diatessaron: tritonus: semidiapente: diapente: semitonium cum diapente: tonus cum diapente: semiditonus cum diapente: ditonus cum diapente: semidiapason: diapason: Ex quibus septem consone: relique vero dissone exaudiuntur. de quibus posterius dicetur. nunc hoc tantum nosse sufficiat. quibus quantisve intercapedinibus seu interuallis cantilena texatur.

a)



Unisonus igitur dicitur quasi unus sonus quoniamquidem fit quando eadem vox crebre repetitur ut hic a).

Tonus secunda perfecta: dictus a tonando i. e. perfecte et integre sonando: fit quando graditur in proximam notulam ut ex VT in RE vel e conuerso descendendo de RE in VT. hoc modo b). sicque de reliquis syllabis: MI et FA demptis. que tamen cum aliis syllabis sursum et deorsum juncte tonum constituunt.

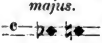
b)



Toni diuisio. Diesis. Diaschisma. Apotome. Comma.

Dividitur autem tonus in Apotomen i. e. semitonium majus et diesin i. e. semitonium minus. Est autem diesis spacium quo major est sesquitercia proportio i. e. diatessaron duobus tonis. Et diuiditur in duo diaschismata. Etenim diaschisma est dimidium dieseos i. e. semitonii minoris. Apotome vero partitur in diesin et comma. quod est spatium quo major est sesquioctava proportio i. e. tonus duabus diesibus i. e. semitoniis minoribus. Comma consequenter secatur in duo schismata. Et est schisma dimidium commatis. Majus ergo semitonium vincit minus uno commate: quod ultimum comprehendere potest auditus. Semitonium insuper majus symphoniam non intrat: sed dumtaxat minus quod passim inter MI et FA concipitur. Ex dictis liquet MI et FA voces in b FA ♮ MI semitonio majore ab inuicem esse disjunctas.

Semitonium majus.



Semitonium secunda imperfecta: fit quoque quum progreditur in

proximam vocem: sed dumtaxat de MI in FA et e conuerso ut hic c).

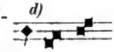
c)



Et dicitur a semi quod est imperfectum vel incompletum vel non integrum et tonus quasi imperfectus et non integer tonus. non autem quod dimidius sit tonus ut quidam imperiti autumant: siquidem tonus in equa diuidi non potest: sed vt predixi in majus et minus semitonium: vel in duo minora et unum comma vel in quatuor diaschismata et unum comma. Una autem diesis est major 3 commatibus ac minor 4: apotome vero vna est major 4 commatibus et minor 5. igitur to- ‖ (fol. 4 r.) nus est major 8 commatibus et minor quidem nouem.

Ditonus tercia dura: est duorum tonorum aceruus. dictus a dia i. e. duo et tonus: quia ex duobus jungatur tonis. Et fit duobus modis: primo ascendendo de UT in MI: secundo de FA in LA et e conuerso descendendo hoc modo d). *minuitur autem ditonus semitonii majoris subtractione.*

d)



Semi(di)tonus tercia mollis: est toni ac semitonii commixtio a semum dictus quasi imperfectus ditonus. habet species duas scilicet RE FA et MI SOL ut hic e). *Fitque major per semitonii majoris additionem.*

e)



Diatessaron quarta naturalis: constat ex duobus tonis et semitonio minore. dicta a dia quod est de et tessaron quatuor quasi ex quatuor vocibus facta. habet tres figuras diuersas: quum omnis proportio vnam semper minus habeat figuram quam sint ejus voces. prima pertransit ex RE in SOL secunda procedit ex MI in LA. tercia tendit ex UT in FA hoc modo f). differunt tamen inuicem diatessaron figure hoc pacto: nam prima que inter RE et SOL deducta est semitonium in secundo intervallo habet. secunda retinet duos tonos semitonio acutiores. tercia autem semitonium duobus tonis acutius habet.

f)



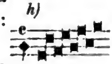
Tritonus quarta durior. dictus a tris et tonus: quia tres tonos sustineat excluso semitonio: quum non habeat tantum dulcedinis sicut diatessaron a paucis curatur. fitque ab F gravi ad ♮ MI in acutum: ac etiam a (b) fa sursum ad e superacutum ut hic g).

g)



Diapente quinta integra: tres tonos et unum semitonium complectitur. dicta a dia quod est de et penta quinque: quia ab vna incipiens voce ad quintam transiliat. Atque quatuor habet species. prima procedit de RE in LA: secunda de MI in MI. tercia de FA in FA: quarta de VT in SOL: hoc modo h).

h)



Semidiapente quinta ne integra: duos tantum tonos ac totidem

semitonia sustinet. a semi dicta quasi imperfecta et diminuta diapente. Fitque ab ♮ MI In F grave: et plerisque aliis locis: ponendo MI contra FA ut hic i). *Et reperitur tantum in mensuratis cantilenis plerumque in figuris diminutioribus.*

i)



Tonus cum diapente sexta major: a sex vocibus dicta: con-‖(fol. 4 v.) stat ex tono et diapente hoc est ex quatuor tonis et semitonio minore. Fitque duobus modis: primo de UT*) ad LA: secundo de RE ad MI hoc modo k).

k)



Semitonium cum diapente sexta minor: constat ex semitonio et diapente: hoc est ex tribus tonis et duobus semitoniis minoribus. Et fit ab E gravi ad c acutum: et plerisque aliis: ut hic l).

l)



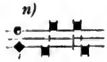
Ditonus cum diapente septima perfecta: constat et ditono et diapente: continet enim tonos quinque et unum semitonium. Et fit a c gravi ad ♮ durum. ut hic m)

m)



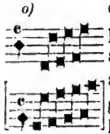
Semiditonus cum diapente septima imperfecta: constat ex semiditono et diapente: confectus quatuor tonis ac semitoniis duobus. Fitque ab E gravi ad d acutum: ac aliis plerisque locis. hoc modo n).

n)
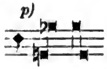


Diapason octaua integra: constat ex quinque tonis ac duobus semitoniis minoribus. Dicta a dia quod est de et pason omne: quasi ex omnibus vocibus consistens. Sunt autem septem differentes diapason species. prima fit ab A graui ad a acutum. Secunda a ♮ graui ad ♮ acutum. Tercia a C graui ad c acutum. Quarta a D graui ad d acutum. Quinta ab E graui ad e superacutum. Sexta ab F graui ad f superacutum. Septima a G graui ad g superacutum: ut hic o).

o)



Semidiapason octaua non integra: constat ex quatuor tonis et tribus semitoniis minoribus. Fitque quemadmodum diapason de littera ad proximam sibi parem: ponendo mi contra fa: hoc modo p). *que etiam non nisi in mensuratis cantilenis et plerumque in figuris diminutioribus inuenitur* quem ad modum et semidiapente. Et si tibi alie clausulae preter dictas occurrant: *quod in mensuratis cantilenis nonnunquam usu venit* eas ad predictas reducito: sunt enim equisone precedentibus. Nam quemadmodum diapason equisonat unisono ita tonus cum diapason tono: et ditonus cum diapason ditono. sicque de reliquis clausulis quas omnes quis in predictis usitatus: facile et ratione et usu apprehendere potest.

p)



*) Re ist natürlich Druckfehler.

(Forts. folgt.)

Mitteilungen.

* *Nagel*, Dr. *Wilibald:* Geschichte der Musik in England. Zweiter Teil. Strafsburg 1897. K. J. Trübner. 8°. V und 304 S. mit Register. Pr. 8 M. Mit diesem 2. Bande, der bis zu Purcell's Tode reicht und Händel auf den Plan tritt, schliefst das Werk ab. England wurde von da ab (im 18. Jh.) in einer Weise von Ausländern überschwemmt, dass die eigene Produktivität auf ein Minimum zusammenschrumpfte und sich erst in jüngster Zeit zu einer anerkannten Selbständigkeit wieder erhob. Der erste Band umfasste bekanntlich das Mittelalter mit seinen Theoretikern, während die praktische Musik durch Dunstable den Beginn der neuen Zeit verkündet. Der ursprüngliche Plan des Herrn Verfassers erlitt durch das inzwischen erschienene Geschichtswerk von dem Engländer *Henry Davey* insoweit eine Einschränkung, als derselbe das bibliographische Material, welches durch Davey besonders berücksichtigt war, auf das knappste Mafs beschränkte und nur soweit erwähnte, als es zur Kritik des betreffenden Komponisten unbedingt notwendig wurde. Hierdurch hat aber der Fluss der Darstellungsweise ungemein gewonnen und wirkt auf den Leser in fesselnder Weise. Neben Ambros' Musikgeschichte kann man ohne Übertreibung Nagel's Werk als das bedeutendste musikgeschichtliche Werk der Gegenwart betrachten. Die ernstesten, umfassendsten und gewissenhaftesten Quellenstudien versteht der Verfasser mit gewandter Feder in ein interessantes Gewand zu hüllen und die Fülle des Stoffes ist in einer so geschickten Trennung dargestellt, dass man nirgends den Sprung bemerkt, der bei der Verschiedenartigkeit des Materials nicht zu vermeiden ist. Neben der Entwickelung der Musikformen und ihres stetigen Wechsels, in Verbindung mit den politischen und religiösen jeweiligen Zuständen Englands, dem Anteil den die breite Volksschicht an der Musik nimmt, ist der Kritik der Werke der grofsen und kleinen Meister ein breiter Raum gewidmet und man bewundert die unerschöpfliche Darstellungskraft bei den oft wiederkehrenden gleichartigen Erscheinungen. Während den kleinen Meistern nur wenige Sätze gewidmet sind, oft nur der Name genannt wird, ist den bedeutendsten Komponisten, wie Dunstable, Fairfax, Tye, White, Byrd, Orlando Gibbons, Henry Purcell und manchem anderen ein breiter Raum gewährt und mit scharfer Kritik ihr Verdienst und ihre Schwächen abgewogen. Die englischen Musiker, Musikgelehrten und Musikliebhaber haben von jeher für Neuausgaben ihrer älteren Komponisten gesorgt und in keinem anderen Lande sind soviel Sammelwerke älterer Meister gedruckt worden. Dies kommt dem Historiker heute sehr zu statten und erleichtert seine Vorarbeiten um ein Beträchtliches, dennoch ist es keine kleine Aufgabe das umfangreiche Material kennen zu lernen, zu sichten, zu prüfen, von Jedem das Beste auszusondern, seinen Leistungen gerecht zu werden und den Tadel wohl abzuwägen. Dr. Nagel ist ein strenger Richter, dem nicht so leicht eine schwache Leistung irgend eines Komponisten entgeht, doch ist er ebenso bereit Anerkennung denjenigen zu zollen, die ihr Talent ihren Kräften gemäfs zu verwerten verstanden. Es wird sich manche Stimme in England erheben, die Einspruch gegen das strenge Urteil Dr. Nagel's erheben wird und doch muss man ihm vollständig recht geben. Selbst ihr gefeiertester Komponist, *Henry Purcell*, ein aufserordentlich begabter Mann, der aber unter den Verhältnissen der Zeit viel gelitten hat und zeitweise den Lebensunterhalt

sogar mit Kopieren erringen musste, hat neben bedeutenden und hervorragenden Leistungen soviel Minderwertiges geschaffen, Gelegenheitsarbeiten des Verdienstes halber, dass seine Werke nur teilweise das bieten, was man bei so eminenter Veranlagung erwarten könnte. Unsere deutschen Meister, Mozart oben an, sind in ihren Leistungen ebenfalls den menschlichen Schwächen unterworfen, doch ist die Zahl ihrer bedeutenden Werke so überwiegend grofs, dass man von den minderwertigen ganz absehen kann, während bei Purcell das Verhältnis zwischen bedeutenden und minderwertigen Arbeiten sich wohl gegenseitig hebt. Der Herr Verfasser kann mit Genugthuung auf seine jahrelangen Studien in England blicken und der Erfolg seiner Leistungen wird nicht ausbleiben. — Chrysander's Händel-Biographie bildet die Fortsetzung von Dr. Nagel's Arbeit. Händel betrat im Jahre 1710 Englands Boden.

* In Rabich's Blätter für Haus- und Kirchenmusik (Langensalza bei Hermann Beyer & Söhne) 1897, p. 153 befindet sich ein historischer Artikel von Dr. *Hugo Riemann* über die Trio-Sonaten der Generalbass-Epoche, der sehr lesenswert ist und am Ende eine Sonate für zwei Violinen und bez. Bass von *Salamone Rossi* Ebreo aus 1613 bringt, deren Bass aber der Herr Verfasser nicht ausgesetzt hat, trotzdem er vorher dies als erste Notwendigkeit bei der alten Instrumentalmusik erklärt. Im Verlaufe des Artikels kommt er auch auf die Ausführung älterer Zeit zu sprechen und weist aus Praetorius nach, dass die Trio-Sonaten nicht nur von drei Spielern, sondern auch in vielfacher Besetzung vorgetragen, sogar noch andere Instrumente zur Verstärkung herangezogen wurden um einen gesättigten Klang zu erzielen.

* Herr *Michel Brenet* veröffentlicht in der italienischen Zeitschrift „Rivista musicale italiana." Torino, fratelli Bocca, tom. 4, fasc. 3, 1897 eine Abhandlung über die Oratorien *Carissimi*'s und deren Vorhandensein in französischen Bibliotheken nebst interessanten Abschweifungen. 24 Seiten.

* Mitteilungen der Musikalienhandlung Breitkopf & Haertel. September 1897. Nr. 50. *Eugen d'Albert*'s Porträt schmückt die Titelseite. An musikhistorischen Unternehmungen sind hervorzuheben: Neue Publikation der *Plainsong* and *Mediaeval* Music Society zu London. Englische Musik aus dem 10.—15. Jh. durch Lichtdruck hergestellt und in moderner Übertragung. — *Rameau*'s Sämtliche Werke ediert von C. St.-Saëns enth. bis jetzt 2 Bände Klaviermusik und 1 Bd. Kantaten. — Giov. Tebaldini in Padua kündigt eine Ausgabe alter Venezianischer Meister an. Seite 1737 ist das Porträt *J. Albeniz* nebst Besprechung seiner Oper Pepita Jimenez zu finden.

* Der *Dresdner Tonkünstler-Verein* versendet den Bericht über das 43. Vereinsjahr, der ein stetes Wachsen desselben bekundet, nicht nur an Mitgliederzahl, sondern auch in der Bibliothek.

* Herr Prof. *Emil Krause* in Hamburg kündigt wieder seine musikhistorischen Vorlesungen nebst Aufführung von Tonsätzen der besprochenen Periode an.

* Hierbei zwei Beilagen: 1. Joh. Phil. Krieger, Bog. 4. 2. Nachrichten über die Musikpflege am Hofe zu Innsbruck nach archivalischen Aufzeichnungen von Dr. Franz Waldner, Bog. 5.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXIX. Jahrg. 1897.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 12.

Anonymi Introductorium Musicae.

(c. 1500.)

Nach dem Unicum der Leipziger Universitätsbibliothek

neu herausgegeben von **Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

(fol. 5 r.) **De mentali vocum mutatione.**

(I)stis igitur clausulis bene inhibitis de mentali vocum mutatione disserendum est. quum sc. vna syllaba in mente seruatur altera in quam sc. fit mutatio exprimitur. *que quidem mutatio est amica cantilenis mensuratis:* ubi non permittitur precipue in diminutioribus figuris quin ambae syllabae exprimantur . quandoquidem ista mora geminando syllabas gigneret dissonanciam: totusque concentus confunderetur. ut quisque ex se ipso facile considerare potest.

Regula mutacionum.

In cantu igitur duro ascendentes in d et a RE sumamus: descendentes vero in a et e litterulis LA capiamus. In cantu autem molli ascendentes in d et g RE sumamus: descendentes vero in a et d litterulis LA capiamus. Verum in cantu ficto quemadmodum etiam in vero cantu dumtaxat observandum est FA . quo habito relique syllabae sua sponte se offerent.

Ex his liquet omnem solmisandi vim in eo exiftere: ut sciamus quando MI quandove FA maxime in b clave modulandum sit: quo scito omnis solmisandi modus evidenter haberi poterit.

Cantus cognoscitur ex signatura. Aducrtendum est igitur Quandoquidem in principio cantilene b rotundum ponitur in b claue: tunc ibi dicendum esse FA. alias enim cum illo semper esse MI.

Ex tono. Preterea cantilena tercii et quarti tonorum exiens in E la mi: cantusque septimi et octaui tonorum occidens in G sol re ut: exigit *Ex melodia.* MI in b fa ♮ mi. si non sit ibi specialiter signatum b rotundum: quod ut predixi FA innuit.

In primo autem tono et secundo desinenti(bus) in D sol re. si post LA sola notula conscenderit puta ad b fa ♮ mi: tum ibi non MI sed FA leniter jubilandum ferunt. hoc modo q). alias vero in b fa ♮ mi ut plurimum (quod dico ob paucas cantilenas poscentes in prefato loco FA) in primo tono et secundo MI dicimus. At quintus tonus et sextus exiens in F fa ut: postulat FA in b claue. si non mutetur b mollis qualitas in duram. Quod potissime fit, quum post LA sola notula conscenderit ad e superacutum: mox iterum per descensum tangendo b fa ♮ mi. quia tunc ad deuitandum tritoni duriciem: ibidem MI dici quadrat: quousque cantus iterum ad suam naturam recurrerit.

q)



Gaudeamus.
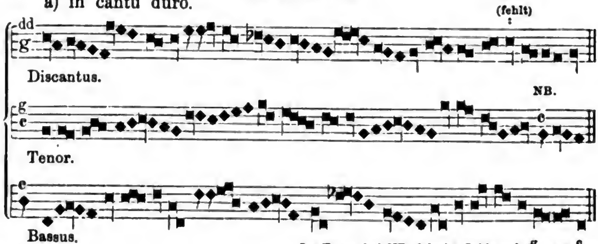
Sin autem dictus cantus terminetur per transpositionem in c sol fa ut tunc habebit MI in b fa ♮ mi ‖ (fol. 5 v.) demptis certis clausulis in quibus ante transpositionem coactus tono et necessitate in e la mi FA habuit. *gratia cujus ecclesiastici nostri ejus modi cantilenas: ad deuitandam musicam fictam in confinalibus finiunt.*

De musica ficta.

(M)usica ficta est que per fictas voces modulatur: hoc est per syllabas, que essencialiter in eisdem clauibus non continentur. Nonnumquam enim ob cantus asperitatem ad b molle (sine quo nulla in musica est suauitas) nos convertimus: dicentes FA in eo loco in quo tamen nullum FA continetur: quod frequentius in e et a fieri videmus. mox tamen ad priorem reuertendo solfam. Interdum etiam quum voluerimus nimiam cantus molliciem subterfugere ad ♮ durum nos conuertimus. dicentes MI in ea claue ubi FA essencialiter locatur. quod potissime in c et f fieri conspicimus. Nam in singulis clauibus in quibus FA localiter ponitur potest dici MI. Et in quibus FA localiter non continetur poterit modulari FA per musicam fictam: quemadmodum in precedenti introductorio perlucescit. quando autem modulandum sit pro MI FA signatura b mollis indicabit: et si pro FA MI dicendum sit ♮ durum manifestabit.

Vocum mutationes.*)
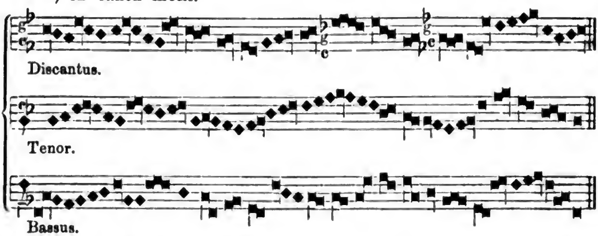
a) in cantu duro.
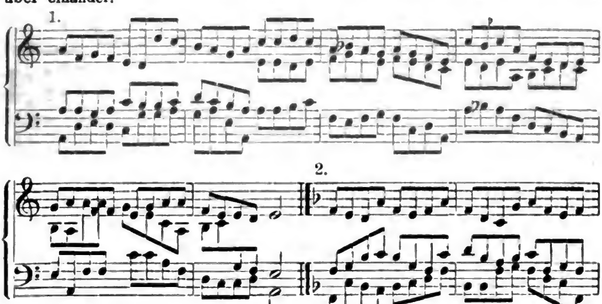


Im Tenor bei NB. falsche Schlüssel (g/c statt c/f)

(fol. 6 r.)
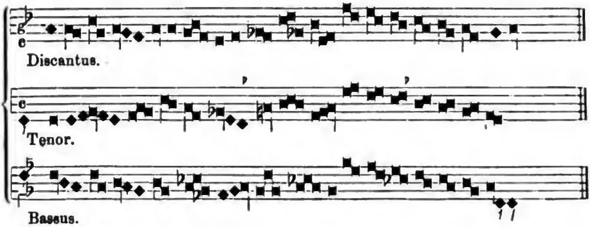
b) in cantu molli.



*) Diese drei Sätze sind Musterstücke dreistimmigen Kontrapunkts Note gegen Note. Jeder Versuch, der Notierung einen mensuralen Sinn zu imputieren, scheitert an der sich sofort einstellenden Zerstörung der Reinheit des Satzes. Ich stelle die Töne zur bequemen Übersicht einfach in gleichen Achteln über einander:

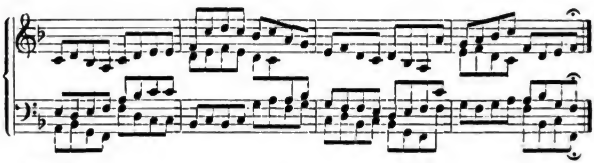


c) in cantu ficto.

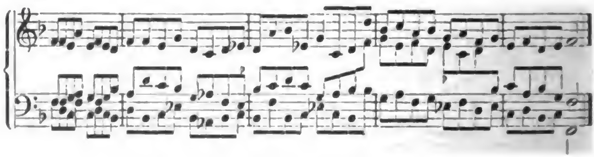


(fol. 6 v.) **De Tonis.**

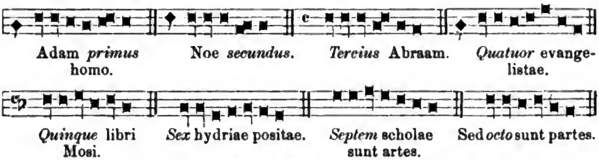
Tonus. (T)onus est Regula per ascensum et descensum quemuis cantum in fine dijudicans. Quorum apud grecos tantum quatuor fuisse conftat: videlicet Prothus Deuterus Tritus et Tetrardus: vnde et quatuor tantum finales habemus. Posteri antem hos videntes non sufficere ob .eorum discordiam quam in altum et profundum habuere: quemuis tonum in duos partiti sunt: vtputa Prothum in primum et secundum: Deuterum in tercium et quartum, Tritum in quintum et sextum Tetrardum in septimum et octauum. atque iccirco nunc octo habemus modos .i. tonos in duas partes partitos. Uni de numero *Autentici.* impari constantes sc. primus tercius quintus septimus autentici siue principales nuncupantur. Alteri vero de numero pari constantes puta



3.



secundus quartus sextus octauus plagales seu collaterales vocantur. *Plagales.* Quorum tenores subjectis notulis pernoscuntur:



De tonorum finalibus.

(F)inis est teste philosopho uniuscujusque rei perfectio. *Finis.*

Tonorum autem claues finales in quibus omnis cantus solito more desinit esse sunt quatuor secundum octo tonorum conbinationem: *Finales.* videlicet D E F G graues. Sunt insuper tres confinales magis familiares sc. a ♮ c acute, quas sibi cantus in proprio cursu deficientes vsurpant. *Confinales.* Namque primus tonus et secundus terminantes in D sol re: nonnumquam in a la mi re. tertius et quartus in E la mi: quandoque in ♮ acuto. Quintus et sextus in F fa ut: interdum in c acuto: vel etiam ‖ (fol. 7 r.) in C graui dicendo MI in ♮ mi. Septimus et octauus in G sol re ut terminantes: perraro in d la sol re vel in C graui modulando in ♮ mi FA. Verum qui mensurabiles cantilenas describunt ad nutum sili confinales vendicent. dum modo eadem consonantia cantus persistere poterit. *Alie confinales.* Iccirco primus tonus et secundus condecenter terminantur in G sol re ut. Tercius et quartus in a la mi re. Quintus et sextus in b fa ♮ mi. Septimus et octauus in c sol fa ut. *modulando bmolliter.* quamquam ecclesiasticis pernotationibus raro consesserint has quatuor confinales. dicunt enim quamlibet confinalem diapentes intervallo debere distari a voce finali.

De cursu tonorum.

(C)ursus siue ambitus in proposito est spatium quod regula vnicuique tonorum in scala musicali indulget quantum sc. quisque a finali suo ascendere vel descendere debeat. *Cursus.* Omnes itaque autentici a finali suo ad octauam regulariter ascendunt: licenter ad nonam vel decimam. *Prima regula pro autenticis.* Descenduntque ab eodem ad proximam: dempto quinto qui propter evitare semidiapente in finali manebit: aut per semiditonum ac etiam per diatessaron descendit. Plagales autem omnes a finali ad quintam regulariter ascendunt: et licenter sextam assumunt. *Secunda regula pro subjugalibus.* Descenduntque a finali ad quartam et licenter ad quintam: dempto

Regularum intellectus. sexto qui propter evitare semidiapente non descendit. Quod autem dicimus autenticos ad octauas et ad quintas collaterales ascendere sic accipiendum est: quod tam alte ascendant .i. ascendendi potestatem habeant. neque enim omnis cantus autenticorum ad octauas neque *Regula.* omnis plagalium canor ad quintas pertingit. Si igitur cantus ascendat ad quintam supra vocem finalem ibique aliquamdiu versetur: aut sepius remigret certum est eum de autenticorum esse numero. Sin autem sub ejus finali plus perseruet etsi saltum in quintam vel sextam faciat mox iterum precipitando nullam ibi faciens moram est *Permixti toni.* toni plagalis. Sed hoc quoque animadvertendum cantus nonnumquam permixtos habere tonos: quos ecclesiastici autentico ascibunt tono si equaliter mixti sint. nam quum inequaliter duobus tonis miscentur: *Imperfecti toni.* illius sunt cujus naturum magis participant. Similiter antiphonas breviores quarum notule a finali voce ditono tantum ascendunt autentico ascribunt.

(fol. 7 v.) **De vera et infallibili tonorum agnitione.**

Tonus cognoscitur ex melodia. (M)elodia insuper ducit in cuiusuis toni agnitionem vsque adeo ut solum audita harmonia alicuius modulationis mox cuius toni sit facillime poterit agnosci. Cantus igitur qui versatur in RE pluries *Prima regula.* repetens in acutum LA repercuciendo sursum ad FA est primi toni. Si vero versetur in RE sepius sursum FA ejus terciam reuerberans est *Secunda.* toni secundi. Uerum si in MI versetur: et sepe visat sursum FA ejus sextam est tercij toni. Sin autem sepius repetat a MI sursum LA est *Tercia.* quarti toni. Quum autem sepius FA occupauerit arripiens sursum SOL et si frequentius decidat ad ejus terciam sc. MI: iterum verberando *Quarta.* est quinti toni. Si vero frequentius a FA sursum LA repercuciat est sexti toni. Quod si in UT moram fecerit: pluries repetens in acutum SOL: reuerberando sursum ad LA est septimi toni. Sin autem sepius ab UT FA reuerberet decidens per quintam ad FA est toni octavi. quod his duobus versiculis perlucescit:

PRI *re la*; SE *re fa*; TER *mi fa*; QUART quoque *mi la*;
QUINT *fa sol*; SEXT *fa la*; SEPT *vt sol*; OCT tenet *vt fa*.

Quod etiam presentibus exemplaribus notissime percipi potest.


Formula primi toni.


Pogressio secundi.

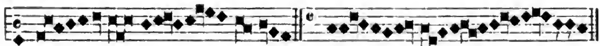

Formula tercij toni.


Progressio quarti.



Formula quinti toni. Progressio sexti.

(fol 8 r.)



Formula septimi toni. Progressio octavi.

De clavibus tonorum inicialibus.

Tonorum inicia.

(I)nicia primi toni sunt C D F graues et a acuta. At secundi toni principia sunt A C D F graues. Inicia tercij toni sunt E F G graues et (a?) acuta. At quarti toni principia sunt C D E F G graues. Inicia quinti toni sunt F gravis, a et c acute. At sexti toni principia sunt D F graues. Inicia septimi toni sunt G grauis et a ♮ c d acute. At octaui toni principia sunt C D E F G graues et a c acute. Que vera sunt: si toni in propriis finalibus exierint sin autem in confinalibus terminentur ipsi sua inicia secundum proporcionem dictarum distanciarum variant. Et quia eiusdem toni antiphone diuersa habeant inicia iccirco diuerse sunt tonorum differencie. Nanque primus tonus quinque habet differencias: secundus nullam: tercius quatuor: quartus quatuor: quintus vnam: sextus vnam: septimus quatuor: et octauus quatuor: vt in subjectis notulis peruidetur, que quidem differencie solum ornatus gratia peritorum cantorum placito sunt inuentae: quo facilior et suauior fiat antiphonarum inceptio super psalmos: atque introituum super gloria patri. nam sicut se habet principium seculorum amen ad finem antiphone ita principium versiculi ad precedentem sui cantus terminacionem Quocirca in diuersis locis alias et alias tonorum differencias offendimus: quas tamen passim in Antiphonarijs comperies pernotatas. Et quanquam toni vt supra dictum est in fine discernantur: differentie tamen eorum non nisi in fine valent dijudicari. Verum Gradualis atque Responsorij finale ante uersum comprobatur. et cui tono gradualium et alleluia atque responsoriorum cantica attribuuntur: eidem et eorum versus sunt ascribendi. Sequuntur tonorum differencie.

Tonorum differencie.

Cur utamur differentiis.

(fol. 8 v.)



Primi toni drna prla — scd'a drna — 3a drna — 4ta drna — 5ta drna



Tercij toī drn̄a prīa | 2a drn̄a | 3a drn̄a | 4ta drn̄a | Quarti toni drn̄a prima



2a drn̄a | 3a drn̄a | 4ta drn̄a | Quīti toni drn̄a | Sexti toni drn̄a



Septī toni drn̄a prima | 2a drn̄a | 3a drn̄a | 4ta drn̄a | Quarti toni drn̄a prīa



2a drn̄a | 3a drn̄a | 4a drn̄a q̄ et peregrina d'r (dicitur) (in solcher Weise ist der ganze Text m. Abbreviaturen durchsetzt)

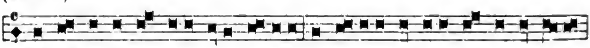
De psalmorum intonacione.

Pause producte. Forma intonandi est duplex quedam fit in pausis productis: vbi non ponuntur dictiones monosyllabe vel hebraice aut apud nos indeclinabiles: ut me te se fac Syon Hierusalem etc. Quedam fit in *Corrupte.* pausis corruptis ubi ponuntur dictiones jam dicte et consimiles que omnes contra toni naturam debent elevari vt his exemplaribus comprobatur.



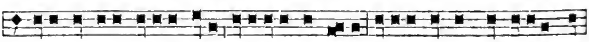
Dixit dn̄s dn̄o meo sede a dex. m. Credidi ppt' qd' locutus sum.

(fol. 9 r.)



Magnificat anima mea dn̄m. Benedictus dn̄s deus israel.

2g.



Dixit dominus domino meo sede a dextris meis. Credidi propter quod locutus sum.



Magnificat anime mea dn̄m. Benedictus dn̄s deus israel.

(Forts. folgt.)

Rechnungslegung

über die

Monatshefte für Musikgeschichte

für das Jahr 1896.

Einnahme		1093,48 M.
Ausgabe		1094,40 M.

Specialisierung:

a)	Einnahme: Mitgliederbeiträge nebst den Extrabeiträgen der Herren Dr. Eichhorn 50 M und S. A. E. Hagen 26 M, sowie Überschuss aus 1895	881,98 M.
	Durch die Breitkopf & Haertel'sche Musikalienhandlung	211,50 M.
b)	Ausgabe für Buchdruck	696,25 M.
	Papier	110,25 M.
	Verwaltung, Post, Feuerversicherung, Annoncen etc.	287,90 M.
c)	Mindereinnahme	—,92 M.

Templin (U./M.) im Nov. 1897.

Robert Eitner,

Sekretär und Kassierer der Gesellschaft für Musikforschung.

Mitteilungen.

* Indice Generale dell' Archivio musicale Noseda, compilato dal Prof. *Eugenio de' Guarinoni*, bibliotecario del R. Conservatorio di musica di Milano . . . Milano 1897, tipogr. Enr. Reggiani. gr. 8°. XIV u. 420 Seiten, mit der Photograph. des Begründers der Bibliothek *Gustavo Adolfo Noseda*, geb. 24. 11. 1837 zu Mailand, gest. 27. Jan. 1866 ebd. Das Vorwort bringt eine Biographie über denselben. Trotz des knapp zugemessenen Lebenspfades brachte derselbe seine Musikbibliothek bis auf 10253 Nrn. Über die erste Hälfte des Kataloges wurde bereits im Jahrg. 1894 p. 23 berichtet. Heute liegt der Katalog vollendet vor und zeichnet sich durch seine präcise Kürze und dabei doch gröfste Genauigkeit aus. Herr *Guarinoni* hat wahrhaft ein Kunststück vollbracht, indem er durch dasjenige was er nicht sagt, das Werk beschreibt. So kurios dies klingt, so wahr ist es. Nämlich: Druckwerke tragen den Druckort, Verleger und Jahreszahl, fehlt diese Anzeige, dann ist das Werk ein Manuskript. Ist das Werk in Stimmbüchern vorhanden, so zeigt der Katalog „in parte" an, fehlt diese Angabe, dann ist es eine Partitur. Bei älteren Musikern befindet sich gleich hinter dem Autornamen das Jahr der Geburt und des Todes, fehlen die Daten, dann ist es ein neuerer Komponist. Ist das nicht aufserordentlich praktisch? Selten nimmt ein Titel mehr wie zwei Zeilen ein, nur wenn bei Sammlungen der Inhalt nebst den Tonarten angezeigt wird, nimmt er einen gröfseren Raum ein. Nur einen Vorwurf müssen wir dem Herrn Verfasser machen, und zwar, dass er bei der Anzeige „V. diversi autori" nicht auch die laufende Nr. verzeichnet. Es sind 30 Werke, die man dann jedesmal durchsehen muss bis man den betreffenden Autor findet. Den Schluss bilden zwei Verzeichnisse, das eine nennt diejenigen Autoren von denen Autographe vorhanden sind und das andere verzeichnet die vorhandenen Opern nach dem Titel. Das Konser-

vatorium besitzt übrigens noch eine Bibliothek älteren Bestandes, die manches seltene alte Werk enthält. Vielleicht entschliefst sich die Direktion auch darüber einen Katalog zu veröffentlichen.

* *Julius Fuchs*: Kritik der Tonwerke. Ein Nachschlagebuch für Freunde der Tonkunst, von ... In Kommission bei Fr. Hofmeister in Leipzig. 1897. gr. 8°. 2 Vorbll. 152 und 400 Seiten. Der Verfasser beabsichtigt ein Nachschlagewerk, welches den Wert von gegen 50000 Musikwerken (Kompositionen) bestimmt, eingeteilt nach Klassen, vom Besten zum Minderwertigen herabgehend. Ein kühnes Wagstück 50000 Piecen nach ihrem Werte zu bestimmen. Um die Masse des Stoffes auf einen annähernd kleinen Raum zu drängen, werden Zeichen der verschiedensten Art angewendet, um den Wert anzuzeigen und sind sehr oft nur die Opuszahlen verzeichnet. Wer sich hier durcharbeitet, muss so vertraut wie der Verfasser mit der Arbeit sein. Wir erkennen den Fleifs des Verfassers an, halten aber Idee und Ausführung für verfehlt. Die Whistling-Hofmeister'schen Handbücher der musikalischen Literatur, die jetzt 8 starke Bände bilden, haben dem Verfasser jedenfalls zur Grundlage gedient und er hätte sich ein grofses Verdienst erworben ein Gesamtregister über dieselben zu geben. Dies wäre dem praktischen Musiker, dem Historiker, Musikalienhändler und Dilettanten ein schätzenswertes Handbuch gewesen, während sich das vorliegende wohl nur wenige Freunde erwerben wird.

* Herr *Michel Brenet* hat, wie schon erwähnt, in der Rivista musicale italiana (Torino 1897, fratelli Bocca, Bd. 4, Fasc. 3) über die *Oratorien* von *Carissimi* sehr ausführliche Nachrichten über die auf öffentlichen Bibliotheken befindlichen Exemplare gebracht. Er geht von dem Artikel Chrysander's in der Allgem. musikalischen Zeitung, Leipzig 1876, S. 67 ff. aus, der eine Reihe Oratorien aus der Bibliothek Farrenc's erworben hatte und dieselben der Stadtbibl. in Hamburg übergab. Mich. Brenet erwähnt nun die Oratorien, die sich in der Nationalbibl. zu Paris, zum Teil in der Kopie von Brossard befinden, ferner im Conservatoire zu Paris und einem Manuskript zu Versailles, im Ganzen 10 Oratorien, von denen aber die „Historia Davidis et Jonathae" (Paris, Nationalbibl. Vm 1, 1474) zweifelhaft ist. Ein anderes von Fétis erwähntes Oratorium „Jugement dernier", fehlt heute in der Nationalbibl. Andere Bibliotheken, die noch im Besitze von Oratorien sind, erwähnt der Herr Verfasser nicht, so besitzt das Real College of Musik in London vier Oratorien, darunter ein nicht erwähntes „Daniele" im Ms. P. Weiter weist derselbe nach, dass das „Oratorio di Salomone" nicht von Carissimi, sondern von *Cesti* ist und die Oratorien „Historia Davidis" und „Jonatha" von einem unbekannten französischen Komponisten herrühren. Eine sehr merkwürdige Entdeckung hat der Verfasser in dem zweiten Teile von *Samuel Capricornus* Theatrum musicum seu sacrae cantiones von 1669 gemacht, dort befindet sich nämlich als Komposition Capricornus' das Carissimische Oratorium „Jugement de Salomon". Die Ausgabe erschien nach des Komponisten Tode; die Sammlung wurde daher aus dem Nachlasse desselben zusammengestellt und lässt sich die Aufnahme obigen Oratoriums nur in der Weise erklären, dass sich Capricornus das Oratorium kopierte ohne den Namen des Komponisten hinzuzufügen und dies täuschte die Erben und hielten es für eine Komposition Capricornus'. Bisher kennt man von obigem Drucke Capricornus' nur ein Exemplar in der Nationalbibl. zu Paris, während der erste Teil in Deutschland mehrfach vertreten ist.

* Katalog Nr. 292 des Antiquariats von List & Francke in Leipzig, Thalstr. 2. Enth. 1902 Werke: Theorie, Geschichte, geistliche und weltliche Musik im Druck und Manuskript, Hymnologie, Orgelmusik u. a. in 15 Abteilungen zerlegt, die aber oft der Abteilung unter der sie stehen so wenig entsprechen, dass die Ordnung in ein Alphabet bei weitem vorzuziehen ist.

* Konzert Handbuch. Lager deutschen und ausländischen Verlages. III. Chorwerke ohne Begleitung. Breitkopf & Haertel in Leipzig, Brüssel London, NewYork 1897. kl. 8°. 148 S. in 19 Abteilungen. Das Vorwort ist überschrieben „Allgemeine Konzertbibliothek" und bildet die Fortsetzung früherer Verzeichnisse. Das Verz. besteht nicht nur aus Verlagsartikeln der Firma Breitkopf & Haertel, sondern auch aus anderen Verlagsanstalten, die ein Lager bei ersterem halten. Es bietet den Konzert-Instituten und dem Publikum ein willkommenes Hilfsmittel, sich in der einschlägigen Literatur zu orientieren und seine Einkäufe danach einzurichten. Das 1. Verz. enthielt Orchestermusik, das 2. Gesangmusik mit Orchester und das 3., das vorliegende enthält Lieder und Gesänge für gemischten Chor, für Männerchor und für Frauenchor ohne Begleitung. Die Preise sind stets verzeichnet. — Ein 2. Verzeichnis, unabhängig von obigem, enthält auf 219 S. in kl. 8° ein Verz. von Klaviermusik, eingeteilt in Schulwerke, Vortragsstücke und Bearbeitungen von Opern, Sinfonien u. a. für Klavier.

* Mit diesem Hefte schließt der 29. Jahrg. der Monatshefte und ist der neue Jahrg. bei *buchhändlerisch* bezogenen Exemplaren von neuem zu bestellen. — Der 26. Jahrg. der Publikation älterer Musikwerke enthält von *Joachim von Burck:* Zwanzig deutsche (geistliche) Liedlein mit 4 Stim. Erfurt 1575 und 2 deutsche Passionen zu 4 Stim. von 1568 und 1574 in Partitur mit Klavierauszug, Preis 15 M, für die älteren Subskribenten 9 M. Die Versendung erfolgt am 2. Jan. 1898.

* Hierbei drei Beilagen: 1. Titel und Register zum 29. Jahrg. 2. Joh. Phil. Krieger, Bog. 5. 3. Nachrichten über die Musikpflege am Hofe zu Innsbruck nach archivalischen Aufzeichnungen von Dr. Franz Waldner, Bog. 6. Die Beilagen 2 und 3 werden im 30. Jahrg. fortgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Namen- und Sachregister.

Druckfehlerberichtigung.

S. 118 Z. 14 lies humanistisch statt humoristisch.

Nachrichten
über die
Musikpflege am Hofe zu Innsbruck
nach archivalischen Aufzeichnungen.

I. Unter Kaiser Maximilian I. von 1490—1519.

(Nachdruck verboten.)

Vorbemerkung.

Im nachfolgenden bringen wir nicht etwa ein abgerundetes Bild des musikalischen Lebens am Hofe Maximilians in Innsbruck, da dies nur im Zusammenhange mit dem ganzen Hofleben geschildert werden könnte, sondern wir begnügen uns eine Reihe von Akten und archivalischen Aufzeichnungen, welche sich auf Musiker und Musikpflege beziehen, in Abschriften oder im Auszuge in chronologischer Reihenfolge mitzuteilen. Da dieselben bisher fast durchweg unbekannt sind und uns mit den Bestrebungen des grofsen Kaisers auch auf diesem Gebiete näher bekannt machen, andererseits über die Stellung der hervorragendsten deutschen Komponisten aus dem Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts vielfach Aufschluss gewähren, so glauben wir durch ihre Veröffentlichung der Kulturgeschichte im allgemeinen und der für diese Periode noch sehr dunklen Musikgeschichte ganz im besonderen einen Dienst zu erweisen. Die Bemühungen Kaiser Maximilians für Hebung der Tonkunst sind bisher nicht hinreichend gekannt und deshalb auch zu wenig gewürdiget, obwohl sie es im vollsten Mafse verdienen würden.

Im nachfolgenden werden wir überall dort, wo es uns notwendig oder angezeigt erscheint, den archivalischen Nachrichten erklärende Bemerkungen beifügen oder vorausschicken. Das urkundliche Material, bei dessen Wiedergabe wir auf eine genaue Kopierung — weil für unsere Zwecke nutzlos — zumeist verzichtet, jedoch in der sprachlichen und orthographischen Ausdrucksweise auch nur soviel geändert haben,

als uns zur leichteren Lesbarkeit und für die Verständlichkeit von Vorteil schien, rührt durchweg aus dem sehr reichhaltigen k. k. Statthalterei-Archive in Innsbruck her, welches zu den gehaltreichsten Archiven in Österreich zählt. Dem Archivdirektor Dr. D. R. von Schönherr sprechen wir für die freundliche Gewährung der Benützung desselben, den Archivbeamten Dr. Anton Mair und Dr. Jos. Waibl für ihre grofse Zuvorkommenheit und ihre oft in Anspruch genommene liebenswürdige Aushilfe hiermit den herzlichsten Dank aus.

„Musices vero singularis amator, quod vel hinc maxime patet, quod nostra aetate *musicorum principes omnes in omni genere musices omnibusque instrumentis* in ejus curia veluti in fertilissimo agro succreverint, veluti fungi unâ pluviâ nascuntur. Scriberem catalogum musicorum, quos novi, nisi magnitudinem operis vererer.“ —

Cuspinian, vita Maximil. p. 494.

Seitdem zu Beginn des XV. Jahrhunderts die Landesfürsten von Tirol als ständigen Wohnsitz die Stadt Innsbruck gewählt hatten, fanden am Hofe daselbst die bildenden Künste stets rege Förderung.*) Mit nicht geringerer Liebe und Aufmerksamkeit wurde aber auch die Kunst der Musik gepflegt. Unter Erzherzog Sigmund, unter seinem Nachfolger Kaiser Maximilian I. sowie später unter den Erzherzögen Ferdinand, Maximilian und Leopold und namentlich unter der Mediceerin Claudia und ihren Söhnen finden wir am Hofe stets eine gröfsere Anzahl Musiker, Sänger und Komponisten und darunter fehlten niemals solche, welche guten Ruf und weit gekannte Namen hatten. Erzherzog Sigmund, der von 1444 bis zum Jahre 1490 regierte und wegen der reich fliefsenden Silbergruben den Beinamen „der Münzreiche“ erhielt, hatte sich in der Jugend eine aufsergewöhnlich hohe Bildung erworben und blieb während seines ganzen Lebens ein grofser Gönner der Gelehrten und Künstler. Er führte ein sehr luxuriöses Hofleben und bei Beschreibung der Festlichkeiten wird meist auch der Musiker und Sänger gedacht, doch leider stets mit Verschweigung ihrer Namen. Als Sigmund, der keine legitimen

*) S. die Jahrbücher der Kunstsammlungen des kaiserl. Hauses.

Leibeserben hinterliefs, im vorgerückten Alter sich mehrfach in pekuniäre und politische Verlegenheiten verwickelt hatte, zog er sich zurück und übergab gegen einen Ruhegehalt im Jahre 1490 das Land und die Regierung seinem Vetter, dem König und nachmaligen Kaiser Maximilian I. Dieser gewann für Tirol, das er mit einem „zwar rauhem aber sehr warmen Kittel“ verglich, eine grofse Vorliebe, wählte Innsbruck zu seiner Residenz und baute sich daselbst eine neue Burg. Dadurch erhielt der Name dieser Stadt einen welthistorischen Klang. Hier vermählte sich der Kaiser am 16. März des Jahres 1494 unter grofsen Festlichkeiten mit Blanca Maria Sforza von Mailand, seiner zweiten Gemahlin, welche sich zumeist mit ihrem Hofstaat in Innsbruck aufhielt, bis sie am 31. Dezember 1510 daselbst auch starb. Die günstige Lage Tirols fast in der Mitte der damaligen habsburgisch-österreichischen Lande und dessen reiche Einnahmequellen aus den Salzpfannen, aus den Silbergruben und Kupferwerken in Schwaz, Gossensafs und Sterzing, sowie aus den reichen Erträgnissen der Strafsenzölle infolge des regen Durchzughandels mögen zu dieser Wahl das ihrige beigetragen haben und damit wird wohl der warme Kittel gemeint sein; gewiss war es aber nicht zum geringsten Teile das Naturell des romantisch angelegten Kaisers selbst, sowie die persönliche Neigung für den ihm zusagenden Charakter des Volkes, was ihn stets in die Berge zurückzog. Maximilian war ein grofser Naturfreund und die Berge und Thäler waren damals gerade so schön wie heute; nur wussten zur damaligen Zeit die wenigsten Menschen diese Schönheit zu würdigen. War der Kaiser auch vermöge der Regierungsgeschäfte und der häufigen Kriege sehr viel auswärts, bald in den Reichsstädten, in den Niederlanden, am Wiener Hofe oder in Italien: stets kehrte er wieder gerne nach Tirol „dem Herz und Schild Österreichs“ zurück, wo er mit Vorliebe im sonnigen Weiherburg sich aufhielt, oder, — wenn es die Regierungsgeschäfte erlaubten, — als leidenschaftlicher Jäger durch die Thäler pürschte, im Hochgebirg den Gemsen nachstieg oder an den Gebirgseen mit Fischen sich vergnügte. Dabei verkehrte er gerne direkt mit dem Volke. Neben dieser grofsen Freude am innigen Verkehr mit der Natur, beseelte den Kaiser aber auch eine aufserordentliche Liebe für Kunst und Wissenschaft und es gab darin kein Gebiet, auf dem er nicht unterstützend eingriff. Er war ohne Zweifel unter allen deutschen Kaisern der gröfste Kulturförderer und man kann ihn füglich für Deutschland als das betrachten, was der Mediceer Lorenzo für Italien war; sicher wäre er es im volleren Sinne ge-

worden, wenn nicht die ständigen Kriege seine Zeit und seine Mittel völlig verzehrt hätten. Wir wollen hier von allen übrigen seinen Bestrebungen auf diesem Gebiete absehen und nur hervorheben, dass er auch ein feuriger Liebhaber und eifriger Förderer der Tonkunst in allen ihren Zweigen war, soweit sie damals geübt wurde. Er war schon von Jugend auf für Musik eingenommen; diese Neigung hatte sich im hohen Maſse verstärkt während seiner öfteren Besuche am burgundischen Hofe, der Wiege und Hauptpflegestätte der mehrstimmigen Musik. Wenn auch Erzherzog Sigmund in der Pflege der neueren Tonkunst an seinem Hofe zu Innsbruck mit gutem Beispiele voran gegangen war, so kann man doch sagen: unter dem Szepter Maximilians hielt dieselbe ihren Einzug in Deutschland. Sein Hof war, wie sein Biograph und Zeitgenosse Cuspinian sagt, von allen damaligen Musikgröſsen besucht und stand diesen Künstlern zu jederzeit offen. Zahlreiche Vertreter der Tonkunst wurden angestellt und auch alle Neuerungen auf dem Gebiete der Musik in seinen Kapellen berücksichtiget und neu erfundene Instrumente wurden von ihm stets erworben und eingeführt.*) Dadurch wurde ein groſser Eifer in der Musikpflege wachgerufen und den kleinen Fürsten diente der kaiserliche Hof auch in dieser Richtung als Vorbild. Freilich kam auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft — wenigstens in Tirol — vieles, was der Kaiser in der ersten Regierungszeit geplant oder bereits begonnen hatte, gar nicht mehr zur Durchführung. Die fast ununterbrochenen Fehden mit den Franzosen, mit den Schweizern und mit den Venetianern nahmen alle Mittel um so mehr in Anspruch, als die Reichshilfe gewöhnlich wohl versprochen wurde aber regelmäſsig ausblieb und das Land Tirol diese Kriege fast allein zu tragen hatte, ganz abgesehen davon, dass die Kriegszeit den Musen überhaupt nicht hold ist. Das groſse Wort führten später in Innsbruck die Geschütz-

*) *Quotusquisque enim princeps est hodie in orbe nostro, qui singularia ingenia musicorum ita veneratur et appretiat, sicut Caesar?* Sub eo itaque nova instrumenta musices excogitata et inventa sunt, quae vetustas non habuit, saeculum nostrum non vidit: sicut in diversis generibus fistularum patet, et in illo ipso instrumento, quod „Regale" appellatur, sine fistulis et chordis ab aurifabro inventum; et in illo mirabiliori, quod nuper Monachus excogitavit, quod fistulas nullas habet, sed quasdem concavitates in latum lignum excisas, in modum serpentum ambulantes, quod sonorum admodum edit contentum; et ex Rheno nuper allatum est instrumentum, quod voces avium repraesentat. Quae omnia *Paulus* musicorum princeps, cum illo simul, quod ipse reperit ex cornibus aptissime tangebat, et simul cum cantoribus diversis. — Cuspinian: Diarium der Doppelhochzeit.

gießereien und Plattnerwerkstätten, die Harnischschläger und Büchsenschützen und häufig genug wurden die „Trumeter und Pusauner" aus der Kapelle mit den Landsknecht-Fähnlein und Armbrustschützen ins Feld geschickt. Bei dieser Gelegenheit mag von den musikalisch gebildeten Trompetern manches heute noch existierende Landsknechtlied komponiert worden sein, wie z. B. das ganz ins Volk eingedrungene *„Lied vom Pinzenauer,"* dem unglücklichen Verteidiger von Kufstein.

Weit besser erging es der zweiten Kapelle des Kaisers in Wien, wo die Humanisten der aufblühenden Universität und allen voran der musikkundige Bischof *Georg Slatkonja*, der selbst als kaiserlicher Kapellmeister fungierte, sich lebhaft für deren Hebung interessierten, während die Kammerräte in Innsbruck wegen der erschöpften Kassen und verpfändeten Einnahmequellen für Kunst und Wissenschaft zum mindesten keine Gönner waren. Bereits Bestehendes wurde aber deshalb nicht aufgelassen und wir sehen aus den nachfolgenden Erlässen, mit welcher Fürsorge und Liebe Maximilian sich seiner Musiker annahm. Am meisten Interesse flößte dem Kaiser jedenfalls das Orgelspiel ein, für das ihn der vom Erzherzog Sigmund übernommene Komponist und Orgelmeister *Paul Hofhaimer*,*) der auf diesem Instrumente auch als der größte Künstler seiner Zeit galt, noch besonders zu begeistern wusste. *Hofhaimer* wurde vom Kaiser sehr viel begünstiget und als im Jahre 1515 bei der Doppelverlobung des Königs Ladislaus von Ungarn und des kaiserlichen Enkels Erzherzog Ferdinand in Wien bei den kirchlichen Festlichkeiten im Stefansdome sein Te Deum und sein Orgelspiel großes Aufsehen und allgemeinen Beifall erregte,**) verlieh ihm der Kaiser den Adel und ließs ihn durch König Ladislaus zum Ritter schlagen.

Paul Hofhaimer wurde im Jahre 1459 in Radstadt am Taurn geboren, wo sein Vater *Konrad Hofhaimer* als angesehener Bürger und Hausbesitzer lebte und verschiedene Ehrenstellen bekleidete.

---

*) Als richtige Schreibweise des Namens kann nur diese gelten, da in Akten und Urkunden fast durchweg *Hofhaimer* und nur vereinzelt *Hofhaymer* oder *Hoffheimer* steht.

**) Cuspinian in seinem Diarium schreibt über dieses Fest: Episcopus Vienensis (Georgius Slatkonia) celebrevit summum officium, quod cum summa reverentia et amoenissimis contentibus diversorum musicorum peragebatur ... Weiter: Celebratis nuptiis, insignitisque militibus, dataque per Cardinalem Strigoniensem benedictione et indulgentiis, mox omnes inflatae sunt tubae et mirabilus auditus est concentus, simul cantores „Te Deum laudamus" pronuntiabant. Et in Organis *Magister Paulus, qui in universa Germania parem non habet*, respondit.

Seine Mutter hiefs Katharina. Die Zahl seiner Geschwister ist nicht sicher bestimmt. Genannt werden zwei Brüder, *Ambros* und *Florian* und eine Schwester. Es scheinen aber mehrere Verwandte dieses Namens im Salzburgerlande existiert zu haben.*) *Paul* dürfte seine erste musikalische Ausbildung an irgend einer österreichischen Dom- oder Klosterschule oder vielleicht am Hofe zu Innsbruck genossen haben. Für die (von *Joachim Vadianus* und anderen Schriftstellern) vermutete Selbstausbildung fehlte es zu seiner Zeit an Instrumenten und die gleichfalls aufgetauchte Ansicht, dass er seine musikalischen Kenntnisse in den Niederlanden geholt habe, stimmt schlecht mit seiner sehr frühen Anstellung zusammen, denn er wurde schon zu Beginn des Jahres 1480, also mit 20 Jahren vom Erzherzog Sigmund in Innsbruck provisorisch oder wie es in der Revers-Urkunde heifst „vnz auf widerruf" zum Hoforganisten ernannt. Diese Urkunde lautet: „Ich paulus Hofhaimer Bekenn mit dem brieue, Als mich dann der durchlauchtig Hochgeboren Fürst vnd herr Erzherzog Sigmund zu Osterreich u. zu seiner gnaden Organisten vnd Diener vnz auf widerruf aufgenommen vnd bestelt vnd mir jerlichen vierzig gulden Reinisch dienstgelt zugeben beschieden hat ynnhalt seiner gnaden brieue mir darüber gegeben mich auch mit futer vnd mal als andere seiner gnaden diener zu halden zugesagt. Als soll vnd will Ich allenthalben seiner gnaden frumen fürdern, schaden wenden, mich auch auf seiner gnaden eruordern willigklichen prauchen lassen vnd alles das thun, das ein getreuer diener seinem Herrn zuthun schuldig vnd gepunden als ich dann seiner gnaden darumb gelobt vnd geschworen hab ongeuerde. Zu Urkund hab Ich gebetten den Edln vestn Anthonien von Rofs, das Er sein Secret hiefür gedrugkt hat doch Im vnd seinen Erben an schaden. Datum Infprugk am fand Anthonien tag. Anno Dom. ect. octingentesimo." **)

Hofhaimer muss aufserordentlich entsprochen und die Gunst des Erzherzogs in hohem Mafse zu erwerben gewusst haben, da er noch vor Ablauf eines Jahres definitiv zum Hoforganisten „auf Lebensdauer" ernannt wurde und zwar mit 35 Mark Berner Jahresgehalt und 15 Mark***) Verpflegsgeld, zahlbar aus den Gefällen des Pfann-

---

*) S. Friedr. Pirkmayers Beiträge in den Mitteilungen d. Gesellsch. für Salzburg. Landeskunde Jahrg. XXI. 1881.

**) K. k. Statthalt. Arch. Schatzarchiv Urk. Nr. 4792, Papier, 24 cm hoch 22 cm breit. Darauf das Ringsiegel d. Rofs in grünem Wachs.

***) Die Mark galt damals = 2 Gulden Rhein. = 10 Pfd. (lb.) Das Pfund = 12 Groschen oder Kreuzer; 1 Krz. = 5 Vierer; 1 Vierer = 4 Berner.

hauses in Hall. Die Abschrift der ihm darum gegebenen Bestallungsurkunde datiert vom 6. September 1480 (aus dem Bekennbuche Lib. I. fol. 46 d. k. k. Statthlt. Arch.) wurde von uns im XXVI. Jahrg. Nr. 12 der Monatshefte veröffentlicht. Die von ihm ausgestellte Reversurkunde (in derselben Gröfse wie die frühere auf Papier geschrieben) liegt im Originale vor und lautet wie folgt:

„Ich Paulus Hofhaimer, Bekenn mit dem offen brief, Das mich der durchlauchtig Hochgeboren fürst vnd Herr Hr. Sigmund Ertzherzog ze Osterreich uc. mein gnedigister Herr mein lebtag bestellt, zu seiner gnaden diener vnd organisten aufgenommen hat, nach laut des briefs mir von seiner gnaden darüber gegeben, Also das ich seiner gnaden allenthalben trewlich dienen vnd mit derselben meiner kunst vleyffiglich warten, allenthalben seiner gnaden frumen fürdern, seiner gnaden schaden wenden vnd alles das thun sol, das ein getreuer diener seinem Herrn zuthun schuldig vnd gepunden ist, als ich dann sollichs seiner gnaden gelobt vnd gesworen hab, Und sein gnad sol mich selbander lÿfern, als ander seiner gnaden Hofgesind, oder mir darfür fünfzehn Mark perner geben, ob mich sein gnad nit lyfern wolt, vnd wann mich sein gnad v̈ber lannd prauchen, so wil mich sein gnad aus seiner gnaden Stall beritten machen. Sein gnad hat mir auch für sold mein lebenlang zugeben zugesagt vernantlichen fünfunddreiffig Markh perner die mir auch järlich aus seiner gnaden Pfanhaus zu Hall zu Quatemberzeiten geraicht vnd geben sollen werden trewlich vnd ongeuerde. Urkund des briefs So hab ich mit vleyfs gebetten den Edln Vesten Sigmund von Neydegk Pfleger zu Altspaur, das er sein aigen Insigl offentlich in den brief gedruckt hat doch Im vnd seinen erben on schaden. Zeugen vmb das Insigl sind die Edln vesten Anthoni von Monstral vnd Paulus Tamacher Archenmaister. Beschehen zu Infprug am Ertag nach sannd Dyonisien tag (9. Septemb.) Anno Domini ect. octingentesimo." (Am Ende der Schrift ist das Sigl aufgedrückt.)

Nach der Verehlichung des jungen Meisters, die wohl bald erfolgt zu sein scheint, wurde seiner Frau Susanna durch die Güte des Erzherzogs eine Witwenversorgung, urkundlich zugesagt, für den Fall als der Gatte vor ihr sterben sollte und zwar im Betrage von 35 Gulden d. i. der Hälfte vom Solde ihres Mannes. Es ist dies ein weiterer Beweis von der Gunst des Erzherzogs gegen *Hofhaimer*. Damit war dieselbe aber noch nicht erschöpft, denn im Laufe der achtziger Jahre wurde ihm ein jährliches „Leibgeding" von 100 Gulden aus den Gefällen des Pfannhauses in Hall „auf Lebensdauer" verliehen, so dass

sein Einkommen damit verdoppelt wurde und jenem der höchsten Beamten gleichstand. Aus dem ist wohl anzunehmen, dass *Hofhaimer* als Organist und Chorregent ganz Aufserordentliches geleistet haben muss und wahrscheinlich auch schon zu dieser Zeit als Kompositeur sich hervorthat. Übereinstimmt damit die Erscheinung, dass kaum ein Tonkünstler jener Zeit von seinen Zeitgenossen soviel gerühmt und mit Lob überschüttet wird, wie „Meister Paulus."*) Mit dem Jahre 1490 übernahm, wie schon erwähnt, König Maximilian das Land und vertragsmäfsig damit sämtliche Beamte und Diener des Landes in ihren Stellungen. So wurde auch *Hofhaimer* königlicher resp. kaiserlicher Hoforganist und er hatte, — so gut es ihm bisher auch ergangen war, — den Tausch des Herrn nicht zu bereuen. Er wurde ein Liebling des Kaisers und wo es eine Festlichkeit gab musste er dem Kaiser nachreisen, um ihn und andere mit seiner Kunst zu ergötzen. Es würde deshalb für ihn besser der erweiterte Titel „Hof- und Reichs-Organist" gepasst haben, da er in Linz und in Augsburg, in Neustadt und Speyer, in Wien und in Regensburg, kurz überall dort spielte, wohin ihn der Kaiser wegen gröfserer Festlichkeiten oder längeren Aufenthaltes nachkommen liefs. Seinen ständigen Wohnsitz hatte er aber in Innsbruck und war niemals Domorganist in Wien, als was er bisher gewöhnlich bezeichnet wird.

Nachdem wir bezüglich des Organisten etwas weiter ausgegriffen haben, beginnen wir mit unseren Annalen.

Der erste Akt, den wir auf unserem Gebiete nach der Landesübernahme durch Maximilian zu verzeichnen haben, bezieht sich auf die unterste Kategorie der Musik und Volksunterhaltung, in dem einem Trompeter aus der fürstlichen Kapelle das Amt eines Spielgrafen für ganz Tirol auf weitere Dauer bestätiget wird. Die Einrichtung des Spielgrafen-Amtes reicht in Tirol weit in das Mittelalter hinauf, war durch eine eigene „Ordnung" geregelt und erhielt sich in deutschen Provinzen Österreichs bis in die Zeit der Kaiserin Maria Theresia. Der Inhaber, gleichsam als Zunftvorstand, besafs bis zu einem gewissen Grade die Oberaufsicht über die Spielleute, Bänkelsänger und Lustigmacher und übte eine Ingerenz auf das Veranstalten von Volksbelustigungen aus, während andererseits die Zunftgenossen ihm einen nicht unbedeutenden Tribut zu leisten hatten.

1490.

1. „Bekenen uc. Als der Hochgeborene Ertzherzog Sigmund u. u. vnsern getreuen *Jheronymum Seger*, seiner lieb Trumetter in ver-

*) Siehe Luscinius Musurgia Einleitung.

gangner zeit aus ergetzlichkoit willen seiner langen getrewen dienste mit dem Spielgraf Amt in vnserer Grafschaft Tirol an der Etsch vnd im Intal versehen Inhalt des Brifs so Er vns darumb fürgetragen hat. Daz wir auf sein vndertänig biten vnd aus sondern gnaden In bey solcher verschreibung als Hr. vnd Landesfürst gnediglich beleiben vnd Im folgen vnd zusteen lassen, was dieselb ynnhalt vnd begreyfft vnz auf vnser abkündigung trewlich vnd ongeverde. Mit Urkund uc. Insprungg am Montag nach Quasimodogeniti (19. April) im neunzigisten Jare."*)

Im weiteren lernen wir aus den Aufzeichnungen in den Raitbüchern eine Anzahl von Trompetern, Posaunisten und Paukenschläger kennen, welche mit einem bedeutenden fixen Solde und Verpflegsgelde angestellt sind, zumeist noch aus dem Hofhalte Erzherzog Sigmunds stammen und fast alle in Kaisers Diensten ergrauen. Obwohl ihre Entlohnung quartaliter erfolgen soll, wird selbe meist in mehreren kleineren Raten ausgefolgt, in späteren Jahren wohl auch längere Zeit schuldig geblieben. Es waren diese gut besoldeten Berufsmusiker wahrscheinlich keine ganz einseitig eingelernten Instrumentisten, sondern in den damals üblichen Musikformen allgemein gebildet und auch in der Gesangeskunst von Jugend auf geübt.

2. *Paulsen Hofhaymer* Organisten am montag nach Tiburci auf gescheft der Kü. Mst. Rät, So er gen Lintz vnd von dannen widerumb hirher selbander verzert hat Inhalt seiner quittung XV gld. IIII lb.

3. *Paulsen Hofhaymer* organisten am Sonntag nach Georgi auf beuelch der Kü. Mtst. Rät durch Walthern von Stadion auf zerung zu der Kü. Mtst. gen Augspurg oder Vlm, So er verraitten sol, Inhalt seiner quittung VIII gld.

4. *Paulsen Hofhaymer* organisten am Eritag nach Galli auf beuelch der Rät auf zerung zu der Kü. Mst. gen wien oder wo er die vindet auf sein quittung VI gld.**)

5. *Conrad Trůmetter* von haidlberg (Konrad Tollenstein, Dollenstein auch Doldenstein, gewöhnlich Kunz von Heidelberg genannt). Empfangen am mitwochen nach Ambrosi an seinem Sold auf sein Quittung VI gld.

6. Aber am mitwochen In pfingstfeiertagen in ganzer Bezalung seines verraitten Solds vnd aller annerd (?). unz auf den vergangen pfingsttag Inhalt s. Quittung LXI gld. Suma seins LXVII gld.

---

*) L. c. Cop. 1490 Bek. Emb. Memor. Fol. 67.

**) Raitbuch 1490, Fol. 243.

7. *Iheronimus Seger* Trumetter. Am Ertag, nach Ambrosi empfangen an seinem verraitten Sold auf sein Quittung VI gld.

8. Aber am Montag vor pangracii zu ganzer bezalung seines verraitten Sold vnz auf Valentini nächst verschinen Inhalt s. quittung V gld.

9. Am Pfintztag nach Vrbani an seinem Sold auf sein quittung IIII gld.

10. Am mitwochen nach petri vnd pauli apostoli zu gantzer bezalung seines verraitten Solds vnz auf den heiligen Pfingsttag yetzuergangen Inhalt sein quittung V gld. IIII lb. Suma seins XX gld. IIII lb.

11. Aber dem vorgemelten Jeronimum Seger Trumetter am mitwochen nach petri vnd pauli an seinem neven Sold auf sein quittung IIII gld.

12. Am pfintztag nach Assumptionis marie an seinem Sold auf sein quittung XXXVII gld.

13. Am Ertag Vigilia purificationis maria an seinem Sold auf sein quittung VI gld. Suma seins XLVII gld.

14. *Cunrad Kayser*, Busauner, am heiligen Karfreitag empfangen an sein Sold auf sein quittung VI gld.

15. Am Freitag vor Georgi auf s. quittung VI gld.

16. Am Sambstag nach visitationis marie XI gld.

17. Am Freitag nach Sand Michelstag auf s. quittung III gld.

18. Am montag nach Galli auf s. quittung VI gld.

19. Am montag vor Martini auf s. quittung VIII gld.

20. Am Freitag nach Lucie an seinem verraitten Sold auf sein quittung X gld. Suma seins L gld.

21. *Jörg Tubinger* Trumetter. Empfangen am Eritag nach Ambrosi an seinem verraitten Sold auf sein quittung VI gld.

22. Am Eritag nach Georgi VIII gld.

23. Am Sampztag nach Vrbani IIII gld.

24. Am Freitag nach petri vnd pauli X gld.

25. Am Montag nach Galli V gld.

26. Am pfintztag nach Sand Thomastag an seinem verraitten Sold auf sein Quittung III gld. Suma seins XXXVI gld.

27. *Ludwig Mayr* Trumetter: Am mittwoch nach Ambrosi empfangen an s. Sold auf s. Quittung IIII gld.

28. Aber am pfintztag nach Sannd Veitstag zu gantzer bezalung seines verraitten Sold vnd aller andern vnz auf pfingsten yetzuergangen Inhalt seiner Quittung XII gld. Suma seins XVI gld.

29. *Martin Udernutsch* Paugger. Am Eritag nach Ambrosi empfangen an s. Sold auf s. Quittung III gld.

30. Am Ertag nach Bonifazi zu gantzer bezalung sein verraitten Solds vnz auf pfingsten dies LXXXX. Jars Inhalt seiner quittung IIII gld. II lb. IIII kr.

31. Am Samptztag nach Joannis Bapt. V gld.

32. Am Freitag nach Bartolomei IIII gld.

33. Freitag nach Dionisi II gld.

34. In Vigilia Simonis et Juda IIII gld.

35. Am mitwoch vor Elisabet IIII gld.

36. In Vigilia Nativi Domini V gld.

37. Am Montag nach Circumcisionis dan durch Mathisen Sporer an sein Sold vnd Liffrung auf sein Quittung IIII gld. Suma seins XXXV gld., II lb. IIII kr.*)

1491.

Die Nachrichten dieses Jahres gewähren die interessante Notiz über die einfache Form der Tanzmusik bei Hofe; ferner lernen wir 4 Pfeifer und 2 Trommelschläger — freilich nur mit dem Taufnamen — kennen und 3 neue Trompeter: *Hans Riedt, Hans Frank* und *Jörg Tuttenkofer*, welch letzterer „am Erchtag nach Blasi 1491“ aufgenommen wurde. Am meisten Interesse für uns hat aber die Nachricht, dass der Kaiser gleich im ersten Jahre nach der Regierungsübernahme eine neue Orgel bestellte, deren Besorgung *Hofhaimer* selbst überlassen blieb. Obwohl zunächst nicht gesagt ist, von wo selbe bezogen wurde, so hören wir wenige Jahre später wegen der nötig gewordenen Ausbesserung, dass *Wolfgang Reichenawer von Heilbronn* sie verfertigt hat. Aus dieser Zeit sind so genaue Nachrichten über Verfertigung von Orgeln selten, wie in unserem Falle, wo uns Besteller, Verfertiger und der Preis des Werkes genannt wird.

1. Hannsen pfeiffer vnnd matheusen Trumenschlacher auf gescheffl der Rät geben, als ſy die vergangen vaſsnacht zu Hof zu Tanz gemacht haben am Freitag vor Reminisc. quittg. III gld.

2. Dem paugker von Zwaien havtten vber die paugken zu geben 1 lb. vnnd. VI gldn. für Saitten? (Haitten?) vber die paugken geben eodem die**) I lb. VI gld.

3. *Iheronimum Seger* trumetter auff mündtlich gescheft meines gnedig. herrn für ain pferd, das er dem Stallmaister geantwortet uc. X gld.***)

*) Raitbuch 1490, Fol. 151 u. flgd.

**) Soll wohl bedeuten: Für die Arbeit des Aufziehens 1 lb. und für die 2 Häute selbst 6 fl.

***) Nr. 1, 2 u. 3 s. Hauskammeramts-Rechnung d. Kämmerer Bernhart

4. Maister *Petren*, *hannsen* vnd *petren* seinen Sünen der kuniglichen Maystat Pfeiffer auf gescheft meines gnedig. herrn per hern Sigmund von Welsperg von gnaden wegen geben am Erchtag nach Sandt Dionisien tag auf Ir quittung III gld.

5. Item *Anthonien Pfeiffer, Hansen Riedt, Hans Frank* Trumetter vnd *Jacob* trumenschlacher all vnsers Herrn Königs diener auf gescheft meines gn. Herrn per Hern Sigmund von Welsperg von gnaden wegen geben am Sonntag nach Sandt Franciscen tag auf Ir quittung IIII gld.

6. *Pauls Hoffhaimer*, Organist. Empfangen vnter ſibenmalen von mitwoch vor Corporis Christi (2. Juni) vnz auf Freytag nach Luciä (16. September) diſes 1491. Jahres an (von) den zwainhundert gulden, darumb mit Im umb die newe orgl auf gescheft der Kü. Mj. vberkumen ist, Innhalt seiner quittung ICIIII gld. R.

7. *Chuntz* Trumetter. Am Pfintztag Vigilia Annuntiat. Marie L gld.

8. Sambstag nach Bonifaci auf s. quittg. IX gld.

9. Sambstag nach Francisci zu gantzer bezalung seines Sold vnz auff Trinitatis nächstvergangen X gld. I lb. VIII kr.

10. Sambstag nach Lucie empfangen an Sold vnd Liffrung auf s. quittung XL gld. Suma seins ICIX gld. I lb. VIII kr.

11. *Conrad Kayser* Busauner, am Montag vor Ostern empfangen auf s. quittung XVI gld.

12. Erchtag vor Inuention. crucis vnz auff. Georgi des LXXXXI. Jars Inhalt s. quittung VIII gld.

13. Am Freutag nach Bonifaci auf s. quittung LXII gld.

14. Sambstag nach Francisci XXV gld.

15. Am Freitag nach Lucie Inhalt s. quittung LXXXVIII gld. Suma seins ICLXXXXVIIII gld.

16. *Iheronimus Seger* Trumetter. Empfangen am Montag nach Annuntiation. Marie auf s. quittung XXIV gld.

17. Am Montag nach Pangracii V gld.

18. Am Erchtag nach Assumption. marie zur gantzen bezalung vnz auf Trinitatis u. X gld. IIII lb. VI kr.

19. Am pfintztag Vigilia Simonis et Juda auf s. quittung X gld.

20. Freitag nach Lucie auf s. quittung XLVI gld. Suma seins LXXXXV gld. IIII lb. VI kr.

Happen. Bd. I. 1490, v. 19. Dezb. 1490 bis 29. Mai 1491, Fol. 119 u. 120. — Nr. 4 u. 5, Bd. II, vom 30. Mai bis 18. Dezember 1491. — Nr. 6—42: Raitbuch 1491.

21. *Jörg Tuttenkofer,* Trumetter. Am Montag nach Annuntiat. marie VI gld.

22. Am montag vor Vitus XIIII gld.

23. Am Freitag nach Assumption. marie IIII gld.

24. Am Sonntag nach Michaeli XXI gld.

25. Am Sambstag nach Francisci zur gantzen bezalung vnz auff Trinitat. auf s. quittung X gld. II lb.

26. Freitag nach Lucie XLVI gld. Suma seins ICI gld. II lb.

27. *Jörg Tubinger,* Trumetter. Sambstag Vigilia Resurectionis empfangen auf s. quittung II gld. IIII lb. VI kr.

28. Montag nach Lucie VI gld.

Suma seins VIII gld. IIII lb. VI kr.

29. *Ludwig Mair* Trumetter. Montag nach Annuntiat. marie VI gld.

30. Am Sambstag nach Bonifaci XIII gld.

31. Pfintztag nach Assumption. Marie zur gantzen bezalung vnz auf Trinitat. XIII gld.

32. Am Freitag nach Lucie auf s. quittung XX gld.

Suma seins LII gld.

33. *Martin Vdernutsch,* Paugger. Am Mitwoch nach Dorothee auf sein Quittung IIII gld.

34. Mitwoch nach Gerdraudis V gld.

35. Suntag vor Vitus XXV gld.

36. Sambstag nach Jakobi IIII gld.

37. Am Eritag nach Assumptionis Marie III gld.

38. Am Sambstag nach Mathei IIII gld.

39. Am pfintztag Vigilia Simonis V gld.

40. Am Mitwoch nach Martini III gld.

41. Suntag nach Elisabeth LV gld.

42. Am Freitag nach Lucie V gld. Suma seins ICXIII gld.

1492.

Aufser den bereits genannten Musikern finden wir in den Aufzeichnungen dieses Jahres 4 neue Trompeter und 1 Pauker erwähnt. Es sind dies: *Caspar Frech* und *Christian Stelzer*, welche mit neuen Kleidern versehen nach Frankfurt geschickt werden. Vielleicht hatten sie die Aufgabe bei einem Einzuge Maximilians mitzuwirken. Ferner *Sebastian Pfaudler* und *Michael Pannzer.* Des letzteren Name erscheint nur ein einziges Mal und dürfte einem alten Diener aus Erzherzog Sigmunds Zeit bedeuten, der noch eine alte Forderung zu stellen hatte. Der neu aufgenommene Pauker hiefs *Wernher Talran.* Neben den Soldzahlungen an die Trompeter und Pauker, welche wir

nur sumarisch erwähnen wollen, finden wir im Raitbuche des Jahres 1492 (fol. 30) zwei gröfsere Auszahlungen an den Rector der Kapelle Herren *Niclaus Mayerl* angeführt, der wohl die Kapellsänger dafür zu verpflegen hatte, da es sich um die Summe von 600 Gulden handelt. Diesen Namen und diesen Ausgabeposten finden wir aber später nie mehr erwähnt. Zu dieser Zeit waren die Kapellsänger noch zumeist geistlichen Standes, wie auch *Mayerl* selbst demselben angehörte.

1. Item hannsen Pfeiffer auf gescheft meines gnedigsten Hern per Watzler hofmaister von gnaden wegen, das er die vafsnacht gehofirt hat, geben am Freitag vor Sonntag Letari auf sein quittung V gld.

2. Item dem paugker ain vel zu den paugken geben am Erchtag vor palmarum VI gld.

3. *Micheln panntzer* trumetter auf gscheft meines gnedig. herrn per watzler hofmaister für all sein vnd seiner hausfrau zusprech vnd forderung geben am Montag nach dem Sonntag Cantate auf sein quittung L gld.

4. *Jörgen Tubinger* Trumetter auf gscheft meines gned. hern per Sigmund von Welfperg, von gnaden wegen geben am pfintztag vor Reminiscere auf sein quittung III gld.

5. *Sebastian Pfaudler* Trumettter für ein Rofs so er an meines gnedigsten herrn Stall geben hat, geben am Sandt Veitsabend auf sein quittung VIII gld.

6. *Conrad* Trumetter. Auf Gscheft meines gnedigsten herrn per Watzler Haufhofmeister für klaider vnd annder notdurfft *Casparn Frechen* vnd dem *Steltzer* auf den Ritt gen Frankfurt zu kauffen geben am Ertag nach Margarethen auf sein quittung XI gld. I lb. III kr.

7. Auf mündlich gscheft meines gnedigen hern den VII der ku: Mt. Trumettern von gnaden wegen geben am pfintztag vor sannd Maria Magdalena tag auf Ir quittung XIIII gld.*)

8. Hrn *Niclafen Mayerl* Rector der Rom. ku. Mj. Capellen am pfintztag nach pangracii durch Hansen Vbelher auff gscheft der ku. Mj. aufgericht auf des bemelten Vbelhers quittung IIC gld.

9. Hrn *Niclafen Mayerl* Rector Capelle am montag Inuentionis crucis durch die Fugger aufgericht auff gscheft der Römischen ku. Mj. Inhalt Hañs R? (unleserlich) quittung IIIIC gldin.

10. *Paulfen Hoffhaymer* Organisten am pfintztag nach Pangracii

*) Nr. 1—7: Hauskammeramts-Rechnung d. Bernh. Happen vom 12. Dez. 1491 — 17. Juni 1492. Von Nr. 8 an flgd.: Raitbuch 1492, Fol. 30 u. 39.

zu gannzer bezallung der Newen Orgl, darumb mit Im vberkomen ist Innhalt seiner Quittung LXX guld. Rh.

11. *Conrad* Trumetter (unter dreimal) LXXVIIII guld.
12. *Jheronime Seger,* Trumetter (unter sechsmal) LVIIII gld.
13. *Cunrad* kayser. Busauner (unter dreimal) LXXIIII gld.
14. *Jörg Tubinger,* Trumetter (unter eilfmal) LI gld.
15. *Jörg Tuttenkofer* Trumetter (unter viermal) XVIIII gld.
16. *Ludwig Mair* Trumetter, (unter dreimal) XXVII gld.
17. *Sebastian Pfaudler,* Trumetter, (unter zweimal) XIX gld.
18. *Martin Udernutsch,* Paugger, (unter viermal) XXVII gld.
19. *Wernher Talran,* Paugger X gld.

1493.

In diesem Jahre bilden den Hauptteil der Nachrichten zwei eingehende urkundliche Bestimmungen zu Gunsten des kaiserlichen Lieblings *Hofhaimer.* Die erste teilt uns mit, dass Hofhaimers Gattin Susanna gestorben sei und der junge Witwer sich jetzt wieder vermählt habe (wohl im Jahre 1493) und zwar mit Margaretha Zeller des verstorbenen Conrad Zeller von Zellenreut ehelichen Tochter. Den Namen Zeller führten damals mehrere Familien in Innsbruck; es ist uns jedoch nicht gelungen über den verstorbenen *Conrad* Näheres zu erheben.

Da Erzherzog Sigmund der ersten Frau, heifst es in der Urkunde, für den Überlebensfall eine Witwenversorgung von 35 Gulden fürs Jahr zugesichert hat, und die Übernahme der Bediensteten ohne ihnen zu schaden erfolgt ist, so wird dem Organisten „in Ansehung seiner Kunst damit er andere fürtriflt vnnd beruemt wirdet und aus sondern gnädigen willen den wir zu Im tragen“ für seine derzeitige Frau dieselbe Gnade urkundlich zugesichert. Aus der andern Urkunde ersehen wir, dass *Hofhaimer* schon seit längerer Zeit in Innsbruck ein eigenes Haus besafs und zwar in der Silbergasse (heute Universitätsstrafse), auf das er noch dreihundert Gulden schuldete, für welche Schuld der Kaiser die Zinsen deckte. Um nun das Haus ganz frei zu stellen, lässt ihm der Kaiser „in ansehung seiner gutwilligen Dienste, Kunst vnd aus gnaden“ hundert Gulden in diesem Jahre und je hundert Gulden samt den Zinsen in den nächsten zwei folgenden Jahren aus den Gefällen der Salzpfannen in Hall anweisen. Die übrigen Notizen betreffen Auszahlungen von Sold- und anderen Gebühren an die Trompeter und an *Hofhaimer.*

1. „Bekennen für uns vnd unsere Erben und thun khund offentlich mit dem brief: Als der Hochgeboren Sigmund Ertzhertzog zu

Oesterreich uc. vnser lieber Vetter vnd Fürst in zeit seiner Regirung unsern getreuen Maister Paulſen Hofhaimer unsern Organisten umb seiner Kunst willen, damit er seiner lieben gewertig sein solt, fünfunddreiſſig Markh perner für Sold vnd fünfzehn Markh für lifrung järlich sein lebtag zu Quatemper zeiten aus unserem Pfannhauſs zu Hall zereichen verschrieben und darneben weyland Sosanna seiner Hausfrawen die gnad getan hat, wo sie benannten Maister Paulſen überleben würde, daſs ir halber Tail des Solds, das ist fünfunddreiſsig Gulden nach obgemelter Maſsn järlich Ir lebtag vervolgen solten. Und nachdem dieselb sein Hausfraw mit Tod vergangen ist und er zu der Erbaren Margarethen, weyland Conrad Zellers von Zellenreut elichen Tochter mit ehrlichen Heyrath gekert hat. Auch solche bezalung bemeltem Maister zu thun durch Übergebung der innern vnd vordern Lande vmb durch unsern benannten Vettern vnd Fürsten beschehen on Ungemach sei, so haben wir in Ansehung seiner Kunst damit Er andere fürtrifft und beruemt wirdet vnd aus sondern gnedigen Willen, den wir zu Im tragen derselben seiner Hausfrawen auch diese sondere Gnad in Krafft dieses briefs getan: Also wo sie den benannten iren ehelichen Hauswirt Maister Paulsen überleben würde, daſs wir ir järlich ir lebtag die fünfunddreiſſig Gulden Rheinisch auch geben wollen, die ir zu Quatemberzeiten, sovil sich daran zu jeder treffen würde, aus unserem Pfannhaus zu Hall geraicht vnd gegeben sollen werden vngeverde Und empfelhen darauf unserem gegenwärtigen und einem jeden unserer künftigen Salzmayr zu Hall, wo sich begeben, daſs bemelter Maister Paul mit Tod abgehen würde, daſs du dann der obgenannten seiner Hausfrau die fünfunddreiſſig Gulden ir lebtag lang järlich zu Quatember Zeiten von den Nutzen vnd Gülten bemelts unsers Amts reichest und gebest und sie damit nit lassest; dann was du ir also geben würdest, darumb sagen wir dich ledig vnd soll dir in deiner Raitung auf ir Quittung stätiglich gelegt und abgezogen werden. Und du thust daran unsere ernstliche Meinung. Mit Urkund dies Briefs, Geben zu Ynſprugk am Montag unser lieben Frauen Abend Visitationis (1. Juli) Anno D. 1493."*)

2. „Bekennen für uns und unsere Erben. Als wir unserm getreuen Paul Hofhaimer unsern Organisten in verschienener Zeit in Ansehung seiner gutwilligen Dienste, Kunst und aus Gnaden die 300 Guld. Rhein., so auf seinem Haus hier in der Silbergassen liegen und wir mit 15 Gld. Rh. Bartlmäen Hamerspach järlich verzinst zu

*) K. k. Statth. Arch. Cop. 1493 Bek., Emb., Mem. Fol. 39b.

machen zugesagt, und damit Er oder seine Erben aber der Habhaft auch enthebt werden, so haben wir Sy um die 200 Gld. Rh. nach dem wir Im yetz hundert Gulden also bar daran entricht haben, auf die Nuz und Gült unsers Pfannhaus zu Hall im Intal versichert und verweisen sie auch darauf wissentlich in Kraft dies Briefs: Also dafs Im oder seinen Erben in den nächsten zwei Jaren nach Dato dies Briefs nämlich jedes derselben Jar 100 Gld. mit sammt den Zinsen, so noch bevorsteht von dem unbezalten Geld, soviel das also ist ihr vom zwanzigen Hauptgut (?) einer zugeben unz auf ganzer Bezalung bemelter 200 Gld. Rh. entricht und bezalt solten werden ungeverde: Und empfehlen darauf unserem getreuen lieben Leonhard von Völls, unserem Rate, gegenwärtigem und einem jedem unserer künftigen Salzmayr zu Hall, dafs du bemeltem Organisten oder seinen Erben hinfür die 200 Gld. mit dem Zins 10 Gld. vnd so die erste Frist bezalt ist die andern 100 Gld. Hauptguet, zu voller Bezalung mit 5 Gld. Zins, wie obgemelt ist, ausrichtest, bezalst und das nicht lassest. Die sollen dir an deinen Raittungen auf seine Quittung gelegt und abgezogen werden. Das ist unsere ernstliche Meinung. Mit Urkund dies Briefs. Dato am Samstag nach sand Franciskentag Anno D. 1493".*)

3. *Paul Hoffhaimer* Organist: Am Mitwoch nach Palmarum empfangen auf gescheft der R. k. Majst. durch die Stadthalter und Rät von gnaden wegen auf s. Quittg. XXV gld.

4. Am Montag nach Galli auf gescheft ut supra von gnaden wegen *Ulrich Hamerſpach* von seinetwegen ausgericht zur ganzen bezalung seines Hauszinses auf Galli des LXXXXIII. Jahres nächstverschienen verfallen, Inhalts seiner Quittung XV gld.

5. Aber am Pfintztag nach Franzisci auf Zins auf Verordnung der R. K. Majst. Inhalts seiner Quittung XV gld.**)

6. *Sebastian Pfaudler* Trumetter, empfangen (unter viermal) an Sold und Lifrung LV gld.

7. *Chunz* Trumetter (unter sechsmal) CXXV gld.

8. *Hyeronimus Seger*, Trumetter, (unter siebenmal) LXXXII gld.

9. *Conrad Kayser*, Busauner, (unter siebenmal) LXXXXVII gld.

10. *Jörg Tuttenkofer*, Trumetter, (unter sechsmal) LXXI gld.

11. *Ludwig Mayr*, Trumetter, (unter siebenmal) LXXV gld.

12. *Jörg Tubinger*, Trumetter, (unter fünfmal) XXXV gld.

---

*) K. k. Statth. Arch. Cop. 1493 Fol. 68b.

**) Nr. 3, 4 u. 5, Raitbuch 1493, Fol. 46.

13. *Cafpar Frech*, Trumetter, (unter viermal) XXXV gld.
14. *Wernher Tälran*, Paugger, XX gld.*)

1494.

Am 16. März dieses Jahres vermählte sich Kaiser Max zum zweitenmale mit der schönen Herzogin *Blanka Maria*, des Herzogs Sforza von Mailand Tochter, die ihm 300000 Dukaten Mitgift zubrachte. Die Hochzeit und das Beilager wurde in Innsbruck gehalten in der neu erbauten Burg und dauernten die Festlichkeiten bei Anwesenheit vieler Fürsten und Edlen des Reiches bis gegen Schluss des Monats. Zu den Ostern reiste der Kaiser mit seiner jungen Gemahlin über den Fernpass und hielt sich einige Zeit am Plan-See, in Füſsen und auf Schwanstein auf.**) Es ist wohl selbstverständlich, dass die festlichen Tage in Innsbruck auch musikalisch verherrlichet wurden und sicherlich waren dazu nach damaligem Brauche auch die kaiserlichen Musiker und Sänger von auswärts, speziell von Augsburg, zugezogen worden. Die Akten unseres Archivs geben über diese Seite der Festlichkeiten keinen Aufschluss. Wir finden nur, dass Maximilian seinen Hoforganisten nach Füſsen nachkommen lieſs, wozu *Hofhaimer* nicht nur die Reisekosten angewiesen erhielt, sondern auch noch 13 Gulden zum Ankauf eines Pferdes. In einer Urkunde, datiert Innsbruck am 5. Juni 1494, zu welcher Zeit also der Kaiser wieder zurückgekehrt sein musste, wird *Hofhaimer* für derartige Reisen und „zur Besserung seiner Provision und Leibgeding“ mit hundert Gulden jährlich pauschalirt, welche Summe ihm bis auf Widerruf bei der Kammer in Innsbruck angewiesen wurde.

Ein jährliches „Leibgeding“ von 60 Gulden auf Lebensdauer erhielt durch die vorsorgliche Güte des Kaisers in diesem Jahre laut urkundlicher Zusicherung der Posauner *Conrad Kayser*, der schon in Erzherzog Sigmund's Diensten gestanden hatte. Für die übrigen bereits genannten Musiker finden wir in den Kammermeister Raitungen des *Bernhard Happ* pro 1494 oder im Raitbuche pro 1494 und 1495 die Sold- und Lievergelder zerstreut verzeichnet. Pauker *Talran* erscheint nicht mehr aufgeführt und *Martin Udernutsch* erhält noch eine Anweisung, aus deren Zusatz sich ergiebt, dass er nur bis 19. Mai 1492 in diesem Dienstverhältnisse stand.

1. *Paulfen Hofhaimer* Organist zu zerung, als In die ku. Mst.

*) L. c. Raitbuch 1493.

**) Siehe auch: v. Hormair's goldene Chronik von Hohenschwangau.

schriftlich gen Fuefsen Erfordert hat, geben am Mitwoch in Osterfeiertage l. Qittg. X gld.

2. *Paulfen Hofhaimer* Organist von wegen eines Rofs, So er zu seiner notturft vnd Diensts der kun. Mst. gekauft hat, geben am Mittigen nach dem Suntag quafi modo geniti (9. April) l. Quittg. XIII gld.

3. Maister *Paul Hofhaimer.*

Bekennen vnd thun kund offentlich mit dem Brif als der Hochgeboren Sigmund Erzherzog zu Oesterreich uc. unser Vetter vnnd Fürst in verschiner zeit seiner Regirung unsern getreuen Paulsen Hofhaymer unsern Orgelmaister von den Nuzen vnd Gülten unsers Pfannhauses zu Hall im Intal järlich sein lebenlang einhundert guldin Rhein., Inhalt des Brifs darüber ausgangen zu Provision vnnd Leibgeding, so uns nun nach Im in Kraft der Übergabe der Lande uns von demselben unsern lieben Vettern vnd Fürsten beschehen zu bezalen insteht, verschaffen hat, vnnd damit uns aber derselb unser Orgelmaister zu küniglichen Tagen im Reich oder sunst wann uns das gemeindt ist, nachfolgen vnd uns mit seiner Kunst gewärtig sein möge, das wir Im durch vnd aus gnaden noch ainhundert guldin Rhn. zu pesserung derselben seiner Prouision vnnd Leibgeding wissentlich in Crafft dies Brifs zu geben zugesagt haben, also dafs Im solche Besserung der einhundert Guldin Rh. järlichen von unserer Kammer der Graffschaft Tirol zu Quatember zeiten, so vil sich zu einer jeden demnach gebürt unz auf unser Widerrufen gereicht vnd geantwort werden sollen; doch wo wir Im solch Besserung abkünden werden, so soll Im alsdann nicht desto minder die verschribnen der ainhundert Guldin Leibgeding vnd Provision, wie vorgemelt ist, in allweg gehalten werden angeverde. Und empfelhen darauf unsern getreuen lieben Bartholomeen Käfsler, unserem Rate und Verweser der Kammer der Grafschaft Tirol, gegenwärtigen vnd künftigen, dafs du hinfür bemelten Paulfen Hofhaimer die ainhundert guldin Besserung zu Quatember zeiten, was sich zu einer jeden trifft, järlichen unz auf unser Widerrufen gibst vnnd mit der ersten bezalung zu der nächsten Quatember anfachest und darnach für vnnd für, dann was du Im also geben vnd uns mit seiner Quittung beweisen werdest, darum sagen wir dich ledig vnd soll dir stets in deiner Raitung gelegt vnnd abgezogen werden. Mit Urkund dies Brifs. Dato Innfprugk am Pfinztag nach sand Erasmustag (3. Juni) Anno Domini im 1494.*)

*) L. c. Cop. 1494 Fol. 35.

4. Bekennen für uns, unsere Erben und Nachkommen und thun kund öffentlich mit dem Brief, dafs wir unsern getreuen *Conrad Kayser,* genannt Pusauner, unsern Trumetter die geflissen und langen seine Dienste, die er uns und auch vormalen dem Hochgebornen Sigmund Erzherzogen zu Oesterreich udc., unsern lieben Vettern und Fürsten getan hat und aus sondern gnaden sechzig Guldin Rh. järlich sein lebenlang zu geben zugesagt haben, zusagen ihm die auch wissentlich Kraft dies Brifs: Also dafs ihm nun hinfüran jährlich sein lebenlang sechzig Guldin Rhein. oder aber sovil Münz dafür, als der Gulden yeztzeiten giltet, von unserer Cammer unserer Grafschaft Tirol zu Quatemberzeiten, was sich zu einer jeden demnach trifft, gereicht und mit Bezalung zu der nächsten Quatember angefangen soll werden und darnach für und für, wie obgemelt ist. Und so er mit Tod abgangen und nimmer sein würdet, alsdann ist uns bemelt Leibgeding an seiner Erben und mäniglichs von seinen wegen wiedrum ledig und heimgefallen ongeverde. Mit Urkund dies Brifs geben zu Infprugk am Mitwoch vor Bartholomäus des hl. Zwölfboten Tag. Anno Domini 1494.*)

5. *Conradn Tollnstain* Trumetter an seinem Sold geben am mitwoch nach dem Suntag Oculi l. quittung X gld.
— am karfreitag l. quittg. X gld.
— am sannt Jörgentag quittung X gld.
— Philip- vnd Jacobstag L gld.
— sannt Dionisientag VI gld.

6. *Jörg Tuttenkoffer* Trumetter erhält an Sold- und Lifergeld (unter zwölfmal) zu verschiedenen Zeiten des Jahres zusam̄en: ICXI gld. II lb. X kr.

7. *Jheronimus Seger* Trumetter erhält im Laufe des Jahres an Sold- und Lifergeld (unter dreizehnmal): LXXXVIII gld. II kr.

8. Der Thorothea Koftenzerin wegen Hrrn Wilhelm Awecs, Jörgen Tuttenkoffers und Jheronimo Trumetters geben am Erchtag post Laurentii quittung XX gld.

9. *Cafpar Frech* erhält an Sold und Liferung (unter vierzehnmal). zusammen ICI gld. II lib. IV kr

10. *Sebastian Pfaudler*, Trumetter, an Sold und Lifergeld geben (unter achtmal) zusammen XXXXV gld.

11. *Ludwig Mair* oder an seiner statt seine Hausfrau Barbara nehmen in Empfang (unter eilfmal) LV gld. II lb. VI kr.

---

*) L. c. Cop. 1494 Fol. 46.

12. *Georg Tubinger* (Tybinger) erhält an seinem „Vertragsgeld“ (unter siebenmal im Laufe des Jahres) ausgezahlt: LX guld.

13. *Conrad Kayser*, Busauner, an Sold und Dienstgeld (unter viermal) zusammen XXXXVIII gld.

14. *Martin Udernutsch* zur ganzen bezalung seines Sold bis auf den 19. May des LXXXXII. Jars als er Paugger zu Ynnſprugg gewesen ist laut quittung IX guld.*)

15. *Christan Stelz* paugger an sein Sold geben am Quatember Mitwochen nach lucie auf sein quittung VI guld.

16. *Jheronimusn Seyer* mit samt andern Trumettern auf mündlich gscheft meines gnedigisten Herrn per Obermarschalkh Siben Trumetern jedem von gnaden wegen geben 1 guldin macht am Ertag nach Michaelis Inhalt obemelts Jheronimusn quittung VII gld.

1495.

Die Aufzeichnungen dieses Jahrganges bieten wenig Besonderes. Sie betreffen zumeist nur die nach dem Jahres-Raitbuche in zahlreichen Einzelposten erfolgten Sold- und Verpflegsgebührenzahlungen, welche wir — wie bereits mehrmal — nicht einzeln sondern für jede Person sumarisch bringen. Von gröſserem Interesse sind ausgezahlte Preise für Instrumente. Der Trompeter Kunz von Heidelberg erhält für 2 Trompeten 8 Gulden angewiesen und dem Keſsler Heinrich Kolb werden für zwei verfertigte Paukenkessel 3 Gulden 2 Pfund bezahlt. Die Felle für letztere wurden, wie wir im Jahrgange 1491 hörten, mit 6 Gulden und das Aufspannen derselben mit 1 Pfd. bezahlt. Die fertigen Pauken stellten sich also auf 9 Gulden 3 Pfd. Bei den Trompetern *Kunz Tollenstein* und *Luz Mair* heiſst es bei einer Auszahlung am 27. Januar gleichlautend: „zur ganzen bezalung des Lifergelts so er daniden im Land bei ku. Mst. getan hat“ u. s. w. Es dürften also diese zwei Trompeter den Kaiser in die Niederlande begleitet haben, wo derselbe den Winter 1494/95 zubrachte. Zwei andere Trompeter, nämlich *Sebastian Pfaudler* und *Jörg Tuttenkofer* wurden im Monat Juli mit 2 Trabanten über Trient nach Mailand geschickt. Der Zweck dieser Mission ist nicht angegeben. Wir vermuten, dass derselbe im Zusammenhange stand mit der auf dem Reichstage erfolgten Verleihung des Herzogtums Mailand an Ludwig Sforza durch den Kaiser nach erfolgtem Tode des Giovanni Galeazzo Sforza.

---

*) Nrr. 5—14 dem Raitbuche pro 1494/5 entnommen. Nrr. 15 u. 16 der der Kammermeister Raitung.

1. *Paulsen Hofhaimer* Organisten an seiner Provision geben am Sambstag Inuigilia Resurectionis XVIII. tag Aprillis Qtg. L gld.

2. *Paulsen Hofhaimer* Organisten zu ganzer bezalung seiner Prouision von dreyen quatembern Reminiscere, Trinitatis vnnd michaelis des gegenwärtigen LXXXXV. igst. Jars nacheinander verschienen von der Camer zu geben verfallen geben am Pfinztag nach michaelis 1. tag octobris. quittung LXXV gld.

3. *Conrad Tollenstein* Trumetter erhält (unter siebenmal) an Sold- und Verpflegsgebühren für frühere Zeit das laufende Jahr zusammen IIICII gld. III lb. IX kr.

4. *Chunzen* (Tollenstein) trumetter von gnaden wegen für II trumeten geben am freitag nach Exaltionis crucis XVIII. tag Septembr. quittung VIII gld.

5. *Lutz Mair* Trumetter erhält an Gebühren (unter sechsmal) zusammen ICXVIII gld. VIII kr.

6. *Jheronimus Seger* Trumetter (unter zehnmal) zusammen ICXV gld. II lb. III kr.

7. *Sebastian Pfaudler* Trumeter, erhält an Sold- und Lifergebühren (unter zwölfmal) LXXXXVI gld. II lb. XV kr.

8. *Sebastian Pfaudler* Trumetter zu ganzer bezalung seiner verraitten Zerung vnnd lifferung so er auf verordnen der ku. Mst. von Ynnſprugg aus von dem andern tag des monats July nächstuerschinen vnz gen Trient gethan. Vnnd von dannen aus gen maylandt vnz auf den XVII. tag bemelten monats July schirist mit ainem pferd vnnd ainem Trabanten thun wirdt geben am freitag vor margaretha Virginis den X. tag July. quittung IX gld. III lb.

9. *Jörgen Tuttenkofer* Trumetter unter gleichen Wortlaut und am selben Tage wie dem Vorgänger bezahlt IX gld. III lb.

10. *Jörg Tuttenkofer* Trumetter erhält an Sold- und Lifergebühren aufserdem (unter zehnmal) LXXXIX gld. IV lb. I kr.

11. *Caſpar Frech,* Trumetter, erhält an Sold- und Lifergeld (unter achtmal) zusammen LXXXIX gld. III lb. X kr.

12. *Jörg Tubinger* Trumetter, aus gnaden der ku. Mst. Rät zu einem neuen Jar zu geben verschaffen. quittg. V gld.

13. Dem *Christan* (Stelz), Erzherzog Sigmund zu Oesterreich Paugger, so ihm die ku. Mst. aus gnaden zu geben verschaffen hat II gld.*)

14. *Heinrichen Kolb* Keſsler von zwain pauggen kesseln zu machen geben am Sambſtag Anthoni Tag auf s. quittung III gld. II lb.

*) Nrr. 1—13 dem Raitbuche 1494/5 entnommen. Nr. 14: Kammermeisteramts Raitung 1495. Fol. 157.

1496.

Die Kriegswirren dieses Jahres zogen den Kaiser wieder vom Hofe weg nach Italien, das sein Hauptfeind, Karl VIII. von Frankreich, erobernd durchzog. Aber auch im Feldlager vergafs Maximilian niemals die heimatlichen Pflegstätten für Kunst und Wissenschaft. Aus den darauf bezüglichen Verordnungen und Zuschriften von Pisa aus an die Kammer in Innsbruck vernehmen wir zwei wichtige Nachrichten. Fürs erste teilt Maximilian mit, dass er beschlossen habe, die Kapelle in Augsburg aufzulösen und den Kapellmeister derselben, *Hans Kerner*, samt zwölf der besten Knaben und Gesellen bis auf weiteres nach Wien zu schicken. Nach unserer Kenntnis besafs der Kaiser seit der Abtretung der Niederlande an seinen Sohn Philipp im Jahre 1493 nur noch drei Kapellen: je eine in Augsburg, Innsbruck und Wien. Zweitens lesen wir jetzt zum erstenmale in den Akten den Namen des berühmten Musiker und Komponisten *Heinrich Ysaac* *) und erfahren, dass derselbe zu dieser Zeit in Diensten des Kaisers stand und in Augsburg wohnte. Ysaac war früher in Florenz unter Lorenzo Magnifico de'Medici († 1492) und dessen Sohn und Nachfolger Pietro II. als Organist, Hofkomponist und Kapellmeister bei San Giovanni thätig gewesen. Er wurde dort Arrigo tedesco genannt und hatte grofses Ansehen genossen. **) Von Florenz aus machte er 1489 auch einen Besuch in Rom. Nach Italien ist Ysaac aller Wahrscheinlichkeit nach zu Beginn der achtziger Jahre gekommen. Wann er wieder nach Deutschland zurückging ist nicht bekannt; es lässt sich jedoch der Zeitpunkt mit ziemlicher Sicherheit aus den politischen Ereignissen schliefsen. Bei der im November 1494 ausgebrochenen Revolution in Florenz wurde das Geschlecht der Medici vertrieben und die reine Republik eingeführt. Damit war für ihn als angestellten Hofkomponisten und Organisten der längere Aufenthalt um so überflüssiger geworden, als die Sieger bestrebt waren alles das, was an die Mediceer erinnerte, mit zu entfernen und der fanatische Mönch Savonarola alles Heitere aus der

*) Unter den verschiedenen Schreibarten des Namens ist wohl diese die richtige. Die eigenhändige Unterschrift lautet zwar „Yzaac“. Da aber zur damaligen Zeit die z-Form öfters für s gebraucht wurde, wie in Italien, und alle Zeitgenossen, welche uns den Namen schriftlich überliefern, stets das s gebrauchen, so muss wenigstens die Aussprache so gelautet haben.

**) Fr. Grazzini (Lasca) in seinem Werke: Tutti i Trionfi etc. stampato per Lor. Torentino Firenze 1559, sagt in der Vorrede: „Arrigo tedesco, maestro allora della Capella di San Giovanni e musico in que' tempi riputatissimo.“

Stadt verbannte. Auf irgend eine Anstellung von Seite der Republik konnte Ysaac als Fremder und gewesener Günstling des Hofes am wenigsten rechnen. Auch mag ihm das Ereignis den Aufenthalt in Italien überhaupt verleidet haben. Wir können also annehmen, dass er noch gegen Ende des Jahres 1494 oder zu Beginn 1495 nach Deutschland gekommen ist. Der damals übliche Weg führte durch Tirol und sicherlich hat Ysaac den Hof in Innsbruck aufgesucht, um seine Dienste anzubieten. Der Kaiser brachte aber, wie bereits erwähnt wurde, den Winter 1494/95 in den Niederlanden zu und kam erst im April nach Worms um den grofsen Reichstag abzuhalten. Unser Meister dürfte demnach, wenn wir nicht annehmen, dass er den musikfreundlichen Monarchen, — der des berühmten Komponisten Leistungen gewiss zum Teil kannte, — schon in den Niederlanden aufgesucht hat, entweder in Worms oder nachhin in Augsburg vorläufig aufgenommen und der Kapelle in letzterer Stadt zugeteilt worden sein. Von Augsburg wurde er samt seiner Frau Bartholomea bis auf weiteres mit den Sängern nach Wien geschickt.

Ein anderer Auftrag des Kaisers von Abiogrossa aus befiehlt die Abfertigung eines Organisten in Innsbruck mit Namen *Jakob Kellergraf.* Weder vorher noch nachher wird dieser Name in den Akten genannt. Man kann daraus schliefsen, dass der Träger desselben nur kurze Zeit in Kaisers Diensten stand.

1. Getreuen Lieben u. u. Als wir vnsern in vnnsern getreuen *Casius Herkney* vnnsers Argenteurs Statt auf vnser Capel so zu Augsburg ist zu Irer auflösung 4 hundert guldin Rhein. verordnet haben vnnd aber yezt diselb Capell zertrennen vnd vrlauben wollen vnd wir inen über die ernannten 400 guldin Rh. noch 920 guldin Lifergeld vnnd Sold schuldig sein, empfelchen wir Euch ernstlich, dafs Ir solche 920 guldin *Hansen Kerner* vnsern obersten Caplan und Cantor an barem Geldt ausrichtet vnd bezalet vnnd dagegen sein Quittung nemet, so wollen wir Euch solche Summe an den einhundert vnd 9000 gld. als Ir wisset wiederum abziehen. Das ist vnsere Meinung. Geben zu Pisa am Sonntag nach sand Martinstag (13. November) Anno Dom. im 96. vnd unsers Reichs des Römischen im elften, des Hungarischen im 7. Jar.

2. An die vier Statthalter vnd Rät der Schatzkammer zu Insprug.

Getreuen, lieben u. u. Nachdem wir vnser Capell so zu Augsburg ist zertrennen vnd abthun wollen, haben wir sechs knaben daran zu vrlauben vnd jedem 20 gld. Rh. zur abfertigung zu geben, das sind 120 guld. lauffet, verordnet vnd empfelchen Euch ernstlich, dafs Ir

solche Summa Hansen Kerner unsern obersten Caplan und Cantor, darzu 50 guldin auf seine Schuld, so wir Im zu thun sein, desgleichen 20 guld., darumb er den anderen knaben, so verbleiben werden, kleidung kaufen soll, und noch 10 gld. für die Fuer, die knaben von Augsburg gen Wien zu bringen, ausrichtet und bezalet vnd dagegen sein Quittung nemet auch das nicht unterwegen lasset. So wollen wir Euch solche Summa, die sich 200 gld. trifft, an den 109000 gld. Rh. als Ir wisset, wiederum abziehen. Und Ir thut daran vnsere ernstliche Meinung. Geben zu Pisa am Sonntag nach sand Martinstag anno Dom. im 1496. vnsers Reichs im elften Jar.

3. Getreuen, lieben u. u. Wir haben Hansen Kerner vnsern obersten Caplan und Cantor mitsambt 12 Knaben vnd Gesellen *darzue den Ysaac vnd sein Hausfraw* gen Wien verordnet, daselbs fürder unsers bevelchs zu erwarten und empfehlen Euch ernstlich, dafs Ir bey vnsern getreuen lieben Simon von Hungerspach vnsern Schatzmeister-General unserer Niederösterreichischen landen verordnen, dafs Er bemelten vnsern Cantor auff derselben knaben und gesellen, all wochen 6 Pfund Pfennig vnd dem Ysaac vnd seiner Hausfrawen 6 Schilling aus dem Huebhaus zu Wien zugeben verordne und solches nit unterwegen lasset. Daran tuet Ir vnsere ernstliche Meinung. Geben zu Pisa am Sonntag nach sand Martinstag Anno Domini im 1496. unsers Reichs im elften.*)

4. Getreuen lieben u. Wir empfelhen Euch mit Ernst, dafs Ir vnsern Organisten *Jakob Kellergraf* ausrichtet und bezalet benamblich 50 guld. Rh., so wir Im zu seiner abfertigung zu geben benennt haben vnd darumb sein Quittung nemet. sollen Euch diselben auf dies unser geschäft vnd sein Quittung in Eurer Raittung gelegt und abgezogen werden uc. Geben zu Abiogrossa am Ertag nach Conceptionis mariae (13. Dec.) Anno Domini 1496!**)

1497.

Zu Beginn dieses Jahres war der Kaiser wieder in Innsbruck und vom Februar angefangen finden wir von ihm verschiedene sehr interessante Anordnungen, welche uns seine Liebe und Vorsorge für die Musik und deren Vertreter so recht vor Augen führen. Ja im ersten Erlass vom 12. Februar, worin er die Räte der Kammer auffordert an *Wolfgang Reichenauer,* der mit Ausbesserung der neuen Orgel beschäftigt war, zur Förderung des Werkes sogleich 100 Gulden auszuzahlen, fügt er noch einen Auftrag im besonderen bei, aus dem

*) Nr. Nr. 1, 2 u. 3: K. K. Statth. Arch. Cop. Fol. 71.

**) Nr. 4: L. c. Fol. 90.

zum mindesten des Kaisers Kenntnis der Orgelkonstruktion wenn nicht seine Vertrautheit mit dem Spiele selbst hervorgeht. Der zweite Erlass befiehlt die Abrechnung mit den Trompetern vorzunehmen, welche während des abgelaufenen Jahres vom Sold und Lifergeld nichts erhalten zu haben scheinen und an den Kaiser bittlich wurden. Zu den wichtigsten Aktenstücken auf unserem Gebiete gehört der Erlass vom 3. März 1497 an die Räte in Innsbruck, womit der Kaiser den *Heinrich Ysaac* definitiv zu seinen Hofkomponisten ernennt. Ysaac muss also bald nach der Rückkunft des Kaisers von Wien herauf berufen worden sein. Obwohl in diesem Dekrete die Summe von 200 Gulden als Besoldung deutlich ausgesprochen ist, so finden wir doch, dass Ysaac in Wirklichkeit nur 150 Gulden pro Jahr zuerkannt erhielt. Wahrscheinlich haben die Kammerräte — wie öfters — unter Anführung des schlechten Standes der Finanzen gegen die Grofsmut des Kaisers Einwendungen erhoben und 150 Gulden als vollständig genügende Jahresbesoldung erklärt, über welche man bei den so hoch gesteigerten Anforderungen an die Kassen nicht hinausgehen könne. Die Ernennungsurkunde, welche der Kaiser auszustellen befahl, ist uns nicht erhalten geblieben, wohl aber die im wesentlichen gleichlautende von Ysaac selbst ausgestellte Revers-Urkunde mit seiner eigenhändigen Unterschrift. Diese interessante Urkunde, welche uns sagt, dass er thatsächlich nur „anderthalbhundert Gulden“ Jahressold erhielt, ist in deutlicher leicht lesbarer Schrift auf ein Querblatt Papier geschrieben und sehr gut erhalten.

Ein anderer Akt wiederum zeigt uns wie der Kaiser im Spenden von Wohlthaten, speziell seinem Liebling Hofhaimer gegenüber unerschöpflich war, indem er ihm auf Kosten des Hofes das Wohnhaus mit Ziegeln decken und die Aufsenseite neu herstellen liefs. Auch für eine Abschlagszahlung an die 11 Trompeter und die 2 Pauker trat der Kaiser energisch ein.

Als rastloser Förderer von Kunst und Wissenschaft beschränkte Maximilian seine anregende und unterstützende Thätigkeit im Lande nicht nur auf Innsbruck, sondern dehnte selbe auch auf andere Orte aus. So finden wir aus dem Jahre 1497 eine schöne Stiftung von ihm für die musikalische Verherrlichung des Gottesdienstes in der Nikolaus-Pfarrkirche zu Hall, in welcher Stadt er sich öfters aufhielt.

1. Getreue L. u. u. Wir empfelhen Euch mit Ernst vnd wollen, dafs Ir *Wolfgangen Reichenawer* von stundan auf die arbeit 100 fl. Rhn. gebet gegen sein Quittung vnd Im damit fördert, damit er solich arbeit desto eher vollbringen möge, Im auch dabei saget, dafs er den

Hörnern vnd Pusaunen mer Winds gebe, dan er bisher getan hat vnd solches nit unterwegen lasset. Daran tut Ir vnser ernstliche Meinung. Geben zu Insprugk am Montag nach Sonntag Invocavit (13. Febr.) Anno Dom. 1497.*)

2. Getreue L. u. Wir empfelchen Euch mit Ernst, dafs Ir mit vnsern Trumettern hier zu Insprugk vm der Schuld so wir Ihnen als sie uns anbracht haben, zu thun sein sollen, raittet vnd ob wir Ihnen in selber Raittung etwas pflichtig werden, ihnen an denselben iezo mit barem geld helfet und das Übrige mit der zeit bezalet, Auch darumb Ihre quittung nemet u. s. w. Geben zu Insprugk am Ertag nach dem Sontag Invocavit (14. Febr.) Anno Dom. 1497.**)

3. Edle und Lieben Getreuen. Wir haben vnsern getreuen *Heinrichen Ysaackh* zu vnsern Componisten vnd Diner aufgenommen vnd Ime alle Jar bis auf vnser selbs müntlich Abkünden 200 guldin Rheinisch vnd nach seinem abgang seiner Hausfrawen 50 guldin aus vnserer Schatzkammer Eurer Verwesung zu geben bestimmt. Empfelhen wir Euch mit Ernst, dafs Ir nun hinfüran von Dato dis brivs anzuraitten Im solche 200 guldin vnd nach seinem abgang desselben Seiner Hausfrawen die bemelten 50 guldin alle Jar durch *Bartholomäen Käfsler*, gegenwärtigen vnd einem jeden zukünftigen vnserer Tirolischen Schatzmeister zu Quatember auszurichten zubezalen vnnd dagegen Ire quittungen zunemen verordnet vnnd bestellet vnd Im darüber notdürftig briv aufrichtet, fertiget vnd gebet. Damit tut Ir u. u. Geben zu Innsprugk am Montag nach dem Sontag Quasimodogeniti (3. April) Anno Dom. im 1497 Jar.***)

4. „Ich *Heinrich Ysaac* Bekenn offentlich mit dem briue als mich der allerdurchlauchtigist grofsmechtigist Fürst vnd Herr Her Maximilian Römischer Kunig zuallenzeiten merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. Kunig, Ertzherzog zu Osterreich, Herzog zu Burgundi zu Brabant, zu Gheldern etc. Graue zu Flandern zu Tyrol etc. Mein allergnädigister Herr zu seiner kuniglichen Mayestät Componisten aufgenommen, vnnd mir jerlich für sold vnnd liffrung anderhalb Hundert gulden Reynisch zugeben zugesagt vnnd verschriben hatt, Also daz mir dieselben annderhalb Hundert gulden vnnd nach meinem abgang Bartholomea meine Hauffraw, ob die meinen tod erlebte, fünfzig gulden Reynisch oder sovil Munz dafür,

*) L. c. Cop. 1496 Fol. 111.
**) L. c. Cop. 1497 Fol. 114.
***) L. c. Cop. 1497 Fol. 328.

alsdann der gulden yeznzeiten giltet obgeschribner mas hiefür jerlich, alle dieweil das sein kuniglich Majestät nit selbs Muntlich abkünt vnd widerrufft, zu kattember Zeiten aus seiner kuniglichen Majestät Osterreichischer Schazkammer zu Ynnsprug geraicht vnd mit der Ersten bezallung zu der kattember zu sand Michels tag schiristkünftig angefangen sol werden Inhalt seiner kuniglichen Mayestät ausgegangen briffs mir darumb gegeben. Daz Ich darauf seiner kuniglichen Mayestät bey meinen Treuen vnnd Eren zugesagt vnd versprochen hab wissentlich mit dem briv, daz Ich mich dagegen mit meiner kunst zu noturfft seiner kuniglichen Majestät Capel's brauchen zelassen verbunden sein vnd sunst alles das tun sol vnd wil, daz ein getreuer Componist vnd Diener seinem Herrn zutun schuldig vnnd pflichtig ist. Als Ich dann darumb gelobt vnnd gesworn vnd mich des gegen seiner kuniglichen Majestät insonderhait hiemit verschriben habe. Vnd so Ich benannter Ysaac mit tod abgee, sollen die bestimbten anderthalb Hundert gulden Reynisch als dann auch tod vnd ab sein, kun. Mayst. der bemelten meiner Hausfrawen nit mer dan die funfzig gulden Reynisch als obgemelt ist jerlich zugeben pflichtig sein, vngeuerlich des zu vrkund Hab ich disen briff mit meiner aignen Hannd vnnderschriben vnnd zu meiner gezeugnus den fürsichtigen weysen Bartlmeen Freyfleben Hawszeugmaister zu Ynnsprugg mit vleis gebeten, daz er sein Innsigl hiefür gedrukht hat, doch Im vnnd seinen Erben an schaden, des sind Zeugen die Edeln vestn Jörg von Ekg seiner kuniglichen Mjst. Pfennyngenmaister vnnd Wolfgang Schelchs seiner Majestät Türhütter. Geschehen zu Ynsprug am Montag nach dem Suntag Quasimodogeniti Nach Christi geburd vierzehnhundert vnnd im Sybenundnaynzigisten Jare. *)

H. Yzaac m. p.

5. Getreuen u. Wir empfelhen Euch, dafs Ir durch vnserm Hauskämmerer zu Insprugk bey vnsern werkleuten bestellet, dafs sie auf vnsere kosten auf *Paulsen Hofhaymer* unseres Organisten Haus in der Silbergassen zu Innsprugk ein guetziegldach füeren vnd dasselb Haus auswendig wol verwerffen und weifsnen, dann wir Im das aus gnaden zugesagt haben. Daran thut Ir uc. Geben zu Hall am pfinztag nach Michaelis Anno Dom. im 1497. **)

6. Edle uc. uc. Wir empfelhen Euch mit ernst vnd wollen, dafs Ir vnsern 11 Trumettern vnd zweyen Pauggern jeden 2 guldin Rh.

*) L. c. Cop. 1497 Fol. 328.

**) L. c. Gesch. v. Hof. 1497 F. F. 356 u. 370.

in Abschlag ihrer liffergelder gegen ihrer quittung ausrichtet vnd bezalet unnd das nit vnterwegen lasset. Daran tut Ir u. s. w. Geben zu Ynsprugk am Sontag nach sand Elsbetentag Anno Dom. im 1497.*)

7. *Salve,* Organist vnd Cantorey der Kirchen zu Hall.

Um vnser vnd vnserer lieben Gemal Frawen Blanca Maria Röm. Künigin Seelenheils willen haben wir gestift vnd verordnet, dafs der Organist vnd die Chorsinger zu Hall im Intal alle Sontage vnnd Feyertage auch zu zeiten an Werktagen die Vespern, Ämter vnd andere Gottsdienst in sand Niklasen Kirchen daselbs löblichen In Mensuris singen Und der Organist zu allen derselben Vespern Ämtern vnnd andern Gottsdienst auf der Orgel schlagen soll. Darumb vnd insonderheit auch zu Pesserung des gestiften täglichen Salve in vnserer liben Frauen Capelle daselbst haben wir dem Schuelmaister, Organisten vnd Chorsingern auf des Kirchprobsts vnd Niklaus Kirchen Quittung aus vnserem Pfannhaus alle wochen zu geben verordnet: Nemlich 8 Pfd. Prn. 6 Krzr., thuet am Quatember 11 Markh 6 Krz., bringt im ganzen Jar 44 Markh 2 Pfd. Prn. So aber der Schuelmaister, die Chorsinger vnd der Organist das nit täten, oder zu solchen ungeschickt, unfleissig oder säumig wären, alsdann sollen und mögen vnsere Salzmayr vnd Amtleut ihnen solch geld vorhalten laut vnsers Brifs so darumb ausgangen vnd Burgermaister und Rath der Stadt Hall überantwortet ist. Datirt: Insprug am sand Niklasen Tag nach Christi Geburt im 1497. Jar.**)

1498.

Aus diesem Jahre sind uns sehr wenige Aufzeichnungen überkommen. Ein mit der Jahreszahl 1498 bezeichnetes „*Prouisioner vnd Dienstlewt Register*“ enthält über Musiker, so über Hofhaimer und einige Trompeter, zumeist nur solche Notizen aus früheren Jahren, welche wir aus anderen Quellen bereits angeführt haben. Neu sind darunter die Angaben über die Anstellung des *Lutz Mair* als Trompeter „am Mitwoch nach Thoma Apost. 1488“ und des

*) L. c. Gesch. v. Hof. 1497 F. F. 356 u. 370.

**) Dieser Urkunden Auszug findet sich im „Salinenämtlichen Amts- und Freiheitenbuch vom 14. Jahrhundert“ Fol. 71. — Eine Abschrift der ganzen Urkunde ist zu finden im „Bekennbuch“ Nr. 2, beide im k. k. Statthalt. Arch. Insbruck. In der letzteren heifst es etwas genauer: Damit vorgenannte S. Niklauskirche und Unser Frawen Capelle nun fürbesser zu einer jeden zeit mit geschickten, geübten vnd fleissigen Chorsängern, so in Mensuris singen vnd einem beruemten geschickten Organisten versehen sei“ u. s. w.

„*Jörg Tewtenkofer* am Erchtag nach Blasy Anno 1491". In beiden Fällen ist beigefügt, dass dieselben mit Sold und Liferung wie die anderen Trompeter zu halten sind. Die Raitbücher von 1498 und 1499 fehlen, wodurch uns alle auf Auszahlung bezüglichen Daten entzogen sind. In den Copialbüchern finden wir nur auf zwei kaiserliche Befehle bezügliche Vormerkungen und zwar beide zu gunsten Hofhaimers. Dieselben lassen das Verhältnis zwischen dem grofsen Kaiser und seinem Organisten fast als ein freundschaftliches erscheinen. Der erste Auftrag ist an den Kelleramtsverwalter auf Schloss Tirol gerichtet, welcher den Hof mit Wein zu versehen hatte und lautet dahin, es sei dem Organisten Hofhaimer ein Fass Wein zu senden. Der zweite ging an den Salzmayr in Hall u. fordert stets rechtzeitige Auszahlung der Soldgebühren an Hofhaimer. Im Cop. Buch 1498, Hofbevelch Fol. 6, ist eingetragen unter der Überschrift: „*Paulsen Hofhaimer* Organisten. Ein geschäft auf Hansen Üblher, Kellner auf Tyrol, dafs er Im von dem amt seiner Verwesung ausricht und geb ein Fafs Wein, so Im dismal aus gnaden zu geben benennt ist. Actum Montag vor st. Martinstag Anno 1498." Fol. 85: „Ein Geschäft an Herrn Lienharten, Herrn zu Völs und Salzmayr zu Hall im Inntal und in seinem Abwesen an die Amtsleut daselbst, dass er Im (Hofhaimer) fürbezzer wie bisher die Bezalung und Ausrichtung der 35 Mark Perner Sold und 15 Mark für Liferung, das in einer Summe 50 Mark Perner bringt, järlich laut seiner Verschreibung thue u. s. w. Actum Samstag nach Luciä 1498."

1499.

Der Krieg mit den Eidgenossen, welcher in diesem Jahre durch mehr als 10 Monate mit grofser Erbitterung geführt wurde und Einfälle der Schweizer ins Tirolische unter Zerstörung mehrerer Ortschaften im Gefolge hatte, macht es wohl leicht erklärlich, dass aus dieser Zeit die Aufzeichnungen über Musikpflege sehr gering sind. Es scheinen auch unter den Musikern wenige Änderungen vorgekommen zu sein bis auf die eine, welche uns in einem Akte überliefert wird. Der Trompeter *Hieronymus Seger*, der, wie wir früher gehört haben, das Spielgrafenamt innehatte, war aus uns nicht bekannten Gründen aus dem kaiserlichen Dienste getreten, wurde aber in diesem Jahre unter den früheren Lohn-Bedingungen wieder in die Zahl der kaiserlichen Trompeter eingereiht. Die Aufnahme gab der Kaiser den Räten unter folgendem bekannt:

„Getrewe liebe. Wir haben vnnsern getrewen Jeronimus Siger (Seger) zu vnnsern trumeter widerumb auffgenommen vnd auf vnnsere

Stathalter vnnd Regenten hir zu Insprugg zu warten beschiden. Auch Ime sein alten Sold Nemlich vierzig guldin vnd dann für die Lyferung achtzig guldin, wie Er dann vorgehabt, zu geben zugesagt. Vnnd Empfelhen Euch demnach mit ernst, dafs Ir ime den obangezeigten Sold vnnd Lyfergeld bei vnnsern Kammermaister zu Innsprugg bestellt vnnd verordnet, dafs Ime der järlichen bis auf vnser widerruffen geraicht vund gegeben werde vnd das nit lasset. Daran tuet Ir vnser ernstliche maynung. Geben zu Innsprugg am Freytag vor sand Andreastag Anno Dom. ect. im LXXXXVIIII." *)

1500.

Durch die Kriegsereignisse wurden alle Künste zurückgesetzt. Die Kassen dienten zunächst für Söldner und Landsknechte, für Armbrust- und Büchsenschützen, für Waffen und Verpflegung und zwar wurden sie so stark in Anspruch genommen, dass die Erschöpfung derselben jahrelang anhielt. Die übrigen Bediensteten mussten deshalb auf ihre Sold- und Liefergelder durch lange Zeit warten. Es mehrten sich auf Grund eingereichter Petitionen daher auch die kaiserlichen Befehle „an die Verwalter vnd Räte der Raitkammer zu Insprugg" zu Auszahlungen der schuldigen Sold- und Lifergebühren. In einem solchen finden wir einen neuen Trompeter, *Wolfgang Schnalzer*, angeführt und einen anderen bisher nicht genannten, *Hanns Grofs aus dem Hegau* im Raitbuche, wo uns auch zur Kenntnis gebracht wird, dass der bisher öfters genannte Trompeter *Caspar Frech* im Laufe dieses Jahrs mit Tod abgegangen ist.

Anschliefsend an die Nachrichten aus diesem Jahrgange, als dem letzten des Jahrhunderts, wollen wir noch eine Notiz ohne Jahreszahl bringen, welche sich in den Akten bezeichnet: „Hofsachen und Hofstaat Maximilian's" und sicherlich noch in das XV. Jahrhundert hineingehört.

1. Getrewen lieben. Wir empfelhen Euch mit ernnst, dafs Ir aus vnserm Tirolischen Kammermaisterambt bestellet vnnd verordnet, damit ein Trumetter genannt *Schnalzer* so yezt in einem Pad bey Thaur krankh ligt vnnd bey XXV gulden schuldig vnd nottürfftig ist, vmb eins tails abgesprochen vnnd Im ains tails par gegeben werde. Daran tuet Ir vnser ernstliche meynung. Dat. Ynsprug am sechs vnd zwainzigisten tag Monats Februarii Anno Dom. XV°. — Paul von Lichtenstein.

2. Getrewen lieben. Wir empfelhen Euch mit ernnst, dafs Ir

*) L. c. Cop. 1499 Gesch. v. Hof Fol. 34.

vnsern Trumetter *lutzen* vnd *Jörgen* Hawffrawen bey Euch zu Irer vnderhaltung in abschlag Ires Soldes daran etwas raichet vnnd gebet; das ist vnser ernstliche meynung. Geben zu Augspurg den XII. tag Juni anno XV[c]. Durch Paul von Lichtenstein.

3. Getrewen lieben. Wir empfelhen Euch mit ernst, dafs Ir vnnserm getrewen *Jörg Tuttekhofer* vnserm Trumetter an seinem alten lyfergelt durch vnsern Camermaister oder seinen Verweser vnnserer Tyrol. Camer zu Ynsprugg auszurichten vnd zu bezalen verfueget benantliche dreyssigk gulden Rheinisch vnd das nit lasset. Daran tut Ir vnser ernstliche meynung. Geben zu Regensburg am XI. November Anno XV[c].*)

4 Hainrichen Ysaac eodem die (prima februarii) an seiner provision geben auf sein Quittg. XXV gld. Rh.

5. Kunzen Tollensteiner, trumetter, am 17. Juni XXX guld., am 3. August X gld. am Sontag Vigilia Bartolomä X gld. seinem Sold und Lifergelt geben.

6. Luzen Mair, trumetter, am 17. Juni zu Handen seiner Hausfrau Barbara, III gld., am 7. Juli desgleichen III gld., am 3. August IIII gld., am 21. Dezember IIII gld. an sold und lifergelt auf sein Quittung geben.

7. Jörg Tuttenkofer, trumetter, am 3. Juli durch Barbara seine *Hausfrau* V guld., am 3. August V guld., am St. Katharina Abend III gld., am St. Thomastag VII guld. auf s. Quittg. geben.

8. Jeronimus Seger, trumetter, erhält vom 29. März bis 21. Dezember unter siebenmal zusammen LXXVIII gulden.

9. Casparn Frech, weiland trumetter, der hinterlassenen Witwe Margareth X gulden.

10. Hans Grofs, Trumeter ausm Hegaw zur gantzen Bezallung vnd aller Vorderung des Monats Sold, den er in dem nächstvergangenen Schweizerkrieg verdient hat am freitag vor petri ad vincula II gulden geben.

11. Wolfgangen Schnalzer, Trumetter am Sontag Esto mihi von seinem Lifergeld der 25 gulden, Im auf diese Camer hie geschaffen, geben durch micheln pader zum hl. Kreutz auf Quittung V gulden. Am 13. März mer geben in abschlag der 25 gulden III gulden. Am 25. März mer geben u. s. w. VIII gulden, 1 Pfd., 9 Kr. Am 20. April durch michl Steirer, pader, IV guld. geben. Am 5. Juli

*) Nrr. 1—3 L. c. 1500, Geschäft v. Hof: Fol. 16, 90 206.

zu ganzer bezallung der 25 gldn. laut des Geschäfts durch michln Steirer, pader zum hl. Kreuz, auf Quittung geben IIII guld. III Pfd., III Krz.*)

12. Pitt pfeiffer III person (Lifergeld für 3 Personen), organist IIII, Cantory XVIII, pusauner VIII, klain capel singer VII.

1501.

Neben dem Ausgaben-Verzeichnis der Raitbücher, welche nebenbei bemerkt nur geringe Summen anführen, finden wir in einem Erlasse des Kaisers eine interessante Mitteilung, indem wir einen Orgelmacher in Tirol, *Meister Balthasar* — wie er im Index des Copialbuches genannt wird — kennen lernen. Derselbe wohnte im Dorfe Pettneu am Arlberg. Daraus können wir schliefsen, dass die Orgeln im Lande schon sehr verbreitet sein mussten. Wir hören ferner, dass in der Pfarrkirche zu Innsbruck eine neue Orgel stand. Wir glauben, dass dieselbe nicht mit der von *Wolfgang Reichenauer* gebauten identisch ist, sondern dass letztere in der Hofkapelle sich befand. Zu der Reparatur seines Werkes wurde *Reichenauer* selbst gerufen, was nicht mehr notwendig gewesen wäre, wenn *Meister Balthasar* sie vorgenommen hätte. Konsequenterweise ist dann anzunehmen, dass jene in der Pfarrkirche vom Pettneuer Meister selbst gebaut worden ist.

1. An die Verwalter vnd Rät der Reyt Cammer zu Ynsprugg.

Getrewen lieben. Nachdem die New Orgl in der Pfarkirchen zu Ynsprugg etwas zerut vnd prechenhaft ist, Empfelhen wir Euch mit ernst, dafs Ir vonstundan nach dem orglmacher zu Podenew am Arlberg schickt, wie Euch dann vnser Rat Marquart Preysacher anzaigen wirdet vnd gewifslich bestellet vnd verfueget, damit die orgl fürderlich wiederumb gemacht werde. Daran tuet Ir vnser ernstliche maynung. Geben zu Swatz am Pfinztag nach sand Lucien tag (16. Decemb.) Anno ect. primo.**)

2. *Conrad Kaiser* pussauner erhält am 9. Februar LX guld. Rh.

3. *Jörg Tuttenkofer*, trumetter, erhält am 31. Dezember 1500 X gulden, am 1. April V gulden und am 10. Juni IV guld. d. i. zusammen XIX guld.

4. *Hieronymus Seger*, Trumetter, am 9. März X guld., am 1. April XX gulden, am 10. Juni VI guld. und am 21. Juli X guld. d. i. zusammen XXXXVI guld.

*) Nr. 4—11: L. c. Raitb. 1500.

**) L. c. 1501 Gesch. v. Hof. Fol. 122.

5. Margarethen weilendt *Casparn Frechn* gelassen wittib an Irs Hawswirts seligen verraiten Sold vnd lifrung geben am 13. März V gulden, am 1. April X gulden und am 10. Juni IV gulden.*)

1502.

Die Kirchenorgeln spielten zu *Maximilians* Zeit schon eine grofse Rolle und der Kaiser war ein besonderer Verehrer derselben. Sie waren aber, wie es scheint, nicht sehr haltbar, was wohl durch die schwerfällige Mechanik, die ein rohkräftiges Spielen (Schlagen) verlangte, bedingt war. Auch die von *Wolfgang Reichenauer* erbaute war nach früheren Angaben zu schliefsen zum zweitenmale der Reparatur bedürftig. Meister *Reichenauer* mag es aber für vorteilhafter gefunden haben an neuen Werken zu arbeiten als Reparaturen auszuführen, denn er hatte keine Eile der kaiserlichen Einladung Folge zu leisten und die Mängel an seinem Werke in Innsbruck zu beheben. Der Kaiser richtete deshalb eine dringende Epistel an Bürgermeister und Rat von Heilbronn den Meister herein zu schicken. Der ganze Ton des Schreibens verrät, wie sehr dem Kaiser an der Ausbesserung der Orgel daran lag.

Ein anderer Auftrag wurde auf Grund einer Bittschrift *Hofhaimers* an den *Salzmayr* in Hall gerichtet, die rückständige Provision an denselben auszuzahlen.

1. An Burgerm. vnd Räte der Stat Haylprun.

Lieben Getrewen. Wir haben Euch vormals den mangl vnsers werks der newen orgl zu Ynsprugk, die Euer mitbürger Wolfgang Reichnawer gemacht hat, anzaigen vnd denselben Maister Wolfgang hereinzuschicken begeren lassen, damit solch mangl gewendet würden. Darauf Er aber noch bifsher nit kommen ist. Demnach begern wir mit ernstlichen vleifs an Euch, Ir wollet uns gedachten maister Wolfgangen nochmals on länger Verzichen herein gen Ynsprugk schicken vnd sol auch mit Zerung herein vnd anhaim auch hie vndterhalten vnd darzu mit ainer Erung von vnns versehen werden vnd Ime kainer weigerung noch verzugs statt thun, sunder in allweg dermassen mit pesten fueg vnd vleifs bey Im sovil handlet vnd verfuegt, damit Er nicht ausbleib, als wir vnns zu Euch vnd Ime versehen vnd solches gegen Im vnd Euch mit sundern gnaden erkennen wollen. Datum Stambs am 27. Tag Marci Anno ect. secundo.

---

*) Nr. Nr. 2, 3, 4 u. 5 siehe L. c. Raitbücher 1501, deren Angaben aber nur bis 15. September reichen. Die Fortsetzung ist im Raitbuche pro 1501 u. 1502 im nächsten Jahrgange angeführt.

2. An den *Salzmayr* vnd in sein abwesen an die Ambtleut daselbs.

Getrewer, Lieber. Vns hat vnser getreuer *Paul Hofhaymer* vnser organist dise hireingeschlossen Supplication bezalung halben seiner Provision fürpracht, als du vernemen wirdest. Darauf Empfelen wir dir, dafs du In derselben seiner ausständigen Provision, laut der verschreibung, so Er darumb hat, ausrichtest vnd Im deshalben verlangter haltest. Daran tuest du vnser meynung. Dat. Ynsprugk am 21. Septemb. Anno ect. secundo.*)

3. *Hieronymus Seger* erhält für Sold und Liferung auf seine Quittung am 18. September XXV guld. Rh., am 25. Dezember XXV gulden, am 3. März XXV gulden, am 21. Mai XXX gldn., am 27. September XXX gld. und am 28. Dezemb. XXX gld.

4. *Conrad Kaiser*, Pussauner, durch *Jörg Gossenbrot* sein Provisionsgeld für ein ganz Jar, das am Sontag nach Luciä des 1501. Jars (19. Dezember) sich geendet hat**), verfallen, am 18. Februar geben auf sein Quittung LX gld. Rh. Am 3. Tag Juni auf. s. Quittg. XV guld. Am 26. Tag. Septemb. a. s. Quittg. XV gld. *Conrad Kaiser* durch *Jörg Gossenbrot* selig an seiner Provision so auf die Quatemb. Reminiscere verfallen ist am 30. Tag September 1502 geben XV gld. *Conrad Kaiser* an seiner Provision am 23. Tag Dezember laut s. Quittg. geben XV gld.

5. *Jörg Tuttenkofer*, Trumetter, an seiner verraitten Schuld vnd Lyfergeld am 8. Tag Oktober a. s. Quttg. geb. V gld. Am 18. Tag Dezembris XII guldn. Am 8. März IV gulden; Am 1. April durch Barbara seine Hausfraw V gld. Am 8. Juni VIIII gld. Am 15. Oktober VI gld. und am 30. Tag Dezembris zu handen seiner Hausfraw Barbara X gld.

6. *Cunz von Haidelberg* erhält am 18. Dezember XXV gld., am 7. Juni XVIII gld. und am 15. Oktober XX gld., d. i. in Suma LXIII gld.

7. *Lutz Mair*, Trumetter, am 18. Dezember X gld., am 8. März IV gld., am 8. Juni VIII gld., am 14. Oktober VI gld. und am 27. Oktob. XV gld.

8. *Caspar Frech* Trumetters Erben: Am 18. Septemb. V guld., am 18. Dezember XX gld. und am 15. Oktober VI gulden.

---

*) Nr. Nr. 1 u. 2. L. c. Emb. u. Bef. 1502 Fol. 265 u. 319.

**) Das Jahr nahm damals mit Weihnachten, oder wie hier steht mit 20. Dezember, seinen Anfang.

9. *Stelzer Christof* oder *Hans*, Paugger, an Sold vnd Lifergelt am 21. November VIII gld. — Am 15. Oktober zu gantzer bezalung seins alten verraitten Sold IIII gld., 1 Pfd., X Krz.*)

1503.

Die Kapellsänger waren bis zum Ende des XV. Jahrhundert zumeist geistlichen Standes, was gewiss zum gröfsten Teil darauf zurückzuführen ist, dass der Gesang hauptsächlich an den Dom- und Klosterschulen kultiviert wurde und andererseits auch die Sängerknaben am Hofe Gelegenheit hatten sich in den „Humanioris“ und dem nötigen theologischem Wissen unterrichten zu lassen. Mit dem Aufschwung der Musikpflege an den Universitäten und an allen Höfen zu Beginn des XVI. Jahrhundert ändert sich dies und es treten die weltlichen Berufs-Sänger auf. Über Kapellsänger und Sängerknaben geschieht in den Akten aber selten Erwähnung. Aus dem Jahre 1503 finden wir einen Passbrief zum freien Durchzug von Sängerknaben nach Hofe. Woher sie kamen und welchen Weg sie nahmen ist nicht gesagt. Nach unserem Dafürhalten kamen dieselben aus den Niederlanden.

1. Wir Maximilian u. u. Begern an all Churfürsten, geistlich vnd weltlich, Prelaten, Grauen, Freyen Herrn, Ritter vnd Knecht, Hawptlewt, Landvögt, Vogt, Pfleger, verweser, Ambtlewt, Zollner, Schulthais, Amman, Burgermaister Rat vnd jemand auch sunst all ander vnser vnd des Reichs auch vnser loblichen Land vntertanen vnd lieben getrewen, so hiemit ermant werden mit sundern vleifs vnd den vnnsern Ernstlich beuelhen, dafs Sy den Wagen, so mit etlichen vnser Singer knaben auch truhen vnd Harnasch vns zugehörend, geladen ist vnd vnns hiemit an vnnsern Hof zugeschickt wirdt, allenthalben in vnnsern vnd Iren Landen vnd gepieten sicher vnd vnaufgehalten auch Zoll vnd andrer beswerung frey fürfaren vnd durchkommen lassen, dan auch, wo not ist vnd Sy darumb ersucht werden, gelait oder gelait zu werden verschaffen. Daran tun Sy vnns mit gefallen vnd vnsere Vndtertanen vnser ernstliche meynung. Dat. am XXIII. tag Mai Anno ect. tertio.**)

2. *Conrad Kaisser*, Pusauner, am 15. März XV gulden geben auf s. Quittung.

Weilend *Connraten Kaifser* pusauner gelassen wittib genannt Ursula zu ganzer bezalung bemelten Irs hauswirts seligen provision,

---

*) Die Nr. Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 s. L. c. Raitbuch 1501—1503.

**) L. c. Emb. und Bef. 1503, Fol. 59.

hinz auf die zeit als Er mit tod abgangen ist, am 8. Juli geben auf Ire Quittung X gulden.

3. *Lutz Mair*, Trumeter unter zweimal geben zusammen XII Gld.

4. *Hyeronimus Seger* (unter viermal) in den Monaten März, Juni, September und Dezember zusammen geben LXXXXI Gulden Rh.

5. *Jörg Tuttenkofer*, Trumeter, unter zweimal geben zusamen VIII Gulden, II Pfd. ud 6 Kr.

6. *Cunz Tollenstein* gegeben unter dreimal zusamen XX Gulden und am 15. August „für ein Pferd so Er mit samt den Sattel und Zaum an den Marstall hat zu kaufen geben“: XII gld. 1 Pfd.

7. Der *Margaretha Frechin*, jetz Hans Rauschers Hausfraw, am 14. Juni III gld. und am 27. Oktober II gld. auf Ir quittg.*)

1504.

Der Organist *Paul Hofhaimer* war, wie wir wissen, sehr oft von Innsbruck abwesend und hatte, wenn dies nicht der Fall war, zunächst in der Hofkirche die Orgel zu spielen. Es war deshalb für den Gottesdienst der Gemeinde in der Pfarrkirche ein anderer Organist angestellt. In diesem Jahre finden wir den Priester *Gregor Accot* mit dieser Stelle betraut. Es ist aus den Akten nicht ersichtlich, seit wann er dieselbe inne hatte. Die dafür ausgeworfene Bezahlung der Gemeinde war ihm aber zu gering, und sicherlich hat er selber sich an den Kaiser um Aufbesserung gewendet. Er erhielt über Anordnung Maximilians aus den Kammergefällen zwanzig Gulden Jahresdotation zugewiesen, was wohl dadurch gerechtfertigt war, dass die Kaiserin zumeist in Innsbruck sich aufhielt und mit ihrem Hofgesinde auch den Gottesdienst in der Pfarrkirche beiwohnte.

Vom Trompeter *Conrad Tollenstein* erfahren wir, dass er sich ein Haus zu bauen begann und über Ersuchen durch kaiserlichen Befehl aus seinen rückständigen Soldgebühren 100 Gulden angewiesen erhielt.

1. An den Landhofmaister, Marschalk, Canzler, Stathalter vnd Räten. Edlen, Ersamen gelerten vnd Lieben getrewen. Wir haben den Erbarn lieben Andächtigen *Gregorien Accot*, Priester, damit Er sich destopaſs zu Innsprugk als Organist aufhalten vnd daselbs bleiben müge alle Jar biſs auf vnser Widerruefen zwanzig guldin Rh. aus vnserer Tyrolischen Kamer zugeben verschrieben laut vnsers briefs darumb aufgangen. Empfelhen wir Euch, daſs Ir verordnet, damit Im solch gelt järlich vnd zu Quatemberzeiten gegen seiner quittung

*) Nr. Nr. 2, 3, 4, 5, 6 u. 7 s. Raitbuch 1503.

ausgericht vnd bezalt werde. Dasselb soll alsdann vnsern Kammermeister berürter vnserer Kammer, wer der je zu zeiten sein würdet, in seiner Raytung stetiglich gelegt vmd abgezogen werden. Das ist vnsere ernstliche meynung. Geben zu Augspurg, am XXII. tag Februarii Anno ect. quarto.

Durch Paul von Lichtenstein, Blasi Hölzl und Villinger unterfertiget.

2. An die Stathalter vnd Räte des Regiments zu Innsprugg. Edlen, Ersamen, gelerten vnd Lieben Getrewen: Wir empfelhen Euch mit ernst vnnd wollen, dafs Ir von vnseretwegen daran seiet vnd verfueget, damit vnsern getrewen *Cuntzen Doldenstain*, vnsern Trumetter in abschlag seiner alten schuld laut seines auszuges mit Hundert guldin Rheinisch zu seinem pau aus vnser Kammer zu Innsprugk zu aintzing verholfen vnd gegeben werden. Daran tuet Ir unser ernstliche mainung. Geben zu Augspurg den VIII. tag Marci Anno Dom. XV$^{c.}$ vnd im Vierdten.*)

3. *Hieronimus Seger* erhält vom Sold und Lifergeld am 5. März, am 5. Juni und am 21. Dezember je 29 Gulden, d. i. zusammen 87 Gulden ausbezahlt.

4. *Cunz von Heidelberg* (Tollenstein) erhält am 12. Jänner 3 Gulden, am 29. Mai 6, am 10. Juli und am 17. August von den ihm zugesagten 100 je 29 Gulden angewiesen.

1505.

Das Raitbuch dieses Jahrganges fehlt. Im übrigen liegt nur eine Aufzeichnung, nämlich ein kaiserlicher Auftrag auf Auszahlung eines lange rückständigen Soldbetrages vor, womit der Nachweis, dass Soldrückstände ein dauernder Übelstand wurden, immer deutlicher wird.

„Getrewe Liebe. Vns hat vnsers Trabanten Hans Rauschers Hausfraw beruft, wie wir Ir noch von wegen Ires vorigen Hauswirts Caspar Frech verdienten Sold auf vnser Camer zu Insprugk bei XXVII gulden vnd etlich Kreuzer laut aines auszugs zutun schuldig sein sollten. Demnach Empfelhen wir Euch, dafs Ir von vnsern Camermeister Ulrich Möringer verfueget, damit Er der gedachten beruerte schuld fürderlich bezalle vnd Sy zufriden stelle. Daran tuet Ir vnser ernstliche meynung. Geben zu Chöln am XX. Tag Juni Anno ect. quinto vnsers Reichs im zwanzigsten Jar.**)

---

*) Nr. Nr. 1 u. 2 L. c. Emb. u. Bef. 1504 ff. 128 u. 93.

**) L. c. Cop. 1505. Gesch. v. Hof. fol. 82.

1506.

Die Kammerräte hatten sich schon früher an den Sekretär des Kaisers, Paul von Lichtenstein, gewendet mit der Vorstellung: er, der ja den schlechten Stand der Kassen kenne, möge doch verhüten, dass der Kaiser fortaus an verschiedene Personen Extra-Anweisungen und Verschreibungen auf die Kammer in Innsbruck mache, während man die „Ordinari-Ausgaben" nicht zu decken im Stande sei. Selbstverständlich sind hiebei am wenigsten Ausgaben für Musiker gemeint.

Als nun in diesem Jahre wegen zu geringen Geldvorrates der Monatsbeitrag für den Hof der Kaiserin nicht entrichtet werden konnte,*) wurde mit den Räten ein Abkommen getroffen, demgemäfs in Hinkunft Extra-Ausgaben thunlichst vermieden werden sollten. Desgleichen wurden einzelne den Räten als nicht notwendig erscheinende Ordinari-Ausgaben gestrichen. Es ist uns nicht bekannt, welche Posten die Räte zum Abstrich auf die Liste gesetzt haben. Wir dürften aber kaum fehl gehen, wenn wir die durch nachfolgenden Akt erfolgte Abkündung der 100 Gulden Zulage, welche der Organist *Hofhaimer* seit dem Jahre 1494 als Reiseentschädigung erhielt, auch auf oben angeführte Aktion der Kammerräte zurückführen. *Hofhaimer* erlitt dabei aber kaum eine Verkürzung. An Stelle der kündbaren auf die Kammer angewiesenen 100 Gulden Reisepauschale erhielt er eine lebenslängliche Jahresrente von 35 Gulden auf das Pfannhaus in Hall angewiesen und für alle auszuführenden Reisen die Lieferung vom Hof zugesichert und zwar freie Station für zwei Personen und zwei Pferde. Die ihm darüber ausgefolgte Urkunde mit untenstehendem Wortlaute ist vom 4. Dezember in Salzburg datiert. Der kaiserliche Befehl an die Regenten und Räte zur Durchführung derselben lautet ebendorther vom 8. Dezember. Ein zweiter nahezu gleichlautender Befehl kam dem Salzmair *Jörg Sprenger* in Hall zu. Die übrigen hierher gehörigen kaiserlichen Befehle aus diesem Jahrgange betreffen nur Zahlungsaufträge für die Trompeter, unter denen nun auch ein Sohn Tollensteins mit dem Vornamen *Urban* erscheint.

1. Wir Maximilian u. u. Bekenen. Als wir in verschiner zeit vnsern getreuen *Paulsen Hofhaimer*, vnsern Organisten, über die hundert guldin Rheinisch Leibgeding, so Im weilend vnser lieber Vetter vnd Fürst Erzherzog Sigmund zu Oesterreich auf vnseren

---

*) Es wurden der Kaiserin monatlich 200 Gulden Handgeld und zur Erhaltung ihres Hofgesindes monatlich 883 Gulden von der Kammer in Innsbruck bezahlt. L. c.

phanhaufs zu Hall zugestelt, noch hundert guldin Rhein. bis auf vnser Wohlgefallen verschriben, Dafs wir Im demnach für die gemelten hundert guldin Rhein. von uns herrürend nachhin für alle Jar sein Lebtag fünfunddreifsig guldin Rh. über die gemelten Hundert guldin Rh. Leibgedings, so Im Erzherzog Sigmund verschrieben hat aus dem berürten vnserm Pfanhaufs zu Hall gnediglichen verschriben vnd die Verschreibung Im vom Erzherzog Sigmunden, wie vor stet, gegeben (lasset?) haben vnd tun das wissentlichen in Craft dis briefs. Darantgegen sollen die hundert guldin Rheinisch, die wir Im auf wolgefallen, wie untstet, verschriben haben, absein vnd (wann) Er vns ein Rais in vnnser Niderland auch zu vnnsern Romzug vnnd sunst allzeit im Hailigen Reiche vnnd vnsern Erblichen Fürstenthumben vnnd Landen, so oft wir In erfordern nachfolgen vnnd mit seiner kunst getreulich warten vnd dienen. Und so wir In also brauchen, sollen vnd wollen wir Im von Haufs aufs vnd widerumb Haim auf zwo person vnd zway pferde Literung oder gelt darfür geben, wie andern vnserm Hofgesind. Wir haben Im auch dise sunder gnad getan vnnd Freyhait gegeben, dafs Er vns von solche hundert und fünfunddreissig guldin Rheinisch sein lebtag kein Steur geben soll wisentlich in Craft dis briefs. Dies zu Urkund mit vnserm küniglichen anhangenden Insigl besiglt vnd geben ist zu Salzburg am Sannt Barbaratag Anno domini XV° vnd im sechsten Jar.

Durch Kgl. Maj. Blasi Hölzl und Jakob Villinger unterschrieben.*)

2. Wir Maximilian u. u. Embieten vnnsern getreuen, lieben, vnsern Verwaltern vnnd Räten vnserer Raitkammer zu Ynnsprugg Vnser gnad vnd alles guet. Wir haben vnsern getreuen *paulsen Hofhaimer*, vnnsern Organisten für die Hundert guldin Rheinisch, die wir Im vormals bis auf vnser wolgevallen auf vnser Rait Camer zu Ynnsprugg järlich verschrieben hatten, nunzumal fünfunddreissig guldin Rhein. alle Jar sein lebenlang auf vnserm Salzmaieramt zu Hall im Inntal zugeben zugesagt; darentgegen sollen die iztberürten Hundert guldin gannz absein inhalt vnsers briefs darumb ausgangen. Demnach Empfelhen wir Euch mit Ernst, dafs Ir bey vnserm getreuen lieben *Jörgen Sprenger* vnnserm gegenwertigen vnd einem yden vnserer künftigen Salzmair daselbs zu Hall im Ynntal mit Ernst darob seyt vnd verschafft, dafs Er dem ernannten *paulsen Hofhaimer* solche fünfunddreissig guldin Rhein. oder sovil Münz darfür, als der guldin yezuzeiten gültet, nuhinfür alle Jar sein leben-

*) L. c. Bekennb. 1506 fol. 78.

lang aus vnnserm Pfanhaufs zu Hall zu Quatemper zeiten Raiche vnd geb vnd mit der Ersten bezalung auf die Quatemper Reminiscere anfache. Im auch von denselben fünfunddreissig guldin vnnd darzu von den Hundert guldin Rh., die Im weiland vnnser lieber Vetter vnnd Fürst Erzherzog Sigmund von Oesterreich auf demselben vnserm Pfanhaufs sein lebtag verschriben hat, kain Steur aufhebe, dann wir In der gnediglich gefreyt haben, so solle Im solche aufsgab allzeit in seiner Raittung auf dies vnser geschefft vnnd sein quittungen gelegt vnd abgezogen werden. Vnd Ir tut daran unser Ernstliche maynung. Geben zu Salzburg am achten tag des Monats December Anno Domini fünfzehnhundert vnd im sechsten Jar.

Durch Kgl. Mj., Blasien Hölzl, v. Villinger unterschrieben.*)

3. *Conrad Doldenstein* und *Urban* sein Sun, jedem 40 Gld. Sold.

Getreuen, Lieben. Nachdem wir *Conrad Doldenstein* vnd seinen Sun *Urban* vnsern Tromettern järlich Ir jeden 40 Gld. Rh. zu Sold zugeben bestimmt haben, darauf vns dan yezo der gemeldt *Conrad Doldenstein* demütiglich gepeten, Ime an solchen sain vnd seines Suns verdienten und ausstehenden Solds 50 gld. Rh. gnädiglich zugeben, damit Er sein Behausung, so er zu Innfprugg zu bauen angefangen, desto fürderlicher vnd stattlicher zu richten vnd solchen Pau volbringen müge, das wir dann umb Ir beider Verdienens willen zutuen geneigt sein, vnd empfelhen Euch demnach ernstlich, dafs Ir demselben *Conrad,* Trumetter, in Abschlag seines vnd seines Suns Verdienen und ausständigen Solds durch vnsern getreuen Ulrichen Möringer, vnsern Camermeister zu Innfprugk von dem Einkemen desselben vnseres Ambtes fünzig guldin Rh. zum fürderlichsten auszurichten vnd zu bezalen verordnet. Wo Im aber solch geld nit miteinander möcht gegeben werden, Im alsdann dasselb zu zweien Quatemberzeiten die nächsten nacheinander folgenden, nämlich jeden Quatember 25 gldn. auszurichten vnd zugeben verordnet vnd solches nit lasset, damit er sich desto fürderlicher wieder an vnsern Hof fügen müge, dann wir sein dismal nit empern mügen. so sollen bemeltem Camermeister diselben fünzig guldin auf dis vnser Geschäft vnd sein Quittung, in seiner Raitung gelegt vnd abgezogen werden. Das ist vnser ernstliche Meynung. Geben zu Leoben am zehnten tag Augusti Anno Dom. im XVhundert vnd VI. Jar.

4. Getreue liebe. Wir haben vnsern Trumetter gen Innfprugk zu ziechen vnd daselbs bis auf vnsern weitern Bevelch zu beleyben

*) L. c. Bekennb. 1506 fol. 79.

beschaiden vnd vnnser Camermeister daselbs Ulrich Möringer schriftlich bevolchen Inen laut eines Zetel Ime zugeschickt hundert guldin Rhein. zu geben, damit sie sich also mitler Zeit unterhalten mögen vnd empfelhen Euch mit Ernst, dafs Ir bei gedachtem Camermeister daran seit vnd vorsorget, damit er Inen solche hundert gld. Rh. gewifslich, fürderlich vnd zustundan gebe vnd das nit lasset, daran tut Ir vnsere ernstliche Meynung. Geben zu sand Lamprechten am XXIV. tag des Monat Oktobris Anno Dom. ect. im VI. Jar.*)

5. An die Kammer gelangt ein Auftrag: *Hieronimum* Trumeter Ir Kgl. Maj. Diener sind gegen Abrechnung an schuldigem Sold und Lifergeld von Hr. Übelherr, Kellner auf Tirol, 2 Fafs Wein zukommen zu lassen. Es ist genau anzugeben, wieviel die Fafs halten, damit die Wertsumme dann von seinem Guthaben abgezogen werden kann.**)

6. Herrn *Jörgen Accot,* organist, geben am XXVI. tag Febr. an seinem Dienstgeld l. s. Quittung X gld. Am VIII. April III gld., am XVIII. Juni IIII gld. und am VI. Oktober V gld.

7. *Hyeronimum Seger* am XXVI. März, am XIII. Juni, am III. Oktober und am XIX. Dezember je XXVIII Guld. l. s. Quittg. gegeben.

8. *Utxen* Trumetters Hausfraw, genannt Anna, am XXVIII. tag Juli von sein Sold und Lifergeld II gulden geben.

9. *Asmen* Trumeter geben am XXI. Juni an sein sold vnd lyfergeld zu Handen Barbara seiner Hausfrau l. Qtg. II Gulden. Dann: Barbara, weiland *Asmus,* trumeters, gelassen Witwe am VI. Dezember in Abschlag der hundert und achtzig Gulden, darumb sich d. kl. Majst. mit ihr vertragen und sie darum auf mich verwiesen hat laut ihr Quittung VI Gulden.

10. *Konrad Tollenstein* in Abschlag der L gulden, die ihm von der kgl. Maj. von seinem Sold zu geben verschaffen wurden XXV Guld. geben am 19. Dezemb.

11. *Conrad Toldenstein, Lutxn Mair, Mathefen von Voburg, Jörg Tuttenkofer, Utxn von Kempten, Arnold von Metxoll* alle der kgl. Maj. trumetter vnd *Cristian Zotten* Ir. kgl. Mj. Paugger geben am 16. Tag Novembris, auf ihre Unterhaltung l. Kgl. Mj. bevelch und ihrer Quittung C Gulden.***)

*) Nr. 3 und 4: L. c. 1506 G. v. Hof fol., 104 und 150.

**) L. c. 1506 Emb. und Bef. f. 72.

***) Nr. 6—11 s. L. c. Raitb. 1506.

1507.

Waren dem Kaiser auf politischem Gebiete schon viele Pläne missglückt, darunter auch jener Italien für sich zu erwerben, so wollte er doch den einen nicht aufgeben, sich in Rom zum deutschen Kaiser krönen zu lassen und zwar sollte dies unter grofsem festlichem Gepränge stattfinden. Für prunkhafte Aufzüge, bei denen auch Sänger und Musiker stets eine grofse Rolle spielten,*) hatte er überhaupt besondere Vorliebe. Die Vorbereitungen hierzu wurden bereits in diesem Jahre begonnen. Bekanntlich kam es nicht dazu, weil ihm die Venezianer den Durchzug durch ihr Gebiet verweigerten, was zu einem neuen langwierigen Kriege mit Venedig führte. Auf musikalischem Gebiete finden wir aber weder über diese Vorbereitungen noch sonst in irgend einer Beziehung historische Daten vor. Wir wissen nur, dass Maximilian, nachdem er im Januar 1508 auf einem Landtage in Bozen eine gröfsere Geldsumme und Truppen bewilligt erhalten hatte, mit seinem ganzen Heereszug in Begleitung von Fürsten und Würdenträgern nach Trient marschierte, um sich von dort aus den Weg nach Rom zu erkämpfen. Dort trat der päpstliche Cardinal-Legat an ihn heran und erklärte: Nachdem der Kaiser über die Alpen gezogen und den Willen gezeigt habe sich vom hl. Vater krönen zu lassen, sei es zur Vermeidung von Blutvergiefsen besser, er lasse sich hier im Namen des Papstes die Krone aufsetzen, wozu er — der Cardinal-Legat — ermächtigt und beauftragt sei. So geschah es denn auch am 10. Februar im Dome zu Trient unter grofser Feierlichkeit, worauf die vollzogene Krönung unter Trompetenschall in allen Gassen der Stadt verkündet wurde.

1. An *Ulrich Möring.* — Getreuer ud. Als wir verschiener Zeit etliche unserer Trumetter von vns aus der Steuermark hergeschickt vnd dir geschriben haben, Inen hundert guldin Rh. zu geben, davon dann jedem vierzehn guld. zuegeteilt sein. Nachdem wir aber des *Conrad* Trumetters Sun *Urban* mitlerzeit bei vns behalten, so haben wir Im auch vierzehn guldin zugeben zuegesagt. Und empfelchen

---

*) In dem von A. Dürer und Hans Burgkmair nach des Kaisers eigener Angabe entworfenen „Triumphzug" ist die Tonkunst gut vertreten. Auf Blatt Nr. 18 finden wir: „*5 Lautenschlager und Rybeber*" unter Führung des Meister *Artus.* Auf Blatt Nr. 20: „*5 Schalmeyer, Pusauner und Krumbhorner*" mit dem Meister *Neyschl.* Auf Nr. 22: „*Regal und Schalmeyenpositiv*" mit dem Organistenmeister *Paul Hofhaimer.* Auf Blatt Nr. 24: „*Quinten, grosse Lauten, Rybeben, Fydel, Harpfen, klein und grosse Rauschpfeifen*". Auf Blatt Nr. 26: „*Cantorey, Zingkenplesser und Pusauner*" mit dem Capellmeister *Jörg Slakany.*

Dir darauf mit ernst, dafs du gedachtem Urban Trumetter dieselben vierzehn guld. Rh. auch also gegen sein Quittung ausrichtest vnd bezalest vnd das nit lassest, so soll dir solche dein Ausgab auf dies vnser Geschäft vnd diselb sein Quittung in deiner Raittung gelegt und abgezogen werden. Und daran tuest du u. s. w. Geben zu Insbrugk am 18. Tag Januar Anno septimo.*)

2. Herrn *Jörg Accot,* Organist, unter fünfmal je 5 Gulden und am 24. Dezember 15 Gulden gegen Quittung ausgefolgt.

3. *Utzn Pfaudler* unter fünfmal zusammen 34 Gulden gegeben.

4. *Mathesen (Maurer)* Trumetter, unter dreimal zusammen 19 Gulden gegeben.

5. *Kunz Tollenstein,* Trumeter, am 17. April zu ganzer bezalung der fünfzig Gulden, so Im die Ksl. Maj. in seins vnnd seines Suns *Urban* Sold hie ab der Kammer zugeben verschaffen hat l. s. Quittung 25 Gulden. Weiters unter dreimal an Sold- und Lifergeld zusammen 25 Gulden, 2 Pfnd. und 2 Krz.

6. *Urban Tollenstein,* Trumetter, unter dreimal zusammen 34 Gulden.

7. *Jörg Tuttenkofer,* Trumetter, unter viermal zusammen 20 Gulden.

8. *Lutzn Mair* unter dreimal zusammen 10 Gulden gegeben.

9. *Walthesar Seidenmann,* Trumetter, an Sold und Lifergeld unter zweimal zusammen 20 Gulden.

10. *Hyeronimum Seger* unter viermal je 29 d. i. in Suma 116 Gulden gegeben.

11. Dem *Augustin Schubinger,* Pusauner, „zu seiner Auslefsung hie“ l. Quttg. 3 Gulden.

12. „Der Barbara, Trumeterin, weiland *Asmen,* Trumeters, gelassen Witwe“ unter sechsmal zusammen die 180 Gulden, welche ihr die kl. Majst. zugeben verschaffen hat.**)

1508 und 1509.

Aus diesen Jahren finden wir mehrere Notizen, welche Sänger und Sängerknaben betreffen. Das Raitbuch für 1508 fehlt leider. Vom 7. Mai 1508, datiert aus Köln, liegt in den Akten eine Quittung vor über die angewiesene Summe von 15 Gulden „für die Gesellen, Knaben und dem Organisten, welche am Dreikönigfest gedient haben.***)

*) L. c. Cop. 1507. G. v. H. fol. 31.

**) Nr. 2—12 s. L. c. Raitbuch 1507.

***) L. c. Maximiliana, fsc. 4a Nr. 165 Hofsachen, Quittungen u. Geldanweisungen.

Ob Maximilian zur Zeit dieses Festes in Innsbruck oder schon damals in Bozen gewesen ist, können wir nicht angeben. Im Jahre 1509 scheinen gelegentlich die gesammten musikalischen Kräfte des Kaisers unter Führung des Kapellmeisters Bischoff *Jörg Slatkonia* in Innsbruck vereiniget gewesen zu sein. Wir treffen da einen stattlichen Chor von nicht weniger als 49 Gesellen- und Knabensängern. Auf letztere entfällt die Zahl 20. Alle werden ganz neu mit Kleidern ausgestattet. Es musste sich also wohl um einen grofsen festlichen Aufzug des Kaisers handeln, sei es auf dem Reichstage oder in Innsbruck selbst bei der Zusammenkunft der Gesandten der Liga gegen Venedig. Auch von Musikern, welche von Auswärts zugezogen waren, ist die Rede und zwei geistliche Sänger sammt zwei Sängerknaben mussten vom Gasthause ausgelöst werden und blieben dann weiter in Innsbruck sitzen.

1. *Jörg Höfler* und *Wilhelm Waldner* Singer. So haben auch zween Singer mit Namen Herr *Jörg Höfler* und *Waldner*, Caplaen in der Capellen vns ein geschäft überantwortet, dafs wir Sie mit sammt zweien Knaben bei den Wirten Irer Zerung auslössen vnd mit der zeit zu bezalen absprechen sollen, das wir an die Herren Regenten gelangen lassen, die aber solches auf den Beschlufs, so jüngst beschehen ist der extraordinari Geschäft halben, dafs die verhüt und nit angenommen werden sollen, dabei wir es auch bleiben lassen und denselben Singern zu antwort geben, dafs solches nit angenommen müg werden; dafs aber die Singer nit gesättigt sein vnd noch für und für hier ligen vnd sollicitiren vmb die Auslössung vnd das Absprechen, zeigen wir Euch am besten an, damit Ir dess, ob sie Euch anlangen werden, ein Wissen habt. An den Hof-Secretär Paul von Lichtenstein.

2. *Vincenz (Tynzlinger)*, Trumetter und *Heinz (Aichperger)*, Paugger von Salzburg begeren Abfertigung, nachdem ksrl. Majst. sie nicht mehr braucht. Nach Rath der Kammer erhält jeder 10 Gulden und 5 Ellen Tuch.*)

3. *Conradn* und *Urban Tollenstein*, *Balthasar Seidenmann*, *Utzn Pfaudler*, *Jörg Tuttenkofer*, *Lutzn Mair*, *Christan Rieder*, *Jörgen (Hübl)* Claretter, *Mathiasen (Maurer)*, *Vincentzen Tynntzlinger*, alle zehn Trumeter und *Heintzen* Paugger geben am 12. Tag Februari Ir jeden an Sold und Liefergeld 2 Gld., tut laut Irer Quittg. 22 Gldn.

---

*) Nr. 1 und 2: L. c. Missiv 1508/9 Fol. 80.

4. Herrn *Jörgen Höfler* und Herrn *Wilhelm Waldner*, beide der ksrl. Mjst. Caplan und Singer, geben am 3. Tag Februari auf Irer Unterhaltung Ir jeden 4 Gld. ein Monat lang Lifergeld, tut laut Irer Quittg. 8 Gulden.

5. *Vincentzen Tynntzlinger,* Trumeter und *Heinrich Aichperger,* Paugger, geben am 31 Tag Marcii für Ire Abfertigung hier Ir jeden 10 Gld. und jedem aus Gnaden 5 Ellen Lynndisch (Londonisch) Tuech, tut laut Irer Quittg. 30 Gulden.

6. *Conraden* und *Urban Tollensteiner, Lutz Mair, Jörgen Tuttenkofer, Ulrich Pfaudler, Mathesen (Maurer), Christian Rieder* und *Balthasar Seidenman,* alle 8 Trumetter, geben am 4. Tag April einem jeden an seinem Sold und Lifergeld 2 Gld., tut laut Irer Quittg. 16 Gulden.

7. *Jörgen Hübl,* Claretter, geben am 4. Tag Aprilis an seinem Sold und Lifergeld, damit er heimreiten müge, laut s. Quittg. 10 Gld.

8. *Christian Rieder,* Trumetter, am 3. Tag Marcii auf sein Unterhaltung laut Quittg. 4 Gld.

9. *Wendelin,* Trummenschlacher und *Wendel* Pfeifer am 24. Tag März aus gnaden geben 2 Gulden.

10. Herrn *Jörgn Höfler* und *Wilhelm Waldner*, beide Irer ksr. Mjst. Caplan und Singer, am 30. Tag Mai an Irem Sold und Lifergeld geben jedem 7 Gulden, tut l. Quittg. 14 Gld.

— — — — — — am 6. Tag Juni jedem an Irem Sold und Lifergeld geben 4 Gulden, tut l. Q. 8 Guld.

— — — — — — am 14. Tag Juni l. Qtg. 8 Gulden.

— — — — — — am 14. Tag Juli Lifergeld 4 Gld.

11. Herrn *Jörgn Accot,* Organisten: am 10. April und am 11. Juni jedesmal 5 Gulden und am 17. August zu ganzer Bezalung seines Solds und *Abfertigung* l. Quittg. 8 Gld. 3 Pfnd. ud. 3 Krz.

12. Gregorien Maschwander, Bauschreiber ist ein Zedl verfertiget, *zwaintzig Knaben in ksrl. Mjst. Cantorei* jedem fünf Ellen Leinbant zu zweien Phaiten*) zu geben. 13. Aug. Anno nono.

13. Herrn *Jörgen Slatkonia, Capelmaister, geben am 19. Tag Augusti auf Kleidung 49 Gsellen und Knaben-Singer* zweihundert syebenundsibenzig Ellen Lynndisch Tuech, die Ellen für 1 gulden; 48 Ellen Fuettertuech auch für 8 gulden, mehr Parchent, Schererlon, Macherlon der Knabenkleider, auch den Knaben für Pyrret 71 guld., 7 Krz., tut alles laut seiner Quittung 356 Gulden, 7 Krz.

---

*) Die Bezeichnung „Pfaid" für Hemd ist in einzelnen Bezirken Tirols beim Landvolke heute noch im Gebrauch.

14. *Schubinger*, *Augustin*, Pusauner, am 28. Tag Juni, so verschienen ist, ein Zuschreiben Zerung zur Ksrl. Mjst. nach Trient geben l. Quittg. 3 Gulden.*)

1510.

Von den zwei Caplänen und Sängern finden wir im Raitbuche für dieses Jahr nur noch *Höfler* erwähnt, dem unter siebenmal sein Sold und Lifergeld ausbezahlt wird. Der Sänger *Waldner* wird wohl in seiner Eigenschaft als Geistlicher eine andere Stelle bekleidet haben. Später im Jahre 1514 wird derselbe wieder genannt, als ihm der Kaiser ein Stiftmefs-Benefizium an der Pfarrkirche verleiht.

Von einem Nachfolger des abgetretenen Organisten *Accot* wird derzeit noch nichts erwähnt. Unter den Trompetern erscheint neu aufgeführt ein *Hefs Georg* und zwei auch im weiteren Verlaufe nur mit dem Vornamen bezeichnete Paucker.

„*Conrad* und *Urban Tollenstein, Balthasar Seidenmann, Lutz Mair, Jörg Tuttenkofer, Utz Pfaudler, Hessen* Claretter, *Mathäsen (Maurer)* alle Trumetter auch *Hansen* und *Sigmunden* den Pauggern geben am 16. Tag September Ir jeden 5 Ellen Lyndisch Tuch, jede Ell p. 1 Gld. und jedem 6 Ellen Fuettertuch, jede Ell p. 10 Krz. und darzue 150 Gulden an barem Geld thut alles inhalt Irer Quittung 210 Gulden.“**)

1511.

Dieses Jahr nahm einen sehr traurigen Anfang, indem es mit den Todtenfeierlichkeiten für die in der Neujahrsnacht verstorbene Kaiserin Maria Blanka eingeleitet wurde. Aber auch der weitere Verlauf war kein günstiger, weil der noch immer fortdauernde Krieg gegen das mächtige Venedig mit sehr wechselndem Glücke geführt wurde und dabei die Mittel des Landes völlig aufzehrte. Wir erfahren deshalb auch, dass den 9 Trompetern (unter denen jetzt ein *Christoff Mair* genannt ist), und den 2 Pauckern nur je 2 Gulden in Abschlag ihrer Besoldung ausgezahlt wurden. Herr *Jörg Höfler* bezieht seinen Sold weiter wie früher.

Als zweiten Organisten treffen wir jetzt *Hans Sattler*, der laut Raitbuch am 17. März, 18. Juni und 20. August Beträge von seinem Sold erhält. Er scheint in seinem Fache sehr tüchtig gewesen zu sein und bekleidete die Stelle bis zu seinem im Jahre 1524 erfolgtem Tode.

---

*) Alle Angaben von Nr. 3 — 14, mit Ausnahme jener Nr. 12, s. L. c. Raitbuch 1509. Über Nr. 12: Cop. 1509 E. und Bef. Fol. 389.

**) Raitbuch 1510 Fol. 30.

Ob er ein Schüler *Hofhaimers* war, lässt sich nicht feststellen. Dass von diesem Schüler herangebildet wurden, wissen wir von späteren Musikschriftstellern; aus den Akten erfahren wir in dieser Beziehung ebensowenig, wie über die Familienmitglieder *Hofhaimers*.

1512.

Die Zeiten gestalteten sich immer schlimmer. Zum Kriege gesellte sich Mifswachs mit Not und Teuerung im Gefolge. Das Auftreten der aus dem Orient eingeschleppten Pest endlich war geeignet, jede fröhliche Regung im Keime zu ersticken. Schwerlich ist in dieser Zeit ein heiteres Lied entstanden.

Der Organist *Hans Sattler* petitionierte um Erhöhung seines Einkommens, weil er mit dem, was er für seinen Dienst vom Hof und von der Stadt beziehe, sein Auskommen nicht finden könne. Hofsekretär Paul von Lichtenstein machte der Raitkammer den Vorschlag, den Beitrag vom Hofe auf 40 Gulden zu erhöhen. Die Herren von der Regierung stimmten aber nicht für eine Erhöhung der Bestallung, sondern nur für einen Beitrag von 8 Gulden pro semel.*)

Herr *Jörg Höfler* erhielt seinen Sold; die 9 Trompeter und 2 Paucker am 4. April zusammen nur 55 Gulden an Geld und für 55 Gulden Tuch.

Wichtiger für uns ist die Thatsache, dass der Kaiser während aller dieser Miseren auf Künste und Wissenschaften und so auch auf die Tonkunst nicht vergafs. Der schlechte Zustan d der zwei Kirchenorgeln hatte ihn veranlasst mit einem tüchtigen Orgelbauer, *Hanns Behaim von Dubrau,* zu unterhandeln. Die Abrede mit demselben teilte Paul v. Lichtenstein den Kammerräten mit. Diese nahmen die Sache zur Kenntnis, verwiesen aber, wie nachfolgendes Schreiben sagt, darauf, dass kein Geld vorhanden sei. Die Anschaffung kam aber, wie wir sehen werden, in den nächsten Jahren dennoch zur Durchführung. Die Antwort der Raitkammer an Lichtenstein lautet folgendermafsen:

„Wohlgeborner, besonders lieber Herr. Wir haben Euer Schreiben und dabei die Abred, mit dem Orglmeister beschehen, vernommen und dabei dieselbe Abred einregistriren lassen, darinnen angezeigt wirdet, dafs bemeltem Orglmeister jetzt dreihundert Gulden Rh. erster Frist gegeben werden sollten; dieweil aber dieselben von der Cammer, als Ir wifst, nit bezalt mögen werden, wifst Ir dieselben in andern Weg wol zu verordnen.

*) L. c. Missiv 1510—1513.

So hat uns auch bemelter Orglmeister hirinligenden Zetl fürbracht, darin er etlichen Zeug zu den Orglen notdürftig, und uns dabei anzeigt, dafs er solchen Zeug und sonderlich das Zin mit geringerer Costung zu Augsburg und anderen Enden, dann hie zu bestellen wisse. Wifst Ir ihm das geld auch wohl zu verordnen. Der Orglmeister hat uns auch Werschaft auf 10 Jar oder länger Beständigkeit halben solcher zweier Orgeln zugesagt, aufserhalben der Pusaunen und Rauschpfeifen; die mögen, als Er anzeigt, durch keinen Orglmeister aus vielerlei Ursach nit lang beständig gemacht werden. Wolten wir Euch nit verhalten. Insprugk am 23. Juli 1512."*)

1513.

Dem schlechten Stande der Kassen entsprechend sind die Soldauszahlungen auf ein Geringes herabgemindert und selbst die wenigen Notizen im Raitbuche belehren uns über das herrschende Elend der Zeit. Der Kaplan und Sänger *Höfler* erhält am 15. Juli „auf seine Unterhaltung VIII Gulden" und am 4. Oktober „auf Unterhaltung seiner Krankheit VII Gulden" angewiesen. — *Mathäus Maurer:* „Zur Unterhaltung der Krankheit seiner Frau von seinem Dienstgeld IV Gulden." Der junge Trompeter *Urban Tollenstein* ist gestorben, — ob vielleicht im Felde oder zu Hause an der Seuche ist nicht gesagt, — und seine hinterlassene Witwe Margaretha erhält vom rückständigen Sold am 3. Dezember „aus gnaden IV Gulden." Die übrigen Trompeter scheinen vergeblich auf Soldzahlungen gewartet zu haben; nur *Tuttenkofer* und ein bisher nicht genannter Trompeter *Marx* (Perner?) erhielten einen kleinen Betrag.

Auf den Kapellmeister bezüglich — es ist darunter wohl Bischof *Georg Slakonia* gemeint, weil kein Name genannt ist — liegt ein kurzer Befehl zur Ausstellung eines Passbriefes vor, der uns keine weiteren Schlüsse gestattet, als dass derselbe zu dieser Zeit mit der ganzen Sängerschaar in Innsbruck sein musste und von da aus irgendwohin zog, weil der Pass in Innsbruck ausgestellt wurde. Der Befehlzettl lautet:

„Dem Capellmeister soll ein Pafsbriefe auf 7 Truchen, 1 Vafsl, 2 vällis, ein Postiv, darinen Kleider, Puecher und anderer Plunder, so Im, den Gesellen und Knaben in der Capellen zugehört, in Forma gegeben werden. Akt. IV. Septembris Anno 1513."**) *Paul Hofhaimer* hat zu dieser Zeit beim Kaiser, in dessen nächster Umgebung

*) L. c. Cop. Missiv 1512 Fol. 73.
**) L. c. Cop. Emb. u. Bef. 1513 Fol. 118.

er ja viel weilte, einen ganz sonderbaren Wunsch vorgebracht. Die Regierung besafs unterhalb Kufstein, an der tirolisch-baierischen Grenze bei Windhausen, eine Überfahrt über den Inn, welche bei Ermanglung einer Brücke zwischen Kufstein und Rosenheim sehr stark frequentirt und an einen Pächter vergeben war.*) Diesen Pacht „auf Lebensdauer“ strebte er an, jedenfalls in der Meinung, damit einen bideutenden Gewinn zu erzielen. Als der Kaiser in seiner Gewogenheit für Hofhaimer an die Regierung und Kammer in Innsbruck eine Anweisung erliefs, diesen Pacht dem Hoforganisten einzuräumen, antworteten die Räthe mit einem ausführlichen Gutachten, in welchem sie aus einleuchtenden Gründen davon abriethen mit dem Beisatze, *Hofhaimer* könne ja dafür eine andere Gnade erhalten, obwohl derselbe nach ihrer Meinung, da er derzeit keinen Schüler halte und auch nicht viel beschäftiget sei, mit seinen Bezügen zufrieden sein sollte. Der Inhalt des Gutachtens „an Röm. Kaisrl. Majestät“ ist folgender: Im Eingang erwähnen sie, dass ihnen zweimal die Anweisung zugekommen sei, dem *Paul Hofhaimer*, Organisten, die Urfar bei Windhausen nächst Kufstein bestandsweis lebenslänglich zu überlassen. Sie seien nun stets bemüht, die Wünsche Sr. Ksrl. Majestät zu erfüllen, wo es sich um deren Wohl handle; hier müssten sie aber ihre Bedenken bekannt geben. *Hofhaimer* sei nicht geeignet dies Geschäft selber zu führen, sondern er müsste es durch einen anderen versehen lassen. Damit er nun etwas davon hätte, müsste man ihm den Bestand billiger lassen, als man bisher dafür eingenommen habe. Wenn er aber, wie verlautet, auf baierischem Gebiete (in Windhausen) einen Ansitz erwerben wollte, würde er die Überfuhr vom Ksrl. Gebiete auf baierisches übertragen, was man aus vielen Ursachen nicht zugeben könne. Der jetzige Bestandsmann, *Lienhard Payrer*, welcher stets im Kufsteinischen bleibe, dort Handel treibe und mehrere Überfuhren selbst erbaute, habe diesen Bestand bisher redlich und ohne Schaden für die Kammer inne und habe erklärt, alles was ein anderer bieten würde auch zu geben und sei sogar bereit je nach den Salzlieferungen auch mehr abzugeben. Derselbe

*) Windhausen, ein baierischer Weiler, liegt am rechten Innufer, knapp an der tirolischen Grenze. Am linken Flussufer reicht das baierische Gebiet viel weiter als rechterseits hinauf bis in die Nähe von Kufstein. Die genannte Überfuhr verband demnach österreichisches Gebiet mit baierischem und hatte damals auch einigen strategischen Wert. Sie dauerte — später um Geringes stromaufwärts verschoben — ununterbrochen fort bis zur Erbauung einer Brücke im Jahre 1895.

hat auch Handel mit den Bierbrauern und Vorsprechen und kann um so leichter die Überfuhr halten, was bei *Hofhaimer* nicht der Fall wäre. Da über *Peyrer* gar keine Klage vorliege, für *Hofhaimer* kein Nutzen, für die Kammer aber nur Schaden herauskomme, so raten sie, S. Ksrl. Majest. möge die Urfar, wie sie jetzt ist, bestehen lassen und „Meister *Paulsen* in anderem Wege Gnad oder Versechung tun, wiewohl er derselben mit der Provision im Pfannhaus gesättigt sein und sich desselben begnügen lassen soll, wann Er Eur. Majst. dagegen kein derselben Unterthanen helt, auch lernet auch selten gebraucht wirdet." Sie stellen die ganze Sache dem Belieben Sr. Mjst. anhaim; sie könnten aber aus schuldiger Pflicht nicht umhin, auf die obwaltenden Umstände aufmerksam zu machen. Akt. Innsbruck am 23. Juli 1513.*)

1514.

Seit Jahren schon hatten die Musiker, wie wir gesehen haben, nur geringe Beträge oder auch gar nichts von ihrem Jahressolde erhalten und doch mussten sie und ihre Angehörigen leben. Dies konnte unmöglich so weiter gehen. Es mehrten sich die Bittschreiben an den Kaiser und immer stürmischer wurden die lange ausständigen Sold- und Lifergebühren verlangt, weil sie zur Existenz und zur Erhaltung der Familien notwendig waren. Der Kaiser liefs deshalb durch den Kammersekretär Andrä Teubler an die Räte der Regierung und Kammer in Innsbruck den Befehl ergehen, dass mit den Trompetern erstens vollständig Ordnung über alle ihre ausständigen Dienst- Sold- und Lifergebühren gemacht werde und zweitens, dass hinfüro jedem derselben, je nachdem er lange gedient hat, eine Provision oder Wartegeld für jedes Jahr gegeben werden soll, wofür sie dann die Verpflichtung hätten zum Dienste für S. Majestät jederzeit und allwegs gewärtig zu sein. Würde S. Majestät sie benötigen, so würde ihnen Pferd und Harnisch beigestellt und VIII Gulden R. für den Monat Lifergeld gegeben. Sobald sie mit Erlaubnis wieder nach Innsbruck heimkehren könnten, hätten sie Ross und Harnisch abzugeben und sich mit dem Wartegeld selbst zu erhalten.**)

Wie die Kammerräte diesen Befehl auffassten und in seinem ersten Teil durchführten ergibt sich aus folgendem Berichte nach der Verhandlung mit den Trompetern bei der Raitkammer am 5. April.

Nach Anführung obigen Befehles schreiben sie: „Obwol nun

---

*) L. c. Cop. 1513 Missiv Fol. 19.

**) L. c. Cop. 1514 Missiv Fol. 7.

solche Provisionen oder Wartegelder zu zalen der hieigen Kamer nicht möglich ist, so haben wir doch nichtsdestominder die erwähnten Trompeter, welche jetzt da sind, vorgeladen und jeden über seine Forderung mündlich und schriftlich vernommen und deshalb auf einen Abbruch mit ihnen verhandelt und nach vielem fleifsigen Reden und Handlungen es dahin gebracht, dafs jeder von ihnen mit einem Theil zufrieden sein will, wie S. Majestät aus der Beilage entnehmen kann. Wir haben ihnen auch laut erklärt, dafs die Bezalung ihrer Forderungen von dieser Kammer nicht angenommen werden kann, weil dieselbe es nicht im Stande ist. Es steht nun beim Willen S. Majestät, das mit den Trompetern geschlossene Übereinkommen zu erhöhen, herabzumindern oder beim Vorschlage zu belassen und gnädiglich zu veranlassen, wohin sie Majestät zur Bezalung verweisen will. Der Bestallung halben hat uns aus vielerlei Ursachen auf solchem Weg, wie E. Majestät angezeigt hat, mit ihnen zu handeln nicht nützlich noch füglich erschienen. Wir glauben, dafs es für E. Majest. und den Trompetern gelegentlicher sei, wenn E. Majest. jedem des Jar's LXXXIV Gulden für Sold und Lifergeld geben und er sich selber mit Rofs und Harnisch gerüstet halte. Wenn er dann von S. Majest. an den Hof gerufen würde, so hätte er des Monats VIII Gulden, im Feld aber X Gulden zu erhalten, während das Lifergeld von den LXXXIV Gulden aufgehoben (aufgelassen?) werde. Damit könnte sie S. Majest. zu jederzeit gerüstet finden und die Trompeter hätten eine richtige Bestallung. Doch steht es ganz beim Willen und Wolgefallen S. Majest. zu beschliefsen, wie bezüglich der Bestallung mit ihnen zu verhandeln sei und man warte auf den Bescheid etc. Akt. Inspruck am V. tag Aprilis anno decimo quarto".

Zu diesem Bericht fügten sie folgende Beilage:

Der Trumetter Schuld und Überkommen. „Der Röm. Kaisrl. Majestät Trumetter Forderung und Überkommen ihrer ausstendigen Sold- und Lifergelder bis auf heutigen Datum verloffen, durch S. Majest. Befehl auf der Raitkammer zu Inspruck — doch nur bis auf S. Majestät Wolgefallen und Entschlufs — gehandelt und durch sie angenommen am V. tag Aprilis anno XIV."

Conrad (Tollenstein) Trumetters Forderung ist gewesen 384 Gulden. Es wurde ihm vorgeschlagen diese Forderung gegen die Provision, welche ihm die Kaisrl. Majestät bestimmen und geben würde, nachzulassen. Darauf bat er, dafs ihm, weil er jetzt ganz ohne Geld sei, etwas, was der Krsl. Mjst. gnädiger Wille sei, gegeben werde und die Provision, nämlich 60 Gulden Rh., von der Kammer in Innsbruck ihm gereicht

werde. Es wird vorgeschlagen, dass ihm der Kaiser 50 Gulden geben lasse, das Übrige aber gegen die Provision abgeschlagen werde.

Jörg Tuttenkofers Forderung ist vormals und jetzt 640 Gulden gewesen. Er bittet in Ansehung seiner Armut und der vielen kleinen noch nicht erzogenen Kinder, dass ihm die 400 Gulden, welche ihm die Krsl. Mjstt. schon früher bewilliget und zuerkannt hat, ausfolgen und von der Kammer zu Innsbruck mit der Zeit bezalen zu lassen. Auch möge man ihm einen Einspänigen-Dienst (bei der Post) verleihen, weil er wegen Verlust einiger Zähne nicht mehr gut blasen könne. — Ihm die Summe von 400 Gulden zuzuerkennen möchte auch die Kammer aus den angeführten Ursachen vorschlagen, da er arm ist, viele Kinder sonst aber nichts hat als diese Schuld und schon von Jugend auf bei Herzog Sigmund('s Kapelle) erzogen worden. Auch möchte S. Ksrl. Majestät ihm wie einem anderen Trompeter den Unterhalt gewähren, bis er einen Dienst als Einspännig erhalten habe.

Mathäusen Maurers Forderung ist 600 Gulden. Dafür wurde ihm in Ansehung, dass er so lange gedient hat, die halbe Summe nämlich 300 Gulden zu geben vorgeschlagen.

Ulrich Pfaudlers Forderung beträgt 505 Gulden. Es wurde ihm vorgeschlagen in Ansehung des langen Dienen's die Hälfte, nämlich 252 Gulden 30 Krz. zu geben.

„*Lutz Mair* ist nicht hier gewesen" schreiben die Räte.

Stoffel Maier's Forderung beträgt 122 Gulden. Es werden ihm dafür 60 Gulden zu geben vorgeschlagen.

Christl Rieders Forderung ist 871 Gulden. Es werden ihm dafür 250 Gulden zu geben vorgeschlagen.

Hansen Pauggers Forderung — aufser eines aufgerichteten Schuldbriefes, der auf 120 Gulden lautet — beträgt 296 Gulden. Es werden ihm aufser dem Schuldbrief 200 Gulden zu geben vorgeschlagen.

Sigmund (Neuner) *Pauggers* Forderung belauft sich auf 178 Gulden. Es wird vorgeschagen ihm dafür 50 Gulden zu geben. Selben möge S. Majestät urlauben, da er als nicht tauglich zu sein angezeigt wird.

Balthasar Seydenman, des Kunzen (Lehr-?) Bueb gewesen, habe eine Forderung von 35 Gulden. Es sei vorgeschlagen ihm 10 Gulden zu geben und möge S. Majestät ihn urlauben, da er als nicht tauglich angezeigt wird.

Urban (Tollenstein) Trumetters Hausfrau zeigt an, dass ihres seelig. Hauswirts Forderung sich auf 400 Gulden belaufe. Es stehe

beim Willen Sr. Majstt., was ihr in Ansehung der vielen kleinen Kinder zusammt der Provision von dieser Schuld gegeben werden soll: die Hälfte oder der vierte Theil.*)

Über die allgemeine Durchführung dieser Vorschläge sind uns keine weiteren Daten bekannt; nur bezüglich des *Konrad Tollenstein* liegt eine urkundliche Abmachung vom 9. Decemb. 1514 im Auszuge vor:

„*Conrad Tollenstein* Provision und Leibgeding. Für die getreuen Dienste, so er Erzherzog Sigmund und dann Kaiser Maximilian getan hat und für alle seine Forderung und Ansprüch auch Schulden und alles andere auf lebenlang LX Gulden R. Leibgeding aus der tirolischen Kammer zu Insprugk zu quatemberzeiten, sovil es trifft, zu beziehen. Insprugk am IX. Dezember MDXIV“**)

Im einschlägigen Raitbuche dieses Jahrganges finden wir nur die Auszahlung der gesammten Soldgebühren nebst 10 Gulden Gnadengeld an den Organisten *Hans Sattler* und einiger geringer Beträge an die Trompeter *Christoff Rieder* und *Mathäus Maurer.*

1515.

Über den Hofkomponisten *Heinrich Ysaac* finden sich seit einer Reihe von Jahren gar keine Notizen vor. Er arbeitete bei demselben geringen Jahresgehalt von 150 Gulden bescheiden weiter. Bittgesuche um aufsergewöhnliche Benefizien oder die Zuwendung solcher durch die Gnade des Kaisers, wie dies bei seinem Genossen dem Organisten und Komponisten *Hofhaimer* vielfach vorkommt, finden wir unter seinem Namen während des ganzen achtzehnjährigen Aufenthaltes am Hofe des Kaisers niemals. Er scheint demnach neben seiner rastlosen Thätigkeit ein anspruchsloser und sehr bescheidener Mann gewesen zu sein. In diesem Jahre nun wird er gelegentlich seiner Übersiedlung nach Florenz wieder genannt. Diesen Aufenthaltswechsel vollzog er jedoch nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Wunsch des Kaisers und Ysaac blieb auch in Florenz in kaiserlichen Diensten mit dem bisher bezogenen Jahressolde. Der Grund der Übersiedlung wird nicht näher bezeichnet. In dem unten wiedergegebenen Dekret, welches der Kaiser an die Räte in Innsbruck richtete, um *Ysaac* den Fortbezug seines Soldes auch im Auslande zu sichern, heifst es nur: „Dafs Er uns zu Florenz nuzer dann an vnserem Hof ist.“ Es handelte sich hiebei höchst wahrscheinlich um eine politische Mission.

*) L. c. Cop. Missiv, Fol. 8.

**) L. c. Cop. Bekennb. 1513. u. 1514 Fol. 96.

Im Jahre 1512 waren die vertriebenen Medizeer mit Hilfe des Papstes Julius II. wieder nach Florenz zurückgekehrt. Im nächsten Jahre, nach dem Tode des genannten Kirchenfürsten wurde Giovanni di Medici als Leo X. auf den päpstlichen Stuhl erhoben und darauf zwischen dem Papst, dem Staate Florenz und dem Kaiser eine Liga gegen Frankreich geschlossen. Es ist deshalb wohl denkbar, dass der Kaiser einen vertrauten Beobachter dort haben wollte, wozu ihm *Ysaac,* der früher durch lange Zeit in Florenz gelebt hatte, als besonders geeignet erscheinen mochte. Dass der letztere zugriff, um die schönen Erinnerungen aus seinen jüngeren Jahren dort aufzufrischen, ist ebenfalls begreiflich. Nach Innsbruck kam er nicht mehr zurück, da er schon nach zweijährigem Aufenthalte in Florenz starb und somit auf jenem wunderbaren Flecke italienischer Erde zur Ruhe gebettet wurde, wo die gröfsten Geister des Cinquecento ihre Grabeshügel haben.

Über seinen grofsen Schüler und würdigen Nachfolger im Amte, *Ludwig Senfl,* sind bisher keine archivalischen Nachrichten aufzufinden.

Zwei andere Aktenstücke aus diesem Jahre belehren uns, dass Maximilian trotz grofsen Geldmangels bei der Raitkammer der Pflege der Kirchenmusik keine Schranken setzen liefs. Es betreffen dieselben die zwei neuen grofsen Orgeln für Innsbruck, deren Herstellung schon früher mit dem Orgelmacher *Hans Behaim von Dubrau* vereinbart worden war. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, dass für das Zustandekommen derselben der grofse Einflufs, welchen *Hofhaimer* auf diesem Gebiete beim Kaiser besafs, mit thätig gewesen ist. — Vor seiner Abreise nach Wien zur Fürstenzusammenkunft gibt nun Maximilian den Räten in Innsbruck bekannt, dass er dem Orgelbauer für neue Verbesserungen, welche derselbe an den im Bau begriffenen Orgeln bereits schon angebracht oder noch auszuführen habe, über den ausbedungenen Preis 400 Gulden zugesagt habe, welche sie nach Fertigstellung auszuzahlen oder durch eine Verschreibung ihm sicherzustellen hätten. Vier Monate später wurde diese Summe bei rascherer Abzahlung auf 350 fl. festgesetzt.

Während in Innsbruck die neuen Instrumente aufgestellt wurden, fand in Wien die Zusammenkunft des Kaisers mit König Sigmund von Polen und König Wladislaus von Ungarn und Böhmen statt, wobei es zu der von Maximilian schon lange geplanten Doppelverlobung des Prinzen Ludwig*) von Ungarn mit der Infantin Maria von Castilien,

*) Auf pag. 5 wurde irrtümlich König Wladislaus selbst als Verlobter genannt.

Maximilians Enkelin, und der Prinzessin Anna von Ungarn mit dem Kaiser im Namen seines Enkels Ferdinand kam. Bei der grofsen kirchlichen Feierlichkeit dieser Verlobung am 22. Juli war es, wo *Hofhaimer* durch sein Orgelspiel und sein „Te Deum laudamus" im Stefans-Dome die Fürsten so begeisterte, dass er als der gröfste Organist seiner Zeit zum Ritter geschlagen wurde.

Die Collaudirung der neuen Orgeln in Innsbruck fand am 2. Oktober unter Beiziehung der Organisten von Brixen, Hall, Schwaz und Innsbruck statt. Dass die neuen Instrumente bereits die mechanische Einrichtung besafsen, die Blasbälge zu treten, ergibt sich aus der Bezalung eines „Blasbalgtreters." Die Nachrichten des Raitbuches enthalten neben Ratenzahlungen an den Orgelbauer auch die Soldzahlungen an den Organisten *Hans Sattler*.

Die Dekrete und Raitbuchnotizen lauten folgendermafsen:

1. An das Regiment vnd die Raitkammer zu Ynsprugg.

Edle, Ersamen, gelerten vnd lieben getrewen. Nachdem wir dem *Ysackh* vnnserm Componisten alle Jar sein Lebenlang Anderthalbhundert guldin Reinisch zu Prouision auf vnnsere Raitcamer zu Ynnsprugg Ewr verwesung verschriben haben, doch dafs Er vnns an vnnserm Hof diennen sol. Dieweil es aber sein gelegenhait diser Zeit nit (ist), aus vrsachen vnns deshalben angezaiget, also daz Er vnns zu Florenz nuzer dann an vnserm Hof ist. Demnach Empfelhen wir Euch mit besonderm ernnst, daz Ir dem genannten *Ysackh* solch Annderthalbhundert guldin Reinisch nichts destomynnder raichet vnnd gebet, vnnd das khains wegs lasset. Das ist vnnser ernnstliche meinung. Geben Zu Ynnsprugg am XXVII. tag Januarj Anno etc. XVto. Vnnser beuelch ist auch, daz gedachtem *Ysagg* die verganngen Quattember zu weyhenachten bezalt werde.

Durch kay. Maj., Niclasen Ziegler vnnd Micheln Püchler vnnderschriben.*)

2. Edle, Ersamen, gelerte vnnd liebn getreuen. Wir haben *Hansen Behaim*, orglmacher für die pesserung, so Er an der orgl in vnnser Stat Ynsprugg, vber den Erstandtrag vnnd abred deshalben aufgericht, ainstails gemacht vnnd noch machen sol, vierhundert guldin Reinisch zugeben gnediglichen zugesagt. Demnach empfelhen wir Euch ernnstlich. Wann bemelter Behaim gedacht orgl ausgemacht hat, dafs Ir Im über das bestimmbt geding noch vierhundert guldin Reinisch an parem gelt oder darfür das Purgkstall, wie Ir wisst, eingebet vnnd

*) L. c. Cop. 1515 Gesch. v. Hof. Fol. 14.

Im darüber notdürfftig verschreibung aufrichtet, das gedacht purgkstall von Im nit gelöst werden sol, Er sei dann zuvor derselben vierhundert guldin Rein. bezalt. Vnd nachdem *Andrä Teubler,* vnnser Secretari vnnserer Raitcamer zu Ynsprugg vnnd andere an bemeltem purgstall vnd Hof gerechtigkait haben Wollet dieselben deshalben in anderem wege zufriden stellen vnnd vergnuegen. Daran tuet Ir vnnser ernnstliche meinung. Dat. zu Schwaz am XVII. tag Junj Anno decimo quinto.*)

3. Edle, Ersamen u. Wir sein mit Hansen von Dubraw vmb die pesserung so wir Im von den zwayen neugesetzten Orgln zu Ynsprugg aus gnaden zu geben zugesagt haben vberkommen also, dafs wir Ime vierthalbhundert guldin, Nemlich yezo par durch vnnsern Haufscamerer hundert guldin vnd durch vnsern Tirolischen Camermaister fünfzig guldin vnnd die ŭbrigen zweyhundert guldin in zwayen Jaren von dato anzuraiten jedes Jars hundert guldin Reinisch bezalen wollen. Vnnd empfelhen Euch darauff, dafs Ir berürten Orglmacher yetz die berürten fünzig guldin durch vnnsern tirolischen Camermaister par zu bezalen vnd vmb die übrigen zweyhundert guldin ainen Auszug oder verschreibung nach ordnung vnnserer Raitcamer zu Ynsprugg zugeben verordnet. Doch in demselben Auszug spezificiret, dafs Er gewerschafft der arbeit ein Jar lang zutun schuldig sein sol oder deshalb ain Vrkundt von Im nemet wie Er sich dann sollichs zutun erpoten hat. Daran tuet Jr vnser ernnstliche meinung. Geben zu Ynsprugg am XX. Tag Octobris anno decimo quinto.**)

4. Herrn *Jakob Kefer* von Brixen geben am andern tag Oktobris V gulden, den zweyen Organisten zu Hall vnd Schwaz jedem zwey gulden vnd dem hieigen Organisten ein gulden für die Mühe vnd zehrung, als Sie von wegen die zweien newen orgln hierher beordert sein worden.***)

5. *Sattler Hans*, Organist, Sold und Dienstgeld unter mehrmalen.

6. *Hans von Dubraw*, Orglmacher, geben am XXVII. tag Decembris auf Raittung seines Gedings der neuen Orgl, zu bezalung dem Schiffmann sein Fuerlon von derselben neuen Orgl von Wasserburg auf dem Wasser herauff gen Ynsprugg zu füren l. s. Quittung XIV guld. XXX Krz.

Am X. tag Januarij auf Raittung der zweyen Orgeln, so Er macht, auf s. Quittg. LX gld.

*) L. c. Cop. 1515 Gesch. v. Hof. Fol. 41.

**) L. c. Cop. 1515 Gesch. v. Hof Fol. 345.

***) L. c. Raitbuch 1515 Fol. 147.

Am VIII. tag Marcj geben auf Raittung u. s. w. laut s. Quittung XXV gld.

Am XXIII. tag April auf Raittung seiner Arbeit l. s. Quittg. L gld.

Am XX. tag Maj geben auf Raittung der grofsen zweyen Orgeln auf s. Quittung L guldn.

Am XIX. tag Junj geben auf Raittung seiner Arbeit l. Quittg.C.gld.

Am XVIII. tag Septembr. geben zu ganzer Bezalung seines Gedings der zweyen Orgeln, so er hie zu Ynsprugg renovirt vnd von Neuem gemacht hat für Zynzeug vnd Arbeit sammbt dem fuerlon von Wasserburg auf dem Wasser über neunhundert siebzehn gulden XXX. Krz. vorhin von weiland Herrn Paulsen von Lichtenstein vnd mir daran empfangen nach laut vnd Inhalt seiner Quittung CX guld. XVI Krz. III. Pfg.

Am XX. tag Oktobr. geben in abschlag der IV^c Gulden, so Im die Ksrl. Maj. zu Pesserung der zweyen Orgeln hie zugeben zugesagt hat laut s. Quittg. L guld. den Auflegern hie zu Ynsprugk geben am 2. tag Januarj von den neyen zweien Orgeln vom Wasser in die Kirch zu tragen 1 gulden.*)

1516.

Für dieses Jahr liegen keine anderen Nachrichten vor, als was im Raitbuche verzeichnet ist. Darin finden wir die Soldgebühren für den Organisten Hanns Sattler, Provisionsabzahlung an Kunz Tollenstein, eine Abschlagszahlung an die Erben des bereits verstorbenen Trompeters *Tuttenkofer* und eine kleine Anweisung an den Trompeter *Mathäus Maurer*. Dem Orgelbauer von Dubrau werden nicht blos Abschlagszahlungen von seinem Guthaben geleistet, sondern auch Reisegebühren für vorgenommene Nachtragsverbesserungen und Reparaturen ausbezahlt.

1. *Hanns Sattler*, Organist, geben am XVI. tag Februarj an seinem Sold vnd Dienstgeld laut seiner quittung X gulden.

— — am IV. tag Marci IV gulden.

— — am IX. tag Maj VI gld.

— — am XII. tag Juni IV gld.

— — am VIII. tag Oktober XV gld.

— — am IV. tag November VI gld.

2. *Conrad Tollenstein* trumetter geben am XXII. tag Marci in abschlag seiner Provision laut seiner quittung XII gld.

— — am X. tag Oktobris XV gld.

---

*) Alle Posten v. Nr. 6 s. L c. Raitbuch 1515 Fol. 234.

3. *Jörgen Tuttenkhofers* gelafsne Erben geben am X. tag Oktobris in abschlag Irer schuld zu Hannden Hannsen Freundts laut s. quittung XVI gld.

4. *Mathiasen Maurer* Trumetter geben am XII. tag September Zerung zu Ksrl. Majt. auff sein quittung II gulden.

5. *Hannsen von Dubraw*, Orgelmacher, geben am V. tag Julj in abschlag seiner schuld laut s. quittung XXX gld.

— — am XXX. tag Oktobris geben in abschlag seiner schuld XX gulden vnd für Zerung als Er die Orgl yetz hie gepessert hat, III gulden, tut laut s. quittung XXIII gld.

— — am V. tag Julj geben für seine Zerung, als Er yetz die Rauschpfeifen in die newe Orgl hie gerenoviert hat laut s. quittung VI gld.*)

1517.

Im Monat März dieses Jahres erhielt die Stadt Innsbruck einen neuen Hofstaat, indem die beiden verlobten Prinzessinen *Anna von Ungarn* als Braut Erzherzogs Ferdinand und *Infantin Maria* als Braut des ungarischen König Ludwig II. auf Wunsch des Kaisers bis zu ihrer Verheiratung (1521) dahin übersiedelten.**) Sie führten hier den Titel „Kaiserin und Königin". Anna von Ungarn wurde deshalb Kaiserin genannt, weil sie mit Kaiser Maximilian pro forma für seinen Enkel Ferdinand getraut worden war. Die beiden Prinzessinnen waren nicht nur sehr eingenommen für die Tonkunst, sondern sie betrieben auch selbst Musik. An ihrem Hofe wurden Sänger und Musiker gehalten. Wenn uns auch über die Führung ihres Hofstaates keine ausführlichen Daten zu Gebote stehen, so bieten uns doch einzelne Nachrichten darüber hinreichend Gewähr, dass die Musik viel Pflege fand. So hören wir, dass der Organist *Hans Sattler* kurze Zeit nach der Ankunft des Hofstaates für die Königin Maria ein Klavicimbel und eine Klavierordnung zu beschaffen hatte. Der Preis für beides betrug zwölf Gulden.

Unter den Hofbediensteten treffen wir: Lautenschlager, Pfeifer, Tromler, Knabensänger und Organisten.***)

---

*) L. c. Raitb. 1516.

**) L. c. Cop. 1517 Missiv Fol. 15 u. flg. — In Frz. Schweigers Chronik von Hall und in Zollers Geschichte der Stadt Innsbruck ist unrichtig das Jahr 1516 für diese Übersiedelung angesetzt.

***) Bei Aufzählung der am Hofe Speisenden, werden unter der Bezeichnung „Organistl" 2 Personen verrechnet. Da nun der Organist Sattler die Königin Maria mit Instrumenten und Noten versorgte, so wird wohl auch der Unter-

Gewiss ist während der Anwesenheit dieses Hofstaates auch der musikalischen Verherrlichung des Gottesdienstes unter Verwertung der neuen grofsen Orgeln gröfsere Aufmerksamkeit gewidmet worden.

Die Jahresausgaben der Raitkammer betreffen wie im Vorjahre Zahlungen an Hans Behaim von Dubrau, an den Organisten *Sattler*, an Tollenstein und an die Erben Tuttenkofers.

1. *Hannsen Sattler,* Organisten, geben am X. tag April für Ain klauizumel vnd für Ain Clauirordnung, so Er meiner gnedigisten frawen der kunigin von Castilien geben hat. Laut seiner quittung XII gulden.

2. Maister *Hannsen von Dubraw*, Orglmacher geben am XXIX. tag Marcj in abschlag seiner schuld laut seiner quittung XX. gld.

3. — — am XXXI. tag Marcj für sein zerung, als Er yetz hie Etlich pesserung an der Orgl gethan hat L. s. quittung IV gld.

4. — — geben am XXIII. tag Junj in abschlag seiner schuld zu Hannden Haintzen Reyter von passaw Inhalt der quittung LX gld.

5. — — geben am XI. tag Julj In abschlag seiner schuld. Laut seiner quittung XX. gld.

6. — — geben am XI. tag Julj Zerung auf Acht tag mit Ainem pferd vnd auf Aindlif tag auf ain pferd vnd aut ain Fuesknecht, als Er von wegen pesserung der Orgl zum anndern mal herauf Eruordert ist worden thut laut seiner quittung IX gld. IIII Krz.

7. — — geben am XXVI. tag November In abschlag seiner schuld zu Hannden Wenndlen Yphofers laut seiner quittung XV gld.

8 *Georgen Tüttenkofers* gelassen Erben geben am vierten tag April in abschlag der schuld zu Hannden Lucasen Vesthal vnd Hannsen Freund XVI gld.

9. *Conraden Tollenstein* geben in abschlag der Provision vnd gnadengeld (unter viermal je 15 Gulden) LX gld.

10. *Hannsen Sattler* Organist an Sold vnd Dienstgeld geben (unter viermal) XLV gld.*)

---

richt von ihm erteilt worden sein. Der Kaiserin Anna hingegen diente ohne Zweifel als Lehrer der Organist *Wilhelm Hofhaimer*, unter dem wir einen Sohn des Hoforganisten Paul vermuten. Wir können dies aus einer Äufserung des König Ferdinand im Jahre 1525 schliefsen, als er bei Verleihung einer Organistenstelle diesen Wilhelm den anderen Bewerbern vorzog mit der Begründung: „Vnserer freundlichen lieben Gemalin Organist umb seines getreuen fleifsigen Dienstes willen, so er vnserer freundlichen lieben Gemalin von Jugend auf getan.“ L. c. Cop. G. v. Hof 1525.

*) L. c. Raitb. 1517.

1518.

Selten nur finden wir eine Erwähnung der kaiserl. Sänger und Sängerknaben. In diesem Jahre werden uns zwei gelegentlich ihrer Übersiedlung von Innsbruck nach Wien wegen Ausstellung des nötigen Passbriefes mit Namen genannt: *Hans Zeller* und *Leopold Schiffmann.* In einer Partialrechnung für Kerzenverbrauch im Hofhalte der „gnädigsten Frauen" werden auch „der Kaiserin und Königin Lautenschlager, Pfeifer und Tromler" erwähnt. In einem anderen Akte, wo sämtliche Personen dieses Hofstaates aufgezählt und qualifiziert sind, um die Zahl derselben entweder zu reduzieren oder einzelne durch andere zu ersetzen,*) wird auch angeführt: *Hanns Tapessier ain Niederländer*, der im Zusammenhalte mit den anderen Notizen ohne Zweifel identisch ist mit Meister Hans der Lautenschlager. Die anderen Daten aus den Raitbüchern bieten nichts Besonderes.

1. *Hannsen Zeller* vnd *Leopolden Schifman* Ir Kaisrl. Maj. Singer da soll in gantzer Forma ein paſsbrif auf ein Truchen vnd ein panzen mit Irem Leib- vnd Bettgewand, das sie von da vnz gen Wien auf dem Wasserstrom mit sich führen werden, geben werden. Datum XIII. tag Oktobris anno MDXVIII.**)

2. Im VIIII. tag october . . im XVIII. jar sein . . . kertzen aufgangen . . . . Der kaiserin vnnd kunigin trumenschlacher vnnd pfeiffer ij khlain kertzen. Der Kaiserin vnnd kunigin ect. lautenschlacher iij khlain kertzen. Auf der lauttenschlacher tapissir vnnd andern tischs so mit Inen essen ij khlain kertzen.

3. Nebenstat kayserin vnnd kunigin . . . . . Manns Personen . . . *Hanns Tappessir* ist ain Niederländer, Halt sich woll. Pfeiffer vnnd trummelschlacher, zwen Erbar frumb gesellen sindt wol zu behalten . . . . *Weinhardus trummelschlacher* thut nichts dann das Er den Affen halt, mag auch wol weg gethan werden. ***)

4. *Johann von Dubra* Orglmacher geben durch *Andrä Teubler*

---

*) Auf dem in den ersten Monaten dieses Jahres in Innsbruck abgehaltenen Generallandtag aller habsburgischen Erbländer verlangte der Kaiser neben anderem auch 400000 fl. zur Auslösung der von ihm verpfändeten Kameralgüter mit der Zusicherung auf Einführung einer reformierten sparsamen Wirtschaft im eigenen Hofhalte und in jenem der gnädigsten Frauen Kaiserin und Königin. — J. A. Brandis: Geschichte der Landeshauptleute von Tirol. S. 474.

**) L. c. Cop. 1518 Emb. u. Bef. Fol. 186.

***) Nrn. 2 u. 3: L. c. Maximiliana fsc. 4a. Nr. 149.

zu Augsburg in abschlag seiner Schuld laut seiner Quittung das Datum steht am XXVI. tag Februar des achtzehenden Jars L guld.*)

5. Maister *Hanns von Dubraw*, orglmacher, geben am V. tag Mai in abschlag seiner schuld der newen orgl. l. seiner quittung VI gld.

— — — geben am XV. tag Mai an Seyden vnd Tuech durch *Jakob Zeller* zu ganzer bezalung der pesserung, so Im die Kaisl. Maj. von wegen der grofsen Orgl hie zugeben verschaffen hat l. seiner quittung XXVIIII gld.

An anderer Stelle (Cop. Emb. u. Bef.), wo zur Ausgabe dieses Posten der Befehl gegeben wird, heifst es: für VII gld. R. Tamaschk tuet vier venedigisch Ellen vnd für XXII Gld. R. Tuech.

6. *Hanns Sattler* organist geben an seinem Sold vnd dienstgeld (unter viermal) laut s. quittung LV gld. IX kr.

7. *Conrad Tollenstein* .... in abschlag seines gnadengeld geben laut seiner quittung (unter viermal je 15 fl.) LX. gld.

— — geben am III. tag Marzj in abschlag seiner abgesprochnen schuld IV gld. XLV kr.

— — am XI. tag Oktober zu ganzer bezalung seiner abgesprochnen schuld an Tuech durch *Jakob Zeller* laut s. quittung XI gld. XV kr.

8. *Jörg Tüttenkofers* Erben geben am XXVIII. tag Februarj in abschlag Irer schuld zu Handen Lukasen Vesthal laut seiner quittung XXX. gld.

9. *Lutzen Mayrs* Trumetters Hausfrawen geben am VIII. tag Januari in abschlag seiner schuld. Laut s. quittung II gld.**)

1519.

Kurz nach Beginn dieses Jahres, am 12. Jänner, schloss Kaiser Maximilian sein thatenreiches und ungemein bewegtes Leben. Während seiner mehr als dreifsigjährigen Regierungsperiode hatten die grofsartigsten Umwälzungen in der Weltgeschichte ihren Anfang genommen und eine vollständig neue Zeit eingeleitet. Das frisch aufgenommene Studium der griechischen und lateinischen Klassiker hatte wie ein belebender Frühlingshauch auf die im Scholastizismus erstarrte Wissenschaft gewirkt und ein ganz neues Leben auf den Universitäten angeregt, mächtig unterstützt und gefördert durch die kurz vorher entdeckte und rasch sich ausbreitende Kunst des Buchdruckes. Unzählige Hände bemühten sich die Wissenschaften aus der dunklen Zelle

*) L. c. Raitb. 1519 Fol. 191.

**) Nr. 5—Nr. 9: L. c. Raitbuch 1518.

hervorzuheben und zum Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. Auf dem Gebiete der bildenden Künste schufen, gefördert von grofsen Gönnern, ein *Botticelli*, *Raphael*, *Michel Angelo*, *Leonardo da Vinci*, *Sarto*, *Dürer*, *Holbein*, *Michael Pacher*, *Peter Fischer* und andere Heroen der Kunst — sämtlich Zeitgenossen Maximilians — unübertroffene Meisterwerke für alle Zukunft. Die Entdeckung von Amerika und die Auffindung des Seewegs nach Ostindien änderten den Handel und dessen Wege völlig um und gaben ihm einen ungeahnten Aufschwung. Die Staatsverwaltung wurde grundlegend geändert und die Kriegführung total umgestaltet, wobei Maximilian selbst am meisten mitgewirkt hatte. Dann kam noch auf religiösem Gebiete das reformierende Auftreten Luthers und seiner Genossen: kurz das Neue drängte sich aus allen Poren und Kaiser Maximilian hat auf allen Gebieten der Kultur redlich mitgeholfen, die Riesenschritte nach vorwärts zu fördern. Dass er auch auf dem neu kultivierten Gebiete der Tonkunst mit beiden Händen seine grofse Neigung dafür bethätigte, lehren uns die vorangeführten Daten, obwohl dieselben der Hauptsache nach nur eine Stadt betreffen und auch für diese nicht erschöpfend erforscht sind.

Würdig seinem Streben und Wirken wurde ihm ein von ihm selbst begonnenes und von seinen Enkeln vollendetes Grabdenkmal in der hl. Kreuzkirche in Innsbruck errichtet: das Grofsartigste, was deutsche Kunst einem Sterblichen zu Ehren geschaffen hat.

Leider gingen mit dem Tode Maximilians mehrere seiner Schöpfungen, des Protektors entbehrend, langsam zu Grunde oder wurden von der aufbrausenden Gärung des Zeitwechsels verschlungen, während anderes sogleich nach seinem Abgange als überflüssig betrachtet und beseitiget wurde. Als Beispiel für letztere Thatsache mag das Schicksal des Hofkomponisten *Ludwig Senfel* dienen, der bald nach dem Tode Maximilians mit einer kleinen Summe abgefertiget und entlassen wurde. Wieviel Innsbruck mit dem Tode des Kaisers verlor, ist nicht nötig des weiteren auszuführen.

Nun wollen wir mit Anführung einiger Daten aus diesem Jahrgange und einer Verfügung Kaiser Karls V. aus Brüssel vom 11. November 1521 unsere Annalen für diese Periode schliefsen.

1. Person(en) so vom Hoff aus Bai mein gn. Frawen gespeist werden 1519 . . . . mayster *Hanns Lauttenschlaher* vnnd iij knaben . . iiij (personen.) *Jörg Rennikh* pfeipffer ij . . . organistl ij.*)

---

*) L. c. Maximiliana Fsc. 4a Nr. 149.

2. *Jöry Firmian,* Marschalk vnd Hauptmann zu Ortenburg an das Regiment zu Innsprugk.

Wohledlen ect. mein Freundlichen Dienst zuvor u. Die Herrn des hohen Rath vnd insonderhait der Schatzmeister haben mit mir gehandelt wegen der Trumeter, diweil man Inen wenig geld geben hat, dafs Ir jeden in abschlag Irer Unterhaltung für VI guld. Tuech geben wollt, das ich Inen auf Ir Begeren nit abschlagen habe mögen vnd ist darauf mein guetbedunken, diweil yetz sovil Tuech vorhanden, dafs Ir Inen solch Tuech auf aindlif personen geben wollt. Ich acht, der Schatzmeister werde das in andern wieder hereinbringen. Damit Euch zu dinen findt Ir mich gutwillig. Datum zu Augsburg am XXVIII. Juni im XX. Jar.*)

3. *Hanns Sattler,* Organist, Sold und Dienstgeld geben (unter fünfmal zusammen) LVI gld.

4. *Conraden Tollenstein* geben an seiner Provision aus gnaden (unter viermal zusammen) LII gld. XXX krz.

5. *Georgen Tuttenkofers*, Trumetter, gelassen Erben geben am XXI. tag Juli zu Hannden Lukasen Vesthal zu ganntzer bezalung Irer verraytten schuld laut der quittung . . . . II^{c} XXXVIII gulden.

6. Den nachbenannten Trumettern. Mit namen *Lutzen Mayr, Mathesen Maurer, Vzen Pfaudler, Christian Ryeder, Christoffen* vnd *Georgen Mayr*, *Hannsen Rosenzweykh*, *Marxen Perner*, *Hannsen Kugelman,* All Trumetter, *Sigmunden Neuner* paugger vnd *Fridrichen Muskabiter* geben am XXVII. tag Februarj Ir jedem einen Monat Sold X gulden zum pundt zuziehen. Thut laut Irer puittung I^{c}X gld.

7. *Sigmunden Neuner* paugger geben am XXVIII. tag Februarj in abschlag seines kriegs sold, damit Er sich beriten müg machen laut s. quittung XII gld.

8. Trumeter. Ksrlr. Majst. deutsche Hofräth an das Regiment zu Insprugk. Brüssel Novembr 1521. Der Kaiser hat auf Anlangen der Trumeter und Paugger weiland Kaiser Maximilian geschrieben, dafs dieselben nach Inhalt der ausgegebenen Befehle zu unterhalten sind, was ernstlich anbefohlen wird, damit man von ihrem fortwährenden Anlangen verschont bleibe.**)

---

*) L. c. Cop. Miss. u. Bef. v. Hof. 1519/20.

**) Nr. 3—Nr. 7: L. c. Raitb. 1519. Nr. 8: Cop. Gesch. v. Hof 1519 bi 1522 Fol. 142.

Johann Philipp Krieger.

Eine

Sammlung von Kantaten, einer Weihnachts-Andacht, einer Begräbnis-Andacht, Arien und Duette aus seinen Singspielen, zwei Sonaten für Violine, Viola da Gamba und Bassus continuus und zwei Partien aus der Lustigen Feldmusik zu 4 Instrumenten.
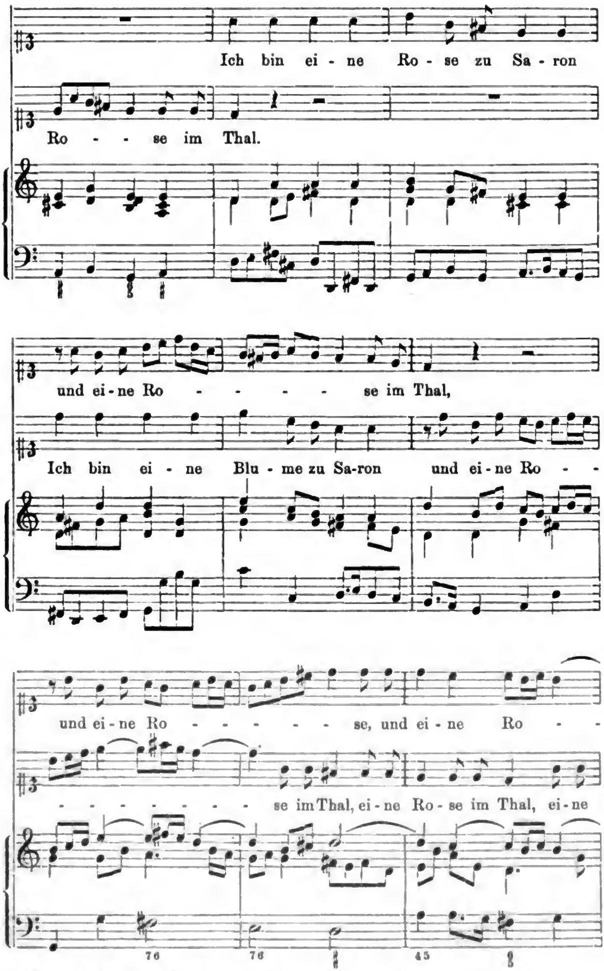
Herausgegeben

von
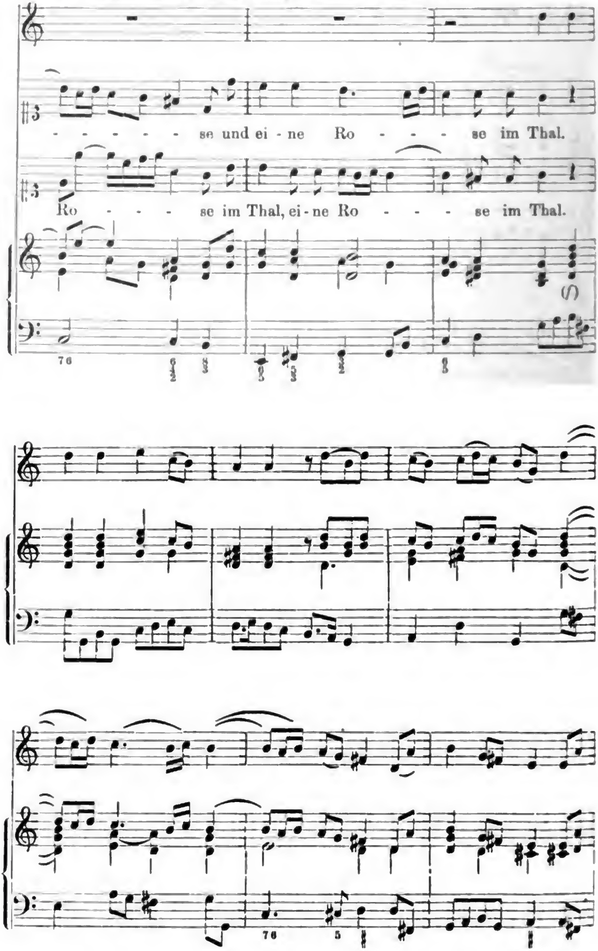
Rob. Eitner.
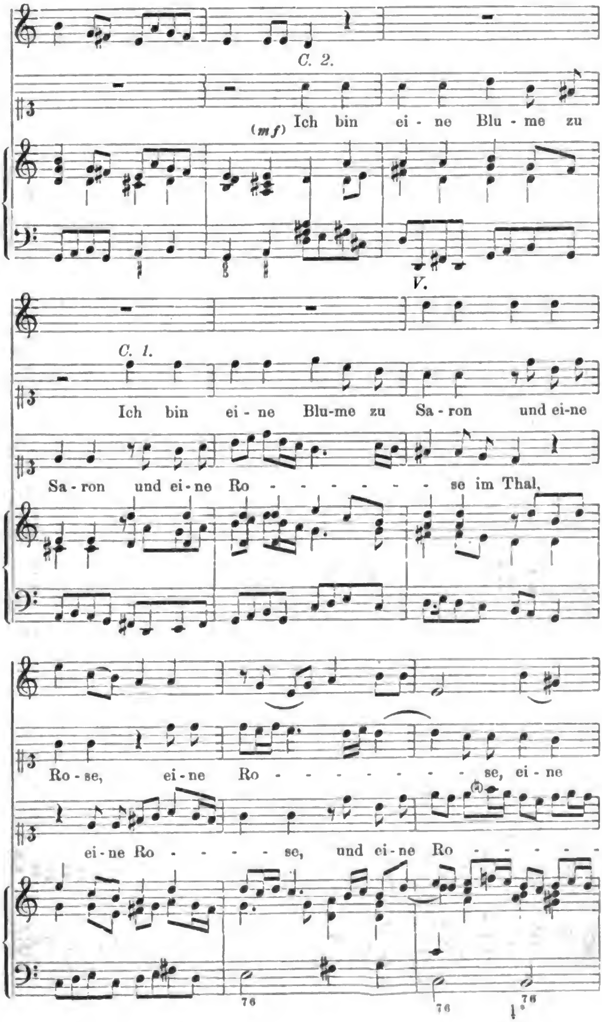
Beilage zu den Monatsheften für Musikgeschichte, Jahrgang 29, S. 114 ff.
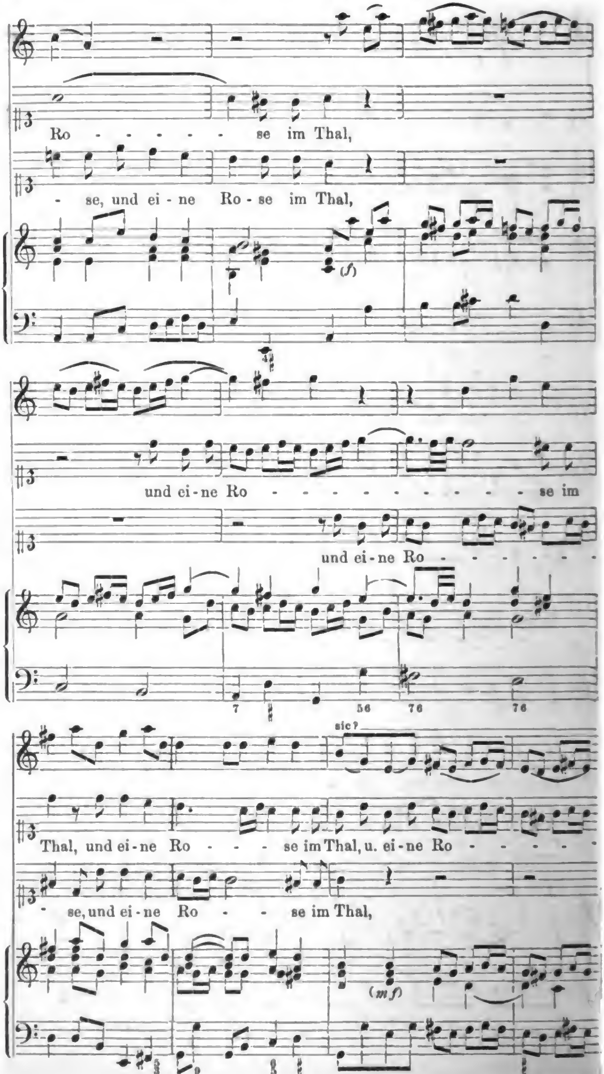
1897/98.
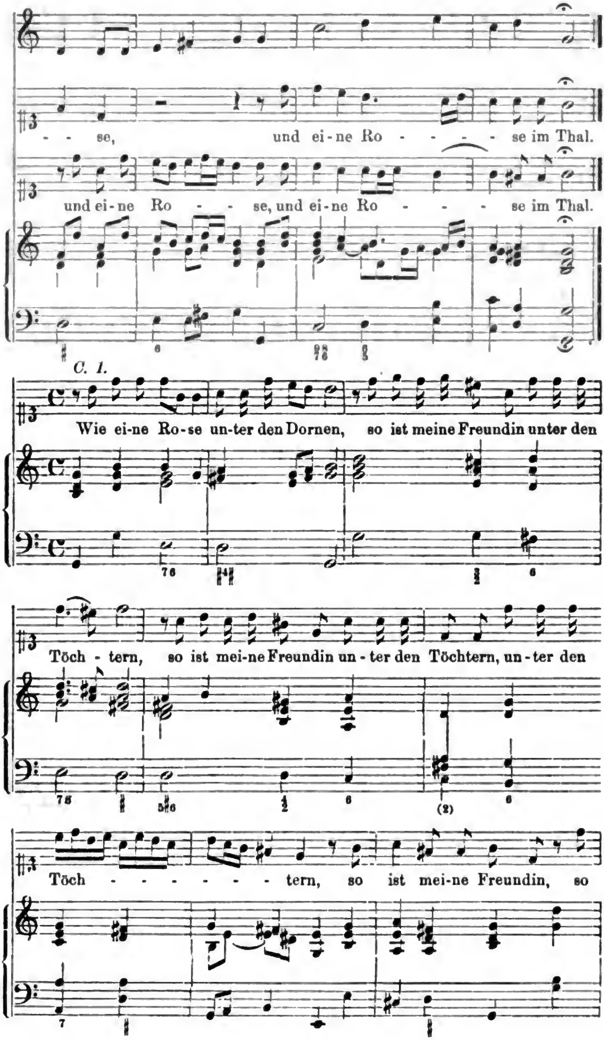

Ich bin ei - ne Ro - se zu Sa - ron
Ro - - se im Thal.
und ei - ne Ro - - - - se im Thal,
Ich bin ei - ne Blu - me zu Sa-ron und ei - ne Ro - -
und ei - ne Ro - - - - - - se, und ei - ne Ro - -
- - - - - - - - se im Thal, ei - ne Ro - se im Thal, ei - ne
76
76
45
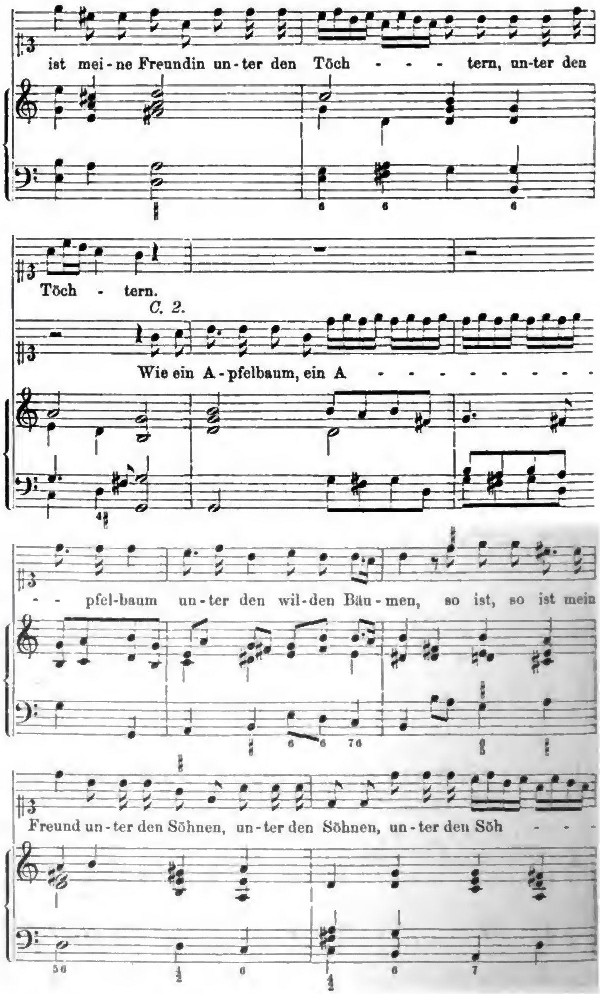
Violino, oder *Viola di Gamba*, oder *Posaune si placet.*
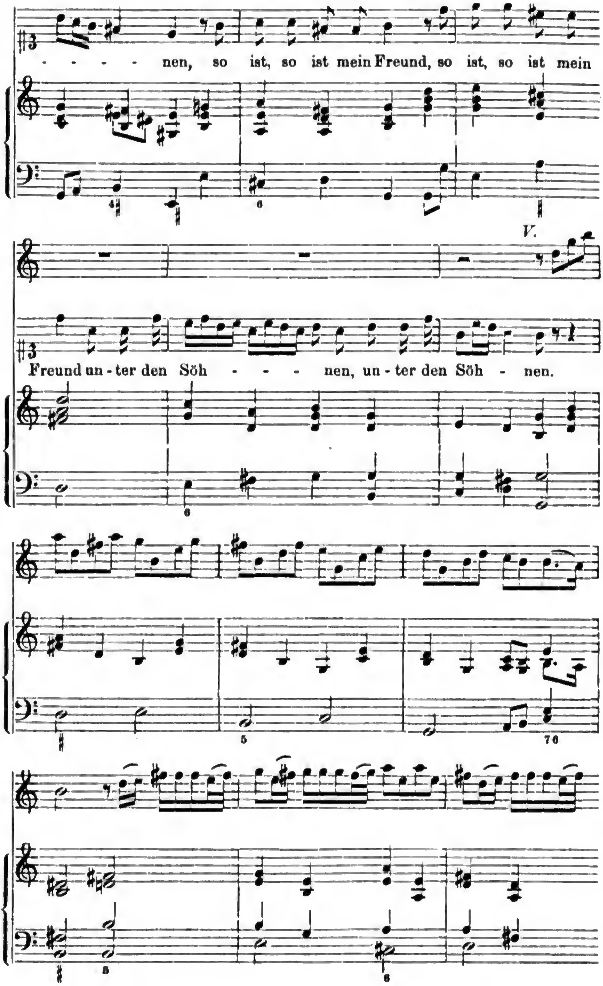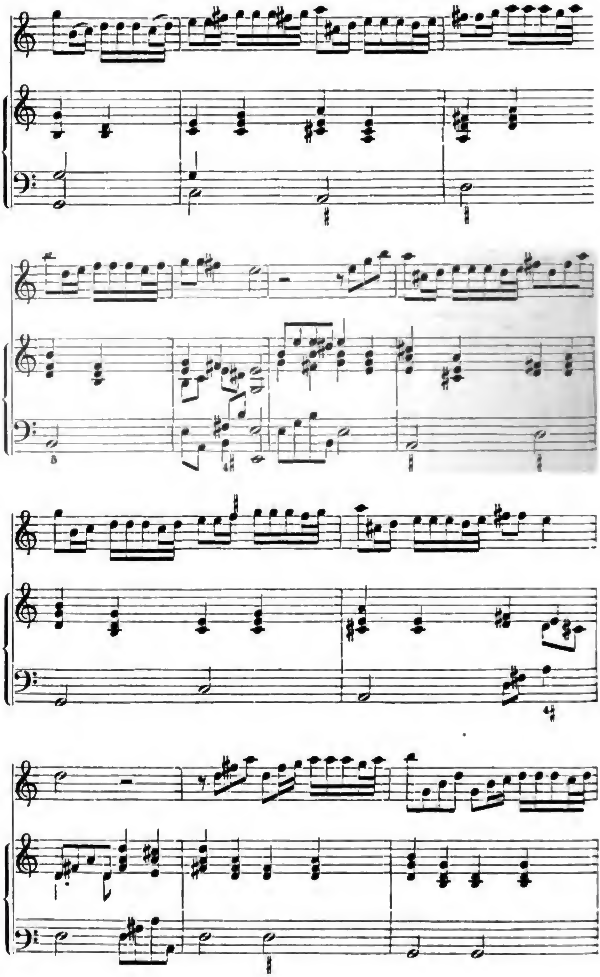



C. 2.
(mf) Ich bin ei - ne Blu - me zu
V.
C. 1.
Ich bin ei - ne Blu-me zu Sa - ron und ei-ne
Sa - ron und ei - ne Ro - - - - - - - se im Thal,
Ro - se, ei - ne Ro - - - - - - - - - se, ei - ne
ei - ne Ro - - - - - se, und ei - ne Ro - - - - - -
76
76
76
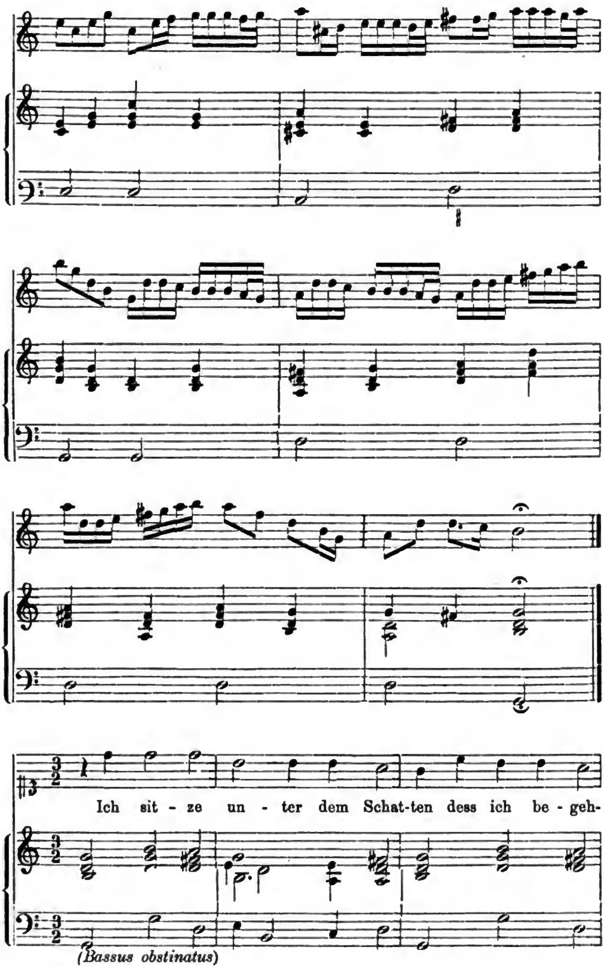

Ro - - - - - - se im Thal,
- se, und ei - ne Ro - se im Thal,
(f)
und ei - ne Ro - - - - - - - - - - - se im
und ei - ne Ro - - - - - - -
sic?
Thal, und ei - ne Ro - - - - se im Thal, u. ei - ne Ro - - - - -
- se, und ei - ne Ro - - - se im Thal,
(mf)
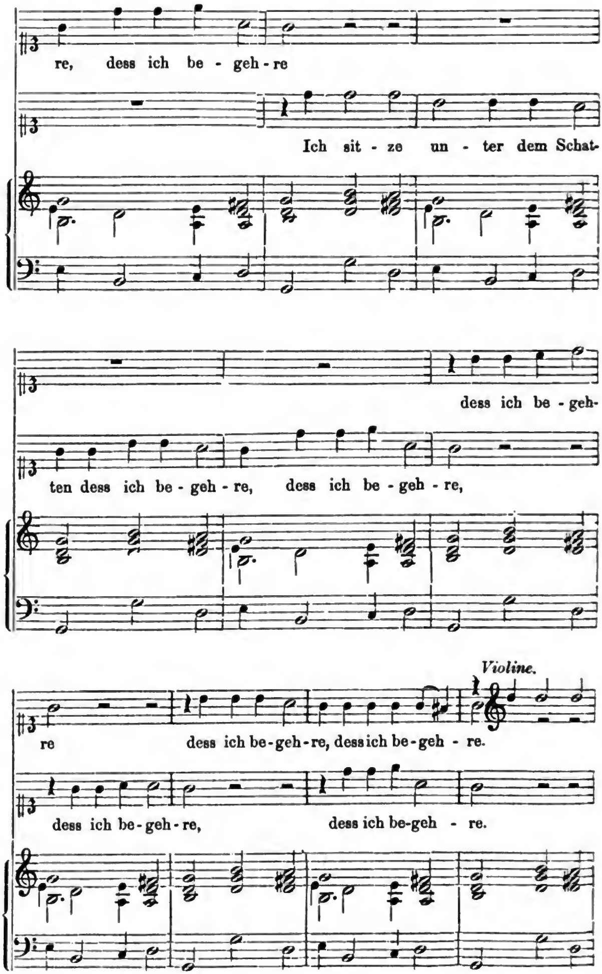

- - se, und ei-ne Ro - - - - se im Thal.
und ei-ne Ro - - se, und ei-ne Ro - - - - se im Thal.
C. 1.
Wie ei-ne Ro-se un-ter den Dornen, so ist meine Freundin unter den
Töch - tern, so ist mei-ne Freundin un - ter den Töchtern, un - ter den
Töch - - - - - - - tern, so ist mei-ne Freundin, so
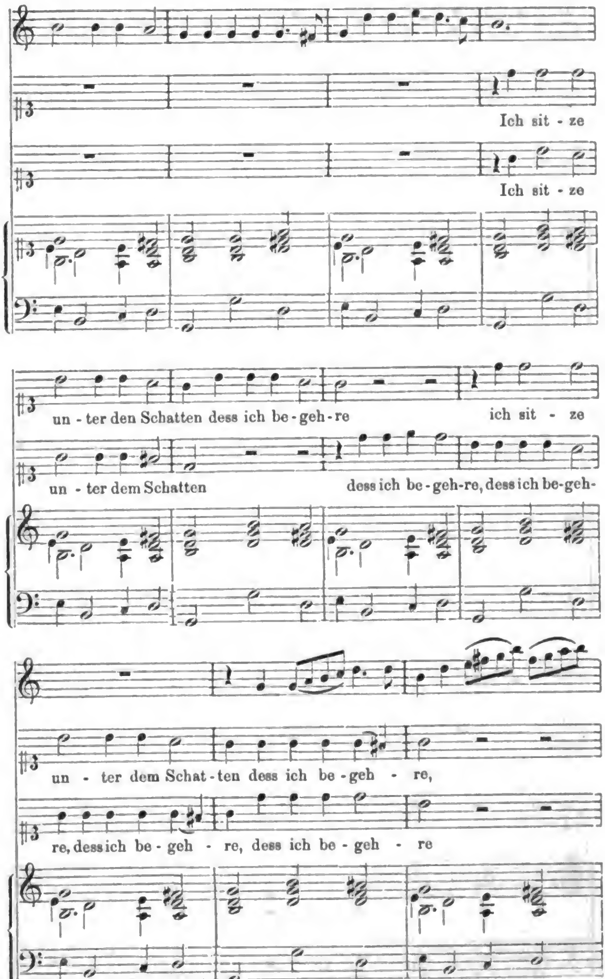

ist mei - ne Freundin un - ter den Töch - - - - tern, un-ter den
Töch - tern.
C. 2.
Wie ein A - pfelbaum, ein A - - - - - - - - -
- - pfel-baum un - ter den wil-den Bäu - men, so ist, so ist mein
Freund un - ter den Söhnen, un - ter den Söhnen, un - ter den Söh - - -
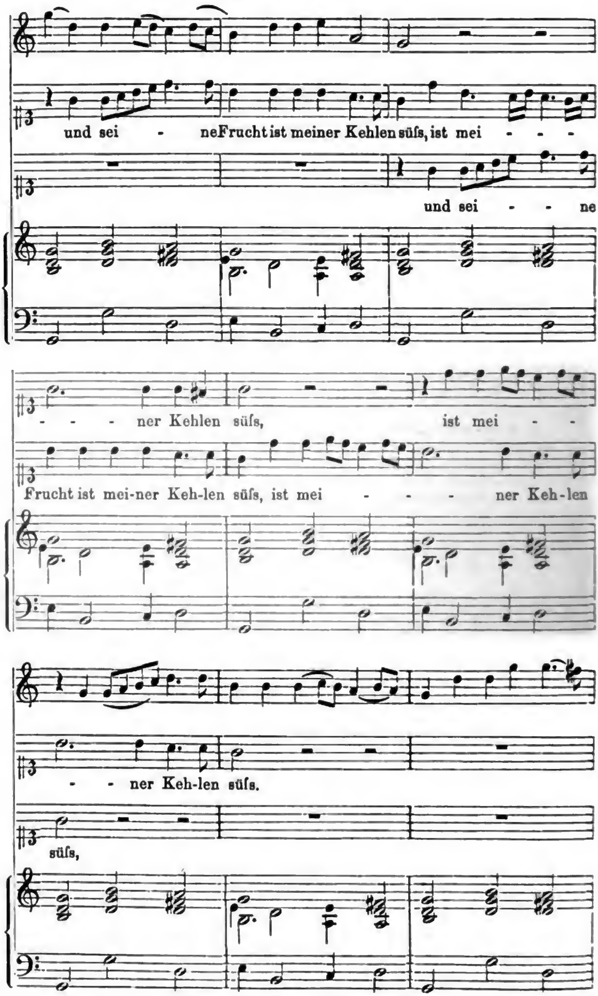

- - - - nen, so ist, so ist mein Freund, so ist, so ist mein
V.
Freund un - ter den Söh - - - nen, un - ter den Söh - nen.
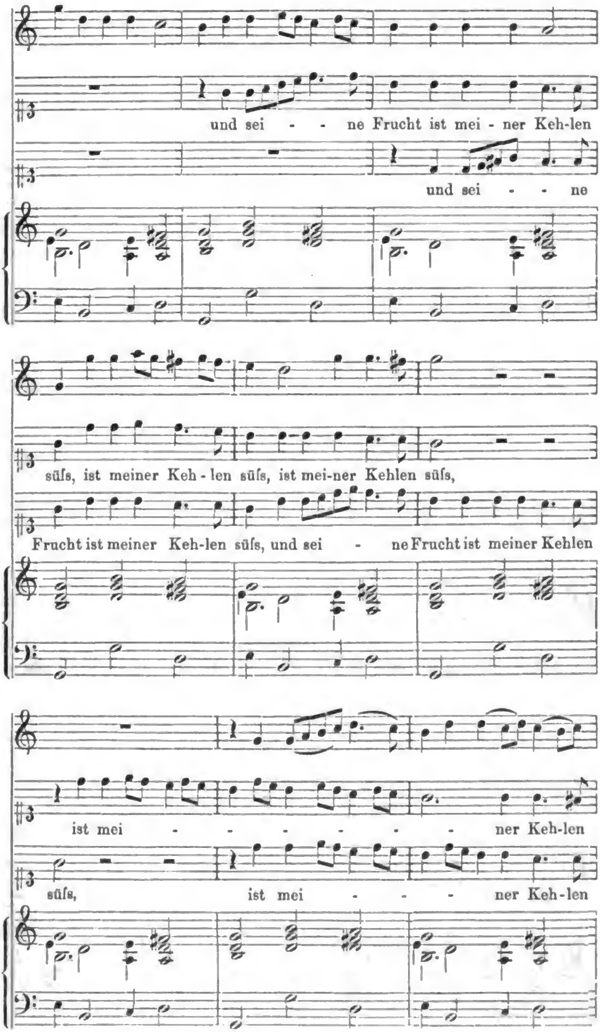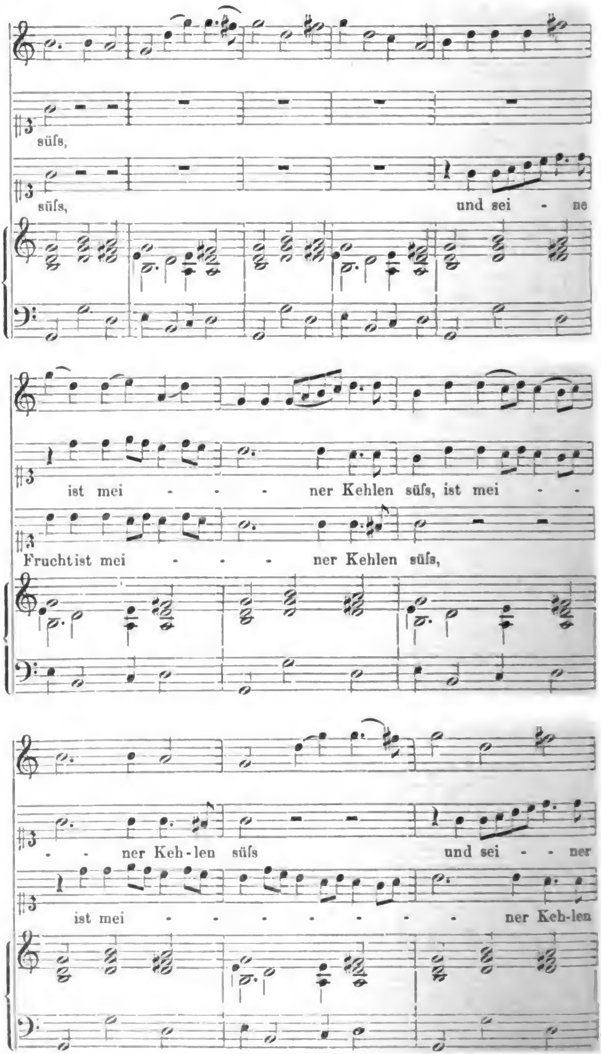



Ich sit - ze un - ter dem Schat-ten dess ich be - geh-
(Bassus obstinatus)
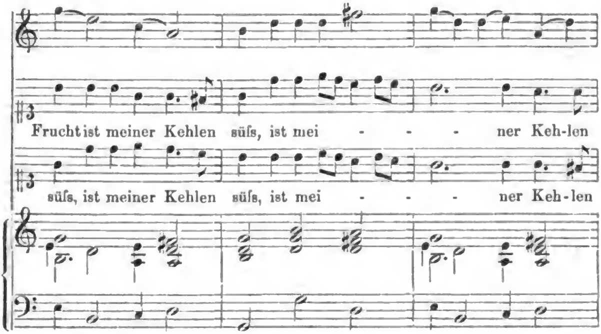

re, dess ich be - geh - re
Ich sit - ze un - ter dem Schat-
dess ich be - geh-
ten dess ich be - geh - re, dess ich be - geh - re,
Violine.
re dess ich be-geh-re, dess ich be-geh - re.
dess ich be-geh-re, dess ich be-geh - re.


Ich sit - ze
Ich sit - ze
un - ter den Schatten dess ich be - geh - re
ich sit - ze
un - ter dem Schatten
dess ich be - geh - re, dess ich be - geh -
un - ter dem Schat - ten dess ich be - geh - re,
re, dess ich be - geh - re, dess ich be - geh - re
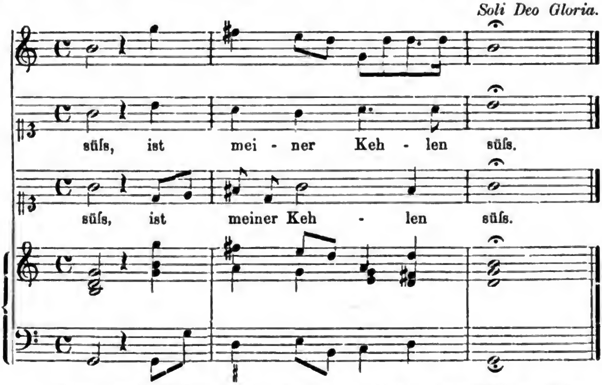

und sei - ne Frucht ist meiner Kehlen süſs, ist mei - - -
und sei - - ne
- - - ner Kehlen süſs, ist mei - -
Frucht ist mei-ner Keh-len süſs, ist mei - - - ner Keh-len
- - ner Keh-len süſs.
süſs,


und sei - - ne Frucht ist mei - ner Keh-len
und sei - - - ne
süſs, ist meiner Keh - len süſs, ist mei-ner Kehlen süſs,
Frucht ist meiner Keh-len süſs, und sei - ne Frucht ist meiner Kehlen
ist mei - - - - - - ner Keh-len
süſs, ist mei - - - - ner Keh-len
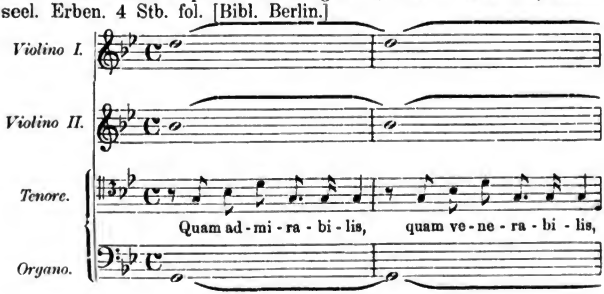

süſs,
süſs, und sei - ne
ist mei - - - ner Kehlen süſs, ist mei - -
Fruchtist mei - - - ner Kehlen süſs,
- - ner Keh-len süſs und sei - - ner
ist mei - - - - - - - - ner Keh-len
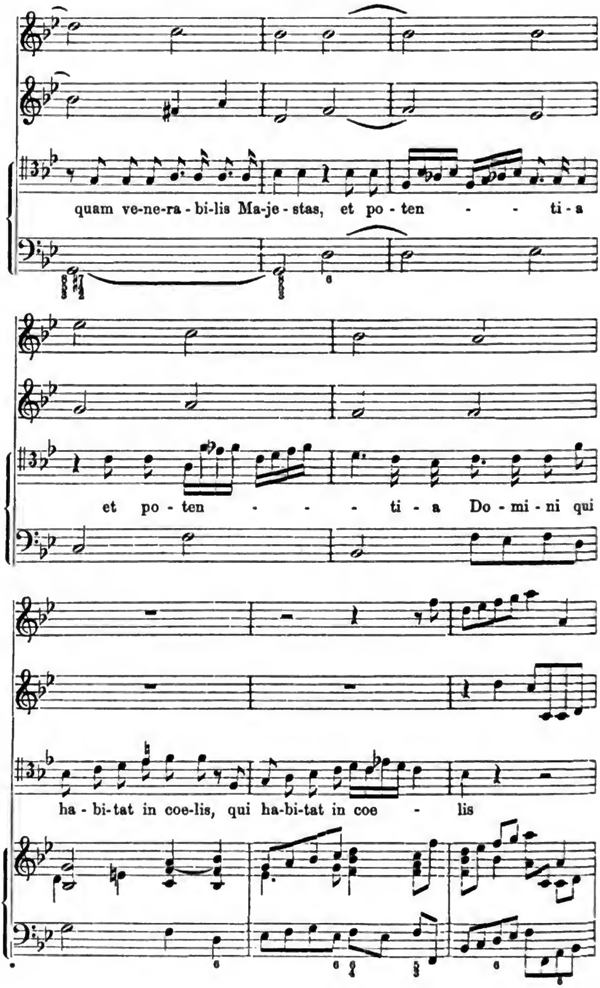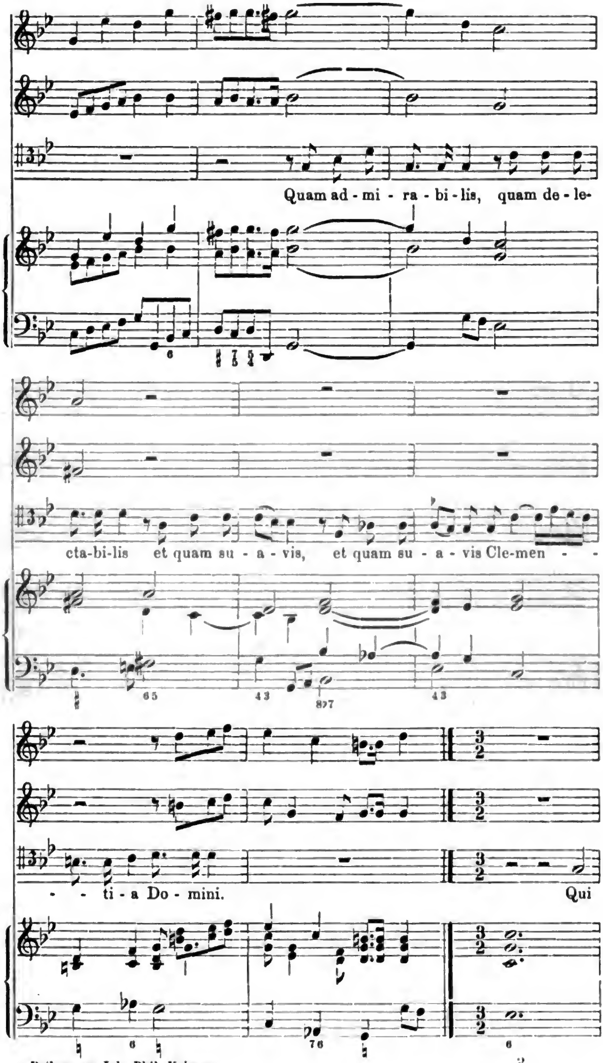


Soli Deo Gloria.
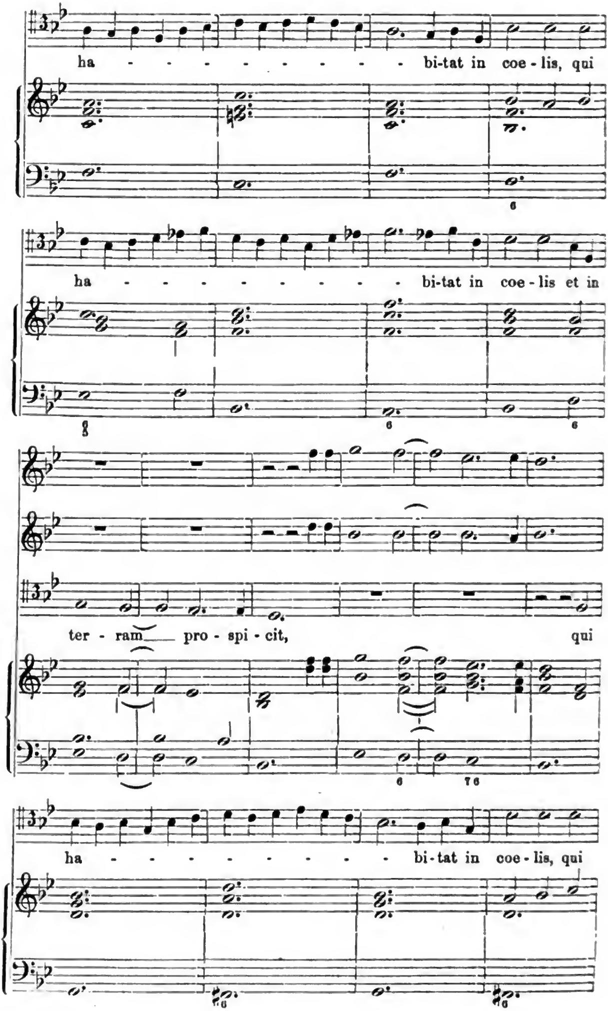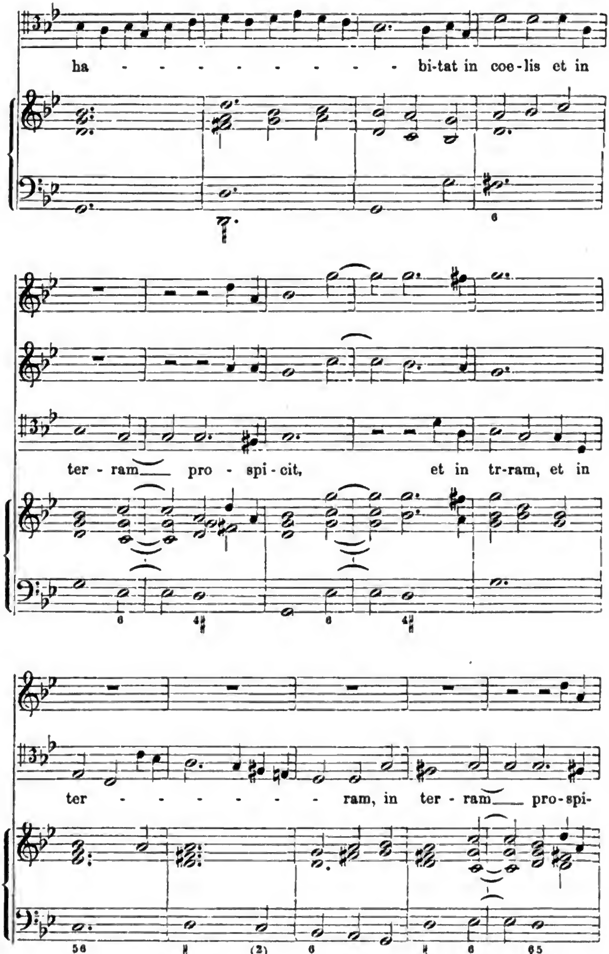


Joh. Phil. Krieger (gez. *J. P. K.*) Quam admirabilis, Tenore Solo von 2 Violini se piace. Nürnberg 1697, *Joh. Jonath. Felſseckers* seel. Erben. 4 Stb. fol. [Bibl. Berlin.]
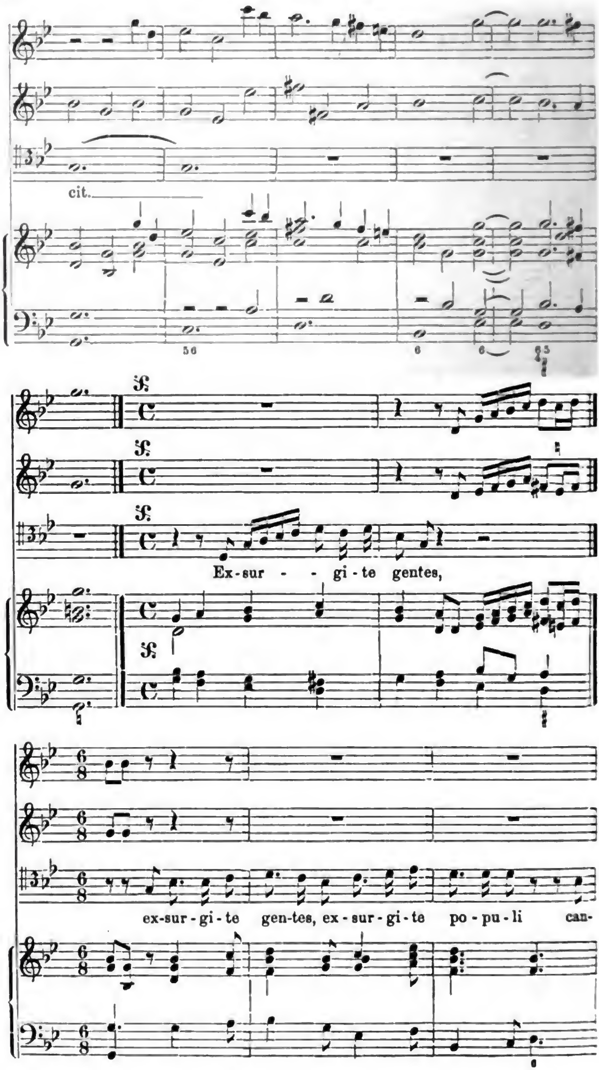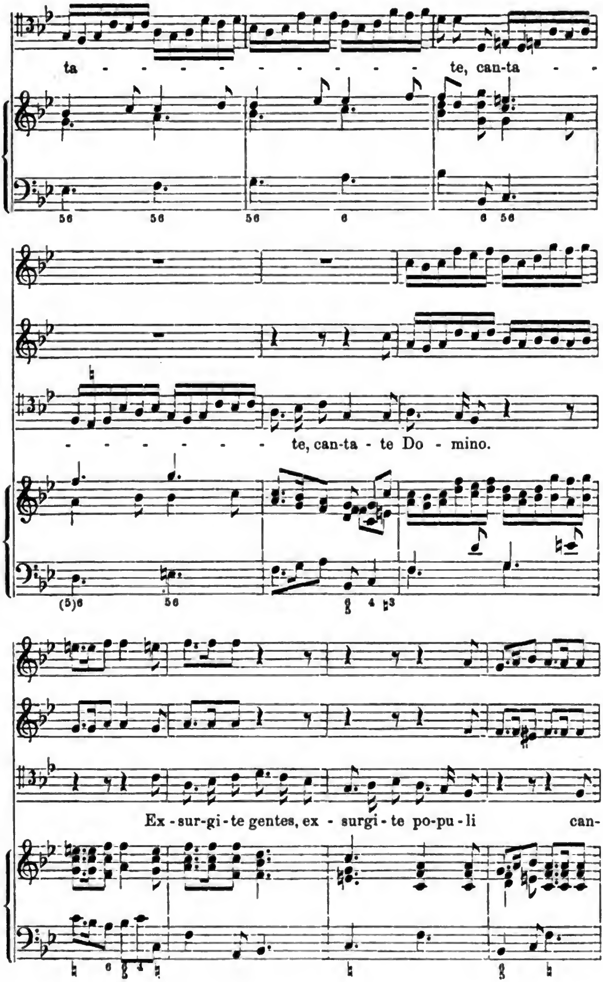



quam ve-ne-ra-bi-lis Ma-je-stas, et po-ten - - ti-a
et po-ten - - - ti-a Do-mi-ni qui
ha-bi-tat in coe-lis, qui ha-bi-tat in coe - lis
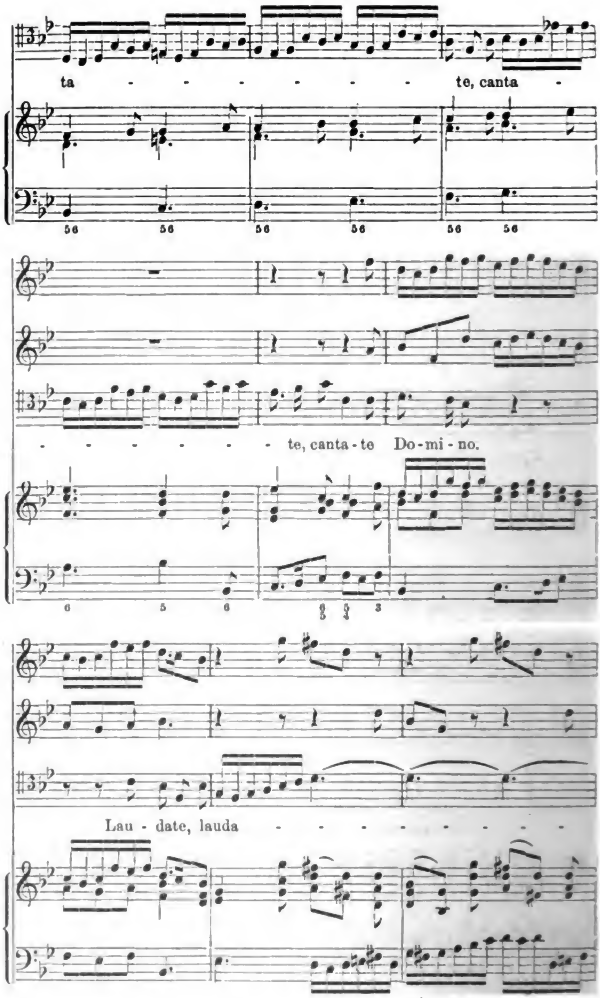

Quam ad - mi - ra - bi - lis, quam de - le-
cta-bi-lis et quam su - a - vis, et quam su - a - vis Cle-men - -
- - ti - a Do - mini.
Qui
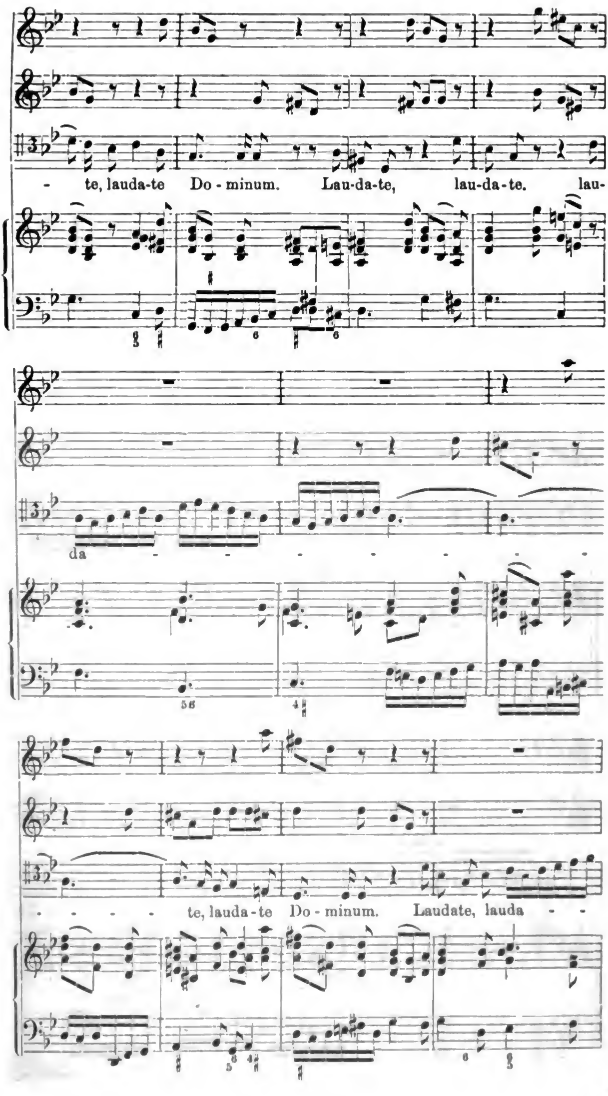

ha - - - - - - - - - - bi-tat in coe - lis, qui
ha - - - - - - - - - - bi-tat in coe - lis et in
ter - ram pro - spi - cit, qui
ha - - - - - - - - - - bi - tat in coe - lis, qui
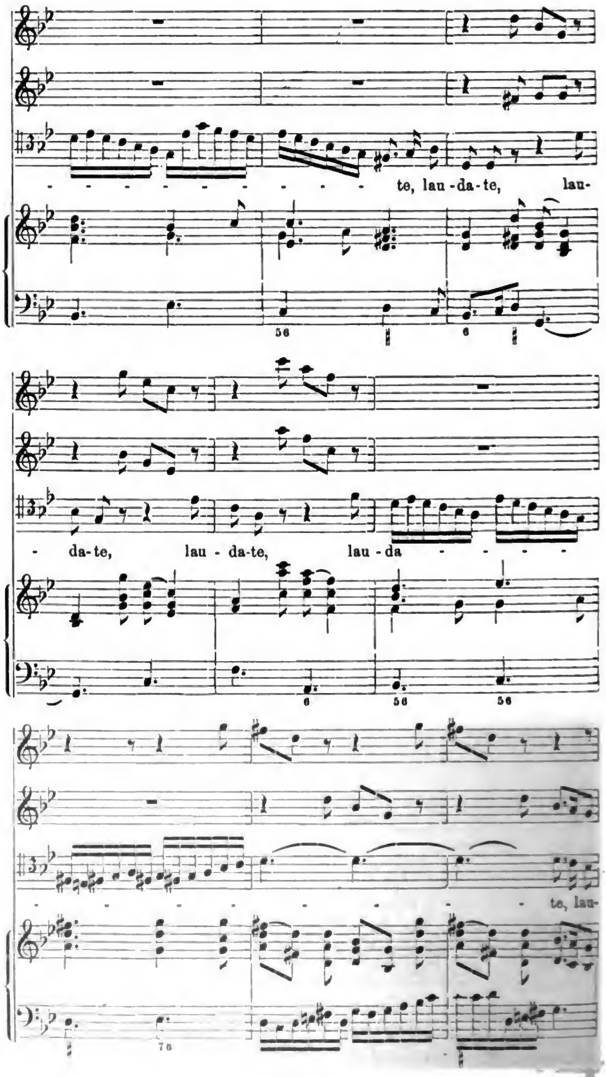

ha - - - - - - - - - - bi-tat in coe-lis et in
ter - ram pro - spi - cit, et in tr-ram, et in
ter - - - - - - - ram, in ter - ram pro-spi-
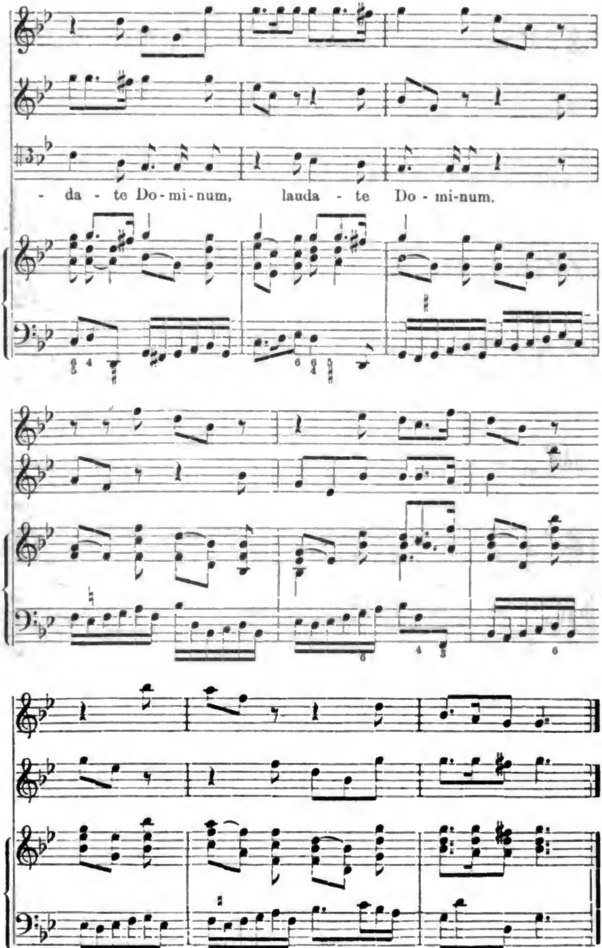

cit.
Ex-sur - - gi - te gentes,
ex-sur - gi - te gen-tes, ex - sur - gi - te po - pu - li can-
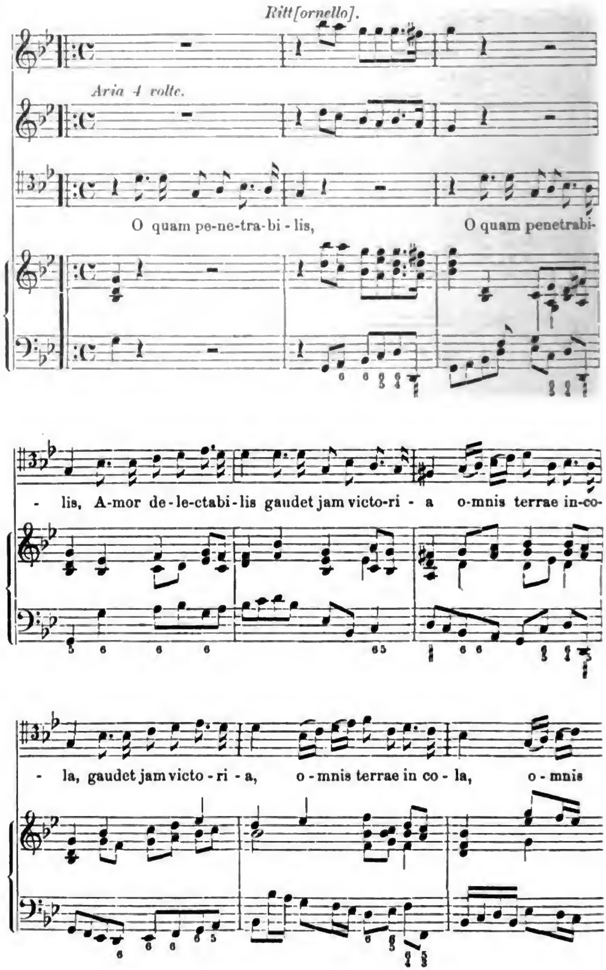

ta - - - - - - - - - - - te, can-ta - -
- - - - - - - te, can-ta - te Do - mino.
Ex - sur-gi - te gentes, ex - surgi - te po-pu - li can-
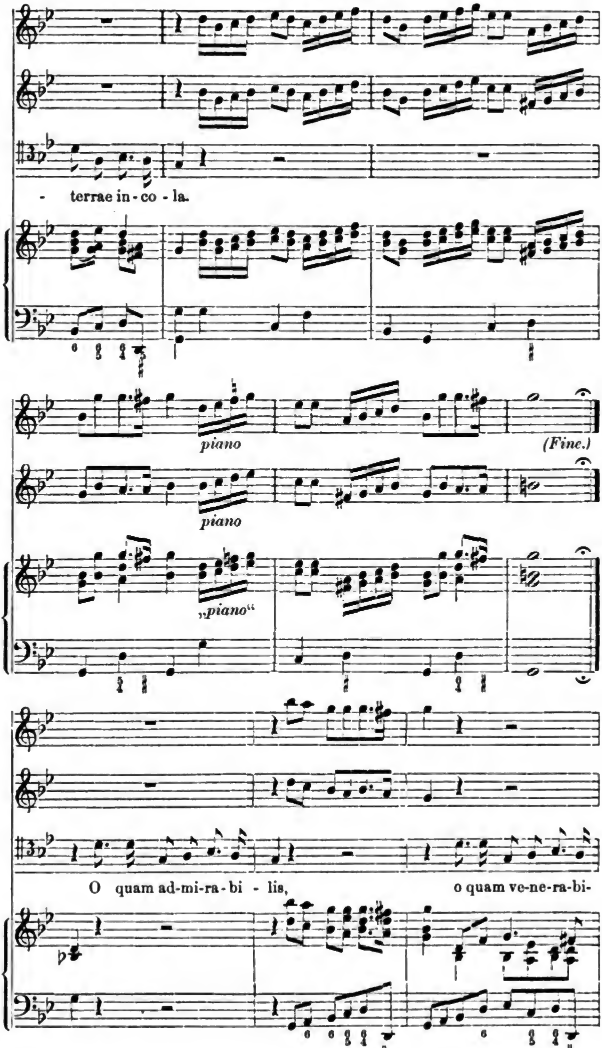

ta - - - - - - - te, canta -
- - - - - - - - te, canta - te Do - mi - no.
Lau - date, lauda - - - - - - - - - - -
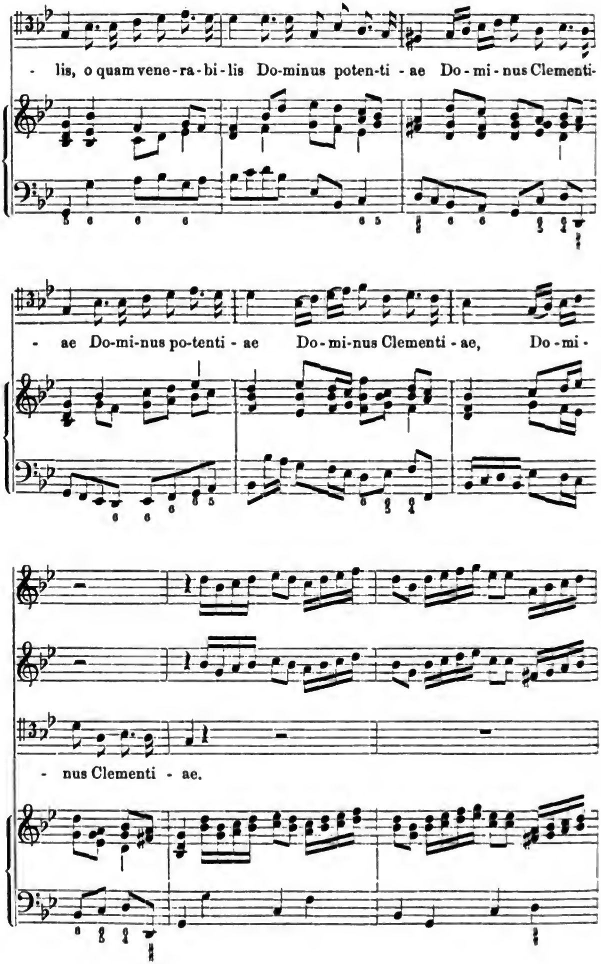

- te, lauda-te Do - minum. Lau-da-te, lau-da-te. lau-
da - - - - - - -
- - - - - te, lauda - te Do - minum. Laudate, lauda - -
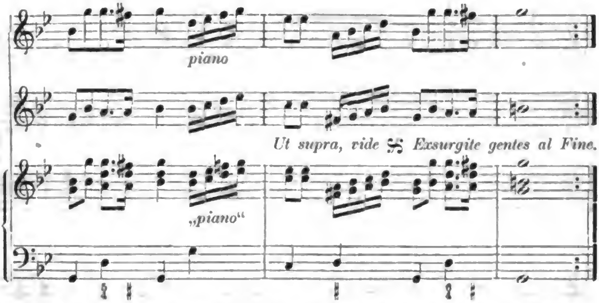

te, lau-da-te, lau-
da-te, lau-da-te, lau-da
te, lau-


- da - te Do - mi - num, lauda - te Do - mi - num.


Ritt[ornello].
Aria 4 volte.
O quam pe-ne-tra-bi - lis, O quam penetrabi-
- lis, A-mor de-le-ctabi-lis gaudet jam victo-ri - a o-mnis terrae in-co-
- la, gaudet jam victo - ri - a, o - mnis terrae in co - la, o - mnis
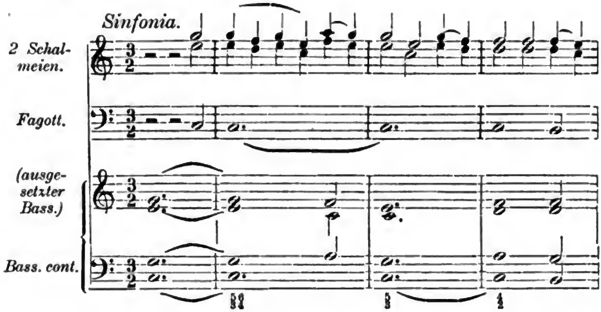

- terrae in - co - la.
piano
(Fine.)
piano
„piano“
O quam ad-mi-ra - bi - lis,
o quam ve-ne-ra-bi-
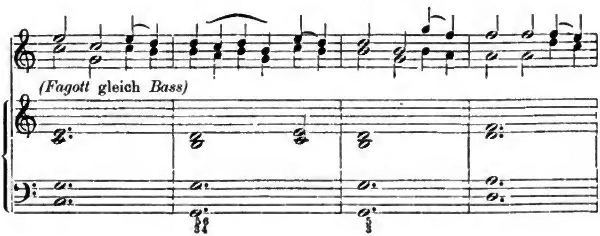

lis, o quam vene-ra-bi-lis Do-minus poten-ti - ae Do-mi-nus Clementi-
ae Do-mi-nus po-tenti - ae Do-mi-nus Clementi - ae, Do-mi-
nus Clementi - ae.
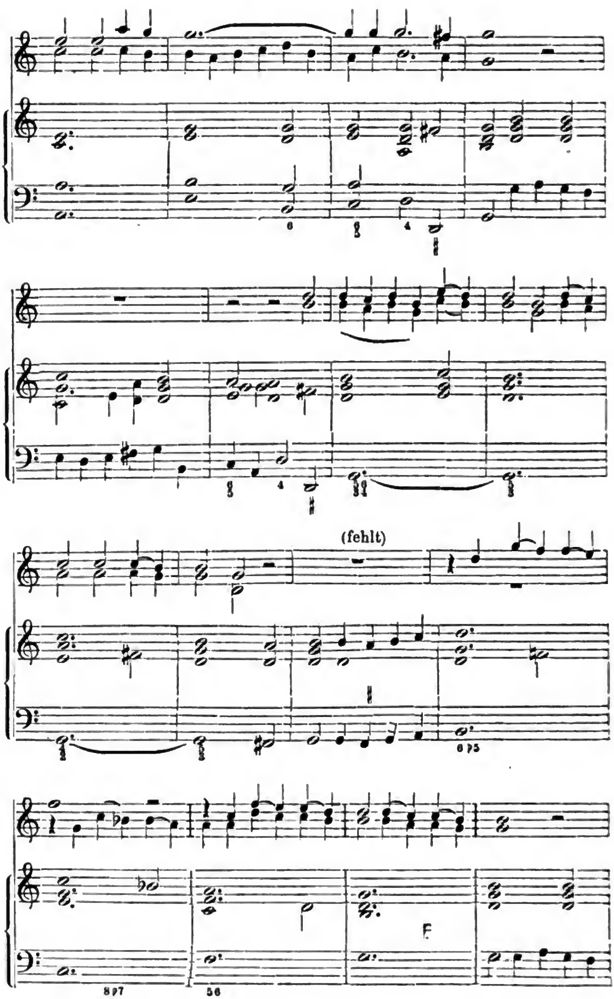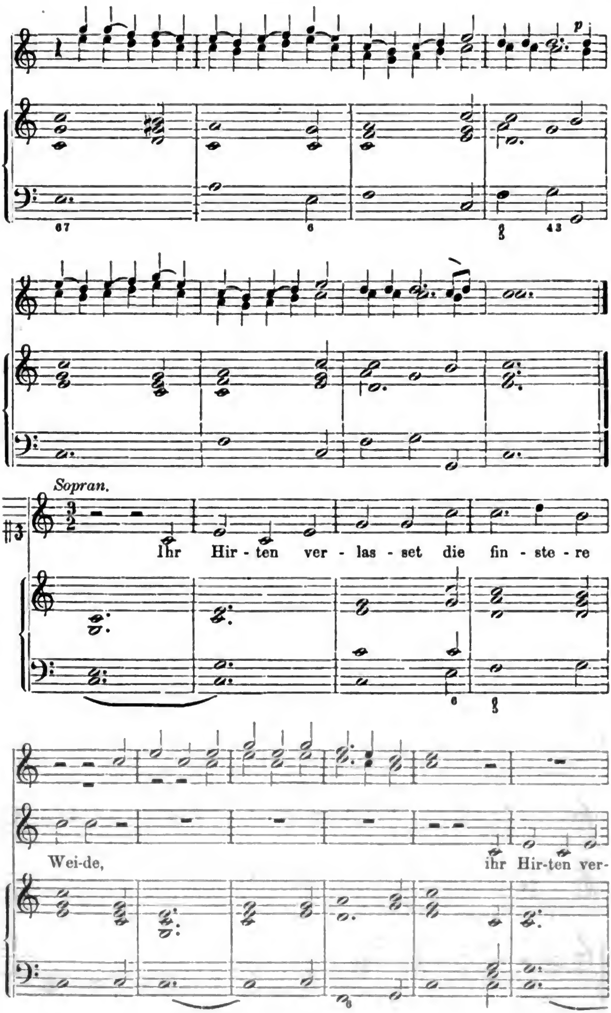


Zum Vergleiche teile ich einige Tonsätze von **Johann Krieger,** seinem Bruder mit. Sie befinden sich in der Musikalischen Ergetzlichkeit 1684.
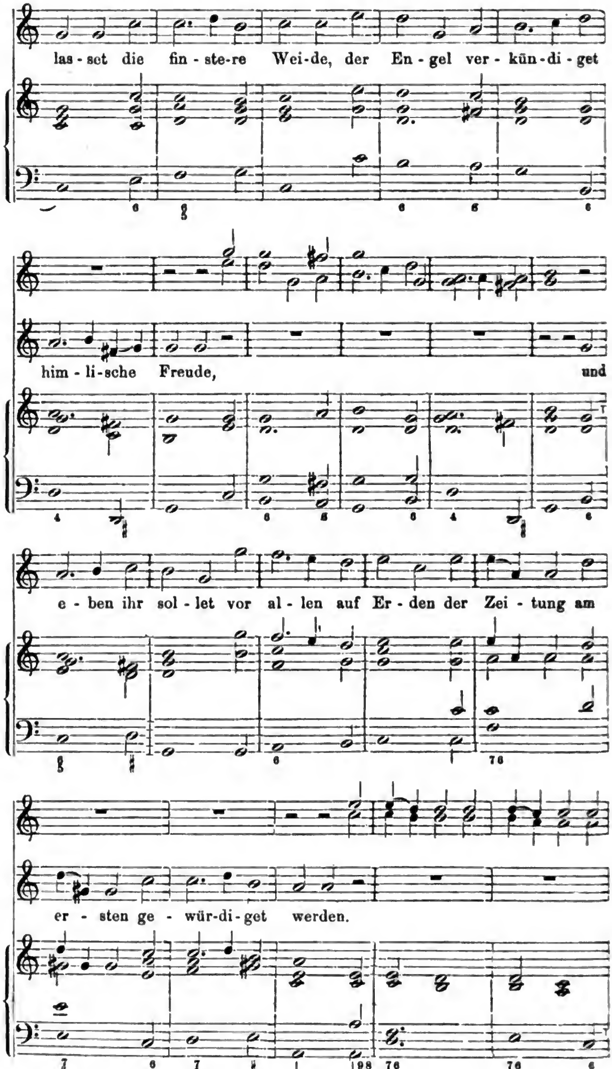
Nr. VI. Weynacht-Andacht.
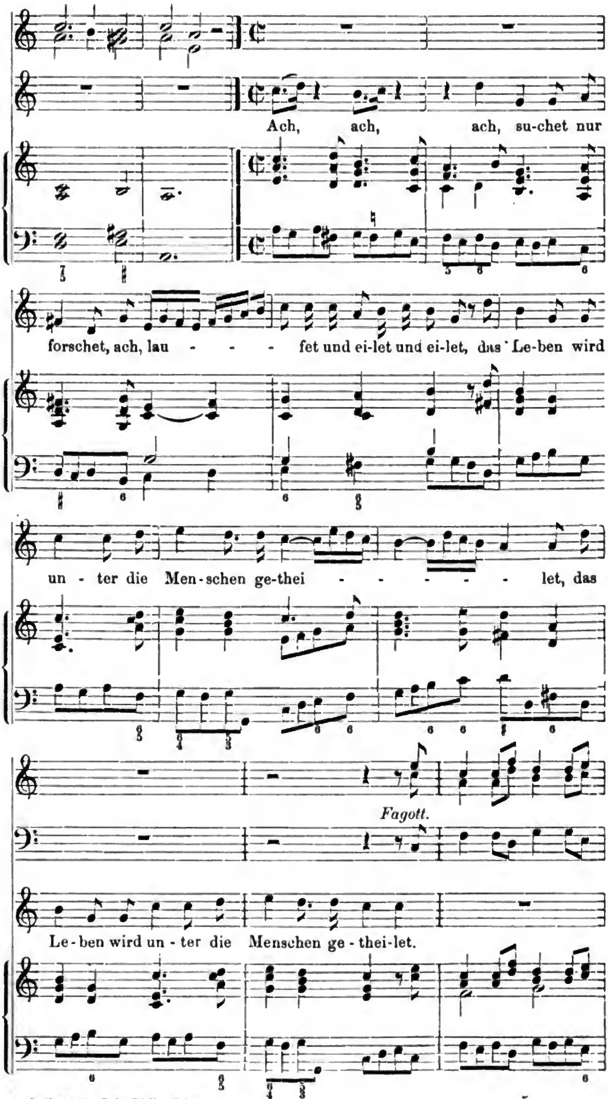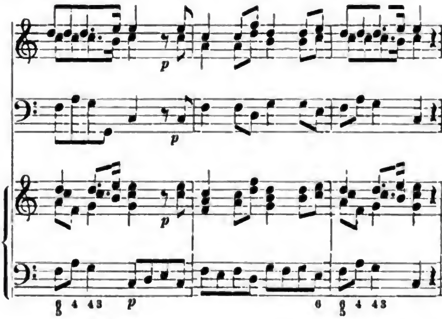





(fehlt)


Sopran.
Ihr Hir - ten ver - las - set die fin - ste - re
Wei-de,
ihr Hir-ten ver-


las - set die fin - ste-re Wei-de, der En - gel ver - kün-di - get
him - li-sche Freude, und
e - ben ihr sol - let vor al - len auf Er - den der Zei - tung am
er - sten ge - wür-di - get werden.


Ach, ach, ach, su-chet nur
forschet, ach, lau - - - fet und ei-let und ei-let, das Le-ben wird
un - ter die Men-schen ge-thei - - - - - - let, das
Fagott.
Le-ben wird un - ter die Menschen ge - thei-let.



2. Das Scepter ist längsten von Juda genommen, die Hülfe muss freylich auf Israel kommen, drum sehet die Strahlen mit frohen Gewissen. Messias hat also den Himmel zerrissen. Ach, ach, ach suchet etc.

Folgen noch drei Strophen.

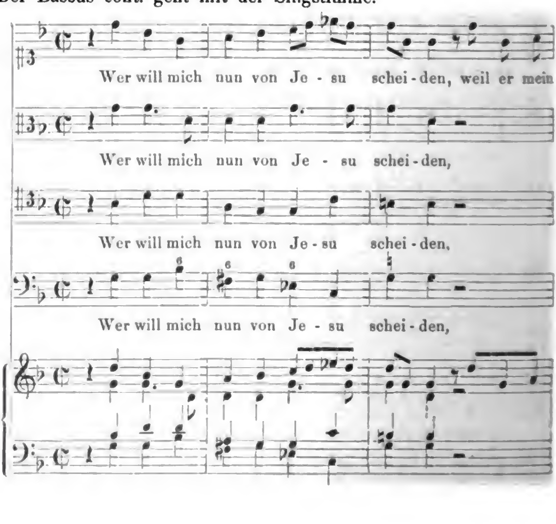
Nr. XXIV. Begräbniss-Andacht bey der Leiche eines lieben Kindes.

Aria mit vier Stimmen.

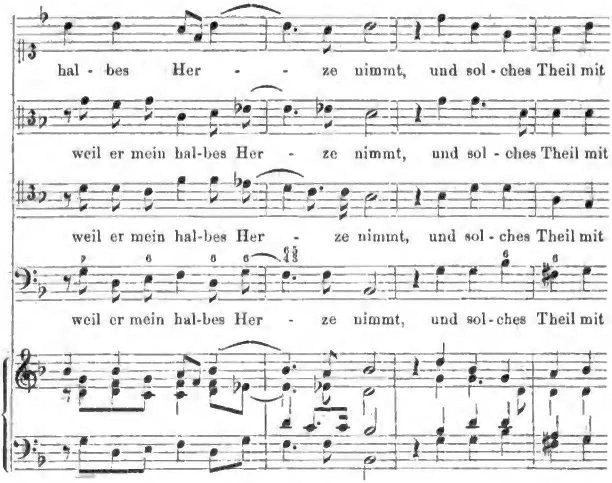
Adagio.
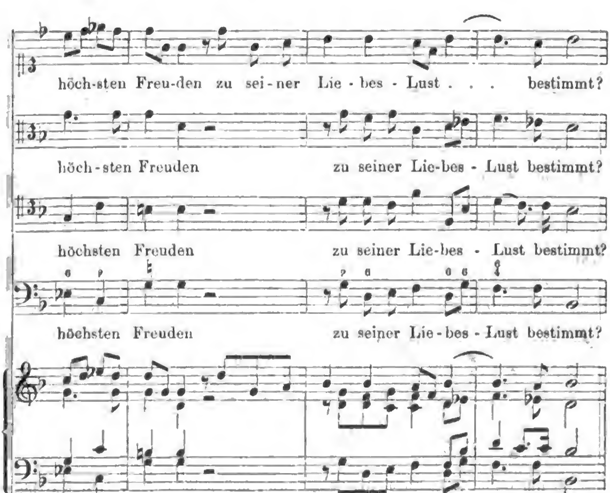
(Das Taktzeichen ₵ ist sinnlos, es kann nur C heifsen.)
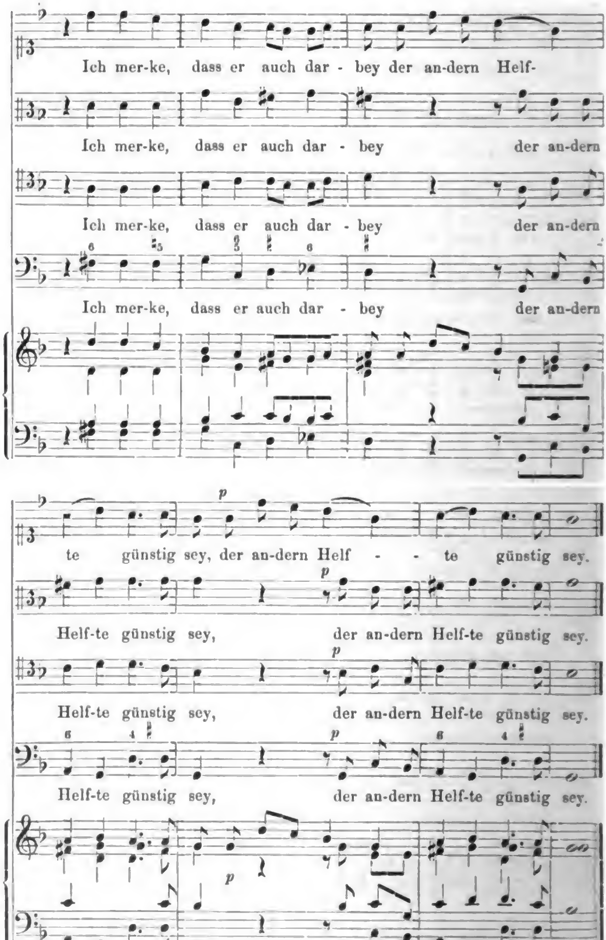
Der Bassus cont. geht mit der Singstimme.



Klav.-Part.


hal - bes Her - - ze nimmt, und sol - ches Theil mit
weil er mein hal-bes Her - ze nimmt, und sol - ches Theil mit
weil er mein hal-bes Her - ze nimmt, und sol - ches Theil mit
weil er mein hal-bes Her - ze nimmt, und sol-ches Theil mit


höch-sten Freu-den zu sei-ner Lie - bes - Lust . . . bestimmt?
höch-sten Freuden zu seiner Lie-bes - Lust bestimmt?
höchsten Freuden zu seiner Lie-bes - Lust bestimmt?
höchsten Freuden zu seiner Lie - bes - Lust bestimmt?



2. Ich frage wenig nach der Erde, weil ich schon halb im Himmel bin;
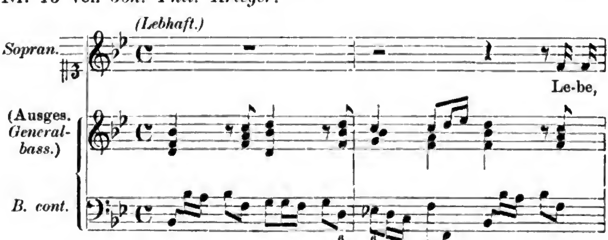
und wenn ich etwas traurig werde, so fleugt der ganze Geist dahin, der lebet innerlich vergnügt dort wo sein Schatz verborgen liegt.
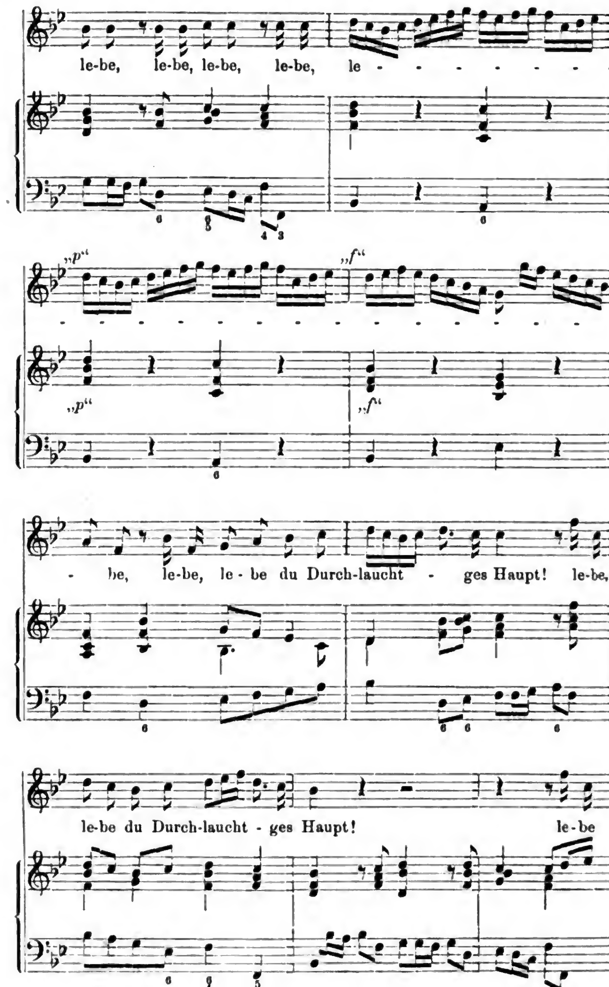
(Noch 7 Strophen.)
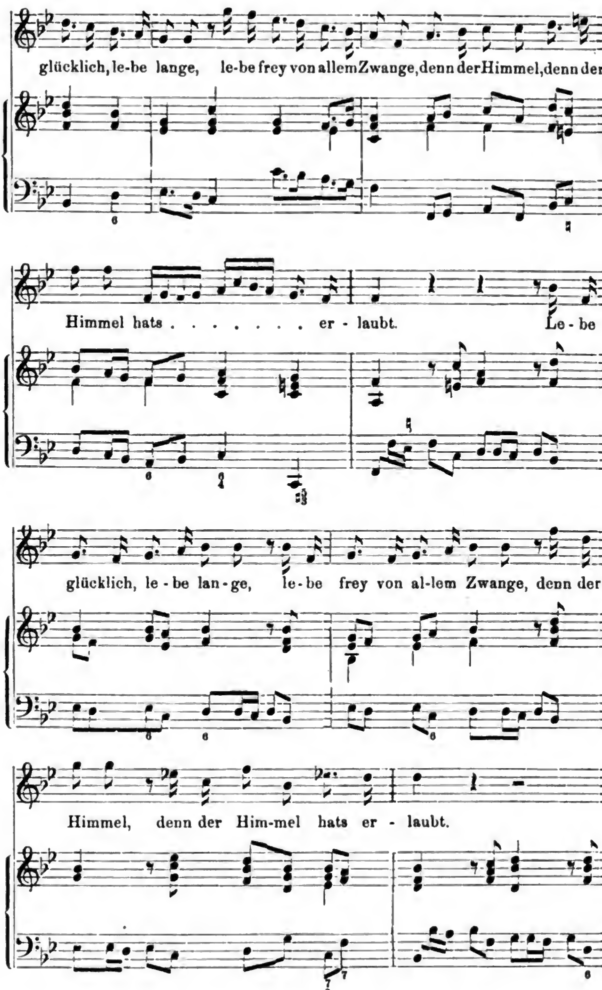
Johann Philipp Krieger's
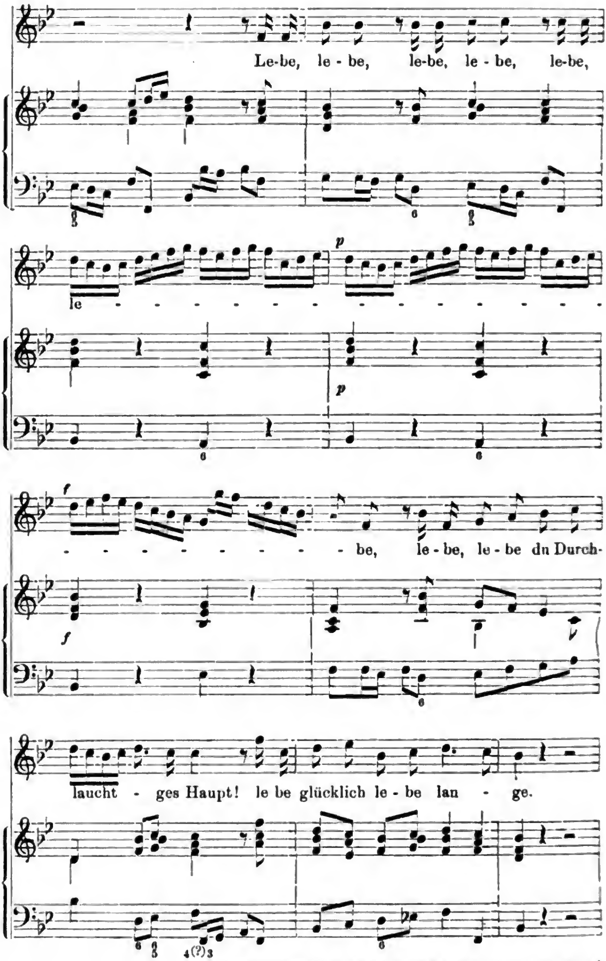
Singspiele erschienen 1690 und 1692 in zwei Bänden nur die Singstimmen und den Generalbass enthaltend. Er bezeichnet sie auf dem Titel als „Auserlesene" Arien aus den Singspielen Flora, Cecrops und Procris und im 2. Teile aus dem wiederkehrenden Phöbus, der gedrückt- und wiedererquickten Ehe-Liebe, dem wahrsagenden Wunderbrunnen und dem grofsmüthigen Scipio. Phöbus hat in drei Akten 13 Strophenlieder, die Eheliebe in drei Akten 8 Lieder und 1 Terzett, der Wunderbrunnen in drei Akten 25 Lieder nebst Duetten und der Scipio hat 32 Nummern. Die Texte gehören der schwächsten Zeit deutscher Reimkunst an. Wenn ich die Sätze oben mit Strophenlieder bezeichnete, so bezog sich dies nur auf die dreimalige Wiederholung der drei vorhandenen Strophen. Der Charakter der Komposition dagegen ist nicht liedförmig, sondern dramatisch und der italienischen Arie entsprechend, zeigt auch hin und wieder die dreiteilige Form. Instrumente sind hin und wieder angezeigt, doch nicht ausgeführt, man überliefs die Hinzufügung derselben dem jeweiligen Kapellmeister. Wie unbesorgt man einst seine Komposition in die Welt schickte zeigt das Vorwort zum 2. Teile, worin Krieger erklärt, dass die Bezifferung des Basses nicht von ihm herrührt, sondern vom Verleger, doch verspricht er, dass er „ins Künftige meine Sachen, ehe (ich) sie in die Druckerey sende, wie sich gebührt, fleissiger zusammen richten (werde), um dergleichen Mängel zu verhüten". Ich teile nun einige Arien mit, die den Beweis liefern in wie lebhafter und erfindungsreicher Weise Krieger seine Aufgabe erfasst.

Arie aus „der wiederkehrende Phöbus" 1692, 3. Handlung Nr. 13 von *Joh. Phil. Krieger.*
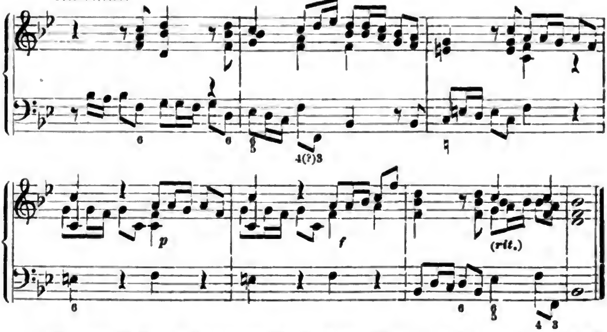



le-be, le-be, le-be, le-be, le - - - - - - - - -
"p" "f"
"p" "f"
- be, le-be, le - be du Durch-laucht - ges Haupt! le-be,
le-be du Durch-laucht - ges Haupt! le-be


glücklich, le-be lange, le-be frey von allem Zwange, denn der Himmel, denn der
Himmel hats . . . . er - laubt. Le - be
glücklich, le - be lan - ge, le - be frey von al-lem Zwange, denn der
Himmel, denn der Him-mel hats er - laubt.
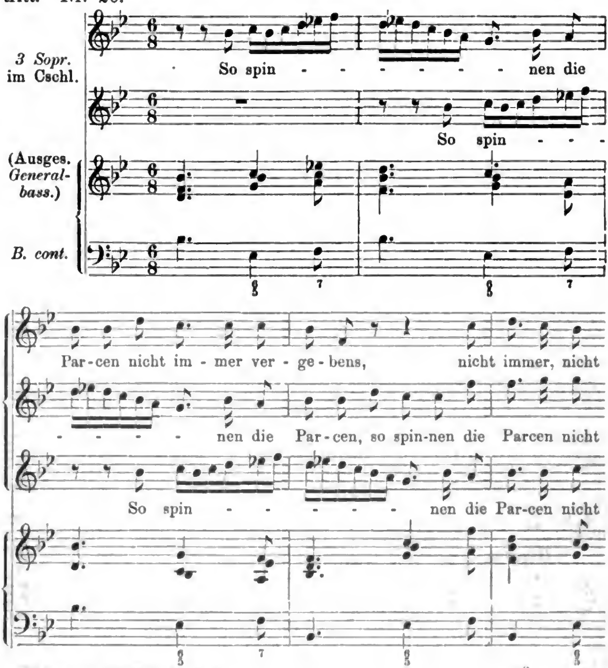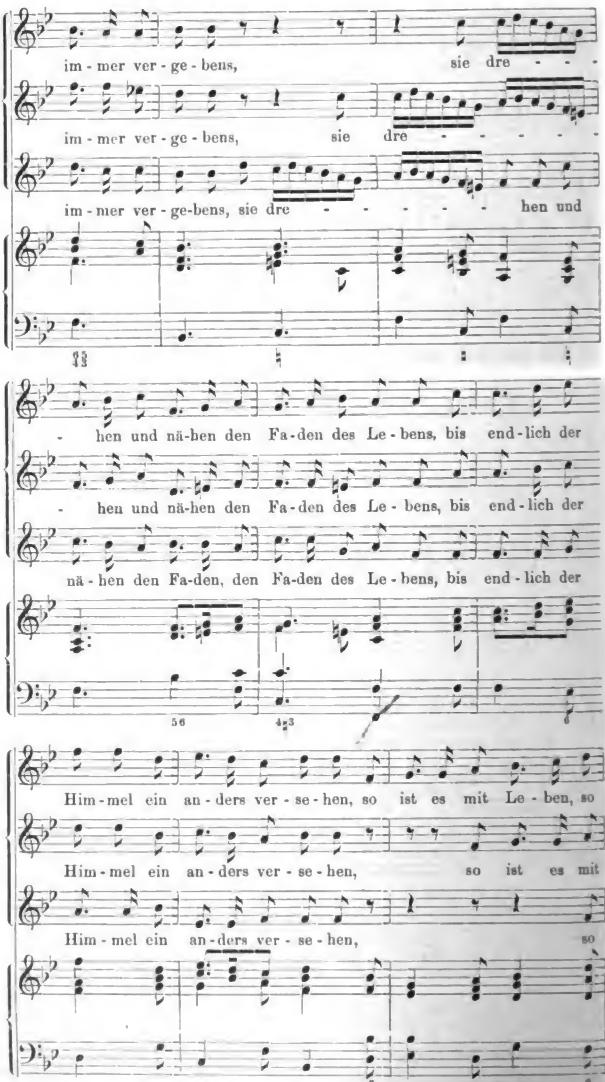


(Das Ritornello muss sich wohl gleich anschliefsen.)
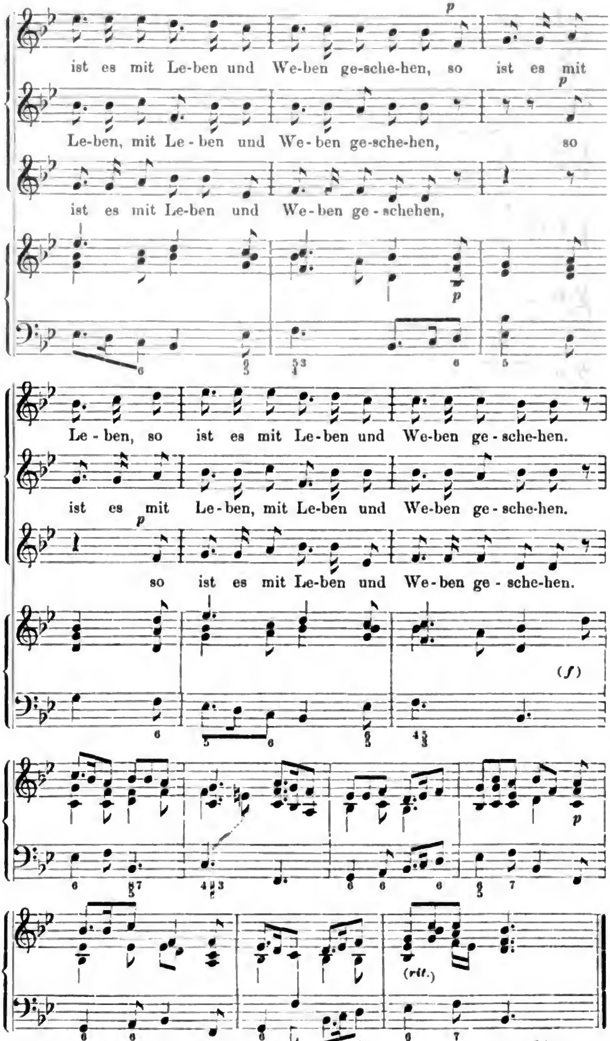
Ritornello.
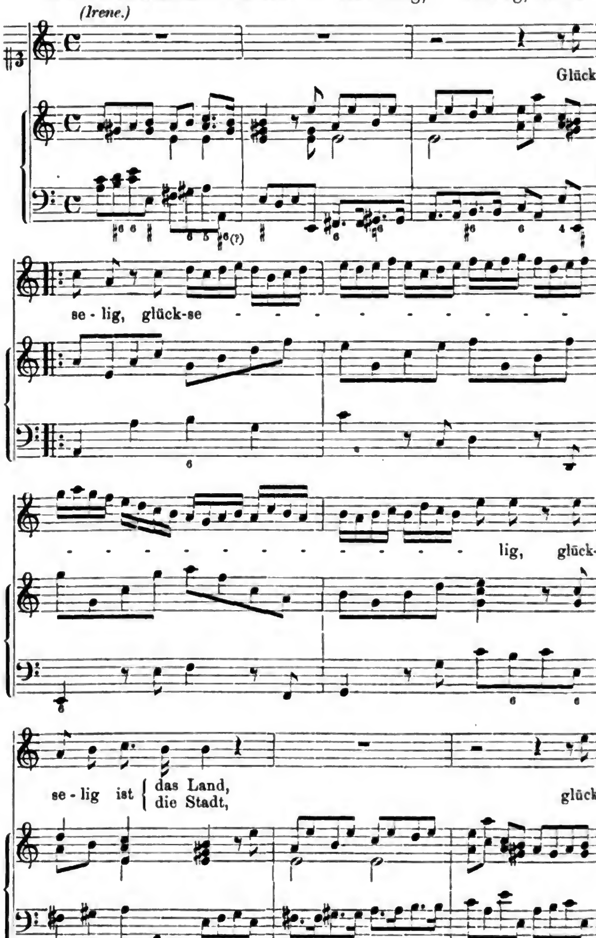


Der gedrückt und wieder erquickten Ehe-Liebe 1692. 3. Auftritt. Nr. 20.
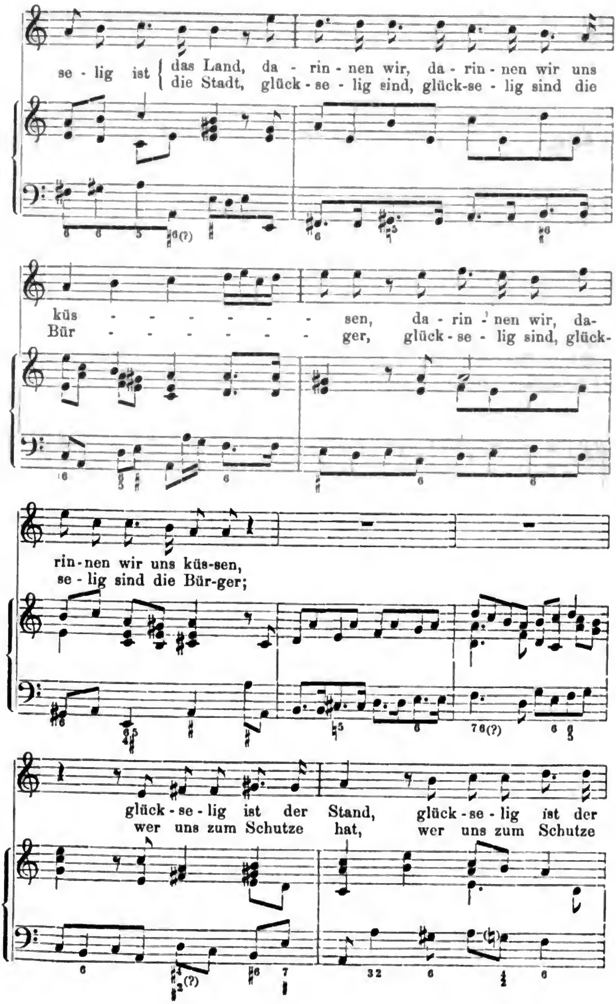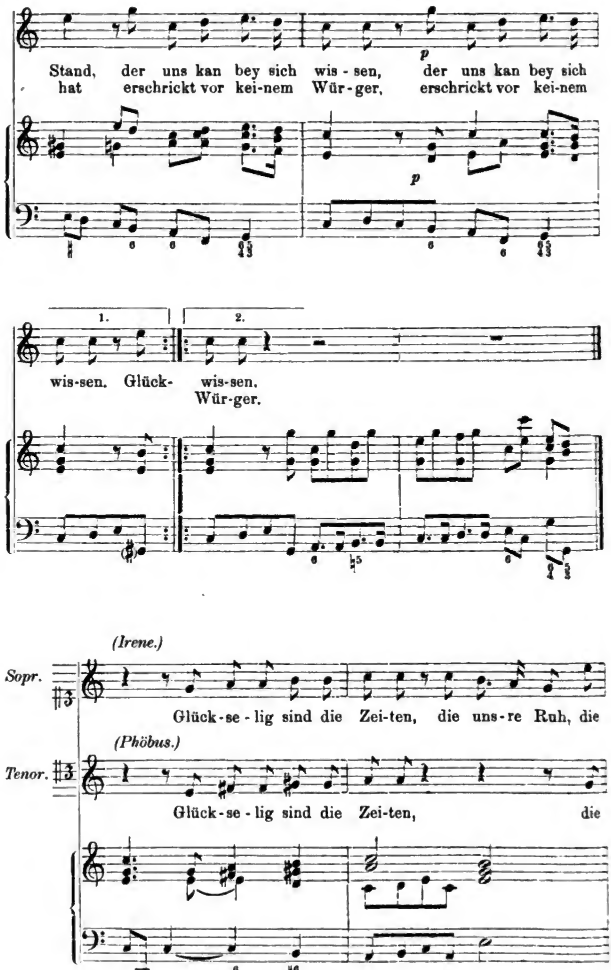



im - mer ver - ge - bens, sie dre - - -
im - mer ver - ge - bens, sie dre - - - - - -
im - mer ver - ge-bens, sie dre - - - - - - hen und
- hen und nä-hen den Fa-den des Le - bens, bis end-lich der
- hen und nä-hen den Fa-den des Le - bens, bis end-lich der
nä - hen den Fa-den, den Fa-den des Le - bens, bis end - lich der
Him-mel ein an - ders ver - se - hen, so ist es mit Le - ben, so
Him-mel ein an - ders ver - se - hen, so ist es mit
Him - mel ein an - ders ver - se - hen, so
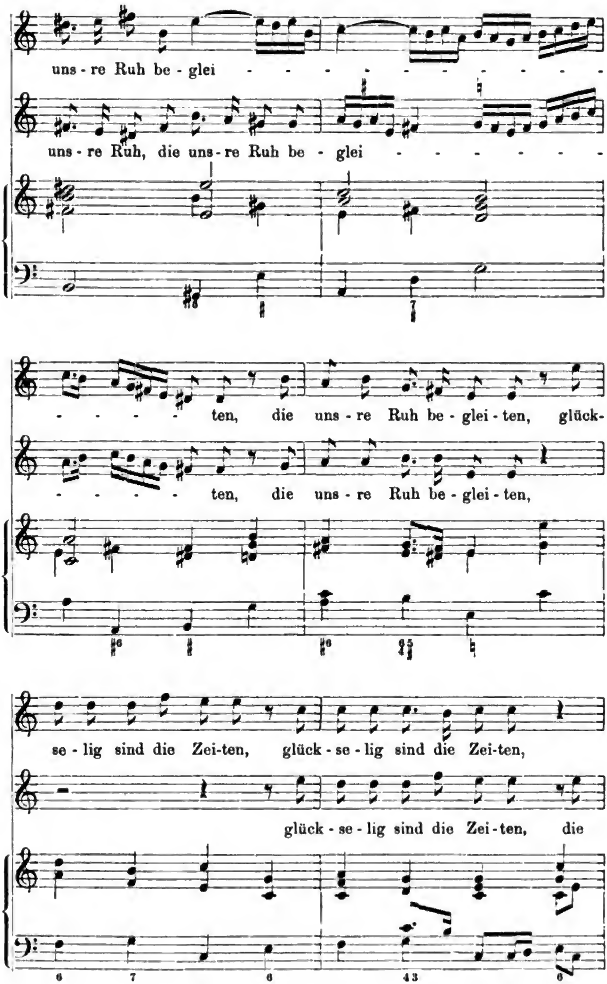

p
ist es mit Le-ben und We-ben ge-sche-hen, so ist es mit
p
Le-ben, mit Le - ben und We - ben ge-sche-hen, so
ist es mit Le-ben und We - ben ge - schehen,
p
Le - ben, so ist es mit Le-ben und We-ben ge - sche-hen.
ist es mit Le - ben, mit Le-ben und We-ben ge - sche-hen.
p
so ist es mit Le-ben und We - ben ge - sche-hen.
(f)
p
(rit.)
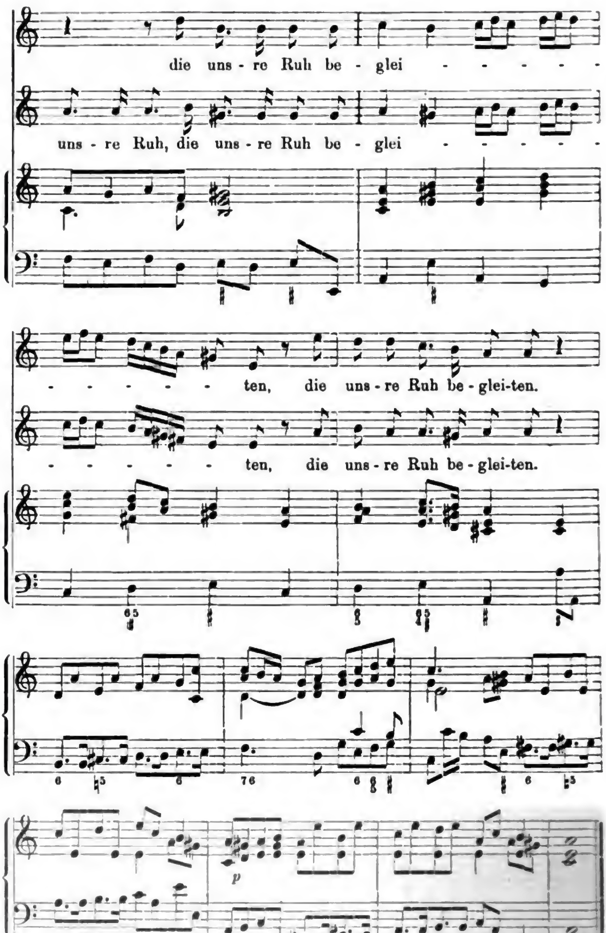
Der wiederkehrende Phöbus. 2. Handlung, 1. Aufzug, Nr. 2.
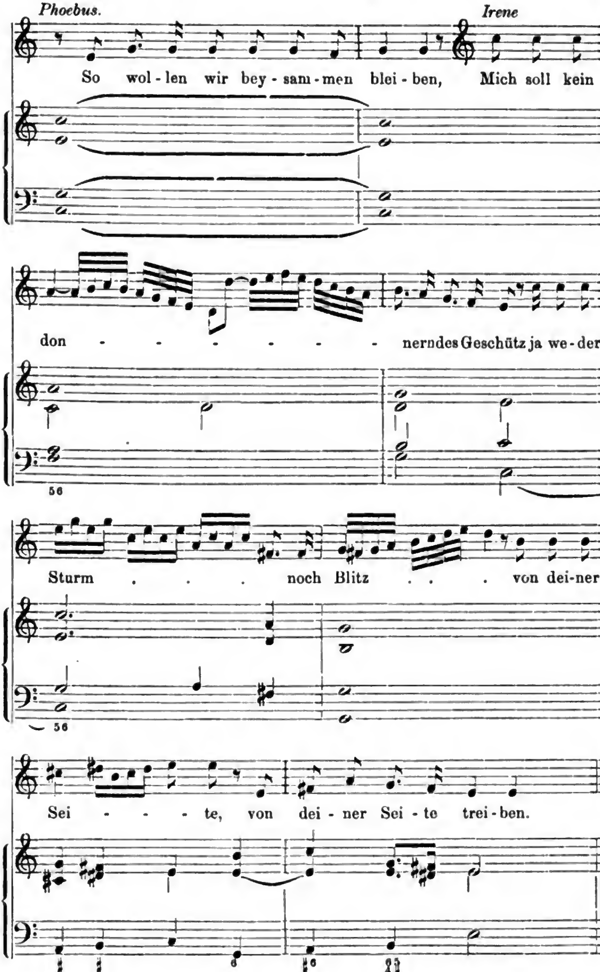



se - lig ist { das Land, da - rin - nen wir, da - rin - nen wir uns
die Stadt, glück - se - lig sind, glück-se - lig sind die
küs - - - - - - - - sen, da - rin - nen wir, da-
Bür - - - - - - - - ger, glück - se - lig sind, glück-
rin-nen wir uns küs-sen,
se - lig sind die Bür-ger;
glück - se - lig ist der Stand, glück - se - lig ist der
wer uns zum Schutze hat, wer uns zum Schutze
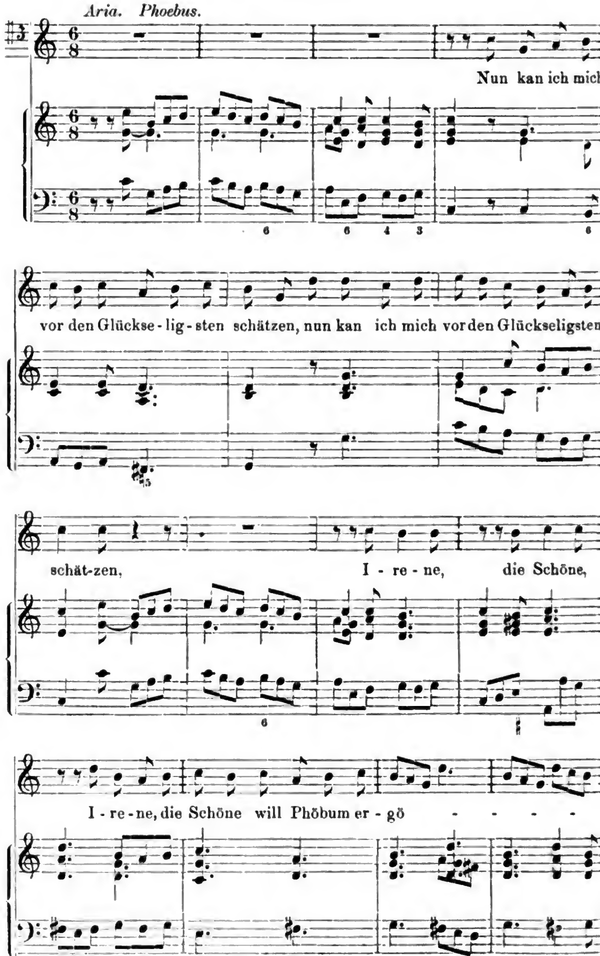

Stand, der uns kan bey sich wis - sen, der uns kan bey sich
hat erschrickt vor kei-nem Wür - ger, erschrickt vor kei-nem
p
p
1.
2.
wis-sen. Glück- wis-sen.
Wür-ger.
(Irene.)
Sopr.
Glück-se - lig sind die Zei-ten, die uns-re Ruh, die
(Phöbus.)
Tenor.
Glück-se - lig sind die Zei-ten, die
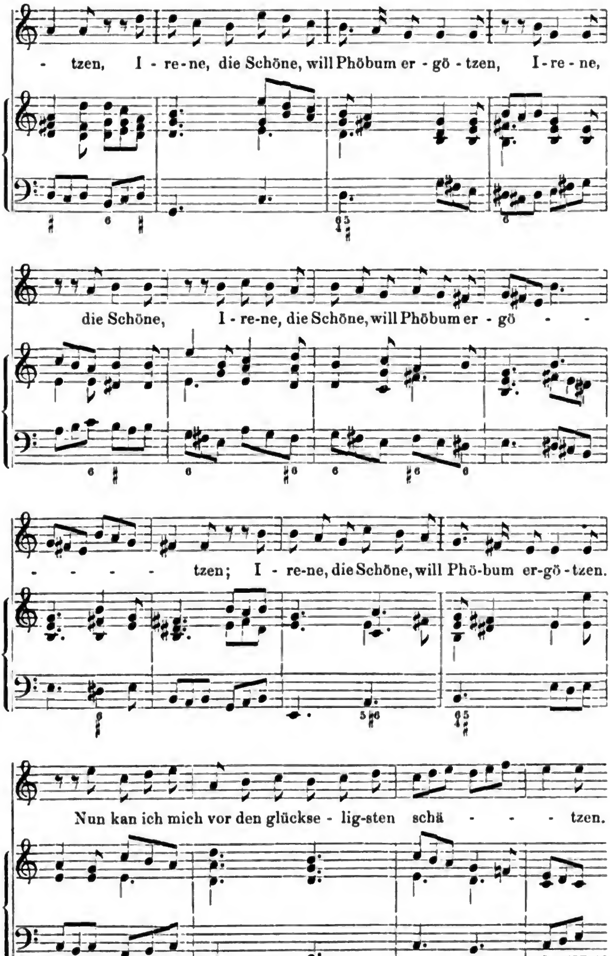

uns - re Ruh be - glei
uns - re Ruh, die uns - re Ruh be - glei
ten, die uns - re Ruh be - glei - ten, glück-
ten, die uns - re Ruh be - glei - ten,
se - lig sind die Zei-ten, glück - se - lig sind die Zei-ten,
glück - se - lig sind die Zei - ten, die
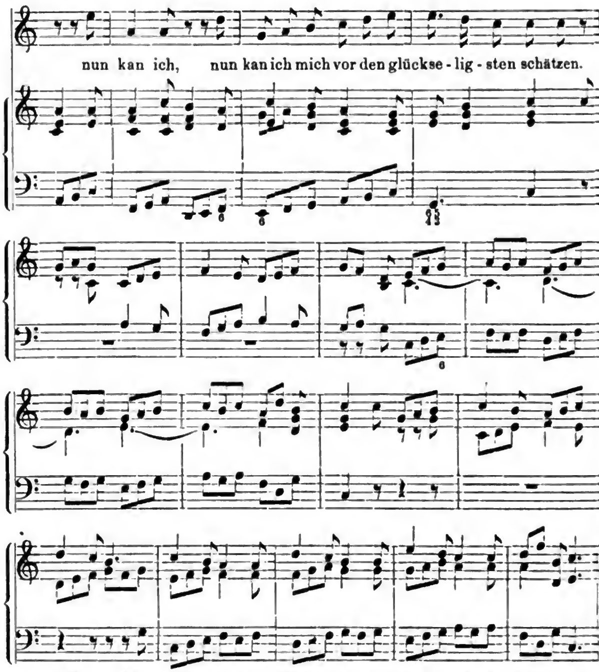


2. Strophe: Glückselig sind die Zeiten, die unsre Lust begleiten.


Phoebus.
Irene
So wol - len wir bey - sam - men blei - ben, Mich soll kein
don - - - - - - nerndes Geschütz ja we - der
56
Sturm . . . . noch Blitz . . . von dei-ner
56
Sei - - - te, von dei - ner Sei - te trei - ben.


Aria. Phoebus.
Nun kan ich mich
vor den Glückse - lig - sten schätzen, nun kan ich mich vor den Glückseligsten
schät-zen, I - re - ne, die Schöne,
I - re - ne, die Schöne will Phöbum er - gö - - - -
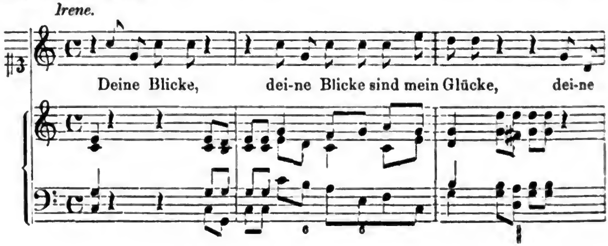

- tzen, I - re - ne, die Schöne, will Phöbum er - gö - tzen, I - re - ne,
die Schöne, I - re-ne, die Schöne, will Phöbum er - gö - -
- - - - tzen; I - re-ne, die Schöne, will Phö-bum er-gö - tzen.
Nun kan ich mich vor den glückse - lig-sten schä - - - tzen.
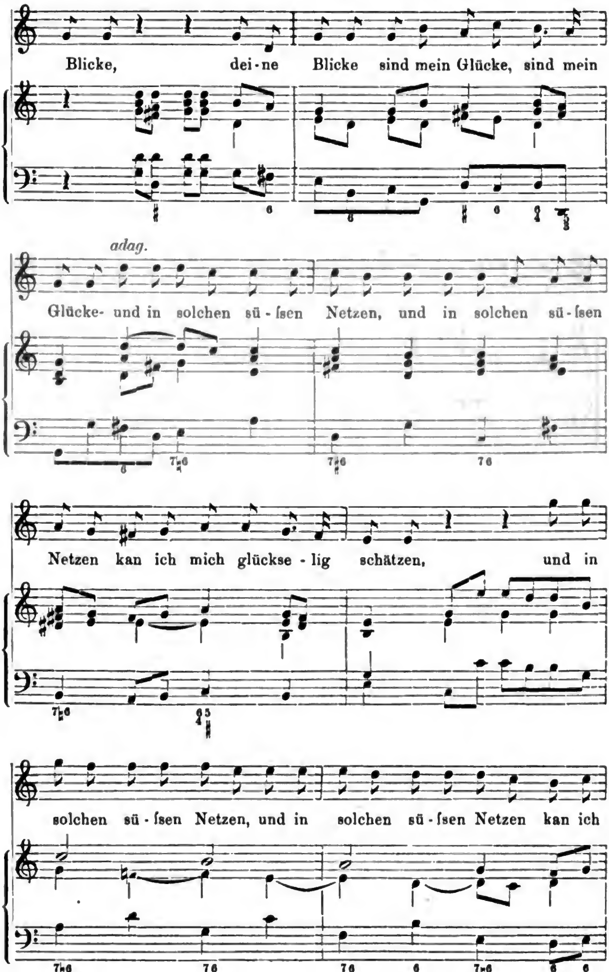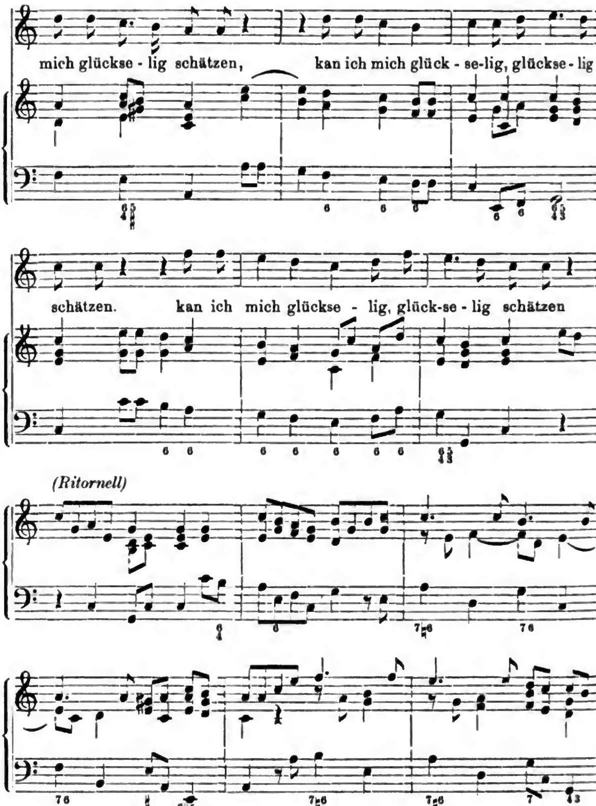


2. Nun müssen die traurigen Wolken verstieben: Irene, die Schöne, verspricht mich zu lieben.
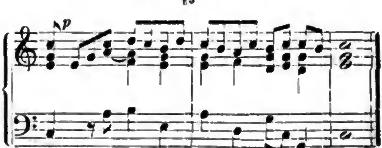
3. Nun werden die Künste viel höher aufsteigen, Irene, die Schöne, die bleibet mein eigen.

Irene.
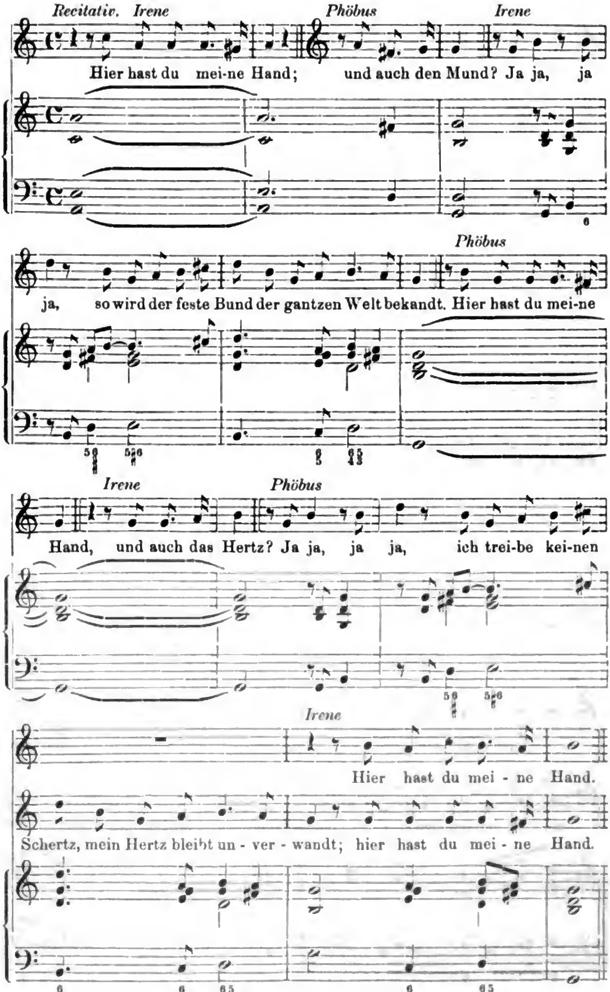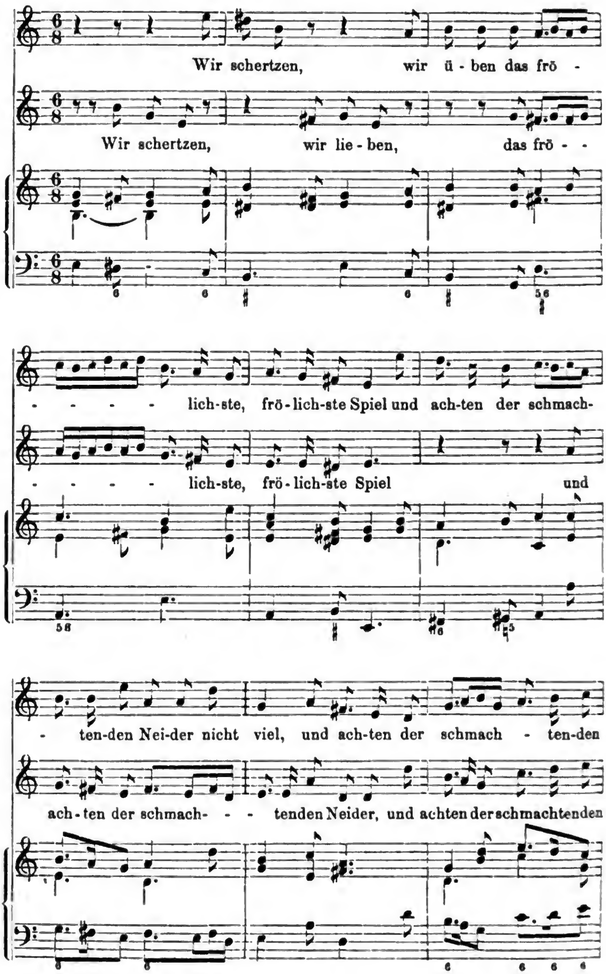



Blicke, dei-ne Blicke sind mein Glücke, sind mein
adag.
Glücke- und in solchen sü-ſsen Netzen, und in solchen sü-ſsen
Netzen kan ich mich glückse-lig schätzen, und in
solchen sü-ſsen Netzen, und in solchen sü-ſsen Netzen kan ich
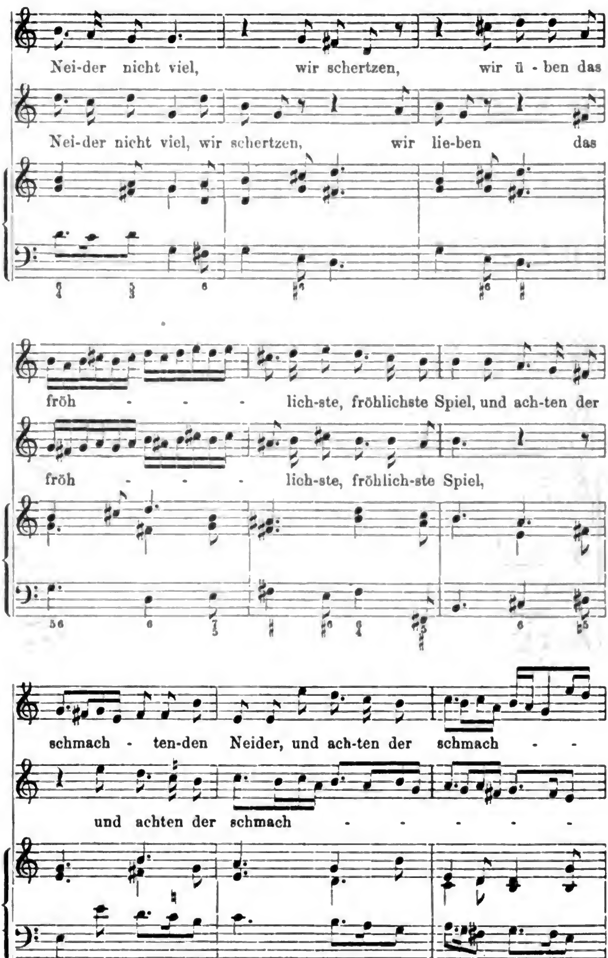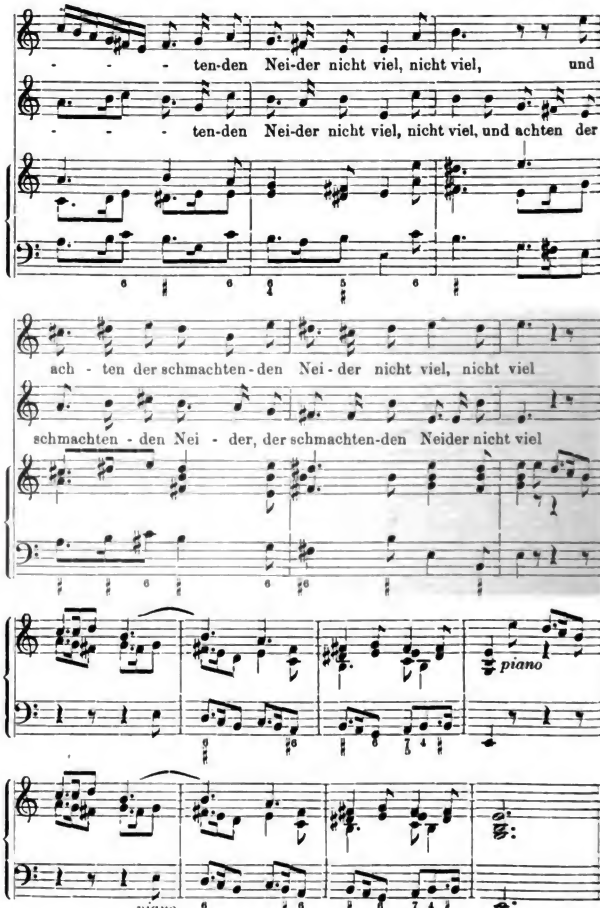




2. Kein Betrüben soll mein Lieben
Von dem liebsten Phöbo kehren,
Weil er mich so hoch will ehren.


Recitativ. Irene
Phöbus
Irene
Hier hast du mei-ne Hand; und auch den Mund? Ja ja, ja
Phöbus
ja, so wird der feste Bund der gantzen Welt bekandt. Hier hast du mei-ne
Irene
Phöbus
Hand, und auch das Hertz? Ja ja, ja ja, ich trei-be kei-nen
Irene
Hier hast du mei - ne Hand.
Schertz, mein Hertz bleibt un - ver - wandt; hier hast du mei - ne Hand.


Wir schertzen, wir ü - ben das frö -
Wir schertzen, wir lie - ben, das frö - -
- - - - lich-ste, frö - lich-ste Spiel und ach-ten der schmach-
- - - - lich-ste, frö - lich-ste Spiel und
- ten-den Nei-der nicht viel, und ach-ten der schmach - ten-den
ach - ten der schmach- - - tenden Neider, und achten derschmachtenden
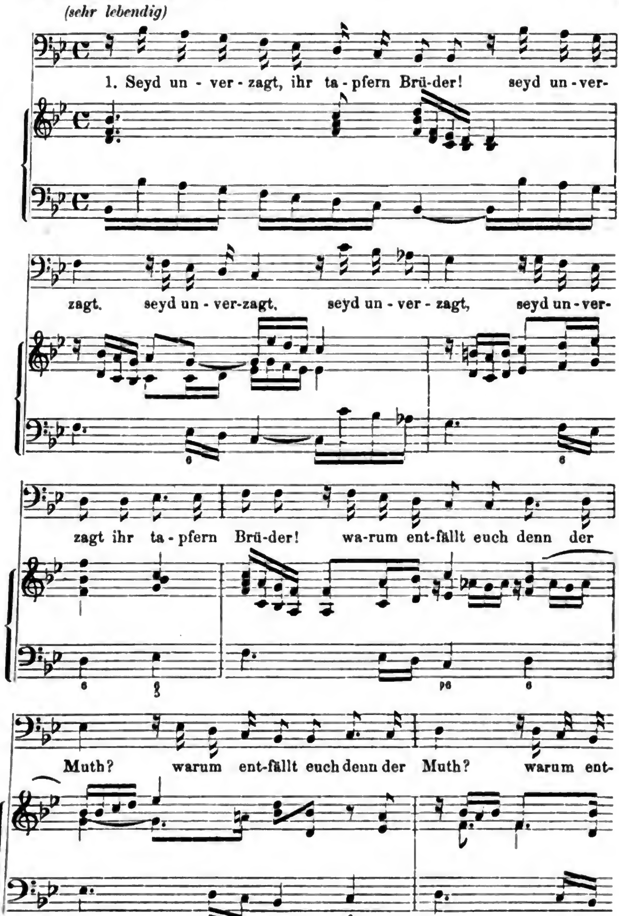

Nei-der nicht viel, wir schertzen, wir ü - ben das
Nei-der nicht viel, wir schertzen, wir lie-ben das
fröh - - - lich-ste, fröhlichste Spiel, und ach-ten der
fröh - - - lich-ste, fröhlich-ste Spiel,
schmach - ten-den Neider, und ach-ten der schmach - -
und achten der schmach - - - - -
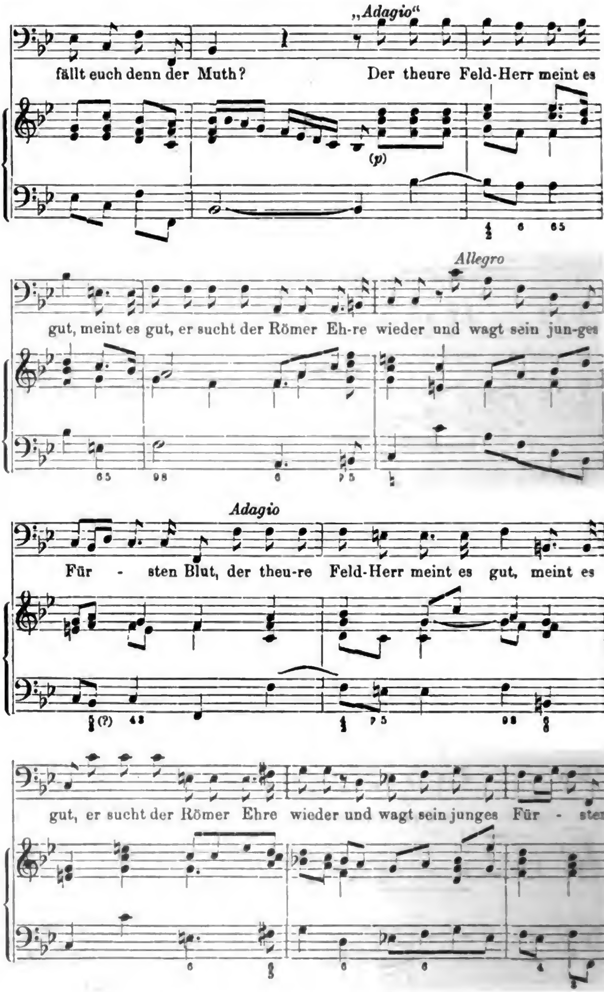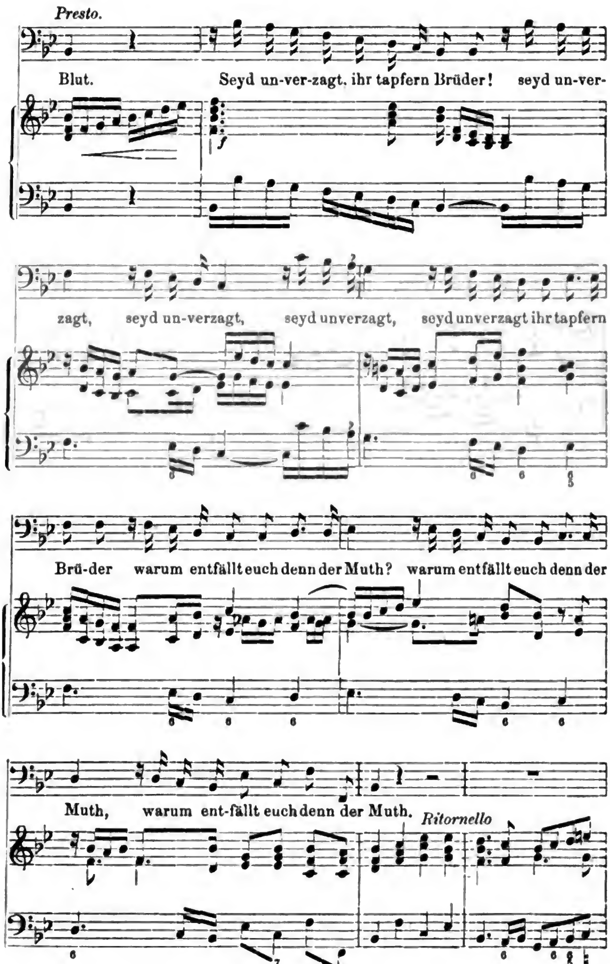


2. { Wir zwicken, wir wissen / Wir drücken, wir küssen } das herrlichste Ziel.
und achten der schmachtenden Neider nicht viel.
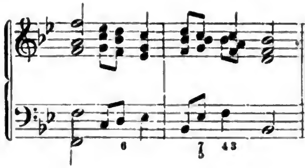
Der grofsmüthige Scipio. 1692. 1. Handlung. 5. Auftritt Nr. 52.

Con Violini (fehlen).
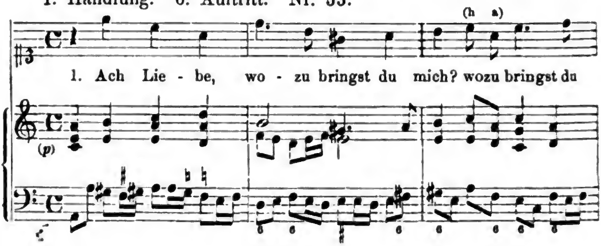



„Adagio“
fällt euch denn der Muth? Der theure Feld-Herr meint es
(p)
Allegro
gut, meint es gut, er sucht der Römer Eh-re wieder und wagt sein jun-ges
Adagio
Für - sten Blut, der theu-re Feld-Herr meint es gut, meint es
gut, er sucht der Römer Ehre wieder und wagt sein junges Für - sten
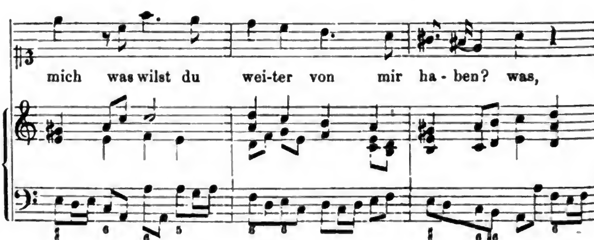

Presto.
Blut. Seyd un-ver-zagt, ihr tapfern Brüder! seyd un-ver-
zagt, seyd un-verzagt, seyd unverzagt, seyd unverzagt ihr tapfern
Brü-der warum entfällt euch denn der Muth? warum entfällt euch denn der
Muth, warum ent-fällt euch denn der Muth.
Ritornello
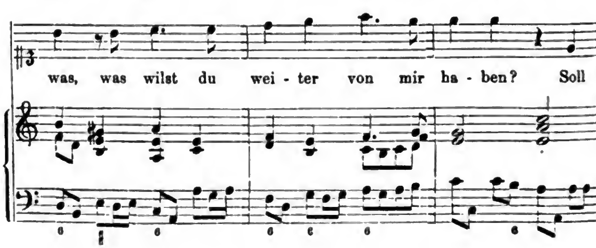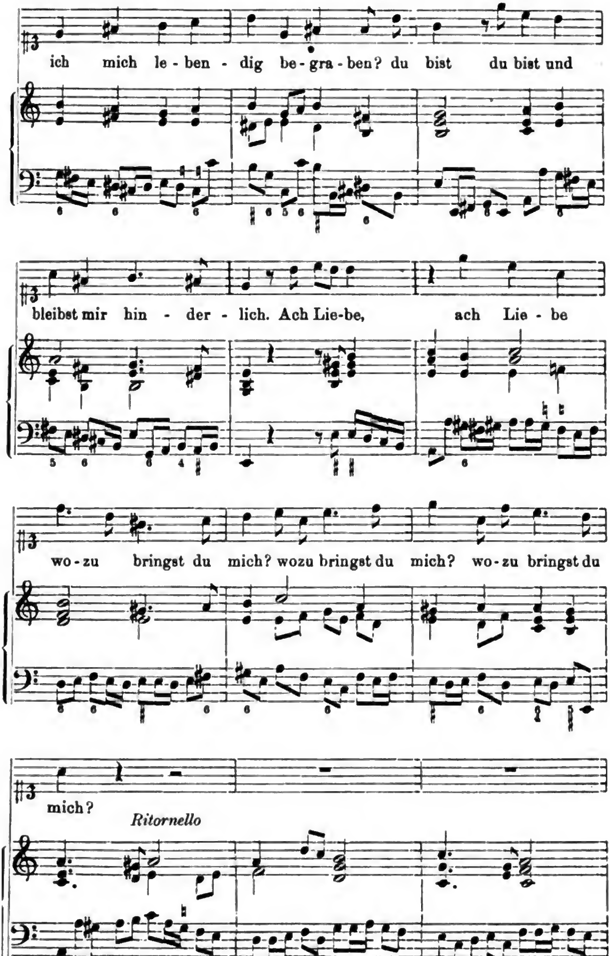


2. Drum unverzagt, ihr tapfern Brüder! erhohlt den alten Römer Muth! der theure Feld-Herr meint es gut, ersetzet die geschwächten Glieder und kämpft für euer Gut und Bluth.
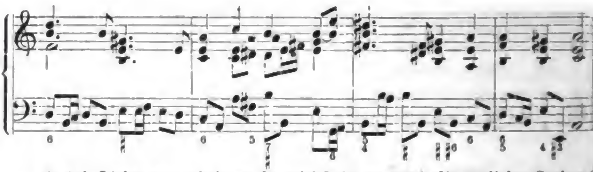
1. Handlung. 6. Auftritt. Nr. 53.








ich mich le - ben - dig be - gra - ben? du bist du bist und
bleibst mir hin - der - lich. Ach Lie-be, ach Lie - be
wo - zu bringst du mich? wozu bringst du mich? wo - zu bringst du
mich?
Ritornello
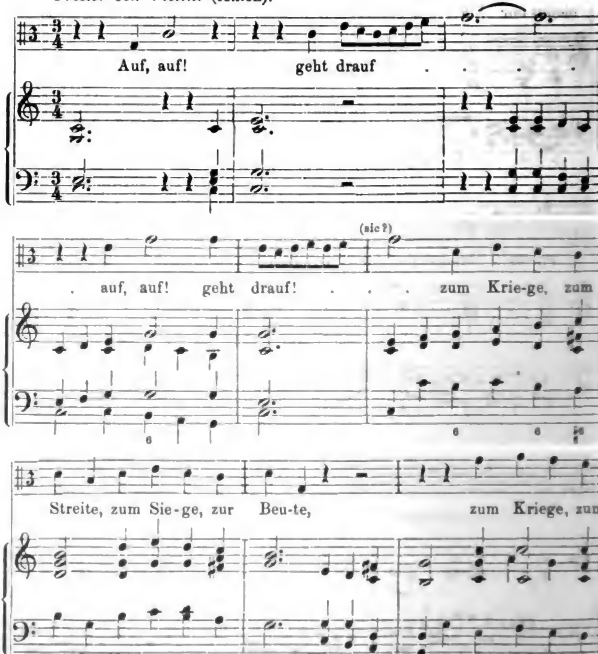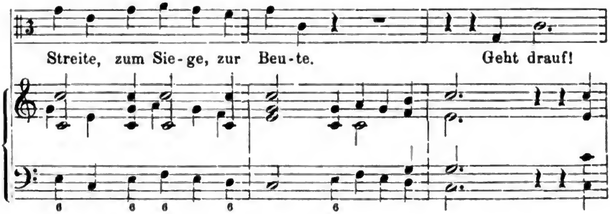


2. Ach Liebe, wozu bringst du mich? du marterst die verliebte Seele mit tausendfachem Angstgequäle, das gibt mir manchen Hertzens-Stich.
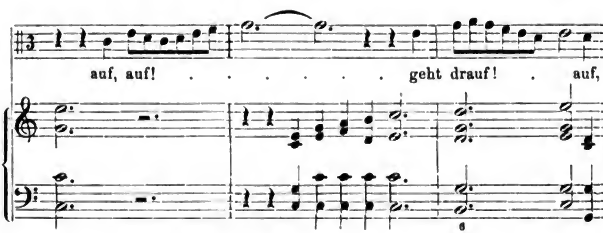
3. Ach Liebe, wozu bringst du mich? Doch komm ich nur zu meinem Ziele, so mag das Glück in diesem Spiele sich kehr'n noch so wunderlich.
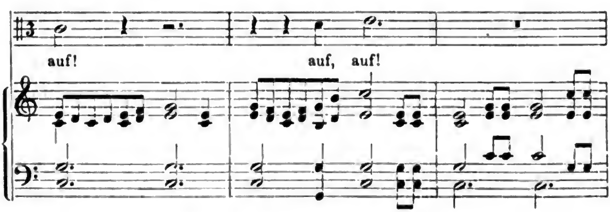
1. Handlung 12. (?) Auftritt Nr. 57.
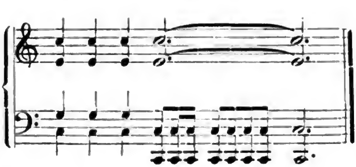
Presto. Con Violini (fehlen).











2. Wohlan! setzt dran! das wagen gewinnet, das zagen zerrinnet. Setz dran! Wohlan!

XII.
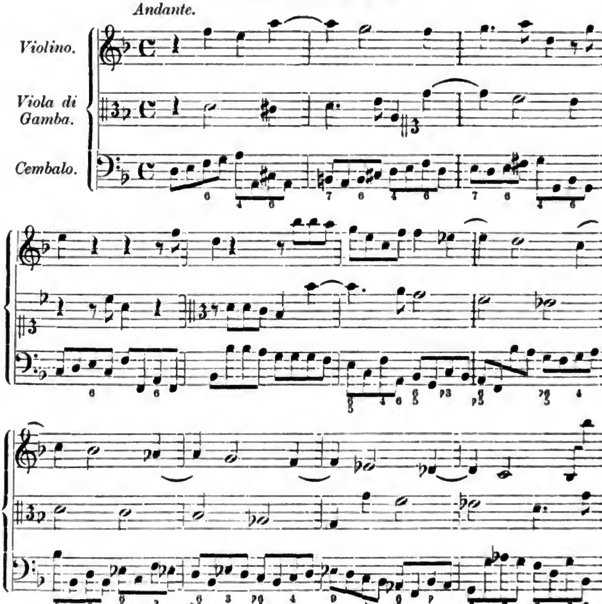
Suonate | à doi, | Violino e Viola da Gamba | di Giouanni Filippo Kriegher, Noriberghese, | Maestro di Capella del Sereniſſimo Prencipe di Saſſonia | à Weiſſenfels. | Opera seconda. | Stampata in Noriberga | Alle Spese di Guolfgango Maurizio Endter. | 1693. |
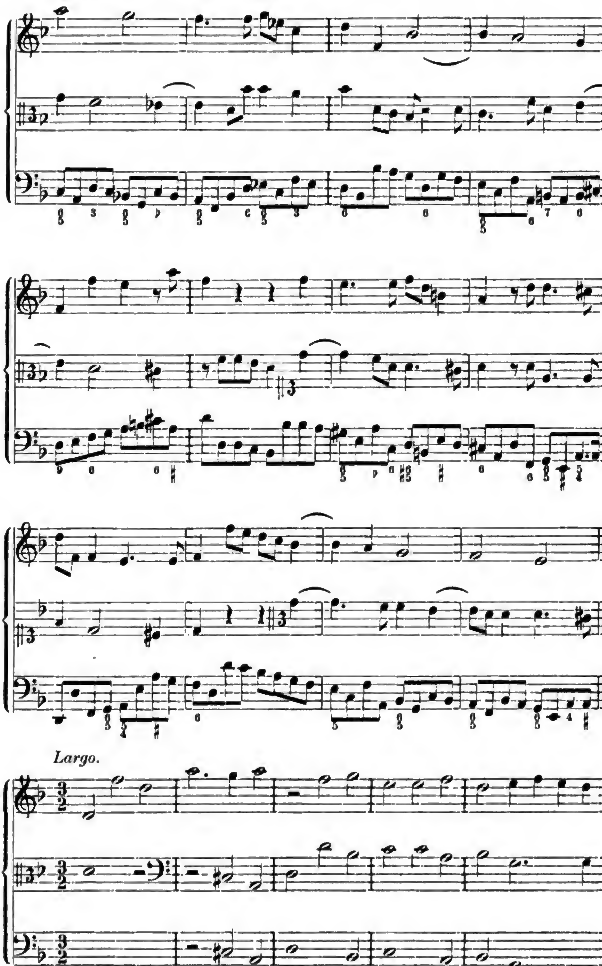
3 Stb. in fol. (Violine, Gambe, bez. Cembalo).
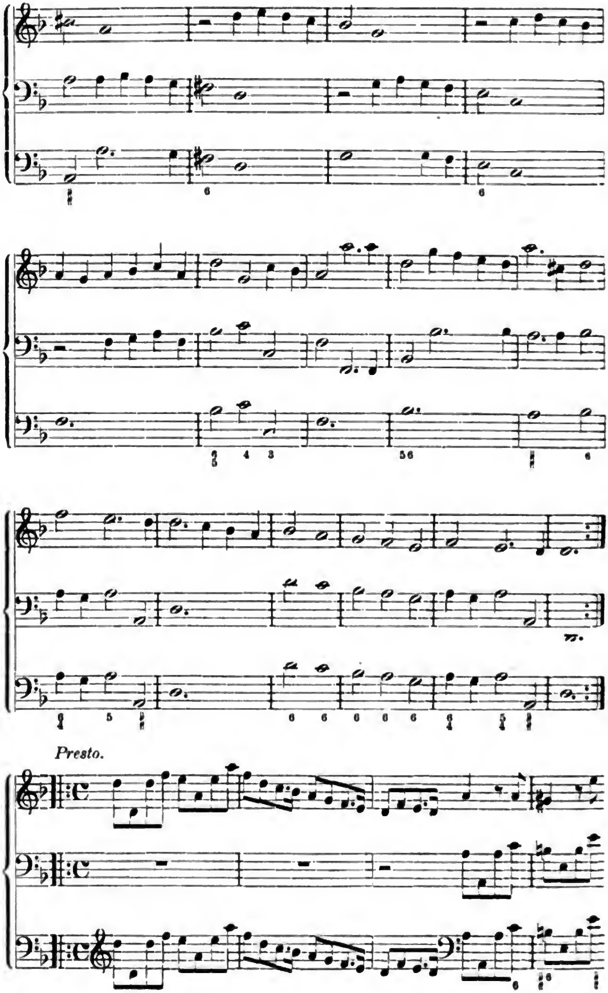
Die Dedikation, Weifsenfels den 28. Martii 1693, ist an die beiden Herzöge Wilhelm Ernst und Johann Ernst von Sachsen, Jülich, Cleve und Berg etc. gerichtet und beschäftigt sich neben den gangbaren Redensarten mit den „neidischen Anfeindungen". Da dies Thema in den Dedikationen dieser und der früheren Zeit fast durchgängig behandelt wird, so möchte man daraus schliefsen, dass die damaligen Künstler gegen einander sehr feindselig auftraten. Sagt doch Krieger: „Bey dieser neidischen und mifsgünstigen Welt, welche gerne auf dergleichen wie Tarantula ihr Apulisches Gifft fallen läst" und hofft bei den beiden Herzögen den nötigen Schutz zu finden. — Ich habe den Generalbass nicht ausgearbeitet, da sich kaum voraussetzen lässt, dass je einer die Sätze praktisch ausführen wird, schon aus dem einen Grunde, weil die Gambe durch kein anderes heute gebräuchliches Instrument bei ihrem grofsen Umfange zu ersetzen ist. Für den Historiker und Musikverständigen genügt die Originalpartitur.
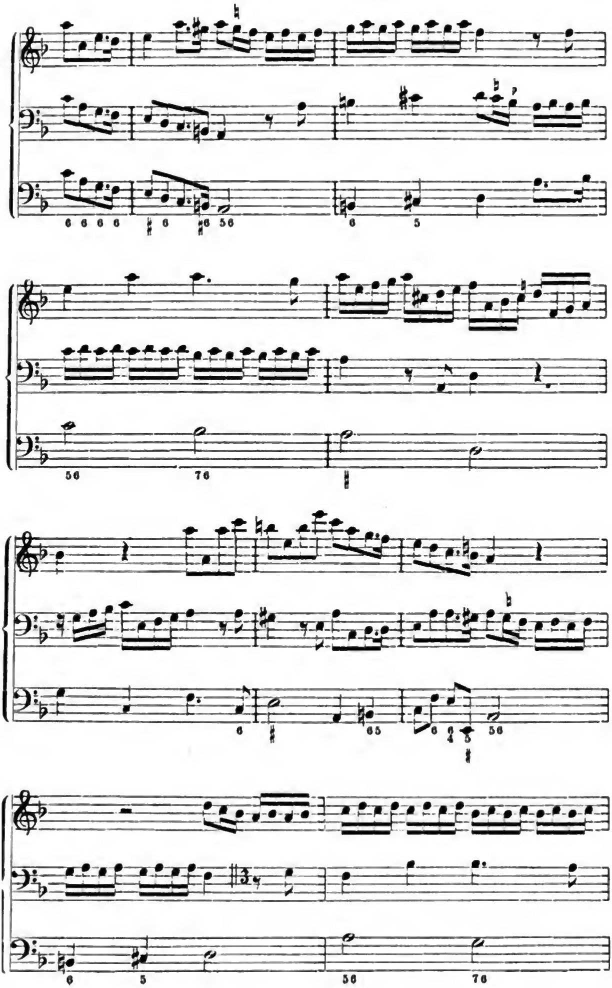
Sonata Seconda à 2.
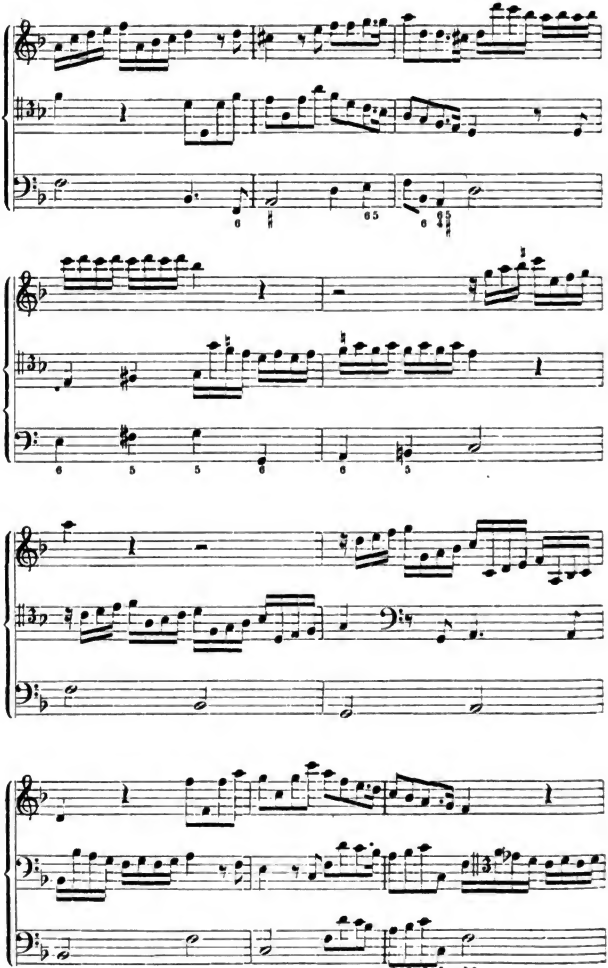
Andante.
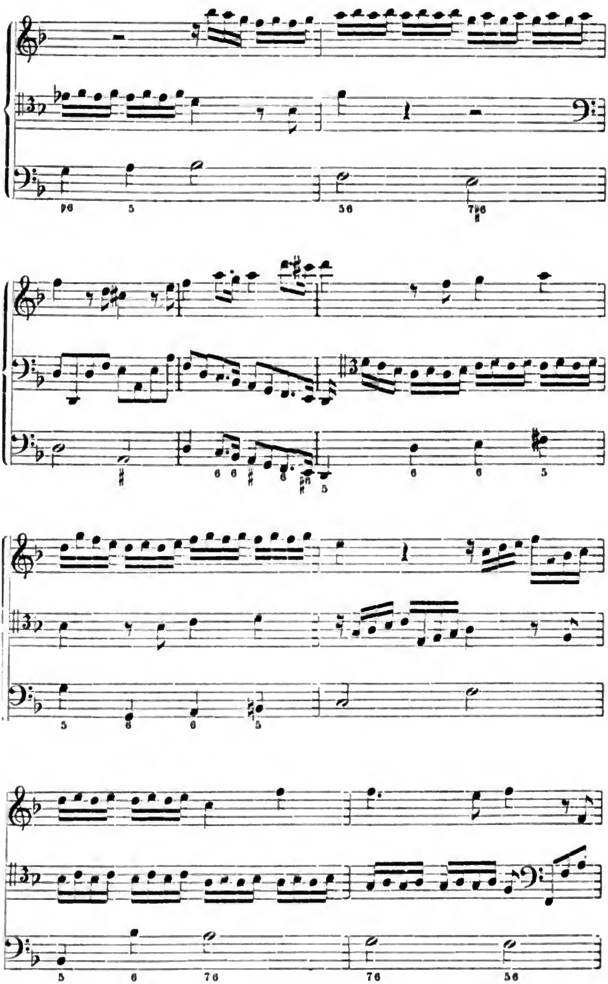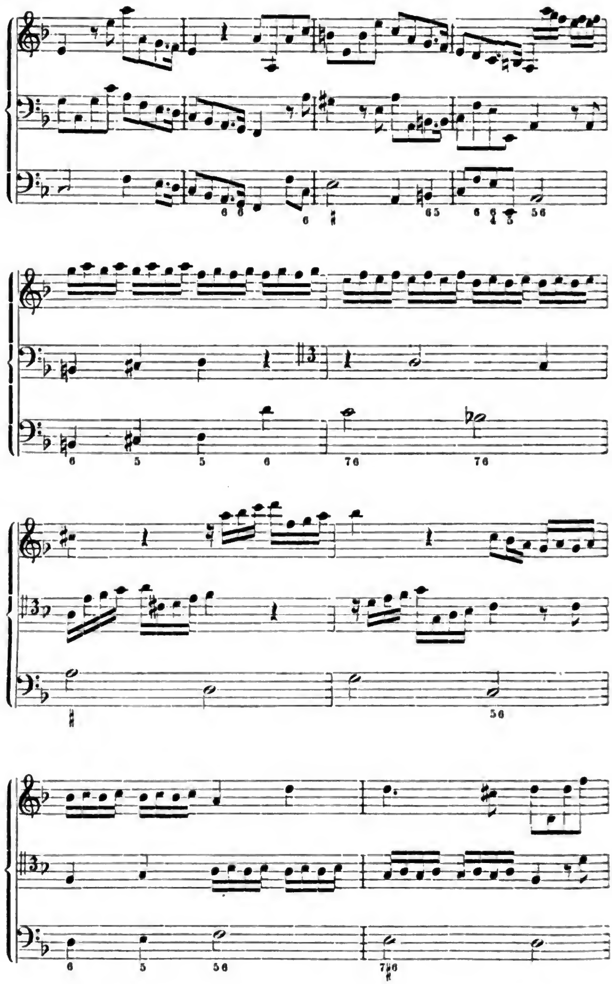



Largo.
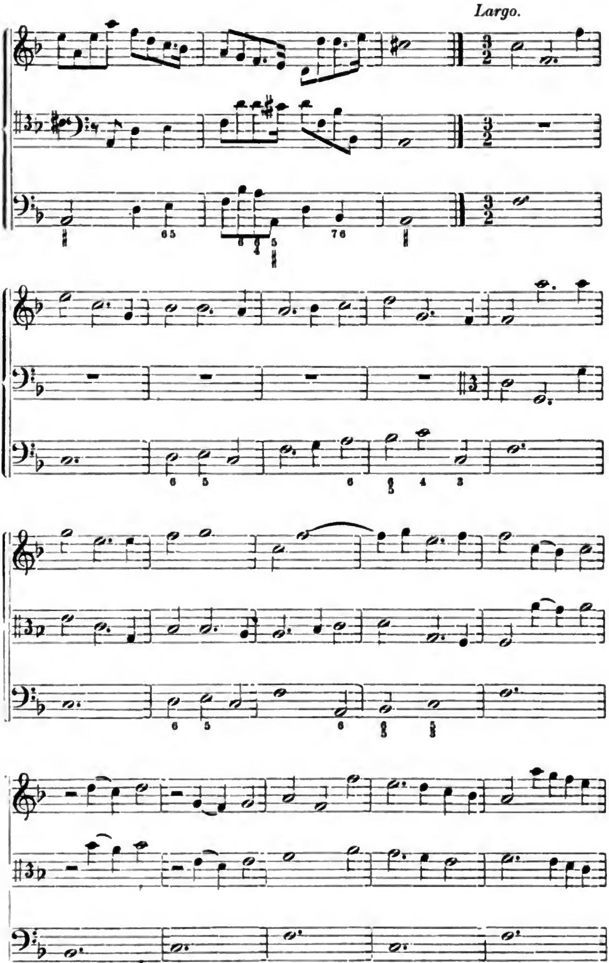

Presto.
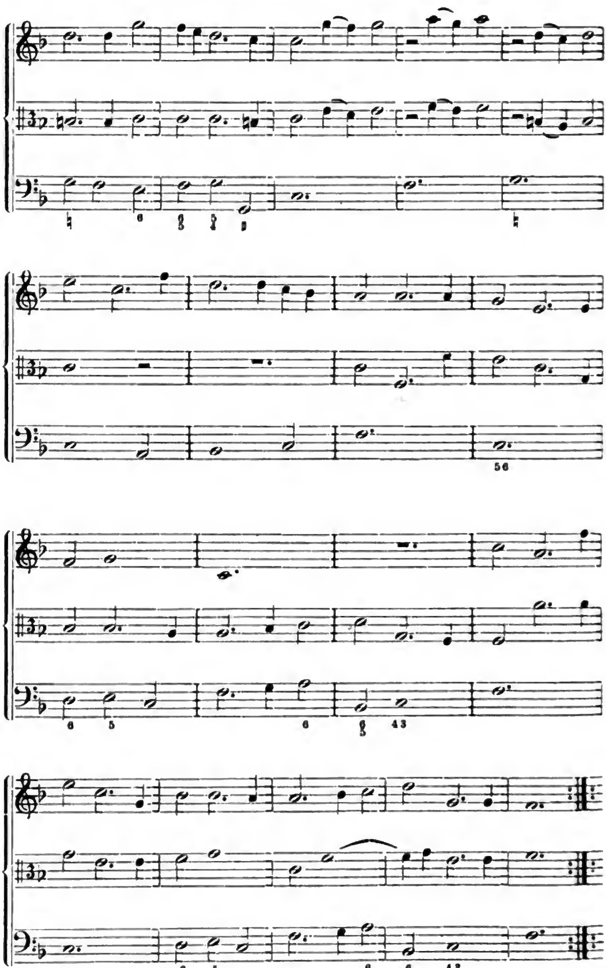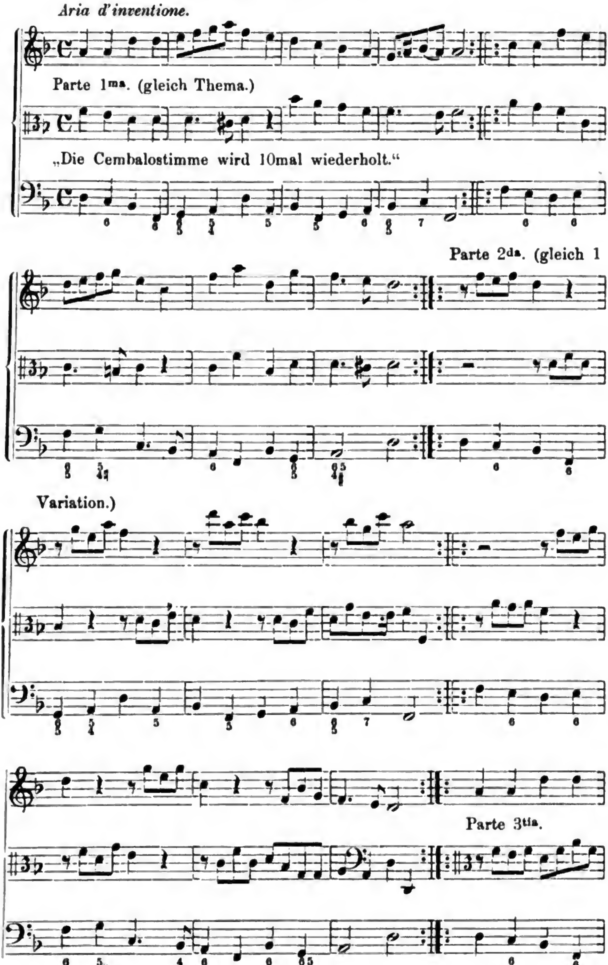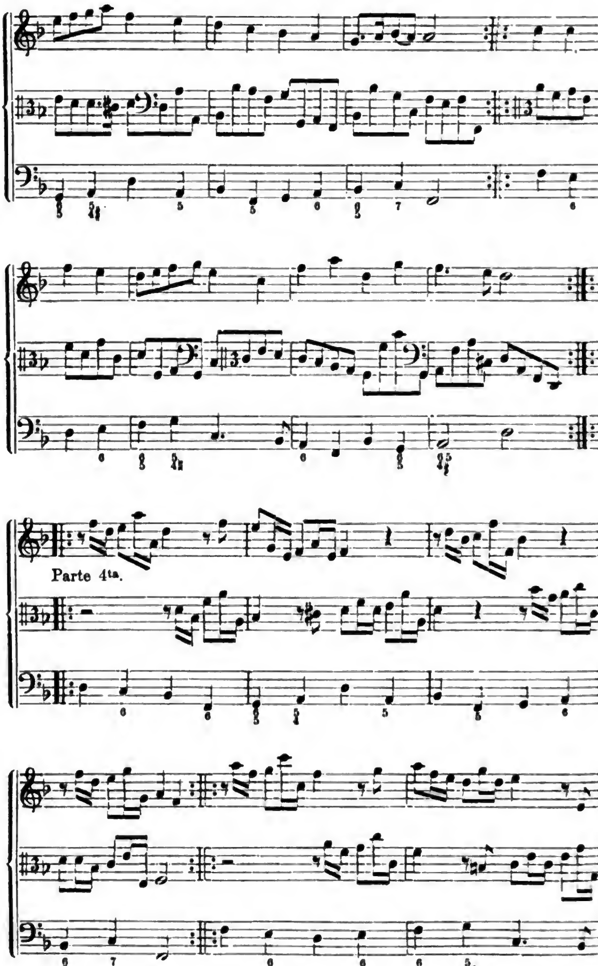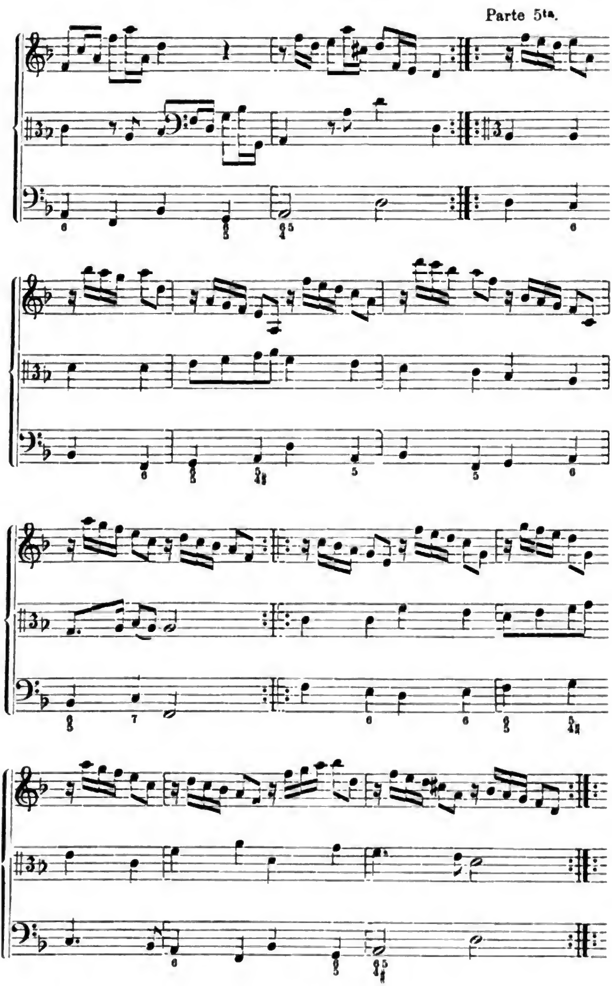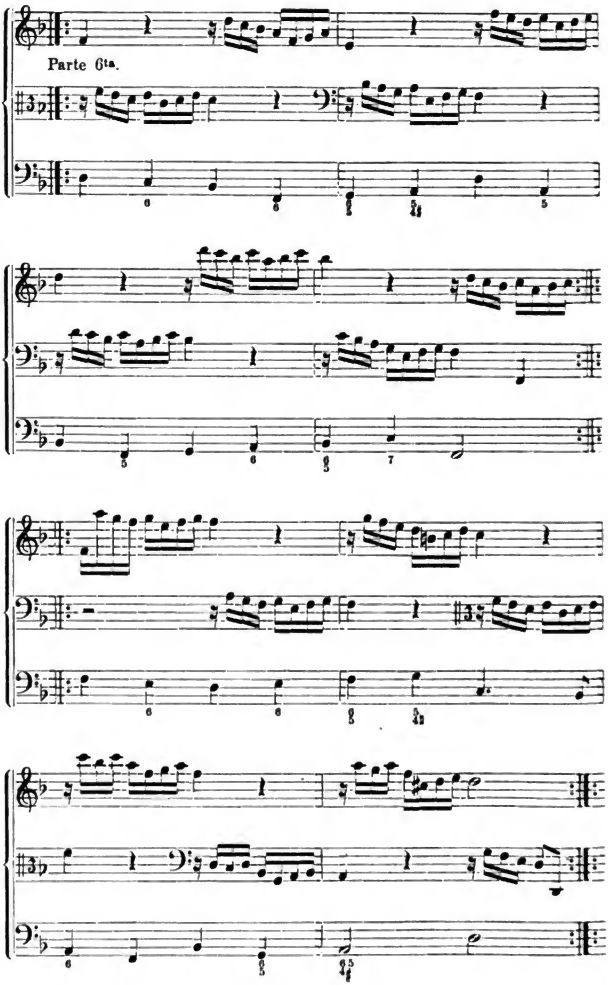









Largo.


6
6 5
6
6 5
4 3
5 6
6 5
6
6 5
4 3
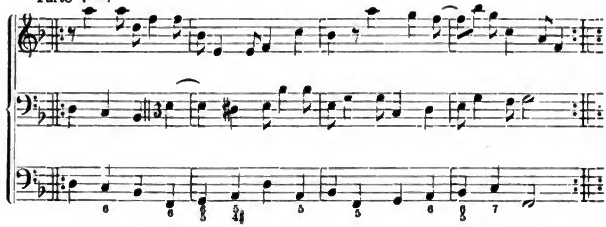

Aria d'inventione.
Parte 1ma. (gleich Thema.)
„Die Cembalostimme wird 10mal wiederholt."
Parte 2da. (gleich 1
Variation.)
Parte 3tia.
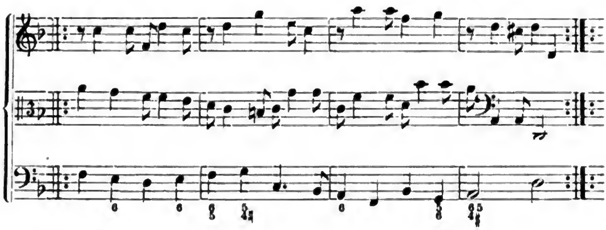

Parte 4ta.


Parte 5ta.
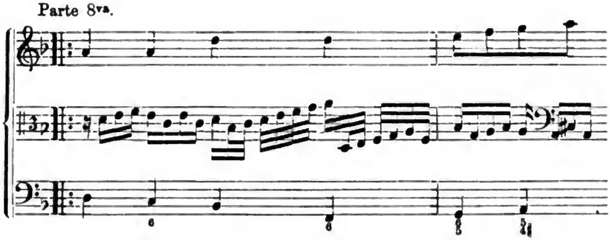

Parte 6ta.
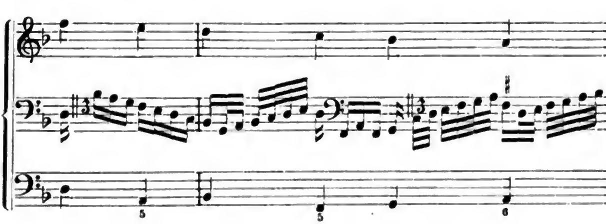
Parte 7ma.
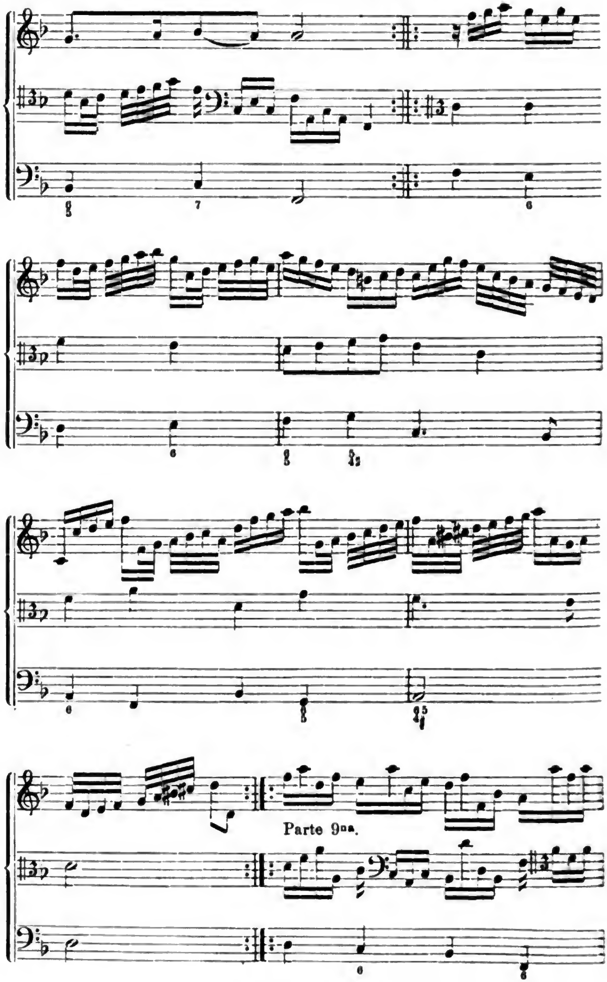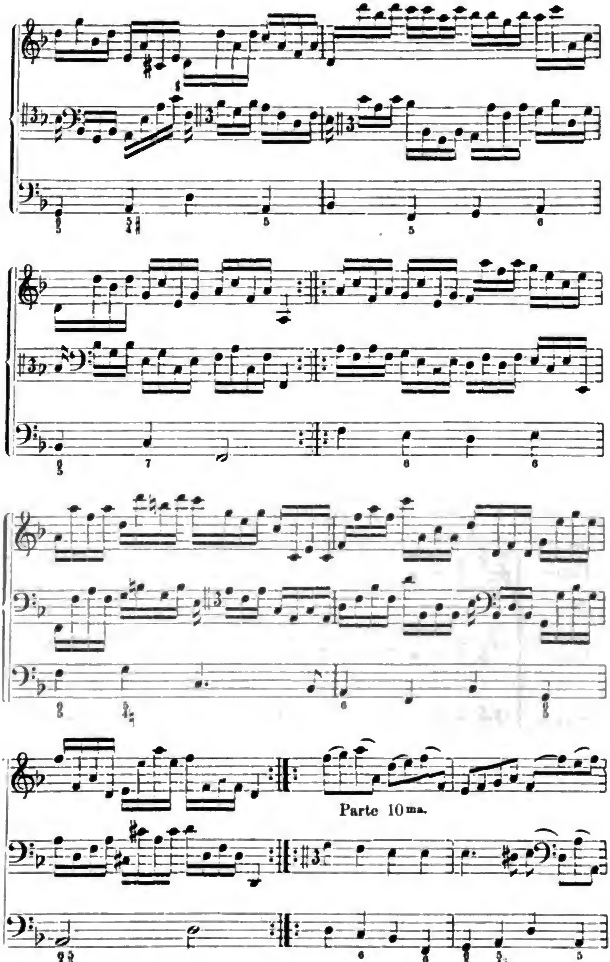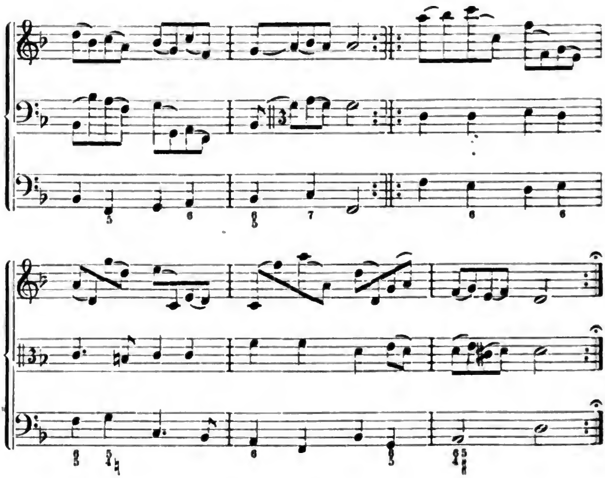




Parte 8va.
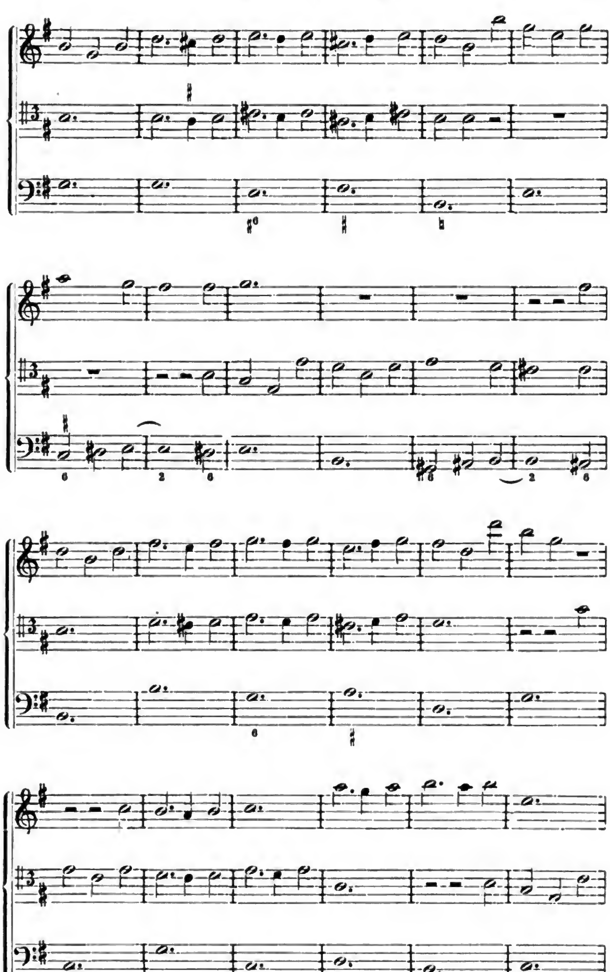





Parte 9na.


Parte 10ma.
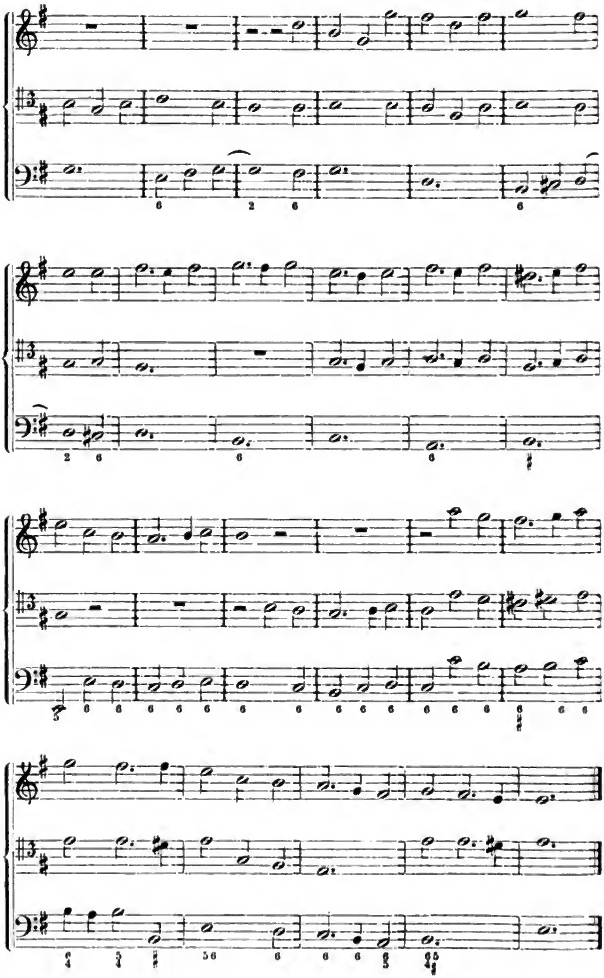


Sonata Terza à 2.
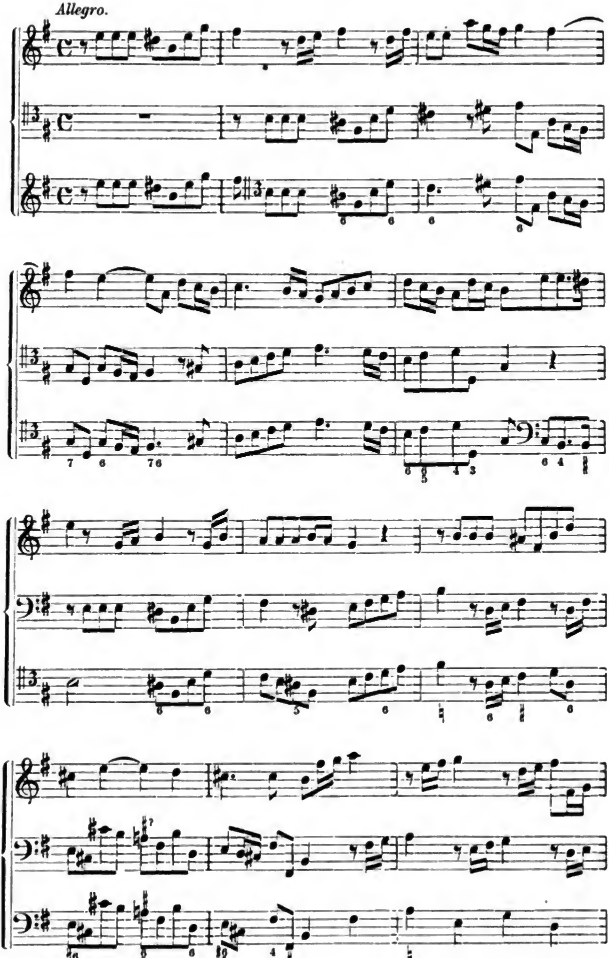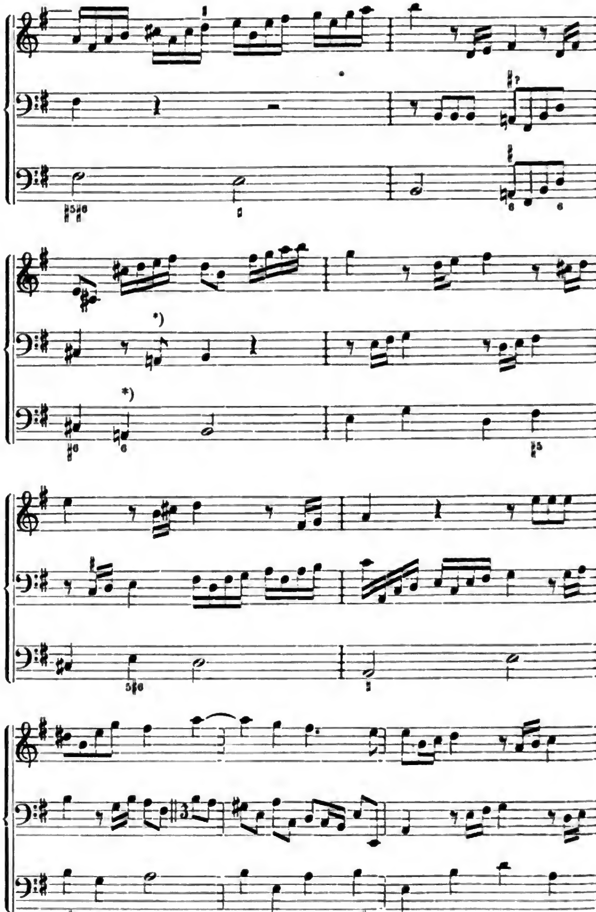




11*
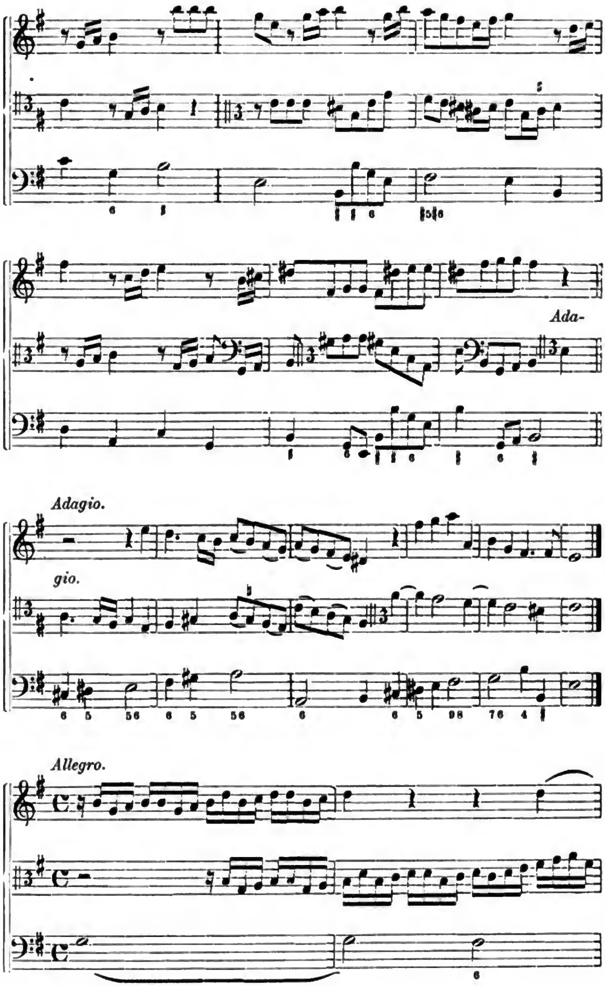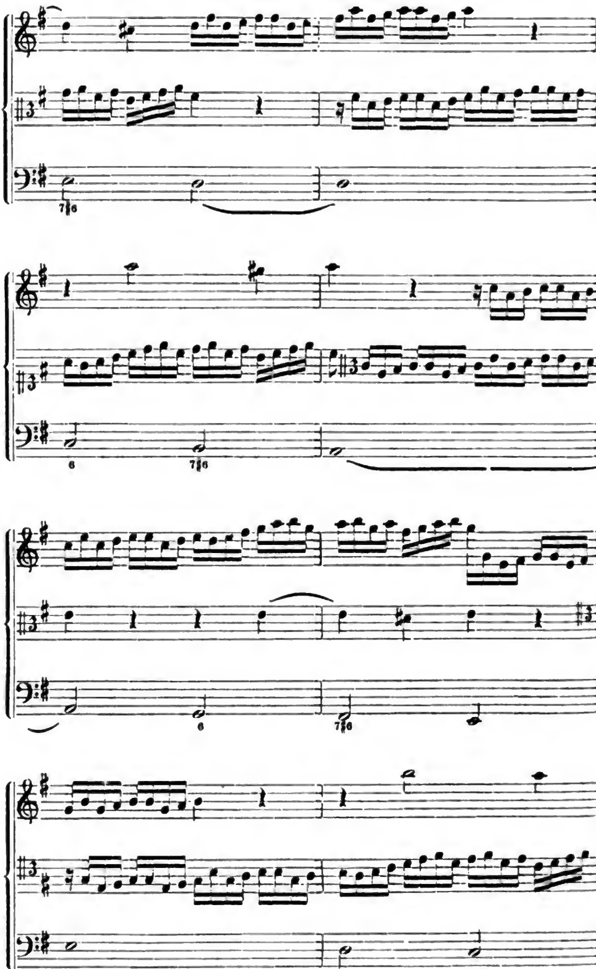


Allegro.
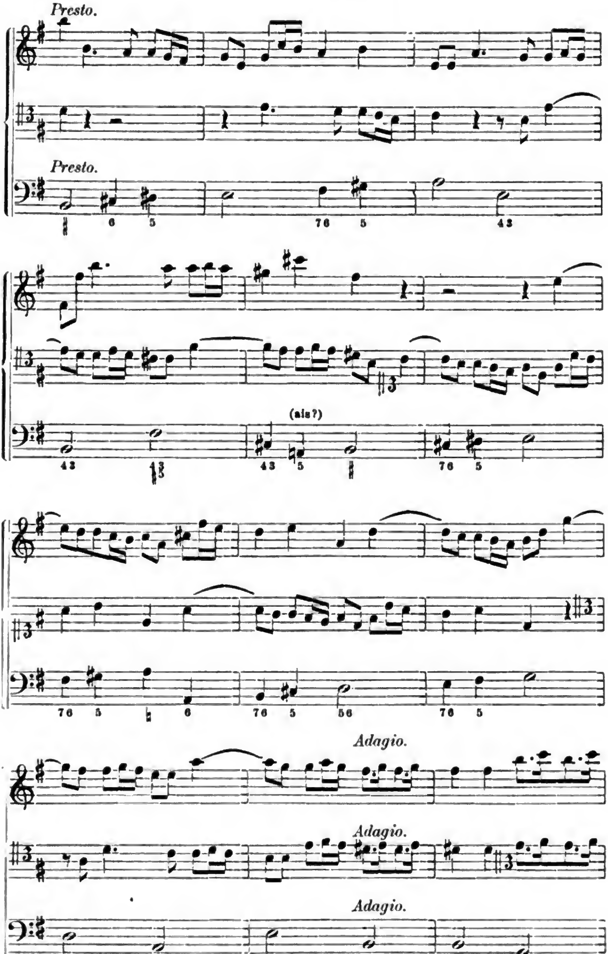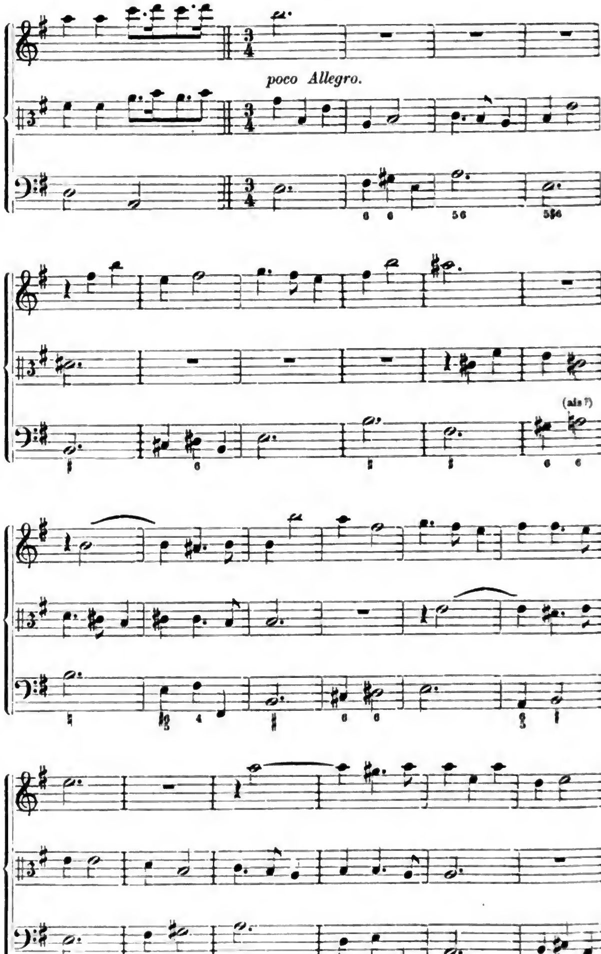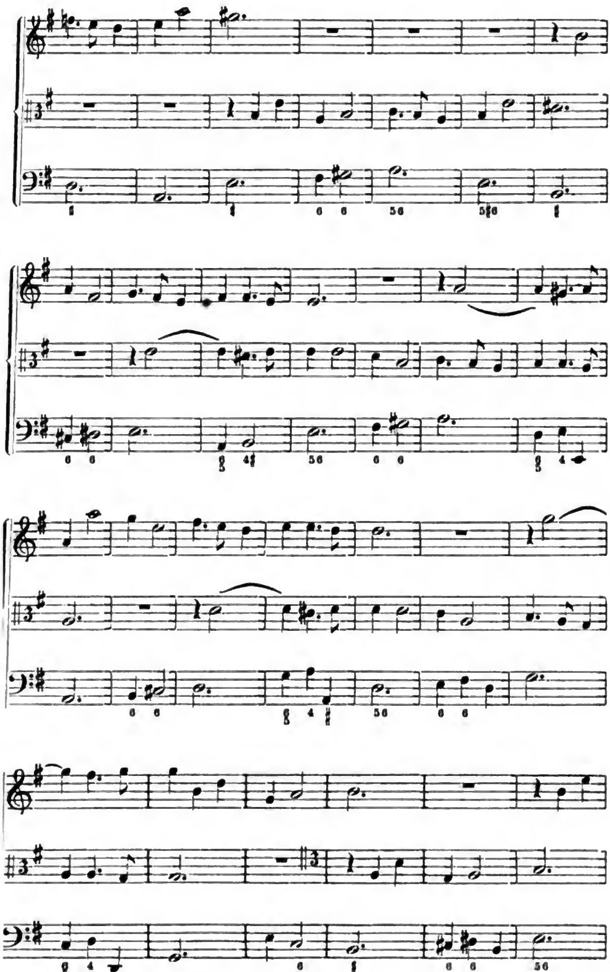




*) Nach heutiger Ansicht würde man ais schreiben. Ähnliche Stellen kommen noch einige Mal vor, ich habe sie mit ? bezeichnet.
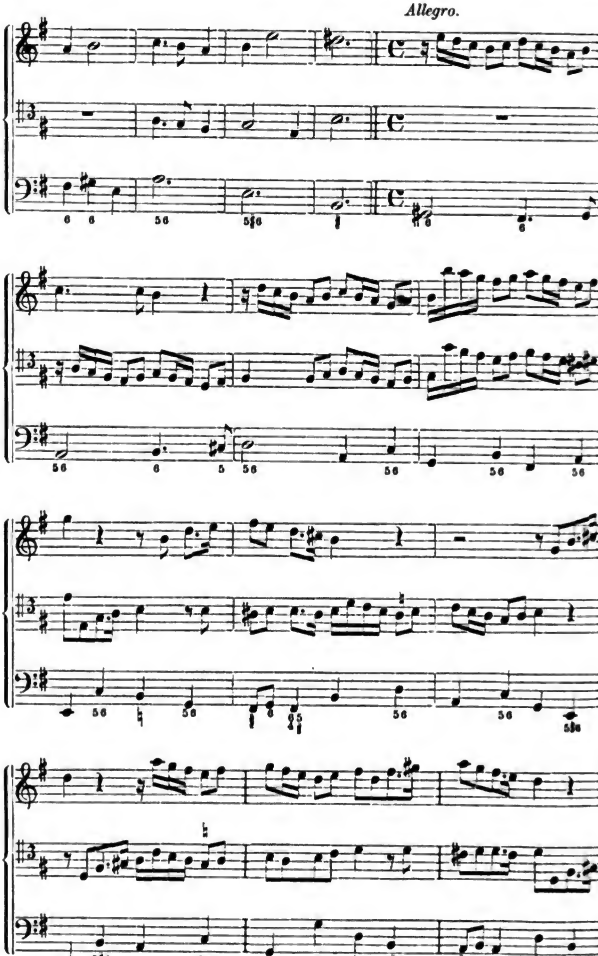

Ada-
gio.
Adagio.
Allegro.
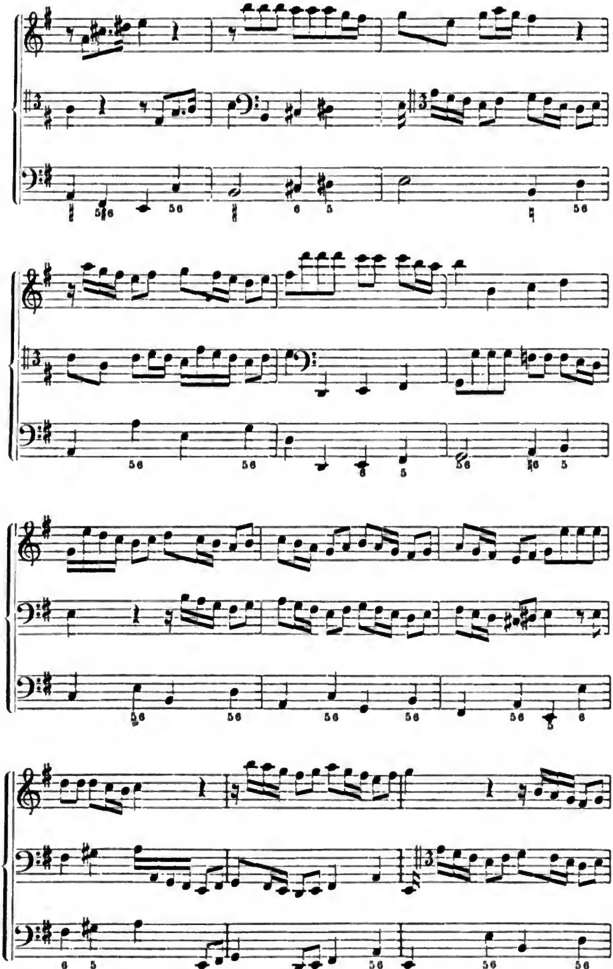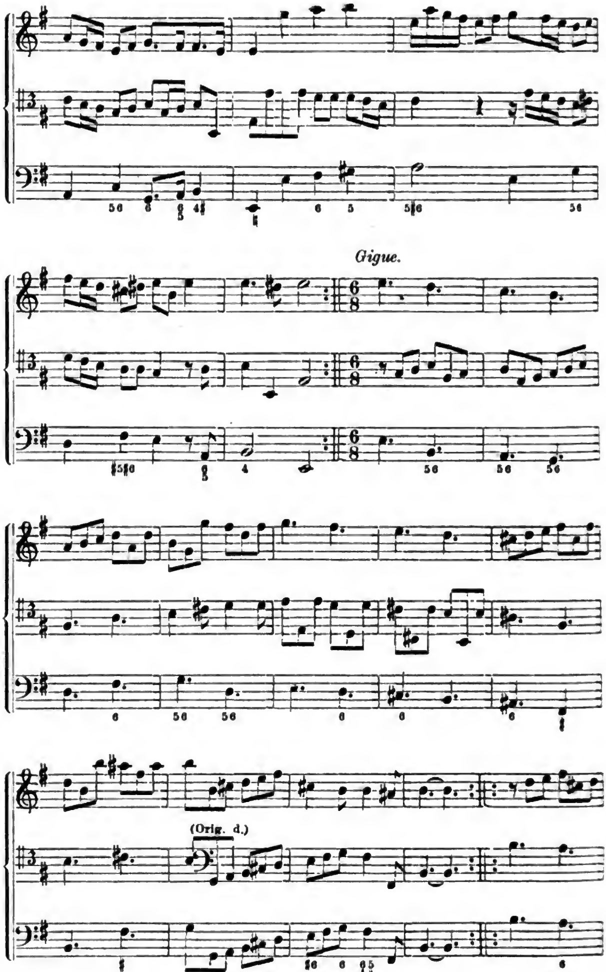



Presto.
Presto.
(ais?)
Adagio.
Adagio.
Adagio.
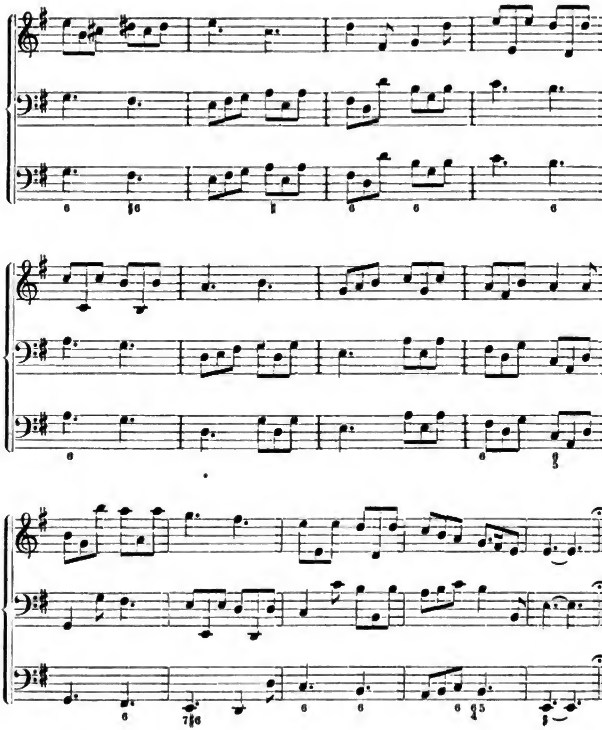

poco Allegro.
(ais?)




Allegro.




Gigue.
(Orig. d.)



Johann Philipp Kriegers

Lustige Feld-Music, | Auf vier blasende oder andere Instrumenta gerichtet | welche zu starkerer Besetzung mehrfach, | Nemlich Premier Deffus dreyfach, | Second Deffus zweyfach, | Taille einfach | Basson dreyfach | gedruckt sind. | Zur Belustigung der Music Liebhaber und dann auch zum Dienst derer an | Höfen und im Feld sich aufhaltenden Hautboisten | herausgegeben Nürnberg | In Verlegung Wolfgang Moritz Endters. | Gedruckt bey Johann Ernst Adelbulner. | (1704). 10 Stb. in 4° in oben angezeigter Verdoppelung. Das Stb. mit obigem

Titel enthält nur die Dedication, die Fehlerverbesserung und das Nachwort, 4 Bll. wie es hier mitgeteilt wird.

Zuschrift an das Preifs-würdige so genannte Kauffmännische COLLEGIUM MUSICUM, Der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Nürnberg, und dessen sämtlichen Hoch- und Werth-geschätzten | allerseits nach Würden wohlbetitulirten Gliedern

Herrn Joh. Sigmund Wernberger | D.
Herrn Johann Georg Schmidt.
Herrn Hermann Berens.
Herrn Georg Friedrich Nürnberger.
Herrn Johann David Hirschvogel.
Herrn Andreas Tauber.
Herrn Johann Kifsling, dem Jüngern.
Herrn Johann David Felbinger.
Herrn Johann Christoph Felbinger.
Herrn Michael Lochner.

Meine Herren

Der Himmel ist nie so voll schwerer Gewitter, dass nicht jezuweilen ein heller Sonnen-Blick das finstere Gewölcke erleuchte, und den traurenden Erdboden durch Hoffnung eines baldigen Überganges erfreue. Der groffen Welt ahmet der vernünfftige Mensch, die sogenannte kleine Welt | hierinnen mercklich nach | wann dessen honettes Gemüte | bei traurigen Aspecten widrigen Glücks | durch Musicalische Ergötzlichkeit | sich einige Vergnügung und Zufriedenheit erwecket. Auf gleichen Zweck zielet diese allen Patronen und Liebhabern Musicalischer Erlustigung von mir in Druck gegebene Lustige Feld-Music: Welche aber | bey leider! so unglücklichen Zeiten, das Unglücke besorget, dass sie | zur Unzeit publicirt zu seyn, sich werde austragen lassen müssen. Doch vermuthe ich dergleichen übereiltes Urthel von niemand | als Kunst-Unerfahrnen, die mit Ateas, jenem wilden | unartigen Scythen | dessen Erafsmus in Apophthegm. l. 5. p. 359. gedencket | auf gut barbarisch | lieber ein muthiges Pferd wiehern | als einen virtueusen Ismeniam, auf Instrumenten spielen hören. Die Freyheit Meinen Vielge Ehrten Herren diese geringe Arbeit | aus respectivè dienstlicher Ehr-Bezeugung und vieljähriger guter Freundschafft, wolmeinend zuzuschreiben, veranlasset die Zuversicht | GOtt | der bey so groffer Kriegs-Gefahr Sonn und Schild ist | werde zum guten Omine | statt eines in Gnaden abgewandten betrübenden feindlichen Krieges- und Feld-Geschreyes | in ungekränckter Ruhe | ein belustigendes Musicalisches Feld-Stücke in den gesegneten Nürn-

bergischen Gräntzen | durch das Preißwürdigste Collegium Musicum hören lassen; welche gute Hoffnung Wunsch und Gebet versiegele! GOtt gedenke Unsrer | und Sie auch allerseits meiner | und meiner dedicirten Arbeit | im besten | und ich verharre

Meiner Grofs- und Vielgünstigen Herren
williger Diener
Johann Philipp Krieger.

Weiffenfelfs, den 10. Febr. 1704.

Darauf folgen 3 Seiten Fehlerverbesserung und dann letzte Seite:

Der Bass zum Cembalo ist darum beygefüget worden, damit diese Partien auch von wenigen Liebhabern mit Geigen können musicirt werden.

Weiln der Setzer theils Zahlen verschoben und theils unrechte Zahlen gesetzt, so hat sich der Cembalist nicht an solche zu binden, sondern das Accompagnement nach dem Gehör zu richten.

Premier Dessus und Basson sind dreyfach, und Second Dessus zweyfach gedruckt worden, damit man bey Feld Musicken und Banden solche Stimmen desto starcker besetzen kan.

Die Hautboisten, welche im Marschiren vor denen Compagnien blasen und sonsten denen Officieren aufwarten, können sich dieser Partien sehr wohl bedienen, angemerckt die Entrées fast alle für Marches zugebrauchen sind.

Man hat mit Willen in den Hautbois oder Violinen, den ordinari Claven G. auf die andere Linie von unten auf gesetzt, weiln die Liebhaber dessen besser gewohnt sind, als des Französischen: Wann er also auf der untersten Linie stehet, so ist es für einen Druck-Fehler zu rechnen.

Die Punct bey den Noten und gantze Tact-Pausen kommen im Druck etwas klein und sind übel zu unterscheiden, dahero wohl zu beobachten.

Die Partien zu numeriren, ist vergessen worden; so ein jeder nach Belieben thun kan.
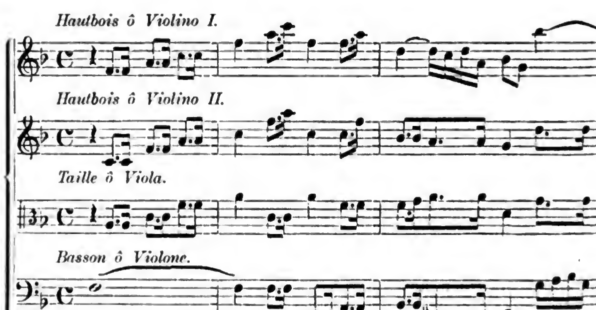
Obige, samt andern unangemerkten Fehlern wolle der geneigte Liebhaber im besten vermerken, zumahlen da der Herr Verleger, wegen langwüriger Unpäfslichkeit, über den Druck die Inspection nicht selbst haben können.

Der Notendruck ist so erbärmlich, dass man oft in Zweifel gerät, wie die Note heifsen soll. Aufserdem ist er so voller Druckfehler und die Druckfehlerverbesserung so unklar, dass man sehr oft zur
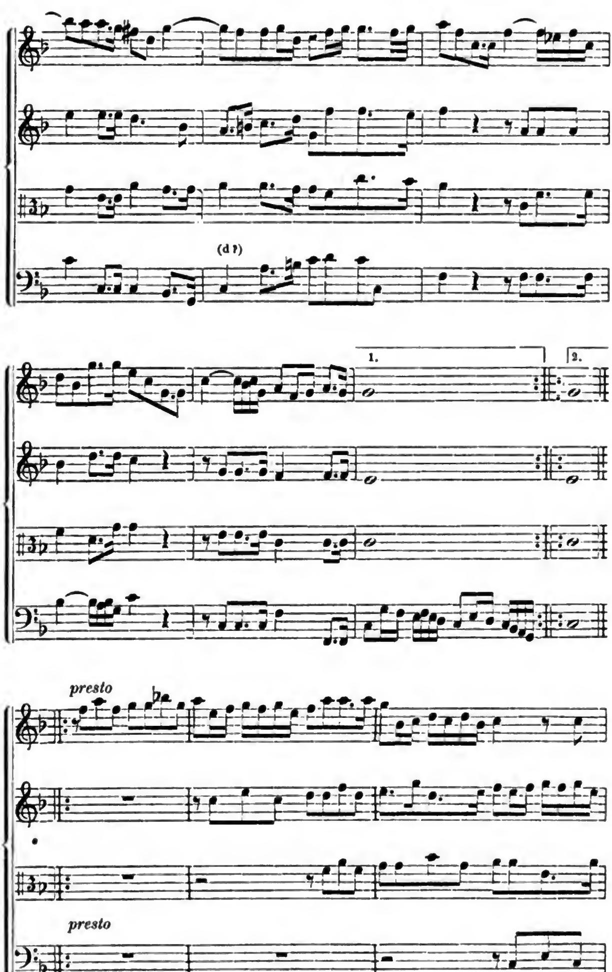
Selbsthilfe greifen muss. Zum Teil, wo die Verbesserung klar zu Tage liegt, habe ich die falsche Note in Klammer über die verbesserte gesetzt, wo die Lesart aber schwankend ist, habe ich die mutmaſslich richtige in Buchstaben über die Note gesetzt. Der Beginn einer neuen Partie ist nur erkennbar durch die Bezeichnung „Ouverture" und der anderen Tonart. Derselben folgen dann in abwechselnder Weise: Entrée, Rondeaux, Menuet, wieder Entrée, Suite, Entrée, Traquenar, Menuet, Passpie, Menuet. Oder: Ouverture, Entrée, Menuet, Passacaglia, Fantaisie, Menuet, Gavotte, Air Menuet, Gique, Menuet etc. etc. Die Tonart bleibt in einer Partie nicht immer dieselbe. Er verwendet aber nur als Haupttonart: F dur, D moll, C dur, B dur, G moll. Die Taktstriche fehlen zum Teil, denn es kommen längere Notenreihen ohne einen Taktstrich vor, oder es sind immer zwei und zwei Takte zusammengezogen. Sehr oft fehlt das Taktzeichen, was aber mit dem unordentlichen Druck, den schon Krieger beklagt, zusammenhängt. Die Kompositionen sind so vortrefflich in Form und Ausdruck, dass man sie neben die Händel'schen ohne Bedenken setzen kann. Nur gegen Seb. Bach's Kontrapunktik halten sie einen Vergleich nicht aus. (NB. die senkrechten Striche bedeuten Kommtas, sie sollten eigentlich schräg stehen.)
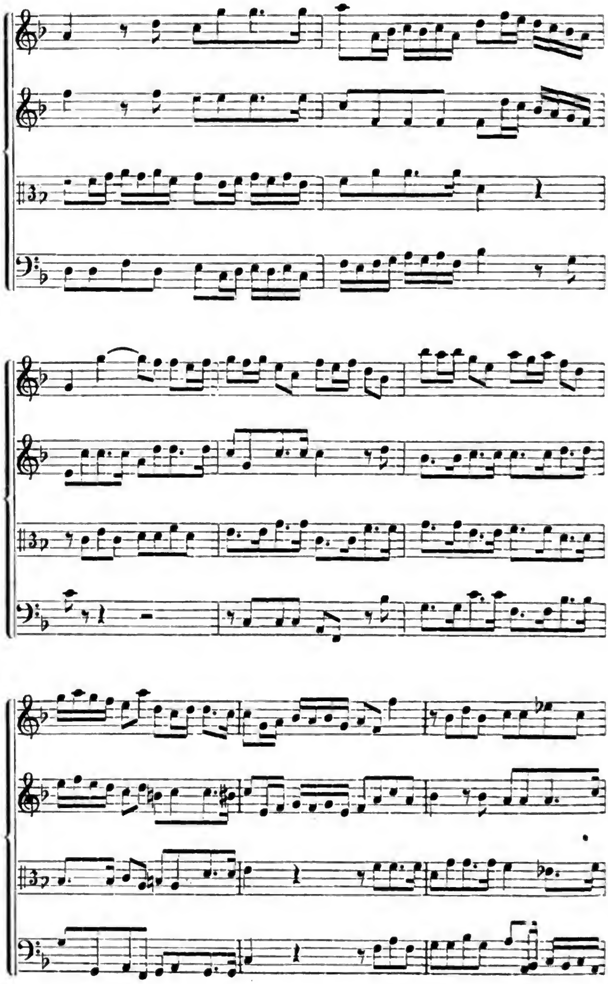
1. Partie.
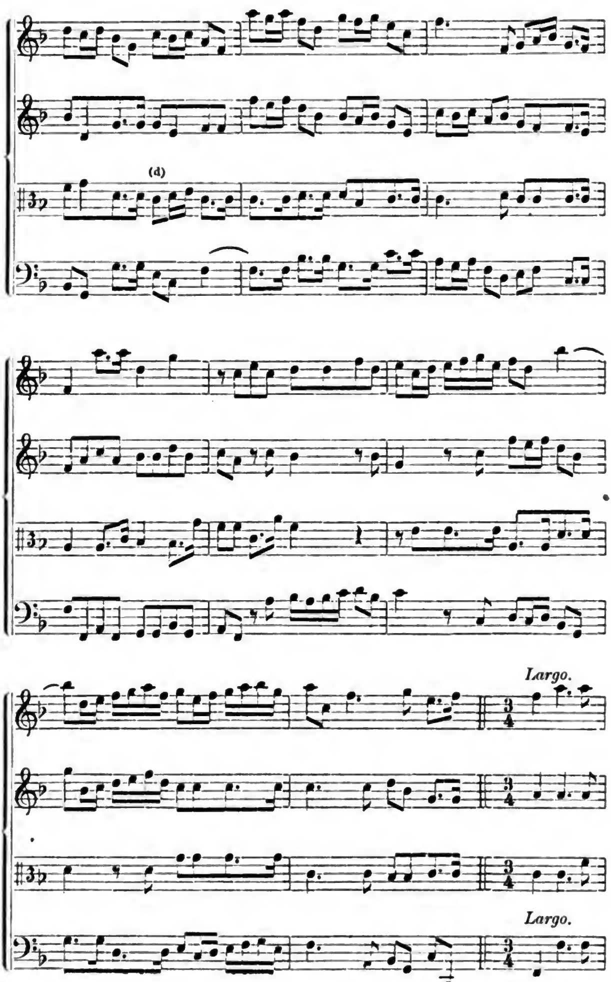
Ouverture.
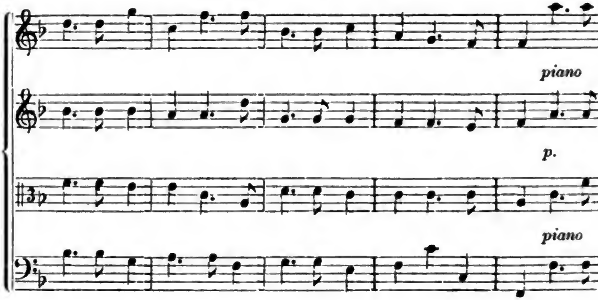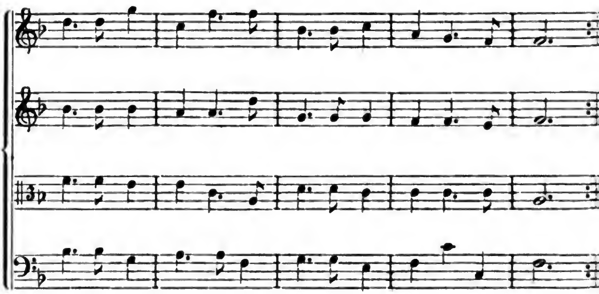


Cembalo (wenn die Piecen mit Streichinstrumenten ausgeführt werden; da aber der obige Bass genau derselbe und nach Krieger's eigener Angabe die Bezifferung unbrauchbar ist, so ist dessen Mitteilung überflüssig).


(d?)
1.
2.
presto
presto
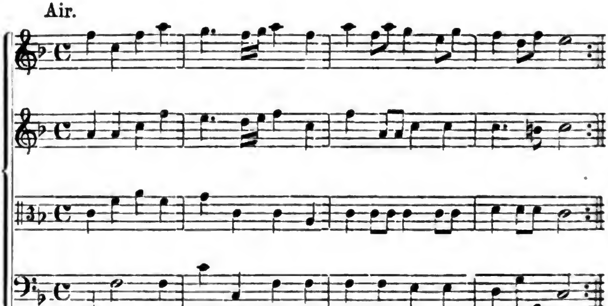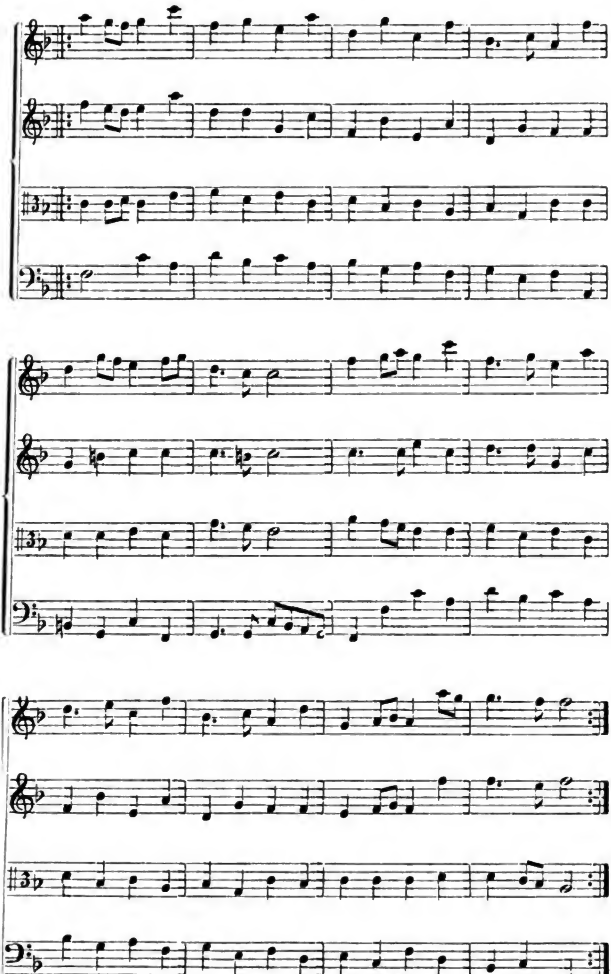



(d)
Largo.
Largo.
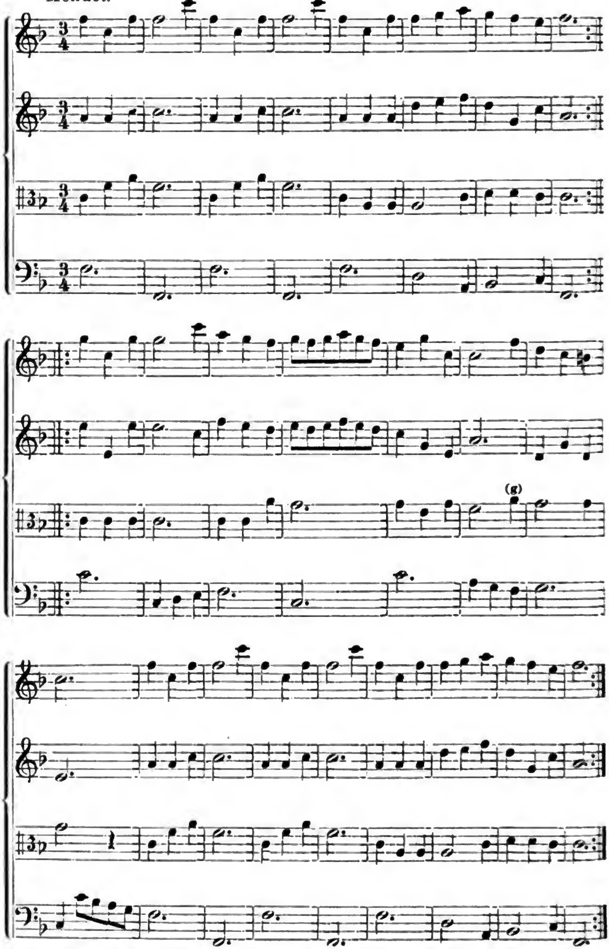




Air.
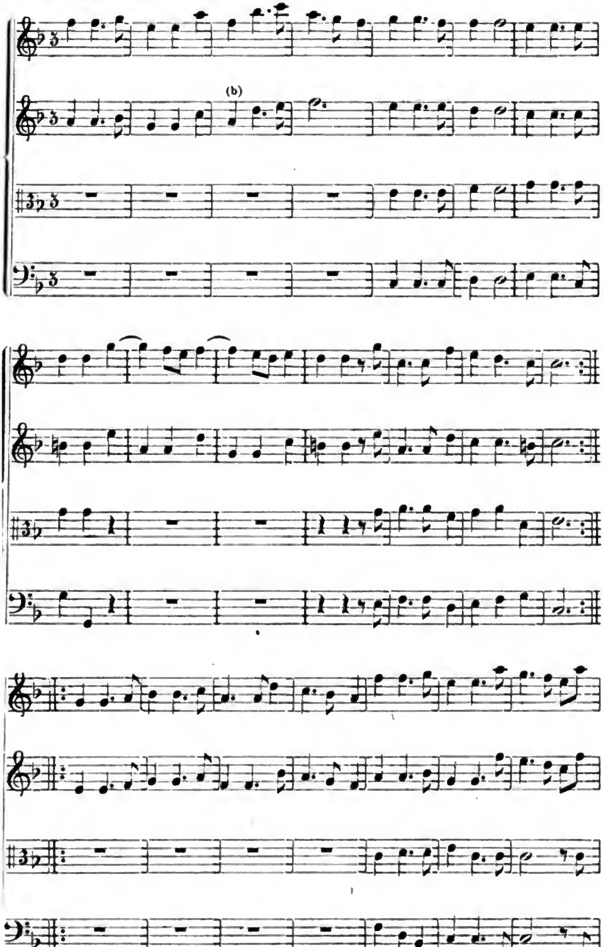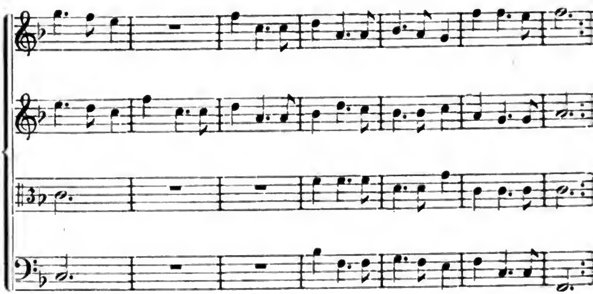




Menuet.
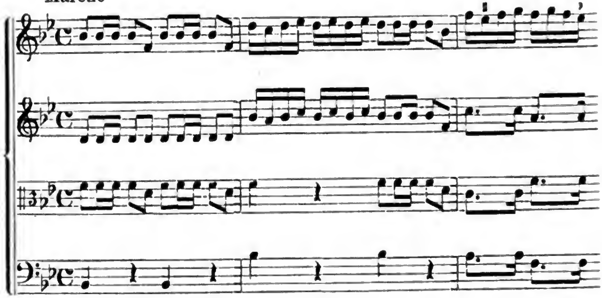


Im Orig. sind 2 Takte in einen gezogen, jedoch in der 2. Ob. wie hier taktiert.
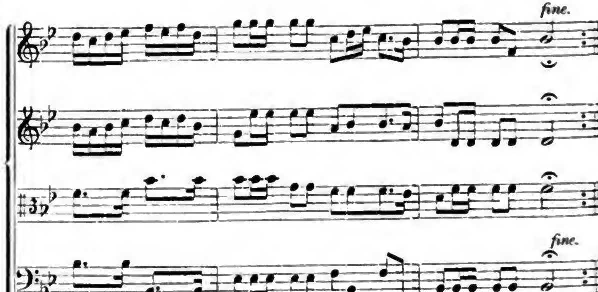
Air Fantasie.
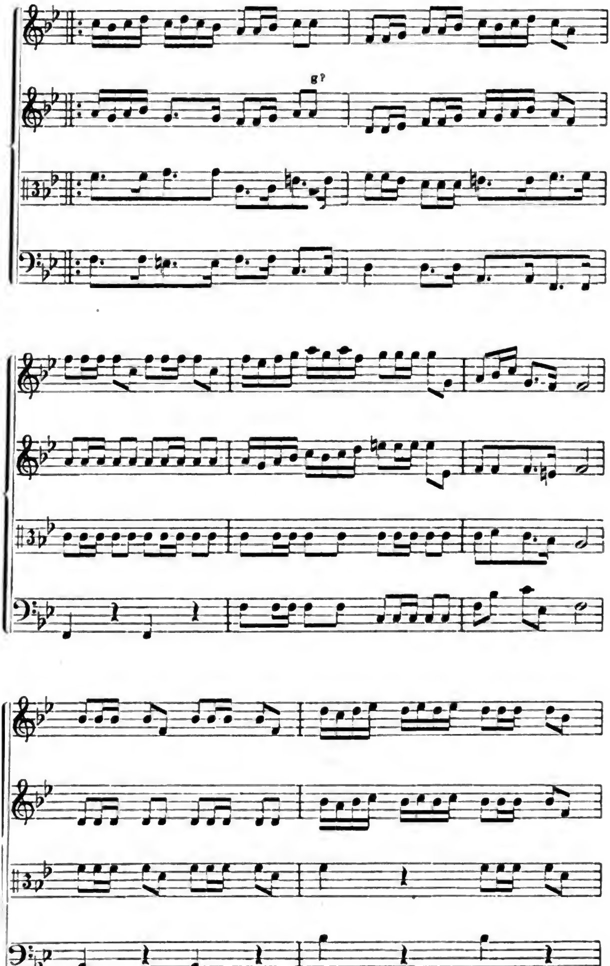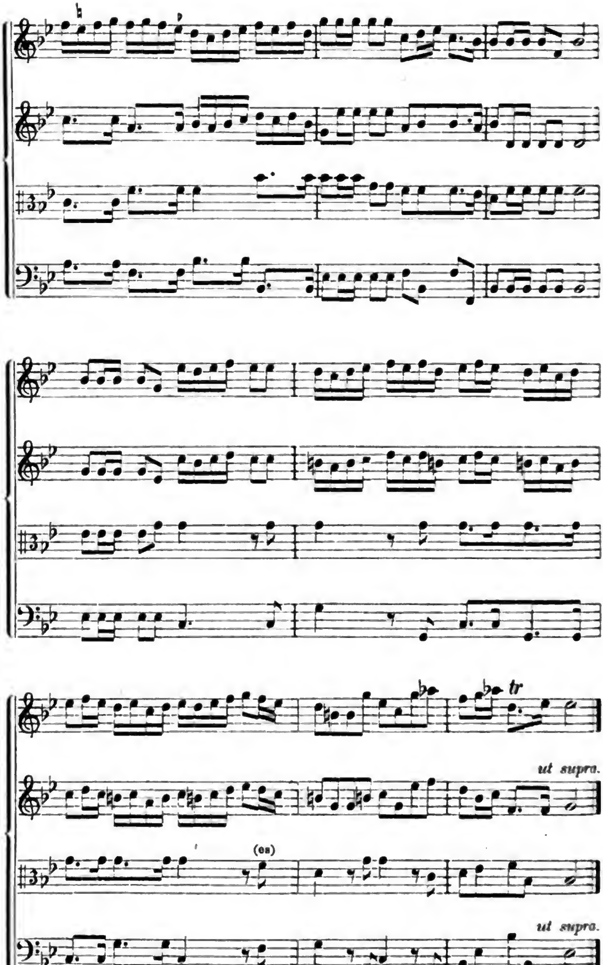




Marche
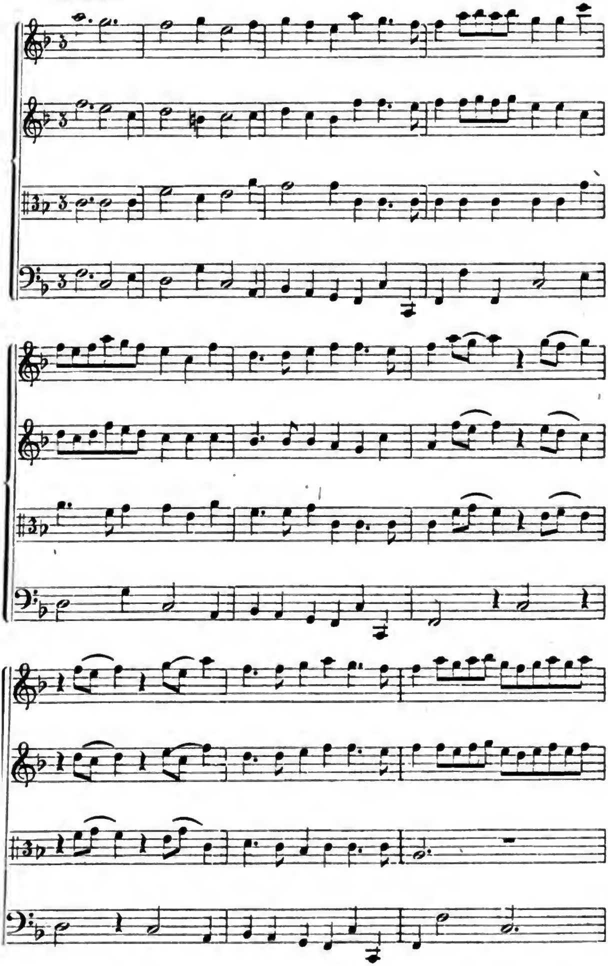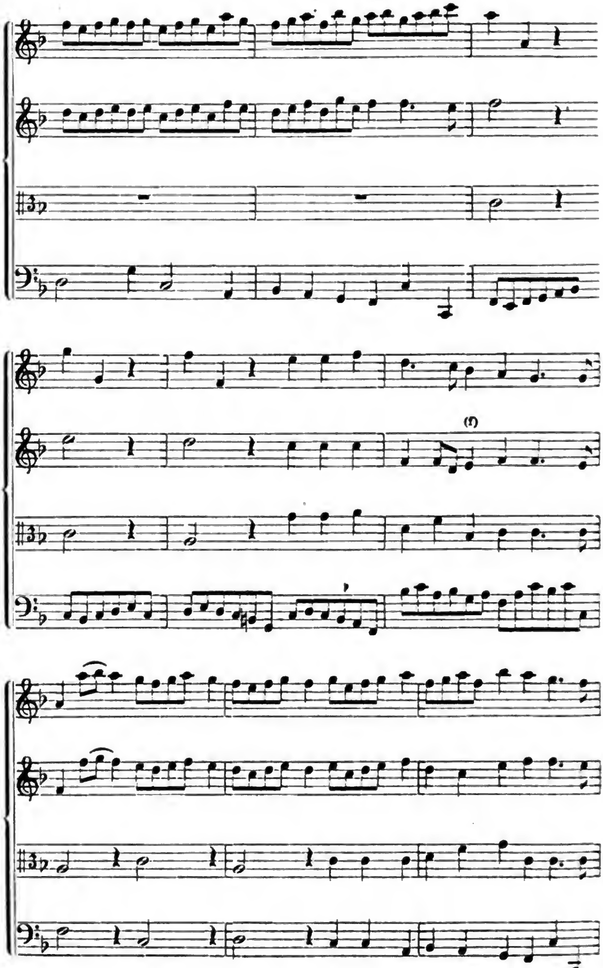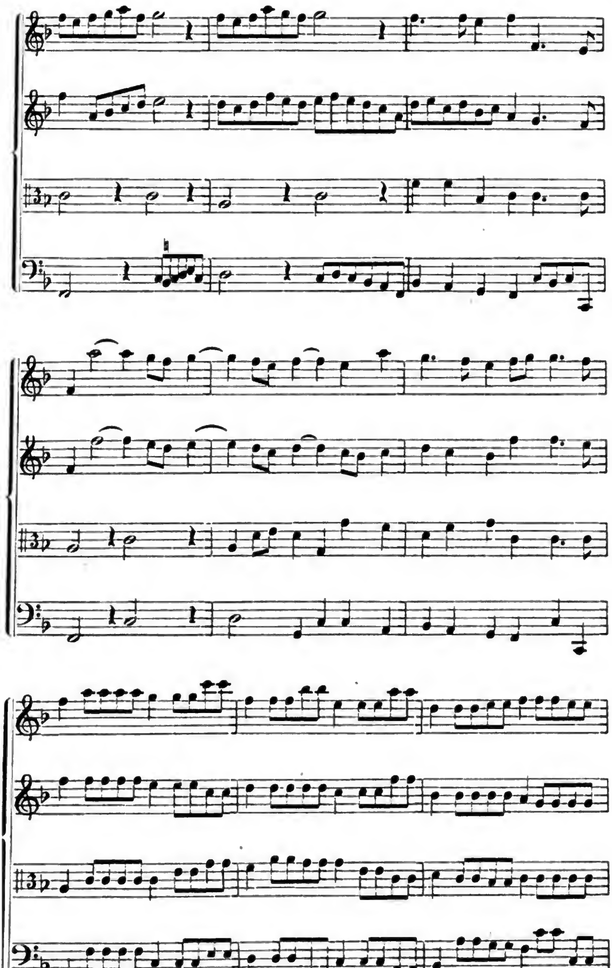





g?
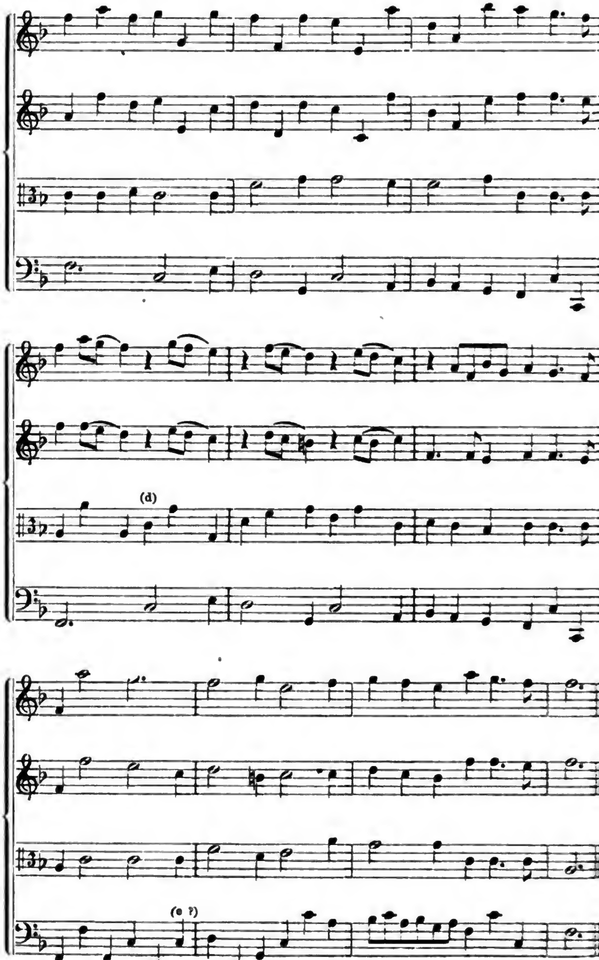

tr
ut supra.
(es)
ut supra.

Chaccone.
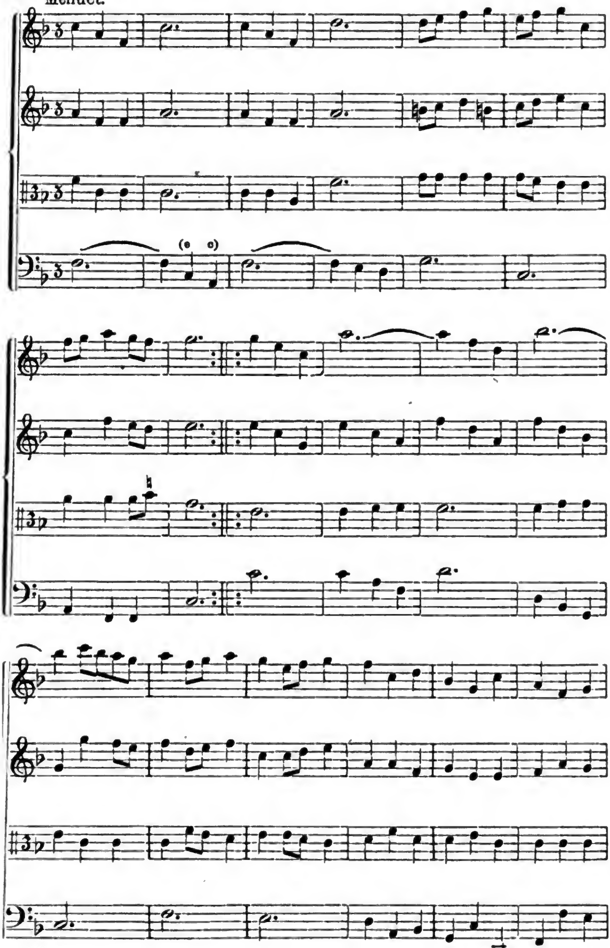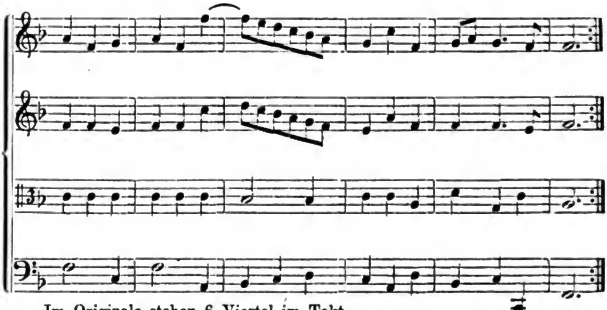







(d)
(e ?)

Menuet.
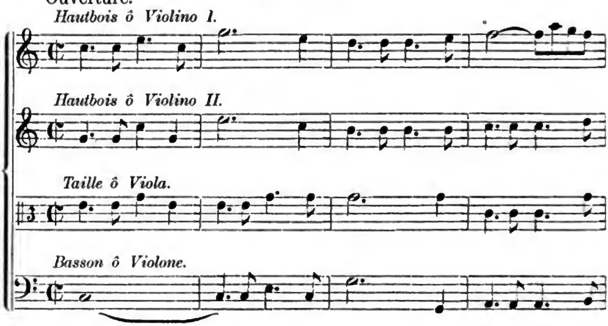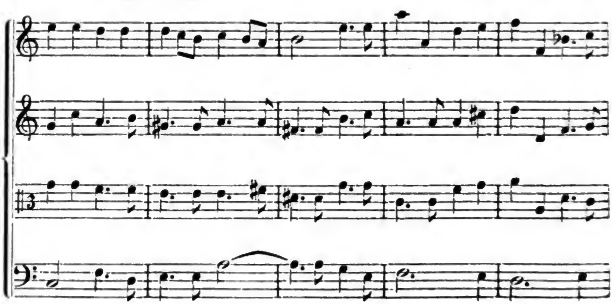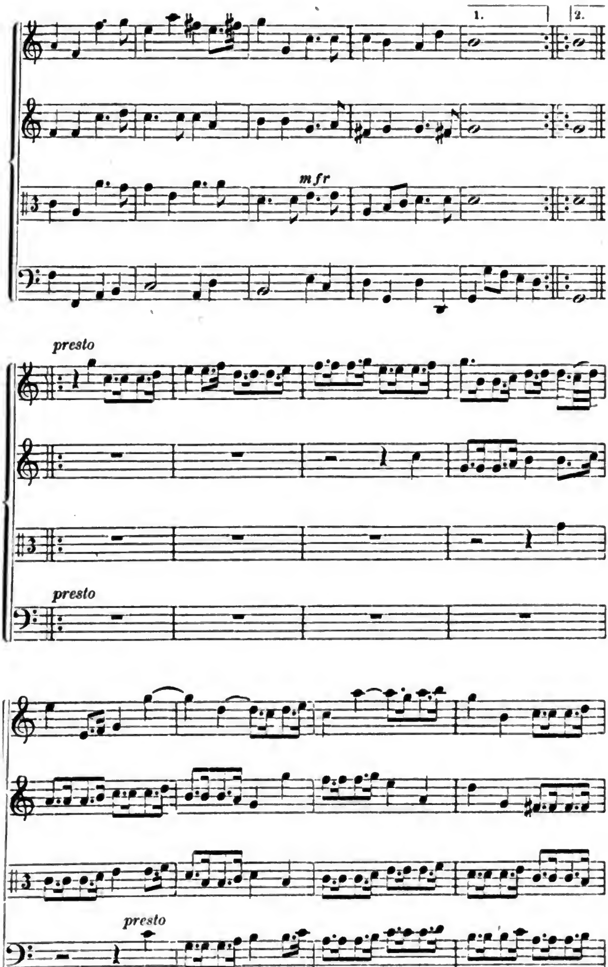




Im Originale stehen 6 Viertel im Takt.
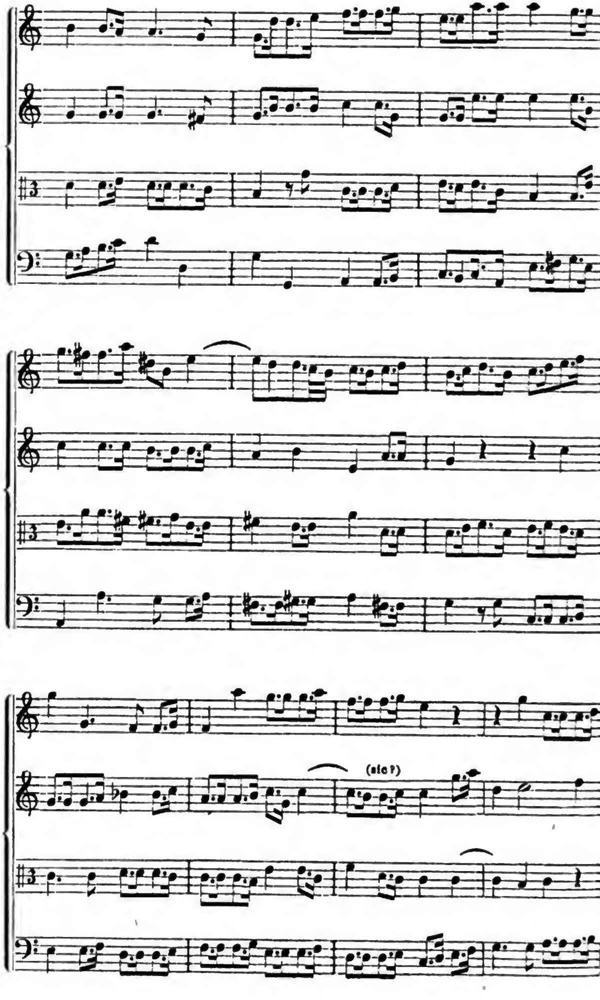
2. Partie.
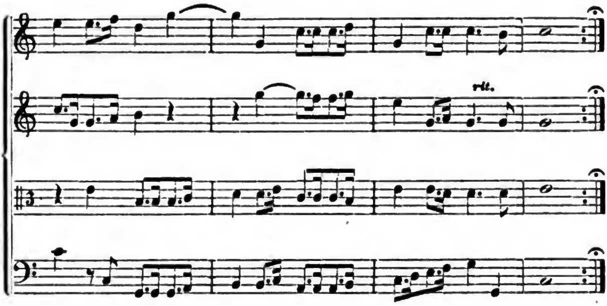
Ouverture.
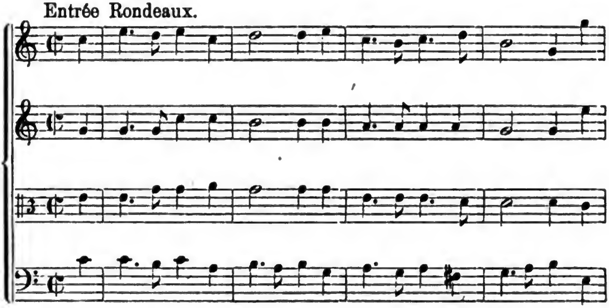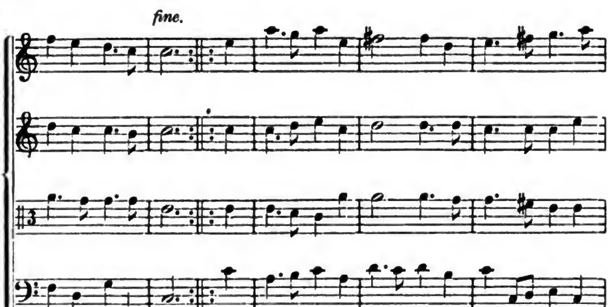





1.
2.
m fr
presto
presto
presto
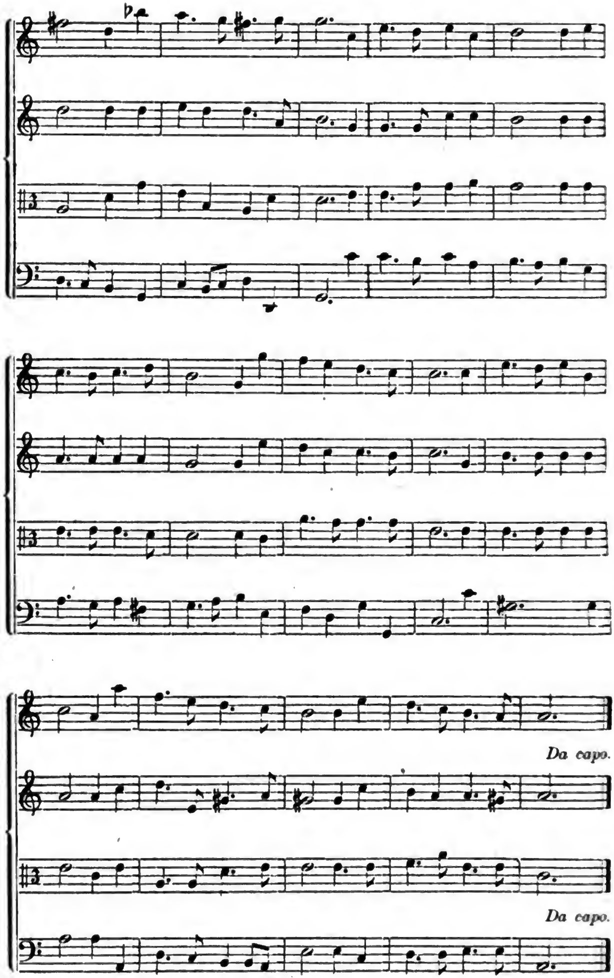

(sic?)
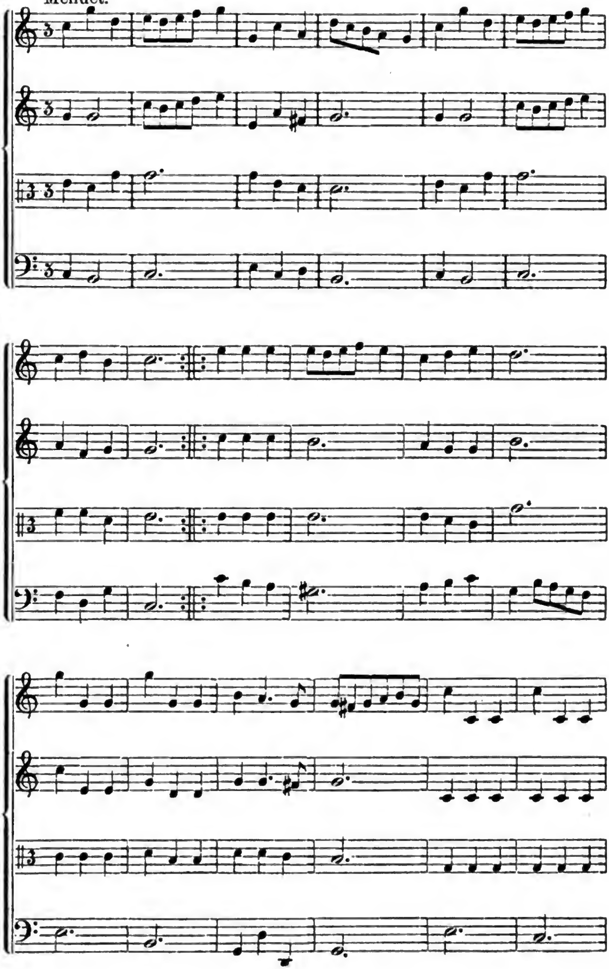


Entrée Rondeaux.
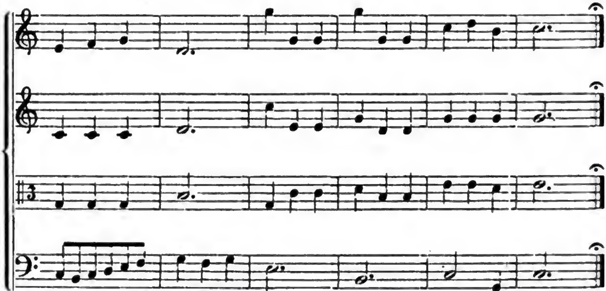





Da capo.
Da capo.
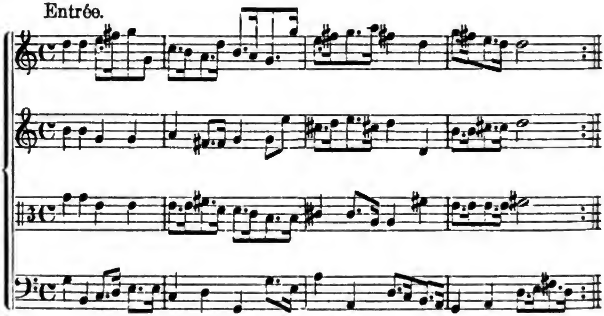
Menuet.
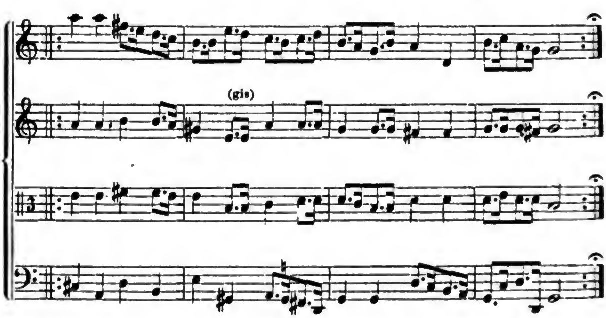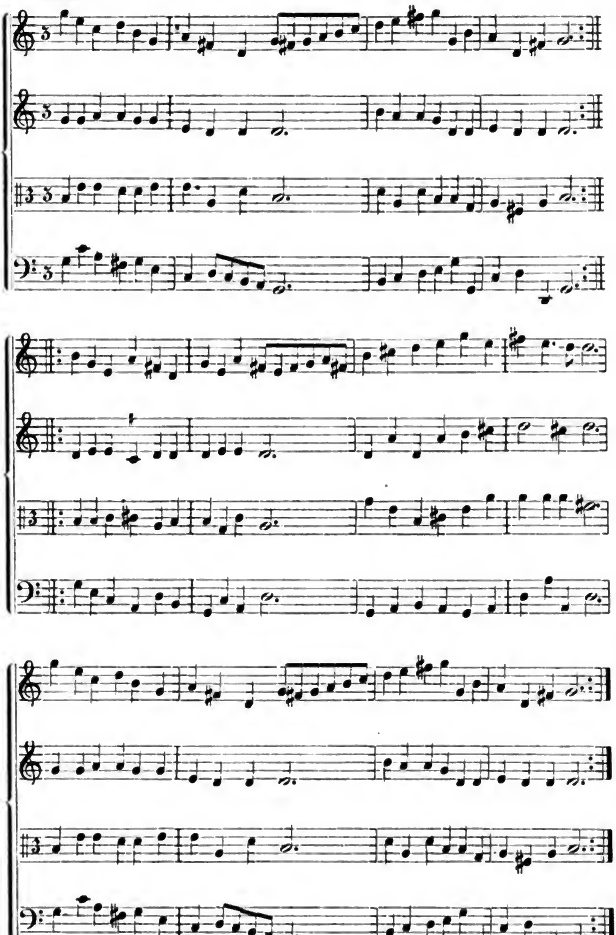




Im Original $^{6}/_{4}$ im Takt.

Entrée.
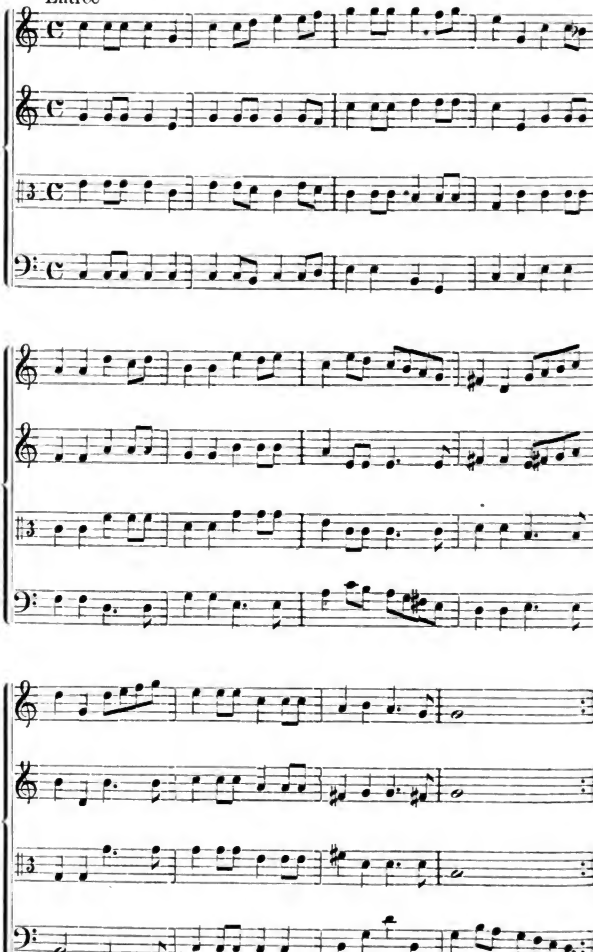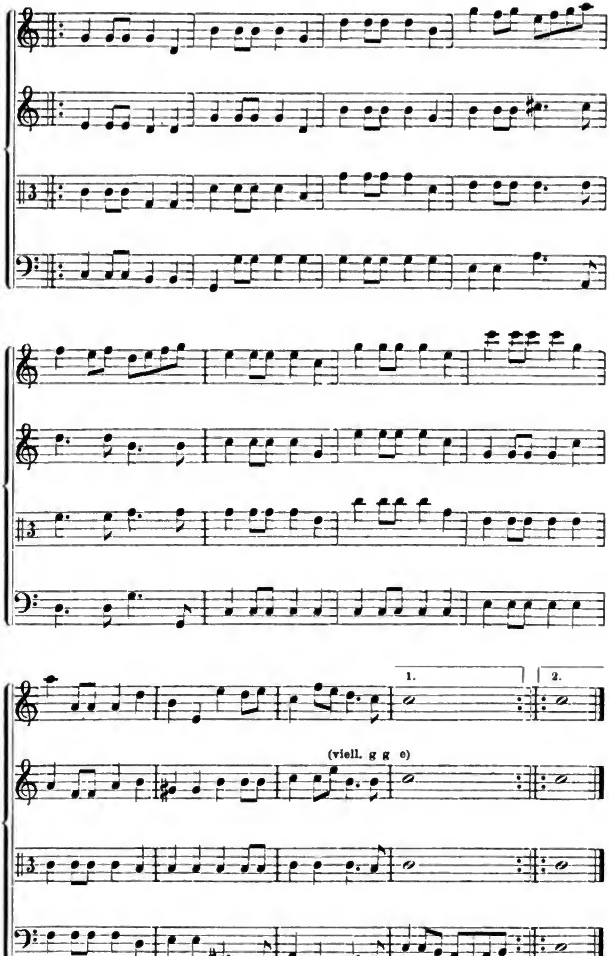




Suite.
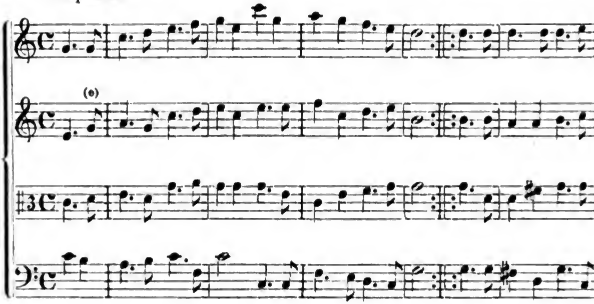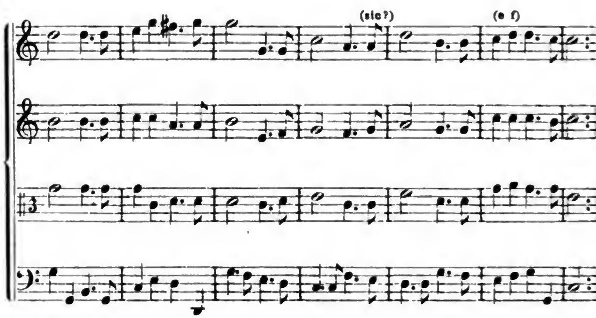


Entrée
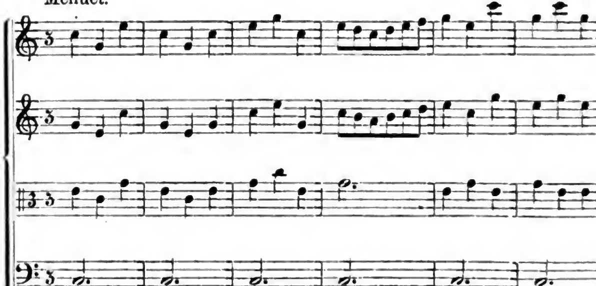



1.
2.
(viell. g g e)
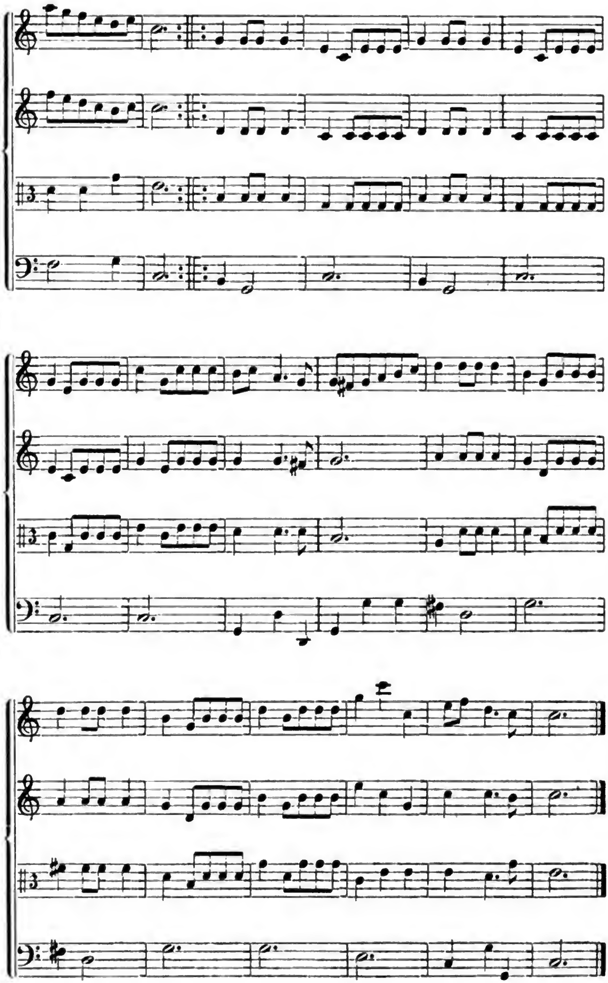
Traquenar.
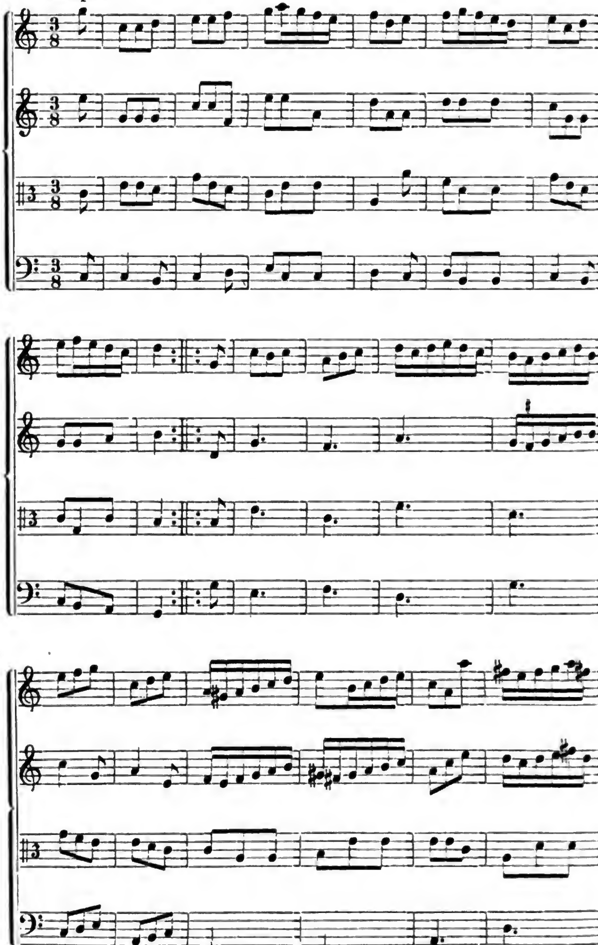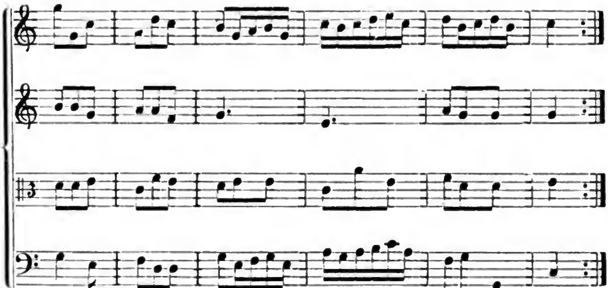




Menuet.
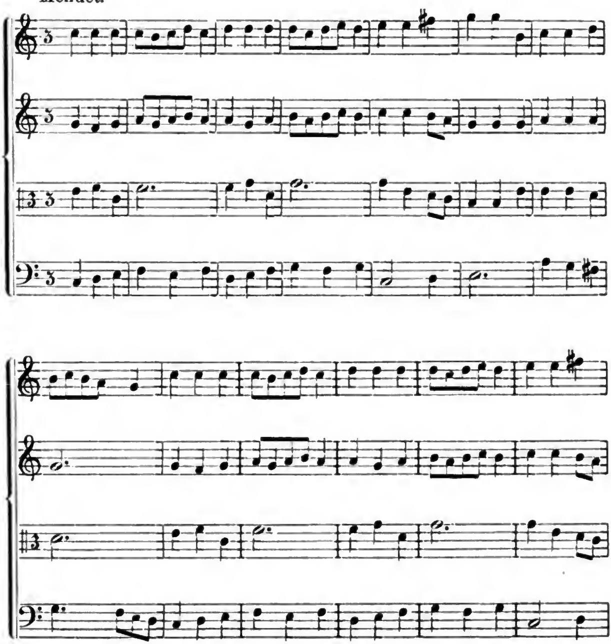




Passpie.
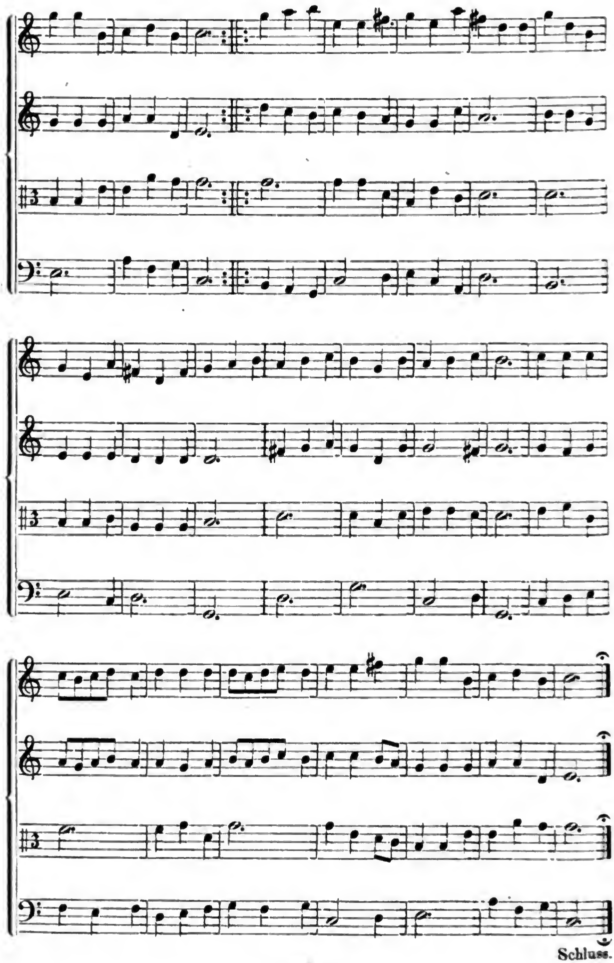




Im Originale $^6/_8$ im Takte, auch öfter doppelt so viel Noten.

Menuet.




Schluss.